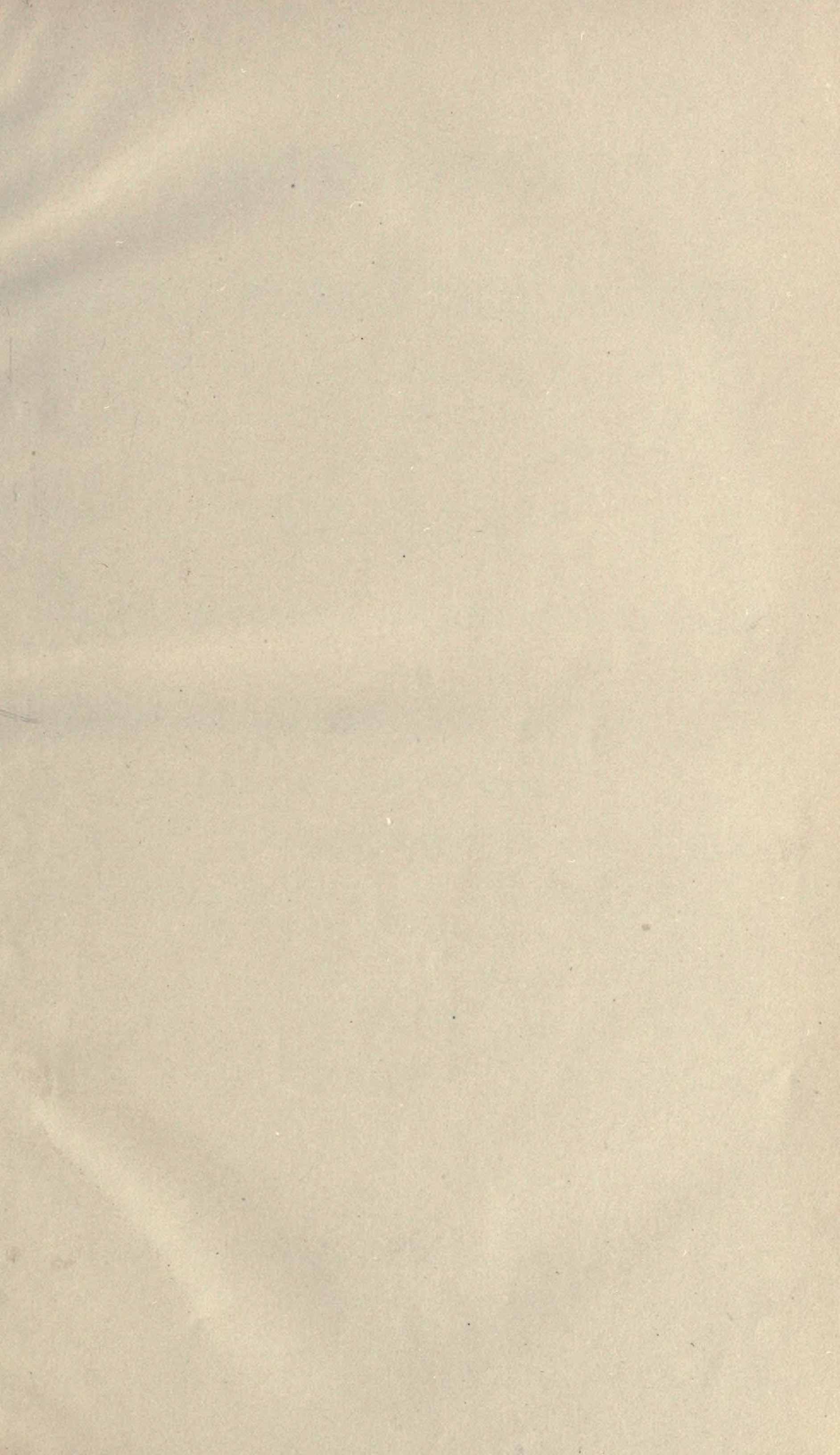












FONTES RERUM AUSTRIACARUM.

ŒSTERREICHISCHE GESCHICHTS-QUELLEN.

HERAUSGEGEBEN

VON DER

HISTORISCHEN COMMISSION

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN.

ZWEITE ABTHEILUNG.

DIPLOMATARIA.

XXII. BAND.

DIE RELATIONEN DER BOTSCHAFTER VENEDIGS ÜBER ÖSTERREICH IM ACHTZEHNTEN JAHRHUNDERT.



WIEN.

AUS DER KAISERLICH-KÖNIGLICHEN HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

1863.

DIE RELATIONEN

DER

BOTSCHAFTER VENEDIGS

ÜBER

ÖSTERREICH

IM ACHTZEHNTEN JAHRHUNDERT.

NACH DEN ORIGINALEN HERAUSGEGEBEN

VON

ALFRED RITTER v. ARNETH.



WIEN.

AUS DER KAISERLICH-KÖNIGLICHEN HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

1863.

INHALT.

Relation des Giovanni Priuli. 1722.

Relation des Francesco Donado. 1725.

Relation des Daniel Bragadin. 1733.

Relation des Marco Foscarini. 1736.

Relation des Pietro Andrea Capello. 1744.

Relation des Marco Contarini. 1746.

Relation des Polo Renier. 1769.

Relation des Daniel Dolfin. 1793. (In drei Abtheilungen.)

Es ist wenig mehr als das Drittheil eines Jahrhunderts verflossen, seitdem die Aufmerksamkeit der literarisch gebildeten Welt auf eine Quelle historischen Wissens gelenkt wurde, welche wie nicht leicht eine andere durch ihre Reichhaltigkeit, durch die Verlässlichkeit der Angaben, welche sie enthält, durch den Ernst und die Ruhe der Darstellung des Geschehenen, durch die scharfsinnige Charakteristik der Personen, von denen gesprochen wird, so wie durch die Feinheit der eingeflochtenen Bemerkungen dazu geeignet ist, über die Geschichte der drei letzten Jahrhunderte Aufklärungen zu gewähren, die man an anderen Orten vergeblich sucht. Es sind dies die Endberichte, die Finalrelationen, welche die Repräsentanten der Republik Venedig bei den verschiedenen Höfen Europa's nach Beendigung ihrer Sendung der Signorie zu erstatten verpflichtet waren. Das Gesetz vom 9. December 1268 befahl, dass jeder Gesandte binnen fünfzehn Tagen, von seiner Rückkehr an gerechnet, dasjenige zu berichten habe, was er während seiner amtlichen Abwesenheit wahrnahm, und wovon er glaubte, dass es nützlich sei, es zur Kenntniss der Republik zu bringen. Ein zweites, um achtundzwanzig Jahre jüngeres Gesetz, vom 24. Juli 1296, fügte hinzu, dass diese Relationen den Behörden zu erstatten seien, von welchen die Botschafter die ihnen zugekommenen Aufträge erhalten hätten. Spätere Gesetze erneuerten und modificirten diese Bestimmungen. Ihnen zufolge mussten die Botschafter vor ihrer Abreise an jene Vorschrift

mündlich erinnert werden. Die Frist eines Monates wurde ihnen eingeräumt, um den Bericht zu verfassen, hinsichtlich dessen dann noch von Fall zu Fall bestimmt wurde, ob er in der Versammlung des Senates vorgelesen werden dürfe, oder ob es wegen der besonderen Geheimnisse, die er enthalte, gerathen sei, ihn nicht zur Kenntniss so Vieler zu bringen [1]).

Ein eigenthümlicher Umstand ist es, dass obgleich die Gesetze, durch welche diese Einrichtung getroffen wurde, noch aus dem dreizehnten Jahrhunderte stammen, und obgleich oft von dem althergebrachten Gebrauche der Vorfahren die Rede ist, solche Endberichte zu erstatten, deren doch erst vom Beginne des sechzehnten Jahrhunderts angefangen erhalten sind. In oftmals unterbrochener Reihe, aber doch niemals ganz versiegend, reichen sie herab bis auf die letzten Jahre der Republik. Im Rathe der Pregadi wurden sie vorgetragen, vor Männern, welche, wie Ranke sagt, vielleicht die nämliche Gesandtschaft verwaltet hatten, oder bald in dieselbe treten konnten. Der Botschafter bemühte sich, die Persönlichkeit des Fürsten, bei dem er beglaubigt war, seinen Hof und seine Minister, den Stand seiner Finanzen, seiner Kriegsmacht, seiner ganzen Verwaltung, die Gesinnung seiner Unterthanen, endlich sein Verhältniss wie zu anderen Staaten, so besonders zu Venedig darzustellen. Hier legte er das Geschenk, das ihm der fremde Fürst gemacht, zu den Füssen der Signorie. Jeder war bestrebt, sein Bestes zu thun: er hatte ein Auditorium, eines Staatsmannes würdig [2]).

Dem eben genannten deutschen Geschichtschreiber gebührt das Verdienst, an die venetianischen Finalrelationen zuerst wieder als an eine reiche Fundgrube historischer Schätze erinnert zu haben. Und kaum war der Anstoss dazu gegeben, als auch Andere sich herzudrängten, dieselbe in ähnlicher Weise auszubeuten, wie Ranke es mit so vielem Glücke gethan hatte. Insbesondere richtete sich das Bestreben darauf, die Quellen selbst der allgemeinen Benützung zugänglich zu machen. Der rühmlich bekannte sardinische Geschichtschreiber Cibrario veröffentlichte im Jahre 1830 drei Finalrelationen über Savoyen und Piemont aus den Jahren 1574, 1670 und 1743 [3]).

---

[1]) Barozzi e Berchet. Relazioni degli Stati Europei letti al Senato dagli Ambasciatori Veneti nel secolo XVII. Venezia, 1856. I. 5.

[2]) Ranke, Fürsten und Völker von Südeuropa. 2. Aufl. Berlin, 1837. I. 7.

[3]) Relazioni dello Stato di Savoja negli anni 1574, 1670, 1743. Torino, 1830.

Ihm folgte drei Jahre später Nicolò Tomaseo, der im Auftrage des damaligen Ministers Guizot die Endberichte der venetianischen Botschafter am französischen Hofe aus dem sechzehnten Jahrhunderte herausgab. Weit umfassender noch ist die Sammlung solcher Relationen, welche einer Gesellschaft von Freunden der Wissenschaft, an deren Spitze der Marchese Gino Capponi sich befand, ihre Entstehung verdankt. Unter die Redaction Eugenio Albéri's gestellt, zählt sie bis auf den heutigen Tag eilf Bände, und soll alle Endberichte in sich begreifen, die während des sechzehnten Jahrhunderts an die Signorie erstattet wurden [1]).

Eine zweite Sammlung, von Nicolò Barozzi und Guglielmo Berchet veranstaltet, soll, an die vorige sich anschliessend, sämmtliche Finalrelationen aus dem siebzehnten Jahrhunderte umfassen. Es sind von derselben noch nicht ganz zwei Bände erschienen, deren erster einen Theil der Berichte aus Spanien, der zweite eine Anzahl derjenigen aus Frankreich enthält. Noch ist es ungewiss, ob der nächste Band fernere Relationen aus Spanien oder Frankreich, oder ob er endlich solche über Österreich bringen werde [2]). Denn obgleich die beiden Sammlungen zusammen genommen fast dreizehn Bände zählen, deren erster schon vor zweiundzwanzig Jahren erschienen ist, so enthalten sie doch mit Ausnahme einiger Berichte über Karl V. und Ferdinand I., welche Albéri vor einer Reihe von Jahren zum Abdrucke gebracht hat, keine einzige Relation mehr über den Kaiserhof. Und doch sind einerseits deren mehr als fünfzig vorhanden, während andererseits die Spärlichkeit ähnlicher geschichtlicher Mittheilungen über Deutschland und Österreich die Veröffentlichung der Relationen, die den Kaiserhof betreffen, als ein weit dringenderes Bedürfniss darstellt, als es beispielsweise hinsichtlich derjenigen über Frankreich der Fall ist.

Jene Verzögerung und der dringende Wunsch, eine so reichhaltige Quelle für die genauere Kenntniss der Geschichte Deutschlands

---

[1]) Relazioni degli Ambasciatori Veneti al Senato, raccolte, annotate ed edite da Eugenio Albéri. Firenze, 1839.

[2]) Hier ist auch des 1856 erschienenen Werkes von Gachard: Relations des Ambassadeurs Vénitiens sur Charles Quint et Philippe II. Erwähnung zu thun, in welchem jedoch die betreffenden Berichte nicht vollständig und in der Ursprache, sondern nur auszugsweise und in französischer Übersetzung zum Abdrucke gebracht werden.

und Österreichs nicht noch länger und in's Ungewisse hinaus verschlossen zu sehen, hätte es vielleicht gerechtfertigt erscheinen lassen, auch ohne Rücksicht auf die beiden so langsam vorwärts schreitenden Sammlungen venetianischer Relationen ungesäumt an die Veröffentlichung derjenigen zu gehen, welche von den aus Wien zurückgekehrten Botschaftern der Signorie erstattet wurden. Die Pflicht literarischer Collegialität, welche überall und gegen Jedermann zu beobachten ist, stellt sich jedoch einem solchen Schritte hemmend entgegen. Sie gebietet in Geduld zu warten, bis auch die Berichte über Deutschland, welche dem sechzehnten und dem siebzehnten Jahrhunderte angehören, von Seite derjenigen in Druck gelegt werden, deren Publicationen den eben angegebenen Zeitraum umfassen sollen. Sie hindert jedoch nicht, für jetzt wenigstens die Finalrelationen an's Licht treten zu lassen, welche von den während des achtzehnten Jahrhunderts am Wiener Hofe beglaubigten venetianischen Botschaftern herrühren. Es gibt deren zehn, die sich im Originale im kais. Haus-, Hof- und Staatsarchive befinden. Die erste, von Daniel Dolfin im Jahre 1708 verfasst, bespricht die Zeit des Kaisers Joseph I. Die fünf nächsten, von Giovanni Priuli im Jahre 1722, von Francesco Donado im Jahre 1725, von Daniel Bragadin im Jahre 1733, von Marco Foscarini im Jahre 1736 und von Nicolò Erizzo im Jahre 1738 erstattet, betreffen die Regierungszeit des Kaisers Karl VI. Drei Berichte, derjenige Pietro Andrea Capello's vom Jahre 1744, Marco Contarini's von 1746 und Polo Renier's von 1769 handeln von der Zeit der Kaiserin Maria Theresia, der letzte aber, wieder von einem Daniel Dolfin, aus dem Jahre 1793 herrührend, von derjenigen der beiden kaiserlichen Brüder Joseph II. und Leopold II., und von dem Regierungsantritte des Kaisers Franz II. Bis jetzt sind unseres Wissens nur die Berichte Foscarini's vom Jahre 1736 und Contarini's vom Jahre 1746, und zwar der erstere nach einer in der kais. Hofbibliothek zu Wien befindlichen Copie im Jahrgange 1857 der Zeitschrift des Mailänder Gymnasiums, der letztere aber unter den Beilagen zu Romanin's Geschichte von Venedig abgedruckt [1]). Da jedoch die zuerst genannte Publication ihren Weg fast gar nicht nach Deutschland gefunden hat, da ferner die Hinweglassung der erwähnten Relationen das Bild, welches alle zehn Berichte zusammengefasst

[1]) Tomo VIII. Parte IV. Documenti. Pag. 433.

von den Zuständen des Kaiserhofes im vorigen Jahrhunderte gewähren, weit unvollständiger erscheinen lassen würde, so wird es wohl nur gebilligt werden, wenn auch die Relationen Foscarini's und Contarini's hier noch einmal, und zwar nach den Originalen veröffentlicht werden.

Freilich liegt es nicht in der Macht des Herausgebers, mit gleicher Leichtigkeit die übrigen Lücken auszufüllen, die dadurch herbeigeführt werden, dass oft während langer Zeiträume gar keine Relationen erstattet, oder, was jedoch weit weniger wahrscheinlich, dass sie nicht bis auf unsere Tage erhalten wurden. Aus der Reihe von sieben und zwanzig Botschaftern, welche während des achtzehnten Jahrhunderts von Seite der Republik am Kaiserhofe beglaubigt waren, haben es nur zehn für ihre Pflicht gehalten, ein fünf Jahrhunderte altes Gesetz pünktlich zu beobachten. Gleich auf den ersten Blick fällt die Länge der Zwischenräume auf, während deren dasselbe ausser Acht gelassen wurde. Von Dolfin bis Priuli vergehen vierzehn, von Contarini bis Renier dreizehn, und von diesem bis auf den spätern Dolfin gar vier und zwanzig Jahre, ohne dass eine Finalrelation erstattet worden wäre, während dies streng genommen von drei zu drei, oder spätestens bis zu sechs Jahren hätte der Fall sein sollen. Denn ursprünglich nur auf drei Jahre ernannt, wurden die venetianischen Botschafter meistens nur so lange, ungemein selten aber über sechs Jahre auf einem und demselben Posten belassen.

So wie über gewisse Zeiträume schnell auf einander folgende, über andere wieder wenige oder gar keine Finalrelationen vorhanden sind und daher die eine Epoche klar beleuchtet, die andere wieder völlig im Dunkel gelassen wird, so ist auch der historische Werth der einzelnen Berichte je nach dem politischen Scharfblicke und der Darstellungsgabe des Verfassers, und wohl auch nach den Ereignissen, welche er am Kaiserhofe erlebte, ein völlig verschiedener. So wird gleich der erste Bericht, von Daniel Dolfin herrührend, zu den vorzüglicheren gerechnet werden, welche die vorliegende Sammlung enthält. Mit Wohlwollen, aber doch mit Freimuth schildert er den Charakter der beiden Kaiser Leopold I. und Joseph I., ihrer Gemahlinen Eleonore und Amalie, und der übrigen hervorragenderen Mitglieder der kaiserlichen Familie. Mit wahrhaft dramatischer Anschaulichkeit werden die einflussreichsten Männer am Hofe, und was damals gleichbedeutend war, im Staate, die verdientesten im Heere

vorgeführt, ihre Charaktere, ihre Anschauungen dargestellt. Bei den meisten derselben wird sorgfältig bemerkt, wie sie gegen die Republik gesinnt seien und wie man sich ihnen gegenüber zu benehmen habe, um sich, wenn sie für Venedig günstig gestimmt waren, auch fortan ihrer Beihilfe zu versichern, im Falle des Gegentheils aber sie möglichst unschädlich zu machen.

Auf die Hilfsquellen des Monarchen übergehend, bei welchem er beglaubigt war, bespricht Dolfin vor Allem den zerrütteten Zustand der Finanzen. Das jährliche Einkommen des Kaisers werde, so sagt er, auf vierzehn Millionen veranschlagt; man könne jedoch nicht auf mehr als auf vier Millionen mit Zuversicht rechnen. Unmöglich sei es, die Geldverlegenheiten, in welchen sich der Wiener Hof fortwährend befinde, genugsam zu schildern. Es mangelt, so lauten die Worte Dolfins, „den Beamten die Besoldung, den Handwerkern der Lohn, den Soldaten das Brod. Dennoch leben sie Alle, denn es gilt als kein Vergehen, wenn sich Jeder, so gut er kann, seinen Unterhalt zu verschaffen sucht. Um den dringendsten Bedürfnissen zu steuern, werden Stellen gekauft, Anwartschaften verliehen und Titel gewährt. Zinsen werden“, so bemerkt er einige Zeilen später, „zu zwanzig und vier und zwanzig vom hundert gegeben. Jedes Anerbieten von Geld würde angenommen werden, zu welcher Bedingung es auch immer sein möchte“.

Was die Streitkräfte betrifft, welche dem Kaiser zu Gebote standen, so schätzt Dolfin dieselben auf 40.000 Mann Fussvolk und 20.000 Reiter. Er hebt die Tapferkeit der Soldaten und die Leichtigkeit hervor, mit der sie Beschwerden jeder Art zu ertragen wissen. Insbesondere seien es die Böhmen, welche diese beiden werthvollen militärischen Eigenschaften im höchsten Grade besitzen.

Von den einzelnen Provinzen sprechend, die zu Österreich gehören, verbreitet sich Dolfin zuerst über Ungarn in ziemlich ausführlicher Weise. „Es scheint“, sagt er von den Bewohnern dieses Landes, „dass mit dem Blute der Voreltern auch die Neigung zum Tumult und zum Aufruhr auf die Nachkommen übergeht. Von Stolz erfüllt, hassen sie jede Art von Unterthänigkeit, und durch Gewaltthaten haben sie sich Privilegien erpresst, welche die Souveränität vernichten, und die auch von Niemand aufrecht erhalten werden können, der regieren will, ohne seine Autorität und sein Ansehen herabzuwürdigen“.

„Die Erfahrung lehrt es“, bemerkt Dolfin an einer spätern Stelle über die Ungarn, „dass um jene harten Köpfe zu bezwingen, man sich des Eisens bedienen muss und nicht der Güte. Das Volk, der Bedrängnisse müde, wünschte wohl den Frieden, aber die Häupter, von ihrem Privatinteresse getrieben, nähren den Kampf, und bezeichnen dessen Ziel mit dem süssen Namen der Freiheit, obwohl das Volk in der barbarischsten Sclaverei schmachtet“.

Die Schärfe dieser Worte könnte bei Manchem Verdacht erwecken gegen die Unparteilichkeit unseres Berichterstatters. Aber er tadelt mit gleichem Freimuth die Bedrückungen, welche durch Militärbeamte und Steuercommissäre nicht nur in Ungarn, sondern auch in anderen Provinzen ausgeübt wurden und in der Bevölkerung grosse Erbitterung hervorriefen.

Von nicht geringerem Interesse sind die Bemerkungen Dolfin's dort wo er von der Verfassung Deutschlands zu reden beginnt. „An und für sich weitausgedehnt ist das deutsche Reich“, sagt er, „und wenn es einig wäre, würde es der Welt Gesetze vorschreiben. Das Geschick jedoch, welches eine solche Oberherrschaft nicht zulässt, hat die Zwietracht ausgesäet und das Misstrauen“.

Die Hauptquelle dieser Uneinigkeit findet Dolfin schon damals in der Rivalität der beiden Häuser Österreich und Brandenburg. Dass Kaiser Leopold dem Letzteren die Königswürde zugestanden habe, nennt er einen schweren Fehler, welcher zu spät erkannt und bereut worden sei. Seitdem dies geschehen, habe sich der neue König mit um so grösserer Entschiedenheit zum Haupte der Protestanten in Deutschland aufgeworfen und in offene Bewerbung um die Kaiserkrone gesetzt. Dolfin selbst habe oft den preussischen Gesandten Bartholdy es unumwunden aussprechen gehört, es dürfe nicht geduldet werden, dass das Haus Österreich sich in Deutschland auch nur um eine Handbreit Erde vergrössere, und es sei nur gerecht, wenn die Kaiserkrone eines Tages auf ein protestantisches Haupt übergehe.

Aber nicht nur zwischen Österreich und Preussen, sondern auch zwischen diesem Letzteren und Hannover herrschte, wie Dolfin es darstellt und es auch wirklich der Fall war, Misstrauen und Eifersucht. Keiner der beiden Nachbarn wolle es dulden, sagt der venetianische Botschafter, dass der Andere emporkomme und mächtig werde.

Nachdem er die Verhältnisse aller deutschen Kurfürsten besprochen und die Streitmacht, über welche Jeder derselben zu verfügen hatte, aufgezählt, so wie dessen Stellung zum Kaiser erörtert hat, bemerkt Dolfin dort, wo er von dem Kurfürsten Maximilian Emanuel und dessen Kindern so wie von ihrer Vertreibung aus Baiern spricht, dass die Mitglieder dieser Familie, wenn sie nicht zu Gunsten Frankreichs wider das deutsche Reich die Waffen getragen hätte, die meiste Aussicht besässen, nach dem etwaigen Aussterben des österreichischen Mannsstammes auf den Kaiserthron zu gelangen.

Auf diejenigen Fürsten übergehend, welche, obgleich nicht zu Deutschland gehörig, doch deutsche Gebietstheile besassen, schildert Dolfin vorerst den Charakter Karl's XII. von Schweden, den wilden Unternehmungsgeist dieses Königs und seine weit aussehenden Plane, die in erster Linie die Demüthigung des mächtig emporstrebenden Russland bezweckten. Er erwähnt der Erbitterung, von welcher das Gemüth des Kaisers Joseph I. gegen Karl XII. der Beleidigungen wegen erfüllt war, welche ihm der König durch seine Gewaltthaten in Schlesien zugefügt hatte. Wenn sich eine Gelegenheit ergäbe, sich darob zu rächen, so werde, meint Dolfin, der Kaiser dieselbe gewiss nicht unbenützt lassen.

Auch die Stellung des Hauses Österreich zu Dänemark so wie die sonstigen Verhältnisse dieses Staates werden besprochen. Dänemark besitze, sagt Dolfin, Flotten, Truppen und Geld, aber keinen Muth. Desshalb sei manch' günstiger Anlass vorübergegangen, ohne dass es gewagt habe, die vielen Unbilden, die es von seinem Nebenbuhler erfahren musste, zu vergelten und sich für die Zukunft den Frieden zu sichern.

Bei der Darlegung der Beziehungen des Kaiserhauses zu Italien drängt sich dem Botschafter Dolfin eine ähnliche Bemerkung auf, wie er sie hinsichtlich Deutschlands vorgebracht hat. „Aus der Spaltung Italiens“, bemerkt er, „entsteht seine Gefahr, und sie nährt die Begierde der Ausländer, es zu beherrschen“.

Von den einzelnen Fürsten des Landes hebt Dolfin hauptsächlich den Herzog Victor Amadeus von Savoyen hervor. Das Haus Österreich würde sich, meint er, wohl gehütet haben, demselben so beträchtliche Theile des lombardischen Gebietes abzutreten, wenn es nicht von England und Holland dazu gedrängt worden wäre. Diese eifrige Verwendung habe jedoch, so gibt der Botschafter zu

verstehen, Victor Amadeus eigentlich durch Bestechung des Herzogs von Marlborough zu erlangen gewusst, welchem, nachdem er einmal gewonnen war, es nicht schwer fiel, bei den Seemächten der Meinung Eingang zu verschaffen, es liege in ihrem Vortheil, Österreich zu Gunsten eines Staates zu schwächen, der sich immer in einem gewissen Verhältnisse der Abhängigkeit zu ihnen befinden werde.

Zu Frankreich sich wendend, erwähnt Dolfin vorerst der in das Gemüth der Deutschen tief eingewurzelten Feindschaft gegen dieses Reich. Von ihren Voreltern hätten sie sie geerbt, und vererbten sie in gleicher Weise auf ihre Nachkommen. „Dennoch siegen“, fährt er fort, „der Luxus und die Eitelkeit über die Abneigung. In der Stadt wie am Hofe und bei dem Monarchen selbst haben die Kleider, die Speisen, die Weine keinen Werth, wenn sie nicht um theures Geld vom Feinde bezogen sind. Zu derselben Zeit, in welcher im Namen des Kaisers hiegegen Dekrete erlassen werden, ist gerade der Kaiser der erste, der durch sein eigenes Beispiel einladet zur Übertretung des Gesetzes“.

Nachdem er die trotz des bestehenden Bündnisses oft gereizte Stimmung des Wiener Hofes gegen die Seemächte und das Verhältniss zu Polen kurz berührt hat, bespricht Dolfin die Stellung des Kaiserhauses zu Russland. Die mehrmals angebotene Hilfeleistung gegen die Rebellen in Ungarn und Siebenbürgen sei, so sagt er, jedesmal zurückgewiesen worden. Da unter jenen Völkern der schismatische Ritus vorherrsche, so habe man befürchtet, Russland werde, nachdem es den Fuss einmal dorthin gesetzt, sich schwer dazu entschliessen, ihn wieder zurückzuziehen.

Auch der Wunsch, welchen Czar Peter I. an den Tag gelegt hatte, für seinen ältesten Sohn, den er um diesen Preis zur katholischen Kirche übertreten lassen wollte, eine Erzherzogin zur Gemahlin zu erhalten, ging ebensowenig in Erfüllung als dessen wiederholtes Begehren, in das grosse Bündniss gegen Frankreich aufgenommen zu werden, und ein solches wider die Pforte zu bilden. Da ihm aus Besorgniss vor Karl XII. das erstere Verlangen, der Eintritt in die Allianz, abgeschlagen wurde, so zog er selbst, versichert Dolfin, das zweite zurück, zu welchem der Kaiser geneigter gewesen wäre. Denn es war Joseph's Lieblingsgedanke, nach Ablauf des Carlowitzer Vertrages die Waffen gegen die Ungläubigen zu ergreifen, und nicht nur sich selber kriegerischen Ruhm zu erwerben, sondern

auch die Grenzen seines Reiches auszudehnen und Ungarn für alle Zeiten gegen den Erbfeind sicher zu stellen.

Mit der Erörterung der Beziehungen Venedigs zum Kaiserhause und zu Deutschland überhaupt schliesst der Bericht Dolfin's, welcher, wie durch die vorstehende Skizze zur Genüge angedeutet sein wird, voll ist der interessantesten Beiträge zur Kenntniss der Zustände Österreichs während der ersten Regierungsjahre des Kaisers Joseph I. Die Reichhaltigkeit dieser Relation hält einigermassen dafür schadlos, dass schon die drei Nachfolger Dolfin's am Wiener Hofe, Lorenzo Tiepolo, Vettor Zane und Pietro Grimani keinen Endbericht an die Signorie erstatteten. Denn dass dies nicht etwa doch geschehen und die Relationen nur nicht erhalten oder noch nicht aufgefunden seien, dafür sind die Eingangsworte des Berichtes, welchen Giovanni Priuli im Jahre 1722 verfasste, ein unumstösslicher Beweis.

Zu grosser Ehre rechne er sich, sagt Priuli, die ihm auferlegte Pflicht, über seine Botschaft am Kaiserhofe dem Senate Bericht zu erstatten, nachdem eine so alte und weise Gewohnheit durch lange Jahre ausser Gebrauch gekommen sei. Doch müsse er auch auf die Übelstände aufmerksam machen, welche sich hiebei gezeigt hätten. Denn er selbst habe in der Bibliothek des Kaisers und in den Händen verschiedener Privatpersonen viele Relationen venetianischer Botschafter an den einzelnen Höfen gesehen, so dass diese Berichte, welche nur dem Senate hätten zur Aufklärung dienen sollen, durch jenen Missbrauch dazu führten, die Gemüther der Fürsten zu erbittern, von welchen darin mit republikanischer Freiheit gesprochen werde. Er habe hierauf, gleich nachdem die Wiederbeobachtung jenes alten Gesetzes vorgeschrieben worden, aufmerksam gemacht, und glaube jetzt neuerdings darauf hindeuten zu müssen, dass ein so grosser Übelstand nicht geduldet werden könne, indem die Veröffentlichung gerade solcher Handschriften nicht nur an und für sich tadelnswerth, sondern auch höchst schädlich sei für die Republik.

Zu dem eigentlichen Gegenstande seiner Berichterstattung sich wendend, beginnt Priuli mit einer Charakteristik des Kaisers Karl VI., an welchem er die Reinheit der Sitten, die Liebe zur Gerechtigkeit und das treue Festhalten am gegebenen Worte als seine hervorragendsten Eigenschaften bezeichnet. Er verhehlt jedoch auch die Schattenseiten, insbesondere die Unentschlossenheit des Kaisers nicht, welche eine allzu weitschweifige und langsame Geschäfts-

behandlung und durch dieselbe die Vernachlässigung mancher höchst wichtigen Interessen verursachte. Auch der schädlichen Wirkung des übergrossen Einflusses, welchen Karl den Spaniern, die ihm aus Barcelona nach Österreich gefolgt waren, auf die öffentlichen Geschäfte überhaupt und insbesondere auf die Regierung der Niederlande und der italienischen Provinzen einräumte, geschieht tadelnde Erwähnung. Überhaupt seien, so meint Priuli, die Länder des Kaisers zu weit ausgedehnt, als dass jedem derselben die nöthige Sorgfalt zu Theil werden könne. So sei Ungarn, obwohl es sich bereit gezeigt habe, die pragmatische Sanction anzunehmen, mit Einquartierung überlastet, indem sechs und dreissig tausend Mann im Lande lägen, eine Last, welche dasselbe nur mit äusserstem Widerwillen ertrage.

Auf die Plane zur Verheirathung der ältesten Tochter des Kaisers, der Erzherzogin Maria Theresia übergehend, erwähnt Priuli der Bestrebungen der kurfürstlichen Häuser von Baiern und Sachsen, für einen ihrer Prinzen deren Hand zu erhalten. Dieselbe sei jedoch, so meint Priuli, aber offenbar irriger Weise, dem Prinzen Karl von Lothringen, drittem Sohne des regierenden Herzogs Leopold bestimmt. Nur die genaue Verbindung, welche man zwischen diesem und seinem Schwager Philipp von Orleans, damals Regenten von Frankreich voraussetze, sei ein Hinderniss dieser Absicht, indem deren Verwirklichung im deutschen Reiche grosse Missstimmung erzeugen könnte.

Die Streitkräfte des Kaisers gibt Priuli zu 122.000 Mann, seine Einkünfte zu fast vierzig Millionen an, eine ausserordentlich grosse Vermehrung, wie man sieht, im Vergleiche zu demjenigen, was hinsichtlich beider Punkte vor vierzehn Jahren dem Kaiser Joseph I. von dem Botschafter Dolfin zugeschrieben wurde.

Die Erörterung der Verhältnisse des Kaisers zur Republik Venedig, der Grenzstreitigkeiten mit derselben, und der Handelsbeziehungen zu ihr schliesst Priuli's Bericht, welcher, so wie er an Umfang weit zurück bleibt hinter demjenigen Dolfin's, ihm auch an Reichhaltigkeit und Interesse seiner Mittheilungen nicht von ferne gleichkommt.

Dasselbe ist bei der Relation der Fall, welche Priuli's Nachfolger in dem Botschafterposten am Kaiserhofe, Francesco Donado, nach der Rückkehr von seiner Sendung im Jahre 1725 dem venetianischen Senate erstattete.

Er beginnt mit einer kurzen Skizze der Ereignisse, die den Länderzuwachs verursachten, welcher Österreich während der ersten Regierungsjahre Karl's VI. zu Theil wurde. Dann schildert er den Zustand der einzelnen Provinzen, die Fruchtbarkeit Niederösterreichs, die Ergiebigkeit der Bergwerke des Landes ob der Enns und den Reichthum, welcher in Tirol dadurch verbreitet wurde, dass der Handelszug aus Italien dieses Land durchschnitt. Böhmen preiset er wegen seines Überflusses an Erzeugnissen der Landwirthschaft, an Holz und Bergproducten, und er sch'ägt die Einkünfte, welche der Staat, Alles zusammen genommen, aus diesem Lande zog, auf sieben Millionen an. Unschätzbar sei jedoch, so bemerkt Donado, der böhmische Soldat, der kräftigste und entschlossenste des kaiserlichen Heeres. Böhmen könne als eine nie versiegende Quelle der Recruten gelten, welche zur Ergänzung der in dem ganzen weiten Reiche zerstreuten Regimenter dienten.

Über Mähren, Schlesien und Ungarn erfahren wir nichts Neues von Wichtigkeit durch den Bericht Donado's, der nun, nachdem er einen flüchtigen Blick auf die österreichischen Niederlande und deren Verwaltungsweise geworfen, auf die Länder übergeht, welche damals das Kaiserhaus in Italien besass. Sicilien nennt er einen kostbaren Besitz, mehr wegen der Wichtigkeit seiner Lage, als seines sonstigen materiellen Werthes. Desto höher schlägt er den Letzteren bei Neapel an, aus welchem Königreiche seiner Behauptung nach höchst bedeutende Summen dem Kaiserhofe zuflossen. Das Land wird, so bemerkt er nebenbei, von dem Cardinal Althan als Vicekönig regiert, welcher, indem er mit Sorgfalt das Interesse des Kaisers wahrnimmt, zu gleicher Zeit auch des seinigen nicht im mindesten vergisst.

Nachdem er noch der Herzogthümer Mailand und Mantua Erwähnung gethan, wendet sich Donado zur Besprechung der in Wien befindlichen Centralbehörden des deutschen Reiches und Österreichs, ihrer Zusammensetzung, ihres Wirkungskreises und der Personen, welche damals an deren Spitze standen. Der Reichshofrath, die Reichskanzlei, der spanische Rath, der Hofkriegsrath werden geschildert, und an der Stelle, wo von dem Letzteren die Rede ist, die Streitkräfte des Kaisers auf 120.000 Mann veranschlagt, wovon jedoch ungefähr der fünfte Theil abgängig sei.

So wie er die Kriegsmacht des Kaisers geringer angegeben als Priuli, so schätzt Donado auch dessen Einkünfte nur auf 32 Millionen.

Er bespricht die wenig zweckmässige Einrichtung der Finanzbehörden, die unglückliche Wirthschaft, welche dieselben treiben, und deutet auf die Wiener Stadtbank als das Institut hin, zu welchem die Regierung, wenn sie sich in Geldverlegenheit befand, ihre Zuflucht nahm.

Nachdem er noch die Hofkanzlei kurz berührt, bespricht Donado den Mittelpunkt der ganzen Staatsverwaltung, die geheime Conferenz, welche damals nur aus drei Mitgliedern, dem Prinzen Eugen, dann den Grafen Sinzendorff und Starhemberg bestand. In wenig Worten skizzirt er die Art und Weise der Einrichtung dieser obersten Staatsbehörde; dann sucht er den Charakter desjenigen zu zeichnen, mit welchem dieselbe ununterbrochen den engsten Geschäftsverkehr unterhielt und von dem in letzter Linie stets die Entscheidung abhing, des Kaisers selbst. Er erörtert die Bemühungen des Kaisers, den Handel seiner Staaten zu fördern und dadurch sein eigenes Einkommen so wie dasjenige seiner Unterthanen zu mehren. Karl's Bestrebungen, für den Fall, dass er keine männlichen Erben mehr erhalten sollte, seiner ältesten Tochter die Nachfolge in allen Staaten des Hauses Österreich zu sichern, und die verschiedenen Bewerbungen um deren Hand, von welchen ihm diejenige des Erbprinzen Franz von Lothringen am meisten Aussicht zu besitzen schien, werden von Donado gleichfalls nicht mit Stillschweigen übergangen.

Nach wenigen Worten über die Stellung Österreichs zur Pforte und zu Russland erörtert Donado das Verhältniss des Kaiserhauses zur Republik Venedig, und schliesst mit einer Besprechung der Handels- und Schifffahrtsverhältnisse zwischen den beiden Staaten.

Kürzer noch als Priuli und Donado fasst sich Daniel Bragadin, dessen Endbericht aus dem Jahre 1733 herrührt. Der Zwischenraum von acht Jahren, welcher seit der Erstattung der letzten Relation durch Donado verfloss, wird dadurch veranlasst, dass eine solche von Bragadin's unmittelbarem Vorgänger Andrea Cornaro nicht vorhanden ist. Gleich Priuli beginnt Bragadin nach wenigen Eingangsworten mit einer Schilderung des Charakters des Kaisers Karl VI., welcher an dem venetianischen Botschafter einen warmen Lobredner findet. Doch werden auch die Eigenschaften des Kaisers nicht mit Stillschweigen übergangen, welche zu Tadel Anlass zu geben vermochten.

Von den Mitgliedern der Conferenz hebt Bragadin insbesondere den Prinzen Eugen hervor. Er nennt ihn die Seele, das Haupttriebrad der Regierung und sagt von ihm, dass er mit Recht die Verehrung ganz Europa's geniesse, indem ausser seiner weltbekannten Tapferkeit, welche er an der Spitze der Heere durch eilf errungene Siege an den Tag gelegt, sein Geist, seine Milde und die Rechtlichkeit seines Charakters dazu dienten, den Glanz der übrigen Eigenschaften noch zu erhöhen, welche ihn zierten.

Ausser dem Obersten Hofkanzler Grafen von Sinzendorff und dem Finanzpräsidenten Grafen Gundacker Thomas Starhemberg, welche eingehend geschildert werden und von denen insbesondere der Letztere wohlverdiente Lobsprüche erhält, war damals auch der Feldmarschall Graf Joseph Lothar von Königsegg Mitglied der Conferenz. Ausserdem werden Don Ramon de Vilana Perlas, Marquis von Rialp, Karl's Staatssecretär für die ehemals spanischen Besitzungen des Hauses Österreich, der Graf von Montesanto, Präsident des spanischen, und Graf Savalla, Präsident des niederländischen Rathes, als Personen des besonderen Vertrauens des Kaisers bezeichnet. Perlas stand ihm vielleicht von Allen am nächsten; im Vereine mit Sinzendorff wusste er den Kaiser hauptsächlich durch unablässige Vorschläge zur Förderung des Handels, wofür Karl VI. bekanntlich eine ausserordentliche Vorliebe besass, immer mehr für sich einzunehmen.

Nachdem er diese Projecte näher besprochen, geht Bragadin auf die Einkünfte des Kaisers über, welche er im Gegensatze zu seinen Vorgängern nur auf zwei und zwanzig Millionen schätzt, eine Summe, die er selbst im Vergleiche zu der weiten Ausdehnung des Ländergebietes des Hauses Österreich als geringfügig anerkennt. Dass sie dies sei, sucht er durch die eigenthümliche Beschaffenheit der verschiedenen Provinzen und ihre besonderen Verhältnisse zu erklären. „Von jenen zwei und zwanzig Millionen werden“, fährt Bragadin fort, „zehn auf das Kriegswesen, dann zwei und eine halbe Million auf Pensionen, hauptsächlich für die Spanier verausgabt, welche der Partei des Kaisers angehören. Der Rest wird auf den Hofstaat, auf Jagden, auf Musik, auf die grossen Gehalte der Minister und der Räthe, endlich auf die Zinsen verausgabt, welche die Stadtbank zahlt. Diese letzteren vermindern sich jedoch immer mehr, indem sie von acht vom hundert auf sechs, und jetzt auf fünf herabgesetzt

wurden, immer mit dem Anerbieten der Zurückgabe des Geldes an die Eigenthümer, welche auch hinsichtlich einer nicht geringen Summe vollzogen wurde“.

Die Streitmacht des Kaisers gibt Bragadin auf 150.000 Mann an. Ein Drittheil hievon lag seiner Angabe nach in Italien, ein zweites in Ungarn und Siebenbürgen; 20.000 Mann befanden sich in den Niederlanden und die noch übrigen 30.000 Mann theilweise am Rheine und theilweise in den deutschen Erbländern.

Die politische Lage Karl's VI. schildert Bragadin — sein Bericht ist wenige Monate vor Ausbruch des unglücklichen Krieges gegen Frankreich, Spanien und Sardinien geschrieben — als eine äusserst günstige. Seit Karl V. habe kein Fürst des Hauses Österreich einer so imposanten Machtstellung sich erfreut, als der gegenwärtige Kaiser. Doch walte der wesentliche Unterschied ob, dass Karl V. sich ausser Stande gesehen habe, alle die unermesslichen Besitzungen seines Hauses selbst zu regieren. Desshalb musste er die deutschen Provinzen seinem Bruder Ferdinand abtreten, und ausserdem hatte er zwei mächtige Nebenbuhler, Franz I. von Frankreich und den Grossherrn Suleiman zu bekämpfen. Karl VI. hingegen sei aus einer höchst zweifelhaften Lage durch den Tod seines Bruders plötzlich auf den Kaiserthron erhoben und zum Herrn all der umfangreichen Staaten seines Hauses in Deutschland und Ungarn gemacht worden, mit welchen er noch die reichen Länder vereinigte, welche Spanien zuvor in Flandern und in Italien besass.

Nach einer Erörterung der pragmatischen Sanction und einer Aufzählung der Opfer, welche der Kaiser gebracht hatte, um deren Gewährleistung von Seite der fremden Regierungen zu erlangen, bespricht Bragadin das Project der Vermählung der Erzherzogin Maria Theresia mit dem Herzoge Franz von Lothringen. Er zweifelt zwar nicht, dass die Hand der Erbin des Hauses Österreich diesem Prinzen bestimmt sei; er deutet jedoch die Gründe an, in deren Anbetracht bisher weder die Vermählung wirklich vollzogen worden, noch irgend ein Schritt geschehen sei, um die Wahl des Herzogs zum römischen Könige herbeizuführen.

Mit einigen Andeutungen über die Stellung des Hauses Österreich zu Frankreich, zu Spanien und zur Pforte schliesst Bragadin seinen Bericht. Das Ziel aller Bestrebungen des Kaisers, sagt er, bestehe darin, die Erbfolge in Österreich in Ermanglung männlicher

Nachkommen seiner ältesten Tochter zu sichern, während Frankreich die Absicht zeige, dem mit aller Kraft entgegen zu arbeiten. Während man zu Wien Alles aufbiete, um eine Zertheilung der Monarchie um jeden Preis zu verhindern, suche Frankreich mit seinem Golde, seinen Intriguen und dadurch, dass es überall im Reiche Bündnisse anzuknüpfen trachte, die Verwirklichung dieser Bemühungen zu hintertreiben. Desshalb seien die Rathschläge des Cardinals Fleury dahin gerichtet, die Sachen derart einzurichten, dass sein König, nachdem während des langen Friedens die durch die furchtbaren Kriege Ludwig's XIV. sehr herabgekommenen Streitkräfte Frankreichs wieder auf den vorigen Stand gebracht worden, den geeigneten Augenblick zu benützen und Deutschland mit seinen Schaaren zu überschwemmen vermöge, wenn entweder die Gelegenheit gegeben sein würde es niederzutreten, oder wenn es in seinem Innern sich selbst zerfleischte.

Die Ereignisse, welche acht Jahre später eintraten, sind ein trauriger Beweis des politischen Scharfblickes derjenigen, die sie schon damals vorhersagten.

Weit reicher an Umfang wie an Inhalt als die drei eben besprochenen Relationen, und hierin selbst den Bericht Dolfin's noch übertreffend, ist derjenige, welchen Marco Foscarini, einer der geistvollsten und gelehrtesten Männer seiner Zeit, später Doge von Venedig, im Jahre 1736 dem Senate der Republik über den Kaiserhof erstattete. Derselbe bringt im wesentlichen die gleichen Angaben wieder, welche in der ebenfalls von Foscarini verfassten und unter dem Titel „Storia arcana“ im fünften Bande des Archivio storico italiano abgedruckten Schilderung des Wiener Hofes enthalten sind. Die Finalrelation beginnt mit einer Erörterung der Ursachen des Krieges, in welchen der Kaiser aus Anlass der polnischen Königswahl verwickelt wurde, und der in den Wiener Präliminarien vom 3. October 1735 seinen Abschluss fand. Foscarini weiset die Täuschungen nach, welchen sich die kaiserliche Regierung über die wahren Absichten der fremden Mächte, insbesondere Frankreichs hingab, und wie hauptsächlich Sinzendorff davon überzeugt war, dass es nicht zum Kriege kommen werde, indem er im vertraulichen Umgange mit dem Cardinal Fleury während des Congresses von Soissons sich die Gewissheit verschafft zu haben glaubte, derselbe werde um jeden Preis den Frieden aufrecht erhalten. Sollte aber Frankreich

die Waffen ergreifen, so hoffte man den Kampf gegen dasselbe glücklich bestehen zu können. Da jedoch auch Spanien, und wider alle Erwartung selbst Sardinien in den Krieg eintraten gegen den Kaiser, so war er nicht stark genug, um den drei Mächten allein erfolgreichen Widerstand zu leisten.

Es würde zu weit führen, auf all' die wichtigen Beiträge zur Geschichte jener für Österreich so verhängnissvollen Zeit auch nur aufmerksam machen zu wollen, welche in Foscarini's Berichte enthalten sind. Es möge gestattet sein, nur wenige davon hier hervorzuheben. Was die Unglücksfälle betrifft, die in Italien eintraten und binnen zwei Feldzügen alle dortigen Besitzungen des Hauses Österreich in Feindeshand gerathen liessen, so sieht Foscarini die Ursachen davon darin, dass man versäumt hatte, auch aus Italienern Truppenkörper zu bilden, dass man die alten Verträge des Herzogthums Mailand mit den katholischen Cantonen der Schweiz wegen Stellung von Soldaten, das sogenannte Capitulat, nicht mehr erneuert hatte, dass die deutschen Garnisonen in Italien durch Unterschleif verringert, dass drei Regimenter aus dem Lande gezogen worden waren, um sie an der polnischen Grenze aufzustellen, und dass endlich der kaiserliche Staatsschatz sich in dem Zustande allzugrosser Erschöpfung befand, der man nur hinterher und auch da noch in völlig unzureichender Weise abzuhelfen bestrebt war. Den ersten dieser Missgriffe, welcher in der Auflösung der früheren italienischen Truppen bestand, schreibt Foscarini den Spaniern in der Umgebung des Kaisers zu, und er bemüht sich nachzuweisen, wie in früheren Zeiten die Regimenter, welche aus Italienern gebildet waren, in Bezug auf ihre Kriegstüchtigkeit selbst strengen Anforderungen völlig entsprochen hätten.

Den zweiten Fehler, die Nichterneuerung des Capitulates, beging nach Foscarini's Ansicht die kaiserliche Regierung auf Anstiften des englischen Geschäftsträgers in Wien, Saint-Saphorin, welcher aus dem Canton Bern gebürtig war und einen ungemein grossen Einfluss auf Sinzendorff ausübte. Ein geborner Widersacher der katholischen Cantone, hatte er es immer zu hintertreiben gewusst, dass mit denselben ein abgesondertes Bündniss geschlossen wurde, aus welchem sie Vortheil zu ziehen vermocht hätten.

Die Verminderung der deutschen Garnisonen in Italien wurde, so meint Foscarini, durch die stete Zwietracht zwischen den

betreffenden Behörden, und endlich durch die Verwirrung verschuldet, welche in der Rechnungslegung über die militärischen Ausgaben herrschte.

Die Erwähnung des erschöpften Zustandes der Finanzen führt den Berichterstatter darauf, die Einnahmen des Kaisers im Allgemeinen zu erwähnen. Er veranschlagt sie, hierin völlig abweichend von seinem unmittelbaren Vorgänger Bragadin, und zwischen den Angaben Priuli's und Donado's die Mitte haltend, auf mehr als sechs und dreissig Millionen. Ausserdem wurden aber aus Italien auf andere Weise höchst beträchtliche Summen gezogen, welche, wie Foscarini versichert, grösstentheils den Spaniern in der Umgebung des Kaisers zu Gute kamen.

Nachdem er die Mittel berührt, welche ergriffen werden mussten, um die nöthigen Gelder zur Bestreitung der Kosten des Krieges herbeizuschaffen, wendet sich Foscarini zur Erörterung der Ursachen, welchen er den unglücklichen Ausgang des Kampfes in Italien zuschreibt. Die hauptsächlichste sieht er in der Verminderung des Truppenstandes und dem Verkaufe der Pferde, welche Massregeln kurz vor Ausbruch des Krieges aus Ersparungsrücksichten in's Werk gesetzt worden waren. Die zweite erblickt er in dem Mangel an fähigen Genieofficieren, wesshalb die Festungen schlecht gebaut, und daher gegen die Angriffe der Feinde nicht haltbar waren. Ja selbst Mantua wäre gefallen, so meint Foscarini, wenn es nur eine ernstliche Belagerung auszustehen gehabt hätte.

Dennoch war der Kaiser nach der Ansicht des Botschafters nahe daran über seine Feinde zu siegen, wenn er nicht durch eine Reihe ganz unvorhergesehener Unglücksfälle, welche zu verhindern völlig ausser seiner Macht lag, betroffen worden wäre. Zu diesen rechnet Foscarini die plötzliche Erblindung des Feldmarschalls Grafen Mercy, wodurch dieser erfahrene Feldherr an der Ausführung seiner wohldurchdachten Plane verhindert wurde. Aber auch der Kaiserhof, der Wiedergenesung Mercy's von Stunde zu Stunde entgegensehend, entschloss sich nicht zur Entsendung eines anderen Heerführers, welcher an Mercy's Stelle den Oberbefehl übernehmen sollte. Hiedurch ging die beste Zeit unbenützt verloren, und als Mercy, nachdem er das Augenlicht wiedererlangt hatte, um das Versäumte nachzuholen, bei Parma den Feind angriff, fiel er im Getümmel der Schlacht, und Prinz Ludwig von Württemberg, auf welchen nun

der Oberbefehl überging, war nicht der Mann dazu, den begonnenen Kampf zu einem glücklichen Ende zu führen. Durch seinen Rückzug verwandelte er, wie Foscarini sich ausdrückt, den halb gewonnenen Sieg in eine verhängnissvolle Niederlage, während, wenn er nur auf der Stelle Stand gehalten hätte, auf welcher er sich schon befand, die Franzosen im Verluste geblieben wären, und wie man später erfuhr, ihr Lager verlassen hätten.

Wir übergehen was Foscarini über die fernere Kriegführung in Italien und über diejenige am Rheine sagt, hinsichtlich deren er dem Prinzen Eugen vollkommen Recht gibt, dass er sich gegen die Meinung des Prinzen Alexander von Württemberg und anderer Generale eines Angriffes auf das ausserordentlich stark befestigte Lager der Franzosen vor Philippsburg enthielt. Wir wenden uns zu den Friedensverhandlungen, welche zu den Präliminarien vom 3. October 1735 führten, deren plötzlicher Abschluss nach Foscarini's Worten das Erstaunen der Welt in noch höherem Grade erregte, als dies durch die zahlreichen Unglücksfälle des Kaisers der Fall gewesen war.

Die Art und Weise, in welcher Cardinal Fleury durch Vermittlung des Grafen von Wied die Unterhandlungen mit dem Wiener Hofe eröffnete, und sie dann durch einen eigens abgesandten Bevollmächtigten zu Ende brachte, ist seither umständlich bekannt geworden. Charakteristisch für die damaligen Zustände am Wiener Hofe ist die Bemerkung Foscarini's, dass der Kaiser selbst und seine spanische Umgebung auf's Tiefste betrübt waren, gerade Neapel und Sicilien, dann die lombardischen Grenzdistricte dem Frieden zum Opfer bringen zu müssen. Der Erstere, weil er einsah, dass er seine Lieblinge, die Spanier, welche ihm aus Barcelona nach Wien gefolgt waren, in seinen deutschen und ungarischen Provinzen nicht so gut werde versorgen können, als es in Italien der Fall war; die Letzteren, weil ihnen eine in reichstem Masse ausgebeutete Quelle von Ämtern, Besoldungen und Pensionen plötzlich für alle Zukunft versiegte. Die Mehrzahl der Deutschen am Hofe ertrug leichten Sinnes diesen Verlust, weil sie dem fremdländischen Elemente, welches sich breit machte unter ihnen, den Stoss vergönnte, den es erlitt. Die Einsichtsvolleren aber täuschten sich schon damals nicht darüber, dass die Vereinigung jener Länder mit Österreich demselben grössere Vortheile gebracht habe, als man früher glaubte, und dass daher die erlittene Einbusse

auch eine weit beträchtlichere sei, als man im ersten Augenblicke annahm. Foscarini zählt einen Theil des Gewinnes auf, welchen der Kaiserhof aus jenen Ländern, insbesondere aus Neapel zog, und seine Schilderung macht es begreiflich, dass der Kaiser so reichem Besitze nur schweren Herzens entsagte. Und der Kummer, welchen er hierüber empfand, wurde noch durch die zahlreichen Beweise der Anhänglichkeit und der Treue gesteigert, die er von den Bewohnern jener Länder erhielt. Die Wahrheit der Worte Foscarini's, eines Zeitgenossen und eines Italieners, wird nicht bestritten, seine Aussage nicht verdächtigt werden können, wenn er sagt: „In der That bietet die Geschichte Italiens seit mehr als zwei Jahrhunderten kein ähnliches Beispiel der Beständigkeit von Seite der Italiener. Denn so oft auch die Lombardie angegriffen, oder eine Unternehmung gegen das Königreich Neapel versucht ward, immer sah man einen Theil der Landesbewohner den Angreifer begünstigen, sei es aus Unmuth gegen die bestehende Regierung, oder aus Überdruss an ihr. Aber in diesem letzten Falle haben alle jene Volksstämme, nur die Palermitaner ausgenommen — und auch diese thaten nichts anderes als dass sie sich mit der eingetretenen Veränderung zufrieden zeigten — ihre Abneigung dagegen an den Tag gelegt, und sie thaten Alles, was sie nur vermochten, um den früheren Stand der Dinge aufrecht zu erhalten. Und als die französischen und piemontesischen Heere urplötzlich die lombardische Grenze überschritten und ganz Mailand erfüllt war von Schrecken und Verwirrung, da hätten die Bewohner der Stadt gar leicht, durch das Gebot der Nothwendigkeit entschuldigt, sich jedes Beweises der Anhänglichkeit enthalten können. Im Gegentheile hievon war jedoch der Palast des Gouverneurs voll von Adeligen, welche Gut und Blut anboten für den öffentlichen Dienst. Als das Land verloren war, da fand sich nicht Einer aus der grossen Anzahl derer, welche unter den kaiserlichen Fahnen dienten, der aus Furcht, seine zur Strafe der Abwesenheit mit Beschlag belegten Güter zu verlieren, seinen Posten verlassen hätte. Und ein seltenes und denkwürdiges Beispiel gaben die neapolitanischen Adeligen, welche dem flüchtigen Vicekönige noch in dem Augenblicke höchst bedeutende Beträge zustellten, in welchem der Feind schon gegen die zum Widerstande ganz unfähige Hauptstadt heranrückte“.

Nachdem er in solcher Weise die Anhänglichkeit der Italiener an das Haus Österreich constatirt hat, geht Foscarini auf die

Erörterung der damaligen Zustände in Deutschland über. Er schildert die günstige Stimmung der Österreicher für den Kurfürsten Karl Albrecht von Baiern, welcher gleich seinem Vater von jeher mit Eifer darauf bedacht war, sich die Zuneigung der Bewohner der kaiserlichen Erbländer zu gewinnen. Feldmarschall Graf Königsegg, eine Zeit lang Gesandter des Kaisers zu München, soll nach seiner Rückkehr nach Wien durch die äusserst günstige Schilderung, welche er von der Persönlichkeit des Kurfürsten, seiner Gewohnheit, die Geschäfte selbst zu besorgen, seinem feinen Verstande und seiner unermüdeten Thätigkeit entwarf, wesentlich dazu beigetragen haben, diese Vorliebe noch zu steigern.

Was aber die Österreicher am meisten zu dem Kurfürsten von Baiern hinzog, das war der Glaube, dass derselbe berechtigte Ansprüche auf verschiedene Erbländer des Hauses Österreich zu erheben im Stande sei. Doch vermied er es immer, die Documente zu zeigen, welche seine Ansprüche begründen sollten, und man weiss, dass in dem Augenblicke, in welchem sich dies nicht länger umgehen liess, dieselben sich auch sogleich als nichtig erwiesen. Damals war es vornehmlich darauf abgesehen, die Hand der zweitgebornen Tochter des Kaisers, der Erzherzogin Marianne, und mit ihr das eine oder das andere der österreichischen Erbländer für den Kurprinzen von Baiern zu erhalten, und es ist nicht zu zweifeln, dass dieser Plan selbst im Schosse des kaiserlichen Ministeriums einflussreiche Anhänger fand.

Foscarini erwähnt nun des gespannten Verhältnisses, in welchem sich der Kaiser in jener Zeit zu einer grossen Anzahl fremder Mächte befand. Gegen Sardinien bestand ein solches, weil König Karl Emanuel III., den Gewohnheiten seines Hauses folgend, sich unmittelbar nachdem er sich zum Bündnisse mit Österreich geneigt bezeigte, eines treulosen Friedensbruches schuldig gemacht hatte. Gegen die Seemächte war man gereizt wegen ihrer beständigen Weigerung, in den Krieg wider Frankreich auch wirklich einzutreten; gegen Baiern, weil es, ohne das Schwert zu ziehen, durch seine feindselige Haltung dem Kaiser eben so viel Schaden zugefügt hatte, als irgend eine der kriegführenden Mächte; gegen Preussen endlich, weil es Jahre hindurch die grossartigsten Versprechungen gemacht, im Augenblicke der Entscheidung aber sie in keiner Weise gehalten hatte.

Nachdem er von der Stellung des Kaisers zu Venedig und zu Italien überhaupt gesprochen, geht Foscarini auf diejenige zur Pforte über und meint — ein schlechter Prophet — dass wenn der Kaiser in einen Krieg gegen die Ungläubigen verwickelt werden sollte, er diesen mit Leichtigkeit zu einem günstigen Ende zu führen im Stande sein werde.

Die Erörterung des engen Bündnisses zwischen Karl VI. und Russland beendigt die Schilderung der Beziehungen des Hauses Österreich zu den fremden Staaten, und Foscarini wendet sich nun zu den Veränderungen, welche der Kaiser während der letzten Jahre in der Art und Weise, die Regierungsgeschäfte zu leiten, hatte eintreten lassen. Er deutet darauf hin, in welch' beträchtlichem Masse der Einfluss der Kaiserin zugenommen, derjenige der Fremden, worunter wohl die Spanier zu verstehen, sich hingegen vermindert habe, woraus man auf eine baldige Umformung des spanischen Rathes, ja vielleicht gar auf eine Unterdrückung dieser Benennung schliessen zu dürfen glaubte. Den Cataloniern aus den niederen Volksclassen, welche in Wien sich aufhielten und zumeist nur von der Freigebigkeit des Kaisers lebten, dachte man im Banate Wohnsitze anzuweisen, um sie nicht länger dem Staatsschatze zur Last fallen zu lassen.

So wie in der Civilverwaltung, so traten auch im Militärwesen Reformen ein, welche Foscarini näher erörtert. Er bespricht dann das Verlangen der Königin von Spanien, die Hand der zweitgebornen Tochter des Kaisers für ihren Sohn Don Carlos zu erhalten. Hierauf schildert er den Charakter Karl's VI., seine Lebensweise, und insbesondere seine gefasste und ergebene Haltung bei den Unglücksfällen, von welchen er betroffen wurde. Er erwähnt der innigen Liebe des Kaisers zu seinem Schwiegersohne, dem Herzoge von Lothringen, und lobt die vielversprechenden Anlagen und das einnehmende Betragen des Letzteren. Und mit noch ungleich grösserer Wärme spricht er sich über die Gemahlin des Herzogs, die Erzherzogin Maria Theresia aus. „Jedermann stimmt darin überein“, so lauten seine Worte, „dass sie auch dann zur Erbin des Hauses Österreich gewählt werden würde, wenn es freigestellt wäre, dieselbe unter allen Frauen der Welt zu suchen“.

Mit einer kurzen Erwähnung des Grafen Alois Raimund von Harrach, welcher nach dem Rücktritte von dem Posten eines Vicekönigs von Neapel in die geheime Conferenz berufen worden war,

des Generals Grafen Hamilton, der damals in besonderer Gunst beim Kaiser stand, und mit einer ausführlicheren Charakteristik des Hofrathes von Bartenstein, der sich zu jener Zeit auf dem Höhepunkte seines Einflusses befand, schliesst Foscarini seinen Bericht, welcher in jeder Beziehung des ausgezeichneten Verfassers würdig ist, von dem er stammt.

Völlig verschieden von der Art und Weise, welche die früheren venetianischen Botschafter bei der Erstattung ihrer Finalrelationen befolgten, ist der Weg, den Foscarini's Nachfolger Nicolò Erizzo bei der Erfüllung der gleichen Pflicht einschlägt. Er erzählt nichts von der inneren Beschaffenheit der Länder des Monarchen, bei welchem er beglaubigt war, nichts von dem Zustande seiner Finanzen oder seiner Heeresmacht. Er versucht es nicht, eine Charakteristik des Kaisers selbst oder der einflussreichsten Männer am Hofe und im Staate zu liefern; er beschränkt sich einfach darauf, die Beziehungen des Hauses Österreich — es mochten friedliche oder kriegerische sein — zu den fremden Mächten mit Ausführlichkeit zu schildern. Zu diesem Ende scheidet er seinen Bericht in zwei Theile, deren erster alles dasjenige umfasst, was sich seit Abschluss der Präliminarien mit Frankreich bis zur Beendigung seiner Mission auf dem Felde der äusseren Politik zutrug. Der zweite Theil enthält die Nachweisung der Beweggründe, durch welche der Kaiser vermocht wurde, auf der Seite Russlands in den Krieg einzutreten, den diese Macht gegen die Pforte führte, die zahlreichen Verhandlungen, die vor Eröffnung der Feindseligkeiten und noch während derselben gepflogen wurden, um den Streit womöglich beizulegen, und den Verlauf des Kampfes bis zum Herbste des Jahres 1738, dem Zeitpunkte, in welchem Erizzo seinen Bericht dem Senate vorlegt.

Bei dem Umfange der Relation selbst, und da dieselbe sich nur auf eine Erzählung der Thatsachen beschränkt, würde es zu weit führen, den Gedankengang des Berichtes genauer zu verfolgen, und es sollen daher nur wenige Punkte von besonderem Interesse hier hervorgehoben werden.

Ein solches nehmen wohl die Verhandlungen in Anspruch, welche nach dem Zustandekommen der Friedenspräliminarien gepflogen wurden, um den Herzog Franz von Lothringen zu bewegen, darein zu willigen, dass allsogleich, und nicht erst dann, wenn er durch den Tod des letzten Grossherzogs aus dem Hause Medici in

den Besitz Toscana's gelangt sein würde, nicht blos das Herzogthum Bar, sondern auch Lothringen selbst in den Besitz des Königs Stanislaus Lesszynski übergehe, von welchem beide Herzogthümer seiner Zeit an Frankreich fallen sollten.

Es war in der That ein sonderbares Verlangen, dass ein Fürst, welcher an dem Kriege gar keinen Antheil genommen hatte, sich in Folge des unglücklichen Ausganges desselben den gezwungenen Tausch seiner Erbländer gegen ein ihm völlig fremdes Gebiet gefallen lasse. Und wesentlich vermehrt wurde die Unbilligkeit eines solchen Begehrens noch dadurch, dass jener Fürst seiner Länder allsogleich verlustig werden sollte, während der Augenblick, in welchem er sein neues Besitzthum zu erlangen hatte, noch auf lange Jahre hinausgeschoben sein konnte. Bis dahin sollte er, das folgerte daraus, nichts sein eigen nennen, daher auch mit Ausnahme des leeren Titels, der Souverainetät entsagen, und sich mit einer blossen Geldentschädigung begnügen.

Auf wessen Seite hier das Recht lag, kann wohl nicht einen Augenblick in Zweifel gezogen werden. Auf der andern Seite aber befand sich die Gewalt, und man wusste wohl, dass nach dem unglücklichen Ausgange der Feldzüge Frankreich durch nichts zu bewegen sein werde, Lothringen, das es besetzt hielt, wieder herauszugeben. Überdies war zu befürchten, dass die Fortführung des Krieges die Lage des Kaisers noch verschlimmern und für ihn sowohl als den Herzog von Lothringen weit härtere Friedensbedingungen mit sich bringen werde.

Diese Betrachtungen bewogen denn auch den Herzog, nach langem Kampfe mit sich selbst, trotz der Gegenvorstellungen seiner Mutter und so vieler seiner bisherigen Unterthanen das schwere Opfer zu bringen, das man von ihm forderte, und dem Besitze seiner Väter zu entsagen. Er that dies aber erst dann, als der König von Spanien und dessen Sohn, der neue König von Neapel und Sicilien, Don Carlos von Bourbon, auf jedes Recht auf die Erbfolge in Toscana feierlich verzichtet und die spanischen Truppen das Land verlassen hatten, welches nun von kaiserlichen Regimentern besetzt wurde.

Der Preis, welchen Frankreich zahlte für so beträchtlichen Gewinn, bestand in der Anerkennung und Gewährleistung der pragmatischen Sanction, und es lag darin allerdings ein grosser Vortheil für das Kaiserhaus, vorausgesetzt, dass es Frankreich Ernst damit

war, der Verpflichtung treulich nachzukommen, welche es so eben feierlich auf sich genommen hatte. Denn dann durfte man mit Bestimmtheit darauf rechnen, dass es der Erbin des Kaisers wohl gelingen werde, sich der Mächte zu erwehren, von welchen, obgleich auch sie durch Verträge gebunden waren, ein Angriff besorgt werden konnte. Diese waren Spanien, Sardinien, Baiern und höchstens noch Sachsen, obwohl Letzteres, abgesehen von den Tractaten, noch dadurch an Österreich geknüpft war, dass es demselben und Russland die polnische Königskrone verdankte.

Wie dem auch sein mochte, gewiss ist es, dass die kaiserliche Regierung unerschütterlich festhielt an der Überzeugung, Frankreich werde im entscheidenden Augenblicke die Zusage erfüllen, für welche es so köstlichen Preis schon im Voraus in Empfang genommen hatte. Diese Überzeugung, durch Sinzendorff genährt, der sich viel zu Gute that auf seine vertraulichen Beziehungen zu dem Cardinal Fleury und sich für dessen Friedensliebe verbürgte, war Ursache, dass die kaiserliche Regierung von nun an bis zu dem Tode Karl's VI. das freundschaftlichste Einvernehmen mit der Krone Frankreich mit grösster Sorgfalt aufrecht erhielt. So weit ging sie darin, dass als der Kaiser starb, das Gerücht sich verbreitete und von sonst wohlunterrichteten Personen geglaubt wurde, der Kaiser habe König Ludwig XV. von Frankreich zum Vollstrecker seines Testamentes eingesetzt [1]. Dasselbe hat sich jedoch nachher als unbegründet erwiesen.

Weniger als auf Frankreich vertraute man auf Spanien, obgleich dasselbe ebenfalls feierliche Versprechungen geleistet hatte, und zum Lohn dafür dem Infanten Don Carlos die Krone von Neapel und Sicilien zu Theil geworden war. Aber man wusste, dass die Königin Elisabeth, welche damals die spanische Politik ausschliesslich lenkte, nur von dem einzigen Gedanken beseelt war, auf Kosten Anderer ihre Söhne zu versorgen, und dass sie kein Mittel scheute, diesen Zweck zu erreichen. Er schwebte ihr vor, als sie gerade um jene Zeit durch den spanischen Botschafter Fuenclara die Hand der zweitgebornen Tochter des Kaisers, der Erzherzogin Marianne für ihren Sohn Don Carlos verlangte. Dass sie ihm mit derselben auch einen beträchtlichen Theil der österreichischen Erbschaft zuzuwenden

[1] Depesche des venetianischen Botschafters Alessandro Zeno an den Senat. Simmering, 18. October 1740. Generalarchiv zu Venedig.

gedachte, ist eben so gewiss, als dass die abschlägige Antwort, welche sie erhielt, sie für den kaiserlichen Hof nicht gerade freundlicher stimmte.

Nicht nur von Spanien, auch von Baiern aus wurde, wohl mit den gleichen Hintergedanken, um die Hand der Erzherzogin Marianne geworben, aber aus den gleichen Ursachen mit nicht besserem Erfolge. Denn der Kaiser blieb unerschütterlich seiner Absicht treu, Alles fern zu halten, was die Hauptzwecke der pragmatischen Sanction, die Untheilbarkeit seiner Erbländer und die Nachfolge seiner ältesten Tochter irgendwie beeinträchtigen konnte. Da der Kaiser die Erzherzogin Marianne weder in das spanische, noch in das baierische Fürstenhaus verheirathen wollte, so vermuthete man schon damals, dass sie dem Prinzen Karl von Lothringen werde zu Theil werden, und man hielt es nicht für unwahrscheinlich, dass Grossherzog Franz, um die Verhältnisse seines Bruders für eine solche Verbindung passender zu gestalten, demselben Toscana abtreten werde.

Nach dieser Abschweifung fährt Erizzo in der Schilderung der Stellung des Hauses Österreich zu den fremden Mächten fort. Er erwähnt der Abneigung des Wiener Hofes gegen Karl Emanuel III. von Sardinien, weil man sich davon überzeugt habe, dass die Grundsätze des Vaters sich auf den Sohn vererbt hätten, und derselbe, obwohl er dem Bündnisse seines Hauses mit Kaiser Leopold I. eine so ansehnliche Vergrösserung verdankte, doch nur darauf ausgehe, durch jedes Mittel, welches es auch immer sein möge, für sich Vortheile zu erreichen. Dass der König in eben dem Augenblicke durch seinen Bevollmächtigten die Belehnung des Kaisers genommen habe, in welchem er sich nicht allein mit den Vorbereitungen beschäftigte, die Waffen zu ergreifen, sondern indem er zu diesem Zwecke schon ein Bündniss abgeschlossen hatte, dies nennt Erizzo ein Verfahren, so weit entfernt von jener Ehrenhaftigkeit, welche Fürsten immer beobachten sollten, dass es begreiflich sei, wenn man von ihm die schlechteste Meinung hege, und seinen Freundschaftsversicherungen keinen Glauben beimesse. Es werde ihm schwer fallen, meint Erizzo, zu dem Kaiser jemals wieder in ein gutes Verhältniss zu gelangen. Immer werde man seine Schritte mit Misstrauen ansehen und voraussetzen, dass er, der sich um die heiligsten Verpflichtungen nicht kümmerte, einzig und allein nach Vergrösserung seiner Macht strebe,

und daher jede Gelegenheit ergreifen werde, sich auch noch des Restes des Staates von Mailand zu bemächtigen, von welchem er bereits einen so ansehnlichen Theil besitze.

Wie weit die Erbitterung gegen Sardinien am Wiener Hofe ging, zeigt eine Äusserung des greisen Conferenzministers Grafen Gundacker Starhemberg zu Erizzo. Seit ungefähr zwei Jahrhunderten habe das Haus Savoyen, sagte er, sich in gleichmässiger Weise von einem so unruhigen Geiste beseelt und so zum Treubruche geneigt erwiesen, dass es für das Wohl Europa's erwünscht wäre, wenn alle anderen Fürsten sich vereinigen würden, ihm die Staaten zu nehmen, welche es besitzt, um es in eine Lage zu bringen, in der es Niemand mehr schaden könne.

Was die Seemächte betrifft, so war das frühere gute Einvernehmen des Hauses Österreich mit denselben, wie Erizzo bezeugt, um jene Zeit gar sehr erkaltet. Denn der Kaiser behauptete, und wohl mit Recht, dass sie in Folge der Verträge, durch welche sie ihm den Besitz seiner Staaten in Italien gewährleistet hatten, auch verpflichtet gewesen wären, zu deren Vertheidigung die Waffen zu ergreifen. Sie aber wendeten dagegen ein, dass der Krieg in Folge einer ihnen fern liegenden Angelegenheit, der polnischen Königswahl ausgebrochen sei, und sie daher zu einem bewaffneten Einschreiten nicht verbunden gewesen wären.

Mit einer Schilderung der Stellung des Kaisers zu dem heiligen Stuhle, zu Venedig und zu dem Herzoge von Modena schliesst Erizzo den ersten Theil seines Berichtes, und er geht nun auf das Verhältniss zu Russland und zur Pforte, auf die weitläufigen Verhandlungen mit beiden Mächten, um ihren Streit in Güte beizulegen, auf die Verwicklung des Kaisers in den Krieg und auf den wenig befriedigenden Fortgang des Kampfes über.

Von besonderem Interesse ist Erizzo's Darlegung der Gründe, mit welchen die verschiedenen Parteien am Kaiserhofe dafür oder dagegen stritten, dass der Kaiser sich in Krieg einlasse wider die Pforte. Auch er erzählt, wie schon Coxe, auf die Depeschen des englischen Gesandten in Wien, Sir Thomas Robinson gestützt, es berichtet, dass der damals allmächtige Bartenstein und sein Günstling, der Prinz von Sachsen-Hildburghausen es waren, welche mehr als alle Übrigen den Kaiser zum Kriege drängten. So sehr war binnen kürzester Zeit der Einfluss des Letzteren gestiegen, dass obgleich

ihm Kenntniss und Erfahrung gleichmässig mangelten, doch mit Umgehung des Präsidenten des Hofkriegsrathes Grafen Königsegg die wichtigsten militärischen Angelegenheiten in seine Hände gelegt wurden.

Was die Kriegführung selbst betrifft, so schreibt auch Erizzo den unglücklichen Erfolg des ersten Feldzuges der allzugrossen Zersplitterung der kaiserlichen Streitmacht zu. Er bestätigt die grosse Erbitterung, die gegen den Oberfeldherrn Grafen Seckendorff herrschte, und er selbst bekennt sich nicht ganz undeutlich zu denjenigen, welche die Hauptursache des geschehenen Unheils darin erblickten, dass man einem Protestanten das Obercommando in einem Kriege gegen die Ungläubigen übertragen habe.

Die Wiederaufnahme der Verhandlungen und deren abermalige Fruchtlosigkeit, die Veränderung im Obercommando des Heeres, dessen wenig befriedigender Zustand, das erneuerte Begehren an die Republik um ihren Beistand im Türkenkriege und die Verstimmung des Kaiserhofes über die abschlägige Antwort Venedigs: Alles dies wird von Erizzo mit ziemlicher Ausführlichkeit erzählt, worauf er seinen Bericht mit der gewöhnlichen Belobung des Gesandtschaftssecretärs schliesst, ohne jedoch, wie es sonst fast immer der Fall ist, des Geschenkes Erwähnung zu thun, welches der Botschafter bei seinem Abschiede vom Kaiser erhielt und das um jene Zeit wenigstens immer in dem mit Diamanten besetzten Porträte des Monarchen bestand.

Von Nicolò Erizzo's Nachfolger Alessandro Zeno, welcher bis zum Tode des Kaisers Karl VI. in Wien beglaubigt war, ist keine Finalrelation vorhanden; wohl aber von dem nächstfolgenden Botschafter Pietro Andrea Capello, welcher im December 1740 in Wien eintraf. Durch länger als drei Jahre verweilte er daselbst; drei Jahre der höchsten, drängendsten Gefahr für Österreich und seine jugendliche Herrscherin; drei Jahre standhaften Ausharrens in einem manchmal fast hoffnungslosen, und dennoch niemals kleinmüthig aufgegebenen Kampfe, den Maria Theresia um das Erbe ihrer Väter, um den Fortbestand Österreichs, wenn auch nicht nach jeder Seite hin glücklich, doch gewiss höchst ehrenvoll bestand, und welcher zuletzt für sie einen ungleich günstigeren Ausgang nahm, als beim Beginne desselben irgend Jemand zu hoffen gewagt hatte.

Im Jahre 1744 als Botschafter Venedigs nach London versetzt, erstattete Capello von dort aus seinen Endbericht über den

Wiener Hof; gewiss ein Beispiel seltener Pflichttreue, welche ihn inmitten völlig neuer und schwieriger Verhältnisse, in denen er sich erst zurecht zu finden hatte, doch dazu kommen liess, eine so umfassende und gediegene Ausarbeitung zu liefern, als welche sein Bericht sich darstellt.

Capello beginnt damit, den bedenklichen Zustand zu schildern, in welchem sich Österreich bei dem Tode des Kaisers Karl VI. befand. In einem Augenblicke war dies Ereigniss eingetreten, in welchem man dasselbe am allerwenigsten erwartete. Denn Karl zählte damals erst fünfundfünfzig Jahre; er besass eine vollkommen rüstige Gesundheit, und erst eine Woche vor seinem Tode hatte ihn die Krankheit erfasst, welche ihn dahinraffte. Dass der Wiener Hof von diesem Schlage so plötzlich und unvorhergesehen betroffen wurde, darin lag die Ursache des gänzlichen Mangels an Vorbereitungen, um denselben leichter ertragen zu können. Die Finanzen waren erschöpft, die Streitkräfte in den beiden letzten unglücklichen Kriegen gegen Frankreich und die Pforte fast ganz zu Grunde gerichtet. Österreichs älteste Verbündete, die Seemächte, waren ihm durch dessen freundschaftliches Verhältniss zu Frankreich entfremdet, ohne dass dasselbe, weil von französischer Seite nicht ernstlich gemeint, wirklichen Gewinn brachte. Hierüber waren aber wenigstens die tonangebenden Persönlichkeiten in Wien ganz verblendet, und weder die Bemühungen der französischen Regierung, in den Verhandlungen zwischen dem Kaiser und der Pforte der Letzteren die bedeutsamsten Vortheile zuzuwenden, noch ihre überall zu Tag tretende grosse Vorliebe für den Kurfürsten von Baiern hatten den kaiserlichen Ministern über Frankreichs wahre Absichten die Augen geöffnet. „Völlig vergassen sie“, sagt Capello, „der uralten Nebenbuhlerschaft und der immer sich gleichbleibenden Grundsätze der Bourbonen gegen das Haus Österreich“.

„Kaum war der Kaiser todt“, fährt der venetianische Botschafter fort, „so begann der Wiener Hof, gleichsam aus einem Todesschlafe erwachend, die Schwäche zu fühlen, in welche er versunken war, und er erkannte die Unverlässlichkeit seiner Verbündeten, so dass die Thränen all jener Völker mehr als dem Verluste ihres Monarchen der Trauer gewidmet waren über die eigene Gefahr. Gross war dieselbe im Innern wegen der ungleichartigen Zusammensetzung der Regierung und des Ministeriums. Denn man besass nun junge Regenten

und alte Minister, welche, sei es weil sie hochbejahrt, oder weil sie wenig gewohnt waren an glückliche Ereignisse, es entweder nicht vermochten, oder es nicht verstanden, das Steuer in der Weise zu führen wie es durch die neuen Verhältnisse gefordert wurde. Nicht geringer waren die Gefahren von aussen her, und binnen wenig Wochen drohten sie von allen Seiten, insbesondere nachdem der erste Schlag von einem Fürsten geführt wurde, den man für einen Freund hielt, und für welchen, sowohl was seine eigene Person als was seine Krone betraf, Gründe genug obwalteten, dem Hause Österreich auch ein solcher zu sein".

In der bedauerungswürdigen Lage, in welcher man zu Wien sich befand, bereute man es zu spät, nicht den Rathschlägen des verstorbenen Prinzen Eugen von Savoyen gefolgt zu sein. Dieser habe sich, behauptet Capello, der Errichtung der pragmatischen Sanction immer widersetzt. Denn sie sei ihm als nutzlos und überflüssig erschienen, um als Grundlage und Anrecht zu gelten, den Töchtern des Kaisers die Erbfolge in Österreich zu sichern. Dieser Fall sei schon in dem von Kaiser Friedrich I. im zwölften Jahrhunderte ertheilten Privilegium und in vielen nachfolgenden Urkunden deutscher Kaiser aus dem Hause Österreich vorgesehen und darin das Erbrecht der Töchter des letzten Herrschers festgesetzt worden. Würden diese Grundsätze keine Beobachtung finden, so werde auch die pragmatische Sanction kein anderes Schicksal erfahren, und was die Gewährleistung derselben von Seite der fremden Fürsten betreffe, so würden die Tractate wenigstens in dem Jahrhunderte, in welchem man sich damals befand, gleichsam nur als Waffenstillstände, als Friedensschlüsse zur Beendigung der Feindseligkeiten, nicht aber als Mittel angesehen, sich der ausdauernden Freundschaft auswärtiger Mächte zu versichern. Das stärkste Bindemittel und die einzige Sicherstellung der Verträge und deren Gewährleistung liege in dem Interesse der Mächte. Der Kaiser würde weit besser thun, und die Erbfolge seiner ältesten Tochter ungleich fester begründen, wenn er statt Staaten, Privilegien, Truppen und ungeheure Summen zu opfern, seinen Staatsschatz und seine Streitkräfte vermehrte, um hierauf gestützt den Ansprüchen jedes fremden Fürsten Widerstand leisten zu können.

Es scheint fast als ob Capello hier dem Prinzen mehr in den Mund legte, als demselben wirklich auszusprechen in den Sinn kam.

Dass er die Vortheile richtig beurtheilte, welche ein starkes und wohldisciplinirtes Heer, eine reichgefüllte Casse jeder Regierung zu allen Zeiten, insbesondere aber in Augenblicken grosser Gefahr gewähren, ist nicht zu bezweifeln. Eben so wird er, und mit vollem Rechte, dringend davon abgerathen haben, dass der Kaiser nicht für blosse Versprechungen von höchst zweifelhaftem Werthe empfindliche Opfer bringe. Dass der Prinz aber die Errichtung der pragmatischen Sanction selbst getadelt und den hohen Werth verkannt haben sollte, welchen die darin enthaltene Festsetzung der Untrennbarkeit der österreichischen Monarchie so wie der Erbfolge der ältesten Tochter des letzten Monarchen für Österreich hatte, dafür liegt in Eugen's Schriften auch nicht der mindeste Beweis vor. Die Worte Capello's, der erst vier Jahre nach dem Tode Eugen's nach Wien kam und wohl unter dem niederschlagenden Eindrucke der traurigen Ereignisse schrieb, welche durch die so theuer erkaufte pragmatische Sanction doch nicht verhindert worden waren, scheinen vielmehr, wenigstens was diesen Punkt angeht, nur einen sehr bedingten Glauben zu verdienen.

Nicht weniger problematisch ist die Behauptung Capello's, dass Karl's VI. letzter Krieg gegen die Türken, so unglücklich derselbe auch geführt und so empfindlich der Kaiserhof durch die Opfer getroffen wurde, mit welchen er den Frieden erkaufen musste, in seinen späteren Folgen doch heilsame Wirkungen für das Haus Österreich nach sich zog. Denn wenn die Pforte, so meint Capello, durch den Frieden von Belgrad nicht diese Grenzfestung und den grössten Theil des früher an Österreich verlorenen Gebietes wieder erlangt hätte, so würde sie die Bedrängniss, in welche nach des Kaisers Tode dessen Erbin gerieth, nicht unbenützt haben vorübergehen lassen. Sie würde mit zahlreicher Heeresmacht Ungarn angegriffen, und da alle regulären Truppen aus dem Lande gezogen waren, nicht nur weit grössere Fortschritte als zuvor gemacht, sondern auch den ungarischen Landtag verhindert haben, die Insurrection aufzurufen und sie der Königin gegen ihre Feinde zur Verfügung zu stellen.

Auch gegen diese Anschauung Capello's lässt sich Gegründetes einwenden. Wäre die Pforte so kriegslustig, und wäre sie gesonnen gewesen, aus der Verlegenheit Nutzen zu ziehen, in welcher Maria Theresia sich befand, so gab es ja noch genug des zuvor ihr abgerungenen Landes, auf dessen Wiedereroberung sie hätte ausgehen

können. Sich Temeswars von neuem zu bemächtigen, hätte für die Pforte nicht viel weniger Reiz gehabt als der Wiedergewinn von Belgrad selbst, und es mussten wohl andere Gründe obwalten, welche sie bewogen, als ruhiger Zuschauer stille zu sitzen, während das Nachbarreich sich nach Norden, Westen und Süden hin gegen übermächtigen Angriff standhaft vertheidigte.

Nicht nur vor dem Tode des Kaisers, sondern auch nach dessen Ableben begegnet das Verhalten des Wiener Hofes wiederholtem Tadel Capello's. Und wohl hat er Recht, wenn er demselben ein zu unbedingtes Vertrauen auf Treue und Glauben der Fürsten, und die allzugrosse Leichtgläubigkeit vorwirft, mit welcher man Frankreichs Versprechungen traute. Wenn er es jedoch als einen Fehler ansieht, dass man die ersten Forderungen des Königs von Preussen zurückwies und entschieden festhielt an der durch die pragmatische Sanction gebotenen Untrennbarkeit der österreichischen Monarchie, so hat Capello darin gewiss Unrecht. Je eher man dem Begehren Preussens nachgab, um so gewisser rief man andere derselben Art von Seite der übrigen fremden Fürsten hervor. Und wer konnte bei der offenen Hinwegsetzung über Treue und Glauben, womit König Friedrich's Angriff geschah, dafür bürgen, dass er, einmal im Besitze des Geforderten, auch die angebotene Gegenleistung erfüllen und der Königin wirklich ein Beistand sein werde wider ihre übrigen Feinde. Die Erfahrungen, welche das Haus Österreich an Friedrich's Vater gemacht hatte, sprachen nicht dafür, dass Preussen jetzt seinen etwaigen Bundespflichten pünktlicher nachkommen werde, und nur zu bald sollte man sich davon überzeugen, dass nun auf das Wort des Sohnes noch ungleich weniger als einst auf dasjenige des Vaters zu bauen war.

Nach einer Erörterung der Ansprüche des Königs und deren rechtlicher Begründung weiset Capello darauf hin, dass mehr als durch sie Friedrich's Angriff auf Schlesien durch seine schon frühzeitig an den Tag getretene Neigung zu herrschen und sich durch jedes Mittel Reichthümer zu erwerben, herbeigeführt worden sei. Schon sein Vater habe es erkannt, bemerkt Capello, wie Friedrich's unruhiger Geist zu jeder Unternehmung bereit sei, wenn sie, obgleich noch so sehr verstossend gegen Recht und Gesetz, ihn nur zum Ziele führte. Klar habe der alte König dies ausgesprochen, als nach seines Sohnes verunglücktem Fluchtversuche der Kaiser sich für ihn

bei dem strengen Vater angelegentlichst verwendete. Seine kaiserliche Majestät kenne den Prinzen nicht, habe Friedrich Wilhelm ausgerufen, aber früher oder später werde der Kaiser selbst oder seine Nachkommenschaft es erfahren, wer derjenige sei, welchen er jetzt beschütze.

Dieser Ausspruch erinnert an ein Wort, welches Eugen von Savoyen um die Zeit, als Prinz Friedrich von seinem Vater gefangen gehalten wurde, an Seckendorff schrieb, als er ihn aufforderte, Alles anzuwenden, um eine Versöhnung zwischen dem Könige und dem Prinzen zu Stande zu bringen. Ohne Zweifel wird ein so wichtiger, „dem Kronprinzen geleisteter Dienst", bemerkte Eugen, „wenn er anders von einem guten und edlen Gemüthe ist, die schuldige Erkenntlichkeit bei ihm erwecken und ihn, wenn auch nicht gänzlich auf die Seite des Kaisers ziehen, doch von seiner etwaigen Abneigung gegen denselben zurückbringen [1])".

In wiefern Friedrich jenes „gute und edle Gemüth" gegen des Kaisers Tochter und Erbin an den Tag gelegt hat, lehrt die Geschichte.

Ein eigenthümlicher Umstand, welchen Capello berichtet, ist der, dass Maria Theresia während ihrer ersten Regierungsjahre oft in den wichtigsten Fragen ganz andere Ansichten hegte, als die Mitglieder der Conferenz, dass sie jedoch, so oft sie daranging, ihrer eigenen Meinung zu folgen, sich ihrer Jugend und Unerfahrenheit erinnerte und davon abstand, einen ihrer Anschauungsweise entsprechenden Beschluss zu fassen. Denn immer fürchte sie, so sagte ihm die Königin selbst, sich im Irrthume zu befinden, wenn ihre Ansicht abweiche von derjenigen der alten und erfahrenen Minister ihres Vaters. So wäre Maria Theresia, meint Capello, gleich Anfangs geneigt gewesen, den Forderungen König Friedrich's Gehör zu schenken, während sie dieselben doch auf Antrieb ihrer Minister zurückwies und dadurch mit Preussen in offenen Kampf gerieth. Und auch darin sei gross gefehlt worden, dass die Rathgeber der Königin sich selbst über die eigenen Kräfte und über die Hilfsmittel täuschten, welche ihnen zu Gebote standen. Sie glaubten, dass schon der Name ihrer Verbündeten von einem Angriffe auf sie abschrecken werde; dass diese Verbündeten allsogleich für sie in

---

[1]) Eugen an Seckendorff. 7. October 1730. Hausarchiv.

den Streit eintreten würden, und dass der Feind ein wenig furchtbarer sei, so dass man ihm nur eine geringe Anzahl von Truppen entgegenstellte. So geschah es, dass die Schlacht bei Molwitz verloren ging, deren traurige Folgen von Capello umständlich geschildert werden. Die wichtigste derselben war, dass Karl Albrecht von Baiern hiedurch ermuthigt wurde, nunmehr gleichfalls gegen die Königin von Ungarn die Waffen zu ergreifen. Frankreich trat, den feierlichsten Verpflichtungen Hohn sprechend, auf seine Seite, Spanien dessgleichen, und alle drei Mächte erhoben wetteifernd Ansprüche auf die Länder, welche Karl VI. beherrscht hatte. Der Versuch, diese Ansprüche durch gewaltsame Mittel zur Geltung zu bringen, liess nicht lange auf sich warten.

Nichts ist begreiflicher, als dass der Wiener Hof in solcher Bedrängniss kein Mittel versäumte, um seine alten Verbündeten, die Seemächte, zur Erfüllung ihrer vertragsmässigen Verpflichtungen zu vermögen. In der That machte England Miene, die pragmatische Sanction vertheidigen und zu diesem Ende mit Sachsen eine Vereinbarung abschliessen zu wollen. Aber Robert Walpole, welcher damals an der Spitze der englischen Regierung stand, war schwankend in seinen Entschlüssen. Auch mit Frankreich eröffnete er Unterhandlungen, und während ihrer Dauer duldete er es, dass die Königin von Ungarn auf's Äusserste gebracht wurde. „Und wenn nicht“, bemerkt Capello, „der Herr des Himmels, welcher als der Gott der Heerschaaren bezeichnet wird, auf dass das wahre Recht auf seinen Segen hoffen kann und muss, die Sache anders gelenkt hätte, so wären die Österreicher gezwungen gewesen, den Forderungen Frankreichs zu weichen, und England hätte es nicht vermocht, ihnen wieder aufzuhelfen“.

Auch Holland kam zu keinem festen Entschlusse, und Russland wurde von einer Hilfeleistung durch die Staatsumwälzung abgehalten, welche die Czarin Elisabeth auf den Thron erhob, und in der man dem österreichischen Gesandten in St. Petersburg, Marchese Botta d'Adorno, eine wider die neue Fürstin gerichtete Rolle zuschrieb. An den Intriguen, welche in dieser Sache gespielt wurden, waren sowohl Frankreich als Preussen in wenig ehrenvoller Weise betheiligt. „Wenn die Königin von Ungarn“, sagt Capello, „von jenem Gefühle der Gerechtigkeit und der Wahrheitsliebe beseelt, welches in ihrem reinen Gemüthe immer so mächtig ist, sich dazu herbei-

gelassen hätte, eine wenigstens anscheinende Genugthuung zu versprechen, so würde sie dadurch ihrem Minister zu seiner Rechtfertigung Zeit gewährt und sich selbst die russische Regierung versöhnt haben. Dass sie sich dem entgegensetzte, dass sie jene Beschuldigung entkräften wollte, dadurch entfremdete sie sich die Czarin." So blieb Maria Theresia auch von Seite Russlands ohne Hilfe, als ein französisch-bairisches Heer in Österreich einbrach und ein zweites französisches Heer gegen Westphalen vordrang. Hannover wurde hiedurch hart bedroht und König Georg II. davon abgehalten, im Vereine mit Sachsen zur Vertheidigung der pragmatischen Sanction die Waffen zu ergreifen. Alles gab die Sache Maria Theresia's für verloren; Kurfürst August theilte diese Ansicht und er hielt es für das Gerathenste, statt einen hoffnungslosen Versuch zu machen zur Erfüllung seiner Bundespflichten, lieber bei der allgemeinen Theilung der Beute auch ein Stück für sich selber zu erhaschen. Uneingedenk dessen, was Karl VI. für ihn gethan und welch' unermessliche Opfer er gebracht hatte, um ihm zur polnischen Königskrone zu verhelfen, griff auch er zu den Waffen wider die Erbin des Hauses Österreich.

In dieser äussersten Noth, in welcher von keiner Seite her die Möglichkeit einer Rettung winkte, wandte sich Maria Theresia in einem eigenhändigen Schreiben an den Leiter der französischen Politik, den Cardinal Fleury, und erklärte sich bereit, auch mit schweren Opfern den Frieden zu erkaufen. Frankreich wies jedoch im Übermuthe des sicher geglaubten Sieges diese Anerbietungen zurück. Durch die nicht länger zu bezweifelnde Vernichtung des Hauses Österreich sei, so meinte es, der glänzende Traum einer Bourbonischen Universalmonarchie der Erfüllung nahe, und es wollte nicht Halt machen, ehe sich derselbe verwirklicht hatte. Maria Theresia aber, welche sich von nun an auf sich selbst angewiesen sah, zauderte nicht, zu den äussersten Entschlüssen zu schreiten, um zu retten was noch irgend rettbar erschien.

Der erste Schritt der Königin von Ungarn bestand darin, dass sie sich durch den Vertrag von Kleinschnellendorf gegen fernere Angriffe der Preussen sicher zu stellen suchte. Dann rief sie fast alle ihre Regimenter aus Italien zurück, sie ihren Feinden in Deutschland entgegen zu werfen. Und endlich wandte sie sich um Hilfe an Geld und an Truppen an denjenigen Theil ihres Reiches, welcher bisher

für die gemeinsame Sache nur wenige, ja fast gar keine Opfer gebracht hatte, an Ungarn.

Die Kühnheit eines solchen Schrittes wird nur derjenige recht begreifen, der sich in die Ereignisse zurück versetzt, welche ungefähr während eines halben Jahrhunderts der Regierungszeit Maria Theresia's vorhergegangen waren. Die Aufstände Emerich Tőköly's und Franz Rakoczy's hatten zu wiederholten Malen die Herrschaft des Hauses Österreich in Ungarn auf's Ernstlichste bedroht, und wenn denselben auch durch den Szathmarer Frieden ein Ende gemacht worden war, so vermochte doch Niemand, den störrischen Geist der Unzufriedenheit und die stete Neigung zu Aufruhr und Gewaltthat, welche seit undenklicher Zeit tiefe Wurzeln in Ungarn geschlagen hatten, zu beschwichtigen und zu besänftigen. Leicht mag es sein, dass man hiezu in Wien auch nicht die rechten Mittel zu finden verstand. Denn man war und wohl nicht mit Unrecht, voll Misstrauen gegen ein Volk, welches unter steten Versicherungen unverbrüchlicher Loyalität und Treue zu oft wiederholten Malen in offenen Kampf getreten war, wider seinen rechtmässigen Herrn und König, und welches auch nach Beendigung dieses blutigen Streites nicht abliess, zugleich mit stets sich erneuernden Betheuerungen unerschütterlicher Anhänglichkeit nach einer nahezu gänzlichen Unabhängigkeit zu streben. Dazu kam noch, dass Ungarn, obgleich fast nur durch die deutschen Heerschaaren des Kaisers der Türkenherrschaft entrissen, unter dem Vorwande des Festhaltens an seiner vielhundertjährigen Verfassung sich beständig weigerte, in einem nur irgend erwähnenswerthen Masse zu den allgemeinen Staatslasten beizutragen, während die übrigen Länder des Hauses Österreich unter der ihnen auferlegten Bürde fast zusammenbrachen. Da war es wohl kein Wunder, dass auch die kaiserliche Regierung Ungarn gegenüber nicht jene Sorgfalt zur Förderung des Wohlstandes im Lande entwickelte, wie es sonst wohl geschehen wäre, dass sie diejenigen Provinzen bevorzugte, welche ihr Nutzen und Stützpunkt gewährten, und dass sie Ungarn wie einen Krater ansah, von welchem man immerdar eines neuen Ausbruches gewärtig sein müsse. Einen solchen zu verhindern, gab es kein anderes Mittel, als zahlreiche Truppen im Lande zu halten. Hierüber klagte man jedoch in Ungarn, jedweder Leistung zum Besten des Staates abgeneigt, wie über eine unerschwingliche Last, und so kam es, dass einerseits

das Misstrauen, andererseits die feindselige Stimmung immer neue Nahrung erhielt. Die letztere wurde durch die Aufreizungen der in der Türkei befindlichen ungarischen Flüchtlinge, das erstere durch vereinzelte Aufstandsversuche der Ungarn immer mehr gesteigert.

Unter solchen Verhältnissen war es ein kühner Entschluss, welchen Maria Theresia fasste, sich den Ungarn in die Arme zu werfen, und dadurch, dass sie selbst es der Vergessenheit übergab, wie sich dieses Volk gegen das Haus Österreich vergangen hatte, auch die Ungarn der mannigfachen Beschwerden uneingedenk zu machen, welche sie, wie wenigstens Capello es ansieht, nicht mit Unrecht wider die kaiserliche Regierung erheben konnten. „Die Königin zeigte", so lauten die Worte des venetianischen Botschafters, „bei dieser Gelegenheit alle die Gaben des Verstandes und des Gemüthes, mit welcher Gott sie vor der Mehrzahl der Fürsten Europa's ausgezeichnet hat. In jenen Tagen war sie gewissermassen auf's Äusserste gebracht, oder konnte wenigstens von keinen ihrer Unterthanen als von den Ungarn Vertheidigung hoffen. Dennoch widersetzten sich die Österreicher, noch unter dem Eindrucke der früheren Aufstände und von dorther nur Gefahren für ihre Herrscherin besorgend, einem solchen Schritte, so dass man füglich sagen kann, Ihre Majestät sei, um jenes Volk zu bewaffnen, gezwungen gewesen, den Plan hiezu allein zu entwerfen und ihn gegen die Meinung ihrer Minister und wider die Hindernisse zu verwirklichen, welche von denselben dagegen erhoben wurden".

Gewiss ist es von höchstem Interesse, über die denkwürdigen Ereignisse, welche im Sommer des Jahres 1741 in Pressburg sich zutrugen, die Worte eines Augenzeugen zu hören, dessen Bericht dadurch noch grösseren Werth erhält, dass er von einem Manne herrührt, welchen seine hervorragende Stellung mit den ausgezeichnetsten Persönlichkeiten jener Zeit in nahe Berührung brachte.

„Der erste Schritt der Königin bestand darin", so schreibt Capello, „dass sie an einem aussergewöhnlichen Tage den Landtag, welcher in Pressburg versammelt war, nach dem dortigen Schlosse berief, und dass sie, mit höchster Beredtsamkeit der lateinischen Sprache sich bedienend, die Treue der Ungarn pries, ihnen ihre eigene Bedrängniss klagte, und sich selbst, ihre Krone und ihre Nachkommenschaft ihrem Eifer und ihrer Tapferkeit empfahl. Die Thränen und der einstimmige Zuruf, so wie das bereitwillige Opfer

von Hab und Gut, des eigenen Blutes und des der Söhne des Landes zeigte, wie sehr jenes Volk hingerissen war von den Tugenden seiner Königin, und mit welcher Begeisterung es anerkannte, dass Ihre Majestät, indem sie den Herzen der Ungarn sich anvertraute, endlich einmal jener Treue, welche sie ihren Herrschern immer bewahrt hatten, zum Siege verholfen habe. Die Königin hingegen säumte nicht sie dafür zu belohnen, indem sie die Privilegien des Landes bestätigte und vermehrte, so dass Ungarn nun beginnt, sich der Vortheile davon in der Vorliebe der Monarchin, in dem Zutritte zu dem Hofe, zu den Ämtern und zu den militärischen Würden zu erfreuen". „Ausserdem hat die Königin den Natur- und Gewerbs-erzeugnissen jener Völker Begünstigungen und Freiheiten zugestanden, und schon geht man daran, Gesellschaften zu bilden und Plane zu entwerfen, um den Handel gewinnbringend zu gestalten, insbesondere wenn der von den Engländern vorgeschlagene Vertrag, um die Schifffahrt von Triest aus zu beleben, Fortgang und Verwirklichung findet".

Die Erwähnung der Kriegshilfe, welche Ungarn seiner Königin leistete, führt den Berichterstatter auf eine kurze Darstellung der Ereignisse des Jahres 1742, des erneuerten Bruches mit Preussen, der Schlacht bei Czaslau und der Beweggründe, durch welche König Friedrich II. zum Abschlusse des Breslauer Friedens vermocht wurde.

Drei glückliche Wirkungen brachte nach der Ansicht Capello's der Frieden mit Preussen für Maria Theresia hervor. Sie wurde in den Stand gesetzt, alle ihre Streitkräfte wider die Franzosen zu vereinigen und dieselben in Prag hart zu bedrängen. Sachsen wurde gleichfalls zum Frieden und später sogar zum Abschlusse eines Bündnisses mit der Königin vermocht. Und was man damals als die Hauptsache ansah, in England wurde Walpole gestürzt und die neue Regierung, an deren Spitze Lord Carteret stand, zeigte sich bereit, handelnd in den Kampf wider Frankreich einzutreten. Englische Streitkräfte gingen über die Meerenge, fremde Truppen wurden in Sold genommen und die britische Regierung bemühte sich angelegentlich, auch Holland zur Theilnahme an dem Kriege wider Frankreich zu bestimmen.

Bezeichnend sind Capello's Bemerkungen über die damaligen Kriegsereignisse, insbesondere über Prags denkwürdige Vertheidigung

durch Belleisle. Die Hauptursache davon, dass die Österreicher sich durch so lange Zeit der Hauptstadt Böhmens nicht zu bemächtigen vermochten, sieht Capello in dem Mangel an geschickten Genie-Officieren. Den Grund aber, warum man den Belagerten einen ehrenvollen Abzug zuzugestehen sich weigerte, findet er in dem dringenden Begehren der Engländer, die französische Besatzung kriegsgefangen zu machen. Ausserdem wollte Belleisle über Friedensbedingungen unterhandeln, welche weder der Königin, noch ihren Verbündeten gefielen. So blieben alle Verhandlungen fruchtlos, und Belleisle, von seinem Könige aufgefordert, die französischen Truppen um jeden Preis zu retten, fasste den Entschluss, dieselben durch das Belagerungsheer hindurch gegen Eger zu führen. Mit seltener Kühnheit, aber auch mit ausserordentlichen Verlusten wurde dieser Rückzug bewerkstelligt. Bald befand sich mit Ausnahme von Eger kein fremder Soldat mehr auf böhmischem Boden, und Maria Theresia beschloss, nach Prag zu gehen, um sich dort als Königin krönen zu lassen.

„Wohl vermöchte ich", so sagt Capello, „keinen Tag grösserer Begeisterung und höheren Ruhmes zu schildern als jener war, an welchem sich zu dem Glanze der Krönung der des Sieges gesellte, den Prinz Karl von Lothringen über die baierischen Truppen bei Braunau erfocht. Die Nachricht hievon traf wenige Augenblicke vor der Vollziehung der Krönung ein; dieses Zusammentreffen wurde daher als ein günstiges Vorzeichen aufgenommen, und es erfüllte die Gemüther mit der Hoffnung, dass nach der Besiegung des Fürsten, welcher nach der böhmischen Krone strebte, dem Rechte der gesetzmässigen Herrscherin der Triumph gesichert sein werde".

Capello bespricht nun die Fortschritte der österreichischen Waffen in Baiern, die Eroberung des ganzen Kurfürstenthums, die Vertreibung der Franzosen aus demselben, deren Niederlage bei Dettingen und ihr Zurückweichen über den Rhein. Er tadelt es bitter, dass der Sieg bei Dettingen von britischer Seite so schlecht benützt worden sei, und er schildert die Unzufriedenheit, welche hierüber nirgends mehr als in England selbst herrschte.

Noch grösser war natürlich in Frankreich die Missstimmung über die Ereignisse des letzten Feldzuges. Das Scheitern der Plane Belleisle's hatte natürlich auch das Ansehen ihres Urhebers tief erschüttert, und die Stimmen erhoben sich lauter und lauter, welche darauf drangen, Frankreich möge baldigst aus einem Kriege zu kommen

suchen, welcher ihm ungeheure Opfer an Geld und an Truppen auferlege. Es solle sich damit begnügen, das Haus Österreich empfindlich geschwächt und es verhindert zu haben, dass der Grossherzog von Toscana die Kaiserkrone erhalte. Es müsse die Gefahr vermeiden, den Krieg auf sein eigenes Gebiet gespielt zu sehen, und es wurden daher verschiedene Wege eingeschlagen, um die Aussöhnung mit der Königin von Ungarn herbeizuführen.

Das Misstrauen des Wiener Hofes gegen Frankreich, und seine Weigerung, den Kaiser Karl VII. als Friedensvermittler anzunehmen, mehr aber noch die Veränderungen, welche nach dem Tode des Cardinals Fleury am Hofe von Versailles eintraten, waren Ursache des Scheiterns solcher Plane. Neue Kriegsprojecte, insbesondere aber der Gedanke, das Haus Hannover durch Unterstützung des Kronprätendenten Stuart an seiner verwundbarsten Seite zu treffen, liessen die noch nachdrücklichere Fortführung des Krieges unschwer vorhersehen.

Insbesondere war es die Haltung des Königs von Preussen, welche auch von dieser Seite her die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in ziemlich nahe Aussicht stellte. Nicht umsonst hatte er während der ganzen Zeit der Waffenruhe die umfassendsten Rüstungen vorgenommen, nicht umsonst hatte er bei jedem Anlasse, insbesondere in den Reichsgeschäften eine feindselige Haltung gegen Maria Theresia an den Tag gelegt. Schon jetzt erreichte er damit das Eine, das Misstrauen der Königin von Ungarn wach zu erhalten und in ihr die Befürchtung zu erregen, dass wenn sie eine Schlacht gegen die Franzosen verlieren sollte, oder wenn ihre Truppen vom linken Rheinufer hinweg in Frankreich eindringen würden, der König von Preussen die Gelegenheit benützen könnte, die österreichischen Staaten neuerdings zu überfallen. Dem zu begegnen, dachte man daran, ein Truppencorps in der Oberpfalz zu belassen, in Böhmen Kriegsvolk auszuheben und die Ungarn zur Erneuerung der Insurrection zu bestimmen.

Während dies in Deutschland vorging, hatten die Dinge in Italien eine günstigere Gestalt für die Sache des Hauses Österreich angenommen. Das zögernde Auftreten der Spanier daselbst gab der Königin von Ungarn Zeit, ihre dortigen Truppen ansehnlich zu verstärken. Der König von Sardinien verblieb zwar nach wie vor in der zweideutigen Haltung, welche er bisher beobachtet hatte, mit schlauer

Vorsicht lauernd, welcher der beiden streitenden Theile die Oberhand gewinnen werde, um sich sodann demjenigen anzuschliessen, von dem die meisten Vortheile zu hoffen waren. So geschickt wusste er zu laviren, dass man, wie Capello sich ausdrückt, in Wien fortfuhr zu befürchten und zu misstrauen, in Madrid aber sich zu schmeicheln und zu hoffen. Es bedürfe nur, so meinte die Königin Elisabeth von Spanien, irgend eines für sie günstigen Kriegsereignisses, um den König Karl Emanuel für sie zu entscheiden. Daher befahl sie dem General Gages, den Österreichern, welche sie für schwächer hielt als sie wirklich waren, eine Schlacht zu liefern. Bei Camposanto wurden die Spanier geschlagen, und ihre Niederlage bestimmte den König von Sardinien, sich definitiv mit Maria Theresia zu verbünden.

Diese günstige Wendung der Dinge in Italien regte in der Königin von Ungarn den lebhaften Wunsch an, sich wenigstens eines Theiles der reichen Länder wieder zu bemächtigen, welche ihr Vater daselbst besessen hatte und die ihm durch Frankreich und Spanien entrissen worden waren. Allen Ernstes beschäftigte sie sich mit dem Gedanken einer Wiedereroberung von Neapel, und sie hätte diese Unternehmung unverzüglich in,s Werk gesetzt, wenn sie hiebei von den Engländern zur See mit grösserem Nachdrucke unterstützt worden wäre.

Es würde zu weit führen, dasjenige hier auch nur übersichtlich anzuführen, was Capello über die damaligen öffentlichen Verhältnisse Italiens, insbesondere aber über den Tractat von Worms bemerkt, durch welchen Sardiniens Beitritt zu dem Bündnisse zwischen Österreich und England besiegelt wurde. Die Bedingungen jenes Vertrages erregten nach ihrem allmählichen Bekanntwerden vielfache Aufregung in Italien, und insbesondere war die Republik Genua durch den auf Finale bezüglichen Artikel, kraft dessen Maria Theresia die ihr etwa noch zustehenden Rechte auf diese Markgrafschaft an Sardinien abtrat, schwer betroffen. Capello eröffnet uns einen interessanten Einblick in die Art und Weise, in welcher die Königin vermocht wurde, hiezu ihre Einwilligung zu ertheilen. Obgleich damals arg bedrängt und nahe daran, sich nach Verlust ihrer übrigen Länder nach Ungarn zurückzuziehen, habe sie sich doch offen geweigert, eine solche Bedingung einzugehen. „Ich selbst habe“, sagt Capello, „sie den bewunderungswürdigen Grundsatz aussprechen gehört,

dass sie bereit sei, eher ihre Krone und sich selbst in's Verderben zu stürzen, als sich durch Aufopferung anderer völlig unbetheiligter Regierungen oder durch eine wenn gleich nur geringe Rechtsverletzung zu retten. Aber mit der Zeit haben sie die Engländer, man kann sagen, zur Nachgiebigkeit gezwungen, indem sie so weit gingen, ihr zu drohen, sie völlig zu verlassen. Und noch würde sie Widerstand geleistet haben, wenn die Engländer nicht auf Auskunftsmittel verfallen wären, ihr Gewissen zu beschwichtigen".

Nachdem Capello ausführlich dargethan, worin diese Auskunftsmittel bestanden, nachdem er ihre Wirkung auf die Königin von Ungarn dargestellt, und nachdem er neuerdings deren Wunsch, eine Expedition nach Neapel in's Werk zu setzen, so wie die Abneigung Englands und Sardiniens gegen eine solche Unternehmung erörtert hat, wendet sich unser Berichterstatter zu dem letzten Theile seiner Aufgabe, zur Charakteristik Maria Theresia's und ihrer Regierungsweise, so wie zur Schilderung der einflussreichsten Männer am Wiener Hofe. „Die Form der Regierung ist noch dieselbe", sagt Capello, „wie sie unter Kaiser Karl VI. war, das heisst, es sind noch dieselben Behörden, welchen die Leitung der einzelnen Provinzen anvertraut ist. Aber sie besitzen nicht mehr die frühere Autorität, noch den früheren Einfluss auf die Beschlüsse der Monarchin. Ihre Majestät begehrt von Allen sowohl ihre Meinung als die Gesetze und die alten Gewohnheiten zu hören, aber nicht hierauf allein gründet sie ihre Entscheidungen". Das Lob bestätigend, mit welchem schon acht Jahre zuvor Foscarini von den glänzenden Anlagen der jugendlichen Fürstin gesprochen hatte, fährt Capello fort:

„In der That ist die Ansicht allgemein, dass nur ihre hervorragenden Eigenschaften ihr den Thron erhalten haben, indem sie sich einerseits die Liebe ihrer Unterthanen zu gewinnen, und andererseits dasjenige zu ersetzen verstand, was ihren Ministern abging. Immer wird es als ein Wunder der Vorsehung angesehen werden müssen, dass sie der Beherrscherin Österreichs alle jene Gaben verlieh, deren sie bedurfte, um über die grösste Bedrängniss zu siegen, welcher das Haus Österreich jemals ausgesetzt war."

„Die Umstände", fährt Capello fort, „unter denen die Königin zur Krone gelangte, lassen die hohe Begabung ihrer grossen Seele nur noch glänzender und bewunderungswürdiger erscheinen. Wenn sie auch in der Geschichte und in den Sprachen sorgfältig unterrichtet,

wenn sie auch in den wahren Grundsätzen der Weisheit, der Milde und der Liebe zu den Unterthanen erzogen worden war, so besass sie doch keinerlei Kenntniss der öffentlichen Geschäfte, so dass man nicht vorherzusehen vermochte, dass sie dieselben mit Leichtigkeit zu leiten im Stande sein werde. Aber schon in den ersten Tagen nach ihrer Thronbesteigung bewies sie es, dass sie durch ihren scharfen Blick und ihr klares Urtheil sich in jeder, auch der verwickeltsten und schwierigsten Angelegenheit zurecht finden, so wie dass ihr unablässiger rastloser Fleiss dem unverschuldeten Mangel an Kenntniss und Erfahrung baldigst abhelfen würde, welch' letztere Eigenschaften sie denn auch in dem kurzen Zeitraume von wenig Monaten durch Thätigkeit und Geisteskraft sich anzueignen verstand."

„Die Pflichten der Krone und vielleicht manches Beispiel der vergangenen Jahre belehrten sie, dass die Monarchen selbst die Last ihrer Würde zu tragen haben, indem sie sich ihrer Minister als Werkzeuge, nicht aber als Schiedsrichter in den Angelegenheiten ihres Reiches bedienen sollen. Ihre Majestät begann damit sich die Pflicht aufzuerlegen, regelmässig bei den Conferenzen zu erscheinen, alle Depeschen, alle Berathungsprotokolle zu lesen, die Vorstellungen auch des Geringsten ihrer Unterthanen anzuhören und zu prüfen, wobei sie klar an den Tag legte, dass sie mit bewunderungswürdigem Scharfsinn überall den wahren Grund und die Hauptsache herauszufinden weiss. Ausserdem pflegt sie die Minister in einer gewissen Abhängigkeit zu erhalten, indem sie niemals den Vorschlägen der Behörden beipflichtet, ohne dass sie dieselben von anderen ihnen unbekannten Personen prüfen lässt, so dass es nicht unentdeckt bleiben würde, wenn die Minister sich als parteiisch oder schlecht unterrichtet zeigten".

„Sie selbst schreibt ferner die Berathungsgegenstände vor, und bewunderungswürdig sind die Ausdrücke, mit denen sie ihren Willen in allen Sprachen und in den schwierigsten und verwickeltsten Angelegenheiten kundzugeben versteht. Wahrhaft einzig aber ist die Gabe, mit welcher sie die Befähigung derjenigen ihrer Unterthanen herauszufinden weiss, die mit ihr in Berührung kommen, so dass sie je nach deren Eigenschaften sich entweder ihrer bedient, oder sie von ihrem Vertrauen ausschliesst".

„In der Königin sind", sagt Capello im Verlaufe seiner Darstellung, „alle jene Gaben vereinigt, welche die Geschichte an den

berühmtesten Fürsten und Staatsmännern Europa's preist. Bewunderungswürdig ist ihre Leichtigkeit in der Auffassung jeden Gegenstandes, derselbe mag sich auf Rechtswesen, auf Politik, auf Staatswirthschaft oder auf Kriegswesen beziehen, so dass sie sich nicht allein stets für die beste unter den verschiedenen Meinungen entscheidet und für dieselbe die gewichtigsten Gründe anführt, die entgegengesetzte aber schlagend widerlegt, sondern dass sie auch zu oft wiederholten Malen die passendsten Auskunftsmittel vorschlägt. Niemals lässt sie sich abschrecken durch die Menge der Geschäfte, niemals ermüdet sie, niemals spricht sie von der Schwierigkeit einer Aufgabe, und sie duldet es nicht blos, sondern sie sucht selbst alle näheren Umstände zu hören und zu lesen; ja es gibt kein Beispiel, in welchem sie jemals den Hauptpunkt und den entscheidenden Grund auch der verwickeltsten Angelegenheit nicht fest im Auge behalten hätte".

Nachdem er noch das ausserordentliche Gedächtniss der Königin, ihr immer richtiges Urtheil gepriesen, hebt Capello ihre ungemeine Bescheidenheit und das Misstrauen hervor, welches sie in ihre eigene Begabung setzte, obgleich die Erfahrung sie längst hätte belehren können, um wie viel sie selbst den hervorragenderen ihrer Minister überlegen war. Er rühmt ihre Frömmigkeit, ihre Gerechtigkeitsliebe, ihre Milde und die Gewissenhaftigkeit, mit welcher sie jede ihrer Pflichten erfüllte, die unbeugsame Standhaftigkeit endlich, mit der sie die schwersten Heimsuchungen des Unglückes so wie die glücklichsten Ereignisse mit stetem Gleichmuth ertrug.

Auf die Gewohnheiten des täglichen Lebens übergehend, erzählt Capello, wie Maria Theresia schon am frühesten Morgen ihr Tagewerk begann, dasselbe zwischen den Andachtsübungen, der Rechtspflege und der Verwaltung des Reiches dermassen vertheilend, dass sie auch die nöthige Zeit gewann, um sich durch angemessene Zerstreuung von den Anstrengungen der Arbeit zu erholen. „Obwohl sie", fährt Capello fort, „dem Vergnügen des Reitens ungemein zugethan ist, so geniesst sie doch dasselbe nur mit Mässigung, seitdem es ihr als für sie gefährlich geschildert wurde, und obwohl sie die Spaziergänge in den Gärten und das Spiel in den Abendgesellschaften eingeführt hat, so verwendet sie doch nur wenige Zeit darauf, indem sie solche Zerstreuungen stets durch Gespräche mit den Ministern oder durch Audienzen für ihre Unterthanen unter-

bricht, auf dass weder die öffentlichen noch die Privatangelegenheiten in keiner Weise auch nur im Mindesten leiden oder verzögert werden. Es ist daher nicht zu verwundern, dass es keinen Unterthan gibt, der sich nicht mit Freuden opfern würde für eine so grosse Fürstin, und dass kein Ausländer, selbst wenn er ihr feindlich gesinnt wäre, sich ihr naht, ohne von ihren herrlichen Gaben in Erstaunen versetzt und besiegt zu werden".

Wir übergehen, was Capello sonst noch erwähnt, um Maria Theresia's seltene Eigenschaften in glänzendes Licht zu setzen. Auch hinsichtlich desjenigen, was er über ihren Gemahl, den Grossherzog von Toscana, über ihren Schwager, den Prinzen Karl von Lothringen so wie über die einflussreichsten Staatsmänner am Wiener Hofe, die Grafen Uhlefeldt, Philipp Kinsky, Friedrich Harrach, Colloredo und Herberstein, dann über den Gesandten zu London, von Wasner bemerkt, müssen wir auf den Bericht selbst verweisen, welcher schon aus dem Grunde zu den werthvollsten der ganzen Sammlung zu rechnen ist, weil er eine Fülle charakteristischer Angaben über die edelste Tochter des Hauses Österreich aus einer Zeit bringt, in welcher die Nachrichten über sie noch viel weniger genau und umständlich lauten, als dies hinsichtlich der späteren Regierungsjahre der grossen Kaiserin der Fall ist.

Schon aus diesem Grunde ist auch die Relation, welche Capello's Nachfolger Marco Contarini am 14. Mai 1746 über seine Sendung an den Wiener Hof dem Senate vorlegte, von nicht geringem Werthe für die Geschichte Österreichs in der damaligen Zeit. In den ersten Tagen des Jahres 1744 zu Wien eingetroffen, kam Contarini eben recht, um den Feierlichkeiten beizuwohnen, mit welchen man die Vermählung der Erzherzogin Marianne mit dem Prinzen Karl von Lothringen beging. Lebhaft war die Freude Maria Theresia's über dieses Ehebündniss, denn wie sie ihre Schwester innig liebte, so war sie auch ihrem Schwager, dem Prinzen Karl, ungemein günstig gesinnt. Und gerade damals befand sich derselbe in Folge seines glücklichen Feldzuges gegen die Baiern und Franzosen auf dem Höhepunkte seines militärischen Ruhmes. Er theilte denselben mit dem Feldmarschall Grafen Khevenhüller, welcher ihm die ganze Zeit hindurch mit Rath und That zur Seite gestanden hatte, und dem auch für den bevorstehenden Feldzug die gleiche Stellung zugedacht war. Khevenhüller's plötzlicher Tod vereitelte diese Absicht. Der

Verlust eines so hervorragenden Heerführers, wie Khevenhüller es war, wurde von Maria Theresia, wie er es in der That verdiente, aufrichtig und tief betrauert.

Trotz dieses Todesfalles begann doch die Kriegführung am Rheine unter den glücklichsten Auspizien, und es wären die glänzendsten Erfolge zu hoffen gewesen, wenn nicht die Haltung König Friedrich's von Preussen einen neuerlichen Friedensbruch mit ziemlicher Bestimmtheit hätte vorhersehen lassen. Er begnügte sich nicht damit, die umfassendsten Kriegsrüstungen vorzunehmen und den Kaiser Karl VII. zu energischen Anstrengungen im Kriege wider Maria Theresia anzueifern; er suchte derselben auch von anderer Seite her Feinde zu erwecken. Insbesondere drang er in die Pforte, ein Bündniss mit ihm abzuschliessen, um die Königin von Ungarn mit Krieg zu überziehen und einen beträchtlichen Theil dieses Landes wieder unter die Herrschaft des Halbmondes zu bringen. Der Diwan lehnte diese Anträge König Friedrich's ab; in Wien konnten sie jedoch nicht verfehlen, eine tiefe und gerechte Erbitterung wider denselben zu erregen und Jeden davon zu überzeugen, dass man sich von ihm des Ärgsten zu versehen habe.

Dass dies wirklich der Fall war, dafür blieb König Friedrich den Beweis nicht lange schuldig. Allzulange Zeit war Prinz Karl mit seinem zahlreichen und wohl ausgerüsteten Heere im Elsass gestanden, und hatte es nicht gewagt, wie es sonst wohl der innigste Wunsch seines Herzens gewesen wäre, nach Lothringen vorzudringen und dies alte Stammland seines Hauses den Franzosen wieder zu entreissen. Immer lauter und lauter ertönten zu Wien die Klagen über diese Unthätigkeit des kaiserlichen Heeres; da traf plötzlich die Nachricht ein, König Friedrich habe sich mit achtzigtausend Mann in Marsch gesetzt, und man wisse nicht, ob diese Bewegung Böhmen oder ob sie sogar dem Erzherzogthume Österreich selbst gelte. Um so grösser war der Schrecken hierüber, weil der Königin in allen ihren Erbländern, ja selbst das benachbarte Baiern mit eingerechnet, nicht dreissigtausend Mann zur Verfügung standen, welche sie den Preussen entgegen zu werfen vermocht hätte. Sogar für Wien begann man zu fürchten, denn es befanden sich dort nur zwei Regimenter als Besatzung, und die Befestigungswerke, welche man im Jahre 1741 mit so grosser Eilfertigkeit errichtet hatte, waren neuerdings verfallen, so dass man jetzt mit verdoppeltem Eifer an ihre Wiederherstellung

schritt. Nicht allein der Hof, alle Kreise der Gesellschaft, selbst die niedersten Volksclassen begriffen die Gefahr, in welcher man schwebte. Insbesondere befürchtete man, dass das Heer des Prinzen Karl von den Feinden verhindert werden könnte, über den Rhein zurückzukehren. Die Nachricht, dass dieser Übergang glücklich bewerkstelligt und Prinz Karl auf dem Rückmarsche nach den österreichischen Staaten begriffen sei, beschwichtigte die ärgste Besorgniss. Den König von Preussen aber bewog sie, sich nach kaum erwähnenswerthem Widerstande der Hauptstadt Prag zu bemächtigen.

Hier bricht Contarini die Erzählung der Kriegsereignisse in Böhmen ab, weil er um jene Zeit, von schwerer Krankheit heimgesucht, schon vor Ablauf der gewöhnlichen dreijährigen Frist seinen Posten zu verlassen und nach seinem Vaterlande zurückzukehren gezwungen war. Er wirft einen Blick auf die Vorfälle in Italien, und bedauert gleichfalls die Gebietsvergrösserung, welche durch den Wormser Vertrag dem Könige von Sardinien zu Theil geworden. Er erwähnt der Misshelligkeiten, welche zwischen demselben und Maria Theresia ausbrachen, indem die Letztere ihr Hauptaugenmerk der Expedition gegen Neapel zuwandte, mit deren Führung Fürst Christian Lobkowitz betraut war, während der Erstere die Verstärkung der österreichischen Truppen in der Lombardie begehrte, um durch dieselben vor jedem feindlichen Angriffe auf sein Land sichergestellt zu sein. Die vielfachen Verhandlungen, welche zwischen den Höfen von Wien und Turin stattfanden, um eine Ausgleichung der sich entgegenstehenden Ansichten und eine Gemeinsamkeit des Handelns herbeizuführen, blieben völlig fruchtlos. „So lebhaft war der Wunsch der Königin“, sagt Contarini, „die beiden Sicilien wieder zu erobern, dass hierauf alle ihre Bestrebungen hinausliefen, und ich weiss mit Bestimmtheit, dass bei vielen Berathungen in Staats- und Kriegssachen die ersten Minister ihr mit Freimuth und Nachdruck Vorstellungen machten, dass der gegenwärtige Augenblick zu einer Unternehmung gegen Neapel vielleicht nicht der günstigste und es besser wäre, Truppen nach der Lombardie zu senden und sie mit denen des Königs von Sardinien zu vereinigen, um während des bevorstehenden Feldzuges darüber eine Entscheidung herbeizuführen, dass der Infant Don Philipp nicht in die Reihe der italienischen Fürsten aufgenommen werde. Wäre dies einmal sichergestellt,

so würde der König von Sardinien in Folge der Allianz verpflichtet sein, Hilfstruppen zur Unternehmung gegen Neapel zu gewähren, und auch die Engländer würden sodann das Ihrige beitragen, die Eroberung zu vollenden".

Obgleich Maria Theresia sonst immer geneigt war, Gegengründe anzuhören und in Erwägung zu ziehen, so ging sie doch, wie wenigstens Contarini behauptet, in dem Falle, von welchem jetzt die Rede ist, so sehr von einer vorgefassten Meinung aus, dass sie mit Entschiedenheit ihren Willen kundthat und es verbot, einen Gegenstand noch länger zu erörtern, der eine schon beschlossene Sache sei. Leider vermochte sie nicht, die Energie und die Willenskraft, welche sie beseelte, auch denjenigen einzuflössen, welche ihr als Werkzeuge dienen sollten zur Vollführung ihrer weitaussehenden Plane. Fürst Lobkowitz wenigstens wird kaum von der Anschuldigung freigesprochen werden können, durch allzulange Zeitversäumniss, während welcher seine Truppen durch Krankheiten, durch Desertionen und durch kleinere Gefechte beträchtlich geschwächt wurden, den wenig befriedigenden Fortgang der Unternehmung zunächst verschuldet zu haben.

Dass Maria Theresia definitiv davon abstand, dazu wurde sie durch das Andringen des Königs August von Polen vermocht, welcher im Begriffe, mit der Königin ein zunächst gegen Preussen gerichtetes Bündniss abzuschliessen, zwischen ihr und seinem Schwiegersohne, dem Könige Karl von Neapel, den Frieden wieder herzustellen wünschte.

Nachdem er noch der Differenzen Erwähnung gethan, welche damals zwischen der Königin von Ungarn und dem heiligen Stuhle, dann der Republik Genua obwalteten, wendet sich Contarini zu einer Aufzählung der Streitkräfte, welche Maria Theresia um jene Zeit zur Verfügung standen. Er schätzt dieselben auf nicht weniger als 200.000 Mann, worunter 44.000 Reiter, wobei er noch die unregelmässigen ungarischen Insurrectionstruppen, deren Zahl als eine täglich wechselnde sich niemals mit Bestimmtheit angeben liess, gar nicht in Anschlag bringt. Er fügt jedoch sogleich hinzu, dass die Erhaltung dieser Kriegsmacht die Leistungsfähigkeit der Einkünfte der Königin, welche er auf zwanzig Millionen angibt, weit übersteige. Den wahrhaft unerschöpflichen Geldunterstützungen von Seite Englands sei es zuzuschreiben, wenn die Königin bisher

im Stande gewesen sei, die durch die Kriegführung verursachten Ausgaben zu bestreiten.

Die Schilderung des Zustandes der österreichischen Finanzen führt unseren Berichterstatter dazu, des völligen Darniederliegens des Handels Erwähnung zu thun, und hievon geht er wieder auf die vielfachen Berührungen Venedigs mit österreichischem Gebiete, und insbesondere auf die Grenzdifferenzen über, welche eine nie versiegende Quelle kleiner Reibungen zwischen den beiden Staaten bildeten. Wir übergehen dasjenige, was Contarini hierüber dem Senate zu berichten für nöthig ansieht, und schreiten mit ihm zu derjenigen Stelle seiner Relation, welche für uns vom grössten Interesse ist, zu der Charakteristik, die er von Maria Theresia entwirft.

Auch er schildert, wie es schon Capello gethan, die seltene Klarheit und Schärfe ihres Urtheils, die Leichtigkeit, mit der sie sich in den verwickeltsten Angelegenheiten zurecht fand, ihr unablässiges Bestreben, das Richtige zu erkennen und es zu verwirklichen, ihre unvergleichliche Gabe, die Menschen an sich zu ziehen und die Gefühle der Bewunderung und der Verehrung in ihnen zu erwecken. Auch er schildert ihre Frömmigkeit und den wahrhaft erhabenen Gleichmuth, mit welchem sie Glück und Unglück ertrug. „Das Einzige, wonach sie leidenschaftlich strebte“, sagt Contarini, „war ihren Gemahl im Range sich gleich zu machen. Daher stimmten Alle darin überein, zu glauben, dass obwohl sie die Wiederherstellung des Friedens sehnlichst wünschte, sie sich doch niemals zu demselben entschlossen hätte, wenn darin nicht die Erhebung ihres Gemahls zu der von ihm nun erreichten Würde zugesagt worden wäre“.

Nachdem er in kurzen Worten des Grossherzogs von Toscana, der eben als Franz I. den deutschen Kaiserthron bestiegen hatte, des Prinzen Karl von Lothringen und der Kaiserin Witwe Elisabeth Erwähnung gethan, versäumt Contarini es nicht, auch der Kinder zu gedenken, mit welchen Maria Theresia's Ehe damals gesegnet war. „In dem Augenblicke meiner Abreise befanden sich“, so sagt er, „nur ein Erzherzog und drei Prinzessinnen am Leben. Die glücklichen Anlagen und die natürliche Lebhaftigkeit dieser königlichen Nachkommenschaft können nicht genug angerühmt werden. Was insbesondere den Erzherzog betrifft, so treten die günstigsten Anzeichen hervor, dass er dereinst ein Fürst werden wird von vielem

Geiste und wohlbewandert in der Kenntniss der Wissenschaften, der Kriegskunst und der Sprachen. Es ist dies eine Folge der eigenthümlichen Erziehung, die als Grundsatz einer ererbten Etiquette im Hause Österreich beobachtet wird, und welche je nach Rang und Glücksgütern in allen Familien von Wien und Deutschland Eingang gefunden hat, so dass die erspriesslichsten Wirkungen für den Dienst des Staates, für die Ehre der einzelnen Städte und für den Verkehr unter den Menschen selbst dadurch erzielt werden".

Nach dieser Mittheilung, einer der frühesten, welche wir über den damals fünfjährigen Erzherzog Joseph besitzen, führt Contarini die Staatsmänner namentlich an, welche sich um jene Zeit zu Wien in den einflussreichsten Stellungen befanden. Es sind dies die beiden Hofkanzler Grafen Seilern und Uhlefeldt, der Präsident des niederländischen Rathes Graf Tarouca, der Präsident des Hofkriegsrathes Graf Joseph Harrach, und endlich der Präsident des italienischen Rathes Graf von Montesanto. Über jeden derselben weiss Contarini einige bezeichnende Bemerkungen beizubringen, welche nicht nur seinen Geschäftskreis, sondern auch die Befähigung kennzeichnen, mit welcher er den Pflichten seines Amtes nachzukommen vermochte.

Die Relation Contarini's ist für eine Reihe von Jahren die letzte, welche dem venetianischen Senate über den Wiener Hof erstattet wurde. Mit dem zunehmenden Verfalle der Republik scheint auch jene weise Einrichtung mehr und mehr ausser Übung gekommen zu sein. Contarini's Nachfolger Nicolo Erizzo, derselbe, welcher sich schon einmal als Botschafter der Republik am Kaiserhofe befunden hatte und dem wir den Endbericht vom Jahre 1738 verdanken, starb schon ein Jahr nach seinem zweiten Eintreffen in Wien, während er noch seinen Posten daselbst bekleidete. Auch von den hierauf folgenden Botschaftern, Antonio Diedo, Andrea Trono, Piero Correr, Antonio Ruzzini und Nicolo Erizzo, höchst wahrscheinlicher Weise einem Sohne jenes früheren Erizzo, welcher den gleichen Taufnamen führte, sind keine Finalrelationen vorhanden. Erst von Paolo Renier, dem siebenten Botschafter nach Contarini, der während der Jahre 1766—1769 zu Wien beglaubigt war, liegt wieder ein solcher Bericht vor. Nach den Eingangsworten desselben sollte es allerdings scheinen, als ob auch Renier's unmittelbare Vorgänger der Verpflichtung, Finalrelationen an den Senat zu richten, nachgekommen und dieselben somit für uns entweder gänzlich verloren gegangen oder

wenigstens noch nicht aufgefunden worden wären. Überwiegende Wahrscheinlichkeitsgründe sprechen jedoch wieder dagegen, und so dürfte wohl die Annahme, in den letzten Zeiten der Republik sei jener alte Gebrauch nicht mehr mit der früheren Genauigkeit beobachtet worden, kaum als eine irrige erscheinen.

Renier beginnt seinen Bericht damit, dass er in kurzen Worten den Unterschied hervorhebt, welcher in den inneren Verhältnissen der österreichischen Länder zur Zeit der Kaiser Leopold I., Joseph I. und Karl VI. und den Zuständen derselben während der Regierungsperiode Maria Theresia's obwaltete. Er weiset darauf hin, wie die Letztere sich unablässig bemühte, den früheren losen Verband der einzelnen Provinzen mit der Centralregierung fester zu knüpfen, die Privilegien, unter deren Schutze jene Provinzen sich eine fast unabhängige Stellung zu erhalten gewusst hatten, nach und nach zu beseitigen, und dadurch nicht nur ihre Regierungsgewalt wesentlich zu stärken, sondern auch ihr Einkommen beträchtlich zu vermehren. Das Letztere wird von Renier im Jahre 1769 auf vierzig Millionen veranschlagt, also gerade auf das Doppelte der Summe, die dreizehn Jahre früher Contarini als die gesammte Staatseinnahme bezeichnet hatte.

Renier schildert hierauf die wohlthätige Wirkung, welche die Errichtung der Staatsconferenz auf die öffentlichen Angelegenheiten ausübte. Er rühmt die Pünktlichkeit, mit der von Seite der nichtungarischen Provinzen die Abgaben bezahlt wurden, und sieht darin, dass solches durch Vermittlung der Gutsherren geschah, welche die Steuern von ihren Unterthanen einzutreiben und an den Staatsschatz zu leiten hatten, eine grosse Vereinfachung und Beschleunigung dieses Geschäftes. Er verhehlt es jedoch nicht, dass die Steuern selbst zu einer beträchtlichen Höhe angewachsen waren. Anfangs habe man sie, um die Kosten des siebenjährigen Krieges bestreiten zu können, so hoch gespannt; nun sei der Friede schon längst wieder hergestellt, die Steuerlast aber noch immer dieselbe geblieben. Ja sie sei seither unter dem Vorwande vergrössert worden, die auf hundertachtzig Millionen sich belaufenden Schulden des Staates zu bezahlen. Doch habe die Kaiserin hievon dreissig Millionen mittelst des Nachlasses ihres verstorbenen Gemahls getilgt und hiedurch den Zinsfuss der Staatsschuldverschreibungen von fünf ein halb auf vier Procent herabzusetzen vermocht.

Aber nicht allein zur Bezahlung der Schulden, sondern noch in einer zweiten Absicht halte die Kaiserin, fährt Renier fort, an der Höhe der Abgaben fest. Es geschehe dies um die Plane zu völliger Umbildung des Kriegswesens zu verwirklichen, welche der Präsident des Hofkriegsrathes, Feldmarschall Lascy entworfen habe, und deren Ausführung man für unumgänglich nöthig ansehe, um einerseits das Reich vertheidigen und andererseits von einer sich etwa im Laufe der Zeiten darbietenden günstigen Gelegenheit Nutzen ziehen zu können. Freilich werde in allen Provinzen mit Ausnahme Ungarns über die unerschwingliche Höhe der Steuern bitter geklagt; die Kaiserin lasse jedoch solchen Beschwerden ungehindert freien Lauf, weil sie wohl einsehe, wie nothwendig es sei, dass sich die gedrückte Stimmung wenigstens in irgend einer Weise Luft machen könne.

Andererseits suche sie, da sie die Last der Auflagen nicht vermindern zu sollen glaube, durch allerlei Mittel die Unterthanen in den Stand zu setzen, dieselbe wenigstens leichter zu ertragen. Durch Verleihung von Prämien, durch Darlehen an diejenigen, welche Fabriken errichteten oder durch Auffindung neuer Handelswege ihre Bodenproducte zu verwerthen suchten, trachte sie dies zu erreichen, und Renier versprach sich bei der ausserordentlichen Fruchtbarkeit und Ergiebigkeit der österreichischen Länder grosse Erfolge von solchen Bestrebungen. Unbeschreiblich seien, so sagt er, die günstigen Wirkungen, welche der auf die Förderung des Handels und einer weisen Sparsamkeit gerichtete Sinn des verstorbenen Kaisers für die Hauptstadt Wien herbeigeführt habe. Hauptsächlich sei dies durch die beträchtlichen Summen, welche er in Umlauf brachte, und durch die Unterstützungen geschehen, mit denen er die Vervollkommnung älterer und die Errichtung neuer Fabriken hervorrief. Seit dem Tode des Kaisers habe es sich jedoch damit wieder geändert, indem Joseph II. nicht geneigt scheine, auf diesem Gebiete neue Gründungen zu veranlassen oder die alten mit seinem Gelde zu unterstützen.

Nachdem er noch genauer in die Massregeln eingegangen, welche Maria Theresia ergriff, um Handel und Gewerbsfleiss in ihren Ländern zu fördern, und nachdem er den Erfolgen dieser Bestrebungen Gerechtigkeit widerfahren liess, bemerkt Renier, dass auf einem anderen Gebiete, dem der Umformung des Militärwesens noch weit grössere Erfolge erzielt worden seien. Die drängende Gefahr,

in welcher sich Österreich während des siebenjährigen Krieges befand, habe in der Kaiserin die Überzeugung von der Nothwendigkeit erweckt, eine gänzliche Umgestaltung der Finanzverwaltung und des Heerwesens vorzunehmen. Nach Abschluss des Friedens sei die Armee nicht sowohl durch die Länge des Kampfes als durch die ausgestandenen Anstrengungen sehr herabgekommen gewesen. Der damalige Präsident des Hofkriegsrathes, Feldmarschall Graf Daun, habe sich weniger durch hohes Alter als durch seine angegriffene Gesundheit nicht als der Mann bewährt, welcher einem so viel umfassenden Körper neues Leben, neue Ordnung und Stärke einzuflössen vermochte. Nach seinem Tode habe man daher auf einen jüngeren Mann die Augen geworfen und sich durch die sonst so mächtigen Rücksichten auf Geburt und Nationalität nicht abhalten lassen, mit jenem grossen Werke den General Lascy zu betrauen, einen Mann voll Talent und Arbeitsamkeit, welchem nun die Aufgabe gestellt wurde, in der Heeresverwaltung alle Unordnungen abzuschaffen und das System des Königs von Preussen einzuführen. Anfangs habe er die grössten Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, aber es sei ihm, durch die Festigkeit der Kaiserin und ihres Sohnes kräftigst unterstützt, mit unglaublicher Anstrengung gelungen, die von ihm erdachten Plane zu verwirklichen, wodurch er, wie Renier sich ausdrückt, die österreichische Armee auf den Gipfel der Vollkommenheit erhob.

Dass dies in der That der Fall sei, sucht der Berichterstatter durch eine ausführliche Darstellung zu beweisen, in welcher er die Leichtigkeit der Recrutirung, die Vortrefflichkeit der Ausrüstung der Truppen, die guten Eigenschaften der Officiere, und die verschiedenen Einrichtungen, welche in Bezug auf das Militärwesen getroffen wurden, so wie die damit erzielten günstigen Wirkungen in eingehender Weise schildert. Insbesondere verweilt Renier bei den Verbesserungen, die mit grösster Sorgfalt und höchst beträchtlichen Kosten bei der Artillerie eingeführt worden waren, und in Folge deren dieselbe, wie wenigstens Renier behauptet, nach dem übereinstimmenden Urtheile der Sachverständigen in den verschiedenen Ländern Europa's weitaus den ersten Platz einnahm. Er findet es wunderbar, dass die Feldkanonen im Stande seien, fünfzehn Schüsse in der Minute abzufeuern, und vierhundert Schritte weit ihre Kugeln mit ungeschwächter Kraft zu schleudern. „Im Ganzen kann man sagen", so schliesst Renier diesen Theil seines Berichtes,

„das Studium des Kriegswesens sei das Studium der ganzen Nation, und wehe den Fürsten, welche die Wirkungen hievon, die aller Wahrscheinlichkeit nach höchst verderbliche sein werden, dereinst erproben müssen“.

Auf die Stellung der Kaiserin Maria Theresia zu Ungarn übergehend, bemerkt Renier, dass sie in diesem Lande nicht jene unbeschränkte Herrschergewalt ausüben könne, welche sich die übrigen Provinzen willig gefallen liessen. Nach den in Ungarn geltenden Verfassungsgesetzen müsse das Königreich mehr als eine aristokratische Republik denn als eine Monarchie angesehen werden. Die ganze Regierungsgewalt liege in den Händen des Adels und ohne seine Zustimmung vermöge die Königin weder Steuern aufzuerlegen noch Soldaten auszuheben. Ja selbst wenn Ersteres geschehe, erhalte sie vom Adel keinen Heller, ausser von denjenigen, welche kinderlos sterben, ohne mit ihrem Vermögen eine Verfügung getroffen zu haben. Eine gewisse Schadloshaltung dafür werde ihr jedoch durch die Bestimmung gewährt, dass sie von den ungemein reichen und weitausgedehnten Kirchengütern im Falle ihrer Erledigung durch zwei Jahre die Einkünfte beziehen dürfe. Dieses so wie die übrigen ihren Vorgängern zugestandenen Rechte halte die Königin mit Festigkeit aufrecht; ja sie dehne dieselben mehr und mehr aus, „wie dies“, bemerkt Renier, „unter der Regierung von Frauen gewöhnlich geschieht. Denn die Völker ertragen leichter den Verlust ihrer Rechte, wenn ihnen ein solcher von Seite des anderen Geschlechtes zugefügt wird, sei es in Folge einer gewissen, von der Natur in ihr Herz gepflanzten Zuneigung, oder weil die Idee von der Schwäche der weiblichen Willenskraft eine geringere Befürchtung erweckt, wirklich unterdrückt zu werden“.

Nach Erwähnung der übrigen Einnahmen, welche die Königin aus Ungarn bezog, schildert Renier das rasche Emporblühen dieses Landes unter Maria Theresia's milder Regierung. „Unglaublich ist es“, sagt er, „wie sehr Ungarn in dem Zeitraume von fünfundzwanzig Jahren an Bevölkerung und Cultur zugenommen hat. Einfache Dörfer sind volkreiche Städte geworden; früher ganz unbekannte Erwerbszweige gedeihen; jetzt beginnt man Maulbeerbäume zu pflanzen, um Seide zu erzeugen, und es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, dass die Bevölkerung sich noch vermehren werde, indem eine grosse Menge von Polen und Moldauern aus Anlass des gegenwärtigen

Krieges ihr Heimatland verliess, um nach Siebenbürgen und Ungarn zu übersiedeln".

Renier deutet noch auf andere Mittel, insbesondere auf Ordensverleihungen hin, durch welche Maria Theresia die Mitglieder der einflussreicheren ungarischen Familien mehr und mehr an den Wiener Hof zu ketten versuchte. Nachdem er somit dasjenige zur Sprache gebracht, was sich auf die Finanzen, den Handel und das Kriegswesen Österreichs bezog, nachdem er das Verhältniss des Kaiserhofes zu Ungarn geschildert, wendet er sich zu dessen Beziehungen zu den fremden Mächten. Er berührt mit wenigen Worten die Beweggründe, welche Maria Theresia bestimmten, den Jahrhunderte alten Feindseligkeiten mit dem Hause Bourbon ein Ende zu machen, und sie in ein Verhältniss aufrichtiger und wahrer Freundschaft zu verwandeln. Er bespricht die Vortheile, welche Frankreich aus diesem Bündnisse zu ziehen verstand, und wie es dasselbe insbesondere durch Verheirathung der Töchter der Kaiserin mit bourbonischen Prinzen immer mehr zu stärken sich bemühte. Ja sogar zum Beitritte zum bourbonischen Familienvertrage suchte es die Kaiserin zu vermögen, wozu sich dieselbe jedoch in der Besorgniss, mit Preussen und Russland in Krieg verwickelt zu werden, nicht bestimmen liess. Überhaupt wäre, so meint Renier, eine Änderung in dem politischen Systeme, welches die Kaiserin befolgte, vielleicht schon eingetreten, wenn sie auf Seite Englands eine grössere Einigkeit der Nation und geringere Entkräftung der Finanzen, und wenn sie auf Seite des Königs von Preussen mehr Treue und Glauben gewahr geworden wäre. Der Letztere aber suchte Maria Theresia umsonst davon zu überzeugen, dass er wahrhaft die Absicht gehegt habe, in einem freundschaftlichen Verhältnisse mit ihr zu stehen, und dass er, wenn er nicht angegriffen worden wäre, den Frieden unverbrüchlich beobachtet hätte.

Was die Pforte betrifft, so habe Maria Theresia, sagt Renier, in ihre eigenen Kriege verwickelt, derselben keine grössere Aufmerksamkeit zugewendet. Erst seit der Entstehung der Unruhen in Polen sei dies der Fall gewesen, und von diesem Augenblicke an habe die Kaiserin in Böhmen, Ungarn und Siebenbürgen eine wohl ausgerüstete Truppenmacht aufgestellt, um eine Achtung gebietende Haltung einzunehmen und auf alle Fälle gerüstet zu sein.

Eine kurze Erwähnung der freundschaftlichen, durch wechselseitige Ehebündnisse gekräftigten Verhältnisse des Hauses Österreich zu den italienischen Fürsten schliesst den Bericht Paolo Renier's, dessen Beispiel nur noch von einem Einzigen der venetianischen Botschafter am Wiener Hofe befolgt wird. Weder von Renier's unmittelbarem Nachfolger Bartolomeo Gradenigo, noch von Aluise Contarini, Nicolo und Sebastiano Foscarini oder von Giacomo Verdi sind Finalrelationen vorhanden. Von Daniel Dolfin aber, welcher von 1787—1793 als Botschafter Venedigs zu Wien sich befand, ist dies der Fall. Mit seinem Berichte endet die Reihe der Relationen über den Kaiserhof und es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen, dass ein Daniel Dolfin sie beschliesst, so wie ein Mann dieses Namens sie im achtzehnten Jahrhunderte eröffnet hatte.

Zu leichterer Übersicht theilt Dolfin seinen Bericht in drei Hauptstücke, in deren erstem er, wie er sich ausdrückt, die innere Kraft der österreichischen Monarchie zu erörtern verspricht, während er in dem zweiten das Verhältniss Österreichs zu den fremden Mächten, und im dritten dasjenige zu Venedig näher zu beleuchten sich vornimmt.

Er beginnt mit der Hinweisung, dass er die Ehre genoss, bei drei auf einander folgenden Kaisern, bei Joseph II., Leopold II. und Franz II. beglaubigt zu sein. Den Ersteren nennt er einen Fürsten von grösstem Scharfsinn und von klarem Verständniss für jede Regierungsangelegenheit. „Der Nachfolger der allzu freigebigen Maria Theresia suchte er", fährt Dolfin fort, „durch höchst nützliche ökonomische Reformen die sehr beträchtlichen Schulden zu tilgen, mit welchen die Monarchie belastet war, und er begann damit, alle Ausgaben, die sich auf seine eigene Person bezogen, so sehr zu beschränken, dass sein Unterhalt dem Staate niemals das Geringste kostete, indem er nur von den Einkünften lebte, die seine Privatgüter ihm abwarfen. Ja sogar von diesen Renten liess er den Rest dem Staatsschatze zu Gute kommen. Mit unglaublichem Fleisse widmete er sich den Geschäften. Alles wollte er mit eigenen Augen sehen. Er verbesserte die alten Gesetze und führte eine neue Gerichtsordnung ein. Auch ein neuer und regelmässigerer Kataster verdankt ihm seine Entstehung. Insbesondere und mit allen möglichen Mitteln belebte er die Industrie und den Handel, so dass wenn

dieselben jetzt in den österreichischen Staaten sichtlich emporblühen und mit ihnen die Bevölkerung sich vermehrt, dies davon herrührt, dass seine Vorhersicht den Grund dazu gelegt hat. Aus Rücksichten der Humanität sowohl als der Politik geneigt, die niedersten und zugleich arbeitsamsten Classen des Volkes dem früheren Elende zu entreissen, verminderte er die Privilegien der Grossen und beschränkte den übertriebenen Reichthum des Klerus. Er führte die übermässige Autorität der römischen Curie in die angemessenen Grenzen zurück, und unterdrückte überflüssige Klöster, indem er deren Einkünfte dem sogenannten Religionsfonde zuwendete, welcher zur Errichtung nutzbringender Pfarren, Institute und Spitäler bestimmt war, um die Nothleidenden leichter zu unterstützen".

Schon die Erinnerung an die beiden wichtigen Edicte, welche Joseph II. im Anfange seiner Regierung erliess und durch deren erstes die Leibeigenschaft in Böhmen aufgehoben wurde, während das zweite, das sogenannte Toleranzpatent, den Protestanten und nichtunirten Griechen das Recht der freien Religionsübung so wie des Besitzes von Kirchen und Häusern verlieh, schon die Erinnerung an diese beiden Edicte genügt, so meint Dolfin, um das Andenken Joseph's unsterblich zu machen. „Wie glücklich wäre Österreich", sagt unser Berichterstatter, „wenn der Kaiser mit der Gabe, die Unordnungen zu entdecken und heilsame Plane zu entwerfen, auch Ruhe und Beharrlichkeit in deren Ausführung verbunden hätte, wenn er nicht allzuleicht vor den sich aufthürmenden Hindernissen zurückgewichen wäre, wenn sich mehr Zusammenhang der Gedanken in seinen Entwürfen gezeigt, wenn er sich mehr auf die Minister verlassen hätte, welche ebensowohl aus wahrer Treue als aus Überzeugung seine wohlwollenden Absichten unterstützt haben würden; wenn er sich insbesondere nicht, freilich nur zu dem Zwecke, um die Wirkungen seiner Massregeln zu beschleunigen, des verhassten Mittels des Despotismus bedient hätte! Wie glücklich wäre Österreich, wenn nicht Joseph II. durch das Bündniss mit Russland in den Krieg gegen die Pforte verwickelt worden wäre, welcher dem Staate schwere Wunden schlug, den Kaiser selbst aber sowohl durch die ertragenen Beschwerden als durch eine tiefe Missstimmung in eine Krankheit stürzte, die am 20. Februar 1790 in dem frühen Alter von 49 Jahren, nachdem er neun Jahre und einige Monate regiert hatte, sein Leben endigte".

An Kaiser Leopold II. lobt Dolfin den friedliebenden Geist, der ihn beseelte, und er meint es werde ihm zu immerwährendem Verdienste gereichen, dass er binnen der kurzen Regierungszeit von nur zwei Jahren den Krieg mit den Türken durch den Sistower Frieden beendigte, die unruhigen belgischen Provinzen sich ohne alles Blutvergiessen neuerdings unterwarf, den drohenden Aufruhr in Ungarn beschwichtigte und auch in den übrigen österreichischen Ländern die Ruhe wieder herstellte. Was jedoch am meisten Beachtung verdiene, das sei die Allianz, welche er mit Preussen herbeizuführen wusste, einem eben so mächtigen als seit langer Zeit Österreich feindseligen Staate.

Von Leopold's Nachfolger Franz II. sagt Dolfin, dass die ausgezeichnete Erziehung, welche er erhalten, die vielen hervorragenden Eigenschaften, die ihn zierten, und die traurigen Ereignisse, deren Zeuge er wenn gleich noch in jugendlichem Alter gewesen, eine weise und glückliche Regierung von ihm erwarten lassen.

Zur Besprechung der einzelnen Provinzen Österreichs sich wendend, hebt Dolfin deren Fruchtbarkeit und Ergiebigkeit an Natur- und Gewerbserzeugnissen hervor. Insbesondere weiset er auf den Reichthum Ungarns an Rohproducten aller Art hin. Wenn es gelänge, dort Manufacturen einzuführen, das im Ganzen noch uncultivirte Volk zu civilisiren, den Handel zu beleben und jenen Erzeugnissen Absatzwege zu eröffnen, so würde Ungarn in überraschender Weise emporblühen.

Von Interesse sind Dolfin's Bemerkungen über die Art und Weise, in welcher Kaiser Leopold II. die durch Joseph's Reformversuche aufgeregte Stimmung in Ungarn wieder beschwichtigte, und über den Plan, den Erzherzog Leopold zum Palatin von Ungarn erwählen zu lassen; ein Gedanke, welchen Dolfin aus dem Grunde missbilligt, weil durch dessen Ausführung seiner Ansicht nach leicht Gelegenheit geboten werden könnte, dass jene Würde in einem jüngeren Zweige des Kaiserhauses erblich, und dadurch nach und nach eine Lostrennung Ungarns von dem Stammlande Österreich herbeigeführt werde.

Was den während Joseph's Regierung eingetretenen Verlust der österreichischen Niederlande angeht, so wird derselbe von Dolfin auf eine Einbusse von 2,500.000 Unterthanen und einer Jahresrente von zehn Millionen Gulden veranschlagt. Dennoch seien Viele, meint

Dolfin, und nicht mit Unrecht der Ansicht, dass wegen der weiten Entfernung der Niederlande von den übrigen Theilen der österreichischen Monarchie, wegen der Kostspieligkeit des Transportes der Truppen und anderer Erfordernisse dorthin die Ausgaben für dieses Land die Einnahmen aus demselben übertroffen hätten.

Auch die geographische Lage der Herzogthümer Mailand und Mantua bot insofern eine gewisse Ähnlichkeit mit derjenigen der Niederlande dar, als auch sie von dem übrigen Österreich völlig abgetrennt waren, und jede Sendung dorthin über fremdes, und zwar venetianisches Gebiet gehen musste. Dieser zertheilten Lage und der ausserordentlichen Verschiedenheit der Sitten, der Sprache und der Religion der einzelnen Provinzen Österreichs schreibt Dolfin es zu, dass dieser Staat nicht jene Macht und Stärke zu entwickeln vermöge, wie es sonst bei einem einheitlichen Reiche von einer gleichen Einwohnerzahl, welche damals zweiundzwanzig Millionen betrug, der Fall gewesen wäre. Auch in der grossen Ungleichheit der staatlichen Einrichtungen, der Verfassung der einzelnen Provinzen, erblickt er ein Hinderniss jener Kraftentwicklung; denn der Kaiser besitze nicht in allen Theilen seines Reiches dieselben Souveränitätsrechte, dieselbe Machtvollkommenheit, und dadurch werde auch im Ganzen die Stärke der Regierung wesentlich beeinträchtigt. Um diesem Übel abzuhelfen, habe Joseph II. beabsichtigt, durch eine Eintheilung der verschiedenen Provinzen in Kreise, durch Einführung einer gleichen Gerichtsordnung, durch Erhebung des Deutschen zur alleinigen Sprache der Gerichte und Behörden, durch Vorzeichnung gleicher Gesetze für alle seine Erbländer, durch Begründung eines öffentlichen, nationalen Erziehungssystems in den Normalschulen, den Seminarien und den Universitäten jene Verschiedenheiten nach und nach auszugleichen. In solcher Weise glaubte er aus den einzelnen Völkerschaften einen festgegliederten Gesammtkörper bilden zu können. Aber er stiess hiebei auf so grosse Schwierigkeiten, selbst bei den Ministern, welche seine Befehle hätten ausführen sollen; er erregte so grosse Unzufriedenheit in den Provinzen, dass sein kühn ausgedachtes Gebäude zum grössten Theile schon vor Joseph's Tode in sich zusammenbrach.

Die Einkünfte des österreichischen Staatsschatzes werden von Dolfin nach einer, wie er sagt, mässigen Berechnung auf hundert zehn Millionen Gulden veranschlagt; die Streitkräfte gibt er nach

dem Friedensfusse, die Grenzregimenter ungerechnet, auf 250.000 Mann an. In Kriegszeiten jedoch und mit Einrechnung der Grenztruppen schätzt er die Stärke der österreichischen Armee auf mehr als 400.000 Mann. Auch er stimmt mit Wärme in das Lob ein, welches schon vierundzwanzig Jahre zuvor Paolo Renier dem nachmaligen Feldmarschall Lascy ertheilte. Er nennt ihn den Gründer des vortrefflichen Systems, welches bei dem kaiserlichen Heere eingeführt sei. Ausser seinen umfassenden militärischen Kenntnissen besitze Lascy, bemerkt Dolfin, auch grosse Einsicht in politischen Dingen, und er sei daher eines der nützlichsten und unterrichtetsten Mitglieder der Staatsconferenz.

Nachdem er sich ausführlicher über die Vorzüge wie über die Mängel des österreichischen Heeres verbreitet, gibt Dolfin die jährliche Ausgabe für dasselbe auf fünfunddreissig Millionen Gulden an. Die Kosten des letzten Krieges wider die Türken veranschlagt er auf 97 Millionen, die ganze Schuldenlast des Staates aber auf mehr als 300 Millionen. Zur Bezahlung der Interessen hievon so wie zu allmählicher Schuldentilgung bedurfte man einer jährlichen Summe von mindestens achtzehn Millionen. Für Erhaltung der zahlreichen kaiserlichen Familie und für die Bestreitung der sonstigen Hofauslagen rechnet er 12,300.000 Gulden, für Pensionen 4,800.000, für Gehalte und sonstige Verwaltungskosten 28,200.000, für Wohlthätigkeitsanstalten 1,800.000 Gulden.

Wenn nun auch diese Ausgaben durch die Einnahmen mehr als gedeckt erschienen, so ergab sich doch, da die Letzteren nicht immer die veranschlagte Höhe erreichten, so wie durch die ausserordentlichen Auslagen, insbesondere durch die Kosten der häufigen Kriege nicht selten ein beträchtliches Deficit. Dasselbe nicht allzusehr anwachsen zu lassen, darin sieht Dolfin eine der Hauptaufgaben der österreichischen Regierung. Denn man dürfe sich darüber keiner Täuschung hingeben, dass das alljährlich wiederkehrende ungeheure Deficit eine der Hauptursachen der französichen Revolution gebildet habe. Die österreichischen Unterthanen, ohnedies schon schwer genug mit Steuern belastet, könnten zu höheren Leistungen nicht mehr verhalten werden. Daher sei es Sache des Monarchen und der Regierung, durch Einführung grösserer Sparsamkeit das nothwendige Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben bleibend herzustellen.

In dem zweiten Theile seines Berichtes, welcher von den Beziehungen Österreichs zu den fremden Mächten handeln soll, wirft Dolfin vorerst einen Blick auf das Verhältniss des Kaiserhauses zu Preussen. Er erwähnt der feindseligen Haltung des Letzteren wider Österreich während des Türkenkrieges, wodurch Leopold II. zur Reichenbacher Convention und zur Zurückgabe der gemachten Eroberungen an die Pforte gezwungen worden sei. Dennoch habe das Verfahren der französischen revolutionären Regierung gegen die deutschen Fürsten und die von dorther drohende Gefahr die Herrscher Österreichs und Preussens vermocht, den alten Hader fahren zu lassen und sich zu gemeinschaftlichem Handeln zu einigen. Desshalb sei auch Graf Herzberg, der berühmteste und erfahrenste unter den preussischen Ministern und als ein eifriger Anhänger der Grundsätze König Friedrich's II. ein Gegner der Allianz mit Österreich, auf des Kaisers ausdrückliches Begehren seiner Stelle enthoben worden.

Dolfin ergeht sich nun in Betrachtungen über die Frage, ob das Bündniss zwischen Österreich und Preussen von längerer Dauer sein werde, und glaubt dieselbe nach reiflicher Erwägung verneinen zu müssen. Er wendet sich hierauf zu einer Erörterung der Ursachen der französischen Revolution und ihrer reissenden Fortschritte im Innern des Landes, so wie ihrer Erfolge wider ihre äusseren Gegner. Er tadelt es, dass der Wiener Hof durch seine Erklärungen und durch die Aufnahme, welche er den Emigranten gewährte, den Franzosen den Vorwand lieferte, das Haus Österreich mit Krieg zu überziehen. Nach Dolfin's Anschauung wäre es weiser gewesen, grössere Vorsicht gegen Frankreich zu beobachten, sich in dessen Angelegenheiten nicht zu mischen, und es den verschiedenen Parteien zu überlassen, sich unter einander aufzureiben und ihr eigenes Vaterland zu schwächen. Nachdem es aber einmal zum Bruche gekommen war, habe der Wiener Hof, so meint Dolfin, dadurch einen zweiten grossen Fehler begangen, dass er den Krieg nicht gleich von Anfang an mit höchstem Kraftaufwande führte und nicht das Irrige des Planes des Herzogs von Braunschweig erkannte, welcher eine Nation von fünfundzwanzig Millionen dadurch besiegen zu können glaubte, dass er mit siebzigtausend Mann einen Einfall in Frankreich unternahm. Dass dies geschah, daran trugen nach Dolfin's Versicherung die prahlerischen Versprechungen der Emigranten die Hauptschuld,

welche sich dafür verbürgten, dass bei dem blossen Erscheinen eines fremden Heeres das französische Volk sich für dasselbe in Masse erheben, dass die Befehlshaber der Festungen ihnen freiwillig die Thore öffnen und die französischen Truppen zu den Fahnen der Verbündeten übergehen würden. Man weiss auf welch' grossartiger Selbsttäuschung diese Erwartungen beruhten, und wie desshalb der Einfall des Herzogs von Braunschweig in Frankreich einen wenig rühmlichen Ausgang nahm.

Um nicht ein zweites Mal in den begangenen Fehler zu verfallen, rüsteten Österreich und Preussen während des Winters von 1792 auf 1793 in so ausgiebigem Masse, dass sie für den künftigen Feldzug, die Reichstruppen eingerechnet, eine Streitmacht von 200.000 Mann gegen Frankreich in's Feld zu stellen vermochten. Dolfin hebt es hervor, dass die Einwohner der österreichischen Länder, gegen Frankreich, insbesondere nach des Königs unglücklichem Ende in hohem Grade erbittert, dem Kaiser freiwillige Gaben darbrachten zur Fortführung des Krieges. War die Summe, welche dieselben ausmachten, den ungeheuren Auslagen gegenüber auch gerade keine sehr beträchtliche zu nennen, so bewies sie doch, wie Dolfin es ansieht, die Anhänglichkeit der Unterthanen an ihren Herrscher, und ihren festen Entschluss, eben sowohl die Waffen der Franzosen zurückzuweisen, als die politischen Grundsätze, welche sie zu verbreiten trachteten.

Nachdem er am Schlusse des zweiten Abschnittes seines Berichtes auch noch die damaligen Ereignisse in Polen einer kurzen Besprechung unterzog, geht Dolfin nun auf den dritten und letzten Theil seiner Aufgabe über, als welchen er die Schilderung der Beziehungen des Kaiserhofes zur Republik Venedig bezeichnet. Dieselben waren in politischer Beziehung die befriedigendsten; sonst aber führten die vielfachen Differenzen an der weithin ausgedehnten, der hohen Gebirge wegen oft ganz unwegsamen Landesgrenze zahlreiche Streitigkeiten herbei, welche seit Jahrhunderten eine Quelle vielverzweigter Verhandlungen der venetianischen Botschafter am Kaiserhofe bildeten. Wir übergehen, was Dolfin hierüber und über andere verwandte Dinge, hauptsächlich über die Handelsbeziehungen zwischen Österreich und Venedig sagt, und erwähnen nur des Winkes, den er der Republik ertheilt, sich mit Frankreich und wo möglich auch mit Preussen in engere Verbindung zu setzen, um an diesen beiden

Mächten Stützpunkte gegen Österreich zu gewinnen, weil dasselbe, obwohl für Venedig jetzt durchaus freundschaftlich gesinnt, doch durch die zunehmende Ausbreitung seiner Macht in Italien die Besitzungen der Republik schon nahezu von allen Seiten umschliesse und dieselbe dadurch mit einem nicht unbedenklichen Übergewichte bedrohe.

Es ist ein wohlthuender Anklang an die Relationen früherer venetianischer Botschafter, wenn Dolfin die seinige mit einer Charakteristik der ausgezeichnetsten Staatsmänner beschliesst, welche Österreich damals besass. Freilich wird durch dasjenige, was er über den Fürsten Kaunitz sagt, kein neuer Beitrag zur Kenntniss desselben geliefert. Werthvoller sind Dolfin's Bemerkungen über die Männer, die damals in zweiter Linie standen, und über welche daher noch weniger bekannt geworden ist: den Freiherrn von Spielmann, den Grafen Cobentzl, die Fürsten Colloredo und Rosenberg, den Grafen Franz Colloredo und endlich die beiden Hofkanzler von Böhmen und Ungarn, Graf Kolowrat und Graf Karl Palffy, welche zu den Berathungen der geheimen Conferenz in jenen Fällen beigezogen wurden, in denen die Angelegenheiten dieser Länder zur Berathung gelangten. Auch auf den Feldmarschall Grafen Lascy kommt Dolfin noch einmal zu sprechen, und er hebt es rühmend hervor, dass derselbe in all' seinem Thun und Lassen nur von der einzigen Rücksicht auf das Wohl des Kaisers und des Landes geleitet werde. Obgleich von Natur aus ungemein zurückhaltend und bescheiden, zähle doch auch Lascy eine grosse Anzahl von Neidern, denn Eifersucht und Böswilligkeit suchten ja stets das Talent und die Tugend zu verkleinern.

In solcher Weise endigt Dolfin seine Betrachtungen, aus welchen er den Schluss zieht, dass Österreich durch seine Hilfsquellen einer der mächtigsten Staaten Europa's sei, dass es durch seine politischen Verbindungen den grössten Einfluss auf jede öffentliche Angelegenheit übe und dass endlich das gute Einvernehmen mit diesem Staate aus vielfachen Gründen einen Gegenstand höchster Wichtigkeit für Venedig bilde. Obgleich allem Anscheine nach ein Staatsmann von Scharfsinn und von gereifter Erfahrung, empfand Dolfin doch in dem Augenblicke, in welchem er jene Worte schrieb, auch nicht die leiseste Ahnung von den verhängnissvollen Ereignissen, die seinem Vaterlande so nahe bevorstanden. Nur wenige Jahre verflossen, und

derselbe Staat, mit welchem Dolfin dem Senate ein Bündniss anrieth, Frankreich hatte der Existenz der venetianischen Republik ein Ende gemacht. Und wieder verging eine verhältnissmässig nur kurze Spanne Zeit, und Venedig wurde zum integrirenden Bestandtheil jenes Reiches, dessen nächster, in früherer Zeit oft feindlicher, seit Jahrhunderten aber friedfertiger Nachbar es gewesen war. Dass es immerdar mit demselben vereinigt bleiben und hiedurch nicht allein Österreichs Ehre, Ansehen und Macht gewahrt, sondern auch Venedigs Wohlfahrt gefördert werden möge, ist ein Wunsch, welchem auch hier Worte zu leihen wir uns nimmermehr versagen können.

Wien, im Juni 1861.

I.

Relation des Daniel Dolfin. 1708.

Serenissimo Prencipe.

Soggiaciono alle vicende del tempo li genij de' Prencipi, le fortune de' Ministri, e gl' interessi de' stati. Con questo rifflesso prescrisse la publica maturità, che debbasi render conto degl' impieghi sostenuti nelle corti straniere, acciò si rinovi con frequenza la cognizione del temperamento de' Sovrani, dei talenti del Ministero, e della costituzione dei Regni. In me si fà più preciso l' obligo, mentre considerato il numero degl' Imperatori, il lungo corso degl' anni, le grandi revoluzioni, che sono occorse, posso dire d'avere portato in una, il peso di più Ambasciate.

Ho servito la S. V[a] in Vienna appresso due Regnanti Leopoldo e Giuseppe, padre, e figlio, e m'è toccato accompagnare l'uno alla barra, l' altro al soglio. Parerà a prima vista inutile il versare tra sepolcri, ma dalla relatione, ch'hanno le cose passate con le presenti, si conoscerà esservi bisogno di tali ombre per dar risalto alli colori, con li quali cercherò porre in vista il vero sistema di quella Corte. Viene tarda la gloria doppo le ceneri, pure non si può negar al primo giusta lode di pietà, e di clemenza. Avevano nel di lui cuore radice così profonda queste virtù, ch'alcuni arrivorono a desiderarle più moderate, acciò la Religione non si confondesse con la Politica, ne trovassero sempre impunità li delitti. In fatti l'orecchio non fù mai chiuso all' insinuazioni de' Religiosi, e rare volte si vidde motare la spada della giustizia. La memoria era felice nel raccogliere, l' intelletto aperto nel comprendere, la lingua pronta a lle risposte, ma generali et inconcludenti, perchè fatalmente credeva più agl' altri, che a se stesso, et amava più tosto errare coll' altrui consiglio, ch' accertare col proprio. Aveva apparenza di servitù il di lui commando, mentre non convenendo li sentimenti de' Ministri s' affaticava per comporre

quando poteva decidere. Temendo gl'inciampi caminava lento, e se nasceva per accidente dalla dilazione alcun' vantaggio, se ne compiaceva, servendo il caso a giustificare il maggior diffetto. Era solito dire non essersi mai pentito d'avere sospese le deliberazioni. Dagl' altri però non si parlava di questo tuono, narrandosi occasioni perdute, e dissaggi sopravenuti per mancanza di prevenzione. Il peso di 63 anni al mio arrivo rendeva più tardo il moto, perchè geloso del decoro, e dell' auttorità, mai seppe risolversi di scaricarne alcuna parte nel Rè de' Romani. Non mancorono insinuazioni a favore dello stesso, acciò potesse istruirsi sotto la paterna dirrezione, e rendersi capace di reggere lo scettro, quando il Cielo lo avesse tramandato alla di lui mano. Fù applaudito in apparenza il consiglio, e più volte lo destinò a pressieder alle conferenze, et acudir' all' essecuzioni. Ben presto però s'avidde, che' gl' affari appoggiati al figlio incontravano scarsa fortuna, e molto ritardo, onde annoiato ritornò alle caccie, et alli piaceri, et il Padre continuò nella dirrezione dell' Impero. Fù creduta suggestione delli due primarij Ministri Harrach [1]), e Menzfeldt [2]), che passando trà loro di buon concerto cercavano mantenere in quello del Sovrano intiero il proprio potere. Quindi ne avenne, che sparrito il Pianeta, cessarono gl' influssi propizij, così che il primo seguì in pocchi mesi il destino del suo Signore, l'altro vive appartato con riputazione, ma senz' impiego.

Nell'anno 65 della sua età alli 5 di maggio passò Leopoldo dalla gloria terrena a quella del Cielo. Morì qual visse con tutti li segni di Christiana pietà, e con quella fermezza di cuore, con la quale un Cesare deve affacciarsi al sepolcro. Il Cancelliere Saillers [3]) scrisse le finali disposizioni, ma salvi li legati della consorte e delle figlie proporzionati al loro mantenimento fù il resto tenuto occulto col più geloso secreto, acciò non si publicassero le dichiarazioni favorevoli all' Arciduca [4]). Traspira che sia chiamato alla sovranità del Tirolo, Stiria, e Carintia quando non li riesca di conseguire più dilatato commando nella Monarchia contenziosa di Spagna.

---

[1]) Der Obersthofmeister Graf Ferdinand Harrach.

[2]) Der Oberstkämmerer Graf Heinrich Mannsfeld.

[3]) Der damalige Vicekanzler Johann Friedrich Freiherr von Seilern.

[4]) Erzherzog Karl, später Kaiser Karl VI.

Lasciò due figli, e trè Arciduchesse parti del terzo letto donati da Dio all' insigne pietà dell' Imperatrice Madalena Eleonora nata l'anno 1655, alli 6 di Gennajo nella casa Palatina, ornata di tanta virtù, che pare fatta più per l'Empireo, che per l'Impero. Non si vidde mai grandezza maggiore con minor fasto, moderazione trà l'opulenze, purità angelica trà le corrutelle del secolo. Non entrava ne' Consigli, ma era a parte d'ogn' arcano, nè cadeva cenno senza far impressione, e per lo più le grazie uscivano dalle sue mani. Fù creduto, che con la mancanza del marito sparrisse ogni lampo d'auttorità, perch' avendo voluto esercitare sopra il figlio con zelo trascendente quella di Madre si temè, che sciolto il freno venisse sprezzata la destra, che lo reggeva, e prevalesse l' irritamento all' amore. Trovasi bene spesso deluso chi giudica sinistramente del cuore de' grandi. Appena esalato lo spirito di Leopoldo le prime voci del nuovo Regnante furono, che si dovesse aver osservazione alla Genitrice. Vedendola perduta nell' afflizione riuscite inutili l' istanze li disse, che s' era lecito ad un figlio il commandar, alla Madre li commetteva di porsi a letto, come prontamente esegui.

Con questi auspicij di filiale rassegnazione assunse la corona Imperiale nell' anno 27. delle sua età Giuseppe Primo. La statura è meno che mediocre, la taglia proporzionata con qualch' elevazione nel dorso non facile a scoprirsi. Il capelo è biondo, l'occhio inclina all' azzuro, la faccia rubrionda, e bene spesso infiammata. Il sopraciglio inarcato la rende talvolta severa all' eccesso, ma altretanto soave il riso, che comparisce sovente sopra le labra. Qualche trasporto nelle caccie ò nel gioco destò in molti apprensione di gran rigore, e si dubbitò, che mancato il ritegno scoppiassero con impeto le passioni. Pure cedettero il campo alle virtù. Gran clemenza, generosità di cuore, liberalità di mano, amore della giustizia sono le doti naturali di questo Prencipe. Parla quattro lingue con possesso, come fossero native, comprende, matura, risolve, pronunzia con prudenza, e con grazia, agile nella danza, indeffesso nelle caccie, perito nella musica, disinvolto nelle conversazioni, in somma nel serio e nel giocoso egualmente perfetto. Il punto stà, ch' il genio è più portato alli piaceri ch'al negozio. Si cercano li divertimenti e si sfuggono gl' affari, e si dà alle ricreazioni quel tempo, che si doverebbe ai consigli. La più forte passione è la caccia, esce tutti li giorni che

può senza riguardo a tempi, a stagioni, a pericoli. Più volte nelle corse violenti fù a cimento di perdersi. Anco li cortiggiani più arditi s'esimono di seguirlo e tal ora abbandonando le guardie si presenta solo, ò con un compagno alle porte. La mano è così aperta alle grazie, che per lo più primo ottiene chi primo chiede, non sapendo risolversi a dar' ripulse. Accade però sovente, che promettendosi a più d'uno conviene rivocare gl' impegni con discredito, e con dispiacere. Li Ministri insinuano maggior risserva, la conosce necessaria, ma non l' eseguisce. Se dominasse più Imperi, ò vivesse più secoli l'economia sarà sempre infelice. Dona tutto a tutti senza riguardo e bene spesso si riduce tra le maggiori indigenze. Quando può sottrarsi all' occhio geloso della consorte si scorda volontieri della sua dignità, e cerca occultamente il diletto. E però vero, che non prende impegni costanti, perche ama e teme Dio, e con lacrime copiose di penitenza purga frequentemente gl' errori dell' umana fragilità.

Li soffre con molta pena la Regnante Imperatrice, che porta nel nome d'Amalia fortunati pressaggi agl' amori nuziali. Nacque nella Casa di Brunsvich del Prencipe Gio. Federico [1]), fù educata per molti anni in Parigi, ma estinto il Padre vivendo la genitrice [2]) e la sorella [3]) maggiore in quella di Modena, tutti gl' affetti sono rivolti alla medesima. L' età è d' anni 35 compiti alli 21. d'Aprile, che cominciano ad apparire sul volto con pregiudizio del capitale più prezioso delle donne, ch'è la bellezza. La statura è grande, perfetta la taglia, agile il piede, pronto e vivace lo spirito. Con questo ripara li diffetti della salute tormentata dall' uso di continui rimedij, e conserva intiera la stima, e la grazia del marito, che si confessa impotente a resister' alle di lei istanze. Due piccole Arciduchesse Giuseppa, et Amalia, l'una d' anni 9, l' altra di sette sono li frutti di questo letto. Dio le aveva dato anco un Arciduca, ma nel duodecimo mese finì la vita. La perdita fù ricevuta con molto senso da chi non lo conobbe. Alcune Dame della prima sfera, che lo ebbero più volte tra le braccia, m' hanno assicurato, ch' era stordito, et ottuso, senza voce, udito, ne cognizione, onde se si fosse preser-

---

[1]) Herzog Johann Friedrich von Hannover.
[2]) Eine geborne Prinzessin von Pfalz-Simmern.
[3]) Die Gemahlin des Herzogs Rinaldo von Este.

vato averebbe servito più d'imbarazzo, che di sostegno. Già corre l'anno settimo di sterilità sfortunata. Ogni rimedio s'è tentato, e si sono impegnati li sforzi maggiori dell'arte per superarla; tutt' inutilmente, anzi temesi pregiudicato il temperamento per promovere la fecondità. Frequentemente si lusinga il marito, e la Corte con speranze, che poi dileguano, e senz' una grazia particolare del Cielo è difficile, che si propaghi la casa d'Austria col di lei mezzo. Molte favole si sono sparse d'una nutrice Francese allontanatasi doppo l'ultimo parto, ma non hanno altro fondamento, che l'odio della Nazione. L'Imperatore Leopoldo soleva dire, che pocchi Cesari sono mancati con una sola moglie. Non v'è fedele interprete degl' arcani Divini. Presentemente tutta la confidenza viene riposta nell' Arciduca Carlo. Partì pocchi mesi doppo il mio arrivo, onde ebbi occasione di vederlo, non di trattarlo. Prencipe a cui la natura versò con larga mano li doni, e pare che la fortuna cospiri alla di lui esaltazione. La statura è grande, la faccia avenente, bruno il capelo et il ciglio, nobile il portamento, soave il tratto, lucido l'intelletto, indeffessa l'attenzione, innocente il costume.

Alcuni lo dipingono geloso della sua dignità, e non è facile a reggersi. Può dirsi in gran parte fabro della sua sorte, mentre prima che compisse gl'anni 19. passò il mare, mutò clima, impugnò l'armi, e s'espose alli più ardui cimenti. Ora s'avicina al termine delli 23 anni, e si trova unito alla Principessa Elisabetta Christina, che non eccede li 17, sortita dalli Prencipi di Brunsvik Wolfenbütel, dotata di bellezza, virtù e soavità in sommo grado. Ben formata nel corpo, meglio composta nell'animo e con le migliori apparenze per la bramata fecondità. Può sperare propizia la celeste prottezione, mentre purgata dagl'errori dell'eresia ha abbracciata con fervore la vera fede, e palesa sentimenti di Christiana pietà.

Spicca questa con perfezione nelle trè maggiori Arciduchesse inspirata dal Cielo, coltivata dalla Madre, promossa dal loro genio religioso e divoto. Elisabetta la prima già avanzata agl'anni 28 ornata di bontà, più che di vaghezza credesi disposta a preservar illibato il fiore virginale. Mancando la genitrice v'è chi la suppone inclinata al ritiro ne'chiostri. Altri però sono persuasi, che trovandosi posto adeguato per sostenervisi con decoro non fosse per ricusarlo. La seconda, Maria Anna Regina di Portogallo, d'anni 24 è privileggiata d'insigni prerogative di natura, di virtù, e di grazia.

Goderà con giustizia l' amore, e la stima del Rè Consorte, e doverebbe col di lei mezzo stringersi la corrispondenza tra la Casa d'Austria, e quella di Braganza, se nel cuore de' Prencipi non prevalesse ad ogn' altr' affetto il proprio interesse. Madalena la terza non eccede gl' anni 19, più tosto bella, di buona taglia, e capace di fecondare quel letto, al quale l'averà destinata il Cielo.

Non sparge sin ad' ora altri rami l' albero di così cospicua Famiglia. Prima d' esaminarne le radici, e la consistenza credo mio debito dare conto del Ministero, che per l' accennata bontà, e distrazione del Sovrano ha gran parte nella dirrezione degl' affari.

Il primo grado di Maggiordomo è occupato dal Prencipe di Salm, ch' avendo in qualità d' Aio retta la più tenera gioventù, conserva certo predominio sopra il genio docile del Monarca. L' estrazione è Fiaminga, ma possede feudo qualificato nell' Impero con voto, e sessione nelle Diete. Ha studiato assai bene l' istorie Sacre e profane, e nell' età avanzata oltre l' anno sessantesimo ritiene ancora vive le prime impressioni. Intende gl' affari della Germania, et ha qualche tintura di quelli di guerra, avendo fatte alcune campagne nell' Ungheria, e nella Fiandra. Non essendo mai sortito dalli detti confini è scarsa la cognizione delle cose forastiere, e conserva nel tratto tutt' il rigore della Nazione. Di temperamento assai focoso presto s' accende, e dal calore passa alle punture, et alli trasporti. Se incontra fermezza si ravede, e cerca temperare con espressioni più soavi. Non v' è Ministro di Corte, col quale non abbia avute più risse assai caricate anco a vista del Sovrano, che mostra di compiacersene. S' è piccato più volte cogl' esteri con pericolo di gagliardi impegni. Il più cauto consiglio è di sfuggire il negozio e le contestazioni. Con questo mezzo è riuscito al loro Ministro mantener sempre buona corrispondenza, et in alcuni incontri l' ho trovato propenso alle facilità. Pieno della grandezza di Cesare, e del fasto Allemano sprezza li Prencipi, e le nazioni remote. Se con maniere più blande avesse saputo conciliarsi stima, et affetto sarebbe divenuto primo Ministro, et averebbe regolato con dispotica auttorità l' Imperatore e l' Impero. Cesare lo soffre, lo rispetta, e pure non l' ama. Volontieri lo vedrebbe allontanato, ma non ha cuore di commandarlo. Più volte si fece intendere determinato di ritirarsi, e Sua Maestà aveva già prestato l' assenso. Le fazioni, e gl' intrichi di Corte lo ritennero. Voleva l' Imperatore sostituire alla primaria dirrezione il

Cardinal Lambergh, avendo tutto l' affetto per il Prencipe nipote Cavallerizzo Maggiore, e molta stima per il Zio. Le due Imperatrici averse alla detta Casa vi opposero col più forte impegno di ragioni, d' istanze, e di lacrime, et appogiando il partito del Co. Trauzem [1]) Camerier Maggiore confusero di tal modo il Sovrano, ch' egli stesso desiderò la permanenza del Salm, e si ridusse a chiedere ciò ch' abborriva. Varie condizioni furono esibite al Cardinale per fermarlo in Corte, ma tutto fù ricusato, costante nella massima di non fissarvi il piede fin che il Prencipe non lo ritira. Sarebbe fortunato per V. S. il cambiamento, non potendo bramarsi più parziale il genio, ne più distinto l' ossequio di questo Porporato verso la Ser^{ma} Republica. Ho cercato di coltivarlo, et accrescerlo, e mi lusingo d' esservi riuscito con buona sorte, mentre nel tempo del di lui soggiorno in Vienna onorò sempre con la più obligante confidenza il loro Ministro.

Sostiene l' impiego di Camerier Maggiore il Co. Trauzem, che parimente ha goduta la fortuna di servire la Maestà Sua nelli primi anni, e con l' assiduità, et attenzione s' è conciliata tutta la benevolenza del Sovrano. Il genio è religioso, inclinato al giusto, serio, discreto, avido della pace, nemico delle frodi e delle violenze. L' ho sempre scoperto propenso a favorire gl' interessi di V. V. E. E., et in alcuni incontri s' impegnò con buon successo nel superare le difficoltà promosse da altri Ministri.

L' incombenze della Cancellaria, che prima erano appoggiate al Co. Buzzoleni [2]), ora sona ripartite tra il Baron Saillers, et il Co. Sinzindorff [3]). Il primo insignito di pietà esemplare, di grand' integrità, superiore ad ogni interesse, è creatura della Casa Palatina, alla quale ha servito per lungo tempo in varie Corti, ch' ha poi rivedute come Imperiale Ministro. La grand' esperienza unita allo studio lo rende versato negl' affari. Non si distingue però la vivacità dello spirito, e s' interna nelle cognizioni più tosto con la fatica, che con l' acume. Avendo ricevuti li primi documenti in Padova, vorrebbe esalarvi gl' ultimi respiri, prefferendo ad ogn' altro quel celebre consortio di letterati. Era il Commissario del loro Ambasciatore così

---

[1]) Graf Leopold Trautson, damals Oberstkämmerer des Kaisers Joseph I.

[2]) Der Hofkanzler Graf Julius Bucelini.

[3]) Graf Philipp Ludwig Sinzendorff.

attento a promovere li vantaggi, e le sodisfazioni di V. V. E. E.; che non andò esente nelle conferenze da rimproveri di parzialità. L'Ambasciator Ercolani [1]) lo attaccò apertamente accusandolo con ingiustizia di secreta corrispondenza con la Ser^ma^ Republica. Non fece alcuna impressione nell' animo dell' Imperatore, che lo conosce, e ne fa gran capitale, mapenetrò così al vivo nel di lui cuore, che non vi fù più modo di persuaderlo a porre mano negl' interessi del detto Ministro, nè in quelli di V. Sta.

Fù sostituito il Sinzindorff, giovane, di temperamento placido, e soave, di talento mediocre, ma di salute imperfetta. Ha servito per alcuni anni in qualità d' Inviato nella Corte di Francia, et imbevutosi di quell' idee vorrebbe, che rifformandosi gl' usi antichi si accommodasse tutto allo stesso esemplare. Il di lui sentimento è negl' affari portato alla facilità, ma non ardisce prendersi arbitrio, nè essendo molto felice la memoria ho scoperto più volte, che le publiche ragioni arrivano dimezzate alla Conferenza.

Doppo la morte del Co. Kaunitz [2]), fù surrogato dall' elettore di Magonza nel posto di Vice Cancelliere d'Imperio il nipote Co. di Chiamborn [3]). L' età è fresca, ma lo spirito pronto, e vivace, il cuore nobile, e sincero, e ben disposto per la Ser^ma^ Patria.

E' Gran Cancelliere di Boemia il Co. Kinski [4]), fratello dell'altro [5]), che non molta fama sostenne il grado di primo Ministro appresso l'Imperatore Leopoldo. Anche nella sua avanzata età conserva molto foco, parla libero, nè cuopre l' interne passioni, inquietandolo assai la parzialità e la stima, che mostra Cesare verso l' emolo Co. Vratislau [6]) Cancelliere dello stesso Regno.

Questo presentemente è il Ministro più accetto, e più adoperato negl' affari importanti. Non eccede gl' anni 35, ma è pingue all' eccesso; tormentato dalla podagra con tardo moto, et infelice temperamento. Li diffetti del corpo sono riparati dalla vivacità dello spirito, pronto nel comprendere, maturo nel deliberare, attivo nell'

---

[1]) Fürst Ercolani, des Kaisers Botschafter in Venedig.
[2]) Graf Dominik Andreas Kaunitz.
[3]) Graf Friedrich Karl Schönborn.
[4]) Graf Norbert Octavian Kinsky.
[5]) Graf Ulrich Kinsky.
[6]) Graf Johann Wenzel Wratislaw.

eseguire. Avendo sostenuto il carrattere d' Inviato alla corte Britannica passano per le sue mani tutti gl' interessi degl' Anglollandi, che attirrano la maggior parte di ciò, che concerne alla guerra. Restò prescielto a maneggiar quelli dell' Ungheria, e della Suezia, e se bene in ambidue è riuscito con pocca fortuna fù attribuita la colpa alla materia contumace, non alla mano, e con insolito esempio l' Imperatore lo regalò col suo ritratto arricchito di preziosi diamanti. Quando avesse ad aprirsi un congresso di pace, tutti accordano nel crederlo prefferito ad ogn' altro. Se bene non entra in molte conferenze, come si dirà ad altro passo, viene creduto, che Sua Maestà non prenda risoluzione importante senz' udir il suo parere. Appena chiede l'audienza, che la portiera è aperta, sapendo meglio d' ogn' altro incontrar' il genio del Sovrano. Mi confidò egli medesimo, che scoprendolo pocco inclinato al serio piega al giocoso, nè mai entra in alcun negozio senza che prima li sia accordato il tempo necessario per deffinirlo. Con queste arti cresce sempre nella stima, e nell' affetto del Regnante, e col progresso del tempo può fare gran figura nella Corte Cesarea. Ho procurato blandirlo a tutto potere et in alcuni incontri l' ho provato propizio, in altri più severo, regolandosi con l' impressione, che riceve, e spiegando il proprio sentimento senza risserva.

Reggeva il Maresciallato di Corte il Co. di Waldsteyn [1]), che fù Ambasciatore in Portogallo, e priggione in Francia. Pare abbia ritenuta l' aria di Spagna, che pocco s' accomoda al Clima Alemanno, onde non gode molto favorevole il genio del Prencipe, nè l' aura della Corte. Entra nelle Conferenze di Spagna, per altro non pone mano negl' affari, et è bene, perche il suo voto sarebbe sempre portato al difficile, et all' austero. Ora è stato promosso al grado di Maggiordomo dell' Imperatrice e nelle sue veci rimane sostituito il Co. Massimiliano Martiniz, fratello di quello [2]), che sostenne l' Ambasciata di Roma con molto strepito, e fù impiegato nella spedizione di Napoli. Vive appartato sopra li suoi beni nella Boemia, pocco sodisfatto della Corte, e della sua presente fortuna.

Questi sono li Ministri, ch' hanno parte nel politico. Al Consiglio di stato resta il solo titolo di decoro, e l' esame d'alcune

---

1) Graf Karl Ernst Waldstein.
2) Graf Georg Adam Martinitz.

materie, nelle quali si cerca il giusto, e si da luogo all' istanze, et alle ragioni de' particolari. Le cose di maggior peso si dibattono col mezzo delle conferenze. Pressiede a tutte il Prencipe di Salm, quando la salute lo permette, e v' hanno sempre aperto l' adito il Camerier Maggiore, e li due Cancellieri di Corte. Gl' altri vanno alternando a misura dei negozij, e della relazione, che tengono con li loro impieghi. Prima d' unir il Congresso si fanno passar in giro le carte credute necessarie per illuminare li Consultori. Poi cadauno spiega il suo parere. Vn referendario lo raccoglie, e con la dirrezione de' Cancellieri, et approvazione del primo Pressidente si fa l' estesa chiamata Referatur, e si presenta all' Imperatore, che con la sua firma la corrobora, quando non trova motivo di regolare, ò di commandar nuovo esame.

Nelle materie più gravi interviene egli stesso, sente li voti, e decide, ò pure si risserva a spiegare doppo qualche rifflesso la sua volontà. Segue però per lo più l' essempio del Padre col rapportassi a quella degl' altri. Nelle cose appartenenti all' Vngheria è ammesso sempre il Cardinale di Sassonia [1]) come Primate del Regno, molto stimato da Cesare per le doti di pietà, zelo, e soavità, che l' adornano. Entrano in quelle di Boemia li due Cancellieri, nell' altre del Paese il Maresciallo Co. Traum [2]) avanzato negl' anni, ma di genio cortese. A misura degl' interessi variano tal volta e deputazioni; nelle Conferenze però d' Italia sono costanti Salm, Trauzem, li due Cancellieri di Corte, et il Co. Stharemberg [3]) Pressidente della Camera.

A questo è appoggiata l' economia, che dirrigge con talento et attività. Con tutto ciò non ha modo di farne pompa per la qualità della materia, per li tempi infelici, e per le ragioni, che additterò ad altro passo.

Ho lasciato il luoco più degno al militare, perche giustamente li competisce, essendo il forte della Nazione. Nel Prencipe Eugenio si trovano unite le due primarie cariche di Luogotenente Generale, e Pressidente di guerra. Le sostiene con approvazione dell' Imperatore, con stima, et applauso di tutti. Parla delle di lui azioni la

---

[1]) Der Cardinal Prinz von Sachsen-Zeitz.

[2]) Der niederösterreichische Landmarschall Graf Otto Ehrenreich Traun.

[3]) Graf Hundacker Thomas Starhemberg.

fama, nè minor lode si deve alla sua moderazione, ch' al suo valore. Se vi fosse modo di stabilirlo in grado di sovranità, la Casa d'Austria vi darebbe la mano, et averebbe per isposa un' Arciduchessa. Tiene l' occhio attento al Ducato di Mantova, ma è combattuto da gravi opposizioni il dissegno. Non lascierà il governo di Milano conferitoli dall' Arciduca fin che non li resti assegnato posto migliore.

Nell' absenza del Prencipe occupa il primo grado nel Conseglio di guerra col titolo di Vice Pressidente il Maresciallo Erbestheim [1]), ch' ebbe il commando dell' armi Cesaree nel campo d' Ostiglia. Tutto pietà, e devozione pare nato più per li chiostri, che per l'Armate. Non potendo soffrire le licenze militari ha appese l' armi al tempio, nè v' è apparenza che le ripigli, quando non si presenti l' occasione di maneggiarle contro l' inimico commune. Il genio è modesto, e soave. Contento di sua fortuna non aspira a maggior elevazione.

Così non può dirsi del General Commissario Co. Slik [2]) dotato di grande vivacità, prontezza di spirito et acume d' intelletto. Conosce la forza del suo talento, e cerca teatro per comparire. Era in altri tempi unito al Prencipe di Salm, e correva voce, che lo reggesse, ma averso al Marchese di Priè sostenuto dal Prencipe mutò partito e s' accostò al Prencipe Eugenio, et al Cognato Co. Vratislau, che caminano con ottimo concerto. Per rimetter' il credito alquanto pregiudicato tra l' armi da qualche incontro sinistro avuto nella Baviera, e nell Vngheria è andato a fare la campagna in Fiandra. Avendo sostenuto il grado di secondo Plenipotenziario nel famoso Congresso di Carlowitz, passano per le sue mani gl' interessi della Porta. Può molto influir' in quelli di V. Stà. e gioverà mantenerlo, ben inclinato, come l'ho scoperto in tutt' il caso del mio debole Ministero.

Il Generalato dell' Artiglieria et il Governo di Vienna sono appoggiati al Marchese Ferdinando degl' Obizzi benemerito per la diffesa di quella Capitale, et accurato nell' essercizio di sue incombenze. Non esce però dalla sua sfera, ne prende parte in altre materie.

Nato in Padova suddito di V. Stà. conserva ossequio e venerazione per il publico nome, e cerca farlo apparir' ad ogn' incontro verso quelli, che rappresentano la Serma Patria.

---

1) Graf Leopold Herberstein.

2) Feldmarschall Graf Leopold Schlik.

Due sono li Cardinali della Nazione Lamberg e Sassonia. Del primo ho già dato qualche motivo a V. V. E. E. Non è ignoto il di lui nome avendo avuto alcun maneggio in Venezia. Partì sodisfatto, e mantiene stima e parzialità, e se dalla Plenipotenza, ch' ora sostiene per l' Imperatore nella Dieta di Ratisbona passasse alla primaria dirrezione del Ministero, potrebbe dirsi assicurata la buona corrispondenza con la Corte Cesarea.

L' altro nacque tra Prencipi di Sassonia e tra le tenebre dell' eresia. Dio gl' ha dato lume bastante per dissiparle, gettarsi alla vera fede et abbracciare lo stato ecclesiastico. Coll' esortazioni e coll' esempio persuase il Re Augusto a prender' il più sano partito, se pur li lampi d' una Corona non hanno influito per rischiavarlo, e con questo merito fù prommosso dal Pontefice alla Porpora e da Cesare al grado cospicuo di Primate nell' Ungheria. Alla Santità del costume unisce la soavità del tratto, che li concilia l' amore universale.

Con l' avanzamento del Conte d' Harrach alla coadiutoria di Salzburg vacò nel tempo del mio soggiorno la Chiesa di Vienna. Fù prefferito ad ogn' altro in segno di gratitudine Monsignore Rumel [1], ch' ebbe l' onore d' assistere et istruire Sua Maestà in qualità di precettore. E moderato il talento, e viene creduto, che se si fosse applicata mano più esperta alla grand' opera, sarebbe riuscito di maggior perfezione il lavoro.

E confessore d' ambedue le Regnanti il Padre Piscoff [2]) Giesuita di Religione, non di finezza. Buon' Allemanno in tutto, e di quella tempra, che doverebbero essere li prescielti a reggere le conscienze de' Prencipi, quanto basta per conoscere, e purgare le colpe, non per entrare negl' affari di stato. Tutti però prendono l' ardimento di parlare con libertà al Sovrano, che ascolta con patienza, e risponde con benignità, ma non riceve impressione, lasciando regolare le cose dalle Conferenze.

Già ho accennata la propensione di Cesare verso il Prencipe di Lamberg [3]). Avendo sostenuto per lunghi anni l'impiego di Cacciator Maggiore il più aggradito da Sua Maestà ha avuto il modo di lusingar'

---

[1]) Der Weltpriester Franz von Rummel, ehemals Erzieher des Kaisers Joseph I., später Bischof von Wien.

[2]) Der Jesuit Pater Bischof, Beichtvater des Kaisers.

[3]) Leopold Mathias Fürst Lamberg.

il genio et introdurre la confidenza. E quest' arrivata a tale grado, che si profondono le grazie a vantaggio della Famiglia prediletta e s' insinua a parlare di tutto senza riguardo. Ha molta disinvoltura e soavità di tratto, ma il talento non è per gl' affari di maggior peso, e prevale l' interesse alla gloria. Restò elevato al grado di cavallerizzo doppo la morte del Prencipe di Diectristheim, che viveva segregato dalla Corte, oppresso di gravi indisposizioni, sostituito alla dirrezione delle Caccie il giovane Conte di Paar.

Da queste mote è presentemente regolata con ripartite incombenze la vasta mole. Sopra quelle, che più non girano sarebbe inutile ogni rifflesso. Rendesi osservabile il movimento sempre discorde. Divisi in partiti viene prefferito lo sfogo delle private passioni al publico bene, e pure che non si sturbino le caccie, o si divertiscano li piaceri, il tutto passa impunemente.

Non può essere maggiore lo sconcerto dell' economia. DovErebbe aver l' Imperatore circa 14 millioni di fiorini di rendita ordinaria, ma usurpati in parte da ribelli, o distratti dalle assegnazioni non può contare sopra quattro. Si va supplendo alla giornata con imposizioni estraordinarie, che assorbono la maggior parte dell' entrate particolari, e ridducono li popoli all' inopia, et alla disperazione. Pure soffrono con la speranza di pronto sollievo, e per il terrore di severe essecuzioni.

Gran denaro s' è ricavato dalla Baviera oppressa con giogo pesante, e spogliata de' più preziosi capitali. La minor parte è però entrata nell' erario di Sua Maestà. Isterilito il terreno ora è più scarso il provento ristretto a due millioni, dove prima se ne ricavavano sopra cinque. Immenso è stato lo spoglio delle gioie, et altre doviziose suppelletili, e quantunque l' Elettore [1]) con le vicende de' tempi ricuperasse li stati, non vi sarà modo d' applicarvi compenso. Tutto si getta in una voraggine, che non ha termine, perche se ben è grande l' attenzione nel raccogliere, è assai maggiore la prodigalità nel dissipare. Non possono spiegarsi a sufficienza li angustie della Camera e della Corte. Mancano li salarij alli serventi, le mercedi agl' operarij, il pane ai soldati. Pure tutti vivono, perche non è colpa il procacciarsi con qual si sia arte l' alimento. Per supplir all' urgenze si vendono cariche, si promettono aspettanze, s' accordano titoli,

---

[1]) Kurfürst Maximilian Emanuel von Baiern.

s' aderisce ad alienazioni, e s' acconsente a censi eccedenti sino di 20 e 24 per cento. Ogn' offerta di denaro sarebbe ammessa a qual si sia condizione.

Non è presentemente grave il peso dell armi, perche l' Italia porta il suo, nè riceve sussidij dalla Germania, et all' Armate, che militano nell' Imperio, somministra lo stesso la sussistenza. Il maggior aggravio nasce dall' Ungheria, dove niente si ricava e molto si spende, disolato il paese da' ribelli e ridotto alle sole piazze il dominio di Cesare.

Con Capitali così scarsi mantengonsi numerose truppe, ascendendo il piede delli Reggimenti Cesarei a circa 40 m. Fanti e 20 m. Cavalli, ma così dispersi e ripartiti in varie incombenze ch' il maggior corpo è quello, che si numera nell' Italia.

La facilità di sostenerle nasce dal commodo de' quartieri molesto alli sudditi e profficuo al soldato assengnandosi tali porzioni, ch' unite a quelle si usurpa indebitamente supplisce al bisogno della campagna. Vengono somministrate le reclute dalli paesi, ch' abbondano di gente, cavalli, et armi, e di tutto ciò, che può rendersi necessario alla guerra. Nella bassa plebe si conserva ancora quella stolida ferocia, che dai più celebri attori venne attribuita ne' primi secoli alla Nazione Germana. Deriva dalla medesima lo dispreggio de' pericoli, e la sofferenza de' dissaggi, che la rende stimata e temuta nell' essercizio militare. Con evidenza si conosce, ch' il valore è dono più della natura, che dell' arte, mentre li Boemi nati et allevati con dura servitù prevagliono a tutti gl' altri nella fanteria, et appena impugnata la spada, entra ne' lore animi unito alla libertà l' ardire. Sono confinanti al detto Regno li Sassoni, e pure passano per li più vili, grande la disparità del talento, e del cuore dall' una all' altra Provincia. Riuscirebbe troppo tediosa all' Ecc^{mo} Senato la descrizione accurata del costume, e del genio de' popoli, onde mi restringerò all' esame delle forze, degl' interessi, dell' inclinationi de Prencipi. Vastissimo è per se stesso il Corpo Germanico, e se fosse unito darebbe legge al mondo. Il destino, che non ammette tale predominio v' ha seminata la discordia, e la diffidenza. Si è studiato ripararvi con certe regole, che tendono al publico bene. E superfluo l' esporle con maggior esatezza, perche si' leggono registrate in molti auttori. Nella Dieta di Ratisbona si discutono gl' affari. L' Imperatore la dirigge col mezzo d' un Plenipotentiario, e li due

Collegij Elettorale e de' Prencipi la compongono. Ogn' atto della medesima deve corroborarsi con la Cesarea approvazione. Senza questa tutto è nullo. Può impedir' e sospendere, ma non commandare. Quando una guerra è dichiarata d' Imperio tutti devono contribuire milizia e danaro a proporzione del loro contingente. Ascendono le Milizie a 120 m. Combattenti. Il contante si regola col bisogno.

Molti però negligono ò ritardono l' adempimento dell' obligo. La Pace di Vestfalia ha indebolito il temperamento, lasciando a Prencipi libertà di collegarsi cogl' esteri et esimendoli dalle contribuzioni, quando siano divertiti da alcun impegno di guerra. Dalla diversità della Religione nasce il maggior fomento delle dissensioni. Benchè li falsi riti di Lutero e Calvino siano tra loro assai discrepanti, pure convengono nell' odio e nell' animosità contro li Cattolici. La massima principale de' Protestanti è d' impedire l' aggrandimento della Casa d' Austria Germanica, temendo ch' unita la forza all' auttorità cospiri all' oppressione. Se mancasse la detta linea s' esporebbero ad ogni cimento per conseguire la successione ò l' alternativa alla Corona Imperiale. Il loro braccio è più vigoroso del Cattolico, ma non agisce di buon concerto perche la Divina Providenza soffre il contrasto, non la rovina della sua Fede. Grandi tuttavia sono li ragiri e l' idee, che mirano a tale scopo. Piace l' impegno dell' Arciduca in parte remota, e non è forse stata l' ultima ragione, ch' abbia persuase molte Potenze a dichiarare causa, e guerra dell' Imperio la riunione della Monarchia di Spagna. Quando li riesca di fissar' il piede sopra altro soglio, e che Dio li doni più figli, il secondo genito sarà spedito, et educato nella Corte di Vienna. Non assentirà però mai l' Imperatore, che sia nominato Rè de' Romani fin che ritiene lusinga di successione con questa ò con altre mogli. Così in fatti giova, e conviene ad ambidue le linee, perche nascendo un' Arciduca doppo la coronazione del cugino il primo averebbe li stati senz' il nome decoroso di Cesare, l' altro il diadema senza sudditi, senza rendite, e residenza, costretto a mendicare l' alimento dalle contribuzioni dell' Imperio destinate a tali incombenze. Alcuno averebbe in vista di far seguire un' elezione condizionata, così che donando il Cielo a Cesare un figlio maschio s' intendesse irrita, e nulla.

E novità non più intesa contraria alle disposizioni dell Aurea Bolla, e difficile a conseguirsi per l' opposizione aperta de' Protestanti. Si pretende, che passino tra loro secreti maneggi nella grave materia. Il Dirrettor principale è l' Elettore di Brandemburg[1]), che non contento del Reggio titolo accordatoli con poco aveduto consiglio dalla Corte di Vienna aspira all' Imperiale. Hà però molti renitenti nel suo medesimo partito, che se ben conviene nella massima di togliere la Corona Cesarea alli Cattolici, discorda però nella scielta del capo, sopra il quale abbia a collocarsi il prezioso deposito. Gl' Anglollandi vitengono attento l' occhio, pronti à sostenerlo, quando si presenti l'occasione, e credano favorevole la congiontura. In altro tempo se avesse dovuto uscire dagl' Austriaci, e restare tra li seguaci del vero culto, la Casa Palatina di Baviera veniva considerata sopra ogn' altra. Ora esule, profugo l' Ettore, armato contro l' Imperio deve pensar à redimersi, non ad elevarsi. Essendo fresca l' età e' vigoroso il temperamento dell' Imperatore può confidarsi remoto il caso et alla sola mente Divina risservata la cognizione del grand arcano.

Per quant è permesso all' umana di penetrare nelle caligini dell' avenire si deve temer una guerra feroce di religione, nella quale prenderebbe interesse la maggior parte dell' Europa. Ancor più fondato è il supposto di non veder affidati ad una sola destra li scettri dell' Imperio e di Spagna. Carlo V^to^ che li strinse ambidue si persuase di cederne uno al fratello, e l' altro al figlio. Il sentimento di quel saggio Monarca ripporta l' approvazione della Germania, e può dirsi del mondo tutto, che s' unirebbe per sostenerlo. Quando il Cielo chiamasse a' se l' Imperatore Giuseppe senza figli, sarebbe costretto l' Arciduca ad' abbandonare le Spagne, ò a' rinunziar' alle speranze della Corona Imperiale.

L' oppinione de più saggi e' che preferisse all' elettiva l' ereditaria, mentre a quest' anderebbe congionto il godimento de' Stati, che per ragione di sangue appartengono alla Casa d' Austria. Non sarebbe facile la conservazione, poiche avezzi ad essere dirretti dalla stessa mano di Cesare soffrirebbero con pena il commando de subalterni, ne piacerebbe a così vasti Regni il far figura di Provincie. Alcuni sono di parere che scuotendo il giogo si mettessero in stato

---

[1]) König Friedrich I. von Preussen.

di libertà, et ho udito molti soggetti riguardevoli a parlarne senza risserva.

Già a vista dello stesso Regnante comparisce il genio torbido dell'Ungheria distinta da tutte la prerogative della natura, ma abitata dalli popoli più infelici. Pare che passi col sangue ne' discendenti la propensione al tumulto et alle rivolte. Pieni di fasto odiano la servitù; con la violenza hanno estorti privileggi, che distruggono la sovranità, ne potendosi mantenerli da chi regge senza avilire l'auttorità et il decoro, suggeriscono ragioni all' indolenze e pretesti alla ribellione. Basti il dire averle accordato il Re Andrea di poter impugnare l'armi contro il Sovrano, quando non mantenga con fede li privileggi del Regno, Si pretende, ch' abbiano a restare ne' Nazionali li benefizij ecclesiastici, e tutte le cariche, e con fatica dalli più devoti s'accorda la metà de'Pressidij Allemanni.

Così fù proposto, e sostenuto con vigore nella Dieta di Possonia, che pure deve considerarsi una semplice unione delli parziali e beneffìcati dalla Corte. Si chiamò incautamente per allettare li contumaci, e riddurli alla rassegnazione, per far comparire la clemenza Cesarea disposta a compensare con le grazie gl'insulti, e per mantenere l'impegno contratto al tempo della Coronazione. Li più saggi previddero, che senza l'appoggio dell'armi sarebbe riuscita non solo infruttuosa, ma pregiudiziale. In fatti da a conoscere l'esperienza, che per domare quelle dure cervici vi vuole il ferro, non la soavità. Il popolo stanco dalli dissaggi, amerebbe la pace, ma li Capi per il loro particolar interesse bramano la guerra, e lo vanno deludendo col dolce nome di libertà ancorche soffra la più barbara schiavitù. Insorse nel tempo stesso ch'io comparvi alla Corte la ribellione del Rakoczi e nel passaggio per Neustat mi toccò vedere squarciato et esposto a tenore degl' infedeli quell' offiziale, che lasciatosi adescare dalla moglie del Prencipe, e dall' allettamento di piccioli doni diede mano alla fuga, e fomento alla rivolta. Vi cospirò la clemenza dell' Imperatore Leopoldo, perche se ben lo avesse convinto d'alto tradimento e venisse sollecitato all'essecuzione della sentenza, mai seppe risolversi di commandarla. Alcuni vollero, che la ressistenza fosse prodotta da interno rimaso, mentre quello, che publicò le corrispondenze fù l'auttore della trama, e per lungo tempo ingannò il Prencipe, e regolò ogni passo coll'assenso, e cognizione di Cesare, onde il Rakoczi fù prima tradito, che traditore. Cosi egli medesimo

sostiene con gran fermezza, protestandosi innocente sin' al tempo della sua priggionia. Confessa aver ascoltato, non aderito all' insinuazioni et alli proggetti di straniere Potenze. Tanto m'asseri il Sigr. di Stepneim [1]), Inviato Brittanico passato più volte nell' Vngheria per mediare la pace, e divenuto cosi parziale del Prencipe, che con pocca risserva promoveva la sua ragione, e favoriva il di lui interesse. Se non è astretto dalla forza non si riddurà a depor l'armi, quando non li resti accordato il dominio della Transilvania. Amoreggia nel posto, come un'asilo decoroso, e sicuro per lui, e per li suoi seguaci, et è certo, che diverrebbe il ricovero di tutti li mal contenti dell'Vngheria. La Corte Cesarea, che lo conosce, non sarà mai per prestarvi l'assenso, comprendendo il grave discapito, che soffrirebbe in occasione di guerra contro il Turco. Il dissegno della medesima è d'attendere la pace per opprimere l'Vngheria con la forza, abbattere le teste più contumaci, rompere li privileggi, disarmare li popoli, obligarli alla coltura, et al traffico, e riddurli alla condizione infelice della Boemia, che con dura servitù porta la pena d' equal delitto. Li mal contenti si lusingano di goder' in un congresso non solo il patrocinio delle due Corone, ma quello ancora degl' Anglollandi disposti a procurargli qualch' avantaggio in materia di religione. Doppo la morte del sodetto Ministro Britannico è però assai intepidito il fervore, col quale si riguardavano quegl' interessi, non seguendosi dall' attuale Medos [2]) l' esempio, et il genio del Precessore.

La lunga guerra fatta per la maggior parte a prezzo di sangue Vnghero, e con molto furore ha desolato il Regno di tal maniera, che vi vorrà un mezzo secolo a rimetterlo nel primiero vigore; per altro era capace di mantener egli solo una grand' Armata, abbondando di tutto quello si rende necessario alla sussistenza. Con tutto che sia dotato delle miniere preziose di Creminitz vi scarseggia l'oro, perche manca di traffico, nè era permesso sin' ora agl' Vngheri cercare l' esito delli frutti della terra nell'Austria. Quest' è uno de' capi delle loro querelle. Il maggior è però quello delle grand' estorsioni de' Commissarij militari, e camerali, che con immenso rigore doppo

---

[1]) Georg Stepney, englischer Gesandter in Wien.

[2]) In einem im kais. Staatsarchive befindlichen Schriftstücke aus jener Zeit wird Stepney's Nachfolger Mendors genannt.

avere succhiato il più puro delle sostanze gl'hanno riddotti alla disperazione. Viene asserito, che per pagare le gravose contribuzioni si trovarono li padri obligati a vendere li figli ai Turchi. Felice sterilità, che gl'assolveva da un tale delitto. Pure la pietà dell'Imperatore Leopoldo arrivò a tollerarlo, negletti li reclami per incuria, et accordata con empia clemenza l'impunità a colpe si enormi. Era solito dire, che temeva li soli peccati d'ommissione, e ben può credersi, che l'Vngheria ne suggerisse il motivo.

Porta il Regno di Boemia con le adiacenti Provincie della Moravia, e della Slesia il maggior peso della presente guerra, fornendo gran numero di copiose, e scielte reclute, e pagando imposte così pesanti, ch'assorbono la maggior parte delle rendite. Li popoli sono afflitti et internamente mal disposti, e se vi fosse mano accreditata, che gl'invitasse alla libertà accamperebbe in breve tempo un fuoco non inferiore a quello dell'Vngheria. Più volte fù temuto, ch'il Bavaro confinante vi portasse la pace, ma per quanto s'è veduto sin'ora la providenza Divina permette le agitazioni, non la rovina di Casa d'Austria. Si dubbitò in altro tempo, che la Svezia rompesse li ceppi, e li sollevasse dal duro giogo, ma contenta d'avere depressa la Catolica Religione nella Slesia infetta da molto numero di Protestanti, andò a sfogar' il furore marziale in parti remote. Nella Boemia la Nobiltà regge, et il villico serve con tale dipendenza, che non li resta arbitrio nè pure sù la sua vita. Per altro abbonda di tutto e non è destituita di traffico, trasmettendo alli Paesi confinanti grani, lane, tele, e non pocchi capi di mercatura. E di grave pregiudizio per cotesta Dominante quello dei vetri lavorati con tale perfezione et a prezzi così discreti, che non solo provede al bisogno dell'Alemagna, ma ne rifonde gran copia all'Italia, dalla quale anteriormente li ritraeva. Lo stesso può dirsi de' cavalli accresciuti e migliorati notabilmente con l'introduzione di molte razze. Vi contribuisce la vastità delle campagne, ma vi concorre l'industria, che manca nell' altre Provincie se ben più favorite dalla natura.

L'Austrie hanno patito molto nella guerra passata per l'inondazione de'Turchi e nella presente per quella degl'Ungheri, e de' Bavari. Pure la superiore si va rimettendo con la quiete, che gode, e l'Inferiore col soggiorno costante della Corte, ch'attrae il concorso de' forastieri, e facilita l'esito dell' entrate. Vienna, che n'è il Capo, risente maggiore il beneffizio. Ne fà prova l'immensa quan-

tità delle fabriche nuove, che giornalmente s'erigono nella Città, e ne' sobborghi cresciuti nel corso di pocchi anni con prodigiosa estensione. Il partito preso nel tempo della mia permanenza di chiuderli con certe linee v' ha influito notabilmente. Ora vi si alloggia con sicurezza, e le gabelle hanno ricevuto grand' incremento, mentre prima la maggior copia delle merci restava nei borghi, o entrava occultamente nella Città con defraudo dei Dazij.

E superfluo il versare sopra le Provincie della Stiria, della Carintia, e del Tirolo, perche sono in vista di V. S[tà], nè hanno patito alterazione nel tempo del mio soggiorno. L'ultimo diede gran prova della sua forza, e della sua fede, quando restò invaso dall' elettore di Baviera e dal Duca di Vandomo da ambe le parti. Deve però la sua preservazione al ritardo de' Francesi, che dovevano entrare per quello d'Italia, per altro se non mancava il concerto, era spedito il caso, e col Tirolo si perdeva l'Austria e l'Imperatore si trovava costretto a mendicar ad ogni prezzo la pace. Pende da un solo punto anco il destino dei Regni, volendo talvolta la Divina Providenza confondere l'umana imbecillità, e fare pompa del suo potere.

Quest' è il corpo principale de' stati, che domina la Casa d'Austria Germanica, potendosi considerare come appendici la Croazia, il Cragno, li Contadi di Gorizia e Gradisca, alcune Piazze nell'Alsazia, e le poche spiaggie del Golfo. La natura che ci porta sempre a desiderar ciò che manca, fà riguardare quest' ultime con molta parzialità. Frequenti sono li proggetti per introduzione di traffico, per stabilimento di porti, per armo di bastimenti. Più capace d'ogn' altro vien descritto quello di Porto Rè; Quando assunsi il Ministero trovai, che lo aveva visitato un Ingegnere Inglese di molto credito con dissegno d' introdurvi la Flotta, et aprirvi scala di comercio. Non s'è mancato d'attenzione per divertirlo. Il già nominato Stepneym ha il merito d'avere servito bene V. S[tà]; senz' il denaro degl'Anglollandi necessario per eriggere li magazzeni, per appianare le strade, per facilitare le condotte, è difficile, che si venga all' essecuzione. Sono però in mano del Presidente della Camera molte proposte di speziosa apparenza. Me le communicò egli medesimo, ma nello stesso tempo promise d'impedirne l'effetto, come sin' ora è seguito felicemente. Continuerà sempre il fomento degl' abitanti Cesarei alle rive per interesse, e per animosità. Non è credibile quanto s' estenda contro li sudditi Veneti. Ad ogn'arresto di legno con sali o con ogli sono feroci

li reclami sostenuti con vigore dal Reggimento di Gratz. Mi sono affaticato per blandir il genio, e togliere le sinistre impressioni dall'animo delli principali Soggetti, che lo dirrigono con occasione della loro comparsa alla Corte, e nel mio passaggio per quella Città, e mi lusingo d'averlo fatto con qualche frutto. Il Cancelliere Buzzoleni li secondava a tutto potere, il Saillers li sentiva con discredito, e quasi con sdegno, il Sinzindorff li riguarda con indifferenza. La prudenza di V. S^tà^ sapia tener misure adequate per conservare la propria giurisdizione e divertire gl'iritamenti. Si scanseranno le novità e s'attraerà il traffico a questa Dominante più tosto coll'allettamento, che con la forza, e gioverà sempre coltivar la buona corrispondenza tra confinanti. Puó contribuir a tale oggetto la vendita de' sali d'Istria. Molti degl'Ecc^mi^ Precessori hanno sudato con merito per incaminarla, ma alla desterità dell'Ecc^mo^ Sig^r^. Podestà, e Capo Foscarini è toccata la sorte di stabilirla con prezzo più vantaggioso di quello si era esibito per parte de' suddeti Veneti ne' tempi andati. Io v'ho prestato attenzione et obedienza. Trovai il Golfo infestato da legni di corso con danno del comercio, et offesa del pub^co^. decoro.

La maturità dell'Ecc^mo^ Senato superò con la sua fermezza il disarmo, et il commando rilasciatomi d'avanzare l'impegno quanto fosse necessario per conseguire l'intento appianò in pocchi momenti ogn'opposizione. A loro dispetto convennero allontanarsi li rapaci Corsari, e soffrire la perdita della mezza galera, che navigava con tanto fasto. E molto profficua tal volta una vigorosa risoluzione, quando la causa è giusta, la congiontura favorevole per sostenerla, e si fa comparire temperata dalla soavità e protteta dalla ragione. Così l'E. E. V. V. prescrissero et io obbedij. Nelli posteriori passaggi di Truppe verso le Spiaggie di Napoli fù violato il concerto, ma non in tutto il decoro, mentre venne eseguito con legni inermi, gente disarmata, e precedente cognizione di V. S^tà^. Ora, ch'il detto Regno è ricaduto in potere di Casa d'Austria devono temersi frequenti tali tragetti, e si sveglierà con maggior avidità l'appetito del traffico per la facilità del praticarlo. L'attraere dall'una e dall'altra parte le merci in questa Dominante sarà il mezzo più salutare per divertirlo. Il mercante cerca il profitto, concorre dove lo trova, e lo prefferisce ad ogni riguardo.

Pesate le forze dell'Imperatore additterò brevemente quelle dell'Imperio. Precedono nella dignità li tre elettori ecclesiastici,

ma sono di lunga mano inferiori agl' altri nel vigore. Magonza pressiede col titolo di Cancelliere a tutt' il Collegio elettorale. Nato nella Famiglia de' Conti Chiamborn [1]) con tre nepoti impiegati nel servitio di S. M. l'uno in grado di Ve Canc^{re}, l'altro di Ressidente in Hamburg, il terzo di Collonello si dirigge intieramente con le massime, e cogl' interessi della Corte di Vienna. Il di lui voto ha molto peso nelle Diete, per altro non ha modo di mantener' al proprio soldo più di m/4 combattenti.

Quello di Colonia Clemente di Baviera segue la condizione sfortunata del Fratello elettore esule, spogliato della dignità e del grado. Non s' è però passato sin' ora ad altra sostituzione, ma il Capitolo regge l' elettorato ripartendo le rendite in suo profitto, e nel sostenere li pesi della guerra, che si fa alle frontiere con molto danno del Paese. In altri tempi poteva unire sino m/6 soldati.

Il più debole d' ogn' altro è l' elettore di Treviri. Scacciato dalla sua Capitale vive in età decrepita, con innocente costume et in figura assai modesta nella Città di Coblentz. Fù sempre teatro della guerra il di lui stato costretto a ricevere la legge dal vincitore. Quando fosse libero dall' agitazioni, potrebbe armare circa due mille uomini. Il di lui genio è propenso alla Casa d' Austria per l' interesse della Famiglia Vrspech [2]), nella quale è nato, potendo sperare molti avantaggi dalla Cesarea protezione.

Tra li secolari gode la preminenza il Rè di Boemia. Sin' ora non ebbe altra parte, che di votare nell' elezione de' Rè de' Romani. Ora ha conseguito voto, e sessione nell' Colleggio elettorale, e li di lui Ministri intervengono a tutte le conferenze. Il punto è d' alto rifflesso, perche non solo si rinforza il credito, e l' autorità, ma serve a tenere gl' altri in soggezione, cosa sin' ora temuta, et abborrita dagl' elettori. L' accennata dipendenza degl' ecclesiastici, l' esclusione delli due fratelli Bavari, la cessione dell' alto Palatinato al Palatino del Reno, il commando dell' armi accordato all' elettore d'Hannover, le pratiche del Prencipe di Fyrstemberg col Rè Augusto, alcuni avantaggi particolari concessi all' elettore di Brandemburg sono stati il prezzo del grande acquisto.

---

[1]) Schönborn.

[2]) Johann Hugo Freiherr von Orsbeck, von 1676—1711 Kurfürst von Trier.

Doppo il Rè di Boemia il primo grado appartiene alla casa Palatina. Col bando dell' elettore Rodolfo [1]), ch' usurpò il detto Regno della Boemia, e viene denominato per derisione il Rè d' Inverno (perche il suo commando non si dilatò oltre la detta stagione) fù trasportato dalla linea Rodolfina alla Gullielmina, restando per li noti trattati alla prima l' ultimo luoco con l' istituzione dell' ottavo elettorato. Ora coll' esilio del Bavaro ricuperò il posto nel colleggio, et il Palatinato superiore, che venne distratto in quell' occasione. Contenta del grand' acquisto procede di buon concerto con la casa d' Austria, alla quale è unita con vincoli cosi stretti di sangue, scorrendo nelle vene stesse di Cesare quello diramato dall' Imperatrice madre sorella dell' elettore. Possedendo oltre li due Palatinati anco il Ducato di Neoburg può sostenere circa m/20 Combattenti. Presentemente il numero è superiore, ma cospira al mantenimento il soldo degl' Alleati. Ancorche si contassero sette fratelli nella Famiglia manca sin' ad' ora di successione et è riddotta ad' un solo la speranza di conseguirla. Ha goduto l' honore di vedere coronate tre Sorelle, l' una col diadema Imperiale, l' altre con quelle di Spagna, e di Portogallo. L' eccedente copia di frutti è tal volta pressaggio di sterilità alle piante.

Nelle proprie sciagure ha la Sassonia fatta pompa del suo potere. Doppo aver il Rè elettore consumati nella Polonia grandi tesori et immense Truppe, mantenne per il corso d' un anno intiero l' Armata poderosa di Svezia oltre le sue genti particolari, e quando si credeva desolato il paese, sono comparse le Milizie Sassone nella maggiore consistenza e la Corte nel maggior lusso. E però effetto del denaro ricavato dall' Ollanda con censi lucrosi e con l' impegno dei Stati. Ci vorrebbe una relazione diffusa per descrivere li successi della Polonia, la vile pace segnata con destra vittoriosa e li varij maneggi con l' Imperatore, col Czaro, e con la Suezia. Non avendo ardire d' abusarmi della sofferenza dell' Ecc^{mo} Senato, ne declinare dal camino, che devo battere, accenerò solo essersi di raro veduto Prencipe [2]) più incostante nelle sue massime, e più confuso ne' suoi raggiri. Già addittai il felice passaggio dalla falsa alla vera e santa Religione premiato dal Cielo e dal Mondo col dono d' una Corona.

---

[1]) Nicht Rudolph, sondern Friedrich von der Pfalz.

[2]) Kurfürst Friedrich August von Sachsen, als König von Polen August II.

Certa libertà di vivere fece dubbitare delle più arcane intentioni; il figlio abbandonato alli primi errori accrebbe il sospetto, e lo rinforzò lo scettro cadutoli dalle mani. Tutttavia sussistono ancora alcune favorevoli apparenze. Mantiene secreta corrispondenza con la Corte di Roma, ha negl' ultimi tempi aperta una Chiesa assai nobile in Dresda, e lusinga con speranze di migliorare l'educazione del Prencipe elettorale. Sono così sfortunate le sue dirrezioni, che non li conciliano alcun'amico. La Suezia le osserva con gelosia, il Czaro con amarezza, la Corte di Vienna con diffidenza. S' è creduto per lungo tempo ch' aspiri di nuovo alla corona di Polonia. Il viaggio di Fiandra ha screditato il supposto come pure il sospetto di secrete intelligenze con la Francia. Può sostenere pocco meno di m/20 soldati. Ora ne tiene egli pure molti al soldo di Cesare, e degl' Anglollandi, traffico, che può dirsi non solo familiare, ma commune a tutti li Prencipi dell' Allemagna.

Più d' ogn' altro lo essercità l' elettore di Brandemburg calcolandosi che tra la Catalogna, l' Italia, il Reno e la Fiandra militino sotto le di lui Insegne agl' altrui stipendij circa m/40 combattenti. L' estensione de' stati facilita le reclute e l' ambizione di comparir grande lo fa negliger' il sacrifizio de' popoli; è assai regolare nell' azioni militari tra le sue Truppe la disciplina, ma si corrompe dove presentasi l' occasione d' essercitare la rapina, o d' avantaggiare l' interesse. Approffitando delle congiunture è arrivato a capir' il titolo Reggio di Prussia dalla Corte di Vienna, che troppo tardi conobbe il grand errore, e se ne pentì! Tutta la Germania ha seguito l' esempio imitato parimente dalle Corone del Nort, dall' Inghilterra, dal Portogallo, dall' Ollanda e da' tutti li Prencipi d' Italia, trattone il Pontefice, e V. Stà. La Francia et il Re Filippo [1]) più volte lo esibirono con l' aggiunta di generose pensioni in prezzo della neutralità, ma l' oro delle due Potenze maritime, e la premura di non allontanarsi dal partito de' Protestanti prevalse ad ogni riguardo. Quando si venga ad un trattato di pace è già fissato tra li Collegati l' impegno di chiedere nei preliminari la di lui recognizione. Non devo tacere d' haver scoperto ne' suoi ministri gran senso per la ressistenza della Serma Repa. Ne' miei riverenti dispacci ho addittate l' istanze, e le premure, onde è risservato alla publica prudenza conoscer il tempo,

---

[1]) König Philipp V. von Spanien.

e regolar le risoluzioni. Ad onta delle cose accennate non può esser più grande l'animosità e la diffidenza tra la Casa d'Austria, e quella del predetto elettore postosi col maggior potere in figura di Capo tra gl'Eretici et in aperta pretesa della Corona Imperiale. M'è toccato sentire più d'una volta alle tavole, e ne' circoli l'Inviato estraordinario Bertoldi [1]) Consigliere di stato del suo Sovrano spiegare arditamente non volersi soffrire per un palmo di terreno l'ingrandimento della Famiglia Austriaca di Germania, et essere giusto ch'un giorno la Corona Imperiale passi come accennai ad' onorare li Protestanti. Se vi fosse buona unione vi sarebbe da temer molto. Le vedute particolari confondono il commune interesse, non piacendo ad alcuno di loro veder il vicino elevato e prepotente. Per tale motivo fù sempre osservata con occhio geloso la Casa di Brandemburg da quella d'Hannover. Ora l'unione del Prencipe elettorale [2]) con la Principessa di Bransvich [3]) salva l'apparenza, e pare abbia introdotta amicizia e corrispondenza. Rimangono però sepolti, ma non estinti gl' antichi semi, e gl' affari del confine, e del Circolo suggeriscono frequenti l'occasioni di risvegliarli. Doppo il matrimonio del figlio è passato lo stesso elettore alle seconde nozze con una sorella del duca di Mekelburg [4]) riddotto con vincoli di sangue, e di secreti maneggi ad' un intiera dipendenza, con dispiacere della Corte Cesarea, che tardi s'avidde d'avere troppo negletto li riguardi di quel Prencipe, e di blandir il genio del Co. d'Hoorn, Ministro saggio, che lo regge.

Era la Famiglia d'Hannover e Bransvich divisa in tre rami. Con la morte del Duca di Cell mancato nel tempo della mia permanenza in Vienna, s' è ristretta in due, riuscito al presente elettore [5]) un colpo assai fortunato d'unire nella sua testa li due Ducati d'Hannover, e di Cell. L'antiche disposizioni li vorrebbero disgiunti, quando vi siano più capi nella Fraterna, ma il Prencipe Massimiliano, che servì V.ª S.tà nel Levante, a cui apparteneva la successione, pressato dal bisogno, allettato dall' oblazioni di generosi assegnamenti, inclinato alla quiete et all' ozio ne ha fatta la rinunzia sempre negata

---

[1]) Friedrich Heinrich von Bartholdy, preussischer Gesandter in Wien.
[2]) Nachmals König Friedrich Wilhelm I. von Preussen.
[3]) Sophie Charlotte, Prinzessin von Hannover.
[4]) Sophie Louise, Schwester des Herzogs Karl Leopold von Mecklenburg-Schwerin.
[5]) Kurfürst Georg I. von Hannover.

con fermezza dal Prencipe Christiano perito tra li cimenti dell'armi. All' incremento delle forze s'aggionge il decoro del grado elettorale, superato a prezzo di gran dispendij e di lunghe fatiche. Ancorche diachiarato da Cesare già molto tempo, solo in quest ultimi anni ha potuto spuntare l'assenso della Dieta, e l' ingresso nel Colleggio. L' affare fù dibattuto con varietà d'interessi, e d'affetti, e con pericolo di violenti agitazioni. Dispiaceva alli Cattolici l'acquisto d'un voto a favore degl'Eretici, e senza la caduta della Casa di Baviera non era facile la riuscita del grand' impegno. Vi contribuì molto il forte appoggio dell'Inghilterra, che per li noti decreti del Parlamento venera in quella linea l'erede, et il successore della Corona Britannica. Ha vigore per mantenere sopra m/25 combattenti, ma coll' aiuto dell' altrui soldo egli pure ne tiene sotto l'armi pocco meno di m/40 occupati in varij luoghi per la maggior parte contro la Francia. E il primo degl' elettori Protestanti, ch'abbia commandato in capite l'Armate dell' Imperatore e dell'Imperio. Nell' ultima campagna non ripportò grand' applauso, mentre contento della diffesa ha preservato l'Impero, non dilatato il confine. Dalla unione del sangue con la Casa d'Austria [1]) deriva tale confidenza, avendo con insolito esempio goduto il grand' onore di stringersi nello stesso tempo con doppio nodo ad ambidue li Fratelli. Già ho accennato esser uscita l'Arciduchessa dal ramo di questa Famiglia detta di Wolfembytel, che prende lustro e decoro da questa fortuna, mentre per altro passerebbe inosservata tra la folla de'molti Prencipi dell'Allemagna. Corre perfetta l'intelligenza tra queste due Corti e la Cesarea, se bene si sparse tal volta qualche seme di diffidenza per l'unione del Rè di Svezia coll'elettore, ch' ho scoperto sempre assai propenso a promovere gl'interessi, e le sodisfazioni di Vª Stà. Giova il coltivare con attenzione la confidenza di questi Prencipi, potendo influir molto nell' assicurare la quiete, e divertire li disturbi, che fossero tentati da vicini prepotenti.

La Serma Republica ha perduto per ora un buon' amico nell' elettore di Baviera, a cui ho lasciato con dissegno l'ultimo luoco, perch'è incerto quale abbia ad' essere il suo destino doppo la pace. Impegnerà tutti li sforzi l'Imperatore per escluderlo dall'Imperio, e per mantenersi nel possesso di stati vasti, et opulenti. Non mostrano però

---

[1]) Durch die Kaiserin Amalia.

genio di soffrirlo quei Prencipi, ai quali, come ho addittato, non piace l'incremento di Casa d'Austria. Faranno il loro potere per divertirlo le due Corone per interesse e per gratitudine, e pare, che siano per cospirare nello stesso sentimento anco gl'Anglollandi. Quando voglia evitar'il contrasto, e conciliarsi il favore della Corte Palatina del Reno sarà costretto rinunziar alle pretese dell'alto Palatinato, et alla motivata preminenza del grado elettorale. Alcuni credono, che possa ristabilirsi in Fiandra, dove è portata la di lui inclinazione, et è il più facile smembramento della Monarchia, al quale viene supposto possano aderire gli Alleati. Vivono li figli custoditi con gelosia, e ben educati in Clanfurt [1]. Il Conte di Rosemberg Burgravio della Carintia, Cavaliere di gran merito, che ne ha la direzione, e la cura, esalta in sommo grado il talento, lo spirito, e la vivacità. Tutta la Germania li riguarda con tenerezza, e compatimento, e quando anco il Padre incontrasse difficoltà nel ricuperar'il perduto, molti sono persuasi, che fosse per riuscire meno infelice la condizione de' figli. Se questa Famiglia non avesse impugnate l'armi a favore della Francia contro l'Imperio, era sentimento commune, che venendo a mancare l'Austriaca, dovesse, come accennai, cadere tra le sue mani lo scettro Imperiale. Col progresso del tempo può mutarsi il presente sistema, e solo all'occhio divino è risservata la cognizione dell'avenire.

Ancorche sia grande il numero, e non inferior il potere degl'altri Prencipi dell'Allemagna non mi credo in obligo d'attediare l'Ecc^{mo} Sen^{to} con più minuto raguaglio, mentre nessuno di loro è capace di resister' alla volontà di Cesare, quando non venga appoggiato dalla forza superiore degl' elettori, o da quella delle Corone del Nort. Non sono di gran momento li stati, che le medesime possedono nella Germania, ma ricevendo calore dalli vicini Regni della Suezia e Danimarca, possono con facilità fare vigorose impressioni, come s'è frequentamente isperimentato ne' tempi remoti, e ne' più recenti. Sarrebbero assai più forti, e temute se convenissero tra loro, e darebbero gran peso al partito de' Protestanti. Dio, che lo conosce, v' ha sparso il seme della discordia in modo, che sembra irreconciliabile l'odio delle Nazioni, e fatto ereditario il livore. S' accordano solo presentemente nel mostrarsi pocco

---

[1]) Klagenfurt.

inclinate alla Casa d'Austria. La Suezia desume il pretesto dalla Religione, ma ancorche non abbia mai voluto sposare apertamente la fortuna della Francia, ne promovere quella de'ribelli è certo, che a questi porge secreto fomento, e con l'altra mantiene occulte corrispondenze. Credono li più saggi, che se fosse riuscito a quel Rè bellicoso di stabilire sopra il Trono della Polonia il nuovo eletto, e di liberarsi dal grand'impegno della Moscovia col negozio, o con la spada se ne sarebbe servito per esibire con mano armata agl' Alleati la pace. Giunto all' età di 26 anni col nome di Carlo XII.º tutto dedito all' armi, parco nel cibo, sprezzante del lusso, vigilante, indeffesso, ardito, neglige li riguardi della successione e ripieno di vaste idee ha sempre in vista l'azioni del grand' Alessandro, e nella saccocia Quinto Curtio. Essendoli sortito d'obligar il Rè Augusto a deporre lo scettro vorebbe sforzar' il Czaro a seguir l'esempio.

Non v' è apparenza di facile riuscita, perche incontrerà più vigorosa ressistenza, e miglior dirrezione. Fù sentimento de' più accreditati Ministri Suezzesi, che quella Corona dovesse prendere frequenti, ma brevi impegni con la Moscovia per tenerla depressa, e non agguerirla.

Questo giovane Prencipe sprezza le antiche massime, e li più sani consigli. Qual sia per essere il fine, lo dirà il fatto. E certo che ne'Moscoviti va introducendosi la militare disciplina, e la Fanteria vestita, armata e regolata all' uso Alemanno da Offiziali stranieri è ormai capace di star a fronte d'ogn' altra, avendo sentito li primarij Generali dell'Impero a parlarne con molta lode. Non l'accordano eguale alla Cavalleria che resta ancora sul vecchio piede, pocco ben montata, mal istrutta, e peggio dirretta. Il Rè Sueco, che conosce il vantaggio, cerca li cimenti con la medesima; ma il Czaro con arte eguale li sfugge, opponendo li fanti in siti opportuni e servendosi dell' agilità de' cavalli per incommodarlo con le corse e con le partite. Come sia per scioglersi quel nodo cosi implicato non v'è mente umana, ch'arrivi a penetrarlo. Pure può seguir in un punto con mezzi non conosciuti, perche la bizzaria di quei due Sovrani è incapace di dar luoco a ripieghi non preveduti dalla prudenza. Questo sospetto tiene in soggezione la Corte Imperiale così sfortunata da quella parte ne' suoi maneggi, ch' ha irritata la Moscovia col rifiuto della grande Alleanza e dell'Ambasciata senza obligare la Suezia. Restano nel cuore di Cesare e del Ministero altamente impressi

gl'insulti, le violenze, li disprezzi praticati nella Slesia, e se vi fosse modo di vendicarli s'abbraccierebbe l'incontro con avidità e con piacere. Non s'è perduta dalla Germania la reminiscenza del famoso Gustavo. Quella grand' ombra inquieta sovente li suoi riposi, e non è debole l'apprensione di vederlo risorto nel Rè presente, che non ha genio men guerriero, e meno feroce. L'oro della Ser^{ma} Rep^{a} acuì in altri tempi quel ferro e salvò l'Italia con li pericoli dell' Allemagna. E memoria da non negligersi, e quando in alcuna Corte s'uniscano li Ministri Veneti con li Suezzesi, gioverà sempre la coltura, e la buona corrispondenza.

Io l'hò fatto con studio fino che l'Inviato Straleim [1]) si fermò in Vienna. Mi spiegò più volte sensi obliganti in nome del suo Sovrano, et arrivò a dirmi, che con molto compiacimento averebbe intrapresa la mediazione della pace di buon concerto con V^{a}. S^{tà}, lasciando all'E. E. V. V. la dirrezione degli affari d'Italia, e ritenendo in se stesso quei dell' Imperio. La corsa d' alcun nobile Inviato appresso le Corone del Nort, e le principali Corti dell' Allemagna già introdotta, e praticata con vantaggio da tutti li Prencipi contribuirebbe forse non pocco a tempo opportuno, e lontano da ogni sospetto ad accrescere la stima, e risvegliare le antiche corrispondenze della Ser^{ma} Patria. E vero, che li paesi sono disparati, e remoti, ma gl'interessi uniformi, e le massime consonanti.

La Danimarca ha flotte, ha truppe, ha denaro, non ha però cuore. Con prudente e ben regolata economia restano già saldate le piaghe aperte nell' ultima guerra. Avendo ella pure gustato l'oro degl' Anglollandi manda numerose squadre al mercenario sacrificio. Servono con valore, quando si presentano all'occasione, ma la sfuggono a tutto sforzo, stando oziose per quanto possono ne' quartieri con varij mendicati pretesti. Più volte fù creduto, che di concerto col Rè Augusto e col Czaro imbrandisse l'armi contro l'emola Potenza, e si valesse della congiontura per vendicare gl'oltraggi, et assicurare la quiete. Li turbini addensati sempre dileguarono senza tempesta, e con diversi ripieghi si sottrasse ai cimenti. Aspira ella pure all'onor della mediazione, ma pare, ch'il suo contegno non venga approvato nè dall'uno, nè dall'altro partito. Traspira, ch'il Rè di Francia siasi doluto che li faccia la guerra più da mercante, che da nemico, e

---

[1]) Der schwedische Gesandte in Wien, Freiherr von Strahlenheim.

gl'Alleati non pretendono obligo verso chi cerca la gloria per proffitto, e sparge il sangue per interesse. Restò amareggiata nel maneggio del Vescovato di Lubeka, nè mancarono disgusti per le milizie, che servivano all'Imperatore. L'Inviato Waiberg [1]) si tenne per qualche tempo lontano dalla Corte, minacciò di partire, ma poi non lo eseguì, e con il solito stile diede luoco a temperamenti. Il Rè Federico quarto è in età fresca non eccedendo gl'anni 36, et il Ministero comparisce sin' ora più fortunato nella dirrezione delle cose interne, che dell'esterne.

Da tutto ciò l'E. E. V. V. possono distintamente comprendere la costituzione, la forza, l'inclinazioni del Corpo Germanico verso la Corte di Vienna. Ora additterò brevemente quelle della medesima per le Potenze straniere, restando l'ultimo luogo come il più degno alla Serma Patria.

È superfluo parlare del Papa [2]), perche li noti successi mostrano, sin' a qual termine s'estenda l'animosità. Io lasciai gl'animi concitati, e già radicata la diffidenza, ne potevano che pullulare gravi sconcerti. Nelle relazioni del fù Amb. Co. Lamberg, di qualche Porporato, e di Monsigre Kaunitz [3]) comparve sempre dipinto come parziale della Francia. Le direzioni di Monsigre Davia, ultimo Nunzio (per altro soggetto di virtù e probità) lo accreditorono per tale, e sopra tutto le secrete insinuazioni del Duca di Modena [4]), ch'amava di pescare nel torbido, o per meglio dire nelle valli di Comacchio, porsero il maggior fomento. Dispiacque agl'Angloilandi l'impegno contro il detto luoco, giudicandolo inoppurtuno, e pregiudiziale, e gl'Inviati Medos e Bruninx [5]) parlarono con senso delle prime mosse. Non è mia parte entrare nell'esame degl'accidenti occorsi posteriormente, e nei raggiri dell'altre Corti descritti con mirabile accuratezza, da chi ha l'onore di servire nelle medesime Va. Stà. Dirò solo che verso quella di Roma pare fatta quasi commune e naturale l'aversione dell'Allemagna o per le venefiche insinuazioni degl'eretici, o perche nella depressione dell'autorità Pontificia si vorebbe esaltata quella de' Cesari, o perche il titolo di Rè de' Romani porti seco unito certo

---

[1]) Von Keyberg, dänischer Gesandter in Wien.

[2]) Clemens XI. Albani.

[3]) Graf Franz Karl von Kaunitz, Domherr zu Salzburg, später Bischof von Laibach.

[4]) Rinaldo von Este.

[5]) Jakob Hamel-Bruyninx, holländischer Gesandter in Wien.

rimprovero di soffrire con indecoro altro dominio in Roma. Il lungo corso di tanti secoli non è stato ancora bastante ad instupidir il senso prodotto dallo smembramento, e dalle donazioni di Costantino.

Negligendosi la divisione degl'Imperi, li possessi, li trattati, li privileggi si vorebbero da molti risvegliate l'antiche raggioni de' primi Imperatori, riddotto a servile dipendenza il Camauro, e ristretta al solo spirituale l'ecclesiastica giurisdizione. Se riuscisse il vasto dissegno essendo una spetie d'Idiope l'ambizione, potrebbe l'Italia patir importanti rivoluzioni. Dalla sua divisione nasce il suo pericolo, e prende fomento l'avidità degl'esteri per dominarla. Se fosse unita tutti procederebbero con risserva, perche l'emolo partito veglierebbe sempre a diffesa della di lei libertà.

Sono le dirrezioni del Duca di Savoia [1]) osservate con gelosia dalla Corte di Vienna. Ad onta degl'impegni, e dell'Alleanze non si sarebbe aderito alla consegna del Monferrato, e molto meno di cosi bella parte del Milanese, se non si fosse interessata a suo favore tutta l'autorità degl'Anglollandi con proteste risolute d'abbandono, e rissentimento. Vinto con generosi doni dall'avedutezza di quel Prencipe, che sà seminare per raccogliere, l'animo del Duca di Marlboroug, li riuscì facile persuadere, che giovava a quelle Potenze indebolire la Casa d'Austria per invigorir' il suo stato fatto credere e per genio, e per interesse dipendente dai loro arbitrij. Se ben il maggior numero de' Ministri Imperiali si mostra averso per dubbio ch'aspiri alla conquista di Milano, non manca però di partito ne' Consigli Cesarei, servendosi di tutte le arti per guadagnarli. Superò, che per nome di S. M$^{tà.}$ fossero pregate l'E. E. V. V. a facilitargli il Reggio titolo, ma penetratasi l'apertura d'alcun maneggio si rivolsero le premure a desiderarne lo scioglimento, non piacendo quell'unione, che quando fosse sincera sarebbe cosi salutare. Fa traspirare sovente a Vienna d'essere tentato dalla Francia con larghe offerte, et ha piacere, che si supponga sempre aperto un orecchio alli trattati. A Londra, et all'Haija si parla d'altro tenore, acciò siano generosi li sovegni, e costante il patrocinio e la tutella di quelle Potenze.

Non è contento l'Imperatore delle dirrezioni de' Genovesi. Dispiace l'oro profuso nella Francia, la risserva nel contribuirne all'

---

[1]) Herzog Victor Amadeus von Savoyen.

Allemagna, il fasto sostenuto da pocca forza, la ressistenza alle gravose, et ingiuste contribuzioni. Pare quando volesse aprire la mano, facilmente guadagnerebbe il cuore, ne sarebbe difficile assicurare Savona sotto l'ombra dell'Acquile Imperiali. Nell' passaggio della sposa dell'Arciduca s'accrebbe l'iritamento, e passò per temeraria e petulante la pretesa di seguire l'essempio di V^a. S^{tà}.

Non è minore l'aversione verso il G. Duca [1]) giudicato parziale della Francia. Sarebbe trattato con rigore se corrispondesse il genio al potere. Pure l'hanno temperata in qualche parte li pesanti estorsi degl'ultimi anni, et ora si cerca d'occultarla con arte, acciò proceda con risserva nell'unirsi al Pontefice. Più volte s'è tentato di concitare gl'Anglollandi, e disporli ad insultare Livorno col mezzo delle loro Flotte, ma li riguardi del traffico, ch'appresso quelle Nazioni prevagliono a tutti gli altri, hanno divertiti gl'impegni.

Un' eccedente severità s'è praticata nel corso di questa guerra con il Duca di Parma [2]). L'Insegne Pontificie invece di preservarlo dagl' insulti gl' hanno provocati, dispiacendo la dipendenza, e la dichiarazione, ch'offende la pretesa sovranità dell'Impero. Già le stampe parlano accuratamente della materia. Se fosse conferente il promovere tale questione da chi godeva il possesso, lo dirà il tempo, e lo conoscerà la maturità dell' Ecc^{mo} Senato. Dal Modenese sono venute sempre suggestioni contrarie a quel Prencipe. Rare volte tra confinanti si coltiva sincera corrispondenza. E rincresciuto, che li sudditi di Parma, benche violentati abbiano posta mano nella demolizione di Bersel.

Con questo, e con altri titoli d'intiero spoglio, di lungo esilio, d'essaggerate desolazioni si fa risuonar alla Corte la sofferenza, et il merito del duca di Modena, ch' ha credito con l'Imperatrice e gode propenso il genio di Cesare. Si cercano da tutte le parti compensi alle patite disaventure. Già ho addittato essere questa la più vera sorgente delle vessazioni di Comacchio. Non si perde di vista il Ferrarese, e quando succedesse la confiscazione della Mirandola, caderebbe in suo potere. Non sono occulte le pratiche per il Governo di Milano, e sempre che il Prencipe Eugenio se ne spogli, è facile, ch'egli ne sia investito. L'oggetto tende a rendersi con

---

[1]) Cosimo III. aus dem Hause Medici.

[2]) Francesco Farnese.

questo titolo più considerato. Sposati gl' interessi dell' Allemagna pare abbia rinunziati quelli dell'Italia, e sopra le rovine della medesima cerchi esaltare la sua fortuna. Non sono favorevoli ad alcun Prencipe di questa Provincia le di lui insinuazioni, perche vorrebbe occupar egli solo tutti gl' affetti dell' Imperatore e far comparire profficua e necessaria la sua assistenza. E famiglia che nacque suddita, e sortì dallo stato di V. S^tà^, in altri tempi assai parziale e benemerita. Anella parimente all' acquisto di quella parte del Mantovano vicina al suo confine, et è situata oltre Pò, ma non è facile lo smembramento doppo quello del Monferrato, e sono forti li competitori. Sopra chi abbia a cadere la sorte della successione di quel Ducato non v' è chi possa pressagirlo con sicurezza. La Germania amoreggia il posto considerato come porta dell' Italia, e come piazza d'armi molto opportuna per estendere le conquiste, far valere la pretesa giurisdizione de' Feudi, e tener in soggezione li Prencipi. Per coprire la violente usurpazione si dichiara di custodirlo in qualità di deposito sin' che venga conosciuta la ragione de' pretendenti.

Se dovrà decidersi dal Consiglio Aulico non s' udirà così presto la sentenza, che spogli Cesare per investir' un' altro Sovrano. Tutti comprendono, che la giustizia milita apertamente a favore del Duca di Guastalla [1]) più prossimo e legitimo erede della famiglia. Il Prencipe Eugenio contrapone un gran merito lasciato sin' ora senza ricompense, che lo abilitino a propagare nella discendenza il proprio valore. Comprende il Duca di Lorena [2]) di non poter aver titolo per intavolare dimande, ma rinforzando le querelle per lo spoglio del Monferrato additta la facilità del risarcimento. S' è parlato anco d' unirlo al Milanese a compenso delle gravi perdite per consolare quei popoli afflitti, e per assicurarsi più facile la communicazione con la Germania, et è dissegno, che facilmente può riddursi alla pratica. Giova credere, che sia per essere uno de' punti più importanti, e più difficili del congresso di pace. Prenderà norma dalla positura, nella quale si troveranno costituiti gl' affari del mondo, e la fortuna dell' armi. Quando l' Imperatore non possa ritenerne il possesso, cercherà almeno con qualche ripiego di mantenervi un pressidio, non curando il sacrifizio di molta gente, che si logora, e si consuma in quell'

---

[1]) Vincenzo Gonzaga.

[2]) Herzog Leopold von Lothringen.

aria infelice. Di due mille, che ve n'erano al principio della campagna, non se ne contava la metà al termine della medesima, e questi pure per la maggior parte incapaci d'ogni fazione. Priva di nobilità, e popolazione non ritiene più Mantova ne pure un ombra del suo decoro, ma la situazione è gelosa e deve essere sempre in vista e nel cuore di V. S^{tà}.

Piacque la risoluzione del Duca di Guastalla d'abbandonare lo stato, e ritirarsi nel grembo di questa Dominante più tosto che sottoporsi al predominio della Francia, onde nelle rivoluzioni della sorte ne riportò il premio con la ricupera del perduto, e con l'investitura di Sabioneta e di Castiglione. Sarebbe più generosa la mercede, se venisse dato luoco alle giuste ragioni, ch'ho già accennate sopra Mantova.

Non suggeriscono presentemente motivo d'alcun rifflesso il Regno di Napoli, et il Ducato di Milano, perche posseduti da un fratello dell' Imperatore, donati con la famosa rinunzia [1]), acquistati dall' armi Allemanne devono giudicarsi uniformi le massime, e non disuguali gl' interessi. Pure da indizij assai convincenti s' arguisce da molti, che cessato con la pace il bisogno dell' assistenze non sia la Corte di Barcellona per soffrire la dirrezione di quella di Vienna.

Verso la Francia è fatta quasi naturale l'animosità de' Tedeschi. Viene col sangue dai genitori, e nello stesso modo si dirama ne' discendenti. Le frequenti guerre acuiscono gl' odij, e si potrebbero dir' implacabili, se non li temperasse qualche rifflesso di Religione, avendomi detto più d'una volta il Prencipe di Salm, che se cadesse quella Corona, non vi sarebbe più mezzo d'opporsi al predominio de' Protestanti. Pure il lusso e la vanità superano l'aversione, mentre al giorno d'oggi, appresso la Città, la Corte, li stessi Regnanti pare che li vestiti, li cibi, li vini non abbiano stima, se non vengono estratti a caro prezzo dai loro nemici, e nel tempo medesimo che si promulgano decreti per impedirne l'uso col nome di Cesare, Cesare è il primo ad invitar col suo esempio alle trasgressioni et alle licenze.

Quando non fosse così stretto il nodo dell'Alleanza da gravi e particolari interessi cogl' Anglollandi, sarebbe disciolto già lungo tempo. E reciproca la gelosia per la Religione, e di mal' animo si tollera in Vienna la parzialità per li ribelli dell' Ungheria, e li continui rimproveri per le dispersioni inutili del contante, e le tarde mosse dell'

---

[1]) Vom Jahre 1703.

armi. Predomina tuttavia in ambidue li partiti il desiderio di deprimere l'inimico commune, onde sopra questo punto vi sarà buona unione ne' trattati di pace, come s'è mantenuta sin' ora nell' essercizio della guerra. Quando però si dovesse sospenderla con un riparto della Monarchia contenziosa riusciranno inevitabili le gelosie, e l'amarezze.

Si muta verso la Polonia col genio dei Rè, l'inclinazione degl' Allemanni. Li riguardi della Sacra Lega dovrebbero ispirare migliore corrispondenza, ma il confine dell' Ungheria, e l' aderenze, che vi tiene il Rakoczi sono continui semi di diffidenza. S' è riconosciuto per Rè Stanislao Lenzischi [1]), chiamato volgarmente il nuovo Eletto, a motivo di compiacere la Svezia. Pure la dipendenza servile a quella Corona è abborrita da Cesarei, nè si vedrebbe di buon' occhio stabilito sul trono. Per altro non si prende parte in quei confusi raggiri, s' ama di sentirvi implicati li Suezesi, e solo cercasi con mezzi occulti di blandir' il genio d' alcune principali famiglie fattesi conoscere sempre parziali di Casa d'Austria. Venendo il caso di nuova elezione s'appoggierà il partito del Prencipe Eugenio, benche mi sia toccato di sentire più d'un Ministro a dichiararsi che li piacerebbe più tosto Generale di Cesare, che Rè confinante. Grande è l'unione del sangue per la Casa Sobieski [2]), tuttavia prevale il sospetto della propensione alla Francia, e veramente si sono vedute carte, che lo rendono giustificato.

Gradirebbesi l'amicitia del Czaro [3]), ma alquanto remota, stimandosi, e temendosi la sua potenza. Per questo si sono più volte rifiutati li soccorsi esibiti per la Transilvania, e per l'Ungheria. Venerato da quei popoli il rito scismatico si dubbitò, che fissandovi il piede non fosse così facile a ritirarlo. Egli all' incontro anella alla più stretta corrispondenza. Per conseguir' un Arciduchessa [4]) si mostrava disposto a far abbracciare il vero culto al figlio, et offeriva notabili avantaggi alla Religione. Tentò ogni mezzo per entrare nella grand' Alleanza contro la Francia, e sollecitò con premura anco quella

---

[1]) Lessczynski.

[2]) Durch die Verheirathung Jakob Sobieski's mit einer Prinzessin aus dem Hause Pfalz-Neuburg.

[3]) Peter der Grosse.

[4]) Er warb um des Kaisers jüngste Schwester Magdalena für seinen ältesten Sohn Alexei.

contro il Turco. Li rigguardi accennati della Suezia persuasero ad' escludere la prima offerta. Iritato dalla ripulsa, cessata l'apprensione delle mosse degli Ottomani si ritirò anche dall' ultima, alla quale per altro scoprivasi propenso l'Imperatore. E facile, che si ripigli la pratica, quando il Cielo accordi la benedizione della pace all' Europa.

Sciolto dal grand' impegno aspira Cesare al cadere delle tregue di ripigliare l'armi contro la Porta e di porsi egli medesimo alla testa di poderosa Armata per coronarsi di gloria, dilatar il confine et assicurare l'Ungheria. Quest' è l' unico dissegno, che li sta fisso nel cuore, e che medita con piacere. Conosce necessario l'appoggio dell' Armate maritime di V. S^{tà}; comprende il proffitto della diversione, e per se stesso si mostra inclinato a coltivare buona corrispondenza con la Ser^{ma} Republica, ma non sono eguali le massime, nè le dirrezioni de' Ministri, che prefferiscono gl' oggetti presenti alli più remoti. Facilmente si svegliano l'ombre di parzialità per la Francia, ò d'Alleanze tra Prencipi d'Italia, il confine assai dilatato, gl' arresti de' bastimenti, il giusto dominio di V. S^{tà} sopra il Golfo suggeriscono frequenti motivi d' iritamento. E fortuna publica, che quel Ministero importante resti in congionture così difficili appoggiato alla virtù, et esperienza dell' Ecc^{mo} Sign. Ca^{vr} Amb^{r} Tiepolo [1]), che ripportando universali gl' applausi per la sublimità del talento, per la soavità del tratto, e per la generosità della mano saprà mirabilmente riparare li miei diffetti, e promovere l' interesse della Ser^{ma} Patria. Più volte ho esposto ne' miei riverenti dispaccij, che gioverebbe sopire le differenze de' confini, piantare limiti certi, et assicurare la quiete. Me lo suggerì con apertura di cuore in atto di confidenza lo stesso Cancelliere Saillers, accennando, che terminata la guerra e cadendo gl' affari sotto altra dirrezione, come è già seguito, potrebbero succedere molesti impegni. Pare, che non lo meriti il dominio di sterili sassi, ò il pascolo di pocchi armenti. M' era sortito di superare la demolizione di Zonigrad, nè diffidavo di conseguire la restituzione, se per cause ignote, e superiori al mio povero intendimento non mi veniva rivocato quel commando, che portai meco espresso con grande efficacia tra le prime commissioni.

Sarebbe parimente desiderabile, che quella Seg^{ria} fosse meglio proveduta di lumi nella materia gelosa, e delicata del Golfo, perche

---

[1]) Lorenzo Tiepolo, Dolfin's Nachfolger als Botschafter Venedigs am Kaiserhofe.

gl' Amb^{ri} istrutti delle publiche ragioni e dei sentimenti dell' Ecc^{mo} Senato avessero modo più facile di sostenerli a fronte di quei Ministri, ch' informati di ciò che giova al loro partito attaccano sovente con forza, e pongono in necessità di diffesa. Il Padre Paolo Servita famoso e benemerito Consultore, ha scritto meglio d' ogn' altro sopra tale soggetto, ma vi sono posteriori accidenti, che meritano esame, e ponderazione. E tollerato, non intieramente negletto l' arresto della mezza galera, che devesi creder' infracidita nel Mandraccio di Corfu. Più volte mi fù promossa l'istanza della consegna, ma avendo fatto conoscere, che doveva precedere quella degl' effetti rapiti da' Segnani a sudditi Veneti, si lasciò cader l' affare in silenzio.

Produce gran senso quello de' Quartieri, quando si pone in contingenza la parità con la Francia. Per altro è nota la prontezza, con la quale l'Imperatore Leopoldo fù il primo ad' applauder' alli giusti, e vigorosi decreti dell' Ecc^{mo} Senato. Sussistono le dichiarazioni del Co. Berka, et è certo il concorso de' Cesarei ad ogni passo, purche vi sia modo d' essiggere quello delle due Corone.

Non può ristabilirsi la tranquillità dell' Europa senza un Congresso, chiedendo un' accurata discussione gl' interessi di tanti Prencipi, e la disposizione di molti stati. Li punti di maggior peso saranno concertati ne' preliminari, ma vi sarà assai da sudare per chi avrà l' onore della mediazione. Pareva, che coll' esempio degl' ultimi trattati dovesse risserbarsi alla Suezia. Ora se la Casa d' Austria avrà modo d' escluderla senza pericolo di gagliardo rissentimento, lo farà certamente, inclinando più tosto alla Danimarca, che non sarà ammessa dalla Francia. Quando le cose di Roma non mutino aspetto, ne pure verrà concesso al Padre commune di sostener l' apparenze del suo Offizio Pastorale.

La più fedele neutralità è stata quella della Ser^{ma} Republica. Doverebbero essere considerati con distinzione li danni sofferti, e li commodi somministrati ad' ambidue li partiti. Pure se non offende, non obliga l' indifferenza, e tal volta tutti si dolgono di non aver conseguito ciò che desiderano.

Vi sarebbe motivo di versare lungamente sopra il commercio, al quale ho tenuto sempre applicato l' occhio, promovendo a tutto potere l' interesse de' sudditi. E il maggiore, che l' E. E. V. V. abbiano per la parte di terra, e potrà farsi più lucroso, quando sia

coltivato con attenzione. L'oro, che si rifonde supera di molto quello, che si ricava dalla Germania. Feci più volte conoscere al Presidente della Camera et ad altri principali Ministri, quanto fosse profficua e necessaria la corrispondenza con lo stato di V. S^{tà}, entrandovi dallo stesso più denaro in quelli di Cesare, ch'unitamente da tutte le altre parti del mondo. Grandi sono li privileggi, che gode la Nazione Allemanna in questa Dominante, et all'incontro pesanti gl'aggravij delle merci Venete nell'Austriaco e nelle confinanti Provincie. Quello che più mi duole è che non sono eguali per l'altre parti, onde cresce il traffico passivo e si diminuisce l'attivo. La publica prudenza saprà addattarvi compenso ora particolarmente che grande Magistrato veglia sopra materia così importante con benemerito zelo. Si dia solo licenza al mio per un debole rifflesso, che forse non sarà trovato inutile al publico interesse. Ho fatto un calcolo assai fondato che nel giro di 50 anni, cioè a dire ai nostri giorni saranno usciti dalle vene di questo stato, e particolarmente dalla Dominante pocco meno di 30 millioni di ducati in soli animali, quando li Territorij di V. S^{tà} regolati con miglior ordine sarebbero capaci di provedere non solo al proprio alimento, ma di somministrarlo agl'esteri senza scemar punto la raccolta de' grani. Si soggiunga, che questo denaro và a cader tutto, ò nell'erario di Cesare, ò nel Kasnà [1]) del G. Sig^{re}, e che succedendo disturbi con alcuna delle sopradette Potenze può mancar' in momenti il nutrimento a questo popolo. Sospendo l'essagerazioni, perch'il fatto parla da se stesso. Dalla publica auttorità dipende il rimedio al grave disordine, che non è difficile, e riuscirà profficuo, quando sia prommosso con vigore. Non è a proporzione meno pesante il danno, che l'E. E. V. V. soffrono ne'legnami, e ne'boschi. Li sostegni alle fabriche, li ripari agl'argini, l'alimento delle fiamme si ricavano dagl'esteri, e pare la natura ci ha proveduti di monti, che supplirebbero al bisogno di molti stati. Basta scorrer' il canale detto del ferro, ch'è sù la strada della Germania per conoscere tale verità, e per deplorare tale sventura. Non è poi mia incombenza l'esaminare le moleste consequenze d'inondazioni e tempeste, che nè derivano, restringendomi al solo rifflesso, che se dalla parte del Tirolo, della Cargna, del Cadovrino, e dell'

---

[1]) Der Staatsschatz der Pforte.

Istria restasse dagl' Austriaci interdetto questo commercio, si troverebbero l' E. E. V. V. constituite trà le maggiori indigenze.

Sono felici quei paesi che non hanno bisogno di ricercar' il sostentamento dai loro vicini. Gran copia di tele, ferro, rame, pelami, cera viene dall' Allemagna; se ci fosse maggior industria ne' sudditi potrebbe aversi maggior provisione di queste merci dentro lo stato, minorar il consumo delle straniere, e ritenere l' oro nelle sue vene. Non è di pocco peso quello, ch' esce per il disordine delle monete. Se ne sparge con avedutezza dagl' Allemanni gran copia di bassa lega, e si ritirano con cambio lucroso le più perfette. Se non vi si pone riparo, crescerà il male, e riuscirà sempre più difficile il rimedio. Dio, che vede il cuore, conosce la purità del zelo, et il solo oggetto del ben publico. Chieggo riverente perdono, se sono uscito dalla mia sfera. E debito d' ogni Cittadino l' additare quello che crede giovevole, nè io potevo lasciar passar' inosservato ciò che impingua le finanze di Cesare et isterilisce quelle di V. S^{tà}. La grande maturità dell' Ecc^{mo} Senato non sdegnerà compatire, e farne quell' uso, che giudicherà conferente.

Fù il primo a riparare li pregiudizij, che rissentiva il publico decoro nella mia povera persona l' Ecc^{mo} Sig^{r} Gio: Priuli[1]) q^{m} M. Antonio, che con nobile comparsa, con tratto soave, con saggia condotta accrebbe lustro al carrattere Patrizio, e si conciliò tutta l' approvazione della Corte, non declinando punto da quel sentiere di gloria, e d' onore, che vanno segnando con tanto applauso, e benemerenza gl' ecc^{mi} Fratelli.

Il N. H. Lorenzo Pisani fù de' q^{m} Francesco seguì l' esempio de' suoi, che nelle prime Corti d' Europa, e nelle azioni della guerra, e della pace hanno già fatta pompa di virtù e di generosità senza pari. Risuonando con giusti encomij in quella di Vienna fù accolto con la stima dovuta ad un merito particolare, e qualificato.

Molti soggetti, che nell' Armate di V. S^{tà} viddero le belle prove d' intrepidezza, e di cuore del N. H. Giuseppe Maria Meli le ripetevano con frequenza, e con giustizia alla di lui comparsa.

Parimente diede motivo di risvegliare la fama, e le lodi della cospicua famiglia Nani il N. H. Giov. de' q. Gio. Battista, che

---

[1]) In späterer Zeit, von 1720 — 1722, gleichfalls venetianischer Botschafter am Wiener Hofe.

pure si compiacque onorare la Casa di V. S^{tà} e far spiccare nel tempo del suo soggiorno le qualità, cho lo adornano.

Coronò gl' ultimi periodi del Ministero con mia somma consolazione l'Ecc^{mo} Sr Gio. Basadonna ammirato da tutti per l'insigni doti di matura prudenza, d'affabile soavità, di splendido trattamento, dando a conoscere di qual aurea tempra siano quei soggetti, che la Ser^{ma} Patria degnamente esalta alli primi gradi del merito, e dell' onore.

Li due maggiori de' miei figli mi furono quasi per l'intiero periodo dell'Ambasciata compagni nelle fattiche. Ho voluto mostrarli io stesso la strada dell' obbedienza, che siano spettatori delle communi disaventure, et apprendano a mirar' a ciglio asciuto quelle piaghe, che s' aprono per il servizio della Patria adorata.

Sostenne per il corso di quattro anni e mezzo il peso della Seg^{ria} il fed^{mo} Fabio Lio con tanta virtù, pontualità et attentione, che li conciliò tutta la stima degl' esteri, e l' universale approvazione. Visse con decoro, si regolò con prudenza, e col sacrifizio de' sudori e delle sostanze cercò meritarsi il benigno agradimento di V. V. E. E. L' indisposizioni contratte ne' lunghi, e benemeriti impieghi del Levante accrebbero gl' incommodi di quel rigido Clima. Lottò per molto tempo il zelo con la natura illanguidita, et erano infelici li pressaggi de' medici. Vedendo imperversato il destino nel contender' a me il successore, a lui il respiro non ebbi cuore di lasciarlo esposto al cimento di perdersi, onde io medesimo facendo violenza al genio, m' avanzai ad' implorar quel sollievo, che li fù benignamente accordato dalla publica carità. Ora dall' autorità dell' Ecc^{mo} Cons^{o} resta destinato a riassumere l' incarico della Seg^{ria} appresso l'ambasciata est^{ria} et avendo preso vigore nell' aria nativa non li manca rassegnazione per umiliarsi alle Sovrane disposizioni, onde col merito de' servizij prestati, e con quelli, che ora prepara, s' è reso doppiamente degno delle solite generose beneficenze di V. S^{tà}.

Sottentrò con egual fervore nelle di lui veci il fed^{mo} Marin Marino e sino al fine travagliò con fede, con assiduità, e con lode. Indeffesso nelle fatiche non sà trovar' altra quiete il di lui spirito, che nell' operare per il servizio di V. V. E. E. Appena sciolto dal grand' impegno del sindicato di Morea passò alla Corte di Vienna, et il termine di quell' impiego fù principio della Sec^{ria} di Dalmatia. Nel talento distinto del circospetto Gasparo di lui fratello l'Ecc^{mo} Senato

ha sempre in vista l'esemplare del suo coltivato con studio, e raffinato dall' esperienza.

Di me Ser^{mo} Prencipe, Ecc^{mi} Padri non posso dir' altro, che d'avere consacrato di buon cuore, vigilie, sudori, e sostanze col solo oggetto dell' obbedienza. Figlio, marito e padre ho abbandonati li Genitori cadenti, la Consorte afflitta, la tenera prole. Dio m' ha levati li primi, et il fratello Cardinale nel lungo corso del Ministero. E facile il comprendere li pregiudizij di tali sconvoglimenti, e di tanti lutti. Ho servito in tempi calamitosi tra le rivoluzioni dell' Ungheria, ch'è la nutrice di Vienna, con alterazione de' prezzi, e notabile incremento di spesa.

Mi portai a quella Corte doppo avere sostenute successivamente due altre cariche trà li cimenti del contaggio, e dell' armi, lasciando dodeci innocenti figli privi d'assistenza, e dirrezione, mentre tutti li fratelli si trovavano occupati nel servir' a Dio, et alla Patria. Dall' agitazioni del mare ha dovuto uno de' medesimi passar' a quelle non meno moleste della Terra Ferma con gravose incombenze militari e politiche, e già s' avicina il termine dell' anno 4° di così pesante impiego. Ora la publica auttorità m'impone altro sacrifizio. M'è toccato vedere la comparsa magnifica dell' Ambasciata est^{ria} di Portogallo fatta a carico del Reggio erario e quella d'altri Ministri capitati per offerire li primi ossequij al nuovo Cesare. Non si deve negliger' il decoro della serenissima Patria a fronte dell' estere Nazioni. Nobile e qualificata Colleganza m' incoraggisce e consola. Non ricuserò d'aprire nuove piaghe, pure che vi sia parte sana capace di riceverne l'impressione, costante nella massima ereditata da maggiori et appressa da fratelli d'impegnare le fortune, il sangue e la vita stessa per le publiche glorie.

Nell' ultima Audienza di congedo l'Imperatore con espressioni molto benigne mi consegnò il suo ritratto adorno con diamanti. Il maggior prezzo è quello dell' imagine d'un tanto Prencipe. Qualcunque egli sia lo deposito al piede di V. S^{tà}, nè si restituirà alla mia umilissima Casa, quando non divenga dono generoso della mano beneffica di V. V. E. E., che per me è sola dispensiera di gratie.

Data li 9 X^{e} 1708.

Daniel Dolfin.
3° Cav^{r}.

———

II.

Relation des Giovanni Priuli. 1722.

Serenissimo Principe.

Rilevo per un grand' onore della mia umilissima persona il dover rassegnar all' Ecc^mo^ Senato questa relatione dell' Ambasciata da me sostenuta alla Corte Cesarea, doppo tanti anni da che un tale antico e prudente costume era già andato in disuso. Il carattere dell' obedienza più benemerita, regolarmente sta nell' essere cieca, ma in questo caso credo di meglio servire alla mia Patria obedendo con qualche avvedutezza, e scrivendo con in vista i disordini nati in passato, avendo Io stesso veduto nella Libreria dell' Imperatore, e nelle mani di più privati in Vienna molte relationi di varij cospicui Patricij ritornati dalle Corti; di sorte che quelle carte quali dovrebbero servir di solo lume all' Ecc^mo^ Senato, han valso, abusate, ad accendere et irritare gl' animi di quei Principi, de quali nelle stesse si parlava con libertà di Republica. Io ho creduto mio dovere di rassegnarne un zelante umilissimo cenno alla S. V. sino nel mio dispaccio 293, all' ora quando emanò il venerabile decreto di rimetter nella pristina osservanza le leggi in questo proposito; Non sò sino a quest' ora qual correttione si sia ò meditata, ò risolta dalla Publica suprema auttorità contro un tal disordine, ch' è massimo, ma in ogni caso confiderò che non sia per scordarsene, mentre certamente la publicità di tali gelosissimi manuscritti, oltre l' essere scandalosa, si rende anche dannosissima ai più sagri riguardi di V. V. E. E.

Con tale rispettosa sincerissima premessa m' avvanzerò poi a dire, che l' Imperator presente Carlo VI. è un Principe di rara essemplarità ne suoi costumi, amante della giustizia, e sopra tutto fedele ne suoi impegni; principij da quali non dovrebbero nascere che felicissime consequenze ai suoi Stati, e per tutti quei Principi ancora che hanno interesse, overo necessità, di trattar seco; Pure sempre uniformi non sono stati i successi, e si vedono pur troppo delle irregolarità, che potrebbero mettere in dubbio quelle asseveranze di lode, ch' Io giustamente gl' hò reso, e che tutto il mondo gl' accorda Il vero è che non sempre il solo genio de' Principi, e specialmente degl' Imperatori, forma il destino di tutti i proprij, e degl' affari stra-

nieri; ne hanno una gran parte, quasi da per tutto, i Ministri, e questi in particolare l'hanno maggiore in Vienna, dove Cesare fa la figura di Capo dell'Imperio, quasi come d'una grande Republica, nella quale è ben vero ch'egli ha la prima influenza, ma non però un assoluta dispositione; si come questo generale sistema dell'Imperio è più che noto all'Ecc^{mo} Senato vi immoverò, e servirà solamente per meglio spiegarmi, che con tal proportione si regolano anche tutti li Stati Ereditarij di Casa d'Austria, e la sua stessa Città Imperiale, in cui si contano undeci Consegli, senza il voto d'alcuno de' quali rispettivamente ben rare volte Sua Maestà si rissolve di comandar cosa di rimarco, onde succede ben spesso, che dalla varietà de pareri, ma molto più dagl' interessi, e dalla competenza di questi corpi nascono quelle dilationi ch'oltre il genio tardo del Paese sono tal volta fatali alle proprie non meno, ch'alle convenienze degl'altri.

Potrebbe Cesare con una sola parola decidere frà di loro, e dar fine alle garre tanto pregiudiziali al suo servizio, ma non v'è esempio, ch'abbia mai voluto farlo. Più d'un Preside delli Consegli lo hà supplicato di mettervi bocca, mostrandole il grave danno della giustizia nel suo silentio, pur egli mai ha voluto determinarsi, facendo vedere in ciò, che ancora i Principi grandi, niente meno che li privati, sentono i proprij riguardi. Una prova assai convincente di questa verità è la dissonanza che passa frà il Ministero Tedesco, et il Spagnolo, ben nota all'Imperatore, e pur tollerata: Toccano al primo tutte le incombenze dell'Imperio de Paesi Ereditarij, e per dire il vero, di tutti gl'affari in universale politici, militari et economici. Li Spagnoli non dovrebbero avere che l'intendenza sopra quei Stati, che di presente dipendono dall'Imperatore, distaccati in forza della Quadruplice Alleanza dalla Spagna; come però anche nel nostro corpo deve rissentire tutto il composto, quando soffre una parte, così per necessità il Ministero Tedesco non può esser indolente ai molti disordini, che angustiano li Stati d'Italia e di Fiandra, quando questi vorrebbe il Ministero Spagnolo governarli indipendentemente non solo, mà ancora per così dire, in nascosto del Ministero Allemano. Qui ne nascono in primo luogo molti personali irrittamenti, ma poi ne susseguitano non pochi sconcerti di governo, e di Stato. Tal volta è successo, come appunto nelle vertenze di Napoli con V. S., che sulle rifferte sole di qualche Ministro Spagnolo, siano usciti degl' ordini affatto ignoti alla Conferenza, quale ha mostrato sempre d'intenderli

con sorpresa, ma più ancora con disapprovatione, professando chiaramente, che quando gl' affari arrivano ad esser frà Principi, non si dovesse avvanzar all' impegno senza il voto di chi pressiede alle materie di stato.

Niente meglio corrono in questa parte li militari, perche dipendono questi necessariamente dal soldo e dalla Cassa, che viene per li Stati, ch' erano della Spagna intieramente aministrata dalli Spagnoli, onde il Conseglio di guerra può ben fare le sue dispositioni, ma queste non ponno mai esser esseguite, quando mancano li mezzi, e non si provede il contante. In quest' economia poi più che in ogn' altra parte predomina il disordine, mentre tutti li Sudditi, particolarmente d' Italia, gemono sotto a pesi intollerabili, e pure non sono pagate le militie, nè mai entra un soldo di tal ragione nella publica Cassa Cesarea, di sorte che quanto si è scorporato dalla Monarchia di Spagna, può ben rendere più vasto il dominio dell' Imperatore, ma non lo rende certamente nè più forte, nè più ricco. Non più forte, perche anzi lo distrae nella necessità di maggiori custodie, e non più ricco, perche restano assorbite tutte le rendite ch' escono da quei Stati, oltre il scarso mantenimento delle militie, dalli molti e ricchi assegnamenti dei ministri, et altri soggetti Spagnoli, di sorte che i più vecchi, e deve credersi anco i più savij Tedeschi desiderarebbero vedersi senza queste nuove conquiste, quali se non fossero prottete dal genio particolar dell' Imperatore, credo che assai facilmente si farebbero servire dal Ministero Allemanno al prezzo d'una pace veramente reale e durevole, non lusingandosi alcuno di loro, che il Rè Filippo voglia lasciar mai separare dalla Monarchia quelle parti che ha dovuto cedere alla necessità del tempo et alla stravaganza delle congionture.

Professano assai chiaro che l' Imperatore sarebbe molto più potente, se non fosse distratto dall' affetto, e dall' applicatione per li Stati d' Italia, e volesse captivarsi il genio de suoi Vassalli, coltivando l' Imperio, e ben maneggiando i suoi Regni, e Provincie Ereditarie, ma specialmente l' Ungaria, dove la buona direttione potrebbe farne un Regno felicissimo, quando in adesso egl' è tutto confusione e disordine. Non ostante la strepitosa spontanea deditione fatta dagl' Ungari, di mettersi trà i Stati Ereditarij di Casa d' Austria, e passare anche sotto il dominio delle Femine, non ha saputo persuadersi il Consiglio di guerra ad allegerirli dal peso di venti milla Fanti e sedici milla Cavalli, che

devono mantenere in quel Regno, e che si stimano necessarij alla custodia, ò per meglio dire alla soggettione di quei popoli facili per altro al cambiamento, e che non sono generalmente ben affetti all' Imperatore. Una tal diffidenza, et un tal aggravio feriscono si dentro al cuore la Nobilità egualmente, che il popolo, et ogn' uno soffre di mal animo il grave peso, ma molto più rissente del motivo, che pare ingiurioso alle publiche rimostranze di fede già fatte, di sorte che quando veranno disgrazie alla Casa d'Austria, non averà ella da contar molto sopra la costanza degl' Ungari; e se mancherà senza maschi l'Imperatore, potranno assai facilmente vedersi gl'effetti molto dissimili dalle promesse. Un tal caso che dovrebbe antecipatamente svegliar alle meditationi più serie tutti li Principi dell'Europa, non ne lascia dormir certamente molti nell'Imperio, e di quelli che vi hanno una maggior relatione. Per questo l'Imperatore è in qualche necessità di procedere con molta risserva, e specialmente cogl'Elettori, onde non si svegli il pensiere di promovere l'elettione d'un Rè de Romani et a questo fine forse più che ad ogn' altro egli ha voluto guadagnarsi, col matrimonio delle Nepoti le due Case di Sassonia, e di Baviera, che sono le più potenti in adesso frà le Elettorali Cattoliche, et a costo anche di dare a loro qualche ragion di pretendere sopra li Stati Ereditarij in confronto dell' Arciduchessa sua Primogenita egli ha creduto ò meglio, ò minor male di attendere al punto massimo, et obligare quei Principi a non farsi auttori di novità troppo spiacevoli, e troppo svantaggiose alla persona di Cesare.

Ho scritto nelli dispaccij 209 e 312, che l'Imperatore inclinava a presciegler per i grandi sponsali della figlia il Principe Carlo terzogenito del Duca di Lorena, et in fatti per tutti li riscontri da me combinati tal è l'idea, che viene custodita però come un arcano; ma l'essere il Duca di Lorena cognato del Duca Regente, fa che si giudichi di lui come d'un soggetto molto attaccato alla Francia et in consequenza non molto aggradevole all'universal dell' Imperio, onde il Corpo Elettorale possa difficilmente convenire in una tal massima, quale forse, tutto al contrario, quando venisse a farsi nota, e farsi certa, potrebbe risvegliare tutti gl'umori contrarij, e sciogliere dall' attaccamento, ch'hanno con Cesare anche quei Principi a lui più congiunti di sangue et uniti per ora d'interesse. Quando il tempo maturi questo caso, egli sarà sempre pericoloso, e potrà suscitare più mali interni, e forse maggiori gelosie di lontano.

Oltre a queste poche cose che tutte in epilogo ho rassegnato all' E. E. V. V. credo, che non le sarà discaro di saper in universale le forze e le rendite dell'Imperatore. Egli ha in presente a suoi stipendij Fanti 90600 e 31507 Cavalli disposti, come dal foglio numero 1, et ha di rendita annuale Fiorini 39202400 — come dal numero 2 [1]). E ben vero che ambidue questi calcoli patiscono alla giornata necessariamente le sue grandi alterationi, ben sapendosi, che le truppe sempre si sminuiscono, e frequentemente si reclutano, e così ancora le rendite per tanti e varij accidenti si alterano; ciò non ostante non sarà inutile il dettaglio a chi dell' Ecc^{mo} Senato avesse la curiosità di leggerlo, avendolo Io raccolto con qualche particolar diligenza a quest' effetto, perche può esser di presente, e forse più ancora in avvenire, e di lume, e di regola.

Studierò poi con egual brevità di rifferire all' Ecc^{mo} Senato quelle relationi particolari del suo interesse in presente colla Casa d' Austria, e specialmente di quelle, nelle quali ho avuta qualche mano nel frà tempo ch' ho goduto l'onore di servire l'E. E. V. V. a quella Corte. Parlerò in primo luogo della materia de Confini, perche questa sarà sempre la più ferace di gelosie, e di pericoli. Stanno si può dire rinchiusi li Stati tutti di V. S. nella Terra-Ferma, Istria, e parte della Dalmatia da quelli di Cesare. Li Confinanti, che mossi forse dal proprio particolar interesse, vivono trà di loro con dell'animosità, promovono frequenti querele, e quando queste arrivano alla Corte scortate da qualch' ufficio, e ben spesso ancora da qualche regalo, trovano non solo pronto l'orecchio di più d'un Ministro, ma in oltre disposto anche il genio per l'universale, al sospetto, che la Ser^{ma} Republica abbia in tempi diversi dilatato cautamente il proprio confine: Questa benche non fondata preoccupazione unita al concetto deplorabile, che tutto ò si voglia, ò si debba soffrire, induce la Corte a rilasciare ben spesso gl'ordini d'operare di fatto. Chi serve l'E. E. V. V. a quella parte resiste per quanto può, a questo modo di procedere, che non è ammesso da alcuna legge divina, nè umana, ma come quei Ministri sempre scarteggiano di tempo, et abbondano di facende, così riesce difficilissimo condurli ad informarsi esatamente dei fatti, e di quelle notizie, che per l'ordinario metterebbero in chiaro la Publica ragione; ma trattandosi il

[1]) Diese Beilagen fehlen.

più delle volte di cosa non rilevante, pare a loro, che non vaglia la pena d'un lungo esame, anzi per non fallar in proprio danno, sostengono come principij di verità ogn' assertione de loro sudditi, e danno a queste vertenze un' aria presa più tosto dalla fortuna di Cesare, che dalla sua giustizia; ciò non ostante nel tempo ch'Io ho avuto l'onor di servire V. S., ò non son nati certi disordini, ò si sono assai onestamente composti. Ha giovato ad un tal fine l'amicizia da me assiduamente coltivata del Canceliere di Corte Conte di Sinzendorff, quale sulle mie premurose insistenze, rilasciò più volte ordini rissoluti alli Governatori delle Piazze, al confine di ben vicinare, e togliere l'occasioni alle querele, ò sedarle per quanto era possibile, sul fatto, perche quando poi arrivano alla Corte, è sempre più difficile il terminarle. Si sono fortemente promosse le istanze per far una volta li confini nella Dalmatia, che si pretendevano dilatati molto, e molto più di quello, che sono in presente, giust' al Publico antico possesso, come ne miei dispaccij 92; ma Dio Signore ha voluto, col mio mezzo togliere alla Patria questa molestia, et ho potuto guadagnarmi l'affetto, e la confidenza del Baron di Teuffenbach, e condurre il Cancellier di Corte nell' opinione più commoda di non promovere novità, onde s'è rimessa in silentio una vertenza, che non sarebbe certamente terminata senza qualche publico, e non leggiero discapito. L' Imperatore ama intieramente la giustizia, e la vuole, ma molti Ministri, che devono rintracciarla, la perdono nella faragine de grandi affari, e nel costume del loro vivere, che assorbe troppo di quel tempo, che sarebbe indispensabilmente necessario alle loro incombenze.

Rifletterò poche cose in secondo luogo sopra l'Alleanza perpetua, che corre trà Cesare, e la S. V.; questa per verità, oltre tutto quel bene, ch'ella porta, rispetto alla Potenza Ottomanna, concilia ancora all' Ecc^{mo} Senato molta stima nella Corte di Vienna. Vivono alla memoria d'alcuno di quei Ministri i molti vantaggi riportati dall' armi Cesaree dopo la Sacra Lega, segnata da V. S. nel 1683; si confidano non disuguali le diversioni in tutti gl'incontri dell'avvenire, e come essi mancano intieramente d'armata di mare, cosi apprezzano molto questo genere di forze, che essi non hanno, e non saprebbero sperar da altra parte; per questo si ostenta da loro con merito la fede serbata nei publici bisogni, e l'armi prese in tempo che perduta la Morea, minacciavano i Turchi maggiori e più vicine disgrazie

ai Stati di V. S.; Protestano di farlo in tutte le occasioni con pari costanza, e per verità nel caso de Dolcignotti nulla mi restò a desiderare dal ministero, e da Cesare stesso, tanto nelle più ample proteste d'impegno, che negl'ordini più rissoluti spediti al suo ministro in Costantinopoli, in caso che l'affare avesse preso figura pericolosa. E condesceso il Principe Eugenio per qualche cenno da me fattogli sopra le lettere dell' Ecc^mo^ Bailo Emo ad accordare al Dierlingh (che all' ora aveva il solo titolo di Segretario) il carattere di Ressidente, acciò potesse aver più accesso alla Porta, e sostenere con più di credito la Publica ragione. L'Imperator medesimo mi rilevò i sentimenti più generosi del suo impegno nell'Udienza espressa, che per quella causa fui commandato di prendere da V. V. E. E., e sperarei certamente, che in ogni incontro fosse eguale la massima di quel Sovrano, e perche si preggia di tenere la sua parola, e molto più perche comprende nella sicurezza publica il proprio interesse.

Per le cose d'Italia egli amerebbe d'unirsi più strettamente coll' Ecc^mo^ Senato, ma pare che non sappia sperarlo, onde questo suo desiderio, qual dovrebbe servir di fomento alla migliore corrispondenza, restando vano, si cambia quasi in irrittamento, et esce alcuna volta dalla bocca de Ministri qualche querela, imputandosi alle publiche massime di soffrire mal volontieri la grandezza di Cesare, e che forse si bramino l'occasioni di vederla, se non di renderla più moderata, Punto sopra il quale l'attentione dell'Ambasciatore deve star sempre in guardia, e condursi con assai di buona grazia, per togliere a tutto potere dall' animo del Ministero una tale sinistra impressione.

Finalmente la questione più agitata per tutto il tempo ch'Io ho servito a V. S. nella Corte di Vienna, fù la materia tanto combattuta delle visite de bastimenti. Io non renderò conto all' Ecc^mo^ Senato della medesima nel suo intrinseco, ò per le ragioni, che l'hanno promossa, o di quelle, che la mantengono, ma solamente mi restringerò a rifferire come dall' universale del Ministero ella venga concepita, onde una tale scoperta possa servire di lume alla publica sempre prudente condotta. Si discorda in primo luogo nei fatti, e si suppone, che nei Porti del Mediterraneo non si visiti regolarmente, ma in caso di farlo si abbia prima certe notizie del contrabando, onde la reità renda poi indegni li colpevoli della prottetione de Principi. Si nega d'aver mai dato l'assenso a visite nel Porto, ò

aque di Venetia, anzi aver sempre resistito le Corone a tali attentati; che se pur alle volte saranno seguite come operationi di fatto in Casa propria, si pretende, che nulla pregiudichino ad una prattica universale in contrario della quale i Forastieri vogliono cavar come un dritto; Chi serve all' E. E. V. V. cerca di negar questi fatti, et introdurne di totalmente contrarij, ma come Io sono stato commandato in più Ducali, e specialmente in quelle de 6 e 13 Dicembre 1721, di non entrar mai nel fatto, e sostenere stentamente la Publica Sovranità libera a custodir le sue rendite con quelle leggi, che trova più addattate al proprio bisogno, così non ho dovuto, che parlarne per incidenza, e per non lasciarmi intieramente scoperto. Questa massima non viene impugnata, ma si dice, che quando il commando d'un Principe riguarda l'interesse, e le convenienze degl'altri, e specialmente delle maggiori Corone, questo deve prender misure dalla prattica universale di tutto il mondo, onde si debba procedere, come generalmente procedono gl'altri; di sorte che volendosi far una cosa tutta particolare, e sempre combattuta, possa ogn'uno, che ne rissente danno, e dolersene, e resistervi.

Sa Dio in questo punto di ragione quanto Io mi sia affatticato, e quanto abbia detto; sarebbe un troppo tedio all' Ecc^{mo} Senato ridirlo anche in parte, ma posso ben assicurar all' E. E. V. V. che il mio zelo ha superato anche la mia natural debolezza per sostenere la Publica giustizia, ma non può credersi il veleno sparso contro la medesima dal Console Terroni, nel tempo del suo lungo soggiorno in Vienna; Professava egli insidiosamente, che tutto si facesse in Venetia per odio contro il nuovo commercio di Cesare, e con oggetto di rovinarlo nel suo principio; Irrittava l'animo dell'Imperatore, e de Ministri allegando casi d'un odiosa disparità trà l'altre Corone; Asseriva aver egli vedute le condescenze, che si pratticavano colli Francesi, individualizando i casi, e specificando i tempi, come mi son dato l'onor di rifferire ne miei dispaccij 247. Per verità egli aveva suscitato una tal commotione, che ho durato molto di fattica et ho consumato ogni sforzo dell' industria per impedire quei maggiori sconcerti che pur troppo si minacciavano. Ho studiato ogni via per temperare il di lui irrittamento, et ho in fatti avuto più d'un riscontro, ch'egli scriva in adesso con sensi più moderati di quelli, ch'era solito spargere con la voce. Gioverà sempre vivere con dell' attentione sopra questo Ministro, perch'egli ha molto talento, e non

poco credito. onde potrà sempre promovere alla Corte del torbido, in questa materia specialmente, nella quale par che vi sia massima di non condurla così presto al suo fine, e per approffittarsi in tanto nella sospensione de Privileggij di Napoli, ma molto più per star a vedere quali misure prenda sul proposito la Corona di Francia, per risserva di non assentire ad un qualche ripiego, che restando poi fors' escluso dagl' altri, venisse a soccombere coll' interesse anche la dignità dell' Imperatore.

Chiudo finalmente con un riflesso sopra i passaggi del Golfo, custoditi in altri tempi da V. S. con tanta gelosia, e con tanto decoro, ora abusati dagl' Esteri, ma specialmente dagl' Austriaci, con una libertà che non solamente pregiudica l'antico diritto, ma decide col fatto (per non adularsi) in contrario. Il soffrire più lungamente, è lo stesso che rinunciar col silentio alla ragione, et al possesso. Il scuotersene può esser pericoloso, ma trà questi due estremi, la Publica sapienza, valendosi delle opportunità, che possono aprirsi, potrà ben forse un giorno tentar di redimere dall' infelicità dello Stato presente un affare, che i nostri Maggiori hanno sempre considerato per massimo. Tale sarà il mio dovere alla generosità dell' Ecc^{mo} Senato, quand' egli si compiaccia donare il suo clementissimo compatimento a quest' atto imperfetto, ma tutto ossequioso della mia sempre rassegnata obedienza.

Terminata l' ultima mia publica udienza di congedo, per mano del Camerier Maggiore ha voluto Sua Maestà onorarmi col dono del suo Rittratto arrichito al solito di molti diamanti. Io l'ho ricevuto ma per metterlo a' piedi della S. V., onde ne disponga colla sovranità del suo arbitrio, e quando anche la Publica sempre generosa munificenza lo destinasse a mio favore in memoria del prestato servicio, ad ogni modo Io lo guarderò sempre come una grazia dell' E. E. V. V., dalle quali unicamente è permesso ad un Cittadino di ricevere, e di sperare beneficenze. Grazie.

Datum li 22 Dicembre 1722.

Gio. Priuli K$^{r.}$

III.

Relation des Francesco Donado. 1725.

Serenissimo Principe.

In ossequio alle Publiche leggi rassegno a Vostra Serenità, et a V. V. E. E. questo imperfetto tributo d'obbedienza; compiendo cosi l'ultimo requisito della Ambasciata da me sostenuta alla Corte Cesarea.

Misurando perciò il savijssimo Publico intento, con le conseguenze d'una non necessaria, e prolissa relazione; tanto più che con essersi ripigliato il filo di questo per lungo tempo interrotto esercitio da chi m'ha preceduto, stando aperta, per cosi dire, all' occhio dell' Eccmo Senato la vera prospettiva di quella Corte; giudico del mio dovere, e del mio rispetto il restringermi a poche cose, scieglendo quelle principalmente, che più influir possano al Publico adorato servitio.

Carlo VI. riempie l'Imperial soglio: Pervenutovi con non attesa fortuna potè radunar sopra il suo Capo buona parte di quelle Corone, che cinsero quello del suo Proavo, e Predecessor Carlo V. — Secondo genito del Padre Leopoldo, per le note vicende della Linea Austriaca estinta in Spagna, e delle esclusive dispositioni testamentarie di quell'ultimo Rè Carlo II. che chiamò in successore il Nipote Francese; scorse nella sua giovinezza a conquistarsi il preteso dominio; ma quantunque s'alleassero seco quasi tutte le Potenze d'Europa interressate alla depressione dell'ascendente in cui montava la Casa di Francia; non riuscì il grande impegno: se non in parte; non potutosi impadronire, che delli Stati d'Italia e d'una porzione delle Provincie di Fiandra. Iddio, che ludit in Orbe Terrarum, chiamò a se nel fior dell' età l'Imperator Giuseppe, a cui in diffetto di maschj, succeduto, e nel patrimonio, e nell' Imperial dignità l'hodierno Carlo; sconvolse le idee, e fece mutar massima agl' Alleati. Quindi le Spagne, e le Indie furono disputate in vano al Rè Fillippo per un biennio: la Francia, l'Inghilterra, l'Ollanda, la Savoia, la Prussia abbandonando l'impegno stabilirono separate paci; e col periodo di quel pezzo di moderna historia, che è fuor del caso a ripetere, restarono con l'ultima fresca pace stabilita in Vienna nel decorso Aprile corrobborate con possesso pacifico a

Cesare le prenominate conquiste. Il Patrimonio antico di Casa d'Austria non è che la più piccola parte della hodierna dominatione. Ciò che possiede nella Suevia, da dove tira l'origine, appena meriterebbe riflesso, se la situatione delle quattro Città Silvestri all'intorno del Reno non servissero a componere una parte di quella barriera, che accresciuta poi da posteriori aquisti, divide la Francia dalla Germania. La situazione apunto è quella, che richiede non scarso presidio, e impegna uno, et alle volte due Reggimenti a guardarle.

L'Austria è un ricco paese, e che con la fertilità compensa la poca estesa; la porzione inferiore, che si distende in larghe pianure è una terra di promissione dalla di cui ubertà derrivano al Reggio Errario pingui proventi. La superiore poi ingombrata da monti, rimarcisse con le miniere ricche di ferro non scarse d'argento, e non prive d'oro. La Ressidenza Imperiale serve mirabilmente al circolo de' prodotti, che impinguano la Capitale di Vienna, et altrove ancora si spargono.

La Carintia, e la Stiria non servono, che a dilatar la dominatione con povera, et ingrata estensione di terra; scarse in popolatione e sterili in frutti; diffese da se medesime con alti gioghi non impegnano che una mediocre cura a guardarle.

Di dal carattere potrebbe similmente dirsi l'altra Provincia della Carniola, che si distende al mare. Se apunto questa maritima situatione, la copia di boschi e l'opportunità dei porti non la mettessero in vista di molta osservatione, particolarmente per il moderno studio che si coltiva, e del quale converrà trattarne in appresso.

Il secondo matrimonio dell' Imperator Leopoldo riunì il Tirolo. Bella, grande e ricca Provincia. Fù ne recenti tempi teatro di guerra, hora è centro di negotio, alveo di communicatione ai comercij d'Italia con le Provincie, Principati, e Stati liberi dell' Imperio: E guardata con parzialità, custodita con cura, e governata con molta dolcezza. Nulla di più possedevano gl'antichi Austriaci fino a tanto che il primo Imperatore Ferdinando, frattello di Carlo Quinto, potè con due matrimonij investirsi delle ragioni della Boemia, e dell' Ungheria, tramandate poi ai Successori della sua linea, ne quali tuttavia si conservano: Anzi a corrobborarle, soffertasi per alcun tempo in ambi li Regni la prerogativa d'elleggere i Rè Successori,

che non ostante furono sempre quelli, che erano dissegnati dal Padre; hora, non solamente con leggi fondamentali se ne è abbolita la pratica; ma con atti sollenni stipulatisi a giorni nostri, divenero ragioni ereditarie ancora alle femine; la prima delle quali, quando non si fecondi con prole mascolina il letto Imperiale, sarà la primogenita Arciduchessa Carolina Maria Teresa, che non giunge ancora al nono anno dell' Età sua.

La Boemia da me veduta nella illustre occasione, per cui passò l'Imperatore per coronarsi a soggiornare per cinque mesi in quella Capitale di Praga, forma da per se sola un considerabilissimo Stato. Cinta tutta in giro da monti fornisce copiosamente boschi, salvaticine, e miniere: inaffiata da laghi e riviere soministra abbondanti pesche: estesa in larghe pianure, produce in grande abbondanza, e grani e vini. Retta con governo misto, di sottomessa dipendenza al Monarca, ma di singolari prerogative e municipij nazionali forma una delle più pretiose gemme della Corona. Trè Millioni di Fiorini all' anno in effettivo contante passano regolarmente per via di tributo nel tesoro Imperiale; che poi montano fino a sette, quando si computino le utilità de sali, de dazij appaltati, delle tariffe arbitrarie, e sopra tutto il mantenimento delli pressidij, pagati a spese del Regno senz' altro aggravio della Cassa militare di Vienna. Una merce poi inestimabile è quella del Soldato Boemo; il più robusto, e risoluto delle Truppe Imperiali: La Boemia è la sorgente delle reclute, con le quali si impinguano, e si fortificano li Reggimenti, sparsi in tante parti del vasto dominio. Fù altre volte cervicoso quel Popolo; hora ritenuta la robustezza ha mortificato quel seme di ribellione, per il quale non è ancora un secolo fù in stato di perdersi per dissensioni civili, e per fomenti esterni quel Regno.

Dipendenze del medesimo sono il Principato di Slesia, et il Marchesato di Moravia; benche diretti con leggi, e con aministrationi tutte differenti, e particolari; fertile la seconda, e ricca la prima per traffico sominístrano entrambi non scarsi proventi.

E vastissima l'Ungheria, hora per le reiterate benedittioni del Cielo sopra le armi Christiane, posseduta intieramente da Cesare. Ricca di proddotti, seminata di piazze che spuntarono più volte l'impeto de' Turchi sta circonvallata in presente dalle due recenti pretiose conquiste di Temisvar, e Belgrado, barriere del Christianesimo e spine fitte nel cuore degl' Ottomanni. Fù et è tuttavia

proggetto laudabile quello di rendere la seconda una delle più forti piazze d'Europa. Voglia il Cielo che l'opera corrisponda al dissegno, che camina con lentezza non corrispondente all'intento. Si diriggono a Vienna per Cancellaria gl'interressi del Regno regolato nell' interno dalla Tavola dei Magnati, tutti nazionali per privileggio, alla testa de' quali sta il Palatino pur nazionale, che però non ha di Vice Rè alcuno aspetto, nè quanto alle incombenze, nè quanto alle Insegne esteriori. Vi fù assai che dibattere negl' ultimi tempi per la quota militare, assegnata al mantenimento delle militie. Due Commissarij Imperiali alla fine riddussero i dissenzianti a sottomettersi al giogo.

Potente in Germania la Casa d'Austria per tutta questa dominatione, piaque alle dispositioni divine di renderla molto più, per li due altri retaggi, che furono il prezzo delle due vittorie di Turino e di Ramboulliet. Per questa seconda furono evacuate le Fiandre Spagnuole, e per la prima il Ducato di Milano, et il Regno di Napoli; a cui si aggionge la ricca posteriore addizione del Regno della Sicilia, il quale toccato prima in partaggio al Duca di Savoia, indi invaso dallj Spagnuoli caddè poscia nelle mani di Cesare, a perfezzionare in lui il possesso intiero d'ambidue le Sicilie antiche.

Quantunque le Provincie di Fiandra patissero smembramento, e ne partecipassero porzioni non disprezzabili la Corona di Francia, e gli Stati d'Ollanda, è tuttavia la migliore, e la maggiore quella parte, che toccò a Cesare. Sopra l'antico piede, e con l'uso delle leggi municipali sono rette, e mantenute alla divotione; Nè fù per lungo tempo il Governator in Capite il Principe Eugenio; che però troppo necessario alla Corte, sempre vi demandò sostituti: Hora per le varie interne, e note vicende, rinovandosi la pratica antica sta per passarvi con tal supremo Carattere la primogenita Archiduchesa Leopoldina Elisabetta a perfetto contentamento dei popoli, et a presagio di felice Regenza. Dipendono le Provincie dal Consiglio, che si chiama di Fiandra, mantenuto sul piede antico Spagnuolo; di cui è Presidente il Principe Cardona, vecchio Ministro, nativo Cattalano, divoto di Casa d'Austria e frà li primj seguaci delle sue parti, fino da primi rivoglimenti. Il Porto d'Ostenda è il punto di vista, verso di cui si tirono le linee delle più fisse attentioni. Anche di questo converrà trattarne a suo luogo, combinandone il filo con quello di Trieste.

È la Sicilia una possessione preziosa, più però per il sito, e per le consequenze, che per la reale interna sostanza. Poco s'accrescono per la medesima le rendite dell' Imperatore distratte nel mantener li Pressidij, e compartite in pensioni, et in Feudi a quegl' Isolani, ma troppo importava che la Sicilia non fosse d'un altro che potesse dalle spiagge della medesima vagheggiare, et insidiare il Regno di Napoli. Si reputò per tanto ogni prezzo bene impiegato a torla di mano altrui, e pari sarà l'impegno per non lasciarla uscir dalle proprie. La governa in qualità di Vice Rè il Conte d'Almenara [1]), confirmatovi per un secondo triennio ne prossimi decorsi mesi.

Succede il Regno di Napoli pingue, e dovizioso paese: Una delle due mamelle inessicabili, dalle quali si spremono copiosissime ricchezze: Tutto l'oro che vi cola dalla fertilità del paese, e tutto quello, che v'entra per traffico, o per comercio va con mirabile artificio a profondersi a Vienna. Del cuore dei popoli non è a proposito l'investigarne, certa cosa nondimeno essendo che lo spirito humano repugna, quando è soverchiamente costretto. Il Cardinal d'Althan [2]) è il Vice Rè, confirmato anche egli in questi ultimi tempi: è ministro, che invigilando attentamente agl' interessi del suo Padrone, nulla nel tempo stesso neglige li proprij.

L'altra mamella egualmente abbondante e spremuta è il Ducato di Milano. Di questo nulla accadde discorrerne; La vicinanza ne compone la informatione: Il Conte Colloredo [3]), che possede in altissimo grado la grazia Imperiale, gode in presente la terza conferma di quel Governo.

Il Ducato di Mantova, possessione preziosa, e pupilla dell' occhio, forma una separata appendice. Titoli di conquista; ragioni Imperiali di Feudo, Garantia recente di Spagna; tutto concorre a cingerlo di barriera inespugnabile agl'attacchi de' tempi avvenire per corrobborarne il possesso. Il piccolo Territorio di Castiglione occupato, e la Mirandola venduta al Duca di Modena divenero entrambi titoli Cesarei dal fatto, e dalla fortuna.

Questa enumeratione di Provincie e di Regni ben nota all' Ecc^{mo} Senato, perche dipendente dalla Historia de giorni nostri, non

---

[1]) Joachim Fermandez Portocarrero, Graf von Palma und Marquis von Almenara.

[2]) Cardinal Graf Michael Althan.

[3]) Graf Hieronymus Colloredo, früher Landeshauptmann in Mähren.

seppi nulladimeno astendermi, come da circostanza integrante a rendere meno imperfetta questa mia debole estesa, che va per ordine de' tempi a diventare un monumento alle età future.

Varia è la forma, con cui s'aministrano tanti Stati. Benche ne sia vasta la mole, et una turba de' Ministri si impieghi, v'è tuttavia non so che di mirabile nella tessitura di tanti membri, da che ne rissulta lume al Monarca, e proffitto a' Vassalli.

Precede in dignità a tutti gl' altri Consigli, quello che chiamassi il Consiglio Aulico dell' Impero. Si devolvono a questo infinite inspezzionj, benche niuna ingerenza si prenda negl' Stati hereditarj. Per le materie giudiciarie che vi si affollano, il Pressidente Conte di Windisgratz [1]) ne porta il peso; ma per le cose politiche, e tutte d'alto rimarco è il Vice-Cancelliere Conte di Schoenborn quello, che ne essercita le incombenze. La fortuna e la grandezza di Cesare lo rendono rispettabile, e temuto appresso tutto l'Impero; ma questo provetto, e consumato Ministro ha un merito peculiare d'averlo con le proprie savie et accorte direzzioni portato al più alto grado di stima, che mai giungesse veruno de' Cesarj precessori. Ne coglierà un giorno il frutto, di cui se ne spargono tuttavia le sementi.

Niuno degl' Elettori ama l'Imperatore, ma chiascheduno lo teme: Il Bavaro, e il Sassone congionti di parentella, sono quelli due apunto, che lo guardano con occhio più attento. Quelle due Arciduchesse Gioseppine, passate nelle loro Case, portarono forse più dote, di quel che parve, di che ne chiarirà il tempo. Tuttavia il Conte di Schoenborn sa come tenerli in ufficio. Il Rè di Prussia, che talvolta si scuote, non è trattato con veruna parzialità; e con la Casa d'Hannover s'osserva un metodo tale, da non lasciarsi prender la mano. La molta habilità di questo Ministro potrebbe un giorno renderlo instromento d'una grand' Opra.

Le respettive Cancellarie dell' Austria, della Boemia, e dell' Ungheria dirigono separatamente gli Stati. Come è tutto affatto pedaneo il metodo, che si tiene, cosi non esigge menti grandi alla testa. Una prova ne sia, che vacato fin' da più mesi un luogo nella Conferenza primaria di Gabinetto per la morte del Principe Trautzon, per quanto vi aspirino il Conte d'Harrach [2]) Maresciallo dell'

---

[1]) Graf Ernst Friedrich von Windischgrätz.

[2]) Graf Alois Raimund von Harrach, später Vicekönig von Neapel.

Austria, et il Conte Kinschi [1]) Gran Cancelliere di Boemia, resta ancora da rimpiazzarsi dalla delicatezza di Cesare non persuaso di sciegliere a tal grado, che sole persone di consumata esperienza, e di fino Consiglio.

A quello che chiamavasi, e tuttavia chiamasi ancora Consiglio di Spagna sta comesso il Governo di tutti li Stati d'Italia. Composto di varie persone di proffessione togata, hebbe per l'adietro un Pressidente primario alla testa. Hora doppo passato ad altra vita l'Arcivescovo di Valenza [2]) si regge senza capo visibile: ma è il Marchese Perlas, ò sia di Rialp [3]) quello, che ne informa lo spirito, e che al grado subalterno che essercita di Segretario del Dispaccio universale, ha saputo, e potuto con rara fortuna, e singolare habilità, rendendosi familiare, e frequente all' orrecchio di Cesare, accopiare le incombenze, e la auttorità effettiva della Pressidenza.

Il consiglio di Guerra è un gran Corpo, composto di molti membri. Vi si aggrega ogni qualità di persone, purche siano d'alcuna esperienza, o militare servitio. Ma da tanto numero de' Consiglieri sublimandosi uno estratto primario, e lasciando alla turba le facende pedance; tutte le ispettioni d'alto rimarco riposano sopra l'auttorità e la dispositione del Principe Eugenio; Capitano, che rinuova a giorni nostri tutta la fama, e la gloria degl'Eroi de' secoli andati.

Non ardirei impegnarmi a rifferire l'esatto numero delle Truppe. La fama le vuole sino ad un piede di cento ventimille, tra fanti, e cavalli: ma per gl'ultimi calcoli, che procurai, le trovai in decadenza per più d'una quinta parte. Gran corpo se si riguarda la mole; mediocre nondimeno, se si riflette al bisogno della moltiplicità de' pressidij, et allo smembramento dei Stati. Ne esigge l'Hongaria sopra ventidue mille in quattordeci Reggimenti, e qualche cosa più d'altrettanti l'Italia: Grosso pressidio sta in Fiandra; il retto sta ripartito per le vaste dominationi a tenui, e non pontuali paghe, et in aggravio del suddito.

Al Consiglio di Finanze egualmente numeroso di Consiglieri spetta la direttione delle rendite Cesaree. Parebbe che a questo mare

---

[1]) Graf Franz Ferdinand Kinsky.

[2]) Der Franciscaner Antonio Folch y Cardona.

[3]) Don Ramon de Vilana Perlas, Marquis von Rialp.

dovessero correre tutti li fiumi, e tutti li rivi d'oro, che concorrono a formare l'annua rendita delli decantati trentadue millioni di fiorini: pure la mia corta vista nulla seppe discernere di più disordinato, o di più scomposto. Ciaschedun Regno, anzi ciascheduna Provincia fa cassa a parte, e col disordine delli Cesarei assensi; alcuna volta carpiti, alcun altra delusi, Io viddi a scorrere obliquamente la porzione più considerabile di questi tesori. Inumerabili sono li dipartimenti e infiniti li titoli per sparger dinaro: le urgenze fondamentali, per lo più, ne vano in diffetto; le adventitie ne abbondano: e non saprebbe rinvenirsi Ministro povero, che manegiasse, o che avesse influenza in tal doviziosa miniera.

Il Banco della Città, che è un fondo di più millioni, dove la confidenza de' privati concorre a metter il proprio dinaro, tirandone non più il sei, ma da due anni in quà solamente il cinque per cento, fornisce tal volta li mezi alle instantanee premure. Sino ad hora ne è illibata la fede, quantunque li assegnamenti, che di tempo in tempo si destinano per supplire all'uso delle prestanze, che se ne prende il Principe, comincino a perdere quella purità, e limpidezza, di cui doverebbero essere caratterizzati.

La Cancellaria di Corte infine è quel centro, dove si riducono tutte le linee degl' altri Consigli. Il Ministro, che vi pressiede, che è il Conte di Sinzendorf, forma il punto di comunicatione fra il Principe, et il Suddito. La sola natura della di lui incombenza, e del di lui Ministerio non esiggerebbe per verità una mole si grande d'affari, nè tale per l'adietro era l'uso; ma tale è il piacere, et il voler del Monarca, dal quale deputato questo accetto Ministro a trattare con tutti li Principi, e con tutti li respettivi Ministri, cadono sopra lui non solamente le incombenze interne delli Stati hereditarij, et in parte quelle dell'Imperio; ma tutte le forastiere ancora, e bene per un tal peso non manca egli di stabilità, nè di volontà, quantunque soprafatto alcuna volta dal carico smisurato.

Lunge però, che dalla moltiplicità di tanti Consigli, ne derrivi confusione, o disordine, è anzi mirabile, che digerite con la naturale lunghezza della Nazione le respettive materie, passino depurate all'ultimo esame della Conferenza, solita a riddursi quasi ogni giorno, e composta in presente di trè sole persone. Primo frà queste è il Principe Eugenio; secondo il Canceliere di Corte; terzo il Conte Gundaccaro Starembergh; non essendosi ancora sostituito

al defonto Principe Trautzon, come di sopra accennai. Questi sono li trè luminari maggiori della Corte, e del Ministerio, da quali derrivano tutte le influenze del buon Consiglio e del buon governo. Possono dirsi veramente Omnibus omnia; poiche da questi trè Oracoli derrivano tutte e cadaune le universali risposte. A loro da cadaun Consiglio, e da loro al Monarca si portano le materie; nè v'è la minima d'esse, che non riceva, o in voce, o in scritto la firma, e l'assenso Imperiale: Due giorni per settimana impiega più ore Sua Maestà a sottoscrivere i rolli, che sono li transunti delle materie, leggendoli prima; riggetandoli tal volta, et alcun altra volendo esser meglio informata: Frequenti poi, e poco meno, che quotidiane sono le rifferte vocali che egli intende dalli tre prefatti Ministri, oltre alle Conferenze d'alcun gravissimo, et importantissimo affare, che si tengono alla di lui Imperiale presenza.

Discendendo per tanto a lui, che è l'anima, che informa questo gran Corpo, e l'astro che vivifica quella grande porzione di mondo, che in lui per arcano imperscrutabile della Divina Providenza n'è devoluta, conviene toccar passando le di lui qualità personali, il genio, il costume, il metodo del suo vivere per inoltrarsi con egual brevità alle relationi universali, e particolari co' Principi alle massime, alle vedute lontane ed a ciò che ricercassi per ombreggiare il carattere d'un Monarca appresso di cui, rissiedendo il Règio Ministro di V^{ra} Serenità, e di V. V. E. E. ha riputato propria peculiar incombenza di tutto osservare, per tutto poscia con sincerità di zelante cittadino humilmente rifferire in corrollario, e compimento dell' imperfetto sostenuto Ministerio.

È Principe di perfetto, e sano temperamento; amante della fatica; occupandosi nella caccia la maggior parte dell' anno, e nulla curando la intemperie delle stagioni. Pervenuto al quadragesimo anno dell' età sua mantiene tuttavia quel costume illibato, che professò dall' infanzia. Serio, e grave nel volto, par che non chiami a se con la grazia dell' esterior portamento; pure nell' accesso particolare, nulla omette di ciò, che vaglia a far partire ciascheduno contento di lui. Ama le lettere, e le discipline civili, cercando d'instillarne alcuna compiacenza in un popolo, nulla portatovi dalla natura del proprio genio. Affetta la gloria, e quella principalmente, che rissulta dall' esercitio delle morali virtù. La pietà, la moderatione, la fede, la lealtà della sua parola, e la impertur-

babilità negl' eventi, sono quelle, che ei più coltiva: Cauto quasi sino allo scrupolo nel promettere, sormonta poscia ogni ostacolo, quando si agisce di mantenere. Questo spirito di pontualità fù quello, che lo condusse a restituir Comacchio alla Chiesa, malgrado la guerra fattagli per due anni da suoi Ministri. Inclina somamente alle cose nuove, col sano principio di giovare a' Vassalli. Quindi è che cadaun progetto, che gli si offra, trova fortuna almen nel cominciamento, creandosi, e pagandosi tosto una turba di Subalterni a promoverlo; pochi però ne osservai a progredire con la divisata felicità del Publico, quantunque fosse il primo intento dell' Opera.

Dall' aver egli a differenza di tanti suoi Precessori veduto, e scorso del mondo, e contratta alcuna esperienza della marina, ne trasse quel desiderio, a cui agogna da tanto tempo, e a cui sembra per gli evenimenti moderni, che la fortuna gli vada agevolando la via, di rendersi un giorno Potenza maritima, e commerciante. La abbondanza di tanti famosi porti di mare, che egli possiede fù la base della vastissima idea; poiche niente meno si è concepito, che di tirare una linea di communicatione dalle spiagge Arciducali sopra l'Adriatico a quelle del Regno di Napoli, quindi passando per la Sicilia scorrere fuor del Mediteraneo, e girando per Portogallo porger la mano alla navigatione d' Ostenda, per ingolfarsi all' Indie, si Orientali, che Occidentali, in competenza di quelle Nazioni che per nostra fatalità, ne sono da tanto tempo in possesso. Nulla dimeno quei due principij, che sono indispensabili a fornir materiali per si grande fabrica, che sono le navi, e le merci, giacciono ancora per cosi dire, nella mente del promotore. La grossa spesa fatta in aggiustamenti di stradde, gran parte delle quali Io viddi nel mio ritorno et amirai come opere veramente Imperiali per dar comunicatione da Vienna a Trieste, ha preceduto il ritrovamento, e l' amassamento di manifatture, e proddotti da farvi passar al di sopra: le comutationi divisate con i Regnicoli hebbero meno effetto, non portato l' instinto delle Nazioni a tal genere di comercio. Li trè Vascelli costrutti a Napoli dovettero dar a carena a Messina, e trattenervisi lungo tempo: pervennero in pessimo stato a Lisbona, dove restando invendute le poche merci, convenne far denaro col vendere un legno non capace, ne in stato di retrocedere, o di avvanzarsi. Pare per quel principio, che nulla è impossibile al mondo, quando efficacemente, et instancabilmente si voglia; e per la esperienza,

che niuna difficoltà è bastante a ribbuttare la fissa, e determinata volontà dell' Imperatore, potrebbe dedursi, che dovessero un giorno restar debellate dall' impegno le difficoltà medesime della natura.

Come poi è d'altro genere il Comercio d'Ostenda, non è fuori del verisimile che altra parimenti deggia esserne la fortuna. Vi coopera la nazione provetta nelle cose di mare; vi seconda l'instinto, e la situazione, mentre non è impossibile, che dall'ampio ricchissimo comercio delli Ollandesi, i sudditi Cesarei Fiaminghi arrivino ad occuparne per loro stessi un ritaglio. Corsero felicemente per quanto vuole la fama, sino alle Indie Orientali più navi; pure non mi è noto ancora, che dalle utilità, se ne siano divisi i Caratti. In mano delli Algerini cadde quella, che forse poteva dirsi la più ricca preda, porzione delle di cui spoglie furono sparse, e vendute in Italia: Cesare la reclama alla Porta, e la Porta non ha impegnate finhora, che esibitioni, et offerte.

Se le querelle degl' Ollandesi interposte particolarmente in Inghilterra hebbero pocco ascolto in adietro; la fresca pace con Spagna, associando a se questa navigatione d'Ostenda, e mettendola a parte de' proprij privileggi, e diritti, potrebbe più nuocere, che giovare atteso l'allarma, in cui pongonsi non l'Inghilterra sola, ma la Francia ancora. Infine per mio debolissimo avviso, questo è un proggetto, che merita bensi luogo frà le più vaste, e dilatate idee della mente; ma a cui manca molto, e molto ancora per meditarlo frà le essecutioni di fatto.

Rassembrerebbe un paradosso al giudicio universale degl' uomini, il voler celebrare in Sua Maestà la moderatione dell' animo; ma non già al profondo, e purgatissimo discernimento dell' Ecc^mo^ Senato. Un Monarca che stende lo Scetro sù tanti Regni, e che ha poco men, che inchiodata la ruota della fortuna fa ordinariamente predicare di se un supposto di avidità di dominio. Pure Io non rimarcaj, cosi in lui che nel suo Ministerio se non tutti quei caratteri, che dinotano gaudio, e compiaccimento d'una grande fortuna, e tenacità rissoluta di conservarsela, già che la riconoscono più dalle dispositioni della providenza, che dal merito del proprio consiglio; ma ravvisare non seppi punto d'insidia, o di mal talento per augumentarla col rapire l'altrui. Certa tal qual tardità di consiglio fù imputata alle volte, ma gli esiti comprobarono non essere maliziosa. Lenta fù l'evacuatione della Catalogna; tardo l'accesso alla quadruplice Alleanza;

non pronta la concessione delle Investiture delli Stati di Toscana e di Parma all'Infante Don Carlo; nondimeno una volta, che si è rissoluto di farlo, si è non solamente mantenuto con buona fede, ma si protestò di mostrare il viso e chi suscitava d'intorbidarne gl'affetti.

Da tante linee tirate in adietro, e da quelle, che attualmente si tirano apparisce non esservi altro scopo nella pur troppo preveduta defficienza di maschi, che quello di assicurare alla primogenita Arciduchessa l'intiero possesso della heredità paterna. Provedutosi ai requisiti di titolo e di legalità benche non necessarij assolutamente; ma nondimeno affettati sempre dai Principi; fù riconosciuta herede presontiva dalli Regni d'Ungheria, e di Boemia, indi da quelli di Napoli, e di Sicilia, dal Ducato di Milano, e dalle Provincie della Fiandra Spagnuola. Ma per quella ragione che il solo titolo sia debole appoggio quando non è sostenuto; e per la repugnanza manifestata più con l'opera che con distenso vocale dalle Potenze mediatrici, et interressate nella quadruplice Alleanza di garantire nella linea feminina Austriaca, tutta la successione; accadde in questi recentissimi tempi l'improviso consiglio di aderire alla pace con Spagna, per la ragione potissima di tirare ad esserne mallevadrice quella Corona, come rissulta dalla sostanza delli trattati; dalla combinatione delli interessi, e dalla lusinga delle speranze.

Questa ricchissima herede superiore in fortuna a quante mai la precedessero ne tempi andati, e che va a costituire con la sua dote un grande Monarca; pareva, e pare tuttavia destinata dal padre al presontivo herede della Casa di Lorena. Questo giovine Principe nel fior dell' età traddotto in Corte, et educato sul piede degl'Arciduchi, rapisce a se l'occhio di tutta la Germania, e di tutta l'Europa. L'affetto di Cesare per quella Casa è hereditario, e la buona ragione di Stato concorre a fortificarlo. Qualunque altra famiglia Sovrana della Alemagna dove entrasse un giorno la Corona Imperiale o non corrisponderebbe con adequata potenza, o preponderebbe con non equilibrato dominio. La situatione istessa delli Stati della Lorena et il giogo impostogli dalla Francia sembrano a concorrere a privilleggiarla per cercare in essa un futuro Imperatore: Le discordie intestine degl'Ellettori, e la reciproca gelosia piegheranno agevolmente in vantaggio d'un terzo: Sarà nondimeno opera d'arduo

lavoro, e di difficile assunto, ne vi si ponerà la mano; se non doppo aver disposti, e preparati tutti li mezi. Di questo futuro destino ne parlano liberamente i Ministri: la lunga vita di Carlo Sesto sarà il requisito primario: ciò servirà quando Dio lo conceda a rendere, per cosi dire, naturalizato questo Principe forastiero.

Che poi frà gli articoli segreti dell' ultima pace vi sia compreso, o pure, che dalle giornaliere specolationi si mediti un matrimonio d'altra natura, ciò resta sepolto tuttavia frà gli arcani; ma che il Corpo germanico pieghi mai a sottomettersi ad un Principe della Casa di Francia; e che le altre grandi potenze d'Europa concorrano ad agevolare in una sola famiglia, una si vasta potenza; ciò potrebbe parer inverisimile, almeno per hora, e contrario a quelle massime d'equilibrio, che costarono tanto sangue christiano.

Ad un tale possibile sconvoglimento è apunto dove par che tenga fissa la vista la Porta Ottomanna. Domata questa dalle fortunate campagne, che proddussero alle armi Cesaree due vittorie campali, e guadagnarono due fortezze reali in Ungheria, niuna presunzione corre in presente per alterar il sistema pacifico. La disciplina della Cavalleria tedesca, il valore, e la fortuna del Capitano lasciarono a' Turchi un monumento troppo funesto per astenersi da tentativi novelli. Le vertenze ordinarie, che passano o per confini, o per alcun male inteso, si sopiscono giornalmente con palese prontezza: al Ragozzi mantiene bensi l'hospitalità, ma non si da punto d'orrecchio.

Durante la vita del Czar di Moscovia, nulla si fomentarono le idee d'intorbidar la Germania; Nondimeno è troppo fitta nel cuore la spina per non provarne acerbe perpetue ponture. Se fù in adietro decreto imperscrutabile della Providenza, che dello scompiglio d'Europa lacerata dalle armi christiane, nulla ne proffittassero i Turchi, non è da presumerne un pari evento al nascere di novelle peripetie. Nell' arte di governare li Stati, diventano documenti le negligenze passate: e per quanto sembri al di d'hoggi pacifico quel governo, e mite, e non amante d'impegni quel primo Ministro, pure il talento della nazione è indomabile, particolarmente al calore d'alcuna grande emergenza. Ciò forma la forte catena, che vincola gli interressi di Cesare con quelli di questa Serenissima Patria. La diversione maritima dell' armi Venete, che salvò più d'una volta la Capitale di Vienna, è un monumento, che non soggiace a

mutatione, o a vicenda; e li concorsi dell' armi Cesaree furono condotti e li saranno sempre unicamente dalla ragione di Stato. Quindi è, che la riputatione della forza dell' Ecc^{mo} Senato; l'apparato di navi, la prontezza, e la dispositione degl' apprestamenti, sono punti di tal conseguenza, che sicome apunto imparai dalla savia condotta delli Ecc^{mi} Precessori deggiono essere opportunemente posti in rissalto, essaltandoli con ragione, et alcuna volta con prudente artificio.

Questo è il sistema che Io valgo a imperfettamente formare della Monarchia Austriaca, quale ella presentemente si trova, senza arrischiarmi a tirar pronostici delle dispositioni future, e di quelle in particolare che potrebbero dedursi intorno gli evenimenti, che risulteranno a quel tempo, in cui entrando nella stradda della universa terra venga ad estinguersi quel solo, et unico ramo superstite dello stipite d'una discendenza, che a giorni nostri medesimi abbiamo veduta tanto abbondante.

Per questa Serenissima Patria, e verso gli interressi della medesima è verisimile e ragionevole ancora, che simili saranno sempre gli evenimenti, et i successi: lunghissima linea è quella, che divide gli Stati Veneti dagl'Austriaci. L'Histria, il Friuli, il Vicentino, il Bresciano, et il Bergamasco, sono Provincie tutte, che confinano con varie dizioni Imperiali. Il temperamento universale degl' uomini, e quello particolare degl' abitatori di boschi, e montagne, suggerisce frequenti occasioni di risse. Per questo non è da stupirsi, se ne accaddono di giornaliere a confini reciprochi. È vero, che per lo più sono promosse da sudditti Cesarei, e sostenute contro ragione, e che il prudente governo della Serenissima Patria, o le tronca alcuna volta, o le dissimula ancora: ma questa messe è d'un genere da germogliar mal grado qualunque prudente prevedimento: Io trovai discretezza, et equità, quanto al principio di ragione, quando per comando Publico mi occorse trattarne; ma sempre non corrispose nel fatto l'adempimento; o fosse per fiachezza di ordini nel Ministero, che comandava o pure per la simulata ritrosia d'obbedire in paesi lontani dall' occhio del Principe, e sotto l'aministratione di gente, per lo più infesta, e portata naturalmente à recar pregiudicio. Questa è una materia, la quale ottimamente intesa dalla maturità dell' Ecc^{mo} Senato gioverà sempre di sostenere con quella rissolutione e prudenza, che non si disgiungono mai dalla rettitudine

delle Publiche massime. Il pronto concorso di V. V. E. E. di deputar Comissarij anche per esaminarla, e deciderla nell' intiero, da me per comissione Publica palesato più volte, quanto è prova irrefragabile delle di loro perfettissime intentioni, sarà altrettanto degno de loro sapientissimi riflessi qualunque volta accadesse d'effettuarlo.

Giace tuttavia come una scintilla sepolta la amarezza proddotta dalla rinovatione de Publici prudentissimi Decreti per la materia delle visite de' bastimenti. Afferratosi dalla Corte, come per via di represaglia il partito di sospendere a Napoli i privilleggi de Sudditi Veneti, sembra che lasciando correr le cose per quella obliqua via, per cui corrono presentemente, non sia per darsi movimento ulteriore. Della acrimonia, con cui per l'adietro si trattò il molesto argomento, a me non toccò se non apena un ressiduo nel principio della Ambasciata, essendosi posteriormente mantenuta una reciproca dissimulatione; nel che Io eseguij con pronta rassegnata obbedienza li Publici sapientissimi cenni, che mi comisero di non promovere, ma bensi di sostenere. e rispondere, provocato che Io fossi.

Spinosa fù alcuna volta la materia de riguardi di sanità; non portata quella Nazione per naturale incuria in un soggetto di tanta importanza a prendere, se non le ordinarie, e grossiere precautioni. Ciò fa che le attentioni vigilantissime, e benemerite a tutta l'Europa di questo Ecc^{mo} Magistrato non si prendano in buona parte, anzi col talento ordinario di sospicione furono interpretate in senso diverso, quasi altrettanti pretesti per frastornare e recar pregiudicij alli loro Comercij: ma se tale fù il senso dei Subalterni, non lo fù poscia de' primi Ministri; dalla debolezza mia, e con la scorta de Publici sapientissimi documenti, illuminati del vero. Nulla di più desiderabile quanto lo stabilire dei reciprochi sodi concerti per le insorgenze dell' avvenire; per evitar quegl' inconvenienti, li quali se anche nascessero, inscio il Principe, e l'auttorità superiore potrebbe dubitarsi, che fossero poi sostenuti.

Se furono in qualche occasione attaccate le delicatissime prerogative del Golfo, o con passaggi de' bastimenti armati, o con defficienza de' saluti alle Publiche insegne, giovò infinitamente ciò che per ordine Publico effettuai, di sostenerne come in via di protesta la inviolabile Publica giurisdittione. L'Imperatore nella espressa udienza, che mi fù comesso di chiedere, mi rispose con termini di molta equità, mostrandosi, come ignaro di ciò, che era corso, e lontano

dal cometter cose, che ridondassero in aggravio della Serenissima Patria. Non è però, che dalla Nazione non si frema e recalcitri, acuendosi in danno Publico e le penne, e gli ingegni, di che ne diedi humile pronto ragguaglio, dove spettava, accompagnandone gli esemplari.

L'Ambasciator Cesareo Conte di Colloredo, doppo aver dimorato pocco men di dieci anni in questa Serenissima Dominante senza spiegar publicamente il Carattere della propria Rappresentanza, sta hora per farlo in essecutione de' replicati ordini della Corte, et in consonanza de soccorsi somministratigli. Quando egli lo adempia, sarà frutto delle prudentissime instruzioni dall'VV. EE. in più tempi impartitemi, per le quali potendo Io sostenere un riguardo di tale delicatezza, potei altresi senza impegno, nè irritamento condurlo a quel termine, a cui presentemente si trova, quando nuove incidenze non arrivassero a frastornarlo.

Diedero li Bolognesi lungo esercitio agl' Ecc^mi^ Precessori, et a me parimenti, ne fù opera di pocco momento lo spogliarli della protezione che godevano in Corte. Persuasi li primarij Ministri, che le aque del Reno, introdotte nel Pò, non valessero a recare li decantati pregiudicij, pareva che avessero, per così dire, in pugno anche l'assenso Imperiale. Ma infine, tutto il merito di far partire disperato il Conte Bolognetti da Praga, sta appresso le savijssime rissolute dispositioni dell Ecc^mo^ Senato, all' hor' che mi comise, et Io imediate e prontamente ho eseguito di palesare all' Imperatore in espressa udienza il necessario partito, che si sarebbe preso di valersi dei mezzi comuni e naturali a tutti li Principi per ripulsare la forza, e per diffendere i proprij Stati.

Questo imperfetto sumario di cose, che per obbedienza et ossequio ho raccolto, e disteso, è Principe Serenissimo, Eccellentissimi Signori, la azione peremptoria, con la quale chiudo la debole sostenuta Rappresentanza.

Con quella medesima filiale prontezza, che m'indusse a gettarmi nella voragine, et a sagrificare con questo secondo pesantissimo servitio alla Publica gloria gli avvanzi miserabili delle mie abbattute fortune, rassegno questo ultimo fiacco Tributo; sentendo nel tempo medesimo a riempirmisi il cuore d'una modesta, ma fervorosa speranza, che quanto furono dalla inesausta Publica Carità, e tollerate le mie debolezze, e compatiti li miei dispendij; di che ne adorerò

in eterno le generose rimostranze in tanti gratiosissimi Publici rescritti; altrettanto la Sovrana Publica munificenza, sia per spargere fiumi di regio conforto sopra d'un cittadino, in cui se manca il vigore, non è defficiente il corraggio, nè il zelo, per consagrare il restante degl'anni suoi in qualsivoglia più arduo esercitio di servire alla Patria.

Ho voluto appresso di me per tutto il corso dell'Ambasciata l'unico mio figliolo, Nicolò, riputando non poter meglio instruirlo, quanto con l'esempio paterno ad apprendere ciò, che si deggia alla Patria, alla quale piaccia a Dio, che possa anch'egli un giorno servire.

Al fedelissimo Segretario Cesare Vignola non saprei derogare senza rimorso, ciò, che m'accadderebbe, quando non facendo menzione di lui, non ramemorassi all' Ecc^{mo} Senato il servitio comendabile in tutti i numeri da lui reso per tutto il corso della Ambasciata. Fedeltà, attenzione, dispendij furono requisiti da lui hereditati da suoi maggiori, e ravvivati in quella gran Capitale, dove due de' benemeriti suoi frattelli esercitarono in pochi anni la medesima pesante incombenza, degno rampollo d'una famiglia perfettamente raccomandabile appresso il Regio Publico aggradimento.

Il dono ordinario del Ritratto di Sua Maestà, cinto di diamanti, solito a darsi agl' Ambasciatori, sta a piedi di questo Augusto Sacrario alle Sovrane dispositioni di Vostra Serenità, e di V. V. E. E. humilissimamente supplicate a disponerne con la Reggia auttorità de' loro voti in alcun rissarcimento delle mie gravissime perdite. Grazie.

Venezia, 18. Settembre 1725.

Francesco Donado K$^{r.}$

IV.

Relation des Daniel Bragadin. 1733.

Serenissimo Prencipe.

L' obbedienza alle Pubbliche leggi mi chiama a rendere conto di ciò, che, debolmente raccolto dalla molta fiacchezza mia nel tempo, in cui ebbi l'onore di servire a V. S. alla Corte di Vienna, può meritare d'essere rassegnato alla venerata notizia dell' Eccmo Senato. Studierò d'eseguirlo con la possibile brevità, avendo pur troppo stancata la di lui venerata sofferenza per il lungo giro di cinque anni, ne' quali con assai più cuore, che forze ho nella Corte medesima cercato di sostenere a costo di tutto me stesso la Regia Rappresentanza, il decoro, ed il servizio della Serma Patria.

Dividerò questa imperfetta Relazione in tre parti. Nella prima procurerò rimostrare il carattere del Monarca, e del suo Ministero: nella seconda farò un breve detaglio delle forze, e dell'erario con li pesi, e con l'idee, che lo aggravano. Chiuderò infine con epilogare quanto già m'onorai d' esponere ne' miei imperfetti dispaccj circa le massime del Gabinetto principalmente dirette ad assicurare, e tenere unita la vasta Monarchia nella successione femminina; giacchè ogni giorno vanno minorandosi le lusinghe, che restino esauditi li voti per ottenere un'Arciduca. In tale importante articolo rendesi certamente ammirabile la costanza d'animo, con cui Cesare si dimostra rassegnato alle Divine disposizioni. Lo palesò specialmente nell' ultima gravissima malattia, che ridusse agli estremi la vita dell'Imperatrice, assistita sempre dall' Augusto Consorte con amore, e carità impareggiabile, vegliando più notti senza spogliarsi, e senza permettere, che li venissero somministrati medicamenti da altra mano, che dalla propria, con tale assiduità, che convennero li Ministri, ed il Confessore medesimo farli carico di Coscienza, acciò dovesse aversi maggior cura, e non esporre a si gravi patimenti la sua preziosa salute. Per quanto però sia grande la tenerezza, con cui la riguarda, non è certamente superiore a quello meritano le qualità impareggiabili, che adornano quella illustre Principessa. Affabile con

ogni ordine di persone, di volto sempre ilare, ed inclinata a beneficare per quanto stà in suo potere, dipende la di lei volontà da quella del marito, anzi studia di prevenirla in tutto ciò crede di lui soddisfazione, e conoscendone il genio, non si meschia in minima cosa, che appartenghi al governo; o alle grazie, che vuole tutte si riconoscano dal Sovrano. Cesare per altro seconda le inclinazioni della Moglie, particolarmente nell' arricchirla di gioje, delle quali si mostra sommamente dilettante, a segno che si fanno ascendere a più millioni di fiorini li diamanti tiene, e tutti rimangono a sua libera assoluta disposizione; sul che non lasciano di sentirsi basse mormorazioni da' medesimi cortigiani.

Per rendere giustizia alla verità, il carattere, ed il temperamento dell' Imperatore non può negarsi in molte parti assai distinto. Egli è d'una pietà esemplare; geloso del culto della vera Religione, non violento di genio; amante della giustizia, d' intendimento, e penetrazione; e quello riesce più raro (non dirò solo fra Principi, ma tra gli uomini di qualunque condizione); d'una gratitudine così viva per quelli che lo servirono, o verso loro prese inclinazione, che non si sà abbia abbandonato chi una volta credette meritevolle della sua grazia. Ad ogni modo non può dirsi venga estremamente amato da' Sudditi, nè manchi chi lo incolpi di poca generosità. Ciò nasce non perchè non benefichi anche maggiormente di quello fecero il Padre, ed il Fratello Giuseppe, ma essi donavano con altro metodo più popolare, cioè poco a molti; Egli all' opposto dona molto, ma a pochi; perciò grande rimane il numero de' pretendenti non esauditi, ch'esclamano. Quantunque pure sia di mente la più illuminata, assai capace di risolvere da se medesimo nelle materie ardue, e difficili; null'ostante niente delibera senza il consiglio de' suoi ministri. Quindi succede, che se essi non lo governano, segue però quasi sempre, anco contro del proprio parere, il loro sentimento; onde ne deriva un' eccedente autorità in que' soggetti, che compongono la Conferenza.

Li principali fra questi sono il Principe Eugenio di Savoja, che può chiamarsi l'animo, ed il primo mobile del Gabinetto di Vienna, e giustamente merita la stima universale dell'Europa, mentre oltre al valore già noto, dimostrato alla testa degli Eserciti in undici decisive vittorie riportate, la mente, la dolcezza, e la rettitudine del suo animo servono a donare maggiore risalto alle altre qualità, che lo fregiano; ottimamente inclinato verso la Ser^{ma} Re-

publica. Il Co. di Zinzendorff Cancelliere di Corte, il Co. Gundackero di Staremberg Presidente delle Finanze, et il Co. di Konigsech sono gli altri tre Ministri del Gabinetto, in cui entrava pure negli ultimi tempi il Vice-Cancellier dell'Imperio Co. di Schomborn ora Vescovo-Prencipe di Bamberga, e d'Erbipoli. Il Cancelliere di Corte è soggetto di consumata esperienza pegl' impieghi sostenuti sino da' suoi primi anni in varie Corti d'Europa, di genio dolce, di mente chiara; Tardo però nel risolvere, nè pronto, mercè la grande farraggine, a spedir li negozj: bensì altrettanto avido di attirarli tutti al suo uffizio, a' quali non potendo supplire, ne prendono li referendarj, e subalterni una grande influenza, onde poi danno a medesimi qual figura più loro piace. Da ciò principalmente derivano li non leggieri disturbi, che prova l'Eccmo Senato a suoi Confini, dove del genio torbido di molti mal affetti promovendosi novità e da' Consiglj Provinciali cercandosi dilatare sempre l'Imperiale giurisdizione, avanzano alla Corte (anco per darsi merito) rappresentazioni alterate, il più delle volte lontane dal vero; e mentre trovano queste dell' appoggio assai forte nelli referendarj, che ne informano il Cancelliere a loro talento, non fanno poi la conveniente impressione li lamenti, e doglianze prodotte in contrario.

Giova però confidare, che con l'elezione seguita de' Commissarj diasi luogo alla ragione, e resti posto in quiete il Confine a scanso di pericolose conseguenze. Il vecchio Co. Gundackero di Staremberg è forse il Ministro di più profonda penetrazione, che tenga l'Imperatore, ma altrettanto sagace, di sommo credito appresso qualunque ordine di persone; regge con maniera dispotica le Finanze; e la fede ripresa dal Banco di Vienna, che stava interamente caduto, ed ora si trova risorto a molta riputazione, fù tutt'opera del medesimo. Il Co. di Konigsech [1]) viene considerato per uomo savio; e d'ottimo genio: Sebbene ammesso nella Conferenza, si produce con cauta riserva, nè ancora è pervenuto a quel Posto di Autorità, che credevasi, dopo il suo ritorno dall' Ambasciata di Spagna.

Gode pure il Marchese Perlas Segretario di Stato per le Provincie possiede l'Imperatore in Italia assai distinta la confidenza del Monarca, che gli communica tutti gli affari più arcani, e da lui in essenza dipende tutto ciò riguarda lo stato di Milano, e le

---

[1]) Feldmarschall Graf Joseph Lothar von Königsegg, früher Botschafter in Spanien.

due Sicilie, quantunque siavi 'l Consiglio di Spagna, del quale è Presidente il Conte di Monte-santo [1], soggetto di probità, ed accetto al Monarca. Li paesi bassi Austriaci, de' quali è Governatrice l'Arciduchessa, vengono diretti da un Consiglio chiamato di Fiandra, a cui presiede il Co. di Savallac [2] Favorito dell'Imperatore, ma che non esce dalla propria mansione; e così pure la Boemia dal suo Consiglio particolare, di cui è gran-Cancelliere il Co. Chinschi. In absenza del Principe di Bamberga fa le veci di V. Cancelliere dell' Imperio il Co. di Metch [3], soggetto di età, di buon genio, e versato nelle cose interne dell' Allemagna. Fra li surriferiti Ministri quelli, che più lusingano il genio del Sovrano, sono il Co. di Zinzendorff, ed il Perlas. Se questi non avessero troppo adulate le idee di Commercio, delle quali va tanto invaghito, forse sino a quest'ora sarebbero affatto cadute, mercè alle rimostranze addotteli in contrario dagli altri, particolarmente dal Principe Eugenio, e dal Co. di Staremberg, esposti da quest'ultimo più volte li gravi discapiti, che soffrono le dogane, e l'inutile getto di danaro, si profonde nelle fabbriche, e varie disposizioni sulla marina. Ma come li Prencipi soffrono le loro passioni talvolta anco più violenti degli altri uomini, così tenace Cesare di temperamento, sembrandoli in certa maniera che il ritirarsene sarebbe contro al proprio decoro, inclinato a dare ascolto agli Arricordanti, e trovando ne' due surriferiti Ministri lusinghe uniformi al suo genio, che amerebbe farsi rispettare sul mare, come lo è sopra la terra, vorrebbe superar l'impossibile, e legando in certo modo le due Sicilie con li suoi Stati Ereditarj, introdur ne' medesimi quel Commercio, che, a causa delle antiche convenzioni fra Spagnuoli, e Olandesi, non permisero le Potenze marittime si stabilisse in Ostenda. In tale pensiere si dimostra così fisso, che può chiamarsi la sua passione predominante, dalla quale non è lieve il profitto ritrae esso Co. di Zinzendorff, ed il Perlas. Nello stesso tempo però, che viene appoggiata la Compagnia Orientale da si autorevoli Fautori, non mancano di quelli, che studiano attraversarla. Li Tirolesi in particolare si maneggiarono con ogni mezzo possibile, senza risparmio a danaro, per ottenere l'assenso di poter trattare con V. V. E. E. sulla minorazione delle tariffe, con l'og-

---

[1] Joseph de Silva, Marchese di Villasor, Graf von Monte-Santo.

[2] Johann Anton de Boxador, Vicomte de Roccaberti, Graf von Savalla.

[3] Johann Adolf Graf Metsch, später Reichsvicekanzler.

getto di attirare più facilmente le merci per la via di Bolgiano. La pontualità mia non mancò nell' importante materia di operare a Vienna quanto mi venne commesso; e d'umiliare replicatamente la pronta obbedienza prestata alle sovrane prescrizioni dell' Eccmo Senato, la di cui suprema sapienza farà gli opportuni riflessi, se sopra li progetti avanzati dal Gumber spedito tempo fà a Venezia (ad onta delle opposizioni interposte da' Direttori della sudetta Compagnia orientale) giovi protraere le risoluzioni, o pure cogliendo la congiuntura della guerra, che fortunatamente si fanno fra loro le stesse Provincie Austriache, sia del Pubblico servizio facilitare il transito, e procurare l'affluenza del Commercio per la strada di Verona. Quando mai avesse effetto l'aprimento di nuove strade, che diano communicazione fra il Tirolo, ed il Littorale, alle quali i Cesarei attualmente travagliano verso Villaco; pur troppo sarebbe da temersi, si facesse infine a Trieste, ed a Fiume il Concorso maggiore di quello fino ad ora si scorge per le opposizioni de' siti, e del paese; oltrechè contribuendovi, come hanno incominciato, li Papalini a migliorarne il successo con il Porto franco d'Ancona, ricevendo liberamente prodotti, manifatture, e pannine di Germania in avanti proibite, molto più serioso si rende l'affare, e degno delle sapientissime ponderazioni dell' Eccmo Senato. Anco le strade della Ponteba, e Chiusa meritano pronti ripari, trovandosi in tale rovina, ch'esse sole fra poco tempo si renderanno la cagione del totale abbandono del passaggio de' medesimi carrettoni.

Supplicato al primo punto di brevemente delineare l'indole del Monarca, e del Ministero, passo al secondo, rappresentando con tutta l'esattezza, con cui m'è servito di poterle indagare, la quantità delle rendite, e delle forze; come spese le prime, e ripartite le seconde. La comune opinione de' più versati si è, che l'Imperatore da tutti li Stati, quali possiede in Germania, in Fiandra, in Ungheria, ed in Italia, ricavi annualmente 22 millioni di fiorini all' incirca: qual somma, se si riflette alla vastità di tanti Regni, e Provincie soggette, può parere anzi mediocre che grande. In udire, ch'a tanta estensione d'Impero mal corrispondano le ricchezze dell'erario, potrebbe credersi, soggiacessero i sudditi ad imposizioni assai miti. Ma l'esperienza, ed il fatto danno a divedere in contrario; mentre pesantissime ne son le gravezze, e rigorosissime l'esazioni. Che la rendita del Sovrano sia inferiore alla immensità de' Paesi contri-

buenti, ciò nasce da ragioni, e circostanze varie, a norma della varietà degli Stati. Alcune Provincie, come la Carniola, la Carintia, la Stiria, il Tirolo, sono per lo più montuose, e la loro maggiore fecondità si restringe nelle valli, cinte d'ogn' intorno da balze, e dirupi, altrettanto scarse di soldo, quanto abbondano di prodotti, specialmente ferrarezze, legnami, argenti vivi, e sali, ma con poco esito. Quindi è, che sino ad ora alla nuova fiera introdotta a Trieste concorrendovi quantità di mercanzie, o non si spacciano, o il maggiore commercio si riduce a concambj, non a dinaro contante, come sarebbe l'interesse de' negozianti, massime forastieri.

L'Ungheria è un' ampio Regno, posto per la maggior parte nel piano, irrigato da grossi fiumi, e disteso in fertili sterminate campagne; ma le lunghe guerre, e le tante incursioni de' Barbari l'hanno reso, se non deserto, almeno assai spopolato; onde la di lui fertilità giace in gran parte infruttuosa per mancanza di gente, che la coltivi. Li Stati dell'Imperatore in Italia non possono essere più floridi per il sito, per la popolazione, e per l' ubertà del terreno. Ma gl' impegni sostenuti ne' passati secoli dalla Spagna obbligarono quella Monarchia a cercare dinaro con alienazione di molti de' più pingui e sicuri fondi del Regno di Napoli, e di Sicilia, quali passati nell' Imperatore con tali pesi, e minorazione di rendite, non è meraviglia, se quelle Cammere vi scarseggino. Li Stati di Fiandra sono opulenti, ed abitati da popoli industriosi, amanti del traffico; ma l' Olanda impedisce loro ad ogni potere l'estendersi nel commercio, come si è veduto nell' occasione della Compagnia d'Ostenda; onde mancando a sudditi il traffico, scarseggiano anco al Prencipe le rendite, e quelle, che da il paese, vengono in buona parte consunte nel pagare li presidj Olandesi che guarniscono le piazze di barriera: Quindi è, che le rendite Cesaree non eccedono la somma dei 22 millioni di fiorini. Di questi, dieci ne sono assagnati allo stato militare: due, e mezzo nelle pensioni, principalmente a Spagnuoli, che seguirono il partito Imperiale. Il rimanente assorbito dalla Corte, caccie, musica, da grossi appanaggi a' Ministri, e Consiglj, e da' censi, che paga il banco, quali però vanno sempre diminuendosi, ridotti dagli otto per cento, in cui erano, alli sei, ed ora dalli sei alli cinque, sempre con esibizione di restituire il danaro a' proprietarj, il che anco fù per non poca somma eseguito, ed attualmente a chi lo ricerca si esborsa. Da ciò nacque anzi maggiore il concorso di

quelli portarono soldo al banco, allettati in oltre dall' estrema pontualità de' censi, per cui è si fortemente rimessa la già perduta riputazione, che serve d'un gran fondo per trovare danaro in qualunque contingenza.

Come poi il peso maggiore è quello delle milizie, così verso delle medesime s'usa la più grande attenzione, dirette tutte, e comandate dall' autorità del Principe Eugenio Presidente di guerra. Il loro piano di pace consiste in m/150 Soldati. m/50 muniscono li Stati d'Italia, cioè li Regni di Napoli, e Sicilia, il Milanese ed il Mantovano: m/20 distribuiti nelle piazze di Fiandra: m/50 ne' presidj e frontiere dell' Ungheria, e Transilvania: Il rimanente sul Reno, o cantonato nella Boemia, e Silesia con altre Provincie ereditarie.

Non si vide mai alcun Principe di Casa d' Austria con Stato si assoluto, e si vasto, come il regnante Imperatore; mentre sebbene Carlo V. fù nello stesso tempo Cesare, e Monarca delle Spagne, conobbe però egli medesimo l'impossibilità di tenere due tanto separate Corone sopra la sua sola testa; onde li convenne infine cedere al fratello Ferdinando la Germania; e li due grandi Competitori, ch'ebbe a fronte, Francesco primo, e Solimano gelosi della di lui grandezza, servirono d'argine alla vastità de' pensieri, de' quali andava gonfio nella prosperità, in cui trovavasi. All' opposto Carlo VI. passato da una fortuna dubbiosa, qual' era quella mentre viveva il Fratello Giuseppe, si vide ad un colpo Cesare, e Padrone di tutti li grandi Stati posseduti dalla sua Casa in Allemagna con la ricca appendice di Regni, e vaste Provincie levati al Cattolico in Italia, ed in Fiandra; con l'Inghilterra alleata; l'Olanda amica; la Francia prima in minorità, indi con Gabinetto pacifico; e la Spagna, dopo le rivoluzioni passate di rinoncia, e riassunzione della Corona, con massime d'interessi particolari nella Regina Elisabetta, la quale alla grandezza del Figlio D. Carlo sacrificando ogni altro riguardo, spedì sino a Vienna a ricercare la pace, e comperarla con esborsi rilevanti nel maneggio del ben noto Ripperda, che concluse il famoso trattato 30 Aprile 1725. Questo però invece di ponere in quiete gli affari, li mise anzi in maggior confusione, mentre stabilitasi l'alleanza d'Hannover trà la Francia, la Gran-Bretagna, e la Prussia, si videro in movimento tutte le machine più fine della Politica accompagnata da interne animosità, per le quali s'intese da tutte le parti batter la Cassa, e non parlarsi, che di romper la guerra: Incendio in appa-

renza pronto a scoppiare, ma che infine si sciolse in solo fumo con l'estesa de' preliminari stabiliti per fondamento d'una pace generale, a cui fatalmente non sembra ancora l'Europa così vicina, troppo diversi, e frà loro contrarj gl'interressi, e le viste de' Gabinetti. A dire il vero, riuscirà difficile ritrovar nelle storie secolo simile al presente, tanto ferace di avvenimenti, di alleanze, e di trattati, gli uni agli altri egualmente opposti, che successivi.

Per non abusarmi però della Pubblica clemenza, m'accosterò al terzo, ed ultimo capo di questa umilissima relazione, che riguarda le massime della Corte di Vienna per la successione nel caso, che alla divina Providenza, per i suoi arcani impenetrabili alle menti mortali, piacesse, che Carlo VI. fosse l'ultimo della linea maschile di Casa d'Austria. A tale massimo oggetto stanno in presente rivolti gli occhi di tutta l'Europa, che ben distingue le conseguenze può seco portare un si importante avvenimento.

La poca speranza di prole mascolina fa sempre più che Cesare si stabilisca nel voler fissare la pragmatica Sanzione a vantaggio delle Arciduchesse sue figlie. Nello stesso tempo conosce le grandi alterazioni potrà patire qualunque disposizione, servendone d'un chiaro, e recente esempio la Crisi della Monarchia Spagnuola successa dopo la morte di Carlo II.; Ad ogni modo tutte le linee si conducono a questo centro, sacrificatosi molto dell'interesse, e del genio, per ridurre il Corpo-Germanico a garantirla nella Dieta di Ratisbona. Guadagnossi la Prussia colle maggiori promesse sulla successione di Giuliers, e Berghen, oltre varj altri vantaggi accordatili. In prezzo dell'accessione del Brittanico segnossi in Vienna nel mese di marzo 1731 il trattato con Mr. di Robinson, in cui s'assentì all'ingresso delle truppe Spagnuole in Livorno, cambiatasi tutta ad un colpo quella massima di costanza, e di risoluzione sino allora palesata con aperte dichiarazioni, e con la pronta marchia di m/30 Soldati in Italia. Tale machina però per quanto si cerchi stabilirla colle garantie anco delle Corti del Nort, va sempre più facendosi conoscere di fondamento non molto ferme, et esposta a de' crolli assai forti, allora quando arrivi il caso, ch'abbia ad agire, od'ad muoversi. L'accasamento delle due Arciduchesse Giuseppine forma già in Allemagna un forte partito contro la pragmatica Sanzione nel dissenso fatto spiegare in pubblica forma col mezzo de' proprj Deputati alla Dieta dalla Sassonia, dalla Baviera, e dal Pala-

tino, di concerto (secondo si crede) della Francia, col soldo della quale Potenza si pretendono uniti li grandi Corpi di truppe, che si veggono andarsi ammassando da' due primi surriferiti Elettori. Quantunque poi l'Elettor di Colonia sembri in apparenza separato dagl' interessi, e dalle massime del fratello; null' ostante il naturale affetto d'ingrandire la propria famiglia da un ragionevole motivo di sospettare, che al caso gli effetti non siano per corrispondere alle promesse, ed impegni contratti. Servono egualmente a tenere in sospeso li consiglj del Gabinetto di Vienna le proteste fatte dalla Francia pubblicare a Ratisbona, ed in altre Corti contro la pragmatica Sanzione; e forse da tale motivo deriva, che vada Cesare protraendo a dichiarare il matrimonio della sua primogenita Arciduchessa Maria Teresa col Duca di Lorena, quantunque si possa credere nel di lui animo già fissata la massima. Per quanto anco è permesso indagare dalle congietture, non sembra si pensi all' elezione di Re de' Romani almeno per ora, traspirando piuttosto, si vorrebbe fosse bensì il Duca, in ogni evento, Padre del Re de' Romani, ma non Imperatore; onde la Corona Cesarea passasse dall' Avo al Nipote, senza fermarsi sulle tempia del Genitore. Idea troppo soggetta alle umane vicissitudini, che subodorata dallo stesso Prencipe, pare lo abbia reso di temperamento in certo modo men grato di quello era prima della morte del Duca suo Padre. Egli dopo il viaggio fatto a Parigi, per ricevere l'investitura del Ducato di Bar, ritornò a Vienna d'un' aria alquanto meno dipendente da quella era solito praticare in avanti; scematogli perciò non poco quell' applauso, con cui 'l Ministro Cesareo prima lo riguardava, e quasi intiepidito il genio stesso dell' Imperatore verso di lui. Tuttavolta l'impegno circa il matrimonio apparisce troppo avanzato per ritrattarne la massima, stabilita (si può dire) in faccia del mondo; onde senza un qualche grave inopinato accidente, che la sturbi, riesce difficile non succeda l'accasamento. Ben' è vero, che per effettuarlo non saranno leggiere le difficoltà, non ancora affatto perdute le lusinghe di successione mascolina. Il viaggio di Gratz eseguito nel 1728, e quello di Boemia, e di Linz nell' estate trascorsa ebbero per principale oggetto il tentare, se con l' uso dell' acque, o col cambiamento dell' aria si potesse ottenere quella Prole, che tanto si sospira, sull' esempio del felice successo, produssero le acque stesse nell' anno 1722; mentre pochi mesi dopo terminate, si vide gravida l' Imperatrice, e dare alla luce

un' Arciduca fatalmente morto nell' ottavo mese di sua età [1]). Da simile esempio vengono ancora tenute vive le tenui speranze di successione, e forse non senza mistero si va trattenendo il Duca di Lorena con l'onorifica apparenza di V. Re d'Ungheria; col qual specioso pretesto si viene pure ad assopire la carica tanto gelosa di Palatino del Regno. Si prevede in oltre, che la Francia intavolerà di bel nuovo immediate la solita difficoltà di non volere, che la Lorena resti in dominio di Prencipe, a cui possano cadere in retaggio le ricche Provincie possedute dalla Casa d'Austria in Germania. Sebbene siasi altre volte risposto, che rendevasi agevole togliere qualunque gelosia, col farsi in ogni evento dal Duca la rinuncia della Lorena al fratello; ad ogni modo il punto più scabroso starà nel Quando e nel Come, fino a tanto persista in vigore, ed unione il contrario partito, sostenuto principalmente dagli Elettori di Sassonia, Baviera, e Palatino, quali si vuole, che con una secreta alleanza siansi assieme più strettamente legati, obbligatosi il Cristianissimo ad appoggiare con tutte le proprie forze le loro pretese. È vero, che la morte del Re Augusto potrebbe intepidire in qualche parte l'unione contratta, e ben può chiamarsi la di lui improvisa mancanza uno di que' soliti colpi esperimentati più volte dalla fortuna di Cesare, di vedersi allontanati li pericoli d'una guerra, allora quando doveva temerla vicina, conforme ne dava ragionevole sospetto il grosso amasso di milizie, andavasi facendo dal Re di Polonia ne' suoi Stati in Germania, che si voleva ascendessero all' aperta della Campagna sino a m/40 Soldati. Quali abbiano ad essere le massime dell' Elettore suo figlio, il tempo darà a conoscerlo, specialmente in occasione della nuova elezione di Re. Scorgendosi impegnata la Francia a rimettere sul Trono il Re Stanislao, quando da Cesare si promova da dovero l'esaltazion del nipote, ben facilmente potrebbe staccarlo dalle alleanze segnate dal padre; onde lo splendore d'una Corona presente facesse abbandonare pretese di successioni alquanto più lontane, e già solennemente rinonciate dall' Arciduchessa sua moglie prima del matrimonio.

Emole per se medesime le Case di Borbone, e di Austria, non può nè meno guardarsi in diversa figura la Spagna, che alla fine

[1]) Dies ist vollkommen irrig. Erzherzog Leopold ward 1716, die Erzherzogin Amalie aber 1724 geboren. Der Erstere starb schon am 4. November 1716, die Letztere in ihrem 6. Lebensjahre.

dovrà provarsi inimica. Sia per riguardo particolare della Regina Elisabetta diretto all' ingrandimento del figlio D. Carlo, od' interesse della Monarchia di ricuperare li Stati smembratili dalla Corona, troppo è difficile, che si lascj lungo tempo pacifico a Cesare, molto meno a' suoi Successori il godimento delle ricche Provincie d'Italia; e forse a quest' ora, se non avesse divertito l'impresa d'Orano, in cui impegnossi il Cattolico più di quello egli per avventura da principio si presuppose, averebbe la Provincia esperimentata qualche Crisi non disuguale dalla successa sotto al Ministero del Card. Alberoni. Appunto l'esperienza delle cose passate rende maggiormente osservabile l'avvenire; e se non si apprendesse dagl' Imperiali il pericolo di restare invasi da' Turchi, quando li scorgessero impegnati in altra guerra, molto più risolute, e franche sarebbero le loro direzioni, allorchè senza rischio di diversione potessero accorrere con le forze unite a fronte delle emole Potenze. Quindi è, che con estrema gelosia si fa vegliare a Costantinopoli sopra l'Ambasciatore di Francia; e nacquero più volte sospetti di Emissarj spediti da Madrid alla Porta; gelosia non indifferente a' Pubblici riguardi, mercè l'alleanza, che tiene l'Ecc^{mo} Senato con l'Imperatore. Nel sistema dunque presente apparisce, che tutte le linee del Gabinetto Cesareo tendono all' ideato scopo di far cadere li Stati ora posseduti da Cesare nella di lui successione femminina in difetto di prole maschile, ed all' opposto la Francia mostra di controoperarvi ad ogni potere. Con quanta attenzione a Vienna si coltivano i mezzi per conseguirne l'intento, onde in nessun caso venga a smembrarsi la vasta Monarchia; altrettanto la Francia col suo oro, co' maneggj, e con alleanze nell' Imperio studia divertirne l'adempimento. A viste anco più arcane possono tendere li consiglj del Card. di Fleury, cioè disporre le cose in maniera, che il suo Re, ristorate già con la pace le forze abbattute dalle orribili guerre, con le quali Luigi XIV. aveva appresso il Regno, si trovi in stato di cogliere il gran momento d'innondar l'Allemagna, allorchè qualche caso funesto venisse di confonderla, o s'insanguinasse fra se medesima. Il pensiere non è della mia corta mente, ma lo rilevai da persone le più esperte nelle cose politiche, uscitane qualche tronca voce da' stessi Ministri, che preveggono il caso; e vorrebbono assicurare il modo di contrapporvi. Come però abbia a sciogliersi inviluppo sì grande, sarebbe troppo ardito chi pretendesse di presagirlo. Nascono degli accidenti

strani, e non preveduti, che bene spesso sconvolgono qualunque misura dell' umana prudenza, ed il vedersi quasi tutti li Prencipi armati, ancorchè in pace, e pronti a trattare la guerra, fa ben distinguere da quai pericoli venga minacciata la tranquillità dell' Europa.

Ciò è quanto può l'umiltà mia rassegnare a Pubblico lume circa gli affari della Corte, in cui ho avuto ultimamente l'onore di servire per cinque anni, senza risparmio a sudori, od' applicazioni, e col sacrificio intero delle povere mie abbattute sostanze. Volli sempre al fianco a Madrid, ed a Vienna il figlio, acciò dal mio esempio impari a non dolersi delle piaghe se ben profonde, quando restino impresse per il glorioso oggetto di servire alla sua patria. Nel corso dell' Ambasciata non mi lasciò che desiderare il fedelissimo Gasparo Alberti destinatomi per Segretario dall' autorità dell' Eccelso; e supplì a tutti i numeri di pontualità, di fede, e di attenzione, senza rifflesso a' dispendj non lievi sofferti nel mantenersi con lustro, e decoro. Tanto più commendabile anco la di lui pronta rassegnazione a' Pubblici comandi nel continuare appresso l' Ecc^mo^ Foscarini, e però devo renderli quella giustizia, che merita.

Nel mio divoto particolare, Prencipe Ser^mo^, Ecc^mi^ Padri, vorrei aver' avute forze, e talento eguale al gravissimo peso, ed all' importanza del Ministero: Ho procurato, che un' ottima volontà supplisca agl' innocenti difetti, che mi circondano, e crederò altamente ricompensate le povere fatiche, quando si degnino onorare del loro clementissimo compatimento quel fervido zelo, con cui ho sagrificato ogni mio essere all' adorato servizio della Ser^ma^ Patria.

Primo Februaro 1733.

Daniel Bragadin K^r.^

V.

Relation des Marco Foscarini. 1736.

Serenissimo Principe.

Nei tre anni della mia residenza alla Corte di Vienna essendosi perturbata l'Europa d' una strana, e fierissima guerra, la quale in poco andar di tempo ebbe fine per mezzi impreveduti e lasciò di se profondi vestigj nel cambiamento di Principati e nell'alterato sistema di questa medesima Provincia, io mi trovo, Serenissimo Principe, in grande angustia d'animo, per tema o di fraudare la grandezza dell' argomento colla brevità, o di riuscire noioso colla lunghezza di questa Relazione che le leggi mi obbligano di stendere. Confido non ostante nella qualità delle cose da contenervisi, altre delle quali saranno curiose da intendere, altre utile da sapere, e tali pur anco opportune a vaticinar l'avvenire, onde non abbia da venir meno in V. V. E. E. quella magnanima toleranza, di cui fanno esercizio continovo nella indefessa amministrazione del Governo.

Ma se da una parte la condizione dei tempi mi carica di gran peso, dall' altra me ne disgravano alcune circostanze della Corte, su di cui devo trattenermi. E ciò perchè non saranno da toccare, se non appena, molti particolari, che pur sogliono aver luogo in si fatti ragguagli, cioè quelli di spiegare la forma civile del Governo, distinguendone gl'ufficij; di risconoscere ad una ad una le Provincie dominate, esaminandone le opportunità; di parlare dell'Erario, e conseguentemente delle angarie e delle rendite; di formare il ritratto del Sovrano, e di quelli che riempiono i posti più elevati di grazia, e di autorità; e così pure di esaminare i rispetti, che quel tal Principato conserva inverso ciaschedun' altro di Europa. Le quali cose io non reputo bisognose di mettersi in luce, stante la natura del caso presente. Imperciocchè la forma dell' Imperio è pur quella medesima, che acquistò da circa un secolo innanzi nella pace di Munster. E gl'Imperadori di Casa d'Austria ebbero tutti inver d'esso chi piu, chi meno le medesime massime, e questi che oggi regna, conta ormai venticinque anni di dominio, onde Vostra Serenità ne ha ricevuta contezza pienissima da miei ante-

cessori. Il simile può valere in riguardo al Ministero, quasi tutto composto d'uomini di vecchio servizio, e non solo conosciuti per descrizione, ma eziandio nella pratica dei maneggj avuti, onde al più anderà fatta menzione di que' soli, che rappresentano figura da poco in quà. Circa poi l'animo dei Principi d'Europa in verso Cesare, e così di lui verso loro, le azioni medesime della guerra scorsa lo han fatto palese. Oltrecchè essendosi variato di bel nuovo l'aspetto delle Corti mediante l'improvviso accordo di Vienna, mal riuscirebbe il metter oggi a paragone i Governi su lo stato antico, e 'l ragionarne secondo l'odierno sarebbe per me uno trascendere i confini della mia legazione, il cui termine cadette appunto su lo spuntar della pace separata dell'Imperadore con Francia, la qual pace era bisognevole ancora di molta opera a volervi stabilir sopra la comune tranquillità, e dedurne accertati giudizj sul complesso universale delle cose.

Quindi restringendo il tema della Relazione dentro lo spazio del Ministero, che sostenni, vi condurrò unicamente i fatti, e le notizie spettanti a quel tempo. Ne perciò saranne la materia scarsa, od infruttuosa, essendomi abbattuto a servire Vostra Serenità in tempi asprissimi quanto al negozio, ma utili poi altrettanto, e dilettevoli per la gravità, e copia degl'avvenimenti civili, e per gli esempj, che racchiudono in loro dell'una e l'altra fortuna. Seguendo però l'ordine stesso delle cose, le dividerò in tre parti. Nella prima di esse effigierò la Corte di Vienna, come la trovai al mio arrivo, e dirò dello stato suo, delle massime del Governo, e delle opinioni, che regnavano nei Ministri in que' dieci mesi, che precorsero alla guerra, rendendo conto delle principali cagioni combinatesi a produrre i successi miserabili della guerra medesima. Nella seconda parte discorrerò della pace e delle conseguenze di essa. E nella terza parlerò di alcune particolarità, ch'hanno rapporto colla Repubblica, e delle mutazioni arrivate nell' interno della Corte rispetto alle massime, o al favore dei Cortigiani. Ma tutto questo apparato di materia, dovendo io servire al comodo di Votra Serenità, e al costume di così fatti ragguaglj, lo anderò accennando, anzicche isvolgerlo distesamente.

Ricalmata l'Europa coi trattati di Utrecht, di Radstat e di Baden non rimaneva a perfezionare la pace universale, fuorchè di comporre le differenze tra l'Imperadore e la Spagna, le quali poco dopo

generarono la guerra di Sicilia, terminata, come ogn' un sa, a gran vantaggio di Casa d'Austria, se risguardinsi unicamente le cose d'allora, ma non così poi, quando si rifletta ai semi di nuova guerra sparsi da quel violente componimento, a cui formare concorse l'autorità di tre Principi sotto nome di quadruplice Alleanza. Punto principalissimo di quello fù il dichiarare che l'Infante Don Carlo avesse a succedere nel dominio della Toscana, e del Ducato di Parma. Qual motivo portasse gl'Austriaci a tirare nel cuore d'Italia un tralcio della Casa di Borbone, e perche gl'Inglesi vi dessero mano, molte ragioni potrebbero addursene, ma la primaria di tutte fù la dura combinazione dei tempi, la quale non di rado violenta le menti dei Principi, e li guida a commettere azioni opposte ai loro interessi. Certo è che l'accomodamento della quadruplice Alleanza dispiacque poco appresso agl' autori medesimi di quella, e fù riputato imprudentissimo, e mal sicuro. In fatti la cessione di que' Stati all' Infante diè argomento di continove inquietudini per quindici anni interi, le quali andarono poi a finire nella guerra ultimamente veduta.

Ora al mio arrivo alla Corte di Vienna, che fù sul fine di Novembre del 1733, vertevano acri differenze tra l'Imperadore e 'l Re Cattolico pretendendosi dal primo, che l'Infante avesse oltrepassati i termini della sua feudalità, col ricevere l'omaggio, e dichiararsi maggiore in anni acerbi, usando anche maniere opposte alle Costituzioni Imperiali. Questa querela, Serenissimo Principe, che in sostanza fù di poco valore, anzi la più leggiera di quante avevano accompagnato per innanzi il negozio della successione di Don Carlo agli Stati Italiani, si tirò dietro effetti maggiori d' ogn' altra. Imperciocchè le differenze più grandi erano già composte, come quella d'introdurre Presidj Spagnuoli dentro Livorno invece di Svizzeri, e quella di mettere Don Carlo in Toscana vivente ancora il Gran Duca; difficoltà amendue di grave momento, e cedute dopo lunghi contrasti dalla Corte di Vienna per opera degl' Inglesi, i quali in prezzo di ciò soscrissero alla Prammatica Sanzione. Per la qual cosa non lasciò di parere un po' strano, che dopo così grande condiscendenze di Cesare volesse egli poi sostenere mordacemente un litiggio di pura formalità ed inquietarne l'animo della Regina Elisabetta, in cui si univa un sommo amore verso il figliuolo, e una dispotica autorità di governo su gl' affari del Regno.

Di si fatto consiglio, secondocchè può giudicarsene, due furono le cagioni; una può dirsi generale e di Stato, l'altra accidentale, e delle persone. Per la prima intendo il disgusto preso dagl'Imperiali di veder in mano dell'Infante così belle, e doviziose Provinzie, che sebbene da quindici anni innanzi gliele avessero concedute e ne ratificassero la cessione colla pace del 1725, nulladimeno essendone allora il caso rimoto, non ferì gl'animi più che tanto; anzi non mancavano fra i Ministri Cesarei di quelli, che fidando negl' accidenti, e nelle umane rivoluzioni, concepissero speranza di poter emendare l' errore, mettendo di mezzo partiti, onde non concedere all' Infante il possedimento degli Stati promessi. Ma di questo arcano disegno, ancorche sospettato dai sottili indagatori di esso, io non asserirò cosa di fermo. Grandi veramente sono gl' indizj, che innanzi al 1725 si tentasse dalla Corte di Vienna di fratornare gl' accordi o con intenzione di renderli affatto vani, o con quella almeno di riformarli in maniera più vantaggiosa. La quale accusa non fù punto dissimulata dagli scritti che, dopo rotta la guerra, uscirono di Spagna, e che generalmente si attribuirono al Padre Ascanio. Vi si parla per entro d'intelligenze tenute da Cesare col Ministero Fiorentino, di persone segrete spedite colà a tentar gl' animi dei Nazionali, e vi si disseminano mille altre suspizioni, legate insieme con ingegno mirabile, sopra le quali, a volerne trarre la verità, sarebbe d'uopo di lungo comento.

Ma nel 1733, essendo ormai queste lusinghe svanite coll' introduzione in Toscana degli Spagnuoli, non restava più altro, se non di moderare in certo modo la condizione del nuovo Principato, mettendolo quanto più severamente si potesse sotto il freno delle Costituzioni Imperiali. Onde subito che si offerse il motivo, o come altri vogliono il pretesto di esercitare sopra di esso atti di sovranità, si accolse volontieri e se ne fece grandissimo strepito non tanto per sostenere la prerogativa dell' alto dominio appartenente all' Imperio, quanto per restringere l'autorità dell' Infante, e mortificarne l'invidiata grandezza.

L'altra cagione di quell' infausto consiglio attribuivasi per alcuni al Signore di Berthestheim [1]), Segretario della Conferenza di Stato, il qual uomo dall' ozio litterario e dalla scienza delle leggi trasferitosi

[1]) Hofrath Johann Christoph Bartenstein, Protokollsführer der geheimen Conferenz.

alla Corte, riteneva in quel tempo, e si mantiene tutt' ora molto credito nell' animo dell' Imperadore, e quindi gli è conceduto di mischiarsi nelle materie politiche più che non acconsentirebbe la facoltà naturale del suo carico. Questi adunque dirigendosi unicamente secondo i principj della Giurisprudenza Allemana, senza temperarli coi riflessi politici, infiammò l'animo di Cesare a sostenere vigorosamente la controversia, e diede fomento a quei partiti, che provocarono a grande sdegno la Regina di Spagna.

Di mezzo a sì fatte contenzioni accadette la morte del Re di Polonia [1]), a cui si avvisarono i Francesi di sostituire Stanislao [2]) Suocero del Re loro.

Sicchè avendo essi per l'innanzi ributtate le istanze replicate della Spagna circa il mover guerra a Casa d'Austria, cominciarono a farsene promotori, per metter Cesare in soggezione sul punto di Stanislao. Pure questo fatale combinamento d' accidenti o non fù conosciuto, o non fù curato abbastanza dalla Corte di Vienna, la quale anzi si recò a buona fortuna la morte del Re Augusto indicato di machinare nell'Imperio leghe sfavorevoli all'Imperadore. E siccome da molti anni indietro egli avea dato indizio di corta vita, sino a trovarsene in estremo pericolo, avvenne, che al caso della morte, Cesare si trovasse aver concertate le sue misure e fissato di fargli succedere l'Infante di Portogallo [3]), il quale dimorava in Vienna mal contento del Re suo fràtello.

Fù in ciò degno d'osservazione, ch' il Governo Tedesco, solito ad attendere i successi, e non prevenire di consiglio le contingenze rimote, siasi dimostrato impaziente, e sollecito in quella sola, che meglio era di negligere, e che per esservisi troppo impegnato, lo portò vicino a rovina. Ma la Corte di Vienna aveva già stabilita massima, di non volere sul Trono di Polonia un' aderente alla Francia. Perciò dissentiva similmente dall' Elettore di Sassonia, figliuolo del morto Re; ma conosciutolo in seguito di spiriti differenti dal padre, e disposto pur anco a riconoscere la Prammatica, si risolvette d'innalzarlo, abbandonando l'Infante, considerato di non aver costumi

---

[1]) August II.
[2]) Lesczynski.
[3]) Don Emanuel von Portugal, der jüngste Bruder des Königs Johann V.
[4]) Wilhelmine Amalie, Witwe Joseph's I.

idonei a conciliarsi favore nella Nazione Polacca dove nè manco riteneva capital proprio di aderenze, o di amici. E credesi in oltre, che a questo cangiamento di persona, riuscito sensibile al Re di Portogallo, benchè ne dissimulasse il rammarico, contribuisse non poco in segreto l'Imperatrice Vedova, tratta dall' ambizione di vedere la figliuola [1]) con una corona sul capo.

La gara dunque di occupare il Trono di Polonia aprì il campo ad una guerra, la quale sebbene dovea scoppiare tra non molti anni, mediante il contrasto degli interessi politici, ciò non ostante non sarebbe accaduta così presto, se non era suscitata da un tal incontro d' occasione, per cui la Spagna e la Francia si congiungessero in un medesimo pensiero. La prima vi fù spinta dalla conceputa provocazione dei torti fatti a D. Carlo; la seconda vi si condusse per punto d' onore svegliato in lei dall' essersi negato a Stanislao, Padre della Regina, il dritto medesimo di poter aspirare al Trono di Polonia. Il terzo dei Collegati, che mosse guerra all' Imperadore fù il Duca di Savoja [2]), il quale secondo il concetto d' uomini molto pratici di quella Corte, e versatissimi nelle cose di mondo non era d' animo di prendersela contro Cesare, se avesse creduto di poter riuscire nelle sue pretensioni per via di maneggio; e queste pretensioni non le riduceva egli a più, che ad alcuni feudi delle Langhe, creduti appatenere a se di ragione. Ma gl' Imperiali non vollero intenderne parola per quanto i Ministri del Duca si affaticassero di ridur l' affare in trattato. Malgrado però a così fatte circostanze, le quali preparavano strada alla Lega succeduta, il Governo Allemano stette saldo ne' suoi propositi, o credesse miglior partito incontrare una guerra in presente, che negl' anni appresso, oppur' anzi, come io tengo, si lusingasse, che questa guerra non avesse a venirgli sopra.

Erano per tanto di quelli, i quali sostenevano, che per istabilire la grandezza di Casa d' Austria, e assodare la Prammatica Sanzione facesse mestieri di guerra, e immaginandosi di averla a trattare contra i soli Francesi, riputavano quel tempo migliore d' ogni altro che fosse per succedere. Io toccherò appena i fondamenti, che appoggiavano un tal pensiero, e ridurrolli a tre soli, mentre l' esporli con esattezza mi tirerebbe troppo a lungo. Uno era che guerreg-

---

[1]) Die Erzherzogin Maria Josepha, Gemahlin des Königs August III. von Polen.
[2]) Karl Emanuel III., König von Sardinien.

giandosi per dar Re alla Polonia, quel Regno a buon conto si verrebbe a dividere in fazioni, e resterebbe inabile a favoreggiare qualunque dei Principi contendenti, dove per contrario, occupato che fosse da Stanislao, venivane per conseguente, che a prima occasion di guerra si accostarebbe al partito Francese. In secondo luogo giudicavasi più facile in allora di tirare l'Imperio nelle viste dell' Imperadore, che non in avvenire, cioè quando fosse desta in esso qualche interna discordia, come pur troppo se ne andava stagionando il momento dalla invecchiata età dell' Elettor Palatino [1]). In ultimo si adduceva la circostanza della guerra Persiana, la quale distraendo le forze Ottomane, dava campo a Cesare d'impiegare tutte le proprie nelle cose di Cristianità. Ma per dir vero, così fatti discorsi io li ho intesi fare da pochi, e solamente dopo la rottura della pace; sicchè li tengo piuttosto adoprati ad inanimire il popolo, come è costume di farsi nelle sorvegnenti necessità, che non promossi da sana e libera elezione di consiglio.

Ma i veri principj, onde il Ministero Tedesco fece fronte all' innalzamento di Stanislao, furono più presto una salda credenza avuta, che non si avesse per ciò a turbare la tranquillità dell' Europa, nè a mettere in pericolo gli Stati di Cesare e principalmente l'Italia. La quale opinione gl'Austriaci fondavano, parte nel credito della loro potenza, e ne' passati esempj, e parte nel bilanciare a lor modo le forze e gl'animi dei Principi sospetti, e facendone risultare un sistema assai comodo, e vantaggioso. Di così fatto sistema non sarà forse discaro a Vostra Serenità, se io le porgerò un qualche saggio, affinchè si veda quanto sia gran male fondare la salute dei Regni sopra imaginati supposti dell' altrui volontà, e negligere a un tempo stesso i pericoli, che sarebbero da incontrare, se andassero falliti i giudizj medesimi.

E per cominciare dalla Francia, tenevasi in Vienna, ch' ella non vorebbe ad ogni patto guastar la pace. Serviva in buona parte d'appogio a un simil concetto l' indole pacifica del Cardinal di Fleury, come quegli, che pieno d'anni pareva non fosse per voler destare nel Regno un incendio, di cui naturalmente non poteva sperare di veder il fine, perdendo così la gloria, e il nome aquistato di mante-

---

[1]) Karl Philipp aus dem Hause Pfalz-Neuburg.

nitor della pace universale. E tanto più si accreditava questo parere, quanto che in tempi innocenti il Conte di Sinzendorf [1]) lo era andato istillando nella Corte dopo il suo ritorno dal Congresso di Soissons, dove, conversando col Cardinale, aveane ben ponderate le intenzioni, e le massime. Riflettevasi poi, stare le Monarchia sotto un Re giovane, e inesperto degl' affari, e ch' il Regno di Francia non valeva ad intraprendere cose grandi, se il Re non erane attor principale, conciosiacchè il fervore di quella Nazione intepidisca di leggieri non sostenuto dall' esempio del Sovrano, o per lo meno da una salda credenza di concorrere nelle sue voglie. Dicevano in oltre i sostenitori di un tal parere, che Sua Eminenza, vedendo averle a succedere nel posto il Guarda sigilli [2]), uomo di accesa natura, e discordante dal suo modo di governare, non vorebbe consegnarli la Monarchia involta nelle agitazioni d' una guerra. Credevano poi, che gli stessero a cuore i movimenti di Religione, sopra de' quali ho inteso io medesimo più volte il Cancelliere di Corte a farne gran caso, e a parlarne senza disgusto nel conversar famigliare, onde si argomentava, che la Corte di Francia si asterrebbe dal facilitare il corso a simili controversie, use a pigliar fomento dalle distrazioni esterne del Regno. Per fine era invalso un generale scredito su l'Erario della Corona di Francia, e sulla fede, che dicevasi smarrita, alla Real Camera dopo gl' irregolari andamenti della Reggenza. Per tutte le quali cose conchiudevano i Ministri di Vienna, che la Francia non porrebbe mano all' armi, e facendolo pure, non potrebbe da solo a solo competerla di forze coll' Imperadore, posciacchè riducendosi la guerra su le frontiere dell' Imperio, Cesare vi avrebbe spinto un grosso esercito, e nel tempo medesimo l' armata Russiana fiancheggiata da un corpo d' Imperiali, com' erano i primi concerti, compirebbe senza contrasto l' impresa di Polonia, dove, rispetto alla positura di quel Regno, non potevano capitare a Stanislao soccorsi Francesi. Ma perche tutto questo ragionamento si fonda nella supposizione, ch' il Re Cristianissimo non avesse a ritrovar alleati, resta ch' io disveli a Vostra Serenità le ragioni di una tale fiducia, entrata nel Ministero Austriaco, e prenderò a dire, com' ella avesse luogo in

---

[1]) Der kaiserliche Hofkanzler Graf Philipp Ludwig Sinzendorff.

[2]) Chauvelin.

risguardo al Re Cattolico, e al Duca di Savoia, come quelli che delusero con fatto gl'altrui vaticinj.

Quanto sia dunque alla Spagna, si voleva, ch'il genio circospetto del Cardinale non fosse da star insieme con quello della Regina Elisabetta, arrischiato, e intraprendente. Anzi agitandosi di continovo dal Re l'antico proposito di rinunziare alla Corona, di che travagliava grandemente nella coscienza, sembrava mal sicuro di concertar seco misure per una guerra generale, le quali da un giorno all' altro potevano variarsi col nuovo Principato. Ne' minori difficoltà s' affacciavano dal canto della Regina medesima, perch' ella volesse legarsi coi Francesi; mentre gl'anni addietro essi avevano rifiutate le istanze, fatte loro dal Re Filippo, di cospirare a danni di Cesare; della qual cosa, essendo fama, che la Regina restasse amareggiatissima sino a sfogarne lo sdegno in parole, sconcie contra del Cardinale, alcuni presagivano, che ne coglierebbe vendetta in quell' occasione trattando con esse del pari, ora che abbisognava di assistenza. Ma fuori anco di tal basso genere di passioni, che non istanno però sempre oziose nei Principi, eranvene delle altre più signorili, credute possenti a ritener l'animo di essa dall'imprendere inimicizia con Cesare. Annoveravasi fra queste l'amore che portava al figliuolo, il quale, entrato già in possesso d'una parte degli Stati promessigli, teneva in Parma la sua sede, et ivi reggendo un paese aperto, e sfornito di fortezze, ne avendo per se altra guardia, che quella per dignità della persona, era quasi posto nella discrezione degl' Allemani, che lo fiancheggiavano per lungo tratto di confine, onde sembrava starsene Don Carlo in Italia, come ostaggio di pace, e di sicurtà all' Imperadore. E in fatti, se al primo scoppio della guerra i Tedeschi seguivano il consiglio del General Ligneville di entrare con solo 800 cavalli in Colorno, avrebbero colto prigione l'Infante.

Alla tema poi di non arrischiare la fortuna di esso andava congiunto nell' animo della madre il desiderio di vie più aggrandirlo con fargli avere in moglie l'Arciduchessa Marianna [1]). E che tale speranza fosse penetrata nella Regina se lo persuadevano facilmente i Ministri Cesarei, consapevoli delle buone parole datele a nome dell' Imperadore dal Conte di Könighsegh [2]) in Ispagna. Anzi in que' tempi

---

[1]) Maria Theresia's jüngere Schwester.

[2]) Feldmarschall Graf Joseph Lothar von Königsegg.

medesimi alcuni dei Consiglieri favorivano in Vienna l' idea di quel maritaggio, e proponevanlo per unico spediente da cavarsi d'impaccio, i quali non saprei giudicare, se così oppinassero veramente, o se immaginandosi quel caso dover ad ogni modo arrivare, cercassero di mettersi fra gl'autori di esso. Dietro a questi principj dunque i Cortigiani di maggior antorità spacciavano, che la Spagna non si frammischierebbe nelle querele dei Francesi, ma che, tenendo una via di mezzo, cercherebbe di promovere il suo interesse, avvantaggiandosi delle altrui discordie, e delle opportunità, che frequenti sogliono presentarsi a chi sta vigilante nei torbidi forestieri. Oltrecchè appariva essa in sommo volonterosa di componere le differenze, che vertivano con Cesare, e ne facea maneggiare in Inghilterra l'aggiustamento con vivacità estraordinaria, cui si conformava pur anco il Duca di Liria, Ministro del Re Filippo all' Imperadore. Ma così fatte lusinghe erano sostenute in modo segnalato dagli Spagnuoli di Vienna, i più de' quali usavano in ciò tanta risoluzione e sicurtà di maniere, come se fossero loro disvelate le più interne massime della Corte Cattolica, e non se ne rimossero neppure dopo la pubblicazione della Lega di Torino; ma sostenevano, che la Spagna non vi era compresa. Anzi quando le Truppe di quella calavano precipitosamente in Italia, a intendere il parlar loro, ciò non era per altro che per mettere a coperto dagl' insulti nemici le Provincie pertinenti a Don Carlo. Nè valsero a dileguare una tale credenza gl'avvisi contrarj di tutte le parti, ne le premurose ricerche inviate dal Visconti Vice-Re di Napoli, perchè si rinforzasse il presidio del Regno; tanta era in essi la presunzione di poter governare a lor voglia l'animo della Regina, mostrandole in isperanza le nozze dell' Arciduchessa Marianna con il figliuolo. Ciò non ostante sarebbe stato iscusabile in parte l'addormentamento della Corte Imperiale, se fosse vero quello, che da taluno fù sospettato per indizj segretissimi, cioè che tra l'Imperadore, e la Spagna passassero in allora strette pratiche di aggiustamento, le quali avessero apparenza di buon fine. Io non addurrò qui le prove d'una tale opinione, capitata in pochissimi, e che arriverà forse nuova a V. V. E. E., mentre non vi aderisco nemmen' io pienamente; ma il tempo darà forse l'ultima mano allo schiarimento del fatto, onde a quei, che sono per tramandare ai posteri le cose de giorni nostri, abbiane ad essere svelata la verità, Per lo chè lasciandola al suo luogo, aggiungerò come un altro argo-

mento generalmente ricevuto di fondata sicurezza, la bassa estimazione, in cui erano presso i Tedeschi le forze Spagnuole, e in particolare quelle dell' Erario, il quale presumevasi consunto negl'armamenti degl' anni avanti, e distratto tuttavia nella pertinace difesa d'Orano.

Sul Duca poi di Savoja non si riponevano fiducie punto minori, correndo per costante, ch'egli non aprirebbe ai Francesi la porta dell'Italia, non tanto per la dura sperienza fattane dal padre, come per le accresciute ragioni di non muovere un tal passo dopo lo stabilimento dell' Infante nella Provincia, non essendogli utile nè sicuro, che la Casa di Borbone salisse a grandezza maggiore, e che gli Stati di lui fossero per ogni parte attorniati dalla medesima. Alla speciosa apparenza di un tale ragionamento aggiungeva credito la presunzione, che la Corte di Torino vi aderisse nel suo interno, mentre il Marchese di Breille, Plenipotenziario in Vienna per la Savoja, non si era occupato negl' anni precedenti d'altro più famigliare discorso, che di questo, inferendone che l'amicizia del suo padrone con Cesare era appoggiata su la base ferma dell' utilità vicendevole. Per ultimo finì di sciorre ogni suspicione contraria il vedere, come appunto nei mesi, che di poco precorsero la guerra, s'incalorissero le pratiche del Duca per avere le investiture dei feudi rilevanti dall' Imperio.

Appoggiati per tanto i Cesarei alle sopradette opinioni, le quali facevano lor credere, che il Re di Francia non si ardirebbe di pigliar guerra contro di essi, e pigliandola pur anco, non trovarebbe compagni, ciò fù cagione, che si misero a promovere il loro disegno di Polonia con modi franchi, e risoluti, e che trascurarono, così di evitare il cimento, come di apporvi convenevol difesa in caso di averne a far prova. E veramente non può negarsi, che la unione degli alleati non paja di prima vista una di quelle opere, che accadono sopra le ordinarie leggi dell'umano intendimento. Tuttavia esaminando la cosa dopo il fatto, e secondo i lumi dell' esperienza, potrebbe dimostrarsi la poca sicurezza di quelle conghietture, su le quali riposava il Ministero di Vienna. E ciò con addurre certe particolari eccezioni, o del tempo, o delle persone, o degl'accidenti, per le quali si è fatta violenza al corso naturale dei governi, se non che il sublime giudizio di Vostra Serenità non abbisogna di sì fatti comenti, nè tampoco li comporta la natura del mio argomento, con-

finato a dire unicamente di quella Corte, ove ho sostenuta residenza. Ma perche l'umana persuasione deriva talvolta più dai pregiudizj dell' animo, che dal peso delle ragioni, è da rifflettere, come nella Corte di Vienna regnassero appunto quegli affetti, che portano anzi alla fiducia del bene, che non al timore del male, quai sogliono procedere dalla felicità lungamente gustata. Confidenza nella milizia creduta superiore ad ogni altra d'Europa; abborrimento di sottomettere lo Stato a pesi di nuove gravezze, come era mestieri di fare, quando si avesse voluto dar corpo ai sospetti delle disgrazie minacciate; e assuefazione di pronti sovvenimenti ritratti sempre dall' Italia nei gran bisogni. Veniva appresso la forte passione, ch' era in Sua Maestà, di promovere la sua Prammatica, guadagnando alla stessa il voto del Sassone, disposto di riconoscerla a patto di essere assistito ad ottenere la Corona di Polonia, il qual desiderio contribuì non poco a nascondere la vista dei pericoli, tanta era la brama di soddisfarlo. Molto sarebbe da dire intorno a questa legge Prammatica, per il cui mezzo pretende Cesare di consegnare tutta intera l'immensa mole de suoi Stati ereditarj alla figliuola primogenita, ma come un tale disegno rimonta a più anni indietro, e che oltre di essere vulgato colle stampe, vi si sono anche fatte sopra dissertazioni d'una parte e d'altra, io non reputo di averlo ad esaminare per altro verso, se non in quanto ei fu incentivo a Cesare di pigliar impegno nei torbidi di Polonia, certo essendo, ch' il riflesso di corroborare la Prammatica del voto d'un Elettore indusse la Corte di Vienna ad assisterlo con vivacità superiore all' importar della cosa. Che che ne abbia però da essere di questa Prammatica, tutti concordano, che niun divisamento d'idea contingente e rimota costasse mai tanto a Principe, come è costato al presente Imperadore il voler generalmente riconosciuta la sua disposizione domestica, il cui pensiero si tiene per derivato da Sua Maestà medesima, la quale, dirigendosi in ogni altra cosa col parere dei Ministri, in questa sola abbia fatto valere il suo proprio. Anzi non manca fra quelli del Governo, chi, parlando in particolare, si faccia tuttavia conoscere non appieno persuaso delle direzioni passate riandando colla mente quanto abbia Cesare dispendiato per voler con sì fatto modo provedere alla Successione de' Stati suoi, e come a questo fine siasi contentato di sottoporsi a condizioni pesantissime, e di contraere impegni riusciti fatali, mercè che da più anni sopra nissun Principe abbia maneggiato negozio

colla Corte di Vienna, che non v'introducesse il punto della Prammatica, e che non vi tirasse vantaggi. Il trattato conchiuso l'anno 1725 tra l'Imperadore e la Spagna, onde sollevossi la generale cospirazione di tutta Europa contro del primo, fù stretto da lui quasi unicamente a prezzo, che il Re Filippo si costituisse manutentore della mentovata succession feminile. Lo stesso arrivò nell' altro del 1731, per cui si permise, che fossero rovesciati i patti regolativi circa l'eredità promessa a Don Carlo, e ciò solo in grazia dell' assenso prestato dall' Inghilterra alla Prammatica. A questa finalmente si subordinavano dal Governo Austriaco tutti gl' altri affari, abbracciando sempre que' partiti, che giovassero un tal disegno. Così nella celebre controversia vertente fra il Re di Prussia, e l'Elettor Palatino si vuole, che Sua Maestà abbia promesso favore al primo, in gratificazione di aver esso conferito il suo voto alla mentovata legge. Il qual passo alienò grandemente la Casa di Baviera dall' Imperadore, e servì al Duca di argomento per tirare i fratelli nelle sue viste, come si è veduto per le direzioni loro in questa guerra. Ho io toccate queste cose con animo di mostrare a Vostra Serenità di quanto momento fosse alle deliberazioni della Corte di Vienna il pensiero di tenere unita l'eredita di Casa d'Austria. Non è adunque fuor di ragione, che l'oggetto medesimo operasse a fomentare la guerra passata, inducendo Cesare a metter mano negl' affari di Polonia per avidità di guadagnare il suffraggio del Sassone.

Ma fra le cagioni, che mossero la Maestà Sua ad animosi consigli, vuol riporsi quella di aver essa confidato grandemente nell assistenza dell'Inghilterra, e dell'Olanda, quando mai i nimici della sua casa avessero cospirato ad opprimerla. E di vero parevano saldi gl' argomenti di tali speranze, mediante l'essempio datone dalle potenze maritime, nel principio del secolo, con larga effusione di tesori, non meno che per la prova rinnovatane al tempo della guerra di Sicilia. Anzi lo stato delle cose giudicavasi invitare più che mai, e quasi forzare quelle Corti a porgere ajuto all'Imperadore, dopo l'aumento di potenza fatto alla Casa di Borbone coi nuovi Stati d'Italia. Aggiungasi a tutto questo, ch'il Ministro Inglese intervenne in Vienna ai maneggj, che Cesare ebbe col Sassone, e diè coraggio alle prese risoluzioni; talche non sembrava ragionevole da sospettare, che quelli mancassero alla difesa, i quali erano concorsi nei motivi della guerra. Ma tutti questi per altro sani raziocinj andavono vuoti in grazia di

alcuni interni, e particolari rispetti, esposti a Vostra Serenità nelle mie lettere.

Dirò solo qui di passaggio, ch' il negato ajuto spezialmente degl'Inglesi non pregiudicò tanto l'Imperadore, quanto lo pregiudicò la lusinga di quest' ajuto medesimo, imperocche se i Cesarei ne disperavano per tempo, erano in grado di pigliare altri partiti, e di dar mano a quei negoziati, che fatalmente trascurarono, in fiducia di aver compagni nel cimento.

Tali dunque erano i consigli, e le opinioni della Corte al mio arrivo, e circa di molti persistette anco dopo scoppiata la guerra. Tuttavia la semplice delusione degl' umani giudizj, poco o niun male avrebbe fatto, se non vi andavano dietro le azioni ancora, per mezzo delle quali si prepararono quasi le strade all' invasione nemica. Troppo ampio campo, Serenissimo Principe, mi si aprirebbe da scorrere, se tutte qui riandar volessi le rimote origini e le vicine di questi ultimi avvenimenti, ma dall' altro canto, per non lasciare ozioso del tutto un' argomento di sì grande utilità e sustanza, mi ridurrò ad alcuni punti principali di esso.

E parlando spezialmente dell'Italia, dove Sua Maestà ha risentiti danni maggiori, cinque possono considerarsi essere state le cagioni, concorse ad operare quella rovina, alle quali sono riducibili tutte le censure, che s'intesero correre per le bocche degl' uomini, e che pervennero sino alle orecchie di Cesare, tolerando egli con magnanima grandezza lo svelamento della verità, e rimirando di buon' occhio quei tali, che deposto ogni privato rispetto, attendevano a considerare i motivi dei pubblici mali. Che sebbene tai querele nulla arrechino di conforto alle disgrazie presenti, servono però a disinganno per il tempo avvenire, e a ripurgare i Governi, nel qual pensiero la Maestà Sua era tutta immersa in sul fine della mia residenza, come V. V. E. E. intenderanno a luogo opportuno. Facendomi per tanto ad annoverare queste cagioni le riduco alle seguenti. Al non essersi ritrovato in Italia verun piede di milizia Italiana; all' irresoluzione di conchiudere il Capitolato di Milano cogli Svizzeri; al mineramento fraudolente, in cui erano ridotte le guarniggioni Tedesche nella Provincia; alla mossa inopportuna per Silesia di tre reggimenti di Milano; e finalmente all' esaustezza dell' Erario Imperiale, riparata poscia con tardità non confacente al bisogno dell' imprese. Circa ogn' uno di questi particolari non sarà fatica perduta lo intrat-

tenersi alquanto, essendo che soglia essere cosa utilissima lo esaminare con attenzione il corso delle altrui disgrazie, le quali possono sopravvenire ad ogni sorte di Governo, dove non sieno tenute lontane da quella sapienza che fù dote sempre propria, e singolare di Vostra Serenità.

Circa il punto della milizia Italiana, la cosa era tanto più giustamente deplorata, che i passati dominatori aveano lasciato differente esempio, cioè a dire i Re di Spagna, non eccettuatone il medesimo Filippo Quinto, sotto il cui nome sino a che si governò lo Stato di Milano, vi si contarono ben dieci reggimenti nazionali, e se un tal metodo si fosse custodito, non avrebbesi avuto bisogno di aspettare i tardi soccorsi di Allemagna all' apertura della guerra, ma sarebbonsi le forze potute rinvigorire di gente del paese con somma facilità, mediante l'inclinazione, che regnava nei popoli al nome di Casa d'Austria, i quali, trovato ch' avessero in lor difesa un qualche ragionevol fondo di milizia nazionale, avrebbonlo riempiuto in un volger d'occhio, massimamente nello Stato di Milano, dove presso ogni ordine di persone era mal intesa la dominazione Savojarda. Eppure a disciogliere quei corpi Italiani, per quanto io sappia, non fù addotta altra ragione, se non che la disciplina loro non confacendosi con quella dei Tedeschi, mal si addattasse un tal miscuglio alla composizione d'un giusto esercito, pregiudizio forse vero, ma non di eguale momento alle considerazioni contrarie, e ai vantaggj, che sarebbero derivati dall' opposto consiglio. In fatti sino che il Principe Eugenio stette in Milano, non fù spenta affatto la milizia Italiana, ma tolto di là per invidia degl' emoli, e consegnatone lo Stato al governo de' Signori Spagnuoli, vi nacquero dapoi mille sconcerti, niuna intelligenza passando tra essi, che rappresentavano il reggimento civile e i Tedeschi, ch'avevano cura delle faccende militari, e così da un solo reggimento in poi di Napolitani comandato dal Conte Marulli, tutti gl'altri si sono andati disciogliendo, quantunque non si potesse negare dagli uomini, per poco memori delle cose passate, essere la nazione Italiana attissima al mestiere dell' armi. Ho io intesi però molti nobili di quella, sentir male di non aver un corpo proprio di milizia, e rammemorare a chi li pungeva sopra di ciò, che la Spagna ne aveva fatto gran conto per sino traendo quelle truppe alle guerre esterne. E mettevano innanzi volontieri le belle prove operate da esse in pro degl' Imperadori Austriaci, le quali

munivano col testimonio del celebre Waldstein Duca di Frislandia [1]), uso ad esaltare fino al cielo quel corpo di soldatesca, tratta dal Regno di Napoli, ch'il Re Filippo Quarto mandò in ajuto all Imperador Ferdinando. Rammemoravano pure, come per valore massimamente d'Italiani erasi ottenuta la segnalata vittoria di Praga, la quale salvò Casa d'Austria, anzi tutto l'Imperio da imminente ruina. E così dopo allegati mille altri esempj di simil fatta, conchiudevano dicendo, che questo Imperadore medesimo era stato mirabilmente assistito nella difesa di Barcellona da un reggimento d'Italiani, tuttocche nuovo, ed ammaestrato alla presta. Le quali cose nell'atto d'intenderle mi risvegliavano con piacere la memoria dei sapientissimi Decreti di Vostra Serenità indrizzati a migliorare la disciplina dei sudditi proprj, e ad introdurre l'antica inclinazione alle armi nelle popolazioni del Levante, perchè, non potendosi tener sempre gli Stati muniti di guarniggioni possenti al sostener delle guerre, nessun mezzo è più fidato, nè pronto più a difendersi contro un empito improvviso d'aggressione, quanto l'avere in casa propria di che rinfrancare il suo esercito. La qual verità fù autenticata sotto questo Imperadore, quantunque non avesse egli bisogno di mendicar truppe straniere, bastandogli di trasferire le sue proprie al luogo del bisogno.

Addussi per seconda cagione delle perdite precipitose degl' Allemani, lo aversi da loro trasandate le confederazioni cogli Svizzeri. È di vero, se fossero state in essere, non avrebbero avuta cosi agevole impresa Francesi, nè Savojardi. Due Leghe adunque passavano in addietro fra quelle genti, e la Casa d'Austria, una ereditaria con tutti i Cantoni, e questa propriamente apparteneva alla discendenza di Spagna, ed un altra sotto nome di Capitolato stipulata con i soli Cattolici a sicurezza del Milanese, della quale partecipava eziandio la linea di Germania. Ora quest' ultima era da stringere subito, che i Tedeschi ebbero conquistato il Milanese per avere in un bisogno, donde rinforzarne la difesa. Ne deve già credersi, che il Governo Tedesco non abbia conosciuta la forza di una tale alleanza, imperciocchè nel 1700 fra le prime providenze date dall' Imperador Leopoldo alla sovrastante guerra d'Italia erasi veduta quella di mandare il Baron Rost [2]) alla Repubblica Elvetica, promettendole di legar

[1]) Friedland.

[2]) Rost, Anton von; kais. Bevollmächtigter in Graubündten.

seco ambedue le confederazioni di Spagna, e di stendere a vantaggj più cosiderabili la particolare di Milano. In fatti nacque un tale pensiero anche sotto il governo presente, ma non se ne venne giammai a termine, quantunque i Cantoni Cattolici lo sollecitassero per lettera sritta all' Imperadore l'anno 1721, cioè all'occasione di riconoscerlo in Re di Spagna. Ma a quella lettera, dettata pure con efficaci maniere, non fù data risposta veruna dalla Corte, o giudicasse allora di poco momento questo trattato, o desse troppo orecchio al Sanseforin [1]) Ministro d'Inghilterra, il quale, come nato nel paese di Berna, screditava le forze del partito ortodosso, e suggeriva di legare accordo piuttosto colle popolazioni protestanti, spacciandole per meglio agguerrite, e più brave dell' altre; progetto invero nuovo e discordante dalle mire dei Re di Spagna, i quali avevano per appunto circoscritte ai soli Cattolici le loro Leghe, a fine di porger favore alla parte più debole, ed insieme alla seguace della vera Religione. I quai motivi parevano anzi accresciuti in questi ultimi tempi, mediante la diminuita potenza dei Cattolici dopo le sfortunate prove dell' ultima guerra civile, sostenuta per le cose di Tochemburgo, in cui perdettero con molte Prefetture libere la Contea importante di Bada. Il che senza dubbio facea maggiore, che in passato la convenienza di assisterli, perocchè spento che fosse una volta tra gli Svizzeri il contrasto interno delle due fazioni, poco sicura diverrebbe al Milanese la vicinanza di genti cotanto bellicose. Ma tutti questi risguardi, come ho detto di sopra, vennero rovesciati in Vienna dalle contrarie impressioni del Sanseforin, uomo di astuto raggiro, e sopra ogni credere potente sull' animo del Cancelliere di Corte, e ciò arrivò tanto più facilmente, quanto che non operava nei Consiglieri di Sua Maestà timor di pericolo vicino, stimando essi lunge da turbarsi la quiete d'Italia, e conseguentemente soverchio il mendicare straniere difese. A tutte le quali cose andava congiunto il fatal costume d'inopportuni risparmj nel tempo della pace, abborrendosi d'ingiungere all'Erario nuovi pesi, o di affliggere gli Stati di angarie straordinarie, senza avvertire ch'una tale condotta menava appunto ad un fine tutto opposto, cioè allo sterminio dell' Erario, e alla desolazione delle provincie sul primo aprirsi d'una guerra. Intanto gli

---

[1]) Franz Ludwig Pesmes de Saint-Saphorin, früher kaiserlicher General-Feldwachtmeister, dann englischer Resident in Wien.

Svizzeri si rimasero mortificati di veder neglette le loro istanze, e quelli in fra loro, che erano stati autori delle medesime, le intermisero subitamente per dispetto e per sazietà di negozio. Nè fù trovato da quel tempo in poi chi si avvisasse di rimettere in piedi la pratica interrotta, se non il Padre Agostino dell' Ordine dei Cappuccini, il quale ne risvegliò il pensiero l'anno 1732, per eccitamento avutone in Lugano sua Patria da alcuni deputati dei Cantoni Cattolici, soliti colà trasferirsi ad esaminare gl'andamenti delle giudicature ordinarie. Ma durando ancora l'idea, che si era concepita sulla debolezza di quelle genti, nè apparendo stringente necessità di munirsi della loro assistenza, se ne protrasse negligentemente l'effetto, sino a che, pubblicatasi la Lega di Torino contro Cesare, fù vista scaduta l'opportunità di venire a patto veruno cogli Svizzeri, i quali, blanditi dai Francesi, e incalzati dai Savojardi per truppe, avrebbero ripugnato a pigliar partito, o almeno sostenute a dismisura le condizioni delle leve, sicome l'esperienza lo ha dimostrato nei tentativi perduti del Marchese di Priè [1]), e del Colonello Doxat [2]), i quali ritrassero a gran pena due soli reggimenti per difesa delle Città Silvestri, dando nuova conferma a quel verissimo principio, che mal riescono le provvisioni fatte sotto l'urgenza del bisogno, isfuggita però sempre dai Principi, cui tornasse comodo l'aver pronte ad ogni cenno le milizie Svizzere, cioè dagli Spagnuoli del tempo andato, dai Francesi, e dai Romani Pontefici, i quali mantengono leghe perpetue colla Nazione Elvetica, imitati in ciò anco da V. V. E. E. dietro i saggi istituti dei loro sapientissimi maggiori. Ma gl'Austriaci di Spagna vinsero ogni esempio in coltivare l'amicizia dei Cantoni, adoperandovi mezzi ingegnosi, oltre le annue pensioni, mentre si avvisarono di fondare Collegj per istruzione della gioventù Elvetica, ne spesarono dalla Camera un certo numero nelle Università di Milano e di Pavia, e distesero il medesimo privilegio 47 anni dapoi, cioè nel 1634 nella Contea di Borgogna. Nel riandar le quali memorie accrescevasi la sorpresa di quelli che vedevano un cosi differente contegno nella Corte di Vienna.

---

[1]) Johann Anton Turinetti, Marquis von Prié, kais. Feldmarschall-Lieutenant und Botschafter in der Schweiz.

[2]) Derselbe, welcher später als Generalfeldwachtmeister wegen der vorschnellen Übergabe Nissa's an die Türken hingerichtet wurde.

Il terzo disordine riuscito dannosissimo, e palesatosi in sul fatto stesso della guerra fù, che i Presidj delle Provincie Italiane trovaronsi dimezzati dal numero, in cui dovevano essere, e secondo cui li pagava la Camera. Come ciò avvenisse, potrei darne esatto ragguaglio a Vostra Serenità, se l'averne notizia valesse il pregio dell' opera; ma per uscirne in brevi parole, dirò che tre furono i fonti di un tanto disordine, la rapacità dei Comandanti, la mancata intelligenza tra gl' ufficj del Governo, per cui gl'amministratori delle faccende militari non soggiacevano a nessuna censura dalla parte dei Magistrati economici, e per ultimo il confuso, e intricato metodo usato, in tener conto delle spese concernenti la milizia.

Inconveniente di pari conseguenza ai fin qui esposti, sebbene di poco strepito, fù l'altro di aver tolti due reggimenti di fanti, ed uno di cavalleria allo Stato di Milano, e mandatili alle frontiere di Polonia a mezzo il mese di Maggio, voglio dire in tempo, che romoreggiavano le voci di apparecchj nemici; circa il qual punto non fa mestieri d'altre riflessioni, giacche il Governo ebbene dapoi tal pentimento, ch'ogni uno cercava di non apparirne autore, altri dicendo, che quel consiglio non gli era stato conferito, ed altri, che si era pensato insieme a risarcire il Milanese con nuove truppe, ma che non potevano capitarvi si tosto per accidentali cagioni.

Di tutti i mancamenti però nessuno pregiudicò l'interesse di Cesare a par della penuria di danaro, la qual verità, conosciuta in quell' incontro, disingannò molti da quella opinion popolare, che Sua Maestà possedesse un grand' Erario segreto, così movendo a credere il sapersi le tante industrie adoperate in cavar l'oro dalle Provincie Italiane. Di fatto quello, che per angarie ordinarie traevasi di Germania, e d'Italia, andava consunto nel provvedere agli Stati medesimi di modo che, calcolandosi la rendita di Cesare a sopra trentasei milioni di fiorini, non ne faceva egli mai in capo all' anno un avvanzo immaginabile. Ma per opposto sullo Stato di Milano e sul Regno di Napoli esercitavansi di più delle maniere singolari, il cui profitto capitava immediatamente alle mani di Sua Maestà, che versavalo poi ne' Signori Spagnuoli, come sarebbe a dire il chiedere donativi sotto speziosi colori, il vender carichi, e titoli di nobiltà, oppur anche il trascinare a Vienna la deliberazione dei Dazj maggiori, dispensandoli per maneggio con patto sempre di comperarne la preferenza per via di grossi esborsi nella Cassa segreta dell' Imperadore. Oltre le quali

cose eransi colte molte opportunità fortuite di ammassare danaro, mentre la Spagna contribuì lunga pezza somme rilevantissime in forza dell' accordo stipulato nel 1725. Ne pagarono assai anche i Genovesi per il prestito delle truppe Allemane chieste da loro a sottomettere i ribelli di Corsica. Ne minor tesoro fruttarono le vendite fatte di alcuni feudi, cioè a dire del Marchesato del Finale, ceduto ai Genovesi per due milioni, e m/400 fiorini, prezzo secondo alcuni non equivalente a tanto aquisto, in cui il Castello solo di Gavone, guarnito come stava di artiglieria, pareggiavane forse lo sborso, per non dire, che quel sito era preziosissimo a Cesare, dandosi per esso comunicazione fra il Milanese, e 'l Reame di Napoli, onde Filippo Segondo avealo sempre vagheggiato. Si alienò pure per m/300 il feudo di Spegno, comperato dal Duca di Savoja, e a prezzo di m/100 Monforte novello, e Gorzengo. Quindi fù che gl' Italiani, cui erano presenti questi tanti modi praticati di far danaro, e non vedevano appieno l'uscita del medesimo, tenessero per costante, che Cesare ne avesse ricolmo il suo Erario. Pure nel bel principio della guerra fù tanta inopia di soldo, che ne languivano gl' apparecchj militari, quantunque il Conte di Merci [1]) li sollecitasse con attività maravigliosa. E così ancora nel seguito della guerra sempre giunsero tardi le sovvenzioni agl' eserciti, e fù cagione, che si ritardassero le imprese; e che l'Uffizialità restata creditrice di grossi avvanzi non sapesse come sostenere il peso degl' equipaggj, cresciuti sommamente di lusso, a confronto delle pratiche antiche.

Erano però di quelli, i quali giudicavano, che stato fosse assai meglio dar di mano subito a spedienti vigorosi, da raccorre alquanti milioni in un colpo, anzicche spremerli poco a poco con contratti ingiuriosissimi, e poi di fine lento ed incerto. Opportunissimo a tal pensiero era il Banco di Vienna, i cui fondi, oltre di reggere al puntuale pagamento dei censi, contribuiscono due milioni e mezzo ad uso di affrancazioni, ma una certa cura di preservar credito al Banco prevalse all'urgenza stessa dei pubblici bisogni. Essendo però le cose per questa via camminate assai male, parve, che la sperienza medesima desse ragione a quelli, che opinavano diversamente. Dicevano essi che il Banco ad ogni modo era venuto meno di riputazione, mentre, essendo fondato con promessa di restituire i Capitali a

[1]) Feldmarschall Graf Claudius Florimund von Mercy.

chiunque li addimandasse, riggettava ogni dì le dimande di molti, trovandosi di non avere forze bastanti da soddisfare a tutti. Onde conchiudevano esser meglio di sospendere affatto la restituzione dei Capitali, e tenendo fermo il corrisponder dei censi, convertire l'avvanzo del fondo in trovar danaro da amministrare la guerra con prontezza, e vivacità, del qual modo sariansi potuti raccogliere molti milioni in una sol volta, e a patti discretissimi, dove che il provvedere d'altro modo riusciva tardo, e insieme gravoso alla Camera, i cui contratti venivano a costare all' Imperadore il dieci, e fino il quindici percento, sebbene di primo aspetto sembrassero onesti. In fatti essendosi spesi nella guerra presente all' incirca settanta milioni di fiorini, Sua Maestà li ha procacciati colla cessione di rendite in aspettativa, colle gravezze straordinarie imposte sulle provincie patrimoniali, e coll' ipoteca di fondi principalmente di Fiandra, e di Silesia.

Volevansi pur anche alienare le Città Silvestri, cedendone il dominio agli Svizzeri, ma il negozio non venne a termine, e fù attraversato pur' anco dalla Santa Sede in risguardo alla Religione. Certo è che il Governo Austriaco ritrovò difficoltà infinita di alimentare una guerra, da se solo, contro tre nemici potenti, et essendo stato spogliato sul margine della medesima degli Stati Italiani, donde poteva sperare sovvenimento da intrattenerla.

Nocque poi davvantaggio all' intento d'attirar soldo, si nazionale, che forestiero, la falligione della compagnia orientale, a cui stava mallevadore Cesare medesimo. E, se non sopravveniva la pace, non sapevasi veder più altro fonte da tirare innanzi, se non quello di metter mano sulle argenterie dei privati, le quali veramente eccedono in oggi la ricchezza di qualunque altro paese. Ma, per dire ciò, che ne sento, io credo, che quel minuto, e giornaliero modo di provvedere venisse consigliato alla Corte da certa lusinga, ritenuta sempre, di vincere un fatto d'armi, e rientrando in Lombardia mantenervi l'armata col fondo proprio di quello Stato. Di più come dissi di sopra, il Governo non iscadette se non tardissimo, dalla fatale opinione di aver compagni gl'Inglesi, e conseguentemente di trattar la guerra coll'oro forestiero, giusta la prova fattane in sul cominciamento di questo secolo.

Ma volendosi annoverare i mezzi mancati al maneggio dell' armi, due non sono da ommettersi, declamati liberamente da tutti

gl'uomini militari senza risguardo nisssuno, con quella libertà d'animo che suol venire ispirata dalle avversità grandi, ma che meglio andarebbe usata nei tempi tranquilli, e di provvidenza. Uno fù il difetto di Cavalleria causato dalla riforma fattane due anni prima per intempestiva cura di risparmio, ed eseguita poi in maniera non buona, donde nacque, ch' il nerbo di quella venisse meno col licenziamento dei veterani, che i cavalli, venduti a dieci, e quindici talari, si avessero poscia a rimmettere con prezzo a quattro doppj maggiore, e in oltre giovani, e inetti alle fazioni; e per fine, che la gente riformata, non sentendosi più di tornare alle case, e di ritrattare l'aratro, passasse agli stipendj del Duca di Baviera, il quale ebbe con ciò di che raccorre senza fatica soldati di provata sperienza, in quella guisa appunto, che la riforma seguita sotto l'Imperadore Ferdinando Terzo[1]) era concorsa ad ingrossare l'armata del Re di Svezia, il quale poco dopo sottomise con quella due terzi dell'Allemagna. Di fatto corre un antica osservazione, che le riforme sieno sempre state fatali a Casa d'Austria, essendocche di poco intervallo v'abbiano succeduto le nuove guerre. L'altro pregiudizio fù il mancamento di buoni Ingegneri risentito nella difesa delle fortezze, le quali, sebbene fossero state condotte con immenso carico dei popoli, avevano imperfezioni grandissime, e però non tennero contro l'inimico quanto era dovere che avessero potuto. E se Mantova fosse venuta a prova d'assedio, sarebbe mancata pur essa, più presto assai, che non portava l'opinione sparsasi per Italia di quella piazza. Imperocche non solo erano le sue fortificazioni deboli, e difettose, ma più vizj assai vi aveva indotti la mala cura di tenerle, sino a convertire in coltura deliziosa terreni d'importanza. Di qui fù, che molto avesse a travagliarvi intorno alla presta il Generale Walsech[2]), e poscia il Wogtenau[3]), che vi resto dentro quando il Conte di Konighsegh vi tolse di sotto il Campo, e condusselo a salvo in Tirolo.

Ora così trovandosi le cose, le quali perfettamente sapevansi dai Principi collegati, questi ne desunsero incitamento all'impresa, che poi tentarono. Ciò non ostante, malgrado tanti e così fatti svan-

---

[1]) Ferdinand II.

[2]) Graf Otto von Walsegg, zuletzt Feldzeugmeister.

[3]) Gottfried Ernst Freiherr von Wutgenau, Philippsburgs Vertheidiger, später Feldzeugmeister.

taggj di sopraffazione, e di sprovista di mezzi, fù l'Imperadore vicino a trionfare de suoi nemici, se non che vi si attraversò la fortuna con que' strani accidenti, de quali non mi accade parlare, per essere avvenuti sotto gl' occhj di V. V. E. E.; e perche, essendo fatti di pubblica fama, appartengono piuttosto agli Storici, che non a chi debba rappresentare l' interno stato di una Corte, come è l'assunto di questa scrittura.

Per altro non può negarsi, che non dessero l'ultima mano alle perdite dei Tedeschi alcune calamità frappostesi nel maneggio medesimo della guerra. Il primo segno d'infausto auspicio alle cose apparve nella cecità sopragiunta al Maresciallo di Mercy, la quale interruppe i disegni di quell' esperto Capitano. Ma fè peggior danno ancora, che la Corte non si determinasse a rimoverlo dal comando, tenuta a bada dalla speranza, che riavesse l'uso degl' occhj. Del qual modo si corruppe coll' ozio una maravigliosa opportunità di attaccare il nemico, non assettato ancora nel possesso delle conquiste. Entrò poscia nel Conte la gelosia dell' autorità, e della gloria, affetto sempre fatale al riuscimento delle imprese, onde non acconsentì al Principe di Wirtemberg [1]) di approffittarsi dopo il passaggio del Pò, quanto gl'era conceduto dall' occasione. Quinci la battaglia di Parma, sebben da prima azzuffata con poco apparecchio di forze, mise in punto il Maresciallo di riparare ai danni passati, e di radrizzare gl'interessi di Cesare, ma la morte lo colse in sul forte della battaglia, non senza sospetto d'essere stato messo a terra da un colpo scagliato da uno de suoi. Il mancamento di questo Generale ripose il comando nel Principe di Wirtembergh, signore di grande aspettazione e prode della persona, ma inesperto delle battaglie, il quale convertì una mezza vittoria in una perdita inestimabile colla ritirata che fece, quando col tenersi fermo dov' era, i Francesi rimanevano in figura di perdenti, e avrebbono sloggiato dal loro campo, secondo che si è saputo di poi. L' ultima disavventura finalmente avvenne nel fatto d'armi di Guastalla, azzuffato per imprudenza di poca gente, mandata ad iscoprire il nemico, la quale, mentre fu mestieri di sostenere, diè motivo ad un' azione generale, svantaggiata infinitamente dal sito, e dalla positura degl' eserciti. Attenuate così le forze Imperiali, e venute meno di soldati veterani, e di numero

---

[1]) Feldzeugmeister Prinz Ludwig von Württemberg.

incredibile di Uffizialità, fù costretto l'avvanzo di esse a ricovrarsi nel Tirolo, dove tardi capitando i soccorsi di gente per la penuria del soldo, e mancandovi le cose necessarie al vivere degl'uomini e dei cavalli, non era possibile, che ritentasse l'entrata, se non a nuova stagione, essendo che non avesse seco il Maresciallo di Konigsegh più di 22,000 uomini, nei quali però stava il piede di ben settantamila. Avvenne in questo mezzo l'improvviso accordo fermato colla Francia, il quale appianò le difficoltà mentovate, e diè campo ai Tedeschi di rimettersi nella Provincia, benchè il facessero alla sfilata, e con disordine.

Ma traendosi fuor di Lombardia, e portando l'esame stesso alle Due Sicilie, e alle cose arrivate in sul Reno, si affaccierranno somiglianti disastri, mentre la disfatta di Bitonto poteva in mille guise evitarsi, e fù incontrata per una rara combinazione di casi. Uno fù, che il Maresciallo di Mercy ricusasse di debilitare la sua armata di Lombardia, e la volesse tener intiera, per lusinga d'aver egli a salvar ogni cosa, rompendo gl'inimici in battaglia anzicche staccarne un soccorso per il Regno, come era desiderio di Cesare, manifestatogli per lettera di pugno. E quando il Generale Lautron [1]) partì da Vienna per il campo d'Italia, spargendo voce mentita di essere destinato in Sicilia, portava egli seco un ordine di Sua Maestà, che preso animo dal fortunato successo di Quistello, voleva spedito immediatamente un soccorso per Napoli. Ma vi capitò egli per appunto nell'infelice giornata di Guastalla, il cui scompiglio tolse ai Cesarei la facoltà di dar mano a quel partito. Alla disgrazia poi degli sturbati soccorsi andò dietro la demissione del Caraffa [2]), accaduta anch' essa nel dì medesimo, in cui egli stava per appigliarsi al salutare consiglio di ridurre a salvamento le truppe, scortandole per paesi, dove non era possibile a Spagnuoli d'inseguirlo, e così guadagnar tempo al raccoglimento d'altri ajuti, e alla spedizione di nuovi.

Rispetto poi alla guerra d'Imperio nuocque in prima la tardità, con cui si mossero i differenti corpi, che aveano da comporre l'esercito, talchè il principe Eugenio si pose in cammino sù la fede di trovare un armata di cinquantamila uomini, e ne trovò appena quattordici mila, di che si dolse amaramente col Conte Cufstein [3]) che

---

[1]) Leutrum.

[2]) Feldmarschall Fürst Johann Carafa.

[3]) Graf Ferdinand Kuefstein.

gl' aveva insinuata credenza opposta al vero. E di quà venne, che a Francesi fosse data comodità di perfezionare le inespugnali linee di Filisburgo, le quali troncarono la via di soccorrere quella piazza. Di queste linee si raggionò molto dagl' Imperiali, i quali ammiratori dell' eccellenza dell' opera, e della prestezza di condurla, conobbero, siccome ho detto poco sopra, non poter eglino stare a petto dei nemici nelle mecaniche della guerra, e accusavano l' abbandono di simili arti nella milizia Tedesca, quando la Francese, per averle coltivate nella pace, erane divvenuta più esperta ancora dei tempi passati. Ciò non ostante il Principe Alessandro di Wirtemberg [1]), e più altri Generali del campo Tedesco erano di avviso di attaccarle con pieno assalto, querelandosi di non poterne persuadere il Principe Eugenio. E fù bene per essi che Sua Altezza stesse ferma a negarlo, perchè l' Armata Cesarea vì si andava a perdere, come tutti poscia giudicarono, e furono astretti a confessarlo i confortatori medesimi dell' altro consiglio.

Ecco, Serenissimo Principe, quai furono le più vere, ed intime cagioni delle cose arrivate nei trè anni della mia Ambasceria. Le quali cagioni, a ridurr' in poco la dimostrazione, consistono in prima nella maniera di pensare, ch' ebbero gl' Austriaci, come quelli, che sentirono di se stessi troppo vantaggiosamente, e degl' altri troppo scarsamente. Stabiliti così i fondamenti d' una intera fidanza, vi andò dietro la mala custodia delle provincie non riputate bisognevoli di difesa. E per fine diede l' ultimo urto all' interesse di Cesare una pertinace malvagità di fortuna. Per lo che terminata questa parte di relazione, entrerò nell' altra della pace, e delle circostanze della medesima, il qual' argomento, versando intorno allo stato odierno, conterrà materie d' importanza anco per Vostra Serenità, cui darà campo da riconoscere i legami della presente concordia, e gl' affetti restati dopo di quella nella Corte Imperiale.

Se i tanti sfortunati successi dell' armi succedutisi l' un l' altro a danno di Cesare misero lo stupore negl' uomini, che da lunge li rimiravano, più maraviglia ancora destò in loro la voce della pace segnata colla Francia, ma non così l' hanno ricevuta quelli, che più addentro visitando gl' interessi dei Principi, potevano formarne sano, e maturo giudizio. Quindi è che alcune persone d' altissimo inten-

---

[1]) Der kaiserliche Feldmarschall Herzog Karl Alexander von Württemberg.

dimento, e di fina penetrazione nelle materie di Stato desiderassero da un gran pezzo innanzi che l'Imperadore si riconciliasse colla Francia, dimostrando con buone ragioni la possibilità in primo luogo di convenire insieme, e per secondo la somma utilità di tale concordia. E però questi tali non approvavano, che i Ministri di Cesare non tentassero di separare dalla lega i Francesi, e che preoccupati da certe antiche ragioni attribuissero alla Casa di Borbone pensieri esorbitanti d'ingrandimento, quando, al dir loro, era tutto altrimenti, essendocche la guerra fosse nata per motivi esterni, il Regno poi stesse sotto un Re giovane, e di spiriti niente meno che bellicosi, e 'l governo retto da un Ministro decrepito per età e pacifico di genio, e i fondi da trar danaro consunti dai passati dispendj. Sostenevano non esser tanta, quanta si declamava l'unione tra i Re di Francia, e di Spagna da far ch'il primo volesse mettere l'Italia in mano dell'altro per questo solo, ch'avevano il sangue comune, mentre fino a tanto che formassero due Monarchie disgiunte, professarebbero anco rispetti, e fini differenti, i quali era giusto che prevalessero all'idea contingente d'amplificare i dominj della Casa di Borbone in vista del caso incertissimo, che le due linee si restringessero in una sola. Soggiungevano dietro a questi principj, che i Francesi non avrebbero voluto stendere troppo innanzi il dominio Spagnuolo in Italia per non perdere in Europa l'arbitrio delle cose, e quella preminenza, ch'esercitavano sulla linea di Spagna, sì per titolo di maggioranza, che per vigore di forze. Essere per tanto da confidare, che se l'Imperadore avesse offerta al Re Cristianissimo una pace comportabile, si sarebbe da lui accolta con pieno grado. Tali ragionamenti uditi da me proferirsi assai per tempo da Personaggj di gran nome non giunsero, se non tardi a persuadere il Ministero Austriaco, il quale nell' anno pur terzo della guerra fluttuava tra mille lusinghe, sperando di scuotere la lentezza degl'Inglesi col senso delle sue medesime disgrazie, o di muovere il Re di Prussia a dar gl'ajuti promessi, o anche di variare fortuna colla mutazione dei Comandanti. Egli è vero però, ch'essendosi più volte palesato dal Cardinale di Fleury desiderio di riconciliazione coll' incontro di praticare complimenti di cerimonia verso l'Imperadore, questi vi avea corrisposto in termini di non inferiore volontà. Ma i semi di un tanto bene rimasero per lungo tratto infecondi sino a che piacque alla divina providenza di metterli in vera azione col mezzo dei Conti di Wied signori

di antica, e illustre famiglia nell' Allemagna. Ciò accadette nel seguente modo. Le terre di questi signori stanno situate nel Westerwald, perlocche, essendo esposte alle infestazioni delle armate di Francia, entravano pur esse in parte delle contribuzioni da pagare ai Francesi. Ora parendo alla Casa di Wied, che le fossero ingionti pesi oltre il giusto, il giovane conte fù spedito dal padre a Parigi a fine di tentare il ribbassamento delle tasse. Il cardinale di Fleury, cui era già noto il Cavaliere, e insieme un certo Gentiluomo Lorenese venuto in compagnia di lui, persona di penetrante ingegno, e di singolare desterità, si fece a ragionare seco loro delle cose correnti, e delle pacifiche intenzioni del Re. Così fatti cenni ripportati alla Corte di Vienna da quelli, che li avevano uditi, sebbene in via di ragionamento famigliare, diedero principio alle pratiche di pace, che fortunamente poi riuscirono al desiderato fine in meno che sei mesi di maneggio, giacchè la mentovata apertura fecesi dal Cardinale al principio di Maggio, e l'accordo colla Francia fù conchiuso alli tre d'Ottobre, come scrissi a Vostra Serenità in quel tempo, quantunque la faccenda fosse non solo custodita in segreto, ma perfino ricoperta d'artifiziose simulazioni. Mille prove avrei da poter addurre, che sin d'allora la Francia e l'Imperadore abbiano convenuto insieme obbligando la fede su gl'articoli, che in presente si vanno eseguendo; ma questa è verità troppo chiara per abbisognare di conferme, bastando il riflettere, che le condizioni dell' accordo uscite dapoi in luce furono quelle stesse, che per mè si discuoprirono dieci mesi sono, e che sopra nessuno dei punti principali accadette variazione importante, ma tutte le vertenze, e tutti gl'intoppi frapposti presero moto o dalla dubbia intelligenza delle cose dettate frettolosamente, o dal modo di recarle in esecuzione, o da minute pretensioni. E sebbene i capi delle armate, trattando gl'interessi dei loro padroni con vivacità militare, trascorressero alcuna fiata in termini da far temere nuova rottura, non così era il linguaggio delle Corti, donde non s'ebbe mai riscontro nissuno, che il piano concertato fosse in cimento di rovesciarsi. Ma solamente fù scoperto bisognoso d'essere condotto a più chiara intelligenza, mercecche le parti lo stipulassero in troppa fretta guidate a così fare dai loro interessi; la Francia per gelosia, che Spagnuoli non venissero in lume del fatto, e ne attraversassero il buon successo con maneggj opposti; e l'Imperadore per tema di perder Mantoa, e sconvolgere con un tale avvenimento

il piano delle cose, anzi la base medesima delle pratiche intraprese. Pigliando però ormai questa pace per conchiusa, mi farò a dire come io lasciassi gl'animi di Cesare, e del Ministero intorno alla medesima, e come ne giudicassero le persone di più alto senno.

Grande universalmente fù la consolazione di un tal fatto si per l'importare intrinseco di esso, come rispetto agl'interessi, e agli affetti degli uomini. In veder, che l'opportunità della pace fosse proceduta dalla premura, ch'ebbero i Francesi di aquistare il Ducato di Lorena, si ammirava per ogni uno, come la divina providenza trasse d'alto l'orditura de suoi disegni, mentre sin da quando Sua Maestà si elesse per Genero il Duca, si preparò senza avvedersene il risorgimento da una guerra fatalissima, da cui forse non si sarebbe potuta svolgere ne colla forza delle sue armi, ne colla cessione di veruna di tante Provincie da lei dominate, nessuna delle quali conveniva alla Francia, se non forse le Fiandre, le quali però troppo imprudente consiglio sarebbe stato di metterle in mano de Francesi, ed anco di troppo rischio per lo sdegno, che ne avrebbero conceputo i Principi di Allemagna, e le potenze maritime, onde a ragione si celebrava per fortunato, e quasi miracoloso l'arbitrio conceduto a Cesare di far uso degli Stati altrui, applicandoli a compenso delle sue giatture, e a riparo della minacciata ruina. Ciò non ostante l'Imperadore, il quale aveva sostenute con maravigliosa costanza le ostinate calamità d'una guerra infelicissima, sembrò conturbarsi alquanto alla segnatura della pace, pesandogli, come si può credere, lo smembramento di due Regni, e di altrettante provincie del suo dominio d'Italia; i quali Stati preziosi per altro in se medesimi lo erano vie più nell'animo di Sua Maestà per venire da essa considerati quai membri dell'antica Monarchia Spagnuola, a cui aveva aspirato negli anni suoi giovanili tra infiniti stenti e pericoli.

Gli rincresceva in oltre di vedersi mancar que' paesi appunto, sopra de quali traevano sussistenza i signori Spagnuoli, che di Catalogna aveanlo seguito in Allemagna, stantecche siagli del tutto impossibile annicchiarli in posti, e ufficj civili nella Germania, dove per la capitolazione del Fratello, e per quella giurata da lui medesimo devono le cariche tutte essere dispensate a Nazionali. E molto minor comodo ancora è per avere la Maestà Sua di sovvenirli colle solite pensioni, mancando alla Germania que' tanti fondi di soldo, che scaturivano continuamente dall'Italia. Ma questo punto basti di

averlo accennato, ch'il trattarlo con accuratezza corrispondente al bisogno sarebbe impresa lunghissima. Ma dalle cose in sin quì dette può desumersi abbastanza, come i signori Spagnuoli di Vienna ricevessero l'avvenimento della pace. Sebbene nel tempo della mia residenza non volessero darsene apertamente per intesi, nondimeno, parlandone io con essi, e massime con taluno, con cui aveva contratta dimestichezza intrinseca, parvemi di vedere, che fossero combattutti da due affetti contrarj, cioè dal rincrescimento di perdere la più ricca parte degli Stati a loro commessi in governo, e dal contento di vedersene preservato il restante, che tenevano per perduto. L'universale poi dei signori Tedeschi tolerava il fatto di buon animo così per l'emulazione, che questi nutrono al partito Spagnuolo, a cui non doleva loro di veder scemato lo imperio, e diminuita l'autorità, come perche guardavano l'Italia quasi un paese serbato al nodrimento di stranieri. Ma per contrario alcuni fra loro di più sedato costume e di più penetrante giudizio sentivano differentemente, cioè, che l'Italia fosse bensì di poca utilità all'Erario di Cesare, ma di grandissima poi alla nazione Allemana, e agli Austriaci massimamente per l'immenso danaro, che vi capitava di colà stante il continovo concorso alla Corte di signori Italiani, i quali vi venivano o per agitar cause feudali, o per chieder grazie, o per comperar titoli, oppur'anco per semplice diporto e vi consumavano il fiore delle loro sustanze. Senza di che tutto il soldo, che la provincia mandava a Vienna per soddisfare alle pensioni de' Spagnuoli, tutto spendevasi largamente dai medesimi secondo il genio liberale della nazione, ond'era che l'entrate degl'Austriaci per questo conto fossero notabilmente accresciute si nei prodotti della terra innalzati di prezzo, come negl'affitti delle case, per non dire di mille altre comodità provvegnenti d'Italia, quali sarebbero l'arricchimento dei Governatori di essa, le decime ecclesiastiche acconsentite dai Pontefici alle fortificazioni di Ungheria, e molte più cose di simil genere. Ma senz'altro dire degl'affetti particolari delle persone, il valore medesimo degli Stati ceduti al Duca di Savoja, e all'Infante Don Carlo giustificava il rattristamento di Sua Maestà, conciosiacchè le due provincie di Tortona, e Novarra sono di pregio grandissimo, la prima per il commercio del Genovesato, a cui fa strada, la seconda per la fertilità e per l'ampiezza del suo territorio; ond'è che di tutte le provincie componenti lo Stato di Milano ella si reputi la più

doviziosa, toltane quella sola, che chiamano il Ducato, e che forma territorio alla città capitale. Di più è degno di rifflesso contarsi pocchissimi nobili, che non abbiano dentro il Novarrese una parte dei loro patrimonj, di modo che il Duca verrà ad avere soggetti a se quasi tutti i signori Milanesi.

Ciò detto di questo punto, Vostra Serenità avrà forse a grado di sapere alcuna cosa circa la forza, e 'l vigore del Regno di Napoli per desumerne la misura non tanto della perdita, che in esso ha fatta la Casa d'Austria, quanto dell'aquisto dell'Infante Don Carlo, onde ricconoscere veramente il nerbo di questo nuovo principato eretto nella provincia.

Nè credo in ciò di scostarmi punto dal mio uffizio, appartenendo ai Ministri dei Principi non solo di saper render ragione delle Corti, ove hanno fatta dimora, ma delle proprietà ancora dei paesi dominati, circa di che le relazioni antiche solevano usare particolarissima diligenza. Ne faccia maraviglia, se lascio da parte la Sicilia, come quella che poca, o nessuna utilità rendeva ai Tedeschi sguarniti di forze maritime, perocchè ella non soddisfaceva nemmeno ai pesi suoi interni consistenti nel mantenimento degl' ufficj civili, e di poche truppe presidiali, per il qual conto se le inviavano danari da Napoli, se non voglia computarsi in ragione di profitto l'essersi colà eretto un tribunale detto dell'Inquisizione a guisa di quello di Spagna, e un commissariato detto della Crociata, i quali invero si nodrivano a spese de' Siciliani con solennità e carico superiore alla poca mole del negozio, e avendo fondata la sede in Vienna, era motivo, che da quel Regno sortissero importanti somme d'oro.

Restringendosi adunque al Reame di Napoli, questi in primo luogo tratteneva del proprio un corpo di quattordicimila soldati, i quali traevano puntualissimo il loro stipendio. Ne vale che in su l'aggressione della guerra siansi trovati di gran lunga mancanti di numero, poicchè ciò nulla monta all'intento di pesare le forze del Regno, da cui ciò non ostante si pagavano sul piede intiero. Di più vi rimanevano ancora i fondamenti di certa milizia urbana, la quale era stata una volta di grande uso, e ragunavasi, sotto nome di battaglione, in numero di ben 18000 uomini. Ora, quantunque fosse cancellata ogni immagine di tal milizia, duravano tuttavia al Regno i pesi dell' intrattenerla, essendosi concambiati in gravezze sù le provincie i privilegj personali, e certe minute paghe solite a darsi,

ancor fuor di occasione, alla gente ascritta. Avevasi in oltre una squadra di mare consistente in tre navi da guerra, e quattro galee, per mantenimento delle quali stavano assegnati sopra buoni fondi quattrocentomila scudi napolitani. Ma è da notarsi che questo assegnamento, ben' impiegato che fosse, basterebbe a intrattenere il doppio più di forze maritime, e ciò lo posso affermare, per essere proporzione dimostratami a prove indubitabili dal Marchese Gio. Lucca Pallavicini, quegli che in tempo della guerra ebbe la sopraintendenza della marina su i Littorali Austriaci. E sò di più, che questo Cavaliere, cui non manca ingegno, nè attività, stese in tale proposito diligente scrittura all'Imperadore, facendogli vedere, che il danaro deputato alla flotta valeva niente meno, che a raddoppiarla. Ma ciò, che importa di sapere si è, che non ostante il peso delle mentovate forze, terrestri, e maritime, sostenuto dal Regno, usciva da esso annualmente una somma prodigiosa di soldo sotto varj titoli, ch'io non farò, che accennare per essere computazione di troppo minuta indagine. Uscivane per conto di certe gabelle amministrate direttamente a prò dell'Imperadore fuori d'ogni inspezion camerale, facendosi ciò col nome di certo Duca Carignani. Uscivane in copia grande per lo trasferirsi continovo a Vienna dei signori Napolitani quando per idee cappricciose e quando per necessarj motivi. Essendocchè il Governo avesse imbrigliata l'autorità dei Vice Re, e dei tribunali provinciali assai più che non facevano i Re Cattolici, onde le occasioni di ricorrere alla Corte erano molte più che sotto il passato dominio. Uscivane poi per il mantenimento del Consiglio di Spagna, il quale ascendeva a 300000 fiorini e pagavasi più che per metà dal Reame di Napoli. Uscivane finalmente per le pensioni di signori Spagnuoli calcolate in 500000 fiorini, de quali pure la più grossa parte stava addassata in sul Regno, e così era di altre liberalità praticate da Cesare verso i Tedeschi medesimi, e così dei 150000 fiorini assegnati al Principe Eugenio, come a Vicario Generale d'Italia. Merita poi non esser tacciuto, che il danaro medesimo sborsato dal Regno per i presidj delle sue piazze non circolava tutto nei popoli, ma una porzione passavane in Germania, cioè quella, che abbisognava per le armi e per il vestiario dei soldati, le quali cose di colà si fornivano, e questa era partita pur essa considerabile. Pure non solamente i Napolitani ressero a cotanta effusione d'oro, portato ogn' anno fuor di paese, ma ebbero polso eziandio da far di tempo in

tempo grossi donativi all'Imperadore, ascendenti a quaranta milioni di scudi nei 23 anni del suo dominio. La qual verità statami asserita da molti signori del Regno, non veniva disdetta dai Tedeschi ben informati di tai faccende. Anzi quando Cesare si avvisò di scrivere una lettera affezionatissima alla Città di Napoli, confortandola colla promessa di vicino soccorso, e animandola a resistere con forte animo all'empito de suoi nemici, questa gli formò una risposta, in cui fra le altre cose gli metteva sotto l'occhio le tante straordinarie sovvenzioni prestate ai bisogni di Sua Maestà. Per tali intese, l'aver rinfrancata, o piuttosto eretta del proprio la Cassa militare, non sò come diminuita, e impotente di reggere alle sue obbligazioni, l'aver sostenuta quasicchè interamente l'ultima guerra di Sicilia, e l'aver in fine mandati più volte danari a Vienna o sia sotto nome di fascie per nate Arciduchesse, o di viaggj di Sua Maestà, o per altri titoli presi dalle urgenze dello Stato.

Da questi pochi cenni V. V. E. E. possono ormai comprendere quai sieno le forze di quel Regno, il quale in oggi, perduta la condizione di provincia, è passato a stabilire una nuova Signoria in Italia; mutazione che avrebbe anzi da migliorarlo, essendocchè, in vece di trasmettere il danaro in paesi lontani, lo tratterrà dentro se stesso; e se tanto poteva somministrare ai Tedeschi, malgrado il continovo disperdimento delle sue sustanze, ragion vuole, che cresca in vigore sotto un Principe naturale. Il qual principio potrebbe andarsi applicando a molti generi importanti e in particolare al punto dei commercj negletti da Casa d'Austria per desiderio di stabilirli nelle provincie sue patrimoniali, quando per altro le due Sicilie non mancano di buone opportunità, e 'l porto solo di Messina vale per molte; sebbene all' uso delle grandi navigazioni faranno contrasto i costumi dei Napolitani, ai quali le delizie del clima inspirarono sempre mai abborrimento dai lunghi e disastrosi viaggj del mare, onde non si curarono per innanzi nemmeno dei ricchi traffici dell' Indie, aperti loro dai Re di Spagna. Ed è provato dall' esperienza esser cosa più agevole il ridur le nazioni dalla barbarie alla coltura delle arti, che non dalla morbidezza richiamarle al parco e fruttuoso vivere. Ma tornando all'interna circolazione delle ricchezze, aquistata da quei Regni, fù saputo in Vienna, che dolendosi certi Nobili delle tasse loro imposte, il Conte di Santo Steffano si facesse forte sul mentovato vantaggio del vigore aggiunto al paese, dopo essere divenuto

sede di Principato. Quanto poi all' Erario del Principe, oltre le sudette circostanze, le quali vagliono ad aumentarlo sopra le passate misure, evvi un modo speditissimo di arricchirlo, cioè quello di ricuperare i fondi alienati in più tempi dai Re Cattolici per sovvenir di danaro la linea di Germania implicata nelle guerre esterne, o travagliata per le sollevazioni dei Boemi. Un tale pensiero passò per mente anco alla Corte di Vienna, ma non recollo ad effetto, forse perchè non fù riputato d'inferire scontento alla Nobiltà, giacchè per via dei donativi ne traeva conveniente profitto, massime imponendo la Città le sue gravezze straordinarie su le fortune dei Baroni, e andandone immune la plebe accarezzata dagli Austriaci per massima di Governo. Ciò non ostante il progetto di ricuperare alla Camera questi fondi non fù del tutto ributtato da Cesare, il quale studiava piùttosto il modo di eseguirlo in parte, e col minor senso dei sudditi. E di vero consistendo in tai beni alienati il nerbo delle private ricchezze, era da antivedere, che il richiamarli al fisco produrrebbe infinito sconcerto nel sistema civile del Regno. Dall' altro canto però non mancavano suggeritori, che proponessero a Sua Maestà l' utile immenso dell' Erario, e che si affaticassero di mostrarlo pur' anco accompagnato da giustizia.

Conciossiacche dicevano che a buon conto, in quasi tutti que' contratti, i Re di Spagna si aveano riservato il dritto di reversione. Del resto essere state cedute le rendite della Corona a prezzi vilissimi, come è costume di farsi nei pubblici bisogni dei Principi, e massimamente di quelli, che praticano tali spedienti sopra Provincie lontane dall' occhio loro. In oltre aggiungevano, che per il maggiore appreziamento, che aveva l' oro nei tempi andati, erano le rendite odierne di quegli aquisti avvantaggiate sopra il prezzo sborsato, il quale tornava però conto di restituire ai compratori. Ma per quanto così fatte ragioni fossero potenti, non giunsero a segno di persuaderne la Maestà Sua o in lei prevalessero altri rispetti politici, oppure se ne rimovesse per mansuetudine d' animo, aliena da partiti violenti. Checchè siane, Serenissimo Principe, a me si apparteneva dir tutto questo a fine di somministrare un' idea compiuta di un Regno passato recentemente in condizione di Principato Italiano. E ho creduto di soddisfare all' intento, propónendo in tre aspetti, come ho fatto, questa nuova Potenza, cioè qual era sotto il governo degli Austriaci, qual

divverrebbe, avendo Signor proprio, e come finalmente potessi farsi maggiore ancora per via di mezzi straordinarj.

Nè ho già prodotto questo ultimo punto di mia immaginazione, o per capriccioso indovinamento imperciocchè l'ho inteso mille volte a ricordare dai Signori Spagnuoli di Vienna, i quali presagivano ai Napolitani, che così sarebbe, capitati, che fossero in potestà dell' Infante. E ne davano in ragione, che quel Principe, assistito di soldo dalla Regina, avrebbe più facilità di ricomprare i dritti Regj alienati, che non ebbe l'Imperadore. Che di più ve lo stimolerebbe il desiderio di tener molte forze, e di rappresentare gran figura nella Provincia. E che non militerebbe presso lui il rispetto di non attenuare le fortune dei Grandi, anzi questo medesimo gliene darebbe motivo secondo le massime vedutesi praticare dai Re di Francia, e di Spagna nei Regni loro. Di tal fatta però essendo il profitto, che si traeva dal Regno di Napoli, non è da stupire, se Cesare provò dolore in cederlo alla discendenza del Re Filippo, verso cui in oltre Sua Maestà non è ben disposta di animo per averlo avuto competitore nella successione delle Spagne. Può credersi ancora, che gli rincrescesse di farlo in risguardo ai comodi di commercio rilevanti palla corrispondenza, che quelle spiaggie aveano coi lidi opposti all' altro canto dell' Adriatico. Quì caderebbe in acconcio parlar alquanto su i traffici voluti stabilire e su gli sforzi impiegati per rappresentar figura sul mare; privileggio sempre mancato agl' Imperadori Austriaci della linea di Germania. Ma Vostrà Serenità n' è appieno informata dalle tante relazioni venutele si dai suoi Ministri residenti in Vienna, che dai Magistrati urbani, e dai Rappresentanti di Terra Ferma. Dirò bensì, che lo smembramento di Napoli non ha sradicato dai Tedeschi il pensiero di ampliare i loro traffici, e sopra tutto quelli, che possono trarsi dalla coltivazione del Pò, a cui forse applicheranno d'ora innanzi con più intesa cura, trovandosi, dopo la perdita delle due Sicilie, sviluppati da mille divisamenti, ripugnanti uno all' altro, e di malagevole esecuzione. Del resto, sebbene al mio partire di Vienna si facesse mistero della pace, e se ne parlasse con riserbo, pur non ostante una delle circostanze, che si menzionavano volentieri era quella di aver a signoreggiare il Porto di Livorno, il quale cadendo in podestà della Casa di Lorena, si computava come acquisto di Cesare. Anzi alcuni, spingendo le mire innanzi, cominciavano a risvegliare discorsi su la Compagnia di Ostenda, e confi-

dando di non aver più contraria la Francia in quel tentativo, stanti gli accordi recenti, aspiravano a rimettere in piedi gl' antichi progetti. Da che si può vedere quanto sia pertinace ne' Cesarei la brama di procacciare opulenza per mezzo di commercj, ed è lecito parimenti far conghiettura, che la perdita delle due Sicilie riuscisse acerba a Sua Maestà anco per sì fatto rispetto. Di più si è osservato, che due circostanze occorse in quello spoglio improvviso le inasprirono il senso della disgrazia.

Una fù di vedersi tolto il dominio di quei Paesi senza ne manco far prova dell' armi sue; mercecche le Truppe Imperiali non vennero mai coi nemici a giusto termine di battaglia, ma ora furono sopraffatte dal numero, ora avventurate dalla mala direzione dei Capitani, quando respinte dalla svantoggiosa positura dei luoghi, e quando abbandonate di condotta per morte dei Generali, rapiti in sul forte delle azioni. Onde rincresceva a Sua Maestà, che agli occhj del mondo paresse venuta meno la riputazione della milizia Tedesca, e ardeva di desiderio, che le fosse offerto un vero esperimento di valore, dicendo, che le sarebbe stato più comportabile assai il perdere le Provincie per una sconfitta, che non della maniera, onde le aveva perdute. L'altra circostanza fù l'amore, e la fede riscontrata nei Popoli a lui soggetti, la quale cagionò più volte affetti di tenerezza nell' Imperadore, vie più rattristato di mancare alla difesa di Popoli cotanto affezionati, e volonterosi della sua soggezione. In fatti le storie d'Italia di sopra due secoli non somministrano un simile esempio di costanza trovata negl' Italiani, che anzi quante volte fù assalita la Lombardia, o tentata impresa contra il Regno di Napoli sempre fù veduta una parte dei Provinciali dar favore all' agressore o per disgusto, o per tedio del provato dominio. Ma in questo ultimo caso eccettuatine i Palermitani (i quali ancora non fecero più, che dar segno di gustare il cambiamento arrivato) tutti gl' altri Popoli ne mostrarono anzi alienazione, e, quanto fù in essi, contribuirono ogni cosa per mantenere lo stato presente. E quando gli eserciti di Francia, e di Savoja ruppero d'improvviso il confine Milanese essendo la Città tutta piena di orrore, e di scompiglio, e potendo gl' uomini agevolmente ricuoprire i loro affetti sotto la scusa della necessità, pur non ostante il Palazzo del Governatore era pieno di Nobili offerenti le vite, e le sostanze loro ai pubblici bisogni. E dopo perduta la Patria, non si trovò alcuno di quei tanti, che militavano

dentro le Truppe Imperiali, il quale abbandonasse il servigio per cura di riavere le sue rendite occupate dal Fisco in pena di contumacia. Raro poi, e memorando esempio diedero i Signori Napolitani, i quali accompagnarono la fuga del Vice-Re con larghissime sovvenzioni di soldo nei momenti stessi, che il partito contrario sovvrastava alla Città Capitale impotente di resistere. Sono trascorso nella commemorazione di questi fatti con animo di allegare una qualche prova di ciò, che dissi quì sopra, intorno al senso maggiore provato da Cesare nello spoglio de' suoi Stati per la volontà conosciuta in tutti gli ordini di perseverare sotto il suo dominio. Donde poi nascesse questo tanto affetto inverso gl' Allemani, e come potesse conciliarsi col duro trattamento, che essi facevano delle Provincie Italiane, egli è un punto curioso assai, e degno, che fosse discusso da maggior mente, che non è la mia. Fuordicche la risoluzione di un tal quesito bisognerebbe ripeterla da alti principj, e accompagnarla d'una farragine immensa di particolari notizie, non atte a contenersi nel giro di questa scrittura. Per la qual cosa ne lascierò l'esame alla sublime sapienza di Vostra Serenità, contentandomi solo di farvi sopra una riflessione onoratissima al presente Imperadore, cioè ch'egli è amato veramente da suoi popoli, i quali conoscono albergare in esso un cumulo di virtù civili e principesche, di rado congiunte in un uomo solo; onde giudicandolo incapace di scostarsi dal giusto, e piuttosto inclinato alla clemenza, lo assolvono dei disordini del Governo, e se la prendono col Ministero; cosicche Cesare ha ottenuto, operando virtuosamente, ciò che non è riuscito all' astuzia di molti Principi, voglio dire di caricar d'odio i suoi Consiglieri, e liberarne la persona propria.

Dopo aver ponderato il successo della pace risguardo ai partiti di Corte e all'Imperadore medesimo, resta da riferire, quai ne fossero i concetti della Nazione Tedesca in generale. Non è dubbio alcuno, che i Popoli tutti di Germania, e in particolare gli Austriaci non l'abbiano accolta di buonissimo animo, veggendo di non poter continovare la guerra senza l'ultimo loro eccidio. Oltre di che le ostinate avversità aveano di maniera invilito il cuore delle persone, che pareva loro mille anni di metter argine al corso della fortuna. E così pensavano non già solo uomini di bassa lega, o quelli, al cui interesse la pace conveniva, ma persino i militari, il qual genere di gente s'intendeva con istupore persuadere agl' altri l'utilità di con-

ciliarsi cogl'inimici, e palesarne desiderio ardentissimo. Tosto però, che trapelarono le condizioni dell'accordo, apparì, che alcune di loro non andassero a genio de' Tedeschi. Dispiacque in primo luogo la cessione della Lorena, per cui, riempiendosi la frontiera della Francia, se ne attorniava più strettamente l'Imperio. A taluno doleva ancora il non veder compreso nelle convenzioni il Duca di Baviera, del qual animo erano principalmente gl'Austriaci sino a bramare, che si promettesse al di lui figliuolo, tuttocche distante molti anni dall' età capace, l'Arciduchessa Marianna. E gli avrebbono pure accon-sentita la Primogenita per vaghezza di trasferire l'Imperio in una Casa di Germania. Ma oltre l'affetto, che veniva portato all'Elettore, come a Nazionale, era il nome Bavaro asceso in gran favore degli Allemani in vita del di lui Padre, il quale accarezzava in sommo quelli, che dagli Stati di Cesare passavano ne' suoi, o per fermarvi stanza, o per semplice curiosità, colle quali cortesie avevasi acqui-stata grazia non mediocre massimamente dai Boemi, e dagli Vngheri. Ne il Duca presente degenerò punto dagli esempj paterni, che anzi fù osservato battere le vie medesime. E giacche mi è caduta men-zione di questo Principe, sappia Vostra Serenità, che sino già due anni in Vienna correva di lui una fama limitatissima, ma dopo, che il Conte di Konigsegh ebbe a trattar seco, non è da credere quanto crescesse in estimazione per il favorevole giudizio formatone da quell' insigne Ministro, essendo quella stata la prima occasione, in cui la Corte di Vienna ebbe a provare il Duca in maneggj grandi. Il Conte però non finiva di fargli encomj, testificando, che l'Elettore governava da se medesimo tutti gl'affari, e che univa ad una mente finissima altrettanta solerzia, e attività di azione. Ma il motivo prin-cipale, che persuadeva i Tedeschi, e in particolare gl'Austriaci a dargli favore, era il sapersi, che egli mantiene delle forti pretensioni su di alcuni Stati Ereditarj di Casa d'Austria, e ciò in forza di patti di famiglia convenuti sino dal primo Ferdinando, com' era opinione di persone espertissime. Del resto non volle egli mai produrre alla Corte di Vienna i fondamenti dei suoi titoli, e quando n'era pro-vocato rispondeva, che a suo tempo li darebbe fuori. Ancorche però il fatto sia oscuro nelle sue origini, non è da dubitare, che la Casa di Baviera non abbia delle apparenti, se non sode ragioni da inquie-tare l'eredità dell'Imperadore, e quindi nasceva il desiderio degli Austriaci di soffocare i semi delle venture contese, dando in isposa

al Principe Elettorale almeno l'Arciduchessa secondogenita, colla dote di un qualche Stato, correndo massime dubbio che i dritti del Duca stendansi anco su l'Austria superiore. La qual circostanza interessava a prò di lui i Ministri Imperiali bramosi di evitare le calamità di una guerra dentro quella provincia, ove hanno i fondi loro patrimoniali e il nerbo delle fortune domestiche. Ma o per questo, o per altro motivo, che fosse, la più parte dei Consiglieri di Sua Maestà pendeva verso del Duca, e la Città di Vienna era piena di favori per lui in ogni ordine di persone. Uscirono pur' anco dei misteriosi giudizj sopra certo libro dato in luce durante la guerra da un Giureconsulto Bavaro, nel qual libro l'autore si affaticava di tessere una Genealogia imperturbata, da Carlo Magao ai Duchi presenti di Baviera, riempiendo con ingegnosa critica alcuni vuoti, che vi ha indotti l'oscurità dei secoli. Tiensi, che questa opera fosse ordita per ordine dell' Elettore, come se avesse egli voluto in quelle congiunture far parlare di se, e assegnando alla sua Casa così augusti principj, allettarne il genio della Nazione Allemana stranamente vaga di tali derivazioni. In fatti la Corte di Vienna aggiunse corpo ai privati sospetti, pigliando ad impugnare quel libro colla penna del Signor Spanaghel [1]), Istorico di Sua Maestà.

Infra gl'affetti che hanno accompagnata questa pace non vuol neppure tacersi un gagliardo irritamento contro gl' Inglesi, e contro il Duca di Savoja; conciosiacche pareva agl'Imperiali, che i primi avessero dovuto assistere la causa di Cesare, e che l'altro si fosse mosso a danni di lui senza nessuna apparenza di ragione, e averlo poi fatto con modi insidiosi. E sebbene i Principi sogliono por da banda le ingiurie accomodandosi alla forza dei tempi, ciò non ostante fù tanto il senso dell' Imperadore, e del Governo Austriaco su la condotta delle mentovate Potenze, da non aversi a dileguar di leggieri. Quindi sebbene gl' Allemani fossero per più di un verso amareggiati della pace stipulata coi Francesi, niente dimeno provavano soddisfazione in vederla condotta senza l'opera dell'Inghilterra, a cui si era come tolto di mano quell' odioso arbitrio su le cose universali di Europa da lei esercitato per innanzi con troppo fasto; di sorte che sembra verisimile, che ella non sia per riprendere facilmente l' antico posto di autorità dopo alienatosi l' Imperadore, e

---

[1]) Gottfried Philipp Spannagel.

minuita generalmente la fede delle sue guarantie, col mancare a quella degli ultimi solenni trattati. Non dico già per questo, che alla Corte di Londra non fossero dagli Anstriaci aperte le pratiche incamminate con Francia. Ma ciò fù in via di privata confidenza, e senza assegnare agl' Inglesi figura di sorte. Del resto le persone di miglior' accorgimento non dubitavano, mentre io stava in Vienna che a negozio maturo non si avessero a ricercare le Potenze Marittime di concorrere coi nomi loro alla segnatura della pace o sia per blandirle di questo atto cortese, o anco per interesse medesimo di Cesare, il quale non vorrebbe defraudare di nessuna solennità o sicurezza il vicino accordo, massime se vi si avesse a riconformare il punto della Prammatica.

Contro gli Ollandesi però fù il dispetto minore, conoscendosi benissimo aver essi delle ragioni interne di non impegnarsi nella guerra, cioè la miserabile positura delle loro finanze, e la gelosia dello Statolterato. Di più il Ministero Austriaco sapeva di aver dato loro non leggieri disgusti nelle vertenze su l' Ostfrisia non mai composte, e negli ostinati tentativi per la Compagnia di Ostenda. Come pure di aver preso impegno su le cose di Polonia senza saputa degli Stati Generali, fornendo ai medesimi di tal modo un comodo pretesto di non entrare in parte dei pericoli, dapoicche non l'avevano avuta nel consiglio. Finalmente l'ultimo scampo degli Ollandesi era quello d'imputare a Cesare la mala custodia delle Provinze d'Italia, conchiudendone, che la fiducia nei guaranti non dispensava i Principi possessori dagli usi delle ordinarie provvidenze, e che il mancamento di quelle aveva ridotte da bel principio le cose della guerra ad estrema condizione di partito.

Anche il contegno del Duca di Baviera si provocò irritamento non mediocre, potendosi dire, ch'egli senza sfoderare la spada facesse almeno tanto male all'Imperadore quanto ne fece ogni una delle Potenze apertamente nemiche. Perche dandogli continuo sospetto di se, ed avendo gli Stati suoi opportuni ad ambedue i luoghi della guerra, impose soggezione alle Armate Allemane, e ritenne quella d'Imperio dall' eseguire molti disegni per cura, che dovette avere di non esporsi alle spalle.

Il Rè di Prussia fù pur tra quelli, che si hanno raccolta avversione dalla Corte Imperiale mediante la volubilità del suo procedere, e l'aver più volte deluse le speranze riposte in esso di grandiosi

ajuti fatti magnificamente promettere a Sua Maestà colla voce del Baron Gotter suo Ministro in Vienna.

Quantunque poi la Corte di Roma fosse nel numero dei Principi Neutrali, guardavasi nel mio tempo di malissimo occhio per concetto invalso, ch' ella favorisse nell' interno, e ajutasse coi mezzi, che poteva le mutazioni arrivate.

Ma dopo notati in ristretto gli affetti, che alcuni Principi generarono di se nella Corte di Vienna, è conveniente di praticare le medesime ricerche in risguardo a Vostra Serenità, e così far passaggio all ultima parte della relazione, in cui entreranno pur anche non poche notizie circa le novità accadute al di dentro del Governo, oppur disegnate per il tempo avvenire.

L' Imperadore conserva una sincera affezione verso la Serenissima Repubblica, ne può avvenire altrimenti essendo la Maestà Sua Principe seguace della virtù, e amico della giustizia. Onde ritrovando in questo amirabile dominio i medesimi principj, e veggendolo pure indrizzare sempre mai i pubblici consigli a fini onesti forza è che ne abbia conceputa impressione favorevole. Conosce poi egregiamente che la lega perpetua stretta fra la sua casa e Vostra Serenità è appoggiata ad una base fermissima d'interesse comune, perche sicome V. V. E. E. sono in grado di provar beneficio dall aver' in compagnia di guerra le valorose Truppe Cesaree, così all' Imperadore mancante di forza maritima si fa di grande momento l'alleanza di un principe capace di fronteggiare le forze Ottomane. Quindi è, che Sua Maestà ne desideri veramente la conservazione, dal qual sentimento non discorda nessuno de suoi ministri per quanto ho potuto rilevare indagando i loro concetti, e sperimentandoli nei frequenti maneggj avuti alla Corte. La ragione stessa fa pure, che mirino volentieri stare nelle mani di Vostra Serenità que' Stati di Levante, che mettono confine alla potenza de' Turchi, e fanno scudo alle spiaggie d'Italia. Ma perche una tale opportunità di Stati sarebbe inofficiosa al fine sopradetto, se V. V. E. E. non possedessero insieme una ricca, e doviziosa parte d'Italia, donde traggono i mezzi della loro grandezza, di qui è, che Cesare abbia un eguale interesse, che non si metta a cimento la loro potenza nella terra ferma. La qual potenza essendo utile ad esso tra le mani di Vostra Serenità, gli divverrebbe anzi nociva, se passasse ad essere posseduta da qualche altro Principe Italiano. Non sembra nemmeno verisimile che

Sua Maestà, oltre di essere amica del giusto e aliena da brutte azioni, possa mai inquietare V. V. E. E. per cupidigia di proprio ingrandimento. Imperocchè, ommettendo, che ella se ne conciterebbe invidia pericolosa, e se ne desterebbero clamori e gelosie in tutta Europa, non sarebbe mai tanta la di lei utilità che maggiore non avesse ad esserne il suo pregiudizio in attenuare le forze d' uno Stato a se necessario, e a tutto il Mondo Cristiano. In proposito di tanta importanza io mi stimerei di aver commesso mancamento, occultando una simile verità disvelatami agli occhj nel conversare di tre anni coi principali Ministri dell' Imperadore.

Ma sebbene anco prima dell' aperatura della guerra il Governo Austriaco nodrisse così fatte disposizioni verso la Serenità Vostra, e se ne credesse da lei corrisposto, nulladimeno tanta fù la forza di quell' improvvisa aggressione, che diventò incerto e pauroso del partito, che ella fosse per seguire. E quando io ebbi a dichiarare alla Corte la decretata Neutralità i Ministri tutti se ne dimostrarono contentissimi, e l' avrebbono pur anco firmata in trattato a patti assai buoni, se la pubblica sapienza avesse riputato di suo interesse di stipularla sotto forma severa di convenzione. Ma tosto che il successo infelice dell' armi cominciò a deprimere la fortuna di Cesare in Italia, parve altresi, che i genj degli uomini diventassero più fastidiosi, e inclinati alle querele, onde non rendevano più la debita ragione alla religiosa condotta della Repubblica, o credessero infatti, ch' ella rimirasse con gusto le conquiste della Lega, o pretendessero come io credo, piuttosto che le calamità dell' Imperadore meritassero di riscuoterla alquanto dalla fermezza de suoi propositi, e d' inclinarla a favorire in segreto la Maestà Sua. Dalla qual maniera di opinare nacque similmente, che non fosse dato il giusto peso a molte graziose deliberazioni pubbliche, e che si pigliasse a male ogni rifiuto, benchè ragionevole fatto alle ricchieste della Corte. Dall' altro canto era scabrosissimo al Ministro di Vostra Serenità il conciliarsi fede nelle doglianze credute per lo più ostentazioni di apparenza, e non altrimenti procedute da risentimento sincero, mediante un parere universalmente ricevuto, che fosse fatalissimo a V. V. E. E. lo spegnersi affatto in Italia della potenza Austriaca, e lo sottentrarvi in di lei luogo il dominio Spagnuolo. E quando fù il caso prossimo di un tanto avvenimento, cioè dopo la ritirata del Maresciallo di Konisegh, se ne parlava come di cosa calamitosa ai Principi antichi della Pro-

vincia. Comunque fosse di un tale giudizio, egli è indubitato, che tutto il Governo Austriaco fù d'avviso, che non si pensasse a ripor piede nei Paesi perduti, consigliando alcuni persino di smantellare la Città di Mantova, e ne stette in dubbio la deliberazione per alquanti giorni. Allora dunque i Signori Spagnuoli di Vienna abborrenti da si fatto consiglio, e per altro incapaci di contrastarlo per l'autorità loro mancata, non lasciarono di esaggerarne il mal effetto nelle occassioni di vedersi meco famigliarmente, persuadendosi essere in me un pari interesse, che andasse vuoto il machinato disegno. Quindi rammemoravano la moderatezza dei Principi di Casa d'Austria, e i legami loro colla Repubblica. E poi seguivano con additare in esempio i 23 anni dell'Imperio di Carlo Sesto, pretendendo, che V. V. E. E. non abbiano mai vicinato con più sicurtà, e sotto fede migliore; di che esse medesime, giusta il dir loro, aveano renduto buon testimonio colle pochissime truppe intrattenute a custodia della Terra Ferma, rispetto a cui dicevano tutte le differenze essere state per tenui litiggj di confine risorgenti di tratto in tratto, e rimasti senza effetto notabile. Ma così non sarebbe, ripigliavano essi, qualora la Casa di Spagna circondasse gli Stati Veneziani; e a questo passo mettevano in mezzo quante più ragioni sapevano per dedurne il peggioramento, che ne arriverebbe delle cose, le quali ragioni io lascierò da parte, perche, se sono fievoli, non occorre allungar di esse questa relazione, e se mai fossero buone, Vostra Serenità le saprà concepire da se sola col suo altissimo intentimento.

Ma tornando al proposito fù detto allora, che Cesare abbia sostenuto solo il parere contrario e ricusato di abbandonare l'Italia, come si vuole, che facesse anco l' anno innanzi, non secondando il medesimo consiglio attribuito dalla fama al Principe Eugenio, sebben con oggetto differente, cioè di mettere a dovere il Bavaro, onde fatte libere le spalle trasferire l' empito della guerra al Reno, e penetrare nelle Provincie Francese cercando così di riavere il perduto in Italia anzi per via di diversione, che non guerreggiando in su la faccia del luogo. Del resto quanto a Vostra Serenità non si ebbe mai diffidenza formale del di lei animo, ma piuttosto fù temuto, che ella non si riducesse a compiacere gli Alleati per soggezione del loro predominio. E sopra tutto si stette in Vienna lungamente in paura, che d' un modo, o dell' altro non si assicurassero della Città di Verona. Intorno poi alla pace si giudicava, ch'ella piacerebbe alla Repubblica per l'equi-

librio delle forze straniere rimesso in Italia, e perchè gli Stati Veneziani tornerebbero a vicinare con Casa d'Austria. Anzi parvemi di scuoprire, che il Governo Austriaco fosse d' animo di passare più che mai di buon' accordo con V. V. E. E. solendo le amicizie dei Principi crescere di pregio a misura della scemata potenza in quelli, che le ricercano. Vale a prova di questo ciò, che io scrissi a Vostra Serenità allorchè il Conte di Sinzindorf mi fece quel tratto di cortesia distinta, indicandomi in generale le pratiche di concordia tenute colla Francia, e spargendo di tai lumi il suo parlare, che ben considerati dapoi mi servirono a trarne fuori il sistema intero della pace riuscita appunto nelle misure concepute su quella scarsa comunicazione. Mentre allora fù che Sua Eccellenza chiuse dicendo che farebbe mestieri d' intendersela bene con Vostra Serenità, alludendo, secondo il mio debil giudizzio, al venturo stato della Provincia avuto in occhio dal Cancelliere nel tempo di quel discorso. Per altro i Ministri davano a conoscere di non voler accettare dentro il maneggio della pace altri interessi, che i puramente necessarj a componerla. E quindi non favorivano punto il pensiero di convocare Congressi, e meno ancora di ammettervi Ministri di Principi indifferenti; prima perche si ama di sfuggire la lunghezza nei trattati, donde i Tedeschi escono per lo più con iscapito, e poi perchè i negozj, che vi si potrebbono accumulare sono di natura più presto da recar fastidio, che non vantaggio all' Imperadore o risguardino essi la Germania, oppure l'Italia. Poste le quali massime è da presagire, che tutto questo affare della universale concordia compirassi dai contendenti medesimi, adoperandovi la buona intelligenza, che i Cesarei hanno legata coi Francesi, dei quali la Corte di Vienna al mio tempo dava segno di essere soddisfatta, come anco di aver intiepidita alquanto l' antica rivalità colla Casa di Borbone, in grazia forse di alcune circostanze, che in oggi tengono mortificate le mire di Francia da quelle di prima. E la cagione medesima induceva a confidar durevole la pace dal canto dei Francesi, come quelli, che avevano provveduto abbastanza all' interesse loro nell' aquisto della Lorena, e si erano manifestati avversi da troppo ingrandire l'Infante. Quanto poi all' Imperadore, ancorche stiagli a petto lo spoglio sofferto di una parte d'Italia, non sembra verisimile ch' egli voglia ritentare la fortuna dell'armi per farne riacquisto, essendo snervate, come sono, le forze del suo Erario, e giovandogli di tener calmati gli umori di Europa sino ad aver ben

assicurato il destino della sua discendenza, e messovi sesto coll'elezione di Re de' Romani. I quai punti uniti a moltri altri che risguardano lo stato interno dell'Allemagna, daranno a Cesare assai che fare, e lo distraeranno dal pensiero di nuovi impegni. Sicche il più vicino pericolo sovrastante alla pace veniva dagli uomini comunemente riposto nella Regina di Spagna, se mai un qualche accidente le prestasse comodità di turbarla, e di procarcciarsi compagni, i quali non avrebbe facilità di trovare nel tranquillo sistema delle cose presenti. Per altro spiacerebbe all'Imperadore il riassumer guerra, mentre per di lui conto le possibili perdite saranno sempre superiori alle sperabili conquiste. Ma se per altrui provocazione fosse egli astretto a riprender le armi, e ad aver nemico nuovamente il Duca di Savoja, credo che la molestia delsuccesso verrebbegli mitigata dal compiacimento di tentare la redintegrazione allo Stato di Milano delle Provincie perdute, la cui ricupera, oltre di essere utile, e facile da custodire, appagherebbe incredibilmente l'animo di Sua Maestà mal tolerante di veder il Duca aver messo piede in un così bel tratto di Paese per le fine arti del Padre e per le sue medesime sempre assistite dalla fortuna.

Poco o nulla avrò da dire in risguardo ai Turchi. La guerra tenuta contro lor viva dai Persiani, e l'assistenza che i Moscoviti prestarono a Cesare, possono contarsi come i due soli vantaggj oppostisi alle altre combinazioni tutte avverse. E sebbene le gloriose prove delle ultime campagne di Ungheria abbiano insinuato ne' Tedeschi un vile concetto delle forze Ottomane, pure conoscevano, ch'in simile strettezza di congiuntura ogni moto da quella parte valuto avrebbe a dare il tracollo alla bilancia. Non è però da rappresentarsi lo smarrimento della Corte sull'avviso ricevuto di sedizione destata negli Ungheri, e di apprestati militari, che dai Turchi s'incamminavano a quella volta. Siccome fù buono, che tai sospetti non siansi avverati, così meglio era forse, se durato avessero alquanto più, mentre valsero appena a rianimare le provvidenze sù le frontiere, bisognevoli veramente di molta opera. Sò che Cesare allora, avvendole riconosciute nei disegni, ne rimase scontento, credendole a miglior termine, che non erano, massime quelle, che risguardano la Bossina, dove poco altro più si era fatto, che diroccare le antiche fortificazioni. Ciò non ostante, qualora fosse quistione d'incontrare una guerra Turchesca, i Tedeschi non se ne conturberebbono punto, salvo che le cose di Cristianità, e massimamente dell'Italia non li distraessero

con gelosie inopportune. Imperciocchè, come dissi, si fanno beffe del Turco in campagna, e la guerra poi di Ungheria è leggier cosa all'Imperadore, considerata l' immensa fertilità del paese. È ben vero, che dopo perduto il Reame di Napoli, gli acquisti, ch'egli potrebbe fare sopra Turchi, non sono di tanta opportunità per lui, quanta ne contenevano avanti, perchè la Bossina sarebbegli stata di comodo maraviglioso al trasferire delle Truppe di Ungheria sul Littorale Austriaco, e a tesserne la comunicazione coll'Italia. Per il qual conto ho uditi molti uomini savj querelarlarsi dell'ultima frettolosa pace di Passarovitz, come di quella, che avesse intercetto un così bell'acquisto, sostenendo che, se Sua Maestà avesse posseduta in oggi la Bossina, gli Alleati non avrebbero avuto così buon gioco nella guerra spirata pur' ora. Molta lode bensì per questo capo delle assicurate frontiere veniva data comunemente a Vostra Serenità, la quale deve compiacersi, che l'oro versato nella piazza di Corfù l'abbia ridotta a segno di essere ammirata dagli esteri, e riconosciuta dai più esperti uomini di guerra per non inferiore a verun altra. Il cenno, che ho quì fatto di questa verità risvegliandomi in mente il nome del Signor Maresciallo di Schollenburgh[1]) stato autore di sì bell'opera, siccome fù ed è sempre confortatore di cose egregie, mi obbliga a testificare alla Serenità Vostra la somma riputazione in cui lo tengono tutte le nazioni di Europa, poicche di tutte appunto essendo composta l'Uffizialità Allemana, riconobbi una sola essere la voce di esse in predicare le doti di questo illustre Capitano. Infinite volte me ne ricchiese il Principe Eugenio, ne giammai senza encomio. Lo stesso mi è accaduto nel Conte Guido di Starembergh, dopo i quai nomi vano è dire degli altri. Non è solo affetto di giustizia, o compiacimento di onorare la virtù quello, che mi ha spinto a rimarcare distintamente questa particolarità, ma il zelo vi ha avuta la sua parte sembrandomi, che un si fatto esempio conforti vie più V. V. E. E. a persistere nella savissima pratica di preponere alle loro forze terrestri uomini di rara fama; mentre posso affermare con verità, che il credito del Signor Maresciallo valse non poco a indurre miglior opinione della milizia Veneziana, e ciò perche fù creduta raddrizzata in meglio, e condotta a più severo ordine di disciplina sotto la direzione di esso.

Prima di finire il proprosito dei Turchi mi chiama l'argomento medesimo a parlare della Moscovia, tra cui e Cesare passa una Lega

[1]) Schulenburg.

di vicendevol difesa, il cui effetto oggidì è prossimo a manifestarsi nella guerra mossa di recente dai Russi all' Impero Ottomano sotto titolo di provocazione avutane per le scorrerie dei Tartari. Nella qual guerra parendo, che l'Imperadore non ricusi di mischiarsi in ordine ai patti della mentovata Confederazione si fa altresi manifesto contenersi dentro la stessa, che la Czarina debba assistere il suo Collegato in caso somigliante. Già correvane fermo concetto da molto innanzi, e si diceva, che i Moscoviti avessero contratto obbligo di venire in ajuto di Cesare con 40,000 uomini, se fosse attaccato dai Turchi, anzi alcuni sospettavano promessa una pari assistenza all' occasione, che si turbasse per moti interni la tranquillità di Allemagna.

Stia però la cosa, come si voglia, piace forse negl' incontri presenti alla Nazione Allemana di avere un appoggio così fermo come è quello de' Moscoviti; ma non è già di suo gusto il vederli farsi cotanto potenti, lo agguerrirsi ogni giorno più, e che cerchino a pigliar parte nelle cose di Germania. Tuttavia deve accarezzarseli a guisa di chi ridotto in pericolo di naufragio si appiglia a ciò, che se gli offre, non guardando, se l'appoggio sia tale, che gli laceri il corpo nell' atto di rilevarlo. In fatti la presente Imperadrice, camminando su le traccie di Pietro il Grande, va ripulendo a gran passi i Popoli a lei soggetti, e affinando le parti tutte del Principato, trovandosi fornita di uomini proporzionati al disegno tanto per i maneggj politici, che per le cose della guerra. Rispetto a queste la Cavalleria non si conta valer molto, stante la mala condizion dei cavalli, ma la gente piede a prevale forse ad ogni altro dei dì nostri, essendo espertissima delle armi, e delle funzioni militari, dedita alla disciplina, osservatrice severa degli ordini nelle battaglie, disposta per natura alle fatiche, paziente dell' inedia, e spedita nel far cammino. Il Czar Pietro vi ha inculcate da bel principio le massime dell' onore, senza delle quali non furono mai operate gran cose dagli eserciti, onde i soldati recansi ad infamia l'abbandonare il posto, o qualsivoglia altra trasgressione d'uffizio, e tengonsi que' tali, che ciò commettono, non solo macchiati nella fama esteriore, ma rei di peccato innanzi Dio, riputando grave colpa la disubbidienza ai superiori, come a persone investite di autorità dal Sovrano venerato da quei Popoli con superstiziosa riverenza. Di tal fatta sono i Moscoviti presenti, il cui sterminato Imperio ricco di numerose popolazioni sta

a portata di più mari, ed è irrigato da fiumi nobilissimi, per mezzo dei quali si pensò nell' età scorsa di poterlo far riuscire il centro del negozio tra l'Asia, e l'Europa. Questo Imperio dunque ormai potentissimo, e ad ogni ora crescente non è cotanto disgiunto dall'Allemagna, che non valesse a darle travaglio massimamente, se la trovasse divisa in parti. Anzi per essere Moscoviti di Religione Scismatici, troverebbero partiggiani tutti quelli di tal setta, che abitano le Provincie Austriache, come sono per esempio i Rassiani largamente seminati per l'Ungheria.

Rimane per ultimo di notare alcune mutazioni fatte al sistema antico della Corte, sull' intero di cui non ho creduto necessario di trattenermi per le ragioni allegate in principio.

Era solito l'Imperadore di non frammettere l'autorità sua nelle materie di Stato, ma proferendo la sua opinione assentiva quasi sempre al consiglio dei Ministri, i quali è fama, che l'abbiano sagacemente scortato ad una simile condiscendenza con aggravarlo da principio a bello studio del peso degli affari, a cui sentendosi impotente di reggere, ne addossasse in seguito i suoi consiglieri. Ma riscossa ultimamente la Maestà Sua dalle avversità dello Stato fù ella veduta ripigliare in parte il costume di prima, sebbene il facesse di nascosto, e quasi celandosi agli occhj del suo Ministero, onde teneva carteggio coi Generali, dava loro degli ordini, faceva spedizioni arcane alle Corti, e comandava ai Governatori delle Provincie. Nelle quali risoluzioni però usava quasi sempre l'opera di taluno del suo consiglio, eleggendolo secondo che credeva lo ricercasse la natura del negozio. E questo nuovo modo di operare generò al di fuori difficoltà grandissima di sapere la verità delle cose, perche non si potevano confrontare insieme i parlari dei Ministri di Corte, stante la varietà del linguaggio loro, secondo ch' erano, o no, a parte degli affari correnti. Anco nella Regnante Imperadrice, cui per il tempo innanzi non si concedeva di metter voce nelle pubbliche faccende, prevalse la forza dei tempi a farle vincere gli antichi rispetti, ed essendo Principessa di altissimo discernimento, e fina conoscitrice degli uomini, proruppe talvolta in isfoghi di zelo su i disordini del Governo, e se la prese in ispezie contro ai Signori Spagnuoli. Ne fù sola in questo tentativo, ma ebbe compagni alcuni uomini di schietto costume, i quali entrarono per questo verso in grazia dell' Imperadore, essendo opinione costante che a Sua Maestà

sieno state svelate di quelle cose intorno ai Signori Spagnuoli, che in addietro ella non aveva dato campo, che le fossero dette, ributtando coll' autorità della faccia coloro, che gliene promovevano ragionamento. Ciò non ostante o fosse in Cesare dolcezza di animo, o costanza di proposito, egli non volle dar segno precipitoso di variata opinione. Ma quelli, che tenevano l'occhio attento sulla faccia della Corte, conobbero essersi fatta minore l'autorità de' stranieri, e massime di taluno più favorito degli altri. Dalle quali disposizioni era chi presagiva, che non ritornerebbe più in fiore l'autorità del consiglio di Spagna, e per contrario non mancavano di quelli, che pigliassero la cosa per un effetto accidentale delle circostanze presenti, asserendo, che al cessare di esse consegnerebbesi agli uomini medesimi il governo delle Provincie Italiane, mutato forse il grandioso nome di consiglio nel più umile di Presidenza, o altro somigliante. Quanto però al resto della Nazione composta nella maggior parte di Catalani traenti il vivere dalle liberalità dell' Imperadore, si pensava in sul mio partire di allogarne un gran numero, ciò le persone ignobili, nel Bannato di Temisvar, dove assegnar loro delle terre, o somministrare qualche altro mezzo da campar la vita senza carico dell' Erario. Il qual pensiero fù immaginato dal Signor d'Amilton [1]), che lo andava mettendo in sistema per ridurlo al più presto in esecuzione.

Dopo di ciò i declamatori contro i disordini del Principato esageravano i molti abusi della Milizia, cioè il vendersi dei posti militari da chi avrebbe dovuto dispensarli per giustizia, la libertà invalsa, che gl' Investiti dei medesimi li trasferissero in altri per via di contratto, e simili corruttele. Consideravano pur anco necessario di moderare il soverchio arbitrio arrogatosi dai Refferendarj di guerra, e di riporli dentro i termini del loro uffizio, oltra i quali erano trascorsi di molto, cosicchè la grazia di tai persone veniva arditamente ricercata dai pretendenti, conoscendo essi dipendere da quelle il buon esito dei loro affari, o per lo meno esser d'uopo di non averle contrarie. Questi tali però ebbero poco da travagliare a tirar dalla loro l'Imperadore il quale se n'era avveduto da molto innanzi; onde assettate che fossero le cose della guerra, si attendeva di veder arrecato compenso a sì fatto disordine. Nuovo tema di emmenda sommi-

[1]) General der Cavallerie Graf Andreas Hamilton.

nistravano i passati defraudi circa le guarnigioni d'Italia trovate manchevoli, sebbene fossero pagate in supposizione d'intiere. Anzi si pretendeva, che il danaro militare, ben dispensato che fosse, varrebbe a trattenere maggior corpo di esercito. Ed ho saputo, che un ministro camerale presentò a Cesare un computo dimostrante, che il fondo di guerra, come stava in Milano, valeva a fornire più truppe assai, che non erano le da lui sostenute in avanti. Del rimanente o gli Stati siano per potervi reggere, o vi si abbiano a spedire soccorsi di soldo d'Allemagna, io lasciai la Corte determinatissima di voler presidiare l'Italia con forze più poderose delle tenutevi il tempo sopra in proporzione del dominio restato. Massime dopo scoperta nel Duca di Savoja una tanta inclinazione, e abilità alle armi ammirata con sorpresa di tutti in un Principe nuovo alle guerre, e non messo in prospetto dalla fama per bellicoso. Sicche questo genio marziale di lui, rendendone maggiormente sospetta la vicinanza, consigliava i Cesarei a tener ben guarnita l'Italia, e a vegliare su le cose proprie.

Ma per ciò fare sarà mestieri di gran supplementi alle armate di Sua Maestà, essendoche fossero ridotte in sul mio partire a bassissimo stato, e ciò che non è reparabile, vuote di gente veterana mancata nelle sanguinose battaglie di Lombardia, oppur dispersa dalle fughe, o consunta da malattie, i quai pregiudizj trapassarono l'ordinario costume per l'aspro trattamento, ch'ebbero i soldati in particolare nella seconda invernata, constando esservi morte nel Mantovano le migliaja di persone da difetto di paglia, su cui coricare i corpi afflitti dalle fatiche, e per non essere sovvenute nel male degli opportuni rimedj. Del qual modo avendo in piedi la Maestà Sua da ben 180.000 uomini, che mai tanti n'ebbe a suoi stipendj nessun Imperadore di Casa d'Austria, fù veduta non molto appresso penuriare di gente, e lasciar le Provincie per non averne assai da fronteggiare i nemici. Non minor danno fù pur quello di aver perduto un tanto numero di buoni capi militari, e ciò in tempo, che Cesare non ne abbondava, come per altro ha ripiene le sue truppe di esperti bassi Uffiziali. Ne si può tampoco far querela della Soldatesca trovata quella di prima nel valore, e nell'ubbidienza, toltone che non fidava, come in passato ne' suoi Commandanti. Ma la perdita occorsa di tanti Generali conturbò infinitamente la Nazione, perchè fù in vero maggiore di quanto avrebbe importato la qualità delle straggi ricevute. E parve anche questi un effetto singolare de

destino, di cui vide un consimile esempio l'Imperadore Ferdinando Terzo nei fatti d'armi di Boemia.

Tra le deliberazioni avvenire non è da lasciarsi indietro l'elezione di Re de Romani, e di sposo all' Arciduchessa secondo genita. Sulla prima concordano gli universali pareri, che abbia a verificarsi nel figlio atteso dell' Arciduchessa Teresa ora Duchessa di Lorena. Certo è però, che l'Imperadore non ha contratto di ciò verun impegno col Duca, ne manco al tempo, che dispose degli stati di esso nella pace con Francia, convenzione, come io scrissi a Vostra Serenità e come ha confermato l'Eccellentissimo mio Successore, ignorata dal Duca, o almeno a lui non comunicata in precisa forma dalla Corte di Vienna. Circa poi al secondo particolare risguardante il maritaggio dell' Arciduchessa Marianna vagheggiato dalla Regina di Spagna per l'Infante, sono fuori della necessità di ragionarne, avendolo trattato diffusamente in più mie lettere.

Perlocche a metter fine a questa relazione mi resta solo di effigiare a Vostra Serenità alcuni personaggj saliti in posto nel tempo della mia residenza, e di far una qualche menzione dell' Imperadore, il quale, benche regni da grandi anni, ed abbia avuto campo da manifestarsi, passando tra mezzo ad ogni sorta di umane vicende, in questa ultima occasione però ha fatta più chiara mostra dell' animo suo. Resse egli con intrepidezza stupenda ai colpi replicati delle avversità, ne fù mai veduto inquietarsene, o molto meno disperar delle cose. Non alterò punto l'ordine del suo vivere, disponendo le ore, come soleva in addietro, e perche molte suol darne al culto religioso, seguì a farlo con tanta sedatezza, e raccoglimento, che niun segno traspariva in lui di mente alienata da ciò, che faceva, o rapita dal pensiero delle sue disgrazie. Faticò instancabilmente nelle cure del Governo, non passando giorno, che non parlasse coi suoi ministri, e non di rado convocavali insieme. Rivolgeva con diligenza tutte le spedizioni della Cancellaria, del Consiglio di Stato, e della Guerra, e vi aggiungeva istruzioni proprie, o regolavale con postille di sua mano. La qual' opera esercitandosi intorno a sterminati fascj di carte, faceva maravigliare i ministri nel riceverle indietro visitate, e soscritte in brevissimo tempo, che nessun di loro al certo durava altrettanta pena in servire la Maestà Sua. Conservò del pari il solito stile delle pri-

vate Udienze, i cui accoglimenti non rissentivano alterazione nessuna dalle calamità dello Stato; ma vi si incontrava la medesima posatezza di persona, la cortesia, e l'ilarità della faccia, secondo che volevano le circostanze delle persone, o dei negozj, Il che fù rimmarcato singolarmente nel ricevere, che fece innanzi a se quelli che ritornavano a Corte dalle Provincie perdute sotto il loro commando; cosa invero d'insolito costume nei Principi misuranti d'ordinario il merito degli uomini dai successi, e persuasi in oltre di ricuoprire la dignità propria condannando gli esecutori delle imprese. Circa il quale proposito, se devo attenermi ai comuni giudizj, fù anzi desiderata minor clemenza. Ma, per dir tutto, non pervennero sempre a Sua Maestà le intere notizie dei successi velati bene spesso o dall' interesse, o dalla suggezione dei relatori. Basti però il fin quì detto, poicchè non è questa la prima volta, che V. V. E. E. intendono far parola dell' Imperadore, e sanno benissimo onde avvenga, che malgrado l'essere egli il più illuminato, ed il più virtuoso di quanti regnano, pure le azioni del suo Governo sempre non rendano suono conforme a sì rari principj. Vengo dunque agli altri personaggj.

Il Duca di Lorena è amatissimo da Sua Maestà, e non senza ragione, mentre oltre di essere signore di belle doti, e che veniva considerato qual futuro sposo di una Principessa ereditiera universale di Casa d'Austria visse egli in Corte con cieca dipendenza da Cesare, il cui genio cercò d'incontrare in ogni cosa ancorche minuta. È piuttosto avvenente della persona, di costumi soavi, e manierosi, e raccoglie in se tutti gl'indizj di umano, e discreto Principe. Ama la caccia, e più ancora la musica, massimamente la strumentale, con cui passa volentieri qualche ora del giorno. Nel conversare si dimostra di spirito svegliato, e vi adopera maniere pieghevoli, che gli acquistano l'affetto di chi seco ragiona. Parlava non di rado anco degli affari di mondo, e amava di saper quelli, che occorrevano alla giornata, ma il faceva in forma assai modesta, e lontana da presunzione di giudizio. Di più non era dato di scuoprire nel Duca in quegli anni della mia Ambasceria, nei quali stava egli consegnato alla discrezione dell' Imperadore lungi da Stati suoi, e senz' altro più importante negozio, che quello di addochiare la sua vicina fortuna nell' Arciduchessa, a cui, senza questo, portava affetto grandissimo.

Ella in fatti a comune giudizio è tale, che niun' altra che lei si eleggerebbe a sostenere l'eredità di Casa d'Austria, se fosse libero di cercarne l'ereditiera in tutto il mondo, e prescieglierla per merito di virtù, e di costumi. Non manca di bellezza, ed essendo piuttosto gracile di corporatura, e di poco vivo colore, aveva guadagnato assai nell' una condizione, e nell' altra da circa un' anno prima della mia partenza. Ha il portamento composto, e la guardatura inclinante al grave, ma non però scompagnata di grazia. Non è da potersi dire abbastanza, come adempia esattamente a tutte le convenienze della vita civile, dispensando le parole, e le azioni sue con misura isquisita. Sortì per altro in educatrice una dama di fino spirito, e di amirabile desterità, la quale conobbe, e coltivò, come era d'uopo, le rare disposizioni della Principessa. Ebbe maestri di grammatica latina, di geografia, e di storia, come nell' arte del disegnare, e nelle lingue Spagnuola, Francese, ed Italiana. Queste lingue le parla tutte compiutamente, e ne intende la forza, e la pròprietà tanto che il signor Spagnaghel mi attestò, che negli autori latini fosse ella giunta a conoscere le differenze dello stile, e a parzializarsi più per l'uno, che per l'altro adducendone buone ragioni. Ma forse il pregio migliore di questa Principessa si è l'elevatezza del suo spirito congiunto ad una certa virilità di animo atto oggimai a trattare faccende grandi. E già mostra di sentire la sua fortuna, e quando le avvenga di esserne in possesso, è da tenersi per costante, che non avranno dispotico arbitrio quelli, che le staranno al fianco per consiglieri.

Non ha due anni, che nella Conferenza, o sia nell' intimo Consiglio di Stato prese luogo il Conte di Arrach [1]), quegli, che sostenne il Vice Regnato di Napoli, Cavaliere di nobil famiglia, e fra le ricchissime dell' Austria. Fù egli spedito nella prima gioventù in Ispagna, dove succedette al padre, che risedeva presso Carlo Segondo, e vi trattava l'aspro negozio della successione. Gran bene di lui ho inteso dire dai signori Napolitani, massime per conto della giustizia, e dell' affabilità, e tale mi si dimostrò in pratica nelle frequenti occasioni di trattar seco.

Dalla morte del Conte di Althan [2]), Sua Maestà non ebbe più nessuno in grado formale di favorito sino alla rottura di questa

[1]) Alois Raimund Graf Harrach.

[2]) Graf Michael Johann von Althan.

guerra. Dopo il qual caso prese in grazia distinta il Signor di Amilthon, Cavaliere Irlandese, dato alla professione militare esercitata da esso in Catalogna, e in Italia, e avuto caro tanto dal Principe Eugenio quanto dal Maresciallo di Starembergh. Egli venne in favore dell' Imperadore per una via molto particolare, anzi pericolosa da battersi, se non sotto un Principe magnanimo, qual' è veramente la Maestà Sua. Ciò fù parlando con libertà del Governo senza risparmiarne i personaggj più grandi, ne tampoco i più favoriti da Cesare. E credo lo facesse per zelo essendo signore di tratto ingenuo, inimico della menzogna, e alieno dall' adulare. Il posto suo è di Capitano della guardia a piedi, ma ultimamente fù amesso nel Consiglio di guerra, e ottenne l'importante Governo di Temisvar. L'Imperadore lo distingue con tratti di cortesia non ordinarj, e conferisce seco da solo sopra molte materie. Di che avveduti i Cortiggiani serbano inver lui ogni risguardo immaginabile, e i Militari lo cortegiano per averlo benevolo nelle loro pretensioni.

Un altro posto di favore occupa il signor di Bertesthein, Segretario della Conferenza di Stato. Il suo forte è la giurisprudenza Allemana non senza accoppiamento di critica, avendo egli fatti buoni studj in Strasburgo, dove anco apprese la lingua Greca [1]. Venuto in Vienna trovò impiego nella Camera e di là passò al Ministero politico sino a salire al grado di primo Segretario, il qual' uffizio, sebbene sia di mera esecuzione, pure il credito dell' uomo assistito dalla grazia dell' Imperadore lo rileva oltre l' usato. Quindi avviene, che la di lui casa sia ripiena di signori, e da poco in quà gli stessi ministri forestieri di seconda sfera hanno comminciato a frequentarla per disperazione di poter altrimenti riuscire nei loro negozj. Quasi tutti gli scritti pubblici dati in luce in questa ultima guerra vengono dalla sua mano, e vi si discuopre un ingegno versatile, ma insieme acre, e puntiglioso. Di fatto le maniere di lui non sono delle più soavi, e chi lo maneggia trovalo un po' forte nelle espressioni, inflessibile poi di opinione, e vivace nei partiti. Posso ben dire a Vostra Serenità essere egli stato uno di que' pochissimi, i quali o seppero dissimulare più degli altri la costernazione dell' animo, o reggere con vera intrepidezza alle replicate avversità del Principato. Stando pur le cose all' estremo non diè segno veruno,

[1]) Soll wohl heissen la lingua francese.

che gli fosse mancato il cuore, ma sempre volgeva per mente progetti, o immaginava vicina l'assistenza di un Principe o dell' altro. Per la qual via è verisimile, che si accrescesse la benevolenza di Cesare; essendo naturale di mettere affetto in quelle persone, che ci confortano contra le sciagure, e ci additano i mezzi da liberarcene. — Oltracche, appartenendo ad esso il tutelare i dritti Imperiali nelle controversie, che accadono in punto di ragione, egli vi si impiegava con solerzia infinita, blandendo così l'animo di Cesare e de' suoi Ministri.

Fra tali contingenze ho io passata la mia legazione di un triennio intiero, dentro il quale, se alcuna cosa riuscì di buona circa gl'interessi raccomandatimi, che non furono nè pochi nè leggieri, è da assegnarsene laude alle saggie istruzioni di V. V. E. E.

Mi accompagnò nel viaggio e stette meco il primo anno dell' Ambasceria Sier Francesco Morosini dell'Eccmo. signor Michiel Cavalier, e nel partire, ch'egli fece di colà, lasciommi fondamenti non incerti, che riuscirebbe tal cittadino da non derogare agli onorati esempj de' suoi Antenati, e da corrispondere alla straordinaria coltura aggiuntagli nella pratica della più gran Corte di Europa.

Ebbe in Segretario il fedelissimo Gasparo Alberti trovato già molto esperto di quella Corte, dove dimorava da quasi cinque anni, onde la di lui perizia mi fù di conforto, siccome l'abilità sua mi aleggerì il peso del Ministero, e la fede poi, e la modestia de' costumi diedero l' ultimo compimento ai miei desiderj e al buon serviggio di Vostra Serenità.

Il clemente di lei aggradimento per l'Ambasceria sostenuta alla Corte Imperiale non mi si poteva manifestare in più onorato modo, che per mezzo dell' elezione, che V. V. E. E. si sono compiaciute fare di me all' altra di Roma. Io la ho abbracciata col medesimo proponimento, con cui intrapresi il passato servigio, cioè di consegrare tutto me stesso agli interessi della Repubblica, e di vincere colla diligenza il difetto delle altre parti, massimamente dopo aver conosciuto, che Vostra Serenità conta a grado di merito nei cittadini il solo desiderio, che in essi discuoprasi, di ben servire la Patria.

A' dì 15. Settembre 1736.

Marco Foscarini Cav$^{r.}$

Amb$^{r.}$ ritorn$^{o.}$

IV.

Relation des Nicolo Erizzo. 1738.

Serenissimo Prencipe.

Arduo in ogni circostanza sarebbe riuscito alla tenuità mia di formare relazione della Corte Cesarea, dove per sola obbedienza alle Sovrane Publiche disposizioni mi convenne servire, ma arduissimo mi ridonda questo impegno per la qualità delle moleste contingenze, tra quali ho consumato il mio Ministero.

In fatti tutto il corso del medesimo è stato una continuata non mai interrotta concatenazione, di gravi, malagevoli, et importanti affari, quando tutte l'apparenze davano ragionevole addito di sperare, che avesse anzi ad esser quieto, e tranquillo.

Mentre in quei giorni appunto veniva di manifestarsi la segnatura de Preliminari di pace, convenuti tra Cesare, et il Cristianissimo, avvenimento che sarà in ogni tempo memorabile non solo per il segretto, con che corse col mezzo d'Emissario Francese in Vienna questo riguardevole maneggio; ma molto più, perche fù introdotto, e stabilito dalla sola Francia, senza previa partecipazione de suoi Collegati, del destino de quali si fece quella Corona a suo piacimento dispoticamente arbitra.

Quali siano state le particolari circostanze di questo così strepitoso successo, l'Eccmo. Senato lo ha con mirabile esattezza rillevato dalla benemerita relazione dell' Eccmo. Sig. Kr. Foscarini mio ossequiato Predecessore; ond' io mi farò solo a descrivere l'occorso posteriormente a' Preliminari, mettendo in vista, quali siano doppo questo successo le massime della Corte Cesarea verso gl' altri Prencipi, per indi passare all' altro argomento ugualmente grave dell' intrapresa guerra contro Turchi, rissoluzione per la verità generosa assai, ma che con ragione ha sopreso l'Europa tutta, quale con difficoltà sapeva persuadersi, che l'Imperatore, che si trovava con forze poco meno che annichilate, e con l'Errario totalmente esausto per il considerabilissimo impegno sostenuto sin a quei momenti, potesse spontaneamente immergersi in un nuovo niente minore pericoloso cimento.

Stabiliti dunque, com' è noto i Preliminari nel principio d'Ottobre del 1735 —, il che cominciò a venir in luce alquanti giorni doppo seguita la partenza del Sig. de la Beaune, ch' ebbe il merito di maneggiarli, fù oppinione anche di più sensati, che con ciò avessero ad immediate cessare le molestie della guerra, e che prontamente si dovessero con vantaggio universale manifestare li desiderati effetti della repacificazione.

Ne può imputarsi a diffetto di sano pensamento, se anco soggetti illuminatissimi così opinorono, mentre pareva poco meno, che inverisimile, che tale importante negoziazione potesse esser stata intrapresa dalla sola Francia, senza averne fatta previa communicazione ad' Alleati si riguardevoli.

Ma il successo palesò l' equivoco preso, et a V. V. E. E. toccò pur troppo ad esperimentarlo, poiche da questa trattazione particolare maneggiata, e conclusa tra Cesare et il Cristianissimo, che lasciò il destino degl' affari involto tra incertezze, e difficoltà derivorono calamità non lievi, e disturbi non indiferenti all' Italia.

Appena gionto Io a quella Corte potei anche fortunatamente penetrare, che così avenirebbe, avendo ne primi dispacij accennato che con dolore scuoprivo, che non era così vicino il momento della bramata supporta quiete, mentre poteva tenersi per cosa indubitata, che nel formare li Preliminari li due sole Potenze vi avevano avuto ingerenza, aggiongendo in oltre, che stabiliti li medesimi frettolosamente senza esser stati diggeriti varij importanti punti questo necessariamente portarebbe delle lunghe dilazioni nell' esecuzione.

In fatti premendo a Cesare la conservazione di Mantova già ridotta a stretto termine, il riguardevole corpo di truppe, che nell' attualità del maneggio calò (si vuole non senza cognizione della Francia) nella Provincia non avendo territorio ove ricovrarsi, dovette necessariamente prender alloggio sopra i Stati Pontificij, e sopra quelli di V. S., trattenendosi poscia sopra i medesimi per lungo tratto di tempo sin a tanto, che seguirono l' evacuazioni di quelli, che dovevano ritornare in potestà de Cesarei, il che seguì a grado a grado, non senza fatica, e dopo molte tergiversazioni poste con artificio a campo per i proprij fini da stessi Francesi, con tutto che fossero stati li soli promotori della quiete.

Quali, e quante siano state nel frattempo le pressanti commissioni dell' Eccmo. Senato per procurare il solievo de Publici Stati,

e quale sia stato l'impegno, e la maniera, con che mi sono adoperato per conseguirne l'effetto, i miei riverentissimi dispacij ne fanno un ampla testimonianza.

Sebbene però la qualità delle molestissime congionture ha voluto che non cessino con la dovuta prontezza tali intollerabili vessazioni, devo non ostante per la verità, come lo scrissi assicurare V. V. E. E., che qualunque volta mi convenne, o trattare questo delicato punto con Ministri, o presentarmi in espressa Audienza del Monarca, Io ebbi sempre occasione di rillevare un vero, e non dissimulato rincrescimento di aver ad inferir un si grave incomodo ad un Prencipe amico, e così benemerito, et un sincero desiderio di dar pronto termine ad un si grande disturbo, scusando quanto accadeva con la fatalità delle circostanze, con l'inaspettata prorogata dilazione del convenuto, con le gelosie di nuovi anfrati minacciati singolarmente dalla Spagna, e con la necessità di aver sito capace per trattenere le truppe, promettendo, che tosto, che seguisse la promessa evacuazione si manifestarebbe la rettitudine delle massime, che nutrivansi, e ciò con prelazione agl'altri Prencipi, ch'erano similmente sottoposti a tale sciagura.

Così anche restò stante le mie sollecitudini con pontualità adempito, essendonsi nel fratempo riuscito di far argine, e di render vani gl'ufficij del Nuncio Apostolico, il quale di continuo lagnandosi acerbamente del molto maggior numero di milizie esistenti nel Stato Pontificio, procurava non senza interposizione del Sig. l'Etang, Ministro di Francia, qualche solievo, quale non poteva aver luoco senza il maggior aggravio de territorij Veneti.

Non potevano poi gl'ordini della Corte esser al certo ne più precisi, ne più positivi, onde contenere nella dovuta disciplina le truppe, e quando in qualche incontro ebbi motivo d'avvanzare indolenze per alcuna molestia pratticata, ho ritrovato la più desirabile prontezza in prescrivere la necessaria moderazione consegnando a me medesimo in più incontri le lettere per i Cesarei Comandanti con l'incarico, e dandomene in contrasegno di maggior pontualità le copie umiliate da me più volte a V. S., aggiungendomi in oltre, che se avessi fatto particolare menzione del nome degl'Ufficiali, sarebbero stati con esemplarità coretti, il che mi lusingo anche, che non mi sarebbe stato malagevole di conseguire, se V. V. E. E. avessero trovato a proposito di darmene notizia, mentre è costante, ch'ho scoperto in questo

proposito un vivissimo desiderio in tutti i Ministri di sodisfare le giuste Publiche premure.

Ugualmente oserei aver sperato, et ebbi il corraggio di replicarlo forse troppo frequentemente, che se mi fossero pervenute le convenienti individuali informazioni di tratto in tratto del diffetto de pagamenti, ch'andava sucedendo, mi sarebbe sortito se non di ottenerne la pronta sodisfazione, di andarne almeno conseguendo degl' esborsi in diffalco.

Che questa mia lusinga non fosse totalmente vana, può recarne una non indiferente testimonianza l'aver Io potuto indurre la Corte ne principij del mio Ministero ad esborsarmi mille cechini in conto di ciò fù somministrato dallo Stato all'Armata Cesarea, all'ora che con prudente consiglio, quale non mancò per altro da suoi emoli d'esser molto criticato il Maresciallo Co. di Konigsech [1]) per presservarla da un imminente pericolo, la condusse salva nel Tirolo, facendo una ritirata così onorevole in poca distanza de' nemici, senza la benche minima perdita.

Ma per Publica fattalità non essendovi mai stato caso di rilevare il vero importar de crediti de sudditi, e non avendo Io commissione, che di dolermi in genere de diffetti, non mi fù permesso di convincere i Ministri, i quali sopra le relazioni degl'Ufficiali asserivano non esservi le esagerate mancanze, dovendo per tanto il mio zelo restar in questo proposito inofficioso.

Non lo fù però in progresso sopra lo stesso importante argomento, mentre doppo consumati inutilmente quasi due anni nella Provincia senza poter ottenere dalla malitia de'Commandanti Cesarei la tante volte ordinata liquidazione de crediti, rimesso poscia negl'ultimi momenti del mio impiego il maneggio alla mia debolezza, potei nel breve intervallo di poco più d'un mese concluderlo, e ciò a fronte di tanti ostacoli ritrovati, e degl'impedimenti promossi sino dal Noncio Pontificio; rilevatosi dal medesimo quanto operavo, il che non poteva restar occulto per aver dovuto trattare non solo con li Ministri della Conferenza, ma con tutti quelli del Consiglio di guerra, dell'altro d'Italia, e della Camera, cercò di farne sospendere la conclusione, proffessando non esser giusto, ch'andasse disgiunta da quello egli trattava per una stessa causa in rissarcimento

---

[1]) Königsegg.

del credito del Stato Pontificio; la condizione del quale era stata per la verità molto più infelice, poiche a tanti altri mali, che portò seco la lunga permanenza del maggior numero di truppe, vi s'aggiunse una giornaliera corrisponsione di soldo alle medesime sempre contribuito, non ostante le pressanti non interrotte rimostranze pratticate con la sua naturale efficace energia dal fervido Prelato.

Fù al certo effetto della somma Publica prudenza di concorrere nell'ossequioso mio suggerimento, acconsentendo, che potessi proponere, che l'Eccmo. Senato in gratia agl'impegni della fastidiosa guerra contro Turchi, si contentarebbe, che il pagamento avesse a seguire doppo il termine della medesima.

Una simile esibizione fù accolta con molto gradimento dalla Corte, che la qualificò per un testimonio ben evidente dell'amicizia di V. V. E. E., e ciò coadjuvò mirabilmente a facilitare il mallagevole negotio.

Con tale condizione dunque è formata in termini precisi l'auttentica carta d'obligazione, e cessate che siano le presenti gravissime molestie, e doppo lasciato quel discreto respiro che parerà alla prudenza di V. V. E. E. è in loro mano un documento, onde poter ottenere questo stabilito rissarcimento, il quale raggionevolmente non riuscirà difficile, si per esser la facenda passata con tutta la solennità nel concretarla, come perche può aversi sicurezza, ch'il zelo, e la virtù di quel soggetto, che n'averà in all'ora l'incarico, saprà far uso delle tanto solide raggioni che concorrono in questo proposito. Haverà per tanto lo Stato di V. S. in all'ora il vantaggio di esigere a solievo de sofferti incomodi la non tenue summa di fiorini duecento milla, e se dagl'altri Prencipi, che si sono trovati nello stesso caso in riguardo a sudditi Veneti è stato già supplito a simili debiti col dinaro alla mano, può non ostante riputarsi abbondantemente compensata la dilazione toleratasi per un motivo così onesto, dalla molto maggiore summa, che si ritraerà, poiche stando sopra i prezzi eccedenti, e per il vero non poco indiscretti, ricercati dagl'interressati, venirà a conseguirsi un 55 per cento, quando per conto della Francia non si è avuto, che un dieci, per la Spagna un vinti all'incirca, e per la Savoja un nove.

Ma in questa facenda quello è da considerarsi sopra tutto, e molto più del vantaggio, che ne rissulta a' sudditi, si è il Publico decoro, e l'esempio introdotto a differenza dell'antepassata neutralità, nella quale pochissimo per non dir nulla è stato somministrato

da Cesarei, grandissimi in progresso sono stati per motivo dell'uguaglianza gl'avanzi per conto della Francia, et prodigiose le summe, delle quali sono andate in resto le Potenze contendenti, per lo che non è stato possibile, con tutto che la materia sia stata con tanta insistenza, e con tanta efficacia maneggiata alle Corti, et al congresso di pace di ottenere il minimo rissarcimento.

È certo, che la condizione dello Stato di V. S. in quest'ultimo incontro è stata incomparabilmente meno sfortunata del passato, e che li Prencipi belligeranti hanno dato a vedere, quanto loro importava, che l'Eccmo. Senato si mantenesse nella sua stabilita neutralità, poiche non sono di lunga mano occorsi i passati sensibilissimi inconvenienti.

Questa notabile, e così proficua diversità deve singolarmente ascriversi alla prudenza delle publiche direzioni, le quali nel dichiarare la stabilita massima, hanno saputo prendere le più opportune disposizioni, et è in oltre costante, che deve attribuirsi non picolo merito di aver divertito molti disordini alla singolare desterità dei soggetti deputati a conferire con li Ministri esteri.

È desiderabilissimo, che non naschino più nell'avvenire disturbi nella Provincia, e piacerà a Dio per la sua misericordia di tenerli lontani, ma essendo pur troppo la vicenda delle cose umane soggetta ad infinite variazioni, e potendo l'insaziabile ingordiggia de Prencipi promovere nuove turbolenze, quando questo succedesse, e che le Publiche massime per avventura fossero le medesime, sarebbe senza dubbio molto consentaneo all'interesse di V. S. et al bene del suo Stato, che nel render nota a Prencipi la sua determinazione V. V. E. E. procurassero d'accompagnarla con quelle condizioni, e con quelle clausule, che fossero valevoli ad assicurare la loro dignità, mentre con tali preavertenze può confidarsi, che si procederà con maggior riguardo nel timore di dar addito a nuovi consigli.

Quando prevalesse un così fatto dubbio negl'animi de Prencipi, e che si concepisce sospetto, che la Republica potesse, non venendo osservate le stabilite condizioni, scuotersi con qualche generosa rissoluzione, Io tengo per fermo, per quello ch'ò potuto scuoprire nel Ministero di Vienna, che si studiarebbe di usar tutti i mezzi, onde allontanare i motivi delle displicenze, importando alla stessa troppo, ch'il Senato nelle combustioni d'Italia si mantenga neutro per gl'infiniti, e decisivi comodi, che ritrae dalla situazione de Publici Stati.

Non posso poi a questo passo tralasciare di accennare con ossequio l'esposto più volte, cioè che non è sempre il migliore consiglio per allontanare i disturbi, quello di pratticare soverchie agevolezze, o di usare inopportune dissimulazioni, mentre un simile contegno somministra anzi addito a prosseguire senza riflesso con nuove ricerche, e con nuovi tentativi, concependo lusinga, che già o quelle saranno concesse, o questi tollerati.

Ho potuto conoscere questa verità col fatto, e non posso negare d'aver spesso veduto con dolore accordato a questa parte quello, che già mi era riuscito di persuadere, che non poteva concedersi, essendo certissimo, che dalla facilità esperimentata in alcune circostanze, si sono da Commandanti Cesarei prese in alcun caso rissoluzioni non poco osservabili.

Sopra ogn'altra riflessibile, è stata quella nell'incontro del regresso delle truppe, avendo il Generale Botta[1]) osato d'incaminarne una qualche portione, oltre il convenutosi solennemente per vie non acconsentite. Espostesi da me per Publico commando allo stesso Monarca le convenienti querelle, il che cercai d'eseguire con sentimenti addattati alla Publica dignità, potei rilevare dalla voce di quel giustissimo Prencipe sensi pienissimi di sincero dispiacere e di disaprovazione all'accaduto, avendo immediate, e con quella celerità, che non è familiare in quella Corte, ordinato, che vi fosse posto il possibile compenso, esprimendosi in oltre, che in maggior testimonio della sua rettitudine sarebbe coretto quello che fosse stato il vero auttore del trapasso.

Scrissi anche a V. V. E. E. di avere fondamenti non incerti per sperarlo, ma è parso all'innata Publica clemenza di sorpassare questo punto, il quale per altro non sarebbe stato inofficioso per documentare nell'avvenire li Commandanti Cesarei, e per insinuare loro d'astenersi dal prender arbitrij di questa natura. Non ostante però che V. S. non abbia creduto, che si avanzino ulteriori reclami, ne che s'insista sopra la sodisfazione, non è andato il Botta affatto esente da qualche correzione, avendo esso medesimo, come lo ha rifferto ne suoi benemeriti dispacij, detto all'Eccmo. Signore Kr. Ambr. Zeno [2]) ch'egli appunto per quel successo non era stato sin all'ora compreso nella promozione de' reggimenti.

---

[1]) Marchese Botta d'Adorno.

[2]) Alessandro Zeno, Erizzo's Nachfolger am Wiener Hofe.

A questo nicchio m'accade opportuno di parlare del passaggio delle truppe Cesaree per i Publici Stati. La positura dei medesimi è tale, che quando non si usi la via del mare, sopra di che ad altro passo averò motivo d'accennare qualche cosa, questi transiti pur troppo dovranno seguire per i territorij di V. S., riuscendo troppo lunga, e troppo incomoda quella de Griggioni, ch' è la sola, che in caso diverso potrebbe pratticarsi.

Tali essendo dunque le circostanze della cosa, non può che cercarsi il modo di possibilmente minorar il grave disturbo, perciò l'Eccmo. Senato ha sempre procurato, che sij pratticata la sola strada di Campara, come quella, che libera in un sol giorno i sudditi dall'incomodo. Mi è anco riuscito a fronte di grandissime difficoltà, promosse dagl'Ufficiali di conseguire, che la stessa sij di nuovo sostituita all'altra trovata da Cesarei più commoda di Bussolengo, ottenendo in oltre non senza fattica, che a differenza d'una lunga pratica introdotta doppo l'antepassata neutralità si debba in vece di quietanze, che si rilasciavano pagar col soldo alla mano tutto quello viene somministrato, metodo, dal quale importa molto di non cominciar a declinare, mentr' è fuor di dubbio, che potendo si ritornarebbe più che volontieri all'usitata pratica di dilationare i pagamenti.

Non posso poi in questo proposito di transiti tacere all' Eccmo. Senato un mio dubbio; di somma premura di V. S. è stato sempre d'impedire singolarmente, che seguano per il Friuli, poiche oltre alla qualità poco felice di quei territorij, vi è l'importante riflesso della lunghissima stazione, che tenendo questa strada le truppe, devono per necessità fare sopra il Publico Stato. In ogni occasione, ed anche nell'ultima il punto è stato sostenuto con tanto vigore, che si è anche frastornata la concepita idea, servendone di testimonio ben manifesto l'ottenuta retrocessione di 4000 Croati già incaminati per quella volta.

Ma fatalmente senza alcuna previa negoziazione, all'ora che Cesare pensò all'improviso di rimandare nell' atto della signatura de Preliminari truppe nella Provincia in soccorso della Città di Mantova, se ne sono inviate ad oggetto d'accorrere prontamente al bisogno per tutte le parti, così che per la prima volta si è calcata anche quella del Friuli, e toccò a me ad incontrarle in cammino.

La dissimulazione usata in tall'incontro in gratia alla specialità della congiontura, ma molto più il non avervi in effetto ritrovati i

decantati ostacoli per i fiumi, e per i torrenti, ne rinvenuto l'esagerato diffetto di forraggi, sono stati li motivi per i quali nel regresso si è ricercato di usare anche questa via; l'avervi però per prudenti riguardi V. S. acconsentito può pur troppo esser cagione, che in caso di nuovi moti nella Provincia si sostenga con vigore di aver a valersene. Varie sono le raggioni, che lo persuaderanno, il maggior commodo de paesi ereditarij, restando in questo modo diviso tra varie Provincie il peso, qual in presente sofre sola quella del Tirolo, l'aver esperimentato il cammino agevole, e fornito del bisogno, la confidenza di riuscire nella dimanda per l'esempio decorso, et il poter in tal guisa accorrere con maggior prontezza all' esigenze della Provincia, mentre non avendo, ch' una via apperta, è di necessità non tanto per rifflesso al paese altrui, il quale forse non si averebbe, quanto per il proprio di andar compartendo le marchie.

Che si coltivi una simile idea, n'è un indizio assai chiaro, la massima stabilita nel consiglio di guerra intorno alla distribuzione nei quartieri delle truppe, quale averebbe avuto luogo, se cessata la guerra d'Italia non fosse insorta l'altra d'Ungheria. Erasi dunque determinato di distribuirne un non scarso numero nella Stiria, e nella Carinthia, e ciò con oggetto di poter accorrere da tutti i lati con prontezza al soccorso dei Stati d'Italia, nel caso di qualche molesta insorgenza; quanto è fattalmente accaduto nella recente invasione, appunto per non esservi un corpo di truppe a portata di passarvi prontamente, ha indotto il consiglio di guerra a questa determinazione, quale terminato, che sia il bisogno presente è molto verisimile, ch'essendo accompagnata da oggetti di essenziale importanza si riduca in all'ora ad effetto.

Da ciò la singolare maturità di V. S. distinguerà molto malagevole di poter in tal caso frastornare il passaggio per il Friuli, e se nel regresso per esigerlo si sono poste in vista le premure dell' Ungheria, si metteranno in tali circostanze a campo per ricercarlo quelle dell' Italia.

Singolarmente ciò riuscirà difficile in proposito della Cavalleria, mentre per quello sia all' Infanteria, che si trovasse aquartierata in quelle parti, ogni qual volta continuasse la tenuta dissimulazione intorno al Golfo è molto verisimile, che la maggior parte fosse imbarcata a Trieste, strada senza comparazione più comoda, meno dispendiosa, e ben spesso più sollecita.

Come però l' Eccmo. Senato si è dimostrato in ogni tempo, et anche pocchi anni prima di quest' ultima guerra estremamente geloso della giurisdizione, e del dominio del suo Golfo, e ch' ha sempre in passato palesati sentimenti di ripugnanza, e di rincrescimento, quando o si è meditato, o si è eseguito alcun trasporto di milizie per mare, o che si sono nello stesso introdotti bastimenti armati, così quando, il che partecipai a V. V. E. E. con opportuna prevenzione, richiedendo instruzioni, si è concepita l' idea di far traghettare una portione di milizie, si ebbe una grande cura di tenermela occulta nel dubbio di poter incontrare le solite difficoltà.

Ma poscia che si vidde, il che non mancò di partecipar alla Corte il Prencipe Pio Ambasciatore Cesareo, che santa era la Publica premura del pronto solievo del Stato, che vi era massima di non promovere sopra di ciò alcun rifflesso, questo si praticò in all' ora senza alcun riguardo, e senza ne meno avvanzarne alcun motivo.

Bensì dopo avendo il Marchese Pallavicino insinuato, che riuscirebbe di molta opportunità, e vantaggio, se gl' imbarchi seguissero a Chioza, ne fù fatta dall' Ambasciator Cesareo la positiva dimanda.

All' ora fù, che l' Eccmo. Senato si scosse altamente, e che mi ordinò di dichiarare in termini positivi, che ciò era inadmissibile. Per quanto però sopra le relazioni avute da Commandanti, che dimostravano evidentemente l' utilità del proggetto si bramasse di poterlo eseguire, pure la forza e la giustizia delle publiche ragioni, che non permettevano di sorpassare un punto così delicato, e di tanto pericolose conseguenze per l' avvenire poterono farne abbandonare la concepita idea.

Ma poi da questa Publica giustissima ripugnanza derrivò il pensiero di far uso per questa traduzione della Bocca di Goro, al che avendo il Papa con incredibile prontezza, e con pari ilarità d' animo annuito, così per far cosa grata alla Corte Cesarea, e con ciò interressarla per un oggetto di tanta sua premura nella presservazione de suoi pretesi dritti in quelle parti, come per aquistare con tale concessione un titolo, che non aveva, ciò unitamente al punto del comercio, che gli sta tanto a cuore, è la cagione per cui l' Imperatore s' è indotto a prendere parte nelle vertenze che corrono tra i Pontificij, e la Republica. La qualità della materia non mi permette di poter sopra la stessa diffondermi, et accennarò solamente, che non ostante

alla grande impressione, ch' ha fatto il rifiuto dell' imbarco in Chioza, e l'averlo conseguito a Goro, ho potuto durante il mio ministero impedire, che non sortiscano il bramato fine, li maneggi efficaci, e mi sia lecito dire insidiosi pratticati dagl' Ecclesiastici per avelenare la facenda.

Già che mi è convenuto parlando de passaggi delle milizie, raggionare del Golfo, è mio debito rifferire a Publica cognizione di aver rilevato con sicurezza, che li stessi ministri all' occasione di trattare tra loro questo argomento, si sono spiegati di non comprendere, come all' improviso la Republica abbia totalmente cangiate in questo particolare l'antiche sue massime, non avendo tall' uno di essi lasciato di rifflettere, che ciò gli recava tanto maggior meraviglia, quando si risoveniva con quanto impegno, e con quanta costanza, non ostante alla viva premura del Senato di aver per compagno Cesare nella guerra contro li Turchi l' Eccmo. Sig. Cr. e Pr. Grimani per commissione Publica sostenne, che nel trattato di rinovazione dell' Alleanza fosse inserito un articolo, con cui precisamente restasse dichiarato, che non fosse lecito all' Imperatore di far traghettare milizie per il Golfo se non durante quella guerra contro gl' Ottomani.

Quella per la verità è stata la confessione più auttentica, ch'abbia giammai in alcun tempo fatto la Casa d'Austria del legitimo Dominio di V. S., et è certo, che questo, oltre all' antichissimo dritto è un documento molto insigne per poter prettendere un giorno di volerlo sostennere, con tutto che per dirla l'averlo lasciato così lungamente innofficioso n'abbia alquanto infirmato il valore.

Doppo d'aver esposto l'occorso in seguito alla signatura de Preliminari attinente all' interesse di V. V. E. E., io passo a rifferire ciò è accaduto in riguardo de Prencipi, che sono stati compartecipi delle ultime rivoluzioni.

Posto dunque termine alla guerra innaspettatamente e nel modo noto, fù studio della Corte di Vienna di farlo tosto transpirare, con tutto che la Francia avesse desiderato, che ciò non si manifestasse così presto, onde poter maneggiare prima della publicazione i suoi Alleati, prevedendo molto bene, che tanto la Spagna quanto il Duca di Savoja non mancarebbero di scuottersi, quando pervenisse a loro cognizione, che la facenda si era conclusa senz' alcuna loro partecipazione.

Di questa direzione de' Cesarei non mancò anche la Francia di palesarne qualche rissentimento, col motivare, che una tale innoportuna propalazione veniva a difficultare la conclusione del negocio.

Ma premeva troppo all' Imperatore di poner le cose in stato tale, onde assicurare, che non potessero seguir alterazioni dal canto della Francia, et in fatti la vera maniera per conseguire questo fine, era d'insinuare negl' animi de' Collegati un invincibile diffidenza per le cose occorse, come anche successe.

Tuttavia bramando pure li Francesi di conservare l'amicizia con la Savoja, e volendo procedere col Cattolico con tutti li maggiori riguardi, onde mantenere una buona corrispondenza con quella Corona, e levar i motivi di nuove turbolenze all' Europa, non vi fù tentativo, che non si metesse in opera dal Cardinal di Fleury per riuscire in questo suo assunto, dal che nel principio singolarmente derivò la lentezza de maneggi, e tal volta il contegno della Francia fù tale, che il ministero di Vienna non potè a meno di non concepire gelosie, e di dubitare di poca sincerità di massime.

Sopra tutto riuscì strano, che doppo che la Spagna si palesò renitente ad annuire al convenuto, l'armata Francese si sij tenuta in situazione tale, che lasciò comodo a Spagnuoli di potersi rittirare sicuramente, senza che potessero esser inseguiti da Cesarei, parendo loro, che la condotta della Francia in quest' occasione dovesse esser stata uguale a quella già tenuta dall' Inghilterra, all' ora che segnatosi dalla Regina Anna il suo trattato separatamente fece senz' altro ritirare le sue truppe, lasciando quelle de suoi Collegati esposte al loro destino.

Non si potè poi in progresso vedere con indiferenza, che si continuasse ad impedire, che si facessero quei tentativi, che posti in uso si lusingavano fossero riusciti di molto giovamento.

Ma non ostante al dimostrato rincrescimento, non uscì giammai la Francia dalle concepite misure, e fù suo studio di andar protrahendo la deffinizione de suoi affari sin a tanto, che quasi nello stesso tempo sono state ridotte a termine le negoziazioni con gl' altri.

Intanto essa nel fratempo non mancò di promovere le proprie convenienze, et il suo particolar interesse, tanto col procurare il decoro del Suocero, nel modo dell' abdicazione della Corona, quanto coll' approffittarsi di considerabili corrisponsioni, così nel Reno, come in Italia.

Questi maneggi però, quali per altro non consumorono breve tempo, non furono il vero motivo delle dilazioni per la consegna de Stati occupati.

Ma la vera e precipua origine di tanti tergiversazioni è stata quella di voler conseguire immediate il possesso intiero della Lorena.

Tall' era stata la prima idea del Cardinal di Fleury, quando introdusse maneggio di pace con Cesare, essendo certissimo, che grandissimi furono sopra di ciò li dibattimenti, non avendo però l'Imperatore saputo indursi in all' ora a sottoscrivere ad una condizione così riguardevole, mostrò il Cardinale di contentarsene.

Ma ben presto apparve, ch' intanto quell' illustre Porporato non insistè nel principio sopra di quest' articolo in quanto gl' importava sopra ogn' altra cosa di assicurare a buon conto che quei Stati avessero a pervenire un giorno certamente nel possesso della Monarchia.

In fatti non tardò la Francia a farne una positiva ricerca, ed io non tralasciai subito di partecipare a V. S., che sopra di ciò versavano singolarmente le negoziazioni del Sig. du Theil, e sebbene dall' istessa Corte di Parigi per più mesi pervenivano avvisi totalmente opposti, scrissi non ostante sempre con fermezza all' Eccmo. Senato, che gl' affari dal canto di quella Corona non si ridurrebbero giammai ad un intiero compimento, se non quando si acconsentisse da Cesare, ch' anche la Lorena seguisse subito il destino del Ducato di Bar, senz' attendere la morte del Gran Duca.

Per indurre la Corte di Vienna ad un passo di si grande momento, non vi fù argomento, che non si adoperasse. Si considerò che dovendo andar unissona la cessione de Stati occupati dalla Francia alla consegna del Ducato di Bar, ciò sarebbe necessariamente un motivo di molta dilazione per le grandi difficoltà che s' incontrarebbero nel distinguere quello spettasse veramente al Stato medesimo, che stando le cose in questa incertezza, potevano insorgere nel progresso difficoltà capaci d' intorbidare nuovamente la quiete d' Europa; il vero mezzo per assicurarla costante et inalterabile esser quello di cedere addrittura anche la Lorena, che già sino ch' il Duca andasse al possesso della Toscana, sarebbe corrisposto l' annuo valore delle rendite. Come poi ne Preliminari era stato convenuto, che spettasse a Cesare d' esborsare ogn' anno al Duca di Lorena l' importare di quelle del Ducato di Bar, sin a tanto che giongesse il sopracitato caso, così la

Francia per maggiormente impegnar la Corte di Vienna a secondare le sue premure, esibì di prendere sopra di se anche questo pagamento, passo che non fù indiferente per facilitare la conclusione, essendosi con sodisfazione dato mano ad un ripiego, che solevava da un non lieve aggravio l'abattuto erario; niente in somma si trascurò per espugnare l'animo dell'Imperatore come seguì.

Sembrerà per altro inverisimile, che siasi disposto de Stati di un Prencipe senza averne prima ricercato il suo concorso, ma pur è costantissimo che quest' è accaduto in tall' incontro. In fatti se ha recato all' Europa grande meraviglia, che durante la vita de' Prencipi proprietarij, siasi con esempio nuovo prima fatto il famoso partaggio della Monarchia di Spagna, che indi con la quadruplice Alleanza siasi disposto dalla Toscana e de Ducati di Parma e di Piacenza, che in seguito di ciò siansi avvanti la morte de possessori inviate guarniggioni per assicurarsi di quei Stati, tanto maggiore per la verità è lo stupore, che deve produrre, ch' un Prencipe, il quale possedeva un Stato da secoli Patrimonio della sua famiglia, ne resti privato per componer vertenze a lui estranee con dover rimanere senz' alcun dominio, sin a tanto che si apra il caso di aver con la mancanza dell' attuale possessore un altro paese.

Che però questa disposizione sia effettivamente seguita in questa guisa ne somministra una testimonianza indubitata un capitolo della convenzione stabilita tra l'Imperatore et il Cristianissimo, con cui è dichiarito, che la pronta rinuncia della Lorena abbia ad esser effettuata, o da Cesare, o dal Duca di Lorena, espediente preso per non essersi sin all' ora potuto conseguire il di lui assenso.

La supposizione, in che si stava che un Prencipe, la di cui casa col matrimonio della primogenita Arciduchessa veniva prescielta alla grande eredità di quella d'Austria fosse per incontrare senza ripugnanza le Cesaree compiacenze, fù causa, che non si pensò prima di eseguirlo di ricercar il suo concorso, e parve in oltre non poco strano a Cesare di aver incontrate le non attese difficoltà; lunga non ostante fù la resistenza del Duca, chiedendo che almeno in grazia di questo sagrificio gli fosse per sua sicurezza assignato altro Stato, onde averne a godere il possesso sin a tanto, che si aprisse il caso della successione della Toscana.

Ma con tutto che una disposizione provisionale non veniva in sostanza a pregiudicare lo stabilito con la pragmatica Sanzione, pure

tanta è la premura di Cesare di mantenerla inalterabile, e tale il dubbio concepito che ciò potesse in qualche parte offenderne il suo valore, che non vi fù modo, ch'abbi saputo indursi a questo passo, e solo accensentì di dar al Duca per una specie di compenso il Governo delle Fiandre col dichiararlo Vicario generale delle medesime.

Dovette dunque egli alla fine con estremo suo dolore firmare l'atto di rinuncia de suoi Stati sottoscrivendo anche a quello de suoi Beni Allodiali con contentarsi delle promesse della Francia d'interressarsi, onde all'incontro avesse esso a conseguire quelli della Toscana, e l'unico retaggio, che gli rimase dell'antico suo dominio fù di poter conservar in perpetuo il titolo e l'armi de Ducati di Lorena e di Bar. Egli non volle però mai discendere a questo passo, se non doppo conseguite in autentica forma le cessioni e le garantie delli Rè di Spagna e di Napoli, e doppo che uscite le truppe Spagnuole presero l'Imperiali possesso della Toscana.

Volevano i Francesi per una maggior cautella esigere un uguale rinuncia dal Prencipe Carlo, e consecutivamente da tutti quei altri, ch'anno dritto sopra quei Stati, ma essendo stati inutili gl'esperimenti adoperati a questo oggetto fù creduto di sorpassare questo punto.

In tal maniera per tanto è pervenuto il possesso della Lorena alla Francia, cosa da tanto tempo tentata inutilmente et in particolare sotto li due antecedenti regni di Ludovico XIII, e di Ludovico XIV.

Quando ebbe principio l'ultima guerra, il motivo, o il pretesto della quale fù di sostennere sopra il Trono di Polonia il Rè Stanislao [1]), non poteva al certo mai credersi, che da ciò potesse accadere, che la Lorena dovesse passar in mano della Francia, come tanto meno poteva supponersi, che avesse questa ad esser una consequenza del matrimonio, così disuguale, che fece il Cristianissimo con la figlia di chi non poteva qualificarsi, che per un privato.

Questo successo però fa conoscere evidentemente, come ben spesso Dio si serve di mezzi estraordinarij, et impreveduti per deludere la vana politica degl'huomini.

È per altro vero, che di tempo in tempo con varij trattati la Francia si era già non solo appropriata di parte de Stati della Lorena, ma aveva in oltre in suo potere li tre Vescovati della medesima dip-

---

[1]) Lesszczynski.

pendenti, e l'uso delle stradde Reggie, poneva all' occasione di guerre nelle Città proprij pressidij, et essendo vietato a quei Duchi l' errezione d'alcuna fortezza, la loro sovranità era in sostanza accompagnata da ristrettive molto considerabili.

Con tutto che questo avvenimento abbi all' estremo dispiaciuto a molti Prencipi della Germania, che con mal occhio vedono, che la Francia abbia congionto a' vasti suoi Patrimonij un Stato così importante, è stato tuttavia tolerato da ogn' uno con quiete, pochi essendo stati quelli, ch'abbino osato di far nel proposito qualche considerazione.

Per togliere però in qualche modo il motivo alla displicenza, che ciò cagionava, e per impedire, che la Francia non possa un giorno intavolare pretese per antichi Titoli de Duchi, che non mancano, si è esatto un solenne impegno, che non sarà mai per prettendere alcuna soggettione, da chi in ora il Duca non la prettendeva, e che sarà data tutta la sicurezza possibile contro ogni idea di riunione, non dovendo ne pur avere, come lo aveva il Duca di Lorena, noto nelle Diete dell'Imperio. In oltre essendovi alcune terre inclavate ne Stati de Prencipi della Germania, si è stabilita la spedizione di Commissarij per concambiarle, onde levar l'occasione a possibili dissidij.

In prezzo di così importante cessione due sono le condizioni ottenute dalla Corte Cesarea, l'una che la Francia garantisca l'esecuzione dello stabilito ne Preliminari con gl'altri Prencipi; l'altra ch'è di molto maggior consequenza, che si constituisca garante della famosa pragmatica Sanzione, e ciò con la clausula di toties quoties, e contra quoscunque, e con inserirvi la precisa dichiarazione, che per tale garantia Cesare era condisceso alle condizioni della presente pace.

È questa pragmatica Sanzione, come è noto all'Eccmo. Senato la legge promulgata dal presente Imperatore nel 1713, con cui viene prescritto l'ordine della sua successione nel caso di estinzione della linea mascolina. A norma di ciò fù statuito nel 1621 — dall'Imperatore Ferdinando II. che volle, che a diferenza della pratica sin all'ora, tutta la sua eredità spettasse al solo Primogenito. Il regnante Monarca dichiarò, che stessamente la Primogenita delle figlie dovesse sola succedere alla vasta eredità della Casa d'Austria, e doppo di essa il Primogenito de suoi figli.

L'Imperatore è così invaghito di questa massima, et è tale la sua passione di procurarne dal canto suo l'esecuzione, che non vi è cosa che non abbia posto in opera per assicurarla, essendo altresì certo che sorpassato per questa causa qualsisia riguardo, ne sono da ciò derivate fatalissime consequenze.

Non contento per tanto di far ricevere e giurare questa sua legge sollennemente da suoi Stati, e da suoi Regni, ha cercato oltre il concluso dell'Imperio, per convalidarla maggiormente, ch'anche li più riguardevoli Prencipi dell'Europa se ne dichiarino garanti, e quasi che questo genere d'impegni abbia all'occasione ad esser inalterabile, o che tra gl'altri esempij non dovesse documentare l'accaduto per la successione della Monarchia di Spagna, a fronte delle tanto solenni rinuncie fatte dal Re di Francia, Cesare in gratia a queste garantie ha acconsentito a punti di somma importanza.

Per ottenere quella della Moscovia, si è fatto il trattato di 1726, in vigore del quale è derivato l'obligo d'entrare nella presente tanto fastidiosa guerra contro Turchi.

Per conseguire l'altra dell'Inghilterra ha sottoscritto alle convenzioni ch'hanno lasciato, che Pressidij Spagnuoli contro il convenuto nella quadruplice Alleanza passino nella Toscana, e ne Stati di Parma e di Piacenza, il che ha servito di pretesto alla venuta della loro Armata in Italia, che poscia contro ogni espettazione si è congionta con gl'altri nemici dell'Imperatore. Finalmente per esigere il concorso dell'Ellettore di Sassonia, si è preso l'impegno di colocarlo sopra il trono di Polonia, ed assisterlo a fronte delle premure della Francia, che volevano rimpiazzarvi il Suocero del loro Rè, dal che ha avuto origine l'ultima dolorosa e fatale guerra.

Anco la Spagna col trattato di pace stabilito nel 1725 col mezzo del Riperda aveva contratti positivi impegni a favore di questa pragmatica Sanzione, ma variate le cose per quanto viene di accadere, ben lungi, che n'abbi rinovato l'impegno, ch'anzi nell'accedere a Preliminarij, eccettuò positivamente l'articolo sesto, che riguarda questo punto.

Sono per altro note le manifeste dichiarazioni fatte contro questa pragmatica Sanzione dall'Elettore di Baviera. Proffessa questo Prencipe non solo per i titoli, che gli derivano dal matrimonio della seconda dell'Arciduchesse figlie del deffonto Imperatore Giuseppe, ma in oltre per un patto di famiglia, che prettende vi sij, come si

tilla familiarmente in Germania tra la sua e la Casa d'Austria, di lover avere una considerabile parte nell'eredità, in caso d'estinzione della linea mascolina, e mostra rissoluzione di voler far al caso uso delle sue ragioni.

È fuor di dubbio, che in passato teneva questo Prencipe grandissimi motivi di lusinga di esser all'occasione validamente appoggiato dalla Francia, essendo noti, quali erano li stretti vincoli e gl'impegni di quella Corona verso la famiglia di Baviera. Vi è anco chi crede, che non ostante allo stabilito recentemente vi possa esser in questo proposito qualche secreta convenzione, non sembrando quasi verisimile, che di si fatta maniera il Cristianissimo abbia totalmente abbandonate le convenienze di un Prencipe, il quale anco nell'ultime congionture non gl'è riuscito con la sua direttione inutile. Ma dall'altra parte sono così precisi gl'obblighi, che viene di contraere con la Corte di Vienna, che non sa vedersi, come questo possa combinarsi.

In qualunque maniera succedendo la morte dell'Imperatore senza maschi, può pur troppo temersi con fondamento, che grande sarà la tragedia che si apprirà in tal caso, non ostante tutte le precauzioni prese, e tutti li passi fatti, essendo molto verisimile, che l'istessa Casa di Sassonia, ch'ha in solenne forma riconosciuta la Pragmatica, e che viene d'esser tanto benificata, abbia ad entrare a parte dei torbidi, facendo valere le ragioni provenienti dalla moglie Arciduchessa Primogenita Giuseppina.

Dopo fatti questi cenni sopra un argomento di sua natura di molto momento, e capace di promovere un giorno considerabile sconvoglimento nell'Europa, passo a render conto de sentimenti, ch'in adesso hanno luogo riguardo agl'altri Prencipi. Rifferirò prima quelli che militano verso la Francia.

Sembra però poco meno ch'impossibile, ch'una Potenza stata in tutti i tempi qualificata e considerata per emula della Casa d'Austria, e con la quale vi sono state tante e tante occasioni di contenzioni e di guerre, ora venghi riguardata come il principale pressidio et il precipuo appogio, e pur tale è il fatto.

Prevale nel Ministero una massima per verità molto razionevole, che sin' a tanto le due Corti passeranno assieme d'accordo e con buona armonia, o sia molto difficile ch'insorgano novità capaci di perturbare la quiete, o che nascendone sij molto agevole in tal caso di poterle con facilità render vane et inofficiose.

Avendo per tanto luogo questa opinione, ne susseguita, che dal canto dell'Imperatore si ponga in opera tutto lo studio per manifestare una sincera amicizia, e per darne tutte le maggiori prove.

In fatti vi non è materia politica, in cui non si ricorra e non si communichi ogni cosa alla Francia, prendendo il suo consiglio e procedendo di concerto. Tutte le direzioni corse doppo la signatura de Preliminari comprobano manifestamente questa verità.

È costante, che per quanto siasi tentato dalla Spagna dopo tale successo, come esponerò più estesamente in appresso d'introdurre particolare maneggio, non solo non è stato mai possibile, che Cesare vi acconsenti, ma per mostrare sicurità, tutte le proposizioni avvanzate dal Cattolico sono state prontamente communicate al Cardinale, volendo ch' ogni cosa passi per le sue mani.

Ne solamente per quello attiene a Preliminari vi è questa buona intelligenza con la Francia, ma ella è uguale in tutti gl'altri affari, di ciò ne fà prova il trattato concluso assieme per presservar a' Genovesi il dominio della Corsica. Il dubbio concepito che quel Teodoro ricevesse nascostamente assistenze da qualche riguardevole Potenza, la quale con questa via indiretta meditasse di rendersi Padrona di quell'Isola, è stata la cagione, per cui l'Imperatore e la Francia spontaneamente e senza esserne ricercati da Genovesi hanno dichiarato di constituirsi garanti di quel Stato, concertando d'inviarvi truppe per metter a dovere i ribelli, il che di concerto fù eseguito solamente dalla Francia, stante l'impegno di Cesare per la guerra contro il Turco.

È poi notabile, che col trattato medesimo si è pure dichiarato, di garantire a' Genovesi non solo la Corsica, ma il rimanente degl' altri loro Stati. Ciò si è fatto per poner freno all' idee ambiziose del Duca di Savoja, il quale, come ve n' erano indizij assai fondati, ruminava nell' animo col pretesto di discrepanze, che tiene con quella Republica d' impossessarsi d'alcune sue terre. Che tale veramente fosse la di lui intenzione, lo manifestò egli medesimo non avendo saputo, quando si rese noto il sopradetto trattato dissimulare la sua sorpresa et il suo rincrescimento, facendone avvanzare querelle al Cardinal Fleury, col lagnarsi, che con ciò venivano a confiscarsegli le giuste sue pretensioni, al che rispose quel riputatissimo soggetto, che avendone di tali, si sarebbe egli adoperato, onde senza venir ad altri esperimenti gli fosse resa ragione.

Altro testimonio della perfetta corrispondenza, che passa tra la Corte di Vienna e la Francia, (cosa che non lascia di recare molta meraviglia) è l'unione, con che vengono maneggiati gl'affari spettanti alla successione di Juliers e di Berghue. Contro le massime sempre coltivate d'impedire l'ingerenza di quella Corona negl'interessi dell'Imperio, ora si è desiderata compagna, e tutte le negoziazioni sono fatte di concerto. Si vuole anzi che il Cristianissimo con speciale convenzione abbi preso impegno di sostenere le prettensioni sopra quell'eredità del Prencipe di Sulsbac contro i proffessati titoli di dritto del Re di Prussia. E questo un negozio di grande importanza, e se non si rinveniranno temperamenti per componerlo prima della morte dell'Ellettore Palatino, ch'è assai avvanzato in età, possono pur troppo suscitarsi in Germania turbolenze di grave momento. Le mire delle due unite Potenze tendono a guadagnar tempo, e si vorrebbe perciò stabilir a buon conto un accordo provisionale, onde allontanare le vie di fatto. Per assicurare maggiormente il punto, si procurá di condurre nell'istesso impegno l'Inghilterra e l'Olanda, ma sin ad'ora non è stato possibile di convenire nelle condizioni. Anche il Rè di Polonia, come Ellettore di Sassonia, prettende di aver parte in quella successione, sin adesso però li movimenti di questo Prencipe non danno una certa tal qual pena.

Non può finalmente esservi maggior testimonianza di questa vera et intrinseca intelligenza con Francesi, che l'essersi a medesimi affidato il gravissimo maneggio della reconciliazione con la Porta Ottomana, quando è noto anche per l'accaduto in questi recenti tempi quale, e di che natura sia l'amicizia, che passa tra la Francia, e la Porta. Di questo argomento però mi risservo a parlare all'ora, che rifferirò ciò attienne alla corrente guerra.

Oltre a tutto questo vi è chi suppone vi siano secrete convenzioni col Cristianissimo attinenti al caso dell'elezione di Rè de Romani.

Come la cosa in fatti sia, per quanto io abbia procurato con l'uso della maggior attenzione d'indagare quanto emerge sopra un punto di tanta consequenza, devo confessare, che non sono gionto a grado di scuoprirlo.

Non è lontano dal verisimile, che Cesare abbia colto l'opportunità di questa congiontura per esigere impegni della Francia, et essendovene, può tenersi per indubitato, che questi sono a favore

della Casa di Lorena, ma che poi come è stato tante volte disseminato possa esser vicino il momento, in cui abbia a maneggiarsi nell Imperio l'ellezione di un Rè de Romani, e che questo abbia ad effettivamente riddursi per ora all'atto, io oso asserire con franchezza, che ciò non è probabile, e che ciò per adesso non può certamente seguire. Eletto che fosse una volta un Prencipe in Rè de' Romani, egli è senza contradizione il presuntivo Imperatore, et il successo è irreparabile. Perciò come mai è possibile, che sin a tanto, che Cesare non perda intieramente per l'avvanzata sua età la lusinga d'aver prole mascolina, egl'abbia a promovere un successore all'Imperio, e farsi in tal modo auttore di privare la propria discendenza di quella cospicua dignità, che possede da tanti secoli la sua famiglia.

Anche l'Imperatore Leopoldo dovette passar alle terze nozze prima di aver maschi. L'Imperatrice sebbene in età consistente, è fatta però così pingue, e così cagionevole, che pur troppo ben spesso da a temere di sua vita, il che se mai per disposizione divina sfortunatamente succedesse, tutte le ragioni persuadono, che S. M. prenderebbe un altra moglie, se non per inclinazione, per secondare i stimoli, e le premure, ch'efficacissime averebbe de suoi vassalli, i quali con ardentissimi voti sospirano un Arciduca, prevedendo molto bene di dover, non essendovene incontrare calamità molto considerabili.

Io dunque replicarò ch'è vana l'opinione di quelli, che credono, vi sij in presente idea di far dichiarare un Rè de' Romani, e che raggionevolmente questo da Cesare non sarà promosso, che nel caso di sopraindicato, restando del resto molto dubbioso, se per onorare la figlia, abbiasi in allora a procurare, che resti prescielto il Duca di Lorena, nel che possono esservi per la nascità, (non ostante l'esempio di Carlo V, per altro assai diverso) notabili difficoltà, o se si divisarà di far sciegliere il Primogenito ch'avesse.

Per levare però anche in questo proposito qualunque motivo alle contestazioni è universale desiderio, che i parti dell'Arciduchessa seguano in Corte; tuttavia questa Principessa mostra premura d'aver a seguir il marito all'or che passi prender possesso de' suoi Stati in Toscana; il che sarebbe anco seguito prima di mia partenza, se la di lui generosa rissoluzione di trasferirsi in Ungheria non ne avesse frastornata l'idea. Con dolore lascierà Cesare staccarsi la figlia, che con giustizia ama teneramente per l'insigne sue doti, e per esser la sua presuntiva erede, ma non ostante non vi formerà opposizione.

Bensì è molto probabile, che andando il Gran Duca, posti, ch'abbia in assetto quei affari, sia per restituirsi presto alla Corte, replicando poi di tratto in tratto i suoi viaggi.

Da tutte le cose di sopra enunciate dunque può ragionevolmente argomentarsi non verisimile, che per ora possa alterarsi la presente perfetta armonia tra Cesare et il Cristianissimo. Prevaleva anche in passato l'oppinione, che il Cardinal di Fleury non fosse giammai per allontanarsi dalle sue massime pacifiche, e questa confidenza coltivata dalle relazioni de principali Ministri che avevano servito a quella Corte fù in gran parte cagione, che si sono trascurate l'opportune disposizioni. Non ostante però, che l'accaduto abbi fatto conoscere l'inganno preso, pure scusandosi l'occorso con la qualità delle circostanze, gode in adesso quel conspicuo Porporato una tal fede appresso il Ministero di Vienna, che viene considerato per instromento principale della quiete.

Rincresce assai, e me n'hanno ben spesso tenuto proposito i Ministri, che per la grave età sua non possa esser lunga la di lui vita, temendo, che col cambiamento del Ministro possino anche cangiarsi le massime, e conturbarsi la tranquillità; perciò desiderarebbero, che Sua Eminenza introducesse nell' administrazione degl' affari alcuno di sentimenti uguali a suoi, e per quanto questo sij un punto assai delicato da maneggiarsi, non si lascia d'avvanzare con desterità e con vie indirette convenienti insinuazioni, facendogli comprendere quale gloria sarebbe del suo nome di aver non solo data la pace con le sue direzioni all' Europa, ma di aver anche saputo trovar modo con la sua prudenza di stabilirla doppo la sua morte.

In tanto grande è stata la gioia palesata nel veder allontanato il Guarda Sigilli [1]) riputato di spiriti torbidi e poco inclinato a Cesare, essendovi anzi opinione del che per altro non ho sufficienti rincontri, che li Cesarei abbiano cooperato alla di lui disgrazia per aver sospettato, e forse non affatto irragionevolmente, ch'egli s'impiegasse per far abortire la recente conclusa Pace.

Ma se queste sono le massime ch' hanno luogo in riguardo alla Francia, sono molto diverse quelle, che si nutrono verso la Spagna.

---

[1]) Marquis de Chauvelin.

Non poteva persuadersi la Corte di Vienna, che sussistendo gl'impegni d'una solenne non lontana pace, e doppo tante connivenze usate si per le investiture eventuali come per l'importante punto de pressidij Spagnuoli, fosse il Cattolico per muovere l'armi. Il successo però parve una soprafazione, e tanto più che il Conte di Montemar all'arrivo suo in Italia con l'esercito, aveva positivamente protestato non aver la sua venuta altro oggetto, che quello d'assicurare la persona et i Stati destinati all' Infante D. Carlo.

L'occorso per tanto, è l' essersi conosciuto con esperienza che la Regina Elisabetta facendo poco caso degl'impegni contratti, pensa unicamente di cogliere opportunità per ingrandire i figli, sono motivi per quali è molto difficile, che si possano per ora stabilire tra le due Corone legami di soda amicizia.

Avendo dunque luoco questo sentimento, non vi è stato mai modo, che il Cattolico possa riuscire nel tentativo d'introdurre negoziazione separata, essendosi dal canto de Cesarei fermanente sostenuto, che tutto doveva passare per mezzo della Francia senza ch'abbiano fatto effetto le tante lusinghe avvanzate per allettare.

È poi noto quanto tempo è passato prima che si vogli admettere in Vienna l'Ambasciatore Fuenclara nonostante alle asseveranze, che si davano dal medesimo, ch' al suo arrivo tutto sarebbe facilmente composto, ne si volle riceverlo, se non doppo saputasi l'uscita delle truppe Spagnuole dalla Toscana. A questa estraordinaria Ambasciata per altro non è stato tutta via corrisposto con la missione d'alcun Ministro alla Corte di Madrid, direttione, che dimostra chiaramente, non esser per anco estinti li semi delle passate displicenze. Molti uomini savij però averebbero desiderato che la condotta di Cesare fosse stata in questo proposito diversa, poichè questo modo di proceder indica in certa forma sprezzo, e genera senza dubbio irritamento, et anche questo può servire un giorno di pretesto per promovere nuovi disturbi.

Non ha in seguito contribuito poco a coltivare alienazione d'animo la condotta assai fervida del pred. Ambr. di Fuenclara, il quale per il vero col suo contegno ha dato a conoscere, che non era Ministro addattato alla cong'ontura.

Infatti le discrepanze vertenti tra le due Corti non hanno in vigore de suoi maneggi nella benche minima parte migliorato. Consistono queste singolarmente sopra il punto degl'Allodiali di Parma

e di Toscana, prettendendo, che non ostante le cessioni il trattato di famiglia concluso col G. Duca avesse ad aver luoco, e nella proffessata dovuta restituzione dell' Artiglieria, quella che fù presa da Cesarei, all'ora che abbandonatosi il Parmeggiano senza farne consegna (direzione qualificata misteriosa) li Spagnuoli asportavano.

L'Eccmo. Senato ha presente per altro alla sua memoria quanti siano stati li subterfugi, e le dilazioni pratticate per differire l'uscita dalla Toscana abbandonata fortunatamente solo poco tempo avvanti la morte del Gran Duca, quale succedendo prima, poteva poner in grande contingenza questa grave facenda. V. S. sa pure quante, e quali siano state le negoziazioni, onde ridurre il Cattolico all'accettazione de Preliminari, al che alla fine annuì, ma con precisa dichiarazione di accedervi unicamente secondo il loro contenuto litterale, e con la note eccezione dell' articolo sesto; eccezione riuscita sensibile si per il positivo impegno preso in tal proposito col trattato del 1725, come per desumersi da ciò, che si meditino un giorno dissegni poco favorevoli agl'interessi della discendenza Cesarea.

La garantia della Spagna per tanto non s'estende se non per i Stati di Parma e di Piacenza ceduti all'Imperatore, e per quelli del Granducato di Toscana, rinunciato al Duca di Lorena, avendo il Cattolico in concambio conseguita da predetti Prencipi un uguale garantia per li Regni di Napoli e di Sicilia.

Ceduti li medesimi a favore del Rè D. Carlo, non s'è avuto del resto avvertenza di dichiarare in termini chiari, che succedendo un giorno questo Prencipe alla Monarchia di Spagna, cosa molto probabile per ritrovarsi tuttavia dopo dieci anni di matrimonio il Prencipe d'Asturies senza figli, questi due Regni abbino (come era stato proveduto per li Stati di Parma, Piacenza e Toscana) a passar in potestà di uno degl'altri Infanti, così che non ostante qualche equivoca espressione inserita nella convenzione, è molto verisimile, che in tale stato di cose si prettenda, che debbano rimanere, come lo erano in passato uniti al rimanente de Dominij della Spagna, punto di non poca consequenza. Quante erano l'opportunità, e quali li vantaggi, che derivavano a Cesare dal possesso di quei Regni, V. S. lo ha diffusamente rilevato dalla mirabile relazione del mio Eccmo. Predecessore, ed io a questo passo non posso, ch'aggiongere, ch'ogni giorno più se ne riconosce la perdita e s'augumenta il desiderio di poterli ricuperare. Con tutto questo l'indole della Corte di

Vienna portata per natura all'otio, difficilmente s'indurrà la prima a promover alterazioni nel convenuto; bensì se al tempo della signatura del Preliminari li Francesi avessero lasciato agire liberamente li Cesarei, quella era l'impresa, sopra cui si meditava, non mancando solecitazioni de' Napoletani non intieramente contenti del nuovo Governo.

Altra ommissione ben più esenziale vi è stata del canto de Cesarei nello stabilimento de Preliminari, del che in presente, ma fuor di tempo se ne sono avveduti col rincrescimento di non potervi più ponere compenso. Ella è di non aver procurato, il che forse non sarebbe riuscito mal'agevole d'ottennere da Francesi la riunione alla Toscana de' Porti della medesima.

L'averli lasciati tutti in potestà del Rè di Napoli è cosa molto importante, e della quale possono in progresso derivare disturbi di momento, mentre col pretesto de' Pressidij, il numero de' quali ne pure si è avuto attenzione di limitare in conformità del pratticato nella quadruplice Alleanza, resta aperto a Spagnuoli l'adito di poter inviarvi copiose truppe, quali dandosi mano con quelle de Regni di Napoli e di Sicilia, possono esser in stato di eseguire all'improviso quei dissegni, che non è impossibile che si coltivino, cercando un tempo a fronte delle cessioni, che professaranno estorte dalla necessità della congiontura di far valere i dritti della successione.

Continua intanto il Rè Carlo ad usare li titoli de Stati ceduti, e ciò non senza interno rincrescimento di Cesare, che per altro non ha per anco fatto sopra di questo alcuna dimostrazione, conoscendo, che anche ciò doveva avvertirsi all'occasione del convenuto col Sigr. la Beaume.

L'istessa dissimulazione usa la Corte in proposito di Piombino, non fattasi intorno al medesimo alcuna menzione ha principiato la Spagna che lo qualifica suo Feudo a fortificarlo; con tutto che però il Duca di Lorena, temendone le consequenze, abbia mostrato desiderio vi fosse posto compenso, l'Imperatore ha tuttavia creduto non esser questo il momento di promovere una questione che poteva produrre disturbi. Non è impossibile, che siano per insorgerne sopra l'Investitura di Sienna, che si sostienne doversi rilasciare dalla Spagna.

Non ostante poi alla poca inclinazione manifestata dalla Corte Cesarea in maniera assai palese verso la Cattolica, pure questa, o non avendendosene, o giovandogli di far supponere, che non se

n'accorgeva si diede per molti mesi li più efficaci movimenti per conseguire il matrimonio della secondagenita Arciduchessa Marianna per l'Infante Don Carlo.

Questa idea, com'è à publica cognizione, era da moltissimi anni vaggheggiata, et è fama non mal fondata, che la Regina Elisabetta l'abbia concepita sin dal tempo della stipulazione del trattato di Vienna così vantaggioso per Cesare. È anche fuor di dubbio che l'eximia desterità del Co. di Königsegg, che rissiedè dopo la conclusione di quella pace in figura d'Ambasciatore a Madrid, non lasciò per lusingare l'animo di quella Principessa, e per tenerla congionta d'interessi col suo Padrone, di coltivare con industria questa speranza, sopra di che scrissi tante volte a V. S. sostenendo quella legazione.

Ora con tutto che col tempo apparve, ch'erano vane le concepite lusinghe, e che la mossa dell'ultima guerra introdusse quell'esacerbazione d'animo, che non può andar disgiunta de simili successi la Spagna, ne fece far col mezzo dell'Ambr. Fuenclara positiva ricerca.

L'esser però quest' un affare di molta importanza, e di cui non ostante il concluso matrimonio con la Prencipessa di Sassonia può rinovarsene per l'Infante Don Filippo il maneggio, merita ch'io rimetta a riverita cognizione di V. S. quali ne siano le circostanze.

Per giunger dunque al bramato fine l'Ambasciator Cattolico espose in replicate sessioni a' Ministri della conferenza l'ardente desiderio del suo Padrone, già che veniva di felicemente ristabilirsi la pace di stringere la più perfetta amicizia col più stretto vincolo d'unione, onde assicurare con ciò la quietè d'Europa, e singolarmente la tranquillità dell'Italia.

Che li passati dispiaceri avevano principalmente avuto origine dal non esser stati con chiarezza da reciprochi Ministri rischiarati li communi sentimenti de Prencipi. Esser per questo tanto più necessario di procurare siano tolti di mezzo i semi de sospetti, e delle dissensioni, che tuttavia essistessero, avergli perciò la sua Corte commesso di sollecitare il suo arrivo a Vienna, onde appianare le difficoltà vertenti intorno l'esecuzione de Preliminari, incaricandolo positivamente di non urtare ne passati scogli. Non parer però che vi sia mezzo più addattato per consolidare non solo una perenne amicizia, ma per stabilire in oltre una strettissima unione, che quello delle nozze dell' Arciduchessa secondogenita col Rè delle due

Sicilie, che questo ridondarebbe in vantaggio commune di tutto il mondo Cristiano, et in una più ferma diffesa della Publica tranquillità, che stabilito prima d'ogn'altra cosa questo punto non solamente sarebbe facilissima strada di terminare le vertenze, ma che di più S. M. Cattolica in contrasegno di questa strettissima unione offeriva dinari, soldati e navi per la corrente guerra con il Turco, tenendo egli poteri per convenire facilmente, che per altro l'ettà del Rè delle due Sicilie era tale, che non potevano più differirsi le sue nozze, essendo da tanti anni infecondo il letto del Prencipe d'Asturies, desiderarsi perciò una pronta risposta, e senz'alcuna ambiguità, non essendo conveniente, che per tale circostanza si vada procrastinando con vane lusinghe, che quando poi anche la risposta non corrispondesse agl'ardenti voti del suo Monarca, era S. M. non ostante in animo d'osservare quanto ultimamente si era stabilito.

A questa esposizione dell'Ambasciatore giudicò la Corte opportuno, onde non potesse esservi equivoco nel rilevarla di rispondere in scritto, et io potei in all'ora inviarne a V. S. una copia. La sostanza fù sentirsi con estrema consolazione l'asseveranze date di conservare sempre intiera la pace ristabilita, che Cesare dal canto suo amantissimo della publica quiete, e Principe sempre molto attaccato agl'impegni una volta presi, non recederà giammai da quello è dovuto da un fedelissimo amico; il che all'occasioni era parato di comprobare con certissimi argomenti; che perciò con prontissimo affetto e con pari candore corrisponderà ad ogni sorte d'ufficio si del Rè di Spagna, come di quello delle due Sicilie, che per parte sua si levarebbe tutto ciò potesse seminare sospetti, e che sarà molto opportuno, ch'anche dal canto loro si scansino quelle cose, che non possono far a meno di non lasciare sospesi, et inquieti i Prencipi, che in tal modo vi sarebbe una stabile quiete non pur dell'Italia, ma di tutto il mondo Cristiano; esser superfluo parlare delle cose passate, quali con l'ultima pace doveranno esser sepolte in un'eterna dimenticanza, ne doversi applicare d'ambe le parti, che a non dar per l'avvenire occasioni di disgusti.

Che per quello sia poi il punto delle nozze, apprezzare Cesare sommamente il singolare affetto, che con così chiaro indizio manifestava il Cattolico. Conoscere, che non poteva ritrovare un genero di più sublime dignità, e perciò con sentimenti pieni di gratitudine ripassare sempre nella mente una tal sorte offerta alla figlia; ma che come in cose di gran

momento, com' era quella di che si trattava, non dove vatanto consigliarsi l'affetto paterno, quanto riguardare, e pesare ciò, che conviene alla tranquillità et al bene comune di tutta l'Europa, e specialmente de Regni e Dominij proprij, così giustamente la prima attenzione di S. M. era stata quella di non mancare ad alcuno de mezzi giudicati necessarij da principali Prencipi d'Europa; a questa regola com' a certa base appoggiarsi i trattati conclusi gl'anni addietro, che da predetti trattati però S. M. molto s'allontanerebbe, se nello stato presente delle cose disponesse della figliuola; ch'al desiderio per tanto di colocarla così felicemente, doveva anteponer l'attenzione, che deve aver a' Popoli suoi sudditi, et alla quiete di tutta l'Europa, non permettendo questa di affrettare queste nozze, che sono soggette a tanti avvenimenti. Confidar però, che non ostante nulla si toglierà a quella amicizia, et unione, la quale S. M. desidera perpetua, che quello restava da discutersi amichevolmente era di tal natura, che poteva essendovi reciproca buona volontà esser deciso facilmente giudicandosi, che possa cooperare molto ad ottenere il gran bene dall'unione delle due Corti di valersi dell' opera del Cristianissimo, che sin ora si era con tanto frutto adoperato.

Così non ostante alla qualità delle scabrose congionture, et all' oblazione di generosi soccorsi, che sarebbero riusciti molto opportuni, si è con buona maniera lasciato travedere non esservi inclinazione di concorrère al ricercato matrimonio. Il cenno de' concerti presi nel proposito è stato introdotto non solo per minorare in qualche parte il senso del rifiuto, ma per esservi in fatti un particolare articolo secreto nella convenzione fatta nel 1731 con l'Inghilterra. All'ora che questa Potenza si costituì garante della Pragmatica Sanzione promise Cesare, che si averebbe avuto riguardo di non maritare le figlie con Prencipi, che fossero capaci di promovere disturbi all' Europa.

Con tutto che però la Spagna averebbe dovuto comprendere esservi una manifesta alienazione di secondare in questo proposito le sue premure, pure non tralasciò per questo di prosseguire col maggior fervore l'instanze, e di avalorarle con maggiori promesse. Non mancavano anche di quelli oltre a' Spagnuoli, il credito de quali per altro in presente è quasi intieramente scemato alla Corte, che si affatticavano di tenere vive le vane speranze dell' Ambasciator Fuenclara, il quale s' erà imaginato di poter con i mezzi ch' aveva in mano

espugnare tutte le difficoltà. Per il vero non ommise cosa alcuna valevole a pervenire al suo fine, essendosi sino ridotto con universale osservazione e contro la prattica sin' all' ora tenuta dagl' Ambasciatori, d'intervenire per coltivarlo nell' assemblee del signore Bertestein, Segretario di Stato, ch' è persona della seconda nobiltà, il quale godeva per altro al mio tempo favore ben distinto appresso il Monarca, che prestava gran credito a suoi consigli, e ch'era il depositario de più occulti arcani.

Ma come sempre scrissi a V. S., dovevano questi maneggi, per quanto efficaci fossero, e per quanto fossero accompagnati da grandi allettamenti, i quali nelle ardue congionture in che si versava, non erano in fatti indifferenti, riuscire inofficiosi, mentre oltre ad una naturale invincibile alienazione avuta in ogni tempo da Cesare in questo proposito vie più accresciuta doppo l'ultima rottura, militava in contrario un riflesso di somma consequenza, per cui era quasi impossibile che ciò potesse effettuarsi. Succedendo questo matrimonio è manifesto, che restava apperto l'addito, e somministrato il modo di poter un giorno infrangere la tanto prediletta Pragmatica Sanzione, poiche a fronte delle più solenni rinuncie, esibite di farsi, poteva tenersi per indubitato, ch' all' occasione la Spagna non averebbe mancato di far valere li titoli, che da ciò gli derivavano, con che si preparava alla Primogenita, materia onde dover all' ora incontrare un pericoloso cimento.

Quest' è la ragione sopra tutte l'altre principalissima, per cui dovevano necessariamente abortire tutti li maneggi, e se per aventura fossero ripigliati a favore dell' Infante D. Filippo, concorrendo li medesimi riguardi, può ragionevolmente supponersi, che uguale ne sarebbe lo fortunato esito. Li Ministri stessi della Conferenza, tenendomi sopra di questo particolare più volte proposito, mi dissero in via confidente precisamente, che se mai l' Imperatore avesse pensato di colocare una delle figlie con la Casa di Spagna, contro di che vi erano infiniti riflessi di prudenza e di Stato, sarebbe stato conveniente che questa fosse stata la Primogenita; poiche così s' averebbe potuto sperare, che la grande eredità fosse rimasta unita, ma che accordando la seconda, questo era un voler preparare la materia per far che certamente rimanesse divisa.

Non ostante poi che sembra la Francia per promovere la grandezza della propria famiglia avesse dovuto desiderare l'effettuazione

di questo matrimonio, tuttavia, o sia che non vedesse con sodisfazione la linea cadetta a divenire si riguardevole, o sia ch'in fatti il Cardinale temesse, che ciò fosse per servir di fomento alla Spagna per turbare un giorno la tranquillità dell' Europa; è certo che non solo non ha coadjuvato all'istanze del Cattolico, ma che anzi ha fatto comprendere, e non indiferentemente, che non riuscirebbe di suo piacere, che questo avesse luoco. Sensibile in tanto estremamente è riuscito all'Ambasciatore Fuenclara, che ogni cosa in questo proposito sij stata prontamente communicata al Ministro di Francia, parendogli, che la Corte non dovesse corrispondere in si fatta maniera ad un atto di stima così distinto dimostrato dal suo Padrone.

Quale per altro abbia ad esser il destino di quella Principessa, ch'è già pervenuta agl'anni vinti, e che dimostra d'esser di genio molto savio, et ornata oltre la belezza di spirito assai gratioso non vi è, chi sin ad ora possa deciderlo con fondamento, sembrando solo verisimile, che si possa dilazionare a dargli sposo, sino che si vegga stabilita la successione mascolina della sorella.

Grandissimo desiderio di conseguirla per il Prencipe Elettorale ha palesato, e palesa tuttavia l'Elettore di Baviera, e molti principali Ministri non solo, ma l'Universale degli Austriaci propende estremamente a secondare le di lui premure, essendo il Duca in grandissima riputazione appresso la nazione, et usando egli grande studio d'andarla coltivando. L'animo di Cesare però vi ripugna si per l'interesse sempre dimostrato da quella famiglia per la Francia; si perchè con ciò venirebbero a maggiormente prendere vigore le pretensioni di quel Prencipe, che come ho adittato di sopra, non tendono a niente meno ch'a voler una gran parte dell'eredità. Questo rifflesso per tanto può esser sempre un grande ostacolo a questo matrimonio, e quest' è stato il motivo, per cui nel principio della presente guerra contro gl' Ottomani si è recreduto di far uso delle offerte dell' Elettore, il quale esibiva considerabili soccorsi, dubitando che con tal occasione volesse inestare maneggi intorno allo stesso. Il bisogno poi e l' urgenze hanno fatto superare in progresso questi riguardi ricevendo truppe senza, che si sappia per altro, che ciò sij stato accompagnato da verun impegno nel delicato proposito. I tempi e le congionture, a' quali sono necessitati ben spesso li Prencipi di ubbidire, cangiano però frequentemente le massime anco più radicate.

Quando restasse escluso il Bavaro e che non si meditasse sopra il Sassone, intorno a che pure non mancano considerazioni, onde non poter supponere così agevole questo successo pare, che la maggior probabilità sij a favore del Prencipe Carlo di Lorena.

L'aver Cesare collocata la Primogenita in matrimonio col Duca, con che ha fatto conoscere essere quella la famiglia sopra ogn' altra prediletta, il desiderare, che la medesima sij l'universale erede de suoi riguardevoli Stati, l'esser questo un mezzo per minorare se non altro i pericoli de gravi disturbi, che possono al caso esser promossi, e la dimestichezza, con che a differenza di quello si è sempre pratticato dalla Casa d' Austria, si lascia che l'Arciduchessa tratti col Prencipe Carlo, sono tutte ragioni che fanno credere molto verisimile, ch' egli sij il soggetto di cui mirino l'idee et l'inclinazione dell' Imperatore, e tanto più è probabile che ciò accada, quando non si vedessero a nascere maschi dal primo letto.

A fronte però degl' enunciati motivi, che così persuadono, non pare a tall'uno senza questa ultima circostanza ragionevole, che Cesare possa rissolversi di dar la figlia ad un Prencipe, che non avendo altro apanaggio, che quello, che gli viene corrisposto dalla generosità del fratello, non averebbe doppo la sua morte modo di provedere i figlioli della conveniente sussistenza.

È per tanto oppinione d'uomini assai savij, che per oviare questo inconveniente si possa succedendo questo matrimonio far seguire la rinuncia del Duca di Lorena a favore del fratello e della di lui discendenza della Toscana.

Oltre all' esser questo molto verisimile per la circostanza del caso, concorrono molte ragioni politiche per far supponere, che altri Prencipi difficilmente potranno permettere, che pervenendo la Casa di Lorena alla grande eredità di quella d' Austria, possa anco rittenere congionta la Toscana. Di ciò ne sono anche già apparsi contrasegni non indiferenti, essendo fuor di dubbio, ch' il Sig. Dutheil non lasciò di promovere qualche discorso sopra la delicata facenda, quale veniva pure per quanto era loro concesso fomentato sotto mano da Fiorentini, i quali di mal animo vederebbero, che la loro Patria assuefatta ad esser sede d'un Prencipe, divenisse in tal modo una Provincia.

Doppo aver parlato intorno al matrimonio di questa Prencipessa, già che l'occassione vi ha dato motivo, continuerò a render conto delle massime della Corte di Vienna in riguardo agl'altri Prencipi.

Come però l'altra Potenza ch'ha congionte l'armi sue nell'ultima guerra contro Cesare, è stata il Duca di Savoja, così à questo nicchio accennarò quanto ho potuto scuoprire intorno a questo proposito.

Credo dunque di non ingannarmi asserendo, che grandissima è l'alienazione di tutto il Ministero contro quel Sovrano, poiche si conosce con l'esperienze, che perseverando in esso le massime paterne, e scordatosi affatto, che doveva singolarmente all'Alleanza stabilita nel 1703 con l'Imperatore Leopoldo il considerabile augumento del suo dominio, egli in sostanza senza ponersi in pena di osservare alcuna legge non pensa che a promovere per tutte le vie il suo interesse.

L'essersi poi preso a nome del suo Ministro l'investitura nel momento, che non solo machinava di muover l'armi, ma che aveva già stabilita una lega per poterlo eseguire, è stato un passo così avanzato, e così lontano da quelle onestà, con che pare che li Prencipi abbino a regolarsi, che questo ha dato motivo in aggiunta a tante cose precedenti, che se ne concepisca una pessima opinione, e che si comprenda, che non vi è addito di far alcun fondamento sopra la di lui amicizia. Egli però con difficoltà potrà nuovamente rimettersi in una sincera corrispondenza con Cesare, e le di lui direzioni saranno sempre osservate con gelosia, supponendosi ch' esso niente curando i più sacri impegni, miri unicamente a constituirsi più potente, e che perciò coglierà tutte l'opportunità onde rendersi Padrone del rimanente dello Stato di Milano, del quale fortunatamente ne possede in ora una così considerabile parte.

Che tali siano li sentimenti verso questo Prencipe, non ha saputo trattenersi d'esprimerlo l'istesso Cancelliere di Corte, con tutto che egli sij Ministro di consumata esperienza, e per ciò assuefatto a usare all'occassioni anco più difficili una prudente dissimulazione.

Avendo un certo Sig. Nainis stato già tempo Agente in Vienna del Duca partecipata la vicina comparsa dell' Inviato Conte Canale, col soggiungere lusingarsi il Duca, che Cesare vorebbe scordare le cose passate, e rimettere una perfetta corrispondenza, rispose che S. M. dal suo canto non mancherebbe conforme al suo costume d'osservar i trattati, ma che non era poi così facile, che potesse perdere la memoria dell'accaduto.

Con altro concetto indicante un apperta aversione contro questo Prencipe, uscì ragionando meco in familiare discorso il Conte Starem-

berg, Ministro pure della conferenza, soggetto riputatissimo e per l'età sua, e per il suo credito, e per il favore, che gode appresso il Monarca, che ha in lui un intiera confidenza. Egli parlando del Duca, mi disse produrre la Casa di Savoja da due secoli in qua all' in circa Prencipi d'indole così inquieta e per nature talmente inclinati a mancar di fede, che per il bene dell'Europa converebbe, che tutti gl'altri si congiongessero assieme per privarla de Stati che possedeva, riducendola in positura di non poter più nuocere a chi si sia.

Le discrepanze per altro, che alla mia partenza restavano indecise consistevano sopra il possesso di Saraval, preteso dal Duca, come dippendente dal Tortonese, e sopra alcuni altri Feudi compresi secondo l'oppinione sua in quelli delle Langhe.

Anche in questo proposito la Corte di Vienna nel stabilire i Preliminari, non avendo avute presenti alla memoria l'informazioni ricevute intorno a medesimi, ha senz'altro promesso di ceder le Langhe in conformità della nota presentata nel 1732 dal Commendatore Solari, e nella stessa veramente vi sono li Feudi, sopra quali cade in presente questione.

Essendo però il maneggio nelle mani della Francia può credersi sarà presto ridotto a termine, e che sarà per accedere al trattato anco senza la Spagna, quando questa perseveri nella sua ripugnanza.

Non può per altro negarsi, che non ostante che la Francia abbia segnata la prima convenzione, senza previa cognizione di questo Prencipe non abbi però avuto grande studio di procurare al medesimo condizioni molto vantaggiose et onorifiche. Tali senza dubbio devono qualificarsi così quella della scielta delle due Provincie tra le tre nominate, l'altra molto importante di poter a suo beneplacito fortificare ne Paesi cedutigli quelle piazze che più giudicasse a proposito per sua diffesa.

Considerabilmente poi è raffredata la buona intelligenza, che in passato era con le Potenze marritime, l'esser state queste otiose spettatrici delle disaventure accadute, e l'aver costantemente recreduto d'entrar a parte della grande querella, sono motivi, per i quali Cesare si proffessa poco contento delle direzioni di questi Prencipi, e per locche è in gran parte scemata l'antica confidenza.

Si prettendeva dall' Imperatore, che in vigore de trattati, e singolarmente di quello d' Utrecht, con cui l'Inghilterra e l'Olanda s' erano constituite garanti de Stati posseduti in Italia, fossero obli-

gate a prestar aiuti valevoli a divertire la loro invasione, ma quei Prencipi fermi nel sostenere, ch' essendo occorse tutte l'alterazioni, a causa d' un motivo forastiero, quall' era quello dell' impegno preso spontaneamente e senz' alcuna loro conoscenza negl' affari di Polonia a favore del Sassone, non volevo giammai uscire dai termini de buoni ufficij.

Questi però per niente riuscirono graditi, e sempre s' insistè, acciò depponendo la figura de mediatori prendessero l'altra, che si credeva più conveniente di Alleati. Per ciò da Cesarei non furono secondati i projetti da loro esibiti di repacificazione, et anzi con molta sodisfazione s' è abbracciato l' occasione somministrata da Francesi d' escludere le due Potenze da maneggi di pace.

In fatti è fuor di dubbio, che non fattosi alcun caso delle proposizioni da loro avvanzate per li Preliminari, furono poi questi maneggiati, e conchiusi senza loro precedente partecipazione, e con condizioni molto diverse da quelle prodotte da loro, così stessamente il rimanente delle negoziazioni fù stabilito senza la benchè minima loro ingerenza, il che a quei Prencipi è riuscito estremamente acerbo.

Averebbero almeno desiderato quelle Potenze, che per dar intiero compimento alla grande facenda, fosse stato convocato un congresso, e che ad esse fosse conferito se non altro l' apparente onore della mediazione. Ma concorde in ciò fù la massima e l' interesse del Cristianissimo e di Cesare d' evitarne l' unione, mentre con tutto che con uno de Capitoli fosse già in chiari termini dichiarato, che nel medesimo non avessero ad intervenire, che li Prencipi interessati, e che non potessero esser poste a campo materie estrane, si temeva però, che aprendosi un Congresso si tentasse di farlo, il che non averebbe lasciato di promover disturbi, quali per aventura potevano esser animati da qualche Potenza, alla quale per i suoi fini giova fornir occasione a novità.

Sarebbe al certo stato probabile, che così l' Inghilterra come l' Olanda avessero in tal incontro validamente rinforzate le loro instanze, onde fosse annullato il quarto articolo della Pace di Risvich. Modificando questo in qualche parte i privileggi conseguiti ne' trattati precedenti da Protestanti a favore della loro Religione, non vi è mezzo, che non adoperino per la sua abolizione, colta però l' opportunità delle circostanze avevano li medesimi estorte da Cesare nell'

ultimo recente caso un positivo impegno in tale proposito. Promossa per tanto dalla Corte, ma solo per appagare l'apparenza la facenda all'occasione de maneggi, avendo il Sig. Dutheil prottestato, che ricercatosi dal Cristianissimo in all'ora in prezzo di tante restituzioni unicamente quell'articolo non permetterebbe, che fosse alterato, questo diede motivo all'Imperatore di lasciare come bramava la cosa giacente, essendo di più indubitato, ch'occultamente Sua Maestà fomentò l'opposizioni, del che non lasciorono di avedersene li Prottestanti.

Per non negligere poi affatto le Potenze maritime, doppo aver già nel progresso loro partecipato i preliminari, si comunicò pur alle medesime l'intiero proietto del trattato, il che per manifestare tanto più l'intrinseca unione con la Francia si è eseguito da reciprochi Ministri congiontamente.

Nel far questa partecipazione si spesero concetti tali, che indicorono in qualche maniera premura, che le due Potenze avessero a divenire partecipi del convenuto, ma la loro risposta mal corrispose al desiderio, e chiaramente fece comprendere il senso concepito per il metodo, con che gl'affari erano proceduti. Spesi dunque sentimenti di ringratiamento per la comunicazione, dichiarorono, ch'intorno alla brama di sapere, se volevano prendere parte, et in qual maniera in questo trattato, come non trovavano nel proietto cosa alcuna riguardante li loro interessi, e come non erano informate, se, e sin'a qual grado gl'Alleati rispettivi delle Potenze contendenti possano esser disposti di accedere a questo trattato, così non potevano per adesso far altro, che di palesare la loro sodisfazione per un avvenimento si desiderato, come era quello del quale veniva loro fatta la confidenza.

Sebbene questa risposta non dia argomento di lusinga siano le Potenze maritime per assumere certo tal qual impegno in quest'affare, pure dagl'Uomini più savij si crede, ch'al più tardi saranno rinovate l'insinuazioni, doppo che li Prencipi interessati averanno acceduto al trattato, al qual tempo appunto pare, che si siano risservate di spiegarsi più precisamente.

In fatti importando molto al Duca di Lorena la loro garantia, ha desiderato che tra gl'oblighi assunti della Francia, vi sia quello di haver a prendere tutte le misure più convenevoli, onde la Toscana venga garantita da quei Prencipi, che con precedenti trattati avevano

contratto un simile impegno per la Lorena. Se poi siano le sopradette Potenze per costituirsi garanti di questa pace, ciò apparirà in progresso. In tanto è certo, che non vi è apparenza, che voglino più assumer a favore della Casa d'Austria un impegno simile contratto nel principio del secolo per la successione della Spagna, quale riuscì loro così grave per gl'enormi dispendij, a quali dovettero succombere.

Non militano più quelle ragioni, ch'in all'ora ne furono il vero motivo, et essendosi veduto con l'esperienza delle cose avvenute posteriormente ch'è vano temere, che le due Monarchie di Francia, e di Spagna operino con tanta congiunzione di massima, come se fossero una sola, conoscono, che non vi è ragione per aver ad implicarsi senz'alcun benefizio in imbarazzi di si fiatta natura. Singolarmente è verisimile, che ne saranno alieni gl'Ollandesi, i quali non sanno scordarsi, che l'Imperatore con la nota introduzione della Compagnia d'Ostenda, e con l'efficacissimo impegno palesato di sostenerla ha tentato d'inferire loro gravissimi pregiudizij. Hanno poi vive le piaghe de debiti contratti nell'ultima guerra, ch'anno poco meno che snervato la loro Republica.

Quando tratterò in seguito dell'argomento della corrente guerra con i Turchi, aggiongerò quello che farà conoscere, ch'in fatti non sussiste più con le Potenze maritime la prima perfetta intelligenza.

Per quello sia alli Re di Svezia, Danimarca e Prussia, con ognuno de medesimi corre buona amicizia non solo, ma in oltre vi sono trattati per corrisponsione occorendo di truppe, avendo di più li due ultimi promessa la garantia della Pragmatica Sanzione.

In riguardo all'universale de' Prencipi della Germania non mancando a Cesare mezzi per sparger sopra i medesimi beneficenze, grand'è l'arbitrio, ch'ha sopra i loro voti nella Dieta di Ratisbona, dove in sostanza quasi tutte le rissoluzioni succedono in conformità delle sue premure. Solo dal canto delli trè Elettori Palatino, Bavaro e di Colonia, sogliono in alcune delle più importanti occasioni mettersi a campo opposizioni, tra quali la più riguardevole, che manifesta il poco favorevole animo loro è stata quella della Pragmatica.

Verso la Corte di Roma, come esimia è la pietà del Monarca, così a tutto ciò concerne la religione vi da Sua Maestà mano con tutto il fervore, provando un sincero rincrescimento di essere tal volta per indispensabili motivi politici obligato a procedere con

qualche riguardo, onde non promovere occasioni di dispiacere a Prottestanti, il numero de quali è così riguardevole, e così potente nell'Imperio. Per quello poi riguarda gl'affari di Stato, questi non si lasciano di sostenner col maggiore impegno.

Inutili per tanto sono riuscite sin ad ora l'efficacissime rimostranze tante volte replicate, onde far valere i pretesi titoli della Santa Sede sopra i Ducati di Parma e di Piacenza.

È noto, che sin da quando con la quadruplice Alleanza è stato disposto in mancanza della Linea mascolina di Parma di quei Stati in beneficio de figli della Regina Elisabetta, il Pontefice Clemente Undecimo prottestò in forma solenne contra tale disposizione, proffessando, che in tal caso dovessero quei Feudi devolversi alla Chiesa. Tali protteste furono anche rinovate in varij tempi successivi nell' occasione di tutti li trattati posteriori, ne quali si è fatta menzione di questa facenda, et è a cognizione di tutti li passi fatti specialmente doppo la morte dell' ultimo Duca, essendosi da per tutto affissi Cedoloni, onde palesar dissenso, e mantenere possibilmente le proffessate raggioni. Stessamente non si è ommessa veruna diligenza per procurare in tale proposito favore, et assistenza appresso il Cardinale di Fleury; tutto ciò però essendo stato vano, e conoscendo molto bene il Papa non esser possibile, che l'Imperatore gionga mai a grado di lasciargliene la proprietà, mentre veniva d'acquistarne il possesso in rissarcimento de Stati perduti, usò tutta l'industria, onde indurlo a qualificarli per Feudi della Santa Sede, con riconoscere il suo diretto Dominio. Per conseguire questo concorso, è anche costante, che S. Santità ha sino esibito d'accordare, ch' estinguendosi la linea mascolina dell' Imperatore avessero quei Ducati a correr il destino prescritto a favore delle figlie per il rimanente delli Stati con l'ordine della Pragmatica Sanzione.

Ma ben lungi che tutti questi tentativi abbiano partorito il minimo effetto, ch' anzi per dimostrare palesamente, che per niente si considerano le professate raggioni del Pontefice, e per farne perdere affatto la speranza, si è reso noto alla Dieta di Ratisbona, che con la pace si aveva ricuperato il dritto dell' Imperio sopra quei Ducati.

Vi è anco un idea d'incorporarli in quello di Milano, onde con ciò rimettere in qualche maniera le dolorose considerabili smembrazioni, a quali si è dovuto per necessità acconsentire, ma ciò non era

stato eseguito prima di mia partenza, con tutto che la superiore loro amministrazione, che dipende dal Consiglio d' Italia, il quale doppo all' ultime rivoluzioni è stato sostituito all' altro abolito di Spagna sia raccommandata unitamente al Ducato di Mantova al Governatore di Milano.

Vedendo però il Papa inofficiosi tali suoi sperimenti, procurò in progresso per altra via d'ottennerne il possesso: valsosi per tanto delle presenti esigenze di Cesare, fece esibire dal Nonzio Passionei summa riguardevole di soldo, acciò quei Stati venissero rinunciati alla Santa Sede; ma non ostante l'urgenza del bisogno, che non può esser maggiore la proposta, non solo non fù ricevuta, ma ella si è intesa con irritamento, parendo oltre modo strano, che S. Santità in vece di somministrare quei soccorsi, ch'erano dovuti alla qualità della congiuntura facesse uso di simile opportunità per privare l'Imperatore di quei Stati.

Se poi non vi è probabilità, che quei Ducati siano alienati a favore del Papa, tanto più è inverisimile, che come ne correvano le disseminazioni, questo possa succedere a beneficio della Spagna. Che lo abbia quella Corona a procurare, ciò può tenersi per indubitato, ne dovrà riuscir di meraviglia se ponerà in uso a quest'oggetto tutti i mezzi. Di tali idee n' è saggio non indifferente il conservare tuttavia il Rè Carlo con li titoli di Toscana, anco quelli di Parma, e di Piacenza, sopra di che s' è ommesso di prendere nel trattato alcun provedimento. Ma che poi Cesare mai possa rissolversi a simile passo, infinite sono le ragioni, che persuadono in contrario, facendolo si privarebbero li Cesarei della libera communicazione, che con questo mezzo si è tra il Milanese, e la Toscana, augumentarebbero la potenza d'un Prencipe così sospetto nella Provincia, e gli darebbero motivo di tenere nella medesima ancora maggior numero di truppe col pericolo di quelle fattali conseguenze, che ben si prevedono.

Coi Preliminari per altro Cesare à dato secondando i desiderij del Cardinal di Fleury un contrassegno del suo buon animo verso la Santa Seda, coll'aver acconsentito, che s'inserisca ne medesimi un articolo, che dichiara, che non pretenderà giammai la desincamerazione di Castro, e di Ronchilgione; è noto senza che l'accenni, quali sono state le vicende di questa facenda riuscita ai tempi decorsi così strepitosa, e nella quale la Republica stessa prese tanta parte.

Il fatto pero è, che sebbene quei Fondi dippendevano antichamente da Ducchi di Parma, pure non sono della stessa natura del rimanente de loro Stati, e perciò la Chiesa non può prettendere come tali sopra di stessi dritto; non è per tanto fuor di proposito di temere, ch'un giorno la Spagna per le ragioni della Regina, ch' è l'ultima della Famiglia Farnese possa sopra di ciò promovere inquietudini.

Del resto il Papa con oggetto di stringere la più perfetta corrispondenza con Cesare procura d'allettarlo con quel mezzo, ch'appresso lui è cosi valido del Commercio. Di tratto in tratto ho anche umiliato sopra di questo particolare a publica cognizione i maneggi, e le proposizioni intavolate dall' Abbate Tosques. Sin al momento di mia partenza la cosa rimaneva tuttavia senza certa tal qual conclusione, insistendo tra gl'altri punti la Corte di Roma singolarmente sopra quello, che li Cesarei dovessero far uso per i Stati di Lombardia de soli sali di Cernia, sopra di che grandi erano le difficoltà, che s'incontravano.

Importerà però molto che V. S. resti informata di quanto anderà in progresso accadendo circa questo proietto di Comercio, il quale stabilindosi non può essere, che con pregiudicio di quello di questa piazza, e con maggior augumento di Trieste e d'Ancona. Tutto il male deriva fattalmente della Bocca di Goro, e dall' essersi da qualche tempo in quà fatalmente per la qualità delle circostanze abbandonato ogni rifflesso sopra il Golfo.

Per quello sia alle massime, in che ho lasciato la Corte in riguardo a V. S. sarebbero state le migliori, che mai s'avessero potuto desiderare, se l'inopportuna sopravenenza della presenta guerra contro gl' Ottomani, della quale ragionerò in altro luoco, non avesse in qualche parte raffredate l'ottime disposizioni, che vi erano. A renderle tali, avevano mirabilmente contribuito l'ultime turbolenze insorte nella Provincia.

La fede religiosa, con che fù mantenuta la dichiarata neutralità, le tante agevolezze, e li tanti comodi ritratti con Publico consenso dai Stati Veneti, il non haver l'Eccmo. Senato per qualsisia molesta circostanza, in che s' è trovato Cesare variato consiglio resistendo con costanza a tutti gl' invitti, anno levato dall' animo de Cesarei il sospetto prima concepito, che preseverando nelle massime de Maggiori, non amasse la Republica la grandezza di Cesare nella Provincia,

essendosi anzi generata opinione diversa, giudicandosi in presente che V. V. E. E. siano persuase, che giovi al loro interesse, che l'Imperatore sij potente nelle Provincia, onde poter occorrendo far fronte a quei tentativi, che potessero esser promossi dall' ambizione di qualch' altro Prencipe. In fatti prevale nel Ministero il sentimento, che la sicurezza, e la salute della medesima dipenda unicamente da questo, ne si tralasciò d'indicarmelo appertamente, quando lagnandomi della permanenza delle truppe sopra i territorij di V. S. ricercavo con efficazia, che ne restassero solevati.

Se non fossero per tanto così familiari, e così frequenti le contestazioni per i confini, nel che comprendo pure quelle ben fastidiose per il fiume Tartaro, che sono coltivate da chi meno lo doverebbe, rare sarebbero le occasioni di reciproche amarezze fra li due Principati; ma la lunga estesa, che per ogni lato circonda il Stato Veneto, et il genio non affatto tranquillo d'ambi li sudditi, produce necessariamente spesso disturbi, e tal volta di non poco momento. Le relazioni però, che per lo più provengono alterate da Dicasterij, quali sono con vigore sostenute dagl' interessati, fanno che la Corte è prevenuta dalla falsa opinione, che i Veneti siano quelli, che tentino le novità, perciò difficilissimo riesce togliere quest' inganno, e non si dura poca fatica per ottennere, che sijno vietate l'operazioni di fatto, proffessandosi ch' altrimenti grandi sarebbero i loro pregiuditij. Mostra bensì Cesare di bramare, che vi sij posto compenso, e per questo ben sovente replica il bisogno di terminare in forma solida col mezzo de Commissarij tali vertenze, al che pure l'Eccmo. Senato s'è in ogni incontro dichiarato pronto. Sono anche stati eletti più volte reciprocamente soggetti a quest' ufficio, ma poi per varie sopravenienze n'è stata sospesa la spedizione. È però molto probabile, che cessata la presente guerra e le correnti disgrazie del male contaggioso, abbia a procurarsi, che questo abbia a ridursi ad effetto, ma l'esempio dell' accaduto doppo il Congresso tenuto nel 1710, — per le differenze tra Folgoretani e Lastraroli, non lascia addito di lusinga che ne pur questo sij il mezzo addatato per metter in quiete questa facenda, potendosi temere, che se le decisioni saranno favorevoli a' sudditi di V. V. E. E. si recreda, come si fece in quel caso di rattificarle.

È poi universale l' oppinione, che all' Eccmo. Senato riesca sensibile qualunque augumento del commercio de Littorali Austriaci,

per questo si crede, che le Publiche applicazioni siano dirette per tutte le vie possibili ad impedirlo.

Appasionatissimo però il Monarca sopra di questo punto, egli continuamente medita alle maniere di megliorarlo. Qualunque persona perciò di qual condizione si sia, che si avisa di proponer projetti di tal natura viene ammessa a frequenti Audienze, e sono ordinati esami sopra tutte le proposizioni per quanto siano ideali. Sopra tutti gode favore per questo motivo apresso Sua Maestà il noto Cervella, ch'è pervenuto a quel grado, a cui al certo per la vile sua nascità non poteva sperare di giongere.

Egl' è quello, che somministra giornalmente nuovi argomenti di speranze. In ora anima singolarmente quelle, che possono derivare dal stabilire una convenzione col Papa, e v'accoppia lusinghe de maggiore vantaggi, che possono scaturire dall' attrovarsi Livorno in mano del Duca di Lorena, del resto la perdita delli Regni di Napoli e di Sicilia ha estremamente variate le misure, et al presente dalle riscontri, ch' ho potuto avere il Porto di Trieste non si trova in stato di floridezza.

Da molti anni in quà per altro la Provincia del Tirolo desidera di far con lo Stato di V. S. un nuovo trattato di Comercio, ricercando alterazione dell' antiche convenzioni fatte con gl' Arciduchi per la Stadella di Verona. Quest' è una materia incaminata da qualche tempo, e della quale ne furono promossi efficaci ragionamenti, versandovi però gravissimo Magistrato attualmente, Io non m'internerò a parlarne, accennando solo, che li Tirolesi in proposito di Comercio, anno massime diametralmente opposte a quelle de Littorali Austriaci, e ch'il loro traffico non può migliorare senza pregiudizio di questi.

Il Prencipe poi in Italia, che da Cesare viene considerato con la più distinta partialità è il Duca di Modena. L'interesse manifestato sempre in auttentica forma dal deffonto, il quale per voler star attaccato alla Casa d'Austria, ha dovuto nell' ultime due guerre sofferire tanti danni, et andar esule da suoi Stati, e la premura in ogni tempo palesata dall' Imperatrice Amalia tanta congionta di sangue con quella famiglia, sono raggioni, per le quali si sono usati verso il Duca atti di molto aggradimento.

Tale può calcolarsi la gratiosa investitura della Contea di Novellara, et il promesso matrimonio per il Prencipe Ereditario dell'

Erede del Prencipato di Massa. Con ciò però quel Prencipe viene a dilattare non poco il suo Stato. In gratia sua in oltre si è ommesso di risservare nell' ultimo trattato, come si era pratticato in quello di Baden, l'esame sopra il Ducato della Mirandola delle raggioni del Duca, che n'era il possessore.

Il suo matrimonio con la Prencipessa d' Orleans è stato causa, che anche la Francia vi concorra di buon animo. Per sola formalità bensì si è convenuto, che sarebbe resa giustizia alla Casa di Guastalla, intorno alle pretensioni, che proffessa di aver sopra il Ducato di Mantova, al che per altro non è giammai sperabile, che l'Imperatore sia per rissolversi, che solo quando vi venisse a forza, e per una indispensabile necessità astretto.

Mi sono risservato a rifferire in questa seconda parte dell'imperfetta mia relazione, quanto attiene alla Moscovia per aggiongere ciò, che concerne l'intrapresa guerra contro il Turco, e quello è andato accadendo sin al tempo della mia partenza, così in riguardo alle negoziazioni corse in questa grave facenda, come in riguardo al maneggio dell' armi, e se anche questa estesa riuscirà al quanto prolissa V. S. vorrà condonarlo, amando meglio d'incorrere nella nota di noioso, che di ommettere le individuali circostanze d'un gravissimo negozio, nel quale l'Eccmo. Senato ha si grande correlatione, tanto per gl'inviti ricevuti, quanto per le conseguenze dell'avvenire, importando estremamente, secondo pare alla mia debolezza al suo riverito interesse di avere sotto l'occhio le più distinte circostanze delle dirrettioni, e massime della Corte di Vienna sopra questo così riguardevole argomento.

Essendo dunque in Cesare la passione predominante, come ho diffusamente esposto di sopra il punto della Pragmatica Sanzione, ha giudicato di non poter preparare alla medesima un Presidio più valido, che quello d'una Potenza così riguardevole com' è la Moscovia, per tanto questo è stato il motivo principale, per cui ha pensato di collegarsi nell' anno 1726 con la Czarina, essendosi valso per conseguir il suo fine del mezzo del Conte di Biron in presente Duca di Curlandia, persona molto auttorevole appresso quella Sovrana, e dell' opera del Conte d' Osterman soggetto oriondo di Germania, e che gode appresso la medesima favore distintissimo.

Con questo trattato si è stabilito una costante, mutua e perpetua amicizia tra li due Imperij con la reciproca garantia de Stati posseduti in Europa, e con debito all' uno d'accorrere alla diffesa dell'altro, quando fosse per qualsisia causa attaccato ostilmente da chi si sia; fù per tanto convenuto di prestare scambievolmente occorendo un soccorso di 30.000/m Uomini è di dovere, se lo richiedesse la necessità, doppo riusciti inutili gl'ufficij, dichiarare la guerra all' agressore con impegno di non far pace senza il conseguito risarcimento del suo Alleato per li danni sofferti, e senza un intiero consenso della Parte contraente.

Ad oggetto poi di rendere tanto maggiormente indissolubile questa convenzione, come Cesare era acceduto alli due trattati stabiliti dalla Russia con la Suezia, e con la Danimarca, così la Czarina si dichiarò compartecipe della pace da lui conclusa con la Spagna.

Quest' è la sostanza di questa famosa Allèanza, dalla quale dippende l'impegno preso da Cesare nella guerra, che tuttavia continua contro la Potenza Ottomana.

Grandi però et in fatti considerabili erano le molestie et i danni rissentiti dalla Russia, doppo col trattato del Prut tanto onorifico per li Turchi, quanto vergognoso per li Russi la piazza d'Asoff si trovava in mano de Musulmani, e per molti anni la Moscovia aveva di tratto in tratto avvanzate fortissime querelle ricercando rissarcimento per il passato e riparo per l' avvenire con prottestare di non poter in caso diverso soffrire più lungamente simili aggravij, ma non ostante a tali rimostranze validamente appogiate da Ministri delle Potenze maritime state Mediatrici della Pace, e dal Cesareo, che metteva in vista gl'impegni dell'Aleanza del suo Padrone, la Porta procedendo con continue tergiversazioni, et ora negando i Suecesi, et ora proffessando di non dover esser responsabile delle direzioni de Tartari, Nazione inquieta et intolerante di subordinazione, non solo non si rissolse mai di togliere i motivi delle displicenze, m'anzi prestò sempre se bene per lo più con vie indirette aiuto ai perturbatori della quiete, procurando sotto mano di coltivari loro trappassi.

Conosciutosi perciò da Russi non esser sperabile di conseguire per la via del maneggio raggione, e non potendo ormai più tollerare tant' oltraggi, presero la rissoluzione di vendicarsene col muovere l'armi, e per farlo con maggior confidenza di buon esito colsero l'opportunità dell' impegno della Porta contro i Persiani

avendo con Tamas Kulican fatta convenzione di non concludere giammai pace che unitamente.

Tutto questo di tratto in tratto fù dalla Czarina con fede partecipato alla Corte Cesarea con mostrare confidenza di vedere in tal caso adempiti li contratti impegni. Cesare però nel tempo stesso ch'assicurava della sua costanza nel mantenerli continuò a dissuadere quanto mai seppe la mossa dell' armi, rifflettendo a pericoli, a quali si poteva andar incontro, e considerando quanto incerto fosse il fondamento da farsi sopra le promesse de Persiani, non lasciò stessamente di poner in vista, ch'una simile mossa di guerra potrebbe esser causa, che fosse differita l'esecuzione de Preliminari, mentre si cercarebbe di cogliere vantaggi da tale opportunità, ma se il riguardo della guerra, in cui l'Imperatore era implicato, potè persuadere la Czarina a dilazionare sino alla loro signatura, non fù poi possibile di trattenerla doppo firmati d'avvantaggio.

All' improviso per tanto fece entrare il suo esercito nello Stato Ottomano, e con tutto che nell' atto d'eseguirla rese la rissoluzione nota a Cesare, ella non ostante non lasciò di sorprendere, e di dispiacere, essendosi da quel primo momento conosciuto non possibile di poter evitare un nuovo impegno.

In fatti prontamente fù chiamato Cesare all'adempimento de suoi impegni, instandosi con efficacia, perche in vigore de medesimi fossero non solo avvanzati alla Porta ufficij valevoli a dar le necessarie sodisfazioni, ma perche in oltre fosse prottestata in termini chiari la necessità di dover altrimenti unir l'armi proprie alle Russiane, sollecitando nello stesso tempo, che si andassero facendo i convenienti preparativi per esser in positura di muover occorrendo la guerra.

Ponderatasi la gravissima materia in varie serie sessioni per esaminare se questo veramente fosse il caso foederis, fù non senza però grande dibattimento qualificato per tale, riputandosi per vera infrazione di pace dal canto di Turchi, non tanto le pratticate incursioni de Tartari, quanto l'ingresso d'un armata intiera, che aveva transitato per li Stati della Russia contro la volontà della medesima.

Voto dunque della Conferenza fù di avvanzar prima ufficij, e di far il possibile per promovere il componimento, per indi dovere quando riuscisse vana l' interposizione, prendere quelle ulteriori determinazioni. che fossero ricercate dalla qualità degl' impegni.

Fù per tanto senza fraposizione di tempo ordinato al Ressidente Talman[1]) di giustificar in ampla forma la direzione de Russi, e di dimostrare la necessità d'accordare sodisfazioni, onde levar a Cesare l'occasione d'avere ad alterare la quiete. Con queste dichiarazioni si credette di sodisfare non solo al proprio debito verso la Czarina, ma si giudicò in oltre, che questo fosse il vero mezzo per indurre li Turchi alla repacificazione. A quest' ufficij poi andorono accopiate diszposizioni opportune, mentre si stabilì di formare senza rittardo un accampamento di 40 m. Uomini nell' Ungheria, richiamate per questo oggetto truppe dall'Italia.

Non tardò in questo frattempo la Russia di publicare con un manifesto le proprie raggioni; col medesimo cercò con molto studio di far apparire la premura avuta di mantenere la pace a fronte delle notabilissime infrattioni pratticate dopo il trattato del Prut, essersi neglette le tante rimostranze avvanzate, aver la Porta presa parte contro il tenore de trattati negl' affari di Persia con occupazione di piazze, et in particolare di Ardevit, che serviva di barriera alle trè Potenze, e ciò in tempo, che la Russia con oggetto di toglier qualunque sospetto d'idea di dilattazione di dominio nella Giorgia aveva restituite a Persiani molte città alle sponde del Caspio di antico loro dominio, inserendovi pure la condizione, ch' avessero a rimaner sempre in loro potestà, e che all'occasione di trattato di pace con la Porta, la Moscovia dovesse esservi compresa, come amica commune, ch' introdottosi quest'articolo da Persiani nelle loro negoziazioni la medesima prottestò di non volervi in alcuna maniera acconsentire, mentre considerava la Russia, come una Potenza nemica, contro la quale aveva determinato di muover la guerra; che dunque essendo le rimostranze, e le proteste riuscite senza effetto, li danni non risarciti, ne fatto alcun provedimento per ripararli, vedendo a farsi in tutte le Provincie grandissimi apparati, ed il Kam di Posto Fisso alle frontiere, aveva per tutti questi motivi trovato indispensabile di sfodrare l'armi col solo oggetto di procurare una sodisfazione proportionata a tante violenze, e perdite, e di ristabilire la pace con condizioni capaci di garantire nel modo più solido la sicurezza, de Stati, e de sudditi; che se però la Porta fosse nella medesima

---

[1]) Michael von Tallmann, kais. Hofkriegsrath und Resident bei der Pforte.

disposizione di quiete, la Russia era pronta di darvi la mano con spedire suoi Plenipotentiarij a confini.

Esseguì il Talman in tanto in Costantinopoli le sue commissioni, ma lo fece nel principio con maggior vivacità di quello si averebbe desiderato, mentre non solo sostenne con efficacia la giustizia dell' armi Russe, ma tra le lamentazioni v'inorpellò anche motivi di disgusti dal canto della sua Corte per varie pretese violazioni doppo il trattato di Passarovitz, contegno, che non piacque, e che si ordinò di modificare, prescrivendosegli di mettere bensì in vista le convenienze de Russi, e gl'oblighi della Legga, ma di astenersi da tutto quello potesse promovere irritamento, studiando d'indurre i Turchi ad una pronta repacificazione.

Questi anche al primo avviso dell' infrattione della pace usando un estremo artificio, parlorono col Ministro Cesareo con insolita docilità, mostrando premura d'un sollecito accomodamento e bramando che per pervenirvi con prontezza a fine così Cesare come le Potenze maritime s'interponessero per promoverlo.

L'aver però i Turchi palesato in all'ora un si grande desiderio alle pace, fece supponere tanto a Cesarei, quanto a Moscoviti, ch'abbattuto l'Imperio Ottomano per le gravi perdite sofferte nella guerra di Persia, non essendo in positura di sostenerne altra, fossero accommodandosi alla congiuntura per accordare le ricercate sodisfazioni.

Tale opinione per tanto di debolezza non solo contribuì a fomentare le lusinghe concepite da Russi, ma fù in oltre cagione ch'alquanti tra Cesarei non avessero rincrescimento, che le cose s'andassero implicando nella lusinga di poter con questa occasione cogliere proffitto, e rimettere in qualche parte le perdite ultimamente sofferte.

A questo sentimento anche sin dal principio propendeva nell'animo suo il Monarca, il quale per lunga serie d'anni assuefatto a non interrotte felicità, et a dar in certo modo agl' altri la legge, non poteva con tranquillità tolerare un si grande cambiamento e bramava in conseguenza opportunità per ricuperare la primiera riputazione; ma pensavano ben diversamente quasi tutti li Ministri della Conferenza, a quali faceva orrore il solo dubbio, ch' avesse ad intraprendersi una nuova guerra, quando vi era una reale inopia di mezzi, e quando la costituzione dell' armata era così infelice, che non vi era addito di poterla rimettere nel necessario vigore.

Faceva in oltre grandissima impressione negl' animi il sapersi la pessima costituzione delle fortificazioni delle piazze d'Ungheria, e singolarmente di Belgrado, il quale nonostante l'impiego di summe molto riguardevoli de sussidij somministrati a quest' oggetto dal Pontefice, non era in positura d'incontrare occorrendo il cimento d'una diffesa.

L' universale poi della nazione non era persuaso che questa fosse l' occasione di poter infrangere la tregua con la Porta, e perciò venivano senz' alcun riguardo fatti pronostici d' infelici successi.

In tanto versando la grande facenda tra queste ambiguità, fecero i Russi i noti considerabili progressi nella Crimea con l'aquisto, e la distruzione di Precop, et in seguito con l' occupazione d' Assoff.

Questi avvenimenti però produssero pessimi effetti, mentre da un canto resero più fastosi li Russi, i quali allettati dalla felicità di tali progressi, presero da ciò argomento di sperare nuovi vantaggi, e dall' altro accrebbero l'irritamento della Porta, che conobbe non esservi altra maniera per riparare le sue perdite, che di sostennere con impegno la dovuta restituzione del perduto, e di procurare di vendicarsi con l'armi.

Preseverando però Cesare nella brama della quiete, conferì al Ressidente Talman il grado d'Ambasciatore Estraordinario, espediente preso per togliere quei ostacoli, che fece il medesimo supponere poter insorger nella negoziazione con gl'Ambasciatori d'Inghilterra, e d'Olanda.

Gli fù però prescritto di non sfodrare il nuovo carattere, se non nel caso di aver unitamente ad entrare nella discussione della grande materia, ma impatiente egli di rivestire un grado così decoroso, e di tanto utile, non tardò a manifestarsi per tale.

Anche i Turchi intanto con una specie di manifesto resero nota tutti i Prencipi la grave sopravenienza, addossando a Russi la causa dell' ingiusta perturbazione della quiete. In quello diretto al Pressidente di guerra Cesareo accennorono particolarmente che l' operatosi da Tartari non era un motivo sufficiente per muover l' armi, proffessando, che se si fosse proceduto per via amicabile, la Porta averebbe dato le convenienti sodisfazioni, fecero grandi lamentazioni per essersi principiate le ostilità senza previa intimazione

di guerra, e si espressero, che con tutto questo erano disposti a rimettere la tranquillità, esser però ugualmente parati a stabilire la pace, che a sostennere la guerra, e che ciò dippendeva dalle misure, che fossero per prendere i Russi.

Se pressanti poi furono le commissioni rilasciate al Talman, perche studiasse di persuadere a Turchi di dar pronto termine alla molesta vertenza, niente meno efficaci furono gl'incarichi al Conte d'Olstein [1]) a Peterbourg, onde insinuasse sentimenti di quiete alla Czarina. Per indurla ad assentirvi se gli fece considerare, che la dilazione de Stati anzi ch'esserle di vantaggio, poteva ridondargli di danno, esser giusto prettendere l'abolizione della pace del Prut, e voler mantenere il possesso d'Asoff; con che veniva formato un argine alle incursioni de Tartari, ma non tornar a conto d'estender acquisti nella Crimea, che non potevano sostenersi, e che sarebbero una continua semente di dissidij.

Si riflettesse a casi passati, ne quali per aver voluto prosseguire con troppo impegno la guerra, erano occorse le note sciagure, niente esservi di più agevole, che Persiani convenissero separatamente, non esser pur inverisimile, che la Svezia, quale poteva aver secreti fomenti da qualche Potenza poco partiale (alludendo alla Francia per la parte presa negl'affari di Polonia), fosse prevalendosi dalle opportunità per procurare di rimettere le perdite in altri tempi sofferte.

Con questi et altri argomenti si studiò di espugnare l'animo di quella Principessa, ma essa si mostrò bensì con le parole inclinata alle pace, ma in fatti apparve manifestamente avere intenzione di continuare la guerra, e non cessò per tanto di stimolare, onde questa s'intraprendesse anco dal canto di Cesare senza lasciarsi tenere a bada dagl' Ottomani, i quali simulatamente spendevano sentimenti pacifici per adormentare.

Stando le cose in questa positura, la grande materia fù di nuovo aggitata molto efficacemente in Vienna, e con varietà di consigli. Chi voleva allontanato il caso della guerra, riffletteva non ancora stabilita la pace; esser i Spagnuoli tuttavia in Toscana, cercando prettesti per non uscirne, cosa succederebbe se l'Imperatore fosse implicato in un nuovo impegno. Non esser ne pur evacuate le differenze

[1]) Graf Ostein, kais. Gesandter in St. Petersburg.

con la Savoja, esser indubitato, che quel Prencipe annellava opportunità per invader il rimanente del Milanese, exister per anco truppe Francesi nella Provincia, e non ostante le dichiarazioni di quella Corona, sapersi, che per l'antica sempre coltivata amicizia questa facenda non gli riuscirebbe indifferente, e non esser fuor di proposito, che sotto mano suscitasse qualche altra Potenza per promovere una diversione. Esser noto quanto operò Lodovico XIV., il quale senza causa attaccò l'Imperatore Leopoldo, onde non potesse prosseguir i progressi contro gl'Ottomani. Esser a cognizione di tutti, e recente la direzione tenuta da Spagnuoli nell' ultima guerra, che furono cagione, che si dovette arenare il corso delle vittorie, e precipitare la conclusione della pace; ch'entrando in guerra non v'era chi potesse pronosticare, quale avesse ad esser il termine della medesima, quali gl' avenimenti; la Potenza Ottomana per quanto fosse abbattuta per il lungo impegno con la Persia, pur esser sempre formidabile, et aver mezzi per sostenere il nuovo cimento. Esser vicino l'arrivo in Costantinopoli di un Ambasciatore Persiano, probabilissimo, che quei affari si componessero, non ostante le asseveranze del Sach Mudir di non far la pace separata; che sciolti li Turchi da quella guerra potrebbero all' ora far uso di tutte le loro forze; che se anco l' esito nel presente incontro fosse fortunato, e fossero astretti i Turchi di sottoscriver ad una pace, radicata restarebbe senza dubbio nel loro animo la memoria del successo, procurandone all'opportunità la vendetta, e che trovandosi Cesare implicato in altri impegni, non poteva sapersi sin dove potessero giongere le perdite. Doversi per tanto bensì far tutte le dimostrazioni per far credere a Russi, che volevansi adempire gl' oblighi della Lega, e per far supponere agl' Ottomani, che non convenendo si sfodrerebbero l'armi, ma che in fatti non doveva prendersi questa rissoluzione, se non in caso di estrema necessità.

All'incontro ch'aveva l'animo inclinato all' armi esagerava l'opportunità, che mai più si presentarebbe simile occasione.

Esser la Porta da più anni impegnata nella guerra di Persia, riuscita tanto grave, e tanto incommoda. Esser vano temerne un vicino componimento, si per i vincoli d'alleanza, v'erano tra le due Monarchie, come perche l'interesse particolare di Culican non accordava, che potese pensare alla repacificazione, non potersi abbandonare li Russi senza mancamento di fede, esser quella un alleanza

troppo utile, per non averla a coltivare col maggior studio per i vantaggi, che potevano sperarsene.

Averne dati reali contrasegni con la spedizione del ricercato soccorso al Reno, et esservi tutto il fondamento per confidare in ogn' incontro un uguale corrispondenza. Dover premere assai far apparire appresso Turchi questa unione di consigli e di massime, poiche questo servirebbe di gran freno per impedire l'esecuzione delle lore prave idee.

Esser probabile non solo, ma quasi sicuro, che se Turchi vedessero, che non sussisteva più questa perfetta intelligenza tra li due Imperij farebbero uso delle congionture per riparare le passate perdite, il che stava loro tanto a cuore, che sebbene in presente usavano dissimulazione in riguardo al corpo di truppe Cesaree posto alle frontiere, pur in progresso non mancarebbero di palesarne il loro rissentimento, mentre tale direzione impediva, che potessero far uso di tutte le loro forze, essendo costretti di tener a quella parte un corpo d'osservazione, ch'il modo però, che si teneva, dispiaceva a Turchi, e non sodisfaceva a Russi. Esservi facilità d'acquisti, la guerra non poter esser lunga, mentre Turchi sarebbero obligati di segnare prontamente la pace. Quella d'Ungheria non esser di lunga mano dispendiosa come quella d'Italia, potersi sostennere con poco incomodo, e questo compensato con gl'acquisti. Esservi in oltre il pericolo, non entrando Cesare a parte della querella, ch'i Russi divenissero Padroni di Provincie confinanti a Paesi soggetti all'Imperatore, le quali essendo della stessa Religione, questa maggiore loro potenza, e questa vicinanza potrebbe un giorno esser argomento di non indifferente gelosia.

Sempre più però l'Imperatore inclinava ad intraprendere la guerra, al che vi era stimolato dal Secretario di Stato Partestein [1]), e dal Prencipe d'Ilbersausen [2]), il quale salito tutto ad un tempo in grado di molte favore appresso il Monarca faceva confidare vantaggi molto considerabili, e se bene egli fosse un soggetto di poca per non dir di niuna esperienza, non avendo militato, che nell' ultima guerra d'Italia, e nel solo posto di Capitano, nella quale per altro diede saggi di valore pure per la sua attività accompagnata da grande

---

¹) Bartenstein.

²) Prinz Joseph Friedrich von Sachsen-Hildburgshausen.

vivacità era arrivato in stato, che negligendosi in certo modo il Pressidente di guerra Conte di Koniseg[1]) passavano per le sue mani le cose più importanti.

La facenda passò anche tanto avanti, che fù non senza fondamento il dubbio, che potessero in quel stesso inverno prendersi quartieri nello Stato Ottomano, ma soprevenuto nel mezzo a queste perplessità l'improviso, e molesto aviso della conclusa pace con la Persia, si lasciarono da parte simili pensieri, et all'ora quelli, ch' erano stati alieni dalla guerra confermandosi sempre più nello stesso sentimento, averebbero desiderato, che non si avesse con tanta prontezza dichiarato, che fosse questo effettivamente il caso foederis. Si rinforzorono però l' insinuazioni appresso la Czarina eccitandola a dar mano a tutto ciò, che potesse promovere il gran bene della pace, sempre però uguale quella Sovrana nel suo contegno si mostrò bensì pronta di acconsentirvi nelle misure indicate nel suo manifesto, ma intorno alle pretese sodisfazioni continuò a contenersi in termini universali, insistendo poi, perchè con la mossa dell' armi restassero adempiti gl' impegni della Lega.

In tali anfransi gionse una lettera del Primo Visir al Pressidente di guerra concepita con pienissimi sentimenti verso l'Imperatore, esaltando la fede usata, prottestando di voler conservare una pace costante non solo con esso, ma con tutti gl' altri Prencipi confinanti.

Grandi poi furono l'esagerazioni contro li Moscoviti si per la guerra intrapresa, come per non esservi spediti alle frontieri li Plenipotentiarij conforme all' impegno preso nella lettera del Conte d'Ostermann; esser non ostante la Porta inclinata a ristabilire la pace, quando fosse onesta; con sodisfazione vedere, che Cesare s'interponeva per promoverla; non dover in fatti gl' Ottomani esser i primi ad avanzare proposizioni, essendo questo ufficio de Russi violatori della Pace; che tuttavia essendosi l' Ostermann spiegato esser necessarie sodisfazioni per il passato, e sicurezza per l' avvenire; egli considerava, che li Russi avevano abbondantemente ottenuto il primo punto con li considerabili danni inferiti a Tartari, e con la devastazione della Crimea, e che per l'avvenire la sicurezza

[1]) Königsegg.

doveva conforme all' universale costume consistere nella fede de trattati.

Questo foglio del Primo Visir si lasciò senza risposta qualche tempo, impiegatosi questo si nell' insinuare a Russi moderazione di consigli, come nell' assicurarsi, che non componendosi la vertenza non sarebbero essi per rivogliere tutte le loro forze contro la Crimea, poiche in tal modo lasciandone i Turchi la diffesa a Tartari, l'impeto intiero della guerra si sarebbe convertito contro li Stati Cesarei.

Havutesi però le più piene asseveranze in questo proposito, e non essendo per altro stato possibile di ritraere dalla Czarina altre dichiarazioni, che quelle già palesate in termini universali, fù formata finalmente dal Presidente di Guerra la risposta; con questa dichiarò il rincrescimento di Cesare per la molesta sopravenienza· il suo vivissimo desiderio di rinvenire temperamenti, la disposizione d'interponere ufficij per promovere la quiete, la propensione di prolungare il termine della pace, come appunto già tempo la Porta mostrò di bramare, ma ch'acciò questo succedesse, era necessario dar le convenienti sodisfazioni alla Moscovia, la quale non aveva altrimenti violata la prima la pace, essendo anzi costante, ch' era stata aggradita, del che oltre all'evidenza del fatto ne faceva un'incontrastabile prova l'intercetta Plenipotenza, che del resto prosseguendo la rottura, Cesare si trovava con i vincoli della tante volte palesata alleanza in necessità di prendere misure corrispondenti alla medesima.

Ad oggetto poi di giustificare la sua direzione, e di preparare gl' animi a tutto quello potesse succedere in progresso, giudicò opportuno la Corte di comunicare la positura di questo fastidioso affare a principali Prencipi dell' Europa, tra quali fù compresa la Francia, con studio di palesare con ciò la sincera riconciliazione, et a motivo di manifestare la Cesarea moderatione, la quale non lasciandosi invaghire dall'opportunità dell' occasione pensava unicamente a rimettere la quiete.

In quell' incontro alla partecipazione avvanzata a V. S. furono aggionti rifflessi, et eccitamenti tendenti ad insinuare la convenienza di prendere occorrendo eguali misure, et i Ministri introducendo meco frequenti ragionamenti si spiegorono non entrar essi ad esaminar quali, e sin dove si estendessero gl' impegni della Republica,

ma esser al certo del suo interesse di star occulata, che movendo Cesare la guerra non poteva il Senato vederla con indifferenza per le conseguenze, e che speravasi una grata corrispondenza per le cose passate.

Le Potenze maritime poi, ch' erano state mediatrici tanto della pace del Prut, quanto di quella di Passarovitz, furono da Cesare eccitate ad interponere i loro ufficij per procurare la repacificazione; si mostrorono quelle Potenze disposte d' intraprendere la mediazione, quando però precedesse la dovuta ricerca da tutte le parti interessate. I Turchi poi col mezzo di lettere scritte dal Primo Visir ne fecero anche la dimanda, e l' Imperatore dichiarò di aggradirla, ma la Czarina usando termini ufficiosi non volle in quel principio avanzarsi d' avantaggio, con tutto questo così l' Inghilterra come l' Olanda munirono i loro Ambasciatori di pieni Poteri con commissione però di non farne uso, se prima non ne venissero ricercati con le forme dovute, dovendo non ostante nel frattempo impiegare buoni ufficij.

In tanto trovandosi il Primo Visir al Campo, desiderò d' aver appresso di se l' Ambasciatore Talman, a motivo che questo genere d' affari non poteva maneggiarsi per via di lettere, et egli vi si trasferì. Poco doppo presero così eccitati da quel Primario Ministro gl' Anglolandi la stessa risoluzione.

Il contegno però tenuto in quell' occassione dall' Ambasciatore Calchoen non fù tale, ch' incontrasse intieramente nella sodisfazione della Corte Cesarea, essendovi stati nuovi inditij non indiferenti per dover dubitare, ch' egli più tosto ch' insinuare quiete, fomentasse anzi la discordia, indotto a ciò per quello si credette non solo dalla naturale sua propensione sempre proffessata verso gl' Ottomani, m' anche dalla gelosia concepita per l' ingerenza aveva nella negoziazione l' Ambasciatore Talman, temendo ch' egli solo potesse aver il merito dell' accomodamento. In sorte poscia poco dopo le note di lui discrepanze con l' Ambasciatore d' Inghilterra, e perseverando la Czarina nel dissentire da mediazione alcuna volendo, ch' i suoi affari fossero trattati da proprij Ministri, scarsa fù la parte, che quei due Ministri ebbero in questo maneggio.

Premendo però a Cesare, che seguisse il componimento, eccitò la Francia di promoverlo, al che quasi nello stesso tempo quella Corona fù stimolata dalla Porta, et il Cardinale con sodisfazione

incontrò i desiderij dell' Imperatore, prendendo così ingerenza in un affare, nel quale giammai nell' occasioni decorse i Rè Cristianissimi erano stati adoperati dalla Casa d'Austria. Averebbero però desiderato i Francesi, che li Cesarei desistessero del far preparativi, et il Sig. Dr. Theil, che si trovava tuttavia in Vienna non tralasciava di riftlettere, ch'un simile contegno poteva generare irritamento negl' Ottomani, et allontanare la quiete, ma non si crede consentaneo di adherire a questi suoi rifflessi, come ne pur si giudicò conveniente di sugerire una sospensione d'armi a Russi dal medesimo per altro qualificata per molto opportuna.

Non può poi abbastanza dirsi qual senso ebbero le Potenze maritime d'aver per compagna nel maneggio di questo negozio la Francia, e perchè veniva con ciò notabilmente minorata la gloria sempre avuta di essere le sole mediatrici, e perche temerono di poter in progresso esser intieramente escomiate. Ma con tutto che il loro dispiacere non rimanesse occulto, pure ciò non impedì che si seguitasse la presa rissoluzione, anzi posso asserire con qualche sicurezza, che restando impresso nella Corte il rincrescimento per i negati soccorsi nell'ultima guerra, non ostante il preteso loro obligo si bramava internamente occasioni, che scemassero la loro riputazione, e perciò non si vidde di mal occhio, che la Czarina palesasse disposizione di non volerle per mediatrici.

Pervenuta in tanto la risposto dell' Ecemo. Senato alle prime apperture, con cui V. S. dichiaro, che facendo il dovuto caso delle considerazioni Cesaree, intorno li possibili avvenimenti, prendeva le necessarie precauzioni per cuoprire le proprie frontiere, e per preparare le convenienti disposizioni, riuscirono questi sentimenti in allora grati, essendosi da tali espressioni concepita non poca lusinga di aver in caso di rottura compagna la Republica.

Appena poi ricevuta la lettera del Pressidente di Guerra, prosseguendo i Turchi nella dissimulazione di manifestare desiderio alla tranquillità, devennero alla nomina de Plenipotenziarij con scielgere pure per luoco del congresso Saroka alle frontiere della Moldavia. In oltre il primo Visir scrisse un secondo foglio al Conte di Konisegg; se però l'espressioni verso l'Imperatore furono nell' antecedente abbondanti, in questo lo furono pienissime, contenendo desiderare la Porta non solo rinovata la pace con Cesare, ma che per assicurarla maggiormente, et affine di corroborare tanto più l'ami-

cizia, et una reciproca confidenza vi fosse un frequente commercio di lettere, onde poter comunicare assieme gl' affari d'importanza. Grandissime per altro furono le querelle contro li Russi, caricando la loro condotta con termini molto ingiuriosi et offensivi. Si disse trovarsi la Porta in positura di sostennere per molti anni la guerra, et in stato di ripettere la sodisfazione del tradimento usato, ma che con tutto questo per incontrare le premure di Cesare, abbandonava simili pensieri, aspettando di saper da lui il modo, con che la pace potesse farsi con dignità, e decoro dell' Imperio Ottomano. Esser nota l'alleanza tra Cesare, e la Russia, ma credere fosse stata stabilita senza pregiudizio di chi si sia, e che essendo posteriore al trattato di tregua, che vi era tra li due Imperij, non aveva forza d' alterarlo.

Accordar l' esecuzione del convenuto co' Russi, ma parere che intrapresa da medesimi la guerra, avessero violata gl' articoli delle Lega, e che percio non vi fosse debito di prestare loro assistenza.

Il contenuto di questo foglio apparve assai osservabile, e dal medesimo spiccò chiaramente l' artificio, e la dissimulazione, con che procedevano li Turchi, mentre ommettendo qualunque risposta alle dichiarazioni avvanzate dalla Corte, non fecero sopra di questo punto il minimo cenno, e con studio finissimo anzi procurorono di dimostrare premura di conservare con Cesare l'amicizia, e confidenza nella di lui rettitudine.

Furono però così acerbi, e tanto offensivi li concetti spesi dal Primo Visir contro li Moscoviti, che la Corte Cesarea temendo con ragione, che pervenendo a notizia della Czarina, potessero maggiormente animarla alla prossecuzione della Guerra, giudicò opportuno nella partecipazione fatta della lettera di modificarli alquanto.

Sebbene poi da questa maniera di procedere de Turchi cominciò la Corte a perdere le lusinghe concepite d'un vicino componimento, pure si rinovorono con tutta la maggiore efficacia li stimoli a Peterbourgh, onde quella Sovrana moderasse le sue idee, e spiegasse sin dove in fatti giungevano le sue prettensioni, ma niente declinando essa dal preso sistema, non fù possibile ritrahere, che sentimenti universali di desiderio, di quiete e di voler sodisfazioni per il passato, e sicurezza per l' avvenire.

In tanto non formatasi per anco risposta al primo Visir, sopravenne altro suo foglio, che terminò di togliere qualunque speranza di pace.

Uguali le dichiarazioni intorno all' Imperatore, e gl' eccittamenti per la prolungazione della tregua si spiegò quel Primario Ministro parergli molto decoroso a Russi se la Porta scordando le gravi offese ricevute desistesse dall' esigere, come per altro era giusto, rissarcimento per li considerabili danni pratticati nella Crimea, esser necessario prima di passar ad un congresso di stabilire li Preliminari, mentre per altro potrebbe succedere, che con poca dignità de Prencipi avesse a sciogliersi senza conclusione, che per Preliminare poi doveva seguire la restituzione d'Asoff, occupato con inganno prima della dichiarazione della guerra.

Credette la Corte d' occultare per all' ora la ricevuta di questa terza lettera, non avendone fatta nella sua risposta al Primo Visir il Pressidente di Guerra alcuna menzione.

Perseverando dunque nella premura d'insinuare la quiete s'espresse non esser più conveniente riandare le cose passate, il che non poteva, ch' esacerbare gl' animi et allontanare vie più la pace; esser noto, che la Porta non ostante a stimoli tante volte ricevuti, non aveva mai voluto prima d'ora scuoprire le sue intenzioni.

Non esser indecoroso a Prencipi accomodarsi alle congionture, e non esservi gloria maggiore, che quella di risparmiare l'effusione di tanto sangue umano. Esser desiderosissimo Cesare di rinovare la pace, ma ciò non poter andar disgiunto dallo ristabilimento di quella con li Russi; doversi perciò di nuovo dichiarare, che non aveva egli ad esser considerato più in figura di mediatore, ma come parte. Esser la Moscovia disposta alla pace, e non mancar se non l'unione de Plenipotentiarij, onde poterla concludere.

Poco dopo poi la Corte partecipò tanto alla Francia, ch' alle Potenze maritime la strana pretensione degl' Ottomani di voler restituito Asoff, indicando non esser sperabile, che la Czarina potesse indursi ad un simile passo, e che per consequenza ne susseguitava la dura necessità di dover intraprendere la guerra. Instò per tanto perche quei Prencipi si adoperassero con tutto il fervore, onde far conoscer a Turchi esser senza questa condizione vana la lusinga di rimettere la quiete, e che non acconsentendo a tale cessione venivano ad augumentare il numero de loro nemici.

Secondando però cadauno de predetti Prencipi le premure Cesaree diedero a proprij Ministri ordini corrispondenti, incaricandoli d'aggiongere rifflessi del pericolo di maggiori perdite, a quali s'esponevano, prosseguendo l'impegno della guerra.

Da cadauno de sopradetti Ambasciatori fù eseguito l'incarico, ma specialmente quello di Francia lo adempì con la più desiderabile pontualità, avendo dichiarato in termini positivi ricercare l'interesse della Porta, di dar un pronto termine alla querella per oviare maggiori disgrazie, che se per aventura nutrisse speranze di nuove perturbazioni in Europa, che distraere potessero l'Imperatore, s'ingannava molto, mentre firmata tra Prencipi Cristiani la repacificazione, la Francia si trovava nell' impegno di farla mantenere inalterabile.

Stando la facenda in questi termini, e prevedendosi ormai inevitabile il cimento dell' armi, rinovò Cesare le sue premure per aver V. S. compagna.

Postisi per tanto in vista li tentativi pratticati, e che tuttavia pratticava per promovere la repacificazione, dichiarò esser le cose ridotte a grado di non poter più differirsi le dovute assistenze alla Potenza Alleata, che disprezzate dalla Porta le tante amorevoli persuasioni avvanzate, aveva da lungo tempo manifestata la pravità dell' animo suo verso li Prencipi Cristiani suoi vicini, et esser per ciò indispensabile di preparare la guerra, che richiesta sin dal principio la Republica di adempire, venendo il caso con fede agl' oblighi della Lega, e non potendosi ormai più sperare la quiete era constretto d'instare con tutta la forza per una pronta dichiarazione consona alle sue ricerche; suanir con l'ultima lettera del Primo Visir le concepite speranze; insister lo stesso per l'unione del Congresso a Saroka, Paese Ottomano, e chiedere per preliminare la restituzione d'Asoff; esser però facile di comprendere, che la Czarina non sarebbe giammai per sottoscrivere a condizioni così ingiuste; desiderare perciò di sapere cosa poteva aspettare dalla Republica sua prediletta Alleata; confidar conforme agl' impegni non solo, ma in grata corrispondenza dell' operato in suo Pressidio di esigere le dovute assistenze, promettendo in tale caso un uguale contegno in tutte le circostanze dell' avvenire.

Indi con altro foglio il Pressidente di guerra palesò al Primo Visir estremo stupore dell' ingiusta pretesa restituzione, esser la

Porta solita di trattare sopra il piede dell' uti possidetis, non esser ragionevole di voler alterare in questa occasione il metodo solito, ne potersi dir, che la Porta perdesse il suo decoro, e la sicurezza, restando quella Piazza in mano de Russi, giacchè li medesimi l'avevano precedentemente posseduta per così lungo tempo.

Non esser possibile, che senza questa condizione la Czarina potesse sottoscriver ad un trattato, e che tampoca la sua dignità acconsentiva ch'il Congresso fosse convocato in Paese Ottomano, essendo conveniente, che ciò seguisse in qualche luoco della Polonia Paese neutro. Bramarsi da Cesare la pace, ma esser rissoluto di non rinovarla senza la Moscovia; che per altro era costretto in vigore della sua Lega di dar principio alla guerra. Si ordinò in oltre all' Ambasciator Talman di prottestare che non essendo le differenze composte, o vicine a componersi dentro il mese d'Aprile, darebbesi cominciamento all'ostilità.

In tanto avendo la Publica prudenza trovato opportuno di dilazionare per qualche spazio le savie sue determinazioni sopra l'importantissimo argomento, toccò alla mia debolezza di andar temperando il senso, che ciò produsse, e mi riuscì anche d'aquietare gl'animi, che più dall'ora principiavano ad esacerbarsi.

Finalmente gionse la tanto attesa deliberazione del Senato, et eseguendo Io le Publiche Sovrane Commissioni, doppo giustificata con convenienti mottivi la dilazione fraposta, esposi, che chiamato il Senato all' adempimento per il presente caso della Sacra Lega, trattandosi di materia della più esenziale importanza dipendente dalla vera, et ingenua significazione della medesima segnata nel 1684 — confirmata nel 1716 — e finalmente corroborata con due Capitoli declaratorij, l'uno in Passarovitz firmato, l'altro in Vienna, doppo avervi prestato li più maturi rifflissi, mi ordinava di dichiarare, riguardare la Republica come il più pretioso de suoi monumenti la Sacra diffensiva Alleanza, riputata la stessa in ogni tempo di tale utilità, che per meritarla non esitò sorpassando qualunque importante considerazione che poteva persuadere il contrario di assumere in all'ora una così lunga e pericolosa guerra; aver anche il Senato esperimentato molto favorevole questatanto stimata Alleanza nel 1716 — quando si compiacque Cesare coll' imparegiabile sua fede di sostennere la causa della Religione. Aver Iddio benedetto la rettitudine delle sue intenzioni con tante vittorie, e con considerabile dilatazione di dominio,

ch' insorta in presente la guerra fra la Moscovia e la Porta, l' Imperatore sempre fedele ne suoi impegni aveva fatti dichiarare in Costantinopoli gl'oblighi della Lega da lui stipulata con la Czarina, ch'in questa sittuazione però, e circostanza particolare di cose non poteva il Senato che rivogliersi all' imparegiabile equità di S. M. con vivo desiderio, che si compiaccia di considerare, e conoscere gl'oblighi dippendenti dal trattato della Sacra Lega sopraccenata per la religiosa, e fedele osservanza, della quale sarà in ogni tempo la Republica per palesare con tutte le più evidenti prove la dovuta prontezza e costanza, compromettendosi eguale giusta corrispondenza, che doppo poi aver supplito a questa parte, per quello sia alle particolari esigenze della Russia con la Porta, dovevo aggiongere, che facendosi dal Senato il dovuto riflesso alle prendenti considerazioni di S. M. per li casi possibili dell' avvenire, tutto che si ricavasse qualche motivo di speranza dall' osservarsi esser sortito alla medesima d' indurre la Czarina all' elezione de Plenipotenziarij con dichiarazione anche di averli muniti di moderate instruzioni, e dal vedersi, che pur gl' altri della Porta, e delle Potenze maritime s' incaminavano per maneggiare la pace, non lasciava non ostante il Senato d'accudire col maggior impegno alla precustodia delle sue frontiere, attenzione voluta dall' esenzialità delle congionture.

Per quanto però V. V. E. E. con tal ufficio avessero palesato chiaramente la loro intenzione, pure, o che tale sij stata l'intelligenza datagli da Ministri, o che artificiosamente abbiano voluto farla così supponere, la maggior parte de medesimi mostrò di non comprendere se veramente la Republica intendeva di voler o no assumere la querella, parendo ad alcuni, che l'espressioni fossero tali, che prima di prender una positiva determinazione V. S. divisasse di star osservando quello accadeva, non essendo pure mancato chi credette, che questa ambiguità avesse in oggetto di regolarsi a misura degl' accidenti.

Quasi tutti poi s'espressero esser questa una materia da non doversi esaminare così scrupolosamente, ch'il fatto era, esser interresse della Republica, entrando Cesare in guerra contro il Turco d' intraprenderla stessamente, che volendosi ne trattati trovare pretesti per non eseguire i suoi oblighi non mancava giammai luoco all' interpretazione, trattarsi in questo negozio di causa comune, doversi aver grande attenzione, che li Turchi non possano persuadersi, che potrà

ruiscir loro di disunire tra se stessi li Prencipi Cristiani, e di aver con ciò campo di attaccarli separatamente.

Molto sinistra inoltre, et assai diversa dalla Publica intenzione fù l'interpretazione data all'ultima parte dell' ufficio delli possibili casi dell'avenire, essendosi detto, che da ciò si comprendeva la Republica voler tenersi in libertà di esaminare quali erano li casi, ne quali dovesse in vigore della Lega assistere l' Imperatore, andarne per tanto in necessaria conseguenza, che l'istesso aveva dritto Cesare di far dal suo canto. Ciò però dar adito di poter sempre ritrovare suterfugij per prettendere, che quello non fosse il caso, e così di poter esimersi dall' impegno, rendendo in tal maniera inofficiosa l' Alleanza; non esservi niente di più facile nelle guerre, ch' insorgevano, che di sostennere, che uno sij stato più tosto l'Agressore che l'altro, e vedersene giornalieri esempij essendo pur troppo recente l' interpretazione data a' trattati nell' ultima guerra dalle Potenze Maritime. Rincrescere però sopra tutto l'ultima parte dell' ufficio, prevedendosi che con ciò la Republica avendo manifestate le sue intenzioni, aveva somministrato pur a Cesare un' Arma assai valida per scansarsi all'occasione, ch'essa fosse nuovamente attaccata dalla Potenza Ottomana.

Vedendosi però da me la strana spiegazione si dava alle Publiche deliberazioni, nulla ommisi per compro re non esser altrimenti conforme al supposto equivoche, et esser in oltre per intiero uniformi alla giustizia, spiegare assai chiaramente il Senato la sua determinazione col prottestare di voler mantenere religiosamente, e con tutta la costanza gl' impegni della Lega.

Esser una sufficiente prova dell' animo suo la spontanea generosa risoluzione presa nel 1684 — di dichiarare la guerra agl' Ottomani. Che se non perseverasse lo stesso sincero sentimento d' unione, non averebbe con tanta premura desiderato all' occasione della Pace di Passarovitz, che questa perpetua Lega si rendesse nota a Turchi esserne un' altro evidente testimonio l' occorso nel 1733 — all' ora, che seguitando il Senato l' usitato costume nell' ellevazione al Trono del presente Sultano, rinovata la sua Pace, con tutto che non vi fosse il minimo cambiamento da quella di Passarovitz, trascurando qualunque riflesso di possibili fastidiose conseguenze, non aveva però voluto rattificare il trattato stesso, se non doppo averne data a Cesare un esatta cognizione. Aver in quel caso il Senato per esuberante sicu-

rezza di S. M., e per dar un nuovo testimonio dell' inalterabile sua fede firmato il noto Capitolo declaratorio; in presente poi assicurare non solo in voce, ma in iscritto la sua costanza. Come potersi dunque credere, che la Republica con la sua risposta volesse risservarsi la facoltà d'interprettare a suo piacimento il trattato. Non potervi esser un contrassegno più auttentico del candore del Senato, che quello di rivogliersi allo stesso Cesare, onde con la sua equità riconoscesse quali siano veramente gl'oblighi dippendenti dalla Sacra Lega. Che s'esaminasse però se non prendendo la Republica parte in una guerra derrivante dalle particolari vertenze attinenti alla Russia mancasse o direttamente, o indirittamente alle sue obligazioni, si esaminasse pure se questo fosse uno di quei sutterfuggi soliti tal volta a ritrovarsi dagl' Alleati in casi simili. Il solo titolo nell' occasione presente della Sacra Lega decidere senz'entrar in altro esame del suo contenuto. Il trattato di Lega tra Cesare, e la Czarina esser un Trattato prodotto dalli particolari interressi delle due Potenze, stabilito molti anni doppo la Sacra Lega, et anche di non poco posteriore alla pace di Passarovitz; la Republica non esser ne pur all' ora stata chiamata alla cognizione del medesimo; non esservi nello stesso compreso il suo nome, non parlarsi nello stesso della Sacra Lega. Non esser per tanto questo un voler dar un troppo scrupuloso esame alle cose, ma esser un fatto incontrastabile, ch' appariva dalla sola, e semplice lettura de trattati, ch' in fatti conoscendosi così da Cesare, come dalla Czarina questa verità non si avevano mai avvisato di chiamar la Republica a far passi alla Porta sopra le correnti emergenze.

Non poter perciò la Republica esser riconvenuta di questa sua direzione, che se anzi la medesima fosse esaminata dalla Corte senza prevenzione, conoscerebbe, ch' oltre all' esser corrispondente alla ragione et alla giustizia, ella era pur addattata all' istesso Cesareo interesse, si riflettesse se poteva giovare, ch' il contegno publico fosse in questa occasione differente, quali sarebbero in tal caso gl' effetti e le conseguenze. Esser già partiti li Plenipotenziarij Turchi per il Congresso, incaminati li Russi, trovarsi gl' Ambasciatori Anglollandi al Campo del Primo Visir solecitando a tutto potere la pace; adoperarsi per questo stesso fine con tutta l'efficacia l'Ambasciatore di Francia; non desistere il Ministro Cesareo di persuabere la quiete con accompagnare la sua interposizione con valide

proteste; palesar i Turchi desiderio di ristabilire la tranquillità; bramarlo Cesare ardentemente non ostante alli tanti dispendij fatti: potersi dunque dar, o che non avesse motivo di far la guerra, o che se si dovesse principiarla fosse di breve durata, non parendo, che fossero i Turchi in positura di poterla sostennere lungamente; si rifletesse però se in questa circostanza di cose tornasse ne pur a conto di Cesare, che la Republica, che non vi era in alcun modo tenuta vi prendesse parte; che facendolo ciò non potrebbe ch'allontanare la conclusione della tanto bramata pace, poiche chi poteva prevedere quali sarebbero in questo caso le rissoluzioni della Porta giustamente irritata per veder, ch' un Prencipe, ch'aveva seco pace, senz' alcun particolare motivo di querella, senz' alcun vincolo di Lega, prendesse sulfureamente, e senz' alcun precedente passo una simile determinazione, quando l'istesso Cesare a fronte degl'impegni d' una dichiarata Lega aveva differito, e differiva tanto a moversi col prudente, e salutare oggetto di procurare la concordia; esser indubitato, che se la Porta per dissipare il presente turbine fosse per aventura astretta di segnare con precipitio la Pace, non lascierebbe poscia in breve tempo di cogliere l'opportunità di piombare all'improviso sopra la Republica inerme, et imparata; che in all'ora quali le fattali conseguenze per la Cristianità tutta, che Cesare stesso ne rissentirebbe il grave peso, poiche sarebbe per la fede de suoi trattati astretto ad intraprendere una nuova guerra, si vedesse dunque, se quello, ch'aveva in ora l'apparenza d'un qualche bene non fosse in sostanza per ridondare in un gravissimo male.

Venendo poscia alla sinistra interpretazione data alla clausula dei casi dell' avvenire, dissi esser questo un articolo intieramente separato da ciò concerne li pretesi impegni della Republica per la Sacra Lega; dirsi dunque, che per quello sia all' esigenze della Russia con la Porta, facendosi il dovuto riflesso alle prudenti considerazioni per li casi possibili dell' avvenire, il Senato non ostante le speranze di vicina pace non lasciava d'accudire col maggior impegno alla precustodia delle sue frontiere, ciò per niente riguardare gl'obblighi dell' Alleanza, ne con ciò potersi suponere, che succedendo occasione dipendente dalla medesima, la Republica volesse in certo modo risservarsi all' ora la cognizione d' esaminare, se fosse, o se non fosse obligata di assistere Cesare, quei termini de possibili casi dell' avvenire riguardare per tanto la presente guerra, e non mai il

caso della Sacra Lega, ch' il Senato averebbe in fatti senza alcuna nota potuto abbandonare intieramente questa ultima parte, et attenersi solo all' apposita risposta attinente la natura de suoi impegni, ma che stante li rifflessi avvanzati da Cesare della necessità di prendere le convenienti precauzioni s'era creduto di far tale cenno.

La forza di queste ragioni fù tale, che sebbene li Ministri non volero confessarlo appertamente, riconobbero non ostante, che la Republica non entrando in guerra, non mancava a suoi oblighi, e che stando le cose in tali termini, una condotta diversa sarebbe pregiudiciale, si espressero poi persuasi, che se Cesare movesse l'armi, e che continuasse l'impegno, la Publica prudenza conoscerebbe inevitabile di far lo stesso, così procedendo le cose con felicità, come infelicemente.

In questo frattempo un' altra lettera del Primo Visir rinovò in qualche parte le perdute speranze di vicina quiete, mentre con la stessa dichiarò, che sopra le asseveranze avanzate da Cesare di esservi la più desiderabile disposizione nella Russia di devenire ad un trattato di pace, e sopra le dichiarazioni, che non aveva prettensioni offensive alla dignità dell' Imperio Ottomano, si tralasciava d'insistere sopra il previo stabilimento de Preliminari, spedirsi per tanto prontamente li Plenipotentiarij, e contentarsi, ch' invece di Saroka fosse il Congresso convocato in sito dipendente della Polonia.

Anche in quest' incontro prosseguendo li Turchi nell' usata dissimulazione non fecero la benche minima indolenza sopra le proteste dell' Imperatore, ingegnandosi anzi di palesare il vivissimo desiderio di confirmare maggiormente per molto tempo la tregua.

Avanzando però la stagione, e presosi positivo impegno con la Czarina, quando non vi fosse una probabile lusinga di vicina pace, e che si sapesse la sua Armata gionta al Bog di dar stessamente principio alle ostilità, prosseguitisi con tutto il maggior impegno gl'apparati, dichiarò finalmente l'Imperatore il Maresciallo Sechendorff [1]), per supremo Commandante. Aveva avuto nell'anno precedente la direttione delle truppe in Ongaria il Maresciallo Palfi [2]), ma per la grave sua età non fù qualificato capace di tanto peso, se pure la vera ragione di questo cambiamento non è stata, ch'essendo egli uomo

---

[1]) Feldmarschall Graf Friedrich Heinrich Seckendorff, hauptsächlich bekannt als langjähriger Gesandter des Kaisers zu Berlin.

[2]) Feldmarschall Graf Johann Palffy, unter Maria Theresia Palatin von Ungarn.

libero e sincero non abbiano piaciuto le relazioni date dell' infelice positura dell' Armata, e tanto più, che speditosi per confronte il Sechendorff, rifferse ch' era molto diversa. Tale elezione però riportò tutt'altro ch'applauso. Si aveva per la verità questo soggetto conciliato, servendo altri Prencipi qualche credito militare, e da qualche tempo anche serviva nelle truppe Cesaree non senza lode, ma non avendo mai avuto il Primario Commando, non veniva dall' universale qualificato atto a tanto impegno, et in oltre grandi furono le mormorazioni, ch' intraprendendosi una guerra contro il Turco, che non veniva approvata dalla Nazione, e che dall'Ufficialità s'incontrava con estremo abborimento si avesse prescielto contro la pratica sempre tenuta dalla Casa d'Austria un Protestante, facendosi sopra di ciò pessimi augurij intorno all' esito degl' affari.

In questo frattempo dichiaratosi dal Duca di Lorena il suo desiderio di far la campagna, studiò l'Imperatore col consiglio de suoi Ministri di dissuaderlo mentre conoscevasi di quali conseguenze era esponere un Prencipe, in cui concorrevano tanti riguardi ad un tanto cimento, ma fermo esso nel suo generoso proposito, si dovette prestarvi l' assenso, e stabilì come fece d'andar all' Armata come volontario.

Tra li preparativi poi che si faceva, fù presa risoluzione di fabricare quattro navi, il che mediante l'instancabile assistenza del Marchese Pallavicino [1]) fù eseguito sopra il Danubio fuori delle porte di Vienna con incredibile celerità.

Il non aver però V. S. creduto di poter concedere per quei lavori Operarij, partorì non lieve displicenza, quale cercai, ma inutilmente di temperare. Il fatto dispiacque, e per se medesimo stante l'urgenza, che se ne teneva, e perche si credette non avervi annuito la Republica per non dar argomento di sospetti a Turchi.

Stavasi intanto con estraordinaria impazienza attendendo l'effetto dell' ultime ordinate dichiarazioni, quando con grande rincrescimento e grave sorpresa della Corte gionsero avisi dell' Ambasciatore Talman, che nel timore che potessero promovere tale irritamento ne Turchi, che s'avessero astenuto di transferirsi al Congresso, egli aveva giudicato opportuno di non presentare il foglio del Pressidente

---

[1]) Der damalige Commandant der österreichischen Marine.

di guerra; il che mi riuscì non ostante all'arcano con che si custodì il successo di penetrare con quella buona fortuna, con che potei di tempo in tempo andar con prevenzione avisando V. S. di tutto quello accadette in questo gravissimo affare. Non è per altro meraviglia, se con difficoltà da molti vi sia stato prestata credenza, mentre per la verità un tanto arbitrio non sembra verisimile.

La direzione fù disaprovata dal Ministero, si perche prevaleva nello stesso l'opinione, ch'una simile protesta avesse potuto indurre più facilmente li Turchi alla reconciliazione, si perche premeva che succedendo la necessità della rottura, non potesse la Porta aver motivo di rimproverare mancamento di fede. Fù dunque commesso al Talman di consegnare senz' alcun ritardo il foglio.

Ma già cessate le speranze di un pronto accomodamento, si prese la rissoluzione di dar principio all' ostilità. Il sentimento de soggetti più esperimentati, e di quelli ch'avevano appreso il mestiere dell' armi sotto il glorioso Prencipe Eugenio, che fattalmente cessò di vivere nell' anno precedente, era che dandosi la necessaria precustodia alle Provincie confinanti agl' Ottomani, tutto il nervo dell' Armata operasse unitamente, ma la premura del Prencipe Ilbersausen, il di cui favore appresso il Monarca era gionto al supremo grado, di aver il Commando d'un corpo separato, e le vane lusinghe insinuate di riguardevoli acquisti nella Bossina, Provincia tanto opportuna a' Stati Cesarei, furono la fatale cagione, per cui si prese la tanto pregiudiciale determinazione di dividere in più parti l'esercito, e di dover tentare in varij luochi conquiste.

Con tali massime dunque ebbe principio la guerra, il che seguì anco prima, che si sapesse giusto il concertato, che li Russi fossero pronti al Bog, non essendosi creduto di poter maggiormente differire stante la staggione ormai troppo avanzata.

Fuori che pocchi stati sempre di parere d'intraprenderla, tutto il rimanente n'era alienissimo, ma prevalse in Cesare la confidenza di aver in breve tempo ad estendere considerabilmente il suo dominio, e che la guerra dovesse esser breve, credendo fermamente, che vedendolo li Turchi impegnato, dovessero sottoscrivere con prontezza alla Pace con la solita condizione dell' uti possidetis.

Sino però da primi momenti s'incontrorono innatese difficoltà, che diedero motivo ad infelici pronostici, mentre per incessanti pioggie seguirono tali inondazioni, che convenne non solo dilazionare

di qualche giorno il stabilito ingresso nel Paese Ottomano, ma quello più importa, e che in gran parte decise dell' esito della campagna, ciò obligò di cangiare le prese misure, et invece di passar all'opportunissimo acquisto di Vidino, per locchè si erano fatte le disposizioni, fù di mestieri di meditare a quello di Nissa.

In tanto nell' atto di cominciare l'ostilità volendo Cesare render palesi al mondo le ragioni, che lo persuadevano a muovere la guerra, lo fece con un manifesto, al quale per maggiormente far apparire il costante avuto impegno di rimettere tra le due Potenze contendenti la pace, aggionse le varie lettere ricevute, e scritte al Primo Visir.

La sostanza del medesimo è stata, che avanzata la stagione senza che la Porta avesse voluto prevalersi del beneficio del tempo per componere le vertenze, non poteva più Cesare differire senza mancamento di fede di assistere una sua fedele, e costante Alleata con una potente diversione; che li Turchi riuscirebbero ne loro dissegni, se nell' incerta espettazione della pace gl'Alleati rimanessero otiosi nel tempo proprio per assicurarsene con la via dell' Armi, che così l'Imperatore, come la Czarina si consumarebbero in inutili spese sino a tanto, che la Porta averebbe il comodo di augumentare le forze, doppo di che non gli mancarebbero pretesti per rompere le negoziazioni, con le quali fossero stati tenuti a bada, ch'oltre tante accertate notizie, che lo assicuravono, lo manifestava il tenore della terza lettera del Primo Visir, che denotava quanto sij lontana la Porta della pace, e quanto in conseguenza si renda indispensabile, che Cesare intraprenda la guerra, persistere però sentimenti pacifici, sempre palesati, che sforzato a muover l'Armi, era parato di deponerle tosto, che li Turchi sottoscrivino a condizioni di pace giuste, e ragionevoli, non aver idee vaste, ne prettendere di abbattere la Potenza Ottomana, ch'adempendo con fedeltà li suoi impegni verso la Russia, non si allontanava nelle sue dimande dalla naturale sua moderazione. Il solo suo fine esser di meglio provedere alla sua sicurezza, e non di prepararsi il modo di perturbare quella degl' altri; dipendere unicamente dalla Porta di approffittarsi al più presto di disposizioni così favorevoli, le dilazioni esser state nocive per il passato, che lo sarebbero stessamente in avvenire, e che la Porta potrà tanto meno giustificarle, quanto non ignora i sentimenti dell' Imperatore spiegati più precisamente nell' ultima lettera del Pressidente di guerra.

Questo manifesto fù communicato a tutti li Prencipi, e come non ignorava la Corte, ch' alla Francia non potevano che rincrescere li pericoli a quali veniva esposto l'Imperio Ottomano, così fù scritta una lettera al Cardinale di Fleury con la quale scusando la precisa necessità della rissoluzione se gli davano possitive asseveranze, ch' in fatti non aveva in animo Cesare di pensar a grandi acquisti, e che già, che contro sua voglia era stato strascinato a muover l'Armi non prettendeva per conto suo, che di acquistare quello, che fosse valevole a rimettere li tanti dispendij dovuti farsi.

Non fù per altro sola communicazione quella, che si fece a V. S., ma proffessandosi, che le risposte fin all' ora avute fossero involute, e tali, che non si giongeva a comprendere la loro vera significazione, fù precisamente chiamata la Republica a prestare la dovuta assistenza, sostenendo, che questa era dovuta per gl' impegni della Sacra Lega, per quelli rinovati nel 1716, — e per le dichiarazioni fatte nel 1733; — con argomenti però assai sottili si prettese dimostrare, ch'in questo caso l'Imperatore non poteva dirsi l'Agressore, si mostrò confidenza di rinvenire una pronta corrispondenza nel Senato, non lasciandosi d' introdurre concetti indicanti il senso avuto per la negativa data degl' Operarij, e si concluse con una specie di protesta, che se si recredesse dal canto Publico di adempire al preteso debito, anche Cesare si chiamarebbe per l' avvenire disobligato.

Avendo però V. V. E. E. sopra di questo nuovo eccitamento dichiarata la loro volontà col spiegare più chiaramente quanto avevano già espresso, non posso a sufficienza esprimere con quale irritamento furono intese dal Ministero le Publiche deliberazioni. Non vi fù più in all' ora questione, che la risposta fosse involuta, et oscura, ma anzi da tutti la si confessò per troppo chiara. Con tutto che poi non potessero apertamente sostenere che la Republica mancasse a suoi impegni, conoscendo molto bene nel loro interno non esservi in fatti il caso della Lega, non lasciorono non ostante di proffessare, che trattandosi d'una guerra contro la Porta, in cui Cesare era impegnato, doveva anche la Republica senza tanto scrupolizare entrarvi. Dissero che la Lega fatta con la Moscovia tendeva al bene comune, dover tutti i Prencipi confinanti della Potenza Ottomana prendervi parte, trattandosi dell' interesse commune, esigere questo, ch' i Turchi vedessero uniformità di consigli, e di direzioni,

mentre ciò era il vero modo per impedir l'esecuzione delle loro prave idee. Unico loro studio esser di dividere tra se li Prencipi Cristiani, onde poterli aggradire separatamente, e così cogliere sopra cadauno di essi vantaggi; tornar a conto più d'ogn' altro alla Republica questa unione; poter molto facilmente succedere il caso, che la medesima si trovasse in bisogno d' assistenze, com' era successo in passato, e che al certo non ne riceverebbe se nell' occasione presente rimanesse otiosa spettatrice dell' incendio. A questo passo non mancorono di spendere concetti alquanto acerbi sopra la pace perpetua stabilita, e sopra le vane lusinghe, ch' avevano luoco della sua durazione. Richiamorono alla memoria le tante guerre fatte dalla Porta Ottomana alla Republica non ostante i trattati di pace, e che mancasse ogni pretesto di violarli, che così succederebbe in avvenire, e che la Republica con dolore si troverebbe in all' ora sola esposta alle invasioni della Porta Ottomana. In somma a chiare note si spiegorono, che poteva tenersi da quì avanti per inane l' Alleanza.

Quanto mi sij affatticato per mortificare quest'ardore, e per procurare di far comprendere, ch'a torto si dava una si sinistra interpretazione alle Publiche deliberazioni, l'Eccmo. Senato lo ha inteso da miei imperfettissimi dispacij. Mio studio è stato di giustificare non solo la ragionevolezza, e la giustizia della rissoluzione, ma in oltre di sostenere, che per niente con ciò venivano ad alterarsi gl'impegni della Sacra Lega, qual era ferma intenzione del Senato di voler dal suo canto osservare con la maggior costanza nella sicurezza di aver a ritrovare un uguale grata corrispondenza nell' avvenire.

Adoperai per quest' oggetto tutti gl'argomenti già usati, e ch'è inutile di ripettere, avendo particolarmente cercato di levare la fattale opinione invalsa, che V. S. in riguardo alla stabilita pace perpetua con la Porta, non avesse più in animo di adempire alle sue obbligazioni. Richiamai perciò alla memoria de Ministri, quali furono le Publiche direzioni in quell'incontro. Non potersi dir, che quella fosse una novità, mentre nella pace di Passarovitz stabilita col Sultano Predecessore vi era un espressione, che faceva l'istesso effetto di perpetuità, essendo dichiarato, che la pace dovesse durare sin alla durazione del di lui Imperio. Come dunque potersi suponere, che venendo il caso della Lega fosse per mendicare pretesti per

scansare l'esecuzione de suoi obblighi; che se mai la Porta, il che Dio non permetterebbe, fosse la prima ad aggradire l'Imperatore, non tarderebbe la Republica un momento come prottestava anche in presente di muover la guerra, ma non poter esser riconvenuta, se entrato Cesare ad assumerne una, ch'in riguardo alla Republica era totalmente forastiera, et in cui non aveva il benche minimo debito, non credesse di dovergli devenire compagna.

Ma con tutto che non si seppe giammai incontrare di fronte la forza di queste ragioni, e che tal volta stretti d'argomenti tanto solidi non potessero li Ministri dispensarsi dal conoscere la giustizia della Publica causa, pure stando sempre sopra principij vaghi, et inconcludenti, continuorono ad indicare, che il Senato non adempiva al suo obligo, e che per suo interesse doveva devenire partecipe della guerra.

Furono nello stesso tempo avvanzate anche al Rè di Polonia insinuazioni di adempire alle obligazioni della Sacra Lega, con tutto che per altro non se ne avesse alcuna speranza per la costituzione di quel governo. In fatti le risposte furono bensì officiose, ma dichiarò quel Rè dipendere qualunque rissoluzione nel proposito della convocazione della Dieta. In quel stesso tempo però la Porta riconosciuto il Rè Augusto vi aveva spedito un suo Ministro, il quale oltre questa commissione, ebbe anco quella di dar piene asseveranze d'amicizia, e di assicurarsi, come anche seguì di quella della Polonia.

Grand' è il partito, che gl'Ottomani hanno in quel Regno, che per quanto vuole la fama viene coltivato con quei mezzi, che sogliono esser molto validi appresso quella Nazione, onde anche questo in aggionta al metodo, con che procedere devono le deliberazioni servirà sempre di grand'ostacolo per poter sperare d'impegnare li Polacchi ad intraprender una guerra. In fatti è toccato a V. V. E. E. a provarne i dolorosi effeti nell' ultima fattale occasione, in cui non ostante al debito preciso, ch'avevano per la Sacra Lega, stettero otiosi spettatori delle Publiche disgrazie niente avendo giovato in quell' incontro la buona disposizione del padre del presente Monarca.

Conoscendo però Cesare non esser sperabile di conseguire dal Rè Augusto come Sovrano di Polonia aiuti, si rivolse al medesimo per ottennere li patuiti come Elettore di Sassonia. Con un trattato stabilito per promovere la sua elezione a quella Monarchia, assunse

egli impegno di dover in caso d'aggressione de Stati Austriaci fornire un soccorso d'ottomilla Uomini; ora pretese la Corte d'esser in dritto d'esigerlo in quest' occasione. A questa ricerca però si ributò il Rè Augusto, proffessando di non avere nella presente occasione alcun debito. Cambiato poscia il metodo della dimanda, somministrò il Rè Augusto ottomille Uomini, soccorso non riuscito inutile, essendosi per la verità diportati in una calda occasione al Timoch valorosamente.

S'incaminò intanto l'esercito commandato dal Sechendorff verso Nissa, riducendo in poter suo senza incontrare resistenza tutto quel lungo tratto di paese; con l'istessa felicità pervenne pur in potestà de Cesarei quell' importante piazza, non avendo ne meno atteso quel Commandante l'arrivo dell' Artiglieria grossa per rendersi.

Come la Porta non era persuasa a fronte delle proteste più volte avvanzate, che l'Imperatore intraprendesse la guerra, così trascurò le convenienti disposizioni. La sorpresa dimostrata da quel Passà all' approssimarsi de Cesarei, e la confidenza, con che sin a quell' ultimo momento i mercanti Turchi continuorono ad esercitar il loro commercio denotorono manifestamente questa verità.

Un così felice successo non potutosi giammai sperare così solecito, s'intese con estraordinaria esultanza, e diede argomento di grandissime speranze di molto maggiori progressi. Tali anche potevano ragionevolmente confidarsi, se per fatalità non fossero stati interrotti questi buoni principij dalle direzioni prese posteriormente.

La prima determinazione fù di passar all'acquisto di Vidino, qual è anche fama che fosse seguito felice se facendo buon uso dell' opportunità se n'avesse con prontezza intrapreso l'assedio, mentre quella piazza era igualmente mal proveduta, scarso il pressidio, e grande la costernazione per l'avvenimento di Nissa. Si spedirono per il vero subito a quella volta alquanti reggimenti con la persona medesima del Principe Carlo di Lorena, e con considerabili provig-gioni, e si divisò di seguitare col rimanente dell' esercito, ma doppo consumato inutilmente non breve spatio di tempo, e ciò non senza nota del Commandante fù all'improviso cambiata idea, e richiamate le truppe già colà pervenute, si stabilì di passare in Bossina per rimettere le disaventure incontrate, con che si perdette il frutto della campagna,

non essendosi fatto altro acquisto in quella Provincia, che di Utiza [1]), che non costò poco sangue. Principale causa di questa rissoluzione fù per accorrere al soccorso del Prencipe d' Jbersausen, al quale toccò di provare quanto diverso sia il far proietti dal ponerli in esecuzione, mentre ben lungi di ritrovare nella Bosina le supposte facilità incontrò grandissimi ostacoli. In più incontri per tanto li Cesarei furono dalla ferocia di quei Popoli, non solo respinti e battuti, ma intrapreso l' assedio di Banjaluka, piazza per altro non riguardevole, dovette doppo sofferto molto danno ritirarsi precipitosamente nello Stato Cesareo et indi rimanere per il rimanente della campagna otioso.

Più fortunato fù l' esito nella Valacchia e nella Transilvania, dove il deffonto Generale Francesco Vallis [2]) potè senza certo tal qual ostacolo dilattarsi in que iterrittorij, che sono del resto quasi tutti apperti.

In tanto dilationato artificiosamente l' arrivo de Plenipotentiarij Russi al Congresso, quali però vi capitorono prima degl' Ottomani, che per la solita loro elatezza vollero giongervi gl' ultimi, si seppe il strepitoso acquisto dell' importante piazza d' Osakoff eseguito dal Maresciallo di Munich con il noto modo estraordinario, che sarà in ogni tempo memorabile. È però certissimo, che non ostante alla felicità del successo non fù universalmente approvata la direzione di quel per altro valoroso Commandante, poiche espose in quell' incontro tutto l' esercito ad un manifestissimo pericolo, e se l' esito non corrispondeva, la Monarchia Russa poteva patirne conseguenze forse più fatali di quelle già provate dal Zaro Pietro, che lo constrinsero a segnarle la tanto disavantaggiosa pace del Prut.

Ma grandissimi furono i danni rissentiti dalla sua Armata, e tali, che sebbene l' acquisto seguì verso la metà di Luglio, dovette sospendere il corso delle meditate intraprese, e ritornarsene prontamente nella Ukrania, direzione riuscita molto sensibile alla Corte Cesarea, che con ciò vidde mancare una così potente diversione col pericolo di dover sostennere tutto l'empito de Nemici. Preso in fatti li Turchi da questo animo passorono alla ricupera di Nissa.

---

1) Usitza.

2) Feldmarschall-Lieutenant Graf Franz Wallis, kais. Hofkriegsrath und commandirender General in Siebenbürgen.

Cominciò però il congresso quasi nello stesso momento, che pervenne a' Plenipotentiarij Turchi l'aviso delle cominciate ostilità de Cesarei, ma per quanto la notizia riuscisse loro dolorosa, e li sorprendesse, pure non ne palesorono nel principio alcun rissentimento, prosseguendo anzi a spendere concetti soavi. Immediate però apparì il loro artificio, avendo esibite plenipotenze diffettive, che qualificavano l'Imperatore non gia come parte interressata, ma come mediatore, al qual difetto posero compenso col proddurne altre.

Dopo non breve altercazione intorno a chi doveva esser il primo a far proposizioni, si persuasero i Russi di produrre le loro dimande, che furono di ritenere l'acquistato sin all'ora, e ciò acquistassero sin alla conclusione della pace, che fosse loro ceduta la Crimea, che nissuna delle due Potenze potesse tener bastimenti armati nel Marnero, e che vi fosse facoltà di reprimere con la forza le molestie de Tartari senza infrattione della pace. Non ostante alla qualità di questi proposizioni proffessorono i Plenipotentiarij non far maggiori dimande la sua Sovrana per la moderazione del suo animo, accennando che sarebbero anche state in presente minori, se li Turchi avessero data pronta mano a proietti di pace doppo l'acquisto d'Asoff, che fatte però gravi spese per la campagna, era giusto, che venissero in qualche modo rissarcite.

Intesesi queste ricerche da Ministri Turchi fù uguale la loro sorpresa, e la loro comozione, tuttavia doppo calde esagerazioni sopra l'accaduto, chiusero il loro ragionamento, dicendo, che confidavano quando vi fosse intenzione ne Russi di rimettere la pace, cambiate le proposizioni, non essendo per altro possibile di accordare quello, ch'offendeva troppo la dignità della Porta.

Adoperatisi anche li Plenipotentiarij Cesarei nell' insinuare a' Russi di discendere senza stancheggi alle possibili facilità, onde potesse incaminarsi il gran bene della pace, furono in una seconda conferenza in qualche parte regolate le prime dimande.

Recedendo però dalla pretesa del possesso della Crimea, chiesero in concambio l'isola di Taman, con che veniva la Russia a conseguire l'intiero dominio della Palude Meotide, ricercando facoltà di poter tenere nella medesima bastimenti armati, che la piazza frontiera de Turchi alla parte opposta dell' Isola fosse Keers; ricercorono in oltre la cessione di Kimburn, e la formazione d'una linea per barriera de due Imperij così sopra il Boristene, come verso il

Mare morto, proffessando con ciò stabilirsi la ricercata sicurezza per l'avvenire, e rendere perpetua la pace.

Anche li Cesarei fecero le loro proposizioni, e furono che li limiti tra la Vallacchia Imperiale, e l'Ottomana fossero il fiume Dombrovizza, che se prima della conclusione del trattato, Vidino cadesse in loro potere rimanesse in potestà dell' Imperatore, con le sue fortificazioni, e con un conveniente territorio, del quale li confini fossero la Palanka sopra il Fiume Lom, che non essendo poi stata quella fortezza presa, avesse ad esser demolita, dovendo la città col suo territorio esser ceduto a Cesare nella positura in che si trovava al tempo del trattato di Passarovitz, ch' essendo già Nissa in mano de Cesarei ne sarebbero fissati i confini a mezza strada verso Soffia, restando pure a medesimi tutto quello fosse stato occupato nella Servia Ottomana, che reciprocamente sarebbe restituito alla Porta tutto l'occupato nella Vallacchia al di là di Dombrovizza, e così pure tutti i luochi presi nella Moldavia a condizione però, che la Porta cedesse all' Imperatore Biak e Novi, piazze ch' infatti sarebbero state molto opportune per cuoprire, et assicurare il dominio della Croatia, inoltre chiesero regolazione del trattato di commercio stabilito con la pace di Passarovitz proffessando che il convenuto fosse in grave pregiudizio de Cesarei.

Non ostante l'irritamento concepito de Turchi contro Cesarei per l'improvisa non attesa aggressione seppero però in all' ora dissimulare, e senza ricusar le ricerche, parlando sempre con la solita soavità si esentorono dal formare positiva risposta; stante poi il seguito cambiamento del Primo Visir dichiarorono di esser in necessità di sapere le di lui intenzioni, e di rilevare quella del Sultano, a quest' oggetto però s' incaminò prima verso Costantinopoli il Dragomano Gicca, et indi uno de Plenipotenziarij.

In tanto sospese le conferenze, non per questo cessorono i discorsi sopra il grave negozio tra li reciprochi Dragomani, col mezzo de quali si ricavò non esser verisimile, che la Porta potesse acconsentire a simili proposizioni. Da quei coloquij si rilevò in oltre lo studio de Turchi di procurare di dividere tra loro gl'Alleati, dando speranze facendolo di accordare condizioni favorevoli. Singolarmente li tentativi come dal principio erano sempre stati, furono diretti a separare dall' Alleanza l'Imperatore, ma nulla si ommise dagl' Alleati per disingannarli sopra di questo punto, e vedendo, che con artificio

gl' Ottomani procuravano di dilazionare le risposte, con oggetto di tener a bada fù dichiarato, che non esibendole dentro Ottobre, intendevano di esser in piena libertà di poter far ulteriori ricerche.

Ma se li Turchi erano sin all' ora proceduti con dissimulazione congiorono molto discorso all' aviso dello sfortunato esito dell' assedio di Banialuka, e delli tre infelici successi dell' Armi Cesaree in Bossina. Cominciorono dunque a dolersi acerbamente per l' ingiusta infrazione di pace proffessando di esser stati tenuti a bada dall' Ambasciator Talman, e facendo grandissime lamentazioni per l' artificiosa dilazione usata nella consegna dell' ultima lettera del Pressidente di guerra.

La sfortuna però, con che prosseguì la campagna, et il non essersi riportati li suposti vantaggi, furono mottivi, che persuasero l' Imperatore a bramare ardentemente la conclusione della pace, e tal fù la sua premura di concluderla prontamente, ch' avendo inteso, che gl' Ottomani s' incaminavano verso Nissa, abbandonate le concepite idee, è cosa certa, che ordinò a suoi Plenipotenziarij di esibire la cessione di quella piazza, e di tutto l' acquistato, e di ricercare la sola rinovazione del trattato di Passarovitz con qualche regolazione dell' articolo del commercio, purche seguisse la pace con la Moscovia, dalla quale protestò di non volersi giammai separare.

Nello stesso tempo avvanzò le più efficaci insinuazioni alla Czarina, acciò per promovere un tanto bene temperasse le sue dimande, e si persuadesse di restituire Osakoff, rifflettendogli che la Russia non poteva conservare quella piazza senza grandissimo dispendio, esser difficilissimo da poter per la sua lunga distanza soccorrerla, che sarebbe un continuo motivo di amarezze, e senza la ricupera della quale non era possibile, che la Porta potesse giammai persuadersi di segnare un trattato, ma quella Sovrana ben lungi di rissolversi di sottoscrivere a questa esibizione, che suponeva fosse per rendere più elata nelle sue pretensioni la Porta, stimolava anzi che si pensasse a prosseguire con tutto il maggior vigore la guerra, come il vero mezzo per sforzare li Turchi alla repacificazione.

In tanto Nissa fù miseramente resa, riaquistata da Turchi con l' istessa felicità, che l' avevano occupata i Cesarei. Prima però ne giongesse l' aviso, e prima che si sapesse da Turchi la disposizione

di Cesare di restituirla fù sulfureamente sciolto da medesimi il congresso doppo esibite le loro dimande senza ne pur voler accordare tempo di ricevere dalle respettive Corti sopra le medesime la risposta.

Queste furono in riguardo all' Imperatore, ch' avesse a rinovarsi il trattato di Passarowitz in tutte le sue circostanze senza la minima alterazione.

Per quello poi sia alla Moscovia, si espressero, che prima della convocazione del congresso la Porta era stata assicurata da Cesare, non aver la Russia intrapreso la guerra con oggetto di dilatare dominio; aver parimente l' Ambasciator Talman assicurato che nel congresso da Russi sarebbero state fatte proposizioni tali, che tutta l' Europa averebbe avuto motivo di applaudire alla moderazione e desinteratezza di quella Potenza; che però se le parole dette da quel Ministro erano vere, e se vi era una vera intenzione per la Pace, questa potrebbe facilmente ristabilirsi con il piano, che veniva da loro proposto; che per le prime proposizioni avvanzate il desiderio d'ambe le parti consisteva unicamente nell' aver quiete, et esservi modo di poterla assicurare; che ad oggetto però, che ambi li Prencipi potessero goderla, faceva di mestieri di stabilire in tre luochi tre linee, e siano barriere, e questo esser tutto quello a che poteva condiscendere la Porta per rimettere la bramata pace.

Che la prima di dette barriere doveva esser formata di quà del fiume Boch cominciando dalli confini della Polonia sino all' imboccatura di detto fiume, che va a sboccare nel fiume Nieper, dovendo tanto la Russia trasportare in altri siti da quei luochi li suoi Cosachi, quanto la Porta i suoi Tartari.

Che per confini della Russia restassero Kiovia e Vassileau, ch'avessero a servire per i sudditi della Porta di passaggio, e per la loro città de confini Bender, e Osakoff con ordine a reciprochi Commandanti di procedere con armonia, che in questo modo tanto li Cosacchi, quanto li Tartari, lasciando quei luochi vuoti, ogn' una delle parti averebbe una sufficiente sicurezza, e ch' inoltre in questa maniera anche li sudditi della Polonia rimanevano liberi da latrocinij così frequenti de Cosacchi.

La seconda linea dover esser formata dalla parte del fiume Nieper verso l' Oriente, et anche questa ricercarsi come cosa molto

giovevole alla presservazione della quiete. Dover questa barriera cominciare dirimpetto dell' Isola Siceza verso al Settentrione sin al confine stabilito nel 1714, con dichiarazione che li luochi di detta linea verso Settentrione avessero a rimanere in potestà della Russia sin al fiume Tanai, e quelli all' incontro verso il mezzo giorno appartenere alla Porta sin allo scaturigine del fiume Benda, che va ad imboccare il Mare d'Asoff, dovendo tutte le città, palanche e vilaggi giacenti frà le mentovate linee esser disfatti e li reciprochi sudditi trasportati altrove, che in tal modo l' Ukrania della Russia, et altri luochi confinanti, come pure la Crimea, sarebbero coperti con ogni sicurtà, ne vi sarebbe da temere di nuove inquietudini capaci d'alterare la tranquillità.

La terza barriera dover formarsi verso l'Oriente, cominciando dalla Pallanca Islum sin all' imboccatura del fiume Cuban, che le città, e pallanche situate fra le due linee, che in quei siti dovevano farsi, dovessero esser distrutte con un uguale sopra detto trasporto de sudditi, che per conservare però i popoli di Stagai, et i Cerchesi, la Porta potrebbe in un luoco di Cuban a suo piacimento fabricar una città, e così parimenti la Russia al fiume Tanai convertire in città una delle due pallanche, che ha in queste parti.

Con tali proposizioni, e non con altre esser la Porta pronta di segnar la pace, e di perpetuarla, essendo in fatti in tal modo ridotte le cose in positura di poter confidare, che cessi in avvenire qualunque motivo di nuova discrepanza.

Incredibile fù la sorpresa nell' intendere non solo la qualità delle condizioni ricercate, ma che senza ne pur voler aspettare di sentire il modo, con che fossero state intese dalle respettivi Corti li Plenipotentiarij Turchi non ostante le riflessioni fatte loro pervenire dagl' Alleati avessero senza pratticare le consuete officiosità abbandonato bruscamente il congresso, e questa estraordinaria rissoluzione denotò manifestamente quanto fossero alieni dalla pace; così che perdute le speranze sin a quel giorno invalse d'un vicino accomodamento, non si pensò, che a rinvenire i mezzi per poter far preparativi corrispondenti al bisogno per la campagna ventura, mettendosi a quest' effetto in opera tutte le maggiori diligenze.

Adossandosi però la colpa del mall' esito de successi all' irregolare condotta del Maresciale Sechendorf, fù lo stesso richiamato per render conto delle sue direzioni, et al suo arrivo assignategli

guardie per sua custodia, et interdicendogli la communicazione con chi si sia, fù ordinata contra la di lui persona una vigorosa formazione di processo, passo che non lasciò da quelli della sua religione d' esser molto criticato, spargendosi, ch' appunto in odio della medesima veniva prestato fede all' ingiuste imputazioni adossategli.

Anche contro il Generale Doxat, che rese senza alcuna diffesa l'importante piazza di Nissa fù commandata la più rigorosa inquisizione, e toccò a quest' Ufficiale, riputato sin a quel giorno di credito, non ostante le mormorazioni correvano per la sopraintendenza avuta delle fortificazioni di Belgrado, di portare con ignominioso suplizio la pena di questa sua fattalissima condotta.

Varij altri pure non andorono esenti da osservazioni, e tra questi l'istesso Prencipe d'Ibersausen, uno de principali auttori della guerra, et auttore del fatalissimo consiglio di dividere le forze, del quale derivorono senza dubbio le maggiori disgrazie, ma contro di questo non si divenne ad alcuna positiva determinazione, e solo la pena risentita fù di decadere dall' aura, a cui era senz' alcun merito salito per solo favore del Monarca, e per la prottezione avuta dal Segretario di Stato Bartestein, che fù il precipuo istromento per constituirlo in quella figura.

Conoscendosi poi i pregiudicij rissentiti per la differita scielta al primo anno del supremo Commandante che non restò dichiarato che verso il fine di Maggio, si devenne in Novembre alla nomina del medesimo. Perseverando però il Duca di Lorena nel sentimento di voler passare all' esercito, fù egli prescielto al grande impiego, ma perche per quanto dasse questo riguardevole Prencipe Erede d'insigni Eroi tutti li maggiori contrasegni d' esser dotato di quel valore, ch' è proprio della sua nascità, non poteva non ostante esser munito della necessaria esperienza, fù dichiarato Commandante ad latus il Maresciallo Conte di Königsegg, soggetto che patì la nota crisi per il ritiro dell' Armata in Tirolo, ma che fù in questo caso giudicato il solo capace di poter sostennere un tanto peso. Si diedero nello stesso tempo li convenienti ordini per disponere il bisognevole, così per l' unione delle reclute come per il provedimento del dinaro, e con tuttoche li Stati fossero estenuati per tanti esorbitanti aggravij sofferti, pure si trovò ne sudditi la dovuta prontezza, così per somministrar gente, come per contribuir soldo, ma il numero dell' armata

per le infirmità, per le morti, per le dissertioni e per li successi militari si trovò ridotto ad una tale decadenza che pur troppo si conobbe esser non solo malagevole, ma impossibile costituirla in positura atta a promovere vantaggi, così che con questa fatale prevenzione si andò incontro alla seconda campagna. Con tutto questo si sperò, che con l'inverno cessando le malatie, e ch' essendovi una miglior direzione potessero rimettersi gl' affari.

Provatosi col fatto il danno prodotto dalla separazione dell' Armata in varij corpi, et in tante piccole partite, si stabilì massima, che fuori che quello era indispensabile per la tutella de Stati, il nervo dell' esercito dovesse operare unitamente, et inoltre si determinò di far tutto il possibile per condurre i Turchi ad una battaglia, giudicato questo il vero mezzo per riportare vantaggi, et per necessitarli di concludere la pace.

Il General Botta poi fù spedito a Peterbourgh per concertare l' operazioni della campagna, e per assicurarsi, che non seguirebbe nell' anno venturo così solecito il ritiro de Russi, stato di tanto pregiudicio a Cesarei.

Prevedendo dunque indispensabile la continuazione della guerra rissolse Cesare di nuovamente ricercare aiuto dalla Republica. Ciò si fece col mezzo di un rescritto consignatomi pocchi momenti prima di mia partenza, in cui si espose che sebbene le replicate risposte ricevute dal Senato non avevano corrisposto alla Cesarea espettazione, non si aveva sin all' ora insistito per speranza di vicina pace; svanita quella, e l' esito dell' armi per varij accidenti riuscito diverso dal temutosi da stessi Turchi esser talmente accresciuto il loro fasto, che disprezzate le giustissime condizioni proposte senz' attendere ulteriore risposta, avevano rotto con minaccie il Congresso; insistere non solo per la restituzione dell' occupato da Russi, ma non vergognarsi di voler ristretti li Confini di quella Potenza, oltre l' accordatosi ne tempi per essa calamitosi; da ciò doversi concludere, che i Turchi o volevano constringere Cesare a continuare lungamente la guerra, o che si rompa la sua lega con la Russia. Questo vincolo esser diretto al beneficio commune della Cristianità, et alla commune sicurezza, et esser stato estremamente desiderato nell' incontro dalla conclusione della sacra lega. Non esser sperabile, che i Russi vincitori potessero accomodarsi a così dure condizioni, ne possibile si riducessero alla restituzione d' Asoff,

antico loro Propugnaculo doppo averlo riacquistato con immense spese per vendicarsi di tanti danni ricevuti, che sarebbero irreparabili per l'avvenire, se ritornasse quella piazza in potestà de Turchi.

Occuparsi il Rè di Francia con molto merito per ristabilire anche la quiete d'Oriente, conoscendo che non facendosi la pace nell' inverno si doverebbe combattere non già più per estensione di confini, ma per difesa del Cristianissimo, che perciò ad oggetto d'indurre il Primo Visir alla quiete tra gl' altri stimoli il Cardinale nella sua lettera accennava, ch' altrimenti molti Prencipi Cristiani entrarebbero a parte della guerra, che non ostante a questo, Cesare non aveva ommesso, ne ommetterebbe di tentare tutto per promovere la pace, ch'essendovi però tutti li contrasegni, ch' i Turchi ne fossero alieni, l' Imperatore a norma della sacra lega rinovata nell' anno 1716 e corroborata nella dichiarazione fatta a Passarovitz, ricercava di nuovo con amicissime parole, e con ogni possibile premura l'assistenza della Republica.

Che se sin ad ora poteva esservi stato dubbio, se fosse, o no venuto il caso della lega, non vi era al presente alcuna ragione di dubitarlo, poiche S. M. sollennemente dichiarava esser dal suo canto contenta di rinovare e prorogare la pace di Passarovitz, e dipendere dalla Porta di rimettere la quiete, che non volendolo far non restava altro modo, che di prosseguire la guerra, che quelli, ch'in presente non vi erano impegnati, non potevano aspettar altro beneficio che del tempo, et esser indubitato, che combattendo li Prencipi Cristiani ad' uno ad uno resteranno vinti; esser per tanto in questa positura di cose inutile di perdersi in esami, se nelle condizioni della lega si abbia o no preveduto ad' un tal caso, perciò giudicarsi superfluo ripettere le cose già altre volte allegate, promettendosi dalla Republica le dovute assistenze per il sacro nodo della lega, per la dovuta corrispondenza dal praticatosi da S. M. con sommo affetto in riguardo alla medesima, e per quello sarebbe in avvenire per li maggiori suoi vantaggi, quando la Republica si trovasse in caso diverso in grave pericolo.

Varie in aggiunta furono le considerazioni avvanzatemi in quest' ultima occasione da Ministri, alcuno de quali si mostrò persuaso che alla fine prosseguendo la guerra, la Republica vi prenderebbe parte, così precedendo con felicità come infelicemente, nel primo caso per

coglier proffitti dall' opportunità, essendomi stati fatti cenni positivi, che ciò singolarmente sarebbe seguito, se l'Armi Cesaree avessero fatti progressi in Bossina, mentre non poteva esser dell'interresse de Veneti, che l'Imperatore si dilattasse con progressi in quelle Provincie, nell'altro caso poi perche non gli conveniva di lasciare soggiacere Cesare a perdite, poiche queste col tempo non potevano ridondare ch'in suo danno.

Non ostante poi il scioglimento del Congresso perseverò grandissimo il desiderio nella Corte di promovere la quiete, riponendo per tanto la maggior, et anzi unica confidenza nell'interposizione della Francia, fù inviata una memoria instruttiva all'Ambasciator Marchese Villanova [1]), onde potesse incaminare le negoziazioni.

In questa fù studio principale di giustificare le direzioni tenute prima d' intraprendere la guerra, mettendo in vista l'operato per divertirla, senza che si fosse mai fatto uso dell' opportunità. Ciò apparire così dalle lettere scritte, come ricevute, delle quali con ingiustizia la Porta professava inscienza. È noto a V. S. come lo avisai, ch' il nuovo Primo Visir negò che la Porta sapesse esser seguito un tale commercio di lettere.

Come poi in quella scritta dal medesimo Primo Visir al Cardinale di Fleury veniva detto precisamente aver il Talman date sempre piene asseveranze della premura di Cesare di voler mantenere la pace, così nell' instruzione inviata al Marchese Villanova si dichiarò ch' il Talman averebbe senza dubbio aggito contro li suoi ordini, e contro l' instruzioni teneva, se avesse dato le indicate speranze, che questo sarebbe stato operare contro il fine della Corte Imperiale, ch' era d' indurre la Porta al punto di sodisfare la Russia, e non di fortificarla nell' alienazione di pratticarlo.

Non esser però possibile, ch' egli potesse aver tenuto un linguaggio totalmente opposto al tenore delle lettere, e che se l' avesse fatto, come mai la Porta poteva prestare fede a ciò era contradetto da dichiarazioni così precise.

La conclusione per altro fù desiderare S. M. ardentemente la pace, averlo fatto apparire con la direzione tenuta per quindeci

---

[1]) Marquis de Villeneufve, französischer Botschafter bei der Pforte.

mesi prima di sfodrare l'armi, che sebbene le prime sue dimande fossero molto moderate in riguardo alle circostanze d'all' ora i suoi Plenipotenziarij avevano non ostante insinuato a quelli della Porta, et al suo Dragomano non trattarsi di estendere un poco più, o un poco meno la confinazione, ma solo della perfetta sicurezza della quiete commune, onde non potesse in avvenire esservi alcun motivo di sospetto; che speravasi, che gl' Ambasciatori Turchi avessero proposto alcun altro espediente, invece dell' esibito da Cesarei, e che tosto che l'Imperatore era stato informato, ch' il Reiseffendi insisteva principalmente sopra la restituzione di Nissa, proffessando che quella piazza servisse più ad inquietare la Porta, che a cuoprire le proprie frontiere, S. M. aveva risolto d' acconsentirvi, il che era seguito prima di sapersi l' attacco di quella piazza.

Aver gl' Ambasciatori Cesarei ricevuto questa commissione doppo sciolto il Congresso, essendosi pure ordinata sopra questo piede la risposta alla chiamata della resa fatta dal Bassà, ch'assediò quella piazza. Tutte queste misure pacifiche esser statte corotte dalla strana, et inaudita rissoluzione della Porta; alla medesima esser stati assegnati quaranta giorni per rissolvere sopra le dimande degl'Alleati; aver essa all' opposto commandato a suoi Ambasciatori il sciolgimento del Congresso; quando li Ministri delle Potenze Alleate non si trovassero muniti di facoltà di sottoscrivere alla proposizione facevano, che il metodo, et il costume stabilito in simil genere di negoziazioni ricercavano di lasciare almeno tempo a Plenipotenziarij sufficiente per consultare le proprie Corti, che se si avesse tenuto questo metodo, si averebbe avuto pocchi giorni doppo informazione della predetta risposta, risposta che quanto alle ricerche della Corte Imperiale accordava tutto quello, che la Porta ragionevolmente poteva prettendere dall'Imperatore.

Non esser in fatti questa sua facilità sufficiente per la conclusione della pace, dovendo l'opera esser commune con la Russia; lusingarsi invano li Turchi di seminare divisione tra le due Corti, fine, che denotano manifestamente in tutte le loro direzioni, ch'oltre la buona fede, che regola il contegno degl'Alleati, questa premura stessa della Porta di dividerli, doveva unirli più che mai per loro commune sicurezza, e diffesa, ma ch' almeno non vi sarebbero stati altri ostacoli da superare, che quelli procedevano dalla grande

differenza vi era tra l'esibizioni della Porta, e l'ultime dimande della Czarina, che come queste dimande sono fondate sopra l'acostumato principio in simili occasioni, che la Czarina offeriva di levare qualunque motivo d'inquietudine alla Porta, e che l'Imperatore non aveva alcuna repugnanza di rendere anco Utziza, et il suo distretto per facilitare la pace, così si averebbe potuto credere non malagevole di conciliare anche li spiriti sopra il rimanente, la maniera brusca però, con che la Porta aveva rotto il Congresso avere rotte tutte le misure pacifiche, che non ostante il fine di Cesare non tendeva ad altro che d'assicurare la tranquillità Publica, che avendo dunque come Alleato della Czarina preso parte alla guerra, non la faceva, che contro la sua volontà, e per esservi stato forzato dalla Porta, non saper dividersi dalla sua fedel Alleata, e che non si lascierà mai direttamente, ne indirettamente indurre ad una negoziazione separata, ch'essendo ugualmente la Czarina disposta alla repacificazione non teneva, ch'alla Porta di promovere questo bene, che ripigliandosi le Conferenze, quella Sovrana farebbe apparire tutte le più desiderabili facilità, e che l'Imperatore dal suo canto per dimostrare la sua moderazione e la sua vera inclinazione per la pace, era pronto di concluderla sopra il piede del trattato di Passarovitz, che approssimandosi l'inverno Cesare si astenirebbe volontieri dall' ostilità, quando però dall' altro canto si pratticasse lo stesso con dichiarazione, che tutto quello, che potesse riguardare, o direttamente o indirettamente la pace, avesse ad esser trattato a Nimieroff, e congiontamente tra l'Imperatore, e là Czarina.

Di tutto questo restò prontamente avvisata la Czarina, a cui dichiarò Cesare di esser persuaso, che non poteva in alcuna maniera acconsentire alle tanto indiscrette dimande degl'Ottomani, et in fatti erano di natura che sarebbero ridondate in grave pregiudicio della Corte Cesarea se fossero state ricevute, mentre non solo riducevano la Russia a peggiore condizione di quella infelicissima, in cui si trovò doppo la perdita della battaglia del Prut, ma avendo luoco le proposte linee con formar in quei Paesi deserti, cessando alla Moscovia i pericoli della nuova aggressione, e resa poco meno ch'inpossibile la marchia a loro eserciti, veniva in conseguenza l'Imperatore a rimaner quasi affatto privato di una così riguardevole diversione, e valida assistenza.

Dall'occorso però sin all'ora, e dalle positive dichiarazioni commandate anche doppo le disaventure della campagna, apparì evidentemente la costante determinazione di Cesare di voler mantenere con tutta la maggior costanza i vincoli della sua lega.

Quello possa per accidenti ch'insorgessero in seguito succedere in questo proposito non si può decidere tuttavia senza una precisa indispensabile neccessità, o per qualche sopravenenza di nuova guerra, che chiamasse altrove gl'impegni, o per gravissime disgrazie, che riducessero in grave pericolo, o perche operando i Russi in Paesi remoti mancasse intieramente il beneffizio della diversione. Jo per quanto ho potuto scuoprire col mezzo delle più accurate indagazioni, credo fermamente che l'Imperatore prosseguirà a fronte del pessimo stato, in che si trova nel preso impegno, ne sarà per segnare che unitamente la pace; alcuni però averebbero desiderato, che accomodandosi alle congiunture dasse mano a proietti, che non tralasciavansi di avvanzare in più parti li Turchi, ma non ostante all'estrema premura, ch'è andata augumentando alla giornata di terminare la guerra, si considerò ch'il far una pace separata liberava bensì dal presente imbarazzo, ma che dannosissime sarebbero le conseguenze dell'avvenire, mentre si veniva in tal modo doppo tutto quello si era fatto a perdere per sempre l'amicizia della Russia, e molto instabile sarebbe la reconciliazione con i Turchi, i quali non mancherebbero di cogliere l'opportunità per vendicarsi dell'ingiurie ricevute.

L'accaduto poi al Congresso avendo dimostrato quanto sarebbe stato proficuo, che vi fossero stati in quell'occasione Ministri Mediatori, li quali averebbero con la loro interposizione potuto impedire sul luoco il scioglimento del Congresso, Cesare persuadendo moderazione di prettensioni fece pure comprendere alla Russia di qual giovamento sarebbe, che cangiasse in questo particolare di massima, et insinuò, ch'unitamente alle Potenze Maritime, sarebbe opportuno di adoperare in quest'Ufficio la Francia, Potenza tanto auttorevole appresso la Porta, e che si mostrava così inclinata a promovere questo gran bene.

Quest'era la constituzione infelice degl' affari, quando mi sono staccato dalla Corte di Vienna, avendo sin dall'ora indicato a V. S. non esser possibile, che non dovesse seguire, come in fatti successe la campagna seguente.

Essendo poi state le Publiche prudentissime deliberazioni sopra le nuove instanze simili alle precedenti, Jo crederei mancare alla parte più esenziale di questa per altro troppo diffusa relazione se tralasciassi d'aggiongere alcune considerazioni intorno l'effetto prodotto dalla Publica direzione, et intorno le conseguenze, che possono derivarne.

La verità del fatto è, che se nel principio la Corte mostrò di esser persuasa, che la Republica per debito della perpetua Alleanza avesse ad unire nella presente occasione le sue Armi, ha dovuto in progresso per la solidità delle ragioni adotte (con tutto che non s'abbia mai voluto confèssarlo appertamente) comprendere ch'in fatti la Publica obligazione non s'estendeva sino a questo grado; ma non ostante questo è stata sempre massima di sostenere con argomenti obliqui, che la Republica per le cose corse, per la gratitudine dell'operatosi nell'ultima guerra dall'Imperatore, per il bene rissultava alla sacra lega, per l'unione con la Moscovia, per il vantaggio ridondava da tale congionzione ai communi interressi, e per non lasciare, che Cesare snervasse le sue forze, fosse in necessità di prendervi parte.

Il non averlo però fatto non ostante al pericoloso cimento, in cui l'Imperatore si ritrovava, ha generato negl'animi sentimenti poco favorevoli in riguardo alla Republica, et Jo tradirei la mia amatissima Patria se non ripetessi lo scritto più volte in questo proposito ne miei imperfetti Dispacij, cioè, che con tutto che per giustizia non possa prettendersi, che con la condotta tenuta, siasi dal Publico canto violata la fede de trattati, e non ostante le tanto ample, e piene dichiarazioni fatte di volerli mantenere all'occasione, venendo però il caso, che Dio per sua misericordia vorrà tenere lontano di una nuova guerra, è pur troppo probabile che l'Imperatore non sarà per intraprendere la Publica diffesa.

Nell'ultimo incontro a fronte dell'evidenza dell'impegno, che non ammetteva alcuna benche minima dubbietà intorno al debito di prestar la convenuta assistenza, si è dilazionato a farlo per non breve tempo, e si è voluto stabilire una nuova convenzione con condizioni così gravose, tanto maggiormente però la Publica prudenza conoscerà ciò è facile, succedesse nella costituzione presente della faccenda, e doppo il proffessato per altro irragionevole disgusto.

Oltre a questo vi sono altre due ragioni potentissime che lo persuadono; l'una è, che se a fronte delli tanto considerabili vantaggi riportati nella guerra precedente dall'Armi Imperiali nell'Ungheria vi è stata una tanta, et incredibile alienazione nell'universale della Milizia e dell'Officialità d'intraprendere la presente, ora poi che con l'infelicità de successi con le tante malatie sofferte, e con la distruzione dell'Armata, si è provato quali siano li pericoli, e li danni di una tale guerra qualificata sino a quel giorno di facile riuscita, e di vantaggio anzi che di pregiudicio può tenersi per fermo, che fuori d'un estrema, et indispensabile necessità l'Imperatore non si ridurrà mai ad entrare di nuovo in un così pericoloso cimento. L'altra ragione è poi, che non possedendo più S. M. i Regni di Napoli, per la conservazione de quali gl'importava di non lasciare la Republica esposta al pericolo di poter perdere la riguardevole Piazza di Corfù cessa il principale motivo, per cui poteva confidarsi di ottennere la sua assistenza.

Quando per altro succederà la rinovazione della pace tra li due Imperij ne viene in conseguenza la conclusione di un nuovo trattato così che non sussisterà più quello di Passarovitz, e per tanto saranno in certo modo posti in oblivione gl'articoli del medesimo.

Ora fra questi vi è quello tanto desiderato da V. S., che mette in vista agl' Ottomani la sussistenza della sacra lega perpetua. Trattando sopra quest' argomento meco li Ministri Cesarei non mancorono di rilevarmene le conseguenze, accennandomi, che non sarebbero nel nuovo trattato comprese, che le sole Potenze belligeranti, e che per tanto con ciò averebbe tanto maggiormente luogo la concepita speranza de Turchi, che non sussisti più questa perpetua Alleanza. Io però scrivendo all'Eccmo. Senato, osai sopra di ciò avvanzare quei rifflessi che mi parvero addattati all' importanza della materia. Pareva alla mia debolezza, che per togliere da Cesare qualunque sospetto che vi fosse in V. V. E. E. intenzione, come dalla Corte si sosteneva, di voler interpretar i casi dell' Alleanza, fosse a proposito d'esibire che tanto erano diverse le Publiche massime, quanto si desiderava anzi inserito nel nuovo trattato un uguale Articolo, mi sembrava rissultarne da questo contegno due buoni effetti, l'uno di assicurare con un testimonio tanto autentico la Corte Cesarea della Publica fede, avertandosi nello stesso tempo della sua, l' altro di disingannare i Turchi delle loro vane lusinghe, che possono in fatti esser state avvalorate dalle direzioni tenute nelle correnti emergenze,

ma l' Eccmo. Senato con l' incomparabile sua prudenza non ha giudicato conveniente di prendere intorno a ciò alcuna determinazione; senza però allontanarmi dalla dovuta modestia, non posso dispensarmi di considerare, che avendo lasciate nella mia partenza le cose nella positura esposta, e rimanendo per le relazioni avutesi sin ad' ora dall' Eccmo. Successore nello stesso stato il Publico serviggio esige all' opportunità di far qualche passo, ad oggetto di sincerarsi sopra questo importante punto. Se per tanto per aventura si credesse che la ricerca al Congresso di un simile articolo potesse produrre osservazione appresso la Porta, et introdurre pericolosi sospetti, mi parerebbe ch' almeno fosse conveniente, rinovata che sij la pace, di chiamare l' Imperatore ad una positiva dichiarazione, se in fatti intende che tutta via sussisti come n' è persuasa la Republica, la sacra diffensiva lega assicurandosene con una nuova convenzione. Del resto restando la cosa abbandonata all' incertezza ne succederà pur troppo, che venendo Cesare aggredito dalla Porta, il che può temersi, mentre gl' Ottomani secondando le loro massime coglieranno senza dubbio l' opportunità di vendicare la pretesa infratione, si proffesserà esser la Republica obligata di rendersi compagna dell' impegno, ne potrà farsi a meno d' intraprenderlo senza grave nota della Publica fede, et all' incontro se la medesima, come può arrivare venirà assalita, la Corte Cesarea coll' irragionevole pretesto della direzione tenuta questa volta, prettenderà d'esser disobligata da qualunque assistenza. Questo è quello ch' Io per debito di cittadino, e per scarico del mio dovere devo esponere. Sta però alla sempre uguale maturità dell' Eccmo. Senato di ponderare un argomento di tanta conseguenza, non potendo Io ch' estendere fervidissimi voti a Dio Signore, perche le deliberazioni, come succede sempre, corispondino all' interresse dell' adoratissima nostra comune Patria.

Compagni poi nel corso della mia Ambasciata mi furono gl' amatissimi miei due figlioli, Nicolò primo e Nicolò secondo, ch' è la sola prole mascolina che Dio ha voluto darmi. Sebbene fossero ancora in età tenera, pure senza riflesso al maggior aggravio gli ho voluti meco, onde potessero andarsi rendendo capaci di servire un giorno alla Patria. Posso assicurare con verità di non aver risparmiato a quest' oggetto attenzione alcuna, et ho anche la consolazione che la loro permanenza in una così gran Corte non sia riuscita inutile alla loro educazione.

In figura di Segretario Reggio ho havuto il Fedelissimo Gioan Gobbi, il quale per tutte le dotti che l' accompagnano, e per il modo con che si è contenuto, è intieramente degno del Publico aggradimento, avendo in lui ritrovato tutte quelle parti, che si rendono necessarie per sostennere con virtù il faticoso suo impiego.

Di me, Prencipe Serenissimo, nulla dirò; saranno però compensate largamente le mie fatiche, i miei dispendij, et il zelo con che nel scabroso Ministero ho cercato di servire, se V. S. si degnerà di compatire con la sua clemenza le mie divotissime direzioni.

Venezia, 7. Ottobre 1738.

Nicolò Erizzo, Cav^{e}. ritornato
dall' Ambasciata Cesarea.

VII.

Finalrelation des Pietro Andrea Capello. 1744.

Serenissimo Principe.

La morte dell' Imperator Carlo VI. tanto temuta dall' Europa, qual pericolo di nuove, asprissime guerre, venne ad accaddere nel momento che l' umana troppo ristretta saviezza riputava il più immaturo ed inopportuno. Erano gli Austriaci abbattuti di forze nelle finanze e nelle truppe sagrificate alle due ultime infelicissime guerre; avevano alienati gli animi dagli Anglolandi naturali loro Alleati, abbandonandosi all' amicizia, ed all' alleanza del Rè Cristianissimo. I Ministri della Corte di Vienna erano tanto acciecati dalle speranze leggermente concepite sopra l' ultima convenzione, che non esaminando i maneggi de Francesi troppo avvantaggiosi alla Porta Ottomana, e troppo inclinati, e favorevoli all' Elettor di Baviera, eransi dimenticati l' antica emulazione, e più non ravvisavano gli arcani oggetti, e le massime sempre eguali, e costanti della Casa di Borbon contra la Casa d' Austria.

L' Imperatore, che sino nel 1713 aveva preveduto nella famosa Prammatica Sanzione l' estinzione della linea mascolina nell' augusta sua famiglia, si era abbandonato ad altre incerte speranze, onde non pensava, che mancasse il tempo al mezzo più valido per assicurare la pacifica eredità alle sue Arciduchesse. Conosceva necessario l' aggiungere autorità e dignità col diadema Imperiale al Gran Duca di Toscana suo genero, ma l' incostante salute dell' Imperatrice addombrando il caso di un nuovo matrimonio lo trattenne dal promuovere l' elezione del Rè de Romani, onde non privarne la prole che gli fosse per nascere. Iddio Signore, che confonde i consigli degli uomini, che solo dispone delle Corone e de' Regni, ha troncata la vita di quel Monarca nel cinquantesimo quinto anno dell' età sua, e nell' ultimo passo de maneggi rivolti a dissuadere o ad appaggare le pretensioni della Casa di Baviera, che erano le sole temute alla sua eredità.

Appena morto l'Imperatore, la Corte di Vienna quasi scuotendosi da un letargo sentiva la debolezza, in cui era caduta, e conosceva la languidezza de' suoi Alleati, onde le lagrime di tutti que' Popoli erano più che alla perdita del Sovrano consagrate ai proprj pericoli. Gravi erano gl' interni nella costituzione del Governo e del Ministero, cioè nuovi Principi ed antichi Ministri, che consumati dagli anni, ovvero male accostumati a fortunate e felici circostanze, o non potevano, o non sapevano reggere il peso colle maniere che convenivano alle nuove combinazioni del Principato. Niente minori erano i pericoli esterni, anzi in poche settimane apparvero universali, particolarmente quando il primo fù minacciato da un Principe, che si credeva amico, e che aveva titoli personali, e della Corona per essere amico alla Casa Austria. Il Rè di Prussia fù pronto a prevalersi dell' abbandono, in cui erano lasciato le Provincie, onde fù il primo ad accender la guerra.

In quei giorni arrivai in Vienna, ove destinato da V. S[tà] Ambasciator all' Imperatore sperava, che la costituzione degli affari politici, ed il sistema, in cui quelli della Republica erano stati posti dalla virtù dell'Eccmo Sig[r]. K[r]. Alessandro Zen mi agevolassero l' adempimento di un tanto Uffizio. Non ho giammai sofferto, ne so prevedere altro momento, in cui rissentire egual conturbazione d' animo nell' ubbidire alle Publiche Commissioni di assumere il Ministero in una Corte, alla quale sovrastavano tanti turbini, e nella quale mutandosi il Sovrano temer poteva, che si alterassero tutti gl' interessi de' Principi confinanti. La pronta mia rassegnazione all' autorità dell' Eccmo Senato ha potuto conciliar tolleranza, e compatimento a tante mie imperfezioni, onde avendo esperimentato, che accetta è sempre alla Patria l' obbedienza de Cittadini, benche languida, o inutile all' intenzione delle Publiche leggi, mi è concesso di presentare a V. S[tà] con qualche fiducia la presente imperfetta relazione.

Vasto, e troppo implicato è l'argomento de' politici affari, essendosi nello spazio dei trè anni accesa una guerra, che fù la maggiore, che la Casa d'Austria abbia sostenuta riguardo al pericolo dello sconvoglimento di tutta la Monarchia, non che riguardo alle proprie forze, e degli Alleati, che l'anno difesa, e condotta a stato di grande rissorgimento.

Non sarebbe l'altro di minore momento, se dovessi spiegare i Publici affari trattati nella mia ressidenza, mentre la mutazione del

Regno, e molt' altre combinazioni gli anno, può dirsi, tutti commossi, e tra questi alcuni riddotti a difficoltà, ed incertezza di maneggio, ed altri a facilità, e speranza di accomodamento.

Venerando però le Publiche sapientissime deliberazioni posso intieramente dispensarmene, giacche tutto ciò, che fù condotto a buon esito è presente a V. V. E. E. qual frutto, e laude delle loro meditazioni, alle quali non ho fatto che servire essequendo semplicemente le istruzioni di V. S^tà. A tutti gli altri la prudenza dell'Eccmo Senato egregiamente ha proveduto rimmettendoli all'Eccmo Sig^r. Marco Contarini [1], soggetto ornato di tante prerogative, che a quest'ora averà corretti gli errori miei, e ridotti gli affari stessi a migliore sistema, ed a più certa speranza.

Rivogliendomi dunque al solo primo tema, ed uniformandomi al metodo, ed all' esempio di simili ragionamenti restringerò a brevi cenni li principali avvenimenti, coi quali potrò rammemorare li fondamenti e gli oggetti di tanti Principi, che pretendevano ereditare, e dividere i Regni, e gli Stati dell' Imperator Carlo Sesto. Doverò in consequenza addittare le Alleanze, ed i mezzi, coi quali fù intrapresa, e trattata la guerra, ed in confronto accennare quelli, che furono opposti al pericolo quasi di sovvertimento universale dei Principati d' Europa.

Come poi le combinazioni della vacanza del Trono Imperiale, della guerra degl' Inglesi contro la Spagna, e delle rivoluzioni e delle guerre del Nort unitamente influirono negl' interessi della Corte di Vienna, non osarei dispensarmi dal farne qualche menzione. Avvenimenti tutti, che già sono diffusamente spiegati negli umilissimi miei dispacij, e comprobati dalle communicazioni dei principali Ministri, o dalli documenti degli atti solenni de' Principi interessati. Oggi però posso adempire ad una parte, che sarà la più riguardevole; ma che non potevasi ravvisare, se non dalle successive osservazioni sopra il general complesso delle pretensioni, dei maneggi, e delle direzioni dell' Armi; cioè posso dimostrare, che l' istituzione de nuovi trattati, l' introduzione de nuovi metodi a prender parte nella guerra, e l' aspetto differente, in cui una intiera Nazione apparve in un solo momento al proprio Sovrano, ed a tutta l' Europa, non sono gli eventi soli, che meritino essere nuovamente prodotti alla

---

[1] Capello's Nachfolger als Botschafter Venedig am Wiener Hofe.

cognizione di V. V. E. E. Più memorabili senza dubio, benche men degne d'ammirazione, quasi incredibili alla posterità saranno le combinazioni di tanti equivoci, per i quali tutti li Principi, che agirono nella presente guerra, operarono contro al proprio sistema, o con maneggi, o con azioni intieramente contrarie, ed opposte agli oggetti principali del loro interesse. Io le ho esattamente raccolte dalli discorsi de'molti delli più esperimentati Ministri, che in Vienna, ed in altre Corti ho udito esaminare con avvedutezza le medesime combinazioni, onde posso rifferirle senza timore di essere tacciato di presunzione, e di ardire, se formar volessi, o produrre in materia si delicata, e gelosa alcuna mia particolar opinione.

Differenti gravissimi errori vengono universalmente imputati alla Corte di Vienna nei primi mesi del nuovo Regno, derivati dalle prevenzioni dell'antico Ministero, e particolarmente dall'eccedente fiducia nelle garantie della Prammatica Sanzione. Difficili, ed urgenti le circostanze, angustissimo il tempo non permettevano cambiar sistema, o rivogliersi ad altro cammino nel giorno stesso, in cui era necessario pervenire alla meta. Perilche non si è potuto raccogliere dalla esperienza e dal disinganno, che il miserabile frutto dell'inutile pentimento, o del tardo dispiacere di aver negletti i consigli del Principe Eugenio di Savoja.

Questo Eroe reso illustre da tante imprese, e da tante vittorie alla memoria de'Posteri essigerebbe estimazione e gloria eguale, se tramandar si potessero all'istoria tante massime di somma prudenza e di vera ragione di Stato, che proponeva all'Imperatore. Si oppose Egli sempre al progetto della Prammatica Sanzione adducendone chiare e valide ragioni degne della cognizione di V. V. E. E., perche comprovate dagli avvenimenti, e perche utili a tenersi in osservazione nella maggior parte de Politici affari.

Inutile e superflua giudicava la Prammatica, se fosse riguardata da Carlo VI. qual titolo e fondamento ad assicurare nelle figliuole la propria eredità. Era già preveduto il caso e stabilita la sostituzione delle ultime Arciduchesse sino dal Imperatore Federico Primo nel XII secolo, e da tanti altri successivi differenti atti solenni degli Austriaci Imperatori.

Appoggiando il Principe a tali principj il primo obietto, lo riduceva a brevi termini, cioè che se non avevano vigor sufficiente le dispositioni fondamentali, e l'istituzione dell'eredità, non avverebbe

nemmeno avuta forza maggiore qualunque altra legge o posteriore sostituzione di Eredi. Dunque riduceva tutto l' esame alla garantia, che l' Imperatore si proponeva di esigere, e di ottenere dalli Principi dell' Europa, ma da questo stesso si manifestavano due altri principj frequentemente replicati nelle conferenze in argomento al secondo maggiore obietto della Prammatica. Cioè, che nel secolo presente i trattati non servono, che a regolar gl' armistizj, ed a dar forma alle paci, ma non ad assicurare la fede, e l'amicizia de' Principi, e che il forte vincolo, e la sola sicurezza delle convenzioni e delle garantie devesi stabilire sopra la base degl' interessi de' Principati. In conseguenza insussistenti, e vani sarebbero i trattati, e le alleanze, se non fossero sostenute dalle massime fondamentali delle nazioni, e forse delle persone dei Principi, o de loro Ministri. Inutili inoltre e superflue le considerava nello stesso caso di uniformità de' consigli, e de' riguardi, mentre questa sola era bastevole senza verun altro trattato egualmente a trattenere, che ad assicurare la guerra, oppure la garantia.

Opponendosi perciò sempre all' idea della Prammatica, proponeva e dimostrava quanto più sicura sarebbe l' eredità nell' Arciduchessa, se l' Imperatore invece di sagrificare Stati, privileggi, truppe e tesori, si fosse rivolto a preparare, ed aumentare l' erario e l' esercito, con cui ressistere alle pretensioni di ogni altro Principe.

L' altrui debolezza pone in tentazione, chi non oserebbe intraprender la guerra, e suscita in molte Corti l' interesse di non perdere l' opportunità di aumentar le conquiste e gli Stati.

Li Sovrani e li tribunali, che pressiedono alla esecuzione delle pubbliche leggi, e dei contratti de' Particolari, non estendono l' autorità sopra i Principi, li quali non potendo o non volendo ricorrere a giudici, usar devono, o abusarsi della forza dell' armi. Con queste sole bilanciandosi il vigore o la difesa delle pretensioni, e dei diritti de' Principati, appariva la necessità di costituire le truppe in istato forte e valido a difendere la successione. Ma l' Imperatore era quasi acciecato dalla idea della Prammatica, ed era circondato da Ministri, che sapevano ritraere proffitto dall'adulare, o fomentare le inclinazioni del Sovrano. Erano sprezzate le contrarie insinuazioni, e la prudenza di quei suggerimenti era riguardata qual effetto delle massime ordinarie, o de' vizj dei militari, che vorrebbero persuadere a Principi non pensar, che alle truppe o alla guerra;

onde non si ravvisava, ne il zelo, ne la verità, con cui parlava il Principe Eugenio.

Se il negligere, o il non conoscere l'ottimo consiglio fù il principale errore della Corte di Vienna, li modi, coi quali fù negletto lo innalzarono a grado estremo, onde non solo si perdettero li maggiori vantaggi, ma s'incontrarono i maggiori pericoli. Dimenticate tante savie massime, si operò da Ministri Austriaci con mezzi diametralmente opposti, e particolarmente coi Preliminarj di Vienna del 1735, e colla guerra di Ungaria del 1738.

Le principali speranze della garantia si avevano riposte in quel trattato, cioè nella fede della Francia, che era la Potenza, la quale attendeva da secoli il momento, in cui innalzar la nazione, e la Corona sopra lo scioglimento della Monarchia di Casa d'Austria. La guerra poscia contro de' Turchi fece perdere Stati, uffiziali, truppe e finanze all'Imperatore; ma se fù fatale nell'estenuar tanto le forze Austriache nel tempo stesso, in cui erano necessarie a sostenere sopra la testa dell' Arciduchessa le paterne corone; oggi però le stesse funeste conseguenze appariscono fortunatissime. Se il più sano consiglio doveva allontanare in quegli anni la Casa d'Austria da qualunque pericolo d'indebolire le proprie forze, l'esito tanto compianto e tanto contrario alle lusinghe troppo facilmente concepite di nuove grandi conquiste è riconosciuto qual fortunata combinazione pegli Austriaci e per la Cristianità.

Li Turchi non avrebbero negletta l'opportunità di ricuperare li proprj Stati, onde riaccendendo fiera ed aspra guerra nell'Ungheria, se non è concesso pressaggire a qual grado fosse avvampata, puossi però asserire, che trattenute le truppe regolari, ed impedita l'insurrezione degli Ungaresi, l'eredità della Prammatica Sanzione spogliata di difesa sarebbe stata arbitrariamente lacerata, e divisa fra tanti Principi, che si accinsero a combatterla ed a pretenderla.

Non è questa una semplice induzione; ma l'opinione stessa de' Turchi più volte rifferita dai dispaecj del Conte Uhlefetd [1]) e più volte spiegata dal Cavalier Fakner, Ambasciator Inglese in Costantinopoli. Passato egli per Vienna si compiacque tenermene

---

[1]) Graf Anton Uhlefeldt, Sinzendorff's Nachfolger als oberster Hofkanzler, früher kaiserlicher Botschafter in Constantinopel.

discorso, asserendo che in quel caso i Turchi, anzicche ricusare, averebbero prevenute le sollicitazioni della Francia ed invasa l'Ungaria.

Assuefatti dunque li Ministri dell l'Imperatore a pensare e diriggere gli affari sopra il proprio sistema, o sopra le speranze nelle garantie, e riconoscendo indebolite tanto le proprie forze, o non sapevano cambiar modi di pensare, e di agire, o non potevano riccorrere a mezzi forti, ed efficaci per la loro difesa. Perilche nelle prime conferenze fecero valere, ed addottare alcune massime e direzioni, dalle quali sono derivati gli altri errori, che resteranno sempre a carico della Corte di Vienna. La principale fù l'affidarsi ad ognuna delle garantie, e senza distinguere i Principi, che avessero fede, ed interesse di eseguirle, l'esiggevano, e le attendevano egualmente da tutti,. onde i Francesi approffitandosi della loro fiducia, ebbero tempo bastevole a preparare la guerra.

Le stesse speranze nell'amicizia della Francia tennero all' incontro in osservazione ed in gelosia, se non in diffidenza gli Anglolandi, onde dimostravano languidezza, e quasi incertezza nel sostener la difesa di una eredità, e di un Principato tanto necessario al massimo oggetto di presservar nell'Europa forze bastevoli a contrapponere alle vaste idee, ed alla potenza della Corte di Francia.

La cecità, con cui gl'Austriaci si tenevano tenacemente appoggiati alla fede de'Francesi, non fù giammai bastevolmente riconosciuta, ne si è potuto ravvisare da qual pregiudizio, o forse da quale malizia fosse stata proddotta. Infatti nello stesso tempo, in cui cominciavano a scuotersi, ed a temere, e nello stesso momento, nel quale il Baron Vasner[1]) da Parigi scriveva liberamente qual fosse il dissegno della Francia, e qual turbine sovrastasse, ho sicuri riscontri, che li Ministri in Vienna anzicche laudare la prevenzione, e prevalersene, la imputavano ad inganno, od a passione di quell' ottimo segretario.

Altra direzione sommamente pregiudiziale fù riconosciuta nei modi praticati dagl'Austriaci nell eseguire la Prammatica Sanzione, e ridurre ad effetto od a compimento l'intenzioni dell'Imperatore. Proposero l'elezione del Rè de Romani nella persona del Granduca colle maniere tutte, scrivendo, o parlando, le più elate, e quasi le

---

[1]) Ignaz von Wasner, niederösterreichischer Regierungsrath und damals Resident in Paris.

più irritanti, atte più ad alienare, che a conciliarsi l'animo degl' Elettori, e di ogn' altro Principe dell'Impero. L'invidia, che da quattro secoli la corona Imperiale fosse passata quasi senza interruzione dall' uno all' altro de' Principi Austriaci, e l'interesse, che girasse per altre famiglie, furono successivamente fomentati dal timore, che eletto il Gran Duca, l'Impero soffrir dovesse la stessa violenza di autorità, che era imputata a Carlo VI.

Altri modi aspri, e rigidi cooperarono allo stesso pregiudizio, ma sovra ogn' altro la dichiarazione del Gran Duca in Correggente della Regina, da cui commossi tutti i Principi amici, ed esacerbati gli animi suscitarono questioni, particolarmente sopra l'esercizio del voto Elettorale di Boemia, e lasciarono tempo ed opportunità ai maneggi a favore dell'Elettor di Baviera. Non ostante sarebbero state superate l' opposizioni ed ottenuta forse la Corona Imperiale, se si avesse voluto aderire alle ricerche, ed accettare l'esibizioni del Rè di Prussia. La severa interpretazione delle disposizioni della Prammatica Sanzione tanto era impressa nella mente de' Ministri Austriaci, che esclusero qualunque discorso, che condur li potesse a veruna benche minima smembrazione, riguardata con orrore qual esempio pericoloso a promuovere, ed allettare ogn'altra pretensione. Non poteva prevalere inganno maggiore quanto il credere, che una convenzione obligasse all'altre, e quanto il lusingarsi, che bastasse il semplice dissenso a preservare Stati sprovveduti di proprie, e di esterne difese. Si avvanzò l'inganno sino a non ammettere esame sovra la differenza delle pretensioni, sino a non conoscere la prudenza degli espedienti, ed a non apprezzare il valor delle esibizioni, che dalla Corte di Berlino venivano offerte.

Se si avessero dovute giudicare le pretensioni del Rè di Prussia sovra i fondamenti publicati nelli di lui manifesti, sarebbero state amplissime le ragioni per sostenere i diritti, ed i leggitimi titoli degli Austriaci. Ma li Monarchi prima di esigere, o di accordar la giustizia devono bilanciare le circostanze proprie, e delle Corti, che anno riguardi, o doveri per prender parte nei loro interessi.

Antiche erano le pretensioni della Casa di Brandenburgo sopra il Principato di Jeghendorf, che fù confiscato per colpa di fellonia ai Margravj da Ferdinando II, ed era reclamato da successori, come innocenti nel delitto, ed in conseguenza immuni dalla pena. Più antiche erano le pretensioni sovrai Principati di Lignitz, Brieg ed

altri distretti appoggiate ai reclami contra la nullità che li Rè di Boemia dichiararono del trattato di eredità, e reciproca reversione tra la famiglia di que' Principi e la Casa di Brandenburgo, volendosi sostenere, che nella istituzione di quei feudi fosse riservata la libertà della vendita, e di qualunque altra disposizione. Quali però fossero tali questioni, erano terminate nella convenzione del 1686, in cui cesse l'Elettore di Brandenburgo alla Casa d'Austria le sue pretensioni, ricevendo in compensazione, o in gratificazione il feudo di Schwibus, ed il saldo di alcuni denari dovuti alla famiglia Lieetestein. Eseguita poscia dal Rè Padre la restituzione di quel feudo, i Prussiani la qualificarono qual suggestione della Casa d'Austria, e la riguardarono qual violazione della prima convenzione, onde il Rè moderno dichiarandosi libero da que' patti, ha dessunto il titolo, e la giustificazione di essere repristinato nel Jus di ricuperare i pretesi Principati. Aggiungeva le pretensioni delle rendite degli anni decorsi, ma non essendo queste bastevoli a bilanciare il prezzo equivalente alla ricca Provincia della Slesia, e come ne aspirava all'intiera conquista, offerse amplissimi risarcimenti in truppe, e denaro, e promise il voto e l'opera ad innalzare al trono Imperiale il Gran Duca.

Non può spiegarsi quanto sia stata dispiacevole alla Corte di Vienna la dimanda e l'esibizione medesima molto più, che erano accompagnate da minaccie, alle quali suseguitarono immediatamente i primi colpi della guerra, senza nemmeno attendere le risposte, cosicche questi, e tutti gli altri modi del Rè di Prussia sollevarono gli animi a grande irritamento. In fatti furono quasi nello stesso momento commossi, ed oppressi, comprendendo che S. M. mentre protestava amicizia, mentre ricercava ragione, ed offeriva alleanza, era già entrato ad occupare ostilmente la Slesia.

Nulladimeno molti riconoscevano che il vero, anzi il sommo interesse della Corte di Vienna richiedeva, che si studiasse di allontanare possibilmente il primo incendio della guerra, di provvedere l'Erario, di ottenere truppe ausiliarie, e di assicurare al Gran Duca la Corona Imperiale. Come queste erano appunto l'esibizioni del Rè di Prussia, volevano persuadere, che la prudenza esigesse di entrare in maneggio. Si aggiungevano poscia le facilità dimostrate da S. M. per accettare altre condizioni, che l'avrebbero condotto a contentarsi di minor parte della Provincia, ed a convenire di qualunque espediente, onde con titolo d'ipoteca, o con ogni altro

pretesto distinguere le cessioni, che ricercava da tutte quelle, che erano vagheggiate dagli altri Principi pretendenti allo spoglio ed all'acquisto intiero dell'eredità della Casa d'Austria. Ma li Ministri ricusarono qualunque progetto, e V. V. E. E. anno sino d'allora ravvisato, che tali ripulse convertirono in gravi e quasi estremi danni gli avvantaggi esibitinei primi giorni tanto incerti ed oscuri del nuovo Regno.

Mi è restata sempre impressa nella mente la particolar considerazione di alcuno, che esortava al trattato, esagerando il pericolo di tutta Allemagna, se si lasciasse adito di fomentar lo spirito conquistatore, che traluceva nel Rè di Prussia, onde concepita maggior fiducia nelle proprie truppe, ed allettato dalla facilità delle imprese fosse per rivogliere successivamente i maneggi, e le applicazioni a cercare, ed aprirsi le opportunità tutte per dilatare gli Stati e la Monarchia.

Nella stessa gioventù, abbenche tanto dissimulasse, e coprisse la passione, fece apparire quanto era predominato dal desiderio di regnare, occupando i proprj illustri talenti a girare ogni maneggio, e preparare ogni mezzo per acquistare ricchezze e nuovi Dominj, onde allo stesso suo padre il Rè compariva genio torbido, capace d'ogni intrapresa sino di sovvertir la ragione, e le leggi per condursi a qualunque meta. Sarà memorabile, che data di se stesso gran gelosia fù tenuto in arresto, ed ha lasciato adito a temere, che grave fosse per essere la sentenza, onde l'Imperatore invaghitosi di protteggerlo, s'interpose a prevenirla o sospenderla. Il Rè aderì all'intercessione, esclamando, che Sua Maestà Cesarea non conosceva il Principe, che protteggeva, ma che Egli, o la sua Posterità cominciarebbe tardi a conoscerlo.

Prima però di progredire a descrivere i consigli della Conferenza di Vienna, debbo render ragione ai sentimenti molto differenti della Regina, i quali in questa, ed in molte altre occasioni furono opposti e contrarj. Più volte si compiacque, riguardandomi qual persona di nessuna conseguenza, confidarmeli, e conobbi che l'umiltà, e diffidenza, con cui pensa di se stessa troppo frequentemente la pregiudica. Un giorno dolendosi di non aver seguito il proprio consiglio, osai ricercarne la ragione, giacche l'aveva concepito giusto, ottimo, anzi necessario ai suoi interessi. Rispose, che tale lo riconosce dall'esito, ma che quantunque tale pure gli sembrasse, quando voleva preferirlo,

si sovveniva l'età e l'inesperienza propria, onde doveva temerlo erroneo in faccia alla differente opinione di esperimentati vecchi Ministri dell'Augusto suo Padre.

Per il che uniformandosi la Maestà Sua ricusò qualunque ulteriore discorso sulle esibizioni del Rè di Prussia, e si accinse ad intraprender la guerra, anzi fù così costante ad eseguire l'opinione de suoi Ministri, che continuò a ricusare le successive esibizioni, che sino alla prima battaglia di Malovitz li Prussiani, o immediatamente o col mezzo degli Anglolandi avvanzavano alla Corte di Vienna.

Con tutto ciò gl' interessi di Sua Maestà non si sarebbero avvicinati al precipizio, se li suoi Ministri non fossero caduti in altro errore, cioè nel modo con cui trattarono troppo leggermente la guerra. Derivava questo dal vizio radicato nelle arbitrarie loro prevenzioni sopra le proprie forze, onde può dirsi, che erano quasi volontariamente acciecati. Supponevano, che il nome solo de' loro Alleati atterrir potesse, credevano, che gli Alleati stessi si ponessero immediatamente in azione, e si lusingavano, o si fingevano debole l' inimico sino al grado di sprezzarlo, onde col giro di pochi corrieri, e colla marcia di poche truppe si promettevano assicurar la difesa dell' invasa Provincia, e ripulsare i Prussiani.

Attendevano, e promettevano completta la vittoria in quella battaglia, e quando pervenne la notizia della sconfitta, prima che confessare la debolezza dell' esercito, la imputavano all' inesperienza del General Naiberg[1]). Negar non si può, che egli mal corrispose all' espettazione, e dimostrò quanto sia differente il commandare dall' eseguire le azioni della guerra. Molte furono le sue mancanze nel riconoscere l' inimico nell' avvicinarsi, e nell' incontrare il cimento, che fù considerato una confusa sopresa, anzicche una ordinata battaglia. Non ostante grande era la diversità delle forze molto inferiori alle Prussiane, non avendo gli Austriaci spediti tutti li Reggimenti nella Slesia, ne avendo bastevolmente sollecitati quelli, che erano in marcia.

La Regina sola non era ingannata, ed aveva con segrete commissioni spedito un uffiziale ad unir truppe Ungaresi; ma li Ministri, che avevano prevenzione troppo inveterata contro di quella nazione,

---

[1]) Feldmarschall Wilhelm Reinhard Graf Neipperg.

non lasciarono di opponersi, e frastornarne l'ammasso. Qual fosse questa prevenzione, mi riservo spiegarla in altro articolo a V. S[ta].

Se però fosse riuscito il raccogliere qualche aumento di truppe era troppo tardo, mentre dopo la giornata di Malowitz si erano mutate le combinazioni qual epoca, in cui tutti gli inimici o Principi interessati si unirono a ponere in sistema, e concertarono i passi per avvanzare la guerra ed obligare la Corte di Vienna a soffrire la legge, e lo spoglio degli Stati principali della grande eredità.

Tardi conobbero gli Austriaci che dovevano e potevano assicurarsi la vittoria, se stimato avessero, ed incontrato con tutte le forze il nemico, e tardi conobbero le conseguenze. Oltre l'assicurare la difesa della Slesia, ed obligare il Rè di Prussia ad un trattato, sarebbero restate libere le truppe a rivogliersi contro degli altri nemici, che con armamenti, pretensioni e maneggi si davano bastevolmente a conoscere.

Come però in quel giorno tanti avvantaggi perduti si convertirono in mali peggiori, debbo arguire non inutile l'indicare alcuna delle principali circostanze. La più grave fù e sarà sempre per lo spazio del Regno del Rè Federico, che si abbia riconosciuto forte nel numero, e nel valor delle truppe, e che agli oggetti di nuove conquiste abbia aggiunti titoli per proseguire la guerra; anzi precisa maggior ragione d'indebolire le forze della Casa d'Austria, o almeno ridurla in istato di non potersi un giorno risarcire e vendicare.

Alienatosi inoltre o dalla inclinazione, o dalla massima delle prime esibizioni d'innalzare il Gran Duca, e di assumere la difesa degli Austriaci, si rivolse al partito contrario per abbatterli, e per promovere l'elezione del Duca di Baviera alla Corona Imperiale. Invano dunque in Vienna si voleva dopo correggere quell'errore, dando adito a progetti, e speranza di aderire a qualche cessione de' Stati. Il Rè di Prussia, abbenchè non si ritirasse dai maneggi, e dalle facilità spiegate agli Anglolandi, che erano entrati in figura d'interpositori, mutandone però le proposizioni, li rese troppo gravi e difficili.

Dalli maggiori dispendj della sostenuta guerra, dai danni sofferti nella battaglia, e dalla vittoria stessa desumeva ragione, e diritti a dilatar le ricerche sopra la parte principale della Slesia Seppe anche far credere, che sincera fosse l'intenzione di un accomodamento; mentre dopo la conquista di Brieg, stavano li Prussiani

quasi nell' inazione, onde fù creduto, che il maneggio ne fosse la cagione, e chi non era istruito attendeva di giorno in giorno un trattato, o l'armistizio. Differente era l'arcano, cioè colle proposizioni, e colla stessa inazione lasciava tempo agli altri Principi di entrare in guerra, onde distratte le truppe Austriache in varie Provincie, gli restassero libere o agevoli le meditate conquiste. Non avevano sino a quel giorno potuto tutti li pretendenti intraprendere la guerra, trattenuti dalla necessità di unirsi ad una potenza maggiore, cioè alla Francia, ed in Parigi oltre il tempo necessario a disponere i mezzi, fù creduto opportuno differire i primi colpi sino a tantocche si manifestassero l' intenzioni degli Alleati della Regina d' Ungaria, e sinatantocche si potesse assicurare, che fosse troncato il maneggio di pace colli Prussiani. Temevano i Francesi, che la Corte di Vienna accettasse l' esibizioni del Rè di Prussia, il quale se unite avesse le proprie forze alle Austriache, averebbe eccittati altri Principi, ed obligati li nuovi aggressori a cambiare almeno le prime misure.

Prevalendosi però del momento e della vittoria di Malowitz, il primo passo della Francia fù spedire a Berlino il Maresciallo Belleisle per verificare le intenzioni del Rè di Prussia, quali erano già tali, che lo rendevano inclinato, e pronto ad unirsi seco loro, onde eseguire l' idee concepite di nuove conquiste, e di assicurarle tutte coll' abbattimento universale delle forze Austriache. Li contraenti erano il Rè di Francia, il Rè di Spagna ed il Duca di Baviera, che aspirando al trono Imperiale, ed alla eredità Austriaca, era il principale pretesto, o giustificazione della nuova guerra in Europa. Da molti secoli la di lui famiglia aveva introdotte pretensioni sopra l' eredità, e gli Stati di Casa d' Austria, qualificandoli porzione della Baviera, e patrimonio già posseduto dalla linea Bavaro-Austriaca sino dal tempo di Ottocaro Rè di Boemia, che l' ha occupata colla forza dell' armi.

Altro titolo voleva sostenere derivato dalla discendenza dell' Imperator Federico istitutore dell' eredità, e della sostituzione femminina, dimostrandolo auttore della propria famiglia, non di quella de' Principi di Auspurg divenuta la famiglia sovrana dell' Austria. Le genealogie, e le scritture, che reprobano tali pretensioni, erano contradette sino nel XIII secolo, in cui l' Imperatore Rodolfo concesse alli proprj figliuoli con solenne investitura nella dieta di Augusta tutti quei Stati.

Li Bavaresi allora si rivolsero a proteste, e reclami, sinche nel 1534 convennero nella famosa transazione Bavaro-Austriaca, onde è riguardata qual epoca, in cui posto termine alle antiche, apparvero i titoli alle moderne loro pretensioni. Il matrimonio dell' Arciduchessa Anna, figliuola dell' Imperator Ferdinando Primo col Duca Alberto è il primo fondamento dell' aspettativa, o della ereditaria sostituzione alla linea mascolina della Casa d' Austria. Si aggiunge, che il testamento, ed il codicillo del medesimo Imperatore qualificano, e costituiscono l' ordine della successione stessa, giacchè il contratto nuziale non riservava alla Principessa sposa, che le ragioni, che spettar potessero sopra l' eredità paterna dichiarata, e spiegata dall' ultime di lui volontà. Diede impulso, e quasi ragione alla questione un equivoco, può dirsi fomentato dalla troppo severa e quasi inprudente resistenza di Carlo VI a communicarè gli autentici documenti. Supponeva sempre il Duca, che l' ordine della successione di Ferdinando prescrivesse, che all' estinzione di maschi della Casa d' Austria dovesse immediatamente succedere la di lui Primogenita, e li di lei Discendenti. Supponeva, che nel contratto nuziale di quella Principessa riservati fossero illesi li dritti medesimi, onde appoggiava a queste sole carte li fondamenti delle sue pretensioni. Si trovarono molto differenti, quando nei primi giorni dopo la morte dell' Imperatore furono con forma solenne aperti gli autentici Protocolli, mentre Ferdinando I. circoscrive l' eredità della Primogenita al solo caso, in cui mancassero tutti gli Eredi legitimi de' suoi figliuoli. Nonostante, che in conseguenza si fosse mutato l' aspetto, ed il vigore del titolo, i Juristi Bavari studiando di sostenerlo, si afferarono al termine di legitimi, come ristretto fosse ai soli maschi.

Gli Austriaci all' incontro produssero altre espressioni ad opponere alle questioni, e distinguere le pretese particolarmente colle clausule del testamento, che qualifica l' eredità, come relativa a ciò, che è giusto a Dio, alla natura, a tutti i diritti, e come ricercata dall' antico costume della Casa; circostanze tutte, che dimostrano oltre il senso commune, che nel termine di legitimi erano compresi li maschi egualmente che le femmine. Il codicillo parla ancor più chiaro contra quelle pretensioni; perciocche oltre il non accennare li discendenti della Principessa, circoscrive la vocazione col solo súpposto, che nella estinzione de maschi fosse in vita quella Principessa; onde

dopo ducent' anni cessato il caso, non può dimostrarsi ne diritto, e quasi nemmeno rappresentanza nella Casa di Baviera.

Non è mio uffizio, ne sarebbe questo il ragionamento, in cui diffondersi sopra le tante dispute, e deduzioni, che diedero occasione a publicar protocolli, e libri voluminosissimi dell' uno e dell' altro partito. Mi restringo semplicemente ad aditare, che in Francia si fecero esaminare dalli più dotti Jurisconsulti, e tutti asserirono allo stesso Cardinal di Fleury, che nel foro qualunque giudice, o Parlamento averebbe riconosciuta la giustizia de' titoli e de' diritti delle Arciduchesse figliuole all' ultimo Imperatore della linea retta della Casa d' Austria. Pure in Parigi alcuni de' Cortiggiani proposero, che il Cristianissimo era il Principe solo, che poteva prima di ogn' altro aspirare all' intiera eredità della Prammatica Sanzione. Il Marescial di Bellisle presentò il progetto più grato, o almeno quello, che persuase il Rè, e conciliò tanta grazia a lui, che n' era l'autore, che fù prescielto alla gloria di condurlo ad effetto. Anzi il Maresciallo ascese al tal grado di favore, che il Cardinal di Fleury se non ne prese gelosia, conobbe però, che il di lui credito era così impresso nel Sovrano, e nella nazione, che inutile sarebbe riuscita qualunque opposizione; anzi che ognuno doveva rivogliersi a cooperarvi con tutti li mezzi. Infatti sinattantoche felici erano li progressi, erasi sparsa voce, che il Maresciallo sarebbe il Successore destinato al Cardinale nel Ministero. Pochi cenni mi traspirarono in Vienna di quel progetto, bastevoli però ad indicarne allora l'idea, ma essendomi riuscito in questi ultimi giorni leggerne l'autentico estratto, reputo grata a V. V. E. E. qualche ulterior spiegazione, molto più che in esso si rachiudono le massime sempre eguali e costanti della Francia, onde servir può di lume a ravvisarle in ogni altro degli avvenimenti successivi di quella Monarchia.

Il primo articolo contiene i supposti fondamenti della pretensione della Casa di Bourbon sovra l' Eredità universale della Casa d' Austria. Sono adittate carte, e convenzioni publicate da alcune opere del famoso Bousset; ma come l' estratto aveva confuse le citazioni, così non ho saputo rinvenirle.

Il secondo articolo contiene le massime tutte, che il Bellisle crede le più giuste, e le più moderate, ma insieme le più necessarie al cuore, ed alla sapienza del Rè suo Sovrano. Rammemora, che la sola Casa d' Austria fù l' emula, che si oppose all' universale Monar-

chia d'Europa della Casa di Bourbon. Che la Francia invano travagliò, invano proffuse sangue e sudori per vendicarsene, ed abbassare quella Potenza, e per assicurarsi la superiorità delle forze, e del Dominio. Che finalmente la Divina Providenza aveva combinata la migliore opportunità, ed aperto l' adito alla grande impresa, onde il Rè non potrebbe giustificarsi ne a se medesimo, ne alla nazione, ne alla posterità, se negligesse il momento, anzi se lasciasse, che eseguita fosse la Prammatica, e passata la Corona Imperiale al Gran Duca, la Casa d' Austria venisse per l' unione degli Stati, e dell' autorità a rissorgere più forte, e potente. Il pretenderne però l'Eredità in un sol colpo, come era facile ottenerla riguardo alle proprie forze ed alla debolezza delle Austriache, così troppo commover potrebbe intempestivamente la gelosia di tutte l' altre nazioni. Era necessario dunque, e conveniente far apparire moderati consigli, onde non commuovere gelosie, e senza frapponere ostacoli avvanzarsi ad ottenere a grado a grado il massimo oggetto. Due mezzi principali si dovevano assicurare; il primo, che la Corona Imperiale fosse destinata ad ogn' altro Principe; il secondo, che fossero divisi tra molti li Stati Austriaci, onde non potesse l' unione in verun' altro tempo bilanciare le forze della Francia, o si potesse a parte a parte successivamente fare l' acquisto, debellando ora l' uno, ora l' altro de' Principi dell' Allemagna.

Il terzo articolo propone l' idea della divisione in due supposti. Cioè se il Rè volesse acquistare le Fiandre, e Luxemburgo, dividere tutti gli altri Stati tra li Pretendenti, e lasciar la Regina Sovrana dell' Ungaria, e dell' Austria inferiore, dichiarando eguale Sovranità nel Gran Duca in risarcimento della Lorena già acquistata, e della Toscana, che colla Lombardia Austriaca, ed altri Stati nell' Italia si assegnavano all' Infante D. Filippo [1]). Nel caso poi, che il Rè mostrando maggior generosità d' animo, contento del grande oggetto di sfibrare la Monarchia Austriaca, ed impedire al Gran Duca la Corona Imperiale, volesse dichiarire di rinunziare a qualunque pretensione, e non pensare a presenti conquiste; il Bellisle univa anche le Fiandre nel partaggio dagli altri Principi, o voleva rinovare l' antica separata sovranità del Brabante a favore di soggetto dipendente dalla Casa di Bourbon. Al qual articolo è aggiunta la

[1]) Der Königin Elisabeth von Spanien jüngerer Sohn.

considerazione, che non ostante nel giorno della pace, nulla servendo simili dichiarazioni, e rinunzie, si potrebbe appropriare Stati, o accettar quelli che gli venissero offerti, o dalle combinazioni, o dai Principi, che contraendo debiti nelle assistenze, che la Francia doverebbe somministrare, sarebbero in necessità, o con titolo d'ipoteca, o con pretesto di risarcimento di rilasciare.

Il quarto esamina qual Principe convenisse all'interesse della Francia promuovere all'Imperial Dignità. Per genio, per congiunzione, per l'alleanza, e per il titolo, o per la giustificazione, che somministrava alla guerra, preferisce l'Elettor di Baviera; ma in progresso conclude, che quando succedessero difficoltà si dovrebbe in ogni modo impedire l'elezione del Gran-Duca; anzi nell'estremo caso promuovere il Rè di Prussia, non dovendo il Cristianissimo avere obietto ad innalzare un Principe Protestante, purche assicurato fosse il vero, ed il massimo suo interesse.

Il quinto propone li mezzi tutti ad unire in alleanza altri Principi, a trattenerne alcuni neutrali, ed impedire, o distraere i soccorsi, e le forze degli Austriaci. Cioè insinua il cambiare almeno in Moscovia il Sovrano, promovere la guerra della Svezia, allettare con privileggi nell'Indie gl'Inglesi, fomentare il partito contrario, far gustare la neutralità e temere la guerra in Ollanda, confermare il Rè di Prussia, invitar quello di Polonia, lusingare ed intimidire l'Elettore di Hanover, ed altri Principi dell'Impero ed occorrendo anche muovere i Turchi contra la Transilvania.

Il sesto scioglie l'obietto dell'ingiustizia, o dell'impegno, che fosse reclamato nel violare la Prammatica Sanzione. Egli l'asserisce atto illegale in se, e nelle leggi dell'Impero nullo, ed in conseguenza nulla la garantia, che n'è accessoria. Caduco, disse, e nullo il trattato 1738 perche non ratificato dall'Impero, e poi la clausula di non pregiudicare alli diritti di un terzo, o lasciava invalida la garantia, ovvero non poteva obligare i Francesi a combattere i diritti non conosciuti, ne giudicati ancora dagli altri Principi, che fossero per produrne pretensioni. Fù poi descritta in conseguenza la Prammatica qual atto il più pregiudiziale, e grave alla Casa di Bourbon, perchè contrario agli oggetti tanto vagheggiati, e necessarj di acquistare colla superiorità delle forze la universal Monarchia dell'Europa; onde la giustizia stessa obligava il Rè prima verso se stesso, e verso la propria nazione, che verso un Principe straniero.

Arrivò a sublimare questa giustizia sino celebrandola, come dovuta a tutta l'Europa; mentre sciolta l'emula famiglia, nessun' altra potrebbe nell' avvenire promuover guerra alla Francia, che tenendole in freno tutte, onde non insorgano fra di loro, verrebbe ad assicurare in perpetuo la benedizione della pace universale.

Alcune di queste ragioni furono addotte quando la Francia, cuoprendo tanti arcani oggetti, e volendo giustificarsi, protestava di non trattare la guerra contro alla Casa d' Austria, ma di non poter negar truppe ausiliarie alla Casa di Baviera tanto congiunta, ed amica molto più, che n'era obligata da un preciso trattato. Sarà sempre memorabile la conferenza, che contra tali principj tenne il Baron Wasner, allora Ministro Austriaco in Parigi. Fece conoscere, che vano era il pretesto della illegalità della Prammatica Sanzione appoggiata alle antiche istituzioni della Casa d' Austria, e divenuta legge solenne con approvazione della dieta dell' Impero, e del numero più rispettabile de' Principi dell' Europa. Non potersi addurre il difetto di ratifica dell' ultimo trattato, mentre sarebbe un atto supererogatorio, giacche la dieta stessa aveva trasfusa l' autorità nell' Imperatore per approvare i preliminarj, che tutti gli articoli del trattato medesimo contenevano. Inoltre essendo stati puntualmente eseguiti a favor della Francia, non si poteva sotraere dal retribuirne il prezzo, che consisteva nella sola promessa garantia. Che non si sapevano gli asseriti trattati colla Casa di Baviera, ma se erano anteriori, erano anche distrutti dall' ultimo 1738; se erano posteriori, in conseguenza invalidi, perche non potevano distruggere la solennità, o il vigore del primo, come all' altro immediatamente contrarj, ed opposti molto più, che in esso non si nominava, ne si riserbava alcun altro de' precedenti. Che la clausula, che non siano pregiudicati li diritti di un terzo, non valeva verso la Casa di Baviera, mentre nell' articolo del trattato era bastevolmente nota e significata, altrimenti non vi sarebbe giammai stato il caso della garantia, se ogni pretesa dato avesse pretesto a negarla in riguardo a quella clausula; anzi la promessa difesa appunto doveva eseguirsi contra chi voleva offenderla e pretenderla. Ma se mai quella clausula avesse potuto avere effetto, non averebbe però giammai giustificati i Francesi nel rivogliersi contro, e nel dar l' armi ai Principi, contra i quali erano colla fede de' trattati e coi vincoli de' sacri giuramenti obligati unirsi a sostenere l' indivisibilità degli Stati Austriaci.

Il vecchio Conte Sinzendorf mi confidò la relazione del Wasner, esaltandola, e laudandola; ma io piucche alla forza delle ragioni fui attento alle risposte del Cardinale. Sua Eminenza in quel foglio è descritto confuso, e taciturno; ma poscia dovendo rispondere, laudò la virtù del Ministro Austriaco, laudò le ragioni, e la forza; ma disse, che tutto dipendeva dal conoscere, se sono gli stessi principj della giustizia in Vienna, ed in Parigi; quasicche mutasse le bilancie per accomodarle agli interessi differenti dei Principi.

Colli principj dunque della giustizia di Francia formato il progetto, si è posto in esecuzione, spedendosi il Maresciallo Bellisle nell' Impero, istruendo li proprj Ministri nelle differenti Corti, e mandando nell' Allemagna due armate ausiliarie al Duca di Baviera, una ad invadere gli Stati Austriaci, che doveva essere commandata dallo stesso Duca, e l'altra nella Westfalia a tenere in soggezione gli Elettori ed altri Principi, ma particolarmente l'Elettore di Hanover. Era questi in maneggio per stringere un trattato colla Sassonia, e concertar le misure a difendere la Prammatica Sanzione. Aveva presenti gl'interessi stessi dell'Inghilterra, che contra la Spagna e contra la Francia l'obligavano a sostenere la Casa d'Austria, e già per soccorrerla andava allestendo le truppe. Intanto in Londra li Ministri d'allora e particolarmente il Walpol avverso ad entrare in un impegno generale di guerra, davano adito a maneggi di pace, ed a qualunque pretesto che differir potesse la precisa dichiarazione, onde gli Emmissarj Francesi poterono mirabilmente ed agevolmente cooperare alla intenzione delle lor commissioni.

Fù questo il massimo errore dell'Inghilterra, cioè il dimostrare tardità e languidezza a prestare soccorsi alla Regina d'Ungheria, che era la sola, che gl'Inglesi potevano sostenere, non dirò a mantener l'immaginaria bilancia d'Europa, ma ad impedire gli oggetti de' Francesi troppo gravi e perniziosi al loro commerzio.

L'errore fù ancora più osservabile, mentre non potendo non conoscere, che era necessaria, e che il Rè sarebbe anche dalle interne mormorazioni condotto alla guerra, anno troppo lasciata indebolire, e quasi ridurre all'estremità la Regina d'Ungaria.

Infatti se Iddio Signore, che si qualifica Dio degli eserciti, onde la vera giustizia può, e deve sperare benedizione, se non permetteva le successive combinazioni, dovevano gli Austriaci cedere alla legge

de' Francesi, ne gl'Inglesi sarebbero stati in forze, o nella opportunità di poter farli risorgere.

Ancora nell' Ollanda li partiti differenti fecero incorrere la Republica in errori eguali, e forse peggiori, mentre le prime conseguenze dell'idee della Francia cader dovevano sovra gli Stati generali. Chi voleva ancora essere acciecato dalle asserzioni di amicizia e di buona fede del Cardinal di Fleury; chi era venduto, o per altra passione attaccato al partito francese; chi temeva la guerra presente a grado di sprezzare i pericoli dell'avvenire; chi era spaventato dal Rè di Prussia, e chi credeva che non potessero gli Austriaci difendersi; quindi ne insorse tal confusione di consiglio, che il numero principale inclinava ad accettare la neutralità da Francesi proposta per trattenerli dalla guerra, e per riservarsi a sagrificarli ad altra opportunità. Potevano in quel giorno prevedere le conseguenze, che andavano successivamente apparendo, e se prendevano, come in altre guerre, la rissoluzione ricercata dai trattati e dai loro interessi di assistere la Regina d' Ungaria avrebbero avuta la gloria di attirare ed obligare in conseguenza l'Inghilterra, e particolarmente d'impedire tanti avvantaggi al Rè di Prussia, altro terribile loro nemico. Condotti dunque da consiglio medj tergiversarono, indi ristretti o a dare denari alla Corte di Vienna, o ad aumentare le proprie truppe, lasciarono tempo agl'Inglesi di scuotersi, e determinarsi, onde non potendo poscia separarsi dai loro consigli, furono condotti a forza alle misure dell' altrui interesse, quando avrebbero potuto assicurare quelle del proprio.

Nel Nort però li Francesi usarono mezzi più forti ad impedire i soccorsi, che i Moscoviti dovevano fornire agli Austriaci. Suscitarono contro di loro gli Svedesi, indì tentarono che li Turchi rinovassero la guerra, eccitandoli a rientrare nello stesso tempo nell' Ungaria, onde mancasse alla Regina qualunque speranza, e qualunque mezzo a difendersi. La divina providenza ha riparato un colpo troppo grave a tutta la Cristianità, infondendo nella Corte Ottomana sentimenti di gíustizia, e di fede, onde anzicche valersi della opportunità, diede prontamente la mano alla diffinizione, ed alla esecuzione dei trattati di pace colli Moscoviti, e colla Corte di Vienna.

Ma si lasciò sedurre la Svezia dai maneggi de' Francesi, che la persuadevano, che fossero indeboliti li Russi, e la lusingavano, che li Turchi sarebbero ritornati in guerra, facendo così loro credere

quella la migliore opportunità di abbattere i Moscoviti. Acciecati però dal progetto i Svedesi non vedevano, ne la forze della Moscovia, ne la diversione, in cui li Persiani trattenevano i Turchi, ne vedevano l'artifizio de' Francesi, benche fosse chiaro a tutta l'Europa, onde cadettero nell'error maggiore, che fù l'accender la guerra contro al grande Impero del Nort, che era la sola Potenza, che dovevano temere ed accarezzare.

Nulla dimeno si speravano in Vienna i soccorsi de' Russi, ma furono trattenuti maliziosamente dal Ministro Munich, dedito alla Casa di Prussia, il quale col pretesto di osservare gli altri Principi, che contratto avevano eguali doveri di alleanza, seppe differire le rissoluzioni della Principessa Reggente, e dar tempo ai Francesi di frastornarli con altri mezzi. Come gli Austriaci avevano maneggiata ed ottenuta la demissione di quello, ed altri Ministri, così li Francesi non lasciarono di maneggiare e fomentare interne nuove rivoluzioni, le quali arrivarono sino a cambiare il Sovrano. Cooperarono all'antico dissegno della Principessa Elisabetta figliuola di Pietro il Grande, ed il primo Imperatore, la quale conosciuto opportuno il momento, ascese il trono paterno, e scacciò il tenero Czar Giovanni, la Reggente, e la famiglia di Brunswich Wolfembütel, che allora regnava in esecuzione delle disposizioni della Imperatrice Anna, che in diffetto di Eredi aveva prediletti li suoi Nepoti. Scacciato con essi il Ministero Forestiere, e Tedesco, mancava in quella Corte favore, e partito a sostenere la Regina d'Ungaria.

La Czarina moderna fù pure imputata dell'error stesso del Rè di Svezia, ovvero di essere stata condotta per altri mezzi nella medesima cecità, prestando troppa fede alla Francia; onde aderiva a qualunque progetto, e si affidava a qualunque asserzione dell'Ambasciatore Marchese de la Chetardie. Era così prevenuta, che o non credeva, o non temeva le sollecitazioni in Costantinopoli, ne li contrarj maneggi de' Francesi, che poscia, mentre lusingavano nello stesso tempo le due Corti di Stocolm e di Petersburgo a progetti di pace, non lasciavano di spargere nell' una contra l'altra diffidenze e difficoltà.

Finalmente abbattuti li Svedesi, ed obligati ad evacuare la Finlandia, ed assicurare con una convenzione il ritiro delle proprie truppe, cioè d'un armata intiera, ed agitati da interne sollevazioni de' Popoli benche remoti, non si sa, se commossi da genio, e da

semplici proprj riguardi, ovvero se fossero fomentati da Emmisarj Francesi, ne si sa per qual ragione spediti, dovettero pensare prontamente alla pace. Opportuna fù la combinazione delle inclinazioni della Czarina ad uscir dalla guerra, e ad unire gl' interessi delle due Nazioni. Aveva S. Maestà chiamato in Russia il proprio nipote Carlo Pietro Duca di Holstein Gottorp unico figliulo della Principessa Anna Petrowna sua sorella, destinandolo Erede del grande Impero; e nello stesso tempo volendosi in Stocolm prevenire il pericolo di nuova guerra nell' estinzione della Casa Reale, si era stabilito di eleggere un Successore eventuale alla Corona. Fù contra li maneggi di tanti Candidati eletto il medesimo Duca di Holstein, sperandosi da Svedesi di ottenere avvantaggi e sicurezze alla pace futura. La Czarina, che desiderava di unire sovra lo stesso Capo le due Corone, conobbe poscia le invincibili difficoltà dell' unione, riguardo particolarmente alla Religione, onde si determinò di dichiarire il Duca Successore eventuale alla Monarchia delle Russie, e farlo rinunziare all' elezione della Svezia. Persistendo però nelle mire medesime, cambiò progetto, onde non potendo unir le Corone in un sol Capo, unirle in una sola famiglia, proponendo il Principe Adolfo Federico d'Eutin Vescovo di Lubecca Tuttore, e Prozio del Duca da eleggersi in Successore dagli Svedesi.

In questo maneggio i Francesi favorivano il Duca di due Ponti, infatti prevedevano dover temere nell' avvenire l'unione d'interessi delle due Monarchie, onde incominciavano a dimostarsi apertamente contrarj alle intenzioni della Moscovia. La nuova elezione in Stocolm ha adempiti gli oggetti della Czarina, ed ha assicurata la pace fra i Principi del Nort; anzi è fama, che Sua Maestà l'abbia esatta qual espressa condizione, ma nel fratempo i Francesi avevano saputo attirrar nella sete i Danesi, cioè far cadere in altro non minor errore contro ai proprj interessi il Rè di Danimarca. Lo persuasero ad armarsi, offerendo alleanza contra la Moscovia per obligare i Svedesi ad eleggere in Successore eventuale il di lui Principe Reale; al quale oggetto si dissero fomentate l'interne sollevazioni; e pure debbo ripetere, che li Francesi assistevano il partito dell' altro Principe. La speranza di quella Corona, e l'oggetto d'impedire l'unione di quelle Monarchie, ed insieme l'opportunità di ricuperare gli Stati nell'Allemagna posseduti dalla Casa di Holstein, furono le ragioni

che persuasero i Ministri di Copenaghen. Li Francesi credevano allora di frastornare la pace e l'unione delle due Corone; ma diediro nuovi forti sospetti di loro stessi ai Moscoviti.

Li Danesi non si avvedevano di essere sagrificati ai loro oggetti, e non riflettevano, che li Svedesi non avrebbero potuto, nemmeno colla loro alleanza, sostenere la guerra, e che già erano dalle interne angustie condotti alla pace, ed alla elezione del Principe desiderato dalla Czarina. Il Rè di Danimarca dunque gettati tesori a captivarsi partito nella Svezia, ad allestire le truppe, e ad armare la flotta navale, si ritrovò circondato dai pericoli di una incerta pace. Allarmati i Svedesi, ingelositi li Russi, particolarmente l'Imperatrice, che aveva scoperte l'idee e proteggeva la Casa di Holstein, appariva imminente l'alleanza di entrambi contra il di lui regno. Fù però obligato a rinovare cogli Svedesi la confermazione de' trattati, ed accorrere alla interposizione dell'Inghilterra per ottenerla dalla Czarina con ample dichiarazioni a favore degli Stati di Holstein.

Le diffidenze intanto concepite in Petersburgo averebbero alienati dai Francesi gli animi de' Moscoviti, e li averebbero condotti forse a sostenere la Regina d'Ungaria loro alleata tanto opportuna e necessaria alle guerre contro degli Ottomani, ma altro stratagema riuscì fortunatamente alla Francia, col quale ha potuto nuovamente trattenerli. Divulgatisi in Moscovia alcuni discorsi di Dame, che potevano interpretarsi qual desiderio, o divenir principio di sollevazioni, li Partitanti, e gli Emmissarj francesi seppero servirsene per introdurre sospetti contra la Corte di Vienna. Si fece inquisizione e si ritrasse, che il Marchese Botta, Ministro Austriaco, se ne fosse meschiato, ed il sospetto si avvanzò a grado, che fù imputato di aver promossa e maneggiata una sollevazione per deponere la Czarina, e restituire al trono il già deposto innocente Imperatore. Furono aggiunte apparenze dalla sua spedizione a Berlino, come appunto dovesse eccittare il Rè di Prussia a prender parte per far risorgere la famiglia di Brunswich. Furono creduti li sospetti, e pure non si dovevano giammai temere tali oggetti nella Corte di Prussia, la quale si compiaceva, che fosse allontanata la Reggente, perche troppo era inclinata alla Casa d'Austria. Il Marchese Botta aveva mirabilmente adempito alle proprie commissioni, facendo conoscere a Ministri Russi gli oggetti de' Francesi, ed il vero loro interesse di sostenere, eseguendo li trattati, la Regina d'Ungaria.

Quella imputazione non aveva il semplice oggetto di vendicarsi contra la persona del Marchese, odiata in Parigi per li accennati maneggi, e mal veduta in Berlino per la vigilanza nell'iscuoprire le idee del Rè, e nell'opponere alle trame della Francia. Il colpo era diretto a ponere in diffidenza, o almeno in disunire la Corte di Vienna da quella di Petersburgo, non potendosi credere, che il Botta non fosse stato incaricato da commissioni per tessere maneggi di tanta conseguenza. Vi diede la mano il Rè di Prusssia, congedandolo da Berlino col pretesto di non poter dissimulare cosa alcuna che dar potesse fomento di gelosia alla Moscovia; ma già Egli vi aveva cooperato, e cominciava a far apparire, che nudriva studio di tutte le opportunità per abbattere il partito Austriaco, e riconciliarsi nuovamente col partito inimico. Se la Regina d'Ungaria condotta da quello stimolo di giustizia e di verità, che è sempre tanto efficace nel retto suo animo, avesse aderito a promettere qualche, almeno apparente soddisfazione, averebbe dato tempo alle giustificazioni del suo Ministro, e si sarebbe riconciliata cogli animi della Moscovia. L'essersi opposta, e l'aver voluto addurre le ragioni contra quella imputazione, ha alienata la Czarina, che essendo impegnata non voleva ritrattarsi, ne lasciar d'insistere per averne risarcimento, onde nella mia partenza si prevedeva, che l'unico caso per concepire nuove speranze dei soccorsi de'Moscoviti, dipendeva dal momento, in cui rinvenir si potessero mezzi a compiacerli nelle loro ricerche, ed a scoprire gli arcani oggetti, gli artifizj, e le suggestioni de'Francesi.

Erasi finalmente rimesso l'affare ad una conferenza, e credevasi, che ne prendesse parte, come mediatore o giudice, il Rè Augusto, rimettendo gli altri maneggi all'Ambasciatore, che il Rè Britannico destinato aveva alla Moscovia.

Perdonino V. V. E. E. se mi sono allontanato dalla serie dei primi passi de'Francesi; ma come quelli del Nort sono li soli, che sino a quel giorno erano proceduti senza interruzione quasi alla meta, così ho riputato esponerli uniti, onde non interrompere la narrazione degli altri tra loro connessi, ma interrotti, ed alterati, o impediti dai successivi avvenimenti.

Ritornando dunque alle prime direzioni del Cardinal di Fleury per ponere in esecuzione il gran progetto, debbo ripetere, che il Maresciallo Bellisle fu spedito a tutti li Principi dell'Allemagna, che potè stringere alleanza col Rè di Prussia, e poscia anche colla

Sassonia, e che persuase gli Stati dell'Impero e gli Elettori a restare neutrali, e secondare nell'imminente elezione d'Imperatore gli oggeti del Rè Cristianissimo.

Intanto le due armate Francesi si avvanzarono, conquistarono Provincie, ed impressero i colpi più mortali negli Stati, e nel cuore degli Austriaci. Quella destinata all' Elettore di Baviera, ed unita alle di lui truppe, l'aveva già posto in possesso dell'Austria superiore, ed era libera a conquistare l'altre Provincie deboli nelle piazze, e più deboli nelle truppe.

Errore maggior d'ogn' altro sarà sempre imputato ai Francesi, il non aver progredito sino a Vienna, imperfetta nelle fortificazioni e sprovveduta di munizioni e de' viveri; mentre in qualunque modo eseguir volessero il gran progetto, la sola impresa della Capitale lo assicurava. Averebbero obligati gli Austriaci a ritirarsi, e già tutto era pronto per tradurre la Corte a Buda; ed averebbero indi potuto restituire la città alla Regina, o destinarla ad altro Principe, tostocche divenuti arbitri avessero imposta la legge. Resta oscuro ed incerto il vero ogetto di tal direzione molto più, che dolendosi il Duca di Baviera di non aver voluto li Francesi avvanzarsi a quell' assedio, all' incontro si giustificavano essi, imputando l'errore al Duca medesimo, il quale vagheggiando la corona di Boemia, e temendo che li Sassoni la preocupassero, abbia voluto girare l'armata Gallobavara alla conquista di Praga. Ma colpo più grave risentiva la Regina dall' Armata Francese nella Westfalia non perche avesse sfoderata la spada, ne offendere potesse gli Stati suoi, ma perchè spaventati gli Alleati, dissipò le speranze, ed i migliori maneggi, e ridusse la Maestà Sua alla necessità di rivogliersi ad estremi rimedj.

Era imminente il trattato di triplice alleanza tra la Regina, l'Elettore di Hanover, ed il Rè Augusto come Elettore di Sassonia; erano già li Uffiziali, e Generali in Dresda per concertare l'operazioni della campagna, ne mancavano, che le semplici ratifiche.

Il Rè della Gran Bretagna prediligge tanto gli Stati di Hanover, che tutti gl' Inglesi, o nelle arringhe del Parlamento, o nelle publiche stampe gl' imputano, che sagrificarebbe il Regno, e quasi l'Europa stessa agl' interessi del di lui Elettorato. Noto essendo a Francesi, che tal predilezione era arrivata a grado di passione, seppero valersene, spedendo il Maresciallo Malbois alla Westfalia, ed infatti appena apparve il pericolo d'invasione, o di ostitità nell'

Elettorato, che il Rè accettò prontamente qualunque progetto di Mons. di Boussi Ministro di Francia. Segnò una convenzione promettendo neutralità nella guerra, e promettendo il proprio voto nella esaltazione del Duca di Baviera alla Corona Imperiale, ne lasciò di frastornar le ratifiche stesse, che in Dresda dovevano concambiarsi; onde far credere giustificata la sua direzione dalla situazione, in cui erano allora gli Austriaci troppo minacciati dagl' inimici, e non ancora dagli amici assicurati.

Error maggiore non poteva operare il Rè in figura di Elettor d'Hanover; e già l'Europa tutta lo riconnobbe dalle conseguenze, particolarmente nella Corte di Vienna, nell' Impero, e nello stesso Regno della Gran Bretagna. La Regina d'Ungaria fù agitata da grande, e giusta diffidenza molto più, che nascondendosi dagli Hanoverani con arcano inopportuno la convenzione, lasciarono adito a temere, che contenesse articoli anco peggiori, e già precorreva voce di assensi, e di concerti per la divisione degli oppressi suoi Stati.

Senza esaminare l'arcano, ne li sospetti, la semplice neutralità obligò la Corte di Vienna a rivogliersi all'altro partito. Vedendo infatti, che nel momento di condurre gli Alleati ad agire, il Rè Augusto sospende le ratifiche, e da adito a progetti della Francia, e vedendo, che il Rè Britannico sospende le marcie delle truppe promesse in soccorso, e s'impegna ad esaltare quel Principe, che come inimico doveva combattere, la Regina d'Ungaria non ritrovava altra speranza, che nel rivogliersi ed offrirsi all'alleanza, ad alle massime della Francia.

Sarà dunque sempre a carico del Rè Britannico l'aver ridotti gli Austriaci ad abbandonare il suo partito, rassegnarsi allo sfibramento de' Stati, divenire amici, e forse Ligj de' Francesi, cioè perdere l'equilibrio d'Europa, e lasciar acquistare agli inimici degl'Inglesi la superiorità tanto temuta dall'Inghilterra e dai Principi dell' Impero, e che in conseguenza doveva essere egualmente temuta dagli Hanoveriani.

Ma un error peggiore de' Francesi contra le massime principali, anzi contra l'oggetto stesso della presente guerra ha impedite e riparate tante conseguenze, e tanti danni. Ho udito io stesso da illustri soggetti della Francia rimproverare al Cardinal di Fleury di aver mancato al colpo, o almeno al momento di assicurare il grande interesse della Corona e di morir colla gloria di aver restituita la pace all' Europa. In fatti la Regina d'Ungaria oppressa da tante angustie,

scrisse immediatamente a Sua Eminenza, e spedì un segretario famigliare al Maresciallo Bellisle, che aveva tanta parte ed influenza nel progetto, esibendo di aderire a quelle misure, che la Francia adittasse necessarie, soddisfacendo alli di lei alleati, purche assicurar potesse prontamente la pace.

Non traspirò giammai la ragion vera, per cui abbiano i Francesi ricusata quell' esibizione, anzi abbiano troncato il maneggio, che da se solo era valevole ad alienare, se non trattenere le misure degli altri alleati, onde fù giudicato, che nell' animo del Cardinale abbia operato troppo riguardo verso il progetto, ed in quello del Maresciallo troppa fiducia di condurre la guerra ad obligare gli Austriaci a legge più aspra e dura, ed a maggiori cessioni di quelle, che poteva lusingarsi di persuadere. Appunto la neutralità di Hanover, le speranze, che gli davano li nuovi maneggi colla Sassonia, ed il trattato, che il Bellisle segnato aveva colla Prussia, non che la suggizione, in cui posti aveva li Principi dell'Impero, e la sicurezza, che l'imminente dignità d'Imperatore aggiungesse autorità ed alleanze al Duca di Baviera, oltre li tanto felici progressi dell' armi lo fecero negligere l'opportunità la più sicura e la più fortunata di eseguire il progetto.

Negletta l'incertezza delle alleanze, negletta l'incostanza degli umani avvedimenti, interpretando, che le disposizioni della Divina providenza avessero destinata la distruzione delle forze di Casa d'Austria per coronar colla Monarchia universale d'Europa la Casa di Bourbon, non seppe dar adito a verun consiglio di moderazione, o che in verun modo circoscrivesse speranze si vaste, che gli apparivano vicine all'illustre sicura meta. Oggi però quella ripulsa è riguardata qual crisi, o qual epoca, in cui li maneggi e le azioni della guerra cominciarono girarsi a speranze ed a rissorgimenti degli Austriaci. Nello stesso tempo che la Regina pensava ad uscir dalle angustie, non ommise di provedere, usando egualmente estremi rimedj all'ultima difesa.

V. V. E. E. perdonino, se cambio la forma di questo ragionamento quasi in istorica narrazione, ma sono tanto riguardevoli le prudentissime rissoluzioni di Sua Maestà in quel troppo urgente momento, che non saprei sorpassarne circostanza veruna.

La prima fù il liberare le armi dalla diversione, in cui le trattenevano li Prussiani, onde rivoglierle contro agli altri nemici. Perilche dopo, che invano erano stati maneggiati progetti di pace, fù

proposto, o inventato un trattato, che assicurasse gli Austriaci nel ritirarsi dalla Slesia, e nascondesse o confondesse agli occhi di tutti li Principi la neutralità promessa dal Rè di Prussia. Il trattato era vocale, fù poscia esteso, e segnato in forma autentica da testimonj, e particolarmente dal Ministro Inglese alla Corte di Berlino. Ma si tenne occulto, avendo il Rè esatto dalla Corte di Vienna il più severo arcano, onde si averebbe potuto diffidare, se la necessità non avesse obligato a dissimulare, ed a ciecamente abbandonarsi alla di lui fede. Avvantaggiosissime furono le condizioni, ma la più riguardevole fù appunto riconosciuta nelle circostanze della convenzione, per le quali preservandosi Egli la superiorità delle forze, restava arbitro di confirmare la pace o di rinovare la guerra. Ottenne che gli fosse lasciato il possesso della Slesia, oltre la Città di Nais, e per coprirne la cessione, ed il concerto, propose di fare in apparenza l'assedio di quella piazza, onde la conquista fosse creduta frutto dell'armi, giammai de' maneggi. Ottenne di avvanzarsi a prendere quartieri d'inverno nell'altre Provincie di quel Ducato, nella Moravia e nella Contea di Glatz, che è la porta o la frontiera della Boemia. Per coprire maggiormente ed occultare gli assensi della Corte di Vienna, fece inseguire dalle proprie truppe gli Austriaci; si avvanzò ed operò negli altri Paesi più come nemico, che prende, che amico, che entri ne' quartieri d'inverno. Non ostante i di lui Alleati sospettavano; ma le asserzioni e le proteste di fede, e di amicizia sciolsero anche i sospetti. Gli Austriaci dunque poterono rivogliersi a soccorrer Praga, o ad impedirne la troppo facil conquista; ma mentre i Gallobavari vi erano incamminati, si scoperse un nuovo nemico col Rè Augusto. Trattenuto dalle insinuazioni dell' Elettore di Hannover, ed agitato dalla neutralità del medesimo, credendo intieramente perduta o lacerata la Prammatica Sanzione, pensò, che l'accorrere a difenderla fosse inutile e che l'esponesse a cadere sotto la stessa rovina. Perilche condotto dalle insinuazioni de' Francesi, si determinò alla loro alleanza per participar delle spoglie di una Monarchia da tanti Principi vagheggiata, e divisa.

Egli dunque segnò il trattato, e spedì le truppe ad unirsi alle Gallobavare; anzi furono le Sassone le prime a conquistare al Duca di Baviera la Città di Praga. Trattato, che è il massimo errore di quella Corte, per cui fù imputata di somma ingratitudine dagli Austriaci, che avevano tanto sagrificato per assicurargli la Corona di Polo-

nia, e riguardavano la loro imminente rovina, come conseguenza di quella guerra.

Senza esaminare la riconoscenza, che è la virtù, che si approssima in ogni caso alla giustizia, e che in questo era preciso dovere contratto, e giurato nei trattati, basta riflettere, che il Rè Augusto operò contro del suo interesse influendo all'ingrandimento del Rè di Prussia, innalzando all'ereditaria dignità Reale la Casa di Baviera sua emula, e distruggendo la Prammatica Sanzione, che prediligge, e preferisce dopo la linea delle Arciduchesse, li discendenti della Casa di Sassonia. Pretendeva tutta l'eredità Austriaca sopra il fondamento della Convenzione dell' Imperator Giuseppe, che in prezzo della cessione delle Spagne ottenne dal fratello Arciduca, che le di lui figliuole avessero sempre la prelazione alla eredità nell' estinzione della linea mascolina. Si dichiarirono invalide le rinunzie nel contratto nuziale della Regina e del Rè di Polonia, come forzate, ed illegali, ed in ogni caso si producevano altri titoli sopra l'eredità per varj risarcimenti dovuti alla Casa di Sassonia, e per antiche pretensioni dei Margravj di Misnia, come devolute alla stessa famiglia.

La Prammatic poscia era riguardata come violata dalla Correggenza del Gran Duca, e dal preteso esercizio del Voto Elettorale, e come lacerata dalla presente guerra; onde si concludeva, che inefficace, e nulla veniva ad essere la Garantia molto più, che il Rè Augusto non poteva essere obbligato ad esporsi inutilmente alla rovina, o a restar solo escluso dalla successione, ed aveva già dichiarito nella morte dell'Imperatore, che eseguirebbe la garantia colla espressa condizione del caso, che la Prammatica fosse conservata, e mantenuta in tutto il suo vigore, e da verun altro Principe non venisse pregiudicata. Questa dichiarazione distruggeva la forza, il caso, ed il dovere della garantia medesima, onde fù agevole alla Corte di Vienna rispondere, contrapponendo all'altre ragioni le risposte, che aveva già publicate contro agli altri Pretendenti.

Il manifesto non fece altra impressione nell' Europa, fuorchè il riconoscere che nell'alleanza si erano uniti Principi, i quali aspiravano egualmente tutti a tutta l'eredità con titoli e pretensioni le une alle altre opposte e contraditorie.

L'errore della Sassonia fù ancora più riguardevole nel prezzo accettato in tempo, che le Provincie erano già destinate ad altri Principi nelle precedenti alleanze, onde non gli furono destinati che

alcuni Comitati della Moravia, e poco più che il passaggio per la Boemia; porzione troppo lontana e troppo esposta ad ognuno che fosse per intraprenderne la ricupera, o la conquista.

Questo nuovo nemico obbligò il Gran Duca, che conduceva l'armata per difendere Praga, a rallentare le marcie, ed abbandonare le piazze, non potendo avventurare le truppe, ne contra la superiorità delle forze, ne contra le nuove diffidenze, che apparivano nelle direzioni del Rè di Prussia.

La seconda rissoluzione della Corte di Vienna fù l'unir le forze a difendere la sede e le parti principali della Monarchia, richiamando particolarmente dall'Italia tutte le truppe. Erasi fatta questione, dovendosi soffrir perdite per salvarsi dal naufragio, se le Provincie della Lombardia fossero le meno preggievoli; ma troncato ogni esame furono spogliate di difesa riguardandole come meno esposte all'invasione. Li Francesi avevano impiegate altrove le truppe, e gl'Inglesi, che trattavano la guerra contra la Spagna con una flotta nel Mediterraneo, non che le circostanze della staggione assicuravano, che gli Spagnuoli non fossero per esponersi al passaggio del mare. Qualche altra ragione persuadeva, che la Regina Elisabetta[1]) non dovesse in quel tempo spedir truppe all'Italia. Era noto sino dal tempo dei preliminarj dell'ultima pace, che S. M. studiando tutte l'occasioni di acquistare Stati e Sovranità all'Infante Don Filippo, la sperava dalla morte dell'Imperatore, in cui prevedendo partiti e guerre contra la di lui eredità, conosceva, che l'alleanza della Spagna sarebbe ricercata dagli altri Principi; onde averebbe potuto esigere il prezzo di partecipare delle conquiste. Non ostante l'Europa tutta restò sorpresa dalla universal pretensione, e dai diritti che il Rè di Spagna publicò e voleva sostenere sovra l'intiera eredità della Casa d'Austria.

Il primo passo ad addombrarla fù la protesta contro all'uffizio di Gran Mastro del Toson d'Oro, che esercitava il Gran Duca; poscia spedito Ambasciatore alla dieta, si resero note le pretensioni adducendole qual titolo per ottenere in Francfort il quartiere, e l'esercizio del voto elettorale di Boemia. Erano queste appogiate alle antiche convenzioni, particolarmente alla rinunzia de' Stati dell'Allemagna fatta da Carlo V. al fratello Ferdinando, ed al con-

---

[1]) Von Spanien.

tratto nuziale dell'Arciduchessa Anna sposa di Filippo Secondo, non che alle transazioni, ed agli atti relativi tanto celebri nella storia, co'quali si stabilisce, che nella estinzione della linea mascolina degli Imperatori, l'eredità de'loro Stati debba passare alla linea mascolina della Casa d'Austria di Spagna in prelazione, o ad esclusione della discendenza femminina degl'Imperatori medesimi. Questa pretensione fù contradetta da molti argomenti, alcuni de'quali dimostravano, che la maggior parte de'Stati posseduti da Carlo VI. non potevano essere compresi in quelle convenzioni, e particolarmente l'Ungaria divenuta ereditaria nell'anno 1712.

Erano prodotte da altri le solenni cessioni della Regina di Francia Maria Teresa, da cui derivavano li diritti al Nipote Duca d'Anjou, ora il Rè Filippo V., ed unitamente erano prodotti li differenti trattati, colli quali il Rè medesimo è divenuto a rinunzie egualmente solenni, a recognizioni, e garantie a favor dell'Imperatore Carlo VI., e degli eredi; anzi delle di lui Arciduchesse. Ed altri finalmente distruggevano il caso stesso della vocazione, prima perche il moderno Rè di Spagna non fù riconosciuto dall' Imperatore come legitimo erede; ma come semplice possessore dei Regni acquistati, e ceduti col trattato di Utrect; poscia se anco fosse l'erede, non potrebbe mai dimostrarsi, che in lui sia continuata la linea mascolina della Casa d'Austria di Spagna, avendo desunto il titolo dall' Ava, che nella Casa di Bourbon costituisce, riguardo alla propria famiglia, una linea femminina. Perilche in presente la questione succedeva tra due linee egualmente femminine, cioè fra quella, e le figliuole di Carlo VI., onde non potendo decidersi colle prerogative, e prelazioni delle mascoline, si doveva ricorrere alle antiche istituzioni dell'eredità Austriaca destinata alle sole ultime superstiti Principesse, come è rammemorato, e confermato nella Prammatica Sanzione.

Si sono neglette però in Ispagna, o lasciate senza risposta le opposizioni, e come al Rè abbisognava l'alleanza degli altri Principi, che egualmente aspiravano a tutta l'eredità, si rivolse a convenire suo loro con un provisionale componimento, e partaggio. Si seppe, che la Convenzione tra molti de'Pretendenti era estesa in termini, che preservavano a ciascheduno le differenti loro ragioni, cedendo ciò che era reciprocamente necessario, o alla indispensabila urgenza di quel tempo, come l'esercizio del voto di Boemia al Duca di Baviera, ovvero ciò, che era precisamente esatto dagli altri, come

le Provincie prommesse dalli Francesi nei precedenti trattati alle Case di Baviera e di Sassonia. Non mi è noto, che giammai sianosi traspirate le condizioni precise, ed individuali; ma fù osservabile, e quasi contraditorio, che in qualunque caso l'Ambasciatore di Spagna con atti solenni sostenesse sempre la general pretensione sopra l'eredità Austriaca, e particolarmente, che l'Imperatore tollerasse, che in Monaco stesso, ed in faccia dell'Augusta sua Persona uscissero proteste contra l'omaggio, che esigeva la Regina d'Ungaria da suoi sudditi, ed uscissero in termini egualmente opposti alle di lui pretensioni.

Qualunque però fosse il diritto, il pretesto, o l'idea della guerra, debbo ripettere, che gli Austriaci non potevano in quel tempo prevedere la spedizione degli Spagnuoli all'Italia. Si erano riservati alla nuova stagione, ed al nuovo pericolo d'inviare i soccorsi, che l'altre Provincie permettessero d'allontanare, ed intanto si erano rivolti alle tre principali Potenze della Provincia, invitandoli a contribuire e concertare i mezzi per impedire l'istituzione di un nuovo Principato, che a tutti gli altri minacciava pericoli e sovversione. Il Papa[1]) rispose ambiguo ed incerto, quasi attendendo le rissoluzioni degli altri, ma diede abbastanza a conoscere l'inclinazione, e la debolezza delle forze, che lo trattenevano dall'entrar nell'impegno di guerra.

V. Serenità, che alle massime della propria moderazione, e dell'eguale amicizia verso tutti li Principi dell'Europa, unisce in sommo grado la maturità de' consigli, conobbe non esser nel caso di prendere veruna determinazione. L'incertezza delle direzioni dell'altre Corti, la debolezza, in cui erano caduti gli Austriaci, erano grandi obietti; ed all'incontro il pericolo dell'Italia perturbava gli animi; onde l' Eccmo. Senato fece risplendere la propria prudenza nell' aumentare le forze, e successivamente nel dichiarire, „che nell'oscurità, in cui erano involuti gli affari, la Repubblica contenendosi nella consueta moderazione, andava osservando gli avvenimenti per andarvi conformando i pensieri Publici, tutti intesi alla tutella de' proprj Stati, ed al commun bene della Provincia."

Il Rè di Sardegna era armato, e pronto, e già provedeva, e voleva essere obligato ad entrare in guerra, ma egli stesso produsse particolar pretensione sovra il Ducato di Milano. Vagheggiato dalla Casa di Savoja fino dal secolo passato, erasi finalmente dalla

---

[1]) Benedict XIV.

Corte di Turino rinvenuto un titolo di successione nel diploma, col quale Carlo V. ha ceduto il Ducato a Filippo II., Rè di Spagna, suo figliulo. Quell'Imperatore prescrisse l'ordine della successione, preferendo la discendenza mascolina, e nel caso dell'estinzione di tutte le linee, sostituì la primogenita Principessa. Fù sempre creduto dagli Spagnuoli, e dai Juristi, che in conseguenza l'erede dovesse essere la Primogenita dell'ultima linea; ma li Savojardi sostenendo, che l'eredità fosse destinata in prelazione alla primogenita del medesimo Rè Filippo II., dimostravano, che essendo stata maritata a Carlo Emmanuele, primo Duca di Savoja, aveva tramandati li suoi diritti, e le sue pretensioni al Pronipote Carlo Emmanule, Rè di Sardegna. Pretensione che si opponeva diametralmente a quella di Spagna, e feriva particolarmente gli oggetti della Regina Elisabetta, che voleva rinovare l'antico Regno Lombardo, ad innalzarvi l'Infante Sovrano almeno di tutti gli Stati Austriaci nell'Italia. Pretensione che fù in conseguenza contradetta dagli Spagnuoli, onde gli Austriaci non si davano molta pena per contraponere le proprie ragioni, molto più che la solenne garantia della Prammatica Sanzione giunta negli ultimi trattati dal Rè di Sardegna, era bastevole a sciogliere qualunque contestazione.

Erasi inoltre conosciuto in Vienna, che convenisse preferire alla contestazione il maneggio, mentre appoggiato il Rè di Sardegna, e sostenuto dagl'Inglesi, si doveva captivarlo, e confermarlo nella propria alleanza. Era urgente il momento, ne si voleva in Vienna cedere tante provincie, quante erano ricercate da Savojardi, e si sperava in Turino di riportare maggiori profitti dalle successive combinazioni, particolarmente se fosse restato adito a trattare con entrambi i partiti, onde rendere più necessaria, e pregievole l'alleanza. Perilche fù inventato un trattato provisionale, per cui uniti li Savojardi alla difesa degli Stati Austriaci, si riservarono ad altra opportunità l'esaminare e convenire le loro pretensioni.

Essendo però questo trattato circoscritto da termini provisionali di semplice difesa, si doveva assicurarlo sovra stabili, e precise condizioni di perfetta, reciproca alleanza. Ma l'incertezza delle medesime condizioni, e lo studio insieme de' Ministri di Turino di approfittarsi delle congiunture per ritraerne maggiori avvantaggi, fecero introdurre un preciso articolo di chiara ed aperta riserva della facoltà di trattare col partito contrario, promettendo nel caso che il Rè di

Sardegna si unisse agli Spagnuoli, di avvertirne gli Austriaci in tempo bastevole per ritirarsi nelle piazze, o prendere l'opportune misure.

La Regina d'Ungaria fù quasi condotta a forza dall'angustia del pericolo, ed infatti se non erano li Savojardi pronti ad accorrere contro degli Spagnuoli, che avventuratisi ad incontrare nemici e burrasche, erano già sbarcati nelli Porti di Toscana, sarebbe stata sorpresa e conquistata tutta la Provincia. Le sole misure, che aveva prese la Regina Elisabetta, oltre qualche inutile sperimento d'altre alleanze, fù l'allettare con speranze di aumento de Stati, e persuadere il Duca di Modena al suo partito. Questo Principe dunque non pensando ai pericoli, che gli sovrastavano nella guerra di rovinare i proprj paesi, e nella pace di essere sagrificato, erasi armato per accogliere gli Spagnuoli, onde i primi colpi dei Sardo-Austriaci furono rivolti ad occupar quel Ducato, acquistarne le piazze, ed obbligarlo ad allontanarsi dal suo Principato. Errore da tutti conosciuto, ma non ancora da tutti ne sono, e ne possono essere prima del giorno della pace ravvisate le consequenze. Ma l'espedizione delle truppe, e la guerra intrapresa in quel modo ed in qual tempo, fù egualmente riconosciuto come il massimo error della Spagna. Poteva ravvisare la difficoltà grande delle conquiste, e maggiore dell'istituzione d'un nuovo Regno, prima d'assicurarsi l'alleanza, e l'amicizia della Casa di Savoja.

La Francia stessa, che oltre le tante ragioni di sostenere l'imprese de'Spagnuoli doveva riguardarle qual suo principale interesse in considerazione della famiglia regnante, e della Primogenita del Cristianissimo sposata all' Infante Don Filippo, non ostante disaprovò apertamente l'espedizione molto più, che il Cardinale aveva proposto mezzo più valido e più sicuro. Voleva egli continuare i maneggi col Rè di Sardegna per condurlo all' alleanza, ed intanto stringendo la Regina d'Ungaria colla guerra d'Allemagna, obbligarla a cedere nel trattato di pace gli Stati vagheggiati per lo stabilimento dell'Infante.

È ancora oscuro, ed incerto, se la Regina Elisabetta, mal soffrendo la dilazione, ovvero poco affidandosi alle promesse di Sua Eminenza, si sia determinata alla spedizione, ma furono sagrificati i tesori, le truppe, ed il decoro stesso della persona dell'Infante, respinta da Piemontesi, ed obbligata a rissiedere nella sterile abbandonata Provincia della Savoja. Sagrifizj, che riserbar si dovevano al momento, in cui fosse caduto il progetto del Cardinale, e ricusate l'esibizioni dal Rè di Sardegna, cioè, quando lo stabilimento dell'In-

fante non si avesse potuto ottenere, che colla forza dell'armi, e quando i Francesi fossero stati persuasi, ed impegnati di unire alle Spagnuole le proprie truppe.

Riservo ad altro articolo rifferire tutto ciò, che avvenne in Italia, mentre il grande interesse della Serenissima Patria esige, che ne siano raccolte con maggior distinzione tutte le circostanze.

Richiamate dunque le truppe dalla Lombardia furono condotte dal Marescial Keweniller a ricuperare l'Austria superiore alla sua Sovrana. Scacciati perciò i Gallobavari, sarà memorabile la combinazione, per cui nello stesso tempo, che gli Austriaci si avvanzarono a conquistar la Baviera, il Duca, che perdeva gli Stati patrimoniali, fù innalzato all' Imperial Dignità. Era commune opinione, che pervenuta la notizia in Francfort delle perdite dell'elettorato, si sarebbe sospesa l'elezione, onde gli Austriaci furono pronti a spedirla colla possibile sollecitudine per tentare, che la dilazione lasciasse tempo a nuove speranze, ed a nuovi maneggi per l'esaltazione del Gran Duca. Preveduto il pericolo dal Bellisle Ambasciatore di Francia, che diresse, e si può dire obligò li Elettori con minaccie, e con promesse a favor della Casa di Baviera, dispose ordini opportuni, onde nessuna notizia arrivasse, che alterare, e differir potesse l'elezione, cosicche chiusa la Città colle formalità prescritte dalla Bolla d'Oro, non fù ammesso il Corriere, che dopo la publicazione del nuovo eletto Imperator de' Romani Carlo VII.

Elezione meritata dalle illustri prerogative di quel Principe, ma che renderà poco onore al nome degli Elettori, i quali benchè concordi, operarono contra le leggi, contra le principali massime, contra l'interesse, e contro alla dignità stessa, non che alla libertà dell' Impero. Se gli altri Principi d' Allemagna oppressi dalla superiorità delle forze nemiche, e divisi in corpi languidi e deboli, non potevano unirsi a difendere la Patria commune dall' armi forestiere, onde dovettero alligarsi alla neutralità, sembrano da quelle circostanze giustificati. Ma non lo saranno giammai gli Elettori di essersi lasciati condurre dai Francesi a qualunque loro misura, e sino alla servitù di disponere de' proprj voti ad innalzare il soggetto proposto, e voluto dal Cristianissimo alla suprema lor dignità. Devesi però eccettuare quello di Treviri [1]) che non acconsentiva, e quando riputò di

---

[1]) Franz Georg Graf Schönborn.

dover concorrere, sperò di giustificarsi colla protesta di essere condotto dalla pluralità, a cui sarebbe stata inutile, e vana la sola di lui resistenza. Questa fù la prima occasione, in cui la Francia acquistò la superiorità, e dispose con arbitrio del destino dell' Impero, ciocche tante prevenzioni della Bolla d' Oro, e tutte le ordinazioni de' successivi Imperatori e delle diete procurarono d' evitare. Sembrano che particolarmente fossero dirette ad impedire il predominio e l'influenza della Francia da secoli impegnata, e rivolta a sfibrare, e dominar l' Allemagna. Gli elettori sarebbero stati giustificati, e difesi, se almeno avessero sostenute le tre principali leggi, che rendevano l' elezione illegale; cioè, che l' avessero differita sinattantoche uscissero l' armi straniere dall' Impero, che quelli, che erano caduti, per l' accesa guerra nell' Interregno, nella cominatoria, o fossero esclusi, o prima ne fossero assolti e purgati. Altra questione li averebbe giustificati, cioè l' opposizioni fatte al voto di Boemia, come incapace una Principessa di esercitare le funzioni elettorali, ne autorizata a demandarle ad altri, benche la Regina avesse destinati con procura speciale i suoi ministri. Gli esempj e le ragioni non bastavano a dilucidar la questione contra l' opposizioni, che gli altri interessi andarono promovendo. Ma già mancava il giudice, onde si poteva dalla dieta, e si doveva attenderne la riconciliazione. Li Francesi però, che potevano arbitrare della volontà degli Elettori, non pensavano alla legalità, ma alla sollecitudine dell' elezione, per il che gl' indussero a sorpassare qualunque riguardo delle costituzioni dell' Impero, e assentire ad una sospensione, giacche non potevano alla decisione dell' esercizio del voto di Boemia. Atto per cui non avevano autorità, essendo riservata alla Dieta general dell' Impero, ne il concorde loro acconsentimento lo rendeva legale, onde appellar si potrebbe quella elezione, ne v' è chi non riconosca che le antiche leggi la renderebbero nulla e invalida. Varie volte la Corte di Vienna fece publicare la ragione dell' illegalità; anzi sarà celebre la protesta, ed ogni altra carta, che fù negli ultimi mesi del mio triennio registrata nei protocoli dell' Impero.

L'Imperatore ed altri Principi che prendevano parte nello stesso interesse, si scossero, e volevano sostenere il decoro dell'elezione, onde si divisero in partiti, e nacquero dispute, e contestazioni, altre per sostenere, altre per rimuovere dalla dittatura quelle carte. Non ostante la Regina d'Ungaria, che non voleva portar l'affare all'estremità, aveva

nella lettera all' Elettor di Magonza inserita nelle medesime, dichiariti gli oggetti semplici di salvare per l'avvenire i diritti della Corona, e la prontezza di riconoscere l'Imperatore dopo, e quando essa stessa fosse conosciuta Regina. Dichiarazione, che alcuni non anno voluto riconoscere, ne confessare, benchè sia stampata, onde sembra, che si riserbino un pretesto a nuove querele contra gli Austriaci.

Eletto dunque, e riconosciuto dal rimanente d'Europa l'Imperatore, era però sommamente agitato nell'animo nel vedere le perdite del suo Elettorato, e le nuove forze degli Ungaresi, e degli Anglolandi, che andavano aumentando le Austriache. La Regina nel soggiorno in Presburgo, quando ridotta a sommo pericolo si ritrovava nella necessità di ritirarsi a Buda, aveva promossa l'universal insurrezione del Regno.

Sarà questa l'epoca di gloria, e di fortuna maggiore di quella nazione, che da tanti anni era riguardata con avversione eguale a quella, che meritano li ribelli più ostinati, e più contumaci. Infatti le sollevazioni erano frequenti, e nell'ultimo secolo sono ripiene le storie de' capi, e de' partiti armati contro agli Austriaci, e contra i loro stessi Sovrani.

Era questa la principal ragione, per cui gli Ungaresi erano sempre oppressi da grandissimo numero di milizie aquartierate nei comitati, per tenerli in freno, e per la quale erano impediti di partecipare dei privileggi dell' altre provincie; anzi di esercitare il loro stesso commerzio estremamente aggravato da imposizioni, e da gabelle; onde si potevano riguardare, come popoli se non chiusi, o negletti, almeno tenuti in soggezione e disprezzati, come inutili e pericolosi. Cooperavano molto a tale prevenzione gl'interessi degli Austriaci, che volendo preservarsi gl'impieghi e le dignità del Ministero, ed insieme gli avantaggi del commerzio, delle manifatture e dei loro prodotti, fomentavano le ragioni per impedir quello degli Ungaresi, e per allontanarli dalla Corte. Se fosse però lecito giustificare gli ammutinamenti de' sudditi, sarebbero amplissimi gli argomenti a favore di quelli dell' Ungaria.

Regno elettivo sino negli ultimi anni, e per il quale i Monarchi si obligavano con solenni giuramenti, quasi in forma di espressa convenzione, da essi nominata capitolazione, con cui era offerta, ed accettata la corona, e per cui essere dovevano preservati i privileggi della nazione. È notabile che si esige, e si esigerà sempre

dai Rè successivi, benche eredi il diploma, ed il giuramento dei medesimi privileggi tutti pregievoli, e principali, perche riguardano il libero esercizio delle religioni, o la prerogativa delle Diete del Regno, o l'amministrazione delle cariche, ovvero la costituzione, e l'onore della loro milizia, oppure l'uso delle rendite loro. Per il che non vi fù sollevazione, che non fosse appoggiata all'indolenza della violazione delle promesse, o dei patti, e che assieme non fosse giustificata col titolo spezioso, che distrutta sarebbe la forma del Regno, se giacesse ineseguita la capitolazione, e colla dichiarazione, che non gli restava altro mezzo, che quello dell'armi per assicurarne la manutenzione. Protestavano sempre la sincerità della fede, e della venerazione agli Augusti Principi di Casa d'Austria; ne si può negare, che sebbene qualche capo alcuna volta ha tentato abusarsi a proprio avvantaggio dell' armi, che il cuore, ed il sentimento universale della nazione non sia stato sempre sinceramente rivolto ai suoi Sovrani.

L'ultima insurrezione ne è la prova maggiore, mentre se avessero avuta intenzione differente, era quello il tempo in cui potevano eseguirla, o cedendo agl'inviti d'altri Principi, o con qualunque altro modo sotraendosi dal dominio della Regina debole, anzi abbandonata alle loro forze. Tosto però che S. M. promise di mantenere, ed aumentare li loro privileggi, tostocche furono certi, e tostocche conobberò, che riponeva la di lei fiducia nel loro zelo e nel loro valore, fecero conoscere che nessuna delle tante oppressioni, e delle tante passate agitazioni aveva potuto diminuire la fede, ed il fervore, tanto radicato di sagrificarsi alla Casa d'Austria. Io non debbo ommettere di rammemorare il maggior splendore della loro virtù, cioè, che posta in confronto con ogn'altra nazione suddita della Maestà Sua, l'Ungarese comparve tanto più fedele, quanto le altre l'avevano fatta credere per tanti anni spregievole, e dubbia, onde sembra, che risorger possa più gloriosa sovra di ogn'altra.

La Regina in questa occasione fece conoscere tutte le doti dell'intelletto, e dell'animo, colle quali Iddio Signore l'ha distinta dal maggior numero de' Principi dell' Europa. In quei giorni era quasi ridotta all'estremità, o almeno non poteva sperare da suoi sudditi difesa, che dai soli Ungaresi; pure gli Austriaci prevenuti dalle idee degli ammutinamenti, e dal pericolo, che entrassero a loro pregiudizio, in grazia della Sovrana, si opponevano apertamente, cosicche può dirsi, che Sua Maestà per armare quella nazione fù obbligate

diriger sola il proggetto, e sostenerlo contra l'opinioni e gli ostacoli, che andavano frapponendo gli stessi di lei Ministri.

L'insurrezione del Regno è istituita per le guerre intestine, e per quelle più formidabili de' Turchi, per la quale li nobili, ed ogn' altro ordine di persone è obbligato di uscire armato, ed unirsi alla commune difesa. Non ostante rari sono li casi, ne'quali si eseguisca l'universale armamento dell' Ungaria, ed in tutti gli altri viene dalle leggi prescritto il numero, ed il peso dell' armi, che devono contribuire i comitati, nei quali è diviso il vasto Regno; anzi ottima e facile è l'istituzione del riparto, e della raccolta delle genti, essendo subdiviso ognuno de' comitati stessi in territorj differenti, che in quella lingua si chiamano Porte.

Il primo passo della Regina fù chiamar al castello in giorno estraordinaro la Dieta, che era raccolta in Presburgo, e dal Trono usando con somma eloquenza la lingua latina, esaltare la fede, le prerogative degli Ungaresi, communicargli le proprie angustie, ed affidare se stessa, la corona, e la prole al zelo, ed al loro valore. Le lagrime, e le concordi voci, non che il pronto sagrifizio delle sostanze, del sangue, e de' figliuoli, dimostrarono quanto quella nazione fù commossa dalle virtù della propria Sovrana, e quanto esultasse nel riconoscere, che affidandosi la Maestà Sua al loro cuore, veniva finalmente a trionfar la fede, che avevano sempre nudrita verso i proprj Sovrani. La Regina all' incontro non lasciò di retribuire, e di premiare, confermando, ed aggiungendo privileggi, onde il Regno comincia a goderne gli avantaggi nella predilezione della Sovrana, nell' accesso alla Corte, ed alle cariche, e negli onori della milizia. Ha in oltre Sua Maestà concedute esenzioni, e libertà ai prodotti, ed alle manifatture di que' Popoli, e già vanno formandosi compagnie, e progetti per render ricco ed ubertoso il commercio, particolarmente, se il trattato proposto dagl' Inglesi per frequentare la navigazione di Trieste averà progresso ed esecuzione.

La Corte stessa di Vienna comincia a conoscere li pregiudizj sofferti, o gli avvantaggi perduti dal non avere per tanti anni saputo prevalersi delle forze, non che delle ricchezze dell' Ungaria. Non debbo distraermi in questo argomento, e credo assieme superfluo lo spiegare i modi differenti, coi quali fù eseguita nel primo, e nel secondo anno l'insurrezione, che se non fù universale di tutti li sudditi, lo fù però di tutte le nazioni, che abitano il vasto Regno; onde

furono veduti in Allemagna Panduri, Clementini ed altri quasi scordati nelle antiche storie, o creduti popoli estinti. Per il che raccolte tutte le forze, gli Ungaresi avevano completto due eserciti, cioè quello, che fece la conquista della Baviera, e l'altro commandato dal Principe Carlo di Lorena, che scacciati dalla Moravia i nemici, era destinato a liberarne egualmente la Boemia. Erano entrati i Sassoni in quella provincia, ma intimoriti nel vedere, che i paesi a loro destinati venivano spogliati, e distrutti da Prussiani, ne ritrovandosi forti abbastanza per sostenersi contra gli Austriaci già con danno esperimentati, e non essendo abbastanza sicuri dei loro alleati, furono pronti a ritirarsi nella Boemia, ed avvicinarsi ai Gallobavari.

Il Rè di Prussia parimente condusse il suo esercito in quel Regno, ove infranto il trattato, intraprese la guerra, negando sempre a Francesi di avere mai stabilita pace cogli Austriaci, ed in conseguenza fingendo di non essersi mai separato dalla loro alleanza. Qualunque sia però stato il modo, o il pretesto delle nuove ostilità, il Rè di Prussia raccolte le sue truppe, presentò battaglia al Principe Carlo, restò padrone del campo a Czaslau; ma tale fù la perdita sofferta, che la vittoria tanto decantata gli costò il sagrifizio di molta gente, particolarmente della Cavalleria, cosicche si conobbe nella necessità di stabilire nuova convenzione colla Corte di Vienna, e di assicurarsi colla pace le conquiste. Fù creduto, che altre cause avessero cooperato; cioè il disperar di ottenere col maneggio maggiori avvantaggi, come si era lusingato, onde si contentò del contado di Glatz aggiunto alla provincia già ceduta della Slesia. Diffidava inoltre della fede de' Francesi, e già cominciava a manifestarsi lo studio loro di uscire d'impegno a qualunque prezzo, onde poteva temere che averebbero sagrificato il di lui stesso interesse, e perciò addusse in giustificazione di non essere stato soccorso dal Maresciallo Bellisle, ne potersi in conseguenza più affidare a quell' alleanza. In oltre gli Anglolandi, che si approntavano ad entrare in guerra lo sollecitavano, e lo stringevano, onde si persuase, e fù quasi obligato al trattato.

Gli Austriaci ne ritrassero tre pregievolissime conseguenze; la prima fù il restar liberi per rivogliersi quasi improvisamente a scacciare i Francesi, forzandoli con replicate vittorie a ritirarsi in Praga. La seconda fù obligare li Sassoni di ridursi ai loro confini, ed a progetti di pace, mentre fù invitato il Rè Augusto al trattato con termini così

brevi e circoscritti, che davano a temere, se ricusava, che li Prussiani stessi si rivogliessero contra gli Stati del suo Elettorato. Studiò egli di salvare la dignità, concertando gli atti provisionali colla Corte di Vienna, onde comparissero liberi, e separati, non annessi, ne dipendenti da quella convenzione, atti, che negli ultimi mesi furono ridotti in solenne trattato di pace, e di alleanza, con cui rinovandosi l' impegno di garantire, e difendere nell' avvenire la Prammatica Sanzione, può la Regina d' Ungaria confidare, che i Sassoni in qualunque nuova guerra, o contro a qualunque nuovo nemico siano per accorrere alla sua difesa. L'esperienza di pochi mesi aveva bastevolmente documentata la Corte di Dresda qual fede si debba prestare all' amicizia de' Francesi, e come le sia necessario il sostenere in vigore gli Austriaci, e lo stringersi in alleanza cogli Anglolandi. Altra massima prevaleva nella medesima Corte, ed era la gelosia dell' aumento delle forze, e dello spirito conquistatore del Rè di Prussia, onde le conveniva impedire il maggior suo ingrandimento, e già stava maneggiandosi nel tempo della mia partenza da Vienna un trattato segreto de' soccorsi reciprochi al caso della guerra, la quale sembrava, che si andasse meditando in Berlino. Fù concluso nel passato Maggio; ma oltrepasserei li termini della mia legazione, se entrassi a spiegarlo.

Il terzo avvantaggio riportato dagli Austriaci dal trattato di Breslavia, fù il determinare gl'Inglesi ad agire. Già erano gli animi inclinati, e propensi dai precedenti maneggi avvanzati dalla Regina d'Ungaria determinata nel tempo delle sue angustie di usar tutti li mezzi a ponere in movimento gli Anglolandi. Il colpo grande, o il mezzo più sicuro era il persuadere, che si mutasse il Ministero in Londra, come troppo lento, e troppo prevenuto o per evitare la guerra o per coltivare la Francia, onde non forzarla di condursi all'estremità.

Il parlamento era esacerbato, non ravvisando eseguite quelle misure, che aveva desiderate per sostenere unita l'eredità di Casa d'Austria, che era la massima principale della nazione. Anzi il parlamento era irritato contra la neutralità di Hannover, cosicche cominciava ad apparire la necessità di appaggare l'universale indignazione, ed evitare le peggiori conseguenze col sagrificarne il primo ministro.

Vi era inoltre in Londra il partito annojato, e stanco del lungo suo ministero, ed altro partito mal contento dei modi stessi, coi quali

si era trattata la guerra contra la Spagna. Se ne prevalsero i Ministri Austriaci, e fomentando tutti questi principj contrarj al Walpol, operarono, ed ottennero la di lui dimissione.

Il Principe stesso di Galles, che per le domestiche differenze erasi da alcuni anni allontanato dalla casa paterna, ed aveva unito un partito a suo favore contrario alla Corte, fù anche l'autor principale della mutazione del ministero, esigendo qual necessaria condizione prima di riconciliarsi col padre, che allontanato fosse il Walpol dall'amministrazione degli affari. La mutazione de' Ministri causata dallo spirito di partito influisce anco ne'consigli, e nella direzione, onde sogliono essere sostituiti i soggetti immediatamente opposti, e contrarj alle massime de precessori.

Questa fù la principal ragione, oltre la predilezione dello stesso Principe, ed oltre i singolari talenti, per cui fù restituito alla grazia, ed al Ministero Mylord Carteret. Egli aveva sempre sostenuta nel Parlamento la necessità di prender solenne, e grande impegno nella difesa della Regina d'Ungaria, onde appena entrò nella Segretaria di Stato, che pose in opera tutti li mezzi più validi a rinvenire alleati, e ad unir truppe ausiliarie alla Corte di Vienna. Fece passare il mare agl'Inglesi, prese a stipendio Hassiani, accordò truppe Hannoveriane, ed in breve raccolse valida e forte armata. Spedì nello stesso tempo a sollecitare gli Ollandesi, animandoli col migliore aspetto, in cui per l'aumento delle forze e per la pace colla Prussia erano ridotti gli affari degli Austriaci. Ma gli Stati Generali furono sempre trattenuti dagli allettamenti della Francia, e dal timore de'danni della guerra, e da molti partiti, ne'quali erano divisi gli animi, e le provincie. Non poterono dispensarsi però in esecuzione de'trattati dal somministrare denaro alla Corte di Vienna, e dall' aumentare le proprie truppe; onde tenerle pronte alle maggiori esigenze molto più, che quelle dell'Inghilterra si erano radunate nelle Fiandre, onde potevano gli Ollandesi temere accesa la guerra nei proprj confini, ed in conseguenza prevedevano imminente la necessità di accorrervi ad estinguerla. Non ostante le dilazioni, e le loro tergiversazioni sono state universalmente imputate all'inazione dell'altre truppe ausiliarie.

In quell'anno gli Hannoveriani non fecero che poche marcie, onde cominciavano ad insorgere in Londra critiche anche contro al nuovo Ministero, dolendosi il partito contrario di aver obbligata la

nazione a prendere quelle truppe, come troppo gravi all'errario, e troppo predilette dal Sovrano, e dimostrando, che non minor prezzo si averebbe avuto da altri Principi un corpo più riguardevole nel numero e nella qualità delle milizie, non che più pronto ad agire ed a sagrificarsi. Molte altre ragioni potevano dar fondamento alla mormorazione; non si può asserire però, che intieramente inutili siano state quelle poche marcie, mentre produssero l'avvantaggio di trattenere i progressi dell'armata dal Marescial Malbois. Era questa marciata per liberare l'assedio di Praga, in cui stava, può dirsi rinchiuso il corpo, o il piede d'un grande esercito di Uffiziali e di milizie di Francia. Tanta forza era necessaria per difendere quella vasta città; ed infatti gli Austriaci tentarono invano di riacquistarla. Molta colpa fù attribuita alla forma dell'assedio, al qual uopo sono state sempre male istruite le milizie di Casa d'Austria, e nel caso presente mancavano d'ingegnieri, ed erano deboli nell'infanteria necessaria in maggior copia per avvanzare gli approcci. Varie volte però tentarono i Francesi di uscir dalla piazza, e dal Regno con onorata capitolazione, ma insistendo gl'Inglesi, che quella guarniggione fosse trattenuta, e fosse obbligata ad arrendersi priggioniera di guerra, e volendo nello stesso tempo il Maresciallo Bellisle capitolare sovra un piano di pace, che non conveniva ne alla Regina, ne agli Alleati, furono gli Austriaci costanti a ricusare qualunque condizione. Ridotti finalmente i Francesi a passi estremi per sotrarsi, spedirono l'altra armata della Westfalia, ed infatti appena entrò nel Regno, che gli Austriaci furono costretti di rivogliersi ad incontrarla. Avrebbero potuto i Francesi uscire dalla città, e rivogliersi contro agli Austriaci nel tempo stesso, che l'altra loro armata avesse presentata battaglia al Gran Duca, che allora commandava l'esercito. Contenti però di aver liberato l'assedio, stanchi di trattare la guerra nella Boemia, e gelosi de' movimenti degli Hannoveriani, abbenche si fossero questi rivolti alle Fiandre, il Marescial Malbois retrocesse, e divise le truppe nell'alto Palatinato, e nelle rimanenti piazze della Baviera.

Sarà memorabile la ritirata da Praga del Maresciallo Bellisle, che in faccia le truppe Austriache lasciate ad invigilare, e nel mezzo di orribili nevi sotrasse illese le sue genti, e le poche rimaste ad armare il castello non servirono, che ad ottenere onorata capitolazione.

Non è questo il ragionamento, in cui mi sia permesso spiegare le circostanze dell'assedio, e delle differenti marcie delle armate;

ma non debbo ommettere che i maneggi e gli animi scoperti della Francia dovevano obbligare l'Imperatore a perdere le speranze delle loro assistenze, ed accettare l'esibizioni del partito contrario, che l'invitava. Li danni inferiti dai Francesi all'Elettorato in tutto il tempo della guerra, i quali poscia divennero eccedenti nell'ultima ritirata, la loro indipendanza, e l'autorità, con cui volevano condurre le cose della guerra, e dell'Impero medesimo erano bastevoli argomenti; si aggiunsero le commissioni del Cristianissimo al Marescial Bellisle di salvare le truppe di Praga anche a prezzo di abbandonare l'Imperatore, le quali gli davano giusto titolo, anzi l'obbligavano a prevenire il pericolo, ed assicurarsi il proprio interesse convenendo cogli nemici. Escluso da Sua Maestà Cesarea qualunque progetto, continuarono le azioni della guerra, e nel Regno non rimaneva agli Austriaci che ricuperar Egra, frontiera d'antica, imperfetta struttura; non ostante la Regina, conoscendo le proprie forze, ed assicurandosi della cooperazione di quelle de' suoi Alleati, si determinò di passare a Praga per confermare i popoli alla presenza sua, e colla solennità della incoronazione.

Giorno di esultanza, e di gloria maggiore non saprei descrivere di quello, in cui allo splendore della funzione, si accoppiò quello della vittoria riportata in Braunau dal principe Carlo sovra le truppe Imperiali. Pervenne la notizia pochi momenti prima, onde fù accolta, e riguardata qual avvenimento e quale combinazione propizia, per imprimere negli animi con fausti auspizij la speranza, che debellato il Principe, che aspirava a quella Corona, sarà per trionfare la giustizia della leggitima loro Sovrana.

Furono egualmente felici i successivi progressi dell'armi Austriache, mentre in poco tempo i Francesi furono obbligati d'allontanarsi, varie volte sorpresi, altre battuti; ma sempre con difesa così leggera, che i Ministri Bavari potevano con ragione diffidare delle stesse loro intenzioni molto più, che alcune volte negavano con differenti pretesti di spedire rinforzi, ed altre volte saccheggiavano il paese sino accendendo fuoco ad una città, che sarebbesi incenerita, se il Principe Carlo non spediva ad estinguerlo, e soccorrere gl' infelici abitanti.

Furono egualmente scacciati gl' Imperiali, onde l'Imperatore dovette ritirarsi dalla Capitale, e l'Elettorato ritornò in pochi mesi in potere degli Austriaci, al valore de' quali dovettero arrendersi le

piazze medesime, che si erano lungamente difese, particolarmente Straubing ed Ingolstat ridotte a disperare il soccorso. Finalmente il General Sechendorf vedendosi esposto ad essere sorpreso, e sconfitto dalla forte armata del Principe Carlo, si ridusse ad esibire una convenzione. Qual fosse l' oggetto, se di stabilire la pace, se di assicurare il tempo a salvare l'avvanzo delle sue truppe, o ad agevolare le marcie de' Francesi, e se fosse stato comandato dall'Imperatore, o suggerito dalli di lui alleati, non si seppe giammai verificarlo. Qualunque però si fosse, fù quello un trattato ed una neutralità conclusa ed accordata con modi e forme nuove, ed inusitate. Si voleva in Vienna ricusarla, ne si poteva accordare neutralità al capo della guerra, nel tempo, in cui gli altri alleati continuavano a trattarla. Ma il Rè Britannico sollecito di non portar ad estremo irritamento, ovvero di coltivare i Principi dell' Impero, persuase un' espediente egualmente nuovo ed inusitato. Propose, che invece di ratificare la convezione, si pubblicassero separate dichiarazioni dall' Imperatore e dalla Regina, colle quali in considerazione dei principati d' Allemagna promettessero, che le proprie truppe in quei territorj si asterebbero dall'inferire ostilità sinocche non venissero l'une dall'altre provocate ed offese. Non ne riportarono entrambi egual frutto, ma gl' Imperiali soli ne ritrassero maggior vantaggio, mentre il Principe Carlo non arrestandosi, progredì con tutta l'armata in seguito de' Francesi, che ridotti nell' Allemagna in somma angustia, e pericolo, si rivoglievano von marcie forzate a ripassare il Reno.

L' armata combinata, cioè gl' Inglesi, gli Hannoveriani, gli Hassiani, e gli Austriaci delle Fiandre si erano avvanzati nell'Impero, indi a minacciare d' invadere gli Stati della Francia; onde il Marescial Noailles raccolse tutte le forze; anzi prevenendo il momento presentò battaglia a Dethinghen, ove fù respinto, e battuto. Il Rè Britannico, che era alla testa dell' armata, riportò il vanto della vittoria; ma fù poscia imputato di non averla completta, e di non averne raccolto frutto veruno. Per verità lasciato quieto, e libero ai Francesi il passaggio del Reno, gl' Inglesi non li seguitarono, che molto tempo dopo, e con tanta lentezza, che dinotavano piucche inseguire il nemico, procurassero di aquietare le indolenze della Corte di Vienna. Il Principe Carlo stesso fù ad abboccarsi col Rè, mentre avendo il Marescial Broglio rivolte le marcie delle truppe ritirate dalla Baviera, che apparivano dirette ad unirsi all' altra armata Francese, si conobbe, che era incamminato egualmente a passare altrove il Reno per impedire il

progresso degli Austriaci, onde conveniva alterare i primi dissegni.

V. V. E. E. si rammemorano non riuscito al Principe il passaggio, e che gli ausiliarj lo adducevano in pretesto per giustificare la loro innazione, particolarmente nella circostanza della stagione troppo avvanzata, per cui mancando il tempo ad acquistare una piazza, non potevano assicurarsi i quartieri d'inverno oltre il fiume; ma il loro passaggio non produsse altro effetto, che d'attirar seco gli Ollandesi ad avvanzar passi di guerra, ed ostilità contra la Francia.

I maneggi degli Austriaci non avevano potuto persuadere gli Stati Generali ad una solenne dichiarazione, mentre fomentate le divisioni delle massime, e dei partiti, volevano soccorrere la Regina d'Ungaria col solo denaro promesso dagli antichi, e dai recenti trattati. Finalmente si persuaderono contribuire venti milla Uomini; ma con tali circospezioni, e con tal restrizione, che si temeva non fossero per egualmente agire in tutte le provincie, e volessero particolarmente astenersi dall' entrare nelli paesi del Cristianissimo.

La vittoria però di Dethinghen, le successive marcie degl' Inglesi promettevano, che gli Ollandesi volessero trattare validamente la guerra, avendone preso coraggio, e dessunta ragione a determinarsi, non convenendogli separarsi dai loro naturali alleati.

Assentirono dunque, e li 20.000 Ollandesi furono condotti contra la Francia; ma appena avvanzati li primi passi, si ritirarono le armate ai quartieri d'inverno. Le laudi, e le speranze della campagna si convertirono a Londra in esclamazioni e diffidenze, imputandosi, che non sarebbe seguita la battaglia, se non fosse stata presentata, ed imputandosi, che si era perduta l'opportunità di obbligare il Cristianissimo alla pace, quasicche il Rè Britannico geloso delle sue truppe Hannoveriane non avesse voluto esponerle ad altri pericoli.

Non lasciarono gli Austriaci di esacerbare gli animi sovra tali principj, desiderando forse, o che si cambiassero in altre nazioni le truppe ausiliarie, o che gl' Inglesi sostituissero maggiori soccorsi in danaro. Infatti le Hannoveriane costano il doppio di ogn' altra milizia, e nemiche, o emule delle Inglesi, sono sprezzate, o male si uniscono a combattere seco loro. Prevaleva inoltre il timore, che eguale sarebbe l' esito di ogn' altra campagna, se eguale fosse per essere la gelosia di preservare quelle truppe; ma tanti movimenti terminarono nelle dispute del parlamento, ed in qualche leggiera

speranza, che servissero di documento alle direzioni, ed ai casi dell' avvenire.

Tale era la costituzione degli affari dell' Allemagna nella mia partenza dalla Corte di Vienna; ma sucesse alcune combinazioni nei gabinetti de' Principi, cominciavano ad apparire sospetti d' alterazioni, e mutazione di sistema nei maneggi, e nelle azioni della guerra per la nuova campagna.

Mancato a Francesi il proggetto del Maresciallo Bellisle, erasi in conseguenza scemata la fortuna ed il credito dell' autore, ed eransi rivolti i consigli ad uscir dell'impegno dopo, che profusi tesori, e sagrificate milizie, il Cristianissimo poteva essere contento dello sfibramento delle forze di Casa d' Austria, non che di avere impedita al Gran Duca la Corona Imperiale. Doveva inoltre evitare il pericolo di attirare la guerra dentro li proprj Stati, perilche non ommise di ponere in opera tutti gli espedienti per riconciliarsi cogli Austriaci, prima colle note dichiarazioni nel ritirare le truppe per promovere la mediazione dei Stati d' Allemagna, poscia con precisi progetti di pace, alcuni insinuati all' Imperatore, ed altri avvanzati sino a promettere di unire, e rivoglier l' armi contro al Rè di Prussia, per ricuperare la Slesia alla Regina d' Ungaria.

La Corte di Vienna ora non fidandosi alli Francesi, ora non rinvenendo vantaggi nelle loro proposizioni, ora non potendo separarsi dai proprj alleati, ora non sapendo in qual modo salvare i communi interessi, dovette ricusare qualunque apertura. Ricusò ancora la mediazione dell' Impero, il quale non averebbe potuto legalmente assumerla, se si riguardava come obbligato alla garantia della Prammatica Sanzione. In oltre in Vienna si riguardava, come un corpo senza forza, e vigore, perche il capo non era stato riconosciuto dagli Austriaci, ed all' incontro l' Impero non poteva dispensarsi dal sostenere gl' interessi dello stesso capo eletto, e riconosciuto da ogn' altro Principe; onde non averebbe potuto giammai promettere, o assicurare quella indifferenza, ed imparzialità necessaria in ogni mediatore.

Altra combinazione successe in Parigi per la morte del Cardinal di Fleury, che aveva chiamato il Cardinal di Tensein, desiderando d'istituirlo suo successore nel ministero. Non era però ancora maturo il momento, onde mancato il Fleury, insorsero differenti partiti ad elevare altri soggetti. Non si seppe se per consiglio, o per propria

inclinazione, o per incertezza della scielta, il Rè assunse il carico degli affari, dividendone il peso a differenti segretarj, ammettendo però, e consultando molti Ministri, che tutti studiavano con differenti progetti conciliarsi grazia, e predilezione, autori di nuove speranze, e nuovi dissegni, essere prescielti a diriggerne l'esecuzione. Tra questi cominciarono ad apparire sospetti, che il Cardinal Tensein, creatura della Casa Stuarda tentar volesse di elevarla a migliore fortuna con lo spezioso pretesto di trattenere gl'Inglesi, minacciandoli di nuova invasione dal soccorrere con forze maggiori gli Austriaci. Non si poteva giammai supponere, che prevalesse tale consiglio, mentre tutti i Francesi conoscevano coll'esperienza passata l'inutilità dell'impresa; anzi il grande errore, in cui caderebbero, se invece di fomentar le discordie dei partiti nel parlamento d'Inghilterra, facessero un passo, che comovendo il massimo interesse della nazione, unisse tutti gli animi a trattare validamente la guerra. Passo, che averebbe scossi, ed obbligati gli Ollandesi medesimi ad uscire da qualunque riserva, ed entrare solennemente in guerra in esecuzione dei trattati e delle massime fondamentali della libertà, del commerzio, e della loro religione. Non si prestava però credenza dagl'Inglesi, ma si conobbe, che nuovi sforzi usar si volevano dai Francesi a sostenere i loro alleati. Quello, e tutti gli altri progetti erano in Parigi unicamente rivolti a continuare validamente l'impegno, onde tutti i soggetti consultati dal Rè si unirono a proponere, ed a preparare ogni mezzo d'armi e di maneggi, per i quali aspra, e sanguinosa si prevedeva la nuova campagna.

Insorsero altre difficoltà dalla combinazione dell'impegno, e dell'interesse che assumeva il Rè di Prussia, anzi dagli stessi di lui maneggi ed apparati di guerra, coi quali addombrava qualche occulto dissegno. L'aver esibito di persuadere la Regina d'Ungaria ad una convenzione coll'Imperatore, già conosciuta inadmissibile dagl'Inglesi, e l'aver dichiarato di voler essere istruito di qualunque dissegno o trattato di pace nell'Allemagna dimostrava, che egli volesse rendersene partecipe, o volesse assicurarsi, che gli affari non prendessero aspetto, o forma differente da quella, che richiedevano i di lui particolari riguardi. All'incontro le lusinghe, che dava all'Imperatore di cooperare per unire un'armata neutrale nell'Impero, diedero adito a sospetti, che machinasse pretesti per uscire dalla neutralità impostagli dal trattato di Breslavia, e rientrare in guerra.

L'efficacia , con cui si opponeva nella Dieta dell'Impero alla ditattura delle carte, e proteste degli Austriaci, aggiunse peso al sospetto, e fù riguardata qual meditato pretesto, con cui giustificarsi, quasicche la guerra cambiasse natura , ed egli potesse trattarla coi soli titoli della patria commune , o della dignità Imperiale , onde si lusingava di far credere, che in quel caso non violerebbe la neutralità, come se il trattato non l'avesse prescritta, che per le semplici contestazioni tra le due Case d'Austria e di Baviera.

Apparvero poscia varie altre suspizioni, e maggiori indizj del suo animo si manifestarono nei progetti, e nei movimenti delle sue truppe, i quali potevano dare argomenti e giustificazioni amplissime agli Austriaci di prevenirlo, e di rivoglier la guerra alla ricupera della Slesia. Sembravano i Ministri in Vienna tanto persuasi, che averebbero agevolmente convenuto coll'Imperatore, se avessero potuto riacquistare quella provincia pregievole per la ricchezza, e più per le forze, che aggiunge a Prussiani non meno, che per la situazione che apre l'adito alla Boemia, alla Moravia, ed all'Ungaria; onde chi la domina, può dar soggezione, ed obbligare gli Austriaci a tenere continuamente armati tutti i confini.

Quest'oggetto era inoltre vagheggiato , come il più naturale, e più giusto a redintegrare la Prammatica Sanzione , e come il più facile sarebbe stato preferito anche a prezzo di convenire colla Francia. Per il che non lasciarono gli Austriaci di scoprirlo ai loro alleati; ma gl'Inglesi furono tanto alieni che anzicche rivogliersi contra il Rè di Prussia, dissimulavano i di lui passi, non temevano le sue intenzioni, e studiavano di confermarlo al loro partito. Infatti l'interesse principale dell'Inghilterra, benche rivolta a sostenere la forza di Casa d'Austria, era riposto nel trattare la guerra contra la Francia. Ottimo sistema, se regolar si poteva dai proprj desiderj, e non dalle combinazioni, e dagl'interessi degli altri Principati. Si pensava in Londra, che debellati i Francesi, si sarebbero nel proseguimento della guerra o nella conclusion della pace ottenuti maggiori vantaggi di commerzio e di stato. Il rovinar la navigazione della Francia, e l'obbligarla ad abbandonare la Spagna, anzi a condurla a restituire ed aggiungere privileggi nell'Indie agl'Inglesi, erano oggetti tutti vagheggiati e sperati dal Ministero Britannico. Si attendeva inoltre, che qual necessaria conseguenza, si presentassero opportunità, o a progetti di conquiste a favore di Casa d'Austria in risarcimento de'

Stati ceduti, o a giustificazioni per ricuperargli la Slesia. Li Austriaci intanto non potevano agire contra l'intenzione degli alleati, nè sostenere separatamente la guerra, onde dovettero cedere il progetto della nuova campagna, uniformarsi, e portar tutte le loro forze contro alla Francia. Restava però impresso nell'animo della Regina d'Ungaria il timore, che perduta una battaglia, ovvero allontanate le proprie forze sino di là del Reno, il Rè di Prussia si prevalesse dell'opportunità di sorprendere gli Stati Austriaci, onde aveva deliberato di tenere un corpo di truppe nel Palatinato, di agguerire milizie nella Boemia, e disponere gli Ungaresi a nuova insurrezione.

Si sollecitavano gli Anglolandi ad entrare in alleanza difensiva colla Sassonia, che ha interessi massimi per sostenere unita l'eredità Austriaca, e per impedire il maggior aumento di forze ai Prussiani. In tale costituzione felice ed insieme incerta lasciai gli affari d'Allemagna; ma all'incontro sembravano più assicurati e felici quelli d'Italia.

Non si seppe se la lunga inazione degli Spagnuoli fosse prodotta dalla propria debolezza, dagli errori de'Generali, o dal consiglio di attendere, che fossero condotti li Savojardi al proprio partito, o che i Francesi si persuadessero a somministargli rinforzi. Si rese semplicemente nota la disaprovazione della Regina al Duca di Montemar, anco per l'abbandono in cui lasciati aveva li Modanesi, onde gli fù sostituito altro Generale nell' anno seguente. Alcuni bassi cenni fecero credere, che si fosse possibilmente giustificato, onde resta incerto a qual principio o errore attribuire si debba la di lui direzione; ma intanto gli Austriaci ebbero tempo di raccogliere truppe nella Lombardia, e confermare i loro alleati. Non ostante in quella campagna il Rè di Sardegna non ha voluto uscire dai termini del trattato provisionale, ed in conseguenza non ha voluto nemmeno uscire da quelli della difesa, onde ricusato aveva qualunque progetto di avvanzarsi contro degli Spagnuoli. Tal direzione diede occasione ad equivoci nei dissegni, e nelle speranze de' Principi. In Vienna non si lasciava di temere, e diffidare, ed in Madrid di lusingarsi, e sperare. Continuavano già i Piemontesi a prevalersi delle facoltà di quel trattato, e maneggiando entrambi i partiti, lasciarono in dubbio, se volessero abbandonare gli Austriaci, quando maggior profitto, e sicurezza fosse stata offerta loro dalla Spagna, ovvero se pensassero ritraere maggior prezzo della loro alleanza, ponendo in gelosia, e

timore la Corte di Vienna. Molti addottarono questo sospetto, ravvisando che prevaleva in Turino la massima d'impedire lo stabilimento nell'Italia dell' Infante Don Filippo, poiche chiuderebbe li Stati Savojardi nelle mani della Casa di Bourbon; e prevaleva ancora il grande oggetto di confermarsi l'amicizia, e l'alleanza degl'Inglesi, perche somministravano danaro, e promettevano al Rè di Sardegna avvantaggi di commerzio, e di garantie in tutti i casi di nuove guerre.

Altra ragione diede fomento allo stesso sospetto, cioè l'aver nel principio Sua Maestà dimostrata inclinazione e movimento per persuadere la Serenissima Republica ad entrare nell'alleanza, e quando la risposta addombrò appena il càso remoto, in cui l'Eccmo Senato fosse per prendere qualche parte negli affari d'Italia, fù osservabile non solo l'essersi lasciato cadere il discorso, ma che i Savojardi persuadessero agli Austriaci, che vana sarebbe la speranza, anzi che abbiano trattenuta la Corte di Vienna dal progredir nel maneggio. Scrissi più volte a V. S., che alcuno degli Austriaci arguiva da questa direzione, che i Ministri di Savoja temessero, che la Republica partecipasse del prezzo dell' alleanza, o che rendendo in conseguenza meno necessaria la loro, venissero a diminuirsi i maggiori avvantaggi, che dalla Regina d'Ungaria speravano d'ottenere.

Il solo trattato provisionale co'Piemontesi era bastevole ad impedir le conquiste agli Spagnuoli, onde la Regina Elisabetta stanca dell'innazione, ed obbligata ad aggiunger coraggio al Rè, che egualmente se ne annojava, sperando, che fosse allora più sicuro il colpo, come se prima del trattato deffinitivo il Rè di Sardegna non volesse avventurar le sue truppe al destino di una giornata, comandò al General Gages di presentargli battaglia. Supponeva maggiore la debolezza degli Austriaci, onde se ne prometteva sicura vittoria, colla quale rendersi arbitra dell'Alleanza stessa co' Savojardi, quasicche potesse condurli a forza, facendo nello stesso tempo avvanzare l'Infante Don Filippo, che entrato nella Savoja con altra armata, non poteva oltrepassare il Piemonte. Differente fù l'esito, gravissime e pericolose le consequenze, mentre vinta dagli Austriaci la battaglia, furono in istato di progredire sino a minacciare il Rè di Napoli [1]), ed i Savojardi poterono accorrere a respingere dall'Alpi i nuovi sforzi degli Spagnuoli. L'esito dunque di questa campagna

---

[1]) Karl III.

espose a pericolo di guerra il Rè di Napoli, e condusse il Rè di Sardegna al trattato deffinitivo colla Corte di Vienna, prevj sempre i concerti, e gl'assensi del Rè d'Inghilterra.

Dal principio della guerra in Londra erasi stabilito di sostenere il partito Austriaco nella Lombardia dallo stesso vecchio Ministro Walpol, che alieno dal prendere impegno generale e solenne nell' eseguire la garantia della Prammatica Sanzione, fù però pronto ad assumerlo contra i dissegni della Regina Elisabetta, e V. V. E. E. anno immediatamente conosciuto, che l'arcano oggetto era combattere l'imprese degli Spagnuoli, ed in tal modo trattare efficacemente la propria guerra, che da due anni per li affari dell'Indie era insorta.

Non debbo diffondermi nel raccogliere, o nello spiegare le cause, ed i modi, coi quali si guerreggiava nell' America; ma è necessario rammemorare, che grave e difficile riusciva agl'Inglesi l'assicurarsi la vittoria, e molto più il restaurare, o ristabilire il proprio commerzio. O sia, che essi soffrivano in quel Clima, e perivano, come viene asserito dagli Spagnuoli, o che fossero state spedite forze ineguali, come è imputato al sudetto Ministro, o che accidenti, ed errori si siano frapposti nelle meditate imprese, furono sempre vani tutti li tentativi, e gli sforzi per acquistare la superiorità della guerra, ed indurre la Spagna ad un utile, e sicuro trattato di pace. Risentivano inoltre gl' Inglesi nel commerzio danni maggiori di quelli, che apparivano nei Spagnuoli, i quali sostituendo i Francesi supplirono in qualche modo al proprio traffico, e lasciarono le principali conseguenze dell' interruzione a carico dell' Inghilterra. Per il che tostocche apparvero le idee, ed i dissegni della Regina Elisabetta, fù pronto, come accennai, il Rè Britannico ad assumere la difesa della Regina d' Ungaria, ed impedire nell'Italia i progressi degli Spagnuoli. Nella di lui ripugnanza ad accorrere con eguale impegno alla difesa degli Austriaci nell'altre provincie, si conobbe, che la Prammatica Sanzione serviva di pretesto al grande oggetto di assicurare i particolari interessi dell'Inghilterra.

Averebbero potuto gl' Inglesi più validamente combattere contro degli Spagnuoli, e ferire più sensibilmente l'animo della Regina Madre, che accesa, ed impegnata nell' ingrandimento dell' Infante Don Filippo, si doveva presumere fosse per assicurarlo, acquistando l' amicizia dell' Inghilterra col prezzo del commerzio, degl' interessi, e de' Stati nell' America. Con questo principio dunque, e con questa

speranza gl' Inglesi sostenendo gli affari d'Italia spedirono nuova flotta al Mediterraneo, onde impedire i trasporti degli Spagnuoli, e somministrarono denaro alle Corti di Vienna, e Turino, indi le strinsero in Alleanza; ma furono imputati di aver mancato al colpo più forte, e sicuro.

Il Rè di Napoli erasi dichiarito neutrale verso la Regina d'Ungaria nello stesso modo, che usato aveva nel principio della guerra d'America verso l'Inghilterra.

Negavano gli Austriaci, che fosse stata riconosciuta, o che fosse stata legalmente accordata la neutralità, ed in conseguenza pensavano rivoglier l'armi contra li Napolitani. Aggiungevano nel supposto, che fosse stata accordata la neutralità, sarebbe stata anche violata dall' assistenze in vario modo prestate agli Spagnuoli nella Lombardia. Non potevano però gli Austriaci dopo la battaglia di Camposanto avvanzarsi a quell'impresa senza l'assistenza, ed il soccorso de'Savojardi, ne dovevano intraprenderla senzacche assentissero, e cooperassero gli altri alleati; ma gl'Inglesi credendo in quell'occasione di astringere gli Spagnuoli alla convenzione, non fecero che spedire poche navi al porto di Napoli. Nonostante con un passo così forte, e tanto offensivo, valevole a commovere il popolo si poteva forzare il Rè a ritirarsi dal Regno, ma si restrinsero ad ottenere, che chiamate le sue truppe troppo vicine ad unirsi alle Spagnuole, si contenesse nei limiti della supposta neutralità. Tutti criticavano in Vienna essersi mancato dagl'Inglesi alla opportunità, e gli Austriaci, che si preparavano alla conquista del Regno dubitavano, o non sapevano conoscere l' intenzione del Rè Britannico. Infatti qualunque fosse si sarebbe reso arbitro, fugando il Rè Don Carlo, di obbligare la Regina Madre a ricuperare al figliulo il Regno con un trattato di pace, che assicurasse assieme gl' interessi dell' Inghilterra nell'America, e degli Austriaci nell' Italia.

La Regina d'Ungaria si dolse apertamente, e lasciava traspirare di sospettar, che i Savojardi avessero con occulti oggetti trattenuti gl' Inglesi; ma conobbe poscia, che altri riguardi avevano influito. Non voleva il Rè Britannico obbligare la Francia a dichiarargli solennemente la guerra, e conosceva necessario concludere prima il trattato deffinitivo colla Corte di Turino. Prevaleva anche il dissegno di riservare il colpo, quando fosse indispensabile ad obbligare la Regina di Spagna al trattato, e quando la Regina d' Ungaria fosse in

istato di assicurarlo con forte spedizione di truppe. Si mostrava inoltre il Rè Britannico alieno dallo scacciare il Rè di Napoli, abbenchè gli Austriaci facessero apparire la giustizia dell'impresa dopo che la Spagna aveva colla presente guerra lacerato il trattato, che pose allora in possesso l'Infante Don Carlo del Regno; onde restava sciolta la Corte di Vienna dai vincoli; anzi acquistava il diritto di ricuperare quella Corona, e di avvanzare le ostilità maggiori contro degli Spagnuoli in repressaglia, e risarcimento di quelle, che andava sofferendo. Per il che si esaminava il caso, ed il modo di farne la conquista, ma con quella incertezza dell'idee, e delle assistenze de' suoi alleati, che si è manifestata, e confermata successivamente nel trattato di Worms. Fù questo diffinitivo trattato, che diede sistema agli affari d'Italia, ed all'interesse degli Alleati.

Io non ripetterò li modi, coi quali fù condotta, ed obbligata la Regina d'Ungheria a condizioni sommamente gravi, anzi a quelle stesse, che nelle maggiori sue angustie aveva ricusate. È presente all'Eccmo. Senato l'egual maneggio avvanzato dai Ministri Sardi coi Gallispani per far apparire il pericolo, ed il momento, in cui il Rè di Sardegna si unisce ai nemici, ed in conseguenza si convertisse contra gli Austriaci, onde dovessero temere irreparabile la perdita di tutti li loro Stati della Lombardia. Non ostante la Regina diede più volte a conoscere d'essere prevenuta, che in Turino prevalesse la massima d'impedire lo stabilimento degli Spagnuoli in Italia. Era conosciuto abbastanza il pericolo dalla Casa di Savoja, se restasse esposta ad essere circondata dal partito francese, ed abbastanza traluceva nell'animo della Regina Elisabetta la massima di allettar con offerte il Rè di Sardegna sin attantocche l'Infante Don Filippo avesse posto il piede in Lombardia, onde potesse successivamente spogliare i Savojardi almeno dei nuovi, e degli antichi acquisti de' Stati, che appartenevano alla Corona di Spagna nel dominio dei Austriaci.

Non si può dubitare, che se queste, e simili gelosie non avessero trattenuto il genio conquistatore de' Piemontesi, che averebbero accettata la cessione del Milanese offerta dalla Francia e dalla Spagna. Per il che la Regina d'Ungaria non sapeva credere, che i maneggi, e le loro minaccie avessero altro soggetto, che quello dell'artifizio per riportar prezzo maggiore alla loro alleanza, ed in conseguenza averebbe Sua Maestà continuato a resistere, e negare almeno la Città di Piacenza, e l'articolo del Finale tanto pregiudiziale ai Genovesi.

Nei primi giorni dell'altro trattato provisionale era stata ricercata non solo a cedere i diritti sovra quella piazza, ma a ricuperarla dalla Republica per consegnarla alla Casa di Savoja. La Regina oppressa in quel tempo dalle maggiori angustie, e circondata dal pericolo di ritirarsi nell' Ungaria, e di perdere tutte le altre provincie aveva apertamente ricusato. Io stesso l' ho udita proferire l' ammirabile sentimento di essere pronta a perdere la corona e se stessa piuttosto, che salvarsi e difenderla col sagrifizio de' Principi innocenti, o di qualunque benche minimo riguardo della giustizia. Ma col progresso del tempo gl'Inglesi si può dire l'anno forzata sino con minaccie d' abbandono, pure averebbe ancora resistito, se non avessero rinvenuti espedienti ad appagare la di lei coscienza.

Il Rè Britanico credeva vere le minaccie de' Savojardi, almeno temeva, che la ripulsa, e l'impegno, a cui erano arrivati, li obbligasse ad eseguirle, ovvero anche era Sua Maestà persuasa, che le maggiori esibizioni allettassero il Rè di Sardegna al contrario partito, onde si è determinata di assicurarsi in ogni modo la di lui alleanza.

Gl'Inglesi all'oggetto di trattar nell'Italia validamente la guerra contro degli Spagnuoli, allo studio di sostenere gli stati Austriaci nella Lombardia avevano accopiate altre massime per stabilirsi l'amicizia e l'alleanza de'Savojardi. Riflettevano non esservi turbine di guerra, che non si dilati anco nell' Italia, onde essere necessario un Principe, che sia sempre pronto ad unirsi, e sostenere il partito dell' Inghilterra. Si persuadevano inoltre, che utile fosse per essere al loro interesse il costituire lo stesso Principe potenza maritima, e commerziante, onde non solo gl' Inglesi si sono determinati d' ingrandire il Rè di Sardegna, ma di acquistargli porti, e stabilimenti di marina, e di commerzio sovra il Mediterraneo.

Questa idea però fù sommamente criticata in Londra dal partito contrario alla Corte; anzi veniva contradetta da due gravi obietti; il primo che il commerzio dell'Italia era bastevolmente assicurato nel Porto di Livorno per i noti privileggi, ed in quello di Genova, che tanto gl'Inglesi frequentano, e sanno tanto profittarsene; per il che dalle nuove istituzioni, o da qualunque alterazione non potevasi attendere, che pregiudizj e pericoli. Il secondo obietto era la diffidenza, che un Principe divenuto potente nel mare, e nel commerzio, fosse costante a mantenere quasi in retribuzione gli avvantaggi della nazione, che l'avesse inalzato a tanta fortuna. Il solo dubbio, che potesse girarsi

ad altro partito era troppo pericoloso, perche in un momento si convertirebbe in pregiudizio il supposto vantaggio. Nonostante preoccupato il Rè, ed il Ministero dall'indicata prevenzione, obbligò la Corte di Vienna alla convenzione, onde la Regina ha dovuto aderire alle due condizioni tanto aborrite, ed aggiungere alle cessioni già offerte di porzione del Milanese altra porzione, e la stessa capitale del Piacentino. Pregievoli sono anche i confini per i quali verso il Lago maggiore, passando il commerzio degli Svizzeri, e verso Piacenza quello de' Genovesi, il Ducato di Milano verrà ad esser chiuso, e dipendente dall'arbitrio de' Piemontesi; onde gli Stati Austriaci resteranno tanto sfibrati di forze, che somministreranno appena rendite bastevoli a sostener le milizie o le magistratture per governare, e difendere que' popoli.

Quella, che commoveva la di lei coscienza era la cessione de' diritti del Finale, che non serviva che a promovere ingiusta oppressione ai Genovesi. Perciò fece notificare essere stata legalmente eseguita la vendita, e non essersi l'Imperatore riservato nemmeno il Jus della ricupera; pure insistendo i Piemontesi inventarono l'espediente di cedere le ragioni, che competere potessero alla Casa d'Austria, onde la Maestà Sua sapendo di non averne, si persuase che nulla cedeva, e che la cessione sarebbe in conseguenza inconcludente, e vana. Come però si voleva coprire la meditata violenza, così fù esteso l'articolo, circoscrivendolo con difficili condizioni, e tali, che quando si dovessero religiosamente osservare, verrebbero a distruggerlo, o ad impedirne almeno l'esecuzione. Si suppone di ottenere l'assenso della Repubblica, ed i Genovesi già protestarono, e reclamarono contro in tutte le Corti d'Europa. Si promette loro risarcimento senza ponere a carico dei due principali contraenti l'esborso; ma gl'Inglesi temendo, che volessero addossarglielo, si scossero e protestarono; onde non si prevede ancora qual Principe sia, che assumere ne voglia l'aggravio. Ma già si penetra, che studiansi da Piemontesi i pretesti, e l'occasioni per impossessarsene; anzi gli stessi ministri Inglesi averebbero loro prestata la mano, se temendo l'irritamento della nazione commossa dall' ingiustizia non si fossero trattenuti forse per attendere l'opportunità del maneggio della pace. È troppo vagheggiato quel porto della Casa de Savoja, la quale col pretesto di chiudere in caso di nuove guerre il passo a Francesi, quasicche non fossero aperte tante altre vie, tanta d'impadronirsene,

fomentando la lusinga di avvantaggi, e di privileggi di commerzio a favore dell'Inghilterra.

Questo articolo del trattato di Worms fù il solo argomento, per cui sono stati imputati errori anche alla Corte di Turino. Si confermò per esso ereditario lo spirito conquistatore del Rè di Sardegna, e si sospettò, che il di lui studio di riacquistare la fama dei negoziati tanto criticati nei suoi progenitori, non fosse, che un ammasso di pretesti, o di titoli, per coprire la dubbia fede; ma non per cessare dall' aspirar in qualunque caso a conquistare gli Stati de' Principi confinanti. In tale occasione fù asserito, che il doppio maneggio colle due Corti di Vienna, e Parigi, qual solito artifizio della famiglia, in presente era giustificato dalla violenza, con cui nel trattato provisionale si è estorta la facoltà di liberamente e senza taccia esercitarlo.

Altro errore non indifferente fù il non occultare almeno l' articolo, mentre allarmò i Genovesi, e li tiene rivolti a tutte le opportunità di assicurarsi l' assistenza del partito contrario. Diede adito inoltre ad allarmare altre Corti, mentre ognuno poteva temere con eguali principj ed eguali misure di aperta violenza e di paliata giustizia danni e pericoli ancor peggiori; molto più che l'arcano, con cui si custodivano altri articoli, faceva temere, che contenessero idee gravi, perniziose, ed atte a portar altri Principi a forti rissoluzioni.

Infatti i Francesi se ne prevalsero per spargere, e fomentare sospetti, e V. S[tà] è stata laudatissima da tutti gli altri Principi dell' Europa nel non prestar fede alle invenzioni, colle quali suscitando gelosia di segrete disposizioni de' suoi Stati, speravano condurla ad abbracciare il loro partito, quasicche fosse necessario alla difesa bastevolmente assicurata dalla giustizia de' proprj diritti, dall' amicizia eguale de' Principi, e dalle stesse tanto opportune misure stabilite alla tutella de' Sudditi, e delle Provincie.

La Regina d'Ungaria parlandomi negli ultimi giorni sovra quelle disseminazioni, molto si difuse nel celebrar la prudenza e l' amicizia dell' Eccmo. Senato, onde mi fù concessa la consolazione di riconoscere prima della mia partenza confermati nella Maestà Sua verso la Republica Serenissima i sentimenti d'estimazione, e di corrispondenza da tanti anni nudriti dagl' Augusti suoi Antenati. V. V. E. E. li averanno riconosciuti in tutte le occasioni, e particolarmente nella fiducia dimostrata dalla Regina nella loro costanza a resistere alle pro-

posizioni, ed alle sollecitazioni del partito contrario. Averebbe Sua Maestà desiderato, che l'esibizioni dell'Alleanza avessero aperto l'adito a dividere con Vr.a Stà le cessioni accordate al Rè di Sardegna, asserendomi, che la particolar inclinazione al Veneto nome, le averebbe resa la perdita meno sensibile. Dimostrazioni amplissime del Reale suo animo furono sempre le facilità accordate nel maneggio de'publici affari, e la riconoscenza alle publiche condiscendenze, ed assieme il dispiacere di essere da suoi interessi obbligata alcune volte ad insistere, onde non lasciava d'inculcarmi, che facessi apparire le sue giustificazioni, come successe nella necessità delle marcie delle truppe, che non potevano arrestarsi nelle contumaccie. Tutti i miei dispaccj ne anno arrecate a V. Stà prove continue, ne io oserei trascriverli, ne riassumerne i particolari differenti argomenti.

Ripigliando però la narrazione, fù considerabile, che conosciuti i pregiudizj e le perdite del trattato di Worms, si voleva allora esigere dagli Austriaci l'impegno d'indemnizarli. Questo stesso impegno si era promosso nel trattato di Breslavia per risarcire la Prammatica Sanzione della ricca perdita della Slesia caduta al Prussiano. Quale, ed ove dissegnato fosse il risarcimento, era incerto, dipendere dovendo dalle combinazioni e dagli avvenimenti della guerra, che si voleva, o si desiderava rivogliere a spogliare la Francia della Lorena, o di qualche altra Provincia. Non ostante il Rè Britannico non aveva contratto altro impegno, che di equivoche, oscure espressioni, onde la Regina d'Ungaria voleva esigerlo preciso, e scritto nel trattato di Worms per assicurarsi unitamente l'indemnizazione de'Stati d'Allemagna, e di quelli, che ceder doveva nell'Italia, ed in conseguenza ne aveva egualmente ricercato il Rè di Sardegna. Il Britannico volendo che si terminasse e si concludesse il trattato di Worms, si mostrò inclinato ad aderire, onde la Corte di Vienna erasi lusingata di avere ottenuto l'impegno degl'Inglesi; ma conobbe poscia, che l'espressioni incerte, ed oscure ricercavano spiegazioni. Furono promesse e convenute, ma a nulla servirono, perche mancanti dell'auttorità e dell'assenso della Reggenza, e del parlamento; indi insorsero opposizioni, temendosi in Londra di prolungar troppo la guerra, e di rendere la pace troppo difficile; onde invece delle ratifiche fù nuovamente alterato l'articolo dell'indemnizazione a grado, che conoscendo gli Austriaci, che anzicche confermate, erano indebolite le speranze, giudicarono di restar meglio appog-

giati alla semplice buona fede de' Principi contraenti. Il Rè Sardo erasi spiegato più chiaramente, ricusando qualunque impegno, primacche le combinazioni della guerra dimostrassero la facilità di eseguirlo. Questa ripulsa fù tanto più osservabile, quantocche era stata indicata a Sua Maestà qualche lusinga di partecipare delle conquiste, se procurar volesse l'indemnizazione de' Stati Austriaci. Egli però aveva stabilito di non cooperare al maggiore ingrandimento delle forze della Regina nell' Italia, onde preservarsi sempre la superiorità nella provincia ed evitare il pericolo, che un giorno gli Austriaci ricuperar potessero i paesi ceduti. Altre ragioni si unirono nello stesso riguardo, particolarmente l'incertezza degli avvenimenti della guerra, la presunzione di essere sempre in arbitrio, o coadiuvando, o frastornando l'imprese di parteciparne, ed assieme la diffidenza, che gl'Inglesi volessero invadere le Sicilie. Fù sommamente spiacevole alla Corte di Vienna la ripugnanza de' Piemontesi, onde poscia furono riguardati con sospetti, e gelosie, temendosi anzi, che non pensassero, che ad impedire quella conquista. Crebbero a segno i sospetti, che qualunque difficoltà, e dilazione, che si promoveva dalla Corte di Turino, ogni ricerca di truppe alla difesa del Piemonte, e tutti gli altri progetti per la nuova campagna si riguardavano sempre qual protesto a trattenere, o distraere la spedizione contra il Regno di Napoli. Non fù di minor dispiacere alla Corte di Vienna la ripugnanza degl'Inglesi, i quali o non volendo allontanarsi dalle idee, e dalle compiacenze del Rè di Sardegna, o non volendo portare a tanta estremità la guerra, non aderivano alle ricerche de'vascelli per sostenere gli Austriaci, o impedendo i soccorsi, ed i viveri ai Napolitani, o minacciando i Porti, o assistendo i sollevati, che si speravano pronti ad accoglierli. Non ostante tutto si disponeva in Vienna per invadere il Regno, supponendo facile debellare gli Spagnuoli, e pronta una sollevazione, onde poscia obbligati gl' Inglesi per non abbandonare, a sostenere gli Austriaci tostocche fossero avvanzati, e supponendosi assieme, che i Savojardi stessi non potessero in conseguenza impedire, o frastornar la conquista. Il giudizio però, che si faceva da più saggi, era il temer vane, e mal fondate le lusinghe delle facili sollevazioni, e che più forte fosse per incontrarsi la difesa dopo l'unione de'Napolitani cogli Spagnuoli. Si giudicava, che il Rè di Sardegna si opponerebbe con ogni industria; ma con tale desterità, che poscia non potendo impedirne l'impresa, porgerebbe

la mano per esigerne qualche frutto; onde preservarsi con nuove conquiste la superiorità delle forze nell'aumento stesso, che gli Austriaci verrebbero ad acquistar nell' Italia. Riguardo all' Inghilterra si sperava, che finalmente fosse obbligata ad agire, spedendo vascelli, ma che prima vorrebbe con minaccie e promesse allettar l'animo della Regina Elisabetta ad un trattato di pace. Prevenzioni, e giudizj a quest'ora verificati; ma che non potrei spiegare, senza oltrepassare il triennio, in cui deve essere circoscritta la presente relazione.

Mi rivolgo dunque a concluderla colla parte, che potrebbe essere più utile ai publici riguardi, cioè col sistema, in cui sono presentemente diretti gli affari nella Corte di Vienna. La forma del governo è la stessa dell' Imperator Carlo VI., ovvero sono i medesimi i consigli, che anno ispezione differente sovra le provincie de' Stati Austriaci; ma non anno ne l'autorità, ne l'influenza medesima sopra le deliberazioni della Sovrana. Raccoglie Sua Maestà da tutti l'opinione, le leggi, e le antiche consuetudini; ma non sono questi i soli fondamenti a quali si riporta, e sovra i quali si determina. È dotata di talenti, e di prerogative, che con tanta perspicacia ne aveva concepito sino nei primi anni l' Eccmo. Sig. Ambasciator Kr. e Proc. Foscarini, onde gli apparve l'unica Principessa, „che si eleggerebbe a sostenere l'eredità di Casa d'Austria, se fosse libero di prescieglierla in tutto il mondo." Infatti è opinione universale, che le di lei sole virtù gli abbiano preservato il trono, o captivandosi il cuore de' sudditi, o supplendo alle mancanze de' proprj Ministri. Il complesso delle quali si riguarderà sempre qual prodiggio della provvidenza, che concessi agli Austriaci le doti, che abbisognavano nella propria Sovrana per resistere alle difficoltà, ed alle angustie delle più ardue combinazioni della Casa d'Austria, che in lei trasfusa sembra, che sia quasi senza cambiamento per continuare ne' proprj figliuoli, i quali si riguardano come Austriaci, benche nati dal Duca Francesco III. di Lorena, e II. Gran Duca di Toscana.

Le circostanze, nelle quali avvenne la Regina alla Corona rendono ancora più risplendenti ed ammirabili le insigni prerogative del di lei grand' animo. Abbenche fosse stata educata colli più illustri ornamenti di storia, di lingue, e delle vere idee della prudenza, della clemenza, e dell'amore verso de' sudditi, non aveva verun principio, ne cognizione degli affari politici, onde non si

poteva prevedere, che agevolmente fosse per reggerne il peso. Ma fece tosto conoscere nei primi giorni, che la perspicacia, ed il retto discerminento in qualunque più astruso e difficile affare, non che l' incessante, assidua applicazione averebbe supplito all'innocente difetto d'informazione, o di esperienza, quale infatti nel breve giro di pochi mesi seppe con agilità, e valore d'ingegno prontamente acquistare.

I doveri della Corona, e forse qualche esempio degli anni precedenti la istruirono, che i Monarchi deggiono portare il peso del Principato, servendosi dei proprj Ministri, come mezzi, non come arbitri degli affari della monarchia. Per tanto Sua Maestà cominciò assoggettarsi ad intervenire regolarmente nelle conferenze, a leggere tutti i dispaccj, e le deliberazioni, e ad udire ed esaminare l'istanze ancor più indifferenti di ognuno de'suoi sudditi, dando a conoscere, che in tutti gli argomenti sapeva mirabilmente discernere la vera ragione, ed il principale obietto. Suole inoltre tenere i Ministri in soggezione, non aderendo giammai alle opinioni de'consigli, se prima non le fa esaminare da persone a loro stessi segrete, onde tutti sarebbero nel dubbio di essere scoperti, se fossero parziali, o male istruiti.

Prescrive poscia essa medesima le deliberazioni, che debbono estendersi, e sono ammirabili i termini, coi quali spiega la sua volontà in tutte le lingue, e nelle materie più difficili, ed implicate, o nelle diversità delle circostanze, o nella moltiplicità delle contestazioni. È pure singolare il dono, con cui conosce il talento de'soggetti, che se le avvicinano, o con cui ne fa esperimento, dimodocche ravvisando la loro abilità sa valersene, o sa escluderli dalla sua confidenza. Con egual metodo procede cogli stessi Ministri della conferenza, sospendendo le deliberazioni, sinattantocche esaminate da se sola, o consultate con altri può con sicurezza determinarsi, onde varie volte succede, che differente apparisce la rissoluzione di Sua Maestà dalle loro consultazioni. Al quale oggetto ha scielto in segretario di Gabinetto il Refferendario Coc uomo prudentissimo, istruito negl'interni, ma non egualmenfe negli esterni affari. Per il che era fama, che divisasse sciegliere dopo la guerra il Wasner, ora Ministro in Londra, perche in egual figura la servisse negli affari politici. Metodo, che non solo tiene in soggezione gli stessi Primi Ministri, ma rende più facile a Sua Maestà l'esercitare sovra tutti,

e sovra qualunque consiglio l'assoluta autorità, che con giusta, prudente gelosia deve ogni Sovrano preservarsi.

Le frequenti occasioni di presentarmi alle udienze, indi d'intervenire all'assemblee mi anno somministrati continui argomenti per confermare a V. S. negli umilissimi miei dispaccj, che nella Regina sono raccolti tutti i talenti, che rendono illustri i Principi, e li Ministri più celebrati dall'Europa, e dalla storia medesima.

Ammirabile è la facilità di comprendere qualunque materia legale, politica, economica, e militare ancora, onde non solo scieglie la migliore nelle differenti opinioni, adducendone ottime ragioni, ed appaggando l'altre con forti opposizioni; ma essa medesima molte volte propone i migliori espedienti, e propone i migliori progetti.

Non s'ingombra dalla mole degli affari, non si stanca, non si trattiene dalla difficoltà de' medesimi, tollera, e si compiace udirne, e leggerne tutte le circostanze, ne vi è esempio, in cui sia giammai deviata dal punto principale, e dalla vera ragione di qualunque più involuta, ed astrusa materia. Pronta, e felice nella memoria si vale di combinazioni, e confronti tanto giusti, che ne potrebbe essere sorpresa, o condotta a contradizioni, ne saprebbe alterare il sistema, che riconosce, o che ha imposto agli affari. Ma se dovessi spiegare il sublime carattere di questa Principessa, sarei necessariamente obbligato a diffondermi sovra la serie delle tanto cospicue azioni del suo Regno, avendo in ognuna rillevate nuove dimostrazioni di tutte le principali virtù d'ogn' altro gran Monarca. L'umiltà però, e la diffidenza de' proprj talenti meriterebbe forse qualche eccessione dopo l'esito, e l'esperienza, che li dimostrano a Sua Maestà medesima tanto superiore a quelli de' suoi Ministri. Risplendono però maggiormente nell'esercizio, e distribuzione della vita, per cui vengono bilanciate le tante sue virtù, onde una non impedisce l'altra, ed appariscono nello stesso grado la pietà, la giustizia, la clemenza, e l'assiduità a tutti i doveri della religione, e del principato, sopra i quali appoggiando la rassegnazione più perfetta, e la più forte costanza, ha saputo sostenere senza alterazione d'animo tutti gli avvenimenti più avversi, egualmente che i più felici, ne sembra sensibile, che alle disgrazie, o alle fortune de' sudditi.

Vigilantissima comincia il giorno nelle prime ore, ripartendolo tra gli atti di religione, l'esercizio della giustizia, e l'amministrazione del Regno con tal misura, che lascia anche il tempo a distra-

zione conveniente, e necessaria ad allegerire le fatiche, o a riprender vigore per sostenerle.

Abbenche prediliga l'esercizio del cavalcare, seppe moderarsi quando gli fù descritto pericoloso, ed abbenche abbia introdotto il passeggio de' giardini, ed il giuoco nell' assemblee, poco tempo vi concede, interrompendolo sempre con discorsi a Ministri, o con audienze a sudditi; onde non soffrano, ne si differiscano li publici, o li privati riguardi. Non è dunque da stupirsi, se non vi è suddito, che non si sagrificasse per così grande Regina, ne vi è estero anche nemico, che quando ha l' onore di avvicinarsele, non sia sorpreso e vinto dalle illustri di lei prerogative.

Una però delle tante che potrei descrivere, merita il riflesso principale de' Principi forestieri, e de' medesimi sudditi, perchè si può dire la base, sopra di cui Sua Maestà fonda li suoi maneggi, e sopra di cui sola si può ridurli a compimento. Due sempre eguali principj sono in osservazione alla Regina: la verità, o la giustizia degli affari, e la sincerità de' Ministri, o dei modi, coi quali sono prodotti, e trattati. Quindi è, che quando ne sia persuasa, è pronta, e facile a tutte le deliberazioni, correggendo anco le proprie; ma quando ne sia diffidente, tronca i discorsi, si aliena dalle persone, e resiste a qualunque benche mimina condiscendenza.

Questa dunque è la sola via, per la quale si può felicemente condurre alla meta qualunque maneggio molto più, che nel triennio ho osservato, che nessun affare era dai Ministri diffinito senza che la Regina stessa non ne prendesse cognizione, o ne fosse stata prevenuta.

L'accesso facile alle udienze aggiunge consolazione, e sicurezza a sudditi, e non lascia d'imponere soggezione, e cautela ai Ministri; ma non perciò si debbono negligere, mentre o nelle scritture, o nelle consultazioni potrebbero confondere qualunque negozio per effetto di prevenzione, o per difetto di cognizione. La Regina stessa è attenta a preservar loro l' autorità, e rare volte prende determinazione senza udirli, anzi è esatissima nel metodo di esigerne le informazioni; inoltre ne convenirebbe, ne si potrebbe sempre, o in tutti gli affari trattarli immediatamente colla Sovrana, all'esclusione, ed in contradizione de' Ministri medesimi. È necessario in conseguenza conoscere il carattere di quelli particolarmente, che sono stati aggiunti alla conferenza, o che anno acquistata estimazione, ed accesso appresso la Maestà Sua.

Doverei preferire però la persona del Gran Duca, ma le poche, e brevi occasioni, in cui ho potuto trattarlo, non erano sufficienti a denotarne il talento e le prerogative. Quanto dalla Regina sia amato, già è reso noto a tutta l'Europa, particolarmente ne' primi giorni del Regno, nei quali non avendo Sua Maestà rinvenuto mezzo valevole, con cui cedergli le paterne corone, o associarlo al trono in egual grado di autorità, è divenuta alla famosa dichiarazione di corregente. Abbenche Sua Altezza Reale avesse con atto solenne di reverso preservati tutti i riguardi della Prammatica, non ostante li Principi, che n'erano gelosi, suscitarono opposizioni moltiplicate dagli altri, che allontanar lo volevano da qualunque benche rimota partecipazione della grande eredità. Molti obietti furono pure promossi con oggetto, o di appoggiare le loro pretensioni, o d'introdurre difficoltà, e contestazioni, colle quali alienare gli animi, e rendere difficile la di lui elezione alla Corona Imperiale. Alcuna inoltre delle medesime suddite provincie ricusava nei primi mesi di riconoscere la corregenza; onde poscia si astennero gli Austriaci dal notificarla a tutte le Corti. Aggiuntasi perciò incertezza e difficoltà de' ceremoniali, ne io, ne altro Ambasciatore si presentava all'udienza del Gran Duca, ne in conseguenza potei trattar seco, che accidentalmente, e quasi di passaggio nelle assemblee. S. A. Reale è laudata nel discernimento degli affari, e nell'assiduità delle applicazioni, ma come sono diretti dalla Regina, così resta chiuso al di lui merito l'adito di manifestarsi. Sembrava varie volte vera l'opinione di molti, che riguardavano offuscate le di lui virtù dal maggior splendore di quelle della Maestà Sua, la quale inoltre occupa, ed occuperà sempre la prelazione nel cuore, e nell'affetto de' suoi sudditi. Nelle particolari ispezioni del Gran Ducato non ommette d'invigilare al profitto de' popoli, ne all' amministrazione della giustizia, ma l'assenza dal principato, e l'ingerenza, che ne prendono i Ministri in Toscana, e del consiglio in Vienna, ne' quali sono introdotti soggetti Lorenesi, produce varie volte disordini, che difficilmente pervengono nel vero suo lume agli occhi del Sovrano, ed in conseguenza non sempre sono impediti, e corretti, e lasciano all'ignoranza de' sudditi incerto il giudizio sovra il loro governo.

Questo Principe, che era sempre riguardato, come il più fortunato d'Europa, perchè destinato al matrimonio di una Principessa ereditaria di sì gran monarchia, ebbe la sfortuna di alcuni combi-

nazioni, per le quali succeduti avversi avvenimenti nel tempo, che comandava l'armate, non ha potuto far conoscere le virtù militari, ed il valore della persona, la quale essendo preziosissima agli altri riguardi della famiglia, non si doveva continuare ad esponere ai frequenti cimenti delle battaglie. Si è perciò demandato il commando degli eserciti al Principe Carlo di lui fratello, nel quale aveva l'Imperatore medesimo concepite giuste speranze di vedere risorte le illustri, gloriose prerogative degli insigni, e celebri di lui Antenati, tanto rispettati, e temuti dai Turchi, e dagli stessi Francesi. Applicatosi egli allo studio della storia, e dell'architettura militare, non che di tutte le matematiche, alcune delle quali esercita anche colla mecanica, ha dati saggi amplissimi delle inclinazioni, e de'proprj talenti, onde riguardando Sua Maestà Cesarea più il preggio della persona, che lo splendor della nascità, l'ha distinto col privileggio d'autorità e di anzianità sovra i Generali de'suoi eserciti. Superò l'espettazione, ne vi è azione delle due ultime campagne, in cui non sia stato celebrato qual prudente, avveduto, instancabile, valorosissimo Comandante. Alle quali prerogative si accoppia tanta dolcezza di maniere, tanta docilità di talento, tanta carità e sollecitudine verso la milizia, e verso gli stessi nemici, che ognuno agevolmente conosce in quanti modi abbia meritata l'estimazione, e l'amore universale. L'affabilità nella Corte, anzi la gentilezza verso tutte le persone, che se gli avvicinano, gli anno captivati gli animi, onde se i militari servono con zelo, e con fiducia a qualunque cimento, quando si veggono comandati da si gran Principe, tutti gli altri studiano con onore, e con venerazione meritarsi la sua predilezione.

Egli non interviene, che nelle conferenze attinenti agli affari della guerra; anzi nelle estraordinarie, nelle quali è precisamente invitato, osservandosi in tutte l'altre gli antichi metodi; ma ne sono mutati, e moltiplicati i soggetti.

Il Conte Ulefelt è stato sostituito al Conte Zinzendorf, sembrava con autorità diminuita, ma infatti il precessore se l'aveva appropriata, assumendo tutte le materie, che aspettar potevano alla Cancellaria dell' Austria. Il Conte fù stimatissimo nelle difficili commissioni appresso gli Stati d'Ollanda, e recentemente appresso la Porta Ottomana. Il metodo, e l' esatezza, con cui tratta gli affari, gli agevolava l' esecuzione di quelli, nei quali le particolari applicazioni, e le individuali informazioni lo rendevano istruito. Oggi però posto alla testa

di tutti i più ardui e difficili maneggi politici della Monarchia, osserva la stessa attenzione, ed assiduità, ma non può ancora dar giudizio di se stesso prima, che l' esperienza non gli acquisti la cognizione di ognuno, giacche l' assenza, e le altre occupazioni l' ha tenuto dai medesimi, e dalla stessa Corte per molti anni lontano. Dimostra fermezza d' animo alcune volte con modi più efficaci di quelli, che convengono alle congiunture de' tempi, ma assuefatto a servire all' antico Ministero, era naturale che ne partecipasse le prevenzioni, o li pregiudizj. Li corregge però agevolmente quando incontra, che gli venga esposta colla stessa fermezza la verità, onde si giudicava, che tostocche l'istruzione gliela farà conoscere, senza che abbia a ricorrere all' altrui informazione, egli saprà sempre farla valere nel suo animo, e nelle sue consultazioni. Prima di assumere il grave uffizio, erasi proposto di cambiare i subalterni, avendone ravvisati i difetti, quando servivano al Precessore, ma la necessità di valersi delle persone esperte, ed istruite nel sistema, e nella direzione delle materie, l' ha obbligato a differire l' ottimo consiglio, onde poscia non è da stupirsi, se anno saputo prevenirlo, e persuaderlo a proprio favore, o delle loro opinioni. È geloso della sua dignità, e dell' autorità sua, ne lascia di farlo apparire verso gli altri Ministri, che debbono, e tentano parteciparne, non occultandola nemmeno ai Ministri forestieri nelle occasioni particolarmente delle udienze della Sovrana, se può sospettare, che trattino affari indipendentemente dalla cognizione e dalla sua ingerenza. Per il che ho udito alcuni riputare prudente ed opportuno il parteciparglieli, ed il dimostrargli fiducia molto più, che non mancano modi a paliarne qualche circostanza, o qualche oggetto. Con tale attenzione unita a quella, che è sempre utile appresso tutti i Ministri di lodarlo, e di riconoscerlo per autore di tutto il bene, è facile conciliarsi il suo affetto; e come è incapace di qualunque benche minima ombra di parzialità, e d' interesse; così è prontissimo a retribuire alle dimostrazioni di amicizia, e di stima, al che lo rende egualmente inclinato l' animo suo nobile, e magnifico in tutti i riguardi della vita civile. Il Conte Kinscki [1]) Cancelliere di Boemia è uno de' Ministri, che si affatica colla applicazione più d' ogn' altro, istruttissimo delle materie del Regno, il quale non era nel principio chiamato alla Conferenza, che nei giorni destinati alle medesime, poscia il zelo,

---

[1]) Graf Philipp Kinsky, früher Gesandter in London.

il talento e l' istruzioni, che dimostrò di aver acquistate nella lunga residenza alla Corte di Londra gli meritarono estimazione in tutti gli affari; ed infatti sarebbe forse il Ministro più utile, se alcune volte non fosse troppo attaccato alle sue opinioni, e non patisse se non stanchezza, una spezie di distrazione nel progresso dei medesimi.

È lodata qual ottima scelta quella del Conte Federico d'Harrach ornato di cognizione, di perspicacia, e di retto discernimento in qualunque maneggio. Le di lui virtù rese note nel Governo dei Paesi gli suscitarono contra la gelosia de' Ministri, onde non era entrato nella conferenza, che nell' ultime settimane del mio soggiorno; ma in quei pochi giorni mi fece conoscere la facilità di comprendere gli affari, di ravvisarne la difficoltà, e la prudenza della miglior direzione, anzi di essere capace di rinvenire ad ognuno espedienti, e produrre progetti, onde potrebbe compararsi ai migliori antichi Ministri dell' Imperatore, o a quelli tanto celebri dell' altre Corti d' Europa.

Voleva la Regina destinare il Conte Tarocca[1]), Pressidente del Consiglio delle Fiandre, figliuolo del morto Ambasciatore di Portogallo, ed infatti il di lui talento gli meritava la prelazione; anzi si riguarda qual prova del merito suo d'aver ricusato di accettare posto nella Conferenza. È fama, che in qualunque materia sia segretamente consultato della Regina, e certamente in tutte è capace di suggerire il migliore consiglio. Egli è però attentissimo a negare qualunque ingerenza; anzi di aver cognizione degli affari, onde se è proficua, ed utile la di lui amicizia, devesi trattarla con maggior circospezione, e non sempre si può ritraerne profitto. Ricusato dunque da lui l' uffizio, furono destinati il Conte Colloredo[2]) ed il Conte Erbestein; nel primo riguardandosi le speranze, che il di lui zio Conte Gondacaro Staremberg aveva concepite, e nel secondo premiandosi il zelo, ed il serviggio, prestato da molti anni alla persona della Regina. Entrambi giovani sovra i quali sarebbe ancora immaturo il giudicarne, pure molto prometteva il Colloredo perche applicato, ed in qualche modo esperimentato negli affari maneggiati appresso alcuno degli elettori, e trattati in figura di Vice Cancelliere dell' Impero. Ma l' Erbestein non dava grande idea del suo talento, assuefatto troppo prontamente

---

[1]) Manuel Telles de Sylva-Tarouca.

[2]) Graf Rudolf Colloredo, nachmals Reichsvicekanzler.

ad opinare più sovra le proprie superfiziali prevenzioni, che sovra la conoscenza delle materie. Per il che si giudicava, che Sua Maestà li avesse onorati con tal freggio per i personali riguardi, e che non averebbe sostituito nella loro mancanza altri soggetti, ovvero che li avesse promossi per mutar figura alla Conferenza di Stato, riducendola ad immitazione de' Consiglieri a grado di onore, e non d'impiego; onde si potrebbe credere, che anderà di tempo in tempo moltiplicandola. Altra opinione prevaleva nella mia partenza, cioè, che la Regina, o non ammetterebbe alla confidenza, ed al segreto tanti soggetti, benche tutti della conferenza, estraendone, come un arcano consiglio, ovvero mutarebbe forma al Ministero ed alla direzione degli affari. Accennai già, che si serve molto di un segretario di Gabinetto, e che altro dissegna destinare alle materie politiche. Ma se infatti scieglie il Wasner, posso in prevenzione asserire, che riuscirà uno de' migliori Ministri della Casa d'Austria, e già tutta l'Europa riconosce il di lui talento, la facilità e la prudenza con cui tratta gli affari in questa Corte, che divisa in partiti, e servita da differenti soggetti, può dirsi la più difficile di ogn'altra. Ha egli esatta cognizione degli affari politici, e degl' interessi de' Principi, ha singolare prontezza nel conoscere le inclinazioni, ed il carattere de' Ministri, non che nell'addattarvi egualmente, che ad ogn' altra circostanza i maneggi, ed i progetti. Prerogative tante più pregievoli, quanto sono opposte agli altri Segretarj della Corte di Vienna, che con modi aspri, forti, troppo elati, ed inopportuni alle presenti combinazioni alienarebbero anziche conciliarsi tutti gli animi. Per il che egli è stimatissimo, ed amato da ogn'ordine di persone, ma sarebbe intempestivo il diffondermi sovra questo soggetto, onde mi restringo a ripettere, che nel giorno della pace, o si muterà in Vienna il Governo, o alcuno dei Ministri, che ne sono alla direzione. Riguardandolo però in presente, come incerto, e non stabilito, e riconoscendo, che la principal direzione dipende, e deriva dalla mente sublime di Sua Maestà, mi sembra essere giustificato, se non trattengo maggiormente V. V. E. E. sopra inutili digressioni.

Se fosse lecito mi diffonderei nel laudare il talento, il zelo, la fede, e l'assiduità del Fedelissimo Santorio, che ha servito per lo spazio di sei anni V. S[tà] nella Segretaria dell'Ambasciata di Vienna; ma già più volte ho dovuto rendergli ragione, e l'Eccmo Senato, che si è compiacciuto valersi più da vicino della di lui abilità, averà

frequenti argomenti per riconoscere quanto meriti il di lui Reale compatimento.

Sopra l'umilissima mia persona osserverò silenzio, mentre non potendo, che confessare la debolezza de' talenti, e tante altre imperfezioni, temerei d'indurre V. V. E. E. a pentimento di essersi compiacciute di prescrivermi, che continuassi a servirle anche in questa Corte. Io dunque, Serenissimo Principe, mi restringo a rammemorare, che nessun riguardo della persona, e della famiglia saprà giammai trattenermi dal sagrificare le fortune, e me stesso alle disposizioni dell'Eccellentissimo Senato. Grazie.

Londra, li 30 settembre 1744.

Pietro Andrea Capello K[r] Ambasciatore.

VIII.

Relation des Marco Contarini. 1746.

Serenissimo Prencipe.

Antiche sapientissime leggi de' maggiori indifferentemente prescrivono a quelli, che hanno avuto l'onore di servire Vostra Serenità alle Corti, di rassegnare al ritorno relazione di quanto sia occorso di notabile nei tempi di lor residenza, o in riguardo a cose di mondo, o molto più per ciò che appartenesse a qualunque interesse dell' Eccmo. Senato.

Benchè per gravissime fatalità di salute io non abbia consumato il solito triennio di Ambasceria ordinaria alla Corte di Vienna; non ostante nel corso di circa nove mesi, tanti furono gli avvenimenti, e vicende, che temerei di defraudare le pubbliche intenzioni, se mi dispensassi dal riferirle; e sebbene di tempo in tempo ne abbia reso conto co' riverenti dispacci, credo pure indispensabile dovere ritoccarne cenno, formando breve serie del politico, e militare di allora, nominando le forze, l'economico, e varie altre interne circostanze che formavano quel Gabinetto, il quale cangiatosi forse oggidì in qualche parte per la ricuperata dignità Imperiale, a me non spetta dire di più di quanto correva in allora.

Giunsi in Vienna ne' primi di Gennajo 1743, ed arrivai in giorni non indifferenti, ne' quali la Corte era solamente attenta alla grandezza delle funzioni per il matrimonio dell' Arciduchessa Marianna col Prencipe Carlo di Lorena. Terminate quelle illustri splendissime nozze, durò pochissimo il giubilo amareggiato particolarmente nella Maestà della Regina per la morte del Maresciallo Keweniller, il quale aveva sostenuta a fianco del Prencipe Carlo al Reno la campagna precedente, ed era destinato in egual posto per l'altra, che dovevasi aprire con molta sollecitudine. Lasciò il detaglio delle disposizioni, che meditava egli di eseguire; ma frappostisi varj accidenti, che ritardorono la partenza da Vienna del Prencipe Carlo, e molto

più differita la di lui comparsa al Reno, per avere prima accompagnata la sposa al Governo delle Fiandre, avvenne, che quanto il defonto Maresciallo aveva scritto, non potè combinarsi con la irresoluzione, e dilazioni successe.

Nel frattempo, maneggiò in varj modi la Corte di Vienna di assicurarsi del voto di Boemia per il caso di nuova elezione di Imperadore, quale per la infelice costituzione di salute, in cui ritrovavasi Carlo VII. fù sempre creduta vicina. Quante scritture siano state prodotte all'Elettore di Magonza come Arcicancelliere dell'Impero, non lo ripetto a V. V. E. E., avendole già tutte inserite nelli dispacci. Finalmente l'ultima fù admessa da cinque Corti Elettorali, e tacitamente registrata nella Cancellaria Imperiale, onde bastò questo alla Regina, sicura, che sarebbe stato invitato anche il Regno di Boemia alla Dieta di elezione; anzi fù procurato silenzio, per non promovere torbidi nelli altri Elettori, che non vi avevano prestato preciso consentimento.

E quì non ho da sorpassare, che succeduta appunto l'elezione d'Imperadore nel Gran Duca di Toscana, come questo grande avvenimento accaddette dopo la mia partenza da Vienna, così nominerò il nuovo Monarca, e la Imperadrice, con que' soli titoli, che correvano in allora, e ciò per non uscire dalle proprie ispezioni, e per non confondere la serie delle relazioni, che V. V. E. E. fanno custodire nella segreta, a notizia delle cose correnti, ed a memoria de' posteri.

Continuava la guerra coll'Imperatore Carlo VII., e già la Regina possedeva tutta la Baviera, la quale somministrò il sostentamento per li quartieri d'inverno alla maggior parte delle forze Austriache, e fù riguardevole il risparmio, che ritrasse il Reggio erario, e l'armata da que' forastieri Stati.

Stava l'Imperatore in Francfort, ne mancavano li Ministri di Francia, e di Prussia di soffiare risentimento nell' animo di Cesare, prestando forze, e consiglio, perche agisse a ricuperarsi il naturale paese, e si pretende, che la Spagna, per minorare i mezzi alla Casa d'Austria di rivogliersi all'Italia, col turbare il Rè di Napoli, e coll'impedire a Don Filippo l'ingresso e gli acquisti nella medesima, le prometesse gran somme, ed alcune anco ne abbia somministrate. Ma il Rè di Prussia, sopra ogni altro Prencipe, dava giusta gelosia alla Corte di Vienna. L'armo incessante che faceva, manifestò che ad onta della recente sonora pace conclusa col possesso di quasi

tutta la Slesia volesse egli pensare a di più. Accrebbe universale amarezza contro questo Prencipe l'aversi comunemente saputa una spedizione, che fece a Costantinopoli di persona, sotto altro pretesto, per invitare la Porta ad unirsi seco, movendo guerra alla Regina nell'Ungheria, e mettendo in vista ragioni di entrambi sopra molta porzione di quel Regno. La cosa fù esaminata nel Divano, ma non abbracciata, per li motivi che saranno già stati significati a V. S. dall' Eccmo Bailo Donado.

Le gran Corti, e spezialmente quando sono agitate da esterne guerre, sentono relazione da qualunque evento, anche de' Prencipi più lontani, mutandosi, per così dire, ogni giorno circostanze, che meritano rifflesso, e per questo oggetto perdoneranno V. V. E. E. se non solamente descrivo le cose immediate di quella Corte, dove ho servito, ma altresì accenno le più importanti di alcuni Gabinetti di Europa, che diedero occasione di qualche cangiamento di massime nel Ministero di Vienna. Tra questi avvenimenti vi entra la pace, segnata in que giorni con la Svezia, e la Danimarca, che fece ottimo effetto per ingelosire il Turco, posciachè, resa libera di tal modo la potenza della Moscovia, dove temerla, nè impegnarsi in nuove guerre, oltre la gravissima, che lo occupa col Persiano.

Fù sempre oggetto di grande curiosità il sapersi, se la Moscovia appunto darà soccorsi, o entrerà in qualche trattato di unione con la Regina per le cose di Germania. La parte degli uomini più intesi di mondo supponeva, che terminando in forma agradevole alla Russia l'affare del Marchese Botta, come successe, essa averebbe date truppe almeno alla Sassonia, onde ne derivasse pure vantaggio di conseguenza alla Corte di Vienna. Comparve, e si rese noto il gran trattato di Worms, che per quanto li Prencipi di Europa avessero procurato di preventivamente scoprirlo, vi lessero qualche articolo, che a tutti non piacque.

La troppo grandezza, che per tal mezzo accrescevasi al Rè di Sardegna, e nella cessione del Piacentino oltre il fiume Nura, e nella nota intelligenza e convenzione per il Finale, ingelosì la Francia, e dispiacque ancora alla Regina di Spagna, che non lasciò di commettere alli Ministri tutti della Corona alle Corti di palesare risentimento, così che crescendo l'impegno di unione alla Casa di Borbon continuerebbe ad ardere guerra in ogni parte, dove già era accesa.

Fù improvisa, ma non indifferente la uscita del figlio del Pretendente Stuardo, e l'essersi egli imbarcato sulla flotta Francese di Brest, per tentare un repentino ingresso nei Regni dell'Inghilterra, commosse al più alto segno il Governo Brittanico, che custodisce con attenta gelosia il presente sistema di libertà e di religione. Egualmente si allarmò l'Olanda, ed in brevissimo spazio furono spediti reciprochi Ministri da Londra all'Aja; gli uni per ricercare soccorsi nella grande congiontura, gli altri per accertare di tutta la prontezza e fervore in momento così rimarcabile.

La cosa si stese anche a danno della Regina; mentre li due Inviati in Vienna d'Inghilterra e di Olanda furono comandati di esporre, che per sopravenienza di tanto peso non potevano mantenerle quegli aiuti di forze promesse, e solamente l'Inghilterra le confermò li sedeci mila Hannoveriani, a' quali pensava di non far passare il mare, avendo nei proprj Regni gente bastevole, quando l'Olanda le dava quell' assistenza di milizia e di navi che prometteva. Entrata nel mentre in Oceano la flotta Francese nacque la gran tempesta, che l'obbligò a retrocedere, nè più si vide, nè più si seppe per tanto tempo cosa fosse stato del Giovane Prencipe. Andarono perciò in allora cessando le grandi agitazioni per il tentativo; nonostante l'Olanda mandò sei mila uomini con qualche vascello, e ne preparava più assai. Per tre mesi si dilaziorono però i rinforzi all' armata degli alleati in Fiandra, e ne s'offerse l'interesse della Regina, mentre li venti mila primi Olandesi giunsero tardi, e tardissimo, e quasi al chiudere delle mozioni militari gli altri dodeci mila, che la Republica le aggiunse.

Sebbene non poteva la Francia agire con più di ostilità contro l'Inghiltera, che nell'assistere, almeno per le proprie mire, il figlio Stuardo, nonostante intimòlle formalmente aperta guerra, la dichiarazione della quale per qualche settimana fù in modo vario interpretata, per le incerte espressioni, che comprendeva, cioè di Rè d'Inghilterra, e come Elettore di Hannover. Ma il fatto fù, che le forze Inglesi terrestri, e maritime, essendo già pronte, uscirono, previa la risposta di guerra, che essa pure dichiariva alla Francia, prendendo rispettivamente un congruo termine per avvertire li mercanti per le imbarcazioni, e poscia permisero le prede, rilasciando patenti ad armatori, e portando il teatro della guerra nelle Fiandre, richiamati li Ministri delle due Corti. Tutti osservavano, e spezialmente il Gabinetto di Vienna, se l'Olanda, come Alleata dell'Inghilterra, entrava nell'impegno.

Poco dopo fù anche dichiarita dalla Francia guerra alla Regina, che non si considerò di avere un nemico di più, mentre già i Francesi, al Reno, nell' Impero, e nelle Fiandre, operavano uniti ad altri Prencipi, ed anche soli, a danno di Casa d'Austria. Nulladimeno rispose con formalità alla Francia, ed allora incominciò a farsi più solenne l'universale incendio con probabile sicurezza di non breve durata.

L'Olanda, che come indicai a V. S., era venuta oggetto di grande osservazione, invitata dall'Inghilterra, e stimolata dalla Regina ad intimare guerra attiva anch' essa alla Francia, per li forti motivi di non potersi esimere, in vigor de' trattati, dal prender querella, e le ragioni de' suoi amici, studiò co politica di temporeggiare, adoperando bensì le proprie forze contro Francesi, ma non in figura di parte belligerante, e spedì due volte un Ambasciadore al Rè Cristianissimo, al campo, dove era, per indurlo a proggetti, e per farsi auttrice di pace comune, onde giovare agli Alleati suoi, e sottrarsi da ogni briga maggiore. Il commercio, che è la speziosa pupilla de' Stati Generali, restò per così fatte cose illeso, mentre non essendo loro in guerra con la Francia, ma solamente di necessaria diffesa agli alleati, la bandiera della nazione non soffriva ingiurie. E fù cosa notabilissima, che attaccata da' Francesi la prima piazza della Barriera, le tre prime cannonate del presidio Olandese fossero senza palla, onde far comprendere con ciò a Francesi medesimi, che il diffendersi era un effetto, più della necessità, che del volere. Quattro piazze della Barriera, come è noto, acquistò la Francia in brevissimo spazio, e posso asserire all' Eccmo. Senato di avere osservata più volte la Regina, turbata della lentezza degli Olandesi, per la ragionevole probabilità di perdere anche le rimanenti; dando modo alle armi Francesi di stendersi estremamente nelle Fiandre, e divenire oggetto di maggiore gelosia a que' Prencipi, la sussistenza, e sicurezza dei quali dipende spezialmente dall' equilibrio di Europa. Manifestava la Maestà Sua il dispiacimento universalmente, e lo disse a me pure, che questo era un scostarsi affatto dal proprio dovere, assunto con il trattato di barriera fra l'Imperatore Carlo di lei Padre, e quella Republica, cioè di mantenere pressidiate, con tanto numero di milizia e di ogn' altro attreccio necessario, le piazze consegnatele, per il quale impegno Casa d'Austria ogni anno esborsa, o rilascia agli Stati Generali somme nón indifferenti, e volse esprimersi S. M., meco seguitando il discorso, che nelle due

piazze d'Ipri e di Furnes non vi era la quinta parte nè della gente, nè delle munizioni capitolate.

Nel frattempo giunse il Prencipe Carlo al Reno, dove aveva il fiore delle forze Austriache, perche certamente superiore al numero di cento e quattro mila soldati, gente eletta, ed aguerrita. A precisa battaglia mai s'incontrò co'Francesi, benchè uniti questi agli Imperiali non vi fosse notabile disparità fra li due eserciti. Ebbe egli in mente di effettuare ciò che sapeva pensato, e lasciò scritto il fù Maresciallo Keweniller, come significai a V. V. E. E. e forse maggiormente le premeva di passare il Reno con l'armata, per condurla in Lorena, per la quale conserva amore, e passione di non vederla posseduta dalla propria famiglia. Ma sanno V. V. E. E. quante fortissime piazze, e quasi inespugnabili, che esistono da quella parte. Conobbe il Prencipe, che avendo solamente un esercito (benchè grande) in campagna senza fortezze, che difendan le spalle, e più ancora senza grossa artiglieria per formare assedj in stagione tardissima, era troppo arrischiato il passo, e dovè contentarsi di mantenere per due mesi circa le truppe in paese nemico facendo solo qualche mozione verso i monti, ed incontrando scaramuccie non rimarcabili. Andava sentendo in Vienna caute, ma universali lamentazioni, che si tenesse il miglior nerbo delle forze così lontano, ed innoperoso; quando il fatto avvenne, che il Rè di Prussia con poderosissima armata di sopra ottanta mila Combattenti incominciò a marchiare in modo, che tanto poteva dirigersi in Boemia, quanto nell' Austria, e la Regina non aveva che circa trenta mila uomini fra Baviera e Moravia, e speranze di conveniente numero di insurgenti Ungari, non però aguerriti, per animare li quali si trasferì tosto in persona a Presburg. Li timori non erano rimoti anche per la stessa capitale di Vienna, nella quale ritrovavatisi due soli reggimenti, e le fortificazioni fatte con tanta fretta l'anno 1742 per la maggior parte devastate, cosicchè intrapresero a ripararle con violente sollecitudine, e calore. La Corte, ogni ordine di persone, ed il basso popolo comprendevano il pericolo, e sopra tutto temevano, che l'esercito del Prencipe Carlo venisse impedito da' nemici di ripassare il Reno, quando giunse la gran novella, che non solamente non gli avevano i Francesi ostato il regresso, ma che la di lui armata era in piena marchia in tre colonne, e che in trenta sei giorni sarebbe stato in grado di opporsi a qualunque idea del nuovo nemico, il che saputosi pure dal Rè di Prussia,

lo fece risolvere di entrare in Boemia, intraprendendo tosto l'assedio di Praga per acquistarla, primache sopravenisse il grosso delle truppe Austriache, giacchè in allora il numero era scarso, di quelle che potevano li Comandanti della Regina far chiudere nel pressidio della vasta Città, e di picolissimo rimarco il rimanente, che doveva formare il campo di diversione agli Assedianti. Con brevissimo intervallo, e con poco sangue acquistò il Prussiano la Città di Praga, e furono così forti, e rissolute le minaccie de' vincitori alli abitanti, che intimoriti per li omicidj, et incendj già incominciati senza distinzione, loro stessi obbligorono il pressidio de' castelli ad arrendersi, a condizioni disavvantaggiose, e di poco onore. Negli istanti di staccarmi da Vienna venne l'espresso con queste notizie, le quali più dispiacquero alla Corte, perchè, presa Praga così sollecitamente, non vedeva come potesse intrattenersi il nemico fino che giugnesse la grande armata dal Reno a divertire ogn' altro passo. E quì conosco, Prencipe Serenissimo, dover sospendere qualunque descrizione delle cose, accadute poscia nella Germania, nell' Impero, e nelle Fiandre, mentre a me non spetta, che riferire ciò di che fui testimonio in attualità di Ministero. Solamente merita contezza quanto li Francesi siano stati incolpati dagli Imperiali, e da Prussiani della innazione al Reno, tanto decisiva alli riguardi de' loro Alleati.

La malattia gravissima, che soffriva il Rè Cristianissimo in Metz in que' giorni, fù il motivo, con cui si copersero li Comandanti del loro ozio, per altro universalmente creduto di massima, per non voler troppo oppressa Casa d'Austria, e mantenere bilanciate le forze de Prencipi di Germania.

Ho fin' ora tacciute ogni avvenimento d'Italia, per formarne separato paragrafo, come di cosa, in cui più d'avvicino vi possono essere oggetti di interessante curiosità per l'Eccmo. Senato. E devo perciò ritoccare il trattato di Worms, grande in se, e maggiore forse per le conseguenze, non ancora rischiarate, dell' avvenire. Comprendendo la mentovata cessione del Piacentino al Rè di Sardegna, ben conoscono V. V. E. E. quanto maggior piede sia stato accordato di ponere a questo Prencipe nella Provincia. Già continuar nel possedimento del Tortonese, ed altre adiacenze acquistate, e cedute nel precorso movimento d'armi in Italia, anzi per assicurarsi ampiezza più considerabile, volle aprirsi il caso del Finale, da cui le deriverebbe l'opportunità del commercio, e della navigazione. A maggior sorte di

questo Rè si strinse in fortissimo nodo di alleanza con l'Inghilterra, la quale gli somministra, durante la guerra, duecento mila lire Sterline all'anno, e queste per essere Alleato della Regina di Ungheria, e difendere di unanime consentimento i reciprochi Stati d'Italia, ad esclusione di altri Prencipi forastieri. Pretese adunque il Rè, che la Corte di Vienna dovesse mantenere milizia numerosa in Lombardia, il che sarebbe anche stato in allora pure eseguito, se il tentativo per Napoli non avesse intieramente assorbite le forze, per darle tutte al Prencipe Lobkowitz, che le comandava in Veletri. All'incontro non piaceva alla Regina, che tanto insistesse il Rè Sardo a voler gente da lei per Lombardia, quando sapeva egli, esservi in di lui favore articolo segreto nel trattato di Worms, che spiega, per quanto dicesi, di rimettere nella Casa di Savoja il Regno di Sicilia, quando ritornasse in quella d'Austria l'altro di Napoli, onde anzi pareva a Vienna, che il Rè dovesse vedere di buon occhio il tentativo delle Sicilie, e lasciar correre che l'Armiraglio Inglese Mathews staccasse qualche nave dalla sua flotta per fare, con un mediocre sbarco nelle spiaggie di Napoli, riguardevole diversione a'Napolispani, e facilitare i progressi oltre il Tronto alla Armata del Lobkowitz. Ma gl'Inglesi erano comandati di operare sempre di concerto col Rè di Sardegna, nè questi ebbe cuore di scemare forze maritime nel Mediterraneo, coll'invitar forse le flotte Gallispane ad approdare sulle rive di Genova, ed aprire sentiero troppo facile anche agli eserciti a lui nemici, che campeggiavano nel Piemonte. Furono queste le escusazioni, che faceva in Vienna il Conte Canal, Inviato di Sardegna alla Sovrana, e di più anzi prestava sempre, perchè fosse mandata gente in Italia, dimostrando, che il suo Rè era troppo occupato ad impedire l'ingresso a'nemici dalla parte de' monti, dovendo dividere le proprie limitate forze in varie venute, e che erano lasciate in deplorabile abbandono tutte le piazze, mentre in Milano, in Mantova, e nelle altre principali di Lombardia non vi era pressidio, che di poca milizia urbana, e di cernide, e seppe l'esperto Ministro così avvedutamente maneggiare le commissioni del suo padrone, che vi interessò nelle medesime anche l'altro Inviato Inglese, cosa che non fù bene intesa dal Gabinetto di Vienna, poichè come l'amicizia e gli aiuti dell'Inghilterra alla Sardegna furono procurati nella presente guerra dalla Regina, così pareva, che troppo s'inoltrasse ad interessar l'altra, in certo modo, anche in di lei disfavore, e coll'impedire le

navi per Napoli, e coll'obbligarla a maggiore spedizione di truppe. Corsero però senza effetto le premure dell'una, e le rappresentanze dell' altro, mentre nè il Rè lasciò staccare navi per Napoli, nè la Regina spedì gente nel Milanese, e fù gran sorte, che per estrema ubbidienza a'recenti dispacci di Madrid li Comandanti Spagnoli non abbiano proseguito quel cammino, che li conduceva tanto prima con sicurezza, e senza opposizione in Italia. Con tutto ciò devo dire a V. V. E. E., che tanto era il desiderio della Regina di ricuperare le Sicilie, che a questa sola cosa tendevano le sue mire; e sò di certo che in molti consigli di stato e di guerra fecero con libertà alcuni dei principali Ministri rifflessioni gagliarde, perchè quello forse non fosse il momento migliore per Napoli, ma più tosto di dar gente alla Lombardia, aggiugnendo forza al Rè di Sardegna, e tentando di far decidere, nella campagna di allora, che Don Filippo non dovesse divenire Prencipe Italiano. Che assicurata cosa di così alta inspezione, era obbligato il Sardo per la recente alleanza di dare poscia soccorsi per Napoli, e che a quel tempo anche gli Inglesi farebbero il gioco desiderato per rendere agevole, e quasi sicuro l'acquisto.

L'animo, e la mente della Regina sempre inclinata a rettamente pensare, e far eseguire, ascoltò bensì ragioni, che non avevano cosa contraria, e in questo solo caso sofferse il Gabinetto la disgrazia, che l'unico, ma decisivo voto della padrona fosse così prevenuto, e tendesse di farsi Regina di Napoli, che anzi spiegò con fermezza il voler suo, e proibì di più discutere materia già decretata. Non bastò ad ogni modo la premura di S. M. per divenirne al possesso, mentre, o per disuguaglianza di forze, o per tepidezza in chi le comandava, stettero oziose le truppe per tanto tempo, che diminuite da diserzioni, da malattie, e dalla picola guerra di scaramuccie sempre sfortunate per gli Austriaci, mai poterono tentare azione, ne oltrepassare Veletri.

Pressavano sempre più le cose in Germania per la Prussia, quando colse il momento il Rè di Polonia di proponere un trattato di Alleanza con la Regina, promettendole appoggio di Sassoni, appunto contro il Rè di Prussia, o nella Boemia, o in altro luogo.

Stava a cuore, e infinitamente dispiaceva a tutta la Reale famiglia di Sassonia di vedere inquietato il genero nel possedimento de'Regni delle Sicilie, onde è fama che il primo articolo del breve trattato, concluso con la Regina fosse: che dovesse seguire un armistizio fra lei e la Corte di Napoli, ed ecco in tal modo com-

pito, e sciolto quell'accampamento così lungo, et insistente per una operazione, nella quale tutti giudicavano un poco acerbo, e troppo anticipato il momento.

Terminato anche questo impegnatissimo affare, non però rimase libero lo Stato Ecclesiastico da stazione di milizia, che tanto lo afflisse da ogni lato, per il che il Pontefice fece varie volte nel tempo, che era in Vienna portare dolenze alla Regina dal Cardinal Paulucci suo Nunzio. Mai furono ascoltate, mettendo in vista le necessità della guerra, e che altre armate, nemiche a lei, dimoravano nelli territorj della chiesa, lasciandosi cadere qualche cenno del minore disgusto, con cui erano dissimulate. Questi pensieri di parzialità accrescevano vie più le amarezze già intavolate fra le due Corti, delle quali non fù menzione, mentre nulla risguardano l'interesse dell'Eccmo. Senato.

La Repubblica di Genova diede argomento in Vienna a varj discorsi, relativi alle cose politiche, e militari di quella Corte, che descrivo a V. V. E. E. L'Inviato Marchese Spinola, colà Residente, tenne meco lunghissimi ragionamenti, e voleva pure, che io le rispondessi; che l'affare del Finale era un nuovo modo di dirigersi di alcuni Prencipi, li quali, per accomodare se stessi, dispongono di cose altrui; esempio non indifferente, ne da trascurarsi. Mai sono uscito in minima cosa, che indicasse nè meraviglia, nè dispiacere, per non darle maggior adito ad internarsi in negozio, in cui conobbi la gelosia, le conseguenze, e quanto io dovessi starne lontano.

Il fatto sta, che oltre l'articolo, già noto, per il Finale, et oltre quello segreto, che si suppone della Sicilia per il Rè di Sardegna, ve ne è certamente (per quanto almeno tutti giudicano) un' altro di arcano, inserito nel trattato stesso di Worms, e lo credono di partaggio, e da pubblicarsi al caso di pace. La gelosia di questo gravissimo mistero ha posto in tanta agitazione il Senato di Genova, che quantunque ancora non fossero saldate le gravi spese sofferte per li malcontenti di Corsica (non per anco acquietati) fù ad ogni modo decretato un armo di 10.000 uomini, il quale poscia andò crescendo, aperti già i banchi per due milioni di Genovine a buon conto.

Queste cose che non potevano celarsi dallo Spinola, venivano considerate in Vienna a favore de'Spagnoli, e mai disse di più l'Inviato, se non che, a indemnità, e diffesa de'proprj Stati, e sudditi,

la Republica si vedeva obbligata di così contenersi. Ogni settimana però scrivevano da Turino, che li Genovesi assistevano li Spagnoli, o preparando magazzini, o disponendo artiglierie, o finalmente accordandole passaggi per proprj Stati, senza di che l'Infante Don Filippo non sarebbe così facilmente entrato in Italia; dalle quali indicanti cose pareva sicura e prossima la aperta dichiarazione, di prendere partito con il medesimo. Ecco la vista, nella quale ho lasciata quella Repubblica.

Vorrei con brevità maggiore riferire alla S^{tà} Vra. le forze presenti di Casa d'Austria, di gran lungo diminuite dopo la morte di Carlo VI. Con tale opportunità dovrò parlare delle Provincie, contermini a quelle dell' Eccmo. Senato, e dalle quali pur troppo frequentemente scaturiscono molestie per colpa, a vero dire, alternativa de' confinanti. Prima però di entrare in argomento, che esige paragrafo, non unito ad altre materie, descriverò il piede di milizia, che manteneva la Regina. Egli era, per li confronti più sicuri, ed imparziali, superiore a due cento mila teste, compresivi circa quaranta quattro mila soldati a cavallo, e non computate le genti Ungaresi d'insurezione, quali accrescono, e sminuiscono alla giornata, a norma degli accidenti, e della volontà della Sovrana, anellando quei popoli di contrasegnarle prontezza e divozione. Il corpo però, che mantiene Sua Maestà per le guerre presenti è uno sforzo, a cui non corrispondono di gran luga le rendite ordinarie del Reggio Erario, posciacchè se l'Imperatore di lei padre con li Regni di Napoli poteva contare 36,000 milioni di fiorini annui, in adesso senza le Sicilie, senza le porzioni del Milanese, e Piacentino, cedute a Sardegna, e finalmente senza la rifflessibile ricchissima Slesia tutti accordano, che a venti milioni malamente vi arrivi; mentre la dignità Imperiale, che rende più di quello, costi l'impegno di sostenerla, e li Stati di Toscana sono del marito, ne possono dirsi di Casa d'Austria. Li Ministri delle finanze stanno sempre agitando per rinvenire sorgenti, da ricavare più copiosi modi per tanti impegni, e vi riescono nelle maniere non nuove a' Prencipi, li quali poscia in tempi di tranquillità desiderano rimettersi in moderato equilibrio.

Ma quasi sopra tutto è prodigiosa l'Inghilterra, instancabile ne' suoi aiuti. Non solamente sominístra le trecento mila lire sterline patuite, ma in nove mesi di mio soggiorno, tre volte ottenne la Regina soldo, e mai meno di un milione di fiorini per volta. Nè è facile

pronosticarsi come quella pensi di venire un giorno, almeno di queste ultime somme, rimborsata, mentre mancando a Casa d'Austria le miniere della Slesia, in altri tempi assegnate, ora perdute, e somiglianti mezzi da ritraere quantità grande di soldo, credono tutti, che attenta la nazione a sempre progredire in commercio, ciò succeder possa in di lei favore dalle parti di Ostenda, se Francesi non opponessero, essendovi però altri, che nominano il Porto di Livorno, ma questo averebbe conseguenze, ed obbiezioni tali, che ne meno può francamente indicarsi il proggetto.

E parlando di commercio la Regina di Ungheria, dacchè salì al Trono, non potè assaggiare dominio pacifico, anzi dovette sempre pensare a guerre, e diffese con sorte varia, ed in qualche momento, di grande pericolo. Così non fiorisce nè commercio, nè arti, e la Germania, toltone li naturali prodotti, e le manifatture di quelle date cose (nelle quali sono già accostumati ad impiegarsi li instancabili Tedeschi), nulla ha di più in presente, nè scopersi inclinazione a pensarvi.

Sanno già V. V. E. E. che lasciai in Vienna l'Inglese Porter, spedito da Londra per il noto trattato di commercio, e mi sovviene di aver reso conto all' Eccmo Senato, che, ogni dì più, s'incrociava il maneggio, e gli stessi Olandesi, che a primo aspetto concepirono gelosia, se non fossero stati inclusi nel trattato, o non avessero, separati, ottenute pari facilità, parevano contenti col credere che per ora almeno niente sarebbe stato effettuato. Il solo Porto di Trieste è la cosa non intieramente scordata, avendo ancora mediocre ingerenza in qualche dicasterio alcuni di quei Ministri, che tanto animarono Carlo VI., e che per fino lo ridussero personalmente a visitarlo. Conosce il Ministero tutte le opportunità, che derivano ai Prencipi, ed ai loro dominj dal mare, ma non per questo è da calcolarsi, che oggidì si esaminino proposizioni per tali beni.

Li Segnani, e gli altri popoli di que' Contorni ottengono veramente con troppa di facilità patenti di armare in corso, bastando ogni picciolo pretesto per accordargliele. Implicata questa grave materia da nuova confusione, ella è presentemente divisa sotto l'autorità di varj consigli, cioè a quello di guerra, al Prencipe di Hibersausen [1]), e fino al Regno di Ungheria per una piciolissima por-

---

[1]) Hildburgshausen.

zione di coloro; ne basta portar dolenze ad uno per ottenere quelle risposte, e quegli ordini, che in passato eran più facili, sebbene sempre di eguale giustizia agli oggetti dell'Eccmo. Senato. Non vi è dubbio, che la virtù de'soggetti, che temporaneamente serviranno V. S. a quella Corte non sappia, secondo i casi, portarne querella a chi spetta, ma sopra tutto sò, che giova informarne Sua Maestà, e direttamente proponerle, che con supremo suo comandamento prescriva, che da un solo abbia a dipendere la disamina del dato affare, onde, per una accidentale involutezza di ordine, non soffra pregiudizj, e ritardi merito così chiaro, ed evidente.

Estese da molti lati sono le confinazioni, che V. S. tiene con li Stati della Regina, e quasi ogni giorno si odono argomenti di reciproche lamentazioni. Ne maneggiai moltissime di ardue, principalmente per il Friuli, Cadore, Istria, Raspo e Vicentino. Non bastano sempre verità di ragioni per sostenere la pubblica causa, mentre trattasi per lo più con Refferendarj, li quali oltre di essere forniti delle intrinseche cognizioni col lodevole pretesto di sostenere i diritti della Sovrana, appoggiano, e ferocemente proteggono i popoli a loro per tali materie commessi. Aveva qualche preventiva contezza delle vertenze di Avronzo, e Doblaco, e di quelle ancora di Requaro, e Valarsa per due sostenute Rapresentanze nel Vicentino, e Friuli. Oserei troppo, se dicessi, che ciò abbia in qualche parte giovato all'interesse de'sudditi, non essendomi certamente lasciato vincere, almeno nei fatti, quali opponeva con sicurezza, se mi venivano in modo equivoco significati.

Così avesse permesso il tempo, che si fossero effettuati i disegni, ed i modelli nel Cadore, ma tardi li Tedeschi, fecero sopravenire la stagione, nella quale furono comandati di sciogliersi per la seconda volta dal luogo li deputati, prevedendo, che non potevasi ultimare l'opera prima del nuovo cadere delle nevi. Nè devo io sapere, ciò che sia occorso nel frattempo fin'oggi, perciò niente aggiungo alla materia; solamente non posso astenermi dal ripetere, che se li nostri Avronzani cercheranno, che siino proposti alla Corte di Vienna conteggi di danni antichi, e moderni, e che questi si calcolino per asporti, e per consumi specialmente de'Fieni, e Pascoli da luoghi contenziosi, la risposta che danno è brevissima, dicendo, che quando sarà deciso in massima di quelle precise situazioni, potrà allora parlarsi anche di ciò, che fosse stato preventivamente levato dalle medesime.

Li promiscui, in altra lontana parte del Friuli, sono un vasto argomento per non trascurar passo, vegliando sempre, perchè l'accortezza, e l'interesse altrui non pregiudichi nè il dominio, nè li sudditi dell' Eccmo. Senato. Senza entrare in discussione troppia ampia, direi debolmente, non essere questa materia di genere così indifferente, nè mediocre, che basti una deputazione nobile di terra ferma per maneggiarla. Quando li commissarj non abbino alla mano tutti li documenti, da' quali deriva l'alto dominio in Vostra Serenità, ne siano loro note tutte le convenzioni, li trattati, le consuetudini, e dirò anche le dissimulazioni de' Prencipi per oggetti di prudenza secondo i tempi, e i casi, mai potranno sostenere con proffitto il maneggio; nè tali cose possono sapersi, se non da que' soggetti, che hanno l'accesso nella secreta per la serie degli avvenimenti rimoti, e che intervengono nell' Eccmo. Senato per la prosecuzione e contezza de' fatti recenti; oltre di che dovendosi concambiare luoghi, acquistar ne forse, o venderne a danaro per l' equabilità, e per delineare dalli monti al Mare senza intersecazione, facendo tutto il trato di un solo Prencipe, e dando all' altro equivalente di terreni oltre la linea; ben scorgono V. V. E. E. quante viste delicatissime averebbe questo trattato, e se il sostenerlo, o per più vero dire, il crearlo in via durevole a secoli, e di reciproco odierno consentimento delle parti contrattanti, non sia cosa da bilanciarsi nel modo più grave, e posato. Per le esposte ragioni adunque oso indicare, che, venendo affrettato in Vienna il Ministero di V. V. E. E. per nuove unioni delli ordinarj deputati, gioveranno sempre le dilazioni, finochè la Pubblica sapienza conosca l' opportunità di entrare nell' affare in via più solenne, e probabile di ottimo fine.

Nel Vicentino, e nelle parti di Raspo, e dell' Istria, vale molto rispondere alle occasioni secondo che avvengono. Appagarebbe assai il dimostrare facilità di punire ad esempio qualche suddito, verificato trasgressore delle Pubbliche conosciute rettissime prescrizioni di non tolerare, nè provocare. Di tal modo anche gli esteri starebbero più a dovere per timore del castigo, che le derivarebbe con più di facilità, quando fosse reciproca questa forma di contenersi.

Il Cancelliere Conte Sailer [1]) pressiede a queste vertenze. Nel consiglio suo ha luogo il Prencipe d' Hibersausen in molte materie,

---

[1]) Johann Friedrich Graf Seilern, österreichischer Hofkanzler.

e spezialmente dove si tratti de'littorali maritimi. Ottenne questi un'irrevocabile diploma dal fù Imperatore Carlo VI. di tanta autorità, che nelle Provincie della Stiria, Carintia, Carniola, Cranio e Friuli Austriaco devono rispettarlo, come superiore unicamente soggetto alla Sovrana.

Nata recente separazione del Contado di Gradisca dal Goriziano in favore del Baron Dufin, sarà sempre più rifflessibile il contegno di questo nuovo Capitano sopra ogni affare, che risguardi V. V. E. E., o per confinazioni appunto nel Friuli, o per maggiori oggetti in que'contorni, e saprà la prudenza degli Eccmi. Sgri Provdri Generali di Palma tenerlo coltivato, avendo in Vienna aderenze, forti a segno, che lo fecero superare cosa, sempre opposta da'Goriziani, ed ottenersi in vita, carica da molti, anche per un solo triennio, desiderata. Col Prencipe d'Hibersausen, il quale compone inoltre il Consiglio di guerra, sarebbe desiderabile, che gli Ambasciadori di V. Stà potessero con più di frequenza seco lui conversare; ma si frappongono pretese inadmissibili di cerimoniali, di non visitare primo, e di volere il titolo di Altezza. Io però lo vedeva, o alla Corte, o in altri luoghi accidentali, e senza precisione di titoli lo trattavo alla Francese, cosicchè se continuavano ad insistere, che sei mila Croati dovessero entrare in Italia per il Friuli, come egli è quasi l'arbitro di riguardevole porzione di coloro, così oltre li maneggi tenuti col Presidente di guerra, e col Cancelliere Conte d'Ulfeld, averei pure parlato con lui di negozio, troppo importando, che in materia di tanto rimarco non si trascurino tutti i modi, che vagliano a ben riuscire.

Sarebbe più imperfetta la presente relazione, se ommettessi dire alcune essenziali cose circa la persona di Sua Maestà, della Corte, e dei principali Ministri, che formavano quel gabinetto. Difficile sempre il delineare ritratti de'Prencipi, ciò non è certamente nel descrivere la Imperadrice Regina, posciachè quando non si voglia negarle quelli attributi, che con tanta giustizia le convengono, tutte le virtù che la circondano, danno largo argomento di verità per descriverla. Possede primamente dotti singolari di animo sempre retto, e docilissimo, lontana affatto, anzi nemica delle adulazioni, et attenta ad obligare ogn'uno, che se le presenti. Dalla prontezza di mente nel distinguere, anche a prima vista, gli affari, nel discernere gli obietti, o gli equivoci, che possono avere, ne deriva una sicura decisione di equità, e di giustizia, a grado che mantiene tutti in estrema

soggezione di non proporle, se non ciò, che sia puramente sereno, e discorre de' negozj con tanta penetrazione, che sebbene siano per lo più composti, e derivanti da lunga precedente serie de' fatti, ne' quali non basta la memoria, ma vi si richiede almeno grande esperienza di governo, non ostante non sorpassa circonstanza alcuna essenziale, e domina le materie col più intrinseco, e sostanziale possedimento delle medesime; cosa questa tanto più da ammirarsi, quanto che è noto, che l'Imperadore Carlo VI non la volle positivamente istrutta de' modi atti al regnare, per non pronosticarsi mancanza di un Arciduca in successore. Ha per base immutabile una pietà singolare, mai interrota da altre occupazioni, che dilazionino un momento le non poche ore destinate al culto Divino, cosicchè da l'ultimo luogo alli divertimenti della Corte, non mancando però di comparire, anche in questi, sempre ilare, e con volto tranquillo. In prospera o avversa fortuna possede mirabile imperturbabilità a si alto grado che sarebbe preggievole in animo virile, proffessando un' esterna eguaglianza in ogni evento, che però internamente comprende, e minutamente distingue; ed in oltre mantiene un arcano fedelissimo alle materie, il quale difondendosi per conseguenze, e per soggezione ne' Ministri, rende più rare, e malagevoli le scoperte di ogni genere. La principale, ed unica sua passione era di non vedersi eguale il marito, cosicchè tutti convenivano nel credere, che sebbene desiderasse al più alto segno la pace, mai averebbe aderito alla medesima, se non fosse stato prima assicurato allo stesso avvanzamento di titoli, e di dignità, come successe. Stima, ed apprezza l'amicizia cogli altri Prencipi per massima di prudenza, ma più forse ancora per la docilità di animo, inclinata al bene.

Riguarda con distinzione, ed impegno tutto ciò, che deriva dall' Eccmo. Senato, avendo più volte avuta la consolazione di sentirmi a dire da Sua Maestà, che la rettitudine, prudenza, e costanza delle massime di V. V. E. E. le servivan di norma in molti consigli, e che l'amicizia di repubblica così vicina a lei, e tanto utile alli riguardi della religione sarebbe dal canto suo coltivata, ed accresciuta in ogni tempo con le più sensibili prove di interesse e di impegno.

In fatti nelle due viste, che sogliono osservarsi i Sovrani, cioè, o come uomini, o come Prencipi, essa corrisponde ad entrambi in grado eccellente, e sublime, accoppiandosele per fino fortunatissime

circostanze di venustà, che maggiormente la rendono preggievole ad ogn'uno.

Le succedeva il Gran Duca, ora Imperadore, Prencipe anch' egli di sommo merito, e più stimato in quel tempo per la soggezione, in cui tutti erano tenuti dalla Regina, la quale lo ama, e lo considera infinitamente; nè solo le comunicava gli affari come Corregente, ma lo averebbe fatto anche senza questo titolo, onde avveniva, che chi aveva negozj in Corte, doveva prestarle omaggio con picciolissima disparità dalla Regina.

Il Prencipe Carlo di Lorena, Cognato di Sua Maestà, era pure risguardato da lei con non ordinaria predilezione, e come quegli che le abbia assicurato il Trono nelle prime corse vicende dopo la morte del padre. Questi ha modi in se universali, e da attirarsi l'affetto anche volgare, onde era amato, e figurava moltissimo appresso il maggior numero della Corte; ma questa acclamazione non la se gli manteneva costante, e in qualche grado la viddi minorata, dopo di avere condotto l'esercito oltre il Reno, e dopo di non avere secondate alcune posate considerazioni del Marescial Traun, che gli era vicino.

Della vedova Imperadrice Elisabetta nulla resta a dirsi dopo l'esatissimo conto, che ne resero a V^{ra} S^{tà} tanti Eccmi. Predecessori, e molto più perchè li pronostici sopra il vivere della medessima sono poco favorevoli per le abituate sue indisposizioni.

Al mio partire vi era un solo Arciduca [1]) con tre Principesse sorelle. Di questa Reale Figliolanza non può abbastanza dirsi l'ottima indole, la vivacità, e quanto spezialmente nell' Arciduca traspiri di indizj avvantaggiosi per divenire Prencipe di molta mente, et adorno nelle scienze, nelle armi, e nelle lingue, corrispondendo all' educazione singolarissima, che si osserva per massima di ereditaria etichetta in Casa d'Austria, e che a proporzione di grado, e di fortune disende in tutte le famiglie di Vienna, e di Germania, cosiche ne derivano conseguenze ottime per il serviggio de Prencipati, per l'onore delle Città, e per il civile commercio degli uomini.

La Cancellaria, che possedeva il vecchio Conte di Sizindorf, fù divisa dopo la morte di quel famoso Ministro in due soggetti, separandone le ispezioni col dare ad uno gli affari politici, e forastieri colle

---

[1]) Joseph.

altre Corti, et all' altro la cura delle cose interne delli Stati, nelli quali comprendonsi particolarmente tutte le confinazioni, onde l'interesse di V. V. E. E. per questo genere di negozio devesi maneggiar sempre con il nominato Conte Seiler, Ministro di molta età, avvezzo all'antico metodo Tedesco, di elatezza nelle proposizioni, e tardanza nel risolvere, cosicchè se li Refferendarj non lo eccitassero a quella sollecitudine, che oggì di vuole la Regina in tutte le cose, pochi sarebbero li negozj, che si vedessero per lui consumati. Ciò che fa per incalito universale costume, non deriva da diffetto alcuno di ossequio al nome di V. S.; avendomelo anzi più volte espressamente palesato, e prendendosi egli stesso l'obbietto col dire, che le materie non possono conoscersi a primo aspetto, e che dal tempo procede la sicurezza di ben definirle. Ma come è assai facile, che non si mantenga per lungo spazio nel Ministero, dandogli la Regina qualche impiego fuori di Vienna, che lo allontani con sua convenienza dalla Corte, perciò ogni maggiore descrizione di lui sarebbe superflua.

Il Conte d'Ulfeld era in sostanza il primo Ministro del governo, così portando le materie spettanti all'uffizio suo, anzichè un certo favore della Sovrana. Non ostante figura molto, e conta auttorità nella maggior parte de' grandi affari, avendo luogo anche nella conferenza. Non manca d'emoli, ma tanto sono le aderenze, che ha in Vienna per le più cospicue attinenze, e congiunzioni, che naturalmente lo manteneranno nell'eminente posto, in cui si trova. Nelli mesi che stetti in Vienna conobbi notabile differenza di contegno, posciachè tanto più si assicurava nel Ministero, altrettanto si sosteneva con dignità nel non dar adito a certe scoperte, le quali si lasciava cadere con qualche familiarità, quando entrò nella Cancellaria per coltivarsi la benevolenza di chi trattava con lui. Non posso dire però con quanto di confidenza, e di verità si contenesse meco. Manifestava l'ossequio, che nutre per l'Eccmo Senato, onorando al più alto grado il carattere, di cui V. S. mi coperse, et avendo sostenuta la straordinaria strepitosa Ambasceria di Carlo VI. alla Porta Ottomana, vantava intrinsichezza coll'Eccmo Signore Cavaliere Erizzo, Bailo in allora di V. V. E. E. alla Corte medesima, onde la virtù, l'esperienza, e le tante insigni prerogative di così cospicuo cittadino colgono in presente riguardevoli vantaggi da opportunità così grande in proffitto ed onore della patria.

Il Conte Tarroca, Presidente per altro sfortunato del consiglio delle Fiandre, ha il merito, e la fortuna di essere tanto stimato e dalla Regina, e dal gran Duca, che non v' è cosa in Corte, ch' egli non sappia, e nella quale l'opinione sua molto non vaglia. Non avendo aderenze nel paese per essere forastiere, anzi essendo molto invidiato, come è da supponersi per la grazia, che gode, va così guardingo, ed usa condotta così circospetta, che naturalmente può credersi permanente la sorte sua, non avendo mancato molti a quest' ora di tentare di opprimerlo.

Ha mente, ed avvedutezza non ordinaria, e se alle molte informazioni di mondo congiungerà massime sincere, e leali ne' consigli, de' quali viene sovente ricercato dalla Sovrana, egli farà progressi notabili, ed otterrà li primi importanti impieghi in Corte, e fuori. Fù in Italia, e spezialmente in Padova per molto tempo, dove ebbe occasione di conoscere molti di V. V. E. E., de' quali mi parlò con preggio di rispettosa ricordanza, e per quanto può combinarsi con l'esatissimo suo contegno di non impegnarsi in favore di alcun negozio, per niente arrischiare del proprio ristabilimento, vi scopersi ottimo genio per tutte le cose, che risguardavano l' Eccmo. Senato, alcune delle quali ne confidai, perchè sentendole, come n' era sicuro, dalla voce di S. M., non le riuscissero nuove, e vi ponesse qualche parola di facilità, oltre di che pare buona massima di mostrare confidenza con quelli, che vengono stimati da' Sovrani, indicando così approvare la scelta loro; ed in fatti sò, che la Regina osserva chi l' onora. Vuole far credere, che nulla possa, e nulla sappia, ma apprezza le attenzioni, e si compiace di essere riputato mezzo di credito, e da stimarsi. Non è di conferenza più (per non esporsi troppo fra Tedeschi) di quello che non potesse esserne stato promosso da molto tempo.

Li Ministri appunto della Conferenza sono già tutti noti, e descritti all' Eccmo. Senato in altre occasioni. La decrepitezza di alcuni, o la poca sorte di altri, produrrà cambiamento in quella radunanza, la quale forma la vera imagine del Gabinetto.

Il di Harrach [1]) Presidente di guerra, dev' essere distintamente rappresentato a V. V. E. E. per la costantissima inclinazione, che vanta di incontrare sempre il loro genio e piacere. In tanti affari,

---

[1]) Feldmarschall Graf Joseph Harrach.

che ho trattati con lui, non lo rinvenni dissimile in alcuno, e vi si vede sincerità, et ottimo cuore. Quelli che compongono il Consiglio d'Italia sono la maggior parte Spagnuoli, nè contan più certa fortuna in Corte. V'entrano fra questi delli degnissimi soggetti, e vi si distingue il Presidente Conte di Monte Santo [1]), ma la memoria delle cose corse intorno all'Italia sotto Carlo VI. e specialmente per il Regno di Napoli, in colpa di alcuni, fa confondere tutti, e reca disavantaggio anche agli ottimi. Così lasciai composto il Governo di Vienna al partir dall'Ambasciata, ma è facile che oggidì abbia sofferte delle mutazioni nel Ministero per essere, come dissi, ritornata quella Corte Imperiale, e maggiori ne succederanno alla pace universale di Europa.

Ho voluti vicini li due figli, perchè, oltre li studj all'età loro convenienti, approffitino delle opportunità quotidiane in così gran Corte, ed apprendano da tanti esempj, anche forastieri, i modi più sicuri di ben servire il proprio Principe.

Dovette fermarsi qualche mese il circospetto Segretario Santorio per attendere il circospetto Pietro Vignola, che da Roma passava, per concessione dell'Eccelso, alla Segreteria di Vienna. Averei troppo rimorso se tacessi laudi ad entrambi, il primo de'quali sostenne due successivi incharichi cogli Eccmi. Predecessori Cav. e Proc. Zen e Cav. Capello. Fui testimonio anch'io del contegno lodevole, con cui si diresse in quella Corte. Venne per l'ingresso, con non minor merito, il Vignola, il quale corrispose alla espettazione, e continua in egual posto coll'Eccmo. Sig. Cav. Erizzo, avendo onorevolmente risvegliato il nome delli zij viventi, che servirono colà nella stessa figura.

Assoggetto per fine a V. V. E. E. il Giojello, che la Maestà della Regina ha voluto graziarmi, come cosa di ordinaria consuetudine verso tutti li Reggj Ministri. Questo dono però non devo riconoscerlo, che dalla benefica mano dell'Eccmo. Senato, e concedendomelo con la suprema autorità de'suoi voti, minorerà in me il ragionevole dubbio di averlo troppo imperfettamente servito. Grazie.

Venezia li 14 Maggio 1746.

Marco Contarini Cav. ritornato
dall'Ambasciata di Vienna.

---

[1]) Joseph von Sylva und Menesses, Marchese de Villasor, Conte de Montesanto.

IX.

Relation des Polo Renier 1769.

Serenissimo Principe.

Se io fossi quel primo fra i Cittadini, che avessi avuto il grande onore di servire V. S. in Vienna nella luminosa figura di Ambasciatore, e che dovessi al mio regresso in Patria fare la relazione di quella gran Corte, mi troverei non solo assai imbarazzato per la lunghezza, che divenirebbe inevitabile di questo scritto, ma mi troverei anco confuso per dare un certo ordine a quelle idee, che copiosissime si presentarebbero alla mia imaginazione, concorrenti tutte a far conoscere la grandezza, et il sistema di quella potentissima Corte. Ma come soggetti illustri in molto numero furono quelli, che mi precedettero assai superiori a me di talento e di esperienza, i quali obbedendo alla legge, al loro ritorno presentarono la commandatagli relazione, perciò credo bene di raccorciare questa imperfetta mia carta, e di narrare soltanto quelle cose, che mi parvero degne di giungere a publica cognizione.

Reca molto stupore, quando si riflette, che Casa d'Austria benchè nello spazio di trenta cinque anni abbia perduto grande porzione de'riguardevoli Stati, e siasi ella di un terzo di sua estensione diminuita, tanto e tanto nei tempi presenti, per quello risguarda alle finanze, al commercio, ed alla milizia, sia giunta a quel segno di grandezza, e di forza, a cui essa non giunse mai ne pure in mezzo alla prosperità di se stessa. Questo stupore anderà cessando, allorchè rifferirò li mezzi dei quali si servì la presente Imperatrice Regina per arrivare allo stato di potenza, in cui essa si trova.

Salita Maria Teresa sul trono, dovette essa, come è noto, incontrare una crudelissima guerra fattagli da'Francesi per sminuire la potenza di Casa d'Austria antica emula loro, e le vicende di quella

guerra non gli concedettero di poter riordinare le cose interne del proprio Stato. Venuta finalmente la pace con il trattato d'Aquisgrana, e resa pacifica posseditrice di quei dominij, che le disavventure della guerra, e lo stato abbatuto di sue finanze gli permisero di conservare, si diede essa assistita da alcuni de' suoi valenti Ministri a prendere grande cura nel riordinare il sistema interno di quei Stati, che gli restarono, forzata dalla necessità, e dal pericolo, che gli sovrastava, per l'accrescimento di potenza dei due suoi vicini, cioè della Francia, e di Prussia.

La Corte di Vienna nei tempi di Leopoldo, di Giuseppe e di Carlo, senza parlare degl'antecedenti Imperatori, governava li Stati proprij con non gran vigilanza, e lasciava, che le provincie ad essa soggette si mantenessero in una certa tal quale indipendenza dall' auttorità del Sovrano, e se il Sovrano medesimo voleva fargli sentire la subordinazione, moltissime volte gli resistevano sotto il pretesto specioso de' patti di de dizione, de' privileggi e diritti accordati con Imperiali diplomi. Non erano ancora arrivati in Europa quei calamitosi tempi di aggravare smoderatamente li sudditi, perchè li piani militari delle più robuste Potenze non erano eccessivamente accresciuti, ne il lusso nelle Case de' Sovrani non era così eccedente, ne li stipendij a Ministri non erano arrivati all'altezza, a cui essi presentamente si trovano, e li Principi per conseguenza non raffinavano tanto nello spremere denaro da suoi proprij popoli. Ora questa Imperatrice Regina abolì la maggior parte dei privileggi, che godevano le provincie restatele soggette, introdusse una conferenza di Stato, nella quale si esaminano gli affari delle provincie, accrebbe notabilmente con ciò la rendita propria per motivo della quantità dei proggetti economici accettati, che gli vennero di tratto in tratto esibiti; cosichè essa Imperatrice Regina cava per ciaschedun anno di rendita quaranta milioni di fiorini, quando che suo padre, con Stati molto maggiori, non ne rascoteva che trenta milioni.

Questa conferenza di Stato, che si tiene due volte alla settimana con l'intervento dei due Sovrani, produsse effetti maravigliosi in quel Governo, perchè eccitò il talento negli uomini nell'affaticarsi di giungere alla cognizione delle cose, affine di mostrare il loro talento, ed il loro zelo in faccia della stessa Imperatrice, sperando con ciò di possedere onori, e stipendij maggiori; poi condusse quei tali uomini ad una necessità di istruirsi perfettamente di ciascheduna

delle materie, che devono cadere sotto alla consultatione: non basta, ma in questa tal conferenza si esaminano tutti i principij generali dei quali può essere suscettibile uno Stato, e li dicasterij, o siano magistrature dipendono, ed obbediscono ciecamente a quei sistemi, che la detta conferenza di Stato con l'approvazione del Sovrano crede bene di stabilire.

Tutte le provincie, eccettuata quella dell'Ungheria, della quale parlerò separatamente in progresso, sono pontualissime al pagamento delle imposizioni; perchè come la maggior parte de' Stati ereditarij sono quasi tutti beni feudali, il padrone si fa lui il malevadore nel rascuotere, e nel portare alla Casa Imperiale tutto quello, che esso deve raccogliere da suoi sudditi di ragione della Sovrana. Da tale metodo di rascossione due grandissimi beni derivano a quello Stato; l'uno che non si moltiplica il numero dei Ministri, dalla cui moltiplicazione nascono grandissimi inconvenienti, il secondo la sicurezza, e la pontualità esattissima del pagamento. Le imposizioni poste sopra dei sudditi delle già dette provincie si andarono di tratto in tratto aumentando secondo le circostanze violenti dei tempi, ed al giorno d'oggi non sminuirono per niente, benchè scorrano ott'anni, che sia fatta la pace: anzi che posso rifferire a V. S. che esse aumentarono sotto il pretesto di pagare li debiti, che per cento e ottanta milioni fecero al sostenimento della recente passata guerra. Questa summa di cento ottanta milioni si minorò di trenta milioni, perchè avendoli trovati effettivi lasciati dall'Imperatore Francesco Primo, con una tale riguardevole summa fecero due beneficij all'Imperiale Reggio Erario, l'uno di riseccare un tanto capitale passivo per la Corte, ed il secondo poterono senza offendere la fede, e la fantasia de' creditori (cose tutte e due importantissime per le finanze di uno Stato) sminuire li censi de' capitali delle cinque e mezzo, che pagava l'Imperatrice Regina, e ridurli alle quattro per cento, offrendo ai creditori con il mezzo del molto oro ritrovato al morto Imperatore, di riprendere i loro denari, o di lasciarli al quattro per cento. Questo tal sistema di riduzione non urtando, come già dissi, ne la fede, ne la fantasia de' sudditi, e forastieri, non gli produsse nessuno cattivo effetto, anzi che il Banco di Vienna, per la prontezza de' pagamenti, montò a tanto credito, in maniera che quelli, che hanno capitali in quel banco, possono girarli con il profitto di uno ed un quarto percento.

La ragione, per la quale l'Imperatrice sostiene le medesime gravezze sopra i suoi sudditi, non fù solamente quella, che mi diedi l'onore di dire, cioè per sotisfare li debiti contratti nell'ultima guerra, quanto che per eseguire quei piani militari, che il Maresciało Lascy [1]) Presidente di guerra presentò alli due Sovrani, come necessarissimi per la difesa degli Stati, e come pur necessarij a cogliere i profitti dalle combinazioni dei tempi. Li sudditi di tutte le provincie soggette a questo Impero eccettuata l'Ungheria, sgridano apertamente della insoportabile altezza delle imposizioni, ma l'Imperatrice con molta prudenza lascia libero, ed impunito questo sfogo de' sudditi, ben conoscendo, che il frenarlo sarebbe cosa per essa pericolosa, e la ragione si è, perchè bisogna lasciare sempre aperta una via, onde il dolore dei sudditi possa sfogarsi, quando questo tal sfogo non prorompe a sedizione.

La libertà di parlare che la Sovrana lascia ai suoi sudditi non è quel solo conforto, che essa presta a medesimi, perchè questo sarebbe troppo tenue e non proporzionato alla loro aflizione: ma conoscendo essa la necessità di caricarli di tanto peso, cerca di rinvigorirli nella forza, cioè nel concedere premij, e nel prestare capitali proprij a quelli, che gli introducono manifatture, ed arti nuove, ed a quelli pure, che cercano di mettere in commercio esterno i prodotti delle lor terre. Essa può tanto più facilmente riuscire in questi suoi tentativi, quanto più che la providenza la costituì padrona di paesi fertilissimi, come si è singolarmente la Boemia, la Moravia, l'Austria e l'Ungheria. Posso con verità rifferire, che li Stati Ereditarij di Casa d'Austria sono talmente abbondanti di tutto quello, che è necessario per sostenere potentemente le guerre, senza che abbino bisogno di prendere cosa nessuna ne dalli vicini, ne dalli lontani paesi altrui; perchè hanno essi copia abbondantissima di qualunque sorte di biade; sono copiosissimi di animali di tutte le specie; boschi in quantità inumerabile; lane in alcune provincie di buona natura; miniere di ferro copiose e perfette; abbondanti di acciali, latonami e piombi: miniere di argenti vivi, di argento e di oro; bronzi eccellenti, canapi e lini; in somma niente ad essi manca per vivere comodamente nelle paci, e per difendersi nelle guerre.

Non è possibile a descriversi li sommi beneficij, che la mente commercievole, ed economica del morto Imperatore abbia recato

[1]) Feldmarschall Graf Franz Moriz Lascy.

alla Città di Vienna. Il giro, che esso faceva del denaro proprio, e l'ajuto, che esso prestava nel perfetionare le manifatture antiche della natione, e li premij che concedeva a quelli, che si esibivano di introdurre di nuove. Sarei troppo lungo, e nojoso se entrare volessi nel dettaglio di tutte le sapienti cose istituite da quel Monarca. Molte però di queste dopo la di lui morte cessarono, perchè l'Imperatore presente non sembra inclinato a promuovere arti nuove, ne a sostenere co' suoi denari le già introdotte.

Il desiderio di accrescere di comercio li Stati proprij sta però impresso veementemente nell'animo della Sovrana: creò essa una turba di consiglieri chiamati di comercio; non si può negare, che non lo abbia notabilmente accresciuto, se selo confronta coi tempi di Carlo VI. suo padre, ma lo potrebbe accrescere molto di più, se fosse minore il numero de'Ministri a tale importante officio destinati; se questi avessero maggiore intelligenza nelle grandissime materie, che devono esaminare, e se le provincie a quell'Impero soggette non avessero fra esse una contrarietà di interessi e di fini, dalla cui contrarietà e differenza impediscono le mutue circolationi, ed impediscono la rettificazione e la sortita libera de'prodotti, e di manifatture, che più abbondanti, e perfette sortirebbero dagli Stati, e per conseguenza farebbero una attrazione più felice dentro a se stessi del dinaro altrui. Ciò non ostante come le provincie sono tali, quali superiormente ho descritte, cioè abbondantissime di prodotti, di animali, di miniere e di uomini atti per la pacienza alla imitazione delle cose vedute, io nello spazio di quattr'anni li viddi in tali nature di cose accresciuti, e con l'occhio della riflessione credo che siano in uno stato di aumento.

Ommetto di parlare del porto di Trieste, dei grandi dispendij fatti dall'Imperatrice Regina, delle speranze, della quantità delle fabriche Imperiali, e private, del concorso delle mercantie, che ascendono, e che discendono, dei fili di communicazione fra quel centro, e le linee di circonferenza intra quel porto, e li Stati Ereditarij, perche ne feci de'cenni in alcuni miei imperfettissimi dispacci, e perchè sono certissimo che V. S. ne averà li più esatti riscontri da illustri soggetti, che pressiedono al Magistrato de cinque Savj.

Se la Corte di Vienna si raffinò moltissimo negli studij di diriggere le sue finanze, e di migliorare il suo comercio, posso dire, che

ruiscì essa ancor molto più in ciò, che attiene alla milizia. La cagione, per la quale ella giunse al grado di perfezione in cui la si trova, si è il sommo timore, e l'estremo pericolo in cui cadette nell'ultima guerra con il Rè di Prussia, il qual timore generò il posteriore regolamento di sue finanze, e regolò altresì quello delle sue truppe. Venuta la pace, e trovando sminuito il numero della milizia non tanto per la lunghezza di quella guerra, quanto per li molti disagi, e patimenti, che dovettero sopportare gli officiali, e li soldati; i corpi lor militari si trovavano depauperati di numero, e li officiali, alcuni dall' età, alcuni altri dalle ferite, e moltissimi dalle malattie si avevano illanguiditi. V'era allora il Maresciallo Daun [1]) Pressidente di guerra non tanto oppresso dagl'anni, ma dalle sue indisposizioni reso debole, ed infermiccio, ne poteva per conseguenza attendere ad introdurre ordine e forza in una gran massa, quale si è il corpo militare di Casa d'Austria. Sopravenuta la morte di questo Maresciallo, pensò la Corte di Vienna di trasciegliere un uomo giovane d'anni, ne si lasciò vincere da quei pregiudicij di nascità e di nationalità, principj, che da qualche anno erano radicati nella mente della Sovrana. Si trascielse dunque il Generale Lascy, giovane d'anni, nato Irlandese, pieno di talento, laboriosissimo, ed impegnato, vedendosi preferito alle più grandi famiglie Austriache, di rifformare tutti i disordini della milizia, ed introdurre lo stesso militare sistema del Rè di Prussia. Ebbe nel suo principio gagliardissime opposizioni, ma assistito, e protetto della fermezza dei due Sovrani, mandò ad effetto, con una incredibile fatica, i piani divisati da lui, e ridusse quella milizia, si può dire, al colmo di sua perfezione.

Il piede presente della medesima è di teste 200·000; tutti li reggimenti sì d'Infanteria che di Cavalleria sono riempiti perfettamente, ed hanno una grandissima facilità di riempirli, perchè li Feudatarij, che come superiormente narrai, sono non solo li malevadori delle rascossioni, ma sono ancora quelli, che devono consegnare tanti uomini di quei villagi, che sono alla loro giurisditione soggetti: si mise ordine alla forma del vestiario, combinando in ciò la decenza, e l'economia: li ospitali e quartieri per la truppa caminano del tutto a dovere: le armi, che adoperano li soldati sono eccellenti, e sono tenute dalli medesimi sempre preparate, pronte e polite: nelli

---

[1]) Feldmarschall Graf Leopold Daun.

officiali vi regna una cieca subordinazione, ed obbedienza: si fanno ogni giorno replicati essercitij alla truppa, e conoscendo, che per ridurla alla perfetione del mestiere questi non bastano, perciò di tratto in tratto si fanno degli accampamenti, non solo per avvezzare il soldato ad aloggiare sotto le tende, e che la novità del luogo non gli faccia impeto nell'animo, ma perchè da ciò non gli nasca infirmità nella machina: non si trascura la revista delle truppe aquartierate, e divise per le provincie, e sono destinati per ispettori sì dell'Infanteria che della Cavalleria li più riputati Generali, affine di scoprire li cambiamenti, e disordini; e conseguentemente di regolarli. Le scuole e collegi militari piantati in Vienna, ed in altre Città vicine, nei quali si essercità la gioventù nelle teorie, e nei militari essercitij, sono governati da officiali generali, e visitati di tratto in tratto dall'Imperatore e dalla Imperatrice per vederne i profitti: persone ricche e zelantissime del bene dello Stato, che in luoco di lasciare nell'estinzione delle loro famiglie le sostanze proprie agl'Ecclesiastici, le lasciano per la fondazione, e sostenimento dei predetti militari Collegi. Tutta la legislatione militare è ridotta in un libro, il quale si diede alle stampe, affine che non s'infinga ignoranza da chi che sia, ed ogni Capo di Compagnia lo deve avere per eseguirlo, e farlo eseguire: non è permesso ne pure alla stessa Imperatrice di alterare la stampata legislazione, ed essa mise confini alla stessa Sovrana sua auttorità, perchè dall'esperienza fù convinta, che li Principi prudenti tengono la militia, non per essercitare sopra di questa il dispotismo con una perpetua variatione di ordini, e di leggi, ma per difendere lo Stato, e per accrescerlo, quando le circostanze lo vogliano: non basta tutte le antedette cose, che mi diedi l'onore di rifferire, ma devo ancora significare, che li Principi Sovrani si onorano di servir nelle truppe, e che io stesso ne viddi taluni col fucile alla guardia fuori del Palazzo Imperiale, da ciò ne nasce, che la divisa militare è al sommo rispettata, ed onorata cominciando dall'Imperatore, che è sempre dell'uniforme coperto, ed in conseguenza onorata da tutto il Corpo della Natione. Li officiali cominciando dal grado di Capitanio fino a quello di Marescialo sono liberalmente trattati, cioè con altezza di stipendij, e con ciò meno soggetti alle tentazioni: reggimenti dati o ad officiali di lunga esperienza, e di conosciuto valore, o alle famiglie più illustri dello Stato, o dell'Imperio Germanico:

ciaschedun reggimento ha due Colonelli, l'uno che si chiama il proprietario, e l'altro che si denomina il direttore: tutti li principali Signori, e Nobili, che sono li proprietarij dei reggimenti, hanno la virtuosa emulatione, che il suo reggimento sia migliore, e per la scielta degli uomini, e per la forma del vestito, per la bellezza e per la perfezione dell'armi, e finalmente per la destrezza dell'armi stesse. La Maestà dell'Imperatore dispensa le laudi a quei reggimenti, che egli trova meglio coperti, e disciplinati: li officiali stessi, non con modi servili, non convenienti al mestiere, si presentano alla Maestà dell'Imperatrice, e dicono francamente le loro ragioni, quando essi credono che nelle promotioni gli sia fatta qualche ingiustizia, ne per questa militare franchezza adoperata verso la stessa Reale persona, sopportano alcun pregiudicio, e danno; anzi con somma umanità cerca l'Imperatrice di accarezzarli, e di farli stare a ragione nutrendogli la speranza di essere un giorno esauditi. La persona stessa dell'Imperatore con molta frequenza si porta di buon mattino a veder la Parada, ed è presente agli essercitij della sua truppa. Tutto il giorno si studia nuove maniere di migliorar la milizia, e nella decenza esteriore, e nell' intrinseco del mestiere.

Come l'odierno sistema di far la guerra, rispetto alla forza sua, consiste nell'Artiglieria, perciò non posso io a tal passo rifferire l'immensità dei dispendij fatti da questa Imperatrice Regina per accrescerne il numero, e perfezionarne la qualità. Quello che posso dire con verità si è, che la Corte di Vienna al giorno d'oggi per giudicio universale di tutti gli uomini militari di diverse nazioni con li quali parlai, la giudicano la più formidabile di tutte le altre Potenze Europee. Li pezzi di canon da campagna, che sono di calibri diversi, in un solo minuto tirano quindici colpi; io stesso viddi si quelli di ferro, che quelli di bronzo, non solo bellissimi alla vista, ma eccellenti per la mistura e per le proportioni. Inventarono un canone per poter essere caricato a mitraglia, e ne fecero l'esperienza in faccia allo stesso Imperatore, il qual canone ferisce quattrocento passi in distanza, e niente può resistere alla forza, e moltiplicatione de' colpi suoi, in somma lo studio sulla milizia si può chiamare lo studio di quella natione, e guai a quei Principi, che dovranno sentire a piombar sopra loro gli effetti, che secondo tutte le probabilità dovranno riuscirgli assai tragici.

Nel mezzo però alli descritti incessanti studij di guerra non cessa l'Imperatrice di coltivare le liberali arti, avendo istituito Accademie di pittura, e di scoltura, volendo fare un saggio del genio di proprij sudditi nelle dette due arti.

Può quella Sovrana regolare a suo talento le provincie, delle quali ne feci sommariamente la descrizione, senza temere la resistenza de' popoli suoi, perchè il genio de' medesimi nato, ed avvezzo da secoli alla servitù, si lasciano essi dispoticamente signoreggiare; ma questa Sovrana non può fare lo stesso sopra il vastissimo, e potentissimo Regno dell Ungheria. Perchè V. V. E. E. ne abbiano una qualche idea, credo necessario di narrare le cose seguenti.

Dopo che l'Ungheria soffrì dentro a se stessa le interne, ed esterne grandissime sue perturbationi, e che per motivo delle interne si lasciò in certa guisa governare da un Principe esterno ad essa, non fece ciò ciecamente, ma si diede sotto il dominio di Casa, d'Austria con alcune conditioni, e fù sempre vigilantissima nel sostenerle. Anco quando questo tal Regno era dominato dai naturali suoi Rè, trovavasi temperato con leggi in modo, che riteneva più la sostanza di una Republica Aristocratica, di quello che d'una Monarchia. La nobiltà divisa in Comitati, e questi Comitati ridotti in diete governavano tutte le importanti cose di quel Reame. Con l'istessa forma di governo si lasciarono dominare dagli Austriaci, nè può l'Imperatrice Regina mettere imposizioni, far leve de soldati, introdurre figure nelle diete, ne nei Comitati, senza che essi non lo concedino. Regnò sempre nell' Ungheria due partiti contrarij, come è solito a nascere in tutti i corpi civili di antica origine, cioè il partito dei nobili, e quello del popolo. Li nobili, che fino dai antichi tempi furono li padroni, si fecero le leggi comode a loro, perchè loro soli sono quelli, che non pagano imposizione nessuna, e loro soli sono pur quelli, che hanno tutte le altre preminenze, e privileggi, che in molto numero godono in quello Stato. Da questa tal differenza di nascità, e di trattamento, sorsero li inimicizie fra li due già detti partiti, e la Corte di Vienna vedendo di non poterli opprimere tutti e due, e farli affatto soggetti, si pose in mezzo a loro; io non dirò, che essa ne fomenti la seditione, ma non cerca il modo di toglierla, o perchè lo creda pericoloso per ella stessa, o perchè trovando ciò incorreggibile, creda utile di aprofittare nella discordia. L'Imperatrice dal Corpo della nobiltà Ongarese non cava un dinaro, eccettuato che

da quei tali, che non avendo figlioli, muojono senza disponere della facoltà propria. Li villici sono quelli, che pagano al Reggio Erario le gravezze imposte sù quelle terre, che sono di lor proprietà, ed in oltre le personali, ma se la Sovrana non può rascuotere da Nobili, essa in qualche maniera si rissarcisse sopra la ricchezza, e quantità de' beni ecclesiastici, che hanno in quel Regno.

Per le antiche leggi dell'Ungheria dal corpo della natione fù conceduta alli Rè, che la dominarono nei trapassati secoli la facoltà di appropriarsi la rendita di due annate di tutti li beneficij ecclesiastici, che si rendessero vacanti, oltre la collatione de' medesimi dipendente dalla auttorità del Sovrano. Questo tal diritto di appropriarsi la biennale rendita forma una considerabile ricchezza alla Imperatrice, la quale si mantenne ferma nei Reggj diritti accordati a suoi precessori; anzi li estese maggiormente, come è solito ad accadere in tutti quei governi signoreggiati dal sesso feminile, perchè li popoli sopportano più facilmente la perdita dei suoi diritti, quando il colpo gli è dato da un sesso diverso da loro, o per una certa inclinatione, che natura v'introdusse, o perchè dato il giudicio, che essi fanno della debolezza del femineo intelletto, v'entri in loro un minor timore d'essere affatto oppressi.

Oltre le annue gravezze, che il corpo ecclesiastico contribuisce all'Imperiale Reggio Erario, la Sovrana di tratto in tratto mette allo stesso corpo delle estraordinarie impositioni sotto il specioso nome di doni gratuiti, e di sussidij coperti sotto il mantello della fortificazione delle piazze, che sono confinanti alli Turchi, per difendere quel Regno dalli improvisi assalti del suo vicino, e con ciò anco per sostenere la religione. Questo è un fonte di rendita per l'Imperatrice Regina, che ben presto divenirà perenne, perchè si stabilì di non dimandare da quì inanzi a Pontefici la facoltà di gettare la detta estraordinaria gravezza sopra li beni ecclesiastici di quel Regno.

Le miniere di argento, e di oro, che nella Transilvania e nell' Ungheria si scopersero, sono di proprietà della Regina, ed essa, rispetto a quelle dell'oro ritraerà due milioni annui di fiorini. Alcuni pretendono, che Casa d'Austria cavi dall'Ungheria dieci milioni di fiorini per ciaschedun anno: può quel Regno resistere a tanta sortita del suo denaro per la somma fertilità di se stesso, perchè dalle accurate informazioni, che presi, seppi che vi entrano dodici miloni

di fiorini per anno della vendita de' suoi animali, e de suoi prodotti, che sortono, e che vengono per conseguenza dagl' altri comprati. Non è credibile quanto quel Regno nello spatio di venti cinqu' anni siasi accresciuto di popolatione, e di coltura: alcuni, che erano semplici villagi, divennero città popolose; cominciarono a fiorire molte arti, che prima non esistevano: ora si cerca di impiantare de' Morari per aver sete in abbondanza, ed è quasi che certo, che il popolo si aumenterà ancor maggiormente, perchè una quantità di Polacchi, e di Moldavi, per motivo della guerra presente, abbandonarono il patrio terreno, e si trasportarono nella Transilvania, ed Ungheria.

Non contenta la Corte di Vienna di quello, che ha da quel fertile Regno, che cerca anco di accarezzare le famiglie più potenti, condotta a far ciò dalle successive accadutegli ribelioni. Dispensa essa ad alcune persone più riguardevoli l'ordine del Tosone, quello di S. Stefano resuscitato dalla presente Imperatrice, e l'ordine di Maria Teresa. Con tutti questi accarezzamenti però gli Ongaresi mantengono la gelosia della potenza degli Austriaci sopra di loro, ne si lasciano vincere dalle blanditie, e temono sempre di restare oppressi. La Imperatrice, per quanto sia essa zelantissima della Religione cattolica, conviene, che per ragione di Stato lasci una libertà di credenza in quel Regno, perchè colà vi è un mescuglio di sette antichissime, e moderne. Il Grecismo vi abbonda sopra di tutto, e vi fù particolarmente nei tempi dell' Imperatore Carlo VI. delle grandissime contentioni fra li Vescovi greci, e latini, le quali andarono a prorompere in pericolosisissime seditioni, che furono poi frenate con una legislatione formata dal celebre Principe Eugenio, il quale mise argine a quella irrutione con contentamento universale di quei popoli, legislatione, che continua ancora nella sua verde osservanza, impeditiva ai Vescovi latini, di molestare in nessuna parte le cose dei Greci.

Narrate che ebbi a V. V. E. E. in via sommaria, ed estratta ciò che attiene alle finanze, al comercio, alla milizia, ed al Regno dell' Ungheria, reputo di mio dovere, di rappresentare il sistema generale politico, che la Corte di Vienna cominciò a piantare fin dall' anno 1755, e che lo continua fino al giorno presente. Benchè la Francia avesse promesso di non offendere la Pragmatica Sanzione formata dopo tanti studij ed oppositioni da Carlo VI.; subito che questo Imperatore finì di vivere, cominciarono li Francesi dichiarare la guerra alla

presente Imperatrice Regina, e per conseguenza mancarono a quei patti, che solennemente promisero al detto Imperatore. Le cose di quella guerra procedettero nel modo già noto, e la Corte di Vienna, dopo di avere provata una notabile diminutione de' Stati proprj, e dopo di avere provato ancora dagli Inglesi antichi amici, ed alleati suoi, non dirò una infedeltà, ma una certa freddezza, e contrarietà d'interessi (cosa per altro solita ad accadere) nata questa freddezza, e questa contrarietà per le idee del Porto di Ostenda fatalmente introdotte nell'animo di Carlo VI., che rispetto al comercio si opponevano alle idee degli Inglesi; questa tal Corte di Vienna si credette costretta di abbandonare le antichissime inimicizie, ed odij, che da secoli regnavano fra le due famiglie Borbone ed Austria. Le replicate paci, che furono obbligati di fare con loro danno con li Francesi, forzati dall'Inghilterra senza le previe communicazioni, concerti ed assensi, gli esacerbarono potentemente l'animo, cosiche si disposero a cambiare il sistema. Il Gabinetto di Parigi, che si vidde nel mezzo alla prospera fortuna sua con un'aumento de' Stati, quali sono quelli dell'Alsatia, della Lorena e delle Fiandre divenute francesi, pensò di stabilire amicizia con quella Corte, che sola in Europa glielo poteva turbare: e come questo tal gabinetto, fino da' secoli, temete l'unione del corpo Germanico, che mette l'estremità sue ai confini della medesima Francia; studiò tutte le maniere di rendersi amico il capo, ma nello stesso tempo di abbassarlo non di Stati, ma di potenza ne' suoi diritti. L'Imperatrice Regina timida dalle passate sue perdite, e particolarmente da quei Stati, che essa ancora possiede nella Fiandra, e nell'Italia, Stati che sono lontanissimi dai massimi centri suoi, credete di assicurarli facendo alleanza con li Francesi. Il Rè di Prussia divenuto più potente con il mezzo della Francia, ma più potente ancora per il diligentissimo governo delle sue cose, acrebbe il timore in quella Sovrana; cosichè la combinazione di tutte queste idee la forzarono a fare il grande cambiamento del suo sistema politico.

La potenza Ottomana, che se fosse stata creduta nel suo antico vigore, averebbe servito di oppositione all'impianto di questo nuovo sistema perchè la Corte di Vienna non si averebbe staccata dall' alleanza con la Moscovia; l'opinione dico di decadenza ne' Turchi contribuì a formare il grande fenomeno politico dell' unione fra Francesi ed Austriaci: e tanto premette alli primi di concludere il trattato di Versaglies, il quale in sostanza è una garantia delli Stati, che

l'una, e l'altra delle Potenze contraenti possiedono, che li Francesi non si avvidero di urtare in un grande inconveniente, rispetto alla Porta, cioè di promettere a Casa d'Austria il soccorso di 20000 uomini di truppe contro qualunque Potenza, che volesse attaccarla, e venire all'occupatione de' Stati suoi; in guisa che se l'Imperatrice è attaccata dalla Porta, in vigor del trattato li Francesi sono tenuti ad assistere con l'armi loro gli Austriaci, lo che saputo da Turchi con il mezzo del Rè di Prussia, perdettero in Costantinopoli la grande auttorità, che avevano nelle cose politiche de' Munsulmani.

È ben vero, che in oggi pare, che il Gabinetto di Parigi abbi grande influenze in Costantinopoli, ma queste sono apparenze, le quali nascono dal sommo disordine e dal moltissimo pericolo, in cui si trova la Porta, la quale non per elezione, ma per necessità derivata dalle calamitose sue circostanze, si attacca a quelle tali Potenze, verso alle quali ha diffidenza minore.

Li Francesi per la durazione del trattato di Versaglies reputata utilissima alle loro vedute, cercarono di legare vie più la Corte di Vienna, non solamente con li matrimonij, oggetto che seppero che stava potentemente a cuore nell'animo dell'Imperatrice Regina per la collocatione delle sue figlie; ma vedendo che l'Imperatore presente sembrava non inclinato ai loro interessi, accuirono sempre più l'intelletto coll'abbassare li diritti dello stesso nel corpo Germanico: fecero inoltre tutto il possibile, perchè la Regina accadesse al patto di famiglia, che realmente è la sola alleanza offensiva, e defensiva, che regni oggidì nell'Europa. A questo gran tentativo pratticato dalla Francia resistette quella Sovrana di acconsentire, non fidandosi delle sempre volubili idee dei Francesi, e dubitando di essere con ciò strascinata, malgrado la sua pacifica intentione, ad entrare in una guerra, e dubitando altresì di peggiorare le proprie sue conditioni nei possessi de' Stati, che essa ha in Italia, per gli accrescimenti, che è molto probabile, che voglia dare la Francia stessa al Duca di Parma, e dubitando ancora di prestare occasione al Rè di Prussia unito con la Moscovia, di mettergli a pericolo li Stati non lontani dalla sua capitale. Non ostante a tutta la resistenza fin' ora pratticata dall'Imperatrice Regina nel secondare in ciò le idee del Gabinetto di Parigi, queste due Corti però si communicano reciprocamente tutti li passi politici, che fanno verso gli altri Principi. Sorge di tratto in tratto, come è ben naturale, qualche diffidenza fra essi, come

nacque per la Corsica, e per la sorpresa di Avignone, e di Benevento, ma queste non sono che efimere suspitioni, e pare, che queste due grandi Corti vogliano stare immobilmente attacate alle massime superiormente narrate. Sarebbero forse nate delle variationi del presente politico sistema, se il Gabinetto Austriaco avesse veduto negli Inglesi più concordia di nazione, e più vigore nelle loro finanze, e se avessero opinione di buona fede nell'animo del Rè di Prussia, il quale tentò fin'ora invano di convincerli, che gli sarebbe stato buono amico, e che durante la vita propria, quando non fosse stato assalito, non averebbe alterato il trattato ultimo di pace.

Tali sono li principij di Casa d'Austria nelle cose politiche risguardanti gran parte di Europa. Per quello poi concerne alla Porta Ottomana, vedendola illanguidita dalla lunghezza della pace, l'Imperatrice Regina essendo distratta dalle guerre sofferte, e dalle finanze abbattute per alcuni anni, non pensò alla cose de'Turchi; ma cominciate a sorgere le perturbationi nella Polonia, prima di tutto si riordinò perfettamente al di dentro, tenendo nell'Ungheria, nella Transilvania, e nella Boemia un Corpo di 120.000 uomini proveduti intieramente di atrecci militari, e vettovaglie, per essere rispettata non solo, ma per essere a portata delle future combinazioni. Dopo il scioglimento di alleanza con la Moscovia, non stabilì essa contro de' Turchi alcun trattato, ma stette vigilantissima all'andamento delle cose di questa guerra, la quale se finirà senza grande perdita de' Stati Ottomani, è molto probabile, che ripigli l'alleanza con la Moscovia, non volendo essa solo restare esposta alla potenza Turchesca con la diversione, che sempre teme del Rè di Prussia, e per un altro soggetto ancora, cioè quello di infievolire l'unione di quel Rè con la Russia stessa, mediante l'alleanza, che contraerebbe per le cose de'Turchi.

Ommetto di parlare del sistema politico di questa Corte sulle cose d'Italia, perchè li matrimonij fatti, e da farsi nella medesima di Arciduchesse, e di Arciduchi lo fanno lucidamente conoscere. Quello che credo di dover dire si è, che di questa Italia con molta ragione gran cura ne tengono sì l'Imperatore, che l'Imperatrice, e che l'attaccamento per questa si acrebbe vie più, dopo che l'Imperatore la vidde quasi che tutta con l'occhio proprio. Questo è tutto quello, che con il solito di mia conosciuta imperfettione credei bene, in obbedienza alla legge, di far giungere a publico lume.

Credo pure di mio dovere, di rendere conto a V. V. E. E. del servizio che prestò in Vienna il Fedelissimo Segretario Uccelli, il quale per il corso intiero della da me sostenuta legatione diede pienissimi saggi di esatezza, e di abilità nel suo officio; per ciò sono certissimo, che tutte le incombenze, che gli saranno in avvenire da V. V. E. E. adossate, lui le sostenirà con fedeltà, con pontualità scrupolosa, con moltissimo talento, e con instancabile assiduità: da ciò sembrami che possa egli rendersi meritevole della publica clemenza. Grazie.

Venezia li 29 Dicembre 1769.

Polo Renier K^{r} Ambasciator ritornato.

X.

Relation des Daniel Dolfin. 1793.

Serenissimo Principe.

Con provido e sapiente consiglio istituirono i nostri maggiori, che i cittadini ritornando dagl'impieghi, e spezialmente dalle Ambasciate presso le Corti estere, debbano con apposita relazione sottoporre a venerati riflessi della publica autorità tutto ciò che rispetto alle interne cariche, che sostennero, o riguardo agli Stati de' Principi, presso cui fecero residenza, credono degno della cognizione dell'Eccmo Senato. Questo è un doveroso tributo, che il cittadino è obbligato di consacrare alla Patria in ricambio della fiducia, ch' essa in lui collocò, e dell'onore, ch' egli ritrasse dal carattere luminoso, di cui fù rivestito dalla degnazione di V. V. E. E. Da tali relazioni si forma in oltre un ammasso di cognizioni e di lumi, che possono al bisogno servire alle direzioni del Principato si per l'interno governo de'sudditi, che per quegli esterni legami, che la maturità del Senato credesse tal volta opportuno d'incontrare.

Sostenuta per quasi sette anni consecutivi l'importantissima Ambasciata presso la Corte di Vienna, m'accingo ora con tutta quella diligenza, di cui sono capace, ad estenderne la relizione. — Supplico istantemente V. V. E. E. onorarmi di benigna e cortese attenzione, poichè si tratta di una Potenza, che non solamente e delle primarie d'Europa, ma che ha infiniti rapporti colla Serenissima Repubblica, confinando quasi ovunque cogli Stati Veneti, e vigendo fra le due Sovranità una reciproca corrispondenza.

Per maggior ordine e chiarezza della materia dividerò questa mia relazione in tre sommi capi. Tratterò nel primo della forza intrinseca della Monarchia Austriaca. Esaminerò nel secondo i rap-

porti, che passano tra essa e le altre Potenze. Riserberò nel terzo l'argomento più importante, ch'è quello di versare sugli affari, e sugl'interessi immediati tra la Casa d'Austria, e Vostre Eccellenze.

A comodo dell'Eccmo. Senato ho divisato di esporre li sopraindicati sommi capi in tre dispacci separati. Questi potranno per conseguenza essere letti e assoggettati alle pubbliche Sovrane considerazioni in tre reduzioni di questo Augusto Consesso, e formeranno indi un totale dei moltissimi, varj, e importantissimi oggetti, che il lungo servizio prestato in tal impiego mi ha dimostrato come degni di riflesso. Confido tanto più, che la mia direzione ottenga il compatimento di V. V. E. E. quanto che avendo io seguito lo stesso metodo anche per la relazione dell'Ambasciata di Francia da me imperfettamente sostenuta per il non breve periodo d'anni sei, fui onorato della graziosa pubblica approvazione.

So che a mettere in chiaro, e a maneggiar degnamente argomento di sì gran peso, si richiederebbe penna migliore della mia, e mente più illuminata. Ma la pubblica clemenza saprà condonare i difetti di divoto cittadino animato dal desiderio ardentissimo di servire nel miglior modo la Patria, giacchè procurerò supplire colla diligenza alla debolezza dell'ingegno, e alla scarsezza de miei talenti.

Ho avuto l'onore di rappresentare l'Eccmo. Senato presso tre consecutivi Sovrani di Casa d'Austria. Allora che giunsi da Parigi in Vienna, regnava sul Trono Cesareo l'Imperator Giuseppe secondo di gloriosissima memoria. Questo Principe era dotato sì somma perspicacia, e di un intendimento capace di abbracciare, e di estendersi sopra qualunque oggetto di governo. Successore alla troppo liberale Maria Teresa cercò con utilissime riforme economiche di estinguere i grandiosi debiti, di cui era aggravata la Monarchia, cominciando dal ristringere talmente le spese risguardanti la propria persona, che il di lui mantenimento non costò mai alcuna cosa allo Stato, essendo sempre vissuto con quel danaro, che ricavava da proprj beni allodiali, e rifondendo anzi il resto di questi nel pubblico erario. Si applicò con incredibile assiduità agli affari, volle vedere tutto da se. Corresse le antiche leggi, istituì un nuovo ordine forense. Fece un nuovo e più regolato catasto delle terre. Animò soprattutto e con ogni mezzo l'industria, ed il commercio, di modo tale che se le manifatture ed il traffico prosperano sensibilmente in

adesso negli Austriaci Stati, e con esse aumenta la popolazione, ciò proviene dalli fondamenti gettati dalla di lui antivedenza. Propenso per principj di umanità, e di politica a sollevare dalla miseria la classe più indigente, ed insieme la più operosa del popolo, diminuì i privilegj de' Grandi e ristrinse la esorbitante ricchezza del clero. Ridusse ai termini dovuti la soverchia autorità della Corte di Roma, e soppresse superflui Conventi, facendo entrare le loro rendite in una cassa particolare detta di Religione destinata allo stabilmento di utili Parrocchie, Istituti, ed Ospedali, onde soccorrere più facilmente l'indigenza del povero.

Basterebbe per immortalare Giuseppe secondo, e renderlo celebre ne' fasti della storia e dell'umanità rammemorare i due cardinali editti emanati nel principio del suo regno. Con uno di questi libera, e scioglie la tanto vergognosa schiavitù, nella quale gemevano i sudditi della Boemia. Coll'altro, che vien nominato editto di tolleranza, si permette ai Protestanti, e ai Greci non Uniti, ossia Scismatici, di aver ovunque pubbliche chiese, esercitar la loro religione secondo il proprio rito, soggiornar, ottener l'Incolato, la Cittadinanza, e gl'Impieghi civili e posseder tranquillamente negli Stati Austriaci all' ombra delle leggi, nel mentre che per lo avanti non erano, che tacitamente tollerati. Da ciò provenne il sommo avvantaggio, che un gran numero di sudditi non porga più orecchio alle seduzioni di altre Corti, che hanno sempre cercato sotto tale pretesto di distoglierli, e farli disertare dai Dominj della Casa d'Austria. Felice la Monarchia Austriaca, se allo spirito discernitore de' disordini e inventore de' piani utilissimi, quel Sovrano avesse saputo congiungere la paziente costanza per l'esecuzione, se non avesse ceduto troppo facilmente agli ostacoli, che insorgevano, se avesse posto più concatenamento d'idee ne' suoi sistemi, se si fosse abbatuto in Ministri, che di buona fede, e con persuasione d'animo avessero secondato le di lui mire salutari; e soprattutto se, a solo bene per verità di sollecitarne gli effetti, non si fosse spesse volte servito dell' odioso mezzo del dispotismo! Felice la Monarchia Austriaca, se l'alleanza colla Russia non avesse immerso Giuseppe secondo nella guerra contro i Turchi, che portò piaghe acerbe allo Stato, e cagionò allo stesso Sovrano e per disagi sofferti, e per sommi dispiaceri la malattia, per cui fatalmente finì di vivere li 20 Febbrajo 1790 — nella fresca età d'anni quarantanove, dopo averne regnato

nove e alcuni mesi. Io lo accompagnai alla tomba con vero rincrescimento d'animo, poichè oltre a tante egregie qualità, che lo fregiavano, era sinceramente amico dalla Serenissima Repubblica, della di cui sublime Costituzione e Governo nutriva vera e profonda estimazione.

Alla morte di Giuseppe secondo la monarchia Austriaca si trovò in difficili e scabrose circostanze. Ardeva la guerra contro i Turchi: il Rè di Prussia di lei nemico naturale e alleato della Porta Ottomana minacciava con un esercito ben agguerito d'invadere la Boemia: si erano apertamente ribellati i Paesi Bassi: le altre Provincie, e sopratutto l'importantissimo regno d'Ungheria, si trovavano, se non in una decisa rivolta, almeno in gravissimo fermento, e sul punto di sollevarsi.

Il giorno 12 Marzo 1790 — giunse in Vienna da Firenze il non mai abbastanza lodato Leopoldo secondo. Nodriva egli un genio aureo, e sommamente pacifico, che alcuni hanno persino tacciato di titubanza, e di timidezza. La storia nulla dimeno riporterà a distinto di lui merito, che nel breve spazio di soli due anni che regnò abbia saputo, cedendo destramente alla imperiosa necessità delle circostanze, conchiuder in Sistovi la pace coi Turchi; riacquistare le sempre turbolente Provincie Belgiche senza spargere una stilla di sangue; non solamente impedire, ma sedare l'imminente rivolta dell'Ungheria; e ridurre a tranquillità le altre Provincie. Ciò che merita poi maggior considerazione è l'alleanza, che seppe combinare colla Prussia, che è una Potenza formidabile, e di naturale animosità contro la Casa d'Austria. Una morte immatura egualmente che improvisa rapì quest'ultimo Sovrano il primo giorno di Marzo 1792, e la Repubblica perdette in lui un Principe affezionatissimo, e quasi appassionato per le cose Venete, e per V. V. E. E.; giacchè avendo anche nel 1791 dimorato per molti giorni tanto lietamente in questa dominante, se ne compiaceva al maggior grado, chiamando Venezia il soggiorno della vera libertà, sicurezza, e calma. Non può l'animo mio patrio rammentare il giorno della morte di Leopoldo secondo senza sentire il piu vivo dolore per l'altra perdita fatta nella mancanza del sublime Eroe, che copriva e comandava con tanto onore e pubblico vantaggio le Venete flotte. Sembra che tal volta la natura riunisca in un sol punto le disgrazie, come suole riunire in altro punto le prosperità. Il primo di Marzo V. V. E. E. hanno pur troppo perduto nel medesimo giorno un gran

cittadino e un gran Sovrano amico. Francesco secondo di lui figlio primogenito siede ora sul trono Austriaco od Imperiale, ed io ebbi il sommo onore, rappresentando Vostra Serenità, di accompagnarvelo. Comincia il suo regno con una guerra tanto più grave e pericolosa, quanto che convien combattere non solo contro le armi de Francesi, ma altresì contro le erronee e scandalose ma seducenti loro massime ed opinioni. Nulla dimeno l'ottima educazione ricevuta, e le molte egregie qualità, di cui è fregiato, non che le varie vicissitudini, delle quali, benchè tuttora in età giovanile, gli è toccato essere testimonio, fanno concepire speranze di un felice e savio governo. Al pari del Zio e del Genitore egli professa vera amicizia e estima per V. V. E. E. e sono certo, che neppure sotto tale Sovrano sarà per alterarsi quella buona armonia e cerrispondenza, che lega da si lungo tempo il Veneto e l'Austriaco Dominio, e che mi sono accuratamente adoprato in tutto il corso del mio ministero di tener sempre più consolidata.

Ciò premesso, sottometterò ora a'riflessi di V. S. il primo capo della mia relazione, ch'è quello, in cui mi propongo di referire l'attuale forza intrinseca della Casa d'Austria.

Quali sieno le vaste provincie, e i regni, che formano il complesso della grandiosa Austriaca monarchia, a tutti è palese. Io non usurperò il tempo preziosissimo dell' Eccmo. Senato coll'entrare in un minuto ragguaglio dei prodotti di ciascuna delle suddette provincie. Basterà il dire, ch'essi sono varj, abbondanti ed ubertosi, e consistono in grano, vino, lane, pascoli, bestiami, selvaggine, minerali d'ogni sorta; che le manifatture de cristalli, e de vetri arrecano grande utilità alla Boemia, e che sono riputatissime le razze de' cavalli della Transilvania.

Il Regno d'Ungheria potrebbe esso solo formare un Monarca molto potente. Questo Regno secondo le ultime anagrafi contiene circa nove milioni d'abitanti, e secondo le ultime misure comprende tre mila settecento cinque leghe quadrate di Germania, avvertendo, che per formar una lega di Germania occorrono cinque miglia Italiane.

Abbondante d'ogni sorta di grano, fecondo di preziose miniere d'oro, d'argento, e d'argento-vivo, di cui la Corte di Vienna fa un commercio lucroso per la via di Trieste colla Spagna; copioso di bestiami saporiti per il cibo, e utili all'agricoltura; fertile di gene-

rosi vini, fra quali il Tokay somministra una sorgente di richezza più effettiva e solida, che qualunque altro dominio della monarchia Austriaca. I Sovrani trovarono sempre nell'Ungheria un appoggio nell'angustiose loro circostanze, quando o stretti da guerre, o molestati da altre calamità ricorsero a quella nazione. Se si potesse introdurvi manifatture, ed arti capaci d'incivilire gli abitanti nel totale molto incolti, animare il commercio; e proccurare uno sfogo a suoi prodotti, l'Ungheria monterebbe a un grado sorprendente di prosperità. La dieta attuale rivolge i suoi studj a questo rilevante oggetto, non meno che a quello di stabilirvi con regole fisse la tolleranza di religione, ed abolirvi del tutto la servitù.

Ho già accennato qui sopra, che alla morte di Giuseppe secondo il regno d'Ungheria era sul punto di sollevarsi a motivo delle moltiplici riforme, ch'egli volle fare in quella costituzione. L'Imperatore Leopoldo, concedendo agli Ungheresi di rimetter le cose nell'antico sistema, e ridonando alla dieta la pristina autorità, venne a capo di sedare l'agitazione degli animi, e di ridurre il tutto in calma. Per vieppiù vincolare quella nazione al trono volle darle per Capo l'Arciduca Leopoldo suo figlio quarto genito facendolo eleggere Palatino del regno.

Credette con ciò non solo di procurare convenevole stabilimento all'Arciduca, ma altresì che il figlio per massima di natura, e di educazione avrebbe impiegato l'autorità della sua carica per favorire e far eseguire nell'Ungheria i disegni della Corte di Vienna. Contemplando soltanto l'esigenza del momento, il piano di Leopoldo fù specioso, ma se si vuole spingere un giusto sguardo indagatore dell'avvenire, si scorge di leggieri quanto questo passo pecchi contro le regole della prudenza, e in sostanza quanto si possa chiamare veramente antipolitico. Posto che il Palatino si mariti, ed abbia figliuolanza, non è fuori di ragione il credere, che cercherà di perpetuare nella sua discedenza una tale dignità; e chi sa, se col volger degli anni, e disciogliendosi a poco a poco i legami di parentela, che non sono giammai molto forti tra Principi, e si rallentano in proporzione della distanza dal commune stipite, qualche Palatino mosso dall'ambizione, e sostenuto dagli stessi Ungheresi, e specialmente da Magnati, non procuri la propria indipendenza, e divenga Monarca assoluto, staccando un dominio così prezioso dal trono Austriaco?

Dopo la decisiva battaglia di Gemmape ossia di Mons, seguita li 6 Novembre 1792, i Paesi Bassi Austriaci sono occupati dalle armi Francesi; e la Corte di Vienna ha perduto con ciò due milioni cinque cento mila sudditi, e almeno dieci milioni di fiorini annui di rendita.

Benchè quelle dieci provincie siano fertili, ricche, e popolose, hanno però il sommo inconveniente di essere del tutto separate dagli altri dominj della Casa d'Austria, il che rende tanto dispendiosa ed incomoda qualunque spedizione di truppe ed altri trasporti, che alcuni credono persino, che il loro possesso abbia costato col volger degli anni più all'erario di quello che ne ricavasse di rendita.

Il Gabinetto di Vienna sino dal principio del secolo, dopo la guerra per la successione di Spagna, ha coltivato il progretto di cambiarli colla Baviera, ch' è contigua alle altre possessioni Austriache. Giuseppe secondo impiegò ogni sua possa per effettuarlo; ma la sagacità del Gran Federico Rè di Prussia sturbò le mire di Cesare, e architettò nel 1784 la famosa Lega Germanica avente per iscopo di mantenere l'Impero nella situazione, in cui si trova, ch'è quanto dire in sostanza, d'impedire il cambio de' Paesi Bassi colla Baviera. Per verità torna a conto a tutte le Potenze vicine, e confinanti colle Provincie Belgiche, ch'esse continuino a formar una parte de dominj Austriaci; ma gli eventi della guerra sono così varj ,e il risultato de' maneggi per la pace riesce talvolta così inaspettato, che non è possibile in adesso avventurar sul proposito fondate congetture.

I fertili Ducati di Milano, e di Mantova risentono il medesimo inconveniente, che i Paesi Bassi, ciòe quello di essere disgiunti dalla massa dei dominj Austriaci. La Corte di Vienna, com'è noto, non vi fa alcuna spedizione senza chieder un passaporto di transito all' Ambasciatore di V. V. E. E. atteso che la Veneta Terra Ferma si frappone e divide i detti due Ducati dagli Stati Cesarei di Germania. Oltre a ciò, le circostanze presenti dimostrano vie più chiaramente, quanto costi all' erario il premunire la Lombardia Austriaca da un invasione nimica.

La popolazione di tutti gli Stati Austriaci ammonta, secondo quanto si è anche di recente rilevato col mezzo della coscrizione militare, a circa ventidue milioni di abitanti.

Cade però quì in acconcio di riflettere, che la forza di tale popolazione sarebbe molto più riflessibile, se fosse composta di una

sola nazione. Ma siccome è formata da genti fra loro diverse di genio, di costumi, d'idioma, e di religione; così non può avere la forza e l'energia, che presenterebbe al primo colpo d'occhio un tanto numero d'abitanti.

Convien fare una seconda osservazione, ed è, che quasi ogni provincia ha la propria Costituzione, e i proprj privilegj; di modo che il Monarca non è egualmente Sovrano in ognuna delle medesime, nè può esercitarvi la stessa autorità, ciò che restringe non poco il totale del di lui potere. Giuseppe secondo pensò togliere tal differenza col far la divisione de Paesi in Circoli, coll'introdurvi il medesimo metodo forense; col prescrivere che la lingua Tedesca si usasse esclusivamente ne' tribunali, e ne' dicasteri, col promulgare leggi uniformi per tutti li suoi Stati ereditari; coll'istituire finalmente sugli stessi principj la pubblica nazionale educazione nelle scuole normali, ne'Seminari, e nelle Università. Credette con tal modo formar dalle varie nazioni un sol corpo ben compatto e solido; ma provò tante difficoltà persino ne'medesimi Ministri che dovevano eseguire le di lui prescrizioni; eccitò tanto malcontentamento nelle provincie respettive, che si vasto edifizio crollò in gran parte anche prima della di lui morte.

Rimarcherò per ultimo, che negli Stati Austriaci esistono presso che tre milioni di Greci non Uniti, ossia Scismatici. Questi riconoscono per capo della loro religione il Patriarca, che risiede in Pietroburgo, e per gli stessi legami di religione sono in parte ligj della Czarina, che risguardano come lor protettrice. Non omette quell' avveduta Sovrana di fomentare con doni, e abbondanti soccorsi ora per le famiglie povere, ora per le chiese, la benevolenza, che i detti Greci a lei portano. Queste largizioni della Czarina, e quest' affezione de' Greci non lasciò di non dare nell'occhio alla stessa Imperatrice Maria Teresa. Fù proposto di staccarli dall' obbedienza del Patriarca Greco residente in Pietroburgo, e sottometterli a quello di Costantinopoli, riputandosi tal nuova dipendenza meno pericolosa. Ciò nulla ostante per scrupoli di coscienza concepiti dall' Imperatrice Maria Teresa la cosa rimase, com' era, e resta tuttavia ne' medesimi termini.

Ma se vaste, e fertili sono le Provincie Austriache: se numerosa la loro popolazione, non sono meno grandiose per conseguenza le rendite, che ridondano nel pubblico Erario. Esse ammontano

secondo un calcolo moderato almeno a cento dieci milioni annui di fiorini, ch' è quanto dire a circa settanta milioni di ducati d'argento.

Le forze militari della Casa d'Austria consistono in tempo di pace in un armata di duecento cinquanta mila uomini, ripartita per corpi nelle differenti provincie; senza però computare i molti reggimenti detti di frontiera, che a un di presso corrispondono alle Cernide. Le truppe sono aguerrite e ben disciplinate. Regna fra esse una perfetta unione e dipendenza. I varj reggimenti tanto di cavalleria, che d'infanteria, sono si ben disposti, ed allestiti di tutto, che possono intraprendere dentro lo spazio di ventiquattr' ore qualunque marcia. In tempo di guerra l' armata giunge a più di trecento mila uomini; e compresi i sopraindicati reggimenti di frontiera sorpassa i quattrocento mila. Per mezzo della coscrizione militare il consiglio aulico conosce esattamente quanti sudditi sieno capaci di portar le armi senza spogliare d'agricoltori la campagna, o d' artefici le manifatture. Dopo che l'economia militare di tutte le armate di Sua Maestà è passata sotto l' ispezione del Sig. Maresciallo Lacy, si sono erette in molte provincie certe case dette di commissione, nelle quali si travaglia tutto ciò che serve a montare le truppe, ed è fissato a qual reggimento ogni distretto debba fornire le reclute.

Il suddetto Sig. Maresciallo Lacy è il vero fondatore e istitutore dell'ottimo sistema, in cui ora si trova l' armata Austriaca, avendola esso ridotta a un' interna formazione, e a una disciplina, che la rende formidabile. Questo personaggio oltre le vaste cognizioni militari che possede, è anche fornito di lumi politici, in maniera ch' è uno dei più utili ed istrutti membri della Conferenza di Stato.

Un suddito di V. S. il Maresciallo Conte Pellegrini di Verona è il Capo e Direttore del Corpo degl' Ingegneri, ed ha l' ispezione delle scuole erette in Vienna per ammaestrare quella gioventù, che si applica agli studj del Genio. Non voglio passar sotto silenzio, che in Neustadt città tre poste lontana da Vienna fù eretta un' Accademia militare sino al tempo di Maria Teresa, e venne poscia accresciuta, ed ampliata da Giuseppe secondo, il quale dopo i suoi viaggj, e principalmente dopo di avere esaminato, ed ammirato il Collegio Militare di Verona v' introdusse alune nuove regole e discipline. Quest' Accademia composta di quattrocento Alunni che devono essere tutti figli d' Offiziali, e che sono gratuitamente man-

tenuti ed ammaestrati, somministra un numero d' istrutti e bravi militari.

Alcuni intendenti della Tattica osservano, che le armate Austriache scarseggiano per troppa economia di bassi Offiziali, che ne sono l'anima. Si riflette in oltre che li posti d' Offizial Superiore si concedono non rade volte più in contemplazione della nobiltà, che del merito. Da quì ne nasce che fra gli eserciti Austriaci non vi sia gran numero di abili e distinti Generali e Comandanti.

Ma per ridurre al suo giusto valore la forza intrinseca della Casa d' Austria convien esaminare altresì i pesi, gli aggravj, e li dispendj, in cui è costretta impiegare le grandiose sue rendite.

Ciò che maggiormente costa all' Erario, è il mantener in piedi un Armata tanto numerosa. Tale dispendio ammonta in adesso, compresovi il mantenimento delle fortezze, a' trentacinque milioni annui di fiorini.

Una Monarchia così vasta e con tanti rapporti politici non può restare lungo tempo, come la ragione e l' esperienza lo insegna, senza le calamità della guerra. Questa oltre al distruggere la popolazione, e danneggiar l'agricoltura e le manifatture, cagiona all' erario grandiosi dispendj straordinarj. La recente guerra contro i Turchi, la quale non durò che tre anni, costò, oltre l' ordinario, novantasette milioni di fiorini. Per tali spese si ricorre a tributi straordinarj nominati Imposizioni per la Guerra, e a degl' Imprestiti con un annuale interesse, ciò che accresce sempre più la massa dei debiti pubblici.

La guerra attuale contro i Francesi ha già costato somme non indifferenti, massime per la perdita di molti magazzini depredati da nemici si nella Germania, che ne' Paesi Bassi. Nulla dimeno non si parla nè d' Imposizione straordinaria, nè d' Imprestiti; poichè l' Imperatore non solo col ricavato dei beni allodiali, ma col grandioso peculio lasciatogli dal Padre, e dal Zio ha supplito, e supplisce alle cose principali. So che il Consiglio Aulico di Guerra ha fondi bastevoli per la seconda, e quasi anche per tutta una terza campagna, se sventuratamente questo flagello dell' umanità dovrà continuare.

I debiti pubblici aggravanti la monarchia Austriaca si calcolano di oltre trecento milioni di fiorini. L' annuale loro interesse è di più sorti, essendo di 4, di 5, e 5 1/2 per cento. Facendo pertanto un ade-

guato, e comprendendovi anche il milione destinato ad affrancare ogni anno altrettanti capitali passivi, l' aggravio della Cassa per questo oggetto ascenderà almeno a diciotto milioni di fiorini annui. Dopo ciò si deve computare il mantenimento dell' ora numerosissima Cesarea Famiglia, quello de' Palazzi, e delle Regie Villeggiature; le feste a carico della Corte, ed altri simili oggetti, che in tutto importano dodici milioni trecento mila fiorini annui.

Le Pensioni danno un aggravio annuo di circa quattro milioni e ottocento mila fiorini. Gli onorarj per li Ministri impiegati tanto nell' interno, che nell' estero, e per li Consiglieri; le spese di Governo ordinarie ed estraordinarie; i Regali che la Corte suol dispensare, ed altro formano la grandiosa somma di vent' otto milioni e duecento mila fiorini annui. Le opere pie, le sovvenzioni a poveri ammontano a un milione e ottocento mila fiorini annui.

Se a tutto questo si aggiunge qualche Deficit nella percezione dell' Entrate, alcune occorenze impensate; e si ripartano fra un certo numero d' anni que' residui di spese per le guerre così frequenti, che non sono coperti dai tributi straordinarj, o dagl' imprestiti, si vedrà facilmente come siano consunte le riflessibili rendite, ch' entrano nell' Imperiale Erario sia dalle Imposizioni sui beni stabili, sia sul commercio, sia sull' industria di tanta popolazione.

La sapienza e penetrazione dell' Eccmo. Senato conoscerà evidentemente da quanto mi sono onorato di esporre sin quì rispetto alla forza intrinseca della Casa d'Austria, che conviene a questa Potenza lo stare ben attenta per non sbilanciare maggiormente il suo erario, e non produrre quegli annui deficit tanto funesti alla sussistenza dei Governi, e che furono la principal cagione, che ha pur troppo prodotto la così strepitosa rivoluzione Francese. I sudditi Austriaci esorbitantemente aggravati non sarebbero al certo in istato di somministrare al Sovrano e al Governo maggiori tributi; se l'amministrazione delle rendite non fosse inseguito condotta con somma accuratezza e parsimonia.

II.

Dopo di aver trattato nel precedente dispaccio della forza intrinseca della Casa d'Austria, mi rivolgerò ad esaminare i rapporti, che passano tra essa, e le altre Potenze d' Europa. Questo secondo capo della mia relazione merita egualmente tutta l'attenzione dell' Eccellentissimo Senato. Moltissime sarebbero in vero le osser-

vazioni, che avrei da sottoporre alla sapienza e penetrazione di V. V. E. E., massime se volessi diffondermi intorno la preponderanza ch'essa tiene nel Corpo Germanico, i di cui membri sovrani, sia per ragione di parentela e di politica, sia per religione ossia per bisogno di assistenza e protezione le sono intieramente ligj, e se volessi contemplare i legami, che la uniscono alla Corte di Pietroburgo. Ma oltrechè ciò occuperebbe, forse superfluamente, troppo il tempo prezioso di V. S., le circostanze presenti non permettono di estendermi, che sulla recente inaspettata alleanza colla Prussia, e sull'emergenze, in cui si trova ora la Casa d'Austria a motivo del disastroso e lagrimevole rovesciamento della Monarchia Francese.

La Potenza più considerabile di Germania, dopo quella di Vienna, è la Corte di Berlino. Note sono le passate rivalità della Casa d'Austria, e della Casa di Brandeburgo; nè su questo articolo è d'uopo far parole ulteriori. In acconcio però delle attuali circostanze mi convien dire che durante la recente guerra tra gli Austriaci, e i Musulmani, il Rè di Prussia si collegò colla Porta Ottomana, ed essendo spalleggiato dall'Inghilterra, e dall'Ollanda, ed avendo radunato un poderoso esercito nella Slesia, costrinse il Gabinetto Cesareo a sottoscrivere le dichiarazioni di Reichenbach, per le quali l'Imperator Leopoldo restituì ai Turchi tutte le conquiste. Inturbidandosi in seguito le cose tra la Francia e l'Impero a motivo delle moltiplici lesioni fatte dalla usurpatrice Assemblea Costituente di Parigi dei diritti feudali competenti nell'Alsazia, e nella Lorena ai Principi della Germania, e a cagione dell'asile accordato a' Fuorusciti Francesi, i Capi dei quali eransi particolarmente rifugiati in Coblentz presso l'Elettore di Treveri, il suddetto Imperatore Leopoldo, e il Rè di Prussia, deponendo l'antica animosità e gelosia, pensarono di fare a comune loro sicurezza un' Alleanza. I due Sovrani ebbero in Pilnitz li 27 Agosto 1791 un abboccamento, nel quale stabilirono un trattato, e concertarono anche la tanto celebre dichiarazione risguadante la Francia. Recò somma maraviglia vedere due Potenze da si lungo tempo rivali stringersi in amicizia, e far publicare alla Dieta di Ratisbona con sensi di reciproca compiacenza per mezzo de' rispettivi Ministri si fatta colleganza.

E siccome il Conte d'Hertzberg, il più riputato ed esperto fra li Ministri del Gabinetto Prussiano, allievo, ed imbevuto delle massime

del Gran Federico si era mostrato contrario a tal Alleanza; così sulla positiva richiesta di Cesare fù dimesso dal Ministero.

È pregio dell'opera, e siami permesso l'indagare, se l'Álleanza tra l'Austria e la Prussia abbia ad essere durevole, oppure se debba svanire fra poco a guisa di quelle meteore luminose, che sfavillano e abbagliano per qualche momento e poscia sfumano e si dileguano.

A probabile soluzione di questo problema politico convien riflettere, che la Prussia è montata all'attual grandezza fra le Potenze d'Europa soprattutto colle spoglie della Casa d'Austria; che torna a conto al Gabinetto Prussiano, che l'Austria s'indebolisca, affinchè non possa mai riprendere quanto le fù tolto, e affinchè non torni a tener in suggezione la Casa di Brandeburgo, e i Principi di lei aderenti; che la Corte di Berlino conoscendosi molto inferiore di forze a quella di Vienna, deve necessariamente nutrire diffidenza per la Casa d'Austria; come suole sempre fare il più debole, allora quando si collega col più forte.

D'altra parte la Corte di Vienna deve risguardare quella di Berlino come ricca e potente per le conquiste fatte nel presente secolo sugli Stati Austriaci; non è dimentica, che Federico secondo portò la guerra e devastò il Regno di Boemia; che attraversò sempre i di lei disegni diretti, ora ad occupar la Baviera, ed ora a commutarla coi Paesi Bassi, nè può finalmente dissimulare a se medesima essere interesse della Prussia, che la Casa d'Austria scemi di grandezza, e di autorità.

Quando due Alleati nutrono in forza della naturale loro situazione tali sentimenti, possono bensì all'occasione d'inopinata circostanza, e in vista di qualche passaggiero avvantaggio, o per evitar un momentaneo pericolo far lega scambievole; ma ogni ragion vuole, che questa non abbia ad essere di lunga durata.

Un riflesso di sommo peso circa l'unione della Prussia coll' Austria è, che sino a tanto ch'essa sussiste, la libertà del Corpo Germanico è periclitante; poichè non v'ha nell'Impero Potenza alcuna, che abbia forze bastevoli per opporsi a quanto sarà adottato e stabilito concordemente dai Gabinetti Austriaco e Prussiano.

Durante il mio Ministero in Vienna scoppiò in Francia nell'anno 1789 li 14 Luglio la più sorprendente rivoluzione fra le tante, di cui fa menzione la storia. Avendo avuto l'onore di servire l'Eccmo Senato presso Sua Maestà Cristianissima, mi feci debito di prevenire più

volte V. V. E. E., che quel governo non poteva durare lungo tempo nello stato di violenza in cui si trovava, e che o presto o tardi l'enorme deficit delle finanze doveva divenir funesto alla Corte medesima, benchè in allora regnasse un ottimo, ma sventurato Monarca, che nutriva le migliori disposizioni di rimediare ai disordini. Ma il male era troppo inveterato, ne poteva più risanarsi colli palliativi, che il Necker, ed altri Ministri di finanze procurarono applicarvi. La mancanza di danaro, e l'impossibilità di ritrarne a cagione de' grandiosi debiti della Corona, e degli enormi pesi ed imposizioni, di cui erano gravati i sudditi, fù la principal causa della rivoluzione, quantunque vi abbia contribuito il dispotismo della Corte, e de' Grandi; l'esenzioni della nobiltà, e del clero; e in particolar modo le massime d'indipendenza bevute da parecchi uffiziali, che fecero la guerra in America a favore degli Stati uniti, allora quando col soccorso della Francia si sottrassero dall'obbedienza della Gran Brettagna; e finalmente l'ambizione e i rei maneggi del non mai abbastanza abborrito Duca d'Orleans.

La necessità costrinse quel Sovrano a chiamare i Notabili del Regno, da'quali non potendo ricavar alcun soccorso, fù obbligato di radunare gli Stati Generali. Questi spinti da forte partito condotto dall'eloquenza di Mirabeau, confusero i tre ordini, di cui per l'innanzi era composto il Regno, cioè clero, nobiltà e terzo stato, e si trasfomarono in assemblea nazionale a pretesto di riformare gli abusi, dai quali caddero in altri molto peggiori. Il clero fù spogliato de' suoi beni; la nobiltà de' suoi titoli e prerogative; la Corte di Roma di quelle possessioni, che aveva in Francia sino nel quattordicesimo secolo; e molti Principi della Germania dei loro diritti feudali, che all'ombra dei trattati tenevano nella Lorena, e nell'Alsazia. L'assemblea nazionale, non contenta delle suddette usurpazioni, s'impadronì di tutto il governo, trasfondendo in se il potere legislativo, esecutivo, e giudiziario, ciò che è il colmo del dispotismo, e per sostenersi coll'ajuto del popolo nell'esercizio di tanta autorità, lo sciolse dal pagamento dei tributi, e promulgando i chimerici diritti dell'uomo, e l'impossibile comune egualianza, lo staccò dall'obbedienza delle leggi sociali e civili, che sole formano la vera libertà del genere umano.

Rifugge l'animo mio dal pensare, e la mia penna dal descrivere i delitti e la stragi, che hanno quindi accompagnato la rivoluzione

Francese, e pare impossibile, che una nazione tanto colta che si credeva tanto dolce di costumi e di maniere, e così ammorbidita dal lusso abbia potuto trascorrere a si gravi eccessi.

L'Assemblea legislativa sospese il Sovrano dalle Reggie funzioni nella tremenda giornata dei 10 Agosto 1792; e la Convenzion nazionale abolì indi per sempre la Reggia autorità li 22 del Settembre susseguente, cangiando la Monarchia in governo repubblicano rappresentativo. La stessa Convenzion nazionale condannò lo sventurato Luigi XVI. con una tenuissima pluralità di voti in confronto dell'importanza della causa, e in mezzo all'agitazione di una sessi on tumultuosa; senza procedere colle dovute formalità, poichè nello stesso tempo essa era l'offeso, l'accusatore, e il giudice; e senza neppure badare all'appellazione fatta dal Rè al popolo, che vien tanto decantato per sovrano. Fù vivissimo il dolore e profonda la ferita degli animi in tutta l'Europa, e specialmente nella Corte di Vienna.

Trovasi dunque ora la Francia senza costituzione; e continua la Convenzion nazionale ad esercitar indistintamente i tre poteri; poichè essa fa leggi; emana giornalmente decreti di condanna e di assoluzione; corrisponde coi generali d'armata, e provvede alle vettovaglie ed altro. In mezzo però a tale ondeggiamento di cose, e direi quasi di perfetta anarchia, i Francesi spingono la guerra colla maggior forza e vigore. I prosperi successi della passata campagna, per cui ridondarono trenta milioni di franchi nel tesoro nazionale in tante contribuzioni levate ne' paesi conquistati, e per cui si accrebbero più di tre milioni di sudditi alla nascente Repubblica, infondono coraggio e brama di tentare di nuove imprese. Colla speranza di arricchirsi delle spoglie del commercio Inglese e Batavo hanno dichiarato la guerra alla Gran Bretagna, e agli Stati Generali, e sono di già entrati in Ollanda. Venne decretato dalla Convenzion nazionale, che il numero delle truppe terrestri ammonti a circa seicento mila uomini; e con tale armata non sarà forse difficile, che riescano ad estendersi lungo le sponde del Reno. So di certo che il progetto fondamentale del Consiglio esecutivo di Parigi è di dilatare il territorio di quella Repubblica sino ai seguenti vastissimi confini, cioè i Pirenei, i due Mari Oceano e Mediterraneo, le Alpi, e il Reno. È vero, che i Francesi provocando le primarie Potenze d'Europa, si sono tirati ad dosso bellicosi, e moltiplici nemici; ma è vero altresì, ch' essi avranno quei

vantaggi, che avrà sempre una nazione numerosa, intraprendente, e ardita, che pugna per se riscaldata dall' opinione di sostener la propria libertà, e combatte contro alleati d'interesse e di mire diversi.

Le armi dei Francesi sono tanto più pericolose, quanto che il veleno delle loro massime si diffonde ovunque, e precedendo le loro armate ne facilita i successi. Imagina il popolo con tali dottrine di ottenere un sollievo alla sua povertà, e si lusinga di essere a parte delle richezze del Proprietario, senza badare alla falsità, e insussistenza di dette opinioni, e senza riflettere ai mali inevitabili e gravissimi, cui va soggetta qualunque rivoluzione. Egli è cosa degna di sommo rimarco, come anche l'infima plebe, e i contadini, che per lo più dediti al loro travaglio per guadagnarsi il pane, non si curavano per l'innanzi di sapere quanto passa in Europa, facciano ora attenzione alla guerra presente e ragionino alla loro foggia, circa li motivi, che l' hanno accesa. Massime di governo, costituzione, distinzion de' poteri, sovranità del popolo erano termini una volta solo cogniti a quegli uomini che si dedicavano allo studio della politica; ma in adesso sono sulle labra di qualunque ceto di persone, e la rivoluzione Francese opera insensibilmente un altra egualmente pericolosa rivoluzione nella maniera universale di pensare. La Corte di Vienna, stanca già della guerra recente e dispendiosa contro i Turchi, era ben lontana dall'incontrarne un' altra colla Francia. Ma per dire il vero, non si è diretta con quella prudenza, che si richiedea per evitarla. La circolare dell' Imperator Leopoldo datata da Padova; la sua dichiarazione di Pilnitz: la nota del Principe di Kaunitz dei 18 Marzo dell'anno decorso, e l'accoglimento fatto a'Fuorusciti, benche ristretto ad alcune moderate condizioni, sominîstrarono a Francesi, vogliosi per motivi d'interna politica di far la guerra, il pretesto di attacar la Casa d'Austria. Quanto sarebbe stato meglio per lei se avesse tenuto una condotta più cauta rispetto alla Francia, non mescolandosi punto in quegli affari, e lasciando che i diversi partiti dividessero e indebolissero quella nazione. Se l'avveduto e naturalmente pacifico Leopoldo fosse ancora stato sul trono, oserei dire, ch'egli avrebbe, malgrado gl'impegni in cui si era avvanzato, ritrovato modi per sottrarsi dalla guerra; poichè colla somma di lui perspicacia avrebbe conosciuto essere questo il solo mezzo di salvare quell'infelice Monarca, e la di lui Reale famiglia, e di far succedere una controrivoluzione.

Divenute le cose all'estremità di una rottura, il Gabinetto di Vienna ha commesso il secondo massimo fallo di non spingere tosto la guerra con tutta la forza, e di non ponderare accuratamente prima di adottare il piano di Brunswic, che pretendeva domar una nazione di venticinque milioni di Abitanti, facendo un' invasione in Francia con un armata di soli settanta mila uomini mal provveduti soprattutto di vettovaglia. I Fuorusciti hanno persuaso i Gabinetti di Vienna e di Berlino di aver ovunque segrete intelligenze; di modo che al presentarsi degli Austriaci e de' Prussiani il popolo Francese sarebbe sollevato in lor favore, i Comandanti avrebbero aperto le porte delle fortezze, e le armate Francesi sarebbero passate sotto le insegne degli alleati. Ma tali intelligenze o non esistevano in fatti, o furono troncate nella giornata dei 10 d'Agosto, ed era della prudenza e circospezione delle due Corti il prepararsi a quella impresa in maniera, che quand' anche le promesse de' Fuorusciti dovessero andar fallite, non avessero a soffrirne le armi collegate.

Da tale negligenza, e dal disprezzo, che si aveva delle guardie nazionali, computandole una masnada di gente senza disciplina, senza artiglieria, e senza provisioni, nacquero tutte quelle calamità e perdite, che resero tanto funesta la passata campagna. Dopo di aver caldamente maneggiato tutte le primarie Corti d'Europa, e messo colla naturale sua influenza in gran movimento l'Impero, la Corte di Vienna si adopra in adesso col maggior vigore per porsi in istato di riparare i sofferti danni, facendo grandiosi militari preparativi. Saranno all' aprirsi della stagione pronti ad agire sul Reno più di ottanta mila Austriaci, poichè anche durante l'inverno non si rimase dal fare spedizioni di truppe. Se a questi si aggiungono almeno settanta mila Prussiani, e l'armata dell' Impero di circa quaranta mila uomini, sarà con ciò formata e riunita in quelle sole parti una massa di forze di duecento mila combattenti.

I sudditi Austriaci esacerbati al maggior segno contro i Francesi, massime dopo l'infelice destino del Rè, hanno fatti a Cesare varj spontanei doni patriotici. Benchè la somma non sia molto considerabile a fronte dell' immense spese che si richiedono in queste circostanze; nulla dimeno non lascia di non essere riflessible, spezialmente perchè dimostra l'affetto del suddito verso il Sovrano, e palesa una ferma disposizione di rispingere le armi de' Francesi, e le loro dottrine.

Quale debba essere lo scioglimento delle attuali complicatissime vicende, non saprebbe con fondamento l'insufficienza mia pronosticarlo a V^{a} Ser^{tà}. Ma siami permesso umiliare, esser mia riverente opinione, che se la Nazione Francese resta fra se riunita, e coll'ardore che attualmente l'anima, sarà difficile a suoi nimici il soggiogarla; tanti sono i mezzi, sebben ingiusti ed usurpati, che si è procacciata per aver danaro, e tanto copioso è il numero de'soldati, che può mettere in piedi. Se poi le interne discordie, che continuamente pullulano, si rinvigorissero, sia per arte de suoi nimici, sia per li capi ambiziosi di quella nazione, e soprattutto per il detestabile Duca d'Orleans, il di cui partito aumenta sempre più di forza, sommi potrebbero essere gli avvantaggi delle armi collegate, e forse terminare con altra inaspettata rivoluzione.

L'animo mio cittadino, sommamente appassionato per le cose, e per il bene della mia Patria, sente la più viva consolazione nel vedere le ottime prudentissime direzioni tenute nel frattempo di questo grande affare dall'Eccmo. Senato, dalle quali scorgo un prospero e felice avvenire per la tranquillità della Serenissima Repubblica. E siccome specialmente l'Italia non può essere disgiunta dagl'interessi di V. S. così mi compiaccio, che le flotte Inglesi avvezze a riportare sull'istabile elemento continue vittorie, promettino in adesso la quiete della medesima, e sopra tutto quella degli Stati spettanti al capo della santa nostra religione, tanto minacciati dall'ingiustizia e dalla violenza de'Francesi.

Non posso dispénsarmi, prima di chiuder questa umilissima seconda parte della relazione, dal fare qualche breve cenno della rivoluzione di Polonia, poichè questa ha di già in addesso tanti rapporti cogl' interessi della Corte di Vienna, e ne avrà probabilmente in seguito anche de'maggiori. Una nuova costituzione nella forma di governo di quella Repubblica, per cui si rendeva il trono ereditario, e si offeriva la corona all'Elettor di Sassonia, fù decretata li 3 Maggio 1791 dalla Dieta confederata. Ma la detta rivoluzione ebbe brevissima durata, poichè la Confederazione di Targowitz fatta dal Conte Potocky sotto gli auspicj della Czarina, e molto più le armi Russe vi posero fine l'anno decorso. Il Rè, che per segreti ambiziosi motivi di stabilire ereditariamente sul trono un suo nipote, destinandolo marito all'unica figlia dell'Elettor di Sassonia, aveva formato la nuova costituzione, fù costretto di rinunciarvi, e di sottoscrivere la confederazione suddetta.

Sembrava, che la Dieta, e quel Sovrano avesse tutto concertato preventivamente colla Corte di Berlino, e che questa dovesse all'occasione colla forza delle sue armi sostener la nuova costituzione. Ma si scorge in adesso sempre più quanto creduli ed incauti furono i Polacchi in tal maneggio. Si trova la Prussia ora perfettamente d'accordo colla Russia, e coll'Austria, che sono le tre Potenze che hanno sino dal 1773 garantito scambievolmente la forma del Governo Polacco, che fù in allora stabilito. Dopo l'ingresso delle truppe Russe nella Polonia si vedono ora entrati venticinque mila Prussiani, e sul momento di porvi piede altrettanti Austriaci. Temo pur troppo, che porzione degli Stati di quella Repubblica non abbia a servire un giorno di compenso con una seconda obbrobriosa divisione, soprattutto a quelle perdite, che le Corti di Berlino e di Vienna fossero per incontrare nella guerra presente. L'instabilità del Governo Polacco, l'ambizione smisurata de' Grandi, e la schiavitù in cui giace il popolo, indebolisce e separa in modo quel considerabile regno, che non è capace di resistere nè agli esterni, nè agl'interni suoi nimici; ed è costretto per conseguenza dipendere dalla volontà delle tre grandi Potenze, che lo circondano; tanto più che ora la Porta Ottomana è ridotta in istato da non potergli prestare ajuto.

III.

Moltiplici sono stati gli affari alla Corte di Vienna, che dall' autorità dell'Eccmo Senato furono appoggiati all'insufficienza mia nel non breve spazio di tempo, in cui sostenni quell'importante Ambasciata. Stanno essi diffusamente descritti nella lunga serie de' miei riverenti Dispaccj, e provo l'umile compiacenza nel vedere, che terminarono tutti secondo i venerati comandi di V. V. E. E. Ne riassumerò ora li più rimarchevoli, aggiungendovi quelle considerazioni, che stimo degne della publica utilità, e perciò imploro anche per questo terzo ed ultimo capo della divota mia relazione la clemente benigna attenzione di Vostra Serenità.

La gelosissima materia confinaria si riflessibile per la conservazione delle Venete possessioni nella loro integrità ha somministrato frequentemente soggetto alle mie trattazioni. Questa si trova per verità così chiaramente stabilita da trattati; ed è soprattutto condotta con tanta avvedutezza e prudenza dall'Eccma Camera de'Con-

fini, che è quasi impossibile, che insorgano sensibili alterazioni, o discrepanze fra le due Sovranità territoriali. Gli affari, che la contiguità de' rispettivi Dominj fece nascere giornalmente, furono tutti consumati con felicità, e con reciproca soddisfazione.

Altro argomento di non lieve importanza ha esercitato tutto il mio impegno; voglio dire la soppressione della Doppia Steura, ossia Doppia Gravezza, cui andavano soggetti tutti que' Veneti, che possedendo beni nell'Austriaco, non vi dimoravano almeno per sei mesi all'anno. Il riflesso da me opportunemente messo a campo, che i Patrizj per alti riguardi di Governo e per leggi saliche di costituzione possono rade volte farvi la dimora voluta da quegl'Imperiali statuti, ha soprattutto condotto quel difficilissimo dicastero di finanze ad accondiscendere alle mie richieste; e ad abolire con Cesarea decreto la suddetta Doppia Gravezza. Dall'ottima riuscita del mio maneggio ne hanno per conseguenza risentito un sommo benefizio anche tutti i sudditi di V. S. possidenti beni nello Stato Austriaco.

La recente guerra degli Austro-Russi contro i Turchi ha pur troppo presentato alla Serenissima Repubblica circostanze dilicatissime. Le sapienti ottime istruzioni dell'Eccmo Senato hanno soccorso l'insufficienza mia, e all'ombra degli ordini di V. V. E. E. eseguiti da me con tutta l'esattezza ebbi la compiacenza di vedere sciolta la Patria da que' disturbi, in cui emergenza così grave, specialmente per lo sbarco de' Cesarei in Montenero, avrebbe potuto avvolgerla.

Ma è dover mio richiamare a' venerati riflessi dell'Eccmo Senato l'affar sommo, di cui precipuamente fui incaricato nelle Sovrane commissioni di V. S., e siccome esso riguardava in maniera riflessibile la pubblica dignità, così impegnò l'esercizio particolare del patrio mio zelo, e della mia attenzione. Quest' è il ripristino dell'Ambasciata Cesarea presso V. S. e V. V. E. E. Varj ed insistenti sono stati i passi, che ho fatto, moltissimi i discorsi, che ho tenuto, per giungere allo scopo prescrittomi. Raccolsi replicate promesse dalla bocca stessa dell'Imperator Giuseppe; ma così torbidi ed inquieti per tante gravissime emergenze furono gli ultimi anni del di lui regno, che il detto Sovrano non potè mandarle ad effetto, come mi aveva assicurato di voler fare tosto che fosse terminata la guerra, che allora vigeva. Nel periodo della lunga malattia, che fece languire quel monarca, io ebbi cura di tenere non interrotti maneggi col Signor Principe Rosenberg, Ministro che ho sempre trovato impeg-

nato a favore delle cose Venete, e che mi era noto goder tutto il credito presso il Gran Duca di Toscana successore naturale alla monarchia Austriaca, col quale era in continuo carteggio. Informando gradatamente con tal mezzo esso Gran Duca delle giuste convenienze della Serenissima Republica, prepararai da lungi la riuscita del negozio. Di fatto mancato appena a vivi Giuseppe secondo; e asceso sul trono Leopoldo ripristinò tosto l'Ambasciata Cesarea in Venezia; e con ciò ebbero il miglior successo le mie trattazioni, e furono soddisfatti gli ossequiati comandi dell'Eccmo Senato. Si è per conseguenza rinovata e riconfermata quella reciprocità nel carattere de' rispettivi Ministri tanto necessaria alla pubblica dignità, e che è passata da tanto tempo fra Cesare e Vostre Eccellenze.

Siccome l'anima degli Stati, e la prosperità delle nazioni dipende soprattutto dal Commercio; così ho voluto esaminare con qualche attenzione quello, che passa fra Veneti, e gli Austriaci. Mi sono perciò sommamente compiaciuto nel vedere, che il risultato delle mie perquisizioni porti che presi in massa tutti gli articoli, la bilancia preponderi sensibilmente a vantaggio degli Stati di Vostra Serenità.

I prodotti che i dominj Cesarei forniscono a' Veneti, consistono principalmente in Ferro, Rame, Argento-Vivo, Piombo, Tele e Bovi della Stiria e dell'Ungheria.

La natura ad oggetto di riunire gli uomini in società e tenerli sempre più fra essi legati con vincoli di mutuo commercio, ha distribuito a norma del suolo e del clima prodotti diversi, perchè gli abitanti de' rispettivi paesi siano in necessità di commutarli. L'avvedutezza de' Governi può mettere ordini e incoraggiamenti tali, che si diminuisca il bisogno di ricorrere all' estere produzioni, e si accresca nella bilancia del commercio la ricchezza nazionale. Esistono di già provvide e sublimi terminazioni ne' peculiari magistrati, e nelle conferenze dalla pubblica sapienza a tempo debito istituite si per la coltura delle materie prime, come per l'incremento e la prosperità delle manifatture. Ma la vicissitudine delle cose umane fa, che tali provvedimenti o non siano scrupolosamente eseguiti, o siano antiquati, e negletti. Specialmente l'oggetto di aumentare i pascoli nello Stato, e in conseguenza il prodotto de' bovi merita la maggior attenzione delle paterne cure dell'Eccmo Senato; giacchè l'abbondanza e la copia de' bovi nostrani, i quali sono anche più saporiti, che i

forestieri, toglierebbe lo Stato, e sopruttatto la Capitale di V. Eccellenze da quella dipendenza, e da quegl'imbarazzi, in cui si trova allora, quando per ragioni indispensabili di politica la Corte di Vienna ne vieta rigorosamente l'estrazione dalla Stiria e dall'Ungheria.

Molti però sono gli articoli, che da Veneti si vendono agli Austriaci. Tra essi articoli si hanno principalmente da computare i grani, e le sete. Queste servono ad alimentare le manifatture Austriache; ei per tal capo solo ridonda ne' dominj di V. S. la riflessibile somma di più milioni annui di Ducati secondo il calcolo d'istrutti ed avveduti negozianti.

La sollecitudine, e la vigilanza dell' Imperator Giuseppe fece ogni sforzo possibile per aumentare ne'suoi Stati il prodotto delle sete. Si coltivano Gelsi nell' Ungheria; giacchè quel regno per la fertitità del suolo, e per la sua posizione è capace di sì fatta coltura. Le sete però, che ivi si raccolgono, non riuscindo nè di bella qualità, nè abbondanti, sono ben lungi dal sostenere il confronto di quelle, che produconsi negli Stati felicissimi di Vostra Serenità, e di V. V. E. E. La medesima cosa deve dirsi altresì delle sete di Roveredo, e di qualunque altra proveniente ne' dominj Austriaci, di maniera tale che questo ramo di commercio sarà sempre di sommo avvantaggio ai Veneti, e chiama perciò vie più la cura e l'attenzione pubblica per animarlo, proteggerlo ed ampliarlo.

Ma l'oggetto, che merita maggior considerazione, sono le relazioni politiche, poichè spettano immediatemente agli alti riguardi del Principato. I Veneti dominj sono quasi ovunque circondati dalle possessioni Austriache; la famiglia Cesarea tiene floridissimi Stati in Italia e non andrà guari, che a lei toccherà pure il Ducato di Modena.

A pretesto di mantenere l'integrità dell'Impero Germanico, il di cui scettro riposa in essa da tanto tempo, e servendosi dei rapporti col Ducato di Milano, oppure con altri titoli, tutti per verità o non attendibili per mancanza di fondamento, o antiquati per prescrizione e per il corso de' secoli, il gabinetto Cesareo potrebbe colorir la voglia di promovere disturbi.

Da questa situazione di cose ne deriva necessariamente, che la Potenza più importante ed essenziale per la Serenissima Repubblica si è la Casa d' Austria, e che si deve coltivare col maggiore studio la di lei amicizia e buona corrispondenza.

Se apro le storie patrie, ritrovo, che l'avvedutezza e la somma prudenza de' nostri Maggiori si è sempre possibilmente occupata a porre argine all' esorbitante grandezza della Casa d'Austria e ad equilibrarne il potere tenendosi stretti nell' amicizia colla Francia. In adesso ognun sa in quale stato si trovi quella nazione; e credo, che non vi abbia persona prudente e perspicace, la quale sia ora capace di pronosticare l'esito di tanti eventi. Ma se la nazion Francese può resistere alle armi delle Potenze collegate; se abbattuti i capi promoventi intestine discordie, que' spiriti per verità troppo vivaci, e troppo facili a darsi in preda a partiti violenti ed estremi rientrassero nelle vie della moderazione, e dell' equità; se in somma quella nascente Repubblica si consolidasse, adottando una ragionata e ben intesa costituzione, essa formerebbe uno Stato di forza insuperabile, e di cui non esisterà l'eguale in Europa.

Potrebbe divenire per conseguenza l' alleata più utile alla Serenissima Republica, e tener in freno la Casa d'Austria, la quale trovasi a portata di disturbare più prontamente di qualunque altra Potenza i Veneti dominj.

Per il medesimo oggetto la sapienza dell'Eccmo. Senato ponderera, se fosse opportuno annodare una diretta corrispondenza colla Prussia, tenendo un Veneto Ministro alla Corte di Berlino. A ciò fare mi sembra che possa movere il seguente dilemma. O il gabinetto Prussiano continua nella buona armonia colla Casa d' Austria, e in allora i di lui offizj presso la Corte di Vienna possono al bisogno essere di sommo giovamento alle Venete convenienze. O ritorna ad accendersi la sopita animosità e gelosia tra quelle due Potenze, e in allora, se mai il gabinetto Cesareo risvegliasse qualche progetto di disturbo alla Serenissima Repubblica, potrebbe esserne distolto efficacemente dalla Prussia. Posso accertare V. V. E. E , che simile dilemma persuase il Divano ad entrare in stretta alleanza colla Corte di Berlino, e di fatto ognun sa quanto la Porta Ottomana ne abbia risentito benefizio nel famoso trattato di pace conchiuso nel 1791 in Sistovi.

Sarà poi della prudenza dell'Eccmo Senato sciegliere il momento favorevole ed innocuo per effettuare il summentovato piano senza dar ombra nè alla Francia, nè alla Corte di Vienna. Questa essendo alleata in adesso colla Casa di Brandeburgo, non potrebbe che risguardare di buon occhio tale corrispondenza. Ma la Francia attualmento in guerra colla Prussia potrebbe ingelosirsene. Quindi la

sapienza dell' Eccmo Senato scorge, che conviene temporeggiare con cautela, sino a tanto che si calmi il fermento generale, che tiene in agitazione tutta l'Europa, e sino a tanto che gli affari politici riprendano il naturale loro corso. Cogliere il tempo opportuno nel maneggio de' negozj e soprattutto nel concatenare le relazioni tra Principe e Principe è sempre stato della più alta rilevanza, ed è ciò che seppe praticare in ogni occasione la maturità di questo augusto consesso.

Questi cenni per altro non sono, che di semplice precauzione per l'avvenire, poichè attualmente siede sul trono Cesareo un Sovrano, che nutre sincera amicizia per la Serenissima Republica, e dal quale avendone io avuto replicate testimonianze, oserei quasi assicurare V. V. E. E. che non saranno dal medesimo recate molestie. Ma siccome col volgere degli anni si cambiano i Monarchi sul solio, e si alterano le massime di politica, e i sistemi di governare nei gabinetti: così essendo più giovevole prevenire i mali di quello che escogitare il riparo allora che sono accaduti, fa di mestieri prendere a tempo debito le relative misure.

Per dar compimento a questa mia riverente relazione mi è d'uopo aggiungere alcune cose intorno la dignità Imperiale collocata da si lungo tempo nella Casa d'Austria, e circa la maniera, con cui si trattano in Vienna gli affari politici, nonche sui Ministri che compongono il Cesareo gabinetto, tanto più che la conoscenza del loro carattere personale può molto influire nella direzione da tenersi ne' maneggi.

Essendo stato testimonio dell'assunzione di due Imperatori al trono, ho avuto occasione di rimarcare con quanto movimento ed impegno cerchi la Casa d'Austria di perpetuare in se lo scettro dei Cesari, e quanto ambisca ed apprezzi una tale dignità; benche in sostanza questa non le apporti direttamente rendite riflessibili in confronto dei pesi, cui va soggetta. Ma con questo mezzo essa primeggia fra Sovrani d'Europa, ha una grandissima influenza nel Corpo Germanico, e procura non tenui utilità a' suoi Stati. Il Consiglio Aulico Imperiale, la Cancelleria dell'Impero, ed altri Dicasteri, che devono dimorare nella residenza di Cesare, chiamano da ogni parte di Germania una quantità di persone, che accrescono la popolazione di Vienna, e vi apportano somme ricchezze. A ciò si deve aggiungere tutte le Investiture de feudi dipendenti dall' Impero e tutti que' Ministri Diplomatici, Incaricati d'Affari e Agenti, che sono accreditati e trovansi presso il Sovrano, soltanto perchè è Capo del Corpo

Germanico. Dalla somma di questi indiretti avvantaggi alcuni hanno desunto ed asserito, che sia scopo segreto della Casa d'Austria rendere presso di se ereditaria la corona e la dignità Imperiale.

Il Gabinetto di Vienna consiste in un' unione di Ministri chiamata Conferenza di Stato, alle considerazioni della quale vengono sottomessi tutti gli affari sommi di governo, e specialmente i politici. Questa è ora composta dal Principe di Kaunitz, dal Conte Cobentzl, dal Principe Stharemberg, dal Maresciallo Lacy, dal Principe Rosenberg, e dal Conte Francesco Colloredo.

La celebrità del Principe di Kaunitz tanto cognito all' Eccmo Senato per il lungo maneggio degli affari, e per la costante sua propensione a favorire le cose Venete mi dispensa dal tessere encomj alla perspicacia, e all' illibata condotta tenuta mai sempre da questo ottuagenario Ministro sommamente benemerito, e riputato. Egli ha cominciato a servire la Casa d'Austria sino sotto Carlo sesto, è stato poscia costantemente alla testa degli affari nei quatttro regni, che hanno susseguitato; e seppe sempre cattivarsi coll' utilità de' suoi consigli l'approvazione, e la benevolenza de' Sovrani, nonchè la stima generale dell'Europa. Specialmente fino a tanto che regnò Maria Teresa, egli ha goduto del maggior credito, e furono in quel frattempo quasi nelle sole sue mani le redini del Governo. Nello scorso Agosto chiese di essere dimesso dalle funzioni di Cancelliere di Corte e Stato; al che Sua Maestà aderì, esigendo però che ritenga il titolo, i proventi, e le onorificenze della carica. Stante l'avanzata età, è dispensato dall'assistere personalmente alla Conferenza di Stato; ma per informarlo di quanto si propone nella medesima, vi si ammette il Barone Spielman col titolo di Referendario, il quale gli riporta le materie trattate, raccoglie l'opinione del Principe di Kaunitz, e ne rende consapevole la Conferenza, L'influenza però di questo esperto Ministro è in adesso diminuita. Nulla ostante non si prendono deliberazioni importanti senza accuratamente consultarlo.

Il Barone Spielman benchè d'oscurissimi parenti, è giunto in grazia di merito distinto personale all' onorifica carica di Referendario della Conferenza di Stato. Egli è molto istrutto, e rapporto agli affari risguardanti il diritto Germanico, e la costituzione dell'Impero sorpassa in cognizioni qualunque altro. Viene per conseguenza consultato, ed impiegato nelle cose di maggior rilevanza. Ha conchiuso e sottoscritto le famose dichiarazioni di Reichenbach, ed è stato

uno de' principali stromenti, per cui si formò l'alleanza dell'Austria colla Prussia. Quantunque sia Ministro di ordine secondario, pure sarà sempre utile tenerselo ben affetto a cagione della grandissima influenza, che ora ha nel governo Cesareo.

Il Conte Cobentzl maneggia al presente il dipartimento degli affari forestieri. È dotato di carattere dolce, onesto, e circospetto. Forse i suoi talenti non sono tanto sublimi, ed estesi; come sembra lo dovrebbe richiedere la mole degli affari. Procura però di supplire colla diligenza, e colla ponderazione. Io l'ho sempre esperimentato dispostissimo a prestarsi all'adempimento delle premure dell'Eccmo Senato.

Il Principe Stharemberg avendo impiegato molti anni nella carriera diplomatica ha somma pratica e conoscenza in tal materia; e si stima la di lui opinione. È fornito di fino criterio; ma è cosi ritenuto e grave di contegno, che vie, ne persino tacciato d'alterigia.

Pochi Ministri possono mettersi a paragone del Maresciallo Lacy, essendo egli dotato di merito veramente singolare. Ho già parlato delle cognizioni militari, che possede, e delle vantaggiose discipline e riforme da lui introdotte nelle armate Cesaree. Non meno vasti ed utili sono i lumi politici, di cui è fornito. Riputatissima perciò è la sua opinione nella Conferenza di Stato, avendosi giustamente meritata la fama di non essere diretta ad altro oggetto, che al solo bene del suo Sovrano, e della sua nazione. Quantunque egli sia di natura modestissimo, e riservato, pure conta un gran numero d'invidiosi; giacchè la gelosia, e la malignità ha per costume di mordere il talento e la virtù. Conoscitore il Maresciallo Lacy dell'intrinseco pregio della Veneta Costituzione, e dell'equità, che regna nelle deliberazioni dell'Eccmo Senato, ha costantemente appoggiato i miei maneggi, e le brame di V. S. e di V. V. E. E.

Un aureo carattere, una mente sublime, profonde cognizioni in ogni genere, distinguono il Principe di Rosenberg. Provo la più viva soddisfazione nel riferire, che ho ritrovato in qualunque incontro questo degnissimo Ministro non solo propenso ed inclinato, ma direi quasi appassionato per la Serenissima Repubblica. Dice di essere Veneziano, e questo era il titolo, col quale voleva essere sempre da me chiamato. Io ho posto studio sommo di coltivare l'amicizia, che non ha mai cessato d'impartirmi, poichè godendo egli per le sue eminenti qualità della più intima stima e cordialità dell'Imperatore e di tutta

la Cesarea famiglia, è di grandissimo utile ai riguardi dell'Eccmo Senato. A gloria della verità devo confessare, che l'esito felice de' negozj da me maneggiati fù sempre opera sua, avendo io costantemente riposto in questo egregio e raro personaggio l'intiera mia fiducia.

Il Conte Francesco Colloredo è stato Ajo dell'Imperatore; e perciò Cesare ha collocato in lui una speciale confidenza. Non ha gran penetrazione d'ingegno: ma è uomo di purissimi costumi; pieno di religione, e amantissimo della giustizia e della rettitudine.

Quando nella conferenza di Stato si trattano affari risguardanti il Regno di Boemia, o quello d'Ungheria, sogliono respettivamente chiamarsi i due Gran Cancellieri; cioè, il Conte Kollowrat per il primo, e il Conte Carlo Palffy per il secondo. Questi due Ministri sono molto intelligenti e pratici per la direzione interna dei summenzionati Regni, ed essendovi influentissimi per aderenze e per parentele, sono riputati, considerati, e non poco accarezzati alla Corte.

Oltre la conferenza di Stato vi ha il Gabinetto privato dell'Imperatore. Ne è direttore il suddetto Conte Francesco Colloredo, avendo Sua Maestà a solo di lui riguardo creato tale lucrosa e onorificentissima carica. Quivi passano tutti li moltissimi memoriali, e li progetti d'ogni sorta, che sono presentati direttamente a Cesare.

Il Consiglio Aulico di guerra dirigge le cose militari in ciò che risguarda la loro esecuzione, e quelle spettanti al Corpo Germanico si portano alla Cancelleria dell'Impero diretta dal Principe Colloredo col titolo di Vice Cancelliere. Questo ministro, egualmente che il suddetto Conte Francesco essendo oriondi di famiglia suddita, e conservando tuttora nello Stato stretti vincoli di parentela, nutrono affetto, e divozione per la Serenissima Repubblica.

Ecco, Principe Serenissimo, raccolte nella presente ossequiosa relazione le principali osservazioni, che ho fatto nel corso dell'Ambasciata da me sostenuta presso tre consecutivi Cesari. Risulta dalle medesime che la Corte di Vienna per la sua forza intrinseca è una delle primarie Potenze d'Europa, che per li suoi rapporti politici ha in ogni rispetto grandissima influenza, e che per gl'immediati oggetti risguardanti Vostre Eccellenze la di lei buona corrispondenza si rende di sommo peso per la Serenissima Repubblica. Se quanto ho rassegnato imperfettamente bensì, ma con fervore e patrio zelo, sarà giudicato non del tutto disconvenevole alla Maestà di questo

Augusto Consesso. Se potrà ridondare in qualche pubblico avvantaggio, avrò ottenuto la maggior ricompensa, cui deve aspirare un ingenuo cittadino, che ha consecrato tutta la sua vita nell'onorevole servizio della Patria; e che sarà troppo felice, se anche in seguito gli sarà permesso di tributare a Vostra Serenità e a Vostre Eccellenze l'omaggio dell'opra sua, e di tutto se stesso.

Venezia li 21 marzo 1793. Grazie.

Daniel Dolfin primo, Cavalier,
Ambasciator ritornato dalla Corte di Vienna.

Register.



FONTES RERUM AUSTRIACARUM.

ŒSTERREICHISCHE GESCHICHTS-QUELLEN.

HERAUSGEGEBEN

VON DER

HISTORISCHEN COMMISSION

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN.

ZWEITE ABTHEILUNG.

DIPLOMATARIA ET ACTA.

XXIII. BAND.

URKUNDENBUCH DES CISTERCIENSERSTIFTES ZU HOHENFURT
IN BÖHMEN.



WIEN.

AUS DER KAISERLICH-KÖNIGLICHEN HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

1865.

URKUNDENBUCH

DES

CISTERCIENSERSTIFTES B. MARIAE V.

ZU

HOHENFURT IN BÖHMEN.

HERAUSGEGEBEN

VON

MATHIAS PANGERL.

MIT EINEM ANHANGE.



WIEN.

AUS DER KAISERLICH-KÖNIGLICHEN HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

1865.

Vorwort.

Unter den drei grösseren Klöstern, welche in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts im Thale der Moldau erstanden und welche sämmtlich dem Orden der Cistercienser angehören, ist Hohenfurt das älteste. Während nun die Stiftungen Přemisl Ottokars II. und Wenzls II., Goldenkron und Königssaal, schon seit einer Reihe von Jahren nicht mehr existiren, blüht die bereits mehr als 600 Jahre zählende Stiftung der Herren von Rosenberg noch immer fort. Als deren erster Stifter wird in den Urkunden genannt der fromme und edle Wok von Rosenberg, einer der ersten Getreuen des Königs Přemisl Ottokar II. Wok von Rosenberg war böhmischer Landesmarschall und starb im Jahre 1262 als Landeshauptmann der Steiermark. Der Beginn seiner frommen Stiftung fällt in das Jahr 1259.

Die Geschichte des Cistercienserstiftes Hohenfurt wurde zwar schon mehrfach bearbeitet, aber nur zwei dieser Bearbeitungen sind im Drucke erschienen *). Die erste derselben erschien als „eine diplomatische Skizze" im Jahre 1814 zu Prag unter dem Titel: „Der Ursprung des Cister-

---

*) Pillwein's Abriss der Geschichte des Cistercienserstiftes Hohenfurt (Österreich. Arch. 1833, Nr. 123 und 124) mit seinen falschen „Berichtigungen" ist kaum hieher zu rechnen

cienser-Stiftes Hohenfurt in Böhmen". Ihr Verfasser war der Stiftsangehörige X. M. Millauer, der intime Freund des gelehrten Florianer Stiftsherrn F. Kurz. Es ist diese Schrift, in welcher 27 der älteren bis dahin theilweise ganz unbekannten Urkunden des Stiftes nebst guten Anmerkungen abgedruckt wurden, bereits ziemlich selten geworden. — Die zweite Bearbeitung erschien im Jahre 1859 aus Anlass des Jubiläums, welches das Stift zur Erinnerung an sein 600jähriges Bestehen feierte. Diese Schrift: „Das Cistercienserstift Hohenfurt in Böhmen, von Dr. Franz Isidor Proschko, Linz 1859", ist aber ziemlich flüchtig und wenig kritisch gearbeitet und hat daher auch nur geringen Werth.

Die Geschichte der bedeutendsten Rosenbergischen Stiftung hat also nach dem eben Gesagten bei ihrer Bearbeitung noch immer nicht die ihr gebührende Aufmerksamkeit gefunden. Der Herausgeber dieses Urkundenbuches hat sich nun mit grosser Vorliebe für die Sache daran gemacht, eine ausführliche und kritische Geschichte dieser Stiftung zu verfassen. Als Vorläufer derselben gibt er dieses Urkundenbuch, dessen Erscheinen die Freunde böhmischer Geschichtsforschung wohl freundlich begrüssen dürften.

Die Abschriften der Urkunden machte der Herausgeber mit grösstmöglicher Genauigkeit, so wie er auch auf die Beschreibung der Siegel bedeutende Sorgfalt verwendete. Nach seinem besten Wissen hat man bei Herausgabe von Urkundenbüchern bisher den an den Urkunden befestigten Siegeln zu geringe Aufmerksamkeit geschenkt. Denn hat auch das an der Urkunde hängende Siegel für den Geschichtsforscher nur

wenig oder gar kein Interesse, so hat es doch ein solches und vielleicht bedeutendes für den Diplomatiker und Sphragistiker. Diesen sollten nun darüber von den Herausgebern der Urkundenbücher wenigstens ausführlichere und verlässlichere Andeutungen gegeben werden, als es bis jetzt geschehen ist, da man sich meist mit höchst mageren Angaben über Gestalt, Legende, Zeichen u. s. w. des Siegels begnügt hat. Übrigens soll auch nicht übersehen werden, dass die Siegel zu den wichtigsten Quellen der Genealogie gezählt werden müssen.

Man wird unter den nachstehenden Urkunden die eine und die andere finden, welche nach ihrem Inhalte in ein Urkundenbuch des Stiftes Hohenfurt scheinbar nicht gehören. Ich sage „scheinbar"; ein Beispiel soll diesen Ausdruck näher erklären. Die Cistercienser von Hohenfurt kauften z. B. im 16. Jahrhunderte von den Cisterciensern in Goldenkron ein Gut. Nun liessen sich jene von diesen, die Käufer von den Verkäufern, ausser dem Kaufobjecte auch alle auf dasselbe Bezug habenden und bis dahin ausgestellten Urkunden ausliefern. Ich fand daher keinen Grund, derartige Urkunden von dieser Sammlung auszuschliessen. Wenn sich nichts desto weniger auch einige wenige finden, auf welche obiges Beispiel keine Anwendung findet, so ist ihre Aufnahme hier wegen des Interesses, das sie sonst dem Geschichtsforscher bieten, erfolgt. Freilich ist durch dieses Verfahren das Urkundenbuch des Cistercienserstiftes zu Hohenfurt mehr zu einem Urkundenbuche, zusammengestellt aus den Schätzen des Hohenfurter Stiftsarchives, geworden. Ich hoffe aber, dass man mir dieses Verfahren nicht als groben Fehler anrechnen wird.

Die Räumlichkeit, auf welche sich der Inhalt der in dieser Sammlung erscheinenden Urkunden bezieht, ist keineswegs eine beschränkte, von nur geringem Umfange, sondern eine ziemlich ausgedehnte. Denn nicht allein das südliche Böhmen, sondern auch das oberösterreichische Mühlviertel und Theile des Landes unter der Enns fallen in den Rahmen dieses Urkundenbuches. Namentlich in Nieder-Österreich erscheint das Stift Hohenfurt schon im zweiten Jahre nach seiner Gründung als begütert und ist es da geblieben bis zum heutigen Tage, während ihm seine Besitzungen in Ober-Österreich bereits ziemlich früh verloren gingen.

Schliesslich sei noch bemerkt, dass sämmtliche nachstehende Urkunden im Stiftsarchive aufbewahrt, dass sie mit nur wenigen hier besonders namhaft gemachten Ausnahmen durchaus Originale und mit gleichfalls nur wenigen Ausnahmen durchaus auf Pergament geschrieben sind.

Wien, im November 1862.

Mathias Pangerl.

I.

O. J. und T. und AO. — W. von Rosenberg bittet den Abt und Convent der Cistercienser zu Citeaux, seine neue Stiftung (zu Hohenfurt) ihrem Orden einzuverleiben.

Reuerendo in Christo patri et domino . . . abbati Cysterciensi totique conuentui ordinis eiusdem W. de Rosenberch marscalcus Boemie sinceram et paratam ad obsequia uoluntatem. Habentes in desiderio pro nostra nostrorumque progenitorum et successorum salute et remedio animarum abbatiam uestri ordinis construere et fundare, discretioni uestre significamus, quod inuocata sancti spiritus gratia presente venerabili abbate et quibusdam fratribus de Ylaria de consensu et expressa uoluntate coniugis nostre et aliorum amicorum nostrorum ad hoc locum distinximus satis aptum, uolentes eum predicto abbati de Ylaria et eius ecclesie tanquam matri filiam in perpetuum obedire. Dotauimus etiam locum supradictum redditibus sexaginta talenta plene persoluentibus, addentes duas uineas cum piscationibus pascuis et nemoribus spatiosis, in proposito tenentes de die in diem nostra possibilitate eosdem redditus augmentare. Quare douotionem uestram petimus studiose, quatenus antedictum locum uestro ordini incorporare dignemini propter deum.

1. Nach Stülz Geschichte von Wilhering, p. 530, Nr. 52. „Das zerbröckelte Siegel", bemerkt derselbe, „stellt vor das Leibstück eines Geharnischten mit einem Schwerte in der Rechten". Vergl. die Beschreibung des Siegels an der Urkunde Nr. VIII.

2. Stülz a. a. O. — Millauer p. 5. — Proschko p. 1.

II.

1259. 23. Mai, *Thin. — Bischof Johann von Prag bestätigt die von dem böhmischen Landesmarschalle, Wok von Rosenberg, den Cisterciensern gemachte Schenkung des Patronatsrechtes über die Kirchen in Priethal und Rosenthal.*

Johannes dei gratia Pragensis episcopus vniuersis presens scriptum inspecturis salutem in domino perpetuam. Justis petentium desideriis iustum est prebere assensum, et uota que a racionis tra-

mite non discordant, complere effectu debito consequente. Sane cum in peticione viri nobilis Wokonis de Rosenberc, marsalci regni Boemie, dilecti compatris nostri, acceperimus humili et deuota, ut donacionem suam, quam ipse super ecclesiis in Rosental et in Predol, quarum ad ipsum ius pertinuit patronatus, fratribus Cisterciensis ordinis ob amorem eius, quem ipsi fratres salcatis illecebris huius mundi pauperem pauperes imitantur, pro remedio anime sue suorumque parentum sollempniter fecit, pleno iure in perpetuum possidendam ratificare et confirmare nostris litteris curaremus: nos qui etiam ex debito dictum ordinem interne caritatis brachiis amplectimur, puro corde peticioni huic, que uidetur racionabilis et honesta, ex sinceris affectibus annuentes donacionem huiusmodi in nomine patris et filii et spiritus sancti duximus confirmandam. In cuius rei testimonium et uigorem presentes litteras nostri sigilli munimine fecimus roborari. Datum in Thin anno domini M^o^ CC^o^ LIX°, X^o^ Kalendas Junii, pontificatus nostri anno primo.

Ziemlich grosses, an Pergamentstreifen hängendes und gut erhaltenes Siegel in weissem Wachs. — Ein Bischof in seinem Ornate, sitzend, in der Rechten einen Stab, in der Linken ein Buch haltend. — ✝ Sigill. Johis. (Johis steht in kleinerer Schrift unter Sigill.) Di. Gra. Sce. Pragen. Ecclie. Episcopi. — Das kleine runde Gegensiegel weist einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln. — Şigillvm. Secretor.

III.

1259. 1. Juni, *O. AO. — Bischof Johann von Prag bestätigt die an das neue Cistercienserkloster zu Hohenfurt von dessen Stifter, Wok von Rosenberg, gemachten Schenkungen.*

Johannes dei gratia Pragensis episcopus vniuersis presentes litteras inspecturis salutem in domino Jesu Christo. Pie postulatio uoluntatis effectu debet prosequente compleri, ut et deuotionis sinceritas laudabiliter enitescat et utilitas postulata uires indubitanter assumat. Eapropter uniuersitati uestre huius scripti continencia volumus esse notum, quod nobilis vir Wocco de Rosmberk, marsalcus regni Boemie, compater noster karissimus, cenobio quod in honore et memoria sancte Marie gloriose uirginis de nouo fundari fecit, in bonis suis ultra Rosmberk sub nemore Cisterciensis ordinis nostre dyocesis, Hohenuurt uulgariter appellato, pro suorum peccatorum remedio, propriam et progenitorum suorum salutem operibus misericordie procurare cupiens, predia ecclesias decimas de nostra conni-

uencia et subscriptos reditus rationis sue compos existens pietatis intuitu dedit liberaliter et concessit; ac de hiis ut patronus legitimus et fundator dotauit cenobium supradictum coram nobis et suis multis commilitonibus et amicis de consensu Heduigis dilecte coniugis sue et principalium consanguineorum suorum, metas speciales ei et legitimos distinguendo terminos uoce propria in hunc modum: Nemus ex altera parte Wlytaue fluminis uersus occidentem attingens uiam illam que ducit Helfenberk, Hohenuurt cenobio quod de nouo fundaui, faciat metam unam; et in parte orientali alia meta transit riuum quendam qui uocatur minor Wlitauich, et ambit pratum Zbyadel, ut idem pratum cum aliis bonis conclusum ipso termino ad dictum cenobium pertineat integraliter pleno iure. Item alia meta in riuo Mokri nomine terminetur, qui terminus incipiens a flumine Wlitaua dirigitur ascendendo usque ad hortum riuuli iam predicti, et inde per montem Hradisch in minorem Wlitauich reuertitur ex directo, et ascendit in illo riuo usque ad altitudinem silue Boemiam et Bauariam diuidentem. Item alia et ultima meta ex ista parte Wlitaue incipiens ab ipsa Wlitaua ascendit per decursum cuiusdam ripe, que Psyn uocatur, usque ad montem quendam Strasedelnik nominatum et ab eo ascendit directe preteriens metas et terminos uillarum que fuerant Suatomiri, usque ad metas domini Witkonis de Crumlow. Predicto insuper cenobio piscaturas concessit et per has metas distinxit, uidelicet quod mete piscationis iamdicte incipiant a riuo Mokri in flumine Wlitaua et ascendant usque ad metas Witkonis predicti. Hii autem sunt redditus et predia de quibus mentio est facta superius, quos ipse Wocco in nostra presencia uoce sua expressit publice isto modo: Do, pater reuerende domine Johannes Pragensis episcope, de assensu uestro et iam dedi Hohenuurt cenobio de nouo fundato ecclesiam in Rosntal cum omnibus suis pertinenciis et usu totali, et partem tertiam decimarum tam de hiis villis meis quibus utor, quam de illis quas in feudo contuli de parrochia ecclesie iam predicte, et de curia mea Mihnich decimas integrales. Item do ecclesiam in Predol cum omni fructu qui ab ea poterit prouenire, et de toto Predol decimas plenas, et de villis ad me et ecclesiam de Predol iamdictam spectantibus ac de curia mea Polen decimas integrales, et in Slauetych de septem araturis decimas totales et plenas que dicuntur integrales, frugum scilicet agnellorum porcellorum caseorum et aliorum cunctorum prouentuum. Item uillam Sedlech iuxta Predol,

1*

que etiam in Predol ad ecclesiam pertinebat. Item villam Guteprunne superiorem, que est sita iuxta Strobnich, cum omni suo fructu. Item uilla Wintersdorph me procurante ad idem cenobium est donata. Item de villa mea Lutwinouich tercium manipulum decimarum, et de villa mea Plan etiam partem tertiam decimarum. De assensu insuper uestro, domine episcope, do uolo et ordino ac dispono incommutabiliter, ut omnes ville que in hereditate mea situm habent inter Wlitauam et ripam Wlitauich maiorem, et que ibidem inposterum locabuntur, ad forensem ecclesiam in Hohenuurt pertineant et ab ipsius ecclesie plebano qui pro tempore fuerit, incole earum recipiant uniuersa ecclesiastica sacramenta, et ei parrochalia iura persoluant, et ab eo audiant divina offitia, et corpora defunctorum sepeliantur in eiusdem ecclesie cimiterio sicut decet, et dent ipsi plebano de omnibus agris quos excolunt et excolent in futurum, partem terciam decimarum. Item in terra Opauie villam unam nomine Kotchen de nouo fundatam et plantatam cum omni suo iure et prouentibus donau (sic) cenobio antedicto. Item de Sonberk duas partes decimarum, et de Stradenich tercium manipulum decimarum, et de curia nostra Malsich decimas integrales. Item in Sedlechrut duas areas cum agris suis. Item villam Babich cum omni prouentu, qui ex ea poterit prouenire. Item villam Ponedraz apud Wesele dedi dicto cenobio pleno iure. Et hec omnia et singula sepedictus Wocco compater noster donauit nominato cenobio Hohenuurt libere quiete plenarie et integre iure hereditario perpetuo possidenda, petens a nobis humiliter et deuote, ut hoc factum eius in omnibus et per omnia generaliter et singulariter dignaremur nostre confirmationis robore et litteris nostris facti seriem continentibus cum sigilli nostri apensione, ut conuenit, roborare. Nos uero piis uotis et salubribus desideriis fauore beniuolo concurrentes, donationem dotationem et ordinationem ipsius in premissis omnibus et singulis premissorum rite et rationabiliter ac sulubriter et legitime celebratam auctoritate qua fungimur, confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus, facientes ipsum honorabili dicti cenobii sigilli nostri caractere insignitum conuentui fauorabiliter assignari. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc nostre confirmationis paginam infringere aut ei ausu temerario contraire. Si quis contrarium attemptare presumpserit cum Datan et Abyron et cum Juda traditore domini et cum hiis qui dixerunt domino deo: „Recede a nobis scientiam uiarum tuarum

nolumus", recipiat porcionem. — Actum et datum anno gratie M°C°C°lviiij. Kl. Junii. Indictione XV.

1. Siegel an grünrothen Seidenfäden hängend und beschädigt; sonst wie in II.

2. Jongelin Not. abb. Ord. Cisterc. lib. V. p. 10. — Sommersberg, Scriptt. I, p. 927 n. 9. — Millauer p. 12. — Proschko p. 3.

IV.

1259. 1. Juni, Hohenwrt. — *Budiwoy von Krumau schenkt dem neuen Cistercienserkloster zu Hohenfurt seinen Antheil an dem sogenannten Klosterwald.*

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Qvoniam eorum que geruntur in tempore, obliuio solet memoriam resecare, necesse est ea tam testium quam scripture munimine perhennari. Nos igitur Bvdwoy de Krvmbenowe notum facimus et constare uolumus presentium inspectoribus vniuersis, quod de consensu et expressa voluntate uxoris nostre Perhte liberorumque nostrorum cenobio in Hohenwrt ordinis Cysterciensis, quod diuina inspirante gracia ad honorem sancte perpetueque virginis dei genitricis Marie ob remedium anime sue Woko patruelis noster, marsalcus videlicet Boemie, de nouo fundare et construere in communi nostra possessione inchoauit, eam partem silue que nos iure hereditario contingebat, ut ipsius boni propositi et remunerationis diuine participes simus et nominis fundatoris, per manum domini Johannis venerabilis episcopi Pragensis in dedicatione eiusdem ecclesie dedimus in perpetuum pleno iure exceptione qualibet pretermissa, metas eiusdem predicto cenobio legitimas distinguentes. Hec autem sunt mete: Nemus ex altera parte Wlte in occidentali parte attingens uiam illam que ducit in Helfenberch, in orientali parte transiens riuum quendam qui uocatur minor Wltawitz, et pratum Zbyadel inclusiue, ita quod idem pratum ad cenobium integraliter pertineat; et meta in riuulo Mokri nomine terminetur, et incipiens a flumine Wlta dirigitur ascendendo usque ad ortum riuuli iam predicti et inde per montem Hradisch in minorem Wltawitz reuertitur ex directo, et ascendit in illo riuo usque ad altitudinem silue Boemiam et Bawariam diuidentem. Ut autem predicta robur habeant firmitatis, presentem paginam scribi fecimus et sigilli nostri munimine roborari. Testes autem qui aderant, sunt: Dominus Johannes prenotatus venerabilis episcopus Pragensis ecclesie. Dominus Heinricus et Wernhardus fratres de Schowenberch. Wern-

hardus et Heinricus eiusdem tituli fratres minores. Dominus Gerbertus. Dominus Livpoldus. Habelo. Andreas. Prehtlo. Chunradus de Turdelinge. Benada. Benisius. Bvdilaus purchrauii de Rosenberch, et alii quam plures. Datum et actum in Hohenwrt anno domini M° CC° lviiij. Kal. Junii. Indictione XV.

1. Gut erhaltenes dreieckiges, an gelbrother Seide hängendes Siegel in weissem Wachs. — Eine fünfblätterige Rose; in jeder der drei Ecken ein Vogel, von denen der in der Dreieckspitze befindliche offenbar einen Schwan vorstellt. — Si. Budivoi. De. Crvmnov.

2. Millauer p. 23, n. 2.

V.

1259. 1. Juni, Hohenwrt. — *Witigo von Krumau schenkt dem neuen Cistercienserkloster zu Hohenfurt seinen Antheil an dem sogenannten Klosterwald.*

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Quoniam eorum que geruntur in tempore, obliuio solet memoriam resecare, necesse est, ea tam testium quam scripture munimine perhennari. Nos igitur Witigo de Krvmbenowe notum facimus et constare uolumus presentium inspectoribus uniuersis, quod de consensu et expressa uoluntate uxoris nostre Sibille liberorumque nostrorum cenobio in Hohenwrt ordinis Cysterciensis, quod diuina inspirante gracia ad honorem sancte perpetueque uirginis dei genitricis Marie ob remedium anime sue Woko patruelis noster, marsalcus videlicet Boemie, de nouo fundare et construere in communi nostra possessione inchoauit, eam partem silve que nos iure hereditario contingebat, ut ipsius boni propositi et remunerationis diuine participes simus et nominis fundatoris, per manum domini Johannis venerabilis episcopi Pragensis in dedicatione eiusdem ecclesie dedimus in perpetuum pleno iure exceptione qualibet pretermissa, metas eiusdem predicto cenobio legitimas distinguentes. Hec autem sunt mete: Nemus ex altera parte Wlte in occidentali parte attingens uiam illam que ducit in Helfenberch, in orientali parte transiens riuum quendam qui uocatur minor Wltawitz, et pratum Zbyadel inclusiue, ita quod idem pratum ad cenobium integraliter pertineat; et meta in riuulo Mokri nomine terminetur, et incipiens a flumine Wlta dirigitur ascendendo usque ad ortum riuuli iam predicti et inde per montem Hradisch in minorem Wltawitz reuertitur ex directo, et ascendit in illo riuo usque ad altitudinem silue Boemiam et Bawariam diuidentem. Ut autem predicta

robur habeant firmitatis presentem paginam scribi fecimus et sigilli nostri munimine roborari. Testes autem qui aderant sunt: Dominus Johannes prenotatus venerabilis episcopus Pragensis ecclesie. Dominus Heinricus et Wernhardus fratres de Schowenberch. Wernhardus et Heinricus eiusdem tituli fratres minores. Dominus Gerbertus. Dominus Liupoldus. Habelo. Andreas. Prehtlo. Chonradus de Turdelinge. Benada. Benysius. Bvdylaus purchrauii de Rosenberch, et alii quam plures. Datum et actum in Hohenwrt anno domini M° CC° vııȷ° Kal. Junii. Indictione XV.

Gut erhaltenes dreieckiges, an gelbrother Seide hängendes Siegel in w. W. — Ein aufrecht einherschreitender einfach geschwänzter Löwe hat vor sich die fünfblätterige Rose. — S. Vitigonis. De. Crhvmnovve. Vergl. XXIII.

VI.

1260. Juni, Hohenfurt. — *Wok von Rosenberg erneuert und vermehrt die von ihm seiner Stiftung zu Hohenfurt gemachten Schenkungen.*

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Que geruntur in tempore, ne labantur cum tempore, perhennantur testibus et scriptura. Nos igitur Wocco de Rosenberch marscalcus Boemie notum facimus et constare uolumus presentium inspectoribus vniuersis, quod nos de consensu et expressa uoluntate uxoris nostre omniumque parentum nostrorum utrobique diuina nobis inspirante gratia cenobio in Hohenfurt ordinis Cisterciensis, quod ad honorem sancte perpetueque uirginis dei genitricis Marie pro nostra nostrorumque progenitorum et successorum salute et remedio animarum de nouo fundare et construere incepimus, pio fauore predia hic subscripta redditusque subscriptos contulimus in perpetuum pleno iure exceptione qualibet pretermissa, metas predicto cenobio legitimas similiter distinguentes. Hec autem sunt mete: Nemus ex altera parte Wůlte in superiori parte attingens uiam illam que ducit in Helfenberch, tangens in inferiori parte riuum quendam qui uocatur minor Wůltawitz, et pratum Zbyadel inclusiue, ita quod idem pratum ad cenobium supradictum integraliter debeat pertinere; incipiendo ab aqua Wůlta extenditur per ascensum antedicti riui usque ad altitudinem silue Boemiam et Bawariam diuidentem. Item ex ista parte Wulte incipiendo ab ipsa Wulta dirigitur per ascensum cuiusdam ripe que Pzyn uocatur, usque ad montem quendam Strasedelnik nominatum, et ab eodem directe ascendit pertranseundo metas uillarum Zwatemyri

usque ad metas domini Witigonis de Krvmmenowe. Sepedicto uero cenobio piscaturas dedimus distinguentes sic, quod a prato Zbyadel in aqua Wůlta incipiant et ascendant, usque tangant metas domini Witigonis. Attamen uolumus, quod piscatoribus nostris piscari liceat in eadem. Hii uero sunt redditus quos ad cenobium dedimus supradictum: Ecclesiam in Rosental cum usu totali et partem terciam decimarum tam de nostris villis quam de aliis, quas contulimus in feodo in parrochia iam predicta, et de curia nostra Michenitz decimas integrales. Item ecclesiam in Predal cum omni fructu qui ab ea poterit deuenire, et de curia nostra Polen decimas similiter integrales, et in Zlawatitz de septem aratris decimas frugum totas et de caseis et agnis et aliis uniuersis. Item villam in Cedelitz iuxta Predal, que etiam antea ad ecclesiam Predal pertinebat. Item uillam Gvtenprvnne superiorem, que est iuxta Strobnitz sita, cum omni prouentu. Item de uilla nostra Levtwinitz tercium manipulum nostrarum decimarum et de villa nostra Plan etiam partem tertiam decimarum. Fatemur similiter sepedicto cenobio nos duas vineas contulisse, quarum unam comes de Hardekke nobis dedit, alteram uero noster consobrinus de Schowenberch iunior Werenhardus. Item in terra Opauie uillam unam Kotzen nomine fundatam nouiter et plantatam cum omnibus prouentibus ab ea uenientibus, et in ea in presenti quinquaginta et duo uiri hospites commorantur. Item de Svnnenberch partem decime, que nos contingit. Item de villa Stradonitz tercium manipulum decimarum. Item de curia nostra Malschit[z] decimas integrales. Item in Cedlikstrevt aream unam cum agro predicte aree pertinenti. Item villam Wawitz cum omnibus prouentibus, qui ex ea poterunt prouenire. Vt autem antedicta robur habeant firmitatis presentem paginam conscribi fecimus et sigilli nostri munimine roborari. Testes autem qui aderant, sunt: Dominus Heinricus et Werenhardus fratres de Schowenberch. Werenhardus et Heinricus eiusdem tituli fratres iuniores. Dominus Bvdewoy et dominus Witigo de Krummenowe frater suus. Dominus Poppo. Dominus Johannes. Dominus Gerbertus. Benata et Benisius purchyrauii in Rosenberch et alii plures. Acta sunt autem in Hohenfurt et scripta in Rosenberch anno gratie domini M° CC° saxagesimo in mense Junii.

1. Das Siegel in weissem Wachs, an rother Seide hängend, ist jetzt ganz zerbröckelt.

2. Millauer p. 26 im Auszuge.

VII.

1260. *O. T. Intentoriis apvt Morawam. — Königin Margareth von Böhmen gibt dem Wok von Rosenberg die Grafschaft Retz zu Lehen.*

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Qvoniam eorum qve gervntūr in tempore, obliuio solet memoriam resecare, necesse est, ea tam scripturarum quam testivm munimine perennari. Igitur nos Margareta domina regni Boemie dvcissa Austrie et Styrie marchionissa Moravie vniuersis in perpetuum notum esse cupimus, quod nos Wocconi de Rosenberch, cuius fidei puritatem per experientiam agnovimus, et maxime nobilitatem suam attendentes, qvia in progenitoribus suis liberis atque nobilibus vitam ducens comicias vel maiores dignitates, si sibi collate fuerint, tenere poterit et habere, de consensv et expressa volvntate maritis (sic) nostri incliti regis Boemie, sicut in ipsius continetur plenius instrumento, predicto Wocconi et suis post ipsum heredibus in perpetuum comitiam in Rakz contulimus suo iure, scilicet patronatum ecclesiarum de iam dicta comicia homines beneficiatos et feoda habentes in ea, iudicia advocatias ad comitiam pertinentes, dotes que wlgariter lipgedinge nominantur, siue possessiones per obligacionem expositas, que suo tempore absolute ad antedictam debent comiciam pertinere; et omnia alia iura quocumque nomine sint vocata, nulla condicione [aut exceptione interpo-] sita sepedicto Wokoni et suis heredibus, vt predictum est, contulimus iure et tytulo feodali. Vt autem hec collacio robvr obtineat firmitatis presentem paginam conscribi et sigilli nostri mvnimine iussimus roborari. Testes autem qui aderant sunt: Dominus Philippus Salzburgensis ecclesie electus. Dominus Bruno venerabilis Olomucensis episcopus. Dominus Otto illustris marchio Branburgensis. Dominus Vlricus inclitus dvx Karintie*). Dominus Heinricus dvx Polonie. Dominus Werenhardus et Heinricus fratres iuniores de Schowenberch. Dominus Heinricus pvrcravius de Dewin. Dominus Hoyerius de Vridberch. Dominus Gerossius pvrcravius Pragensis. Dominus Zmilo de Lewchtenberch. Dominus Ratmirus de Phremperch. Dominus Hermannus de Richnawe. Dominus Bavarus de Strakonitz. Dominus Vlricus dictus Lepus. Dominus Wilhalmus de Bodebrade. Dominus Pvrchardvs de Klingenberch. Dominus Sdezlaus

*) In „Karintye“ von anderer Hand verändert.

de Sternberch. Dominus Bvdiwoy de Zcaliz. Dominus Hoyerius de Swinz. Dominus Vlricus de Novadomo. Dominus Heinricus de Lichtenstein. Dominus Otto de Meysow. Dominus Otto de Haslaw. Et alii quam plures. Acta autem sunt hec in La. Datvm in tentoriis apvt Morawam anno ab incarnacione domini millesimo dvcentesimo sexagesimo.

1. Diese Urkunde ist zierlich geschrieben, ohne Linien, und hat bereits durch Feuchtigkeit gelitten. Die eingeklammerte Stelle ist aus einer alten Abschrift ergänzt. — Das stark zerbröckelte Siegel an rother Seide hängend und in weissem Wachs abgedruckt. Die rechte Hälfte ist nun bis auf einen kleinen Theil verloren. — Eine auf einem Throne sitzende weibliche Figur ? — . . Margareta . Di . Gra . Dvcissa . . .

2. Kurz, Ott. Alb. II, 175, n. 2.

VIII.

1261. 29. Mai, Gretz. — *Wok von Rosenberg erneuert und vermehrt die von ihm seiner Stiftung zu Hohenfurt gemachten Schenkungen.*

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Quoniam eorum que geruntur in tempore, obliuio solet memoriam resecare, necesse est, ea tam testium quam scripture munimine perhennari. Nos igitur Wocho marscalcus Boemie notum facimus et constare uolumus presentium inspectoribus vniuersis, quod de consensu et expressa uoluntate uxoris nostre omniumque parentum nostrorum utrobique diuina inspirante gratia cenobio in Hohenvurt ordinis Cysterciensis, quod ad honorem sancte perpetueque uirginis dei genitricis Marie pro nostra nostrorumque progenitorum et successorum salute et remedio animarum de nouo fundare et construere incepimus pio fauore, predia hic subscripta redditusque subscriptos dedimus in perpetuum pleno iure exceptione qualibet pretermissa, metas predicto cenobio legitimas distinguentes. Hec autem sunt mete: Nemus ex altera parte Wulte in occidentali parte attingens uiam illam que ducit in Helfenberch, in orientali parte transiens riuum quendam qui uocatur minor Wultawitz, et pratum Zbyadel inclusiue, ita quod idem pratum ad cenobium integraliter pertineat, et meta in riuulo Mokri nomine terminetur, et incipiens a flumine Wulta dirigitur ascendendo usque ad ortum riuuli iam predicti, et inde per montem Yradiss in minorem Wultawitz reuertitur ex directo, et ascendit in illo riuo usque ad altitudinem silue Boemiam et Bawariam dividentem. Item ex ista

parte Wulte incipiens ab ipsa Wulta ascendit per decursum cuiusdam ripe que Pyzin uocatur, usque ad montem Strasedelnik nominatum, et ab eo ascendit directe preteriens metas uillarum que fuerant Zwatemyri, usque ad metas domini Witegonis de Krummenowe. Sepedicto vero cenobio piscaturas dedimus similiter distinguentes metis, sic quod incipiant a riuulo Mokry in flumine Wulta et ascendant usque ad metas domini Witigonis. Hii autem sunt redditus, quos ad cenobium dedimus supradictum: Ecclesiam in Rosental cum usu totali dedimus et partem terciam decimarum tam de nostris uillis, quibus utimur in presenti, quam de illis, quas in feodo contulimus de parrochia iam predicta, et de curia nostra Michenitz decimas integrales. Item ecclesiam in Predol cum omni fructu, qui ab ea poterit prouenire, et de curia nostra Polen decimas similiter integrales, et de Zlawatitz de septem aratris decimas frugum totas, et de caseis et agnis decimas et de aliis vniuersis. Item uillam Cedelitz iuxta Predal, que etiam antea ad ecclesiam in Predal pertinebat. Item uillam Gutenprunne superiorem, que est sita iuxta Strobnitz, cum omni suo fructu. Item uilla Winthersdorf nobis procurantibus ad idem cenobium est donata. Item de uilla nostra Levtwinitz tercium manipulum dedimus decimarum, et de uilla nostra Plan etiam partem terciam decimarum. Fatemur similiter, nos duas uineas dedisse ad cenobium sepodictum, quarum unam comes de Hardekke dedit nobis, alteram vero consobrinus noster de Schowenberch Werenhardus iunior dedit nobis. Item in terra Opauie uillam unam nomine Kotzen nouiter fundatam et plantatam cum omni suo iure et prouentibus ad cenobium dedimus antedictum. Item de Sunnenberch duas partes decimarum ad idem cenobium dedimus, et de Stradonitz tercium manipulum decimarum, et de curia nostra Malschitz decimas integrales. Item in Cedlixrevt duas areas cum agris suis. Item uillam Wawitz cum omni prouentu, qui ex ea poterit prouenire. Ad hec autem uillam Ponedraz apud Wezzal dedimus ad idem cenobium pleno iure. Item cum essemus in extremo tempore uite nostre dedimus forum Stradonitz, et uillam Plan et curiam Malschitz eidem cenobio integraliter iure pleno. Vt autem predicta robur habeant firmitatis presentem paginam scribi fecimus et sigilli nostri munimine roborari. Testes autem qui aderant, sunt: Dominus Heinricus et Werenhardus fratres de Schowenberch. Werenhardus et Heinricus eiusdem tituli fratres iuniores. Dominus Budewoy et dominus Witigo

de Krummenowe. Dominus Gerbertus. Dominus Leupoldus. Dominus Habelo. Dominus Andreas. Dominus Prechtilo de Ried. Cunradus de Turdeling. Benata. Benysius. Budelaus, purchgrauii de Rosenberch; et alii quam plures. Datum et actum in Gretz. Anno domini millesimo ducentesimo sexagesimo primo ııȷ° Kal. Junii.

1. Entzwei gebrochenes, dreieckiges, an Pergamentstreifen hängendes Siegel in weissem Wachs. — Ein auf einem brückenartigen Postament stehender gewappneter Ritter hält in der an die Hüfte gestemmten Rechten ein grosses Schwert, in der Linken aber einen Schild mit der fünfblätterigen Rose. Der Helm weist fächerartigen Schmuck. — ✝ Sigillvm. Woccon. . D. . osenberc.

2. Millauer p. 30, n. 4.

IX.

1261. *O. T. O. AO. — Wok von Rosenberg schenkt seiner Stiftung zu Hohenfurt die Kirche zu Wesely und das Dorf Ponědraž.*

In nomine sancte et individue trinitatis amen. Quoniam eorum qui geruntur, obliuio solet memoriam resecare, necesse est, ea tam scripturarum quam testium munimine perhennari. Igitur ego Wocko de Rosenperch marsalcus Boemie vniuersis in perpetuum notum esse cupio, quod de consensu et expressa voluntate uxoris mee Hadwigis atque consilio et uoluntate domini Jo. venerabilis episcopi Pragensis compatris mei ad fundationem meam ad claustrum scilicet Hohenfurt ecclesiam in Wezzel et villam Ponedraz iuxta Wezzel sitam donaui integraliter cum omnibus prouentibus, qui (ex ei-)s poterunt prouenire. Et sciendum quod iam dictam ecclesiam cum tercia parte decimarum et restauro dato de aliis bonis mei(s) pro uilla predicta. Dominus Lenco plebanus predicte ecclesie ad uitam suam tantum habebit. Vt autem hec don-(atio majus ro-)bur optineat firmitatis, presentem litteram conscribi iussi et sigilli mei munimine roboraui. Testes autem qui aderant (sunt): Dominus Witigo de Crummenowe, dominus Albertus de Borschow, dominus Billungus, dominus Jacobus, dominus Hirzo, dominus Hotizlaus, dominus Nicolaus, dominus Gerbertus, dominus Liupoldus, Benisius cum fratribus suis, et alii quam plures. Acta sunt hec anno (domini) M° CC° lx° I°.

1. Diese Urkunde ist an mehreren Stellen schon früh von den Schaben beschädigt worden, indem bereits in alten Abschriften sich dieselben Lücken finden. Nach „bonis meis“ folgt noch ein Wort, dessen Iniciale wahrscheinlich ein d ist und dessen Endsylbe ein b oder h oder l mit einer Abkürzung enthält.

Das Siegel wie in VIII, zwar gut erhalten, aber sehr schlecht abgedruckt, so dass von der Umschrift nur † und Ro deutlich zu erkennen ist.

2. Millauer p. 27, n. 3.

X.

1261. 11. Juni, Prag. — *Bischof Johann von Prag bestätigt die Schenkung, welche Wok von Rosenberg dem Stifte Hohenfurt mit der Kirche zu Wesely macht.*

Vniversis Christi fidelibus, ad quos peruenerit presens scriptum, Johannes dei gratia ecclesie Pragensis episcopus in perpetuum. Quoniam ex officii nostri sollicitudine tenemur piis fidelium votis annuere et illis maxime, quibus eterne uite meritum augetur et commodum religiose uiuentibus augmentatur, nobilis viri dilecti compatris nostri Wokkonis de Rosenberch marscalci Boemie peticionem tanto beniuolentius admisimus, quanto eam plenius cognouimus de magne deuotionis fomite processisse. Siquidem pro subleuatione nouelle plantacionis sue monasterii videlicet de Altovado Cisterciensis ordinis nostre dyocesis ius patronatus ecclesie de Wezzel, quod ipse iuste possidet et quiete, de consensu nobilis vxoris sue Hedwidis monasterio contulit supradicto petens humiliter, quatenus nos ipsam donationem ratam habentes permissione nostra dignaremur firmare et ius patronatus predicte ecclesie de Vezzel sepedicto monasterio de Altovado in possessionem perpetuam instrumento auctentico confirmare. Nos vero peticionem hanc advertentes rationabilem et deuotam auctoritate omnipotentis dei et beati Viti martyris ius patronatus ecclesie de Vezzel monasterio de Altovado in possessionem perpetuam presentis scripti patrocinio confirmamus. Nulli ergo hominum liceat hanc confirmationis nostre paginam infringere aut ei ausu temerario contraire. Si quis autem hominum nostre iurisdictionis contrarium attemptare presumpserit ipso facto sic nouerit excommunicationis sententiam incidisse. Datum Prage tercio Idus Junii. Pontificatus nostri anno tercio. Testes autem qui aderant sunt: Dominus Witigo de Chůmenowe. Dominus Albertus de Borschowe. Dominus Bilungus. Dominus Jacobus. Dominus Hirzo. Dominus Hotizlaus. Dominus Nicolaus. Dominus Gerbertus. Dominus Liupoldus. Benisius cum fratribus suis; et alii quam plures. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. lx° I°.

Die beiden Siegel, welche einmal an dieser Urkunde hingen, sind nicht mehr vorhanden.

XI.

1261. 29. Juni, Richenovve. — *Agnes, Witwe nach Pilgrim von Wittingau, schenkt dem Stifte Hohenfurt die Kirche zu Deutsch-Reichenau bei Gratzen.*

† In nomine sancte et indiuidue trintatis (sic) amen. Ego Agnes humilis ancilla Christi vxor quondam domini Pilgerimi de Vvitigenovve nunc marito uiduata deo autem dicata omnibus Christi fidelibus presens scriptum legentibus in perpetuum. Acturi sumus coram omnium redemptore simul et iudice illuc, necesse est, nos preueniant, nobis si uolumus ut subueniant, aduocati. Aduocati autem illi sunt, de quibus dicit dominus in evvangelio: „Facite uobis amicos de mammona iniquitatis". Amici huiusmodi amici certi, et in die calamitatis et miserie nescii suum nescire cultorem. Hii profecto pauperes intelliguntur. Pauperes autem suppremum tribunal, in propulsandis delationibus obtinent principatum. Vnde fit, ut bene speret de iudice Christo, quicunque sub Christo pauperum meruerit interuentum. Cernens igitur pauperes non esse ueriores et nuncios ueri Jesu in urbem Jerichontinam cerciores quam ordinis Cysterciensis cultores, qui nudi dominum nudum secuntur, mundi gaudia cum flore suo spernunt, et ad celestia possidenda anhelant. Horum suffragiis credens me in resurrectione partem cum ipsis habituram, domui que Altumuadum dicitur, ordinis Cysterciensis in honore beate semperque uirginis Marie constructe ab illustri barone et marscalco principis Boemie Vvokkone, et a sanctissimo Johanne Pragensis ecclesie pontifice sollempniter dedicate, fratribusque ibi iugiter deo et beate Marie semper uirgini famulantibus ecclesiam in Richenovve mihi uaccantem iure hereditario in perpetuo tradidi manu potestatiua cum omni iure, quo a nouella plantatione fuit fundata et a venerabili Johanne episcopo Pragensis ecclesie dedicata, omnimodo potita, possidendam. Hanc autem sollempnem donationem feci nullo contradicente, sed nobilioribus baronibus filiisque meis Vvokkone et Zezimir, germanioribus scilicet domino Vvokkone iam dicti cenobii fundatore, et domino Hoigerio patruo filiorum meorum iam dictorum, et domino Bodivvoi ceterisque consanguineis nostris consencientibus in remissionem peccatorum mariti mei domini Pilgerimi iam honere carnis absoluti necnon omnium parentum nostrorum tam uiuorum quam et defunctorum, qui nos processerunt et adhuc supersunt, sed etiam post nos

futuri erunt, ut in presenti pacem et honorem et in futuro cum sanctis angelis gaudio fruantur sempiterno amen. Huius rei testes sunt: Abbas Otto iam dicti cenobii, in cuius manus hanc donationem delegauimus; Adam prior de Altovado, Otto monachus et sacerdos, Gallus plebanus de Predal, Stizlaus miles, et alii quam plures. Acta sunt hec anno domini M. CC. lxi. indictione IIII[a] epact. XVII[a] concurrente V[o] in Richenovve in festo beatorum apostolorum Petri et Pauli. Hec igitur ut rata et inconvvlsa perseuerent, presentem paginam sigillo mariti mei iam defuncti et fratris sui domini Hoigerii adhuc superstitis fecimus communiri. †

1. Die Invocation ist in langen schmalen Lettern geschrieben. l, d etc. sind ungewöhnlich lang geschaftet. — Dreieckiges, etwas beschädigtes, an Pergamentstreifen hängendes Siegel in weissem Wachs. — Eine fünfblätterige Rose. — † P . . . . (Peregrini oder Pilgerimi?). Et. Hogeri. De . Vvitigenawe.

2. Millauer p. 35, n. 5. Trajer historisch-statistische Beschreibung der Diöcese Budweis p. 289.

XII.

cc. **1261. 4. November.** — *Bruchstück einer Urkunde, deren Inhalt eine Streitsache zwischen dem Abte Otto von Hohenfurt und dem Pfarrer Salmannus von Wesely betrifft.*

. . . . Salmannus plebanus de Wessel proba . . . iusdem ville violenter eiecerunt et in continenti predictum nuncium . . . . cum litteris transmisimus ad predictos videlicet dominum Ottonem abbatem . . . Bechinen. (?) comparerent et si possent se contra probaciones predicti Salmanni plebani de Wessel defendere vel excipere quod hoc facerent Nuncius . . . cti dominus Otto abbas et conuentus de Altovado nec per se nec per responsalem comparuerunt predictus autem Salmannus presbyter cum suis testibus comparuit . . . aliciam suorum ipsos denuo citauimus vt sequenti die post Luce ewangeliste coram nobis in Thyna comparerent ad videndos et audiendos testes . . . predicti Salmanni scilicet dominus Blasias plebanus de Zimenticz et dominus Mathias plebanus de Krstenow et dominus Wenceslaus plebanus de Pischin . . . almannus presbyter contra dominum Ottonem abbatem et conuentum de Altovado nec aliquo amore nec precium inde habeo nec habui nec habebo nec timore sic deus me . . . o testis primus scilicet Blasias interrogatus fuit supra iuramentum quod prestiterat

quid sciret de causa predicti Salmanni plebani de Wessel dixit quod notorium est . . . lle sicut verus plebanus et feria secunda post beati Viti dominus Otto abbas et conuentus de Altovado ipsum Salmannum plebanum de Wessel spoliauerunt pre . . . sate Wessel maneret vel si se de predicta villa intromitteret quod ex hoc vitam ammiteret et interrogatus supra iuramentum suum quomodo hoc . . . turbulenta dixit quod clara et interrogatus super iuramenta vtrum dominus Otto abbas et conuentus fuissent in villa et dixit quod fuerunt interrogatus . . . s intrassent villam in equis vel pedes et dixit quod in equis intrassent villam et sederunt de equis et intrauerunt ad omnes curias eiusdem ville . . . nisi quod non posset recordare vtrum dominus Otto abbas et conuentus intrassent cum aliis hominibus suis in curias eiusdem ville Tercius testis videlicet. . . scriptis autem dictis testium et examinatis vt est dictum statim ad probandum dicta testium proxima feria quinta post natiuitatem beate virginis Marie in ecclesia . . . tercio coram nobis comparerent vt si possent quod obicerent in dicta et in personas testium productorum Quo tercio adveniente cum nec predicti nec dominus abbas. . . Salmanni presbyteri plebani in Wessel dicta testium fecimus publicare provt superius continentur et cum nullus appellari (?) qui vel in dicta vel in personas aliquid . . . Nos tercium in vigilia appostolorum Symonis et Jude partibus ad audiendam sentenciam diffinitiuam duximus statuendum et predictos videlicet dominum Ottonem . . . plebanus de Wessel comparuit per se et sentenciam cum instancia postulavit predicti autem videlicet dominus Otto abbas et conventus de Altovado nec . . . Salmanni plebani de Wessel habita deliberatione et consilio cum sapientibus deum solum pre oculis habentes nomine domini invocato sentenciam diffini . . . en. Anno domini M° CC° sexagesimo I°. Nonas Nouembris II. Nos Gotfridus prepositus ecclesie judices . . . parte vna et dominum Ottonem abbatem et conuentum de Altovado ex parte altera que talis est. Coram vobis honorabilibus viris et dominis Gotfrido . . . ibus delegatis conqueror ego Salmannus plebanus in Wessel de domino Ottone abbate et conuentv de Altovado quod ipsi me et ecclesiam meam . . . per vos compelli meque peto in possessionem predicte ville per vos reduci poto (sic) etiam de dampnis et iniuriis michi pretexti predicte spoliacionis illatis . . . to abbas et conuentus de Altovado coram nobis comparuerunt et Salmann plebano porrecto

nobis libello et coram nobis lecto petiuerunt instanter a nobis . . . o continuentur animo contestandi litem et sic lite contestata tercium eis asignauimus vigiliam sancti Mathei appostoli . . . se nec per ydoneum responsalem comparere contumaciter neglexerunt Nos vero contra ipsos quantum de iure potuimus duximus procedendum ipsorum contumatia sev absencia . . . te diffinitiuam sentenciam pro predicto Salmanno pronunciantes in hiis scriptis ipsum et suam ecclesiam per diffinitiuam sentenciam ad villam restituendum de ce. . .puis sibi illatis et expensis propter hoc factis in lite quas taxamus iuramento sepe dicti Salmanni proinde prestito ad centum marcas puri argenti Pragen . . . as et conuentus de Altovado . . . parere contumaciter uoluerunt ad instanciam ipsius Salmanni . . .

Diese Urkunde wurde schon früh verstümmelt; denn der Pergamentcodex Nr. 125, zu dessen Einband sie verwendet ward und in welchem Stephan Lichtblau sie zuerst auffand, wurde um das Jahr 1400 geschrieben.

XIII.

1262. 4. Juni, Gretz. — *Wok von Rosenberg schenkt letztwillig dem Stifte Hohenfurt die Dörfer Plaben und Neudorf, ferners sein Silbergeschirr und sein Handpferd.*

Ego Wocho de Rosenberch sciens ineuitabile omnibus esse mori, dum essem in extremis diebus uite mee, compos tamen adhuc mentis mee, subscripta fieri decreui et uolo ab omnibus amicis meis inmutabiliter obseruari. Notum sit vniuersis, quibus presens littera fuerit demonstrata, quod Hedewigi uxori mee dilecte disposui et plane dedi uniuersa bona mea, tam res mobiles quam omnes redditus meos, ut utatur eis et habeat una cum pueris meis libere sicut uelit tam diu, ut caste in sede uiduali curauerit residere. Si uero voluntarie a pueris suis separari et diuidi uoluerit et caste absque marito uixerit, habeat Pudeiauz cum attinentiis suis, Strobnitz cum pertinentiis suis, et Wezzal cum cum (sic) omnibus que ad hoc pertinent, et Gemundam habeat tantum pro peccunia ut ei primo fuerat obligata, et dotem que ei in primo contractu sponsalium a me fuerat assignata. Illa uero bona citra Gemundam que denariis meis redemi, domine de Potendorf reddo integraliter et relaxo. Si autem uxor mea uiro alii uiro (sic) nubere uoluerit, Strobnitz cum attinentiis suis et Wezzal cum omnibus, que ad hoc pertinent, et Gemundam et dotem suam cum curia supra Swant habeat et recedat. Item litem

que inter me et patruum meum Budewoy uertitur de Schinta, sic decido, quod ipse ad claustrum in Slegel det pro anime mee remedio, si mihi cedat de iure, aut illuc det pro anime sue remedio, si de iure sibi cedat, aut metipse super animam suam retineat; hoc eius conscientie sic relinquo. Item peto et inuoco gratiam domini mei regis, ut ducentas marcas argenti quas canonicis Pragensibus dedi, faciat restitui et triginta marcas de eadem recipiat peccunia, quia triginta marcas de peccunia comiti de Wirtenberch danda de Styr. iam recepi. De residua autem peccunia predicatoribus de Auzt, quicquid ipsis soluere teneor, persoluatur; et post hec domine Cristine de Praga, quidquid superfluum fuerit, tribuatur. Item Hermanno de Lettowitz do maius Pomerswitz, ut michi ignoscat, quod dominum meum regem pro ipso non ammonui, ut sperabat. Vlrico etiam de Hohenpurch minus Pomerswitz dedi et eum a bonis meis aliis penitus exclusi. Item Borute uillam meam Ruzin assigno nomine pignoris pro peccunia, quam adhuc sibi soluere debui, sicut Zwatemiro meo militi bene constat, aut reddat pueris meis peccuniam quam ipsi dedi, si uillam uoluerit retinere. Item pueris sororis mee do Pritschit in cambium pro Dobricho, si habere uoluerint uel dent domino Jerusio compatri meo, et reddet ipsis Dobricho. Pro eo autem quod usus sum bonis eorum, do eis Vletitz et illas duas uillas, quas habent Zwatebor et Petrus. Item domino Hoztizlao pro triginta tribus marcis argenti, quas ipsis soluere debui, Paschitz dedi, si tantum ualeat, si uero non ualeat, tantum residuum de bonis meis illi persoluatur. Et Benate duas hubas in Treboni, que mel soluunt, pro decem marcis argenti et in pignore assignaui. Item Alberoni de Rotenstain duas maiores uillas supra Swant contuli, ut habeat a pueris meis in feodo. Curiam autem et agros contra Sumerowe et interiores agros contra Ybenstain usque ad metas Boemie do vxori mee. Item uolo, ut Schecow tres ille uille uendantur domino Predote pro centum septuaginta marcis, et soluatur inde fratribus de Sancto Clemente, si quinque marce auri ipsis non sint integraliter persolute. Et quinque marce auri soluantur inde pueris domini Bawari secundum conscientiam domini Benisii sororii domini Bawari et domini Predote iam predicti. Et triginta marce argenti dentur inde homini, qui pro anima mea uadat ad Pruthenos. Et uendantur uiginti marce pro XXX[a] talentis Wiennensibus, et XV talenta dentur in Durrenpach, et XV in Gors, et residuum in Tyn et circa in villis secundum domini Hoztizlai con-

scientiam persoluatur. Item homini de Patauia pro uiginti marcis argenti in Leimpach dentur due hube, sed si gratiam mihi fecerit, tantum una. Item Rudigero notario vxori sue et suis heredibus dedi Kirspovm uillam libere cum omni iure, ita tamen quod inde vxori mee, dum uiuit, seruiat obsequia debita per scripturam, et tantum uiginti marcas argenti, si a pueris meis et vxore recedere uoluerit, habeat super uillam iam predictam. Item Koyate camerario in Stybnitz tres hubas dedi, illas inquam, que iudicis fuerant, dum uiuebat. Item Cunrado de Turdeling uillam Gutenprvn, quam prius a me tenuit in feodo, in proprietatem dedi, ita tamen quod nunquam se, dum uiuit, a pueris meis seruiendo ipsis fideliter alienet; et duo molendina iuxta aquam Strobnitz, et quatuor hubas in Fridrichisslage eidem Cunrado pro triginta marcis argenti obligaui uel habeat in feodo, si sibi uidebitur expedire. Item quicquid in Gunthersrevt habeo solutum, Kalhocho contuli in feodo; et reddo Andree militi suam uillam. Item ad claustrum Hohenvurt dedi Plawe, Nouum Forum, et quicquid ex ista parte Wulte habeo, pro anime mee remedio et successorum meorum salute et remedio animarum. Item uolo, ut Budewoy patruus meus Lohemilo det uillam unam de meis possessionibus ex altera parte Pritschitz, ubi ipsum sua discretio ammonebit. Item uolo, ut idem patruus meus Bodewoy illi militi, cuius dextrarium accepi, uillam illam assignet in pignore iterato, que prius ipsi fuerat assignata, et ille due uille reddantur ecclesie, ut est iustum, quas idem miles habet. Item uolo, ut dominus Zwatemirus pro quadraginta marcis argenti uillam meam Treboni assignet in pignore domino Borsoni, ut indultum et remissum michi sit, si ipsum in commutatione quam feci pro Strobnitz, aliqualiter defraudaui; et non multum rogetur, sed addatur ei aliquid, si quadraginta marcas beniuole rennuerit acceptare. Item uolo, ut Bvdewoy patruus meus pro quinquaginta marcis argenti obliget Bozeiowitz uillam meam et distribuatur illud argentum inter orphanos meos et orphanos fratris mei, seruos illos scilicet, quorum patres a me nulla feoda tenuerunt. Et quatuordecim equi quos frater meus reliquit in Pribenitz, distribuantur similiter inter illos, ex una parte secundum conscientiam domini Prehtelini, domini Gerberti, Cunradi de Turdeling; ex parte uero altera secundum conscientiam domini Zwatemiri, domini Predote et domini Hoztizlai, ut unicuique pro obsequii sui merito tribuatur. Item Budelao uillam meam Babenberch obligationis titulo assignaui

pro quadraginta talentis Wiennensium denariorum, quas sibi dare promisi cum uxore sua, cum eam sibi legitime copulaui. Item eidem curiam in suburbio castri Rosenberch dedi, ut in ea resideat pro purchhuta. Item Werenhardo marstellario curiam unam in Mutscherat dedi, illam que quondam Berhtoldo carpentario seruiebat. Item Gvilloni in Emerndorf quatuor benefitia contuli iure et tytulo feodali. Item hospitalario de Pirn sex marcas denar., quas ei soluere debeo, iubeo sibi dari, et arma mea similiter sibi dedi. Monachis de Hohenvurt uasa mea argentea et dextrarium meum dedi. Vt autem hec suprascripta robur habeant firmitatis, presentem litteram in testimonium scribi iussi et sigillo prioris de Petow et sigillo custodis minorum fratrum de Gretz et sigillo proprio roborari. Acta sunt autem hec presentibus fratre Gotfrido et fratre Ottone sacerdotibus ordinis predicatorum, domino Prehtelino, Cunrado offitiali, Koyta et Grillone camerariis, Rudigero notario, et aliis multis. Datum in Gretz anno gratie domini millesimo ducentesimo sexagesimo secundo pridie Nonas Junii.

1. Drei beschädigte Siegel in weissem Wachs. — Das erste klein, an Pergamentstreifen hängend. — Der vor dem Sarge des Lazarus stehende Jesus? — ✝ St. Prioris. Petovie. — Das zweite an einer Hanfschnur hängend, sonst wie in VIII. — Das dritte ist klein und linsenförmig und hängt an einem Pergamentstreifen. — Eine auf einem Esel (?) sitzende Gestalt mit einem Heiligenschein, zu den beiden Seiten des Hauptes Tr—ac. — ✝ Sigillvm. Cvstodis. St. . .

2. Millauer p. 45, n. 6.

XIV.

1263. 29. März, Budwog. — *Čech von Budwog verkauft dem Stifte Hohenfurt sein Dorf Zaboř.*

Nos Scech de Budwog omnibus presentes litteras cognituris salutem in omnium fidelium saluatore. Solet nonnunquam (sic) accidere, vt res quantumlibet notas et eximie gestas tractu temporis vel fama languidior minuat, vel obliuio posteritatis extinguat. Ne qua tamen geste rei possit esse dubietas, ea que fecimus, tam scripturarum quam testium caucione decreuimus confirmare. Noueriut igitur vniuersi serie manifesta, quod nos de bona voluntate vxoris nostre que Jevtta vocatur, possessionem nostram, quam wlgus Zabore appellat, cum omnibus pertinenciis suis abbati et conuentui de Altovado fratribus ordinis Cysterciensis eo iure, quo nos possedimus, omnibus cauillacionum obiectionibus exclusis legaliter vendidimus

iure hereditario libere possidendam. Huius rei testes sunt: Zwatimir de Nemsiche. Bwto de Witkowich. Clawat de Ladem. Aloz de Hawsen. Psid de Howsen. Zvzlab de Dvdem. Jeruzlab de Strizendorf. Otto filius Wetmanni. Boriz seruiens Alberti. Chŵnch Renner. Chŵnch iudex de Ztradanich. Michael de Wgezt. Albret de Ztriben. Vt autem hec nostra vendicio tam sollempniter facta omni evo rata ac inconwlsa permaneat et emergentibus calumpniis firma prebeat obstacula veritati, presentem inde paginam conscripsimus sigilli nostri munimine roboratam. Datum anno domini millesimo dvcentesimo sexagesimo tercio jndictione quinta decima in Budwog in cena domini.

1. Dreieckiges, an Pergamentstreifen hängendes beschädigtes Siegel in weissem Wachs. Ein grosser Theil der linken Hälfte fehlt gänzlich. — Drei Paar Hacken, von denen je zwei immer mit den Rücken an einander lehnen. — Merkwürdig an diesem Siegel ist die gänzlich verkehrte Schrift . . . gillum . Domni . Csech (?) . De . . . .

2. Millauer p. 55, n. 7.

XV.

1264. 17. Juli, apud Pyezka. — *König Přemysl Ottokar II. bestätigt die Besitzungen des Stiftes Hohenfurt und nimmt dasselbe in seinen besonderen Schutz.*

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Otacharus dei gratia rex Boemorum dux Austrie et Styrie et marchio Moravie omnibus in perpetuum. Cum pia hominum studia pio fauore principum merito debeant roborari, maxime tamen id exigit ratio pietatis, cum elemosine largitati et hospitalitati religiosorumque profectui intenditur atque paci. Nos igitur deuocioni fidelis nostri Wockonis quondam marschalci regni nostri, qui pro suorum peccaminum remissione suorumque progenitorum uxoris sue atque heredum remedio et salute monasterium Cysterciensis ordinis in honorem gloriose uirginis dei genitricis fundauit, ex animo congaudentes ipsum monasterium in nostram recepimus protectionem et gratiam specialem cum omnibus prediis ac possessionibus*, quibus eundem locum dotauit et suo inseruit testamento, cuius tenorem presenti pagine de uerbo ad verbum duximus adnotandum: In nomine sancte etc. (Folgt nun die Urkunde Wok's von Rosenberg, ausgestellt zu Gratz

---

* Folgt „eunde" durchgestrichen.

am 29. Mai 1261 (Nr. VIII), mit in der Note *) bemerkten Abweichungen.) Volentes itaque domino complacere opera pietatis in aliis intendimus promouere, que per nos uariis distractionibus impediti non sufficimus adimplere. Eapropter omnia bona memorato monasterio a prefato fundatore collata, et quicquid ad presens possidet et in posterum donacione fidelium uel propriis laboribus aut sumptibus iusto titulo possidebit, eidem perpetua stabilitate auctoritate nostre celsitudinis confirmamus ab omni uexacione et infestacione seu qualibet uiolencia et iniuria ipsum regia munificencia contra maliuolenciam quorumlibet hominum eximentes. In cuius rei euidentiam presentem paginam conscribi et sigilli nostri duplici fecimus munimine roborari. Data apud Pyezka. Anno domini M° CC° lxiiij° xvi° Kalen. Augusti. Indictione vii^a. Regni nostri anno iij°. Expedita per manus prothonotariorum nostrorum Petri et Vlrici.

1. Grosses, entzwei gebrochenes, sonst aber gut erhaltenes, an grünrother Seide hängendes Siegel in weissem Wachs. Vorderseite: Ein hoch zu Rosse einhersprengender Ritter, dessen Schild einen Querbalken zeigt. — ☩ S. Otakari . Dei . Gra . Regis . Boemor . Q . inti . Morav . Marchionis . Avstrie . Et . Stirie . Dvcis. Rückseite: Der König sitzt in vollem Schmucke auf dem Throne mit dem Scepter in der Rechten und dem Reichsapfel in der Linken. — ☩ S. Otakari . Sive . Premizlai . Qvinti . Regis . Boemorum . Marchionis . Moravie . Filii . Wenzezlai . Regis . Qvarti. Vergl. XXI.

2. Millauer p. 59, n. 8.

---

*) Nos igitur Wocko — marschalcus — montem Hradisch — nach „Bawariam diuidentem“ hier die Stelle: Item uolo et ordino ac dispono inconmutabiliter, ut omnes ville que in hereditate mea situm habent inter Wultawam et ripam Wltawitz minorem, et que ibidem in posterum locabuntur, ad forensem ecclesiam in Hohenvurt pertineant, et ab ipsius ecclesie plebano qui pro tempore fuerit, incole eorum recipiant uniuersa ecclesiastica sacramenta, et parrochialia iura persoluant, et ab eo audiant diuina offitia, et corpora defunctorum sepeliantur in eiusdem ecclesie cimiterio sicut decet, et dent ipsi plebano de omnibus agris quos excolunt et excolent in futurum, partem terciam decimarum. Hierauf: Item ex ista parte Wulte incipiens etc. — Pzyn — Zwatemiri — Witigonis de Krvmenowe — Ecclesiam in Rosental cum usu totali dedimus scilicet duas areas cum agris suis in Cedelitzrewt et partem terciam decimarum tam de nostris uillis quibus etc. — Mychenitz — poterit prouenire uidelicet decimas plenas de Predol et de uillis ad me et ecclesiam iamdictam spectantibus et de curia nostra Polen — Gvtenprvnne — Strobenitz — villam Winthersdorf — Levtwenitz — Wernhardus — Sunneberch — „Item in Cedlixrevt — suis“ fehlt an dieser Stelle. — Wezzel — Malchitz — Wernhardus — Wernhardus — Budiwoy — Livpoldus — „Dominus“ vor Habelo, Andreas und Prehtlo fehlt — Prehtlo oder Priehtlo ohne den Beisatz „de Ried“ — Chvnradus de Tvrdelinge — Benada — Bvdylaus — Graetz.

XVI.

1267. 30. April, Vienne. — *Der päpstliche Legat Cardinal Guido verleiht dem Stifte Hohenfurt einige Indulgenzen.*

Frater Guido miseratione diuina tituli sancti Laurentii in Lucer. presbyter cardinalis apostolice sedis legatus dilectis in Christo abbati et conuentui monasterii de Altouado Cisterciensis ordinis Pragensis diocesis salutem in domino. — Loca sanctorum omnium pia et prompta deuotione sunt a Christi fidelibus ueneranda, ut dum dei honoramus amicos, ipsi nos amabiles deo reddant et illorum nobis uendicantes quodammodo patrocinium apud ipsum, quod merita nostra non obtinent, eorum mereamur intercessionibus obtinere. Cupientes igitur ut ecclesia uestra congruis honoribus frequentetur, omnibus uere penitentibus et confessis, qui ecclesiam ipsam in festiuitatibus beate Marie virginis natiuitatis dominice pentecostes beatorum Petri et Pauli apostolorum et sancti Johannis Baptiste causa deuotionis uenerabiliter uisitauerint, de omnipotentis dei misericordia et auctoritate nobis a domino papa concessa confisi sexaginta dies de iniunctis sibi penitentiis annis singulis misericorditer in domino relaxamus. — Datum Vienne II. Kl. Maii. Pontificatus domini Clementis pape quarti anno tercio.

Das an grünrother Seide angehängt gewesene Siegel fehlt.

XVII.

1267. 12. Mai, Vienne. — *Derselbe bestätigt die von Erzbischöfen und Bischöfen dem Kloster zu Hohenfurt verliehenen Indulgenzen.*

Frater Guido miseracione diuina tituli sancti Laurentii in Lucina presbyter cardinalis apostolice sedis legatus religiosis viris abbati et conuentui de Altovado Cisterciensis ordinis Pragensis diocesis salutem in domino. Cisterciensis ordinis meretur honestas, ut nos qui eiusdem ordinis sumus, voto filius et protectione patronus, illa uobis libenter concedamus, que fructus dulcedinis vobis proferant et saporis. Eapropter vestris supplicationibus inclinati relaxationes et indulgentias, quas vobis et fratribus uestris ac ecclesie uestre archiepiscopi et episcopi concesserunt prout in eorum litteris continetur, ratas et gratas habentes, sicut iuste et racionabiliter facte

sunt, auctoritate presentium approbamus. Datum Vienne ııȷ. Idus Maii. Pontificatus domini Clementis pape ııȷti anno tercio.

Gut erhaltenes, an grün-violeter Seide hängendes Siegel in rothem Wachs. — Der h. Laurenz auf einem Roste liegend, unter demselben zwischen zwei Sternen ein betender Bischof, ober demselben aber? — S. Fris. Gvidonis. Tt. Sci. Lav. In. Lvc. Pbri. Card.

XVIII.

1270. 16. Juni, Prag. — *Bischof Johann von Prag erneuert eine von ihm dem Hohenfurter Stifte verliehene Indulgenz und bestätigt eine andere ähnliche, welche der Bischof von Regensburg derselben Stiftung verlieh.*

Johannes dei gratia Pragensis episcopus vniuersis Christi fidelibus, ad quos peruenerit presens scriptum, salutem in domino sempiternam. Quoniam in dubium reuocatum est, vtrum uidelicet aliquam indulgentiam dederimus fidelibus Christi, qui ecclesiam monasterii de Hohenuurt in festiuitatibus sancte Marie gloriose virginis annis singulis uisitarent, nos dubietatem huiusmodi declarantes istius scripti testimonio protestamur, quod quemadmodum in die aniuersario dedicationis ecclesie supradicte, sic in festiuitatibus premissis quater in anno, assumptione annunciatione natiuitate et purificatione ipsius gloriose uirginis, annum et quadraginta dies omnibus qui ecclesiam ipsam illis temporibus causa deuotionis uisitauerint, in perpetuum annis singulis relaxauimus, cum ecclesiam prefatam dedicauimus; et hoc istius scripti testimonio declaramus quemlibet, siue clericus fuerit aut laicus, qui christianum populum, ne ad monasterium uetuerit eo tempore, quo hec remissionis gratia fuerit promerenda, accedat in hiis scriptis excommunicationis sententia percellentes. Datum Prage XVI. Kl. Julii. Pontificatus nostri anno tercio decimo. Ratam habemus insuper indulgentiam venerabilis fratris nostri domini Ratisponensis episcopi nostre consimilem in hoc casu.

Beschädigtes, an gelb-rother Seide hängendes Siegel wie in II.

XIX.

1271. 20. October, Prag. — *Derselbe bestätigt die von Hedwig, der Witwe nach Wok von Rosenberg, gemachte Dotation der Kirche zu Rosenberg.*

In nomine domini amen. Nos Johannes dei gratia Pragensis episcopus omnibus in perpetuum. Cum a nobis petitur, quod iustum

est, tam uigor iuris quam ordo postulat rationis, ut id ad exauditionis gratiam fauorabiliter admittere debeamus. Nouerint igitur uniuersi presentes litteras inspecturi, quod dotacionem ecclesie de Rosmberk quam fecit nobilis et honesta domina Heduigis relicta Wocconis bone memorie de Rosmberk de amborum filiorum suorum Henrici uidelicet et Uitconis expressa et libera conniuencia et assensu, prout in litteris eius super hoc editis quibus nos sigilli nostri robur apposuimus, plenius continetur, ex certa sciencia auctoritate qua fungimur, confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus in hiis scriptis, excommunicationis sententiam proferentes contra illos, qui id in posterum inmutare et calumpnia presumpserint attemptare aut aliquid diminuere de predictis, que in pretacta littera nominatim et singularit (sic) ac generaliter sunt expressa. In cuius rei testimonium presens scriptum sigilli nostri caractare (sic) fecimus roborari. Actum et datum Prage anno domini M° C°C° lx°x° I° xiij. Kal. Nouembris indictione quarta decima pontificatus uero nostri anno quarto decimo.

Beschädigtes, an gelb-grüner Seide hängendes Siegel wie in II.

XX.

1272. 19. März, Rosenberch. — *Die Gebrüder Heinrich und Witko von Rosenberg schenken dem Abt und Convent des Klosters zu Hohenfurt das Patronatsrecht über die Kirche zu Raabs in Niederösterreich.*

In nomine sancte et individue trinitatis amen. Quoniam eorum que geruntur in tempore, obliuio solet memoriam resecare, necesse est, ea tam scripturarum quam testium munimine perhennari. Igitur nos Hanricus et Witko fratres de Rosenberch confitemur et constare volumus presencium inspectoribus vniuersis, quod nos de consensu et expressa voluntate matris nostre dilecte domine Hedewigis venerabili patri abbati de Hohenwrt et conuentui eiusdem loci ordinis Cysterciensis, quem conventum pater noster dominus Vocho bone memorie in honore beate et gloriose virginis Marie inchoauit et ex nouella plantacione pro sue suorumque progenitorum et heredum salute et animarum remedio fundauit, quorum defectui condolentes et pura mente profectui modis omnibus intendentes ius patronatus ecclesie in Rakz Patauiensis dyocesis quod ad nos ex vero patrimonio pertinebat, donantes resignauimus fauorabiliter atque plane. Et in hac parte cessimus in perpetuum iuri nostro excepcione quelibet

(sic) pretermissa, vt conferendi velud nos habuimus prefatam ecclesiam, plenam et liberam habeant potestatem. Vt autem supradicta robur optineant firmitatis presentem litteram in euisdens (sic) testimonium scribi iussimus et sigilli nostri munimine roborari cum testibus subnotatis, qui sunt: Dominus Werenhardus et Hanricus fratres de Schowenberg, dominus Vlricus de Nouadomo, dominus Hoyerus de Klocot, dominus Zewis, dominus Witigo, Wocho filii domini Budewoy de Krummenow, Hanricus et Wocho domini Witigonis filii de Krummenow, dominus Albertus de Porsow, dominus Benysius frater suus, dominus Hanricus de Hvritzh, dominus Benysius de Horach et fratres sui Johannes Johan Bohuzlaus, dominus Zwatemirus miles, dominus Predota frater suus, dominus Benata purcrauius et frater eius Vlricus de Wisle, Ozle et frater suus Bezpri, Kunas de Strizendorf, et alii quam plures. Datum et actum in Rosenberch anno gracie domini millesimo ducentesimo septuagesimo secundo xiiij° Kalendas Aprilis.

1. Etwas beschädigtes, an gelb-weisser Seide hängendes Siegel in weissem Wachs. Vergl. XXII.

2. Kurz Ott. und Alb. II, p. 178, n. 4. Millauer p. 62, n. 9.

XXI.

1273. 25. Jänner, Misseritz. — *König Přemysl Ottokar II. tauscht von dem Stifte Hohenfurt für die vier Dörfer des verurtheilten Ritters Swatomir die Dörfer Strodenitz, Plaben, Malschitz und Zaboř ein.*

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Othakarus dei gratia rex Boemie, dux Austrie et Karinthie marchioque Moravie dominus Carniole Marchie Egre ac Portus Naonis, omnibus in perpetuum. Cum in humanis disposicionibus nichil ad summe soliditatis culmen valeat peruenire, sed semper de gestis hominum quamuis racionabilibus sub serenitatis tempore obliuionum nebulas et calumpniarum timeri opporteat tempestates, necesse est, ea que ex principum beneplacito disponuntur, scriptis autenticis commendari, vt ex scripture testimonio rei geste acquiratur memoria et calumpniandi materia apud posteros recindatur (sic). Eapropter ad noticiam omnium volumus peruenire, quod monasterio sito in Altovado ordinis Cisterciensis, quem ob sue religionis deuocionem et rigorem obseruancie regularis, in qua fratres ipsius ordinis domino humiliter famulantur, nostre liberalitatis beniuolencia et fauore tanto amplius pro-

sequimur et fovemus, quanto in eodem hospitalitatis ac alia caritatis opera per crebram exerciciorum evidenciam clarius ac vberius elucescunt, possessiones sev villas videlicet Nemtsicz Bilhlawa Chratzan et Tupess, que olim fuerant Swatomiri militis nobisque propter excessus eiusdem enormes iure preuio sunt addicte; nam non solum eisdem ac eciam aliis possessionibus culpis suis exigentibus debite est privatus immo propter commissi facinoris qualitatem, nisi nostra preuentus fuisset gratia mortis subire supplicium debuisset, cum vniuersis attinenciis earundem contulimus liberaliter et sincere in concambium quarumdam villarum videlicet Ztradanitz Plawen Maltze et Zaborsi, quas abbas et conuentus dicti monasterii nobis de consensu vnamini assignarunt libera et spontanea voluntate. In predictis eciam bonis, que monasterio contulimus supradicto, nobis uel heredibus nostris nullam reseruamus penitus actionem absoluentes ipsum monasterium ab omni inpeticione, que per dictum Swatomirum vel heredes suos aut per quemcumque alium super repeticione bonorum huiusmodi posset institui inposterum contra ipsum. In cuius rei testimonium et robur perpetue firmitatis presentes sepedicto monasterio concessimus litteras sigillorum nostrorum munimine roboratas. Testibus qui aderant subnotatis, qui sunt: Andreas Boemie camerarius, Jerco de Waldenberch, Burchardus marschalcus Boemie, Theodericus subcamerarius, Bawarus de Ztraconicz, Sifridus de Baruch, Bohuslaus burchrauius de Phrimberch, Albertus burchrauius in Vren, Wernhardus de Schovmberch, Onso subpincerna, Chunradus magister coquine, et alii quam plures fideles nostri. Actum in Misseritz anno domini millesimo CC° lxx iij° viij° Kalendas Februarii. Datum ibidem anno et die predictis coronacionis nostre anno XI°. Indictione prima.

1. Grosses, entzwei gebrochenes, sonst aber gut erhaltenes, an grün-gelb rother Seide hängendes Siegel in weissem Wachs. Vorderseite: Der König auf einem Throne sitzend, mit Scepter und Reichsapfel in den Händen; rechts ein Schild mit zwiefach geschwänztem Löwen, links aber ein solcher mit einem einfachen Adler. — † S. Ota . ari . Dei . Gracia . Qvinti . Regis . Boemorv . Marchionis . Mor . . . e . Ducis . Karintie . Dom . ni . Egre. — Rückseite: Ein hoch zu Rosse einhersprengender Reiter, der über die linke Schulter einen Schild mit Querbalken geworfen und in der rechten Hand eine Lanze mit einem Fähnlein, worauf ein zwiefach geschwänzter Löwe, hält. Die Schabracke des Pferdes ist mit fünfblättrigen Rosen übersäet und mit vier Wappen von unter Ottokar's Herrschaft stehenden Ländern geziert. — † S. Otakari . Dei . Gra-

cia . Dvcis . Austric . 7 . Stirie . Domini . Carniole . 7 . Marchie . Portvs Naonis. Vergl. XV.

2. Millauer p. 67, n. 10.

XXII.

1274. 19. März, Rosenberch. — *Die Gebrüder Heinrich und Witko von Rosenberg wiederholen ihre Schenkung des Patronatsrechtes über die Kirche zu Raabs an das Kloster der Cistercienser zu Hohenfurt.*

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Quoniam eorum que geruntur in tempore, obliuio solet memoriam resecare, necesse est, ea tam scripturarum quam testium munimine perhennari. Igitur nos Heinricus et Witko fratres de Rosenberch confitemur et constare uolumus presentium inspectoribus vniuersis, quod nos de consensu et expressa uoluntate matris nostre dilecte domine Hedewigis venerabili patri abbati de Hohenvurt et conuentui eiusdem loci ordinis Cysterciensis, quem conuentum pater noster dominus Wocho bone memorie in honore beate et gloriose uirginis Marie inchoauit et ex nouella plantatione pro sue suorumque progenitorum et heredum salute et animarum remedio fundauit, quorum defectui condolentes et pura mente profectui modis omnibus intendentes ius patronatus ecclesie in Rakz Pataviensis dyocesis, quod ad nos ex uero patrimonio pertinebat, donantes resignauimus fauorabiliter atque plane. Et in hac parte cessimus in perpetuum iuri nostro exceptione quelibet (sic) pretermissa, ut conferendi uelud nos habuimus prefatam ecclesiam, plenam et liberam habeant potestatem. Vt autem supradicta robur optineant firmitatis presentem litteram in euidens testimonium scribi iussimus et sigilli nostri munimine roborari cum testibus subnotatis, qui sunt: Dominus Werenhardus et Heinricus fratres de Schowenberch, dominus Vlricus de Nouadomo, dominus Hoyerius de Klocot; dominus Zewis, dominus Witigo, Wocho, filii domini Budewoy de Krummenow; Heinricus et Wocho domini Witigonis filii de Krummenow; dominus Albertus de Porsow, dominus Benysius frater suus, dominus Heinricus de Hvritz; dominus Benysius de Horach et fratres sui Johannes, Johan, Bohuzlaus; dominus Zwatemyrus miles, dominus Predota frater suus; dominus Benata purchgrauius et frater suus Vlricus de Wisle; Ozle et frater suus Bezpri; Kunas de Strizendorf et alli quam plures. Datum et actum

in Rosenberch. Anno gratie domini millesimo ducentesimo septuagesimo quarto xiiij° Kalendas Aprilis.

Gut erhaltenes, ziemlich grosses und rundes, ehemals an gelb-weisser Seide hängendes Siegel in weissem Wachs. — Ein dreieckiger Schild mit der fünfblättrigen Rose. — † Sigilvm . Domini . Henrici . De . Rosenberc . Et . Vitconi.

XXIII.

1277. O. T. O. AO. — *Witigo von Krumau schenkt dem Stifte Hohenfurt einige Dörfer.*

Evanescere solent more fluentis aque facta hominum, nisi scripture testimonio et voce testium fideliter roborentur. Hinc est, quod ego Witigo dictus de Chrvmenowe positus in extremis ob remedium anime mee et predecessorum meorum dedi et contuli potestativa manu liberali donatione ecclesie sancte Marie virginis in Altovado et fratribus ibidem deo iugiter famulantibus possessiones meas videlicet villam Gywowiz et aliam Nolomich, que postea dicta est vulgariter „ad piscatores", terciam quoque villam Xradowi, que nunc mutato nomine vocatur „curia Witigonis", iusto proprietatis titulo liberaliter et perpetuo possidendas. In cuius rei testimonium et irrevocabilem memoriam presentes litteras exinde conscriptas antedicte dedi ecclesie et fratribus memoratis sigilli mei et voce subscriptorum testium fideliter communitas. Sunt autem testes: Dominus Prebizlaus plebanus de Friedberch, dominus Christanus plebanus de Sancto Oswaldo, Gregorius, et alii plures. Datum et actum anno domini M°CC°Lxx° septimo.

1. Diese Urkunde ist die kleinste unter den vorhandenen. Die mit Linien versehene und mit den Worten Exaudi und Nomen domini beschriebene Rückseite beweist, dass das Pergament aus einem Buche genommen wurde. — Das nur wenig beschädigte Siegel in weissem Wachs hängt an blauen Zwirnsfäden. — Ein Löwe mit einem Schilde, worauf die fünfblättrige Rose. — † S. Vvitigonis . . . rhvmnovve. Vergl. V. Das kleine Gegensiegel zeigt gleichfalls einen Löwen.

2. Millauer p. 71, n. 11.

XXIV.

1278. 24. Juni, Pribnitz. — *Heinrich von Rosenberg bestätigt die Schenkung, welche sein Bruder Wittigo den Hohenfurter Cisterciensern mit den Dörfern Schönhub, Sonnberg, Rukendorf und Unter-Schlagl machte.*

Heinricus de Rosenberch vniuersis Christi fidelibus presentibus et futuris hanc paginam cognituris notitiam geste rei. Cautum fuit a

uiris prudentibus et prouisum, ut quod ipsi uolebant manere stabilius, litterarum suarum indiciis perhennarent. Sciant igitur presentes ac posteri, quod frater meus Witigo pie memorie positus in extremis fideliter mente pertractans, quia quicquit misericorditer pauperibus Christi maxime religiosam uitam docentibus inpenditur, auctorem suum adiuuare et optatum ei premium in die retributionis apportare (sic), in remedium anime sue nec non progenitorum suorum pariter et successorum de bonis sibi a deo et a progenitoribus suis collatis de bona uoluntate mea domui sancte Marie in Hohenfvrt ordinis Cysterciensis quatuor villas, scilicet Pzizaho Svnnberch Rvkchendorf et minorem plagam Gerberti, liberaliter condonauit cum suis attinenciis siluis virgultis pratis pascuis cultis et incultis viis et inuiis et omnibus attinentiis suis, cum metis ipsarum villarum dudum distinctis pariter et expressis. Hanc donationem fratris mei et omnem donationem patris mei domini Wokkonis predicto cenobio factam et perpetuo possidendam cum omni iure sibi etiam tradito ego Heinricus de Rosenberch approbo et confirmo. Vt autem hec rata permaneant et nulla queant in posterum calumpnia perturbari presentem cartam conscribi feci et mei sigilli munimine roborari. Huius rei testes sunt: Dominus Hablo, Zwatimirus, Chreno, Wenadab milites, Vlricus frater Wenade, Otto Wassho, Nycolaus, Petrus, Psedwor, Shenko, Dominicus, Bozlaus Troianus *), Shaztolaus fratres, et alii quam plures fide digni. Actum anno domini M° CC° septuagesimo octauo indictione vı^a^ epacta xxv^a^. Datum in Pribnitz in die sancti Johannis baptiste.

1. Etwas beschädigtes, an Pergamentstreifen hängendes Siegel in weissem Wachs. Sonst wie XXII.
2. Millauer p. 73, n. 12.

XXV.

1278. 13. Juli, Rosenberch. — *Heinrich von Rosenberg schenkt dem Stifte zu Hohenfurt den Markt Ober-Haid und das Dorf Gerbetschlag und verpflichtet sich überdies zur Zahlung von jährlichen 10 Mark bis zur Vollendung des Klosters und von 5 Talenten auf immer.*

Ne per obliuionem aut calumpniam facta hominum rationabilia et honesta processu temporis dispendium paciantur, prouida maiorum

---

*) Ursprünglich stand „Tronanus".

auctoritas scripture ac testium decreuit remedium adhibere. Sciant igitur presentes ac posteri, quod ego Heinricus de Rosenberch ad expedicionem Austrie proficiscens mente sedula revolui, quia varius est euentus belli, nunc hunc nunc uero illum consumit gladius, venerabilium fratrum in Hohenfůrt orationi me committens, quos pro salute mea me habere congratulor intercessores, de bonis mihi a deo et a progenitoribus meis collatis forum in Merica et villam in Gerbrehtslag cum omnibus adtinenciis siluis nemoribus pratis pascuis agris cultis et incultis viis et inviis, duas partes decime predictarum possessionum scilicet cum duobus manipulis, in remedium anime mee nec non et progenitorum meorum domui sancte Marie in Hohenfůrt tradidi iure perpetuo possidenda, ita tamen si in ipsa expedicione de medio vite mee fuero euocatus. Hiis autem debitis me fateor obligatum: primo domino Benate purchrauio triginta sex marcas, pro quibus sibi villam in Atez obligaui; item Jacobo Lednicerio duodecim marcas et viginti talenta, pro quibus sibi uillam in qua residet, obligaui; item Vlrico de Wischel septem fertones; item Alwico xx viginti (sic) talenta, pro quibus sibi uillam in Schillte obligaui; item Moisio sedecim talenta, pro quibus sibi uillam in Chaltenbrunne obligaui; item Wernhardo Turdlingerio decem marcas et octo talenta, pro quibus sibi uillam in Cyringe obligaui; item Vlrico Lednicerio tredecim talenta; item Vlrico iudici seniori sex talenta; item cenobio sancte Marie virginis in Hohenfůrt quolibet anno decem marcas usque ad operis consummationem et quinque talenta absolute. Vt autem hec rata permaneant presentem cartam super ea conscripta sigilli mei iusti munimine roborari. Huius rei testes sunt: Dominus Benata purcrauius, dominus Andreas miles, dominus Růdgerus de Haichpach. Actum anno domini M° CC° LXX. VIII° indictione sexta. Datum in Rosenberch in die sancte Margarete virginis.

1. Gut erhaltenes, an violet gelb-rother Seide hängendes Siegel. Sonst wie XXII.

2. Millauer p. 76, n. 13.

XXVI.

1279. O. T. Rosenberch. — *Derselbe schenkt demselben die Kirche zu Rosenberg.*

Bone rei datur consilium, ut presentis uite conferatur subsidium, vbi eterne remuneracionis premium exspectatur. Sciant

igitur presentes ac posteri, quod ego Heinricus de Rosenberch preceptis diuinis et salutaribus informatus domui sancte Marie virginis in Hohenfůrt, quam pater meus pie memorie dominus Wokko multa beniuolencia cepit construere et fundare, ecclesiam in Rosenberch post mortem et obitum domini Jacobi plebani sacerdotis liberaliter omni iure, quo ipsam tenuit et possedit, tradidi perpetuo possidendam, vt fratres ibidem domino iugiter seruientes et pro salute mea atque progenitorum et successorum meorum fideles ad dominum intercessores non alicuius necessitatis occasio aut desides faciat, aut robur sancte conuersacionis quod absit, infringat, quia plurimis indigent, qui indigencias plurimorum conantur fideliter releuare. Vt autem hec rata permaneant et nulla queant inposterum calumpnia perturbari, presentem cartam ipsis tradidi mei sigilli munimine roboratam cum testibus subnotatis, qui sunt: Dominus Andreas miles, Leupoldus, dominus Benata miles, Onscho ipsius frater, Nycolaus, Vlricus de Weischel et eius frater Bseborius, Troyanus suisque fratribus et alii quam plures. Actum anno domini M° C° C° lxx° viij° indictione sexta epacta XX^{a} quinta. Datum in Rosenberch.

Gut erhaltenes an Pergamentstreifen hängendes Siegel wie in XXII.

XXVII.

1279. O. T. Rosenberch. — *Derselbe wiederholt die Schenkung der Rosenberger Kirche und fügt die Filialkirche zu Ober-Haid hinzu.*

Bone rei datur consilium, ut presentis uite conferatur subsidium, vbi eterne remunerationis premium exspectatur. Sciant igitur presentes ac posteri, quod ego Heinricus de Rosenberch preceptis diuinis et salutaribus informatus domui sancte Marie virginis in Hohenfůrt, quam pater meus pie memorie dominus Wokko multa beniuolentia cepit construere et fundare, ecclesiam in Rosenberch cum filia in Mericha cum tercia parte decimarum et ius patronatus liberaliter omni iure tradidi perpetuo possidendam, ita tamen ut abbas et conuentus Jacobum sacerdotem nostrum capellanum diebus vite sue non priuent suo iure, vt fratres ibidem domino iugiter seruientes et pro salute mea atque progenitorum et successorum meorum fideles ad dominum intercessores non alicuius necessitatis occasio aut desides faciat, aut robur sancte conuersationis quod absit, infringat, quia plurimis indigent, qui indigentias plurimorum conantur

fideliter releuare. Vt autem hec rata permaneant et nulla queant in posterum calumpnia perturbari, presentem cartam ipsis tradidi mei sigilli munimine roboratam cum testibus subnotatis, qui sunt: Dominus Andreas miles, Leupoldus, dominus Benata miles, Onseho ipsius frater, Nycolaus, Vlricus de Weischel et eius frater Bseborius, Troyanus suisque fratribus, et alii quam plures. Actum anno domini M° C° C° lxx° viiij. indictione septima epacta VI[a]. Datum in Rosenberch.

1. Beschädigtes, an Pergamentstreifen hängendes Siegel wie in XXII.
2. Millauer p. 79, n. 14.

XXVIII.

1281. 20. August. Apud Urbem Veterem. — *Papst Martin IV. nimmt das Hohenfurter Kloster in seinen und des heil. Petrus Schutz und bestätigt die Besitzungen desselben.*

Martinus episcopus seruus seruorum dei dilectis filiis abbati et conuentui monasterii de Altovado Cisterciensis ordinis Pragensis diocesis salutem et apostolicam benedictionem. Sacrosancta Romana ecclesia deuotos et humiles filios ex assuete pietatis officio propensius diligere consueuit, et ne prauorum hominum molestiis agitentur eos tamquam pia mater sue protectionis munimine confouere. Eapropter dilecti in domino filii uestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu personas uestras et monasterium, in quo diuino estis obsequio mancipati, cum omnibus bonis, que impresentiarum rationabiliter possidetis aut in futurum iustis modis prestante domino poteritis adipisci, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus. Specialiter autem terras, possessiones, domos, vineas et alia bona uestra, sicut ea omnia iuste ac pacifice possidetis, uobis et per uos monasterio uestro auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre protectionis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum apud Vrbemueterem xiij. Kl. Septembris. Pontificatus nostri anno primo.

Auf dem Umbug dieser wie der folgenden Urkunde: Jac. Roman., auf der Rückseite beider aber: † Egidius de Adria †. — Die an gelbrother Seide hängende Bleibulle ist fast gänzlich verwittert.

XXIX.

1281. 20. August. Apud Urbem Veterem. — *Derselbe bestätigt alle von seinen Vorgängern, von Königen, Fürsten und anderen Personen dem Stifte Hohenfurt verwilligten Freiheiten und Immunitäten.*

Martinus episcopus seruus seruorum dei dilectis filiis abbati et conuentui monasterii de Altovado Cisterciensis ordinis Pragensis diocesis salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur, quod iustum est et honestum, tam uigor equitatis quam ordo exigit rationis, ut id per sollicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum. Eapropter dilecti in domino filii uestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu omnes libertates et immunitates a predecessoribus nostris Romanis pontificibus siue per priuilegia seu alias indulgentias monasterio uestro et uobis concessas nec non libertates et exemptiones secularium exactionum a regibus et principibus ac aliis Christi fidelibus rationabiliter uobis indultas, sicut eas iuste ac pacifice obtinetis, uobis et per uos eidem monasterio auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere, uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum apud Vrbemueterem xiij. Kl. Septembris. Pontificatus nostri anno primo.

Vergl. XXVIII. Die an gelbrother Seide hängende Bleibulle halb verwittert.

XXX.

1281. 12. November. Apud Rosenberch. — *Heinrich von Rosenberg schenkt dem Stifte Hohenfurt fünf Dörfer nebst einem Wald und tauscht von eben demselben gegen drei andere Dörfer das Dorf Sonnberg wieder ein.*

In nomine sancte et indiuidue trinitatis patris et filii et spiritus sancti amen. Cum eorum que geruntur in tempore, obliuio solet memoriam resecare, necesse est, ea tam testium quam scripture munimine confirmari. Vnde nouerint vniuersi Christi fideles presentes litteras visuri vel audituri, quod ego Henricus de Rosenberch de consensu et voluntate expressa vxoris mee Elyzabeth plurimorumque parentum meorum pro remedio, quod dominus Wocko pie memorie

pater meus in decessu suo pro suo suorumque parentum salute animarum ecclesie gloriose perpetueque virginis dei genitricis Marie sue fundationi scilicet in Altovado ordinauit, fraterque meus Witigo in sua morte confirmando renouauit remedium, scilicet annuatim siliginis modiorum quatuor argenti marcarum decem, venerabili domino Ade abbati totique conuentui ad edificationem dicte ecclesie de Altovado ordinis Cysterciensis ob reuerentiam sanctę trinitatis et gloriose dei genitricis virginis Marie villas subscriptas pleno jure omniumque meorum posterorum liberorum ceterorumque heredum meorum omni contradictione postposita contuli beniuole in perpetuum permansuras. Quare predictus dominus Adam abbas eiusque conuentus pro remedio supradicto omnibusque dampnis ex ipsius subtractione remedii eidem ecclesie illatis patrem et fratrem meum pie memorie, me et meos heredes per presentes litteras nunc et in posterum sub gratia mee conscientie liberos confirmant et solutos. Hec autem sunt ville: Nebersyhuew et ea in qua residebat Otthardus, item Hodennitz, Vzahratky, Oppach cum omnibus harum quinque villarum pertinentiis scilicet cum terris pratis herbis nemoribus et pascuis in bosco in montibus in plano in aquis in viis et semitis et omnibus aliis liberalitatibus et emunitatibus (sic) suis. Item siluam, que sita est inter Nebersyhuew et metas domini Bauwari, in superscriptarum villarum confirmans libertate. Item pro quadam villa, que vocatur Sunnberch, tres villas scilicet Stoiechingen, et ipsam in qua residebat Brazzlaus, et tertiam plagam domini Gerberti bone memorie, quam exstirpauit Jur, eisdem predicta confirmans libertate libere contuli et benigne. In cuius rei testimonium presentes litteras mei munimine sigilli dedi roboratas. Huius facti sunt testes: Dominus Wernhardus de Schaumberch, filii eius Henricus Wernhardus, et frater eius Henricus; dominus Hoierius de Lomniz et filius eius Zmielo; Wocko de Witigenaů, Henricus et Wocko de Chrumnaů, V̊lricus et Otto fratres de Nouadomo, Henricus de Hŏritz, Zmielo de Zmielenberch, Wernhardus Pibro, dominus Jacobus plebanus in Rosenberch, dominus V̊lricus plebanus in Predol, dominus Theodericus plebanus in Rosental, dominus Creno purchrauius de Pribenitz, dominus Benata purchrauius de Rosenberch, dominus Andreas, dominus Blasius milites mei, Leupoldus camerarius, Troianus procurator et fratres sui Tschaztolaus et Bŏzlaus; Alwich et frater suus Leutoldus de Vinchenhaim, V̊lricus de Weichselen et frater suus Psedborius, Watzlaus filius domini

Benate, Tschenko et filius eius Duursat et fratres eius Radozt et Dominicus; Vlricus de Eichorns et frater suus Jan, Rŏdolfus de Gusen et filius eius Vlricus, Jacobus Ladennicer et frater eius; Vlricus Chreno filius domini Chrenonis, Qual et frater suus Eberhardus filii Odoleni, Syboto judex, et ceteri quam plures. Datum et actum apud Rosenberch anno domini M°CC°Lxxxj° in sequenti die beati Martini episcopi.

1. Das ziemlich gut erhaltene Siegel, ehemals an violetgelbrother Seide hängend, wie in XXII.

2. Millauer p. 82, n. 15.

XXXI.

1282. 1. September. Protiwins. — *Die Brüder Leutold, Ulrich und Rueger, genannt Prueschinchen, schenken dem Cistercienserstifte Hohenfurt einen Mansus in Einsiedl.*

Quoniam deprecacio justi assidua et deuocio multum valent felixque memoria summum bonum: nos igitur Levtoldus Vlricus et Ruegerus fratres dicti Prueschinchen venerabilis abbatis nec non tocius conuentus Altouadensis ecclesie Cysterciensis ordinis sancte deuocioni inuolui cupientes felicique memorie nos humiliter committentes notum esse volumus vniuersis, quibus exhibitum fuerit presens scriptum, quod eidem ecclesie predicte in Altouado mansum situm in Nevzadling cum omnibus suis redditibus et vsibus pretaxatis, soluentibus annuatim videlicet VI metretis siliginis vno modio auene VI solidis denariorum Wiennensium siue porco talento etiam pro steura nec non aliis minutis seruiciis, a nobis ibidem super altare gloriosissime Marie virginis iuste et racionabiliter delegatum concedimus et donamus perpetuo possidendum. Vt autem hec donacio permaneat inconuulsa et rata omnimodis teneatur presentes sibi literas cum appensione nostri sigilli dedimus et munimine roboratas. Testibus etiam subnotatis: Domino Wernhardo de Schaumberch seniore nec non fratre eius domino Hainrico filiisque eorum Hainrico seniore et Wernhardo juniore; domino Hainrico de Rosenberch, domino Johanne venerabile plebano in Netolicz, domino Vrso capellano nec non Rudolfo notario Prueschinchorum, et aliis quam pluribus fide dignis. Datum anno domini M°C°C°lxxxii. in Protiwins in die sancti Egidii confessoris.

Gut erhaltenes, thalergrosses, an Pergamentstreifen hängendes Siegel in weissem Wachs. — Vorderseite: Rundes Siegel; ein Helm mit flügelartigem

Schmuck. — ✝ S. Vlrici Prvschinchi. — Rückseite: Dreieckiges Siegel ein durch einen Querbalken getheilter Schild. — S. Levtoldi. Prveschin.

2. Millauer p. 86, n. 16.

XXXII.

1284. 1. December. O. AO. — *Smil von Gratzen bewilligt dem Stifte Hohenfurt in Stadt und District von Gratzen Mauthfreiheit für Wein, Getreide, Fische und andere Dinge.*

Legum statuta volunt, ut omne, quod agatur in solidum per mortales, testibus idoneis atque fide dignis literarumque apicibus debeat lucidius perennari. Nos igitur Zmilo de Gretzen purchravius in Podebrad scire volumus universos praesentes literas inspecturos, quod ex dilectione, qua amplectimur fratres religiosos conventus in Altovado, porro divinae remunerationis praecipua ratione ipsis in omnibus transducendis suis, quibus ad eorum claustrum potiri videantur, per civitatem nostram Gretzen largam facimus gratiam ex pura voluntate, sive in vino sive in annona, vel in piscibus aut aliis ductilibus quibuscumque, ut eadem transducant per dictam nostram civitatem Gretzen et citra per nostros districtus absque teloneo sive muta libere, absque exactione pecuniae aliqualis a nobis vel a nostris successivis haeredibus in perpetuum sub tranquillo. Ut autem huic ratihabitioni nullum dubietatis scrupulum valeat suboriri in posterum sive tempore successivo, praesentes ipsis conscribi fecimus in evidens testimonium et cautelam sigilli nostri charactere consignatas, testibus subnotatis qui aderant: Ambo nostri patrui videlicet d. Heinricus de Rosenberch. D. Wocho de Witigenow. Noster consanguineus d. Wocko de Lobenstayn. D. Albertus de Strobnitz. D. Bertholdus honorabilis decanus de eodem Strobnitz. D. Henricus noster plebanus in Gretzen. D. Petrus noster miles in Petrinsdorf. Paulus noster procurator et alii quam plures. Acta sunt haec anno domini millesimo ducentesimo octogesimo quarto calendis Decembris.

1. Diese Urkunde ist im Original nicht mehr vorhanden, wohl aber war sie es noch zu Millauer's Zeit, der das daran hängende Siegel also beschreibt: „Das Sigill ist ein hangendes, rund, von weissem Wachs. In der Mitte hat es einen dreieckigten Schild mit der bekannten Rose. Die Umschrift ist: S. Zmilonis de Gretzen“.

2. Millauer p. 88, n. 17.

XXXIII.

O. J. und T. und AO. — *Heinrich von Rosenberg und Albert von Payreschau schenken dem Abt und Convent zu Hohenfurt die Kirche in Strobnitz.*

Cum eorum que geruntur in tempore, obliuio solet memoriam resecare, necesse est, ea tam testium quam scripture memoria confirmari. Vnde nouerint vniuersi Christi fideles presens scriptum visuri et audituri, quod nos H. de Rosenberg de consensu et voluntate vxoris mee Elyzabeth et Albertus de Borischoue de bona ac pia vxoris mee Petronille filiique mei Hogerii voluntate venerabili domino abbati totique conuentui in Altovado pro nostra nostrorumque antecessorum presencium futurorumque amicorum salute animarum ecclesiam in Strobeniz omni jure, quo a progenitoribus nostris possedimus et a nobis ceteri possederunt, perpetuo tradidimus possidendam, vt nobis in Christo dilecti confratres nostri ibidem deo jugiter seruientes ex tali ac tanto elemosinarum beneficio plurimorum indigentias releuare atque ad dei seruicium pro viuorum et mortuorum salute feruentius et salubrius valeant frequentare. In cuius rei testimonium litteras presentes nostrorum munimine sigillorum contulimus roboratas. Huius facti testes sunt: Dominus Bertholdus plebanus eiusdem ecclesie, Dominus Conradus plebanus de Ragizz, Dominus Jacobus plebanus de Rosenberg, Andreas miles de Hossicz, Rodengerus de Haichenpach, Hainricus de Altenburg.

Zwei gut erhaltene, an gelb-grün-schwarzer Seide hängendes Siegel in weissem Wachs. — *a)* Ziemlich gross. Ein Reiter hoch zu Rosse, dessen Decke mit Rosen übersäet ist, hält in seiner Rechten ein Schwert, in der Linken aber einen Schild mit der fünfblättrigen Rose. Der Helm des Reiters hat fächerartigen Schmuck. — S. Heinrici. Domini. De. Rosenberch. — *b)* Klein; Schild mit einem Pfeil. — † S. Alberti. De. Stropniz.

XXXIV.

1286. 29. Juni. Hohenfurt. — *Heinrich von Rosenberg und Albert von Payreschau wiederholen die Schenkung der Kirche in Strobnitz an das Stift Hohenfurt.*

Tranquillitati domus dei studiose consulitur et prudenter, dum id quod in eivs commodum geritur et honorem, instrumentali fide per scripturam transmittitur noticie posterorum. Eapropter nos Heinricus de Rosenberch et Albertus de Borschowe notum fieri cupimus vniuersis tenore presentium audituris presentibus pariter et futuris,

quod prehabita deliberatione et maturo adhibito consilio pari voto et vnanimi consensu cum bona et perfecta voluntate vxorum nostrarum et predecessorum nostrorum ivs patronatus ecclesie in Strobniz, quod ex iusto patrimonio et hereditaria successione ad nos pertinered inoscebatur, cum omnibus dotibus decimis et aliis pertinentiis suis quesitis et inquirendis pleno ivre, quemadmodum progenitores nostri per multa temporum curricula possederunt, dedimus et contulimus coadunatis et potestatiuis manibus liberali donatione ecclesie sancte Marie virginis in Altovado et fratribus ibidem deo iugiter famulantibus iusto proprietatis titulo quiete et liberaliter in perpetuum possidendum, vt ex tali ac tanto elemosinarum beneficio, dum dictis fratribus de bonis a deo nobis collatis providemus, ipsi divino cultui liberius mancipati pro salute viuorum et mortuorum feruentius et salubrius valeant in conspectu domini ministrare. Ne igitur tam sollempnis et liberalis donatio aliqua heredum uel amicorum nostrorum valeat perturbari calumpnia, presentes litteras super eo conscriptas dicto dedimus monasterio in Altovado et fratribus memoratis sigillorum nostrorum et voce subscriptorum testium munimine roboratas. Sunt autem huius rei testes: Dominus Berhtoldus decanus de Strobniz, dominus Chunradus plebanus de Ragiz, dominus Jacobus plebanus de Rosenberch, Andreas de Hossitz, Rogerus de Haichenbach, Heinricus de Altenburch, Conasch de Strizendorf, Nedamir de Bschizawiz, Vlricus Bschedworius fratres dicti de Weihsel, Schenco et filius suus Dwursrad de Metliz, Wazlavs filius Benate, et alii plures. Datum et actum in Altovado anno domini M°CC°lxxx. sexto in festo apostolorum Petri et Pauli.

1. *a)* Siegel Heinrich's von Rosenberg wie in XXXIII., etwas beschädigt und ehemals an grünrother Seide hängend. *b)* Das gut erhaltene Siegel des Albert von Stropnitz, ehemals an grünen Seidenfäden hängend. Vergl. XXXIII.

2. Millauer p. 90, n. 18. — Trajer a. a. O. p. 367, beide mit der falschen Jahreszahl 1287.

XXXV.

1290. 20. März, Prag. — *Bischof Tobias von Prag bestätigt die vorhergehende Schenkung.*

In nomine domini amen. Nos Thobias dei gratia Pragensis episcopus omnibus in perpetuum. Cum a nobis petitur, quod iustum est, tam vigor iuris quam ordo postulat racionis, ut id ad exaudicionis gratiam fauorabiliter admittamus; pie namque et iuste postulacio

voluntatis effectu debet prosequente compleri, vt et deuocionis sinceritas laudabiliter enitescat et vtilitas postulata vires indubitanter assumat. Eapropter notum esse volumus vniuersis tam presentibus quam futuris, quod nos ad preces et deuotam instanciam nobilium virorum domini Henrici dicti de Rosmberch et domini Alberti dicti de Stropnicz donacionem legittimam perfectam iuris patronatus ecclesiarum in Rosmberk et in Stropnicz, in quibus ipsi ius plenum patronatus obtinebant, per eosdem nobiles rite et racionabiliter factam honorabilibus viris domino Ottoni abbati et conuentui ac monasterio ipsorum in Altovado ordinis Cysterciensis nostre dyocesis, pietatis intuitu et pro suorum remedio peccatorum ex causa saluberrima et honesta auctoritate qua fungimur, ex certa sciencia confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus, ita ut prefatarum ecclesiarum ius patronatus cum omnibus suis pertinenciis ad predictos dominum abbatem et conuentum ac monasterium ipsorum iam predictum et successores eorundem in perpetuum inuiolabiliter debeat pertinere. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc nostre confirmacionis paginam infringere aut ei ausu temerario contraire. Si quis autem contrarium attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis dei et beatorum Viti Wencezlai atque Adalberti martirum ac aliorum sanctorum omnium se nouerit incursurum. In cuius rei testimonium istud scriptum fieri et sigilli nostri munimine fecimus roborari. Datum Prage anno domini M° CC° LXXXX° xiij. Kalendas Aprilis, pontificatus uero nostri anno duodecimo, indiccionis tercie.

Die gut erhaltenen Siegel dieser und der folgenden Urkunde sind völlig gleich. Sie sind ziemlich gross, an gelbgrüner Seide befestigt und in weissem Wachs abgedruckt. — Der Bischof in seinem Ornate, stehend, segnend. — ✝ S. Thobie. Dei. Gracia. Pragensis. Episcopi. — Das kleine Gegensiegel zeigt den Kopf St. Wenceslai mit darauf bezüglicher Umschrift? Eine zweite Umschrift lautet: ✝ S. Secretorvm.

XXXVI.

1290. 20. März, Prag. — *Derselbe bestätigt die Schenkung, welche Albert von Strobnitz dem Stifte Hohenfurt mit dem Dorfe Payreschau und dem Patronatsrechte über die dortige Kirche machte.*

In nomine domini amen. Nos Thobias dei gratia Pragensis episcopus omnibus in perpetuum. Incumbit nobis ex debito pontificalis nostri officii, ut iusta petencium desideriis audienciam cum efficacia prebeamus, persertim cum eorum vota et puritas adiuuat et

iuris explorati veritas non relinquit. Eapropter notum esse volumus vniuersis tenorem presencium inspecturis, quod nos ad preces et deuotam instanciam nobilis viri domini Alberti dicti de Stropnicz donacionem legittimam et perfectam ville dicte Borsow cum iure patronatus ecclesie site in villa eadem, quam ipse honorabilibus viris domino Ottoni abbati et conuentui ac monasterio ipsorum in Altovado ordinis Cysterciensis nostre dyocesis cum omnibus pertinenciis et iuribus ad eandem villam et ecclesiam pertinentibus pietatis intuitu de assensu nostro fecisse dignoscitur ex causa saluberrima et honesta auctoritate qua fungimur, confirmamus ex certa sciencia atque vera et presentis scripti patrocinio communimus, ita ut prefata villa dicta Borsow cum iure patronatus ecclesie iam predicte cum omnibus suis pertinenciis agris pascuis pratis aquis piscacionibus et iuribus omnibus ad predictos dominum abbatem et conuentum ac monasterium ipsorum predictum et successores eorundem in perpetuum inviolabiliter debeat pertinere. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc nostre confirmacionis paginam infringere aut ei ausu temerario contraire. Si quis autem contrarium attemptare presumpserit indignacionem omnipotentis dei et beatorum Viti Wenceslai atque Adalberti martirum ac aliorum sanctorum omnium se nouerit incursurum. In cuius rei testimonium istud scriptum fieri et sigilli nostri munimine fecimus roborari. Datum Prage anno domini M°CC°LXXXX°xiii. Kalendas Aprilis, pontificatus nostri anno duodecimo, indictionis tercie.

Vergl. XXXV.

XXXVII.

1290. 23. März, Prag. — *König Wenzel II. bestätigt dieselbe Schenkung.*

Nos Wencezlaüs dei gratia rex Boemie et marchio Morauie ad uniuersorum perpetuam peruenire cupimus noticiam, quod libenter assensum regium ad illa porrigimus, que tam ad laudem superni regis sueque matris Marie gloriose uirginis fiunt, quam etiam ad illorum sustentationem, qui momentaneis huius mundi spretis secularibus illecebris renunciantes sub iugo dei uitam monasticam elegerunt. Accedente itaque ad nostram presentiam Alberto de Strubnitz cum venerabili Ottone abbate de Altovado, quod uulgariter Houurt nuncupatur, et a nobis humiliter exposcente, vt cum bona sua in Borsow, que asserit ad eum hereditarie pertinere, cum omnibus pertinentiis et iuribus eorumdem agris siluis campis pratis pascuis piscationibus

aquis et aquarum decursibus venationibus montibus et vallibus et ecclesia vna in ipsis bonis locata cum iure patronatus eiusdem et aliis quibuslibet ad ipsa bona spectantibus monasterio in Altouado, quod uulgariter Houurt nuncupatur, fratrum ordinis Cisterciensis tytulo testamenti et nomine donationis ad honorem beate Marie virginis et pro remedio anime sue legauerit donauerit atque dederit perpetuo ab ipso monasterio et eiusdem monasterii fratribus possidenda, eorumdem bonorum usufructum sibi tantummodo per uite sue tempora reseruando, nostrum assensum et consensum de benignitate regali ad eandem legationem et donationem apponere dignaremur. Nos qui respectu celestis premii ad huiusmodi petitiones facilius inclinamur, ad prefatam legationem et donationem nostrum ex certa nostra scientia consensum porrigimus et assensum ipsum de plenitudine potestatis nostre perpetuo confirmantes, inhibentes quoque, ut nullus dictos monasterium et fratres in prelibatis bonis impedire uel molestare contra iusticiam audeat uel presumat. In cuius rei testimonium et robur perpetuo ualiturum presens instrumentum nostri consensus et confirmationis fieri et nostrorum sigillorum munimine iussimus roborari. Datum Prage per manus magistri Petri regni nostri prothonotarii. Anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo x° Kal. Aprilis. Indictione tercia.

1. Die nähere Beschreibung des an grünrother Seide hängenden zerbrochenen Siegels in XXXVIII.

2. Millauer p. 93, n. 19.

XXXVIII.

1290. 15. November, Prag. — *Derselbe bestätigt das Stift Hohenfurt im Besitze der Höritzer Güter, welche es von Witigo, dem Bruder des verurtheilten Zawiš von Falkenstein, für 500 Mark Silbers angekauft hatte.*

Wencezlaus dei gratia rex Boemie et marchio Morauie omnibus noticiam subscriptorum. Etsi celsitudinis nostre clara munificentia et munifica claritudo clementie sue dexteram porrigat uniuersis, illis tamen libentius sue promotionis pandit sinus, qui uiuentes deo mundo moriuntur in terris et mortui seculo Christo uiuere in celestibus uita seculari postposita elaborant; nam pro talibus retributor omnium bonorum deus solum constituit se mercedem. Quamobrem presentibus et posoteris notum fieri uolumus uniuersis, quod ad honorem beate Marie virginis glo-

riose ac ad petitionem Ottonis venerabilis abbatis monasterii in Altovado bona in Horzitz cum molendinis aquis et aquarum decursibus piscationibus agris cultis et incultis pratis montibus vallibus rubetis nemoribus venationibus et aliis iuribus et pertinentiis bonorum eorundem, que quondam Zawissius dictus de Falkenstayn apud Henricum de Cassowohora emerat legitime, licet ad nostram potestatem eadem bona et alia bona prefati Zawissii et suorum fratrum propter excessus ipsorum dictante regni nostri iudicio et iusticia absolute fuerint deuoluta, tamen de benignitate regia dictorum bonorum uenditionem per Witigonem fratrem antedicti Zawissii prelibato abbati et suo monasterio in Altouado, quod uulgariter Houurt nuncupatur, pro quingentis marcis puri argenti factam gratiosius admittentes et ratam habentes dicto monasterio, ut perpetuo eadem bona cum predictis pertinentiis suis libere possideat et habeat, autoritate regia confirmamus. Ad maiorem etiam cautelam sepedicto monasterio de possessione dictorum bonorum faciendam Henricus de Cassowohora prenominatus pro se et suis heredibus ac amicis omni actioni et iuri suo, si qua uel si quod in predictis bonis in Horzitz sibi adhuc competeret uel competere uidetur, sponte ac uoluntate renunciauit in nostra presentia constitutus. In cuius rei testimonium et robur perpetuo ualiturum presens scriptum fieri et nostrorum sigillorum munimine iussimus roborari. Datum Prage per manus magistri Petri regni nostri prothonotarii. Anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo, xvij° Kalendas Decembris, indictione quarta.

1. Grosses, zwar entzwei gebrochenes übrigens aber gut erhaltenes, an gelbroth grünen Seidenfäden hängendes Siegel in weissem Wachs. — Vorderseite: Ohne Krone sitzt der König auf dem Throne und hält in der Rechten ein Schwert, während sich zu seiner Linken ein Schild mit dem zweifach geschwänzten Löwen befindet. — † Wencezlaus. Secundvs. Dei. Gracia. Otakari. Regis. Qvondam. Filius. Dominvs. Et. Eres. Regni. Boemie. Rückseite: Dahersprengender Reiter, in der Rechten eine Lanze mit Fahne, worauf ein Löwe, haltend, über die linke Achsel aber einen Schild, worauf ein Adler, geworfen; der Helm mit fächerartigem Schmuck. — † Wencezlavs. Secvndvs. Dei. Gra. Otakari. Regis. Qvondam. Filivs. Dominvs. Et. Heres. Marchionatvs. Moravi . .

2. Millauer p. 101, n. 22.

XXXIX.

1290. 16. November, Prag. — *Bischof Tobias von Prag pfarrt auf Bitten des Abtes von Hohenfurt die Payreschauer Pfarrkinder nach Steinkirchen ein.*

Nos Thobias dei gratia Pragensis episcopus notum esse volumus omnibus presentes litteras inspecturis, quod nos vtilitatibus monasterii de Altovado ordinis Cisterciensis nostre dyocesis intendere cupientes plebem, que ad ecclesiam de Borsow spectabat, in qua predictum monasterium pro suo commodo grandiam*) edificare proponit, ad ipsius monasterii abbatis instanciam ecclesie parrochiali in Wiest pleno iure subicimus presencium per tenorem, volentes ut eadem plebs apud predictam parrochiam de Wiest recipere debeat quelibet ecclesiastica sacramenta ac plebano, qui ad presens est vel fuerit in futurum, tamquam suo vero pastori in quibuslibet iuribus parrochialibus teneantur sine reffragacione qualibet respondere. In cuius rei testimonium presens scriptum fieri et sigilli nostri munimine fecimus communiri. Datum Prage anno domini M° CC° lxxxx° xvi. Kalendas Decembris, pontificatus vero nostri anno duodecimo, indictionis tercie.

1. Das beschädigte, an gelbgrünrother Seide hängende Siegel wie in XXXV.
2. Millauer p. 96, n. 20.

XL.

1290. O. T. und AO. — *Die Brüder Witigo und Wok von Krumau schenken zu ihrem und ihres Bruders, Zawiš von Falkenstein, Seelenheile dem Stifte zu Hohenfurt die Dörfer Ulrichsschlag, Klein-Drasen und Hohenschlag.*

Cvm per negligenciam hvmanam et diuturnitatem temporis multa hominvm facta obliuione torpescant, saniorum consilio sanccitum est, ut ea que racionabiliter fiunt, litterarum memorie commendentur et ad posteros transmittantur. Sciant igitur presentes ac posteri, quod ego Witigo et frater mevs Woko filii domini Wudwoii pie memorie de Chrumenav, dum adhuc in plena rerum nostrarum disponendarum potestate essemus constituti, accensi desiderio eternorum temporalia cupientes pro celestibus commutare, domui sancte Marie semperque virginis in Altovado, quod vulgariter Hohenfurt nnncupatur, ordinis

*) Soll heissen „grangiam".

Cysterciensis fundacioni nostre et amicorum nostrorum tres villas nostras nobis hereditarie attinentes, scilicet Vlreichschlag et minus Drasen et in Hohenslag, cum omnibus attinenciis et iuribus earundem pratis agris cultis et incultis pascuis viis et inviis nemoribus virgultis montibus et vallibus aquis piscacionibus venacionibus cum terminis distinctis liberaliter ac sine contradictione cuiuslibet in remissionem nostrorum peccaminum et aliorum propinquorum nostrorum et ob remedium anime dilecte fratris nostri Zawisii et ad restauracionem remedii predicti fratris nostri quod per neglienciam in toto nondum fuerat persolutum, tradidimus iure perpetuo possidendas. Et prenotate domus abbas easdem villas redigat ad usus ecclesie sue, prout sibi et fratribus ibidem deo famulantibus nouerit melius expedire. Vt autem hec rata permaneant et nulla queant in posterum calumpnia perturbari, presentem cartam antedictis fratribus in Hohenfurt devm pro nobis exorantibus tradidimus sigillatam cum testimonio patrui nostri Hainrici de Rosenberch et aliorum proborum virorum, videlicet Thsenconis, Andree militum, Wisconis, Vlrici, Thsedworii fratrum de Weihseln, Qualonis de Sheztav, et aliorum plurimorum quorum propter abreuiacionem nomina sunt obmissa. Datum anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo.

1. Schönes, ziemlich grosses und gut erhaltenes Siegel in weissem Wachs. Dasselbe hing einmal wahrscheinlich an Seidenfäden. — Einen dreieckigen Schild mit der fünfblättrigen Rose deckt ein Helm mit einer Rose, aus derer jedem Blatte ein farrenkrautähnliches Gewächs entspringt, zur Zierde. — † S. Wi . . gonis. De. Chrvmnav.

2. Millauer p. 98, n. 21.

XLI.

1291. O. T. Rosenberch. — *Smil von Gratzen schenkt dem Stifte die Kirche in Deutsch-Reichenau und nebstdem den dritten Theil der Zehnten von den Deutschreichenauer Pfarrdörfern.*

Diuino atestante eloquio didici, quia quicquid misericorditer ac respectu pietatis inpenditur, et auctorem suum adiuuare et in die remuneracionis optatum ei premium adportare (sic). Sciant igitur presentes ac posteri, quod ego Zmielo de Graetzen diuinis inspiracionibus informatus ecclesiam meam in Reychenaẘ, cuius collacio et ius patronatus iure hereditario ad me spectat, tradidi domui beate Marie virginis in Hohenfv̊rt ordinis Cysterciensis cum tercia parte omnium decimarum cunctarum villarum, que ad prefatam dinoscuntur

ecclesiam pertinere, iure perpetuo possidendam in meorum peccaminum remissionem et ob remedium propinquorum meorum, qui de hoc seculo migrauerunt, sperans per hec et alia beneficia, quibus deum honorare desidero in seruis suis, quandoque aput dominum omnium bonorum retributorem misericordiam inuenire. Hoc etiam uolui memorie commendandum, quod eiusdem ecclesie plebanus nomine Paeblo, cui eandem contuli, propter deum eam possideat ad dies suos; post mortem uero predicti sacerdotis antedicte ecclesie collacio spectat ad abbatem et conuentum in Hohenfvrt pleno iure. Vt autem hec rata permaneant et nulla queant in posterum calumpnia perturbari, presentem cartam predictis fratribus tradidi meo sigillo et dilecti cognati mei domini Hainrici de Rosenberch sigilli munimine roboratam. Huius rei testes sunt: Dominus Hainricus cognatus meus de Rosenberch, dominus Hainricus et dominus Wocho fratres dicti de Chrvmbenaẘ, dominus Albertus de Strobnitz, dominus Benisius de Horach, dominus Shenko de Dvdlieb, Dẘrsata de Cypping, Watzlaus purcrauius de Rosenberch, Albero et Bvdilaus fratres de Horach, et alii quam plures. Actum anno in Rosenberch anno domini M° CC° nonagesimo primo.

1. Die beiden, an Pergamentstreifen hängenden Siegel sind gut erhalten. *a)* Ziemlich gross und in weissem Wachs abgedruckt. — Ein Schild mit der fünfblättrigen Rose. — ✝ S. Zmilonis. De. Gretzen (oder Gretzen?). *b)* Das zweite Siegel ist klein und in grünes Wachs gedruckt. — Spuren eines Schildes, dessen Zeichen aber nicht mehr erkennbar ist, mit einem Helm darüber, dessen Schmuck in dem Brustbilde eines schwertschwingenden Mannes besteht. — Sigil. Wilhelmi. De Rosenberk. Millauer hat dieses Siegel nicht genau untersucht und daher übersehen, dass dasselbe schon nach seiner äusseren Gestalt einer anderen Zeit angehören müsse. Vergl. seinen Ursprung p. 107, Anm. 162. Ich unterlasse es, darüber, wie das Siegel einer bedeutend späteren Zeit und eines später lebenden Mannes an diese Urkunde gehängt werden konnte, Vermuthungen auszusprechen.

2. Millauer p. 105, n. 23. — Trajer a. a. O. p. 290.

XLII.

1291. O. T. und AO. — *Dominik von Passauerschlag schenkt dem Cistercienserstifte zu Hohenfurt zwei Theile des Zehnten von seinen Gütern in Passern.*

Ab humana citius elabuntur memoria, que nec scripto nec uoce testium eternantur. Sciant igitur presentes ac posteri, quod ego Dominicus de rebus diuinitus mihi collatis seminare cupio in terris, vnde manipulos colligam letanter in celis. Inspiratione igitur domini in-

formatus duas partes decime de omnibus bonis meis in Pazzawerslag tradidi domui beate Marie virginis in Hohenfvrt ordinis Cysterciensis in perpetuum possidendas in uita mea pariter et post mortem, ad quoscumque ipsa bona in posterum peruenerint, possidenda in meorum peccaminum remissionem. Vt autem hec rata permaneant et nulla queant in posterum calumpnia perturbari, presentem cartam fratribus in prefata domo deo iugiter famulantibus tradidi sigillo nobilis domini mei de Rosenberch cum appositione sigilli mei munimine roboratam. Actum anno domini M°CC° nonagesimo primo.

1. Zwei an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. *a)* Das gut erhaltene Reitersiegel Heinrich's von Rosenberg, dessen nähere Beschreibung in XXXIII. *b)* Von dem kleinen Siegel des Dominik ist nur mehr der obere linke Seitentheil vorhanden. Man sieht auf demselben den Überrest einer *S*-förmigen Zeichnung und von der Umschrift nur mehr: † S.

2. Millauer p. 107, n. 24.

XLIII.

1292. 13. Jänner. O. AO. — *Hedwig von Schaumberg, Witwe nach Wok von Rosenberg, tritt ihre Rechte auf die Strobnitzer Kirche dem Hohenfurter Kloster ab.*

Ego Hedwigis dicta de Shaunberch quondam relicta pie memorie domini Wokonis de Rosenberch iam defuncti presentibus et futuris per presentes litteras cupio pro testimonio innotesci, quod ecclesiam meam in Strobinitz, cuius ius patronatus pro medietate cum aliis bonis attinenciis (sic), que a predilecto supradicto meo marito domino Wokone marsalco regni Bohemie accepi pro sposalibus (sic), cum quibus ipsius (sic) fui matrimonio copulata, fratribus fundacionis mee, claustri quod Altusvadus dicitur, Cysterciensis ordinis ipsam solam ecclesiam tradidi cum omni iure meo, quatenus abbates antedicti monasterii ipsam ecclesiam perpetuo cum suis fratribus possideant ac conferant, prout ipsis uidebitur expedire. In cuius rei testimonium presens scriptum sigilli mei testimonio tradidi communitam (sic). Datum anno domini M°CC° nonagesimo secundo in die octaua epyphanie domini nostri Jesu Christi.

1. Kleines, beschädigtes, an einem Pergamentstreifen hängendes Siegel in weissem Wachs. — Zwei in einander verschlungene Hände und beiderseits ein Pfau. — † Hed...oietsa, D'. Schowenbk'.

2. Millauer p. 109, n. 25.

XLIV.

1292. 11. Juni, Salzburg. — *Die Bischöfe Friedrich von Chiemsee und Heinrich von Lavant verleihen dem Kloster zu Hohenfurt einige Indulgenzen.*

Fridericus et Hainricus dei gratia Chiemensis et Lauentinensis ecclesiarum episcopi vniuersis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis salutem in omnium saluatore. Cupientes Christi fideles quibusdam muneribus illectiuis indulgentiis scilicet et remissionibus ad pietatis et deuocionis opera inuitare, vt exinde reddantur diuine gratie apciores, omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad monasterium sancte Marie virorum religiosorum ordinis Cysterciensis in Altovado Pragensis dyocesis in quatuor festiuitatibus gloriose virginis Marie et in anniuersario dedicacionis ipsius deuocionis causa peruenerint, ac ad structuram eiusdem, quod propter operis celebritatem qua inchoatum est, non valet sine aminiculo Christi fidelium comode consumari, manum porrexerint adiutricem, vterque nostrum quadraginta dies iniuncte sibi penitentie misericorditer in domino relaxamus, dummodo illud de dyocesani processerit voluntate. Datum Salzburge anno domini millesimo CC^mo^ nonagesimo secundo III. Idus Junii.

Zwei gut erhaltene, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. — Auf dem einen wie dem andern sieht man einen Bischof auf einem Stuhle sitzen, die Rechte zum Segenspenden erhoben. — † S. Friderici. Dei. Gra. Epi. Ecce. Chiemensis. — † S. Heinrici. Dei. Gra. . . . Eccle. Laventin.

XLV.

1292. 3. Juli, Prag. — *König Wenzel II. gibt dem Stifte Hohenfurt für die Dörfer Strodenitz, Malschitz und Záboř acht andere Dörfer, worunter Stričitz nebst der dasigen Kirche, und einen Theil des Waldes bei Dobschitz.*

Nos Wencezlaus dei gratia rex Boemie dux Cracouie et Sandomerie marchioque Morauie harum serie notum esse uolumus tam presentibus quam futuris, quod felicis memorie dominus Otakarus illustris rex Boemie karissimus pater noster villam forensem dictam Zdradonicz circa ciuitatem nostram Budiwoyz necnon Plawen Malshicz et Zaborsi ad monasterium in Altovado Cisterciensis ordinis pertinentes accepit, quarum tres videlicet Zdradonicz Malschicz et Zaborsi dicte ciuitati adiunxit, pro quibus quatuor villis dictus pater noster villas dictas Nencitz Bellela Craschan et Tupes quondam Zua-

tumiri militis de Nemcicz in commutacionem prefato monasterio assignauit. Cumque per heredes dicti militis, quod eedem ville videlicet Nemchicz Bellela Craschan et Tupes ad eos racionabiliter pertinerent, nobis facta fuerit plena fides, eas restituendas duximus heredibus memoratis. Volentes itaque monasterium ipsum indempne super commutatione predicta seruare, villam predictam Plawen prefato monasterio restituimus et pro dictis tribus villis Zdradonicz Malshicz et Zaborsi villas nostras dictas Strishicz cum ecclesia in ea sita Borach Zaborsi Badiczi Holaschawicz Shemil Dubshicz Lupanawicz et partem silue Chraski usque ad metas inter bona monasterii Sancte Corone ac Henrici de Rosemberch et Johannis de Monte Michaelis, cum pratis pascuis agris cultis et incultis aquis et aquarum desursibus piscationibus et uenationibus ac iuribus omnibus racionibus et pertinenciis villarum ipsarum dicto monasterio de Altovado in cummutacionem damus tradimus et etiam assignamus, per abbatem et conuentum ipsius monasterii de Altovado commutationis titulo in perpetuum possidendas. In cuius rei testimonium presentes litteras fieri et sigillorum nostrorum munimine iussimus communiri. Datum Prage per manus magistri Petri prothonotarii nostri Pragensis Wratislauiensis et Wissegradensis ecclesiarum canonici. Anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo secundo V° Nonas Julii. Indictionis quinte.

1. Beschädigtes Siegel wie in XXXVIII.
2. Millauer p. 110, n. 26.

XLVI.

1292. O. T. Rom. — *Mehrere Erzbischöfe und Bischöfe verleihen der Kirche der heil. Jungfrau Maria zu Hohenfurt einige Indulgenzen.*

Uniuersis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis, Rogerius Seuerinensis et Johannes Mokicensis dei gratia arciepiscopi, Cyprianus Vouensis Jacobus Acernensis Saluus Racanatensis Daniel Laquedoniensis Perronus Larinensis Jacobus Treuentinus Guillelmus Callensis Romanus Croensis Berardus Fulginas eadem gratia espicopi salutem in domino sempiternam. Vite perhennis gloria, qua mira benignitas conditoris omnium beatam coronat aciem ciuium supernorum, a redemptis pretio sanguinis fusi de pretioso corpore redemptoris meritorum debet acquiri virtute, inter que illud esse pregrande dinoscitur, quod ubique maiestas altissimi sed precipue in sanctorum ecclesiis collaudetur. Cupientes igitur vt ecclesia sancte Marie virginis

religiosorum virorum ordinis Cysterciensis in Altovado Pragensis dyocesis congruis honoribus frequentetur, et cunctis Christi fidelibus jugiter veneretur, que quidem ecclesia magis sumptuose construitur, nec illi ecclesie ad hoc proprie suppetant facultates, per quod illud laudabile opus ad honorem Marie sic inceptum possit laudabiliter consumari, vniuersitatem vestram monemus rogamus et in domino exhortamur, quatenus in remissionem vestrorum peccaminum de bonis vobis a deo collatis pias elemosinas et grata caritatis subsidia ad fabricam ipsius ecclesie erogetis. Nos de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auc toritate confisi omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad fabricam predicte ecclesie manus adiutrices porrexerint, aut qui ad ipsam ecclesiam in festis videlicet natiuitatis domini resurrectionis ascentionis et pentecostes in quatuor festiuitatibus gloriose virginis Marie Michaelis archangeli Johannis baptiste et ewangeliste Petri et Pauli atque aliorum apostolorum Laurentii martyris Martini et Nycholai confessoris Marie Magdalene Katerine Margarite Cecylie virginum jn die omnium sanctorum in die dedicationis vel in anniuersariis eiusdem diei ac singulis sextis feriis per circulum tocius anni causa deuotionis accesserint, aut in extremis laborantes quicquam facultatum suarum legauerint ecclesie prelibate, singuli singulas dierum quadragenas de iniunctis sibi penitentiis, dummodo consensus dyocesani ad id accesserit, misericorditer in domino relaxamus. In cuius rei testimonium presens scriptum sigillorum nostrorum munimine duximus roborandum. Datum Rome. Anno domini millesimo CC° nonagesimo secundo pontificatus domini Nycholai pape quarti anno quinto.

Eilf mehr oder minder gut erhaltene, an rothseidenen Fäden hängende Siegel in rothem Wachs. — *a)* und *b)* Sitzender segnender Bischof. —. . ogerii. Dei. Gra. A . . hiepi. S. Severin. E. — S. Johis. Arciepi. S. Ecci. Mvcise. — *c)* In der oberen Hälfte Maria Hilf, in der unteren ein auf den Knien liegender Bischof; rechts eine heraldische Lilie, links ein gehörnter Thierkopf. — S. Ciprian . . . Gra. Vov. Ec. (Ecl.?) Epi. — *d) e) f) k) l)* Stehender segnender Bischof. — S. Fris. . . . vi. Dei. . . a. Epi. Racanaten. — Sig. . . cobi Epi . . . nti . . . — S. Fris. Danielis. Di. Gra. Laqdonen. Epi. — S. Gvilli. Dei. . . . Callen. Epi. — S. Fris. Romani. . . Gra. Crohen. Epi. — *g)* In der oberen Hälfte Maria Hilf und beiderseits sie Anbetende, in der unteren ein knieender Bischof. — Si . . . lv . . Fris. Jac . . . Episc . . . nesis. — *h)* In der oberen Hälfte Maria Hilf und beiderseits C und O, in der unteren ein stehender segnender Bischof und beiderseits ein Stern. — S. Perro . . Larinen . . . p . . — *i)* Stehender

segnender Bischof, über dessen Haupte ein ihn segnender Engel schwebt. — ✝ S. Berardi. Dei. Gra. Epi. Fulginatis.

XLVII.

1292. O. T. Rom. — *Mehrere Bischöfe verleihen der Kirche des heil. Nikolaus in Rosenberg einige Indulgenzen.*

Uniuersis Christi fidelibus, ad quos littere presentes peruenerint, Johannes dei gratia archiepiscopus Mucicensis, Cyprianus Vouensis Perronus Larinensis frater Daniel Laquedoniensis Jacobus Treuentinus Guuilhelmus Callensis et Romanus Crohensis eadem gracia episcopi, salutem in domino sempiternam. — Uite perhennis gloria, qua mira benignitas conditoris omnium beatam coronat aciem ciuium supernorum, a redemptis precio sanguinis fusi de precioso corpore redemptoris meritorum debet adquiri uirtute, inter que illud esse pregrande dinoscitur, quod ubique maiestas altissimi set precipue in sanctorum ecclesiis collaudetur. — Cupientes ut ecclesia parochialis sancti Nicholai confessoris in Rosenberh Pragensis diocesis congruis honoribus frequentetur et a cunctis Christi fidelibus iugiter ueneretur, omnibus uere penitentibus et confessis, qui ad ipsam ecclesiam in festis subscriptis, videlicet in natiuitate domini resurreccionis ascensionis et pentecostes in quatuor festiuitatibus beate et gloriose semper virginis Marie sancti Michaelis archangeli beatorum Johannis baptiste et euangeliste sanctorum Petri et Pauli beati Nicholai pontificis Marie Magdalene Margerete Katerine virginum et aliorum patronorum dicte ecclesie in die dedicacionis uel in anniuersario eiusdem diei et per octauas festiuitatum predictarum causa deuocionis accesserint, aut qui ad fabricam luminaria ornamenta seu ad alia necessaria ipsius ecclesie manus adiutrices porrexerint aut in extremis laborantes quicquam facultatum suarum legauerint ecclesie prelibate, singuli singulis singulas dierum quadragenas de iniunctis sibi penitenciis, dummodo consensus diocesani ad id accesserit, misericorditer in domino relaxamus. — In cuius rei testimonium presens scriptum sigillorum nostrorum munimine duximus roborandum. Datum Rome anno domini M°CC° nonagesimo secundo sede apostolica vacante.

Sechs an rothen Seidenfäden hängende und sehr stark beschädigte Siegel in rothem Wachs. — *a) b) c) d) f) g)* siehe in XLVI, *e)* fehlt ganz.

XLVIII.

1293. 25. Februar. Rosenberch. — *Heinrich von Rosenberg gibt seinem Diener Ulrich, genannt Gusner, als Belohnung für dessen treue Dienste das Dorf Waldau zu Eigen.*

Cum res gesta mandatur litteris, vniuersa calumpnie materia preuenitur. Nos igitur Henricus dominus de Rosenberch notum facimus vniuersis tam presentibus quam futuris, quod nos fideli famulo nostro Vlrico dicto Gusner atendentes ipsius obsequi fidelitatem villam nostram in Waldawe cum omnibus ad eandem iuste pertinentibus videlicet agris campis pratis atque siluis, iure hereditario contulimus possidendam. In cuius collacionis testimonium et robur validissum (sic) presentem litteram fecimus nostri sigilli munimine roborari testibus subnotatis: primo domino Wenzeslo purchrauio in Rosenberch, Wolfrado de Gusen, Zenco de Zipin, Dworata filio ipsius, Vlrico de Weichsel, Pribislao Lednicer, Ortlino Seubelperger, Freisinger, Ditmar de Nemze, Vlrico de Sestauue, Walwano, Petro, Otone, Troiano, Zastawoio, et aliis quam pluribus fide dignis.

Actum et datum in Rosenberch anno domini M°CC° Lxxxxiij° V° Kalendas Marcii.

Das gut erhaltene Reitersiegel Herrn Heinrich's von Rosenberg an violet gelbrother Seide hängend. Vergl. XXXIII.

XLIX.

1293. 22. April. Prag. — *Bischof Tobias von Prag verleiht der Kirche der sel. Jungfrau zu Hohenfurt einige Indulgenzen und bekräftigt solche andere derselben Kirche von mehreren Erzbischöfen und Bischöfen verliehene.*

Thobias dei gratia Pragensis episcopus vniuersis Christi fidelibus per Pragensem ciuitatem et dyocesim constitutis salutem in domino sempiternam. Inter opera caritatis elemosina est, que opperit multitudinem peccatorum et diuinam offensam mitigat, dat gratiam in presenti et addicit gloriam in futuro. Sperantes igitur nos ad quecunque pietatis opera beniuolos et faciles inueniri, vniuersitatem vestram requirimus et hortamur in remissionem vobis vestrorum nichilominus peccaminum iniungentes, quatenus ad opus ecclesie sancte Marie virginis gloriose monasterii de Altovado, quod construitur et construi debet opere sumptuoso nec ad ipsum consuman-

dum proprie suppetunt facultates, de bonis a deo collatis vobis vestras pias elemosinas et alia grata caritatis subsidia taliter errogare curetis, vt per hec et alia bona, que domino inspirante feceritis, ad eterne possitis felicitatis gaudia peruenire. Nos enim de omnipotentis dei misericordia et sanctorum eius meritis et intercessionibus confidentes omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad predictum opus manum porrexerint adiutricem xl[a] dies criminalium et annum peccatorum venialium misericorditer relaxamus, peccata insuper oblita vota fracta, si ad ea redieritis, offensas patrum et matrum sine inieccione manuum violenta ac iuramenta, que fiunt animi leuitate, vobis nichilominus in ipsius dei misericordia condonantes; preterea indulgencias venerabilium in Christo patrum Fridrici Clyemensis (sic) Heinrici Lauentinensis Rogerii*) Seuerinensis Johannis Mokycensis Cypriani Vouensis Jacobi Acernensis Salui Patanac(e)nsis (sic) Danielis Laquedoniensis Perroni Larniensis Jacobi Treuentini Guillelmi Callensis Romani Croensis Berchardi Fulginas dei gratia archiepiscoporum et episcoporum eidem monasterio collatas ratas ac gratas habentes auctoritate qua fungimur, confirmamus presentibus in perpetuum valituris. Datum Prage anno domini M°CC° lxxxx° tercio x. Kalendas Magi**). Pontificatus nostri anno xv°, indiccionis sexte.

Gut erhaltenes, an gelbroth seidenen Fäden hängendes Siegel, dessen nähere Beschreibung bei XXXV. Doch fehlt hier das Gegensiegel.

L.

1293. 15. Juni. Prag. — *Bischof Theodorich von Olmütz verleiht dem Kloster der Cistercienser zu Hohenfurt Indulgenzen.*

Th. dei gratia Olomucensis episcopus vniuersis Christi fidelibus, ad quos presentes pervenerint, salutem in domino Jesu Christo. — Quia nichil viriditatis habet ramus boni operis, nisi manserit in radice karitatis, deuocionem vniuersitatis vestre hortamur in domino flagitantes, quatenus ad monasterium sancte Marie genitricis dei in Altovado Pragensis diocesis ob amorem Jesu Christi de bonis a deo vobis collatis pias dignemini elemosinas erogare, vitam eternam

---

*) Ursprünglich „Rogerius“.

**) Ursprünglich „Magii“.

transitoriis mercaturi. Nos enim de omnipotentis dei misericordia et dilectissime matris eius confisi patrocinio omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad predictum monasterium manus porrexerint adiutrices, et qui ad ipsum monasterium causa deuocionis accesserint, suorum peccatorum veniam petituri, xl dies de iniuncta penitentia misericorditer in domino relaxamus, presentibus perpetue valituris. — Datum in Praga anno domini M°CC° nonagesimo tercio in die sancti Viti.

Gut erhaltenes, an Pergamentstreifen hängendes Siegel in weissem Wachs. — Bischof stehend segnend. — Theodericvs. Dei. Gra. Eps. Olomvcen.

LI.

1293. 15. Juni. Prag. — *Die Bischöfe Heinrich von Merseburg und Bernard von Meissen ertheilen gleichfalls der Kirche der sel. Jungfrau Maria zu Hohenfurt einige Indulgenzen.*

Heynricus Mersburgensis Bernardus Mysnensis dei gratia ecclesiarum episcopi vniuersis, ad quos presens scriptum pervenerit, salutem in domino. — Cum ex sacri pontificatus officio diuina dispensatione nobis credito teneamur ad pietatis opera et ad honorem debitum deo et sacris edibus inpendendum Christi fideles indulgenciis et remissionibus invitare, vt exinde reddantur ad promerendum diuinam gratiam apciores omnibus vere penitentibus et confessis, qui monasterium in Altovado Cysterciensis ordinis Pragensis dyocesis in quatuor festiuitatibus gloriose virginis Marie in festo natiuitatis domini resurrectionis atque penthecostes et per singulas octauas eorundem festorum causa deuocionis in spiritu humilitatis accesserint, aut qui ad fabricam luminaria ornamenta vel alia necessaria iam dicti monasterii manus in karitate porrexerint adiutrices, de omnipotentis dei misericordia quadraginta dies de iniunctis sibi penitentiis, dummodo consensus dyocesani ipsius loci ad id accesserit, misericorditer relaxamus, presentibus perpetue valituris. — Datum Prage anno domini M° CC° nonagesimo tercio in die beati Viti martyris. Pontificatus Mersburgensis episcopi anno xj°, Mysnensis vero episcopi anno primo.

Das Siegel Bernard's von Meissen fehlt. Das andere ist etwas beschädigt, an Pergamentstreifen hängend in weissem Wachs. — Ein Bischof auf einem Stuhle sitzend. — † S. H . nrici. Dei. Gra. Me . . . vrgn. Eclesie. Epi. Sc.

LII.

1293. 12. Juli. Zobislaus. — *Heinrich von Rosenberg und Smil von Gratzen legen als Schiedsrichter den zwischen dem Stifte Hohenfurt und den Söhnen des Heinrich von Kosowahora wegen der Höritzer Güter entstandenen Streit gütlich bei.*

Legum statuta swadent et necessarium est, vt acta hominum que aguntur, ne obliuio sit solita ea recesare a memoria, debeant ydoneorum virorum testibus nec non litterarum apicibus solidari. Nos igitur Heinricus de Rosenberch et Zmilo de Gretzen ad vniuersorum noticiam presenti scripto tam presentium quam futurorum in ueri deposicione testimonii cupimus peruenire, quod reuerendus dominus Otto abbas de Hohenfurt pariter et totus conuentus fratrum eiusdem monasterii emerunt vniuersa bona in Horzitz cum omnibus ad hec pertinenciis pratis rubetis cultis et incultis apud viros nobiles dominum Zawissium et dominum Witigonem fratres de Laedenitz empcionis more racionabili ac consueto, que quondam viri nobilis domini Heinrici de Cozzowahora fuerunt ex ipsius uoluntate gratuita omnimodo et consensu, qui eciam coram magnificencia illustri regis Boemie Wenzeslay nunc regnantis pro se atque pueris suis ipsa bona estuantibus desideriis animoque discretiuo affectuosius resignauit dicto domino abbati atque conuentui fratrum dicti monasterii, prout priuilegia dicti regis incliti lucidius protestantur. Porro auctor sceleris, perswasor fraudis, leo rugiens, milleartifex seminator zizanie, suum lolium seminauit, ita ut ipsius pueri dicti domini Heinrici de Cozzowahora ipsum dominum abbatem bonis inpeterent pro eisdem. Ad decidendam autem cuiuslibet materiam scandali seu omnis omnino inconuenientem incongruamque causam litigii dictorum puerorum medullitus abolendam ab utraque parte scilicet a domino abbate a dictis pueris peremptorie in arbitros eligebamur. Huic honeri tanquam illi, qui virtutem colimus, vicium profligamus, nostros humeros submittentes pactibus interclusis, si prefatus dominus abbas nostro arbitrio non obediret, quod foret in quingentis marcis argentis nobis arbitris obligatus, et si uice uersa prenominati pueri ausu temerario seu moti maliuolencia qualicumque nostro arbitrio in aliquo contrairent, quod similiter nobis arbitris quingentas marcas

argenti persoluerent quolibet dubii sine scrupulo. Huius autem persolucionis totidem marcarum videlicet quingentarum dominus Bernhardus de Bernhartitz ex parte dictorum puerorum uersus nos est in solidum perpetuus fideiussor. Decreuimus autem arbitrando quamuis immerito, quod uiri religiosi licet de iure dare nichil tenerentur, quod quinquaginta marcas argenti sepefatis pueris erogarent, vt ammodo iidem pueri eundem dominum abbatem et suos confratres non inpeterent infestando pro eisdem bonis in Horzitz temporibus affuturis, sed pacifice ea iure hereditario libere ac perpetuo contradiccione possiderent qualibet procul mota. Hec uero efficaciter iuxta uoluntatis nostre arbitrium impleuerunt, dictas quinquaginta marcas argenti persoluentes pueris ex integro prelibatis. Huiusmodi autem arbitrium efficax factum est in presencia virorum nobilium domini Zezame de Landesteyn, domini Wochonis de Witigenow ac domini Hogeri de Lompnitz atque firmissime stabilitum. Vt autem hec manifesta confirmacio illibata et inconfracta perpetuo tempore conseruetur sepefato domino abbati ac conuentui fratrum in Hohenfurt presentes litteras conscribi fecimus in euidens testimonium et cautelam sigillorum nostrorum necnon sigillorum virorum nobilium, in quorum presencia factum est arbitrium superius prenotatum, caractere insignitas testibus subnotatis qui sunt: Dominus Stephanus de Priesnitz, dominus Nedamirus de Lobanitz, dominus Ontscho de Nemschitz, dominus Liupoldus de Vgetz milites domini Heinrici de Rosenberch, Wltscho de Zedlo, Albertus et Budyloius fratres dicti de Horach, dominus Hron et dominus Dytmarus fratres de Zbinitz milites domini Zmilonis de Gretzen, dominus Ztata de Vdin miles domini Hogeri de Lompnitz, dominus Luteborius de Zletowitz, et alii quam plures viri racionabiles ac discreti. Acta sunt hec in Zobizlaus anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo tercio, quarto Ydus Julii.

1. Fünf an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. — *a)* Kleines dreieckiges Siegel mit einer fünfblätterigen Rose. — S. D. Wocconis. D. Witgnov. — *b)* Sehr kleines dreieckiges Siegel mit einer gleichen Rose. — † S. Zmiloni. De. Grezcen. — *c)* Das Reitersiegel Heinrich's von Rosenberg, hier beschädigt, siehe bei XXXIII. *d)* Rundes Siegel mit einem dreieckigen Schild, worauf eine fünfblätterige Rose. — † Sigillvm. Hogeri. De. Lomnitz. *e)* Sehr kleines rundes Siegel. — Ein Helm, worauf eine Rose, von der nur mehr drei Blätter sichtbar sind; an den Spitzen eines jeden dieser drei Blätter erscheint aber wieder die fünfblätterige Rose. — † S. Secretor. Ze. D. Lādstaỹ.

2. Millauer p. 113, n. 27.

LIII.

1300. 25. December. O. AO. — *Smil von Gratzen verkauft deme Abt und Convent des Klosters zu Hohenfurt das Dorf Gerleithen in der Strowinitz um 200 Pfund Wiener Pfenninge.*

In dem nomen der heligen driualtichait amen. Swaz man ewich wil machen durch der zeit vnstet vnd der leut absterbunge, muez man den, di noh vns chunftich sint, die worhait also vurgebn mit der shrift, daz dehain vngeslicht oder vnrecht muge geshaden der rehtichait. Dar vmbe ich der gehaizen pin Zmiel von dem Gretzen tuen allen den chund, di nu sind oder chunftich sind, daz ich vm mein durft verchauft hon mein dorf Gerleithen, daz do haizet in der Strowinitz, vm zwai hundert phunt Wienner phenige dem erwern abt vnd seiner samnunge des chlosters datz dem Hohenfurt vuer rehtez aigen ewichleichen ze besitzen mit allem nutz, iz sei acher wis waid holtz wazzer mul vishrei oder geiait vnd swi iz gehaizen mach, des dasselb aigen reht hot, also daz ich mir und meinen chinden dehain reht vns behalden. Dar vber hon ich gelobt, ob an demselben aigen dehain chrieg wer oder wurd, den schol ich in ledign on ir shaden vnd meht ich des nicht getuen, so shuln sie habn ze widerwet mein dorf datz Reihnaw ze rehten aigen, als ich in daz vor genant dorf in der Strobinitz verchauft het. Vnd swaz rehtes an demselben dorf ist vershriben, daz shol der vorgenant abt vnd sein samenuge an Reihenawe reht habn. Vnd swaz daz aigen tevrr ist den zwair hundert phunt, daz wil ich sein mein selgeret hintz dem Hohenfurt. Vber denselben chauf, daz der stet sei, gib ich in disen brief zv ainer hanfest verinsiglten mit meins vetern insigl hern Hainreihs von Rosenberch, vnd mit meinem insigl vnd mit meins bruder insigl hern Witign. Ditz ist geshen, du ergangen worn von Christes geburde tausent iar vnd drev hundert iar in den veirtagen ze weinahten.

Zwei an Pergamentstreifen hängende, etwas beschädigte Siegel in weissem Wachs. Die nähere Beschreibung des Siegels Smil's von Gratzen siehe bei LII und des Siegels Heinrich's von Rosenberg bei XXXIII. Das Siegel des Witigo ist verloren gegangen.

LIV.

1300. O. T. Rom. — *Mehrere Erzbischöfe und Bischöfe verleihen der Kirche des heil. Nikolaus in Rosenberg Indulgenzen.*

Uniuersius Christi fidelibus presentes litteras inspecturis nos Basilius Irosolimitanus (?) Raynucius Calaritanus Adenulphus Consanus gratia dei archiepiscopi, Nicolaus Tortibulensis Jacobus Calcedoniensis Manfredus Sancti Marci Nicolaus Neocastrensis Antonius Chenadiensis Rogerius Esculanus Landulphus Ferentinatus eadem gratia episcopi, salutem in domino sempiternam. — Splendor paterne glorie, qui sua mundum illuminat ineffabili claritate, pia vota fidelium de clementissima ipsius maiestate benignitate sperancium tunc pio fauore precipue prosequitur, cum deuota eorum humilitatis sanctorum meritis in precibus adiuuatur. Cupientes igitur vt ecclesia sancti Nycolai episcopi in Rosenberch Pragensis dyocesis congruis honoribus a Christi fidelibus iugiter frequentetur, et frequentantes pro temporali labore perpetue quietis munere gratulentur, omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad dictam ecclesiam in subscriptis festiuitatibus seu diebus, videlicet ipsius sancti Nicolai episcopi natiuitatis circumcisionis epyphanie resurrectionis ascensionis et pentecostes in quatuor festiuitatibus beate Marie virginis Petri et Pauli et aliorum apostolorum Michahelis archangeli Johannis baptiste commemoratione omnium sanctorum et omnium Christi fidelium animarum Laurencii Georii martyrum Nicolai Martini confessorum Katerine Margarete virginum ac in dedicatione ipsius ecclesie et per octauas ipsarum festiuitatum octauas habencium accesserint annuatim, aut qui ad fabricam eiusdem ecclesie luminaria ornamenta seu alia necessaria manus porrexerint adiutrices, aut qui in bona sui corporis sanitate siue in extremis laborantes quicquam suarum legauerint facultatum, vel qui presbyterum dicte ecclesie sacra communione et vnctione infirmos visitantem accesserit et reuerenter associauerit, et cimiterium ibidem dominica oratione et angelica salutatione frequentauerit deuote, nos omnipotentis dei misericordia ac perpetue virginis Marie beatorum Petri et Pauli apostolorum omniumque sanctorum auctoritate confisi singuli nostrum singulas quadraginta dierum indulgentias de iniunctis sibi penitenciis misericorditer in domino relaxamus, dummodo dyocesani voluntas ad id accesserit et consensus.

In cuius rei testimonium presentes litteras nostrorum sigillorum fecimus appensione muniri. — Datum Rome anno domini M.CCC°, pontificatus domini Bonifacii pape octaui anno sexto. (Folgt nun die Bestätigung durch den Bischof Johann von Prag, ddo. 6. Jänner 1303. Siehe Nr. LVII.)

Zehn meist sehr stark beschädigte, an blau gelbweissen Zwirnfäden hängende Siegel in rothem Wachs. — *a)* In gothischer Capelle segnender Bischof, zu dessen Häupten rechts ein sechsstrahliger Stern. *b)* In einer eben solchen Capelle ein Bischof sitzend und segnend, ober ihm Maria Hilf, rechts und links aber je eine Lilie. *c)* Ein Bischof im Ornate. Dieses Siegel hat ein Gegensiegel, dessen Zeichnung irgend eine Blume vorstellt. Die Umschrift ist unlesbar. *d) e) f)* und *k)* Stehender segnender Bischof. *g)* Mehrere gothische Capellen, in deren unterster segnend einherschreitend ein Bischof. *h)* Ein segnender Bischof, zu dessen Rechten sich eine heraldische Lilie, zur Linken aber ein sechsstrahliger Stern zeigt. *i)* Mehrere gothische Capellen, in deren oberster Maria Hilf, in der untersten aber ein Bischof ist. Die Umschriften dieser zehn Siegel sind bis auf wenige Buchstaben verschwunden. Das inmitten der zehn an gelbvioleter Seide hängend gewesene Siegel des Bischofs Johann von Prag ging ganz verloren.

LV.

1302. 15. Juli. Saczka. — *König Wenzel III. verleiht dem Kloster zu Hohenfurt das Patronatsrecht an der Kirche in Wesely.*

Nos Wencezlaus dei gratia Boemie et Polonie rex notum facimus vniuersis tam presentibus quam futuris, quod nos ex specialis deuocionis et dilectionis affectu, quem ad ordinem Cisterciensem gerimus, monasterium de Altovado eiusdem ordinis beneficis (sic) adaugere graciis cupientes, ius patronatus ecclesie in Wessel dicto monasterio damus et conferimus per idem monasterium et abbatem ac conuentum ibidem retinendum perpetuo et habendum. In cuius rei testimonium presentes litteras fieri et sigillis maiestatis nostre iussimus communiri. Datum in Saczka per manus venerabilis Petri Basiliensis episcopi Wissegradensis prepositi, regnique Boemie cancellarii principis nostri dilecti. Anno domini millesimo trecentesimo secundo Id. Julii, quinta decima indictione. Anno regnorum nostrorum Boemie sexto, Polonie uero secundo.

1. Gut erhaltenes grosses, an rothgrüner Seide hängendes Siegel in weissem Wachs. Vorderseite: Der König in vollem Schmucke auf einem Throne sitzend, rechts und links von diesem Schilde mit einem einfachen Adler. — † Wencezlavs. Secvndvs. Dei. Gracia. Boemie. Et. Polonie. Rex. Rückseite: Ein gewappneter Reiter; auf dem Lanzenfähnlein desselben der doppelt geschwänzte Löwe, auf dem

Schilde aber ein Adler; dieselben Zeichen auch auf den Schilden, welche an der sternenbesäeten Decke des Pferdes angebracht sind. — † Wencezlavs. Secvndvs. Dei. Gracia. Boemie. Et. Polonie. Rex.

2. Millauer in den Schriften der k. böhm. Akademie VI. B. 1819. — Trajer a. a. O. p. 138.

LVI.

1302. 25. Juli. O. AO. — *Smil von Gratzen verkauft dem Abte Otto von Hohenfurt und dessen Samnung seinen halben Antheil am Markte Strobnitz und das Dorf Gerleithen für 422 Pfund alter Wiener Pfenninge.*

Ich der gehaizzen pin Zmiel von dem Gretzen, tven allen den chvnt, di nv sint oder chvmftich sind, vnd disen brief lesent oder horent lesen, daz der erber apt Ot von Hohenfvort vnd sein samnunge dvrch mein pet vnd meines vetern hern Hainreiches von Rosenberch daz aigen den halben marchet mein tail datze Strobinitz vnd auch daz dorf Garleith (?) in der Strobinitz vnd swaz da zwischen ist oder da zve gehoret, mvl wazzer accher waid wis holtz oder swie iz gehaizzen mag, das han ich in reht vnd redleichen verchauffet vmme vierhvndert phvnt vnd zwai vnd zwaintzich phvnt alter Wienner phenninge ze rehtem aigen. Daz selb ir aigen durch ir beschaidenhait mir wellent wider geben, oder ob ich niht pin meinen chinden vmme die selben vierhvndert phvnt vnd zwai vnd zwainzich phvnt; ob ich oder ob ich niht pin, meinev chint in wider geben daz selbe gvet zwischen hinne vnd sand Mertleins tach der nv nahest chvmftich ist, vnd tvent mier oder meinen chinden daz ze liebe, ob wier Wienner phenninge niht haben, daz si von mier oder meinen chinden nement ein march grozzer Prager phennige vnd immer vier vnd sehzich an der zahl wor zwai phvnt Wienner, vntze daz si des gvetes, daz ich von in han enphangen, alles zwischen dem vor genanten tage gewert werden. Dennoch tvent si mier oder meinen chinden die genad, ob wier in ir gvet geben, daz si zins vnd zehent, swaz si nv vntz auf sand Merteins tach nement, mit samt dem aigen mier oder meinen chinden wellent wider geben. Gegen der beschaidenhait han ich oder ob ich niht pin meinev chint in gelobet, ob ich oder meinev chint daz vor genant gvet, daz von mier enphangen ist, dem vor genanten apt vnd seiner samnvnge zwischen nv vnd des oft gesprochen sand Merteins tach garleichen niht geben, so verzeich ich Zmiel mich vnd meinev chint des selben aigens vmme daz oft genant guet, daz ich von in han enphangen

also daz delrain vberschatzvnge da vber vuerbaz erge, nvr daz si iz an alle ansprache ze rehten aigen ledichleichen besitzen schvlen ebichleichen. Dar vber gib ich in diesen brief versigelten mit meines vetern insigel hern Hainreiches von Rosenberch vnd meinem insigel vnd meines brvoders hern Witigen von Landestain. Ditz ist geschehen, do ergangen waren von Christes gebverde tavsent jar vnd drev hvndert jar vnd da nach im anderen jar an sand Jacobs tage.

Zwei beschädigte, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. *a)* Klein; ein Schild mit einer Rose, den ein Helm deckt, dessen Schmuck in zwei Rosen besteht. — . . Henrici. De . . . . . . berc. *b)* Das Siegel Smil's von Gratzen wie in LII. *c)* Das Siegel Witigo's von Landstein fehlt.

LVII.

1303. 6. Jänner. O. AO. — *Bischof Johann von Prag bestätigt die im Jahre 1300 von mehreren Erzbischöfen und Bischöfen der Rosenberger Pfarrkirche verliehenen Indulgenzen.*

Nos vero Johannes dei gratia Pragensis episcopus loci dyocesanus has indulgencias ratas et gratas habentes auctoritate, qua fungimur, confirmamus xl^{a} dies auctoritatis nostre annectentes indulgenciis eisdem testimonio huius scripti. Sub anno domini millesimo CCC^{o} iij^{o} viij^{o} Idus Januarii pontificatus nostri anno secundo.

Vergl. LIV.

LVIII.

1305. 13. Juni. Hohenfurt. — *Bischof Rudger von Botzen verleiht der Hohenfurter Stiftskirche einige Indulgenzen.*

Nos frater Rudgerus dei gratia ecclesie Boznsis (sic) episcopus ordinis Cysterciensis vniuersis sancte matris ecclesie filiis, ad quos presentes peruenerint salutem in eo, qui est vera salus omnium beatorum. — Cupientes quoslibet fidei katholice prosecutores ad pietatis opera et deuotarum orationum studia indulgenciis ac peccatorum remissionibus sollercius inuitare, omnibus vere penitentibus confessis et contritis, qui ad monasterium beate et gloriose virginis Marie in Altovado ordinis Cysterciensis Pragensis dyocesis, in natiuitate domini in epyphania in pascha in ascensione domini in pentecoste et in omnibus festis sanctissime dei genitricis Marie et omnium apostolorum et in die sancti Johannis baptiste et omnium sanctorum et in dedicacionis anniuersario et in octauis omnium predictorum

festorum, gratia deuotarum precum humiliter confluxerint, seu ad edificacionem prefati monasterii manum porrexerint adiutricem, de omnipotentis dei misericordia et beatorum apostolorum Petri et Pauli auctoritate confisi quadraginta dies criminalium et centum venialium de quolibet quatuor altarium, que manu propria domino adiuuante consecrauimus, de iniuncta sibi penitencia in Christo misericorditer relaxamus. — Datum in Altovado anno domini M° CCC° V°, in octaua pentecostes; presentibus in perpetuum infallibiliter valituris.

Kleines, gut erhaltenes, an Pergamentstreifen hängendes Siegel in weissem Wachs. — Ein Bischof stehend segnend. — † S. Rugerus. Dei. Grcia. Eps. Boznensis (?).

LIX.

1310. O. T. und AO. — *Bischof Hermann, Stellvertreter des Bischofs Johann von Prag, verleiht gleichfalls derselben Kirche einige Indulgenzen.*

Frater Hermannus miseracione diuina episcopus Prisirinensis plenas vices gerens domini Jo. episcopi Pragensis per totam suam dyocesim, vniuersis in Christo fidelibus presentem litteram inspecturis salutem in omnium saluatore. — Loca sanctorum et maxime religiosorum, ubi salus animarum viget et consolacio peccatorum, pia deuocione a Christi fidelibus sunt ueneranda, vt dum dei honoramus amicos, ipsi nos amabiles deo reddant et illorum nobis quodamodo uendicantes patrocinium, quod merita nostra non obtinent, eorum mereamur intercessionibus obtinere. Cupientes igitur, vt monasterium beate virginis Marie in Altovado deuotorum in Christo religiosorum ordinis Cisterciensis congruis honoribus ac deuotis oracionibus frequentetur et ut premia celestis gratie populus fidelis et credulus obtineat, et ex hoc sibi prebeatur larga remissio peccatorum, omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad ecclesiam siue monasterium beate virginis Marie in Altovado dominorum religiosorum ordinis Cisterciensis causa deuocionis accesserint, in omnibus festiuitatibus Christi et festiuitatibus beate virginis Marie necnon et in festiuitatibus omnium apostolorum et in die patroni et omnium patronorum eiusdem ecclesie et in dedicacione eius et per octavas eiusdem dedicacionis confisi, de misericordia dei omnipotentis et beatorum apostolorum Petri et Pauli auctoritate, domini Jo. episcopi Pragensis, cujus vices gerimus, et auctoritate nostra lxxx[a] dies de iniuncta penitencia indulgencie in domino misericorditer relaxamus. In cuius rei testimonium presens scriptum fieri et sigilli nostri munimine fecimus

roborari. — Datum anno domini M° CCC° X° Pontificatus nostri anno primo.

Gut erhaltenes, an Pergamentstreifen hängendes Siegel in weissem Wachs. — Ein segnender Bischof. — † Fr. Hermanvs. Dei. Gr . . Prisirine sis Eps.

LX.

1311. 4. Mai. Wien. — *Herzog Friedrich von Österreich ertheilt dem Abte und Convente des Stiftes Hohenfurt die Erlaubniss, für 60 Mark Silber Wiener Gewichtes sich Weinberge in Österreich anzukaufen.*

Nos Fridericus dei gratia dux Austrie et Styrie dominus Carniole Marchie ac Portusnaonis ad vniuersorum noticiam volumus peruenire, quod nos honorabilibus et in Christo religiosis viris abbati et conuentui monasterii de Altovado circa metas Bohemie situati ordinis Cysterciensis Pragensis dyocesis indulsimus et de speciali gratia tenore presentium indulgemus, vt pro subsidio eiusdem cenobii in terris Austrie, prout sibi oportunum fuerit, pro sexaginta marcis argenti Wiennensis ponderis vineas aut vineta ad jus et proprietatem dicti monasterii perpetuo redditura libere valeant comparare, statuto nostro, quo cauetur, ne seculares clerici religioseve persone possessiones et predia huiusmodi sine nostra licencia comparare presumant, aliquatenus non obstante. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum Wienne anno domini millesimo trecentesimo vndecimo iiij° Nonas Maii.

Sowohl die Urkunde als auch das daran hängende Siegel sind beschädigt. — Reitersiegel. — † Fridericvs . Dei . . . . D . . . Avstrie. Styrie. D . . . Carniole. Marchie. 7. Portvs Naonis. Comes. D. Habspurch. 7. Kyburch. 7. Lantgravivs. Alsatie.

LXI.

1315. 15. Mai. Przibenicz. — *Der Oberstkämmerer von Böhmen, Peter von Rosenberg, schenkt für den Fall seines Todes dem Stifte zu Hohenfurt das Dorf Eibenstein nebst drei anderen in der Nachbarschaft dieses gelegenen Dörfern.*

Nos Petrus de Rosenberch summus regni Boemie camerarius notum facimus vniuersis tam presentibus quam futuris, quod nos intendentes remediis animarum predecessorum nostrorum et parentum vtilius et salubrius nobis exhistentibus prouidere, sani mente et corpore de maturo consilio et bona voluntate nostras villas Eybenstein cum tribus villis adiacentibus, que ad nos rite et rationabiliter post obitum aue nostre felicis recordacionis domine Hedwigis

senioris de Schawmberch hereditarie sunt devolute, monasterio nostro in Altovado cum omnibus juribus vtilitatibus et pertinenciis vniuersis libere delegamus volentes, quatenus easdem villas nostras post obitum nostrum dictum claustrum Altiuadense possideat in perpetuum pacifice et quiete. In cuius rei testimonium presentes litteras fieri iussimus et sigilli nostri appensione communiri. Datum in Pzribenicz anno domini millesimo CCC° xv°, quinta feria in ebdomada penthecostes.

Gut erhaltenes, an Pergamentstreifen hängendes kleines Siegel in weissem Wachs. — Ein Helm mit zwei Rosen geziert. — † S. Petri. De. Rosenb'c.

LXII.

1316. 16. Jänner. Eystet. — *Bischof Philipp von Eichstädt verleiht der Stiftskirche zu Hohenfurt einige Indulgenzen.*

Frater Philippus dei gratia episcopus ecclesie Eystetensis vniuersis Christi fidelibus, ad quos pervenerit presens scriptum, salutem in eo, qui est omnium vera salus. — Cupientes Christi fideles quibusdam muneribus illectivis indulgenciis scilicet et peccatorum remissionibus ad pietatis et mise ricordie opera invitare, vt exinde reddantur diuine gracie apciores, omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad cenobium in Altovado ordinis Cysterciensis Pragensis dyocesis in honore gloriosissime dei genitricis et semper virginis Marie constructum, in festo natiuitatis domini jn epiphania in festo pasce in ascensione domini in festo pentecostes in quatuor festiuitatibus sancte Marie in die dedicacionis sancti Johannis baptiste omnium sanctorum omnium apostolorum prima dominica in aduentu domini et dominica in palmis, causa deuoconis (sic) accesserint, aut qui eidem cenobio aliquid ad luminaria ecclesie siue ad alia monasterii necessaria de bonis suis dederint sev in morte legauerint, confisi de omnipotentis dei misericordia quadraginta dies iniuncte eis penitencie, dummodo dyocesani consensus ad id accesserit, misericorditer in domino relaxamus. In cuius rei testimonium nostrum sigillum duximus presentibus apponendum. — Datum Eystet anno domini millesimo trecentesimo sexto decimo in die sancti Marcelli pape et martyris.

Beschädigtes Wachssiegel an einem Pergamentstreifen hängend. — Ein auf seinem Stuhle sitzender, Segen spendender Bischof. — . rater. D . . . . . . a. Philippus. Eystetensis.

LXIII.

1317. 27. Februar. Netolicz. — *Wernher, Racko und Přibiko von Witějitz einerseits und der Abt Theoderich von Goldenkron und dessen Convent andererseits gleichen sich über ihren Streit wegen des Dorfes Frauenthal gütlich aus.*

Nos Wernherus Racko et Pribycus de Wityeuycz notum facimus tam presentibus quam futuris vniuersis per presentes, quod nos animaduertentes, quod cum ea, que cultum diuini nominis et diuini amplificacionem seruicii respexerint, non impedimus, conueniant, sed potius expedimus; nam bonorum operum gloriosus erit fructus. De communi et vnanimi nostro consensu villam dictam Freudtal, super qua villa inter nos et venerabiles fratres dominos Theodericum abbatem et conuentum fratrum ordinis Cystercyensis monasterii dicte Sancte Corone controuersia seu discordia pro tempore durauit, que amicabiliter extitit iam vnita, cum omnibus juribus vtilitatibus libertatibus et pertinenciis suis vniuersis dicto monasterio jure hereditario resignauimus, in perpetuum possidendam transferentes in ipsos dominos seu monasterium, vt in ipso monasterio memoria patris nostri recolende memorie et aliorum nostrorum predecessorum habeatur, omne jus et omnem potestatem, quod vel quam in villa habuimus vel habere potuimus eadem. Et vt pauperes ville predicte per nostram protectionem a pressuris molestiis, que hominibus monasteriorum per varios infliguntur, valeant subleuari et se stabilire ac melius locare necnon agros possint dilatare, memoratam villam et locum silue dictum Strobole iuxta Aureum Riwum, in quo loco uillam vel quot nobis visum fuerit, locabimus, cum omnibus juribus vtilitatibus et pertinenciis eorundem prefati domini abbas et conuentus, velut in ipsorum litteris est expressum super hoc nobis datis, contulerunt de nouo nobis tenere vsque ad cuncta tempora nostra nostrarum trium tantummodo personarum. Postquam autem nos omnes tres persone de huius vite luce domino vocante transierimus, prenotate ville qualibet contradiccione nostrorum posterorum procul mota ad monasterium dictum cum omnibus eorundem pertinenciis prius declaratis libere reuertentur. Nos eciam, vt discordia que est contagio perniciosa virtutum, per quam multiplicia emergere consuerunt dispendii nocumenta, inter possessiones monasterii iam notati et possessiones nostras in Wityeiuicz spectantes deinceps conquiescat, ipsas metas distinguimus seu presentibus limitamus. Prima est lapis Wzlprz, a quo lapide vsque Elehnyzdo (?) ab inde directe

iuxta maiores Lazyscz ad viam in Nebahow, et per illam viam directe vsque ad Dobewle (?) extendent. In cuius rei resignacionis et resumpcionis et metarum limitacionis testimonium presentes fieri iussimus sigillorum nostrorum munimine consignantes. Acta sunt autem hec in Netolicz anno domini millesimo trecentesimo decimo septimo tercio Kalendas Marcii.

Es ist nur mehr das Siegel des Přibiko vorhanden. Dasselbe hängt an einem Pergamentstreifen und ist in weissem Wachs abgedruckt. — Ein Helm mit einer Keule (?) zur Zierde. — † S. Pribislai. De. Witiegevc.

LXIV.

1317. 2. September, Blanicz. — *Bawor von Bawarow tritt seine Rechte auf das Dorf Frauenthal den Cisterciensern von Goldenkron ab.*

Nos Bawarus de Bawarow tenore presentis scripti profitemur, quod cum commutacionem fecissemus cum bonis nostris de Porzesin pro bonis de Wythieyouicz cum Wernhero Raczkone Przibicone fratribus, idem fratres quondom nouam plantacionem dictam Freudentale cum silua adiacente tenuerunt ex parte monasterii Sancte Corone ad tempora vite eorum possidendam, quam nobis eciam resignauerunt eo iure, quo et ipsi possidebant. Nos autem considerantes quod aliis occupati nec siluas extirpare nec villas fundare valentes deo et beate virgini et conuentui Sancte Corone omne jus, quod in ipsa villa Freudentale et siluis adiacentibus habere videbamur, ob salutem anime nostre et progenitorum nostrorum liberaliter resignauimus monasterio memorato, priuilegium quod abbas dicti monasterii Sancte Corone dictis fratribus Wernhero Raczkoni Przibiconi de Withieyouicz contulerat, quod ad nos per eosdem devenit, voluntarie resignantes; testibus presentibus: Domino Habrkone de Dubrauicz, Philippo, Stephano predicatoribus, Hermanno plebano de Blanicz, Henczlino plebano de Inyn, Petro de Trzessouicz, Andrea judice de Netholicz et aliis quam pluribus fide dignis. Datum in Blanicz anno Domini M°CCC° xvij° in crastino sancti Egidii confessoris.

Das Siegel, wahrscheinlich des Bawor, ist verloren gegangen.

LXV.

1318. 26. September. Hohenfurt. — *Peter von Rosenberg schenkt zum Seelenheile seiner Gemahlin Viola dem Stifte Hohenfurt die Dörfer Eibenstein, Stiftung, Schwarzenbach, Frauenthal und „zu den höfen".*

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Quoniam humane condicio nature secundum status sui qualitatem mobiliter discurrens

proniorque ad malum quam ad bonum, ad instabile quam ad stabile fore dinoscitur euidenter, necesse est, gesta hominum, ne in obluionis materiam decidant, apicibus scripturarum sagaciter perhennari. Eapropter nos Petrus de Rosenberch summus regni Boemie camerarius vniuersis tam presentibus quam futuris hanc litteram inspecturis in noticiam deducimus clariorem, quod ob remedium anime felicis recordacionis domine Wpole vxoris nostre dulcissime monasterio beate virginis Marie in Altovado ordinis Cysterciensis nostre fundacionis villas nostras Eybenstein, Styphtung, Swarczenpach, Freudental et curias, que wlgariter „dacz den hoefen“ nuncupantur, cum omnibus pertinenciis earundem, agris cultis incultis pratis suluis pascuis aquis piscacionibus molendinis aquarumve decursibus et montibus, ea metarum, qua prefatas habuimus villas, certa et consveta distinccione pleno iure, quo nos antecessoresque nostri inconcusse ipsas possedimus, iusto donauimus proprietatis tytulo perpetuo possidendas, excepto dumtaxat iure nostro feodali, quo nobiles illius districti ab antiquo progenitoribus nostris et nobis sunt astricti, quod nobis et nostris successoribus perpetuo reseruamus. Ne igitur prenominate fundacioni nostre dilecte, cuius promocionis vtilitas singulariter nostro cordi insidet, de nostra sibi in pretaxatis villis facta donacione alicuius litis sev controuersie calumpnia possit in futurum suboriri, presentem sibi tradidimus litteram sigilli nostri maioris robore consignatam. Datum in Altovado anno domini millesimo trecentesimo decimo octauo in vigilia sanctorum martirum Cosme et Damyani.

Ein etwas beschädigtes, ziemlich grosses, an Pergamentstreifen hängendes Siegel in weissem Wachs. — Ein Ritter hoch zu Rosse, dessen Schabracke mit Rosen besäet ist, schwingt mit der Rechten ein Schwert und hält in der Linken einen Schild mit der fünfblätterigen Rose; die Zierde des Helmes besteht in eben solchen zwei Rosen. — † Sigillvm. Domi . . . . . . ri. De. Rosenberc. . . . .

LXVI.

1320. cc. 24. Juni. O. AO. — *Předwoy von Elhot urkundet, das Dorf Frauenthal von dem Abte Theoderich und dem Convent des Klosters Goldenkron nur zum lebenslänglichen Genusse erhalten zu haben.*

Nos Przedwoyus de Elhot recongnoscimus (sic) presencium per tenorem, quod venerabilis in Christo dominus dominus Theodericus abbas de Sancta Corona ordinis Cysterciensis totusque conuentus ibidem villam ipsorum Freudenthal wlgariter appellatam nobis

regendam ac possidendam contulerunt ad tempora vite nostre ita dumtaxat, vt cum silua adiacente necnon auri argentique fodinis vel alterius metalli, si alique ibidem apparuerint, nil omnino disponere habeamus, hoc adiuncto, vt nullus heredum aut amicorum nostrorum post obitum nostrum aliquod sibi jus vel regimen in eadem supra dicta villa dictorum dominorum atque pertinenciis eiusdem vsvrpare debeat vel presumat, sed ipsa villa cum omnibus suis pertinenciis ad memoratum monasterium absque omni retractacione libere reuertetur. Si nichilominus aliqua regalis exaccio siue streura (sic) medio tempore, quo eandem villam prefatam possidemus, dari continget, tunc homines ipsius ville secundum disposicionem ac nutum predictorum dominorum de Sancta Corona aut successorum ipsorum soluere tenebuntur. Vt autem regimen prenotate ville concessum nobis a dicti monasterii congregacione cognoscamus, ipsi congregacioni seu conuentui singulis annis circa natiuitatem domini, quam diu sub nostro regimine exstiterit, promittimus ad minucionem (sic) vnum capreolum ministrare. In quarum rerum omnium euidenciam seu testimonium presens scriptum fieri iussimus sigillorum videlicet nostri et strennui militis domini Bouslay de Malowitz munimine consingnatum (sic). Datum et actum anno domini M°CCC° xx° circa festum beati Johannis baptiste.

Zwei kleine, sehr beschädigte, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. *a)* Ein Helm, dessen Zierde bereits weggebrochen ist. — . . . vogii . D . . . — *b)* Ein Helm mit dem Vordertheil eines Pferdes zur Zierde . — . . Bohvzlai. De . . . .

LXVII.

1320. 7. Juli. O. AO. — *Abt Heinrich von Wilhering, als Visitator seines Tochterstiftes zu Hohenfurt, regelt unter Beistand der Äbte Theoderich von Goldenkron und Friedrich von Engelszell die Zurückzahlung von 110 Talenten alter Wiener Pfenninge, welche der Hohenfurter Abt Bartholomäus von seinem Convente empfangen hatte.*

Nos frater H. abbas de Wilhering existentes in actv visitacionis filie nostre Altivadensis ecclesie, assidentibus nobis reuerendis patribus domino Th. abbate de Sancta Corona nec non domino Frid. abbate de Cella Angelorum, veridica relacione didicimus, quosdam denarios videlicet CX talenta denariorum Wienensium veterum dominum Stephanum quondam abbatem Altivadi atque dominum Bartholomevm venerabilem abbatem eiusdem ecclesie moti (sic) paterna pie-

tate ibidem dedisse conuentui, quos rursus prefatus pater dominus Barth. ab ipso suo conuentu nomine mutui propter necessitatem sibi inminentem constat recepisse. Animaduertentes igitur affectuque paterno metuentes dictos Christi milites priuatos temporali solacio, quo post labores necessario recreantur, in ipsis etiam dei laudes inminui volumus et auctoritate visitatoria precipimus et mandamus, quatenus singulis annis dominus abbas x libras reddituum conuentui teneatur exsoluere, quousque CX libras denorierum, quos sibi compaciendo mutuauit, insimul constiterit exsoluisse. Annectentes nichilominus et volentes, vt conuentus in piscina semel in ebdomada piscandi facultatem habeat, et super hiis atque aliis pitanciis, que conventui exhibentur, vnum ex ipsis eligant, qui omni diligencia conuentui de solaciis prouideat, secundum quod eidem conuentui gratum fuerit et acceptum. In cuius rei testimonium fieri iussimus presens scriptum sigilli nostri necnon predictorum venerabilium patrum sigillorum munimine roboratum. Actum et datum anno domini millesimo trecentesimo xx^mo^ sequenti die post octauas apostolorum Petri et Pauli.

Sämmtliche Siegel fehlen.

LXVIII.

1323. 5. Juni. O. AO. — *Abt Bartholomäus von Hohenfurt weist mit Rath der Äbte Friedrich von Eberach und Heinrich von Wilhering seinem Convente für schuldige 110 Thaler 60 Pfenninge Wiener Münze Zinsen von verschiedenen zu seiner Abtei gehörigen Besitzungen an.*

Nos frater Bartholomeus dictus abbas de Altovado protestamur fide presentium, quod cum conuentui nostro in centum decem talentis Wiennensium denariorum et in sexaginta denariis reddituum, ipsi a quodam ciue Libere Ciuitatis a nobis comparatorum, obligati essemus, dictamque pecuniam pro aliquibus redditibus comparandis insimul non possemus exsoluere, de consilio reuerendorum patrum domini Friderici de Ebera et domini Hainrici de Wilhering abbatum venerabilium congruum cesebatur (sic), vt eidem conuentui nostro in aliquibus bonis abbacie nostre decem talentorum et sexaginta denariorum redditus assignando ipsi satisfacere deberemus. Quorum honorabilium patrum consiliis et beneplacito acquiescentes simulque proprie deuocioni iam diu concepte satisfacere cupientes assignauimus ac libere tradidimus iam dicto conuentui nostro super duabus villis

nostris, videlicet Opach et Zedlitz, circa grangyam nostram Hodanitz sitis, sextum medium talentum denariorum Wiennensium et triginta sex denarios, et super duabus villis nostris dictis plagys Gerberti non longe a nostro monasterio positis quintum medium talentum denariorum Wiennensium, ac super molendino locate sub nostro monasterio sexaginta denarios eiusdem monete, qui redditus omnes et singuli super prefatis possessionibus nostris nomine census integraliter continentur. De „curia“ etiam „apum“, que plena iurisdiccione ad ipsum conuentum pertinet, integram deciman et censum duodecim solidorum Wiennensium denariorum dinoscitur possidere. Protestamur nichilominus remedia conuentui nostro data in Austria, videlicet a vinitore Wilhelmo pie memorie vineam paruam circa Nuzdorf, a domina Hedvige ciuissa in Wienna inscitam in Altoforo. Que omnia sibi auctoritate nostra concessimus et paterno affectu confirmantes volumus, ut cuicumque conuentus in hac parte vices suas commiserit, prescriptos redditus ac prouentus diligenter colligat et de hiis ipsi conuentui de solaciis prouideat, prout eidem viderit gratum et acceptum. Si vero, quod absit, nos uel aliquis successorum nostrorum sepedicto conuentui quicumque fuerit pro tempore de prefatis prouentibus sibi a nobis et aliis fidelibus donatis quicpuam abstrahere sev ipsum contra mandatum memoratorum venerabilium patrum abbatum in hiis aliquatenus impedire sev indebite grauare temptauerit, extunc auctoritate ipsorum atque nostra prior subprior cellerarius et bursarius ab ingressu ecclesie et diuinorum in hiis scriptis suspensi sint et nichilominus pane et aqua tam diu sint contenti, quousque prenotato conuentui de omnibus fuerit satisfactum. In cuius rei testimonium iussimus fieri presens scriptum antedictorum reuerendorum patrum sigillis et nostro sigillo fideliter communitum. Datum et actum anno domini millesimo trecentesimo vicesimo tercio, Non. Junii.

Drei an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs, klein und gut erhalten. *a)* Ein sitzender Abt mit Buch und Stab. — ✝ Sigillum. Abbatis. In . . . era. *b)* und *c)* Ein stehender Abt mit Stab und Buch. — ✝ S. Abbatis. De . Wilherinc. — ✝ S. Abbatis . De . Alto . Vado.

LXIX.

1325. 21. December. O. AO. — *Peter von Rosenberg versetzt dem Bohunek von Harach für 83 Mark löthiges Silber die Dörfer Zetbunne und Nicolts.*

Ich Peter von Rosenberch oberister chamrer des chunigreichs in Pehemlant offen vnd vergich an diesem brief vnd tuen chunt allen den, die in sehent oder hornt lesen, daz ich gesatzt han tzwai doerfer datz Zetbunne vnd ze dem Nicolts mit allem dem vnd dar zve gehoert ze holtz vnd ze veld versuecht vnd vnunersucht, redelein vnd recht, als ichs gehabt han, dem erbern vnd dem getrewen ritter hern Bohunken von Harach fuer an drei achtzk mark letigs silbers, immer vier vnd sechtzk grozzer Prager phenning fuer ein march; auf den vaschanch der schirist chumt, so schol ich mein guet loesen. Tet ich des nicht, so schol iz iem auer sten ein jar vnd schol alle ierlich losung sein ze vaschang, vnd mer: ich schol auch des guets vnd des satzs sein herre vnd sein gewer, sein voyt vnd sein schermer sein, also lants recht ist. Geschech auer daz, des got nicht engeb, daz wir baid sturben ich vnd her Bohunk, e daz daz vorgenant guet gelöst wuerd, so schulen meinev chint seiner chinde voyt vnd schermer sein als lang vntzd iz geloest wiert. Vnd daz iem daz stet vnd vnuerchert beleib, dar vber gib ich iem disen ofen brief zeinem verchund mit meinem hangunden insigel wol versigelt vnd bestet. Der red sint zevg her Bonizlab von Malabitz, her Michs von Buednabitz, her Puerchart, her Alber von Harach, her Witzk von Lenkaev, Dietrich vnd sein bruder Witzk von Harach, Jacob von Harach, Vlreich von Rumen, vnd ander erber leut gnuech, di der red zevg sint. Der brief ist geben nach Christes gebuert tausent jar drev hundert jar dar nach in dem fumph vnd tzwaintzkisten jar an sant Thomas tag.

Das beschädigte Siegel wie in LXI.

LXX.

cc. 1326. — *Abt Bartholomäus und die Gemeine des Gotteshauses zu Hohenfurt versetzen mit Willen des Herrn Peter von Rosenberg dem Wusk von Harach, Landrichter in der Riedmarch, die Dörfer Stiftung, Eibenstein, Frauenthal, Schwarzenbach und „zu den höfen“ für 200 Pfund Pfenninge alter Wiener Münze.*

. ier prueder Bartholome apte ze dem Hohenfuert vnd di gemaine des selben gotes hauses wier veriehen vnd tuen chunt an

disem prief allen den, di in sehent oder hoerent lesen, das wier mit verdachtem muet vnd mit vnserm guetem willen vnd ouch mit vnsers herren hern Peters von Rosenberch guetlichen willen dem Buzken von Harach, der zden selben zeiten lantrichter was in der Ryedmarche, vnd seiner hovsvrowen vron Katreyn vnd allen seinen erben versetzzet haben vnser guet di Stifftunge vnd Eybenstaine vnd Vrowedental vnd Swartzzenpach vnd „datz den hoeven“ mit allem dem, das dar zve gehoret ze holtz vnd ze velde versuechte vnd vnversuechte, fuer zway hundert pfvnt pfenninge alter Wyenner munzze also beschaidenleich, daz man iem . . .

Das Original ward, wahrscheinlich schon in alter Zeit, zum Behufe der Ausbesserung eines Blattes im handschriftlichen Missale Nr. 23 verstümmelt.

LXXI.

1326. 20. Jänner. O. AO. — *Bischof Rudolph von Syrique verleiht der Hohenfurter Stiftskirche einige Indulgenzen.*

Nos frater Rudolfus dei gratia Syriquensis episcopus vniuersis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis salutem in omnium saluatore. — Quaslibet mentes fidelium cupientes ad pie deuocionis opera et deuotarum orationum studia invitare et monasterium beate virginis in Altovado congruis honoribus preuenire, nos de omnipotentis dei misericordia et beatorum apostolorum Petri et Pauli auctoritate confisi omnibus vere penitentibus confessis et contritis, qui ad predictum monasterium in dominica aduentus domini in natiuitate domini in circumcisione in epyphania domini in cena domini parasceve pasche et pentecosten in ascensione domini et in omnibus festiuitatibus beate Marie virginis insuper in die beate Marie Magdalene et beati Marci ewangeliste et in die beati Johannis baptiste necnon in festiuitatibus omnium apostolorum et in anniuersario dedicacionis, causa deuocionis confluxerint oraturi, vel ad ipsum de bonis suis aliquid dederint, vel in morte legauerint, de duobus altaribus, que in abside dicti monasterii domino adiuuante dedicauimus, videlicet in honore beati Johannis baptiste et in honore beatorum apostolorum Petri et Pauli, de vno quoque altari singulariter, de iniuncta eis pena quadraginta dies criminalium et centum venialium misericorditer in domino relaxamus. In cuius rei testimonium presentem litteram curaui-

mus nostri sigilli munimine consignari. — Datum anno domini M° CCC° xx°vj° in die beatorum martyrum Fabiani et Sebastiani.

Gut erhaltenes, an Pergamentstreifen hängendes Siegel in weissem Wachs. — Maria mit dem Jesukinde unter einem Baldachin auf einem Throne sitzend; vor ihr knieet ein Bischof. — † S. Fris. Rodolphi. Dei. Gracia. Syriqvensis.

LXXII.

1327. 15. Juni. O. AO. — *Wusk von Harach erklärt einen verlorenen, ihm vom Abte Bortholomäus von Hohenfurt und der dortigen Samnung über 200 Pfund alter Wiener Pfenninge ausgestellten Schuldbrief im Falle der Wiederauffindung für ungiltig.*

Ich Wusk von Harach vergich vnd tuen chund alle den, di disen prief lesent oder horent lesen, daz mier der erwer herr abt Bartolome dem got genad vnd di samnung gemain ze Hohenfuert in dem chloster gelten scholden tzwai hundert phunt alter Wienner phenning; vm daz selbe gelt satzten si mier ze phant iern weingarten, der do leit an dem Sauperg vnd genant ist „in dem gereud“, vnd gaben mier dar vber einen prief versigelten mit dez vor genantes hern dez abtes insigl von Hohenfuert vnd mit hern Duerings insigl, der ze den selbe zeeiten pergmaister waz vber den selben weingarten. Den selben prief den hab ich vlarn; wer daz daz den selben prief iemant meiner gerben oder ander iemant funden hiet oder noch fund, vnd den chumftichleichen her fuer zaigen wold den vorgenanten hern ze Hohenfuert ze schaden vm daz vor geschriben gelt, so mag den selben hern von Hohenfuert der selbe prief nichtiz nicht geschaden, noch chain ansprach hintz in geprueven vm daz vor genant gelt, wan si mich dez selbe geltez schan vnd erleich habent verricht an allen chrieg. Daz daz allez, daz nu vor geschriben ist, wor vnd stet sei, dar vber so gib ich den vor genanten hern von Hohenfuert disen prief zu einem gewissen vrchund versiglt mit meinem insigl. Diser prief ist gegeben do von Christes gepuerd ergangen warn dreuczehen hundert jar dar nach in dem suben vnd tzwaingistem jar an dez heiligen hern sand Veites tag.

Kleines, gut erhaltenes, an einem Pergamentstreifen befestigtes Siegel in weissem Wachs. — Ein Schild mit drei Pfauenfedern. — † S. Bvschonis. De. Harach.

LXXIII.

1328. 27. März. O. AO. — *Pilgrim der Walich schenkt unserer Frauen und der Samnung zu Hohenfurt für den Fall seines und des Todes seiner Hausfrau Sophie ein halbes Joch Weingarten zu Gobelsburg.*

In dem namen der heyligen vnd ewigen driualtichayt. Dehayn versach schol nicht wenden, swas man begint in gotes lob vnd eren ze volenden. Dar vm ich Pylgreim der Walich vergich vnd offen an disem prief allen den, di in sehent oder horent lesen, di no lebentich sint oder noch chunftich werdent, daz ich mit guetem willen vnd warer verrichtichayt meiner sinne vnd auch mit guetleychem willen vnd verhanchnusse meiner lieben hausvrowen vron Sopheyn gegeben han mein weingarten ze Goboltzpurch in dem Geren, des ein halber jevch ist, vnser vrowen vnd der ersamen sampnunge ze Hohenfuert reht vnd redleychen noch meinem tod vnd noch meiner vorgenanten hausvrowen tod mit allem dem recht vnd ich in ze meines leibes vrist inne han. Vnd weger des vnd wil auch daz, daz der ebenant weingart mit allem dem nucz vnd da van jerleichen chomen mach noch meinem tod vnd noch meiner egenanten hausvrowen tod schol dienen vnd warten der vorgeschriben sampnunge in den refent ze einer pezzerung irer phruent. Ich han auch mir erwelt mein begrabnusse mit sampt meiner hausvrowen, div des selben auch gert von herczen, datz dem oft genanten goteshaus ze Hohenfuert. Vnd daz di red meines vorbenanten selgeretes stet vnd vnzebrochen beleibe, dar v̊ber han ich haizzen schreiben disen prief versigelten mit meinem hangunden insygel vnd mit der erberen laeut insigel, hern Tietreychs von Harach vnd hern Seybotes des Sweinpekchen, der ze den selben zeyten in der Riedmarch lantrichter was. Der prief ist gegeben da von Christes geburde waren ergangen drevtzehenhundert jar dar nach in dem oechtundzwaingystem jar ze bluem osteren.

Drei ziemlich gut erhaltene kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. — *a)* Ein Schild mit einem etwas unkenntlichen Zeichen, welches aber dem der Harach sehr ähnelt. — † S. Pilgrimi. Latini. *b)* Ein Schild mit drei Pfauenfedern. — † S. Diettri . De . Harach . *c)* Ein Schild mit dem Bildniss einer Sau. — † S. Sib . . . Swenpechonis.

LXXIV.

1328. 24. August. Vreienstatt. — *Dietrich von Harach schenkt zum Seelenheile seiner Hausfrau Kunigunde der Samnung zu Hohenfurt für ewige Zeiten alljährlich zwei Pfund alter Pfenninge Wiener Münze.*

Ich Dietrich von Harach vergich offenbar ahn diesem brieff vnd thue khuent allen den, die ihn sehent oder hörrent lesen, die nhue lebent oder hernach khuenfftig werdentt, daz ich mitt woll verdachten muett vnd mitt guetten fursatz redelich vnd recht nach meines pharrer rhat herren Vlreichs vnd gentzlichen durch gott han gegeben der samnung zu vnser frawen gen Hohenfuert alle jhar zway phuent gelts alter phenning Wienner münzze ab meiner lieben hausfrawen ver Chunegunten seel, die da bestatt ist, wan ich mir auch da erwelt han ein statt vnd ein begrebnusse nach mein todt, ob mir sein gott gan, daz ich des jüngsten tags da erbeitten will. Vnd den geldt der vorgenanter zweier phuent hab ich gegeben der vorgenanter samnung zdem Hohenfuertt auff meiner babstueben (sic) in der Vreienstat so beschaidenleich, daz die herren gemainichlich, die prister sint in der selben samnung, alle jhar, die weill vnd daz closter stett, sollen legen meiner vorgenanten hausfrawen jhartag ahn dem nechsten montag nach vnser frawen tage zu der liechmes, ieder herre mit einer messe. Darumb soll des closters obrister chelner, oder wer in darzu fügt, oder wer des guettes ihnnemmer ist, geben ahn dem selben jhartage ein dienst der samnung in dem reuent, als man allerbest magk, sam in anderen clösteren gewonleich ist, von einem phuent phenning der vorgenanten gult. Darnach soll man von dem anderen phuent aber geben einem dienst der selbigen samnung in dem refent ahn sanct Margarethen tage, als man böst magk, als forgeschriben ist, vnd sollen sie nach meinen tode auch meinen jhartag davon begehen. Vnd mer: man scholl in daz selb seelgerett alle jhar geben in den weihenachten ein phuent, vnd zu den sunebenten daz ander, ohne allen krieg, die weill ich lebe, nach mein tod meiner khientt, mit der willen es geschehen ist. Geschehe aber daz, daz gott nit gebe, daz sich meine khindt dem wieder setzten vnd des gelts nitt geben, so soll der apt vnd die samnung des offt genanten closters mit des herren hilffen, der dann vber die statt gewaltich ist, meiner badstueben, die mein rechts purchrecht ist, vnterwünden und sollen sie dan das ibrig meinen khinden geben

als lang, vntz sie daz wieder thuen. Ich wiell auch dan der selben samnung ahn dem offt genanten guett khein leid oder kein irrung nicht geschehe. Wer aber daz gethan, daz in der abt, gwer der wer, die selben gullt verchumberen wolt, so soll after des (?) die gult dienen hintz Wilhering in daz kloster vnd sollen die herren meiner sell vnd meiner hausfrawen seell vnd aller meiner vodern seel davon gedencken, als vorgeschriben ist. Daz die rede stet vnd gantz vnd vnuerchertt beleib, darüber gieb ich diesen offen brieff zuem verkhuentt mit meim hangnden insigell, vnd mitt der statt insigell, vnd mitt des apts insigell von dem Hohenfuertt zu einem waren zeug. Der brieff ist geben nach Christes gebuerdt tausent jhar dreihundert ihar darnach in dem acht vndt zwainzigsten jar ahn sanct Bartolomaeus tage in der Vreienstatt.

Nach einer Abschrift im hs. Codex des Stiftsarchives, welcher eine Sammlung von nur älteren Urkunden des Stiftes Hohenfurt enthält.

LXXV.

1331. 24. August. Vreinstat. — *Pilgrim der Walich und seine Hausfrau Sophie schenken dem Kloster der Himmelskönigin zu Hohenfurt zwei Weingärten.*

Ich Pilgreim der Walich vnd mein hausvrowe vro Sophey veriehen offenbar an disem brief vnd tuen chunt allen den, die in lesent sehent oder horent lesen, di nu lebent oder hernach chunftig sind, daz vns got von himel des ermant hat, daz wier vns in vnser gewizzen auz erwelt haben ze ligen nach vnserm tod datz der edeln chuniginne Marie in ierm chloster zdem Hohenfuert; vnd darumb hab wir vns des veraint lieblichen vnd gutlichen mit vnser besten vreunt rat vnd auch zder zeit, do wir iz wol getuen mochten an siechtuem vnd an alle chranchait, ze geben dem egnanten chloster zwen weingarten, di wier haben lang herpracht in rechter puerch-rechts gwer an allen chrieg. Der ain der leit ze Goboltspurch am kyrichegraben iem (?) Gern, da von man dient alle jar an sand Michels tag ze rechtem perchrecht funph phenning; der ander leit ob Henndorf am Haslech in der Setz, der dient alle jar an sand Michels tag ze perchrecht drithalben phenninch Wienner munzze, di schullen die herren die samnung des oft genanten chlosters nach vnserm tod in irem reuent mezzen, wand wier inz gegeben haben zeinem ewigen selgeret mit vnsers suns Fridreichs vnd mit andern

vnsern erben guetlichem willen. Daz in daz stet vnd ewichleichen vnzebrochen beleib, dar vber gib ich Pilgreim der Walich diesen offen brief mit meim anhangunden insigel, vnd mit hern Dietreichs insigel von Harach, vnd mit Wolfharts insigel des Gullen, der zden zeiten lantrichter was in der Vreinstat, fur allen chunftigen chrieg. Der red sind zeug Dietrich der Walich, Hainrich der Gletnei, Vecz der Sahaffer, Vlreich der Walpot, Elbel vnd sein bruder der Dunne (?), Chunrat der Ammolf, Herman der Zynernspan, Fridreich der Wegner, vnd ander pidber leut gnuech, di der sach gern zeug sind. Der brief ist geben nach Christes geburt dreutzehenhundert jar dar nach in dem ainz vnd dreizkysten jar an sand Bartholomeus tag in der Vreinstat.

Drei kleine, ziemlich gut erhaltene Siegel in weissem Wachs und an Pergamentstreifen befestigt. *a)* und *b)* Siehe LXXIII. *a)* und *b)*. — *c)* Ein Schild mit drei Kugeln. — S. Wolfardi. Gvllonis.

LXXVI.

1332. 2. Februar. O. AO. — *Peter von Rosenberg tauscht von dem Stifte Hohenfurt gegen das Dorf Raifmass das Dorf Ponědraž ein.*

Wier Peter von Rosenwerch tuenn ze wizzen chvnden vnd veriehen allen, di den prief sehent oder lesen heorent, di nu lemptig sint oder her noch chvmftig werdent, das wier von guetem rat wol verdacht haben mit dem ersam hern hern Thoman dem apt mit samt seiner samnung zdem Hohenfuert vnser stiftung recht vnd redleich einen wechsel getan, do (wir) iz wol mochten getuon. Also das wier vmb ier dorf Ponedras, das gelegen ist in der pfarr zdem Wessel, in haben gegeben vnser deorfer ains, das e zu Rosenwerch hat geheort vnd gelegen ist in der pfarr ze Hohenfuert, Raifmais genant, mit alle dem nutz, mit all der gelegenhait vnd freivng versuecht vnd vnversuecht, als wier iz gehabt haben, also beschaidenleich, das di ebgenanten hern apt Thoman vnd di samnung gemain von Hohenfuert das vorgeschriben dorf Raifmais haben vnd pesitzen schullen vnd niezzen, als si pest mugen, an all ansprach vnd an allen chrieg vnd an allev hindrung vor vns vnd vnserr gerben schol iz zu dem chloster ze Hohenfuert geheoren vnd ewichleich beleiben. Das der wechsel vnd di redd stet vnd vnzeprochen beleib, dar vmb geb wier in zu einem gewizzen vrchvnd vnd zu einem worn gezeug

disen prief bestetigt vnd versigelt mit vnserm anhangundem insigl. Der wechsel geschah vnd der prief wart gegeben do von Christes gepuerd ergangen waren tausent jar vnd drev hvndert jar, dar nach in dem czwai vnd dreczkistem jar an dem heyligen vnser vrown tag zder heyligen liechtmess.

Kleines, an Pergamentstreifen hängendes Siegel in weissem Wachs. — Ein Helm, dessen Zierde eine Rose; der Grund mit Sternchen ausgefüllt. — † S. Petri. De. Rosemberch.

LXXVII.

1332. 8. März. Hoehenperg in domo dotis. — *Der Pfarrer Leopold von Hoehenberg schenkt dem Kloster der heiligen Jungfrau Maria zu Hohenfurt seinen Weingarten zu Leubs.*

Cum nature humane condicio secundum status sui qualitatem ex prothoplasti transgessione pullulatam ad malum pronior quam ad bonum, ad dissenciendum quam ad consenciendum, in actibus ipsius quamuis legitime celebratis fore limpidius dinoscatur, opus est, ne in obliuionis nebulam decidant, literarum apicibus et testium munimentis eosdem sollicicius perhennari. Proinde ego Levpoldus ecclesie in Hoehenperg plebanus ad certitudinem presencium et memoriam futurorum libere et viue vocis oraculo protestor in hiis scriptis, quod prematura animi mei deliberatiua (sic) ex deuocionis ardore succensa singulariter me ad hoc inducente vineam meam in Levbsa, que wlgariter dicitur „an der aeinod", progenitorum ac meorum peccaminum in remissionem monasterio sancte Marie virginis in Altovado ordinis Cysterciensis pure et simpliciter propter deum tradidi et donaui libere pacifice perpetuis temporibus possidendam contradicione qualibet procul mota, proponens firmiter mentetenus et intendens meis caducis rebus, si quas exnunc habeo uel in futurum habuero, ob beate Marie virginis reuerenciam singularem iuxta mee possibilitatis affectum monasterium honorari memoratum, nichilominus orationis continue suffragium ipsius sacri eiusdem conuentus sperans me in hoc et per hoc fiducialius adipisci. Vt autem hec mea prenominata donacio prenotato facta monasterio inconcussa permaneat et inviolata, presentem ipsi monasterio trado literam discreti viri Thome in Strobnitz plebani siglli munimine raboratam, quia proprio careo ista vice sigilli munimento. Testes autem, qui huic interfuerunt do-

nacioni, sunt hii: Hainricus plebanus de Penesschawe, Albertus plebanus de Gretzen, Albertus plebanus in Sv̊nberch, Alramus in Schoennawe plebanus, Thomas officialis in Hoehenperg, Wulfingus magister cehche ibidem, Otto judex in Strobnitz et Nycolaus filius eius, Chunradus Bohemus. Acta sunt hec in Hoehenperg in domo dotis. Anno domini M°C°C°C° tricesimo secundo xv^{a} indictione, VIII° Idus Marci dominica, qua cantatur „Invocauit“.

Kleines, ziemlich gut erhaltenes, an einem Pergamentstreifen hängendes Siegel in weissem Wachs. — Das Brustbild des heiligen Nikolaus. — ✝ S. Thome. Plbi. D. Strobnitz.

LXXVIII.

1333. 2. Februar. O. AO. — *Dietrich von Harach schenkt zu einem ewigen Seelgeräth dem Stifte Hohenfurt seinen Weingarten zu Neuburg (Klosterneuburg), genannt der Dechler.*

Ich Dietrich von Harach vergich offenbar an diesem prief vnd tuen chunt allen den, die in ansehent oder horent lesen, di nu lebent oder noch chunftig sind, daz ich mit wolueraintem muet vnd mit recht bedechtigen sachen mit meiner sun aller vierer guetlichem willen han gegeben ze einem ewigen selgeret meinen weingarten datz Nevnburch, der genant ist der Dechler, mit allem dem recht vnd ich in gehabt han langen jar her in rechter purchrechtes gwer, der edeln chuneginne sant Marein hintz dem Hohenfuert, also daz man meiner sel vnd allen meiner vodern damit geholfen schol sein mit singen vnd mit lesen vnd mit allen gueten dingen, di in dem chloster von der samnung ewichlichen geschiecht. Vnd daz daz vor gesriben selgret gancz vnd staet vnd vnzebrochen dem chloster ze Hohenfuert ewichleich beleib, han ich in gegeben diesem prief versigelt mit meinem anhanngunt insigil, vnd mit hern Wenischen insigil meines suns, vnd mit hern Jansen insigil des Sirendorfer zten ceiten perchmaister vber den vorgenanten weingarten. Der prief ist geben, da seid Christes gepuerd ergangen waren drevzehen hundert jar vnd dar nach in dem drevnddreizkisten jar an vnser vrowen tag der liechtmiss.

Zwei an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs und mit dem Harach'schen Zeichen. — *a)* Gut erhalten. — S. Diettri. De. Harach. *b)* Beschädigt. — . . . . . nisch . D . Harach. Das Siegel des Hans Sirendorfer fehlt.

LXXIX.

1334. 28. October. Vreinstat. — *Alber, Richter in Freistadt, schenkt für den Fall seines Todes unserer Frauen in dem Kloster zu Hohenfurt seinen Weingarten zu Wachau, genannt „ze puhel an dem pruntal“.*

Ich Alber zden zeiten richter in der Vreinstat vergich offenbar an disem prief vnd tuen chunt allen den, di in ansehent oder hornt lesen, di nu lebent oder hernach chunftig sint, daz ich mit wohlbedachtem muet vnd mit guetem willen meiner besten vreunt han gegeben willechlichen vnd guetlichen meinen weingarten nach meim tod ze Wachewe, der gehaizzen ist „ze puhel an dem pruntal“, den ich gehabt han vnd noch han vntz an meinen tod ze rechtem purchrecht, vnd dient alle jar ze perchrecht an sand Michels tag vier vnd tzwaintzk newer phenning Wienner munzze vnd ein phunt wachs hintz sand Michel, vnser vrowen sand Marein hintz dem chloster gen dem Hohenfurt ze einem rechten selgeret, also daz mein da von gadacht sol werden vnd meiner lieben hausfrowen vron Katrein, der got genad vnd meins brueder Heinrichs des Dvnne, vnd schullen daz tuen di herren gemainchlich, wand si den weingarten niezzen schullen in dem refent nach mein ains tod, so ist er ier ledichlichen vnd hat darauf fuerbaz niemen nicht ze sprechen. Daz in di red stet vnd vnuerchert beleib hinfuer ewichlichen, darvber gib ich Alber disen offen prief zeim vrchund mit meim anhangunden insigel, vnd mit der Vreinstat insigel, vnd mit meins swehers insigel Vetzen des Schaffer, mit des willen vnd rat iz geschehen ist. Der brief ist geben nach Christes gebuert tausent jar drev hundert jar dar nach in dem vier vnd dreizkisten jar an sand Symons tag in der Vreinstat vor erbern leuten.

Drei an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. *a)* Klein und schlecht abgedruckt. — Ein Schild mit einer Breithacke. — ✝ S. Alberti. *b)* Ziemlich gross und beschädigt. — Ein Schild mit einem Querbalken, der Grund mit weinlaubartigen Verzierungen ausgefüllt. — . . . Civium . . e . . . *c)* Gut erhalten und von der Grösse eines Guldenstückes. — ✝ S. Vetzonis. Pcvratoris (Procuratoris).

LXXX.

1335. 13. October. O. AO. — *Friedrich der Walich von Freistadt übergibt die von seinem Vater den geistlichen Herren des Klosters zu Hohenfurt geschafften zwei Weingärten gegen Erlag von drei Pfunden Wiener Pfenninge dem genannten Kloster.*

Ich Fridreich der Walich von der Freinstat vnd mein hausfrowe vnd vnser eriben wier veriehen vnd tuen chunt allen den, die disen brief lesent oder horent lesen, daz wier mit vnserr nasten vnd pesten freunt rat haben verichtet vns mit den geistleichen herren des chlosters von Hohenfuert vm di tzway weingertel, di mein vater vnd sein hausfrowe in geschafft hat, vnd der leit ains pei Leubs an dem Haslech vnd dient alle iar an sand Michels tag drithalben Wienner phenninch sand Mertein hintz Zebing, daz ander leit pei Goboltzpurch in den Gern vnd dinent alle iar an sand Michels tag funf Wienner phenning den herren von Chirichling, vnd di selben weingaertel hab wier in ledich lazzen vnd haben seu aufgegeben mit perchherren hant dem geistleichen herren hern Hainreichen ze den tzeiten ierm pitantzer an ier aller stat, vnd darvm habent seu vns gegeben dreu phunt Wienner phenning, der wier schon gewert sein. Wier schuln auch fuerbaz der vorgenanten weingaertlein ier rechter scherm sein fuer alle ansprach. Vnd ich Fridreich Walich gib in darvber disen brief ze vrchund versigelt mit meinem insigel, vnd tzu ainem gezeuge versigelt mit hern Chunrates des Walich insigel, vnd zu gezeuge di erbern leut hern Vlreich vnd hern Pilgreim di Walich, hern Nyklan ze den tzeiten pharrer datz Tzebing, Maricharten den Poschen ze den tzeiten richter datz Leubs, Vlreichen den amptman, Nyklan seiner swester sun, vnd ander leut genueg, den di sachhe wol chund ist. Der brief ist gegeben nach Christes geburd dreutzehen hundert iar dar nach in dem funf vnd dreizigistem iar an sand Cholmans tag.

Zwei kleine, gut erhaltene, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. — Beide bestehen aus einem in drei dreieckige Felder getheilten Schild. — † S. Fridrici . Latini. — † S . Chvnradi . Dictvs . Walich.

LXXXI.

1338. 24. Juni. O. AO. — *Johann von Michnitz, Wanat Burggraf und Nikolaus Schaffer zu Rosenberg entscheiden, was der Hohenfurter Stiftsholde Hermann von Krakowitz dem genannten Stifte alljährlich zu dienen hätte.*

Ich Johan von Mychnitz vnd ich Wanat puergraf vnd ich Nycla schaffer von Rosenberch veriehen vnd tuen chunt offenbar an disem prief alle den, di in lesent oder lesen hoerent, di nu lebent oder hernach chvmftig sint, daz der erber herr apt Thoman von Hohenfuert ein recht het hintz seinem holden Hermann von Crakawitz; darvber wuerd wier genomen paydenthalben zv schiedlevten vnd haben daz beschaiden vnd vertaidigt, also sam hie geschriben stet. Der vorgenant Herman het genomen var etleichen jaren ein hantfest vber sein chaufrecht ze Crakawitz von dem ersam herren apt Thomann von Hohenfuert vnd von der erbern sampmung, devselben hantfest macht er nicht gezaigen; chem div selb hantfest fuerwaz immer fuerd levt anz liecht, so scholz chain recht vnd nichteznicht chreft haben. Er schol dienen alle jar vam hof ze Crakawitz ein halbs phunt vnd gantzen zehent gen chloster, vnd der hold, den er var dem tar hat gehabt, der schol fuerwaz ander niemant dienen den demselben chloster ze Hohenfuert. Disev schidung hat der vorgenant Herman im vnd seinem chaufrecht ze Crakawitz genomen zv einem recht vnd hat daz getan vnbedwunchleich vnd mit gar guetleichen willen Daz wier der sach ewig tzevg sein, darum geb wier disen prief bestetigten vnd wol versigelten mit vnser allen drein anhangenden insigeln. Diser prief ist gegeben da von Christez gepuerd ergangen warden drevtzechen hundert jar darnach in dem acht vnd dreiskistem jar tzvnwenten.

Drei kleine, gut erhaltene, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. *a)* Ein Helm, dessen Zierde in einem Paar Ochsenhörner besteht. — † S. Johanis . De . Michniz. — *b)* Ein Helm mit zwei fächerartigen Verzierungen. — S . Wanate . Pvrcravii . Rosebci. — *c)* Ein Helm mit einem Frauenkopfe (?) zur Zierde. — † S. Niklas . Von . Nemtcz.

LXXXII.

1339. 16. Februar. O. AO. — *Paul, Benesch, Wernhart und Bohunek von Harach, die Söhne Bohunek's von Harach, geben der Samnung des Klosters zu Hohenfurt auf ewige Zeiten alljährlich drei Pfund Geldes zur Abhaltung eines Jahrtages für ihre Eltern.*

Ich Paul vnd ich Wenichs vnd ich Wernhart vnd ich Wohvnk vnd ander vnser prueder hern Wohvnks chinder von Harach ver-

gehen vnd tuen chvnt offenbar an disem prief allen den, die in lesent sechent oder hoerent lesen, di nu lebent oder her nach chvmftig sind, daz wier mit wol verdachtem muet vnd mit guetem willen vnd auch mit vnserr pesten vrevnt rat vor pidern levten gegeben haben der erbern sampnung gemain dez chlosters ze Hohenfuert drev phunt geltz all jar ewichleich vnsers vater sel hern Wohunks von Harach vnd vnserr paider mueterr sel, den allen got genad, zv einem rechten vnd ewigen selgeret, also daz wier dev vorgescriben drev phvnt geltz alle jar selb verrichten vnd geben schvllen zv den drein tegen, als vnser vater vnd vnser paid mueter verschaiden sind, dez nesten mentaiz in der ersten vastwochen ein phunt, an sand Dominchen tag ein phunt, vnd an sand Nyclas tag ein phunt, also ausgenomenchleich daz man von den selben drein phunten geltz in dem egenanten chlosters ze Hohenfuert schol begen alle jar ewichleich ier aller dreier jartag, einem igleichem an seinem tag als sev verschaiden sind, mit ganzer andach vnd mit einem mal der sampmung gemain in daz reuent, als ier gewonhait ist. Also beschaidenleichen wan daz ist, daz wier dev vorgenanten sampmung ze Hohenfuert verrichten dreisk phunt phenning, so schvll wier der dreier phunt geltz ledig sein gantz vnd gar. Iz schol auch di vorgenant sampmung ze Hohenfuert dev selben dreisk phunt anlegen nach vnserm rat, also daz si da von begen schvllen ewichleich vnsers vater vnd vnserr paiderr mueter jartag als vorgescriben stet. Daz dev redd all stet vnd gantz vnd vnzeprochen beleib an allen chrieg ewichleich, darum geb wier der oft genanten sampmung ze Hohenfuert disen prief wol versigelten mit vnsers prueder Pauleins insigel vnd mit vnsers genedigen herren hern Peters von Rosenberch insigel. Diser prief ist gegeben, do von Christez gepuerd ergangen warn drevczehen hundert jar, dar nach in dem nevn vnd dreiskistem jar dez eritaiz in der ersten vastwochen.

Zwei an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. — *a)* Klein. Einen Schild, worauf eine fünfblättrige Rose, deckt ein Helm, dessen Zierde abermal in einer solchen Rose besteht. — † S. Petri . D . Rosemberch. *b)* In der Grösse eines Guldenstückes. — Ein Schild mit drei Pfauenfedern. — † S. Pavli . De . Harach.

LXXXIII.

1340. 7. Mai. O. AO. — *Thomas, Pfarrer in Strobnitz, urkundet, dass er dem Abte Thomas und dem Convent zu Hohenfurt für die ihm auf fünf nach einander folgende Jahre überlassenen Zehnten der Pfarre Strobnitz jährlich zehn Pfund kleiner Wiener Pfenninge zahlen wolle.*

Ovoniam ea que geruntur in tempore, ne simul labantur cum tempore, scripturarum solent memorie commendari, proinde ego Thomas in Strobnitz plebanus ad certitudinem presencium et memoriam futurorum profiteor in hiis scriptis, me reuerendorum dominorum meorum domini Thome abbatis tociusque conuentus in Altovado vniuersas in Strobnitz decimas ad quinque annorum spacium continue subsequencium conuenisse in omnem euentum tali condiccionis modulo, ut per eosdem quinque annos omni anno prefatis dominis meis in Altovado x libras parworum denariorum Wiennensium exsoluam terminis infrascriptis, in festo scilicet natiuitatis Christi quinque talenta et in festo pasche subsequentis quinque talenta contradictione qualibet propulsata. Quod si non facerem, nec ipsis eandem pecuniam temporibus exsoluerem antedictis, extunc sepefati domini liberam habebunt potestatem, prescriptam pecuniam super dampnum meum sub usura recipere in Judea. In cuius rei testimonium et euidenciam clariorem presentem litteram ipsis tradidi sigilli mei necnon honestorum virorum, qui et testes horum existunt, Hainrici videlicet plebani in Peneschaw ac Liebhardi plebani in Reichennaw, sigillorum munimine roboratam. Datum anno domini millesimo CCC° xlimo in dominica post pascha, qua cantatur „Jubilate“.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel, von denen das erste und dritte in rothem, das zweite aber in grünnem Wachse abgedruckt ist. *a)* Beschädigt. Zwei mit einander schnäbelnde Tauben. — † S. Libhard. . . esbiteri. *b)* St. Nikolaus — † S. Thome . Plbi . De . Strobnicz. *c)* Beschädigt . . . rici . . . n . . .

LXXXIV.

1340. 5. August. Przibinicz. — *Peter von Rosenberg weist zum Seelenheile der Frau Offka, Gemahlin des Hynko von Krumau, für immer dem Kloster zu Hohenfurt alljährlich ein Pfund kleiner Passauer Pfenninge aus seiner Kammer an.*

Constare volumus vniuerssis presentem litteram inspecturis, quod nos Petrus de Rosemberch regni Boemie capitaneus, plus pen-

santes eternam uitam quam presentem, vnam libram denariorum paruorum Patawiensium de camera nostra monasterio in Altouado magistro pitancie pro vno prandio ob salutem et remedium anime domine Offce diue recordacionis relicte domini Hinconis de Crumnow singulis annis sabbatho proximo post festum trinitatis duximus prouidendam per nos et heredes nostros, perpetuis temporibus inuiolabiliter duraturam. In cuius rei testimonium presentem litteram sigillo nostro iussimus roborari. Datum Przibinicz anno domini millesimo trecentesimo xl° in crastino sancti Dominici.

Das an einem Pergamentstreifen befindliche Siegel ist oben bei LXXXII bereits beschrieben worden.

LXXXV.

1341. 24. Juni. Hohenfurt. — *Dominik von Passauerschlag gibt zu einem rechten Seelgeräthe der Samnung des Klosters zu Hohenfurt zwei Lehen in dem Dorfe Gollitsch.*

Ich Domyn von Passawerslag vergich vnd tven chunt offenbar an disem prief allen den, di in sehent oder lesent oder hoerent lesen, daz ich mit wol verdachtem mvet vnd mit meiner pesten vrevnt rat durch meiner sel willen vnd aller meiner voruodern sel ze einem rechten selgeraet gib vnd geben han der gemain der samnung dez chlosters dacz dem Hohenfuert ze einer pesservng irer pfrvent zway lehen, dacz Kalicz in dem dorf, daz mein vreis vnd mein rechts aygen ist gewesen, vnd daz niderhalb des weges zder tenken hant leit, da man von Passawerslag gen Chrumnaw reitt, da izunt auf gesessen sint Jacob vnd Haertel vnd Andre der richter, in allem dem recht vnd ichs in aygens recht mit allem nucz herpracht han, also gib ichs ledichleich der samnung dez vor geschriben chlosters ze Hohenfuert. Also beschaidenleich ob ich verschied an gerben, dez got nicht engeb, wem dann daz aygen angeviell, der schol der vorgenanten samnung ze Hohenfuert geben dreizzichk schok grosser phenning Prager mvense, so wirt daz aygen von in ledig. Di weil man in dez vorgenanten gvet nicht geit, so schullen si is inne haben in allem dem recht, vnd si ander ir aygen gvet inne habent. Vnd dar vmb pitt ich meinen genaedigen herren hern Petern von Rosenberch, daz er diser sach vnd diser red rechter zevg vnd schermer mit seinem insigel an disem prief sey. Vnd ich Domyn von Passawerslag gib

disen prief ze einem rechten vrchvend vnd zv einer bestaetigvng, daz disev red gancz vnd vnzebrochen beleib ewichleich, wol versigelt mit meinem insigel. Diser prief ist gegeben ze Hohenfurt in dem chloster, da von Christes geburt ergangen warn dreveczehenhundert jar, dar nach in dem ain vnd viertzigisten jar an sand Johannes tag ze sunbenten.

Zwei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. *a)* Siegel Peter's von Rosenberg wie in LXXXII. *b)* Ein Schild, worauf eine Mannesgestalt (ein Mönch?), die den Zeigefinger der Rechten erhoben und in der Linken eine Rolle oder einen Stock hält. — † S. Dominic. [i . De.] (?) Passawerslag.

LXXXVI.

1343. 6. December. O. AO. — *Bruder Wernhart aus dem Prämonstratenserkloster Schlägel verkauft dem Abte Thomas von Hohenfurt und dem Convent daselbst sein Dorf Worsikschlag um 24 Pfund Passauer Pfenninge.*

Ich prueder Wernhart in vnser vrowen chloster weizzes ordens dacz dem Slegel vergich vnd tuen chvnt offenbar an disem prief allen den, di in sechent lesent oder horent lesen, di nu lebent oder hernach chvmftig werdent, daz ich mit guetem willem mit verdachtem muet vnd mit verayntem rat vnd gunst meines herren hern Nyclas probsts zv der selben zeit vnd dez gemaynem conuencz dez egenanten chlosters vnd auch meines prveders Vlreichs von Woytgendorf vnd aller meiner vreunt zv der zeit, do ich iz wol getuen mocht, recht vnd redleich verchauft han mein dorf ze Worsikslag, dez fumf lechen vnd ayn viertail ist, daz mein rechtes eribtail gewesen von meinem vater Vlreichen Pern von Woytgendorf, dem got genad, mit alle dem nucz vnd recht, als er iz inn gehabet hat, vmb vier vnd czwaintzik phunt Pazzawer phenning, der ich gar vnd genczleich verricht vnd gewert pin, dem erbern herren apt Thomann zden selben zeiten vnd dem erbern conuent ze Hohenfurt, also beschaydeuleichen wan daz ist, daz di erber vrow Offmei mein steuf mueter Symons dez Nimmervols mueter gestirbet, daz si iz dann aften des haben schullen ledichleich vnd vreileich ze wald vnd ze veld versucht vnd vnversucht mit alle dem, daz dar zve gehoert, ze verchauffen vnd versetzen vnd allen iren frume da mit ze schaffen, als iz in aler pest chom vnd vuge, an allen irsal vnd an allev ansprach elwichleich. Daz di redd all stet vnd gantz vnd vnczeprochen beleib

an allen chrieg ewichleich, darum gib ich in disen prief wol versigelten, mit meines herren hern Nyclas dez probsts insigel vnd auch mit dez conuencz insigel, vnd mit meines herren hern Peters von Rosenberch insigel, vnd mit meins prueder Vlreichs von Woytgendorf insigel. Vnd ich Peter von Rosenberch vergich bestetig mit meinem anhangunden insigel, daz der chauf mit meinem rat mit meiner hilf vnd mit meiner gunst geschechen ist. Diser prief ist gegeben do von Christez gepuerd ergangen warden trevczehenhundert jar darnach in dem drevntvierkistem jar an sand Nyclas tag.

Vier an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. *a)* Nicht sehr gross. — Maria mit dem Jesukinde in einer gothischen Capelle, unter ihr ein Betender. — S. Prepositi. Plagensis. *b)* Beschädigt, ziemlich gross. — Maria mit dem Jesukinde auf einer Bank mit gitterartiger Lehne sitzend. — . S. . . . vs . Domvs . Sancte . Ma . . . Plaga. *c)* Über das Siegel des Peter von Rosenberg vergl. LXXXII. *d)* Klein; ein Helm, dessen Zierde ein Paar Hörner. — † S. Vlrici . De . Woitendorf.

LXXXVII.

1346. 25. October. O. AO. — *Bischof Adam von Gabulla verleiht der Hohenfurter Stiftskirche einige Indulgenzen.*

Frater Adam miseracione diuina episcopus Gabullensis plenas vices gerens domini Ernesti archyepiscopi Pragensis per totam suam dyocesim vniuersis in Christo fidelibus presentes litteras inspecturis salutem in omnium saluatore. — Loca sanctorum et maxime religiosorum, vbi salus animarum viget et consolacio peccatorum, pia deuocione a Christi fidelibus sunt veneranda, vt dum deum (sic) honoramus amicos, ipsi nos amabiles deo reddant, et illorum nobis quodammodo vendicantes patrocinium, quod merita nostra non optinent, eorum mereamur intercessionibus obtinere. Cupientes igitur vt monasterium beate virginis Marie in Altovado deuotorum in Christo religiosorum ordinis Cysterciensis congruis honoribus ac deuotis orationibus frequentetur, et vt premia celestis gratie populus fidelis et credulus obtineat et ex hoc sibi prebeatur larga remissio peccatorum, omnibus vere penitentibus confessis et contritis, qui ad ecclesiam siue monasterium beate virginis Marie in Altovado dominorum religiosorum ordinis Cysterciensis causa deuocionis accesserint, in omnibus Christi festiuitatibus et festiuitatibus beate virginis Marie nec non et in fastiuitatibus omnium apostolorum et in die patroni et

omnium patronorum eiusdem ecclesie et in dedicacione eius et per octauas eiusdem dedicacionis confisi,de misericordia dei omnipotentis et beatorum apostolorum Petri et Pauli et auctoritate nostra xl[a] dies de iniuncta penitencia indulgencie in domino misericorditer relaxamus. In cuius rei testimonium presens scriptum fieri et sigilli nostri munimine fecimus roborari. — Datum anno domini M° CCC° xl° vj° viij° Kla. Nouembris. Pontificatus nostri anno secundo.

An Pergamentstreifen hängendes Siegel in weissem Wachs. — Ein in gothischer Capelle stehender Bischof Segen spendend. — S . F . Adam . [Ord . Pd [i] cator .] (?) Dei . Gra . Epi . Gabvlen.

LXXXVIII.

1347. 1. September. Krumau. — *Peter von Rosenberg gibt dem Stifte Hohenfurt das Dorf Nesselbach nebst Zubehör zu Eigen.*

Cum ad bene faciendum omnibus simus debitores, pocius tamen illis benefacere tenemur, qui nobis familiares existunt. Hinc est, quod nos Petrus de Rosenberch summus regni Bohemie camerarius et predecessores nostri monasterii monachorum ordinis Cistarsiensis sub regula sancti Benedicti nocte dieque deuote militancium in Altovado fundatores existentes notum facimus vniuersis presentes perpetue inspecturis, quod nos bona deliberacione maturo consilio consensu ac beneplacito omnium heredum nostrorum prehabito contulimus et exnunc assignamus et resignamus perpetue possidenda dicto monasterio in Altouado villam nostram Nesselbach cum aratura nostra atque pomerio nostro eidem ville adiacente, cum omnibus iuribus atque agris cultis et incultis pratis pascuis aquis aquarumue decursibus rubetis montibus planiciebus emolimentis (sic) censibus prouentibus aliisque cunctis vtilitatibus et pertinenciis vniuersis, que nunc ibi sunt aut fieri poterunt in futurum, quocunque nomine censeantur, ipsi monasterio et ad usus monachorum ibidem deo ac beate virgini incessanter deseruiencium et sex infirmorum perpetue in hospitali sepedicti claustri connutriendorum, tali condicione adiecta, quod dictis infirmis necessaria omnia tam victus quam amictus deuocius ac perhenniter porrigantur consuetudinem hospitalis nostri in Chrumpnaw in omnibus obseruando, excluso dumtaxat denario, qui pro speciali recreacione singulis diebus in Chrumpnaw infirmis porrigitur. Insuper volumus ac ordinamus et ratum perpetue habere volumus, vt anniuersarius noster in sepedicto claustro nostro singulis

annis post obitum nostrum sollempnius peragatur sic videlicet, vt vigilie maiores ad vesperam decantentur, et in crastino dominus abbas, nisi legittima causa propediente missam summam celebret, reliqui vero sacerdotes, quodquod (sic) fuerint, missas dicere eodem die non negligant pro anima nostra ac omnium predecessorum nostrorum et omnium fidelium defunctorum, vt tenentur; eodem quoque die prandium cum pitanciis in refectorio singulis laucius porrigatur, ducentis quoque pauperibus eodem die victus pro vna vice tribuatur, vnicuique vnum denarium Wyennensis vel Patauiensis monete errogantes, iniungendo eisdem pauperibus, vt anime nostre ac animorum predecessorum nostrorum et omnium fidelium defunctorum in suis oracionibus memorentur. Ceterum hortamur et rogamus, vt omnes monachi tam clerici quam layci singulis diebus in suis specialibus deuocionibus ob respectum diuine remuaeracionis nostri dignentur perpetue memorari. Hoc autem faciendum perpetue sit conscienciis abbatis et prioris loci predicti committimus, quod si aliquid de prescriptis obmiserint, quatenus sciant, se penam qua nos ratificarunt incurrisse et racionem de hoc in die dei districti judicii reddituros. Et vt prescripta robur perpetue firmitatis sorciantur, ideo iussimus presentes conscribi et eas sigilli nostri munimine roborari. Insuper ego Petrus junior de Rosenberch Pragensis Olomucensis Patauiensis ecclesiarum canonicus hec appensione sigilli mei ratifico ac protestor. Acta sunt hec et data in Chrumpnaw. Anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo septimo, in die sancti Egidii confessoris.

Zwei an Pergamentstreifen hängende Siegel. *a)* Ziemlich gross und in weissem Wachs abgedruckt. Ein Ritter hoch zu Ross, das mit einer rosenbesäeten Schabracke bedeckt ist und am Halse und Hinterschenkeln Schilde mit fünfblättrigen Rosen trägt, schwingt in seiner Rechten ein Schwert und hält in der Linken einen Schild mit einer Rose zum Abzeichen; gleichfalls aus einer Rose besteht die Zierde des Helmes und die Kopfzierde des Pferdes. — Sigillvm . Petri . De . Rosenberch . Vergl . LXIV. Das Gegensiegel in rothem Wachs wie in LXXXII. *b)* Thalergrosses Siegel in weissem Wachs. — Eine in ein langes, wallendes Kleid gehüllte Gestalt mit einer Art Heiligenschein um das Haupt hält in ihrer Rechten vor sich einen Schild, worauf eine Rose; ein solcher Schild ist auch auf der rechten Seite des Siegels. — † S. Petri . D . Rosemberch . Canonici . Pragens.

LXXXIX.

1347. 11. November. O. AO. — *Paul von Harach gibt der Samnung zu Hohenfurt auf einen Jahrtag seiner Mutter Bertha ein Lehen zu Angern.*

Ich Paul von Harach vergich vnd tuen chunt offenbar an disem prief allen den, di in lesent sechent oder hoerent lesent, di nv lebent oder hernach chvmftig sint, daz ich mit gvetem willen mit verdachtem mvete vnd mit veraintem rat vnd mit meyner havsvrawen vron Stenken gveten willen vnd ander meyner vrevnd gvnst zv der zeit, do ich iz wol getven moecht, gegeben han den erbern herren der sampmvng gemain ze Hohenfvrt ain lehen, dacz den Angreren, da auf siczet Perichtolt vnd seyn sun Symon, do man von dient alle jar an acht dreveczehen schilling phenning, also daz sev davon begen schvellen meyner mveter Perchten jartag der got genad mit ayner ewigen gedechtnvez nach ires ordens gewanhait vnd mit ainem mal in dacz refent sampnung gemain von ainem phunt, so man pest mag; von den andern schvellen sev haben ain ewiges liecht, daz daz alle nacht prinne liecht vnd chlar ob meines vater grab herrn Wohvnk, dem got genad. Also beschaydenleich, ob ich oder meyn gerben zv chvmftiger zeit daz egenant lechen wider haben wollen, so schvel wier den vorgenanten herren als vil vnd als gveten gelt geben azwo avf vnserm aigen als der ist. Daz di redd all staet gancz vnd vnczeprochen beleib, darvm gib ich in disen prief versigelten mit meynem vnd mit meins vetern herrn Jechscheks von Schekaw insigeln, der diser sach mit seynem jnsigel gezevg ist. Diser prief ist gegeben da von Christez gepuerd ergangen warden dreveczehenhvndert jar dar nach in dem siben vnd vierczkistem jar an sant Merteins tag.

Zwei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. *a)* Beschädigt. Schild mit den drei Pfauenfedern. — † S . . . [Haraci (?)] Vergl. LXXXII. *b.* — *b)* Ein Schild mit demselben Zeichen. — S. Johannis. De . Chec . w.

XC.

1348. 27. März. Prag. — *König Karl IV. befreit den Abt und Convent des Stiftes Hohenfurt, so wie dessen Besitzungen und Unterthanen von allen Steuern und Abgaben.*

Karolus dei gratia Romanorum rex semper augustus et Boemie rex ad perpetuam rei [memoriam. Pi-] us pater altissimus dispensans,

prout wlt singulis munera gratiarum, ad hec nos constituit principaliter in supreme solio dignitatis binique regni contulit dyadema, vt si ad alia extrinseca [debita nos so-] llicitudo prouocat, ad ea tamen que statum pacificum honorem et comodum ecclesiarum et ecclesiasticarum personarum, que in ara sancte religionis non cessant immolari, iugiter semetipsos tant- [o uberius et lib-] eralius intendamus, quanto deuocius ab ipso, cuius omne datum optimum et omne donum perfectum dependet, arbitrio regalis suscepisse gracie recognoscimus vnctionem. Eapropter per presens [priuilegium nou-] erit tam presens etas quam posteritas successiua, quod nos monasterium in Altouado Cisterciensis ordinis, in quo rex celorum et dominus deuotissime colitur assidue et laudatur, nec non abbatem [et conuentum ipsius m-] onasterii nobis quam plurimum deuotos modernos eorumque successores in perpetuum, vt in missis orationibus suffragiis ceterisque operibus caritatis, que in presenciarum dicto fiunt monasterio et fieri con- [tigerit (sic) temporibus p-] rofuturis, simus vnacum illustri Blanca consorte nostra carissima participes et consortes, eorumque homines possessiones et bona quecumque de vberiori dono nostre gratie et ex certa sciencia [a steure regalis so-] lucione, que wlgariter berna dicitur et colligitur de presenti, necnon ab omnibus et singulis bernis steuris collectis imposicionibus precariis angariis preangariis peticionib- [us vngeltis hospita-] litatibus subsidiis ac grauaminibus et oneribus quibuscumque in perpetuum absoluimus eximimus liberamus penitus et quittamus, nostraque auctoritate regia ipsum monasterium [ac abbatem et conuent-] um prefatos eorumque successores homines possessiones et bona ab omnibus et singulis prelibatis liberos exemptos quittos et absolutos simpliciter et ex toto perpetuo decerni- [mus volumus praecipim-] us et mandamus nostris indicantes successoribus regibus Bohemie ipsosque tenore presencium hortantes et rogantes attente per viscera misericordie dei nostri, quatenus nostram [praesentem gratiam de-] beant inviolabiliter obseruare et eciam confirmare. Mandamus insuper et precipimus vniuersis et singulis locumtenentibus capitaneis camerariis subcamerariis p- [urgrauiis popraptzconibus] scultetis ceterisque officialibus et subditis regni nostri Boemie, qui sunt pro presenti et erunt tempore profuturo, quatenus ipsum monasterium ac abbatem et conuentum [monasterii memorati] in predictis omnibus et singulis manuteneant foueant custodiant et conseruent nec permittant ipsos super

hec in aliquo molestari. Nulli ergo omnino liceat hanc [nostrae concessio-] nis absolucionis eximicionis liberacionis et quittacionis paginam infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis vero hec attemptare presumpserit, indignacionem [nostrae celsitudin-] is se nouerit grauiter incursurum. In quorum omnium testimonium et ad certitudinem pleniorem presentes fieri iussimus et nostre maiestatis sigilli appensione muniri. Datum [Pragae an-] no domini millesimo trecentesimo quadragesimo octauo indiccione prima sexto Kalendas Aprilis regnorum nostrorum anno secundo.

[Per dominum regem ad vestram rel.
(Folgt ein nicht lesbarer Name).]

Nach einer vidimirten Abschrift vom December 1479, welche jedoch vielfach beschädigt ist. Die Lücken derselben sind aus neueren Abschriften ergänzt worden. Das Original dieser Urkunde ist zwar verloren gegangen, aber das Siegel ist, wiewohl beschädigt, erhalten. Es ist dasselbe sehr gross, hängt an rother Seide und ist von weissem Wachs. — Der König in seinem Schmucke auf einem Throne sitzend, zu seiner Rechten ein Schild mit einem Adler, zur Linken aber ein Schild mit einem doppeltgeschwänzten Löwen. — † Karolvs . Dei . Gracia . Romanorvm . Rex . Semp . . . . . vstvs . Et . Boemie . Rex.

XCI.

1348. 5. Juni. O. AO. — *Abt Thomas von Hohenfurt und der Convent daselbst verpflichten sich gegenüber den Herren Peter, Jodok, Vlrich und Johann von Rosenberg, von den Stiftsunterthanen nur im Nothfalle und auch dann nur mit Erlaubniss der vorgenannten Herren Steuern und Abgaben zu erheben.*

Ab humana memoria mundi negotia facilius elabuntur, que nec sigillis nec idoneo literarum testimonio perennantur. Nos igitur fr. Thomas dictus abbas totusque conventus monasterii in Altovado ordinis Cisterciensis notum facimus tenore praesentium universis, quod multimodas gratias, quibus nos nostrumque monasterium nec non homines haereditates possessiones ac bona nostra nobiles viri domini et fundatores nostri dilecti domini Petrus Jodocus Vlricus et Joannes fratres de Rosenberg gratiose et multum charitative ubilibet prosequuntur, et praecipue seu maxime gratiam, quam nobis nostroque monasterio universis et singulis hominibus seu subditis nostris super libertate et absolutione omnium bernarum et impositionum steirarum et collectarum praesentium et futurarum circa excellentissimum principem dominum dominum Carolum regem Romanorum et Boemiae regem perpetue obtinentes impetrarunt, nos praesentibus submitti-

mus bona et sincera fide nostra promittentes, quod nec nos nec successores nostri de universis et singulis bonis haereditatibus incolis praetacti nostri monasterii nullo unquam tempore et perpetue bernas steiras collectas ungeltum subsidia honores remunerationes et alias impositiones qualescunque aut quomodocunqne nuncupatos absque consensu et voluntate praedictorum dominorum et fundatorum nostrorum requirere exigere et exhortare debemus. Et si unquam necessitate non modica nos urgente contributionem seu steiram a predicti monasterii nostri pauperibus seu incolis aptare conaremur, hanc ex fauore et licentia praedictorum dominorum et fundatorum nostrorum obtinendo ipsam in usus nostros ac in meliorationem ac sublevamen praetacti nostri monasterii juxta ipsorum consilia disponere et convertere tenebimur et spondemus. In cuius rei testimonium et evidentiam clariorem praesentem eis literam tradidimus sigillorum nostrorum munimine roboratam. Datum anno domini MCCCXLVIII. in octava ascensionis domini.

Nach Kühbeck Diplom. I, 190, der die Abschrift aus einem von ihm nicht näher bezeichneten hs. Codex der Stiftsbibliothek nahm.

XCII.

1348. 15. Juni. Krumau. — *Die Brüder Peter, Jodok, Ulrich und Johann von Rosenberg machen sich verbindlich, die dem Stifte zu Hohenfurt von König Karl IV. verliehene Steuerfreiheit stets zu achten und unverbrüchlich zu bewahren.*

Opera pietatis et misericordie sollercia peruigili per nonnullos Christi fideles non inmerito sine quouis more dispendio debentur imitari, docente beato Paulo apostolo bonum facientes non deficiamus tempore enim suo metemus non deficientes. Ergo dum tempus habemus, operemur bonum ad omnes maxime autem ad domesticos fidei. Ob quod nos Petrus Jodocus Vlricus et Johannes fratres de Rosenberg ad vniuersorum noticiam tenore presencium volumus peruenire, quod attendentes naufragium labentis mundi statum et temporum fluxum inconstantem et incertum culmen diuinum vbilibet, prout expedit augeri, cupientes de consensu et voluntate domine genitricis nostre domine Katherine de Rosenberg et de maturo fidelium nostrorum dilectorum conciliariorum, videlicet Buskonis de Bernharticz, Wernheri et Przibikonis fratrum de Porzessin, Nicolai de Podnawicz, Jesskonis de Czekow et Wlczkonis de Dobronicz concilio monaste-

rium in Altouado Cisterciensis ordinis, in quo rex celorum et dominus deuotissime colitur assidue et laudatur, quod nostre et nostrorum progenitorum fundacionis existit, necnon abbatem et conuentum ipsius monasterii quam plurimum nobis dilectos modernos eorumque successores circa omnes et singulas gratias, quibus excellentissimus dominus noster dominus Karolus serenissimus rex Romanorum et Boemie rex ipsum monasterium abbatem et conuentum eorumque homines possessiones et bona quecumque a steure regalis solucione, que vulgariter berna dicitur, et ab vniuersis et singulis bernis steuris collectis imposicionibus precariis angariis preangariis peticionibus vngeltis hospitalitatibus susbsidiis et grauaminibus et oneribus quibuscumque de liberalitate regia suis patentibus litteris pure propter deum intuitumque nostri obsequii ac in remedium anime domini genitoris nostri felicis memorie domini Petri de Rosenberg absoluit exemit quittauit ac perpetuo libertauit. Promittimus firmiter et sincere per nos heredes et successores nostros grauaminibus impedimentis et postergacionibus quibuslibet remotis virtute presentium perpetue et inuiolabiliter conseruare, nec quidpiam contra huiusmodi donacionis gratias vllo vmquam tempore venire facere jure siue facto. In cuius rei testimonium sigilla nostra et predictorum fidelium nostrorum Busskonis de Bernharticz, Wernhardi et Przibiconis de Porzessin, Nicolai de Podnawitz, Jeskonis de Czekow et Wlczkonis de Dobrouitz duximus appendenda. Datum in Crumbnau anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo octauo die festi penthecostes.

Nach einer von dem Abte Stanislaus Preinfalk mit den Abkürzungen und den ähnlichen Lettern des Originals gemachten Abschrift.

XCIII.

1348. 30. November. O. A0. — *Wusk von Harach schafft unserer Frauen in dem Kloster zu Hohenfurt sein Gut zu Königschlag in der Schenkenfeldner Pfarre zur Abhaltung eines Jahrtages für sich und seine Vorfahren.*

Ich Wusk von Harach hern Dyetreichs svn vergich offenbar mit dem prief vnd tuenn auch chvnt allen den, dy den prief sehent oder lesen horent, dy nv lebent oder hernach chvmftig sint, daz ich mit wolbedachtem mvet zder zeyt, do ichs wol getun mocht, mit rat vnd gvnst meiner pesten vrevnt vnd auch mit guetem willen meiner hausfrown Agnesen vnd aller meiner erben recht vnd redleich gegeschafft hab vnser vrown zv dem chloster gen Hohenfurt mein gut

gelegen in dem Chvnigslag in Schenchenvelder pharr genant in dem Pavmbgarten, da Hainrich zden zeyten auf gesezzen ist, vnd daz mein vreys aygen gewesen ist, vnd daz mir gedient hat zehen schilling phenning gult, mit allen den rechten vnd nvozen, vnd ichs gehabt hab, vnd ich mit alle dev vnd dar zv gehort, besuecht vnd vnbesuecht, also mit beschaidenhait daz der conuent vnd dy sammvng des egenanten chlosters daz selb egenant gut in nvcz vnd in gewer schullen haben ze alle dem recht, vnd ichs gehabt hab. Vnd wenn daz ist, das got vber mich pevtt vnd daz ich nicht enpin, so schullen mir vnd allen mein vodern dy herren in dem egenanten chloster vnsern jartag alle jar jaerleich begen mit einer gewissen. Vnd darumb hab ich vorgenanter Wusk in daz vorgenant gut recht vnd redleichen aufgeben vnd richtig gemacht zder zeyt, do ichs do ichs (sic) wol getun mocht, also daz ich noch mein erben vns furbas dar nach nicht schullen stellen noch seczen noch chain chrieg dar nach nimmer mer gewinnen. Daz dem conuent vnd der sammvng dez egenannten chlosters daz geschaefft vnd dy red also staet vnd vnuerchert beleib, darumb so gib ich vorgenanter Wusk von Harach in dysen offen prief fur mich vnd fur all mein erben wolbesigelten vnd bestaett mit meinem anhungunden insigel, vnd zv einem zevg pezzer sicherhait mit meines lieben prueder insigel Dyetreich Penisch von Harach, vnd mit meines lieben ohem insigel Hainreichs von Lozperch fur allen chvmftigen chrieg. Der prief ist geben nach Christes geburd drevzehen hvndert jar dar nach in dem aecht vnd virczkysten jar dez svntags an sand Andres tag.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. — *a)* Ein Schild mit drei Pfauenfedern. — † S. Bvskonis . De . Harach. — *b)* Ein Schild mit demselben Zeichen. — † S . Dietrici . De . Harach . Vergleiche LXXII. *b.* — *c)* Ein Schild in zwei Felder getheilt; in dem untern derselben erhebt sich ein Kegel oder eine Pyramide. — † S . Hainrici . De . Loszperch.

XCIV.

1349. 4. Februar. Lucouia. — *Die Brüder Witko und Hoyer von Landstein bewilligen dem Kloster zu Hohenfurt Zollfreiheit in Gratzen.*

Nos Witko et Hoygerius fratres de Lanestein et domini in Nouo Castro et in Wistritz ad vniuersorum tam praesentium quam futurorum notitiam volumus deuenire, quod nos bona deliberatione maturoque consilio prehabito deligenti pure propter dominum et in

remedium praedecessorum nostrorum monasterium seu claustrum Altouadum, vulgariter nuncupatum Wisnowibrod, donum telonis (sic), quod in ciuitate nostra videlicet in Nouo Castro nos vel aliquem nomine nostro contingit recipere, quantum ipsum monasterium tangit, duntaxat facimus liberum penitus et solutum, promittentes pro nobis heredibus et successoribus nostris et pro illis, qui ipsum telonium nostro nomine habuerint vel tenuerint pro illo vel aliis, ab ipso monasterio telonium a data presentium nunquam exposcere seu repetere temporibus duraturis. In cuius rei testimonium et perpetui roboris firmamentum sigilla nostra presentibus duximus appendenda. Datum in Lucouia 4[ta] die mensis Februarii anno domini 1349.

Nach einer Abschrift im Liber ruber privilegiorum.

XCV.

1349. 21. Mai. Krumau. — *Nikolaus von Swietlik verkauft dem Abte Thomas von Hohenfurt und dem Convente daselbst das Dorf Oggold für 56 Schock Prager Groschen.*

Ego Nicolaus de Swietlik recognosco tenore presencium vniuersis, quod bona deliberacione et maturo amicorum meorum prehabito consilio et consensu villam meam dictam Okol quatuor laneos in se continentem, quam a fratribus meis Leonhardo videlicet et Jescone de Swietlik comparaueram pro septuaginta sexagenis, domino Thome reuerendo abbati et toto conuentui de Altovado rite et rationabiliter pro quinquaginta sex sexagenis grossorum Pragensium, quas ab eisdem plene et integre me percepisse fateor, duxi vendendam cum agris cultis et incultis pratis pascuis montibus planis siluis rubetis aquis aquarumve decursibus censibus dominio proprietate necnon aliis suis pertinenciis et fructibus vniuersis, que nunc ibi sunt vel fieri poterint in futurum, in quibuscumque rebus consistant, aut quocumque nomine censeantur. Valorem vero qui dictas quinquaginta sex sexagenas excrescit, in remedium anime mee et omnium meorum predecessorum dicto monasterio et fratribus pie largiendo promittens bona et sincera fide fraude et dolo remotis vna cum fideiussoribus meis Chwalone de Swietlik et Petro de Sestow prefatam villam cum pertinenciis suis vniuersis qualibet remota postergacione contra quamlibet personam, cuiuscumque status fuerit, iure terre iuxta regni Bohemie approbatam et hactenus obseruatam consuetudinem disbrigare; quod si quoquo modo facere neglexerimus, obstagium debitum

in ciuitate Chrumpnaw dominorum de Rosenberch ad hospitem per dominum abbatem vel conuentum predictos nobis deputatum tenebimur in personis propriis obseruare, quousque per nos antedicta villa ipsis sufficienter fuerit disbrigata. In cuius rei testimonium sigillum meum vna cum sigillo Leonhardi de Swietlik fratris mei presentibus duxi appendendum. Insuper ego Leonhardus predictus de Swietlik predicta protestor et recognosco et in euidens testimonium sigillum meum presentibus duxi appendendum. Datum Chrumpnaw die ascensionis domini millesimo trecentesimo quadragesimo nono.

Zwei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. *a)* Ein Helm, dessen Schmuck ein langgeschnabelter Vogel. — † S . Nicolai. D . Swietlik. *b)* Ein Helm, dessen Zierde ein Hahn. — † S . Leonhardi . D . Swietlik.

XCVI.

1349. 22. November. O. AO. — *Ulrich von Schauflern urkundet, dass sein Vater Johann den Herren zu Hohenfurt zu einem rechten Seelgeräthe für sich und seinen Oheim Peschek von Hatzles zehn Pfund Passauer Pfenninge geschafft habe.*

Ich Vlreich hern Johans sven von Schzawflern, dem got genadt, vergich vnd tven chvnt offenbar an dysem prief allen den, die yn sehent lesen oder hoerent lesen, dye nv lebent oder hernach chvemftig synt, daz meyn egenanter vater Johan von Schzawflern gelten scholt der erbern sammvng des clasters cze Hohenfurt fvemf phvnt Pazzawer phenning vmb eyn ebeges selgeraet seym oehem Pescheyn vom Hatslabs; dar czv hat er geschaft an seynem todpett fvemf phvnt Pazzawer phenning den vorgenanten hern cze Hohenfurt seyn selbes sel czv aynem rechten vnd ewygen selgeraet mit meym gveten wyllen mit gvnst vnd mit rat aller venser vrevnt. Vnd dye czehent phvnt hat er yn geschaft avf vensern czwayn mvelen, die da lygent da czem Saeherleyns; dye erst dyent ayn halbs schok groser phenning Prager mvencz, dye ander dreysich Pazzawer. Von dem phunt schzvellen die egenanten hern von Hohenfvrt alle jar begen ayn jartag mit ayner ewygen bedaechtnvezz meyns vaters sel vnd seynes oehems nach yrs ordens gewanheyt vnd mit aynem mal der gemayn in daz refent. Waer aver das, daz ich egenanter Vlreich den oftgenanten herren von Hohenfurt czehen phvnt phenning gaeb' wan daz geschae, so schzvellen dye vorgenanten mvel wyder an

mych gevallen als ee. Vnd schzvellen dye hern vmb dye czehen phvnt ayn phvnt gelczs chawfen, da meynes vater sel vnd seynes oehems bey gedacht werd ewygleych. Daz dye red all staet vnd vnczeprochen veurbaz beleyb an allen chryeg, dar vmb gib ich yn dysen prief versygelten mit meym ingsygel mit Vlreichs von Drochaw vnd mit Benyschzs von Rosenberch ingsygeln, dye dyrr sach mit andern pidern lewten geczevgen synt. Der prief ist gegeben da von Christes gepvrd ergangen warden dreweczen hvndert jar dar nach yn dem nevn vnd vyerczygistem jar an sand Ceczilgen tag.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. — *a)* Ein Helm, dessen Zierde der Oberleib eines schwertschwingenden Mannes. — † S . Vlrici . D . Saher. *b)* Ein Helm, dessen Zierde ein Hütlein mit einem Paar Hörner. — † S . Vlrici . D' Kwietonio. *c)* Ein Schild mit dem Zeichen der Harach. — † S . Benichsi . De . Harach.

XCVII.

1350. 17. September. O. AO. — *Michl von Gutwasser bekennt, von dem Convent des Klosters zu Hohenfurt auf seinen halben Hof zu Gutwasser 83 Pfund Passauer Pfenning geliehen zu haben.*

Ich Mychlis Vlreichs sun vom Guetemwasser, dem got genad, vergich vnd tuen chvnt offenbar an dem prief allen den, di in sechent lesent oder horent lesen, daz der erber conuent des chlosters ze Hohenfuert mier gelichen hat auf meinen halben hof, den ich han datz dem Guetemwasser, achtzk vnd drev phunt Passawer phenning, also beschaidenleich daz si den cins, daz iar achtzk phenning dienst an sand Georgen tag viertzk vnd an sand Mychels tag viertzk, innemen schullen. Vnd wer daz, daz ich in di egenanten achtzk vnd drev phunt phenning vor sand Mychels tag viertzehen tag wider chert, so ist mein vorgenanter halber hof wider mein als ee. Tet ich des nicht, so schullen si in dann furbas inn haben in alle dem nustz vnd gewer, als ich in vnd mein vorvodern inn gehabt haben, an allen chrig an allev widerredd vnd an allev ansprach ewichleich. Daz di redd stet gantz vnd vnzeprochen weleib, darum gib ich in den prief versigelten mit hern Ludweiges purgrauens insigels ze Rosenberch, wand ich aygens insigels nicht het, der mit sant (sic) dem Qualn von Chirichslag vmb di sach mein purgel warden ist, vnd ein warr gezevg mit andern pidern levten. Der prief ist gegeben do von Christes gepuerd ergangen warden drevtzehenhun-

dert jar dar nach in dem fumftzkistem jar an des heiligen herren sand Lamprecht tag.

Kleines, an Pergamentstreifen hängendes Siegel in weissem Wachs. — Ein Helm, dessen Zierde aus dem Brustbilde eines schwertschwingenden Mannes besteht. — S . Lvdwici . D . Zwetliek.

XCVIII.

1351. 6. Februar. O. A0. — *Meinhart der Fleut von Weikersdorf macht seiner Hausfrau Ursula zu rechter Morgengabe einen Weingarten für 70 Pfund Wiener Pfenninge.*

Ich Meinhart der Fleut*) von Weichesdorff verjech vnd thuen kundt allen den, die disen brieff lesen oder horen lesen, die nun lebend vnd hernach kunfftig sindt, das ich meiner hausfrawen frawen Vrsulen gemacht hab zu rechter morgengab nach des lanndsrecht zu Osterreich den weingarten, der da haiset der „glob wier vns“, vnd gelegen ist bei Amaistall, der vnnser rechts aigen ist, für sibentzig pfund pfenning Wienner munss vnd bin auch ich vorgenanter Meinhart der Fleut vnd ich Hainrich sein brueder recht scherm vnd gewer fur all ansprach, als aigens vnnd morgengab recht ist in dem landt zw Osterreich, vnd habn vnns auch baid angenommen für vnnsern brueder Otten, wan er bey landt nicht ist, vnd wen wir es mit vnnser muetter vnd mit vnnser geschwisteret wil gethan haben vnd nach vnnser pessten frewndt rat also mit ausgenommer red, wan ir mein erben geben die vorgenanten siebenczig pfundt pfennig, so sol der weingart ledig sein. Vnd daruber geb wir ir disen brieff versiglt mit vnnser peder aigen anhangunden insigln vnd ist auch der sach geczeug mein oheim Fridrich der Perawer mit seim innsigl vnd mein uetter Ćonrad der Pluemb mit seinem innsigl. Der prieff ist gebn nach Cristi geburd dreyczehenhundert jar darnach in dem ainundfunffczigisten jarn des sontags nach vnser frawen tag zw der liechtmessn.

Nach einer vom Herrn Jobst von Rosenberg vidimirten Abschrift ddo. Krumau am Montag nach Mariä Geburt 1535.

---

*) In „Floyt“ durch eine zweite Hand verändert.

XCIX.

1353. 12. Februar. Auinione. — *Papst Innocenz VI. beauftragt den Erzbischof von Prag, dem Weltpriester Mauritz von Malenitz zu irgend einem Beneficium, dessen Präsentation dem Abte und Convente zu Hohenfurt zusteht, zu verhelfen.*

Innocencius episcopus seruus seruorum dei venerabili fratri archiepiscopo Pragensi salutem et apostolicam benedictionem. Constitutus in presencia nostra dilectus filius Mauricius natus quondam Petri de Malenicz pauper presbyter tue dyocesis nobis humiliter supplicauit, ut cum ipse, sicut asserit, beneficium aliquod ecclesiasticum non obtineat, prouideri sibi de benignitate apostolica mandaremus. Quia igitur illi sunt ad ecclesiastica beneficia promouendi, quibus mores et sciencia suffragantur; cum idem presbyter, quem per certos examinatores super hoc deputatos a nobis de litteratura examinari fecimus diligenter, inuentus sit in illa conuenienter ydoneus ad ecclesiasticum beneficium obtinendum, nos de uita et conuersacione ipsius presbyteri noticiam non habentes fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatinus de hiis solerter inquirens, si enim vite laudabilis et honeste conuersacionis esse reperies, et aliud ecclesiasticum beneficium non obtineat, aliudque canonicum non obsistat, et de aliquo ecclesiastico beneficio secundum sue probitatis merita competenti cum cura uel sine cura consueto ab olim clericis secularibus assignari spectante communiter uel diuisim ad collacionem uel presentacionem dilectorum filiorum abbatis et conuentus monasterii in Altouado Cisterciensis ordinis dicte dyocesis, si quod in ciuitate uel dyocesi Pragensi uacat ad presens, uel quam primum ad id obtulerit se facultas, per te uel alium seu alios prouidere procures, inducens eum in corporalem possessionem eiusdem beneficii et defendens inductum ac faciens ipsum ad illud, si in ecclesia collegiata secundum disticcionem (sic) nostram inferius annotatam extiterit, postquam de ipso uacante sibi prouisum fuerit, in canonicum recipi et in fratrem. Non obstante si aliqui nostra uel predecessorum nostrorum Romanorum pontificum auctoritate huiusmodi beneficia ad dictorum abbatis et conuentus collacionem uel presentacionem spectancia tam in huiusmodi pauperum quam alia quacumque forma prouisionis expectent, quibus omnibus preterquam auctoritate nostra huiusmodi beneficia expectantibus dictum presbyterum in assecucione

huiusmodi beneficii uolumus anteferri, sed nullum per hoc eis quo ad assecucionem aliorum beneficiorum preiudicium generari; aut si aliquibus de beneficiis ecclesiasticis ad dictos abbatem et conuentum spectantibus per nostras litteras sit prouisum, seu si eisdem abbati et conuentui uel personis ipsius ecclesie, in qua sibi prouideri contigerit, a sede apostolica sit indultum, quod ad recepcionem uel prouisionem alicuius minime teneantur, quodque ad id compelli aut quod interdici suspendi uel excommunicari non possint, uel quod de beneficiis ad eorum collacionem uel presentacionem spectantibus non possit aliquibus prouideri, per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam de indulto huismodi mencionem sine qualibet alia prefate sedis indulgencia, cuiuscumque tenoris existat, per quam effectus presencium impediri valeat uel differi, et de qua in nostris litteris mencionem fieri oporteat specialem, contradictores per censuram ecclesiasticam appellacione posposita compescendo. Ita tamen quod idem presbyter, prout requiret onus beneficii, de quo ei prouisum fuerit, personaliter resideat in eodem, mandatum nostrum in hac parte impleturus, quod in eo impendisse lauderis misericordiam pauperi et obedienciam mandatori. Volumus autem, quod omnes alie littere a sede predicta uel eius legatis seu quibuslibet aliis obtente necnon promissiones et obligaciones a quibuscumque personis facte super ipsius presbyteri prouisione sint inualide omnique careat (sic) firmitate. Ceterum districcius inhibemus, ne prefato presbytero auctoritate presencium in cathedrali aliquatenus prouideatur ecclesia uel de cuiuslibet ecclesie collegiate prebenda uel alio ecclesiastico beneficio sine cura, cuius redditus et prouentus annui quindecim marcharum argenti summam siue de aliqua parrochiali ecclesia uel aliquo ecclesiastico beneficio curam animarum habente, cuius redditus et prouentus viginti marcharum argenti annuam quantitatem excedant, valorem autem annuum huiusmodi reddituum et prouentuum declaramus et haberi volumus extimatum (sic), prout de illis secundum taxacionem uel alias pro decima est amplius persolutum. Nostre tamen intencionis existit, quod de huiusmodi beneficio eciam, si minoris, quam predicitur, valoris extiterit, possit eidem presbytero, si illud infra vnius mensis spacium, postquam sibi de ipsius beneficii uacacione constiterit, acceptare uoluerit, prouideri. Prefatis enim abbati et conuentui, ne post insinuacionem presencium et processuum per eas habitorum eis factam de ipso beneficio interim eciam ante accep-

tacionem huiusmodi disponere quoquo modo presumant, districcius inhibemus, decernentes irritum et inane, si secus super premissis a quoquam quauis anctoritate contigerit attemptari. Datum Auinione II. Idus Februarii pontificatus nostri anno primo.

Inserirt in die Urkunde N. C.

C.

1353. 14. Juni. Prag. — *Bartholomäus und Stephan, Domherren der Prager Kirche und vicarii in spiritualibus des Erzbischofes Arnest von Prag, beauftragen den Dechant von Teindles und die Pfarrer von Priethal und Rosenberg mit der Vollziehung vorstehender Bulle des Papstes Innocenz VI.*

Bartholomeus, decanus ecclesie sancti Egidii maioris ciuitatis Pragensis, et Stephanus canonici Pragensis ecclesie, reuerendissimi in Christo patris et domini domini Arnesti dei et epostolice sedis gratia sancte ecclesie Pragensis archiepiscopi executoris principalis ad infrascripta a sede .apostolica deputati vicarii in spiritualibus generales, venerabilibus ac religiosis viris abbati et conuentui monasterii in Altouado ordinis Cisterciensis Pragensis diocesis ac omnibus et singulis, ad quos presentes littere peruenerint et quos infrascripta contingunt seu contingere poterunt, quoquo modo quocumque nomine censeantur, salutem in domino et mandatis nostris ymo verius apostolicis humiliter obedire. Litteras sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Innocencii diuina prouidencia pape VI[ti] eius vera bulla plumbea cum cordula canapis bullatas sanas et integras omnique suspicione carentes presentatas nobis per discretum virum, Mauricium de Malenicz presbiterum eiusdem dyocesis nos cum ea, qua decuit, reuerencia recepisse noueritis sub hac forma: [Folgt die Bulle des Papstes Innocens VI., ausgestellt zu Auinione 1353. 12. Februar. (N. XCIX.)]. Post quarum litterarum apostolicarum presentacionem et lecturam predictus Mauricius presbyter nobis humiliter supplicauit, ut dictum mandatum apostolicum predicto domino nostro archiepiscopo Pragensi in hac parte commissum vice et nomine ipsius executoris nobis in hac parte commissum exsecucioni debite mandaremus. Nos igitur vicarii prefati tamquam obediencie filii volentes mandatum apostolicum predictum exsequi reuerenter auctoritate apostolica, qua fungimur in hac parte, de vita et conuersacione ipsius presbyteri et aliis circumstanciis in ipsis litteris apostolicis contentis iuxta traditam nobis formam in quisiuimus diligenter, et quia ipsum ex fide digno-

rum testimonio vite laudabilis et honeste conuersacionis esse reperimus nec inuenimus aliquod canonicum, quod obstet eidem, propter quod dicta prouisio retardari uel impediri deberet, ipsum pronunciamus abilem et idoneum ad ecclesiasticum beneficium obtinendum vsque ad ualorem et summam in eisdem litteris apostolicis comprehensam. Ideoque ecclesiasticum beneficium nulli alii de iure debitum cum cura uel sine cura eidem presbytero sibi tamen competens secundum sue probitatis merita spectans ad collacionem uel presentacionem vestram, si quod in ciuitate uel dyocesi Pragensi vacat, ad presens consuetum ab olim clericis secularibus assignari, cuius redditus annui summam viginti marcarum cum cura uel sine cura quindecim secundum taxacionem in prefatis litteris apostolicis contentam non excedant, quod idem presbyter per se uel procuratorem suum ad hoc legittime constitutum infra vnius mensis spacium a noticia vacacionis ipsius duxerit acceptandum, cum omnibus iuribus et pertinenciis suis auctoritate apostolica conferimus et eidem de ipso prouidemus, ipsumpue per birretum nostrum inuestimus de eodem. Vosque abbatem et conuentum necnon omnes et singulos alios, quorum interest uel interesse poterit, primo secundo tercio et peremptorie requirimus et monemus communiter et diuisim vobis nichilominus in virtute sancte obediencie precipiendo mandantes, quatinus infra sex dies a presentacione seu notificacione presencium vobis facta, quorum duos pro primo pro secundo et reliquos duos vobis et aliis, quorum interest uel interesse poterit, pro tercio et peremptorie termino ac monicione canonica assignamus eundem presbyterum uel suum procuratorem eius nomine ad dictum beneficium, de quo sibi prouidimus, sine difficultate qualibet recipiatis et eciam admittatis, permittentes ipsum pacifica ipsius beneficii possessione gaudere, amouentes ab eo quemlibet illicitum et iniustum detentorem, quem et nos exnunc prout extunc amouemus, sibique uel eius procuratori pro eo de ipsius beneficii fructibus redditibus prouentibus e obuencionibus vniuersis, prout ad uos pertinet, faciatis integre responderi. Quod si dictum beneficium, de quo sibi prouidimus, in ecclesia collegiata existat, eundem presbyterum uel procuratorem suum eius nomine infra predictum terminum, prout ipsius beneficii qualitas exigit, in canonicum et in fratrem ipsius ecclesie recipiatis et recipi ab aliis faciatis, stallum in choro et locum in capitulo ipsius ecclesie, ut moris est, cum omni plenitudine iuris canonici sibi uel

procuratori suo pro eo assignando. Si uero tempore date (sic) presencium nullum beneficium tale cum cura uel sine cura ad vestram, domine abba et conuentus, collacionem seu prouisionem pertinens in ciuitate uel dyocesi predictis vacabat (sic), nos beneficium simile ac eciam beneficium minoris valoris, si dictus presbyter huiusmodi beneficium infra vnius mensis spacium, postquam sibi de ipsius beneficii vacacione constiterit, acceptare voluerit, in ciuitate uel dyocesi supradictis proxime uacaturum conferendum eidem presbytero cum omnibus iuribus et pertinenciis suis collacioni nostre et cuilibet subdelegatorum nostrorum infrascriptorum ymo pocius apostolice reseruamus, districcius inhibentes vobis abbati et conuentui predicto ac omnibus aliis, quorum interest uel intererit, ne huiusmodi beneficium per nos dicto presbytero collatum uel conferendum, ut premittitur, reseruatum alicui alii conferatis, seu ad ipsum quemquam alium presentetis, aut de illo uel aliquo iure ad ipsum beneficium quomodolibet pertinente in preiudicium dicti presbyteri quomodolibet disponatis, ac decernentes exnunc irritum et inane, si secus super hiis a quoquam quauis auctoritate scienter uel ignoranter contigerit attemptari prefatas quoque litteras et hunc nostrum processum ac omnia et singula instrumenta et litteras dicti presbyteri negocium huiusmodi contingencia; si et quando ad uos peruenerint, retenta ipsorum copia, si eam habere volueritis, quam vobis fieri decernimus vestris tamen sumptibus et expensis, eidem presbytero uel procuratori suo pro eo, cum super hoc ab eis uel eorum altero requisiti fueritis, sine difficultate qualibet restituatis integra et illesa sub pena superius expressa ac aliis predictis et infrascriptis nostris monicionibus et mandatis plenarie obedire studeatis. Quod si forte, quod absit, premissa omnia et singula, prout ad uos et singulos vestrum pertinent, non adimpleueritis aut aliquid in contrarium feceritis uel monicionibus et mandatis nostris huiusmodi ymo verius apostolicis in hac parte non parueritis cum effectu, in vos dominum abbatem et conuentum predictum et contradictores quoslibet et rebelles ac dictum presbyterum quomodolibet impedientes super premissis aut in aliquo impedientibus ipsum dantes consilium auxilium uel fauorem publice uel occulte directe uel indirecte, cuiuscumque status ordinis gradus preeminencie dignitatis auctoritatis seu condicionis existant, exnunc singulariter et in singulis predicta monicione canonica premissa excommunicacionis sententiam ferimus in hiis scriptis absolucione om-

nium et singulorum, qui predictas et infrascriptas nostras ymo pocius apostolicas sentencias uel earum aliquam iucurrerint, quoquomodo nobis uel superiori nostro preterquam in mortis articulo tantummodo reseruantes. Ceterum cum ad exsecucionem huiusmodi vlterius faciendum non possumus quo ad presens personaliter interesse, venerabilibus et discretis viris decano Dudlebensi plebano ecclesie in Rosenberch et plebano ecclesie in Pryedal, quibus et eorum cuilibet in solidum super exsecucione predicti mandati apostolici atque nostri tenore presencium committimus vices nostras, donec eas ad nos duxerimus reuocandas, quos et quemlibet ipsorum monemus primo secundo et tercio et peremptorie in virtute sancte obediencie et sub excommunicacionis pena, quam predicta canonica monicione premissa in eos et eorum quemlibet ferimus in hiis scriptis, si ea que ipsis et eorum cuilibet in hac parte committimus, neglexerint seu contempserint contumaciter, adimplere districte precipiendo mandamus, quatenus ipsi et eorum quilibet vnus alium non expectans, qui predictum presbyterum uel eius procuratorem super hoc requisiti fuerint, infra sex dies a requisicione huiusmodi inmediate sequentes, quos eis pro omnibus dilacionibus ac monicione canonica assignamus ad vos dominum abbatem et conuentum predictum necnon ad omnes et singulos, quorum interest uel interesse poterit, quoquomodo personaliter accedant et predictas litteras apostolicas et hunc nostrum processum ac omnia et singula in eis contenta vobis et aliis, quorum interest uel intererit, in predicto monasterio et extra et alios, vbi quando et quociens expediens fuerit, denunccient legant et publicare procurent et prefatum presbyterum uel procuratorem suum eius nomine corporalem possessionem beneficii per nos, ut premittitur, sibi collati jurium et pertinenciarum eius. Si quod tempore collacionis huiusmodi per nos sibi facte vacabat, inducant et defendent inductum amoto abinde quolibet illicito detentore alioquin beneficium per nos, ut permittitur, reseruatum, cum illud vacare contigerit, eidem presbytero cum omnibus iuribus et pertinenciis suis conferant et assignent ipsumque faciant pacifica illorum possessione gaudere. Et si illud beneficium in ecclesia collegiata fuerit, eundem presbyterum uel procuratorem suum pro eo in eadem ecclesia recipi faciant in canonicum et in fratrem, stallo sibi in choro et loco in capitulo ipsius ecclesie cum plenitudine iuris canonici assignatis, sibique uel dicto procuratori suo pro eo de ipsius beneficii fructibus redditibus prouen-

tibus iuribus et obuencionibus vniuersis integre responderi, ac alias in omnibus et singulis pertinentibus ad exsecucionem huismodi gracie procedant libere vice nostra. Ita tamen, quod in preiudicium dicti presbyteri nichil valeant attemptare nec in processibus nec in sentenciis per nos habitis atque latis absoluendo uel suspendendo aliquatinus immutare volumus; insuper vt, quod per aliquem dictorum subdelegatorum nostrorum ceptum fuerit, per alium seu alios possit terminari. Et si contingat, nos vlterius super premissis procedere non intendimus commissionem huiusmodi in aliquo reuocare, nisi de reuocacione ipsius plena et expressa in litteris reuocatoriis mencio habeatur. In quorum omnium testimonium et pleniorem roboris firmitatem presentes litteras siue hunc nostrum processum fieri et sigillo nostri vicariatus fecimus appensione muniri. Datum Prage anno domini millesimo trecentesimo quinquagesimo tercio die XIII[a] mensis Junii.

In der linken Oberecke der Urkunde von anderer als des Urkundenschreibers Hand: O Jur. Beschädigtes, ziemlich grosses, an Pergamentstreifen hängendes Siegel in weissem Wachs. — St. Wenzel, zu dessen Rechten ein Schild mit einem Querbalken, zur Linken aber ein Schild mit dem Vordertheil eines Pferdes; zu den Füssen des Heiligen zwei auf den Knieen liegende Priester. — ✝ S. Uicariatvs . . . . . iepiscopa . . s . Pragensis.

CI.

1353. 14. Juni. O. AO. — *Iwein von Klosterneuburg mit mehreren seiner Verwandten kauft von dem Abte Heinrich von Hohenfurt und dem dortigen Convente fünf Viertheile Weingärten, gelegen am Puchberg, um acht Pfund Wiener Pfenninge.*

Ich Ybein ze Neunburch chlosterhalb vnd ich Elzpet sein hausvraw vnd ich Jacob sein bruder vnd ich Elzpet sein hausvraw vnd ich Hainrich der vargenanten paiden brueder vnd ich Katrey sein hausvraw vnd ich Weygand zden czeiten Ybeins hofherre vnd ich Tristram vnd all vnser eriben vergehen vnd tun chunt mit disem brief offenleichen, daz wir all vnuerschaidenleichen gelten sullen dem erbirdigen gestleichem herren hern Hainreichen zden czeiten apt vnd dem conuent gemayn ze Hohenfuert acht phunt Wienner phenninge, do sy vns mit veraynten willen fumf virtayl weingarten ze chauffen vmb gegeben habent vnd liegent in dem Puchperige zenachst Lyenharten von Eybesprunne, do man von dient drey emmer

weins vnd drey stauff ze perchrecht vnd dritdhalb phenninge ze voitrecht vnd nicht mer. Wir sullen auch in von den egenanten acht phunten dienn alle iar ayn phunt an sand Merteins tage in irn hofe ge Nusdorf, wer do ir verweser ist, mit alle den nuczen vnd rechten alz man ander purchrecht dient in Osterrich. Tun wir des nicht, so sol sich der selb dienst ye vber virczehen tage dar nach zwispilden, alz ander versezzen dienst recht ist. Wir seczen in auch payde fur di acht phunt vnd dienst vnd zwispild ze phant di egenanten fumf virtayl weingarten mit vnser aller gutleichem willen vnd mit vnsers perigmaister hant hern Wysenten auf dem Anger zden czeiten amptman hern Rudolfotten von Lychtenstayn vnd sein auch wir alle des selben phunt geltes auf den egenanten fumf virtayl weingarten recht gewern vnd scherm, alz landes recht ist vnd perchrechtes recht in Osterrich, vnd waz dem conuent gemayn dar an abget, daz sullen sy haben auf vns vargenanten allen vnuerschaidlichen ab aynem auf dem andern vnd auf alle dem, daz wir haben, wir sein lebentig oder tode. Wir haben auch recht vnd vreywal, swann wir mugen oder wellen im iar, swelher der ist vnder vns, der do geit sein tayl awz den acht phunten, waz in anpuert vnd den dienst darauf, so ist er ledich vnd vrey awz disem brief an all widerrede, vnd sullen im des di herren oder ir anwalt stat tun. Vnd geben darvber dem egenantem hern Hainreichen dem apt vnd dem conuent gemain ze Hohenfuert disen brief versigilten mit vnsers egenanten perigmaister insigil hern Wysenten auf dem Anger vnd mit des erbern mannes insigil hern Jacobs seines bruder czden czeiten statrichter, den wir zu diser sache ze geczeugen peten haben. Der brief ist geben nach Christ purd dreuczehen hundert iar vnd im dreu vnd fumfzgisten iar an sand Veytes abent.

Zwei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs, beide beschädigt. *a)* Ein Schild mit zwei kreuzweis übereinander liegenden Fischen. — . . Wisentonis . Filii . Clavigi . . *b)* Ein Schild mit demselben Abzeichen. — † S . Jac . . . Filii . Cla . . .

CII.

1353. 15. August. O. AO. — *Abt Albert von Hohenfurt bestimmt zur Sicherstellung einer seinem Convente schuldigen Summe die Einkünfte von seinen Gütern in Luppetschnig.*

Ne gesta causarum ac rerum annositas annorum dierumve diuturnitas prolixa ab labili memoria hominum euanescant et pereant, prvdencia solet ea virorum discretorum per litteras eternare. Nos igitur frater Albertus dictus abbas in Altovado ad perpetue rei memoriam presentibus publicamus et declaramus, quod noster gratiosus olim fundator commemoracionis felicis dominus Petrus de Rosenberch inter cetera caritatis pietatisque opera multa et bona, que nobis atque monasterio nostro inpendit et ostendit, eciam nobis et conuentui nostro donauit ac dedit ob remedium anime dilecti amici sui Johannis de Dobruscha pie memorie centum sexagenas grossorum promptorum monete Pragensis specifice tamen et condicionaliter, vt videlicet de quinquaginta sexagenis denariorum perhenniter singulis annis agatur in nostro conuentu sui anniuersarius dies cum missis orationibus specialibus iuxta commendabilem nostri ordinis morem, et die eodem conuentui in refectorium etiam de predicta pecunia debet prandium dari ex prouidencia caritateque domini abbatis, qui est vel futurus est, de reliquis vero quinquaginta sexagenis a camerario nostre domus, qui est vel pro tempore fuerit, omnibus perpetue annis toti conuentui fratribus et monachis vniuersis noue tunice debent dari, vnicuique fratri tunicam vnam, melius prout vestiarius ex prouisone comparare poterit. Hanc autem summam pecunie supradictam recepit in sua, qui protunc abbatizauit, deuote recordacionis dominus Thomas abbas huius loci, et in necessarios vsus monasterii impendit et congregacioni pro eadem pecunia inpensa et consumpta, ne in posterum suo vestitu atque solacio per aliquem successorum suorum priuaretur, deputauit et obligauit paterna ex caritate vnam decimam in Pryedal, donec satisfaceret conuentui in prelocuta pecunia refundenda, videlicet in quinquaginta sexagenis denariorum grossorum Pragensium, de quibus quinquaginta sexagenis denariorum exsoluit et satisfecit, dum adhuc viueret, camere xx^ti^ libras denariorum Patauiensium. Pro ceteris vero denariis nos ad preces et instanciam consilium atque communem voluntatem tocius nostri conuentus pro supradicta decima damus ac perpetuamus imperpetuum domus nostre

camere certos annuos redditus in bonis nostris in Lvppulsching quinque talenta denariorum Wyennensis Patauiensisve monete et xx[ti] denarios, quos vestiarius ipse domus nostre, qui est vel fuerit, colligere et recipere debet per singulos annos et conuentui prouidere de vestitu suo absque hominis cuiuslibet obstaculo contradiccione vel impedimento, sicuti est superius diffinitum. In cuius rei cautelam memoriamque perpetuam ac euidens testimonium sigillari iussimus paginas presentes nostri videlicet ac conuentus nostri sigillo necnon reuerendi domini ac patris abbatis atque visitatoris nostri sigillo de Hylaria et nostri eciam generosi ac gratiosi fvndatoris nostri sigillo domini Petri de Rosenberch. Datum actumque anno verbi incarnati millesimo trecentesimo quinquagesimo tercio in die assumpcionis beate Marie virginis.

Drei an Pergamentstreifen hängende Siegel. *a)* Beschädigt, nicht gar gross, in rothem Wachs. — Abt mit Krummstab und Buch . — . . Alberti . Abba . . . D . Altova . . *b)* Das Siegel des Hohenfurter Conventes in weissem Wachs, beschädigt, dessen nähere Beschreibung bei CXL. *c)* Ziemlich gross, in weissem Wachs. — Abt mit Krummstab und Buch. — ✝ S . Wernhardi . Abbatis . In . Wilhering. Das Siegel Peters von Rosenberg ist nicht mehr vorhanden.

CIII.

1354. 4. Jänner. O. AO. — *Abt Albert von Hohenfurt bestimmt wiederholt zur Sicherstellung einer seinem Convente schuldigen Summe die Einkünfte von seinen Gütern in Luppetschnig.*

Ne pereant et euanescant ab labili hominum memoria gesta et cause rerum propter annorum dierumve prolixitatem, discretorum virorum ea solet sollercia per litteras eternare. Hinc est, quod nos frater Albertus dictus abbas in Altovado tam presentibus quam futuris per has paginas volumus esse notum, quod noster olim fundator graciosus dominus Petrus de Rosenberch memorie deuote inter cetera pietatis caritatisque opera multa atque multa bona, que nostro monasterio sueque et progenitorum suorum fundacioni impendit et ostendit, nostro conuentui et camere specialiter donauit ac dedit ob sui dilecti awnculi remedium Johannis de Dobruschka sexagenas grossorum centum promptorum monete Pragensis hac videlicet sub condicione, vt de quinquaginta sexagenis denariorum perhenniter annis singulis specialiter nostro in conuentu agatur suus anniuersarius dies cum missis et orationibus specialibus secundum nostri ordinis

conmendabilem consuetudinem, et ipso die ex prouidencia domini abbatis, qui pro tempore fuerit, in refectorio fratribus de prandio melius et humanius debet atque benignius prouideri. De reliquis quinquaginta sexagenis a nostre domus camerario quicunque fuerit toti conuentui omnibus et singulis annis eternaliter debent ministrari tunice noue vnicuique fratri tunicam nouam, prout melius vestiarius poterit comparare; nam prius nimiam ipsius monasterii ob penuriam et paupertatem fratribus vltra duos annos de camera tunice noue dabantur. Hanc autem supradicte summe pecuniam videlicet quinquaginta sexagenas noster bone recordacionis suscepit antecessor dominus Thomas huius loci abbas et in vsus necessarios monasterii nostri impendit et consumpsit atque conuentui pro pecunia eadem, ne conuentus aliquo modo temporibus futuris sui vestibus solacio per aliquem suorum successorum priuaretur, pro conuentu deputauit domo camere, quam diu predicta pecunia insoluta permaneret, certam atque decimam in Predall bonam omnibus annis a camerario tollendam atque recipiendam, donec ipsi conuentui de iam locuta pecunia videlicet quinquaginta sexagenis satisfieret. De quibus tamen denariis personaliter, dum adhuc viueret, in viginti libris denariorum satisfecit atque soluit. Nos vero per cetera summa non soluta ad instanciam multam ac magnam atque communem nostri conuentus voluntatem specialiter cum ex omnium seniorum nostrorum consensu damus et imperpetuum perpetuamus nostre domus camere certos annuos redditus in nostris bonis in Luppollsching quinque talenta denariorum Pataviensis Wyennensisve monete et quinquaginta denarios, quos ipse vestiarius, qui protunc fuerit, recipere et colligere debet per singulos annos in festo beati Georii medios et in festo sancti Mychahelis medios, et exinde toti conuentui prouidere de suo vestitu, sicuti est superius diffinitum. In cuius rei testimonium sigillari iussimus presentes paginas nostro et nostri conuentus sigillo necnon reuerendi domini domini Wernhardi patris abbatis ac visitatoris nostri de Hylaria et nostrorum gratiosorum et generosorum fundatorum sigillis domini Petri ac domini Judoci fratris sui de Rosenberch. Datum anno domini M°CCC° quinquagesimo quarto in octaua sanctorum innocentum.

Fünf an Pergamentstreifen hängende Siegel. *a)* Nicht sehr gross u. s. w. Vergl. CII. *a.* — † S. Alberti Abbatis . D . Altovado. Dieses Siegel ist in grünes Wachs gedrückt. *b)* Das Hohenfurter Conventsiegel siehe bei CXL. *c)* Über

das Siegel des Abtes von Wilhering, hier in rothem Wachs, vergl. CII. *c. d)* Das kleine Siegel Peter s von Rosenberg ist bei der folgenden Urkunde beschrieben. *e)* Ebenso das Siegel Jodok's von Rosenberg. Letztere drei Siegel in rothem Wachs, während das zweite in weisses Wachs gedruckt ist.

CIV.

1354. 5. October. Krumau. — *Peter, Jodok, Ulrich und Johann, Gebrüder von Rosenberg, und Tobias von Bechin bezeugen, dass ihnen die, in der von Katherina von Rosenberg, der Mutter vorgenannter Brüder, erworbenen Reliquientafel aufbewahrten Reliquien von Kaiser Karl IV., König Ludwig I. von Ungarn, von dem Patriarchen Nikolaus von Aquileja und dem Erzbischofe Arnest von Prag geschenkt worden sind.*

Nos Petrus Judocus Vlricus et Johannes fratres de Rosenberch vniuersis, ad quos presens scribtum deueniret, volumus fore notum, quod in tabula, que per dilectam genitricem nostram dominam Katherinam de Rosenberch ac nos in modum rose cristalline comparata est, certissime reliquie recondite sunt, que per illustres principes dominum Karolum Romanorum ac Bohemie regem ac per dominum Ludwicum regem Vngarie necnon per venerabiles dominos dominum Nycolaum patriarcham Aquilegiensem ac dominum Arnestum archiepiscopum Pragensem donate fuerunt; quarum quedam per supradictorum principum manus de sepulchris sanctorum sunt recepte, quedam vero sub bullis domini pape per eosdem principes inuente, quedam vero per abbatis videlicet monasterii sancte Braxedis et abbatem Albanensem ciuitatis Romane, relique vero per honorabiles dominos sacristanos ecclesiarum Pragensis ac Pabenbergensis tradite fuerunt, quarum nomina inferius recitabuntur. Et primo in cruce, quam angelus stans supra tabulam tenet, de sacrosancto mensali, de quo dominus in vltima cena cum discipulis suis manducauit. Item dens sancti Johannis baptiste, quem eiusdem sancti ymago stans supra dictam tabulam tenet. Item dens sancti Wenceslay, quem eciam ymago ipsius tenet in manu. Item lapis sepulchri domini. Item de palio beate Elizabeth, in quo filium suum sanctum Johannem baptistam inpregnata baiolauit ac matrem dei salutauit. Item reliquie sancti Petri apostoli. Item sancti Johannis baptiste. Item sancti Andree apostoli sancti Pauli apostoli sancti Jacobi maioris sancti Bartholomei sancti Mathie apostoli sancti Marci ewangeliste sancti Luce ewangeliste; de tunica sancti Petri. Item sancti Wenceslay sancti

Viti sancti Adalberti sanctorum quinque fratrum de Boleslauia sancte Ludmille martyris sancti Procopii confessoris sancti Stanislay. Item de tunica sancti Adalberti. Item sancti Georgii martyris, sancti Kalixti sancti Sebastiany sancti Sergi et Bachi sancti Clementis sancti Januarii sanctorum decem milium martyrum, sancti Colmanni sancti Geruasii sancti Erasmi sancti Clenpudii et Darie martyrum, sancti Albani martyris sancti Meginradi martyris sancti Blasii sancti Gereonis sancti Dyonisii sancti Wincencii sancti Pocentini sancti Cristofori. Item de cruce sancte Andree apostoli. Item sancti Martini sancti Nycolai de brachio sancti Thome de Aquino sancti Siluestri pape sancti Galli sancti Othmari sancti Anthonii fratrum minorum sancti Augustini sancti Onofrii sancti Stephani regis Vngarie sancti Henrici imperatoris sancti Nycasii sancti Viti in Senis. Item lapis sepulchri genitricis dei. Item sancte Anne matris eiusdem sancte Marie Magdalene sancte Helene sancte Agathe sancte Lucie sancte Dorothee sancte Elizabeth in Markpurg sancte Kunegundis sancte Affre sancte Heduigis sancte Eulalie sancte Candide sancte Gene sancte Petronelle sancte Juliane sancte Tekle sancte Eufemie sanctarum vndecim milium virginum sancte Walpurgis virginis sancte Hermatoris confessoris. Vt autem deuocio fidelium ad supradictas sacras reliquias validius ac cercius augeatur, nos Petrus de Rosenberch canonicus sancte Pragensis ecclesie ac Judocus Vlricus et Johannes fratres de Rosenberch predicti necnon Thobias de Bechin dictus de Kempnycz sub puritate fidei nostre asserimus et testamur supradictis reliquias a supratactis dominis esse donatas. In cuius rei testimonium sigilla nostra presentibus duximus appendenda. Datum in Chrumpnaw anno domini millesimo trecentesimo quarto in octaua sancti Wenceslay martyris gloriosi.

Fünf an Schnüren von grünnrother Seide hängende Siegel. *a)* Siegel in rothem Wachs. Eine Mannesgestalt in langem wallendem Kleide mit einem Mäntelchen und Heiligenschein hält in ihrer Rechten ein Buch, in der Linken aber einen Schild, worauf eine Rose; ein gleicher Schild befindet sich auf der rechten Seite des Siegels. — ✝ S . Petri . D . Rosemberch . Canoici . Pragens . Vergl. LXXXVIII. *b* Das kleine Gegensiegel in rothem Wachs zeigt eine fünfblätterige Rose und zwischen je zwei Blättern ein majuskles M. — ✝ S . Petri . De . Rosenberk . M. *b)* Kleines Siegel in rothem Wachs. Einen Schild mit einer Rose deckt ein Helm gleichfalls mit einer Rose . — S. Jvdoci. De . Rosenberk . Das fast ebenso grosse Gegensiegel in rothem Wachs zeigt einen bärtigen Manneskôpf mit einem antiken Helm. — S . Jvdoci . D . Rosen-

berch. *c)* Klein in weissem Wachs. Einen Schild, worauf eine Rose, deckt ein rosengeschmückter Helm. — ✝ S . Vlrici . De. Rosenberch. *d)* Klein, in weissem Wachs. Ein Schild, worauf eine Rose, darüber ein Helm, dessen Schmuck wieder eine Rose. — ✝ S . Johannis . De . Rosenberk. *e)* Klein in weissem Wachs. Ein Schild mit einem Hufeisen, aus dem eine Pfeilspitze entspringt; ober dem Schild ein Kreuz. — ✝ S . Thobie . De . Bechin.

CV.

1356. 6. Jänner. O. AO. — *Meinhart der Fleut von Weikersdorf und seine Hausfrau Ursula verkaufen dem Abte Albrecht und der Gemeine des Klosters zu Hohenfurt einen Weingarten um 59 Pfund Wiener Pfenninge.*

Ich Meinhart der Fleut*) von Weichersdorff vnd ich Vrsula sein hausfraw vnd vnnser baider erben wir verjehen vnd thuen kundt allen den, die disen brieff lesen oder horen lesen die lebend vnnd hernach kunfftigclich sindt, das wir mit gemainem radt vnd bedachtem muet mit willen vnnd gonst aller vnnser frewndt zw der zeit, do wir es wol gethun mochten, vnuerschaidenleich verkauft haben vnnsern weingarten, der da ligt an dem perg, der da haiset „gelaub wir vnnsern“ vnd haisset auch der weingartn allsam, des vier joch sindt, mit sambt dem ackher, der vor dem weingarten leit, als lang der weingart ist an der lenng, vnnd acht klaffter vnd zwo elln nach der brait, vnd ist alles freis aigen, also das man nichts daruon diennet noch dienen soll weder voithrecht noch perckrecht noch klains vnd gross, dan einen emer weins zw seelgret zw der pfarr zw Weicherstorff, dem man raichen sol den lewten, die zw ostern zw gots disch geen, vnd den sol in nemen, wer zechmaister daselb ist, in dem lesen vor dem weingarten oder in der press. Wir haben in auch geben ainen freien wege vnd ein freye strassen mittenn von dem weingarten vber ale äcker vnczt auf die lanndstrasse in vnd allen lewten, die da zw schaffen habend, also das ein wagen freilich da geen mag vnd ein knecht daneben vnd auch ein wagen dem anndern geweichen mag, ob sein not geschäch, sy sein geseet oder nicht. Den vorgenanten weingarten acker vnd weg haben wir recht vnnd redlich vnd vnuerschaidenlich verkaufft vnd gebn mit allem dem nucz vnd rechten, als sy vom altem ding herkommen sindt vnnd wir sy in aignes gewer hergebracht haben, vmb neunvndfunffczigkh pfundt Wienner pfenning, der wir gar vnd gannez gewert sein, dem

*) In „Floyt“ von einer zweiten Hand verändert

erbern herrn abt Albrechten vnd den herren gemain des closters zw Hohenfurt furbas ledigelich vnd freilich ze haben vnd allen iren fromben damit ze schaffen verkawffen verseczen vnd geben, wem sy wellen, an allen krieg vnd an allen irrsal. Daruber durch pesser sicherhait so seczen wir vns vorgenanten ich Meinhart der Fleut von Weichersdorff vnd ich Vrsula sein hausfraw vnd vnser paider erben vnuerschaidenlich vber den vorgeschriben weingarten acker vnd wege den erbern herrn abt Albrechten vnd der sambvng gemain des closters zw Hohenfurt ze rechtem gewern vnd scherm fur alle ansprach, als freis aigens recht ist vnd des lands recht zw Osterreich. Wer aber das sy mit recht an demselben weingarten acker vnd wege krieg oder ansprach gewunnen, was sy des schaden namen, des sollen wir in alles richten vnd wider keren an all ir muee vnd an allen iren schaden. Vnd sollen sy das haben auf vnnsern trewen vnd auf allem vnnserm guet, das wir haben in dem landt zw Osterreich oder wo wir es haben, wir sein lebendig oder tod. Vnd das diser kauff vnd die rede al fürbass also stät sein vnd vnzerprochen peleib, darumben geben wir in den brieff zw ainem waren vrkundt vnd zw ainer ewigen vestigung diser sach versiglten mit meinem insigl, vnd mit Fridrichs des Pluemen von Wisendorff, vnd mit Conrads des Pluemen von Starendwerd, vnd mit Dietmars de Pluemen von Weichersdorff anhangunden insigeln, die ich des vleissigelich gebeten hab, das sy der sach geczeug sein mit anndern erbern lewten. Der prieff ist geben nach Cristi geburd dreyczehenhundert jar darnach in dem sechsvndfunffczigisten jaren an dem Piehentag*).

Nach einer von Herrn Jobst von Rosenberg vidimirten Abschrift ddo. Krumau am Montag nach Maria Geburt 1535. Vergl. XCVIII.

CVI.

1356. 21. März. Krumau. — *Die Brüder Peter, Jodok, Ulrich und Johann von Rosenberg schenken der Kirche des heiligen Nikolaus in Rosenberg den ganzen Getreidezehent vom Mauthof.*

Nos Petrus Judocus Vlricus et Johannes fratres de Rosenberch recognoscimus et ad vniuersorum noticiam cupimus peruenire, quod bona et libera voluntate ducti maturoque consilio desuper prehabito decimam plenam et integram de quadruplici grano, tantum scilicet

*) Soll heissen Prehentag.

siligneo triticeo ordeaceo et auenatico de omnibus, que in agris seu in ortis ad curiam nostram in Mutam pertinentibus proueniunt, ad ecclesiam in Rozenberch fundatam in honore sancti Nicolai confessoris, ad quam ipsa curia nostra predicta in iure spirituali et sacramentis pertinet ab antiquo, siue plebano eiusdem ecclesie disposuimus et statuimus dandam perpetue et soluendam per nos seu eciam alios nostros quoscumque successores, addicientes, quod si ipsa nostra sepedicta curia vna cum agris ad ipsam spectantibus per nos aut heredes nostros alio venderetur cuicumque, vel alio quocumque modo ipsam curiam locare contingat, semper plena decima de omnibus, ut supradictum est, ad sepedictam ecclesiam in Rozenberch siue plebano eiusdem ecclesie, quicumque fuerit, persolui debet atque dari integraliter et ex toto contradictione qualibet procul mota. Item eidem sepiusfate ecclesie in Rozenberch seu plebano eiusdem ecclesie, qui pro tempore fuerit, medium talentum denariorum Wiennensium damus et donamus expresse in judicialibus denariis de iudicio Rozenbergensi perpetuis temporibus percipiendum deputantes. Ipse quoque plebanus, qui pro tunc extiterit, ibidem in capella castri nostri Rozenberch in honore sancti Johannis apostoli et ewangeliste fundata diuinum officium cum vna missa singulis feriis sextis consideratis premissis beneficiis debebit et tenebitur procurare. In casu tamen, vbi feria sexta comode missa non possit inibi celebrari, tunc alio quocunque vno die omni septimana in prefata capella ex prouisione prefati plebani officium diuinum vnius misse in perpetuum teneantur. Ne autem tempore succedente hec nostra bona et iusta donationis constitucio et salubris ordinatio per maliciam seu violenciam aliquorum valeat aliquatenus violari in dispendium animarum ipsorum et in dampnacionem sempiternam, presentes litteras scribi et sigillorum nostrorum munimine duximus roborari in testimonium et robur perpetue valiturum. Datum in Chrumpnaw anno domini millesimo trecensimo (sic) quinquagesimo sexto proxima feria secunda post dominicam, qua cantatur „Reminiscere“.

Die bekannten kleinen Siegel der vier Rosenberg'schen Brüder, hier sämmtlich in rothem Wachs, sind schon bei CIV. beschrieben worden. Sie hängen hier an Pergamentstreifen.

CVII.

1357. 6. Jänner. O. AO. — *Bernhard, Sohn Bohunek's von Harach, verkauft dem Abte Albrecht und der Samnung des Klosters zu Hohenfurt anderthalb Lehen zu Reichenthal für zwanzig Pfund sechzig Pfenninge Passauer Münze.*

Ich Bernhart hern Wohvnken sven von Harach, dem got genad, vergich vnd tven chvnt offenbar an disem prief allen lewten, daz ich mit verdachtem mvet mit gvnst meiner hawsvrawen Elspeten vnd aller meiner erben mit rat meiner prveder vnd aller meiner vrewnt verchavft han meyn anderhalbs lehen ze Reychenthal, daz mein rechtes erb gewesen ist vnd vreyes aygen, da zv den zeiten auf dem ganczem gesessen ist Fridereich Pyernheypel, vnd dient allew jar ayn phunt phenning an zehen phenning Pazzawer mvencz, halbs zv sant Georgen tag vnd halbs zv sant Michels tag, vnd ganczen zehent, an andern chlainen dienst ayer hvener snytphenning vnd rowolt, von dem man geit veberall fver is alles ain vnd vierzig phenning; auf dem halben lehen zv den zeiten ist gesessen Nyclas der Wewer vnd dient allew jar drey schilling vnd vierzehen Pazzawer phenning zv den taegen, sam der vorgeschriben dient mit ganzem zehent, vnd schol fver allen chlaynen dienst geben zwen vnd zwaynzig Pazzawer phenning fver ayer hvener snytphenning vnd ander all vadervng: den erbern hern apt Albrechten vnd der sammvng gemain des chlosters ze Hohenfvert vmb zwaynzig phvnt phenning Pazzawer mvencz an sechzig phenning, der wir gancz vnd gar von yn gericht vnd gewert sein. Vnd ich vor genanter Bernhart verhays in mit samt meinen prvedern mit vensern trewen vnd mit dem prief, ab kayn (sic) krieg auf daz selb erb kem zv chvemftiger zeit an swelherlay sach daz wer, daz ich yn daz schol ausrichten vnd richtig machen an allew ir mveh vnd an allen iren schaden noch dez landes rechtes. Vnd waz sew schaden dar an nemen, den schvellen sew haben auff allem meinem erb vnd aygen, swo ichs han ynner landes oder auser landes. Daz di red gancz vnd gar stet vnd vnzvprochen bleib, darvmb geb ich yn disen prief versigelten mit meynem vnd meynes prveders Beneschs ingsigel, vnd mit meines hern hern Jostes von Rosenberch ingsigel. Diser prief ist gegeben da von Christes gepvert ergangen waren drewzehen hvndert jar dar nach in dem siben vnd fvemfzigstem jar am Prehemtag.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel, wovon die zwei ersteren in grünem Wachs. *a)* Ein Schild mit drei Pfauenfedern. — S . Pernharti . D . Haroch. *b)* Ein Schild mit demselben Zeichen. Vergl. XCVI. hier die Umschrift: † S . Benichs . De . Harach. *c)* Das Siegel Jodok's von Rosenberg in rothem Wachs. Vergl. CIV.

CVIII.

1358. 21. December. O. AO. — *Andreas, Pfarrer in Hoeritz, erhält vom Stifte Hohenfurt gewisse Wiesen und Äcker gegen einen jährlichen Zins von vier Solidi Passauer Pfenninge zur Nutzniessung.*

Acta et gesta que temporaliter ab mortalibus hominibus fuerint, ideo litteris autenticis ac patentibus fidelium roborantur, vt maliuolis et ignorantibus via et materia iniuriandi ac calumpniandi penitus auferatur. Quapropter Christi fidelibus vniuersis harum testimonio litterarum ego Andreas sacerdos verus et legittimus plebanus ecclesie parochialis in Hoerycz profiteor manifeste, quod reuerendi et religiosi domini abbatis et conuentus cenobii in Altovado ob specialem amiciciam et promocionem michi vsque ad dies meos concesserunt et tradiderunt possidere ac colere vsu fructuario pratum tantum et agros, qui ab antiquo spectauerunt pertinent et spectabunt ad domum, quam ipse conuentus habet in plena et pacifica potestate in Hoerycz iuxta curiam ac dotem plebani proximam et contiguam ad plagam occidentalem, quam pie memorie quondam pie dominus Petrus ibidem plebanus cum omnibus ad eam pertinentibus rite et rationabiliter emerat cum sua propria pecunia pro xviii talentis denariorum Pataviensium a supradicto conuentu tantummodo ad vitam suam, de qua domo omni anno fideliter ad officium custodie in Altovado porrexit pro censu IIII^or solidos denariorum Patauiensium in natiuitate Christi, quem censum et eodem termino de predicto tantum prato et agris, quam diu possideo, promitto et volo el debeo prefato monasterio singulis annis dare fideliter remota qualibet negligentia et occasione. Cuius rei testes sunt cum suorum sigillorum appensione: Dominus Petrus de Rosenberch, dominus Bohdancius*) decanus Dvdelwiensis, dominus**) plebanus de Chrvmpnawe, dominus Johannes plebanus in Rozenberch, dominus Hainricus plebanus in

---

*) Dieser Name wurde erst später eingeschrieben.

**) Folgt im Originale ein leerer Raum.

Merica. Datum anno domini millesimo CCC° lviii° in die beati Thome apostoli.

Sechs an Pergamentstreifen hängende, meist schlecht abgedruckte, sonst aber gut erhaltene Siegel in weissem Wachs. *a)* Nicht gar gross. — S . Katherina. — † S . Andre . . . De . Hoericz. *b)* Das kleine Siegel Peters von Rosenberg . Vergl . CIV. *c)* Klein. — St. Vincenz? — . . . danc . . . *d)* Ziemlich gross. — St. Veit . Die Umschrift ist nicht lesbar. *e)* Ziemlich gross. — St. Nikolaus. — S . Johan . . . . lebani . . . . . . enberch. *f)* Klein. — Ein rebhuhnartiger Vogel, vor sich eine fünfblätterige Rose habend; der Grund ist mit Sternchen ausgefüllt. — † S . Herici . [Pull . no?]. † De . Rosenberch.

CIX.

1360. 31. December. Krumau. — *Peter von Rosenberg, Propst der Kirche aller Heiligen auf der Prager Burg, schlichtet den zwischen dem Abte Heinrich von Hohenfurt und dem dasigen Convente einerseits und dem Pfarrer Mauritz von Strobnitz andererseits wegen der Strobnitzer Pfarrzehnten ausgebrochenen Streit.*

In nomine domini amen. Cum jam dudum inter prouidos viros religiosos, videlicet fratres fratrem Henricum abbatem ac conuentum sui monasterii Altiuadensis ordinis Cisterciensis, ex parte vna et discretum virum dominum Mauricium plebanum et rectorem ligittimum ecclesie in Stropnycz ipsius ecclesie nomine parte ex altera grauis esset controuersia exorta super jure percipiendi decimas agrorum et prediorum omnium parochianorum ecclesie prefate in Stropnycz, prenominato domino abbate ac conuentu suprascripti monasterii ac ordinis priuilegia de percepcione omnium decimarum tocius parrochie antedicte producentibus et allegantibus, se fuisse esse et fuisse in pacifica quasi possessione iuris percipiendi easdem decimas a tempore, cuius contrarii memoria non existit; ipso autem domino Mauricio rectore predicte ecclesie jus pro se et ecclesie commune allegante et dicente, predictas decimas eidem deberi sue ecclesie nomine utpote sitas infra limites ecclesie prelibate. Tandem cum diu in iudicio et extra et coram conseruatoribus iurum et priuilegiorum a sede apostolica monasterio prenotato concessis litigassent, pro bona pacis et concordie ac amicabilis composicionis in nos Petrum de Rosenberch prepositum ecclesie omnium sanctorum in castro Pragensi et canonicum ecclesie Pragensis sponte et beniuole ex utraque parte laboribus et litis expensis parcere cupientes compro-

mittere curauerunt, se sub pena per nos in pronunciacione appendenda obligantes. Ac deinde termino pro pronunciacione ac amicabili composicione facienda adueniente prefixo nos dei nomine inuocato in parcium presencia personali ac earundem iuribus et allegacionibus intellectis talem inter suprascriptas partes laudacionem pronunciacionem ac amicabilem composicionem fecimus, vt scilicet prenominatus abbas et eius conuentus nomine monasterii prelibatarum decimarum possessores jure percipiendi prefatas decimas utantur libere et fruantur, quemadmodum eas sine cuiusquam inpedimento consueuerunt percipere a tempore, cuius contrarii memoria non existit. Ne tamen ecclesia sepefata in Stropnycz omnino decimis, que sunt tributa egencium animarum fraudaretur, necnon penitus orbaretur, laudamus ordinamus et amicabiliter componentes statuimus arbitrando, vt sepedictus abbas vniuersos arabiles laneos eiusdem parrochie in Stropniycz secundum mensuram et quantitatem Paczouiensium laneorum faciat mensurare, et quotquot de agris solummodo arabilibus cultibilibus seu seminabilibus tempore mensuracionis inventis laneos ibidem in tota parrochia Paczouiensis quantitatis reperiet, tot mensuras in opido ipso Stropnycz consuetas de grano siliginis vnam videlicet mensuram necnon et auene de quolibet laneo vnam mensuram prefato plebano nomine ecclesie sue tribuat singulis annis perpetuis temporibus persoluat. De curiis autem seu allodiis mobilium tunc temporis existentibus, de quibus eciam predictus abbas nomine sui monasterii decimas inconcusse consueuit per longissima retroacta tempora percipere, de curia videlicet domini Johannis, qui Sprinczel dicitur, item de curia domini Luduici de Czeuetlaren, item Stephani de Crophslog, item de curia in Piberslog Nycolaii Sagitarii, item Leulini in Gedlicz, item de curia Hogerii in Seyben, item Johannis in Gutenprun, infra limites ipsius ecclesie volumus et arbitratoria auctoritate mandamus decimas vniuersas, cum collecte fuerint, per medium diuidendas, medietatemque earundem decimarum dicti abbas et conuentus nomine monasterii percipiant, alteramque medietatem plebanus recolligat memoratus. Insuper pronunciamus statuentes, ut quecunque parcium ipsarum a prescripta nostra pronunciacione resiliret ac eidem parere contempneret, alteri parti composicionem obseruare volenti quindecim sexagenas grossorum denariorum Pragensium assignaret pro pena et alias quindecim sexagenas eiusdem monete ad fabricam Pragensis ecclesie dare deberet certis super pene solucione ab alterutra parte

fideiussoribus constitutis. Acta sunt autem hec in castro nostro in Crumnaw coram ydoneis testibus domino Bochdancio decano Dudlebensi, et Wenczeslao plebano de Blanycz, Dyrslao plebano de Cremsa, ad hoc specialiter invitatis in ipsarumque parcium presencia personali. In huiusque rei testimonium presentes litteras fieri iussimus nostro sigillo ac sigillis sepedicti Mauricii plebani de Stropnycz testiumque prescriptorum appensione munientes. Datum loco quo supra anno domini millesimo trecentesimo sexagesimo vltimo die mensis Decembris.

Sechs an Pergamentstreifen hängende, ziemlich gut erhaltene, aber schlecht abgedruckte Siegel in weissem Wachs. *a)* Das kleine Siegel Peters v. R. bei CIV. *b)* Nicht gar gross. Maria mit dem Jesukinde. — ✝ S . Mavricvm . . . D . Stropnycz. *c)* Klein. Ein Bischof (?) mit dem Stabe in der Rechten und einem Schwerte, woran ein Schild. — ✝ S . Bodancii . Decani. Dvdleb. *d)* Klein; ein langschnabliger und kurzfüssiger Vogel, der in ein Körbchen Körner fallen lässt. — . . Wenczeslai . . . *e)* Nicht gar gross. Eine Heilige (St. Ursula?). — . . . cz. *f)* Das Siegel des Pfarrers von Krems zeigt einen Vogel mit langem Schnabel (ein Pelikan?); die Umschrift dieses Siegels ist nicht lesbar.

CX.

1360. O. T. und AO. — *Katherina, Witwe nach Ulrich genannt Schauffler von Sacherles, schenkt zum Seelenheile ihres Mannes dem Abte Heinrich und dem Convente zu Hohenfurt die ihr gehörige Mühle im Dorfe Sacherles.*

Ego Katherina relicta olim Vlrici dicti Schauffler de Seherleins ad vniuersorum notitiam volo peruenire tenore presencium publice protestans, quod ego animo deliberato et sano meorum liberorum ex me per ipsum Vlricum procreatorum et amicorum ipsorum ad hoc accedente consensu pariter et assensu honorabilius et religiosis viris dominis Henrico abbati totique conuentui monasterii in Altovado ordinis Cysterciensis Pragensis diocesis ad officium pitancie dedi donaui resignaui libere et absolute rite et racionabiliter totaliter et omnino perpetue tenendum possidendum alienandum vendendum iure perhenni cum omnibus censibus iuribus consuetudinibus robotariis ipsum molendinum in predicta villa situm, in quo molendinator nomine proprio Leo longam et diutinam personalem fecit residenciam, in quo molendino ipse abbas et conuentus prefati cenobii singulis annis habuerunt et a nobis receperunt per meum antedictum maritum pie memorie Vlricum et per me et meos heredes censum firmum et cer-

tum ipsis porrectum triginta tantum denarios Patauienses, quem censum ipsi progenitores mariti mei suprascripti dederunt in remedium animarum suarum ipso dicto monasterio in Altovado; quod molendinum totum cum fundo per omnia, ut supra dictum est, ego Katherina prescripta cum vniuersis meis heredibus plenarie contradidi sepefato cenobio ob remedium et salutem iamdicti et prescripti mariti et omnium suorum ac meorum predecessorum, totum ius, quod michi et dictis meis liberis in dicto molendino competebat sev competere posset quouismodo in futuro, in supradictos dominos abbatem et conuentum transfero et transfundo hereditarie pacifice et quiete. In cuius rei euidens testimonium presens scriptum et priuilegium prenominato monasterio et conuentui in Altovado presentaui et conscribi feci cum appensione sigillorum domini Marchardi militis strennui de Parisching protunc castellani castri in Rosenberch, et honorabilis viri Zmilonis de Ruben, qui ambo de certa ipsoram sciencia ob multarum mearum precum deuotam et incessabilem instanciam sua sigilla presentibus appenderunt in testimonium et robur omnium suprascriptorum, ipsis tamen iam dictis viris sine omni dampno et preiudicio semper et vbique quolibet postposito et semoto. Datum et actum anno domini millesimo trecentesimo sexagesimo.

Zwei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in grünem Wachs.— *a)* Ein Helm mit einem Paar Ochsenhörner. — † S . Zmiel . Von . Rvben. *b)* Sechseckig. Ein Schild, worauf ein Pfeil. — S . Marqwardi . De . Boraschin (oder Z. Marqwardi . De . Borazchin).

CXI.

1361. 7. März. O. AO. — *Nikolaus, Heinrich's des Pogner's von Piberschlag Sohn, verkauft dem Abte und der Samnung des Klosters zu Hohenfurt zwei Schock Zins im Dorfe Sacherles um 24 Schock grosser Pfenninge Prager Münze.*

Ich Nyclo Hainreichs svn dez Pogners von Piberslag, dem got genad, veriech offenbar vnd tvn chvnt mit disem prief allen levten, di in sehent oder hoerent lesen, di nv lebent oder hernach chvemftig sint, daz ich mit verdachtem mvet mit gvetem willen meyner hausvrawen, Margreten vnd mit gvnst vnd mit veraintem rat aller meyner vrewnt zv den zeyten, do ich iz wol tven mocht, vntwungenleychen verchavft hab recht vnd redleychen gancz vnd gar ewigleychen an allew ansprach den erbern hern dem apt vnd der sammvng gemain

dez chlosters ze Hohenfvert zway schok zyns vnd geltes, die ich hab do zvm Seherleyns auf vier holden vnd lehen vnd ie daz lehen dient eyn halbes schok grosser Prager phenning zv dien zwier im iar, halbes zv sant Georgen tag vnd halbes zv sant Michels tag, vmb vier vnd zwaynzig schok grosser phenning Prager mvencz, der ich gericht vnd gewert pin gancz vnd gar. Also bescheidenleynchen mit auzgenomem red, daz mir di egenanten erbern hern dvrch besonder lieb genad vnd trewen mit irem gvtem willen gvennen vnd erlavbt haben mir zv vuedrvnng (?), ab ich den vorgeschriben zyns vnd dyenst zway schok mveg ab geloesen, mit meynem aigenhaftigen gvet vnd phenning, mit vier vnd zwaynzig schok grosser phennig zv den weynachten di schirst chvemen, so schol an dem vorgenanten kavf nichtes stet noch gancz seyn. Wer aber daz tan, daz ich den selben zyns vnd dienst zway schok phenning grosser Prager mvencz zv dem egenanten tag nicht loesacht mit meim aigen gvet, so schvellen sich di obgenanten hern der apt vnd di sammvng zv Hohenfvert dez oft genanten zyns vnd gvtez venterwinten vnd ir seyn ewigleychen vrey vnd aigen vnd ledigleychen an allew ansprach, wan iz mey vreyes erb vnd aigen ist vnd meyn rechtes erbtail von meynem egenanten vater. Vnd daz daz egenante gvet zway schok zins vnd dienst zv rechten tegen vnd zv rechter zeit werd richtig vnd auzgericht an aller stat mit allen sachen, sam landez recht ist ze Pehem, an allen krieg an alle ansprach, dar vmb verhais ich egenanter Nyclo vnd der erber man her Marchart von Ostrobsdorf mit gesamter hant vnd mit vensern trewen vnd mit vensern paiden anhangvnden insigeln. Vnd zu eyner ewigen offen zevgnvess vnd vrchvend geb wir disen prief versigelten mit dez erbern ritter ingsigel hern Lvdweygs von Zwetlarn, den wir besunder dar vmb peten haben, daz er seyn ingsigel gelegt hat an disen prief zv eyner gezevgnvezz im an schaden. Diser prief ist gegeben do noch Christes gepverd ergangen waren drevzehen hvndert jar dar nach in dem ayns vnd sechzigstem iar an dem svntag zv mitter vasten.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. *a)* Ein Helm, dessen Zierde in einer einen Pfeil haltenden Hand besteht. — † S . Nicoli . De . Pywerslag. *b)* Ein Helm mit einem Paar Hörner, beiderseits ein Stern. — † S . Marqvardy . De . Lhota. *c)* Ein Helm mit dem Brustbilde eines schwertschwingenden Mannes. Schlecht abgedruckt. — † S . Lvdwici . . . . Vergl. C.

CXII.

1361. O. T. und AO. — *Ulrich genannt von Drochaw gibt der Pfarrkirche des heiligen Nikolaus in Rosenberg und dem jeweiligen Pfarrer an derselben eine an der Moldau unterhalb des Dorfes Nirschlern liegende Wiese zu Eigen.*

In nomine domini amen. Quia omnes morimur et quasi aque, que non reuertuntur, dilabuntur, et qui semel exit, non reuertitur ad penitenciam peragendam, eapropter decet quemlibet Christianum considerare nouissima sua, ut ueniente sponso cum prudentibus mereatur ingredi uirginibus ad nupcias leticie sempiterne. Ego igitur Vlricus dictus de Drochaw sano consilio consensu et vnanimi uoluntate heredum meorum, quippe cum bona nostra mobilia et inmobilia cum dictis heredibus meis adhuc habeantur communiter indiuisa, assistente eciam ad hoc deliberacione ac uoluntate nobilium uirorum et dominorum meorum videlicet domini Petri domini Jodoci domini Vlrici domini Johannis dictorum de Rosenberch nec non omnium amicorum meorum, qui huiusmodi libenter et fauorabiliter admiserunt, ut deus uenie largitor et humane salutis auctor michi det in hoc mundo sic uiuere, ut transcursus huius mundi tenebris, ubi nichil certum habemus, dignetur perducere ad futuram, quam inquirimus ciuitatem. Do presentibus lego statuo testor et assigno ecclesie parochiali sancti Nycolay in Rosenberch et plebano pro tempore existenti perpetuis temporibus duraturum (sic) pratum adiacens Multauie sub uilla dicta Korith pro animabus videlicet Hermanni bone memorie quondam nati Przybysslay pie recordacionis, qui quondam tenuerunt residenciam corporalem in castro Rosenberch, mea omnium predecessorum successorumque meorum sic, quod exnunc me uiuente et post mortem meam perpetuis temporibus percipiat omni anno dictus plebanus prouentus dicti prati et ecclesia supradicta. Et quia nobilis animus nouit refundere beneficium, quod accepit, ipse plebanus ecclesie prius dicte videlicet in Rosenberch se michi firmius astrinxit promittens nomine suo et suorum omnium suoccessorum plebanorum seu legittimorum rectorum superius dicte ecclesie, quod singulis annis in die sancti Galli ipse plebanus cantabit et omnes successores sui uigilias defunctorum cum nouem lectionibus, datis etiam quatuor candelis ad dictas vigilias ardentibus, et in crastino sex missas defunctorum tenebit, uocatis sacerdotibus et rogatis, qui dictas missas fuerint celebraturi, qui quidem sacerdotes dictas missas officiantes

Hermanni mee progenitorum successorum meorum et omnium fidelium defunctorum habentes memoriam animarum deo patri hostiam offerant salutarem. Quos quidem etiam sacerdotes iam numeratos uocatis etiam decem pauperibus promittit pascere supradictus plebanus ac reficere in prandio laute et honeste. Verum si iam dictus plebanus predicti promissi aliquid infringeret ita, quod die prefixa dictum seruicium uel sequenti tercia quarta quinta sexta septima et maxime octaua die cum refectione prius dictorum sacerdotum et pauperum facere negligenter obmitteret, extunc evolso vno mense amota omni crastinacione obligauit se et successores suos plebanos ad penam sexaginta denariorum Wyennensium pro dicta ecclesia daturum. Sin autem hoc idem pluribus mensibus facere neglexerit, prius dicte pene promittit se et successores suos subiacere tam diu, quousque singula predicta ipse et sequaces sui cum effectu fuerint exsecuti. Vitricus autem ecclesie eiusdem in Rosenberch plenum posse monendi cum ceteris ciuibus de pena obligata habebit. Et ut testamento ordinationi legacioni et statuto predictis nullus aliquando ualeat contraire sigillum meum vna cum sigillis dominorum videlicet nobilis viri domini Petri de Rosenberch domini Marquardy de Poressyn Marquardi de Metlyn et Vlrici filii mei presentibus est appensum. Datum et actum anno domini M°CCC°lxj°.

Fünf an Pergamentstreifen hängende, schlecht abgedruckte Siegel in weissem Wachs, Nr. 2 aber in rothem Wachs. *a)* Das Siegel des Ulrich von Drochaw bei XCVI unter *b* beschrieben. *b)* Das kleine Siegel Peter's von Rosenberg. Vergl. CIV. *a. c)* Das Siegel Marquard's von Poreschin bei CX unter *b* beschrieben. *d)* Ein Helm, dessen Schmuck das Brustbild eines Mannes, der in seiner Rechten eine geschlossene Kette (Rosenkranz?) hält. — † S . Marqvardi . De . Metlin. *e)* Wie *a.* — S . Vlrici . De . Drachow. Dieses und *a* haben ein kleines Gegensiegel, das in zwei Kreisen mit einer Vertiefung im Centrum besteht.

CXIII.

1362. 29. September. O. AO. — *Katherina, Witwe nach Ulrich genannt Schauffler von Sacherles, verkauft dem Abte Heinrich und dem Convente des Klosters in Hohenfurt fünf Schock weniger acht Groschen Zinse und einen Hof im Dorfe Sacherles um 108 Schock Prager Groschen.*

Ego Katherina relicta olym Vlrici dicti Schauffler de Sacherleins ad vniuersorum noticiam volo peruenire tenore presencium publice protestans, quod ego animo deliberato et sano meorum libe-

rorum ex me per ipsum Vlricum procreatorum et amicorum ipsorum ad hoc accedente consensu pariter et assensu honorabilibus et religiosis viris dominis Henrico abbati totique conuentui monasterii in Altovado ordinis Cistercyensis quinque sexagenarum minus octo grossis cum dimidio redditus necnon curiam, in qua cum dictis meis liberis residenciam feci personalem, in prefata villa Saherlins sitos seu sitam vere vendicionis tytulo cum omnibus et singulis juribus vtilitatibus consuetudinibus fructibus agris cultis ac incultis metis terminis pratis pascuis siluis rubetis aquis riuis aquarumque decursibus ac pertinenciis vniuersis, quibuscunque censeantur nominibus, vendidi pro centum et octo sexagenis grossorum denariorum Pragensium, quas pecunias ab ipsis dominis abbate et conuentu me percepisse fateor integraliter et complete finemque et quittacionem de solucione dictarum pecuniarum eis facio et pactum de vlterius ab ipsis non petendis. Totum jus quod michi et dictis meis liberis in prefatis redditibus et curia competebat seu competere posset, quouismodo in futuro in supradictos dominos abbatem et conuentum transfero et transfundo, per ipsos huiusmodi redditus et curiam habendos tenendos possidendos obligandos et vendendos hereditarie pacifice et quiete et alias ipsos conuertendos, prout ipsis videbitur expedire. Volens itaque prenominatos dominos abbatem et conuentum in dicta vendicione certos reddere et securos proinde honestos viros Swatomyrum de Zahorczi fratrem meum germanum, dominum Marquardum militem de Porzyessin protunc purcrauium in Rosmberch, Rinhardum de Brzyezie, Nycolaum de Welehlaw et Nycolaum de Bylcz, meos occasione dictorum reddituum et curie constituo exbrigatores et disbrigatores in hiis scriptis. Nos quoque Swatomirus Marquardus Rynardus Nycolaus et Nycolaus suprascripti per presentes recongnoscimus (sic) vniuersis, nos esse exbrigatores et disbrigatores reddituum et curie iamdictorum, eosque prefatis dominis . . abbati et conuentui a quolibet homine ipsos in eisdem aut eorum occasione inpedicione uel inpedire volente jure terre Bohemie exbrigare et disbrigare bona nostra fide promittimus excepcione qualibet procul mota. Alioquin si requisiti id facere non curaremus, extunc sine quauis renitencia et contradicione ipsis dominis in bonis nostris propriis in tercia parte plus, quam valor dictorum reddituum et curie se extendit, condescendere tenebimur et assignare. In quorum omnium euidens testimonium nobilis domini Petri de Rosmberch ac nostra

propria sigilla presentibus sunt appensa. Acta et data sunt hec anno domini millesimo trecentesimo sexagesimo secundo in die beati Michaelis archangeli.

Fünf kleine an Pergamentstreifen hängende Siegel in grünem Wachs. *a)* Ein Helm mit einem halben Flügel zur Zierde, der Grund ist mit Sternchen ausgefüllt. — † † S . Swatomiri (oder Z. Zwatemiri) D. Zahorziezie. *b)* Vergl. CX. — S . (Z.) Marqvardi . De . Orazchin (Oraschin). *c)* Ein Helm mit einem halben Flügel zur Zierde. — † S . Rinhardi . De . Brziezie. *d)* Schild, worauf Kopf und Hals eines langschnabligen Vogels. — † S . Nicolai . De . Wlhlaw. *e)* Schild mit dem Vordertheil eines Pferdes. — † S . Nicolai . De . Byelez. Endlich das kleine Siegel Herrn Peters v. R., hier beschädigt. Vergl. CIV.

CXIV.

1363. 19. Februar. Krumau. — *Die Brüder Peter, Jodok, Ulrich und Johann von Rosenberg bekräftigen den Verkauf des Erbgutes Bukowa, von Albert von Hor an den Pfarrer Johann von Rosenberg und dessen Nachfolger um dreizehn Schock Prager Groschen gemacht.*

Nos Petrus Judocus Vlricus Johannens (sic) fratres de Rosenberch ad vniuersorum noticiam tenore presencium volumus pervenire, quod fidelis noster Albera de Hor dictus hereditatem suam dictam Bukowa sitam iuxta pratum ecclesie parrochialis in Rosemberch, quam a nobis in omagium siue omagii nomine tenuit, quod in wlgari Bohemico „leyno“ dicitur, cum agris cultis et incultis pratis passchuis rubetis et partem silue, que Ostra dicitur, et hec omnia, prout ipsa hereditas et silua certis metis est limitata et distingta, discreto viro domino Johanni capellano nostro deuoto parrochialis ecclesie plebano in Rosemberch eidemque ecclesie et legitimis futuris plebanis ipsius ecclesie rite racionabiliter et in sempiternum vendidit pro tredecim sexagenis grossorum denariorum Pragensium de nostra certa sciencia ac eciam de nostro beneplacito et consensn, quam vendicionem volumus per nos et nostros succesores firmam tenere et habere nec eciam per nos aut alios impedire quouiscunque modo. Harum quilibet sigilla nostra appensi sunt testimonio litterarum. Datum anno domini millesimo trecentesimo sexagesimo tercio in Chrumpnaw dominica die qua cantatur „Inuocauit“.

Vier kleine an Pergamentstreifen hängende Siegel in rothem Wachs. *a)* Das kleine Siegel Peter's von Rosenberch. Vergl. CIV. — *b)* Ein Schild, worauf eine Rose, auf jeder Seite aber ein S. — Sigillum. Jvdoci. De. Rosenberk. Vergl. CIV. — *c)* Schild worauf eine Rose, darüber ein Helm mit einem ausgespreiteten Flügel. — † Vlrici. De. Rosenberch. Vergl. CIV. — *d)* Ein in vier Felder getheilter Schild. Im ersten ein aus Weidenruthen

geflochtener Zaun mit drei Pflöcken (man könnte dieses Zeichen auch einen Korb nennen), im zweiten eine fünfblättrige Rose, im dritten abermals eine solche Rose und im vierten wieder jener Zaun oder Korb. — † Sigillum. Johannis. Rosenberk. Vergl. CIV.

CXV.

1363. 15. September. O. AO. — *Abt Heinrich und der Convent des Klosters zu Hohenfurt bekennen, dass der verstorbene Priester Ulrich, Sohn des Spitalmeisters Albert von Freistadt, ihrem Kloster zu einem Jahrtag ein Schock Prager Groschen Zinse in dem Dorfe Sacherles bei Deutsch-Reichenau um 16 Schock 40 Prager Groschen gekauft und geschenkt habe.*

Nos frater Hainricus dictus abbas totusque conuentus monasterii in Altovado ordinis Cysterciensis Pragensis dyocesis uniuersis Christi fidelibus presentibus et futuris liquido per hec scripta presencia profitemur, quod venerabilis prespiter bone memorie dominus Vlricus filius quondam Alberti magistri hospitalis in Libera Ciuitate ob specialem deuocionem gratiam ac amorem, quam erga nos habuit, sue anime in perhenne remedium comparauit emit et donauit nobis et monasterio nostro perpetue possidendos vnam sex agenam census grossorum Pragensium denariorum in villa, que vocatur Sacherleins, prope Reychnawe Tevtunicale, pro sedecim sexagenis grossorum Pragensium et pro quadraginta grossis promptorum denariorum dicte monete, tali specificacione ac condicione adiecta, quod nos et nostri successores omnibus futuris temporibus singulis annis in die sancti Francisci confessoris peragere et obseruare debemus anniuersarium diem predicti Vlrici cum vna speciali missa defunctorum, que legi debet ob salutem anime sue ac cum ceteris religiosis operibus secundum nostri ordinis laudabilem consuetudinem. Et eodem die omni anno in sui memoriam debet ipsi conuentui nostro prouideri in vno prandio in refectorio pro viginti grossis denariorum prefati census, sed residuam partem eiusdem census videlicet quadraginta grossos Pragenses debemus dare et porrigere singulis annis germano prefati domini Vlrici confratri nostro Eberhardo monacho et professo domus nostre tantum vsque ad mortem suam; sed eo mortuo extunc eternaliter porrigi et ministrari debet ipsi congregacioni loco et die quo supra prandium et seruicium de integro et toto suprascripto censu, scilicet de vna sexagena census grossorum Pragensium denariorum. In cuius rei perpetuam memoriam et euidenciam clariorem presentes litteras tradidimus cum sigillorum nostrorum manifesta

appensione nostri videlicet ac conuentus nostri munimine roboratas. Datum et actum anno domini millesimo trecentesimo sexagesimo tercio in octaua natiuitatis beate ac gloriose dei genitricis virginis Marie. Nos insuper frater Waltherus dictus abbas in Wilbering supradicti monasterii pater et visitator suppliciter rogati ac precibus inclinati ob maius robur et euidens testimonium omnium et singulorum superius scriptorum, ut semper et vbique illibata et inconuulsa permaneant, de maturo et sano consilio nostrum huic presenti pagine sigillum duximus firmiter appendendum. Datum et actum loco ac die et tempore quo supra.

Zwei an Pergamentstreifen hängende Siegel in grünem Wachs. *a)* Abt mit Stab und Buch. — † S . Heinrici . Abbatis . In . Altovado. *b)* Das Conventssiegel ist nicht mehr vorhanden. *c)* Abt mit einem Stab in der Rechten und einem Buche in der Linken. — † S . Waltheri . Abis . In . Wilhering

CXVI.

1363. 20. September. O. AO. — *Častiwoy von Walketschlag und Předslawa, seine Hausfrau, verkaufen dem Bruder Hoyer im Stifte zu Hohenfurt zwei Pfund Wiener Pfenninge Zinse in dem Dorf Walketschlag um 14 Schock grosser Prager Pfenninge.*

Ich Czasstowoy von Walkunslag ich Prziedslawa sein elich hausfrowe vnd alle vnser erben vergehen vnd tun chunt offenlich mit dem brif allen den di in sehen oder hoern lesen, di nu leben oder hernach kvnftig sind, daz wir mit woluerdachtem muet mit gemaym rat vnd gunst aller unsrer friuent ze der czeit, do wir es wol getuen moechten, recht vnd redlich verkauffet haben vnsers rechten freys aigen erbs czway pfunt pfenning geldez Wiener muncz, die gelegen sind auf gestiften holden, da di czeit auf gesezzen sind Mixo Martin Phillipp vnd Swacho, der yeglicher aller jar dynet vnd cynset ayn halb pfunt pfening sechczik pfening ze sand Gallen tag vnd sechk pfenning ze sand Joergen tag, in dem dorff ze Walkunslag mit allen den rechten vnd nutczen, als wirs vnd vnser voruodern in nutcz vnd in gewer herbracht vnd inne gehabt haben, dem geystlichen herren pruder Hoygern grabs oerdens dez chloesters ze Hohenfuert nach rat hilf vnd gunst dez aptez vnd dez conuents gemaynleich dazelbs vmb vierczehen schok grozzer Prager pfening, der wir von ym gancz vnd gar verricht vnd gewert sein. Wir haben ym auch die vorgenanten czway pfunt pfenning geldez verkauffet vnd geben in solicher

beschaidenhait, daz sy im di weil er lebt nuer ze seiner notdurft, er sey inner lants oder ausser lants, sullen gevallen an all widered, vnd nach seym toed so schullen diselben czway pfunt pfening geldez mit allen den rechten vnd nutczen, als vorgeschriben stet, in dasselb chloester ze Hohenfuert furbas ewikleich gehoern vnd geuallen an allen chrieg irrung vnd widerred. Vnd durch ein pesser sicherhait so globen wir ich vorgenanter Czasstowoy ich Prziedslawa sein hausfrowe vnd all vnser erben, vnd ich Peter vom Troyans ich Marchart von Metlin vnd ich Jesk genant Zwietli von Chirichslag mit gesampter hant vnd vnuerschaidenleich, di vorgenanten czway pfunt pfenning geldez ze freyn vnd entwerren vor allen leuten vnd sein der auch rechter scherm vnd gewer fuer allen chrieg vnd ansprach, als freys aygens recht ist vnd dez landez recht ist ze Behem an allez geverd. Vnd ich egenante Prziedslawa verczeich mich an dem brif gancz vnd gar aller ansprach vnd allez meins tayls, der mich angepurd vnd angehoert von meiner margengab wegen an denselben czwayn pfunt pfenning geldez. Vnd daz dise red also stet vnd vnczebrochen beleib, dez geb wir ich vorgenanter Czasstowoy ich Prziedslawa sein hausfrowe vnd all vnser erben dem vorgenanten pruder Hoygern vnd dem conuent dez chlosters ze Hohenfuert den brif versigelten mit der vorgenanter vnsrer friuent Petreins vom Troyans Marchartz von Metlin vnd Jeskein genant Zwietli von Chirichslag aigen anhangunden insigeln. Wan ich oft genanter Czasstowoy nicht aigens insigels hab, so verpind ich mich Czasstzwoyn mich Prziedslawan sein hausfrawen vnd aller vnser erben dorunder mit voller chraft gar vnd gancz. Der brif ist geben do man von Christez gepurd dreytzehen hundert jar vnd darnach in dem drev vnd sechczigsten jar an sand Matheus abent dez heiligen czwelefpoten vnd ewangelisten.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. *a)* Ein Helm, dessen Zierde ein halber Flügel. — † S . Petri . D . Troianov. *b)* Das Siegel Marquard's von Mödling, hier schlecht abgedruckt, bei CXII unter *d* bereits beschrieben. *c)* Ein Helm mit einem Hahn. — † S . Johannis D . Swietlic.

CXVII.

1364. 12. März. Krumau. — *Die Brüder Peter, Jodok, Ulrich und Johann von Rosenberg bestätigen verschiedene Ansprüche, welche Abt und Convent zu Hohenfurt namentlich auf die Zehnten von den Zöllen in Oberhaid, Kaltenbrunn und Rosenberg machten.*

Que geruntur in tempore, ne simul labantur cum tempore, necesse est, ea sigillis ydoneo testimonio litterarum [perennari. Nos igitur] Petrus Judocus Vlricus et Johannes fratres germani de Rosenberg aduertentes naufragium mundi statum inconstantem [penitus et incertum] volumus tenore presencium vniuersis tam presentibus quam futuris, quod dominus Petrus de Rosenberg genitor noster pie [memoriae duo talenta denariorum Wye-] nensium reddituum dare ordinare et legare ordinauerat honorabilibus et religiosis viris . . abbati et . . . (sic) conuent- [ui monasterii in Altovado nostrae] fundacionis pro anniuersariis domini Gyetechonis de Zuzelicz et domine Offcze relicte domini Hinconis de Chrumpn- [aw, quae tamen testimonio litterarum] nondum fuerunt ratificata, licet alii redditus et elemosine pro dictarum animarum salute per iamdictum [genitorem nostrum patentibus litteris ro-] borata sint et firmata (sic). Predicti eciam abbas et conuentus prenarrati monasterii vnum talentum denariorum predictorum [in villa nostra Priedol quondam asser-]ebant habuisse vltra decimas, quas ibidem dinoscuntur possidere. Affirmabant nichilominus eciam predicti abbas et [conventus memorati monasterii, se a nos-]tris predecessoribus de theoloneo nostro seu muta in Merica superiori decimam veram et integram habuisse et in Chal-[tenprun similiter de theoloneo nostro] decimam partem et in ciuitate nostra Rosenberg similiter theoloneum de foro nostro decimo, de quibus omnibus nullum tes-[timonium litterarum producere nec]ostendere valuerunt. Nos vero volentes prenominatos . . abbatem et . . conuentum memorati monasterii ad creatorem al- [dilectissimum deprecandum]* pro animabus progenitorum nostrorum, videlicet domini Petri et domine Katherine de Rosenberg, facere prompciores, et ut anniuersaria progenito-[rum nostrorum supradictorum] per eosdem affectuosius peragantur, pro quibus anniuersariis eciam alias donaciones ab eisdem nostris progenitoribus et

*) Statt „dilectissimum" soll es wohl „altissimum" heissen.

[a nobis habent jux-]ta aliarum nostrarum ac progenitorum continentiam litterarum, prefato monasterio nostro et . . conuentui prescriptas decimas in theoloneis nostris supran-[otatis tenendas perpetuis] temporibus confirmamus, nullo nostro ac successorum nostrorum impedimento obstante, et possidendas pacifice et quiete ac eciam supran-[otata duo talenta praedictorum] denariorum, scilicet pro remedio domini Gyetochonis et domine Offcze animarum; preterea alia duo addentes, videlicet vnum tal-[entum praedictorum denariorum pro illo, quod] se in prenarrata nostra villa habuisse dicebant, et aliud ex gratia nostra speciali in judicio nostro in Rosenberg ipsi [monasterio et conventui damus] perpetue et assignamus, ita videlicet quod duo talenta prescriptorum Wyennensium in festo sancti Georgii et duo in festo [sancti Galli per judicem] ibidem in Rosenberg, qui pro tempore fuerit, sepefato monasterio nostro singulis annis assignentur. In cuius tes-[timonium et robur perpetuo valitur-]um sigilla nostra ex nostra [sciencia presentibus] sunt appensa. Datum in Ch-[rump-]naw an-[no] domini millesim-[o trecentesimo sexagesimo quarto duodecimo] die mensis Marcii.

Diese Urkunde hat durch Maden und Feuchtigkeit stark gelitten. Die Lücken sind nach Kühbeck ergänzt, dem ein „alter anonymer liber copiarum" (p. 197 und 198) vorlag. Gegenwärtig hängen an der Urkunde nur mehr die Siegel Peter's und Johann's von Rosenberg. Vergl. CIV. und CXIV. *d.*

CXVIII.

1365. 15. August. O. AO. — *Abt Heinrich und die Samnung des Klosters zu Hohenfurt urkunden über eine an sie von dem Bürger und Spitalmeister Albrecht von Freistadt zu einem ewigen Jahrtag gemachte Schenkung von zehn Pfunden Pfenninge.*

Wir apt Heinrich vnd di samung gemain des chlosters ze Hohenfurt veriehen offenwar an disem prief vnd tuen chunt allen den, di nu sint vnd lebent oder hernach chunftig werdent, daz der erber man, dem got genad, Albrecht ze den czeitten spitalmaster vnd purger in der Vreinstat vns geschaft vnd geben hat vmb ein ewigen iartag czehen phunt phenning, der wir gancz vnd gar gebert sein von seinem sun Heinrich dem Redinger, vnd wir di selben zehen phunt ze rechter notturft in daz ampt vnser pitancz angleit haben, alsso beschaidenleich daz wir gemain mit vnsern trewn verhaissen, di weil wir di vorgenant zehen phunt nicht richten noch geweren,

so schull vnd welle wir geben vnsers vreis aygens czinzze auz der pitancz ain phunt phenning gulte auf dem auserm Slaeglein cze sant Mychels tag; dez selben innemmer vnd raicher schol sein vnser prueder des offt genanten Albrechz sun prueder Ebberhart, vnd davon geraicht vnd gediennet schol weren der sammung gemain in dem reuent ein mall von aim phunt, davon begangen schol weren dez egenanten Albrechz sein vnd seiner vorvodern vnd auch nachchueften gedechtnuzze vnd iarczeitt ant sand Symons tag mit messen vnd mit anderm pett nach vnsers ordens gewonhait. Wer auer daz, daz wier di egenant czehen phunt richtetend vnd gewert vnd di selben an einen ewigen vnd steten dienst angelet wurden, so schol der egenant Heinrich Redinger des Albrechz sun daz phunt, daz er vns iaerleich raichet von seins swehers der (sic) Redingers selgeret, daz auf der hofwiss let, nicht raichen noch geben, vnczt daz di saemchait gancz vnd gar volpracht werd. Vnd daz di redd alle staet vnd vnczeprochen bleib, da vber geb wir ich apt Heinrich vnd di sammung gemain vnser paider insigel czu einem vrchund vnd bestaetigung diser sache. Der prief ist gegeben do von Christes gepuerd ergangen worden dreyczehen hundert iar dar nach in dem fuemf vnd sechzigist iar an vnser vrowen tag ze der schyedung.

Die Siegel fehlen.

CXIX.

1365. 21. October. O. A0. — *Ritter Wenisch von Komařitz schafft dem Kloster zu Hohenfurt für einen Jahrtag eine ganze Hube in dem Dorfe Trautmans.*

Ich Wenisch ritter von Gomarsitz vergich offenbar mit dem brief vnd tuen chund allen den, die in sehent lesent oder hoerent lesen, daz ich mit woluerdachten muet mit gunst vnd mit rat meiner pesten vreunt ze der zeit, do ich iz wol getuen moecht, vnd pey meinem lebentigen leib geschafft vnd gegeben han erst nach meinem toed ain gantze hueb meines rechten eribs vnd aygen in dem dorff, daz da haizzet datz dem Trautmans vnd daz leit nahent pey ierm dorff datz dem Saeherleins, mit allen den nutzzen vnd rechten, di dar zve gehorent, si seinen chlain oder groez, wie di genant sint; vnd han daz getan also bescheidenleich, daz si nach meinem toed meiner vnd meiner hausfrawen Woisslawa vnd meines svns Wernhers, der baider got genad, vnd aller meiner voruodern seln jartag

dar vmb begen schullen nach iers orden gewonhait. Vnd wer ie dez pytantz ampt phleger zden zeiten ist, der sol an dem selben meinem jartag alle iar geben vnd raichen ain mal ze pezzervng ierr phrvnt mit visschen mit weyn vnd mit semeln, daz si dester willichleicher vnserr sel gedenchen, den herren in daz refent, als verre di nvetzz von der obgenanten hueb geraichen muegen. Waer aber, daz ich oder mein erben di hueb vnd di nvetzze wolten ablasen, daz sol geschehen mit zehen schokken grozzer phenning, di man mit einer gewizzen meiner erben sol anlegen an ein ander aygen. Vnd daz den herren vnd dem chloster ze Hohenfuert daz also staet vnd vntzebrochen ewichleich beleib, dar vber gib ich in den brief versigelten mit meinem insigel vnd ze einer betzeugnuzze vnd pezzer staetichait mit hern Marquartz insigel von Baresching vnd mit meins suns Wenischen insigel, di durich meiner bet willen daz getan habent. Der brief ist geben do von Christi geburd ergangen warn drevtzehen hundert jar dar nach in dem fumf vnd sechtzkigistem iar an der ainlef tausent maid tag.

Zwei an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. *a)* Beschädigt, ein Helm mit einem Paar Hörner. — † S . We . . . Komaric. *b)* Das Siegel des Marquard von Poreschin ist schlecht abgedruckt. Vergl. CX. Das dritte Siegel fehlt.

CXX.

1366. 21. Jänner. O. AO. — *Trojan von Teindles, Sohn des Ritters Čenko von Teindles, verkauft dem Bruder Přibiko und dem Convente des Klosters zu Hohenfurt ein Schock Zinse im Dorfe Suchenthal um zwölf Schock Prager Groschen.*

Nos Troyanus de Tudleb filius Schenkonis strennui militis de Tudleb pie memorie ad vniuersorum fidelium volo (sic) noticiam peruenire, quod religioso viro fratri Przybiconi sacerdoti et monacho professo in Altovado filio sororis mee diligendo necnon ipsi monasterio predicto et conuentui ibidem ordinis Cysterciensis Pragensis dyocesis vendidi libere et absolute rite ac racionabiliter vnam sexagenam annui census siue reddituum de mea hereditate in villa Suchdol nomine sita prope villam Aynsidel pro duodecim sexagenis promptorum grossorum monete Pragensis perpetue tenendam possidendam vtendam cum pleno dominio. Quam quidem hereditatem ipsi fratri Przibiconi et prefato monasterio promitto bona et sincera fide

cum germano meo dilecto Nycolao de Tudleb et cum consanguineo meo karissimo Marquardo de Metlin contra quemlibet hominem, cuiuscunque status aut condicionis fuerit, prelocutam hereditatem inpetentem aut inpetere volentem jure terre iuxta regni Bohemie approbatam et hactenus obseruatam consuetudinem exbrigare et disbrigare cum nostris propriis expensis. Quod si non fecerimus, quod absit, extunc, ut prefertur, promittimus bona fide sine fraude manu coniuncta et in solidum, in propriis nostris hereditatibus de tercia parte plus, quam valor predicte hereditatis se extendit, condescendere mox et hereditarie resignare. In quorum omnium predictorum euidenciam testimonium et cautelam presentes litteras nostris cum appendentibus et patentibus sigillis communitas ipsi suprascripto fratri Przibiconi et monasterio siue conuentui in Altovado tradidimus perhenniter conseruandas. Datum et actum anno domini millesimo trecentesimo sexagesimo sexto in octaua sancte Angnetis virginis et martiris gloriose.

Drei gut erhaltene, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs, sämmtlich klein. *a)* Ein Helm, dessen Zierde ein unbedeckter männlicher Kopf. — ✝ S . Troyani . De . Dudleb (oder Dvleb?). *b)* Helm mit Manneskopf, der mit einer Kapuze bedeckt zu sein scheint; rechts und links davon und zwar verkehrt geschrieben N und P. — ✝ S . Nicolai . D . Dvdleb. *c)* Das Siegel Marquard's von Mödling, bei CXII. unter *d*.

CXXI.

1366. 28. October. O. AO. — *Margaretha, Witwe nach Dominik von Passauerschlag, verpflichtet sich gegenüber dem Abte und Convente in Hohenfurt, diesen bis zu gänzlicher Abzahlung einer Schuld von fünf Talenten Passauer Pfenninge dafür jährlich ein halbes Talent Pfenninge zu zinsen.*

Ego Margaretha* de Pazzawerslag conthoralis et relicta honorabilis viri domini Dominici predicti loci pie memorie cum omnibus heredibus meis vniuersis Christi fidelibus presentibus et futuris publice recognosco, quod ob remedium dilecti mei mariti prenominati domini Dominici de Passawerslag soluere teneor religiosis dominis et fratribus domino abbati totique conuentui monasterii in Altovado ordinis Cysterciensis quinque talenta denariorum Patauiensis monete ad officium pitancie. Eandem pecuniam, quam diu ipsis soluendo non dedero, tam diu singulis annis dabo et promitto porri-

---

* „Margaretha" von anderer Hand.

gere loco census de eisdem denariis medium talentum denariorum, in festo sancti Georii martyris sexaginta denarios et in festo sancti Galli totidem, absque omni prorogacione negligencia siue mora. In cuius rei euidens et sufficiens testimonium et cautelam ipsi monasterii supradicto abbati et conuentui in Altovado presentes litteras conseruandas tradidi sigillorum honorabilium virorum infrascriptorum munimine roboratas, videlicet Dwůrsotonis de Cyppin, Mikschonis de Malating, Marchardi de Metling, quos ad hoc specialiter induxi mearum precum maugna (sic) instancia ipsis cuilibet eorum semper et vbique in omnibus et per omnia sine dampno. Datum et actum anno domini millesimo trecentesimo sexagesimo sexto in die beatorum Christi apostolorum Symonis et Jude.

Drei kleine, an Pergamentstreifen befestigte Siegel in weissem Wachs. — *a)* Ein Schild, worauf ein Manneskopf. — † S . Dworsate . D . Cipina. *b)* Helm mit dem Brustbilde eines Mannes. Die Umschrift ist nicht lesbar. *c)* Das Siegel Marquard's von Mödling ist bereits beschrieben.

CXXII.

1366. 28. October. O. AO. — *Abt Heinrich und der Convent des Klosters zu Hohenfurt verpflichten sich und ihre Nachfolger zur Abhaltung eines immerwährenden Jahrtages für Heinrich Bogner von Rosenberg und dessen Sohn Seidlin.*

Nos frater Henricus abbas totusque conuentus monasterii in Altovado ordinis Cysterciensis dyocesis Pragensis vniuersis Christi fidelibus presentibus ac futuris publice publicamus, quod ob multiplicem efficacem caritatem promocionem ac beneficiorum et elemosinarum largam exhibicionem, quam nobis et nostro monasterio ad officium pitancie nostre largiti sunt honorabiles viri Henricus Sagittarius de Rosenberch et suus filius Seydlinus deuote amborum memorie ob remedium animarum suarum, sicuti dignum et justum humana indicat racio fore dignum, viceuersa bona fide consciencia pura compromittimus et obligamus nos et posteros nostros, amborum iam nominatorum honestorum virorum peracturos singulis annis perpetuis temporibus anniuersarium et memoriam salutarem habere fideliter et deuote in sacris missis legendis et celebrandis ac cum diuersis et multiplicibus diuinis laudibus et bonis ac piis operibus exercendis secundum nostri ordinis laudabilem approbatam et commendabilem consuetudinem, ab inicio huius sancte religionis a sanctis

nostris patribus hucusque obseruatam. Et in die obitus cuiuslibet predictorum patris et filii ipse conuentus noster de ipsorum elemosina singulariter debet in victu per nostrum officialem pitanciarium, qui pro tempore fuerit, prout melius et honestius fieri poterit, recreari omni postposita prorogacione negligencia siue mora. In cuius rei euidens et sufficiens testimonium ipsius Henrici Sagittarii de Rosenberch heredibus ac amicis damus et tradidimus presentes litteras seruandas nostri et nostri conuentus suprascripti cenobii in Altovado sigillo sub appensione munimine roboratas. Datum et actum anno domini millesimo trecentesimo sexagesimo sexto in die beatorum Christi apostolorum Symonis et Jude.

Die Siegel fehlen

CXXIII.

1366. 27. November. O. AO. — *Wernher von Planles verkauft dem Abt und Convent des Münsters zu Hohenfurt das Dorf Planles sammt allem Zubehör um 23 Schock grosser Prager Pfenninge.*

Ich Wernher von Plëndlëns vnd all mein erben vergich offenlich an disem brief vnd tun chund allen den, dy in sehen hören oder lezen, dy nu leben oder her nach chümftig sind, das ich mit wolbedachtem müt vnd besunder gunst meiner hausfrawen vnd aller meiner vreund rat vnd gütlichen willen verchauft hab recht vnd redlich den erbern herren dem abt vnd dem conuent des münsters cze Hahenfürt meines vreyen aigens das darf das da haisset czdem klain Plëndlëns, dar auf rechter herren gült liget an ainen hundert grasser phennig Prager münsse, mit allen andern rechten vnd nüczen, als ich selber gehabt hab vnd dy darczü gehören cze holcz cze veld cze waid vnd cze wizmad besücht vnd vnbesücht vm drey vnd czweinczig schok grosser phennig der ee genanten münsse, der ich von in gericht pin gancz vnd gar vnd auch gewert cze rechten tëgen; dar czü so hab ich gepeten mein vreund Vlreichen von Drochaw vnd Zeyfriden von Moskow, das dy mit samt mir da für verhaissent all mit gesamter hant, das wir in das ausrichten vnd richtig schullen machen nach landes recht an alles geuër. Tët wir des nicht, so schüll wir obgenanten pürgen Vlreich von Drochaw vnd Zeyfrid von Moskow vnser aygen hab ab treten alzo vil vnd des drittails mer, wo sy czaigent auf vnserm güt. Vnd ob wir des alles nicht entëten, so schüll wir

czehant, wenne man vns vadert, an alle widerred in varn cze Rosenberch in ein erber gasthaus, wo vns hin geczeigt wirt, vnser igleicher mit einem knecht vnd czwain phërden vnd da laisten vnd nicht auschömen als lang das wir alles, das an dem brief verhaissen ist, volpringen gancz vnd gar vnd volfüren. Vnd das verhaiss wir oft genanten Wernher von Plëndlëns Vlreich von Drochaw vnd Zeyfrid von Moskow mit vnsern trewen an all arglist den vargenanten herren dem abt vnd der sammung des obgeschribnen münsters cze Hahenfürt, vnd auch dem erbern chnecht Nyclasn czden czeiten schaffer cze Rosenberch, der dar an vollen gewalt hat, vns cze monen vnd cze vadern alles das, das oben gesprochen ist, stet vnd vnuerchert cze behalten. Darüber geb wir in disen offen brief cze vrchünd versiglten mit vnsern anhangunden insigln. Der brief ist gebn da man czalt nach Christes gebürde dreuczehen hundert jar dar nach in dem sex vnd sechczigisten jar an dem nëchsten vreytag nach sand Katherinam tag.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. *a)* Ein Schild, worauf ein Pfeil. — † S . Wernheri . De . Plan. *b)* Beschädigt; ein Helm mit Hütlein, aus dem zwei Hörner entspringen. — † S . Vl . . . Qvietonow. *c)* Ein Schild, worauf ein stehender Balken (?), über dem Schilde ein halber Flügel. — † S . Zeyfridy . De . Moscow.

CXXIV.

1367. 12. März. O. AO. — *Peter von Munichen und seine Hausfrau Dorothea verkaufen dem Bruder Bertram im Kloster zu Hohenfurt 72 grosse Prager und vier Wiener Pfenninge Zinse in dem Dorfe Hodenitz um zwölf Schock zwanzig grosse Prager Pfenninge.*

Ich Petter von Munichen vnd mit sampt mir mein hausvraw Torochtea vnd alle vnser erben veriehen offenbar vnd tuen chuent allen den, dy den brief sechent oder hoerent lesen, dy nvn sind oder hernach chuftig werdendt, daz ich verchauft han mit verdachtem mut vnd mit meiner vreunt rat czv der czeit, do ich es wol getuen macht, prueder Perichtram munich in dem chloster dacz Hachenfuert an czwen sibenczk grazz Prager munzz vnd vier phenning Wienner munzze cze Hodanicz in dem dorf vmb czweliff schok vnd czwainczk grazzer phenning auch Prager muzze (sic); vnd dazselb egenant gelt schol ich dem erbern hern auzrichten an alle seinn schaden, als lancz recht ist. Vnd daz egenant gelt, alz vor verschri-

ben ist an dem brieff, schol dienn nach dez erbern hern prueder Perichtram tod in daz siechhaus dacz Hachenfuert den chranchen hern cze pezzrung irr phruent, vnd dapei schol man gedenchen dez egenanten prueder Perichtrams vatter sel vnd aller seinner vorfadern sel alle jar jerchleich. Vnd daz dy red stet vnd vnzebrochen peleib, dar vber gib ich vorgenanter Petter von Munichen dem erbern geistleichen hern hern Perichtram den brief versigelt mit meim anhangvnden insigel. Vnd dez sind geczeug von erst mein prueder Vlrich von Munichen auch mit seim anhangvnden insigel vnd Vlreich von Trochaw auch mit seim anhangvnden insigel in an schaden. Der brief ist geben do man czalt von Christes gepuerd dreuczechen hundert iar vnd dar nach in dem syben vnd sechczisten jar an sand Grogorgen tag.

Zwei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. *a)* Ein Helm, dessen Zierde in drei Lanzenspitzen besteht. — † S . Petri . De . Monacho. *b)* Das Siegel Ulrich's v. M. fehlt. *c)* Helm mit Hütlein, daraus ein Paar Hörner. — † S . Vlrici . De . Qvietonow. Vergl. CXXIII.

CXXV.

1367. 13. Juni. O. AO. — *Ulrich der Stübler in Rosenberg verkauft dem Abt und Convent des Klosters zu Hohenfurt zwei Schock grosser Prager Pfenninge und acht Hühner Zinse in dem Dorfe Sacherles um 40 Pfund Pfenninge und 16 und ein halbes Pfund Pfenninge Wiener Münze.*

Ich Vlreich Stvebler zv den zeiten gesessen mit haws in der stat ze Rosenberch verieh vnd tvn chunt offenbar allen lewten mit dem gegenwortigen prief, daz ich recht vnd redleichen mit gesvntem leib vnbetwungenleichen zv der zeit, do ich is wol tven mocht, mit wol verdachtem mvet mit gvetem willen vnd gvnst aller aller (sic) meiner gerben vnd mit rat aller meiner vrevnt verchawft han den erbern hern dem abpt vnd der sammvng dez chlosters ze Hohenfuert ewigleichen ze haben czwai schok rechtes gelts vnd czyns grosser phenning Prager mvencz vnd echt hvener in dem dorff, daz do mit namen gehaissen ist Seherleins pei Strobnicz gelegen, daz mein vreis erb vnd aigen gewesen ist vnverchummerts, dez vier ganczew lehen sint vnd alle gelegen sint an der zeil gegen dem dorf, daz do mit namen gehaissen ist Svnnberch, vmb vierczig phunt phenning vnd vmb sechtet halbs phvnt Wyenner mvencz, der ich mit beraiten phenning von in gewert pin vnd gericht gancz vnd gar. Vnd vuer allen scha-

den vnd zvchvemftigen chrieg vnd ansprach dez selben erb vnd aigens hab ich dem obgenanten chloster noch meiner pet geben vnd geseczt zwen erber mann Marchwarden von Metling vnd Seyfriden von Perngersdorff, di paid mit sampt mir awsrichter schvellen sein mit ganczen trewen noch landes recht ze Pehem. Dar veber ich vorgenanter Marchwart von Metling vnd ich Seyfrid von Perngersdorf veriehen vnd verhaissen paid mit gesampter hant an allez gever mit vensern trewen vnd mit vensern anhangvnden insigeln dicz prief, daz wir mit Vlreichen dem Stvebler recht ausrichter sein dicz vorgenanten chawfs zins erb vnd aigens noch landes recht in dem land ze Pehem, sam erbs vnd aigens recht ist. Vnd wer daz tan, daz chain chrieg oder schaden dor awf in zvchvemftiger zeit gieng auff daz selb erb vnd aigen an chainerlai sach oder ansprach, den schvell wir den erberigen hern dem abpt vnd der sammvng dez obgeschriben chlosters ze Hohenfvrt gancz vnd gar an aller stat zv aller zeit ausrichten vnd richtig machen mit venserm aigenheftigem gvet vnd mit vensir czervng an allen iren schaden vnd an alle ir mveh. Tet wir dez nicht, swen si venter vens drien vadern vnd manen mit dem prief, der schol an alle widerred einvarn mit einem knecht salb ander mit zwain pherchten in aines erbern gastgeben haws in der stat ze Rosenberch, wo man im hin zaiget vnd schol dor inn laisten vnd zern awff seins selbs schaden vnd phenning vnd von dann nicht auskvemen also lang, venczen daz dem egenanten chloster ze Hohenfvert werd ausgericht alle sach schaden chrieg vnd ansprach gancz vnd gar, der in get auff daz vorgenant erb vnd aigen, daz si chawft haben in dem dorff zem Seherleins pey Strobnycz gelegen vmb sechst halbs phvnt vnd vmb vierczig phvnt phenning Wyenner mvencz von Vlreichen dem Stvebler von Rosenberch, der er gancz vnd gar mit beraitem gelt von in gericht vnd gewert ist. Dez ausrichter wir sein diser sach, daz wir veriehen vnd verhaissen mit vensern trewen vnd mit vensern anhangvnden insigeln. Daz wir mit venserm gveten willen vnd wissen tan haben an allez gever zv einem ewigen verchvend. Vnd ich oftgenanter Vlreich Stvebler von Rosenberch han peten den erbern ritter hern Marchwarten von Porisching zv den zeiten purkgrafen ze Rosenberch, daz er durch mein willen sein ingsigel hat angehangen an den prief an meiner stat, wan ich aigens ingsigels nicht hab. Der prief ist geben do noch Christes gepverd ergangen waren drewczehen

hvndert jar do noch in dem svebenten vnd sechczigstem jar an der heiligen dreivaltigkait tag.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. *a)* Sechseckig; ein Schild, worauf ein Pfeil. — † S . Marqvardi . De . Porzessyn. *b)* Das Siegel Marquard's von Mödling bei CXII. unter *d*. *c)* Ein Schild, darüber ein halber Flügel. — † S . Zayfridy . De . Mosokow. Vergl. CXXIII. *c*.

CXXVI.

1368. 2. Februar. O. AO. — *Heinrich, Abt des Klosters zu Hohenfurt, urkundet über eine seinem Kloster von dem Freistädter Bürger Wernhart Stainprecher gemachte Schenkung von fünf Schocken Prager Groschen Zinse in dem Dorfe Sacherles bei Deutsch-Reichenau.*

Nos frater Hainricus abbas monasterii in Altovado ordinis Cysterciensis Pragensis dyocesis vniuersis Christi fidelibus liquido presentibus publicamus, quod discretus vir Wernhardus Stainprecher ciuis de Libera Ciuitate noster singularis et fidelis promotor nobis et nostro prenominato cenobio cum suis propriis pecuniis emit et comparauit perpetui census quinque sexagenas grossorum Pragensium denariorum monete publice in villa, que vocatur nominatim Seherleins, sita prope Reichnawe Tevtunicale, non longe distans de foro dicto Strobnitz. Eundem censum predictum in villa prescripta cum vniuersis juribus et fructibus ac prouentibus suis presentibus et futuris, videlicet censibus redditibus stevris emendis robotariis exaccionibus bernis regalibus aut propriis judiciis subuencionibus contribucionibus piscacionibus siluis rubetis pratis aquarumque decursibus metis limitibus pascuis omnibus et singulis, quibuscunque nominibus censeantur, cum viue vocis oraculo rite et racionabiliter ac legittime personaliter constitutus nostra in presencia coram sufficienti testimonio fratrum et seniorum nostrorum conuentualium cum humili et deuota supplicacione sanus suis sensibus cum racione sua perfecta loco hora tempore sibi et nobis conuenienti et opportuno, quo hec de jure licenter et potenter facere et ordinare cum plenaria potestate et voluntate valuit et potuit, cum nostra plenissima voluntate expressa personali et consensu nostro totali sibi et omnium suorum progenitorum perpetuum in remedium libere et absolute fideliter et deuote manifeste testauit cum pleno testamento dedit donauit lagauit pure propter deum nostro laudabili conuentui in Altovado ad officium pitancie perhenniter tollendum possidendum recipiendum recolligendum

in vsus proprios et necessarios conuertendum annis singulis perpetuis successiuis seculi temporibus absque cuiusquam viuentis hominis impedimento. Ne igitur nostro collegio monasterii prelocuti in Altovado in futuro tempore in hoc presenti testamento facto rite et racionabiliter aliqua quecunque, quod absit, deo auertente fiat contingat fraus violentia et preiudicium per nos aut per nostros futuros successores abbates iam sepedicti loci vel visitatores nostros qualibet ex causa emergente vndecunque, ideoqne ipsi congregacioni domus nostre prefate in euidens testimonium robur robur (sic) et cautelam presentes paginas tradidimus obseruandas et publicandas, si necesse fuerit, cum nostri sigilli de nostra certa sciencia appensione firmiter et munimine roboratas obnixe humiliter et deuote debita cum reuerencia obediencia filiali vna nostro cum sepe dicto conuentu flagitantes reuerendum in Christo patrem et dominum dominum Andream abbatem venerabilem in Wilhering nostrum visitatorem generosum cum sua honorificabili congregacione, quatenus amore nostri maioris ob roboris firmitatem in munimentum singulorum prescriptorum ob mutue vicissitudinis complacenciam et indigenciam presentibus sua sigilla largiter hic appendant. Insuper nos frater Andreas abbas totusque conuentus cenobii prelocuti in Wilhering patres ac visitatores veri et legittimi a primeua fundacione nostre predilecte filie monasterii supradicti in Hohenfurt per ipsos instanter pie et humiliter rogati et requisiti et ipsorum communibus supplicacionibus et postulacionibus racionabilibus deuotis necessariis inclinati et prouocati cum nostrorum sigillorum in hac pagina vnanimi et deliberato consilio et consensu nostro appensione omnia et singula suprascripta pollicita legata testificata facta et acta, quomodocunque vel qualitercunque auctoritate visitatoria nostra perhenniter rata et grata inviolabiliter judicantes et per nos et nostros successores fideliter et firmissime approbantes. Datum et actum anno domini millesimo trecentesimo lxviij° in die purificacionis sancte dei genitricis virginis Marie.

Drei an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. *a)* Abt stehend, in der Rechten den Krummstab in der Linken ein Buch haltend. Ebenso *b)* — † S . Hainrici . Abbatis . In . Altovado . — † S . Andree . Abbatis . In . Wilhering . *c)* Rund und ziemlich gross. — Maria sitzt auf einer Bank, an ihrer rechten Seite aber das Kind Jesu eine Taube (?) fliegen lassend, in der Linken hält die Mutter Gottes eine Blume ; vor ihr knieen, und zwar auf jeder Seite je zwei Mönche. — S . Conventvs . Monasterii . In . Wilhering.

CXXVII.

1368. 12. März. O. AO. — *Benesch, Sohn des Ritters Benesch von Komaritz, verpflichtet sich gegenüber dem Abte und Convente in Hohenfurt, diesen bis zu gänzlicher Abzahlung einer Schuld von drei Schocken Prager Groschen jährlich ein halbes Talent Passauer Pfenninge zu reichen.*

Ego Beneschius filius strennui militis domini Beneschii de Gomarsicz vniuersis Christi fidelibus in presentibus paginis publice recongnosco, quod honorabilibus et religiosis viris domino abbati et conuentui monasterii in Altovado ordinis Cysterciensis Pragensis diocesis ad officium pitancie soluere teneor et promitto tres sexagenas grossorum denariorum monete Pragensis, quas mihi ob mearum precum instanciam amicabiliter in mangna (sic) mea necessitate in prompto concesserunt de remedio ipsius Wyeczkonis de Plendleins pie memorie in eorum monasterio tumulato, quas quidem pecunias iam dictas per eos mihi accomodatas, quam diu ipsis non soluero ac restituero totaliter et omnino, tam diu debeo volo et promitto annuatim ipsi monasterio prelocuto dare et porrigere absque dilacione in festo sancti Galli medium talentum denariorum Patauiensis monete ad officium pitancie. Quod si non fecero, quod absit, extunc prout exnunc ipsi me debent inpingnorare (sic) cum mea bona voluntate et consensu, quem ad hoc do et dedi absque cuiuslibet hominis contradiccione in omnibus bonis meis propriis et hereditatibus vbicunque habitis vel sitis tam mobilibus quam inmobilibus, quibuscunque nominibus censeantur. In cuius rei testimonium euidens et robur ac cautelam supradicto conuentui presentes litteras meo ac prescripti patris mei sigillis tradidi munimine conseruandas. Datum et actum anno domini millesimo CCC° sexagesimo octauo, in die beati Gregorii pape.

Das Siegel des älteren Benesch — auch möglich, dass es das des jüngeren ist — ist nicht mehr vorhanden. *b)* Kleines, an Pergamentstreifen hängendes Siegel in weissem Wachs, zwar gut erhalten, aber schlecht abgedruckt. — Ein Helm, dessen Zierde in zwei Fichtenästen (oder einem Hirschgeweihe?) besteht. — ✝ S . Wenischi . D . . ama . . . . z .

CXXVIII.

1368. 24. April. O. AO. — *Ulrich Drochauer gibt zu einem ewigen Seelgeräth dem Abte und der Samnung des Klosters zu Hohenfurt ein Schock und vier grosse Prager Pfenninge Zinse in dem Dorfe Stiegesdorf zu Eigen.*

Ich Vlreich Drochawer verieh vnd tun chunt mit dem gegenwortigen prief offenbar allen lewten, di in sehent lesent oder hoerent lesen, di nu lebent oder hernach chvemftig sein, daz ich mit gesunten leib vnbetwungenleichen zu den zeiten, do ich is wol tuen mocht, mit verdachtem muet vnd mit gutem willen meiner hausvrawen Gewten mit gunst vnd rat aller meiner erben vnd aller meiner vrewnt mir vnd meiner tochter Margareten vnd allen mein vorvadern vnd allen mein nochoemen zv einem ewigen selgeret lauterleichen durch got recht vnd redleichen han geben mit vollem ganczem gewalt mit allen nveczen zu ewigem vreien erb vnd aigen ewigleichen ze haben, den erbern vnd den geistleichen hern dem abpt vnd der sammvng vnd conuent dez chlosters ze Hohenfurt in ir pitanczampt ein schok grozzer phenning vnd vier grozz phenning Prager mvenz ewiges zins vnd gelts alle iar in meinem dorf mit namen gehaizzen Stiekeinsdorf, golegen pei dem dorff Aynsidel; denselben zins vier grozz vnd ein schok phenning schvellen dien vnd geben alle iar ierigleichen zu zwain tegen im iar, an sant Goergen tag halben vnd an sand Michels tag halben, zwen holden gesessen in dem obgenanten dorff, der ein haisset Walther vnd dient drey vnd vierczig grozz, der ander hold haisset Niclo vnd dient ain vnd czwainczig grozz, fuer rowolt vnd fuer alle sach vnd vadrvng an gemain kvenigstewer, wan di gepoten wirt, di schvellen si paid geben gancz vnd gar, sam der ober vnd der nider ir nochpawer. Ich schol auch di selben paid holden in nvcz vnd gewer inn haben mit allen sachen vncz an meinen tod vnd schol meinem sun prveder Fridreichen priester in dem vorgenanten chloster geben vnd raichen den vorgeschriben zins zu rechten tegen vnverczogenleichen alle iar venczen an sein tod, vnd noch meinem tod so schol er sich dez selben czins vnd derselben holden vnterwinten mit vollem gewalt venczen an sein tod, vnd noch seinem tod so schol sich der selben holden vnd czins vnterwinten mit vollem gewalt di sammvng vnd der conuent gemain. Daz di red dicz prieff vnd geschefft allez gancz stet vnd

vnczuprochen ewigleichen beleib von mir vnd von allen meinen nochkomen, dor vmb geb ich den prieff zu einem ewigen offen sichtigen verchvnd mit meinem vnd mit meines suens Vlreichs anhangvnden ingsigeln, vnd besvnderleichen zu einer pessern sichervng mit meines gnedigens hern hern Jostes von Rosenberch anhangvndem ingsigel vnd mit meines aydem Seyfrides anhangvnden ingsigel, di daz haben durch meiner pett willen zu einer beczewgnvezz in an schaden. Der prieff ist geben do noch Chsistes gepuert ergangen waren drewczehen hvndert jar do noch in dem acht vnd sechsczigstem jar an sand Goergen tag.

Drei gut erhaltene, kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. — *a)* und *c)* Ein Helm mit einem Paar Hörner. — † S . Ulrici . De . Kwietonow. *b)* Das Siegel Jobst's von Rosenberg ist nicht mehr vorhanden. *d)* † S . Zayfridy . De . Mosok ov . Vergl. CXXV. *c.*

CXXIX.

1369. 2. Februar. O. AO. — *Marquard von Mödling und seine Hausfrau Zdenka verkaufen dem Abt und dem Convent des Klosters zu Hohenfurt das Dorf Suchenthal sammt allem Zubehör um 61 Schock und 41 grosse Prager Pfenninge und einen Passauer Pfenning.*

Ich Marchwart von Metling vnd ich Sdenka sein hawsvrawe vnd alle venser paider gerben veriehen vnd tun chunt offenbar mit dem gegenwortigem prief allen lewten, di in sehent lesent oder hoerent lesen, di nu lebent oder hernach chvemftig sein, daz wir mit guetem willen mit veraintem rat mit verdachtem mvet vnd mit wizzen vnd gunst aller venserr vrewnt vnverschaidenleichen vnbetwungenleichen mit gesuntem leib zu den zeiten, do wir iz wol tuen mochten, den erbern vnd den geistlichen hern dem abpt conuent vnd sammvng dez chlosters ze Hohenfurt haben verchaufft recht vnd redleichen ewigleichen in dem dorf, daz mit namen gehaissen ist Czuchadol vnd gelegen pey dem dorff, daz do haisset Ainsidel, mit allen nveczen mit allen rechten mit allen sachen mit wazzer mit pechen zu holcz vnd zu veld versuecht vnd vnversucht mit vischwaid mit wiezzmait vnd mit allen andern dingen, sam aigens recht ist vnd sam wir iz in nvcz vnd gewer haben von venserm vater vnd von venserm vater vnd von vensern vorvadern ingehabt an allew ansprach vnd an allen krieg, daz venser rechtes vreys erb vnd aigen gewesen ist vnversprochens vnd vnverchummerts, vmb ains vnd

sechszig schok grozzer phenning Prager mvencz vnd vmb ain vnd vierzig grozz vnd vmb ein Pazzawer phenning, der wir aller schon gancz vnd gar von in mit beraiten phenning gewert vnd gericht sein zu rechter zeit vnd zu rechten tegen vor erbern pidern lewten. Wir verhaizzen in auch vuer allez abschvetten vnd vuer abzuloezen von vens vnd von allen vensern vrewnten vnd vuer allen zuchvemftigen chrieg vnd schaden, der in mit einem landes recht auff daz selb erb vnd aigen zins oder gelts zu chvemftigleichen get oder wiert von chainerlay menschen, daz wir in den gancz vnd gar zu aller zeit an aller stat schvellen auz richten vnd richtig machen mit venserm aigenheftigem guet vnd mit venser aigen zervng an alle ir mvehe vnd an allen iern schaden. Dar veber zu einer pezzer sicherung hab wir in geben vnd geseczt di erbern lewt, di sich durch vensern willen noch venser pet mit iern trewen vnd mit ieren anhangunden insigeln in dem prieff verhaizzen vnd verpinten, daz si mit sampt vens sein ier recht ausrichter noch dez landes recht ze Pehem, di her nach sich mit namen in dem prief offenleichen erkennen. Dar veber ich Mikscho von Malating vnd ich Dwuersat von Cypping vnd ich Troyan von Tewdlieb all drei besunderleichen verpinten vens an disem prieff mit vensern trewen vnd mit vensern anhangunden insigeln mit gesampter hant an allez gever zu dem obgenanten Marchwarten von Metling noch seiner pet willen vnd aller seiner gerben, daz wir sein vnd schvellen sein rechtew vnd gancz trew ausrichter an aller stat zu aller zeit noch landes recht ze Pehem mit venser aigen zerung vnd aigenheftigem gvet vmb alle sach gelveb red vnd chauff, sam hie vor an dem prief verhaizzen vnd geschriben stet, den erbern geistleichen hern dem abpt vnd dem conuent dez chlosters ze Hohenfurt, also daz in an den sachen nichtes schol abpgen an vens weder mit red noch an werchen. Geschech dez nicht, welhew zwen man vnter vens viern mit namen vadert vnd haist, di schvellen an alle widerred ein iedleicher mit einem knecht vnd mit zwain pherchten laisten vnd einvaren in eines erberigen gastgeben havz in der stat ze Chrumpnawe oder ze Rosenberch, wo man im hin zaiget, vnd schvellen von dann nicht auzchoemen, venczen dem obgenanten chloster werd richtig gemacht aller chrieg vnd alle sach. Daz alle sach chauff red gelveb dicz prieffs stet gancz vnzuprochen ewigleichen bleib, dar vmb geb ich vorgenanter Marchwart von Metling mit den egenanten erbern lewten,

di diser sach vnd chauff vnd prieff auzrichter sein mit sampt mir, disen prieff dem oft genantenten (sic) chloster vnd sammvng ze Hohenfurt zu einem ewigen offen sichtigen verchvend versigelten mit meinem aigen anhangunden insigel. Diser prieff ist gegeben do noch Christes gepuert ergangen waren drewczehen hvndert jar, do noch in dem newn vnd sechszigstem jar an vensirr vrawen tag zu der lyechtmess.

Es ist nur mehr das an einem Pergamentstreifen hängende, und in weissem Wachs abgedruckte Siegel des Urkundenausstellers vorhanden. Vergl. CXII. *d.*

CXXX.

1369. 18. März. Krumau. — *Jodok und Johann Gebrüder von Rosenberg als Vormünder der Waisen nach Ludwig von Zwidlern schlichten den zwischen diesem einerseits und dem Abte Heinrich und dem Convente zu Hohenfurt andererseits wegen des Zehnten vom Hofe im Dorfe Michnitz obschwebenden Streit.*

Cunctos humanitatis actus, ne in obliuionis materiam delabantur, sapientum consueuit discrecio litterarum testimonio roborare. Sed quia inter honorabiles el religiosos viros dominum Henricum abbatem totumque conuentum monasterii in Altouado ab vna et . . orphanos quondam domini Ludwici de Czwetlaren super decimis de curia arature in Michnicz villa per ipsos orphanos dicto abbati suoque conuentui assignandis lis et contencio parte ab altera vertebatur, nos vero Jodocus et Johannes de Rosenberg fratres tutores et fidei commissarii orphanorum predictorum nomine tutorio arbitrando pronuntiantes mandamus, quatenus memorati orphani aut legittimus prefate curie in Michnicz possessor, dum et quando annonas ab antiquo dare consuetas cuiuslibet generis preter aut omnes insimul messuerint effectualiter in ipsa curia per vnum discretum nuntium cum sufficient testimonio domestico, aut magistro curie in Hodonicz huiusmodi messem sic iam ad plenum factam sub ypoteca et ammissione duorum talentorum denariorum Wyennensium debeant declarare; quod si non fecerint, tunc ipsos mox preallegato monasterio in duobus talentis denariorum memoratorum nomine vadii fore arbitramur debitorie obligatos, vt veniente magistro curie in Hodonicz prius dicte et sic presente in sepefata curia Michnicz annonarum decime debito et consueto intersigno consignentur et sic consignate per ipsum curie Michnicz prouisorem ad ipsam conducte in vno singulari et specia-

liter loco deputato vsque ad extrituracionem debent irrefragabiliter reseruare, etrituratas vero annonas prenarratus abbas aut suus conuentus propriis suis sumptibus in prelibata curia Michnicz ipsas decimas recipere debet totaliter et in toto solum ibidem stramina immota dimittendo. Sin autem . . magister curie Hodonicz prius fate ad consignandum decimas per intimationem nuncii, ut prefertur, non veniret, extunc ipsi orphani aut ipsius curie Michnicz possessor easdem decimas deducere poterit cum ceteris suis annonis, prout ipsius discrecionis consciencia eum edocebit, difficultate qualibet non obstante. Vt autem omnia premissa in singulis suis clausulis rata grata permaneant atque firma presentes litteras scribi ipsasque sigillorum nostrorum appensione iussimus in fidem validiorem communiri. Datum in Chrumpnaw anno domini millesimo trecentesimo sexagesimo nono dominica, qua „Judica“ decantatur.

Die an Pergamentstreifen hängenden Siegel in rothem Wachs bei CXIV. beschrieben.

CXXXI.

1369. 13. Juli. O. AO. — *Ritter Benesch von Komařitz und sein Eidam Odalen urkunden über, dem Abte und der Samnung des Klosters in Hohenfurt zu geltende fünf Schock grosser Pfenninge Prager Münze.*

Ich Benesch von Gomarsicz ritter vnd ich Odalen sein aidem veriehen vnd tun chunt offenbar mit dem gegenwortigem prief allen lewten, daz wir paid vnverschaidenleich mit vensern trewen mit gesampter hant an allez gewer verhaizzen haben vnd gelten schvellen den geistleichen hern dem abpt vnd der sammvng gemain dez chlosters ze Hohenfurt in ir pitanczampt fvemf schok grozzer phenning Prager mvencz von sand Margreten tag, der nv ze stund hin ist veber czwai gancz iar. Tet wir dez nicht, so schvell wir oder noch vens venser erben vnd venser nesten vrewnt mit venserm guten willen an alle vrist vnd an alle widerred den vorgenanten erbern hern dem conuent dez obgenanten chlosters ze Hohenfurt auffgeben vnd abtreten mit vollem recht eines halben schokkes geltes vnd ewiges vreies zins ewigleichen ze haben zu erb vnd zu aigen, grozzer phenning Prager mvencz in venserm dorff, daz do haisset Gomarsicz auff dem halben lehen, do Andre anffgesessen ist. Daz di red vnd gelveb alle stet gancz vnzeprochen pleib, dorvmb geb wir disen prief zu einem sichtigen offen vrchvend versigelten mit vnsern

paiden anhangunden ingsigeln, vnd durch einer pessern sichervng mit erbern lewt anhangvnden ingsigeln hern Marchwarten von Porisching ritters zu den zeiten purkrafen ze Rosenberch, vnd dez Busken gesaizzen (sic) Patak zu den zeiten purkgraven ze Welisching vnd Seyfrides Vlreichs aidem dez Drochawer, di daz tan haben durch vensern willen noch venser paider pet zu einer czewgnvezz in allen an schaden. Der prief ist geben noch Christes gepvert veber drewczehen hundert jar do noch in dem newnvndsechzigstem jar an sand Margreten tag.

Zwei kleine an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. *a)* Das Siegel des Urkundenausstellers siehe bei CXXVII. *b)* und *c)* fehlen. *d)* Ein Helm mit Hütlein, an dem zwei Hörner. — † S . Bvzkonis . D. Das nun folgende Wort ist nicht lesbar. *e)* Das Siegel Seyfried's fehlt ebenfalls.

CXXXII.

1370. 12. Mai. Krumau. — *Die Brüder Peter, Ulrich und Johann von Rosenberg weisen dem jeweiligen Rosenberger Schulmeister das demselben von ihrem Bruder Jodok geschaffte Schock Prager Groschen Zinse auf ihrem Gerichte in Rosenberg an.*

Nos Petrus Vlricus et Johannes de Rosemberch ad vniuersorum volumus liquido presentibus noticiam deuenire, quod quia felicis memorie dominus Jodocus de Rosemberch frater noster pro sue remedio anime vnam sexagenam grossorum denariorum Pragensium annui ac perpetui census magistro et rectori scolarum in Rosemberch, qui est uel fuerit pro tempore, duxit legandam. Nos eandem legacionem et vltimam voluntatem ipsius nostri fratris effectui mancipare cupientes antedicto magistro uel rectori existenti pro tempore vnam sexagenam grossorum premissorum annui et perpetui census in judicio nostro in Rosemberch per nostrum judicem ibidem existentem pro tempore diuisim sibi annis singulis, videlicet triginta grossos in festo sancti Georgii proxime venturo et totidem in festo sancti Galli demum sequenti, et sic deinceps annis perpetuis virtute presencium assignandam deputamus et decernimus censuandam. Et ad maiorem huiuscemodi nostre donacionis firmitatem roboris presentes litteras fieri et sigillorum nostrorum appensione iussimus communiri. Datum in Chrumpnaw anno domini millesimo trecentesimo septuagesimo dominica, qua cantatur „Cantate“.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in rothem Wachs, deren Beschreibung bei CIV. und CXIV.

CXXXIII.

1370. 1. November. O. AO. — *Die Brüder Marquard und Přibiko Ritter von Poreschin bewilligen den geistlichen Herren des Klosters zu Hohenfurt in ihrem Markte Kaplitz Mautfreiheit für alle möglichen Dinge.*

Ich Marchwart ritter vndt Prssibico ritter beydte bruedter von Porasching thuen khunt offenbahr mit diesen gegenwertigen brieff allen leuten, die ihn sehent lessent oder hören lössen, die nun lebent oder hernach khünftig sein, dass wür beydt vnuerschedentlich vnbezwungentlich bey vnssern gesunden leib zu der zeit, da wür es woll thun mochten, mit guten willen vndt bedachten mueth mit rath gunst aller vnsser beydter erben vndt aller vnser freundt vnss vndt vnssern vorvordern vnd nachkhomen zu einem ewig seelgeredt recht vnd redlich lauterleich durch offentlichen vor erbaren leuten frey lassen sicher vnd ledig ewiglich sagen vndt begeben von vnss vndt von allen vnssern erben aller mauth vnd aller forderung aller sach die erbern geistlich hern des klosters zu Hohenfurth alles das, es sey vieh wein oder treydt oder villerley, es sey klein oder gross wenig oder viell, das soll frey ledig sein ohn alle mauth vnd ohn alle forderung ewiglich, das man in ihr kloster triebe oder füert, durch vnssern markht der da heist Geblicz. Dass die redt vnd die geschäfft stet gantz vnd vnzerbrochen beleib von vnns vndt allen vnssern erben vndt von allen vnssern nachkhomen, darumben geben wür vnssern brüeff zu einem ewig offensichtig vrkhunt versiegelten mit vnsser beyden anhangenden insigl herrn Peters vndt herrn Jans beyder brüeder von Rossenberg, die das than haben durch vnsser bet willen zu einer zeugnus. Disser brieff ist gegeben da nach Christy gebuerth ergangen wahren 1370 (?) jahr am aller heylligen tag.

Nach einer Abschrift im Liber ruber privilegiorum des Stiftsarchives p. 93, 94.

CXXXIV.

1371. 31. März. Krumau. — *Peter, Pfarrer von Höritz, unterwirft sich in dem zwischen ihm und dem Stifte Hohenfurt wegen eines Hauses sammt dazu gehörigen Grundstücken in Höritz obschwebenden Streite dem Schiedsspruche des Herrn Peter von Rosenberg.*

Nouerint vniuersi presencium noticiam habituri, quod ego Petrus plebanus de Horicz super omnibus et singulis causis litibus et controuersiis, que inter me ex vna parte necnon abbatem et conuen-

tum monasterii Altiuadensis super domo et area quadam ipsius cum agris pratis omnibusque pertinenciis ad eandem domum spectantibus sitam ibidem in Horicz vertentibus (sic) ex alia, non coactus uel compulsus sed bona et libera voluntate de alto et basso in honorabilem ac nobilem dominum Petrum de Rosemberch capelle regie omnium sanctorum in castro Pragensi prepositum tamquam arbitrum arbitratorem et amicabilem compositorem beniuole compromisi submittendo me ipsius arbitrio et pronuncciacioni promittendoque mea bona fide quolibet excusacionis profugato colore sub pena decem talentorum eiusdem domini Petri arbitrio pronuncciacioni ac mandato stare parere necnon obedire cum effectu parti alteri soluendorum nec contrauenire aliqua ratione uel causa per me uel interpositam personam, quam quidem penam exnunc prout extunc et extunc prout exnunc, si contumax et inobediens extitero in seruando arbitrio prelibato, me fateor incidisse. In cuius rei testimonium et robur ac ad maioris cautele presidium ad meam peticionem sigilla honestorum dominorum Hostislai plebani in Chrumpnaw et Bohdanczonis plebani in Welessin vna cum sigillo meo duxi presentibus appendenda. Datum Chrumpnaw anno domini millesimo CCC° septuagesimo primo feria secunda post palmas.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs; sämmtlich beschädigt. — *a)* St. Katherina. — . . Petri . Plbi . De . Horitz. *b)* St. Wenzl. — . . Boh . . . De . Wele . . . *c)* St. Veit. — . . . . . stislay. [Plbni?] . . .

CXXXV.

1371. 10. April. Krumau. — *Peter von Rosenberg, Probst der königlichen Capelle zu allen Heiligen auf der Prager Burg, schlichtet den zwischen dem Stifte Hohenfurt und dem Hoeritzer Pfarrer Peter obschwebenden Streit um ein Haus sammt dazu gehörigen Grundstücken in Höritz.*

Nos Petrus de Rosemberch prepositus capelle regie omnium sanctorum in castro Pragensi notum facimus vniuersis, ad quos presentes deuenerint, quod cum super causis litibus et controuersiis, que inter religiosos fratres abbatem et conuentum monasterii Altiuadensis ex vna et dominum Petrum plebanum ecclesie in Horicz super vna domo cum suis pertinenciis ibidem in Horicz sita parte vertebantur ex alia, in nos tamquam arbitrum arbitratorem et amicabilem compositore m beniuole et concorditer extitisset compromissum, tan-

dem nos matura deliberacione digestoque consilio prehabitis diligentique scrutinio seu inquisicione preuia virtute huiusmodi compromissi pronuncciauimus in hunc modum, quod memoratus dominus Petrus plebanus prefatam domum in Horicz cum suis pertinenciis a data presencium ad octo annos continuos, si vixerit, tenere aut possidere debeat pacifice et quiete, de ipsaque mediam libram denariorum in die natiuitatis domini annis eisdem vno contextu ac indiuisim iam dictis abbati et conuentui censuare. Cum autem dictum spacium octo annorum fuerit elapsum aut ipse dominus Petrus de hoc seculo infra eorundem annorum decursum de hoc seculo migrauerit, extunc huiusmodi domus cum vniuersis suis pertinenciis, de qua lis et questio vertebatur, ad abbatem et conuentum Altiuadensem predictos qualibet renitentia non obstante ad ipsorumque possessionem ac dominum omnimode debet reuerti et amplius per ipsos abbatem et conuentum iuxta libitum voluntatis eorum quibuscumque personis per eos locari. Quam quidem pronuncciacionem et arbitrium nostrum premissum prefate partes ibidem tunc presentes emologauerunt (sic) ipsamque ratam habuerunt et gratam. In cuius rei testimonium et robur sigillum nostrum vna cum sigillo domini Petri plebani iamdicti necnon in testimonium sigillo domini Hostanconis duximus presentibus appendendum. Datum Chrumpnaw anno domini millesimo trecentesimo septuagesimo primo feria quinta infra octauas pasche.

Drei kleine. an Pergamentstreifen hängende Siegel, *a* in rothem, *b* und *c* in weissem Wachs. *a)* Das kleine Siegel Peter's v. R. S. CIV. *b)* und *c)* Die Siegel der Pfarrer von Höritz und Krumau wie bei der vorhergehenden Urkunde und gleichfalls beschädigt. — . . Petri . Pl . . . De . Hori . . — ✝ S. Hostislay . . . . i. [. . . nicht lesbar.].

CXXXVI.

1371. 14. September. Krumau. — *Peter, Ulrich und Johann von Rosenberg schenken in Vollziehung des letzten Willens ihres Bruders Jodok dem Abte und Convente des Klosters in Hohenfurt das Dorf Konradschlag.*

In nomine domini amen. Pristine ac moderne etatis sagaciter adinuenit prouidencia circumspecta, actus mortalium firmare litterarum apicibus, ne ipsos per decursum temporis obliuionis caligo fuscaret. Igitur nos Petrus Vlricus et Johannes fratres de Rosemberch notum facimus vniuersis, quod quia felicis recordii dilectus frater noster olim

dominus Jodocus de Rosemberch zelo deuocionis ac pietatis compunctus sanus mente et compos rationis existens ad diuini nominis gloriam et honorem, cuius altitudo prudencie nullis inclusa limitibus nullis terminis comprehensa suos cunctos ministros altis decorat honoribus et celestis efficit beatitudinis possessores, pro sue nec non suorum predecessorum animarum remedio vnam villam dictam in uulgari Theotonico Conratslag cum vniuersitate omnium et singulorum fructuum reddituum ac prouentuum ad eam spectancium deuotis ac religiosis fratribus abbati et conuentui monasterii in Altouado Cisterciensis ordinis, quod nostre fundacionis et dotacionis ab origine sua primeua fore dinoscitur, pie legauit contulit et donauit nomine testamenti idque nobis effectui mancipandum commisit. Volentes ejusdem fratris nostri legata et commissa perducere ad effectum prelibatam villam cum omnibus ipsius adherenciis et circumferenciis vniuersis iamdictis abbati et conuentui, qui est aut fuerit pro tempore, in perpetuum similiter pie damus concedimus et donamus per ipsos et eorum successores dicti monasterii conuentus et abbates pro antedicti nostri fratris ac nostrorum predecessorum animarum remedio possidendam, has tamen condiciones includendo, quod ipsi abbas et conuentus in perpetuum duos pauperes cum illis nouem, quos dudum in suo hospitali fouere noscuntur, a data presencium in antea et deinceps perpetuis futuris temporibus ibidem in ipsorum hospitali alere debeant ac nutrire, necnon in die anniuersario memorati nostri fratris sexaginta pauperes cum pane et ceruisia pascere, cuilibet ipsorum per vnum denarium largiendo ceteraque omnia et singula, que in celebracione anniuersariorum fundatorum solempnitates et cerimonia in cultu diuino et refeccione fratrum facere non negligant aut aliqualiter pretermittant. In cuius rei testimonium et robur sigilla nostra duximus presentibus appendenda. Datum Chrumpnaw anno domini millesimo trecentesimo septuagesimo primo in die exaltacionis sancte crusis.

Über die an Pergamentstreifen hängenden Siegel in rothem Wachs vergl. CIV. und CXIV.

CXXXVII.

1372. 18. Jänner. O. AO. — *Konrad von Trojanow als Vormund der Waisen nach Jeschek von Swietlik verkauft dem Abte Heinrich von Hohenfurt und dem Convente daselbst Hof und Dorf Ostrow und nebstdem das Dorf Klesczin um 127 Schock Prager Groschen und 60 Wiener Pfenninge.*

In dei nomine amen. Cunctorum periit memoria gestorum, nisi testibus et scriptis publicis bene sint roborati. Ego igitur Conradus de Troyanow natus Gregorii militis olym de Herslag tutor legittimus orphanorum Jesconis pie memorie dicti Swietlyk recognosco vniuersis et singulis tenore presencium tam presentibus quam futuris, quibus nosse fuerit oportunum seu presens scriptum ostensum, quod bona cum deliberacione sana mente et maturo amicorum meorum consilio propter vtilitatem et commune bonum orphanorum cupiens omnia et singula dampna, que ipsis solucionis dotalicii causa possent euenire quouis modo in futuro dotalicium, quod Sobyessynus vitricus ipsorum mortua matre habere stricte requirit, curiam Ostrowe wlgariter dictam cum bona et valenti aratura et villam, in qua eadem sita habetur, necnon et aliam villam Klesczin nomine wlgari nuncupatam, que dinoscitur prope in vicinatu esse situata ville seu curie iamdicte, hereditates quarum se suis contingunt limitibus differenciis atque metis duo molendia, et censum in eisdem villis sex saxagenarum xx^{ti} v^{que} grossorum Pragensium et quinque denariorum Wiennensium certum et perpetuum vna cum pascuis pratis rubetis siluis riwlis piscacionibus et aliis singulis iuribus ad ipsam curiam et villas predictas spectantibus vendidi rite et rationabiliter vero vendicionis tytulo venerabili ac religioso viro domino Henrico abbati Altovadensi totique conuentui pro centum xx^{ti} vII sexagenis grossorum Pragensium et sexaginta denariis Wyennensibus iure quolibet tenendas et possidendas, quo orphani predicti paterna successione tenuerunt et posséderunt, quas quidem peccunias michi et dictis orphanis recongnosco (sic) per dominum abbatem iamdictum et conuentum esse persolutas integraliter et ex toto, de quibus peccuniis dotalicium ad matrem orphanorum deputatum scitu proborum virorum quam plurimorum Sobyessyno ipsorum vitrico expediui solui omnino et pagaui, promittens bona fide omni dolo ac fraude procul motis vnacum fratribus meis, videlicet Benessyo de Herslag et Nycolao de Perny, manu coniuncta in solidum, predicta bona secundum ius terre Boemie

more solito tamquam veri disbrigatores et legittimi contra prefatos orphanos et quemlibet hominem cuiuscunque fuerit status et condicionis, disbrigare et ab vniuersis inquietacionibus fideliter libertare. Eciam indiuisi omnes simul nos disbrigatores iamdicti promittimus sub fidei nostre obligacione et consciencia, si orphani prescripti ad annos cum creuerint et deuenirent maturos, proprio motu vel inducione cuiuscunque pro bonis huiusmodi ipsum abbatem et conuentum inquietarent modo quocunque vel inquietare vellent, et spondemus ab omni inquietacione tali annis tribus integris et tribus diebus ipsum dominum abbatem et conuentum liberare solutum facere supradictum, sibi et conuentui fideliter in nullo promissum nostrum sinistre mutando singula et omnia disbrigantes. Quod si non fecerimus et hoc quacqunque leuitate negligentes, quod absit, extunc quilibet nostrum cum duobus equis et vno famulo inmediate post inquietacionem in ciuitate Rosemberg aput honestum virum in domo, que nobis per sepedictum abbatem aut conuentum fuerit deputata, obstagium ab olym consuetum prestare debet et tenetur et inde nullatenus exire, quovsque de singulis omnibus et vniuersis dampnis, que sine iuramento super consciencias ipsorum propter causas rei huius premisse se dixerint percepisse, fuerit satisfactum et peccunia capitalis integra in numero, vt premittitur, ipsi abbati et conuentui fuerit omnino persoluta. In cuius rei euidenciam et robur perpetuo valiturum presens littera sigillis predictorum disbrigatorum, scilicet Conrady de Troyanow Beneschii de Herslag et Nycolay de Perny, existit roborata. Nos quoque Petrus de Rosemberg Troyanus de Brzyezie et Marquardus de Porzessyn in testimonium omnium premissorum sigilla nostra presentibus duximus appendenda. Datum anno domini millesimo trecentesimo septuagesimo secundo in festo sancte Prisce virginis gloriose.

Sechs an Pergamentstreifen hängende kleine Siegel in weissem Wachs, ausgenommen *d*, das in rothem Wachs. — *a)* Schild mit Kopf und Kragen eines Hahnes. — * S . Konradi . De . Troyan. *b)* Schild, worauf ein Becher. — † S . Benesii . De . Herslag. — *c)* Ein Helm, dessen Zierde der Oberleib eines Mannes. — † S * igilvm . Nicolai . De . Per * ni. *d)* Das kleine Siegel Peter's v. R. CIV. *e)* Ein Helm mit einem Flügel. — † S . Troiani . D . Dvbrawicz *f)* Das bereits bekannte Siegel Marquard's von Poreschin. CXXV. *a*.

CXXXVIII.

1372. 24. Mai. O. AO. — *Johann von Dubowa verkauft dem Wanko von Elhenitz seinen Freihof im Dorfe Schestau um 28 Schock Prager Groschen.*

Ego Johan de Dubova ad vniuersorum noticiam tam presencium quam futurorum disposui peruenire, quod compos rationis existens propria desuperque suadela amicorum meorum preuia honesto et discreto Wankoni de Elenyc suisque natis et nascendis heredibus curiam meam liberam in villa Ziestow cum agris cultis et incultis pascuis omnibus et singulis prouentibus, in quibuscumque rebus aut substanciis nunc et denuo temporis successu instante consistant, ad ipsam spectantibus hereditarie et de spontanea voluntate pro viginti octo sexagenis grossorum Pragensium denariorum integre a dicto Wankone perceptorum presentibus recognosco me rationabiliter vendidisse iuste uendicionis titulo resignando. Et ne huiusmodi uendicio in antea in irritum quomodolibet deueniret et inane, cum discretis Jendlino de Chwalin fratre meo karissimo, Smilone de Rowna, Johanne de Bor alias de Rowneho dicto, Raczkone de Hor, curiam suis cum pertinentiis predictam pre impeticione vxoris mee, a qua dictam curiam cum omnibus usufructibus in accessu matrimonialis copule percepi in possessionem, cuiuslibetque hominis et persone iure terre regni Boemie ab olim vsuali er approbato spondeo disbrigare. Nos quoque Jendlinus de Chwalin, Smilo de Rowneho, Johannes de Bor, Raczko de Huor, prenominati profitentes pretacte curie alodialis eo, quo prefertur, jure nos fore disbrigatores legittimos vnacum predicto Johanne de Dubowa omnium seriatim premissa hic contenta manu coniuncta et indiuisa solidaque fidei firmitate promittimus obseruare. Si uero nequiremus aut non curaremus exbrigare memoratam curiam alodialem, quod absit, aliquopiam impetente uel impetentibus extunc preallegato Wankoni aut suis heredibus de tanta hereditatum nostrorum quantitate parte tercia euidenter superaucta, vbicunque in nostris bonis generaliter congruencius uisum fuerit, ipsi Wankoni sine quauis uerborum aut operum obuencione se intromittendi damus potestatem plenam. Alioquin ob non resignacionem partis tercie adaucte eo, quo prefertur, modo duo ex nobis, qui fuerimus ammoniti, in domum idonei hospitis in ciuitate Chrumpl. ad instanciam Wankonis prefati ad prestandum obstagium debitum

et cosuetum (sic) dolo et fraude quibusuis procul motis tenebimur subintrare et abinde non exire, quousque pars tercia adaucta cum suo primitiua eidem per nos resignata fuerit et singula dampna exinde contracta et legittime demonstrata ipsi per nos fuerint persoluta. In cuius rei euidenciam et robur proinde ualiturum sigilla nostra cum sigillo pretaxati Johannis de Dubowa presentibus duximus appendenda. Sub anno domini millesimo trecentesimo lxx. secundo feria secunda in crastino sancte trinitatis.

Fünf an Pergamentstreifen hängende kleine Siegel in weissem Wachs. *a)* und *b)* Oberleib eines Mannes, der ein Schwert schwingt. Die Legende von. *a* wegen schlechten Abdrucks nicht lesbar. — † S . Jaskonis . De . Chwalyn. *c)* Ein Stierkopf. — † S . Smiel . Von . Rvb^e^n. Vergl. CX. *a. d)* Ein Schild mit dem Bildniss eines Ziegenbockes. — * S . Johannis . De . Bor. *e)* Ein Schild mit dem Zeichen der Harach; über dem Schilde ein Helm, dessen Schmuck ein Hirschgeweih. — S . Raczkonis . De . Hor.

CXXXIX.

1373. 2. Februar. O. AO. — *Abt Johann von Wilhering als Visitator seines Tochterstiftes zu Hohenfurt nimmt unter Beistand des Abtes Peter von Engelszell einen Befund der beweglichen Güter des genannten Stiftes auf.*

Inuentorium vnius abbatis *).

Nos frater Johannes dictus abbas in Wilhering anno domini M^o^ CCC^mo^ lxxiii. in die purificacionis beate Marie assistente nobis venetrabili coabbate nostro domino Petro de Cella Angelorum abbatiam in Altovado filiam nostram predilectam visitantes ac domino Henrico dicto Pukasser regimini abbatie voluntarie cedente dominum Ottonem quondam cellerarium sibi canonica eleccione precedente substituenes talem invenimus et reliquimus statum domus eiusdem. Primo expense receptis per omnia correspondebant preter ix lib. cum media lib., quos (sic) habebant pre manibus; vini et bladi sufficienciam vsque ad noualia; debita nulla. Item in peccoribus habebant primo in Hodanicz boues xii vaccas ix thauros iiii juuente ii vituli vii porci xxiiii (sic). In Horicz boues viii equi iii vace x thauri iii vituli iii porci xiiii oues xviii agnelli (sic). In curia „ad piscatores“ vacce xi^l^ thauri v^que^ et juuenta et vituli v^que^ porci ix equi v^que^ boues vii. In Nesselpach boues iiii equi ii vacce ii thaurus i oues ix. In „curia vaccarum“ boues viii vacce xvii vituli iiii thaurus i equi ii. In Ru-

---

*) Diese Überschrift von anderer Hand.

kenhof boues xIIII equi II vacce VI thauri IIII vituli III juuente IIII. In „curia caprarum" boues VII equus I vacce IX juuente III thauri II vituli II. Item in Hodenicz sexingente oues. In quorum omnium euidens testimonium sigillum nostrum et coabbatis nostri de Cella Angelorum huic karte est appensum.

Die Siegel fehlen.

CXL.

1374. 17. Jänner. O. AO. — *Abt Otto und der Convent in Hohenfurt verpflichten sich, für den Ritter Gregor von Hörschlag, der ihrem Kloster zwei Talente Passauer Pfenninge Zinse in den Dörfern Gutwasser und Pschieslowitz gekauft und geschenkt hatte, einen Jahrtag abzuhalten.*

Nos frater Otto abbas totusque conuentus mōnasterii in Altovado ordinis Cysterciensis Pragensis dyocesis vniuersis Christi fidelibus presentibus publicamus, quod pie memorie dominus Gregorius miles strennuus de Herslag in remedium sue anime omniumque predecessorum suorum cum prompta sua pecunia nobis et monasterio nostro comparauit emit et donauit duo talenta denariorum Patauiensium perpetui census in duabus villis in Bona Aqua et in Prsyzawicz perhenniter possidendum et tenendum (sic) condicione tali, quod annis singulis in die sui obitus videlicet in festo sancti Dionisii martyris peragere debemus et promittimus suum anniuersarium secundum ordinis nostri approbatam laudabilem consuetudinem et de predicto censu die eadem ipsi conuentui ad refectorium de vno prandio sui ob memoriam debet laucius et honestius prouideri. In cuius rei memoriam indelebilem presentes litteras cum sigillorum nostrorum appensione tradidimus munimine roboratas. Datum et actum anno domini millesimo trecentesimo lxxIIIj° in die beati Antonii confessoris.

Zwei an Pergamentstreifen hängende Siegel in grünem Wachs. — *a)* Ziemlich gross. Der Abt stehend, das Haupt mit einem Barett bedeckt und in der Rechten einen Stab haltend; zu seinen beiden Seiten Rosenstöcke. — † S . Ottonis . Abbatis . In . Altovado. *b)* Rund und ziemlich gross. Maria, eine Krone auf ihrem Haupte, sitzt mit dem Jesukinde auf einer Bank, zu deren beiden Seiten blühende Rosensträuche. — † S . Conventus . De . Altovado.

CXLI.

1375. 25. April. Krumau. — *Marquard von Poreschin und Johann von Bor, vom Abte Otto von Hohenfurt erwählte Schiedsmänner: Nikolaus von Bielz und Konrad von Trojanow, vom Abte Gerhard von Goldenkron erwählte Schiedsmänner; mit dem Abte Gerlach von Nepomuk als Obmanne: schlichten den zwischen den Cistercienserstiften zu Hohenfurt und Goldenkron wegen der Grenzen und Wälder in der Nachbarschaft von Höritz obschwebenden Streit.*

In nomine domini amen. Anno natiuitatis eiusdem millesimo trecentesimo septuagesimo quinto indiccione XIII[a] die vicesima quinta mensis Aprilis hora uesperorum uel quasi in stuba maiori in castro Chrumpnaw, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini domini Gregorii diuina prouidentia pape vndecimi anno quinto, imperii uero serenissimi principis et domini nostri domini Karoli Romanorum imperatoris semper augusti et Boemie regis anno uicesimo, in mei notarii publici et testium presencia subscriptorum constituti personaliter honorabiles et religiosi fratres Otto Altiuadensis et Gerhardus Sancte Corone monasteriorum abbates ordinis Cisterciensis dioecesis Pragensis pro se et conuentibus ac successoribus eorum de comuni uoluntate vnanimi sponte et consensu in strennuum militem dominum Marchquardum de Poreschin burchgrauuium protunc in Rosemberch et discretum ac honestum Johannem de Bor alias de Rowna dictum ex una, et Nicholaum de Bielcz protunc in Rosemberch procuratorem necnon Conradum de Troianow alias dictum de Herslag arbitros parte electos ex altera, promiserunt specialiter tamen in reuerendum dominum Gerlacum abbatem Pomucensem superabitrum de alto et basso, compromiserunt tamquam in arbitros arbitratores et amicabiles compositores laudatores et communes amicos stare laudo arbitrio ipsorum et precepto de omni lite questione dissensione et peticione, quam uel quas predicti Otto Altiuadensis et Gerhardus Sancte Corone monasteriorum et conuentuum abbates occasione metarum limitum et siluarum opido Altiuadensi Huerzicz contigue adiacencium alter contra alterum vice et nomine suo suique monasterii scandoloso rancoris non cessante dissidio agere de jure uel de facto petere et litigare possent diem usque in presentem; vt memorati arbitri presentes et recipientes de iamdictis litibus controuersiis ac contentionibus occasione metarum limitum siluarum prescriptarum vertentibus arbitrari quomodolibet percipere laudare et diffinite

valeant coniunctim uel diuisim presentibus uel absentibus partibus omni loco et tempore, quocies eorum placuerit uoluntati uel uidebitur expedire, promittentes ad invicem sollempni manuum stipulacione facta michique notario infrascripto sub pena quinquaginta sexagenarum grossorum Pragensium denariorum parti seruanti a non seruante soluendorum pro omnibus rite ac racionabiliter tenendis et obseruandis quauis cessante contrauencione, quidquid dicti arbitri partes inter predictas duxerint faciendum laudandum et diffiniendum, qua pena commissa semel uel pluries exacta et soluta aut non exacta uel non soluta nichilominus omnia et singula premissa in sua semper firmitate maneant et perdurent. Qui quidem arbitri ab utraque parte ibidem conuenientes dei invocato nomine et ipsum semper habendo pre oculis pro bono pacis et salubri uia concordie arbitrati fuerunt concorditer pronuncciantes, quod abbas et conuentus monasterii Altiuadensis predicti silue seu nemoris, pro quibus litis uertebatur occasio, in parte tercia debens contentari, in residuisque duabus eiusdem nemoris partibus uel earum possessione . . abbatem et conuentum monasterii Sancte Corone ullo umquam tempore minime inpedientes quemquam nenemorum (sic) due partes curiam monasterii Sancte Corone dictam Macracuria contiguare dinoscuntur. Cuius quidem silue seu nemoris mete et limitaciones, ut ipsi arbitri affirmarunt, modum distincte sunt per infrascriptum: Primo incipiendo uel eundo a fonte aput uillam abbatis et conuentus monasterii Sancte Corone dictam Slabs, deinde per viam obinde de nouo factam per siluam secundum cruces et aceruos ac signa in arboribus et lapidibus pluribus excisa vsque ad Multauie flumen superius littus wlgariter Swarczsteten dictum, ubi eciam paruus riuulus cadere fertur in ipsum Multauie flumen. In quo quidem Multauie flumine ipsiusque coherenciis vniuersis superius locum et vsque ad locum Swarczsteten nuncupatum abbas et conuentus monasterii Altiuadensis sepefati nil iuris requirere habent, nec spem obtencionis et libertatis attemptent aut exposcant uoluntate et permissione abbatis et conuentus monasterii Sancte Corone non adiunctis. Ibique aput littus Swarczsteten prenotatum lapis magnus cum pluribus aliis lapidibus contra nemus signati (sic) crucibus feruntur, ut sint in signa et annos perpetuo duraturi. In cuius rei euidenciam et robur in futuro valiturum abbatis et conuentus monasterii de Altouado sigilla vnacum honorabilis domini Petri de Rosemberch prepositi omnium sanctorum capelle regie

in castro Pragensi auditoris ipsius cause specialis sigillo presentibus sunt appensa. Datum et actum anno indiccione die mensis hora loco pontificatus et imperii, quibus supra, presentibus strennuis militibus dominis Marchquardo de Porzesschin et Troyano de Dubrawiczie necnon discretis Johanne de Bor alias de Rowna dicto et Conrado de Troianow alias de Herslag dicto et aliis quam pluribus fide dignis testibus vocatis ad premissa.

Nos quoque frater Gerlacus abbas monasterii Pomucensis ordinis Cisterciensis Pragensis diocesis predictus a memoratis partibus nobis porrecte peticionis ad instanciam pro causa dissensione inter prefatos Altiuadensis et Sancte Corone monasteriorum et conuentuum abbates ac litis materia uertentibus prescriptis arbitracionem diffinicionem cum plenaria pronuncciandi potestate de prenotatorum consensu et suadela arbitrorum in nos profitemur assumpsisse, quam quidem arbitracionem diffinicionem et pronuncciacionem antedictam a pretactis arbitrorum partibus celebratam virtute presencium, quibus nostrum appendimus sigillum, laudamus approbamus et ratificamus sollempniter in singulis suis clausulis et articulis omnium premissorum.

Et ego Johannes quondum Petri de Magnauilla clericus Pragensis diocesis publicus auctoritate imperiali notarius huiusmodi compromissioni arbitracioni pronuncciacioni diffinicioni et approbacioni suprascriptis, dum sic fierent et agerentur, vnacum prenominatis testibus presens interfui, eaque sic fieri uidi et audiui manu propria conscripsi et in hanc publicam formam redegi consuetisque meis signo et nomine consignaui in testimonium omnium requisitus premissorum.

Vier an Pergamentstreifen hängende Siegel bis auf *c* in rothem Wachs. — *a)* und *b)* Die Siegel des Abtes und Conventes zu Hohenfurt wie in der vorhergehenden Urkunde. *c)* Das kleine Siegel Peter's v. R. CIV. in rothem Wachs. *d)* Ziemlich gross, beschädigt, in grünem Wachs. — Abt mit einem Buche (?) in der Rechten und einem Stabe in der Linken in einer gothischen Capelle stehend. — S . Fratris . Gerl . . . . . batis . D . Pomv [k?]. Das Notarszeichen besteht in einer der Bestätigung vorgesetzten gefälligen Zeichnung, deren Grundzug eine Pflanze sammt Wurzeln ist. Auf dem Wurzelstock steht geschrieben: Johannes.

Diese Urkunde ist in duplo vorhanden. Der Inhalt des zweiten Exemplars, das schöner geschrieben zu sein scheint, weicht von dem des ersten nur an zwei Stellen ab: einmal fehlt hier die Stelle „quemquam nemorum — contiguare dinoscuntur“, und heisst es an der Stelle der Siegelankündigung „abbatis

suique conuentus monasterii Sancte Corone sigilla". An dieser Urkunde hängen gleichfalls vier Siegel an Pergamentstreifen, bis auf *c* in grünem Wachs abgedruckt. *a)* Ziemlich gross und gut erhalten. — Ein Abt stehend in gothischer Capelle mit einem Buche (?) in der Rechten und dem Stabe in der Linken. — S . Gerhardi . Abbatis . Sancte . Corone. *b)* Ziemlich gross. Maria, zu deren Rechten ein Leuchter (?) steht, sitzend auf einer Bank mit dem Jesukinde, das nach Sternen langt. — ✝ S . Conuentvs. Sce. Corone. *c)* Das kleine Siegel Herrn Peter's v. R. in rothem Wachs. *d)* Das Siegel des Abtes Gerlach siehe oben.

CXLII.

* **1375. 7. Mai. Wlhlaw.** — *Onscho von Wlhlaw stiftet eine immerwährende Vicarie an der Kirche in Stričitz.*

Docente apostolo bonum facientes non dificiamus, tempore enim suo metemus. Dum ergo tempus habemus, operemur bonum ad omnes maxime autem ad domesticos fidei. Hinc est, quod ego Onso de Wlhlaw fidei commissarius germani fratris mei Nicolai felicis memorie de Wlhlaw tenore presencium profiteor vniuersis, quod sincere desiderans michi meisque progenitoribus thesauros inmarcescibiles in celestibus thesaurisare cultumque dei augere, de consensu et libera voluntate nobilium dominorum meorum Petri Vlrici et Johannis de Rozemberg nec non de consilio honestorum virorum domini Cunczmanni rectoris ecclesie et suorum parochialium in Stryczicz, qui ad hoc suum sufficiens subsidium in parata pecunia porrexerunt, donacionem infrascriptam, quantum in me est, feci et presentibus facio, vt plebanus ecclesie in Stryczicz deinceps vnum presbyterum ydoneum pro vicario perpetuo teneat, qui deo deseruiat et in suis orationibus nostri perpetuam habeat memoriam. Vt autem ipse plebanus talem sacerdotem tenere possit, sibi et ecclesie sue predicte de meis hereditariis et paternis bonis in remedium ipsius fratris mei Nicolai et meorum progenitorum et ob salutem meam do et presentibus resigno septem sexagenas cum sex grossis annui et perpetui census in villis Chrachczan et Tupess in plebe parochialis ecclesie in Nyemczicz situatis, videlicet in Chrachczan super sex laneos, quorum quinque lanei annuatim equaliter soluunt quilibet per quinquaginta grossos in toto, videlicet in festo sancti Georgii sedecim grossos et totidem in festo sancti Galli, citra vero festum assumpcionis beate Marie pro robota per decem et octo grossos; sextus vero laneus in quolibet terminorum predictorum propter augmentum

hereditatis soluit per viginti grossos, et illum laneum colunt Petrus et Nicolaus, secundum vero laneum tenet Mathias, tercium Blahut et Jessko, quartum Borso cum Nicolao, quintum Wytko, sextum Vrsus. Item Radussko ibidem vndecim grossos. In villa vero Tupess Laurencius tenet septem quartalia, de quibus annuatim in terminis consuetis soluit centum et quinque grossos, specialiter eciam in villa Niemczicz predicta quadraginta octo grossi (sic) in vno laneo, quem tenet Andreas dictus Zagiecz, et idem soluit sex grossos de alia hereditate sua, quam ibidem possidet. Pretacte ecclesie in Stryczicz dono et assigno pro lumine perpetuo, quod ante corpus domini instaurari debet et foueri die noctuque, ne temerarie extingwatur, et predictus plebanus ad supplendam sexagenam pro dicto lumine a Raduskone in Chrachczan sex grossos recipiendo singulis annis assignabit. Nam de hiis censibus ego tres sexagenas de proprio donaui, residuum vero Cunczmannus plebanus cum sua plebe persoluerunt. Prefatum quoque censum seu hereditatem in Chrachczan et Tupess ac Nyemczicz sic donatam libere perpetue et hereditarie presentibus resigno cum omnibus fructibus libertatibus vtilitatibus obuencionibus et pertinenciis suis, quocunque nomine censeantur, necnon pleno dominio, prout ego illa possedi, promittens bona et sincera fide vnacum fideiussoribus meis Petro dicto Zidkone de Borecznicz et Potro (sic) dicto de Dunowicz, dictam hereditatem cum suis pertinenciis contra quamlibet personam sub penis in talibus consuetis jure terre disbrigare. Dictus quoque dominus Cunczmannus plebanus et sui vniuersi successores debent et tenentur prelibato sacerdoti seu vicario de pretactis redditibus aut de fructibus sue ecclesie vltra expensas suas, quas sibi caritatiue secum porriget, tres sexagenas singulis annis assignare cum scitu domini Onsonis vel suorum heredum et suorum parrochialium pro ipsius vicarii expensis et anniuersario inferius expressato, residue quatuor sexagene plebano remanebunt. Idem eciam plebanus debet singulis sabbatis diebus perpetuo missam de beata virgine sub nota tenere et feriis secundis pro omnibus fidelibus defunctis similiter missam decantare. Insuper singulis annis perpetue plebanus, qui pro tempore fuerit, facere tenetur vnum anniuersarium sequenti die post dedicacionem eiusdem ecclesie. Si vero illum diem festum aliquod occuparet, tunc die sequenti quatuor missas vnam sub nota et tres lectas tenendo pro animabus meorum progenitorum, videlicet Abssiconis genitoris mei

Czadkonis canonici Pragensis et Nicolai pretacti fratrum meorum domini Swathomiri de Nyemczicz patrui mei et Johannis filii ipsius omniumque meorum predecessorum necnon post decursum vite mee et domine Marusse genitricis mee pro animabus nostris ac ipsius domini Cunczmanni plebani et suorum parochialium, qui huius rei sunt fundatores, ipsorumque quoque animas in wlgari plebe recomendando. Isto eciam adicto, quandocunque plebanus, qui pro tempore fuerit, careret vicario et nollet monitus illum recuperare aut anniuersarium siue missas pretactas non teneret, extunc elapsis quindecim diebus scitu domini archiepiscopi aut suorum officialium census et fructus huiusmodi datus occassione ipsius vicarii per pretactum dominum Onsonem vel suos heredes necnon per vitricum ecclesie in plebezanos tolli debet et dari cum testimonio eiusdem plebani pro fabrica ecclesie ipsius et pauperibus et hoc secundum temporibus numerum debitum et negligenciam commissam computando. Quandocunque plebanus huiusmodi reassumeret absque omni impedimento, iterum censum debitum et fructus huiusmodi rehabere debet et hoc singulis annis propter singulas negligentias obseruando. Si vero idem plebanus vno anno integro vel pluribus negligeret aut nollet tenere talem vicarium, extunc super redditibus predictis cum scitu decani districtus illius antedictus dominus Onso cum suis heredibus necnon parochiales licite per se poterunt, talem sacerdotem, qui omnia onera pretacta sufferat, locare, qui tamen plebano obedire debet in licitis et honestis et illum circa eandem tenere ecclesiam, quousque plebanus beniuole vicarium, vt premittitur, reassumat. Non licebit autem michi predicto Onsoni successoribusque meis, aliquem ibidem locare presbyterum vt premittitur, nisi plebanus predictus aut sui successores nollent aliquem ydoneum presbyterum tenere pro vicario premisso. Supplico igitur reuerendissimo in Christo patri et domino domino Johanni sancte Pragensis ecclesie archiepiscopo apostolice sedis legato aut ipsius vicariis in spiritualibus, vt de solita benignitate et in augmentum diuini cultus predictas meas donacionem ordinacionem et disposicionem auctoritate ordinaria dignetur confirmare approbare et ratificare, redditusque prescriptos ecclesiasticis redditibus cum libertate et immunitate ascribere et cum interposicione decreti annotare. In quorum omnium testimonium et robur perpetue valiturum sigillum meum vnacum sigillis fideiussorum meorum Petri dicti Zidek et Petri dicti Dunowecz necnon nobilium

dominorum meorum Petri Vlrici et Johannis de Rozemberg et Cunczmanni plebani ecclesie predicte in Stryczicz presentibus duxi appendenda. Datum in Wlhlaw anno domini millesimo trecentesimo septuagesimo quinto in die sancti Stanislai martiris. (Folgt nun die Bestätigung durch das Prager Generalvicariat ddo. Prag 30. April 1376. Siehe unten CXLVI.)

Acht an Pergamentstreifen befestigte, meist schlecht abgedruckte Siegel in weissem und rothem Wachs. *a)* Das schon beschriebene S . Vicariatvs. Archiepiscopatvs . Pragensis. *b)* Dieses wie die folgenden Siegel sind sämmtlich klein von Form. — Kopf und Hals eines Raubvogels mit zwei hornartigen Federn auf dem Kopfe. — † S . V . . . l . . . *c)* Ein Helm mit zwei Hörnern. — † S . Petri . De . Bore . . . *d)* Schild, worauf ein gehörntes vierfüssiges Thier (ein Hirsch?). — . . etri . De . Dv . . . *e) f) g)* Die schon bekannten Siegel der Rosenberger Peter, Ulrich und Johann. Diese in rothem Wachs. *h)* Ein Majuskel C. Die Umschrift ist nicht lesbar. Es ist das Siegel des Stričitzer Pfarrers.

CXLIII.

1375. 25. Mai. O. AO. — *Wilhelm von Lagau gibt letztwillig dem Abte und Convente des Klosters in Hohenfurt zur Abhaltung von Jahrtagen Zinse in den Dörfern Ranschitz und Schestau.*

Nouerint vniuersi tam presentis temporis homines quam futuri ad quos presens scriptum fuerit deuolutum, quod ego Wilhelmus de Laucaw in lecto egritudinis mee constitutus sanus tamen mente congruaque ratione pervsus cogitans ac mente reuoluens, quod non sit melior ac salubrior animarum exulancium consolacio quam virorum religiosorum in Christo deuotorum frequens et assidua oratio. Igitur ego Wilhelmus prefatus ordinaui et disposui testamentum meum atque vltimam meam voluntatem religiosis viris fratribus abbati et conuentui monasterii in Altovado ordinis Cysterciensis pro pitancia et recreacione perpetuis temporibus in die aniuersarii mei vnam sexagenam grossorum Pragensium denariorum census siue pensionis perpetue tollendam habendam et recipiendam in villa Ranczicz videlicet quadraginta quatuor grossos Pragenses in hominibus censuandis, scilicet in Nicolao dicto Cocziczka et Stephano fidelium incolarum per me deputatis, quorum hereditates hereditatibus Nicolai et Andree contingunt, et residuos uero sedecim grossos, numerus vnius sexagene, vt inpleatur census predicti per me legati et dispositi, fideliter de bonis propriis ordino annis singulis, ut fratribus prefatis in Alto-

vado tempore debito soluant et complete sine omni contradictione qualibet expediant, heredes mei et expedire habent successores uel bonorum meorum hereditarii, qui fuerint et legittimi possessores, tamen sic dispono et habere volo, quod heredes mei et successores, quandocunque voluerint et potuerint, solummodo et tantum iam dictos sedecim grossos cum tribus sexagenis grossorum Pragensium circa ipsum abbatem et conuentum debent exsoluere atque possunt et ipsi eisdem sexagenis cum tribus alium censum sedecim grossorum certum emendo tenebuntur comparare. Eciam lego dispono et ordino in villa Schestaw pro remedio et salute anime honesti viri amici mei bone recordacionis Jenischii de Mesipoczye viginti quinque grossos perpetui census in dimidio laneo tenendos, quem Andreas dictus Twaroch possidere dinoscitur, cuius quidem dimidii lanei fines agris uel hereditatibus Wanconis Sdenconis et Vlrici dicti Heureufel sunt contingentes. Ita videlicet, vt in festo quolibet sancti Dyonisii in die aniuersarii mei memoriam anime mee predecessorumque meorum in missis et orationibus eorum iuxta debitam ipsorum exigentiam ordinis perpetuo ac iugiter debeant habere, similiter in festo quoque natiuitatis beate virginis Marie aniuersarium annis perpetuis Jenischio et memoria salutaris sorumque predecessorum sint deuote celebraturi. Et ut conuentus eodem in tempore communiter in refectorio in victu temporaliter ac corporaliter de prouidencia ipsus pitanciarii, qui pro tempore fuerit, primo in die aniuersarii mei honestius et melius, sicut fieri poterit, de vna sexagena grossorum Pragensium denariorum deinde in die aniuersarium Jenischio cum peragetur, de viginti quinque grossis denariorum Pragensium eorundem pie ministrando recreetur. Quapropter ego Johannes de Laucaw recognosco per presentes publice et fateor in hiis scriptis voluntatem et ordinacionem genitoris mei Wilhelmi pie recordacionis prefati, quam fecit et disposuit pro salute anime sue predecessorumque suorum necnon Jenischii prenominati cum ceteris amicis meis subnotatis ratam habere atque gratam et perpetue inuiolabiliter obseruare ymmo fide pura sine omni dolo et fraude predictis dominis et fratribus cenobii in Altovado, quandocunque emptionem pro censu aliquo ipsis, qui placebit, fecerant et me de illis supradictis tribus sexagenis, de quibus census sedecim grossorum Pragensium a bonis michi, que pater dimisit et reliquit, diruantur, habuerint monitum infra spacium xii^cim^ ebdomadarum uel trium mensium ipsas promitto sine omni protrac-

cione cum promptis tantum fideliter numerando expedire, uel si placebit ipsos circa venditores ipsorum de iam dictis tribus sexagenis grossorum facere quittos liberos omnino et solutos. Si uera negligencia quocunque modo aliqua hoc facere et inplere tardarem, extunc ego Johannes prefatus uel aliquis amicorum meorum de infrascriptis vnus cum equo tantum reuolutis habita monicione tribus mensibus complete statim in ciuitate Rosenberchk ad prestandum obstagium solito more et consueto in domum honesti hospitis, que sibi demonstrata fuerit, intrare debet et exinde nullatenus exire tamdiu, quousque de dampnis singulis, que dixerint se percopisse (sic), ipsis fuerit et de pecunia capitali plenariter satisfactum. Tamen ita, quod sepedicti fratres diem anniuersarium patris mei et suorum predecessorum meorumque amicorum et Jenischii, secundum quod prius est expressatum perpetue sint celebraturi. In casu uero, vbi ipsi hoc non facerent, quod tunc amicus noster propinquior potest ac licite poterit vnum quemcunque hominem censualem monasterii uel duos in ciuitatibus seu locis propriis pro vno fercone grossorum gratia nulla mediante tantum arestare. Et hoc singulis annis amicus noster habet facere in casu, vbi negligentia quecunque in anniuersario patris mei et Jenischii committeretur, similiter faciendo, quousque pitancia dandi obmissa ad plenum restauretur. Et ut testamento ordinacioni legacioni statuto et promisso predictis nullus aliquando valeat contraire vel se opponi, sigillum meum vna cum sigillis amicorum meorum videlicet honorabilis viri domini Bohunconis plebani in Budweys Prziblini de Petrowitz et Johannis de Swietow presentibus sunt appensa. Datum anno domini millesimo trecentesimo septuagesimo quinto feria sexta in die sancti Vrbani pape et martiris gloriosi.

Vier kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. — *a)* Ein in drei Felder getheilter Schild. — † S . Johannis . De . Slowkov. *b)* Schlecht abgedruckt. St . Nicolaus. — . . . ncon . . . *c)* Ein durch drei schmale Blätter in drei Felder getheilter Schild. — † S . Pzryblini . D . Petrowicz. *d)* Ein durch drei Federn in drei Felder getheilter Schild. — S. Jesconis . De . Swienow.

CXLIV.

1375. 24. August. O. AO. — *Proschko von Rakow verkauft den Herren Peter und Johann von Rosenberg und der Rosenberger Pfarrkirche das Dorf Quassow nebst drei Zinsholden im Dorfe Nirschlern um 70 Schock Prager Groschen.*

Ego Proczko dictus de Rakow vnacum heredibus meis tenore presentium recognosco publice protestans vniuersis, quod matura deliberacione sanoque amicorum meorum consilio prehabitis ac de consensu et bona voluntate domine Juthe consortis mee dilecte de meis liberis hereditatibus villam integram Quassow dictam et tres incolas seu homines censuales in villa Korithy nunccupata cum agris cultis et incultis censibus emendis honoranciis robotis siluis rubetis promontoriis aquis aquarumve decursibus pratis pascuis communitatibus utilitatibus singulis juribus et prouentibus ac pleno dominio omnique libertate ab antiquo ad eam spectantibus, prout ipsa omnia in suis metis limitata sunt et distincta, nobilibus dominis Petro et Johanni de Rosemberg et ecclesie parrochiali in Rosemberch rite et legittime uendidi pro septuaginta sexagenis grossorum Pragensium denariorum jure hereditario ad habendum vtifruendum regendum possidendum perpetuis temporibus pacifice libere et quiete, velut egomet et antecessores mei eadem bona hucusque omni cessante impedimento tenui et tenuerunt, quas quidem septuaginta sexagenas grossorum memoratas me fateor integraliter et ex toto percepisse. Volens igitur dictos dominos et ecclesiam in Rosemberch in huiusmodi empcione certos reddere et securos, ipsis amicos meos karissimos strennuos dominos videlicet Jaroschium de Styekna et Marchquardum de Poresching dictorum bonorum fideiussores et disbrigatores duxi statuendos, promittens nichilominus bona fide vnacum eisdem manu coniuncta indiuisim, eadem bona cum singulis suis pertinentiis superius ennarratis a quolibet homine ea impetente seu impetere volente disbrigare et omnimode libertare iuxta ritum et formam juris terre regni Boemie hactenus obseruatam. In casu vero, ubi dictum Proczkonem priusquam dominam Jutham conthoralem ipsius viam vniuerse carnis ingredi contingeret, extunc nos Jaroschius de Stiekna et Marchquardus de Porziessin fideiussores antedicti promittimus bona fide absque dolo dictam empcionem et bona post mortem ipsius Proczkonis a prefata domina Juta sorore nostra

eo modo et jure, ut premittitur, libertare et disbrigare. Si vero, quod absit, eadem bona cum omnibus suis appendiciis superius expressis disbrigare et libertare non possemus, extunc de tot et tam bonis nostris liberis hereditatibus, provt dicta bona se extendunt, parte tercia superaucta prefatis dominis ac ecclesie in Rosemberch condescendere ipsosque desuper transducere promittimus et debemus omni occasione et contradictione procul motis. In casu, quo nos eciam in huiusmodi bonorum disbrigacione aut aliorum in tercia parte plus valentium condescensione contrarii essemus et negligentes, extunc ambo, quamprimum moniti fuerimus, quiuis cum vno famulo et duobus equis in ciuitate Chrumpnaw in hospicio nobis specialiter deputato obstagium debitum et consuetum tenebimur obseruare, in eodem tam diu continuantes, quousque omnia premissa vnacum dampnis exinde contractis, que legittime et probabiliter poterint demonstrari, totaliter per nos expleta fuerint et persoluta cum effectu. Nos quoque Jarosschius de Stieknye et Marchquardus de Poresching supradicti recognoscimus, nos esse veros et legittimos predictorum bonorum disbrigatores, promittentes bona nostra fide omnia et singula superius contenta dolo et fraude absentibus fideliter adimplere. Vt autem cuncta premissa in singulis suis punctis et clausulis rata permaneant atque firma, sepedictis dominis et ecclesie in Rosemberg presentes damus litteras nostrorum roboratas appensione sigillorum. Sub anno domini millesimo trecentesimo septuagesimo quinto die sancti Bartholomei apostoli gloriosi.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. — *a)* Schild mit einem Hirschgeweih (?). — † S . Proczko . De . Rachow. *b)* Schild mit einem Pfeil. — † S . Jarosii . De . Stiekna. *c)* Das bekannte Siegel Marquard's von Poreschin.

CXLV.

1376. 1. Jänner. O. AO. — *Abt Otto und der Convent in Hohenfurt verpflichten sich für eine ihrem Kloster von den fünf Söhnen des Gregor von Hörschlag gemachte Schenkung von 24 Schocken Prager Groschen zur Abhaltung von vier Messen in jeder Woche am St. Wenzels-Altare.*

Nos frater Otto abbas totusque conuentus monasterii in Altouado ordinis Cysterciensis Pragensis dyocesis tenore presencium protestamur vniuersis, quod honesti viri dominus Zytwinus de Ebnaw, Benechsius de Herslag, Quonradus de Troyanow, Nicolaus de Perne

et Dworsata de Herslag, filii domini Gregorii pie recordacionis de Herslag, donauerunt nobis et monasterio nostro viginti quatuor sexagenas grossorum Pragensium paratorum, pro quibus cenobio nostro ad officium pitancie nostre certos reditus perpetue comparare debemus, volentes eciam pro temporalibus bonis spiritualia recompensare, prout decet, beniuole subicimus nos ad tale onus, vt in altari sancti Wenceslai ibidem in nostro monasterio singulis ebdomadis quatuor missas pro salute eorum et animabus predecessorum ipsorum celebrare promittimus sine intermissione. Quod si vmquam, quod absit, obmitteremus causa quacunque emergente, extunc prior noster, qui officium huiusmodi instaurare debuit et neglexit et post ternam monicionem non recuperauit, omnino de officio prioratus mox debet deponi. Insuper fatemur, quod pro decima in curia Herslag donata monasterio per dominum Czenconem et Dominicum eorum predecessores tenemur et obligamur, singulis diebus perpetue vnum lumen in summo altari in choro infra officium misse pro eisdem predecessoribus instaurare et fouere. Harum nostrarum testimonio litterarum cum nostrorum apensione sigillorum. Datum et actum anno domini M° CCC° lxxvj° in die circumcisionis domini.

Die Siegel sind nicht mehr vorhanden.

CXLVI.

1376. 30. April. Prag. — *Jenczo, Propst zum heiligen Kreuz in Breslau, und Johann, Dechant von S. Apolinar in Prag, Generalvicare in spiritualibus des Erzbischofs Johann von Prag, bestätigen die Stiftung der Vicarie in Stričitz.*

Nos quoque Jenczo prepositus sancte crucis Wratislauiensis et Johannes decanus sancti Appollinaris Pragensis ecclesiarum, vicarii in spiritualibus reuerendissimi in Christo patris et domini domini Johannis sancte Pragensis ecclesie archiepiscopi apostolice sedis legati, generales attendentes predictam donacionem ac omnia et singula suprascripta ex zelo deuocionis procedere ac diuinum cultum augere ipsam ac omnia et singula suprascripta in suis punctis et clausulis autorisamus ratificamus approbamus et ex certa nostra sciencia auctoritate ordinaria confirmamus, ipsosque census et redditus ecclesie predicte incorporamus vnimus et applicamus ac inter census et redditus ecclesiasticos de cetero volumus reputari. In cuius rei testimonium presentes litteras fieri sigillique vicariatus nostri appen-

sione iussimus communiri. Datum Prage anno domini millesimo trecentesimo septuagesimo sexto die ultima mensis Aprilis.

Das Siegel beschrieben bei der Urkunde CXLII.

CXLVII.

1377. 4. März. O. AO. — *Johann, Pfarrer in Rosenberg, verkauft den Dörflern Paul und Swacho nach emphyteutischem Rechte den Hof im Dorfe Kwassow um 22 Talente Wiener Pfenninge und gegen Entrichtung eines jährlichen Zinses von zwei Talenten Pfenninge derselben Münze.*

Nouerint presencium inspectores vel auditores vniuersi, quod ego Johannes rector ecclesie parrochialis in Rosenberg matura prehabita deliberacione cum scitu et consilio nobilium dominorum Petri et Johannis de Rosenberg dominorum meorum graciosorum curiam in villa dicta Kwasow sitam, in qua Benessius dictus Haracher et Proczko successor suus olim residenciam tenuerunt corporalem, cum omnibus agris suis cultis et incultis rubetis pratis pascuis omnibusque et singulis aliis juribus et prouentibus ad eandem spectantibus provt ego et alii antecessores mei tenuere, honestis Paulo et Swachoni villanis ac eorum heredibus jure emphiotetico possidendam et tenendam rite et legittime vendidi pro viginti duobus ta-[lent-]is denariorum Wyennensium, quas quidem peccunias integraliter persoluerunt hoc adiecto, quod di-[cti vill-]ani et heredes eorum michi omnibusque successoribus meis [futur-]is plebanis de eadem curia singulis a-[nnis] nomine census duo talenta denariorum Wyennensium [in festis] sanctorum videlicet Jeorgii et Galli diuisim censuabunt. Item circa festum penthecostes quinquaginta oua sex pullos duos caseos quatuor denarios Wiennenses valentes duos falcatores et duos rastratores feni censuare tenebuntur et debebunt. Promittens bona fide meo ac successorum meorum nomine dictam curiam cum suis appendiciis, vt premittitur, iuxta formam et ritum juris emphiotetici in terra Boemie actenus obseruatos cum adiutorio dominorum meorum de Rosenberg predictorum disbrigare ac omnimode libertare sine dolo. In quorum omnium robur et euidenciam pleniorem sigillum meum proprium presentibus est appensum. Nos itaque Petrus et Johannes de Rosenberg antedicti recongnoscimus huiusmodi vendicionem de scitu et consilio nostris rite et legittime fore factam. In cuius euidens testimonium sigilla nostra ex certa sciencia presentibus

duximus appendenda. Sub anno domini millesimo trecentesimo septuagesimo septimo quarta die mensis Marcii.

Drei an Pergamentstreifen hängende Siegel. — *a)* Beschädigt, ziemlich gross und in weissem Wachs. — St. Nicolaus. — ✝ S . Johanni . . . . bani· D . . . . enberch. *b)* und *c)* Die Siegel Peter's und Johann's von Rosenberg in rothem Wachs wie in CIV. und CXIV.

CXLVIII.

1377. 24. Juli. O. AO. — *Anna von Lipa, Schwester der Herren Ulrich und Hermann von Neuhaus, verkauft dem Marquard von Mödling das Dorf Buggaus um 266 Schock Prager Groschen.*

Nos Anna de Lipa tenore presencium publice recognoscimus vniuersis, quod matura deliberacione prehabita ac nostrorum amicorum de consilio et consensu rite et legitime ac iusto vendicionis tytulo vendidimus necnon vendimus per presentes discreto clienti Marquardo dicto Metlyn suis heredibus et successoribus vniuersis villam nostram dictam Bukausk cum omnibus et singulis ad ipsam spectantibus, videlicet siluis pratis pascuis aquis venacionibus piscationibus agris cultis et incultis plenoque dominio ad eandem pertinente, per ipsos tenendam et habendam in antea perpetuis temporibus libere et hereditarie possidendam, pro ducentis et sexaginta sex sexagenis grossorum Pragensium, quas quidem pecunias nos percepisse fatemur integraliter et in toto, promittentes dictis Marquardo heredibus et successoribus suis vna cum fideiussoribus nostris fratribus dominis Vlrico et Hermanno de Nouadomo prefatam villam a quolibet homine ipsam impetente secundum consuetudinem regni Bohemie disbrigare. Nos vero Vlricus et Hermannus fratres de Nouadomo recognoscimus, nos fore veros et legitimos dicte ville in Bukausk disbrigatores, in casu autem, vbi pretactam villam, ut prefertur, non disbrigaremus secundum consuetudinem regni Bohemye, extunc pertinentie singule et vniuersi dicte ville, quantum se extendunt, tantum dicto Marquardo heredibus et successoribus suis in nostra libera hereditate et plus tercie partis in augmento debemus condescendere tam diu, quousque dictis Marquardo heredibus et suis successoribus dictam villam cum omnibus suis pertinentiis, vt premittitur, debite et finaliter disbrigemus; quod si non faceremus, extunc quandocumque per predictum Marquardum heredes seu suos successores moniti fuerimus, tunc quilibet nostrum vna cum prefata

domina Anna sorore nostra vnum clientem honestum cum vno famulo et duobus equis loco nostri in ciuitatem Budways ad obstagium mittere debemus ad hospitem per pretactum Marquardum heredes et successores suos nobis deputatum, ibidem obstagiaturi et abinde non exire, quousque sepefatis Marquardo heredibus et suis successoribus plenarie fuerit satisfactum. Elapsis vero quatuordecim diebus nobis obstagiantibus uel non tunc predictus Marquardus heredes aut sui successores plenam et omnimodam habent potestatem, prefatas ducentas et sexaginta sex sexagenas cum augmento tercie partis, prout superius est expressum, conquirere inter Christianos vel Judeos; nostrum super dampnum et omne dampnum, quod ex eo perciperent, promittimus ipsis plene et totaliter resarcire. Et quicumque hanc litteram de prefati Marquardi heredum et successorum suorum bona habuerit voluntate, eidem competit jus omnium premissorum. In cuius rei robur et euidens testimonium nos Anna Vlricus et Hermannus prescripti sigilla nostra presentibus duximus appendenda. Datum anno domini millesimo trecentesimo septuagesimo septimo in vigilia beati Jacobi apostoli.

Drei kleine, an Pergamentstreifen befestigte Siegel in rothem Wachs. — *a)* Auf einem dreieckigen Schilde zwei kreuzweise gelegte Zweige. — † S. Anne . De . Lipe. *b)* Einen Schild, worauf eine fünfblättrige Rose, bedeckt ein mit einer Rose gezierter Helm; auf der rechten Seite des Siegels ist ein W und darüber eine Krone mit vier Zinken. — † S . Vllrici . Ivvenis . De . Novadomo. *c)* Einen leeren dreieckigen Schild deckt ein Helm mit einer fünfblättrigen Rose; der Grund ist mit Kreuzchen ausgefüllt. — † S . Hermanni. D . Novadomo.

CXLIX.

1377. 15. August. O. A0. — *Marquard von Mödling überträgt auf den Abt und Convent des Klosters zu Hohenfurt alle seine Rechte an dem Dorfe Buggaus.*

Ego Marquardus dictus Metlyn tenore presencium publice recognosco, quod omne jus, quod hactenus vna cum heredibus meis in villa Bukauxs habui, quam a nobili domina Anna de Lypa cum omnibus suis pertinenciis iusto empcionis tytulo comparaui, prout in littera super hoc confecta plenius continetur, idem ius in religiosos viros dominos abbatem et conuentum monasterii Altiuadensis presentibus transfero et transfundo pretacto juri cum heredibus meis penitus renuncians et omnino. In cuius rei robur et euidens testi-

monium sigillum meum presentibus est appensum et in testimonium lucidius sigilla dominorum meorum nobilium Petri et Johannis de Rosenberg necnon famosorum clientum Nicolai de Malotyn Nicolay de Rzebnowytz presentibus sunt appensa. Datum anno domini millesimo trecentesimo septuagesimo septimo die assumpcionis beate Marie virginis gloriose.

Vier kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel *a* und *d* in weissem, *b* und *c* in rothem Wachs. *a)* Ein Helm, dessen Zierde eine Frauengestalt. Vergl. CXII. *d.* Auf der rechten Seite überdies ein Baum (?) . — † S . Marqvard . D. [Liczew?]. *b)* und *c)* Die bekannten kleinen Siegel Peter's und Johann's v. R. *d)* Ein Helm, dessen Zierde in einer menschlichen nicht näher bestimmbaren Gestalt besteht. — † S . Nicolai . D . Malotin . . . *e)* Das Siegel des Rzebnowitzer's fehlt.

CL.

1377. 2. December. Trzebon. — *Benesch Propst und der Convent des Augustinerklosters in Wittingau treten mit dem Abte Otto und dem Convente des Cistercienserklosters zu Hohenfurt in Confraternität.*

In nomine domini amen. Omnes enim vnum corpus secundum apostolum sumus in Christo, debemus ergo karitatis operibus, que sola sunt profutura, frequenter intendere, ne scindamur ab huius corporis vnitate, que magis pro illis fiunt necessario, qui iam extra statum merendi positi penarum transeuncium subduntur rigori. Proinde nos frater Benessius prepositus cum toto conuentu monasterii sancti Egidii canonicorum regularium in Trzebon alias in Wytignaw ordinis sancti Augustini Pragensis dyocesis vobis venerabilibus in Christo patribus et dominis ac viris spiritu vtique ad alta volantibus domino Ottoni abbati presenti ac successoribus eius futuris et suo deuotissimo conuentui in Altouado ordinis Cisterciensis vniuersis ac singulis tam presentibus quam futuris concorditer de capitoli nostri consensu damus et concedimus in vita pariter et in morte nostrorum ac vestrorum successorum per tempora perpetua duraturam plenam ac perfectam deuotamque in deo et inconwlsam confraternitatem et participacionem cunctorum spiritualium bonorum, vt missarum orationum abstinenciarum vigiliarum elemosinarum omniumque virtutum salutarium, que in domo nostra per presentes atque futuros diuina dignabitur clementia operari, specialiter nichilominus nos obligantes ob eiusdem karitatis vicissitudinem, vt cum fratris vnius vel plurium domus vestre dies obitus, quem dominus

felicem faciat, nostre domui fuerit intimatus, cum solempni obseruancia ordinis nostri omnia et singula humiliter in missis vigiliis defunctorum oracionibus et aliis piis operibus suis nominibus nuncupatis suffragia, sicut pro nostris specialibus fieri consuetum est, secundum ordinis nostri statuta salutaria peragemus. In premissorum omnium testimonium nostrum et conuentus nostri sigilla presentibus sunt appensa. Datum et actum in monasterio Trzebon anno domini M° CCC° septuagesimo septimo secunda die mensis Decembris.

Zwei an Pergamentstreifen hängende, beschädigte Siegel. *a)* Nicht sehr gross, in grünem Wachs. — Ein Abt mit Stab und Buch. — . S . Benesii· Prepositi . Dom . . . g . [stini?] . Trzebon . Als . In . Wit . . . *b)* Von ansehnlicher Grösse und in weissem Wachs. — Ein mit einer Bischofsmütze bedeckter Mann in langem, wallendem Kleide und auf einer Bank sitzend, mit einem Buche in der Linken, woraus er drei vor ihm knieenden Knaben vorzulesen scheint. (St. Augustin?) Zu seinen Füssen ein kleiner Schild mit der bekannten fünfblättrigen Rose. — † S . Conuentus . . . . (nicht lesbar) Trzebon . Al' . In . Witignov.

CLI.

1378. 15. Februar. O. AO. — *Die Brüder Peter und Johann von Rosenberg verkaufen dem Pfarrer Johann von Rosenberg und der Rosenberger Kirche den Zins vom Kothof um 21 Talente Wiener Pfenninge.*

In nomine domini amen. Sepe enim periret temporale negocium, nisi illud affirmaret ascripcio et firmacio litterarum. Igitur nos Petrus et Johannes fratres germani de Rosenbergh vniuersis et singulis recognoscimus publice profitentes presencium per tenorem, quia cum viginti duo talenta denariorum Vienensium, pro quibus curia in villa Quasow ad capellam sancte Katherine in Rosenbergh pertinens vendita fuerat, in nostram reposita fuerant protestatem, nobis per discretum Johannem protunc parrochialis ecclesie ibidem in Rosenbergh rectorem instanter extitit supplicatum, quatenus in augmentum redituum dicte capelle censum curie nostre wlgariter „blatny dwor“ nuncupate supra ciuitatem Rosenbergh secus viam, que ducit in Rychnow, situate, quam protunc incola Jessco dictus Walessa possidebat, vendere dignaremur. Nos vero perpendentes diuinum cultum ac ipsius capelle profectum per hoc ampliari ipsius precibus vtpote racionabilibus annuentes dictum incolam sev censualem hominem pretacte curie singulis annis duodecim solidos denariorum Vyenensium diuisim nomine veri census soluentem, maturo

super hoc prehabito consilio ipsi Johanni in Rosenbergh plebano suisque successoribus ac ecclesie in Rosenbergh pro capella sancte Katherine ibidem jure hereditario iuste et legittima vendidimus pro viginti vno talentis denariorum Wyenensium predictorum, que in parato et integraliter fatemur percepisse, omne jus, quod nobis super ipsius curie censu competebat, in ipsum Johannem plebanum et successores suos ammodo transferentes, promittentesque bona fide nostro nostrorumque successorum nomine huiusmodi emptionem a quolibet impetente seu impetere volente iuxta ritum et formam juris terre Bohemie hactenus obseruatos disbrigare ac omnimode libertare, dantes in testimonium presens scriptum sigillorum nostrorum appensione roboratum. Sub anno domini millesimo trecentesimo septuagesimo octauo in crastino sancti Valentini martiris gloriosi.

Über die Siegel siehe CIV. und CXIV.

CLII.

1378. 3. April. Krumau. — *Nikolaus genannt Plachta von Payreschau weist seiner Gemahlin Katherina von Kuchlitz 65 Talente zu Widerlage auf seinen Gütern in Payreschau an.*

Ego Nicolaus dictus Plachta de Barssow tenore presencium recognosco vniuersis, quia Nicolaus filius Peraslini de Chuchlecz pro dotalicio sororis sue vxoris mee Katherine michi viginti quinque talenta denariorum Vyennensium asignauit. Ego vero prefate conthorali mee Katherine in omnibus bonis meis mobilibus et immobilibus que ibidem in Barsszow habeo, sexaginta quinque talenta veri dotalicii dedi et asignaui preter mediam sexagenam redituum, quam in eadem villa Barsszow super villano meo, qui Szratlinus dicitur, Gyte sorori mee prius tradidi et deputaui; alia vero omnia bona mea mobilia et inmobilia in villa mea Barsszow vxori mee pretacte do et asigno litteram per presentem, etiamsi valor eorumdem bonorum et rerum excederet taxam sexaginta quinque talentorum Vyennensis et Patauiensis monete denariorum, omne jus, quod in ipsis bonis et rebus habui, in ipsam Margaretham conthoralem meam transferendo, tali tamen sub condicione, quod si mee heredes legittimos contingeret generare, tunc ipsa conthoralis mea solum sexaginta quinque talenta in hereditatibus meis sepetactis obtinebit, reliquum vero quidquid habeo uel habuero, ad ipsos pueros meos omni absque con-

trouersia et lite pertinebit. In cuius rei euidenciam et roboramentum sigillum meum presentibus duxi appendendum et pro maiori testimonio ad peticionem meam sigilla discretorum virorum Vlrici dicti Drochouecz de Omleniczka et Johannis dicti Zizka de Trucznow presentibus sunt appensa. Datum Chrumphnaw sabato ante dominicam „Judica“ anno domini millesimo trecentesimo septuagesimo octauo.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. — *a)* Ein Helm mit dem Brustbilde eines schwertschwingenden Mannes. — † S. Mikes . Pliega . z . Barosowicz. *b)* Ein Helm mit Hut, daran zwei Hörner. — † S . Vlrici . De . [Omlenicz?]. *c)* Ein Schild, worauf ein Fisch. — Millauer sieht in diesem Zeichen einen Krebs — darüber ein Helm mit demselben Zeichen zum Schmucke. — † S . Johanis . D . Tr . . . ov. Dieses Siegel ist leider schlecht abgedruckt.

CLIII.

1378. 21. April. O. AO. — *Die Brüder Peter und Johann von Rosenberg erlassen dem Abte Otto und dem Convente des Stiftes Hohenfurt von dessen Eigen in Liebenthal die Lehenspflicht.*

Nos Petrus et Johannes de Rosenbergh tenore presencium constare volvmus vniuersis, quod cvm nobis per honorabilem dominum Ottonem abbatem ac religiosos fratres conuentus monasterii nostri Altiuadensis pie propter deum foret supplicatum, quatenus hereditatem, quam a Benesio de Quassow in villa Lyebintail comparauerunt, in qua tres homines eorum censuales resident, qui ipsis pro censibus ac aliis juribus vniuersis tria talenta cum tribus solidis et sedecim denariis denariorum Wienensium de eisdem hereditatibus soluere obligantur, a omagio wlgariter leben dicto, quod nobis in eadem villa competere dinoscitur, suportare dignaremur et libertare, vt eo obligaciores se pro nostris nostrorumque predecessorum animabus aput deum omnipotentum exhiberent interpellatores; asserentes nichilominus se super tali libertacione hereditatis antedicte nostram antea litteram habuisse roboracionis eamque per dominum Vlricum fratrem nostrum cassatam extitisse ac demum omnimodo perdidisse nobisque precibus intimis humiliter supplicantes, vt eandem gratiam libertacionis antedicte hereditatis ab ipso omagio diuine remuneracionis ob respectum restaurare dignaremur gratiose. Nos igitur amore dei omnipotentis eorum precibus inclinati ac per hoc cultum diuinum augmentare cupientes sepetactam hereditatem mo-

nasterii Altiuadensis antedicti in prefata villa Lyebintayl ab oneracione omagii prelibati omnimode liberam reddimus et solutam dantes ei in testimonium presens scriptum sigillorum nostrorum appensione munitum. Sub anno domini millesimo trecentesimo septuagesimo octauo feria quarta ante festum sancti Jeorii martiris gloriosi.

Über die Siegel siehe CIV und CXIV.

CLIV.

1379. 7. Mai. Prag. — *Der Cardinalpriester Pileus verleiht auf Bitten der Brüder Peter und Johann von Rosenberg dem Kloster zu Hohenfurt eine Indulgenz.*

Pileus miseracione diuina tituli sancte Praxedis presbyter cardinalis ad infrascripta apostolica auctoritate suffulti vniuersis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis salutem in domino. Splendor paterne glorie, qui sua mundum illuminat ineffabili claritate, pia vota fidelium de clementissima ipsius maiestate sperancium tunc precipue pio fauore prosequitur, cum deuota ipsorum humilitas sanctorum precibus et meritis adiuuatur, ac Christi fideles eo libencius ad deuocionem confluent, quo ibidem vberius dono celestis gracie conspexerint se refectos. Cum igitur dilecti in Christo Petrus prepositus capelle omnium sanctorum in castro Pragensi et Johannes fratres germani barones regni Bohemie ad monasterium in Altowado ordinis sancti Bernhardi Pragensis diocesis, quod per Henricum bone memorie awum ipsorum est fundatum, specialem gerunt affeccionem et deuocionem, nobisque humiliter supplicarunt, ut pro deuocione ipsius augmentanda spiritualia munera largiri dignaremur, nos igitur, dictis supplicacionibus fauorabiliter annuentes de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius meritis et auctoritate predicta confisi omnibus veri penitentibus et confessis, qui pro anima dicti Henrici fundatoris monasterii pie dicti ac aliorum predecessorum suorum deuote orauerint, pro qualibet tali deuota oratione cuilibet oranti semel in septimana quadraginta dies de iniunctis eis penitenciis prelibata auctoritate misericorditer relaxamus. Datum Prage Non. Maii. Pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Vrbani diuina prouidencia pape vi. anno secundo.

Jo. Bouenhert (?).

Auf dem Umbuge der Urkunde: VIII. R. S., unter demselben: $\frac{3}{G}$. Sehr schönes, grosses, an grüner Seidenschnur hängendes Siegel in rothem Wachs. — Fünf Capellen, in deren unterster ein betender Bischof, zu dessen beiden Seiten Wappenschilde mit einem Querbalken oben und fünf Lilien (?) unter demselben. — S . Pilei . Tt . Sce . Praxedis . Presbri . Cardinalis.

CLV.

1379. 7. Mai. Prag. — *Derselbe verleiht auf Bitten derselben dem Kloster zu Hohenfurt, dann der Kirche zur heiligen Maria Magdalena und dem Elisabethenspitale bei dem genannten Kloster einige Indulgenzen.*

Pileus miseracione diuina tituli sancte Praxedis presbyter cardinalis ad infrascripta apostolica auctoritate suffulti vniuersis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis salutem in domino. Splendor paterne glorie, qui sua mundum illuminat ineffabili claritate, pia uota fidelium de clementissima ipsius maiestate sperancium tunc precipue pio fauore prosequitur, cum ipsorum deuota humilitas sanctorum precibus et meritis adiuuatur, ac Christi fideles eo libencius ad deuocionem confluent, quo ibidem dono celestis gratie conspexerint se refectos. Cum igitur dilecte in Christo Petrus prepositus capelle omnium sanctorum in castro Pragensi et Johannes fratres germani de Rosemberg barones regni Boemie ad monasterium in Atowado ordinis sancti Bernhardi et ecclesiam sancte Marie Magdalene in porta ipsius monasterii ac hospitale sancte Elizabeth in foribus eiusdem monasterii situatum Pragensis diocesis specialem gerunt affectionem et deuocionem, prout accepimus, nobisque humiliter supplicarunt, ut pro deuocione ipsius augmentanda spiritualia munera largiri dignaremur, nos igitur dictis supplicacionibus fauorabiliter annuentes de omipotentis (sic) dei misericordia ac sanctorum Petri et Pauli apostolorum eius meritis et auctoritate predicta confisi omnibus uere penitentibus et confessis, qui dictum monasterium et ecclesiam ac hospitale deuote uisitauerint in festiuitatibus infrascriptis, videlicet natiuitatis resurrectionis ascensionis domini nostri Jesu Christi penthecosten ac corporis Christi et in singulis festiuitatibus beate Marie virginis ac sanctorum apostolorum necnon quatuor doctorum Ambrosii Augustini Jeronimi Gregorii necnon patronorum ac dedicacione dicti monasterii et ecclesie ac hospitalis, pro cuiuslibet dictorum locorum uisitacione centum dies de iniunctis eis

penitenciis prelibata auctoritate misericorditer relaxamus. Datum Prage Non. Maii. Pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Vrbani prouidencia pape VI. anno secundo.

Jo. Bouenhert (?).
R. S.

In Betreff des Siegels siehe die vorhergehende Urkunde.

CLVI.

1379. 27. November. O. AO. — *Buschko von Pořič bekennt sich hinsichtlich der von ihm erworbenen Mühle in Payreschau zum Zinsholden der Herren in Hohenfurt.*

Ego Bussko de Porzieczie tenore presencium recognosco vniuersis, quia molendinum, quod in bonis dominorum de Altovado in Borsszow villa ipsorum teneo, in verum jus emphiteocitum (sic), quod chaufrecht wlgariter dicitur, comparaui, de quo ipsi monasterio annuatim pro vero censu in festis sanctorum Jeorgii et Galli triginta sex grossos cum quatuor denariis Wiennensibus diuisim, videlicet in festo sancti Jeorgii decem et octo grossos cum duobus denariis et in festo sancti Galli totidem, teneor censuare, recognoscens me cum eodem molendino verum ipsorum existere censualem, sic quod ipsi in me prout in aliis suis censualibus quantum ad illud molendinum plenum dominium exercere. In cuius rei robur et euidenciam sigillum meum et pro maiori testimonio sigilla amicorum meorum dominorum Benešsii et Przibikonis de Kremza presentibus sunt appensa. Sub anno domini millesimo trecentesimo septuagesimo nono dominica proxima post festum sancte Katherine virginis gloriose.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. Alle drei zeigen einen Helm, dessen Zierde eine Pfeilspitze. *a)* ✝ S . Bvsconis. De . Porsye[z?]. Einige Buchstaben sind verkehrt. *b)* Beschädigt. ✝ S . Benesi . . . *c)* Beschädigt. ✝ S . Prsib . . conis . De . Crems.

CLVII.

1380. 25. Jänner. O. AO. — *Peter und Johann, Brüder von Rosenberg, wiederholen an das Stift und Spital zu Hohenfurt die Schenkung der Dörfer Nesselbach, Einsiedl und Konradschlag, vermehren dieselbe mit dem Dorfe Lahrenbecher und bestimmen die Leistungen, zu denen das Stift dem Spitale gegenüber verpflichtet sei.*

In nomine domini amen. Ne humani actus operum precipue pietatis sub decursu temporis per maliciam seu quamcumque aliam

hominum negligenciam a memoria euellantur, necesse est, eos maxime scripturarum testimonio frequencius renouare. Quamobrem nos Petrus et Johannes fratres de Rosemberg ad vniuersorum noticiam volumus deuenire, quod ex salubri mentis feruore fideliter cupientes, ne nobilis domini domini Petri de Rosemberg genitoris nostri et Katherine conthoralis sue genitricisque nostre karissime ac aliorum nostrorum predecessorum feruor deuocionis ac caritatis zelus, quem erga monasterium in Altowado fratrum sancti Benedicti ordinis Cisterciensis et precipue erga hospitale, quod prefatus genitor noster iuxta prefatum monasterium pro pauperibus nutriendis, ut inferius patebit, in Christi et sue matris nomine erigendo de nouo suis liberis bonis fideliter dotauit, ac in ceteris operibus caritatis necnon in suarum elargicione elemosinarum deuocius in vita et in morte finaliter habuerunt, per quemcumque modum aut formam in obliuionem deducatur, sed ut ipsorum nostrorum predecessorum omnium in anniuersariis et singulis priuatis et generalibus deuocionibus per fratres in dicto monasterio deo famulantes necnon per pauperes in prefato hospitali decumbentes memoria in deo vigilancior iugiter habeatur: omnia priuilegia prefati hospitalis statum dotacionem et aliam ipsius disposicionem necnon et predictorum fratrum quasdam speciales pitancias singulariter tangencia anno domini millesimo trecentesimo octuagesimo in die conuersionis sancti Pauli vidimus legimus sana non rasa nec violata sed in omni suorum parte integra invenimus, quorum priuilegorium clausulas puncta et articulos validiores et in omni parte plus necessarios ad cautelam monasterio et hospitali prefatis summe competentes huic littere non inmerito fidelissime duximus introponi. In quorum priuilegorium vno continebatur, quod prefatus genitor noster dominus Petrus de Rosemberg dedit et assignauit perpetue possidendam dicto monasterio in Altowado villam Neslboch cum aratura et pomerio eidem ville adiacente cum omnibus juribus atque agris cultis et incultis pratis pascuis aquis aquarumve decursibus rubetis montibus planiciebus emolimentis censibus aliisque vtilitatibus et pertinenciis vniuersis, que nunc ibi sunt aut fieri poterint in futurum, ita ut predicti fratres in prefato hospitali sex pauperes enutrire et tenere debeant per modum et formam, que inferius annotantur. Insuper in dicto priuilegio prefatus genitor noster disposuit, ut die sancti Kalixti anniuersarius suus in sepedicto claustro singulis annis solempnius peragatur sic videlicet, ut vigilie

maiores ad vesperam decantentur et in crastino dominus abbas, nisi legittima causa prepeditus fuerit, missam summam debeat celebrare, reliqui vero fratres sacerdotes, quotquot fuerint, missas dicere non negligant eodem die pro anima sua ac suorum omnium predecessorum et omnium fidelium defunctorum, ut tenentur. Eodem die prandium cum pitanciis in refectorio singulis laucius porrigatur ducentis quoque pauperibus, eodem die victus pro vna uice tribuatur, vnicuique vnum denarium Wienensem tribuendo iniungentes eisdem pauperibus, ut anime sue ac predecessorum suorum et omnium fidelium defunctorum in suis orationibus memorentur. Ceterum idem genitor noster rogat et hortatur, ut omnes monachi tam clerici quam laici singulis diebus in suis specialibus deuocionibus ob respectum diuine remuneracionis sui dignentur perpetue memorari. Hoc autem faciendum perpetue sic conscienciis abbatis et prioris loci predicti committimus, quodsi aliquid de prescriptis obmiserint, quatenus sciant, se penam, qua nos ratificarunt, incurrisse et rationem de hoc in die iudicii reddituros. Preterea in secunda dicti monasterii priuilegiorum littera legendo invenimus, quod nos Petrus et Johannes prefati necnon Jodocus et Vlricus fratres, dum adhuc indiuisi essemus, antefato monasterio seu hospitali dedimus et perpetue assignauimus vnam villam Aynsidel nominatam, quam pro centum viginti quatuor sexagenis grossorum comparauimus cum omni vtilitate ac toto dominio ad eam pertinente adiungendo vnam libram denariorum Wyenensis monete perpetui census in theloneo nostro Rosemberg, primos denarios recipiendos, pro animabus dilecte genitricis nostre domine Katherine de Rosemberg et domine Margarethe de Baworow amitte nostre felicis recordacionis cum condicionibus infrascriptis, ita videlicet ut tercio die post festum sancti Ambrosii in anniuersario prefate genitricis nostre vigilie maiores de vespere et in crastino misse cantate et lecte cum aliis cerimonialibus obseruationibus singulis annis per fratres tam clericos quam layos fideliter et solempniter obseruentur, ut in anniuersario genitoris nostri extat superius annotatum. Illo namque die fratribus ad refectorium pro prandio seu pitancia vna sexagena grossorum et pro prandio quindecim pauperum, qui ipso die nutriri debentur (sic), octo grossi annis singulis efficaciter tribuantur. Insuper secunda sexagena de redditibus prefate ville Aynsiedel in singulis quatuor temporibus fratribus ad conuentum per vnum fertonem diuidenda pro pitanciis tribuatur, ita tamen quod

in illis quatuor temporibus vno die quilibet fratrum pro anima ipsius domine genitricis nostre dicat septem psalmos penitentiales cum letania et in missis suis piam eiusdem memoriam habere tenebuntur. Idem dispositum et ordinatum est, ut tercio die post sancti Viti dies anniuersarius prefate amitte nostre domine Margarethe de Baworow in omnibus cerimoniis et aliis solempnitatibus, ut in exequiis funeralibus fundatorum prefati monasterii fieri est consuetum, per abbatem et fratres clericos et laicos in vigiliis et missis ac orationibus cum summa deuocione et diligencia peragatur et fratribus ad conuentum pro prandio eodem die vna sexagena grossorum et pro prandio triginta pauperum semel nutriendorum duodecim grossi assignentur et ipsis triginta pauperibus post refectionem cuilibet vnus denarius Wyenensis caritatiue in domino porrigatur. Residuus vero census prefate ville Aynsidel in vtilitatem et vsum pauperum dicti hospitalis fideliter reseruetur, super quo censu quatuor pauperes duo videlicet pro anima genitricis nostre et duo pro anima amitte nostre in prefato hospitali nutriendi et tenendi graciosius augeantur per modum similiter et formam, ut inferius continetur. Ceterum in tercia littera vidimus, quod nos Petrus Vlricus et Johannes fratres prefati de Rosemberg, dum adhuc diuisi non essemus, prefato monasterio et hospitali pro anima beate recordacionis domini Jodoci de Rosemberg fratris nostri karissimi ac pro finali ipsius testamento vnam villam dictam Chunratslag cum omnium et singulorum fructuum redituum ac prouentuum vniuersa vtilitate ad eam singulariter uel generaliter spectante contulimus dedimus et efficaciter assignauimus, prefatam villam per fratres dicti monasterii regendam et perpetue possidendam, ita tamen, quod in die anniuersario memorati fratris nostri omnia et singula, que in celebracione anniuersariorum dicti monasterii fundatorum in cultu diuino per fratres clericos et laycos et in refectione fratrum consueuerunt, singulis annis in die sancti Johannis baptiste et in crastino deuocius obseruentur, et in ipso die sexaginta pauperes cum cereuisia et pane fideliter pascantur, ipsorum cuilibet per vnum denarium Wyenensem largiendo; et super censu residuo prefate ville Chunratslag pro anima prefati fratris nostri domini Jodoci clare memorie in antedicto hospitali duo pauperes perpetuo augeantur, qui pauperes cum aliis supradictis in ipso hospitali teneri et foueri debent, uelut postea lucidius exprimetur. Nos insuper Petrus et Johannes sepefati de Rosemberg cupientes iuxta

ewangeliste consilium licet inmeriti amicos nobis de iniquitatis mammona celestes efficere ac de terrena substancia per pietatis studia quamuis modica thezauros inmarcescibiles in celestibus aggregare, et vt nostri in predicto loco per fratres et pauperes in vita nostra et post mortem inpressior et zelancior habeatur memoria, prefatis monasterio et hospitali villam nostram hereditariam wlgariter Larenpecher nuncupatam cum duobus molendinis et piscina ad eam pertinentibus, que omnia simul pro censu et quauis alia vtilitate annuatim soluunt duodecim libras et tres solidos Wyenensium denariorum, cum agris cultis et incultis pratis pascuis rubetis iudicio et dominio ac qualibet alia libertate ad predictam villam in omnibus suis metis diuisim uel generaliter quocumque modo spectantibus conferimus donamus et per presentes perpetuo resignamus cum condicionibus hic notabiliter sub expressis, ita videlicet quod ad votum et voluntatem nostram et omnium successorum nostrorum dominorum tamen de Rosemberg abbas prefati monasterii in Altowado vnum de suis confratribus, quemcumque protunc domini de Rosemberg duxerint eligendum, prefato hospitali et pauperibus in procuracione efficiat et disponat, cui idem abbas sub inveccione et districcione obediencie sancte mandet strictissime et iniungat, quatenus idem frater seu procurator predicti hospitalis omnes defectus detracciones et iniuriosas abrogaciones, si quas predictus abbas uel suus conuen tus pauperibus prefatis inferre quouis modo uel irrogare iniuriose aliqualiter conarentur, ad audienciam dominorum de Rosemberg nostrorum successorum per se uel per aliam personam aut per scriptum deferre valeat atque possit, in hoc timorem et disciplinam seu rigorem abbatis et ordinis sui nichil penitus formidando, ut idem frater seu hospitalis procurator consilio dominorum pro tunc de Rosemberg et auxilio mediante tales iniurias per abbatem uel suos fratres ipsis infirmis illatas per hunc modum ammouendo saltim valeat propulsare. Idem eciam procurator seu frater de diligencia et fidelitate circa predictos pauperes et hospitale per ipsum seruanda ad nostras et nostrorum successorum dominorum de Rosemberg manus promissum et fidem faciat sine fraude de mandato et obediencia sui conuentus et abbatis. Denique ordinamus et volumus, ut in prefato hospitali superius nominati vndecim pauperes et pro duodecimo paupere vna honesta et prouida ancilla, que ipsis pauperibus in omnibus eorum necessitatibus seruire et administrare valeat, caritatiue

teneantur et in domino foueantur perpetue in hunc modum, ita videlicet ut ipsis duodecim personis de coquina familie domini abbatis omnibus diebus omnia fercula communia, uelut ipsius domini abbatis seruitoribus dari et ministrari consueuerunt, sine quauis diminucione in perpetuum tribuatur, in melioracionem vero qualibet septimana, qua carnes a ceteris Christi fidelibus manducantur, triginta duo Wyenenses denarii ipsis pauperibus cum scitu eorum procuratorio pro carnibus emendis recentibus assignentur. Et omnibus diebus ieiuniorum statutis ab ecclesia ad ieiunandum et consuetis omnibus pauperibus in communi vnam libram puri olei papaueris uel canapi tribuendo cuilibet pauperi per vnum allec singulariter uel equiualens ferculum, si alleca sine fraude nullo modo possent haberi, ipse abbas de predicta sua coquina assignari mandet fideliter et disponat. Insuper volumus et ordinamus, quod ipsis pauperibus ad braxandam specialiter ceruisiam sex bona ordeacea brasea de humulo, quantum ad ipsa brasea necesse fuerit, ad requisicionem suprascripti procuratoris annis singulis tribuantur, quod et ipsa ceruisia per familiam et seruitores domini abbatis in suo braxatorio braxata demum ad mandatum procuratoris per eosdem seruitores ad celare pauperum deportetur, ac singulis annis cuilibet infirmorum pro lineis vestibus quinque vlne cum dimidia in festo sancti Georgii erogentur necnon vnicuique lecto infirmorum infra duos annos de nouem vlnis eiusdem linei panni pro duobus lintheamibus (sic) in festo sancti Georgii prouideatur. Et similiter infra duos annos cuilibet infirmorum sex vlne grisei panni de lana facti pro tunica uel palio in festo sancti Wenczeslai tribuantur, cuius panni vlnam ipse abbas pro decem et septem denariis debet minime comparare. Ceterum volumus, ut sex vacce pro speciali emendacione et melioracione ipsorum pauperum in hyeme per fenum et stramina, in estate vero per pastorem dicti abbatis seruando debent fideliter enutriri. Si vero predictarum vaccarum aliqua uel earum plures mortue fuerint, ad restauracionem ipsarum prefatum abbatem nolumus (?) obligare. Et quidquid in supplemento predictorum omnium statutorum per abbatem uel suum conuentum neglectum uel abstractum fuerit, hoc prefatus procurator ipsius hospitalis sine omni timore sui abbatis et conuentus salua consciencia et sui ordinis rigore ad nos seu nostros successores dominos de Rosemberg deuoluere et deferre poterit, uelut extat superius lucide declaratum. Vltimo in vna littera vidimus, quod nostri

antecessores in fundacione prefati monasterii veras decimas de suis araturis in villa Hlawatecz prope Podiehus ipsi monasterio perpetuo assignauerunt, pro quibus decimis in forma cambii et permutacionis prefato monasterio in quinque laneis in villa nostra Humpno quinque sexagenas grossorum et decem pullos anni et perpetuis census assignauimus et dedimus, ipsos laneos cum omnibus suis vtilitatibus pre (sic) sepefatum monasterium perpetuo possidendos, ulla nostra necnon nostrorum successorum instancia non obstante. In quorum omnium euidenciam et robur firmitatis sigilla nostra propria de certa sciencia nostra et pro maiori testimonio sigillum fratris nostri domini Vlrici etiam de Rosemberg presentibus duximus appendenda. Actum et datum anno die et loco quibus supra.

Über die Siegel der Urkundenaussteller siehe CIV und CXIV. Beide sowie das folgende hängen an Pergamentstreifen und sind in rothes Wachs gedruckt. Das Siegel Ulrich's zeigt eine gothische Nische und in derselben einen Schild mit der fünfblättrigen Rose; eine solche dient auch dem den Schild deckenden Helme zur Zierde. — S . Vlrici . De . Roseberg.

CLVIII.

1380. 14. Mai. Krumau. — *Woyslaus von Dubowa verkauft dem Jendlinus von Chwalin den Wald unterhalb des Dorfes Chwalin um vier Schock Prager Groschen.*

Ego Woyslaus de Dubowa tenore presencium vniuersis, ad quos presentes deuenerint, rocognosco, quia non per errorem aut inprouide sed sana mentis fretus deliberacione siluam meam, quam habui sub uilla Chwalin proximam totam, discreto Jendlino ibidem de Chwalin meo fratueli dilecto eiusque heredibus pro quatuor sexagenis grossorum Pragensium michi plene solutis legittime uendidi et hereditarie ad perpetuam possessionem libere resignaui, promittens nichilominus sincera fide vnacum discretis viris Prziedotha de Sbynycz Johanne dicto Holeska de Crasticz meis in hac parte condisbrigatoribus dictam siluam jure terre regni Boemie dudum approbato pre impeticione cuiusuis hominis et persone et specialiter pre dotalicio Buzcze vxoris mee post obitum meum ad triennium fideliter disbrigare. Nos quoque Prziedota de Sbinicz Johannes de Crasticz prenarrati dicte silue disbrigatores nos esse profitemur, eandem siluam ab omni impeticione, ut premittitur, exbrigare promittentes,

et si quod absit, vnum ex nobis disbrigatoribus, antequam anni disbrigacionis exirent, decedere contingeret, extunc alium equivalentem vice decedentis infra mensem post obitum eiusdem locare et statuere debemus, presencium cum renouacione sub pena trium sexagenarum infra quatuor ebdomadas Jendlino uel suis heredibus soluendarum sub obstagio cum vno famulo et duobus equis in Chrumpnaw prestando iuxta ritum ab antiquo obseruatum. Et sic in singulis quatuor ebdomadis tres eidem Jendlino aut suis heredibus sub premissis penis et obstagiis soluere promittimus sexagenas tam diu, donec equiualentem et condignum disbrigatorem in loco decedentis statuamus sub tali, vt conscribitur, firmitate presencia renouantes. In euentu autem, quo dictam siluam, vt spopondimus, exbrigare non valeremus, tandem in liberis nostris hereditatibus de tantis boni tercia parte adaucta dicto Jendlino uel suis heredibus condescenderes et resignare aut pro eis sex sexagenis grossorum in paratis pecuniis promittimus assignare. Alioquin ob non resignacionem et condescensionem tantorum bonorum nostrorum Jendlino uel suis heredibus au pro eis sex sexagenarum ob non solucionem post vnum mensem a monicione vnus ex nobis disbrigatoribus, qui monitus fuerit, cum famulo et equis duobus in ciuitate Chrumpnaw aput indicatum sib hospitem, prout moris est, prestabit obstagium tam diu, donec sex sexagene grossorum pro non disbrigacione sepedicte silue vna cum dampnis exinde contractis sine juramento de monstratis integre persoluantur et in pleno. In cuius rei testimonium et firmitatem deinceps valituram sigilla nostra vna cum sigillo dicti Vogislay presentibus sunt appensa. Anno domini millesimo trecentesimo octuagesimo feria quarta die sancti Bonifacii*) in Chrumpnaw.

Drei, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. *a)* Ein Helm mit dem Brustbilde eines schwertschwingenden Mannes. — † S . Boislai . De . Dvbo . . *b)* Helm mit einem Halbmond. — † S . Prziedote . D. Zbinicz. *c)* Ein Helm mit zwei sich kreuzenden Hörnern. — † S . Johis . De Crasticz.

---

*) Kein Fest dieses Namens fällt in diesem Jahre auf eine fer. IV. Der 14. Mai ist eine fer. II.

CLIX.

1380. 11. Juli. Krumau. — *Jehlin Pfarrer von Höritz erkauft für sich und seine Nachfolger von dem Abte Peter und dem Convente des Klosters in Hohenfurt ein Haus in Höritz sammt Zubehör an Feldern und Wiesen um 14 und ein halbes Talent Wiener Pfenninge.*

In nomine domini amen. Ego Jehlynus plebanus ecclesie in Herzycz coram vniuersis presencium tenore profiteor publice protestando, me ab honorabilibus et religiosis viris et dominis Petro abbate Martino priore Przybicone celerario totoque conuentu monasterii in Altouado ordinis Cisterciensis dyocesis Pragensis vnam domum cum agris et pratis ac omnibus aliis utilitatibus vniuersaliter ad eam pertinentibus iuxta domum meam ibidem in Herzicz contigue situatam pro quatuordecim cum medio talentis Wyennensium denariorum pro mea et meorum successorum plebanorum in Herzicz vtilitate et perpetuo dominio vero empcionis titulo hereditarie comparasse condicione tali notabiliter expressa, quod nullus in eadem domo sine speciali licencia et assensu prefatorum dominorum de Altiuado vinum dumtaxat debeat propinare. Eciam quocunque tempore inter quoscunque homines in ipsa domo, quod absit, litigia et dissensiones fierent uel orerentur (sic), ad sedandum et pacificandum eadem iudex uel alius capitaneus opidi prefati ipsam domum manu eciam armata intrando omnes discordes et maleficos arestare poterit et capituare licite in eadem eciam sine mea et meorum successorum omnium uoluntate. Quidquid autem domus prefate pincerna pro emendis talibus uel quibuscunque aliis dare debuerit, hoc non monasterio uel eius iudici aut aliis eorum officialibus sed michi et meis successoribus plebanis in Herzicz tamquam suo proprio dominio tribuere opertebit. In cuius rei robur perpetue duraturum sigillum meum et ad meam instantem supplicacionem nobilium dominorum Petri et Johannis fratrum et dominorum de Rosennbergh et discretorum virorum Hostislay plebani in Chrumpnaw et Johannis plebani de Rosennbergh sigilla pro maiori testimonio presentibus sunt appensa. Datum in Chrumpnaw anno domini millesimo trecentesimo octuagesimo in die translacionis sancti Benedicti.

Fünf kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel, zwar gut erhalten aber schlecht abgedruckt. *a, d, e* in weissem Wachs, *b* und *c* in rothem

Wachs. — *a)* St. Katherina mit Rad und Schwert. — † S . . . Plbi . De. Hericz. *b)* und *c)* Siehe CIV und CXIV. *d)* St. Veit. — † S . Hostislai. Pl . . . *e)* St. Nikolaus. — † S . Johannis. Pleb . . .

CLX.

1382. 24. November. Krumau. — *Johann, Pfarrer in Höritz, verkauft Jakoben dem Lederer und dessen Hausfrau Katherina das durch ihn von dem Stifte Hohenfurt in Höritz erkaufte Haus, und zwar ohne Wiesen und Äcker gegen Entrichtung eines jährlichen Zinses von acht Prager Groschen an den jeweiligen Pfarrer von Höritz.*

Ich Johannes zw den tzeiten pfarrer zw Höritz bekenn vnnd vergich offenwar allen leydenn, dy den brieff lesen oder hören lesen, das ich mit wolbedachten muet vnnd mit erberen leyden das hawss, das ich von den geistlichen heren abt vnnd der samlum des klösters zw Hohenfuert mit aller herschafft ledicklich verkaufft hab, den erberen leiden Jackel dem Ledrar vnnd Katherina seiner hawsfrawen erben vnnd nachkemen redlich vnnd rechtlich als puergtzrecht ist verkaufft hab alzo beschaynlich, das der obgenant Jackel vnd sein hawsfraw vnnd nachkömen, dy das hawss besitzen weren, ewicklich al jar acht gr. Prager de. fuer heren dienst mir vnnd meinen nachkomen pfarrer zw Höritz geben vnnd rayhen sol. Vnd was acker vnd wisen zw dem obgenanten hawss iemals haben gehördt, das hab ich dürich notturfftikayt vnd nütz meiner kirchen mir vnnd meinen nachkömen behalten. Vnd wer den brieff haben wiert, der sol alles recht auff dem obgenanten hawss haben als der Jackel, dem diser brieff geschrieben stet. Vnd mit vrkunt ditz brieff, den ich zw einer sicherhait versigelt hab mit meinem anhangenden insigel. Vnd zw einer grosseren tzeugnuss haben wir Hostislaum pfarrer vnd dechant zw Krümnaw vnnd Joannes pfarrer zw Gayaw nach gebet des obgenanten her Hansen pfarrer zw Höritz disen brieff versigelt mit vnnsern anhangenden insigln. Der geben ist zu Krümnaw des jars da man tzalt Christi gepuert treytzehenhundert jar vnnd in dem andern vnnd achgsgisten jar an sant Katherina abent.

Nach einer Abschrift, die dem 16. Jahrhunderte angehört.

CLXI.

1383. 8. November. Krumau. – *Peter und Johann von Rosenberg geben dem Kloster in Hohenfurt das Dorf Bretterschlag mit allem Zubehör zu Eigen.*

Ineuitabilis et incertus humane condicionis decursus tantis mutabilitatum vicissitudinibus alternatur, tamque dubiis et inoppinatis euentibus concutitur, vt merito in presentis vite lubricitate non aliis quam piis et bonis operibus insudare debeamus. Hinc igitur naufragiosum mundi labentis statum pretendentes nos Petrus et Johannes de Rosennbergh ad vniuersorum noticiam tenore presencium volumus deuenire, quod diuini cultus augmentum et dilatacionem sicientes pro transitoriisque rebus bona inmarcessibilia comparare cupientes de bonis hereditariis nobis a deo colatis pro animabus nostris nostrorumque progenitorum villam nostram Preterslag dictam cum molendino eidem proxime adiacente monasterio nostre fundacionis in Altouado dedimus et presentibus damus incorporamus condescendimus et resignamus cum vniuersis juribus et pertinenciis suis ac pleno dominio, prout nos ipsi hucusque tenuimus, pacifice et quiete perpetuis temporibus tenendam regendam et possidendam, omne jus, quod nobis in eadem villa et molendino competebat, in ipsum monasterium penitus transfundentes, nec nobis aliquid juris aut proprietatis seu dominii ibidem reseruantes, sic tamen quod occasione huius nostre donationis in Pombergh, que in wlgari Bohemico Babye vocitatur, a solutione decimarum, quas antea dare consueuerat, omnino libera et soluta existat. Et quod fratribus vniuersis ibidem in Altouado manentibus semper in spacio duorum annorum cuilibet eorum de vno scapulerio prouideatur, quia pro illis scapuleriis eis deputauimus tria cum medio talenta denariorum Wiennensium in villa antedicta. Promittimus itaque sincera fide nostra sine dolo pro nobis successoribus nostris vniuersis dictum monasterium in villa sepetacta ac molendino et vniuersis ac singulis ad ea pertinentibus, quibuscunque nominibus censeantur, nunquam verbo uel facto impedire uel inquietare quouismodo, sed pocius proposse nostro tueri defendere et gubernare. In cuius rei euidentiam et roboramentum sigilla nostra propria et pro maiori testi(m)onio sigillum fratruelis nostri Henrici de Rosennbergh presentibus duximus appendenda. Ratum et datum castro nostro Chrumphnaw anno domini millesimo

trecentesimo octuagesimo tercio dominica ante sancti Martini confessoris gloriosi.

Über die Siegel der Urkundenaussteller siehe CIV und CXIV. Das Siegel Heinrich's von Rosenberg zeigt einen von einem rosengezierten Helme bedeckten Schild, worauf gleichfalls eine Rose. — † † S. Heynryci. † De . Rosenberk. Sämmtliche Siegel an Pergamentstreifen und in rothem Wachs.

CLXII.

1384. 28. September. O. AO. — *Dieselben schenken demselben das Dorf Gerbetschlag, dann ein Feld bei dem Dorfe Martetschlag und eine Mühle in dem Dorfe Schlagles.*

In nomine domini amen. Acciones quas mundus ordinat eciam in studiis pietatis, sepe maliciosa delet vetustas temporum, nisi roborentur euidenti testimonio litterarum. Quapropter nos Petrus et Johannes fratres de Rosennberch ad memoriam vniuersorum, quibus presens tenor notus fuerit, profitentes publice volumus deuenire, quod licet ad vniuersorum Christi fidelium statum et comodum ac deuocionis affectum nostre dominacionis deuocio gratiose nititur intendere, ad illud tamen, quo diuinus cultus augmentum recipit, pia deuocione vota nostra liberalius se extendunt ad religiosos precipue, qui a primeua sui plantula nostris et nostrorum progenitorum temporalium subsidiis in domino radicati vitam et conuersacionem suam a mundanis vanitatibus sequestrantes in dei cultura se exercendo deum pro nobis et nostris progenitoribus humiliter deprecantur, non improuide sed sana mentis fruentes racione ad honorem dei omnipotentis et sue matris gloriose omniumque sanctorum suorum gloriam ac ob remedium nostrarum et nostrorum omnium animarum predecessorum honorabilibus et religiosis viris abbati et conuentni monasterii in Altouado ordinis Cisterciensis dyocesis Pragensis vnam villam Galbrechtslag, octo sexagenas grossorum Pragensium minus sexaginta Wyenensibus annuatim censuantem, et vnum agrum circa villam Martynkow sexaginta denarios Wyenenses annuatim, necnon in villa Slaglaus vnum molendinum, triginta duos denarios duodecim oua vnum caseum et tres pullos annuatim soluentem, donamus conferimus per eosdem perpetuis temporibus cum omni dominio et singulis suis pertinenciis pacifice regendam possidendam et ipsam cum ipso agro ac molendino predictis fratribus et dominis in Altouado presentibus resignantes. Precipimusque virtute presencium seriose, ut de pre-

scripto censu sex sexagene grossorum Pragensium fratribus pro cappis subtilibus, in quibus fratres missas peragunt, et quinquaginta grossi fratribus prefatis in die anniuersarii nostri videlicet Petri predicti de Rosennberch pro prandii pitancia singulis annis perpetue assignentur, in eodem nostro anniuersario quadraginta grossos in paruam monetam mutatos infirmis et egenis in hospitali et eorum familiaribus ibidem per duos denarios tribuentes, residuum inter alios pauperes diuidant cum caritate. Ceterum de residuis censibus vnam lampadem in capella sancti Johannis ewangeliste diei et noctis tempore sine intermissione ardentem, et si non sufficerent, tunc de pecuniis prefate pitancie supplentes perpetuo tempore volumus procurari. Nos vero Vlricus et Henricus de Rosennbergh, si nos per mortem aut liberam resignacionem, quod diu dominus auertere dignetur, predictorum fratrum nostrorum bona possidere et occupare contingat, tunc promittimus bona fide et sine fraude, spondemus etiam sub fidei iuramento, quod prefatis fratribus nostris, dum in humanis agerent, ad sanctam prestitimus crucem, omnia premissa rata atque firma inuiolabiliter obseruare. Harum testimonio litterarum quibus sigilla nostra cum prescriptorum fratrum nostrorum sigillis in robur de nostra certa sciencia presentibus sunt appensa. Sub anno domini millesimo trecentesimo octuagesimo quarto die sancti Wenczeslay.

Vier an Pergamentstreifen hängende Siegel sämmtlich bereits beschrieben.

CLXIII.

1384. 7. December. Hohenfurt. — *Der Erzbischof Johann von Prag verleiht an die Hohenfurter Stiftskirche eine Indulgenz.*

Johannes dei gratia sancte Pragensis ecclesie archiepiscopus et apostolice sedis legatus vniuersis Christi fidelibus salutem et sinceram in domino caritatem. Quia honorabilis vir ac religiosus frater dominus Petrus abbas de Altouado ordinis Cisterciensis nobis humiliter supplicauit, quatenus dona spiritualia siue relaxatiua videlicet munera ac peccatorum remissiones et indulgencias ad ymaginem Marie virginis, per que Christi fideles ad pietatis opera et ad augmentum diuine gratie incitarentur, forcius largiremur, nos igitur considerantes ipsius affectum fore iustum et deificum omnibus vere penitentibus confessis et contris (sic), quicumque prefatum monasterium in

Altouado visitauerint et coram prefata ymagine Marie virginis „aue Maria“ septem deuote dixerint siue orauerint, flexis genibus de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli et sanctorum omnium meritis confisi firmiter quadraginta dies indulgenciarum de iniunctis eis penitenciis in domino misericorditer relaxamus perpetuis temporibus duraturis. Presencium sub sigillo testimonio literarum. Datum in Altouado anno domini millesimo tricentesimo octugesimo (sic) quarto die septima mensis Decembris.

An einem Pergamentstreifen hängendes Siegel in rothem Wachs. — St. Wenzel in gothischer Nische, beiderseits Wappenschilde. — S . Johnis . Archiepi . Pragn . Apolice . Sed . Legati.

CLXIV.

1385. 21. März. O. AO. — *Benesch und Přibiko von Krems und Přibiko von Chlum verkaufen dem Herrn Johann von Rosenberg zwei Schock vier Prager Groschen Zinse im Dorfe Kamen um 31 Schock Prager Groschen.*

Ego Benessius cum fratre meo germano Przibikone de Krzemze ac alio Przybikone fratre nostro de Chlvm omnes vnanimiter et vna voce constare desideramus vniuersis presencium noticiam habituris, quod bona deliberacione maturoque consilio prehabitis omnes concorditer de bonis nostris hereditariis in villa Kamenn habitis in hereditatibus, quas Peter Griss Hoffuel Jacob Czugwaich et Eblinus incole ville illius possidere dinoscuntur, vendidimus iusto titulo vendicionis nobili domino nostro domino Johanni de Rosennberk duas sexagenas redituum cum quatuor grossis grossorum Pragensium annui et perpetui census cum omnibus juribus vtilitatibus obvencionibus bernis robotis exaccionibus honoranciis causis judicialibus emendis deuolucionibus et generaliter omnibus prouentibus, quibuscunque nominibus censeantur, ac omni pleno dominio, prout nos ipsi tenuimus nichil penitus nobis jurisdictionis aut proprietatis ibidem reseruantes, sed omne jus, quod ibidem habuimus, in ipsum dominum Johannem et eum, qui presentem litteram de sua voluntate habuerit, omnimode transfundentes, pro triginta vna sexagenis grossorum Pragensium, quas illico ab eo percepimus, cum paratis pecuniis integraliter persolutas. Promittimus igitur sincera fide nostra sine dolo omnes manu coniuncta et indiuisa eandem hereditatem cum suo censu preexpresso a quolibet impetente, cuiuscunque status fuerit aut condicionis, jure terre nostre Bohemie funditus et plenarie liber-

tare et disbrigare et singulariter a dotaliciis mulierum, si qua in illa hereditate emergerent impedimenta. Et quia nos prefati Benessius et Przibiko de Kremz hereditatem pretactam ad manus nostras tenemus tabulis regni nobis roboratam, ideo ne per heredes aut successores nostros aliqualis in posterum questio suboriatur, promittimus specialiter pro nobis heredibus et successoribus nostris vniuersis, eandem vendicionem firmam et inconwlsam perpetuis temporibus obseruare. Si vero qualiscunque in eo instancia oriretur et eandem hereditatem nos omnes prenominati Benesius et Przibiko de Kremz et Przibiko de Chlum secundum jura terre non exbrigaremus, tunc in aliis nostris propriis liberis et eque valentibus hereditatibus de totidem censibus et cum augmento tercie partis condescendere promittimus et debemus omnibus occasionibus penitus postergatis. Quod si non faceremus, tunc duo nostrum, qui primo moniti fuerimus, vnus alterius per absenciam aut incurabilitatem se penitus excusare non valentes ciuitatem Chrumpnaw intrare debemus, quilibet cum vno famulo et duobus equis ad obstagiandum in hospicio nobis per dominum Johannem aut presencium habitorem deputato, nec exire aliquo jure, quousque omnia prescripta ad effectum finaliter perducamus. Elapsis autem quatuordecim diebus continuis a monicione nobis de obstagio facta prestito per nos obstagio vel non prestito sepetactus dominus Johannes aut possessor presencium pecuniam prefatam triginta vnius sexagenarum cum augmento tercie partis recipiendi inter Judeos seu Christianos nostrum omnium super dampna plenam obtinent potestatem. Nos quoque continue obstagiare sumus astricti, donec de pecuniis preexpressis eciam cum augmento tercie partis ac vniuersis dampnis occasione non solucionis et nostre incurabilitatis quocunque modo contractis, per nos plene et omnimode fuerit satisfactum. Insuper quicunque hanc litteram de domini Johannis bona habuerit voluntate, eidem jus competit omnium premissorum. In quorum omnium euidentiam et roboramentum sigilla nostra propria de certa nostra scientia presentibus sunt appensa. Sub anno domini millesimo trecentesimo octuagesimo quinto die sancti Benedicti confessoris gloriosi.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel, *a)* in grünem, *b)* und *c)* in weissem Wachs. — Alle drei zeigen einen mit einem Pfeil gezierten Helm. — † . (?) Benesivs . D . Crmsa. — † S . Prsibiconis . De . Cremso. — † S. Przibiconis . De . Chlvm.

CLXV.

1385. cc. 24. Juni. O. AO. — *Johann von Rosenberg gibt den Cisterciensern in Hohenfurt im Dorfe Zichrass sechs Lähne und im Dorfe Schild sechs Reute zu Eigen.*

In nomine domini amen. Cuncta que geruntur in tempore, ne simul cum eodem defluant, necesse est, ea scriptorum testimonio roborare. Quamobrem nos Johannes de Rosembergh coram vniuersis tam presentibus quam futuris publice profitentes volumus esse notum, quod in naufragioso statu inter turbines peccatorum laboriosius decertantes adiuuante altissimo portum nitimur cerciorem, iuxta consilium Danielis peccata elemosinis redimendo non per errorem aut inprouide, sed sana mentis vsi racione, ad honorem dei omnipotentis sueque genitricis gloriose virginis Marie et suorum sanctorum omnium laudem et in nostre ac felicis memorie fratris nostri dilectissimi domini Petri remedium animarum venerabilibus et religiosis fratribus ordinis Cisterciensis monasterii in Altouado iugiter deo famulantibus, per nostros predecessores ac progenitores dotato a radice sue fundacionis generosius et erecto, in villa nostra Tyechoraz sex laneos continente, qui omnes pro censu et aliis iuribus minutis quinque talenta sex solidos et viginti denarios soluunt annuatim quinquaginta quinque pullos uel quinque solidos et quindecim denarios ac pro papauere sexaginta denarios, item in villa Schilt sex reyt seu mansos de Kalthprun ipsam villam Schilt intrando in manu dextera ordinarie collocatos et omnes annuatim duas libras et duos solidos denariorum censuantes, dare dignum duximus conferre ac liberaliter assignare prefatas vtilitates sine nostrorum successorum quolibet impedimento tenendum perpetue et habendum, et non per abbatem loci sed per pitantiarium dicti monasterii perpetuis temporibus colligendum, de quo quidem censu idem pitantiarius non alias vtilitates fratrum et monasterii seu pitancie querendo, solum ex hoc nostro singulariter mandato in ecclesia ambitu dormitorio refectuario fratrum noua exstruendo, tecta deinceps tempore succedente in eisdem locis antiqua tecta tenebitur cum diligenti studio reparare. In anniuersario nostro videlicet Johannis antefati de Rosembergh, quod ipsi fratres in dicto monasterio cum vigillis nouem leccionum et alia quauis exequiarum solempnitate velud pro aliis fundatoribus agi solent, perpetuis temporibus peragent, predictus pitanciarus pro

fratrum pitancia quindecim grossos ac inter inter communes pauperes non sui hospitalis septuaginta denarios Wienenses et septuaginta panes claustrales fideliter et caritatiue in domino largietur, et de pecuniis eiusdem census antedictus pitantiarius coram abbate et conuentu monasterii singulis annis tenebitur fidelem facere racionem; et quidquid in ipsis rationibus remaneret de pecuniis predictis, hoc pro futuris temporibus ad ipsa tecta reseruare tenebitur pitanciarius antescriptus. Nos uero Vlricus et Henricus de Rosembergh, dum nos per mortem ipsius domini Johannis aut aliam resignacionem quod dominus deus diu auertere dignetur, vnus nostrum, quem predicti fratris nostri karissimi bona occupare ex eius donacione et possidere continget, tunc promittimus bona fide et sincera ac sine fraude, spondemus eciam sub fidei iuramento, quod prefato fratri nostro, dum in humanis ageret, ad sanctam prestitimus crucem, omnia premissa rata atque firma inuiolabiliter obseruare. Harum testimonio litterarum quibus sigillum nostrum cum prescriptorum fratrum nostrorum sigillis in robur et munimen de certa nostra sciencia presentibus sunt appensa. Sub anno domini millesimo trecentesimo octuagesimo quinta circa festum sancti Johannis baptiste.

Alle drei Siegel sind schon anderwärts beschrieben worden.

CLXVI.

1385. 6. Juli. O. AO. — *Mikschik von Wesele weist seiner Gemahlin Dorothe zum Leibgedinge hundert Schock Prager Groschen auf seinen Gütern in Wessele, Saphlerzow und Hatzlow an.*

Ego Mikssiko de Wesele recognosco tenore presencium vniuersis, quia bona deliberacione maturoque consilio prehabitis demonstro, dono et presentibus resigno dilecte conthorali mee Dorothee pro dotalicio ipsius centum sexagenas grossorum Pragensium in hereditatibus et bonis meis videlicet in Wessele, in Saphlerzow cum molendino ibidem et in Haczlow cum omnibus, que in illis villis habeo mobilibus et inmobilibus hereditatibus agris pratis siluis pratis (sic) riuis aquis pascuis rubetis et vniuersis ad illa pertinentibus, taliter, ut dicta vxor mea post mortem meam omnia prescripta debeat pacifice possidere, quamdiu permanserit in viduitate. Si vero alium maritum eam accipere contingat, tunc verisimiliter non debet in memoratis bonis aliqualiter impediri vna cum bonis mobilibus que

relinquero, vsque dum ei centum sexagene grossorum Pragensium cum paratis pecuniis fuerint integraliter persolute. Preterea nos Jessko et Vlricus fratres germani Mikssiconis de Wesele antedicti promittimus fide nostra bona manuque coniuncta et sub puritate nostre fidei et honoris, quod dictam Dorotheam nunquam in illis bonis impediemus nec debemus aut possumus impedire seu inquietare verbo neque facto, quamdiu perdurauerit, in statu sue viduitatis, et etiam si eundem suum statum immutauerit tunc ipsam etiam non debemus in aliquo in bonis premissis impedire, quamdiu ei cum paratis pecuniis pro dotalicio eius non persoluerimus pretactas centum sexagenas grossorum Pragensium, sed eadem sui dotalicii bona tenemur disbrigare et libertare a quolibet impetente, prout jura terre nostre Bohemie desiderant et exposcunt. In cuius rei testimonium sigillum nobilis domini Johannis de Rosenberk cum sigillo domini Marquardi de Porzessin ad peticionem nostram duximus presentibus appendenda, ac in robur et valitudinem omnium premissorum sigilla nostra propria de certa nostra sciencia presentibus sunt appensa. Sub anno domini millesimo trecentesimo octuagesimo quinto octava sanctorum Petri et Pauli apostolorum.

Fünf kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel. *a)* und *b)* sind bereits bekannt, ersteres hier in rothem, das andere in schwarzem Wachs. Die folgenden in weissem Wachs. *c)* Helm mit zwei Hörnern. So auch die folgenden. — † S . Nicolai . De . Wesele. *d)* † S . Johannis . De . Wesele. *e)* † S. Vlrici . De . Wesele.

CLXVII.

1385. 22. Juli. O. AO. — *Die Brüder Peschko, Ulrich und Heinrich von Gywowitz geben den Klosterbrüdern in Hohenfurt ein Talent Wiener Pfenninge Jahreszinses von ihren Erbgütern im Dorfe Horschau.*

Ego Pessko cum Vlrico et Henrico fratribus meis germanis omnes filii Woytiechonis de Gywouicze ad vniuersorum noticiam tenore presencium cupimus devenire, quia bona deliberacione maturoque consilio prehabitis de bonis nostris hereditariis in villa Horssow nostra propria et in hereditatibus trium quartalium lanei, quas hereditates Bartus et Paulus ville illius incole possident, dedimus et presentibus damus ac de facto condescendimus et resignamus fratribus et monasterio in Altouado ad officium pittancie vnum talentum denariorum Viennensium annui et perpetui census cum omnibus juri-

bus robotis bernis exaccionibus judiciis et emolimentis (sic) vniversis ac pleno dominio, prout nos ipsi tenuimus nichil nobis juris et proprietatis ibidem reseruantes, sic quod occasione eiusdem census fratres ipsius cenobii pro anima patris nostri karissimi Woytiechonis de Gywouicze antedicti annis singulis semel in anno, videlicet in die sanctorum Symonis et Jude apostolorum, in anniuersario suo tenentur et debent in capella beate virginis sita in cimiterio eorum legere duas missas, vnam de beata virgine et aliam pro anima patris nostri defunctorum, et accendere duo luminaria et tapetem ponere super sepulcrum, prout in aliis anniuersariis facere consueuerunt. Promittimus igitur omnes manu coniuncta et indiuisa evndem censum a quolibet impetente, cuiuscunque status extiterit, et specialiter a dotaliciis mulierum sufficienter libertare et disbrigare, prout jura terre nostre Bohemie desiderant et exposcunt. Si vero hoc non faceremus, tunc in aliis nostris propriis liberis et equeualentibus hereditatibus de totidem censibus et cum augmento tercie partis, vt moris est, in terra ipsis condescendere promittimus et debemus, omnibus occasionibus et dolositatibus penitus postergatis. Quod si denuo facere non curaremus, tunc vnus nostrum, qui primo monitus extiterit, alterius se per absenciam vel incurabilitatem se minime excusando, cum vno famulo et duobus equis ciuitatem Chrumpnaw intrare debet ad obstagiandum in hospicio sibi per dominos et fratres de Altouado deputato et ibidem continuare nec exire aliquo jure uel occasione, quousque omnia prescripta per nos plene et integraliter fuerint adimpleta. In cuius rei euidenciam et roboramentum sigilla nostra propria de certa nostra sciencia presentibus sunt appensa. Sub anno domini millesimo trecentesimo octuagesimo quinto die sancte Marie Magdalene.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. — *a)* und *c)* Ein Helm, dessen Zierde das Brustbild eines Mannes, der über dem Haupte ein Schwert schwingt. — ✝ S . Peski . De . Gi[y?]wowicz. — ✝ S. Henrici . De . Giwowiez. *b)* Ein Helm, dessen Zierde das Brustbild eines Ritters, der in der Rechten ein Schwe rt hält. — S . Vlrici . De . . iwovicz.

CLXVIII.

1385. 12. December. C. A0. — *'Johann von Rosenberg verkauft dem Abte und Convente des Klosters in Hohenfurt das Dorf Chwaletitz sammt Zubehör um 47 Schock 40 Prager Groschen und drei Wiener Pfenninge.*

Nos Johannes de Rosennberk ad vniuersorum noticiam tenore presentium volumus devenire, quod bona deliberacione maturoque consilio prehabitis villam nostram Chualeticz dictam integram cum omnibus suis pertinenciis siluis pratis aquis pascuis rubetis agris cultis et incultis ceterisque vniuersis ad eam spectantibus, prout in suis metis gadibus (sic) et circumferenciis est limitata, et sicut nos ipsi eam tenuimus cum censibus bernis robotis exaccionibus deuolucionibus et aliis juribus vniuersis, quibuscunque nominibus censeantur, ac cum pleno dominio nichil nobis ibidem jurisdiccionis reseruantes vendidimus iusto titulo vendicionis honorabibus et religiosis viris domino abbati ac conuentui monasterii in Altovado perpetuis temporibus tenendam et possidendam pro quadraginta septem sexagenis grossorum Pragensium cum quadraginta grossis et tribus denariis Vienensibus, quas quidem pecunias nobis illico cum paratis pecuniis integraliter persoluerunt. Promittimus igitur sincera fide nostra vna cum fratre nostro domino Vlrico de Rosenberk et Henrico fratuele nostro verisimiliter de Rosennberk omnes manu coniuncta et indiuisa memoratam villam Chualetycze cum omnibus ad eam spectantibus a quolibet impetente jure terre Bohemie sufficienter libertare et disbrigare omnibus occasionibus penitus semotis et postergatis. Et nos prenominati Vlricus et Henricus de Rosennberk recognoscimus nos pretacte ville Chualeticz pro fratre nostro domino Johanne et cum ipso veros et legittimos existere disbrigatores, promittentes eam sincera fide sine dolo a quolibet impetente libertare et disbrigare, prout jura terre Bohemie desiderant et exposcunt. Si vero eam non disbrigaremus tunc in nostris propriis liberis et equeualentibus hereditatibus de totidem censibus et vtilitatibus monachis et monasterio predicto condescendere promittimus et debemus sine omni contradiccione, hoc ipsum promittentes sub puritate nostre fidei et honoris. In cuius rei euidenciam et roboramentum cum sigillo domini Johannis et sigilla nostra presentibus sunt

appensa. Sub anno domini millesimo trecentesimo octuagesimo quinto feria tercia ante sancte Lucie.

Zwei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in rothem Wachs. Das Siegel des Johann von Rosenberg fehlt, die beiden anderen aber sind bereits oben beschrieben worden.

CLXIX.

1387. 15. August. O. AO. — *Johann von Rosenberg, Borscho, Archidiacon von Bechin und Hostislaus, Pfarrer in Krumau und Dechant in Teindles, schlichten den zwischen dem Abte Otto und Convente von Hohenfurt einerseits und dem Pfarrer Přibiko von Priethal andererseits wegen des Priethaler Laienzehents obschwebenden Streit.*

In nomine domini amen. Nos Johannes de Rozmberg Borsso Bechinensis archidiaconus diocesis Pragensis necnon Hostislaus plebanus ecclesie in Chrumpnaw decanusque Dublensis*) ad perpetuam rei memoriam. Coram vniuersis tam presentibus quam futuris presencium tenore volumus publice declarare protestantes, quod super et in dissensionibus litibus et materiarum querelis inter honorabiles et religiosos viros videlicet dominum Ottonem abbatem et conuentum monasterii in Altouado parte vna et discretum virum dominum Przybykonem plebanum in Przyedol pro decimarum laycalium solucione ibidem in Przyedol parte vertentibus ex altera ad ipsarum instantiuas preces partium arbitri judices et amicabiles compositores assumpti et vnanimiter electi animo deliberato et discretorum consiliis precedentibus freti perswasiuis pronunciamus diffinimus arbitramur per prefatas partes perpetue tenendum et eorum quoslibet successores habendum et possidendum, presentibus diffinitiue sentenciamus ac effectiue ordinamus, quod prescripti domini videlicet dominus Otto abbas et conuentus monasterii, prout prescribebantur, super decem et octo laneis decimum capete tritici siliginis ordei et auene in campis ab incolis et rusticis predictorum laneorum, ipse vero dominus Przybyco, prout eciam prius nominatus, aut sui perpetui circa ipsam ecclesiam successores de antedictis decem et octo laneis et eorum incolis non plus nisi vnam tinam siliginis et vnam tinam auene in grano triturato pro decimis debeant recipere et colligere pro suis

*) Soll heissen „Dudlebensis“.

vsibus singulis annis qualicumque jure et conswetudine in contrarium non obstante. Ego vero prenominatus Przybyko plebanus ecclesie in Przyedol matura mentis deliberacione et consiliis amicorum salubribus premissis antedictam pronuncciacionem vna cum meis futuris ecclesie successoribus tamquam condignam et laudabilem recipio assumo et presentibus approbo promittens fide sincera et sine cuiuslibet fraudis scrupulo, eandem disposicionem et ordinacionem per me et meos successores perpetuis temporibus tenere ratam et firmam fideliter obseruare. In cuius rei robur perpetue valiturum sigillo meo et in maius testimonium sigillis meorum premissorum judicum et arbitrorum presencia iussimus de nostra certa sciencia roborare. Datum et actum anno ab incarnacione domini millesimo trecentesimo octuagesimo septimo infra octauas assumpcionis virginis gloriose.

Vier an Pergamentstreifen hängende Siegel, *a)* und *b)* in rothem, *c)* und *d)* in weissem Wachs. *a)* Das bekannte Siegel Johann's von Rosenberg. *b)* Mittelgross. Eine Frauengestalt mit Heiligenschein und einem Lamm (?) zur Linken. — * S . Borsonis . Archidiaconi . Bechienss. *c)* Ein Kopf mit Heiligenschein. — S. Hostislay (i?) . . . (schlecht abgedruckt). *d)* Ein Rost (St. Laurenz ist Patron der Priethaler Kirche). — S . Przybisslay . Plebani. De. Priedol.

CLXX.

1387. 15. December. Krumau. — *Abt Otto und der Convent des Hohenfurter Klosters treten dem Mikschiko von Hodenitz zwei Schock 60 Pfenninge Zinse in Hodenitz gegen Zinse in Oczyewek ab.*

Nouerint vniuersi presencium noticiam habituri, quia nos Otto abbas et conuentus monasterii Altiuadensis matura prehabita deliberacione condescendimus presentibus de duabus sexagenis et sexaginta denariis reddituum census annui in altero medio laneo in villa Hodonycz sito, super quorum vno laneo Gylek cum fratre resident et Vernyerz in medio laneo, pro bonis illis videlicet septimo medio laneo censualibus in villa Oczyewek sitis nobis et monasterio nostro per Miksikonem de Hodonycz condescensis, ipsi Miksikoni predicto per eum cum pleno dominio et heredes suos habendas tenendas perpetuis temporibus ac hereditarie possidendas, provt census predicti a nobis et monasterio nostro actenus tenti sunt et possessi, nil penitus iuris proprietatis ac dominii in ipsis censibus seu hominibus prescriptis nobis et nostro monasterio de cetero reseruantes. Quas

quidem hereditates seu census prenotatos nos Otto abbas et conuentus predicti [monasterii] necnon nos Henricus de Radhostowycz purgrauius protunc in Crumpnaw Johannes de Byelcze filius Nycolay procuratoris protunc in Rosmberk fideiussores eorum et vna cum ipsis manu inseparabili Myksykoni predicto et heredibus suis disbrigare et libertare iuxta consuetudinem regni Bohemie solitam promittimus bona nostra fide et sine dolo, ab omnibus precise hominibus ipsas hereditates seu census impetere jure qualicunque terrestri volentibus renitencia absque quauis. Si autem ipsas hereditates seu census predictos disbrigare sibi nequiuerimus taliter, vt premittitur, extunc in nostris liberis et propriis hereditatibus tantum de censu cum tercie partis augmento condescendere sibi debemus et tenemur dilacione qualibet procul mota. Que omnia et singula premissa et eorum aliquot si facere neglexerimus quouis modo, vt absit, extunc cum a Mycsycone predicto et ab heredibus suis moniti fuerimus, quilibet nostrum de fideiussoribus prenotatis cum vno famulo et duobus equis veri ratione obstagii in civitatem Crumpnaw ad hospicium honesti hospitis nobis per ipsum seu heredes suos deputatum subintrare tenebimur et debemus obstagiaturi inibi tamdiu, quousque omnia prescripta impleta per nos non forent plenarie ac in toto. In quo quidem obstagio, si nos per quindenam continuare accideret, predictis omnibus taliter, vt premittitur, non expletis cum efectu extunc prestito per nos obstagio vel non prestito hiis lapsis quindecim diebus obstagii memorati Micsico predictus et heredes sui plenam habent et habere debent potestatem, triginta octo sexagenas cum sedecim grossis grossorum denariorum Pragensium recipiendi et aquirendi inter Judeos vel Christianos, nostrum omnium super dampna et nos semper in eodem continuare debemus obstagio super nullo iure de eo exeuntes, quousque ipsas pecunias vna cum dampnis desuper acretis, que se Myksico predictus et heredes sui sub iuramento in cruce et sine cespitacione, id est bez zmatku, percepisse ostenderint, non soluerimus plenarie ac in toto. Hoc eciam addito, si aliquem ex nobis fideiussoribus prenotatis, priusquam omnia prescripta impleremus, mori accideret, extunc in spacio mensis vnius a die monicionis per Miksiconem predictum et heredes suos nobis facte alium eque bonum et habentem loco defuncti in fideiussorem substituere debemus et litteram innouare sub punctis et clausulis prenotatis et hoc sub pena obstagii memorati. Et qui hanc litteram de bona voluntate Miksiconis predicti et

heredum suorum habuerit, eidem jus omnium competit premissorum. In quorum omnium euidenciam ac robur firmius sigilla nostra de certa nostra sciencia presentibus sunt appensa. Datum Crumpnaw anno ab incarnacione domini milesimo trecentesimo octuagesimo septimo dominico die post Lucie.

Die Siegel fehlen.

CLXXI.

1387. 15. December. O. AO. — *Mikschiko von Hodenitz tritt dem Abte und Convente in Hohenfurt vier Schock weniger acht Groschen Prager Münze Zinse im Dorfe Oczyewek gegen einige Güter in Hodenitz ab.*

Nouerint vniuersi presencium noticiam habituri, quia ego Miksyko de Hodanycz matura prehabita deliberacione sanoque amicorum meorum usus consilio condescendi et presentibus condescendo de quatuor sexagenis reddituum census annui minus octo denariis grossorum denariorum Pragensium in septimo medio laneo in villa Oczyewek sitis pro bonis illis, videlicet altero medio laneo in Hodonicz mihi per abbatem et conuentum monasterii Altywadensis condescensis, quorum laneorum ville Oczyewek predicte Martinus tenet medium laneum et censuat nouem grossos et tres denarios, Blahut medium laneum et tantum censuat, Jessko medium laneum et tantum censuat, Martinus nouem grossos et tres denarios, Mikess et Jesko decem grossos et denarios, Paulus sex grossos et quatuor denarios in decimam, Maczko duodecim grossos et tres obulos, Velysslaw decem et octo grossos et obulum, Maczko nouem grossos et tres paruos, Vanko nouem grossos et tres paruos, Jacobus sedecim grossos sine denario. Et insuper omnes predicti homines soluunt duodecim pullos honoris honorabilibus (sic) et religiosis viris abbati et conventui monasterii Altyvadensis per ipsum abbatem et conventum cum pleno dominio habendis tenendis perpetuis temporibus ac hereditarie possidendis, provt census predicti a me actenus tenti sunt et possessi, nil penitus juris proprietatis et dominii in ipsis censibus seu hominibus prescriptis mihi de cetero reseruando; quas quidem hereditates seu census prenotatos ego Myksyko predictus et nos Petrus de Zyestow Zacharias eciam de Zestow fideiussores sui et vna secum manu in solidum non diuisa abati et conventui predictis disbrigare et libertare iuxta conswetudinem regni Bohemye solitam

promittimus bona nostra fide et sine dolo, ab omnibus precise hominibus ipsas hereditates seu census impetere jure qualicumque terrestri volentibus renitenaia absque quauis. Si autem ipsas hereditates seu census disbrigare ipsis nequiuerimus taliter, vt premittitur, extunc in nostris liberis et propriis hereditatibus tantum de censu cum tercie partis augmento condescendere debemus et tenemur, dilacione qualibet procul mota. Que omnia singula et premissa aut eorum aliquot si facere neglecserimus quouis modo, vt absit, extunc cum ab abbate et conventu predictis moniti fuerimus, quilibet nostrum de fideiussoribus prenotatis cum vno famulo et duobus equis veri ratione obstagii in ciuitatem Crupnaw ad hospicium honesti hospitis nobis per ipsos deputatum subintrare tenebimur et debemus obstagiaturi inibi tam diu, quousque omnia prescripta impleta per nos non forent plenarie et in toto. In quo quidem obstagio, si nos per quindenam continuare accideret predictis omnibus taliter, ut premittitur, non expletis cum effectu extunc prestito per nos obstagio vel non prestito hiis lapsis quindecim diebus obstagii memorati abbas et conventus prenotati plenam habent et habere debent potestatem, septuaginta duas sexagenas grossorum denariorum Pragensium recipiendi et aquirendi inter Judeos vel Christianos, nostrum omnium super dampna et nos semper in eodem continuare debemus obstagio super nullo jure de eo exeuntes, quousque ipsas non soluerimus pecunias vna cum dampnis desuper accretis, que se abbas et conventus predicti sub iuramento ipsis solito percepisse dixerint non soluerimus plenarie et in toto. Hoc eciam addito, si aliquem de nobis fideiussoribus prenotatis, priusquam omnia prescripta impleremus, mori accideret, extunc in spacio mensis vnius a die monicionis per abbatem et conuentum predictos nobis facte alium eque bonum et habentem loco defuncti in fideiussoris (sic) substituere debemus et tenemur et litteram innouare sub punctis et clausulis prenotatis, et hoc sub pena obstagii memorati. Et qui hanc litteram de bona voluntate abbatis et conuentus predictorum habuerit, eidem ius omnium competit premissorum. In quorum omnium euidenciam ac robur firmius sigilla nostra de certa nostra sciencia presentibus duximus appendenda. Datum anno incarnacionis dominice milesimo trecentesimo octuagesimo septimo dominico die post Lucie.

Zwei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs, beide sind aber schlecht abgedruckt. *a)* Das Siegel des Ausstellers der

Urkunde fehlt. *b)* Ein Helm mit einem Hahn zur Zierde, dessen Schnabel nach links gekehrt ist. Die Umschrift nicht lesbar. *c)* Dasselbe, nur ist hier der Schnabel des Hahnes nach rechts gekehrt. — . . Zachari . . . ow.

CLXXII.

1387. 21. December. O. AO. — *Martin von Leubesdorf verkauft dem Abte Otto von Hohenfurt und dem Convente daselbst seinen Weingarten zu Pulkau um 16 Pfund Wiener Pfenninge.*

Ich Mertl von Leubesdorf vergich offenbar an dem prief für mich vnd für all mein erben vmb meinen ganczen weingarten ze Pulka gelegen in der obern holczpewnt ze nachst der Heglwerder weingarten mit ainem rain vnd zenachst Christans des Weidner weingarten mit dem andern rain, den ich auch ze purchrecht han gehabt von dem edlen vnd meinem gnedigen herren graf Burchharten von Maidwürg, do von ich im hab gedint all jar jerleich an sand Michels tag dreizzk Wienner phening ze purchrecht vnd nicht mer. Den selben vorgenanten weingarten mit allen den rechten, vnd ich in in purchrechts weis vnd gewer herpracht vnd gehabt han, hab ich recht vnd redleich verchaufft und hin gegeben di zeit, do ich ez wol getuen macht, dem erwirdigen vnd geistleichen herren hern Otten di zeit abt des erwirdigen gotshaws ze Hochenfurt vnd auch dem ganczen conuent desselben gotshaws vmb sechczehen phunt Wyenner phenning, der ich vnd mein erben gancz vnd gar von in gericht vnd weczalt pin an allez verczichen. Ez schullen auch di vorgenanten all der abt vnd daz conuent des obgenanten gotshaws in den vorgenanten weingarten ledichleich vnd vnuerchumert von vns haben vnd zu irm frum wenden, wie in daz aller pest fuegt, mit verseczen verchauffen geben, wem sew wellen, an allen irrsal vnd an allen chrieg. Ich pin auch des mit sampt meinen erben ir rechter scherm vnd gewer für ansprach vnd invell oder chrieg, oder waz in mit recht daran abget, daz schol ich in allez auzrichten vnd abtragen an all ir scheden vnd an all ir mue, als purchrechts recht ist vnd des landes recht ze Osterreich. Daz versprich ich mit sampt meinen erben dem egenanten erbern herren hern Otten dem abt vnd dem ganczen conuent des obgenanten gotshaus ze Hochenfurt stet ze haben mit meinen trewn an allez geuer mit vrchund des prief. Vnd seid ich selb di zeit nicht aegen insigel het, do hab ich vleizzig gepeten di erbern ped Jansen den Frenchlein ze Pulka vnd

Stephlein den Fewchter, daz sew des chauffs vnd der sach geczeug sind mit irn anhangunden insigeln in peden an schaden. Vnder der selben peder anhangunden insigl an dem prief verpint ich mich vorgenanter Mertl von Leubesdorf mit sampt meinen erben alles des vollaest sein vnd auch stet haben, daz vor an dem prief geschriben ist. Der brief ist gegeben nach Christes gepurd drewczehen hundert jar darnach in dem siben vnd achczkisten jar an sand Thamans tag des heiligen zwelifpoten.

Zwei an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. *a)* Auf einem Schilde eine aus einer Blume hervorwachsende schreibende Hand, nebst drei sechsstrahligen Sternen. — † S . Johannis . Frenchlini . D. Pvlka. *b)* Ein sechsgabliges Hirschgeweih. — † S . Stephani . Vevchter.

CLXXIII.

1388. 8. März. O. AO. — *Johann von Rosenberg verkauft, um allen weiteren Streitigkeiten zwischen dem Priethaler Pfarrer und dem Stifte Hohenfurt wegen des Priethaler Zehents vorzubeugen, diesem die Zinse von sieben Lähnen im Dorfe Priethal um 14 Schock weniger sieben Groschen.*

In nomine domini amen. Cum olim inter honorabiles et religiosos viros abbatem ac conuentum monasterii in Altouado Pragensis diocesis ex vna et discretum virum dominum Przibiconem plebanum ecclesie parrochialis in Prziedol super decimarum jure et recepcione earundem gwerre et querele et diuersarum materiarum questiones parte verterentur ab altera, nos Johannes de Rosennbergh cupientes prefatorum monasterii et ecclesie parochialis querelis et earum iacturis, que exinde emergi in futurum possent, et dampnum non modicum monasterio et ecclesie in preiudicium predictorum fideliter obuiare, tenore presencium vniuersis presentibus et futuris volumus publice declarare, quod maturo prehabito et precedente consilio prefatis abbati et conuentui in Altouado deuotis nostris singulariter dilectis in prefata willa Prziedol super decem et octo laneis, super quolibet prefato laneo viginti et septem denarios Wienenses, vero titulo vendicionis asignamus et jure hereditario vendentes perpetuo resignamus ab ipsis fratribus de Altowado pro prefatis censibus quatuordecim sexagenas grossorum minus septem grossis in parata pecunia recipiendo, tali condicione notabiliter anotata, quod incolis et censualibus ipsius wille Prziedol de quolibet prescriptorum decem et octo laneorum singulis annis de summa census quam nobis nostris

et predecessoribus ab antiquo dare et porrigere solebant, prefati viginti septem Vienenses annuatim debeant deperire, ita quod ipsi incole ob gratiam eis huiusmodi factam plebano dicte ecclesie in Priedol, qui est vel erit in futurum, de quolibet premissorum decem et octo laneorum vnam thinam siliginis et vnam thinam auene in grano triturato et mensurato et prefatis fratribus in Altouado omnium annonarum, videlicet siliginis tritici ordei et auene, pro decimis veris decimum capete in campis dent deciment et assignent sine omni obmissione annis perpetuis cum effectu. Promittimus vna cum nobilibus dominis Vlrico fratre et Henrico fratueli nostris dominis de Rosennbergh prefatam vendicionem census prescripti bona et sincera fide ratam et firmam perpetuo inuiolabiliter obseruare testimonio et robore harum litterarum, quibus sigilla nostra de certa nostra sciencia sunt appensa. Sub anno domini millesimo trecentesimo octuagesimo octauo dominica „Letare" in quadragesima qua cantatur.

Die anhängenden Siegel der drei Rosenberger sind bereits beschrieben.

CLXXIV.

1389. 2. Februar. Vitignabo. — *Erzbischof Johann von Prag gibt den Professen des Klosters in Hohenfurt die Erlaubniss, dass sie sich von jedem durch den apostolischen Stuhl bestätigten Bischof sowohl die niederen als auch die höheren Weihen ertheilen lassen können.*

Johannes dei gracia archiepiscopus Pragensis apostolice sedis legatus vobis religiosis . . fratribus professis monasterii in Altouado ordinis Cisterciensis Pragensis nostre diocesis salutem in domino. Quia propter loci distanciam et viarum pericula ciuitatem Pragensem, in qua clerus sacros ordines eiusdem Pragensis diocesis recipere consueuit, comode adire non potest, ad nobilis igitur viri domini Heinrici de Rosenbergh singulares precum instancias, vt a quocumque reuerendo in Christo patre domino . . episcopo catholico per sanctam sedem apostolicam electo et confirmato canonice eiusdemque sancte sedis gratiam et sui officii executionem habente legittimam omnes sacros tam maiores quam eciam minores videlicet accolitatus subdyaconatus dyaconatus et presbyteratus ordines, prout vnicuique fratrum dicti monasterii expedicius videbitur, statutis et interuallatis a jure temporibus valeatis atque possitis canonice percipere, vobis et

vnicuique vestrum recipiendi et ipsis episcopis conferendi plenam tenore presencium concedimus facultatem. Ad nostre beneplacita voluntatis presencium sub nostro sigillo testimonio litterarum. Datum in Vitignabo. Anno domini millesimo trecentesimo octoagesimo nono die purificacionis sancte Marie die secunda mensis Februarii.

Das Siegel des Erzbischofs wie in CLXIII.

CLXXV.

1389. 22. October. O. AO. — *Busko von Pořič verkauft dem Franz von Třebin eine Wiese.*

Nouerint vniuersi presentem litteram inspecturi siue eciam audituri, quod ego Busco de Porzyecz matura mea prehabita deliberacione parique vxoris mee omniumque amicorum meorum et heredum consilio et assensu pratum ex altera parte aque, cuius fines obstaculo molendini contingunt, iure et consuetudine terre Boemie recognosco vendidisse honesto viro Ffrancisco de Trzebin et heredibus suis, pro quo (sic) quidem prati vendicione petiui et rogaui amicos meos infrascriptos, ut ipsi vna mecum ipsum pratum suo iure, ut prefertur, iuxta jura et consuetudines terre Boemie approbatas disbrigare. Nos igitur Gindra de Porziecz et Patek de Rzeben compromissimus, et bona nostra fide compromittimus, prefatum pratum ipsi Ffrancisco prefato et heredibus suis contra quempiam hominem et principaliter contra uxoris dotalicium dicti Busconis disbrigare et post ipsius mortem annis tribus et septimanis sex libertare. Nos vero Busco Gindra et Patko promittimus et fideliter spondemus, si aliquem ex nobis infra tempus disbrigacionis prefatum ab hac luce migrare contingeret, quod tunc alter loco defuncti equiualens in quatuor ebdomadis deinde continuis per nos residuos debet surrogari. Si vero prefatus Ffranciscus et heredes ipsius aut dictorum bonorum possessor impedimentum quodcunque in dictis bonis haberent seu habuerint, quod tunc vnus ex nobis die altera monicione preuia prehabita cum vno famulo et duobus equis obstagium uerum (?) in ciuitate Budweys in hospicio sibi per dictum Ffranciscum aut heredes suos demonstrato obstagialiter debebit subintrare. Elapsis denique diebus quattuordecem continuis a dicto monicionis termino prestito ipso obstagio uel non prestito promisimus et fideliter promittimus omnia dampna, que ipse Ffranciscus et heredes sui per impedimenta aut ob non disbrigacionem predicti

prati perciperent seu percipere possent, rationabiliter probanda ea omnia et singula volumus et tenemur ipsis restaurare, addicientes quod post mortem Busconis memoratum pratum nullo penitus dolo et fraude appositis, quod tunc post mortem uxor sua illud pratum impeteret seu habere vellet, quod tunc iidem duas sexagenas grossorum prefato Ffrancisco aut heredibus suis essent daturi omni contradictione postergata. Et quicunque presentes de consensu et bona voluntate dicti Ffrancisci habuerit litteras, eidem jus omnium competit premissorum. In cuius rei testimonium dedimus sibi presentes nostras litteras munimine appensionis sigillorum nostrorum propriorum roboratas. Datum anno domini millesimo trecentesimo octuagesimo nono feria sexta proxima post festum sancti Galli confessoris.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. — *a)* Schild, worauf ein Pfeil. — ✝ S. Bv. (?) sconis . De . Porzicz. *b)* Dasselbe — ✝ S . Henrici . De . Porziecz. *c)* Schlecht abgedruckt. Ein Helm mit dem oberen Theile eines Stierkopfes. — ✝ S . Bvzkonis . D . . .

CLXXVI.

1390. 6. Jänner. O. AO. — *Peschik von Usdičowa, Nicolaus von Mečikowa und Gregor von Passowar einerseits und Weclin von Cipin andererseits versichern sich bei der böhmischen Landtafel gegenseitig ihre Güter.*

Nos Pesico de Vsdiczowa Nicolaus de Meczikowa et Gregorius de Passowar frater germanus Weczlonis infrascripti recognoscimus tenore presencium vniuersis, quod Weczlinus de Cypin amicus noter fidelis et specialis sua de bona voluntate et ex animo deliberato suorum quoque amicorum de consilio singulari nobis suis tamquam amicis singularibus omnia bona sua mobilia et inmobilia, que ibidem in Cypin et vbilibet locorum dinoscitur habere, presencia et etiam in futurum habitura intabulauit tabulis terre nostre Bohemie et inscripsit ad manus fideles jure et consuetudine nostre terre. Cui etiam vice versa similiter omnia nostra bona sibi intabulauimus jure eodem. Ne igitur idem Weclinus ratione dicte intabulacionis in aliquo fraudetur et a nobis aliquid moleste paciatur, promittimus omnes in sollidum manu coniuncta sine dolo ipsi Weclino et suis heredibus legittimis, quod ad ipsa bona nullo modo nos volumus trahere nec quidquam violenter vsurpare de ipsis ratione dicte intabulacionis, quampiu ipse et sui heredes vitam duxerint presentem sub ratione sana. Post mortem vero ipsius et suorum heredum primo et principaliter ad ipsum Gre-

gorium fratrem ipsius prescriptum deuoluetur demum, tunc post mortem Gregorii ad nos reliquos hic scriptos et nostros heredes driuabuntur (sic) jure tabularum, licet licebit quoque predicto Weclino et suis legittimis heredibus, predicta sua bona in morte et ante mortem iuxta suam voluntatem dare vendere commutare seu testari parum uel multum suis aut extraneis secularibus aut spiritualibus seu quibuslibet aliis. Et nos in nullo horum debemus nec poterimus ipsum aut suos legittimos successores impedire ymo verius promouendo et ad effectum totalem deducendo. Et si prefata bona ad nostram deuenerint possessionem, promittimus omnia et singula eorum ordinata et commissa ac testata finaliter terminare et expedire in nullo eius et eorum voluntatem inmutando, quatenus in nobis et in eorum bonis poterit stare et terminari. Item promittimus eidem Weclino ac suis heredibus omnes in solidum manu coniuncta sine dolo, quod quicunque nos ipsi aut alius suo nomine moneret aut a nobis exigeret, quod sibi aut suis heredibus rationem habentibus prelibata bona libera dimitteremus, extunc statim tenemur, proximis quatuor temporibus post ipsam monicionem ad tabulas terre accedendo expedire et extabulare nichil nobis in eis reseruando sine omni dolo, sub ipsius tamen impensis pro extabulacione, verumtamen nobis per vnam sexagenam grossorum Pragensium pro expenssis dabit cuilibet, sine quo prefata libertacio fieri non posset. Et si hisdem quatuor temporibus hoc fieri non posset, tunc sequentibus mox sine dolo id debemus terminare. Et hec singula et omnia, prout sunt prescripta, promittimus omnes in solidum sine dolo omni fideliter exequi et obseruare. Et quicunque ex nobis aliquid aliud faceret et facere uel obmittere attemptaret, quod absit, vadium ducentarum sexagenarum grossorum incurreret et omnia bona sua mobilia et inmobilia prelibato Weclino aut suis heredibus infiscarentur et appropriarentur nulloque se jure poterit defendere. Ymo nos reliqui promittimus et tenemur sepefato Veclino (sic) et suos adiuuare dictum vadyum et bona occupare et possidere. Quod si quidquam in premissis non faceremus seu negligentes essemus, quod absit, extunc statim duo ex nobis, quicunque forent nominati, quilibet cum duobus famulis et quatuor equis vnus alium non expectando nec se per alium excusando, ad obstagium debebunt subintrare ciuitatem Wsk super Lusnycz sitam ad hospitem probum nobis per ipsos ostensum et inde nullatenus exire, quousque omnia et singula prout sunt hic expressa

fuerint finaliter sine dolo expleta. Denique prestito obstagio uel non prestito elapsis quatuordecim diebus, si dum omnia et singula non fuerint adinpleta, extunc licebit sepedicto Weclino siue suis heredibus omnia predicta vna cum omnibus dampnis rationabiliter demonstratis inter Judeos conquirere seu Christianos in nostra dampna et non sua. Et nos contra hec nichil poterimus obloqui seu contradicere alias, si quidquam contra omnia premissa faceremus, hoc contra fidem et nostrum honorem faceremus. Sed quia volumus omnia hec firma et rata obseruare, nostris sigillis appensis de nostra certa sciencia jussimus presencia roborare. Datum et actum anno domini millesimo trecentesimo nonagesimo in epiphania domini Jesu Christi.

Drei kleine, schlecht erhaltene und schlecht abgedruckte Siegel an Pergamentstreifen hängend und in weissem Wachs. — *a)* Ein Schild mit einem nicht mehr erkennbaren Zeichen. *b)* Ein Schild mit den langen Hälsen zweier Vögel. — † S . Nicolai . De . . . . *a. c)* Ein Helm mit nicht mehr sichtbarer Zierde. — . . . D . Passowar.

CLXXVII.

1390. 30. August. O. AO. — *Ulrich genannt Drochowetz von Umlowitz gibt dem Hohenfurter Kloster einen halben Lahn im Dorfe Suchenthal zu Eigen.*

Testante scriptura honorare deum de nostra substancia tenemur et amicos facere de mamona iniquitatis, ut in eternis recipiamus thabernaculis, quod hac valle miserie seminauimus. Nouerint igitur tam presentes quam futuri, quod ego Vlricus dictus Drochowecz de Omlenycz de libera omnimoda mea voluntate meorum ac heredum vxoris mee legittime Jarka nuncupate beniuolencia ipsius pariter precedente medium laneum in villa dicta Suchdol, quem Matias ex nomine excolit, eundem pleno cum dominio et plena iuridictione (sic) cum censu et alia voluntate ad ipsum pertinente monasterio Altowadensi anime mee pariter predecessorum necnon meorum successorum ob salubre remedium contuli ac in pleno condescendi perpetue possidendum sub hac forma, vt religiosi ac deuoti fratres ordinis sancti Bernhardi prius memorati monasterii Altowadensis memoriam mei atque parentum meorum horis in canonicis et suis in orationibus habeant mea de parentela animabus pro vniuersis predecessoribus ac successoribus, qui de hoc seculo migrarunt, deum omnipotentem diligencius pro omnibus suprascriptis ac deuocius exorantes. In cuius rei testimonium sigillum meum vnacum sigillo

domini Henrici de Rosemberg, qui ad preces meas petitus ac rogatus fauore suo ex speciali dignatus est sigillum suum appendere pagine presenti et sigillis cum predictis sigillum Benessii dicti Maczuta de Hersslak presentibus est appensum. Datum et actum anno domini millesimo trecentesimo nonagesimo in die sanctorum martirum Ffelicis et Aucti.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel, *a* und *c* in weissem, *b* in rothem Wachs. *a)* Ein Helm mit hörnerartiger Zierde. — † S . Vlrici. De . Omlenycz. *b)* Das schon beschriebene Siegel Herrn Heinrich's von Rosenberg. *c)* Schlecht abgedruckt, daher weder Zeichnung noch Umschrift kennbar.

CLXXVIII.

1394. 6. Jänner. Rudnicz. — *Erzbischof Johann von Prag verleiht der Hohenfurter Stiftskirche eine Indulgenz.*

Johannes dei gratia archiepiscopus Pragensis apostolice sedis legatus vniuersis Christi fidelibus sacri baptismatis fonte renatis salutem in domino sempiternam. Propter veneranda sanctorum merita gloriosa fideles Christi eo libencius ex tradite nobis dispensacionis officio inuitamus, quo ad eorum salutem id nouimus specialius pertinere. Cupientes igitur vt capella beate Marie virginis monasterii in Altovado sub titulo sancti Nicolai confessoris domini nostri Jesu Christi a fidelibus populis cum feruore devocionis diebus singulis frequentetur, vbi dona ac munera spiritualia videlicet indulgencias ac peccatorum remissiones se senserint reportasse, nos volentes nichilominus per huius modi dona ac munera populum fidelem deo et eius genitrici Marie virgini perpetue ac omnibus sanctis reddere acceptabilem, de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius meritis et intercessione confisi omnibus vere penitentibus contritis et confessis, quicunque prefatam capellam visitauerint et in ea coram altari beati Nicolai confessoris quinque „pater noster“ et septem „aue Maria“ flexis genibus orauerint, quadraginta dies indulgenciarum de iniunctis eis penitentiis in domino misericorditer relaxamus. Presencium sub nostro appenso sigillo testimonio iterarum. Datum in Rudnicz die sexta mensis Januarii anno domini millesimo tricentesimo nonagesimo.

Das an einem Pergamentstreifen hängendes Siegel in rothem Wachs, wurde schon oben beschrieben.

CLXXIX.

1395. 9. October. Hohenfurt. — *Derselbe verleiht denen, welche für die in der Hohenfurter Stiftskirche beerdigten Herren Peter, Jodok und Ulrich von Rosenberg beten, einen Ablass von vierzig Tagen.*

Johannes dei gratia archiepiscopus Pragensis apostolice sedis legatus vniuersis Christi fidelibus sacri baptismatis fonte renatis salutem in domino. Cum sit pium et salubre, pro defunctis exorare, vt hii qui cum pietate dormicionem in Christo recipiunt, deuotorum pia precum instancia a peccatorum suorum vinculis soluerentur; cum igitur nobilium virorum dominorum Petri Jodici et Vlrici de Rosemberg corpora in monasterio Altiuadensi Cisterciensis ordinis requiescant in certis locis et capellis eiusdem monasterii, volentesque fideles populos ad dona siue munera spiritualia, qui ex pia deuotione mentium orationes pro animabus predictorum funderent inuitare, omnibus vere penitentibus contritis et confessis, quicumque predictum ingredientes monasterium genibusque in terram positis quinque „pater noster“ et septem „aue Maria“ pro requie animarum ipsorum dominorum quacunque hora diei deuote orauerint, de omnipetentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius meritis et intercessione confisi quadraginta dies indulgentiarum de iniunctis eis penitenciis in domino misericorditer relaxamus. Presentium sub rostro appenso sigillo testimonio litterarum. Datum in Altouado. Anno domini millesimo trecentesimo nonagesimo quinto die nona mensis Octobris.

An einem Pergamentstreifen hängendes Siegel in rothem Wachs und bereits beschrieben.

CLXXX.

1396. 25. Februar. O. AO. — *Abt Otto von Hohenfurt und der Convent daselbst verpflichten sich zur Abhaltung eines immerwährenden Jahrtages für den Pfarrer Lidwin von Meinetschlag, dem Bruder des Benesch von Hörschlag.*

Nos frater Otto abbas monasterii totusque conuentus Altiuadensis tenore presencium recognoscimus vniuersis, quod per legacionem testamentariam olim pie recordacionis domini Lytwini plebani de Manholtslog percepimus xxii sexagenas grossorum in parata pecunia nobis a Benessio de Herslag dicti domini Lytwini fratre germano asig-

gnatas, promittimusque et sincera fide spondemus dicto Benessio et suis heredibus, quod diem anniuersarium dicti domini Lytwini et suorum antecessorum tam cum missis quam eciam aliis funeralibus officiis annis singulis peragere volumus et tenemur iuxta nostri ordinis obseruanciam et ritum et iuxta monasterii conswetudinem, prout pro nobilibus et militibus et benefactoribus fieri est consuetum. In cuius rei testimonium et robur sigillum nostrum vna cum sigillo conuentus presentibus sunt apensa. Anno domini M°CCC°lxxxxvi. Datum in die sancti Mathie apostoli.

Die Siegel fehlen.

CLXXXI.

1396. 26. December. Hohenfurt. — *Ritter Marquard von Poreschin bewilligt dem Stifte Hohenfurt Mautfreiheit in Pflanzen und Kaplitz.*

Ich Marchwart ritter von Poresching vergich vndt thue khunt ofenbahr mit dissem gegenwertigen brüeff allen leuten, die ihn sehen lossent oder hören lessen, die nun leben oder hernach khünftig sein, das ich vnuerscheidentlichen vndt vnbezwungenlichen bey vnssern gesunden leib zu der zeit, da wür es woll thun möchten, mit gueten wüllen mit bedachten mueth mit rath gunst aller gueten erben vndt aller vnsser freund vnd aller vnsser vorfodern vnd nahkhomen zu einem ewig seelgewerth (sic) recht vnd redlich durch gott offentlichen vor erbarn leuth frey lassen sichern vnd ledig ewiglichen sagen vnd begeben von vnss vnd allen vnsern erben aller mauth vnd aller vorderung aller sach die erbarn vnd geistlich herrn des klosters zu Hohenfuerth alles, das man ihnen ihn ihr kloster treibt oder füert durch vnsser dorff, das heisset Bonetri, sambt dem Gaplitz, das Behmitz heist Wlankh, ess sey vieh wein oder treydt oder wasserley klein oder gross wenig oder viell, das soll frey ledig sein ohn alle mauth vndt ohn alle forderung ewiglichen. Das die redt vndt das geschäfft stet gantz vnverbrochen bleib von vnss vndt allen vnssern erben vnd von allen unssern nachkhomen, darumb geben wüer diessen brüeff zu einem ewigen vrkhunt versiegelten mit vnssern insigl, herrn Heinrich von Rossenberg von Rossenberg (sic), herrn Marchwart von Poresching Przibik purgraff der zeit zu Krumaw, Pyrtigt von Zymiotitz, die das than haben durch vnsser bett wüllen zu einer zeugnus. Dieser brief ist gegeben da nach Christs gebuerth ergangen wahren 1396 zu Hohenfurth im kloster S. Stephan martyrs tag.

Nach einer Abschrift im Liber ruber privilegiorum p. 94, 95.

CLXXXII.

1397. 13. Jänner. O. AO. — *Weclin von Zippendorf, Gregor von Passern und Peschik von Usdičowa schenken zu ihrem Seelenheile dem Cistercienserkloster in Hohenfurt ein Schock drei Groschen Zinse von ihren Zinsholden in Stockernhof und Kirchschlag.*

Ne varietas temporum valeat acta hominum simul trahere in obliuionem, dignum est, ut saltim litterarum perenentur proscripcione. Quapropter nos Veclinus de Cypyn Gregorius de Passouar necnon Pessico de Vssdyczowa fratres germani recognoscimus tenore presencium vniuersis, quod sana nostre deliberacione mentis et compotes rationis existentes de fructu nostrarum nobis animarum prouidentes parentumque omnium nostrorum tam presencium quam futurorum momentaneaque pro eternis volentes commutare dedimus et presentibus damus vnam sexagenam grossorum cum tribus grossis census veri et legittimi, quem a priscis temporibus pacifice possedimus et quiete in Hanclino censuali nostro de Stokow, viginti et septem grossos censuantis Pragensis monete, et in Ertlino de Swyetlik quadraginta minus duobus grossis annis singulis soluentibus, venerabilibus et religiosis viris ymo ipsi monasterio Altouadensi ordinis Cisterciensis diocesisque Pragensis per ipsos perpetue tenendum regendum et pro quolibet libitu fruendum eodem iure et dominio, quo nos possedimus hucusque, nichil nobis dominii seu proprietatis in eodem censu relinquentes. Tali in domino intencione vt dum prelibatum censum exceperint, nos prelibatos etiam vna cum nostris predecessoribus futurisque successoribus suis orationibus ceterisque cerimoniis juxta ritum sui monasterii faciant annotari, pitanciam in festo sancti Nicolai confessoris fratribus faciendo. Volentes autem hec omnia et singula rata et firma habere, et ne a quoquam impetente in dictis bonis possint infestando turbari, nostris sigillis de nostra certa sciencia appensis jussimus presencia roborare. Datum anno domini millesimo trecentesimo nonagesimo septimo in octaua ephifanie domini nostri Jesu Christi. Hoc quoque in fine carte corigimus, quod quodam errore accidit nobis computacionis. Ne igitur noster error vergat in ipsos censuantes in dampnum eorum graue, emendamus, quod prefatus Hanclinus tantum viginti et septem grossos minus duobus denariis debet censuare, Ertlinus vero triginta sex grossos integre persoluere debet. Et sic semper summa census stabit

prescripta et intacta vnius videlicet sexagene et trium grossorum. Est (sic) istam anotacionem ratam et firmam approbamus.

Drei kleine, gut erhaltene, aber schlecht abgedruckte Siegel in weissem Wachs mit sehr kleinen, nicht mehr kennbaren Gegensiegeln. *a)* Ein Helm, dessen Zierde der Kopf eines Raubvogels mit offenem Schnabel. — † S . Wec . . . ipin . . . *b)* Dasselbe. — † S . . . war. *c)* Auf einem Schilde eine offene Hand. — † S . . . ycz . . .

CLXXXIII.

1397. 1. October. Prag. — *Erzbischof Wolfram von Prag verleiht denen, welche das von seinem Vorgänger, dem Erzbischofe Johann, zusammengestellte und von diesem dem Abte Otto von Hohenfurt mitgetheilte Gebet „Ave frater domini Jesu care" beten, einen Ablass von vierzig Tagen.*

Wolframus dei gracia sancte Pragensis ecclesie archiepiscopus apostolice sedis legatus vniuersis Christi fidelibus, ad quos presentes peruenerint, salutem in domino sempiternam. Votis fidelium libenter anuimus, si per ea fidelium Cristi crescat deuocio et Christi fideles ad deuocionem donis spiritualibus salubrius inuitantur et animarum salus suscipiat salutaria incrementa. Sane nuper pro parte venerabilis et religiosi viri domini Ottonis abbatis monasterii in Altouado ordinis Cisterciensis nostre Pragensis diocesis nobis oblata peticio continebat, quod reuerendissimus in Christo pater et dominus dominus Johannes olim archiepiscopus Pragensis noster inmediatus precessor quandam orationem catholicam ad laudem gloriam et honorem sanctissimi ac gloriosissimi Johannis apostoli et ewangeliste que sic incipit: „Aue frater domini Jhesu care", compilauit ipsamque in scriptis dicto domino Ottoni abbati tradidit, quam ipse dominus abbas et nonnulli Christi fideles ex deuocione legunt et dicunt ac legere et dicere consueuerunt. Nos igitur ex debito officii pastoralis de thezauro Cristi nobis in parte credito mercari volentes et ipsum dominum abbatem ac alios Christi fideles donis spiritualibus ad legendum et dicendum dictam orationem sepius et frequencius incitare et deo animas lucri facere cupientes, omnibus vere penitentibus contritis et confessis, qui predictam orationem „Aue frater domini", quocienscunque et quandocunque deuote legerint ac dixerint, de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius meritis et intercessione confisi quadraginta dies indulgenciarum de iniunctis

eis penitenciis in domino misericorditer relaxamus. In cuius rei testimonium presentes litteras fieri et sigillorum nostrorum appensione comuniri. Datum Prage anno domini millesimo trecentesimo nonagesimo septimo die prima mensis Octobris.

Beschädigtes, an einem Pergamentstreifen hängendes Siegel in weissem Wachs. — Ein segnender Bischof in gothischer Capelle, sitzend, beiderseits Wappenschilder. — Wolfr . . . . Dei . Gracia . Pragensis . . . . Archiepis . . Aplice . Sedis . Legatus . Tercius.

CLXXXIV.

1397. 28. October. O. AO. — *Benesch von Konradetz, gesessen auf Lužnitz, verkauft dem Rosenberger Verwalter Wilhelm 26 Groschen Zinse in dem Dorfe Hatzles um fünf Schock Prager Groschen.*

Ego Benesschius de Conratecz residens in Lussnicz tenore presencium profiteor vniuersis et singulis, quibus presens scriptum fuerit ostensum, quia prehabito amicorum omnium consilio meorum voluntate et consensu dilecte Cune (?) coniugis mee necnon omnium heredum meorum discreto viro Wilhelmo protunc in Rosenberch procuratori suisque heredibus in villa Hatzlabs viginti sex grossos perpetui census cum omnibus iuribus et pleno dominio nil penitus in eodem michi vsurpando rite rationabiliter vero et iusto venditionis tytulo vendidi pro quinque sexagenis grossorum Pragensium, quas plenarie ab eodem presentibus recipisse me recognosco. Quem quidem censum Jacobus dictus Dvpezz ipsi Wilhelmo heredibusque suis censuare habebit, videlicet XIII grossos in festo sancti Jeorii et XIII grossos in festo sancti Galli, annis singulis perpetue daturos, promittens fide pura omni absque malo zelo vna cum disbrigatoribus et fideiussoribus meis subnotatis, videlicet Bohuslao de Keblan nato Philippi et Jenisschio de Toden, in solidum omnes manu conjuncta et indiuisa dictum censum viginti sex grossorum iuxta approbatam et hactenus terre regni Bohemie conswetudinem obseruatam contra quemlibet hominem inpetentem seu inpetere volentem fideliter disbrigare; alioquin duo ex nobis, qui per ipsum Wilhelmum uel suos heredes moniti fuerint, vnus super alium non iudicando nec se per alterius absentiam excusando quiuis cum vno famulo et duobus equis ad prestandum obstagium debitum et conswetum in ciuitate Rosenberch ad hospitium ydonei hospitis nobis per ipsum Wilhelmum procuratorem prefatum uel suos heredes deputatum tenebimur subintrare

nusquam abinde exituri, donec prefatus census viginti sex grossorum ut prefertur, ipsis sufficienter fuerit disbrigatus jure suprascripto. Si uero in eodem obstagio per vnam quindenam continuauerimus, dictus census iure quo premittitur, non disbrigatus extunc prestito obstagio uel non prestito in propriis bonis nostris, vbi conuenientius ipsi Wilhelmo suisque heredibus visum fuerit, de tanto censu in bonis nostris certis et liberis cum tercia parte plus superaucta condescendere debemus et tenemur, dolo et fraude quibuslibet procul motis. Et si nonnulla dampna ob non disbrigacionem dicti census perciperent (?) modo quocunque, que rite et racionabiliter poterint demonstrare, illa omnia ipsis promittimus resortire sub pena obstagii prius scripti. Et si vnum uel duos, quod absit, ab hoc seculo migrare contingeret, extunc alium eque bonum loco defuncti infra vnius mensis spacium a die obitus sui continue conputando statuere promittimus sub pena obstagiali prius dicta. Et quicunque hanc litteram de sepedicto Wilhelmi suorumque heredum habuerit voluntate, eidem jus conpetit omnium premissorum. In cuius rei testimonium sigilla nostra propria de nostra certa scientia presentibus duximus appendenda. Datum et actum anno domini millesimo trecentesimo nonagesimo septimo feria quinta ante sanctorum apostolorum Symonis et Jude.

Drei kleine, zwar gut erhaltene, aber schlecht abgedruckte Siegel in weissem Wachs. *a)* Ein Helm mit nicht erkennbarer Zierde. — † S. Benessi. De. Conra . . . *b)* Helm, mit einer dreizinkigen Krone (?), woraus eine krebsscheerenähnliche Zierde entspringt. — † S . Bohvslai . De . Keblan. *c)* Ein Stierkopf? Die Legende unlesbar.

CLXXXV.

1397. 27. November. O. AO. — *Abt Johann von Baumgartenberg und der Convent daselbst treten mit dem Abte Otto und dem Convente zu Hohenfurt in Confraternität.*

Reuerendis in Christo patribus ac dominis domino Ottoni abbati in Altouado ordinis Cysterciensis Pragensis dyocesis eiusdemque loci collegio venerando frater Johannes abbas monasterii in Pawmgartenperg totusque conuentus ibidem deuotis cum orationibus coronam cum vincentibus, brauium cum currentibus, denarium cum laborantibus gratiosius obtinere et huius habitacionis post dissolucionem regem glorie in decore suo perhenniter intueri. Cum secundum

apostolum omnes in karitate Christi vnum simus corpus, et ad inuicem membra eciam I. Joh. IIIº describitur: „Deus caritas est et qui manet in caritate“ etc. expedit, ut sicut eiusdem corporis organa mutue compassionis et alterne seruitutis auxilio subleuentur, ita et nos, si ad caput principiumque nostrum referri volumus, alter alterius onera baiulemus, legem domini pio karitatis studio fideliter adimplentes: quapropter vterque noster homo non minimo immo inexplicabili iocunde congratulacionis et congratulantis iocunditatis sibi conclusit applausu, vestre tum pietatis animus mutui amoris innouacio uel potius in Christo vere singularisque confraternitatis vnio interius delectabat. Dignum ducentes itaque et nichilominus volentes tante vestre beniuolencie et caritati nam nobis multis obuiatis in obsequiis multis nos honoribus preuenitis, et adhuc, ut de uobis confidimus, facietis vestris laudabilibus desideriis, quibus nobiscum confraternitatis dignemini fedus inire, libens libencius annuimus volentes ymmo affectuosissime desideramus, ut amodo diuersis in corporibus vnum simus indiuiduum fraternalem per amorem. Omnium igitur bonorum, que deo dante nostro prefato peragentur in monasterio in orationibus missarum sollempniis ieiuniis et vigiliis aliisque pietatis operibus, vobis participacionem plenariam inpertimur. In quorum omnium euidenciam atque robur presentes vobis damus litteras nostrorum sigillorum testimonio insignitas. Datum anno domini Mº CCCº lxxxx VIIº tercia feria post sancte Katherine virginis.

Zwei beschädigte, an Pergamentstreifen hängende Siegel in grünem Wachs. *a)* Mittelgross. Abt stehend, mit Buch und Stab. — . S . Johannis. Abbati . . In . Pawmgarte . . . *b)* Ziemlich gross. Die Mutter Gottes ist hier so abgebildet wie auf dem Siegel des Hohenfurter Convents, mit dem einzigen Unterschiede, dass sie hier das Jesukind zu ihrer rechten Seite hat. — . . . Pavmgartenpe . .

CLXXXVI.

1398. 12. Jänner. Prag. — *Nicolaus Puchnik, Generalvicar in spiritualibus des Erzbischofs Wolfram von Prag, erneuert auf Bitten des Pfarrers Jacob von Stričitz den Stiftungsbrief der Stričitzer Vicarie.*

Nicolaus Puchnik licenciatus in decretis Pragensis Wissegradensis et Olomucensis ecclesiarum canonicus vicarius in spiritualibus reuerendissimi in Christo patris et domini domini Wolfframi sancte Pragensis ecclesie archiepiscopi apostolice sedis legati generalis, ad

vniuersorum tenore presencium deducimus noticiam, quod constitutus personaliter coram nobis discretus vir dominus Jacobus plebanus ecclesie in Strczicz proposuit, qualiter quedam littera, que ecclesiam suam predictam et ipsius rectores concernit, ex quadam humiditate et putrefaccione est destructa et corrupta, quam ibidem exhibuit, petens sibi eandem litteram, cum registris siue actis cancellarie dominorum vicariorum in spiritualibus archiepiscopatus Pragensis sit inscripta, renouari ac ex eisdem actis eidem litteram iuxta continenciam actorum decernere. Nos supplicacionibus dicti domini Jacobi iustis rationabilibus et juri consonis annuentes dicta littera visa et inspecta ipsaque corrupta ex humiditate et corrupcione reperta ac cum registris siue actis predictis diligenter auscultata eandem eidem domino Jacobo per omnia, prout in eisdem actis continetur, innouamus ac decreuimus in testimonium fore dandum, cuius littere tenor, prout in actis est descriptus, per omnia sequitur et est talis: [Folgen nun die Urkunden CXLII und CXLVI]. In cuius rei testimonium presentes litteras fieri et sigilli vicariatus archiepiscopatus Pragensis, quo ad presens vtimur, appensione iussimus communiri. Datum Prage anno domini millesimo CCClxxxxviii° die xii^a^ mensis Januarii.

Ein ziemlich grosses, an einem Pergamentstreifen befestigtes Siegel in weissem Wachs. — St. Wenzel. Beiderseits Wappenschilde, und zwar: der rechte mit einem Querbalken, der linke aber mit fünf von rechts nach links gehenden sensenförmigen Streifen. — † Vicariatvs . Archiepiscopatus . Pragensis. † S.

CLXXXVII.

1398. 4. December. Rom. — *Papst Bonifaz IX. gestattet dem Abte Otto von Hohenfurt mit noch einem Mönche seines Klosters an anderen als den Fasttagen der Kirche Fleisch essen zu dürfen.*

Bonifatius episcopus seruus seruorum dei dilecto fillo Ottoni abbati monasterii in Altovado Cisterciensis ordinis Pragensis diocesis salutem et apostolicam benedictionem. Exigit magne tue deuotionis et sinceritatis affectus, quo erga nos et ecclesiam Romanam splendere dinosceris, ut peticionibus tuis, quantum cum deo possumus, fauorabiliter annuamus. Hinc est, quod nos tuis in hac parte supplicationibus inclinati, ut tu cum vno ex monachis tui monasterii in Altovado Cisterciensis ordinis Pragensis diocesis, cuius abbas existis, quem ad hoc duxeris eligendum, in illis diebus, quibus alias de iure uel consuetudine non est esus carnium interdictus, carnibus uesci

libere et licite ualeas ac ualeat, dummodo tu uel ille, quem elegeris, ut prefertur, iuramento uel uoto proprio specialiter ad abstinenciam esus huiusmodi minime sitis astricti, quibuscunque statutis priuilegiis consuetudinibus et constitutionibus contrariis monasterii et ordinis predictorum nequaquam obstantibus, deuotioni tue auctoritate apostolica tenore presentium indulgemus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum Rome apud sanctum Petrum ij. Non. Decembris. Pontificatus nostri anno decimo.

An gelbrother Seide hängende Bleibulle. — Bonifatius. PP. viiii. — Unter dem Umbug der Urkunde: A. de Portugal; auf demselben: m. Pro. D. de Ariano und Pari danus; aussen: A. P. (?) verschlungen.

CLXXXVIII.

1399. 17. Juni. O. AO. — *Johann von Swietlik verkauft dem Weclin von Zippendorf, dem Richter in Krumau und dem Caplan Mathias ebendaselbst einen halben Lahn in Swietlik sammt Zubehör um sieben Schock weniger zwei Prager Groschen.*

Notum sit vniuersis tam presentibus quam futuris, quod ego Johannes filius quondam Welkonis de Swyetlyk vna cum omnibus fratribus et heredibus meis vniuersis presentibus et futuris sana mentis mee deliberacione et ex singulari assensu et consilio meorum amicorum vendidi et presentibus vendo medium laneum meum ibidem in Swyetlyk cum omnibus agris cultis et incultis area pratis pascuis siluis metis rubetis et vniuersis vtilitatibus ad eum quouis modo pertinentibus cum pleno dominio ac potestate, vnum talentum denariorum argenteorum annuatim censuantem, discretis et prouidis viris Weczlyno de Czypyn et iudici, qui protunc fuerit in Chrumpnaw, ac domino Mathie capellano protunc parrochie ibidem in Chrumpnaw eorumque successoribus futuris per eos perpetue habendum tenendum fruendum possidendum vendendum commutandum, seu pro qualibet eorum voluntate conuertendum, pro septem sexagenis grossorum Pragensium minus duobus grossis, quas me ab eis fateor percepisse pecuniis in paratis. De quo quidem medio laneo prescripto et eius attinenciis vniuersis ego Johannes prenominatus cum omnibus successoribus meis presentibus et futuris deinceps tenebor et tenebimur

diuisim, videlicet in festo sancti Jeorgii medium talentum denariorum argenteorum et in festo beati Galli tantumdem, annis singulis infallibiliter seu sine omni protraccione perpetuis temporibus censuare, bernam deuoluciones ac alia iura, prout aliorum incolarum ipsius ville consuetudo requirit, eciam porrigendo. Insuper promitto sine dolo ymmo sub puritate fidei et honoris, prelibata bona et eius omnes vtilitates prefatis emptoribus meis contra quemlibet hominem, cuiuscunque status aut condicionis extiterit, ipsa bona impetentem seu impetere volentem iure terre Bohemie pacificare atque libertare fatigiis meis propriis et impensis. Volens igitur hec omnia et singula per me et meos roborare et rata ac firma obseruare ad preces meas instantissimas sigillum nobilis et generosi domini Henrici de Rosemberch vna cum sigillis famosorum virorum Przybyconis de Zymunticz, protunc purgrauii in Chrumpnaw, et Mikulawssonis de Wyetrzn propter carenciam sigilli mei proprii in testimonium presentibus est appensum. Et quicunque hanc litteram de predictorum Weczlini domini Mathie ac judicis protunc in Chrumpnaw bona habuerit voluntate, eidem tamquam ipsis in omnibus superius tactis competit ius omnium premissorum. Datum et actum anno domini millesimo trecentesimo nonagesimo nono feria tercia post sancti Viti.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel. *a)* In rothem Wachs; das bekannte Siegel des Heinrich v. R. *b)* In weissem Wachs; ein Helm mit dem Vordertheile eines Pferdes zur Zierde. — † S. Przibiconis. De. Zymvntycz. *c)* In röthlichem Wachs; ein Helm mit einem Fässlein. — † S. Nicolai. D. Wysnie.

CLXXXIX.

cc. 1400. — *Das älteste Zinsbuch des Stiftes Hohenfurt.*

Fol. II.

Item census medius sancti Georgii pertinens ad pitanciam. Et circa festum sancti Michaelis eciam tantum.

In curia Lochowycz [1]) ɪx sol.

In curia apum [2]) ɪx sol.

---

[1]) Jetzt Lachenwitz. Wann und auf welche Art Hof und Dorf dieses Namens in den Besitz des Stiftes gekommen sind, ist nicht mehr nachweisbar.

[2]) Ist vielleicht der auf Befehl Kaiser Joseph's II. zertheilte Bauhof in nächster Nähe von Hohenfurt. Die „curia apum“ wird schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts urkundlich erwähnt.

In plagis ambabus Gerberti [3]) xviii sol. xx de.

In Boldau [4]) et Bőrsyglag [5]) xiii sol. xiiii de. et i obulus. [Et lx de. cum awena semel in anno.]

In Lyebenthol [6]) xiii sol. minus vi de.

In Przyezowycz [7]), Merawycz [8]), Bona Aqua [9]), Ralycz [10]) iiii tal. iii sol. iii de. Ibidem de stubis xxviii de. semel in anno. [Et de quodam agro xx de. semel in anno].

In Restlens [11]) lii de. et i obulus.

In Ockol [12]) x sol.

In curia Stokkern [13]) [vi] sol.

[In Kyrigslog [14]) i tal. vi de.].

In Schestaw [15]) circa Hőrzycz iii sol. minus v obulis.

[Item de molendyno circa Stokharren xiii gr.]

In Oppach [16]) et Czedlycz [17]) xxi sol. xl [ix de. i obulus].

---

[3]) Es sind diese beiden „Schläge" (ausgerodeter Wald) des Gerbert die heutigen Dörfer Unter-Schlagl und Gerbetschlag, beide unweit der österreichischen Grenze. Sie gelangten schon im Jahre 1278 an das Stift.

[4]) Jetzt Waldau. Urkundlich erwähnt wird dieses Dorf zuerst im Jahre 1293, aber noch nicht im Besitze des Stiftes, sondern eines Rosenbergischen Getreuen.

[5]) Dürfte wohl das in einer Urkunde vom Jahre 1343 erwähnte Dorf Worsikslag — jetzt Woisetschlag? — sein.

[6]) Heute Liebenthal im unteren Mühlviertel. In den Urkunden des Stiftes wird es im Jahre 1378 zum ersten Male genannt.

[7]) Nun Pschieslowitz oder besser Přislowitz. Die Zinse in diesem Orte erwarb das Kloster im Jahre 1374.

[8]) Jetzt Mörowitz. Wann und wie dies Dorf vom Stifte in Besitz genommen ward, lässt sich nicht mehr urkundlich nachweisen.

[9]) Gutwasser. Diese Zinse wurden 1374 vom Stifte erworben.

[10]) Ich glaube, dass man hier „Kalycz" lesen solle; dann ist es das heutige Dorf Gollitsch, das urkundlich zuerst im Jahre 1341 vorkommt.

[11]) Ob und unter welchem Namen dieser Ort noch existirt, konnte ich nicht erforschen.

[12]) Nun Oggold, welche Ortschaft im Jahre 1349 das Stift erkaufte.

[13]) Heute Stockernhof. Allhier erhielt das Stift im Jahre 1397 Zinse geschenkt.

[14]) Kirchschlag, ein alter Ort, den ich zuerst erwähnt finde in einer Urkunde des Stiftes Schlägl aus dem Jahre 1283. Die Hohenfurter Zinse allda datiren von 1397.

[15]) Jetzt Schestau unweit Höritz. In den Hohenfurter Urkunden finde ich diesen Ort zuerst im Jahre 1372 erwähnt.

[16]) Dieser Ortsname hat sich bis heute unverändert erhalten. In den Besitz dieses Dorfes kam das Stift 1281.

[17]) Jetzt Sedlitz bei Krumau. Schon 1259 wird dieser Ort dem Stifte geschenkt.

In Royken [18]), Czwyenhlab [19]), ambabus villis, et in Angrer [20]) de vno laneo VIII tal. IIII sol. XI de.

De hiis dantur custodi ad officium suum anuatim IX sol.

In Seherleyns [21]) VII tal. IIII sol. XII de.

In Pukkaus [22]) VII tal. X sol. XXI de.

De hiis dantur ad communitatem annuatim X sol. XII de.

[Item ibidem pro ebdomario de assumpcione II sexag. et V gr.]

In Rosmberg a procuratore VIII sol.

*

In Nusdorff [23]) anuatim X sol.

In Horssaw [24]) III sol. minus VI de.

In Otyewyek [25]) IIII sexa. minus VIII de. anuatim. De hiis dantur ad communitatem II tal.

*

*

[Et a Wilhelmo procuratore de Rosenberch XIII gr.]

[In Haczlow [26]) XIII gr. et VIII gr. a (?) Safrano.]

*

[Item in Kyssyelow [27]) VI sol. De hiis dantur custodi annuatim pro farina ad oblatas IX de.]

[Item in Waykerstarff [28]) ius moncium III sol. et I de. semel in anno].

---

[18]) Ein Name, den ich auf das jetzige Rukendorf oder Roiden (??) beziehen möchte. Gegen erstere Annahme sträubt sich aber der Name Rukchendorf, welchen ich in dieser Form bereits in einer Urkunde des Jahres 1278 finde.

[19]) Jetzt Zwinelag, welches Dorf das Stift nach dem Nekrologen Jakob von Neuschloss im Jahre 1344 käuflich an sich brachte.

[20]) Nun Angern. Zuerst 1347 genannt. In einer späteren Urkunde führt diese Ortschaft den böhmischen Namen Bugianow.

[21]) Sacherles, welcher Ort in den Stiftsurkunden häufig vorkommt. Die ersten Zinse erwarb da das Kloster im Jahre 1360.

[22]) Heute Buggaus. Zuerst nennt diesen Ort das Testament Wok's von Rosenberg (1262), in den Besitz des Stiftes gelangte er aber erst im Jahre 1377.

[23]) Nussdorf bei Wien, wo das Stift schon im Jahre 1323 als Grundbesitzer erscheint.

[24]) Nun Horischau. Hier erwarb das Stift Zinse zuerst im Jahre 1385.

[25]) Auch häufig Oczyewyek. Nach Palacký's Popis král. česk. Hochdorf. Diese Zinse datiren von 1387.

[26]) Jetzt Hatzles. Zuerst genannt im Jahre 1385.

[27]) Jetzt Neustift in der Pfarre Schwarzbach? Die erste urkundliche Erwähnung dieses Ortes finde ich 1405.

[28]) Weikersdorf in Österreich ob der Enns (Mühlviertel), wo die Cistercienser von Hohenfurt im Jahre 1356 zuerst als Grundbesitzer erscheinen.

[Item in Kyrigsslag I tal. pro candelis ad missam maturam de assumpcione semel in anno datur ad officium custodie.]

Fol. III.

Item census medius sancti Georgii pertinens ad comunitatem. Et circa festum sancti Michaelis eciam tantum.

In Casclays et in Wolech [29]) VII tal. [XXXI de.].

De hiis dantur domino abbati VII sol. minus X de. et custodi IIII sol. et pitanciario L. II de. et I obulus.

In Suchdol [30]) [VI talenta XV de. I obulum XL gr. IIII de.]. De hiis dantur custodi [V sol. VI den. et pitanciario VII sol. XXII de. I obulum].

In Walchunow [31]) [XIIII sol. LII de. I obulus].

In Otyewyek I tal.

In Rayntol [32]) X sol. X de.

In Bukowsk V sol. VI de.

In Zahylays [33]) II sex. XXVI de.

In Chwaletycz [34]) II sex. minus VI de.

In Gebraslag [35]) VII tal. minus XXX de.

In Marthatislag [36]) de quodam agro XXX de.

Item de molendino In Slagel sub Rosperg [37]) XXI de.

De hiis omnibus semel in anno dantur pro prandio domini Petri quondam de Rosmberg [XXX gr.].

Et eodem die pauperibus ad portam XL^a gr.

---

29) Ersteres möchte ich „Hasclays" (Hatzles) lesen oder „Castlays"; dann wäre vielleicht darunter das heutige Kastlern zu verstehen. In dem zweiten Namen finde ich das jetzige Wullachen, aber weder dieser noch jener Ort kommt bis 1500 in Urkunden vor.

30) Jetzt Suchenthal, wo das Stift zuerst im Jahre 1366 Zinse erwirbt.

31) Diesen Ortsnamen finde ich in derselben Form erst im Jahre 1405 in Urkunden. Wenn diese Ortschaft nicht mit dem jetzigen Walketschlag (ein Walkunslag finde ich 1363 urkundlich vor) identisch ist, so existirt sie meines Wissens nicht mehr.

32) Über Otyewyek siehe Note 25. Der Ortsname Rainthal kommt in Böhmen nicht vor. An Reichenthal im Mühlviertel aber, wo das Stift im Jahre 1357 durch Kauf von Bernhard von Harach Besitz erwarb, darf hier wohl nicht gedacht werden.

33) Über diese beiden Orte siehe Noten 21 und 22.

34) Chwaletitz; in Stiftsurkunden zuerst 1385 erwähnt.

35) Gerbetschlag. Vgl. Nr. 3.

36) Jetzt Martetschlag. Urkundlich zuerst im Jahre 1384.

37) Schlagl am Rossberg. Den Besitz dieser Ortschaft erlangte das Stift erst im Jahre 1500; sie scheint aber ebenso alt zu sein als die beiden plagae Gerherti und wird, wenn ich nicht irre, irgendwo einmal die tertia plaga Gerberti genannt.

Et custodi pro lumine [vnam sexag. minus xxx gr.]

Et camerario pro cuculis xv tal.

[Et custodi de lampade Stephani minus xx de ı . .] (sic)

[Et de lampade sancte crucis ı tal.]

[Et de lampade ad capellam beate virginis et pro candelis ad „salue regina“ x sol. xıı de.]

[Et pro lampade ante capellam infirmorum ı/2 tal.]

[Et pro decima vendita in Passerslog [38]) et in Czypin [39]) ııı sexag.]

[Item in Gastlass[40]) et pratum speciale, de quo dantur annuatim xvı den. medietatem ad festum Georgii et medietatem Galli. Et illud pratum tenet Symon Chromar.]

[Summa census tocius anni pertinens ad comunitatem sunt in vniuerso lxvı tall. vıı soll. xxvı de.]

[De quibus, qui regit comunitatem, tenetur dare ad officia sibi deputata xxx^a talenta lxıı de.]

Fol. IV.

[Summa census tocius anni pertinens ad pitanciam. De quibus tenetur pittanciarius porrigere aliqua ad loca sibi deputata et de residuo officium pitancie expedire.]

[In vniuerso sunt cxıı talen. minus vı de.]

Fol. V.

Nota in crastino purificacionis agitur anniuersarium de vna sexag. cum viginti pauperibus domine Johancze de Wellessyn [41]).

In crastino Benedicti agitur anniuersarium domini Dyethochonis cum viginti quinque pauperibus; datur prandium de vno talento.

Item feria tercia proxima post pascha agitur anniuersarium Mykssykoni de Hodonicz, et conuentui datur prandium de quinquaginta gr.; de hiis dantur pauperibus ad portam lxx de.

---

38) Passauerschlag, jetzt Passern, ein Ort, der bereits 1291 urkundlich vorkommt.

39) Cipin, nun Zippendorf. In den Urkunden des Stiftes kommen die Namen eines in genanntem Orte hausenden Rittergeschlechtes häufig vor.

40) Vielleicht wieder Hatzles?

41) Vergleiche über diese und die folgenden Angaben das Todtenbuch des Stiftes und die Chronik des Jakob von Neuschloss.

Item die tercia post Bartholomei agitur anniuersarium dominorum Henrici de Rosmberg et Hermanni de Mylyczym cum xl^a pauperibus; datur prandium conuentui de vna sexag.

Item in crastino post Petri ad vincula agitur anniuersarium Nicolai dicti Przyporzycze, purgrawii de Wyldensteyn, et datur conuentui prandium de vno talento.

Item tercia die post Nicolai agitur anniuersarium domini Henrici de Plumaw cum xl^a pauperibus; datur prandium de vna sexag.

Item agitur anniuersarium domine Offcze post festum pasche; datur prandium de vno talento.

Item agitur anniuersarium in die sancti Dyonisii domino Gregorio de Herslag; datur prandium conuentui de ıx sol.

Fol VI.

Item agitur anniuersarium Steynprechar in aduentu domini; datur prandium de vno talento.

Item agitur anniuersarium Woytyechonis de Gywowycz; datur prandium de vno talento minus vııı denar.

[Item agitur anniuersarium Weczlini de Cypyn in die sancti Nicolai, siue in obitu suo, et datur prandium conuentui de vna sexagena gr. et xıı de.]

[De hiis dantur pauperibus xlıı den.]

[Item agitur anniuersarium domino Petro, sacerdoti de Rosis, et datur prandium ipso die de vıı sol. et pauperibus xl gr. — et in die Etmundi (?) —]

Fol. VII.

Nota quod hec dantur pitancie abbate conuentui.

In vigilia natiuitatis Christi dantur duo fercula piscium, et pistum, et albus panis pro halense vnus, et vinum.

In „die sancto“ [42]) dantur strawin, et chach cum vno ferculo piscium, et vinum.

In circumcisione dantur owa in brodio.

In epyphania domini preding, niues et chnechel[43]), et vinum, et panem, si est in vigilia, vinum de gratia.

---

[42]) Der heilige Tag, d. i. der Weihnachtstag.

[43]) Oder „chuechel“?

Benedicti dantur ficus et pistum et vinum semel.

In anunceiacione domini dantur esoces, vwa passa, amigdola et pistum et bis vinum.

In die palmarum dantur esoces, ficus, pisces, pistum et vinum.

In cena domini dantur esoces duplices, pisces, vwapassa, ficus, vinum et pistum.

In vigilia pasche dantur esoces duplices, vwapassa, ficus, vinum, et pistum.

In die pasche dantur due pitancie de ouis et vinum.

In ascensione domini dantur duo fercula de ouis, et vnum de piscibus et vinum.

In die penthen dantur duo fercula consweta et vnum de piscibus et vinum.

Fol. VIII.

In dedicacione ecclesie dantur duo fercula consweta de ouis et tria fercula de piscibus.

In die corporis domini dantur due pitancie conswete de ouis et vinum.

In vigilia assumpcionis beate Marie dantur duo fercula de piscibus et pistum et vinum.

In die assumpcionis s. Marie dantur duo fercula consweta in pitanciis et vnum ferculum in piscibus et vinum.

In natiuitate beate virginis dantur due pittancie conswete, vnum ferculum de piscibus et vinum.

In die omnium sanctorum dantur due pitancie et vinum.

[Anno domini M°CCCC°xix° in festo sancte trinitatis facta est conuencio census de incude Flaxlini (?) ad (sic) domino abbate Przibislao, ita quod idem Flaxlius debet dare ad festum Georii x gr. et in festo Galli totidem et non plus.]

[Item in Chwaleticz Wenczeslaus et Jan habent de comunitate ibidem vnum hortum, de quo horto soluunt annuatim de censu xII de. et pro eodem orto tenentur comunitatem non inpedire in pellendo eorum peccora ultra ipsorum agros.]

Anmerkungen.

Vorstehendes Zinsbuch (liber censualis) ist durch sein Alter und seinen Inhalt eine gar nicht unbedeutende Quelle für die ältere Topographie des südlichen Böhmens. Sie ist namentlich nicht unbedeutend für Böhmen, wo derartige Quellen entweder noch nicht publicirt worden oder von dem Alter wie die vorliegende wahrscheinlich nur spärlich vorhanden sind.

Nach Schrift und Inhalt ist dieses kleine Zinsbuch um das Jahr 1400 sehr sauber auf acht Pergamentblätter (in 8⁰, das erste Blatt ist unbeschrieben) geschrieben worden. Die Zeilen stehen zwischen sorgfältig gezogenen Linien und es ist häufig zwischen ihnen ein Raum leer gelassen, um vielleicht spätere Eintragungen leichter vornehmen zu können.

Die nicht innerhalb Klammern stehende Schrift ist die älteste. Was ich aber mit Klammern eingeschlossen habe, ist im Laufe des 15. Jahrhunderts von verschiedenen Händen eingetragen worden. Die Sternchen bedeuten, dass an dieser Stelle eine ganze Zeile ausradirt worden ist.

Dieses älteste Zinsbuch des Stiftes Hohenfurt enthält ausser der Angabe der Zinse auch ein Verzeichniss der Jahrtage für die Gründer und Wohlthäter des Stiftes, das ich einmal schon wegen seines Alters und dann auch seiner Kürze wegen nicht weglassen mochte, und ein Verzeichniss der Pitanzien, d. h. der Speisen und des Weines, welche der Pitanzier (Küchen- und Kellermeister) an gewissen Tagen den Brüdern zu reichen hatte. Es hat letzteres Verzeichniss einigen culturhistorischen Werth, da sich aus ihm auf indirecte Weise abnehmen lässt, welch' einfache Lebensweise um 1400 bei den Brüdern Cisterciensern in Hohenfurt herrschte.

Das nächst älteste Zinsbuch des Stiftes ist im Jahre 1550 angelegt worden. Es sei ferner hier bemerkt, dass, wenn es in den beigefügten Noten heisst: „Dieser Ort wird zuerst erwähnt“ etc., dieses „zuerst“ sich nur auf die Hohenfurter Urkunden bezieht.

CXC.

1400. 30. April. Krumau. — *Heinrich von Rosenberg verkauft dem Pfarrer Nikolaus von Höritz für die Höritzer Kirche 107 Groschen und einen Denar Zinse in dem Dorfe Stražkowitz.*

Nos Henricus de Rosemberg recognoscimus vniuersis presentibus horum habituris noticiam, quia honorabilis vir dominus Nicolaus plebanus ecclesie in Horzicz dilectus nobis deo deuotus zelo sincere caritatis accensus curaque bone voluntatis diem extremum judicii misericordie operibus diuine retribucionis intuitu cupiens preuenire, pro ecclesia sua ibidem in Horzicz, cuius tunc rector

ipsemet existit et ad cuius perfeccionem totis viribus anhelauit, centum et septem grossos et vnum denarium pro vtroque termino, scilicet pro termino sancti Georgii quinquaginta et tres grossos et quatuor denarios et totidem pro termino sancti Galli, census annui perpetui in villa Strazkowicz in incolis subscriptis: in Ottone quindecim denarios, Henzlino Gues tredecim grossos minus vno denario, in Petro tredecim grossos minus vno denario, Henzlino Leucharthar tredecim grossos minus vno denario, in Hayndlino sex grossos cum tribus denariis et Pesskone Giskra sex grossos cum tribus denariis, vnamquamque sexagenam census eiusdem pro duodecim sexagenis grossorum computando, certis ecclesie sue peccuniis a nobis emit et legittime comparauit eidemque ecclesie sue census illos per se tunc et deinde per successores suos omnes et singulos tenendos et colligendos perpetue jurisdicioni applicauit et incorporauit, nobisque omnia illa ita nichilominus eidem ecclesie adaucta et comparata cum singulis et vniuersis illis pertinenciis, que sic iusto acquisitionis et comparacionis titulo in presenti potuit uel in futuro poterit largicione Christi fidelium seu alio quouismodo adipisci, ad fideles manus nostras ad tabulas terre regni Boemie intabulauit, de nobis tamquam de patrono legittimo ac nostra de progenie seu successorum nostrorum posteritate gerens confidenciam singularem, nosque tamen aut nostri posteri in bonis eisdem nullum jus obtinemus uel vnquam penitus obtinebunt. Sed tandummodo pro securitate dicti domini Nicolai ac suorum successorum seu ecclesie eiusdem pro securitate eandem acceptamus intabulationem. Spondemus igitur nos Henricus prenominatus fide pura et sincera presentibus sine dolo per nos heredes ac successores nostros ratum firmum et gratum sic teneri et haberi fideliter, quatenus facientes iustum acceptum et dilectum deo et hominibus et predictis emptioni et applicacioni et intabulacioni derogantes minime bona eadem predicta, ut prefertur, dicte comparata et anexa ecclesie nullatenus impediamus molestemus uel pro nobis quomodolibet vsurpemus uel nostri successores vsurpent, ymmo efficaciter tueamur protegamus et defendamus bona illa tamquam propria nostra. Sed quocumque anno, quocienscumque hoc euenerit, quod berna regia generaliter in toto regno collata fuerit, eandem nos Henricus predictus et successores tenebimur multum gratiose a huius census censualibus incolis acceptare, inhibemus etiam vniuersis et singulis officialibus nostris speci-

aliterque tentoribus et rectoribus bonorum nostrorum in Nouo Castro et in Crumpnaw precipue burgrawiis nostris fidelibus, qui nunc sunt aut erunt pro tempore, districte et firmiter, ne predicte ecclesie homines et bona ipsius in hac nostre donacioni (sic) facta intabulacione impediant uel ab aliis permittant impediri, verum ipsa in ea manu quemadmodum et nos teneant protegant fauorabiliter defendant et conseruent, quoniam hec ipsa nostra et nostrum omnium sincera affectio tuicionis predictorum bonorum preamabilis suffragatrix nostrarum saluti animarum efficietur, que nos vna cum emptore (?) census prenotati dilectissimo domino Nicolao plebano in Horzicz auctore domino deo abluet a peccatis et gratiam nobis restituet saluatoris. Vt autem hec prescripta nostra promissa robur expedite firmiter obtineant, presens scriptum fieri nostrique cum scitu pleno sigilli maioris ac cum sigillis famosorum virorum, puta Przibikonis de Zimunticz protunc purgrawii nostri in Crumpnaw et Woytyechonis de Grasselow, qui cum bona sua voluntate nostrum ad affectum in testimonium sua sigilla appenderunt, nosque nostro sigillo pretuito presencia duximus munimine roborandum. Datum in Crumpnaw castro nostro anno domini millesimo quadringentesimo feria sexta in vigilia sanctorum Philippi et Jacobi apostolorum.

Das bereits beschriebene Siegel Heinrich's v. R. an einem Pergamentstreifen hängend ist allein mehr vorhanden.

CXCI.

1400. 6. Mai. O. AO. — *Benesch, genannt Matschuta, gibt dem Pfarrherrn Thomas in Oberhaid und dessen Nachfolgern eine Wiese zu Eigen.*

Ich Benesz Matschuta allso genandt bekhenne mit disem brief allen denen, so in sehen anhören oder lesen werden, dasz ich guetwillig vnd mit meinen völligen verstand verschafft habe di wisen, so auf dem Mosz ligent ist neben der Freystätter weg, gegen dreyer Oberhaider liser; soliche wisen hab ich verschafft den Thomaszen pfarrherrn zu Oberhaidt auf ewig vnd nach ime künftigen pfarrherrn nach meiner lieben kinder seeligen, welliche cörper in gottshausz zue Oberhaidt begraben ligen, vnnd ihre nahmen in der kirchen bücher eingeschriben sint, damit ferre neben andern christglaubiger seelen disz eine gedechtnus seye. Entgegen ich Thomas pfarrer zue Obernhaid verobliegiere vnd verschreibe mich mit disen brieff vnd

noch mier künftige pfarrherrn, dasz ich vnd sie schultig sint für ihre liebe seele vnd nahmen nemblich auf jeden sontag in der predig neben andern christgläubigen seelen ewig für sie den barmherzigen gott zu bitten, dasz der liebe gott ihnen vnd vnsz die ewige wohnung verleihen vnd mittheilen wolle vnd . . .* Dieser brieff ist gegeben worden nach Christi geburt im 1400. jahr den ersten pfingstag nach Philipy Jacoby beyder apostel.

Nach Kühbeck Dipl. I, 574. Derselbe copirte eine nun nicht mehr zu findende Abschrift und macht an bezeichneter Stelle folgende Bemerkung: „Was hier weiter folgt, ist von Unsinn und daher zur Abcopirung nicht geeignet".

CXCII.

1402. 16. October. O. AO. — *Heinrich von Rosenberg und sein Sohn Peter verkaufen ihren ganzen Antheil an dem Dorfe Jarmirn den Brüdern Weclin und Gregor von Zippendorf um 120 Schock und zwölf Prager Silbergroschen.*

Nos Henricus et Petrus filius ipsius utrique de Rosembergh principales actores et venditores tenore presentis littere vniuersis et singulis publice profitemur, quia sana cum deliberacione et salubri prehabito consilio vrgente nos necessitatis articulo vendidimus partem nostram totalem ville Yaromyrow, decem sexagenas grossorum argenteorum cum vno grosso annuatim censuantem, cum omni iurisdictione agris cultis et incultis censibus emendis honoranciis robotis pascuis pratis communitatibus singulisque prouentibus iuribus et pertinenciis ac pleno dominio et libertate ad partem predicte ville et eius incolas spectantibus, sic quod nec pro nobis aut nostris successoribus in eadem villa et eius incolis iam condescensis aliquid iuris relinquimus, sed in toto vendidimus famoso viro Weczlyno et Gregorio fratribus de Czypyn et ipsorum heredibus et ad manus famosorum virorum videlicet Petri de Vzdyeczow Przybiconis et Jeorgii fratrum quondam Nicolay de Elhota vero et iusto vendicionis titulo pro centum et viginti sexagenis ac duodecim grossis grossorum argenteorum monete Pragensis iure hereditario ad habendum tenendum regendum possidendum vtifruendum libere et pacifice perpetuis temporibus, prout nosmet et antecessores nostri eundem censum in eadem parte ville hucusque libere et quiete dinoscuntur tenuisse. Et pro eisdem bonis a prefato Weczlyno recepimus omnes predictas paratas pecunias nos Henricus et Petrus antedicti. Eadem igitur bona nos Henricus et Petrus prenominati de Rosembergh

atque nos Przybico de Zymuticz protunc castri Chrumpnaw purgrauius et Woytyecho de Kraselow protuuc purgrauius in Meydstain fideiussores pro ipsis et cum ipsis dominis Henrico et Petro predictis de Rosembergh omnes indiuisa manu fide nostra bona omni sine dolo volentes dictum Weczlynum et Gregorium ac heredes et amicos eorum prescriptos in huiusmodi empcione certos et securos reddere promittimus, a data presencium ad sex annos continue reuoluendos disbrigare et libertare ante omnes orphanos, ante queuis dotalicia, ante omnem hominem status cuiuslibet impetentem uel volentem impetere, et fideliter ipsis sex annis expletis et decursis in primis quatuor temporibus tunc venientibus aut finaliter in secundis quatuor temporibus proxime tunc sequentibus predicto Weczlyno et Gregorio aut eorum heredibus et amicis predictis intabulare ad terre tabulas regni Bohemie bonos disbrigatores bonorum eorundem tunc statuentes, veluti ius terre Bohemie postulat et requirit. Si uero, quod absit, eadem bona cum omnibus eorum appendenciis superius expressis disbrigare et libertare aut intabulare negligeremus, extunc de tot et tantis et tam bonis nostris mundis liberis propriis hereditatibus, prout dicta bona se extendunt, etiam et tercia parte plus adaucta dicto Weczlyno et Gregorio heredibus ac amicis eorum prescriptis condescendere promittimus et debemus omni occasione et contradictione procul motis. In casu autem, si nos in huiusmodi bonorum disbrigacione intabulacione aut aliorum in tercia parte plus valencium bonorum condescensione contrarii essemus et negligentes, extunc mox et statim duo nostrum, qui primum moniti fuerimus, se per alios non excusantes cum duobus famulis et quatuor equis ingredi tenebimur ciuitatem Chrumpnaw ad honestum ibidem hospitem, qui nobis per predictos deputatus fuerit, prestituri ibidem obstagium debitum et consuetum. Nos vero Henricus et Petrus predicti de Rosenberk, si pro faciendo obstagio moniti fuerimus, tunc loco nostri alium famosum clientem in ipsum obstagium poterimus collocare, abinde ipsi nos obstagiantes, qui extiterimus, exituri nullo quoquam super iure, nisi prius omnimode disbrigauerimus intabulauerimus bona eadem omnia supradicta aut in bonis nostris tercia parte plus condescenderimus, veluti per nos superius firmiter et infallibiliter est expressum. Elapsis uero quatuordecim diebus a predicto obstagii termino continuis prestito per nos obstagio uel non prestito prefatis per nos nondum expletis, predicti potestatem habent plenam, quam eis presentibus damus et

concedimus, predictas sortis pecunias cum tercia parte plus pecuniarum accrescente conquirendi nostrum omnium super dampna inter Christianos uel Judeos nobis tamen semper tamdiu dictum seruantibus obstagium, donec per nos prenominatis creditoribus nostris de predictis omnibus satisfactum fuerit plenarie et in toto. Eciam et de dampnis omnibus et singulis, que predicti per legaciones itineraciones expensas impensas seu per alium quemuis modum ob nostre negligencie incuriam perceperint et se ea percepisse iuramento in cruce sine cespitacione, quod dicitur bez zmatku, asserere presumpserint, satisfacere promittimus in toto. Hoc eciam notanter expresso et excepto, quod nos Henricus et Petrus prefati de Rosenberk vna cum heredibus et successoribus nostris predictam partem ville Yamyrow, sicut superius est tactum, per nos venditam ex speciali et beniuolo consensu Weczlyni et Gregorii prefatorum et heredum ipsorum a data presencium infra sex annos se continue sequentes cum eadem summa pecuniarum veluti est vendita, reemere possumus hominis cuiuslibet difficultate qualibet non obstante. Et si quis nostrum medio in tempore diuina permissione mortuus extiterit, vnus aut duo tunc mox infra vnum mensem a die obitus illius uel illorum continuum sub pena similis obstagii, ut predicitur, eque probum uel probos habentem uel habentes nobiscum nos residui statuere spondemus loco defuncti uel defunctorum ad nos pro fideiussore assumentes litteram presentem infringendo et aliam de nowo huic similem renouando, condicionibus tamen in ea verius obseruatis. Et si quis nostrum contra presentem litteram se uerbo uel facto opposuerit aut aliqua iuramenta prestare voluerit, hoc sit et esse debet in sui ipsius preiudicium, sed non huius littere detrimentum. Et quicunque presentem litteram cum bona voluntate et pleno ac libero consensu sepetacti Weczlini habuerit heredumque suorum, eidem ius competit omnium premissorum. In quorum omnium testimonium et firmius roboramentum, ut omnia premissa in singulis suis punctis et clausulis rata et firma permaneant, sigilla nostra propria nostra de certa sciencia presentibus sunt appensa. Sub anno domini millesimo quadringentesimo secundo feria secunda die sancti Galli venerabilis confessoris.

Vier kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel zum Theile schlecht abgedruckt. *a* und *b* in rothem, *c* und *d* in weissem Wachs. *a)* Das bekannte Siegel Heinrich's von Rosenberg. *b)* Dieser jüngere Peter von Rosenberg hat

entweder das Siegel des älteren Peter und zwar dessen kleines (vergl. CIV) hier angehängt, oder ein völlig gleiches geführt. *c)* Siehe CLXXXVIII *b.* *d)* Schild mit dem Vordertheil eines Pferdes, darüber ein Helm mit dem Schildeszeichen zur Zierde. — S . Woyty . . . . De . Kraselow.

CXCIII.

1402. 13. November. Rom. — *Papst Bonifaz IX. gestattet den Äbten von Hohenfurt das Tragen der Pontificalien und verleiht ihnen das Recht, den feierlichen Segen zu spenden, den Novizen ihres Klosters die niederen Weihen zu ertheilen u. s. w.*

Bonifatius episcopus seruus seruuorum dei dilectis filiis abbati et conuentui monasterii in Altouado Cisterciensis ordinis Pragensis diocesis salutem et apostolicam benedictionem. Exposcit uestre deuocionis sinceritas et religionis promeretur honestas, ut tam uos, quos spetiali dilectione prosequimur, quam monasterium uestrum condignis honoribus attolamus. Hinc est, quod nos nostris in hac parte supplicationibus inclinati, ut tu fili abbas et successores tui abbates dicti monasterii, qui pro tempore fuerint, mitra anulo baculo pastorali sandalis et aliis pontificalibus insigniis libere, ut possis et possint, nec non quod in dicto monasterio et prioratibus eidem monasterio subiectis ac in parrochialibus et aliis ecclesiis ad uos communiter uel diuisim pertinentibus, quamuis uobis pleno iure non subsint, benedictionem solemnem post missarum vesperorum et matutinarum solemnia, dummodo in benedictione huiusmodi aliquis antistes uel sedis apostolice legatus presens non fuerit, elargiri ac vestes et alia ornamenta ecclesiastica necnon calices et altaria non consecrata consecrare et benedicere ac ecclesias et cimiteria sanguinis aut seminis effusione polluta monasteriorum prioratuum et ecclesiarum predictorum reconciliare et monachis nouitiisque eiusdem monasterii minores ordines impendere libere et licite ualeas et successores prefati ualeant, deuotioni uestre auctoritate apostolica tenore presentium de spetiali gratia indulgemus, felicis recordationis Alexandri pape IIII. predecessoris nostri que incipit: „Abbates“, et aliis constitucionibus apostolicis necnon statutis et consuetudinibus tam huiusmodi monasterii quam ordinis uestri ac aliis contrariis non obstantibus quibuscunque. Per hoc autem constitutioni, que huiusmodi reconciliationes per episcopos tantum fieri precipit, nullum alias uolumus preiudicium generari. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis

infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum Rome apud sanctum Petrum Id. Nouembris. Pontificatus nostri anno quartodecimo.

1. Verwitterte, an gelbrother Seide hängende Bleibulle. Unter dem Umbug der Urkunde: Jo. de Bononia; auf demselben: Grat. de mandato domini mei pape; aussen; R. Jac. (verschlungen, Jacobus Romanus?).
2. Jongelin Abb. Ord. Cisterc. l. V. p. 18.

CXCIV.

1403. 15. Juni. Poreschin. — *Marquard von Poreschin verkauft dem Abte Otto und dem Convente in Hohenfurt seine unterhalb des Dorfes Einsiedl gelegene Mühle um fünf Schock und zwölf Groschen.*

Ja Marquart z Porzessyna wyznawam sye tyemto listem obocznye przedewssemi lydmy, ktoz gey vslyssye nebo czysty budu, ze sem prodal swoy mlyn pod Nayzydly ku prawemu dyedycztwy za pyet kop a za dwanadczt grossow cztnemu muzy knyezy Otykowy oppatowy z Wyssyehobrodu y k geho klasteru wyecznye nycz sobye tu neostawuge zadneho prawa, se wssym swobodstwym y s panstwym, yakoz sem sam drzal. A to ya drzewe rzeczeny Marquart gmam y slybugy gym zprawyty, a podle mne y za mye pan Przybyk bratr moy z desk, a Raczek z Dluhe toho czassu purkrabye na Porzessynye slybugem wssyczkny swu dobru wyeru, spolecznu ruku swrchupsany mlyn zprawowaty zemskym prawem przed kazdym czlowyekem, a zwlasstye przed syrotky y przedewssemy zapysy y przed kostelem Kapplyczkym, yakoz zemye za prawo gma. Paklybychom toho nezprawyly, tehdy gmame y slybugem na swych swobodnych dyedynach vkazaty trzetynu wyssye, neb hotowymy penyezy daty take trzetynu wyssye. Paklybychme toho wsseho nevczynyly, czoz gest swrchupsano, tehdy gmame y slybugem w lezenye wgety do Rosmberka ku poczestnemu hospodarzy s gednyem konyem a tu lezety a odtud newygezdyety na zadne prawo, az bychom to wsseczko splnyly, czoz tento lyst swyedczy. A tomu wssemu na potwrzenye a na lepssye swyedomye my swrchupsany swe peczety k tomuto lystu sme przywyessyly swym swyedomym a s nassy dobru woly. Dan y psan ten lyst na Porzessynye leta po narozeny syna

bozyeho po tyssycz po cztyrzech stech letech leta cztwrteho den swateho Vyta muczedlnyka bozyeho.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel, *a* und *b* in schwarzem, *c* in weissem Wachs. *a)* Ein Schild, worauf ein Pfeil. — † S . Marqvardi . D. Poresin. *b)* Ein in vier Felder getheilter Schild, wovon zwei mit Pfeilen, zwei aber geschacht. — S . Przibiconis . D . Poriezin. *c)* Ein Helm mit einem Paar zweimal gebogener Hörner. — † S . Raczkonis . De. [Dobcyow?]

CXCV.

1404. 25. Juli. Hohenfurt. — *Abt Otto und der Convent zu Hohenfurt urkunden über mehrere ihnen von Weclin von Cipin zu seinem und seiner Vorfahren Seelenheile gemachte Schenkungen.*

In nomine domini amen. Actus temporum facile vacillant edacis exterminio vetustatis absorpti hominum a memoria et labuntur, nisi scripture viuacis presidio ac fidelium testium amminiculo roborati perhennentur. Quoniam apices litterarum rei geste noticiam maxime perpetuant, a capcionibus doli hominum tempore labente defendunt et conseruant, de consilio sane prouidencie est inductum, vt recordacione durante in scripti efficaciam redigantur. Nos igitur Otto miseracione diuina abbas Petrus prior Przibiko cellerarius totusque conuentus fratrum monasterii in Altouado ordinis Cisterciensis Pragensis diocesis tenore presencium publice profitemur, quod famosus Weczlinus de Czipyn armiger dicte diocesis sanus et incolomis mente pariter et corpore non compulsus nec coactus, sed ex mera pura et propria sua liberalitate ob remedium sui ipsius salutare et animarum suorum progenitorum dedit assignauit et donauit nobis prefatis abbati et conuentui quinquaginta duas sexagenas grossorum denariorum Pragensium pecuniis in paratis ad censum annuum perpetuum occurrentem comparandum, et vnam sexagenam grossorum dictorum denariorum census annui perpetui cum duodecim denariis et duobus pullis in curia Haynczlini in Stackarn et in villa Swyetlik in allodio, wlgariter Sedlissceze nuncupato Jaklini, per pyttanciarium tollendam, ac vnum talentum denariorum census annui perpetui in eadem villa Swietlik super allodio Petri filii judicis per custodem dicti monasterii tollendum. Talibus tamen condicionibus et oneribus prehabitis primo, quod omni die celebri, siue sit simplex feria, siue quod festum occurrat mane, circa ortum solis vel maturius, prout ipsis abbati et conuentui melius conuenire videbitur, vnus de fratribus dicti conuen-

tus debet officiare siue legere missam de assumpcione sancte Marie et hoc nominaliter in et super altari sancte crucis in prefato monasterio non obstante missa illa, que incipit: „Salue sancta parens", que ex ordine in claustro predicto solita est celebrari. Et eidem presbitero huiusmodi missam legenti pyttanciarius prefati monasterii prouidere debet de ferculis et potacionibus, sicut domino priori aut in suo loco residenti circa nolam in refectorio conuentus nichil minuendo, custosque qui pro tempore fuerit, pro talento denariorum prefato ad officium eiusdem misse quolibet die, ut prefertur, duas candelas cereas incendere debebit, a principio usque finem ardere permittendo. Pyttanciarius vero prenominati monasterii pro tempore existens in die sancti Nicolai omni anno de dicta sexagena grossorum cum duodecim denariis in Stackarn et in Swietlik, ut prefertur, fratribus ibidem in refectorio prandium faciat ad extensionem eiusdem sexagene, quousque predictus Weczlinus viget in humanis; ipso vero decedente tunc in antea in die obitus et demum in anniuersario ipsius quolibet anno sequente perpetuis futuris temporibus dictum prandium prenominatis fratribus ordinetur pittanciarium per eundem. Insuper tali die obitus ac anniuersarii idem pittanciarius pauperibus in porta dicti monasterii denarios distribuet quadraginta. Nos quoque prenominatus abbas prior cellerarius totusque conuentus bona fide et sub fidei ac consciencie nostre puritate promittimus et spondemus, inviolabiliter rata grata atque firma omnia et singula onera suprascripto de primo ad vltimum implere perficere et prosequi negligencia dolo et fraude omnimode postergatis. Si autem, quod absit, omnia onera prescripta seu aliquod illorum per nos prefatos abbatem et conuentum neglectum seu obmissum fuerit et non adimpletum, extunc nobilis dominus Henricus de Rosembergh aut heredes ipsius fundatores dicti monasterii habet et habebunt omnimodam ac potestatem plenariam, quam sibi damus presentibus, nos prefatos abbatem et conuentum compellendi et artandi omnibus ac singulis oneribus suprascriptis ac cuilibet illorum omnimode subiacere eademque prosequi, prout superius sunt notata. In cuius rei robur presentem litteram ipsi Weczlino et heredibus suis damus sigillis nostris videlicet Ottonis abbatis ac conuentus dicti monasterii de nostris scitu et voluntate appensis sigillatam, et in testimonium nobiles domini Henricus et Petrus filius eius primogenitus de Rosembergh nostri benigni fundatores ad preces nostras

sigilla ipsorum de eorum certa sciencia presentibus sunt appensa. Datum anno incarnacionis domini nostri Jesu Christi millesimo quadringentesimo quarto in die sancti Jacobi apostoli in nostro monasterio antedicto.

Die Siegel fehlen. Der Rand auf allen vier Seiten weggeschnitten.

CXCVI.

1405. 3. April. O. AO. — *Ulrich von Walkunow verkauft dem Rosenberger Burggrafen Johann von Slawkow einen Hof in Walkunow und zwei Zinspflichtige in Kyse̍low um 41 Schock weniger acht Prager Groschen.*

Ja Oldrzych z Walkunowa wyznawam tyemto listem tyem wssem, ktoz gey budu czysty neb czteny slyssseti, ze z dobrym rozmyslem s mych przatel radu prodal sem dwor swoy, na nyem sem sam sedyel, a dwa podsyedky v Walkunowye a lan cyely na dwu kmety w Kysyelowye, z kderzez dyedyny platye do roka z dworu geden a kopu grossow kazdy podsyedek puol osma grossye, a s lanu oba kmety geden a paddesat grossow a trzy penyezye strzyebrnych razu Prazskeho, slowutnemu panossy Janowy z Slawkowa w ten czas purgraby na Rozmbercze y geho dyedyczom s dyedynu, s lukamy, s lesy y s potoky, s tyem se wssyem, czoz k tomu przyslussye s plnym panstwym yako sem sam drzal nycz sobye tu zadneho prawa neostawuge, za gednu a cztyrzydczety kop grossow strzyebrnych razu Prazskeho bez osmy grossow. A ty wsseczky penyezy przygal sem od nyeho v plnye penyezy hotowymy, a tyech dyedyn sem gemu postupyl ku prawemu dyedyczstwy, y slybugy y swymy rukoymyemy y zprawczemy s Petrem Zestowczem z Olbramowycz a s Janem z Glazar, a my drzewe rzeczeny Petr a Jan slybili sme y slibugem za drzewe rzeczeneho Oldrzicha y s Oldrzychem wssychny gednu ruku nerozdyelnu swu wyeru bezewssye sle lsty drzewe rzeczene dyedyny zprawyty a oswobodyty przed kazdym czlowyekem, kterehozby stawu byl, zemskym prawem a zwlassczе przedewssemy wyeny a przed syrotky y przedewssemy zapysy Krzestyanskymy y Zydowskymy, yakoz zemye Czeska prawo ma a wedsky zemske wlozyty, dobre zprawcze postawyczy na prwnye suche dny, na druhe, a nebo konecznye na ty suche dny, gesto budu po swatem duchu, nebo gesto budu k swatemu Waczlawo, a nebo konecznye na trzetye gesto budu k bozyemu narozeny nayprw buduczyemu podany tohoto listu. Paklybychme ktereho naprzed psaneho nevczynyly gehoz

boh neday, ze bychme drzewe rzeczenych dyedyn zprawyty nemohly a oswoboditi, a nebo wedsky newlozyly, tehdy mame a slybyli sme na swych swobodnych dyedynach a na tak dobrze osyedlich tolykez platu postupyty a trzetynu wyetye, a ty dyedyny zprawyty, a nebo hotowymy penyezy trzetynu wyecze daty skutecznye a vplnye. Paklybichme toho wsseho nevczynyly, tehdy y hned, kterzyzby z nas byl na pomenut, bezewssye omluwy geden druhym sye neomluwage mame a slibyli sme geden se dwyema konyoma a s gednyem pacholkem wgety do myesta Krumlowa ku potsczywemu hospodarzy, kdezby nam bylo vkazano, w prawe a wobykle lezenye. A kdyzby mynulo po trzynazty dnech od na pomenutye lezme neb nelezme, tehdy drzewe rzeczeny Jan z Slawkowa ma plnu mocz drzewe rzeczene penyezye gednu a cztyrzydczety kop grossow bez osmy krossow a strzetynu wyecze wzyety mezy Krzcstyany nebo Zydy na nassy na wssy sskodu y na nasse na wsseczko zbozye, a my nemame na nyzadne prawo wygety z lezenye, a z bychme zaplatyly drzewe rzeczene penyezye gistynu y se wssemý sskodamy, kterezby wzyely pro nasse neplnyenye, potom gezdyecz, posly sselycz, kterakz kolywyek, gestoby mohly dobrym swyedomym pokazaty, ty wsseczky sskody mame zaplatyty penyezy hotowymy. A kterzyzby z nas rukoymy s tohoto swyeta s ssel, tehdy my zostaly mame a slybili sme w nayblyzssyem myesyety gyneho k sobye rukoymy postawyty tak dobreho a tak a tak (sic) mowyeteho, a gyny list tymyz slowy obnowyty, a to pod lezenym drzewe rzeczenym. A ktozby tento list myel, ten ma tez prawo, yako on sam; a ktozby sye tomuto listu protywyl skutkem neb rzeczy, to ma byty proty geho czty a proty geho wyecze, ale ne tomuto lystu na pohorssenye. Na kterez wyecy po twrzenye a bez peczenstwy nasse wlastnye peczety s nassym dobrym wyedomym k tomuto listu przywyesyli sme. Gen gest dan a psan leta od narozenye bozyeho tysycz cztyrzysta pateho v patek przed swatym Ambrozem.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. — *a)* Das Siegel des Ausstellers dieser Urkunde ist schlecht abgedruckt, die Umschrift völlig unlesbar; die Zeichnung besteht in einem Helm mit einem Fische zur Zierde??? *b)* Ein Helm mit einem Hahn. — † S . Petri . D . Wolbramovic. *c)* Ein Schild, worauf ein Hahn. — † S . Johanis . D . Glazar.

CXCVII.

1406. 11. Jänner. Mendici. — *König Wenzel IV. gestattet dem Johann von Borowetz, seine Güter wem und wann immer schenken oder testiren zu dürfen.*

Wenceslaus dei gracia Romanorum rex semper augustus et Boemie rex notum facimus tenore presencium vniuersis, quod animo deliberato et de certa nostra scientia Johanni de Borowecz alias de Rowna fideli nostro dilecto fauimus et indulsimus fauemus et de speciali nostra gratia indulgemus, quod ipse bona sua hereditaria, que ibidem in Rowna habere dinoscitur, in vita vel in morte iuxta sue voluntatis arbitrium tam personis ecclesiasticis quam secularibus testare legare donare deputare et assignare valeat atque possit, decernentes et expresse volentes, quod is vel illi, cui vel quibus predicta sua bona, ut premittitur, testanda seu leganda decreuerit omni eo jure et libertate, qua predictus Johannes ipsa pronunc possidet, habere tenere et possidere debeant pacifice et quiete, impedimentis quorumlibet procul motis. Presencium nostre regie maiestatis sub sigillo testimonio litterarum. Datum Mendici anno domini millesimo quadringentesimo sexto die vndecima Januarii regnorum nostrorum anno Boemie quadragesimo tercio Romanorum vero tricesimo.

Per dominum Conr. subcamerarium Jacobus canonicus (?) Pragensis.

Grosses, beschädigtes, an einem Pergamentstreifen hängendes Siegel in weissem Wachs. — Der König in vollem Schmucke auf einem Throne sitzend, zu dessen Seiten zwei Wappenschilde mit einem Adler und einem doppelt geschwänzten Löwen. — ✝ Wenzesl . Dei . Gracia . . . . . . orum . Rex. Semper . Avgvstvs . Et . Boemie . Rex. Das kleine Gegensiegel in rothem Wachs zeigt einen Doppeladler mit einem Brustschilde, worauf ein doppeltgeschwänzter Löwe.

CXCVIII.

1406. 2. Februar. O. AO. — *Johann genannt Borowetz von Rowna gibt dem Abte Stephan und dem Convente des Klosters Goldenkron seinen Hof im Dorfe Ruben sammt allem Zubehör zu Eigen.*

Ego Johannes dictus Borowetz de Rowna, quia de licencia et permissione gratiosa serenissimi domini nostri regis Wencezlai

bona mea, que in dicta villa Rowna possideo, dare seu testari, cui voluero, possum, sicut suis litteris hoc mihi dignatus est confirmare, quarum quidem litterarum etiam tenor ob maioris certificacionis euidenciam per omnia sequitur in hec verba: [Folgt die Urkunde N. CXCVII inserirt]. Idcirco ego ipse prefatus Johannes Borowetz de Rowna singulis ac vniuersis, tam qui pro nunc sunt, quam in posterum futuris, per hec infrascripta notum facio et recognosco publice ac manifeste, quod deliberato animo sanoque et maturo amicorum meorum consilio necnon heredum meorum, quorum quomodolibet (?) interesse poterit, precipue tamen et expresse fratris Lamberti filii mei in Mylawsk ordinis Premonstratensis professi, Margharete quoque vxoris mee, sed et Agnesce ac Offzce ambarum filiarum mearum plenaria liberaque voluntate et consensu curiam meam in prefata villa Rowna cum omnibus iuribus et iurisdictionibus ad eandem pertinentibus seu spectantibus, videlicet censibus et censualibus agris pratis pascuis siluis rubetis cultis et incultis riuis piscacionibus omnibusque ac singulis terrenis vsufructibus, quocunque soleant debeant uel possint nomine dici seu nuncupari, prout hactenus ego atque supradicti mei censuales ea cum omnibus suis pertinenciis usque in hanc diem habuimus tenuimus ac possedimus pacifice et quiete, honorabilibus et religiosis viris domino Stephano abbati et conuentui monasterii Sancte Corone ordinis Cysterciensis Praghensis dyocesis ex die presenti nunc (?) et deinceps temporibus perpetuis libere quiete ac pacifice tenendam habendam possidendam atque fruendam trado et condescendo deputo et assigno, ita ut nullus vmquam hominum, cuiuscunque status condicionis gradus siue sexus existat, pro supranominatis bonis uel qualicunque eorum parte prescriptos dominum abbatem, uel qui pro tempore fuerit, siue conuentum iuris quippiam nec potestatis habere possit uel debeat ammouendi impetendi molestandi neque etiam inferendi dampnum quodcunque siue grauamen. Ad veriorem eciam confirmacionis certificacionis bona hac eadem tabulis terre inscribi eis feci et intabulari. Vt vero iamdicta huiusmodi mea tradicio condescensio deputacio assignacio et intabulacio inconuulsa perpetuo et indistracta permanere nec cuiusquam hominis contradictione renisu uel obsistencia irritari quoquo modo possit aut infringi, supplicaui nobili et generoso domino domino Henrico de Rosenberg necnon strennuis et honestis viris domino Marchwardo militi de Poressyn, Pessykoni de Dudlyb

et Myxikoni de Myssnytz generis meis, quatenus sigilla sua vna cum sigillo meo presentibus appenderent in testimonium premissorum, quod et libenter beniuoleque facere curauerunt. Nos quoque Henricus de Rosenberg, Marchwardus de Poressyn, Pessyko de Dudlyb et Myxiko de Myssnytz recognoscimus et fatemur, quod de certa nostra sciencia bonaque voluntate et consensu sigilla nostra vna cum sigillo sepedicti Johannis Borowetz in eorum, que sunt prescripta, testimonium presentibus fecimus appendi. Datum anno domini millesimo quadringentesimo sexto in festo purificacionis beate virginis Marie.

Fünf an Pergamentstreifen hängende, kleine Siegel. *a)* Ein Schild, worauf ein Ziegenbock. — † S . Johannis . De . Bor. In weissem Wachs. *b)* In rothem Wachs. — Schild mit einer Rose, worüber Helm mit eben solcher Zierde. — † S . Henrici . De . Roseberg . Vergl. CLXI. *c)* Siehe CXCIV. *a.* Hier in schwarzem Wachs. *d)* In weissem Wachs, schlecht abgedruckt. — Ein Helm mit dem Brustbilde einer Frau? — [† S . Peskoni . Dvdle . . . ?]. *e)* Ein Helm mit dem Brustbilde eines schwertschwingenden Mannes. — † S . Nicoli . De. Micbnicz.

CXCIX.

1406. 2. Februar. O. AO. — *Derselbe wiederholt mit einigen Änderungen seine Vergabung und verzichtet auch auf seinen Hof in Muscherad zu Gunsten des genannten Stiftes.*

Ego Johannes dictus Borowetz de Rowna tenore presencium notum vniuersis fieri volo et recognosco, quod propter beneficia fauores et amicicias, que religiosi et honorabiles viri dominus abbas et conuentus monasterii Sancte Corone ordinis Cysterciensis Praghensis dyocesis, qui prius fuerunt et adhuc sunt, diuersimode mihi ac pluries exhibuerunt et fecerunt, curiam meam in villa Rowna situatam cum omnibus et singulis, que ad eandem spectant et pertinent, sicuti ego usque in presentem diem ipsam tenui et possedi, et prout in alia littera plenius continetur, prefatis domino abbati et conuentui animo deliberato plenarie et ex toto perpetuis temporibus libere tenendam et possidendam tradidi assignaui et condescendi, ita quod amicorum siue heredum meorum penitus nullus iuris quicquam siue iurisdictionis aliquando super eam sibi possit vel debeat vendicare, sed neque vxor mea dotis nomine seu alia quacumque causa expetere uel postulare, condicione quidem tali, quod absque

premissis fauoris et amiciciarum beneficiis ducentas sexagenas grossorum Praghensium pro ipsa mihi dederunt integraliter expediendo persoluerunt, nichilominus conseneiendo et promittendo mihi concesserunt, quod supradicta bona usque in vite mee finem debeam et possim adhuc tenere frui et possidere. Insuper et curiam meam in Muscherad, quam ab ipsis hactenus habui et possedi, cum omnibus, que ad ipsam pertinent, simili modo, sicut de Rowna est expressum et superius iamdictum, reddidi et resignaui. In quorum omnium testimonium sigillo meo necnon et strennui militis domini Marchwardi de Poressin sigillo presentes litteras feci sigillari. Datum anno domini millesimo quadringentesimo sexto in festo purificacionis beate virginis Marie.

Über die Siegel siehe die vorhergehende Urkunde.

CC.

1406. 4. December. O. AO. — *Weclin von Cipin verkauft den Herren Heinrich und Peter von Rosenberg gewisse jährliche Zinsungen in Stockernhof und Kirchschlag um 35 Schock Prager Silbergroschen.*

Ja Weczl z Czypina wiznawam tiemto listem tiem wssem, ktoz gey budu czysti nebo cztucze slyssety, ze z dobrim rozmyslem a swych przatel radu dyedynu swu na dworze w Stokowyczijch na Hanzlowy, genz platy sedem mezczyetma krossow, a na mlynye tudyez piet mezczyetma krossow, a w Swyetlyku na dwu kmeczy dworu kopu a osm krossuow, na Ertlowy cztyrzy a puol kopy a dwa penyeze, a na Petrowy tolykez s plnym panstwym a styem, czoz k tomu przyslussye, prodal sem vrozenym panuom panu Gyndrzichowy a panu Petrowi synu geho panuom z Rosenberka a gich dyedyczom za pyet a za trzydczety kop krossow strzyebrnych razu Praskeho. A ty penyeze od drzewe rzeczenych pannuow wzal sem wssecky vplnye penyezy hotowymy, a tiech dyedyn gym sem postupil ku prawemu dyedyczstwy s plnym panstwim nycz sobye tu nezuostawuge, y zadneho prawa any swym dyedyczom. Y slibugy swymy rukoymyemy y zprawczemy Pessykem z Passowar gynak z Vzdyczowa, a s Matiegem Wyssny z Wyetrznye, a my drzewe rzeczeny Pessijk a Matiey slibili sme y slibugem za drzewe rzeczeneho Weczle y snym wssiczkny gednu ruku nerozdyelnye drzewe rzeczene dyedyny zprawyty a oswobodyty, yakoz zemye za prawo ma. Paklibichom toho neuczynyly, ze bichom tiech dyedyn zprawyty

nemohly a oswobodyty, tehdy mame a slibili sme na swich na swobodnych dyedynach a na tak dobrze osedlich tolikez platu postupyty a trzyetynu wiecze. Paklybichom toho wsseho neuczynyly, yakoz swrchupsano gest, tehdy mame a slybili sme geden z nas, kteryz napomenut bude, s gednyem pacholkem a se dwyema konyoma wgety do myesta do Krumplowa ku pocztywemu hospodarzy, kdez by gemu vkazano bylo, a my nemame nayzadne prawo odtud wygety, dokud bichom drzewe rzeczenych penyez nezaplatyly gystyny y sewssem skodamy, kterez by swrchupsany pany wzely pro nasse neplnyenye to wsseczko mame zaplatyty penyezy hotowymy pod swrchupsanym lezenym. A ktozby koliwyek tento lyst myel s dobru woly swrchupsanych panuow, tomu ma teez plnee prawo byty yakzto gym samyem. Na kterez wieczssye swyedomye a potwrzenye nasse peczety przywyessily sme k tomuto lystu, genz gest psan leta od narozenye bozzeho tyssijcz cztyrzysta sessteho w sobotu przed swatym Mykulassem.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende, schlecht abgedruckte Siegel in weissem Wachs. *a)* Ein Helm, der zur Zierde das Brustbild eines Mannes hat (?). — † S . Wezlei . Z . Czypina * * * *. *b)* Ein Helm mit einem halben Flügel. — † S . Peski . De . Wzdiczow. *c)* Ein Helm mit einem halben Flügel? — † S . . . . . ny . . Wy . . . zn?

CCI.

1407. 8. März. O. AO. — *Heinrich von Rosenberg und Odolen von Pyssel, Vormünder der Waisen nach Wilhelm von Landstein, verkaufen dem Andreas von Wlčetin und Heinrich von Wihnanitz das Dorf Driesendorf um 300 Schock Prager Groschen.*

My Gindrzich z Rosenberka a Odolen z Pyssel tu dobu purkrabie na Lypniczy porucznicy syrotka a dczery nebozstika Wylemowye z Landstayna wyznawame zewnye wssyem tyemto listem, ktoz gey czysti budu nebo cztuczie vslyssye, ze sme z dobrym rozmyslem a potazem pro welyku potrzebu swrchupsaneho syrotka prodaly wes rzeczenu Strziezow se wssym panstwym, s braky, s rzeku, s lessy y s podaczym kostela toho w Strziezowie, y se wssymy vzyttky, czoz ktey wsy slussye, nycz sobye any tomu syrotku na tom prawa nezachowawagicze, slowutnym panossyem Ondrzeyowy z Wlczetyna tu dobu burgrabi na Crumplowie a Gindrzichowy z Wyhnanicz tu dobu burgrabi na Przibeniczich za trzy sta kop grossuow Prazskych

dobrych strziebrnych, ktere gsu nam daly a zaplatyly penyecy hotowymy. Protoz my Gendrzich z Rosenberka a Odolen z Pyssel prwny gysteczy a podle nas slowutny panossye Jan rzeczeny Zubek tu dobu purkrabie na Nowemhradye z Budyslaw (sic) a Jan z Krasselowa tu dobu purkrabie na Chusnicze wssyczkny spolu slybugem gednu ruku nerozdyelnu dobru nassy wyeru bezewssye lsty, to naprzed gmenowane zbozie zprawyty przed kazdym czlowyekem duchownym nebo swyetskym przedewssemy syrotky y przedewssemi wyeny, yakoz Czeska zemye za prawo ma. K tomu slybugem tez gednu ruku dobru wyeru, yakzto sye drzewe rzeklo, to wsseczko zbozie naprzed rzeczene w zemske deczky wlozyty rzeczenym panossyem Ondrzeyawy a Gindrzichowy na prwnye suchedny, paklybichme tu bezelsty nemohly, ale y hned na druhe suchedny, potom paklibichme opyet tu bezelsty nemohly, ale konecznye na trzetye suchedny, gesto przedwanoczy nayblyss budu, a to wsseczko y sprawyty, y wedczky wolozyty slybugem vczinity, y dluzny sme gym Ondrzeyawy y Gindrzichowy swrchupsanym tyem wssyem rzadem, yakzto tato zemye Czeska za prawo gma. Paklybichom toho neveziniły, to czyssany sprawyly, any wedczky wlozyly, tehdy hned rzeczenym Ondrzeyowy a Gindrzichowy, nebo ktoz by tento lyst gmyel s gych dobru woly, a nas vpomenul, mame y dluzny sme na swobodnych dyedynach zstupyty trzetynu weysse a to take sprawyty y wedczky wlozyty, yakoz swrchupsano stogy. Paklybichme toho wsseho neveziniły, gehoz buoh neday, tehdy hned ku vpomenuty naprzed rzeczenych panossy Ondrzege a Gindrzicha, neb toho, ktoz by tento lyst ymyel, zadny druheho neczekage any sye druhym wymluwage, ale dwa z nas sprawczy samy, nebo myesto sebe dobre panossye rzadu rytyerzskeho, kazdy s gyednym pacholkem a se dwyema konmy mame gety do myesta Trzebonye do hospody cztneho hospodarze, kteruss nam tu vkazy samy, nebo swym poslem, a tu mame lezety obyczeynym lezenym, yakzto w Czechach prawo gest, a odtud nazadne prawa newygety, gelyz prwe drzewerzeczene zbozie zprawyme y wedczky wlozyme. Pakly toho obeho nemozem vczinity, ale hotowe penyeze drzewe gmenowane trzy sta kop grossuow a trzetynu wysse hotowymy penyezy zaplatyme, tak aby zadny z nas swu stranu dada ostatku platyty nebyl prazden, a czozby sskod wzely drzewerzeczny Ondrzey a Gindrzich pro nassye obmesskanye gezdyecze nebo posly ssyelycze, nebo kterak kolywiek naklady

czinyecze, gestoby dobrym swyedomym vkazaty mohly, drzewerzeczeneho lezenye nemame prazdny byti, gelyzto wsseczko zaplatyme. A ktozby s nas prawczy naprzed rzeczenych prwe vmrzel, nezly sye to wsseczko naprzed rzeczene dokona, tehdy my zostaly zywy slybugem pod pokutu tehoz lezenye, yakoz naprzed psano stogy, ku vpomenuty drzewe rzeczenych panossy Ondrzege a Gindrzicha w nayblyssym myessyeczy tak dobreho a tak mowiteho podle nas przistawyty, aby y snamy slybyl za wsseczky vmluwy w tomuto lystye psane, a lyst nowy vczinity tymyss vmluwamy yakzto tento vplnye bez promyeny. A ktozby z nas naprzed rzeczenych proty tomuto lystu slowem, nebo skutkem sye protywil, to bud proty geho wyerze y proty geho czty, ale k sskodye lystu tohoto zadne. A ktoz by tento lyst gmyel s dobru woly naprzed rzeczenych Ondrzeyowu a Gindrzichowu, ten gma y myety bude plnu mocz wssech tyechto wyeczy w tomuto lystu psanich, yakzto ony samy. Tomu wssemu na pewnost y na potwrzenye peczety nassye wlastnye z dobrym nassyem wyedyenym ktomuto sme lystu prziwyessyly. Genz gest dan leta od narozenye syna bozieho tyssiczeho cztyrzisteho sedmeho, ten vtery przed swatym Rzehorzem.

Vier kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel, *a* in rothem, die übrigen in schwarzem Wachs. *a)* Das Siegel Heinrich's von Rosenberg bekannt. *b)* Ein Schild mit einem Ziegenbock oder Widder. — † S. Odolen i D. Pysel. *c)* Ein Schild mit einer hufeisenförmigen Zeichnung. — † S. Johannis. De. Bvdiclaw. *d)* Ein Helm, dessen Zierde in dem Vordertheil eines Pferdes besteht; der Grund ist mit Bienen ausgefüllt. — † S . Joannis . De Kraselow.

CCII.

1408. 25. Mai. O. AO. — *Johann, genannt Borowetz von Rowna, tritt dem Abte und Convente des Klosters Goldenkron Dorf und Hof Ruben und den Hof in Muscherad gegen Zusicherung einer Leibrente sofort ab.*

Ego Johannes dictus Borowecz de Rowny recognosco tenore presencium publice vniuersis, quod animo deliberato curiam meam in et cum villa Rowny cum omnibus agris cultis et incultis pratis pascuis siluis rubetis fluuiis riuulis et singulis iurisdiccionibus ad eandem spectantibus dudum honorabilibus et religiosis viris dominis abbati et conventui monasterii Sancte Corone ordinis Cisterciensis Pragensis dyocesis pro ducentis sexagenis grossorum Pragensium

venditam michi Johanni prefato integraliter persolutis, quam curiam perpetuis temporibus dictis dominis abbati et conuentui Sancte Corone libere tenendam tradidi assignaui et omnimode condescendi omni eo iure libertate et dominio, ut ego Johannes pretactus dictam curiam tenui habui et possedi, prout in litteris desuper confectis plenius continetur, illa tamen condicione subnotata, quod dictam curiam vsque in mee vite finem tenere debueram frui et possidere vna cum curia Muscherad, quam etiam a prefatis dominis Sancte Corone censualiter possedi et tenui. Ego vero Johannes Borowecz memoratus cum concensu et voluntate conthoralis mee Margarethe deliberacione matura prehabita dictarum curiarum et ville in Rowny possessionem vsufruicionem et omnem meam iurisdiccionem, quam ad mee vite tempora tenere debueram possidere, ut premittitur, et habere ultra vendicionem prenarratam, prenominatis dominis abbati et conuentui integraliter vendidi tradidi cessi resignaui et plenarie condescendi et presentibus resigno cedo et finaliter condescendo sic tamen, quod pro huiusmodi possessionis vsufruicionis et iurisdiccionis resignacione et cessione antedicti domini abbas et conuentus michi Johanni sepetacto de dictis curiis quatuor sexagenas grossorum Pragensium singulis annis diuisim dare assignare tenebuntur et presentare, duas sexagenas grossorum ad festum sancti Jeorgii venturum proxime et duas sexagenas grossorum ad festum sancti Galli deinde secuturum, cum nouem et dimidia sexagena grossorum et sex grossis census de villa ibidem a robotariis prouentibus usque ad vite mee tempora solummodo duraturis. Volens eciam de cetero, ut nullus amicorum seu heredum meorum quispiam iuris quidquam aut iurisdiccionem aliquam in futurum me decedente de et super curiis et villa predictis sibi possit uel debeat quoquo modo vendicare, nec eciam vxor mea dotis nomine de premissis nichil penitus repetere audeat quouismodo nec postulare, prout eciam vendicionum littere desuper confecte plenius attestantur. In casu vero, si me Johannem Borowècz prefatum quatuor septimanis antedictorum Jeorgii et Galli terminorum deo promittente ab hac luce decedere contigerit, extunc censum memoratum, quem dicti domini abbas et conuentus michi Johanni ad tale festum soluere deberent, conthorali mee Margarethe ad huiusmodi tempus tantummodo soluere tenentur, sed per amplius nequaquam soluere tenebuntur, sed debent ammodo dicti domini abbas et conuentus dictas curias cum villa robotariis et

prouentibus ibidem perpetue libere tenere vtifrui et possidere, ut cetera ipsorum propria bona possident, impedimentis et excepcionibus quibuslibet procul motis. In quorum euidenciam et firmius roboramentum sigillum meum proprium in testimonium vero sigilla famosorum Nicolay dicti Wyssnye de Nespotyng et Walkunonis de Troynaw amicorum meorum carissimorum ad preces meas presentibus sunt appensa. Sub anno domini millesimo quadringentesimo octauo die sancti Vrbani.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. *a)* Das bekannte Siegel Johann's Borowetz. *b)* Ein Helm mit einem Fass, aus dem ein Baum entspringt, zur Zierde. — † S . Macias . De . Wieczni. — *c)* Ein Helm mit einem Manneskopf. — S. Wa . . . mi . De . Troyanow?

CCIII.

1408. 25. Mai. O. AO. — *Abt Adam und der Convent des Klosters Goldenkron verpflichten sich gegenüber dem Johann Borowetz für die sofortige Abtretung von Dorf und Hof Ruben und dem Hofe in Muscherad zur Zahlung einer bestimmten Leibrente.*

Nos frater Adam abbas Johannes prior Albertus subprior Hermannus cellerarius totusque conuentus monastery Sancte Corone ordinis Cisterciensis diocesis Pragensis recognoscimus tenore presencium vniuersis, quod curiam in Rowna et villa (sic) ibidem cum omnibus agris cultis et incultis pratis pascuis siluis rubetis fluuys riuulis et singulis iurisdictionibus ad eandem spectantibus dudum nobis per Johannem dictum Borowecz pro ducentis sexagenis grossorum Pragensium venditam sibi Johanni per nos integraliter persolutis omni eo iure libertate dominio, ut ipse Johannes Borowecz dictam curiam cum villa tenuit habuit et possedit, quam curiam cum villa nobis et nostris successoribus perpetuis temporibus libere tenendam tradidit assignauit et condescendit, ut in litteris desuper confectis plenius continetur, quam tamen curiam dictus Johannes Borowecz ad sue vite tempora tenere possidere vtifrui debuerat et habere vnacum curia Muscherad et pertinenciis eiusdem, quam etiam a nobis censualiter tenuit et possedit. Nos vero dicti abbas et conuentus intendentes nostri monastery utilitatem augmentare, volentes etiam incomoda seu pericula futura caucius euitare, que post dicti Johannis obitum occasione prefate possessionis sibi per nos et nostros predecessores factam et concessam possent per quempiam

in futurum quomodolibet (?) euenire, matura cum deliberatione seniorumque monastery fratrum prehabitis consilys dictam Johannis concessam possessionem iurisdictionem et curiarum dictarum et ville vsufruitionem a dicto Johanne Borowecz emimus et redemimus pro quattuor sexagenis grossorum Pragensium, quas sibi Johanni singulis annis usque ad vite sue tempora dare promittimus et presentare diuisim in sanctorum festiuitatibus Georgy et Galli a (?) quattuor septimanis post immediate sequentibus cum nouem et dimidia sexagenis grossorum et sex grossis census de villa ibidem et a robotariis prouentibus usque ad vite Johannis tempora tantummodo duraturis. Quod si non fecerimus, quod absit, extunc presentibus dicto Johanni Borowecz damus et concedimus omnimodam potestatem, ut nos et nostri monastery bona arrestare poterit et occupare usque ad dictarum peccuniarum solutionem et plenariam satisfactionem. In casu vero, si dictum Johannem Borowecz quattuor septimanis antedictorum Georgy et Galli terminorum deo permittente ab hac luce decedere contigerit, extunc censum memoratum, quem nos aut nostri successores dicto Johanni ad tale festum presentare deberemus, conthorali sue Margarethe ad huiusmodi tempus tantummodo soluere tenebimur, sed per amplius nequaquam soluere tenebimur quoquomodo. In quorum euidentiam et robur firmius valiturum sigilla nostra abbatis et conuentus presentibus sunt appensa testimonio litterarum. Datum anno domini millesimo quadringentesimo octauo in die sancti Vrbani.

Nach einer gleichzeitigen Abschrift auf Papier. Von dem Wasserzeichen, das sich in demselben findet, ist nur ein Theil zu sehen, welcher in einem sechsstrahligen, gleichsam an einem Bande hängenden Sterne besteht.

CCIV.

1409. 20. April. Prag. — *Johann Kbel, Generalvicar des Erzbischofes Sbinko von Prag, gestattet die von Onscho von Wlhlaw zur Stričitzer Kirche gestifteten Zinse gegen andere in Deutsch-Temelin zu vertauschen.*

Kbel Johannes decretorum doctor canonicus ecclesie Pragensis vicarius in spiritualibus reuerendissimi in Christo patris et domini domini Sbinconis sancte Pragensis ecclesie archiepiscopi apostolice sedis legati generalis, ad vniuersorum tenore presencium deducimus noticiam, quod ex litteris donacionum pro ecclesia parrochiali in

Striczicz per Onssonem de Wlhlaw bone memorie dudum factis coram nobis exhibitis et per nos visis accepimus, qualiter pro dicta ecclesia in Striczicz et ipsius plebano dictus Onsso in remedium animarum Nicolai fratris sui suorumque progenitorum et predecessorum octo sexagenas grossorum denariorum Pragensium dedit donauit deputauit et assignauit ac realiter cum pleno dominio condescendit de eisdem, de et super bonis et villis infrasriptis, videlicet in Chrastzan super sex laneis, quorum quilibet annuatim soluit pro termino sancti Georgii quinquaginta grossos et totidem pro termino sancti Galli, pro robotisque circa festum assumptionis sancte Marie decem et octo grossos, et in sexto laneo quadraginta grossis (sic) pro dictis duobus terminis, quos coluerunt Petrus Nicolaus Mathias Blahut Jesko Borsso Nicolaus Vicko Radslaus, et in villa Tupess de septem quartalibus quondam Laurencii centum et quinquaginta grossos et in villa Nyempczicz quadraginta octo grossos super vno laneo quondam Andree Zagiecz et super alia hereditate dicte Andree sex grossos, ita et taliter quod plebanus dicte ecclesie in Strziczicz occasione dicte donacionis primo lampadem in ipsa ecclesia in Strziczicz die noctuque foueat et nutriat, quodque dictus plebanus vicarium seruet et teneat manualem apud ecclesiam eandem eidemque vltra expensas annis singulis de dictis censibus de scitu parrochianorum persoluat tres sexagenas grossorum et diebus sabbatis de beata Maria virgine et feria secunda pro animabus omnium fidelium defunctorum missam decantari procuret, necnon vnum anniuersarium fieri disponat pro remedio animarum Absiconis genitoris dicti Onssonis Czadkonis quondam canonici Pragensis Nicolai prenominati Swatomiri de Nyempczicz et Johannis ac aliorum Christi fidelium, qui ad emendos dictos census fecerunt subsidium, in quo anniuersario in exhortacione dictorum anime debent recommendari et hoc sub dicti census arrestacione et aliis penis in dictis litteris expressis, prout hec omnia et singula in dictis litteris donacionum sunt clarius expressa. Et quia Nicolaus dictus Hroza et Janco fratres in Wlhlaw, quibus bona prescripta, in quibus census prescriptus est designatus, adiacent de consensu nobilis domini Henrici de Rozemberg dicte ecclesie patroni domini Pauli plebani ecclesie ibidem in Strziczicz prescriptum censum ad alia bona videlicet ad villam Temelin Theutunicalem, vbi sunt octo sexagene cum media grossorum predictorum ultra dictas octo sexagenas grossorum super hereditatibus et

bonis, que Wenceslaus dictus Hostik Jesko Hapale Jacob vitricus ecclesie in Krstyenow Blahut Mikess Leonis Nykl caupo Barton Sebek Paulus dictus Haynuss Pessek judex et Cuba laici ibidem in Temelin excolunt tenent et possident, premissis debitis tractatibus cum domino Henrico de Rozemberg et domino Paulo plebano antedictis, prout ex litteris dicti domini Henrici de Rozemberg et ipsum dominum Paulum plebanum personaliter constitutis coram nobis sumus plene informati transtulerunt et transfere curauerunt de dicto censu in Temelin Theutunicali in dicti domini Pauli presencia coram nobis dicte ecclesie in Strziczicz et ipsius plebanis cum omnibus juribus et pertinentiis ac pleno dominio realiter condescenderunt. Pro quibus quidem censibus disbrigandis iuxta consuetudinem regni Boemie terre dicti fratres videlicet Nicolaus et Janco disbrigatores, videlicet Sulkonem de Salezl et Pauliconem de Czegeticz armigeros, ibidem presentes constituerunt, supplicantes fratres prescripti Nicolaus et Janco ac plebanus antedictus, cum dicta translatio sit facta in euidentem vtilitatem dicte ecclesie in Strziczicz et media sexagena grossorum predictorum ex dictorum fratrum donatione accreuerit, quatenus dictam translationem admittere censusque dudum per dictum Onssonem donatos et in litteris donationum descriptos a jure spirituali eximere ac ad jus et proprietatem sepedictorum fratrum ipsorumque heredum et successorum reducere ac eosdem census ipsis apropriare necnon census in Temlin Teuthunicali in hominibus superius nominatis et ipsorum hereditatibus dicte ecclesie in Strziczicz et ipsius rectoribus annectere vnire applicare inuiscerare et incorporare necnon omnia et singula superius descripta approbare ratificare auctorisare et ordinaria auctoritate confirmare dignaremur. Nos uero premissis omnibus a dictis partibus auditis intellectis et ipsis debite recensitis inquisicionem a testibus fide dignis super hiis omnibus et singulis fieri fecimus diligentem, et signanter an ex prescripta translacione census antedicti vtilitas et comodum dicte ecclesie in Strziczicz et ipsius rectoribus proueniant et poterint in futurum prouenire, anque census in Temelin prenominatus ita certus uel vtilior censibus prius nominatis et donatis. Cum autem ex huiusmodi inquisicione clare inuenimus et comperimus, quod ex translacione memorata vtilitas et comodum dicte ecclesie in Stricziczicz et ipsius rectoribus proueniant et poterint in futurum prouenire, censusque in Temelin Theutunicali cum aditamento medie sexagene grossorum

census sint vtiliores censibus prius donatis. Ideo supplicacionibus sepedictorum fratrum Nicolai et Janconis ac domini plebani supradictis tamquam iustis rationablibus (sic) et juri consonis fauorabiliter annuentes prescriptam translacionem, prout rite facta existit per partes antedictas, saluis condicionibus in litteris donationum expressis et superius descriptis admisimus et admittimus per presentes, census olim per Onssonem donatos et in litteris donationum designatis, in quibuscunque bonis et locis existunt, omnem defectum, si quis ex prescripta narratione sit obmissus, presentibus supplentes et ad jus et proprietatem dictorum fratrum ipsorumque heredum et successorum reducimus ac huiusmodi census ipsis apropriamus, census autem in Temelin Theutunicali de et super hominibus superius expressatis descriptis et ipsorum hereditatibus predicte ecclesie in Strziczicz et ipsius rectoribus perpetuo annectimus vnimus applicamus inuisceramus et incorporamus, necnon omnia et singula superius descripta in suis punctis titulis condicionibus et articulis approbamus ratificamus auctorisamus et auctoritate ordinaria (?) confirmamus, decernentes omnia et singula temporibus emternis (sic) per dictas partes ipsorumque heredes et successores et successores (sic) teneri et inuiolabiliter obseruari sub penis ecclesiastice censure. In cuius rei testimonium presentes litteras fieri et sigilli vicariatus archiepiscopatus Pragensis appensione iussimus communiri. Datum Prage anno domini millesimo CCCCIX° die XX. mensis Aprilis.

Das bekannte Siegel des Generalvicariats an Pergamentstreifen hängend und in weissem Wachs; beschädigt.

CCV.

1411. 17. Februar. Krumau. — *Erzbischof Sbinko von Prag verleiht der Hohenfurter Stiftskirche einige Indulgenzen.*

Sbinco dei gracia sancte Pragensis ecelesie archiepiscopus et apostolice sedis legatus vniuersis Christi fidelibus, ad quos presentes peruenerint, salutem in filio virginis illibate. Gloriosus deus in sanctis suis et in maiestate mirabilis, quamuis cunctos sanctos suos altis decoret insigniis et celestis beatitudinis efficiat possessores, speciali tamen prerogatiua excellencium meritorum matrem suam beatissimam Mariam virginem benedictam reginam angelorum et gencium dominam, que eum castis concepit visceribus et post partum

virgo permansit, a Christi fidelibus censuit venerandam. Cupientes igitur ut monasterium Altiuadense ordinis Cisterciensis nostre Pragensis diocesis in honore sancte dei genitricis predicte dedicatum, in quo eciam, ut accepimus, quedam ymago eiusdem dei genitricis virginis Marie, ymaginem aliam saluatoris domini nostri Jesu Christi de cruce depositi in sinu suo tenens in quadam columpna erecta est, ad quam Christi fideles deuocionem gerunt pre ceteris ymaginibus specialem, ab ipsis Christi fidelibus tanto visitetur frequencius et congruis attolatur honoribus, quanto magis inibi confluentes se donis spiritualibus senserint consolatos, omnibus vere penitentibus contritis et confessis, qui coram prescripta ymagine virginis a die sancto pasche usque ad festum penthecostes annis singulis illam angelicam antiphonam scilicet „Regina celi letare“, humiliter decantauerint, seu qui huiusmodi cantui ex deuocione interfuerint, item qui per circulum anni ante quodlibet altare in dicto monasterio vnum „pater noster“ et vnum „aue Maria“ ad laudem dei omnipotentis et beate Marie virginis flexis genibus in humilitate spiritus annis singulis tociens quociens orauerint, de quolibet altari in dicto monasterio sito, de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius meritis et intercessione confisi quadraginta dies indulgenciarum de iniunctis eis penitenciis in domino misericorditer relaxamus. Insuper quicunque pro salute animarum genitoris et aliorum predecessorum nobilis domini Heinrici de Rosenberg in dicto monasterio sepultorum vnum „pater noster“ et vnum „aue Maria“ cum deuocione dixerint, tociens quociens idipsum fecerint, ipsis quadraginta dies indulgenciarum similiter elargimur, omnes alias indulgencias dicto monasterio per quoscunque antistites catholicos datas uel forte imposterum concedendas ex certa nostra sciencia ratificantes et presentibus in dei nomine approbantes. In cuius rei testimonium presentes litteras fieri et sigilli nostri appensione iussimus communiri. Datum in Crumlow anno domini millesimo quadringentesimo vndecimo die decima septima mensis Februarii.

An einem Pergamentstreifen hängendes Siegel in rothem Wachs. — Das erzbischöfliche Wappen; rechts davon ein Schild mit einem Querbalken, links ein solcher mit einem Hasen. — S . Sbinconis . Dei . Gracia . Archiepiscopi. Pragensis.

CCVI.

1416. 12. März. O. AO. — *Přibislaw Abt und der Convent des Klosters zu Hohenfurt verkaufen dem Gallus und Wenzel von Welleschin den Hof in Perna um fünfzig Schock Prager Silbergroschen.*

My Przybisslaw z bozye mylosty oppat, Jan przewor, Jan klycznyk a wesskem snatek klastera Wyssebrodskeho wyznawamy zgewnye tyemto lystem tyem wsem, ktoz gey czysty budu neb czysty vslyssye, ze gsme prodaly swoy dwor w Pernem dwyema cztyma kmetoma bratoma wlastyma Hawlowy a drwhemw Waczlowowy z Welessyna w kalprecht y gych budwczym se wssy dyedynu y ss lukami y ss tw zwlastye, gesto slowe wytowsska w strzyezowie y ss chrasstynami se wsym, czoz k tomu dworu slussye, malo y mnoho, gedne, ze sme sobye dwa rybnyczky wynymaly w spodny a prossrzyedny, ale trzyety naysswrchny ten ma gym byty a ony magy sobye znyeho luku wczynyty, a take to wynymagycze, ze kdyby knyez oppat neb klycznyk aneb dery knyez na dwuor przygyel, aby tw mwohl mssy sluzyty, lezety, gyesty, y take konye geho staty bez gych skody: za padessat kop grossuow czystych ssirzyebrnych (sic) Prasskeho razu. A ty penyezye magy nam oppatowy y conuentu swrchumenowany kmetye pod czassem wyplatyty na letnycze, genz nayprwe przydw desset kop grossuow, potom opyet pak ynhed na prnye (sic) wanocze patnaczte kop grossuow, potom opyet na letnyecze ynhed desset kop gross, potom opyet pak na wanocze ynhed przysstnye patnaczte kop grossuow, a tak ma splnyeno byty nam w tom czassu padessat kop grossuow, s kterehozto dworu prwe menowaneho Hawel Waczlaw kmetye swrchupsany magy nam platyty, y gych budwczy praweho v roka vmluweneho wyecznye kazde leto na swateho Gyrzye kopu grossuow a pyet gross, a na swateho Hawla kopu grossuow a pyet gross, a kdyz by bernye kralowa przypadla, tehdy magy nam daty gedno trzy gross bernye. Y my Przybisslaw oppat a wesken snatek swrchupsany y nassy buduczy slybugem nassy dobru wyeru bezelty Hablowy Waczlawowy kmetom swrchupsanym y gych budwczym trch a wmluwu swrchupsanu drsyety neprzyekazaty, any kteru wieczy gych tyssknuty. Paklyby kdy Hawlowy Waczlawowy neb gych buduczym sye tw nelybylo sedyety, magy plnu wuoly y mocz gynemu dobremu a nebo dwyema dobryma czlowye-

koma sedlzkym tymz byehem kalprechzkym w tez prodaty prawo. Na potwrzenye y na sswyedomye wssyech wyeczy y wmluw swrchupsanych peczety nassye wlastnye oppatowa a conventsska s nassym dobrym wyedomym y s nassy dobru wuoly k tomu lystu gsme przywyessyly. A k tomu ssme przyprossyly nasseho myleho a wrozeneho pana pana Czenka z Wartemberga, tehdy porucznyka syrotkuow panye Gyndrzychowych z Rozemberga, y take aby y na swyedomye tyech wyeczy swrchupsanych wsyech swu peczyet vlastny sswe dobre wuole dobrowolnye podle nassych peczyety k tomuto lystw przywyessyl. Dan gyest tento lyst a psan leta od narozenye syna bozyeho tyssyczyeho cztyrzssteho sestnaczteho na den swateho Rzehorze.

Drei an Pergamentstreifen hängende Siegel, *a* und *b* in grünem, *c* in rothem Wachs. *a)* Ziemlich gross. Ein Abt unbedeckten Hauptes mit dem Stabe in der Rechten und einem Buche in der Linken auf einem mit der fünfblättrigen Rose gezierten Postamente in gothischer Capelle stehend. — † S. Przyvislai . Abbatis . In . Altovado. *b)* Das bekannte † S . Conventvs . De. Altovado. *c)* Guldengross. Einen in vier Felder — je zwei mit einer fünfblättrigen Rose und zwei andere mit einem am Rande stehenden Balken — getheilten Schild deckt ein Helm mit einem halben Flügel. — S . Czenconis . De . Wartenbrg.

CCVII.

1417. 6. December. O. AO. — *Peter von Kropsdorf, Nicolaus von Tattern und der Altrichter Nicolaus von Höritz verheissen dem Abte Přibislaus und dem Convente zu Hohenfurt, dass der Hofmeister Nicolaus zu Nussdorf die von dem Stifte Hohenfurt ausgeliehenen 54 Pfund Prager Silberpfenninge binnen fünf Jahren zurückzahlen werde.*

Ich Peter von Crophansdorf ich Nyclos von Totträn vnd ich Nyclos altrichter van Hericz czw der veil hofmeister auf dem Gloshof wir vergehen vnd tun chunt allen den, die den brief lesent oder herent lesen, daz wir mit guttem villen mit volbedachtem mut mit gesampter hannd czw der czeit, da wir es wol getun mochten, recht vnd redleich vrrheisen haben dem ebirdigen vnd geistlichen herrn Przibislaus apt dez gotshaus ze Hohenfwrt vnd dem gancz conuent dez egenancz gotshaws wir den erbrn vnd beisen chnet Nyclos, czw der veil hofmeister czw Nuzdorf, fir fiere vnd fwnfczk phunt gutter silbren phening Pragar myns, die iem dew egenant herren habent breit gelihen in daz paw czw der weil, da er dew weingarten vnd

den hof het pestanden dacz Nuzdorf, vnd ist den erbirdigen vnd geistleichen hiren virsprochen boren, daz iem der egenant Nyclos sul daz egenant gelt in fwmff jaren gancz vnd gor auzrichten. Daz erst jor sul er geben vnvirczogenleich virczehen phunt phening vnd der nach noch einnander dew wir jare alle jor czehen phunt phening, also daz dew egenant swm verd ganczleich ausgericht fiere vnd funczk phunt phening. Vnd ich egenant Peter van Crophansdorf vnd ich Nyclos von Totträn vnd Nyclos altrichter van Hericz bechennen vns, daz vir vir (sic) daz gelt haben virheissen recht vnd redleich, ob daz gesach, daz der erbern egenant Nyclos in der czeit obging, dez got nicht geb, oder ein andrew iersol in dew egenant sach cham, vie dew genant var, so sullen sew daz egenant gelt haben auf vns van eynem auf den andern vnuerschaidenleich vnd auf allem vnserm gut, daz vir haben in dem lannde czw Pehemlant oder bo vir daz haben, vir sein lebentig oder tod. Vnd gesach dez als nicht, als der brief lavt, sw virpinden vir vns mit dem gegenberten brief boz dew egenanten herrn in der schach schaden namen czw Kristen oder czw Juden vnd auch mit potsocht mit nochreisen mit zerung, oder vie der schad genent var, dew sul vir in gancz vnd gor viderkeren vnd oblegen an alle vnser viderred. Vnd van ich Peter van Crophansdorf ich Nyclos van Tottern vnd ich Nyclos van Hericz vnsree eigne insigil nicht haben, sw hab vir fleizschlech den virdigen rot van Hericz gepeten, daz sew ier aignis insigil czw dem brief habent angehangen czw einer vrkund vnd czewgnuz dez brief in vnd ieren nochummen an schoden. Ven er geben vnd gescriben ist nach Cristi gepurd vierczehen hundert jar dar nach in dem simczehet jare an dem heilig san Nyclos tag.

Ein guldengrosses, an einem Pergamentstreifen hängendes Siegel in schwarzem Wachs. — Eine fünfblättrige Rose. — † Sigillum . Civivm . Oppidi . De . Heericz.

CCVIII.

1418. 28. September. Krumau. — *Ulrich von Rosenberg begnadet die Einwohner der Dörfer Kaltenbrunn, Schild, Stein und Schlagel am Rossberg mit dem Rechte, all' ihre bewegliche und unbewegliche Habe wem und wann immer geben und testiren zu können.*

Wir Vlrich von Rosenberg versehen (sic) vndt thuen khundt offentlich mit dem brieff für vns all vnser erben vnd nachkhommen

allen den, die in sehen lössen oder hören lessen, die nun lebent oder hernach khünfftig seind, das für vnss khommen seind die fürsichtigen vnser lieben vnd getrewen zinslewt von Chaltenprun vom Schilt, was vnsers theils da ist, von dem Stain vndt von dem Shleglein vnter dem Rospergk vnd vnss demüettigklich gebetten haben, das wür ihnn ihren erben vndt nachkhommen inwohner vnser vorgenanten dörffer die hernach geschriben freyung vnd gnad geruhten zu verleichen vndt zu geben. Haben wür angesehen darin ihren nutz from vnd fürderung vnd sy mit den hernach geschribenen gnaden genedigklich bedacht vnd begabt haben, bedenckhen, begaben vnd begnaden sy auch mit crafft düss brieffs, also dass all inwohner der vorgenanten dörffer, was vnssers theils ist, frauen vnd mann all ihr erben vndt nachkhommen für was all ihr haab, es sey erb oder vorund hab, oder wie dass mit sondern worten genant ist, geben oder schaffen als mit einander oder zayzigen bey gesunden leib oder am todtpett, wem sy das wöllen vnd verlust, an all vnser vnser erben vndt nachkhommen vnderkomben*) hindernus widerred vndt irrung. Geschech auch, dass jemant auss den vorgenanten derffern ohne geschäfft abgieng mit den todt, es sey fraw oder mann, so soll all sein guet nichts ausgenohmen gefahlen auf sein nechst freund vnser herrschafft an all vnser vnd vnser nachkhommen vnd erben widerred vnd irrung. Geschech auch, das jemant auss den vorgenannten dörffern abgieng mit den tod vnd khünd hinter ihm liess, die eheliche jahr nicht erlangt hetten, so soll all ihr haab an allen abschlag in das waysenbuch verschriben werden vndt von dem, die sich der waysen haab vnterwinden, verbürgt werden, das den waisen ihr haab vnd guett gentzlich behalten vnd vnuerthann beleib. Wär auch das ein waiss sturb, so soll sein theil auf die andern lebendigen gefahlen. Wär auch das die waisen all sturben, ehe das die ehelichen jahren khommen, so soll all ihr haab dahin gefahlen, wem sy ihr vatter geschafft hat. Hett auch ihr vatter nicht darumb geschafft, so soll all ihr haab vnser herrschafft auf ihr nechst freund gefahlen, zu derselben haab wür noch vnser erben vnd nachkhommen khein recht niht haben noch haben sollen. Die vhrshundt allen obgeschriebenen sachen haben wür vnd bey vnns zu zeügnuse der edel herr herr Czenko von Wesele genant von

*) „vnterthanen" hat eine andere vidimirte Abschrift.

Wartenberg vnser insigel an den brieff gehangen. Der geben ist zu Crummaw nach Christi geburth vierzechenhundert jahr darnach in den achtzehenhenden (sic) jahr des mitwochens an St. Wenceslaus tag.

Inserirt in die Bestätigungsurkunde durch Peter von Rosenberg ddo. Krumau „w vtery po kwietne nedely“ 1500.

CCIX.

1423. 3. Jänner. O. AO. — *Wilhelm von Potenstein und Ulrich von Rosenberg legen die zwischen dem Stričitzer Pfarrer Sigmund und dem Jan Hruoza von Wlhlaw wegen des Temeliner Zinses obwaltende Streitigkeit bei.*

Ja Jan Hruoża z Wlhlaw wyznawam tiemto listem obecznie wssem, ze mye vrozeny pany pan Oldrzich z Rozmberka a pan Wilem s Potenstayna smuluwili s poocztywym knyezem Zigmundem ffararzem z Strczicz o ty wsseczky wieczi, kterez su bily mezi namy pro ursk Temelinsky, gessto slussie k kostelu Strczyczkemu u w Temelynye tak konecznye, z mne z toho nema wiecz vpomynaty, a ja take nemam wiecze gemu czynity zadnich nesnazi na tom vrocze kostelnyem w Temelynie, ale mam gemu wydawati skutecznie na kazdy rok cztyrzi kopy platu rozdyelnye ste wsy, y hned poczna na swateho Gyrzie naiprw przisstieho dwie kopie a na swateho Hawla tolikez a tak wzdy dale tak dluho, dokudzby sam knyez Zigmund przedepsany v kostela nesediel aneb sweho niektereho namiestka neposadil. Ale kdyz sam v kostela sede neb namiestka sweho posady, tehdy ja nemam gemu nyczymz przekazety na tom vrocze any slowem any skutkem, ale kniez Zigmund czastopsany ma wibieraty ten vrok in Temelynie, anebo namiestek geho podle swich istow kostelnich a sweho prawa, iakoz su prwe wibierali geho przedczi. A take knyez Zigmund przedpsany nema na mie dale sahaty, any na ty lidy w Temelynie, any ja take na nyei mymo ty listy stare, kterzy su na to z wlastnye vczynyeny. Paklibich ya toho neuczynyl, czoz gest przedepsano, tehda vrozeny pan Oldrzich z Rozmberka ma plnu mocz w ten kostelny plat se vwazaty, a knyezi Zigmundowi czastopsanemu neb namiestkom geho toho platu dopomahaty, a ja w tom se protywity nemam any rzeczi any skutkem. Tomu na pewnost swu wlastny peczet prziwiesil sem k tomutu listu a pro dalssie swiedomie prosil sem vrozenich panow pana Oldrzicha z Rozmberka a pana Wilema s Potenstayna vmluwczi nassich, ze su na swiedomie

swe wlastnie peczety naprzed prziwiesity kazal k tomuto listu. Genz gest dan leta od narozenie syna bozieho tisiczieho cztyrzsteho trzymezczietmeho leta, tu nedieli przed bozym krztyenym m.

Drei an Pergamentstreifen befestigte Siegel, *a* und *b* in rothem Wachs. *a)* Ziemlich gross. Zwischen gothischen Pfeilerspitzen ein Schild mit einer Rose, worüber ein Helm mit eben solcher Zierde. — Sigillvm . Vlrici . De. Rosenbergh. *b)* Klein; ein Schild mit drei schief liegenden Balken, worüber ein Helm mit einem Hirschgeweih. — S . Wilhelmi . Pot . . . ain (schlecht abgedruckt). *c)* Klein, in schwarzem Wachs. Ein Schild mit einem Gitter oder Rost. — † S . Jan . Hrvz . Z . Wlhlaw.

CCX.

1425. 7. August. O. AO. — *Temel Smyd, Bürger zu Höritz, gibt dem Pfarrer Johann ebendaselbst und dessen Nachfolgern den Johanneshof in Schestau gegen Abhaltung eines ewigen Jahrtages zu Eigen.*

Ich Temel Smyd purger zu Höricz bekenn vnd tue kund offen leich mit dem brieff allen den, die in lesen oder horen lesen, daz ich mit wolbedachten mut mit guter vorbetrachtung vnd mit gütlichen willen meiner negsten freund zu den czeiten, da ich es wol getun macht, meinn hoff czu Zestaw, der genant ist Johanns hoff, mit aller seiner zugehorung nichts ausgenomen, der da czinnst ein gancz jar ain schok grosser, halb auf sand Gallen tag vnd halb auf sand Jorigen tag, vnd meim gnedigen herren Vlreichen von Rosenbergh vnd seinen eriben zu trewer hannt in der landtauel ligt, des ich sein brieff dorauf hab, dem erberigen herren Johannsen pharrer zu Hericz vnd allen seinen nachkemunden pharrern zu Horicz verschaft vnd geben hab mit sampt den briefen, die ich von meim gnedigen herren von Rosenbergh vnd von Hanzlein von Zestaw, von dem ich den hoff khawft hab, daruber hab. Verschaff vnd gib auch die ledikleich mit kraft des briefs lauterleich durich gotes willen meiner zel vnd allen meinen vorfordern zelen ze hilf vnd ze trost czu hail vnd zu zelden also beschaidenleich, daz der pharrer, der yeczund zu Hericz ist, vnd all ander pharrer die in kunftigen czeiten da werden, hinfür ewikleich all jar mir vnd allen meinen vorfordern ein dinst haben vnd begen schullen auf sand Gallen tag, vigilig singen mit newn leczen vnd den andern tag des margens ein zelampt singen, darvnder sechs mess gelesen schullen werden. Vnd der pharrer daselbst schol meiner vnd meiner vorfordern zel gedechtig

sein vnd die in dem ampt den leuten enphelhen in ir gemain peet. Awer das liecht zu dem egenanten dinst schullen die czehleut von dem czehampt ausrichten ewikleichen, wenn ich dem czehampt darumb hab genug getan. Auch scholl der pharrer daselbt zuben briestern, die daselbst mess werden haben, igleichen zu yedem dinst ein grossen geben vnd dem mezner ain grossen vnd zuben armen leuten vor der kirchen zu aim phenning geben mit der schepfen ze Horicz gwissen. Wer auch daz ein pharrer in dem dinst, als vor begrifen ist, saumig wär vnd liess den abgen oder nicht tet, als vor beschriben stet, darumb mügen in die schephen wol manen, daz er den dinst für sich halt als vor beschriben stet. Wolt dann der pharrer des nicht tun, so mügen sich die schephen ze Horicz des hofs vnd des czinnss zu Zestaw vnderwinden vnd auff den czinns mit des pharrer von Horicz wissen selb ein dinst verpringen vnd haben in aller der weis, als oben begriffen ist; daz mügen die schephen tuen, all die weil sich ein pharrer des dinsts, als oben geschriben stet, nicht verfahren wolt; all die weil awer ein pharrer den dinst halt vnd halten wil, schull die schephen dem pharrer in dem hoff vnd innss chain infal vnd irrung nicht tuen, wenn sy des chainen gewalt aoch recht nicht haben. Allen obgeschriben sachen ze vrkund vnd ze zeugnuss hab ich gepeten die ersamen vnd weisen schephen des markts ze Horicz, das sy irs markts insigil an meiner stat, vnd die erberen hern Mathesen pharrer vnd techant zu Crumpnaw hern Johannsen pharrer ze Sronipcz vnd den erbern Buzken von Ruben purkrafen ze Crumpnaw, daz sy ire insigel ze zeugnuss dem brief haben angehanngen. Der gegeben ist nach Christi gepurd vierczehenhundert jar dornach in dem funff vnd czwainczkisten jar des eritags vor sand Lorenczen tag des lieben martrer.

Vier, an Pergamentstreifen hängende Siegel in schwarzem Wachs. *a)* Das bekannte † Sigillum . Ciuivm . Oppidi . Heericz. *b)* Nicht sehr gross, beschädigt. St. Veit. — † S . Mathie . . . Krvmnaw. *c)* Klein, schlechter Abdruck. St. Nicolaus? — S . Johannis . Plebani . De . Stropnicz. *d)* Klein; ein Schild mit einem dem Zeichen der Harach ähnlichen Zeichen, darüber ein Helm mit hirschgeweihartiger Zierde. — S . Bvzkonis . De . Rowny.

CCXI.

1433. 2. Mai. O. AO. — *Ulrich genannt Weseleř von Reichenau verkauft dem Johann von Tyche einen Hof in Neudorf um acht Schock Prager Silbergroschen*

Ja Oldrzich rzeczeny Weselerz z Rychnowa wiznawam tyemto ystem obecznye wssem, ktoz gey vzrzie neb cztucze slyssety budu, ze z dobrym rozmislem a s plnym potazem swich przatel prodal sem dwuor y pustotu w Kondraczi, kterizto dwuor gest proty Cztwerowu dworu, a na tom giz gmenowanem dworze sedy gmenowany czlowiek Hanzl Trop, kteryzto ma platyti a dawaty rozdyelnye na swateho Gyrzie dwa a puol kopy grossuow bez dwu peniezi a na swateho Hawla tolykez, a ten naprzedpsany dwuor y s platem, s lukamy, s lesy, s potoky, y se wssim przislussentwim, czoz ktomu dworu przislussye, tu sobie any swim buduczim nycz nezuostwuge a to ku prawemu panstwi a diedicztwi slowutnemu panossy Janowi rzeczeny Pracze z Tyche za osm kop grossuow dobrych czistich strziebrnych razu Prazskeho, kterezto giz psane penieze dal my gest a zaplatil czele a vplnye peniezi czistymy hotowimy. A ten giz gmenowany plat, to gest cztirzi a kopa bedwu (sic) peniezi y s dworem se wssim przislussenstwim ja Oldrzich naprzed psany gistecz a zprawcze a my wedle myeho Gyrzik z Gedlnicze a Wilem z Zumberka rukoymye y zprawcze snym y zan slibugem wsiczkny spoleczny ruku nerozdielnu, wieru nassy czistu bezewssye zle lsti czastopsany dwuor y s platem y se wssim przislussenstwim toho dworu wierziteli nassemu nadepsanemu zprawity a wiswobodyty przed wieny przed syrotky przed zapisi wsselikagymy krzestyanskymy neb zydowskymy, a konecznye przed kazdim czlowiekem, kterehoz kolywiel (sic) stawu, neb rzadu bil duchownyeho neb swietskeho a prwnie, neb druhe a konecznye trzetye suche dny od napomenutye Jana czastopsaneho nebo geho buduczich nayblizssye gemu ten dwuor y s platem y se wssym przislussenstwim wedsky zemske wlozity y k prawemu dyedicztwi a panstwi, a nebo aczby desk nebilo tak vgistiti a vpewnyti, yakz obecznye pany rytyerzi panosse zemie Czeske sobie vgistiowati a vpewnyowati budu. Paklibichme toho dworu y s platem y se wssym przislussenstwim zprawiti a wiswobodity nemohly, tak yakz przedepsano gest, tehdy y hned na tak dobrych dyedynach na swobod-

nych swich czistich tolikez a trzetynu wisse stupiti slybugem czastopsanemu Janowi neb geho buduczim, a to take gemu zprawity a wiswobodyti, wedsky zemske wloziti neb vtwrdyti a vpewnyti slybugem rzadem przedepsanym. Paklihichme wssech wieczi przedepsanich nevczinily, tak yakoz swrchupsano gest, tehdi geden z nas rukoymi przedepsanych, kterizbi nayprwe napomenut byl nassym wierzitelem listem neb poslem geho, geden na druheho nevkazuge any se gynym wymluwage, mame y slybugem geden z nas s gednyem pacholkem a se dwiema konyoma ynhed sam swim ziwotem wgeti, a nebo miesto sebe panossy rzadu rytierzskeho poslaty do miesta do Hradcze Gindrzichowa do domu czteneho hospodarze, tu kdezby nam wierzitelem nassym nadopsanym listem neb poslem geho bylo vkazano, w to obeczne lezenye, yakz zemie Czesska zo prawo ma, a tu vstawicznye lezeti, a odtud nayzadne prawo newigezdyeti any wyniknuty, dokawadzbychom wssech wieczi przedepsanych newiplnyli doczela a vplnye. A kdizby mynulo czrnadczte dny od napomenutye k tomu lezeny rownye porzad cztucze, lezmy neb ne lezmy a kdizbich me gesstye wssech wieczi naprzed psanich vplnye nesplnyly, tehdy y hned wierzitely nassemu czasstopsanemu dawame plnu mocz tyemto listem y prawo plne osm kop grossuow hlawnich peniez a trzetynu wisse wziety a wiwierziti w Krzestyanech neb w Zidech na nassy wssech sskodu spoleczny a wsseczky sskody pro nasse nesplnyenie wzate, a dobrym swiedomym vkazane zaplatity slybugem wierzi nassemu czastopsanemu z lezenye newichazegicz any kterak wynykagicze vplnye penyezi hotowymy. A vmrzellyby kto z nas rukoymy w to czasu, tehdi my zywi zuostaly w gednom miesyeczi nayblizssyem od smrty toho vmrleho rownie porzad cztucze k sobye w tez rukogemstwie przistawity slybugem gyneho tak dobreho a mowiteho, a list tento w taz slowa obnowiti pod lezenym swrchupsanym. A protywillybi se kdo z nas rukoymy swrchupsanich w czem tomuto listu, kterimzkoly obiczegem to ma beyti pro ty geho czty a wierze, ale ne tomuto listu ku pohorsseny. A kdozbi kolywiek tento list gmiel s Yanowu dobru woly, ten ma tez prawo y tuz mocz ke wssem wieczem w tomto listu popsanym yakezto on sam. Tomuto na swie a lepssy gistost w tomto listu popsanu my wssiczkny gistecz y rukoymie nadepsane peczety swe wlastnie s dobrym nassym wiedomym prziwyesyti gsme kazaly k tomuto listu. Genz gest dan a psan leta od narozenye syna bozieho tisicz cztyrzista [trzidc-

zateho trzetieho in sobotu den swateho Zikmunda muczedlnika bozieho]*).

Zwei kleine, an Pergamentstreifen hängende, schlecht abgedruckte Siegel in grünem Wachs. *a)* Das Siegel des Ulrich Weselerz, an dem weder Zeichen noch Umschrift mehr kennbar ist. *b)* Ein Schild mit nicht zu erkennendem Zeichen. — ✝ S . Geo . . . nec. *c)* Das Siegel Wilhelms von Žumberk fehlt.

CCXII.

1433. 10. Juli. O. AO. — *Ulrich von Rosenberg verkauft dem Abte Sigismund und den Religiosen in Hohenfurt eilf Schock fünfzig Groschen zwei Pfenninge Zinse in dem Dorfe Hermannschlag um 118 Schock 24 Groschen und einen Pfenning Prager Münze.*

Nos Vlricus de Rosenberg tenore presencium vniuersis et singulis profitemur, quia sana cum deliberacione fidelium nostrorum consilio attendente vendidimus vndecim sexagenas grossorum quinquaginta grossos duos denarios census annui in villa nostra Kurzim cum omni iurisdiccione, agris cultis et incultis censibus emendis honoranciis robotis pascuis pratis comunitatibus singulisque prouentibus iuribus et pertinenciis et pleno dominio et libertate, prout soli tenuimus, sic quod nec pro nobis aut nostris successoribus in eadem villa et eius incolis iam condescensis aliquid iuris reliquimus, sed in toto vendidimus wenerabili patri domino Sigismundo abbati et religiosis suis et fratribus monasterii nostri in Altouado vero et iusto vendicionis titulo pro centum decem et octo sexagenis viginti quatuor grossis minus vno denario monete Pragensis iure hereditario ad habendum tenendum regendum possidendum vtifruendum libere et pacifice perpetuis temporibus, prout nosmet et antecessores nostri eandem villam hucusque libere et quiete dinoscimur tenuisse, et pro eadem willa Kurzim a prefatis abbate et conuentu monasterii nostri in Altouado recepimus omnes predictas peractas peccunias nos Vlricus de Rosenberg antedictus. Eadem igitur bona nos Vlricus de Rosenbergh, Mathias Wissnye de Wietrznye, Chwal de Chmelni protunc castri Crupnaw purgrauius, et Petrus de Dluha protunc castri Welessin purgrauius, fideiussores pro et cum ipso domino Vlrico predicto de Rosenbergh omnes indiuisa manu fide nostra bona

*) Diese eingeklammerte Stelle scheint von einer zweiten Hand geschrieben zu sein.

omni sine dolo volentes dictum abbatem eius et conuentum in huismodi (sic) empcione certos ac securos reddere promittimus, a data presencium ad sex annos continue reuoluendos disbrigare et libertare ante omnes orphanos ante queuis dotalicia ante omnem hominem status cuiuslibet impetentem uel impetere volentem et fideliter ipsis sex annis expletis et decursis in primis quatuor temporibus tunc venientibus aut finaliter in secundus quatuor temporibus proxime tunc sequentibus prefatis abbati suis et fratribus conuentus monasterii nostri in Altouado intabulare ad terre tabulas regni Boemie bonos disbrigatores bonorum eorundem statuentes tunc, veluti ius terre Boemie postulat et requirit. Si vero, quod absit, eandem villam et bona cum omnibus appendiciis superius expressis disbrigare libertare aut intabulare negligeremus aut non possemus, extunc de tot et tantis et tam bonis nostris mundis et liberis propriis hereditatibus, prout dicta bona se extendunt, eciam et tercia parte plus adaucta predictis abbati suis et fratribus condescendere promittimus et debemus, omni occasione et contradiccione procul motis. In casu autem, si nos in huiusmodi bonorum disbrigacione intabulacione aut aliorum in tercia parte plus valencium bonorum condescensione contrarii essemus et negligentes, extunc mox et statim duo nostrum, qui primum moniti fuerimus, se per alios non excusantes cum duobus famulis et quatuor equis ingredi tenebimur ciuitatem Crumpnaw ad honestum ibidem hospitem, qui nobis per predictos deputatus fuerit, prestituri ibidem obstagium debitum et conswetum. Nos vero Vlricus de Rosenbergh, si pro faciendo obstagio moniti fuerimus, tunc loco nostri alium famosum clientem in ipsum obstagium poterimus collocare, abinde nos obstagiantes, qui extiterimus, exituri nullo quoquam super iure, nisi prius omnimode disbrigauerimus intabulauerimus bona eadem omnia supradicta, aut in bonis nostris tercia parte plus condescenderimus, veluti superius est expressum. Elapsis vero diebus quatuordecim a predicto obstagii termino continuis prestito per nos obstagio uel non prestito prefatis per nos nondum expletis predicti potestatem habent plenam, quam eis presentibus damus et concedimus, predictas sortis peccunias cum tercia parte plus peccuniarum accrescente conquirendi nostrum omnium super dampna inter Cristianos uel Judeos, nobis tamen semper tam diu dictum seruantibus obstagium, donec per nos prenominatis creditoribus nostris de predictis omnibus satisfactum fuerit plenarie et in toto,

eciam de dampnis omnibus et singulis, que predicti per legaciones itineraciones expensas inpensas seu per alium quemuis modum ob nostre negligencie incuriam perceperint et se ea percepisse iuramento in cruce sine cespitacione, quod dicitur bez żmatku asserere presumpserint, satisfacere promittimus in toto, hoc eciam notanter expresso et excepto, quod nos Vlricus de Rosenbergh vna cum heredibus et successoribus nostris predictam villam Kurzim, sicvt superius est tactum, per nos venditam ex speciali et beniuolo consensu abbatis et conuentus monasterii nostri in Altouado, quandocunque voluerimus, cum eadem summa peccuniarum, veluti est vendita, reemere possumus hominis cuiuslibet difficultate qualibet non obstante. Et si quis nostrum medio in tempore diuina permissione mortuus extiterit, vnus aut duo tunc mox infra vnum mensem a die obitus illius uel illorum continuum sub pena similis obstagii, ut predicitur, eque probum uel probos habentem uel habentes nobiscum nos residui statuere spondemus loco defuncti uel defunctorum ad nos pro fideiussore assumentes litteram presentem infringendo et aliam de nouo huic similem renouando, condicionibus tamen in ea verius obseruatis. Et si quis nostrum contra presentem literam se verbo uel facto opposuerit aut aliqua iuramenta prestare voluerit, hoc sit et esse debet in sui ipsius preiudicium, sed non huius litere detrimentum. Et quicunque presentem literam cum bona voluntate et pleno et libero consensu sepetactorum abbatis et conuentus monasterii nostri in Altouado habuerit, eidem ius conpetit omnium premissorum. In quorum omnium testimonium et firmius roboramentum vt omnia premissa in singulis suis punctis et clausulis rata et firma permaneant, sigilla propria nostra de sciencia presentibus sunt appensa. Sub anno domini millesimo quadrigentesimo tricesimo tercio feria sexta ante Margarethe.

Vier, an Pergamentstreifen hängende Siegel, das erste in rothem, die übrigen in schwarzem Wachs. *a)* Das schon beschriebene Siegel Ulrich's von Rosenberg. *b)* Ein Schild mit sechs Bogen, deren Radien zu dritt nach oben und zu dritt nach unten stehen; darüber ein Helm, dessen Zierde ein Fässchen mit einem daraus entspringenden Baum (oder Federbusch?) ist. — S. Mathie. De. Wyetrznye. *c)* Ein Schild mit einer heraldischen Lilie, worüber ein Helm mit demselben Zeichen. — S . Chwalois . De . Chmelny. *d)* Ein Schild mit einem Hunde, worüber ein Helm mit auf den Hinterfüssen stehendem Hunde. — S . Petri . De . Longavia. Die letzten drei Siegel sind klein von Gestalt.

CCXIII.

1436. 14. April. Krumau. — *Rudger Abt uud der Convent des Klosters Goldenkron verkaufen dem Buzko von Ruben das Gut Ruben um 160 Schock Groschen.*

My Ruthger opat a Dyetrzich przewor Jan klicznik klasstera Swate Coruny nassim y conuenta nasseho nynyeyssieho y buduczieho gmenem wyznawame wssem tiemto listem, ktoz gey czisty neb cztucze slissety budu, ze sme s dobrim rozmislem a potazem prodaly a tiemto listem prodawame swe wsseczko prawo, kterez mame od Jesska Borowcze nebo sstyka z Rowneho, ktere sme od nyeho kupily za hotowe penieze, tocziss dwuor w Rownem, a plat, kteryz tu w Rownem miel se wssim toho dwora y toho platu przislussenstwim, nycz wynymagicz, s dyedymi, s lessi, potoki chrastmy, lukamy tak vplnye, yakoz on Borowecz a my po nyem drzaly, bezewsseho vmensseny, slowutnemu panossi Buzkowi s Rowneho geho erbum y buduczim za sto a za ssedesat kop grossow, kterez gest nam splnil vplnye penyezi hotowymi, a toho sme wsseho vplnye s stupily, y tiemto listem stupugem gemu y geho erbom y buduczim ku prawemu dyediczstwy. A slibugem tiemto listem dobru nassy wieru to swrchupsane zbozie tak vplnye, yakoz nam od Borowcze z Rowneho we dczkach zemskich zapsano stogi, tak vplnye Buzkowi swrchupsanemu we dczki zemske wlozity, kdyzby dczky zemske bily otewrzieny a knym przistup mohl byti.] Kdyby nas tyz Buzek vpomamil (sic) listem swim neb swim gistim posslem, po geho napomenuty prwnye neb druhe a konecznye na trzyetye suche dny bez dalssieho prodlenye tak acz bichme samy nemohly ke dczkam przigety, tehda mame swim gistim possluom plnu mocz daty ke dezkam, aby ty nassy moczy wsseto vczinily, czoz bichme my myely vczinity gsucze v desk samy, aneb aczbi desk nebylo, vtwrdyti a vpewnity tak, iakoz tu doba pany a panosse sobie trhy a sbozie dyedyczna vtwrzowati a vpewniowaty budu. A nevczinili bichme toho wsseho, czoz przedepsano stogy, tehdi dawame od sebe y odewssech buduczich swych przedepsanemu Buzkowi y geho buduczim tiemto listem plnu mocz, lidy nasse rzadnye stawowaty w miestech okolnych tak dluho, azbichme wsseczko vczinily, czoz gest przedepsano. Take slibugem tuz nassy dobru wieru, ze wsseczky listy, kterez mame a moczy budem myety od Borowcze

na ten trch zbozie swrchupsaneho, mame daty Buzkowy dobrowolnye tak, ze on to wsseczko prawo ma k tomu wssemu zbozy, czoz nahorze psano stogi, take ze sie odrzeczugem a zlawugem, y odpowiedame wsseho prawa, a czo sme drzewe myely k tomu zbozy przedepsanemu. A ktozbi kolywiek tento list miel s dobru woly Buzka swrchupsaneho, ten ma tez prawo y tuz mocz ke wssem wieczem swrchupsanym, yakozto on sam. Tomu na gistotu swe peczeti opatowu y conuentsku przywiesilissme k tomuto listu a prosyli sme podcztyweho knyeze Zigmunda opata Wissnyobrodskeho a vrozeneho pana pana Oldrzicha z Rozmberka a slowutnych panossy Chwala s Chmelneho a Cztibora z Wlczetyna, ze su swe peczety podle nassich na swyedomye wssem wieczem swrchupsanym k tomuto listu prziwiesily. Genz gest dan w Crumlowie leta od narozenie syna bozieho tisiczieho cztyrzsteh trzidczateh ssesteho tu sobotu przed prowodem.

Sechs, an Pergamentstreifen hängende Siegel. *a)* Ziemlich gross, in grünem Wachs. — Ein Abt mit Stab und Buch in gothischer Capelle stehend; auf dem Postamente ein Schild oben mit einem gezähnten Querbalken (Krone?) — S . Rutgeri . Abbatis . Sancte Corone. *b)* Guldengross, beschädigt, in grünem Wachs. — Die gekrönte Maria mit dem Jesukinde auf einer Bank sitzend; rechts ein Leuchter sammt Kerze, links drei Sterne. — † S. Conventvs . Sce . Corone. *c)* Ziemlich gross, beschädigt, in grünem Wachs. — Gothische Capelle. — Sigill . . . Abbatis. I. Altouado. *d)* Klein, in rothem Wachs. — Ein Schild mit einer Rose, darüber ein Helm mit derselben Zierde. — Sigil . Vlrici . De . Rosenberg. *e)* Klein, in schwarzem Wachs. — Schild mit Lilie, darüber Helm mit Lilie. — S . Chwaloni . De . Chemlin. Vergl. CCXII. *f)* Klein, in schwarzem Wachs. — Schild mit einem Habicht, darüber ein Helm mit derselben Zierde. — Cztiborzal . Z . Wlczetnie.

CCXIV.

1438. 1. März. 0. A0. — *Buzek Haracher von Ruben verkauft dem Wanko zu Mossikow seinen Hof Malotin mit Vorbehalt eines jährlichen Zinses von zwei Schocken um 65 Schock Prager Silbergroschen.*

Ja Buzek Haracherz s Rowneho wyznawam tiemto listem wssem, ktoz gey czisti neb cztucze slisseti budu, ze s dobrym rozmyslem a raddu przatel swych prodal sem a tiemto listem prodawam prawem kalfrechtnim dwuor swoy Malotin y stiema dwiema zahradnikoma, s. lesy, s potoky, s chrastinami, s ribniky, s diedinami ornymi y neornymi, stiem se wssim czoz od starodawna k tomu dworu przislussij, opatrnemu Wankowi k Mossikowi y geho buduczym za ssedesat a za piet kop grossow dobrych strziebrnych razu Prazskeho, kterezto

penieze sem od nieho wzel hotowe vplnie a doczela. A ten gisty dwuor se wssim przislussenstwim ya gemu y geho buduczim s stupugi prawem kalfrechtni m ku prawemu diedicztwie, na tom sobie y swym buduczim gineho nezuostawugi krom panstwij a dwu kopu platu rocznieho a wiecznebo, kterez nam dawati a vrocziti magij gednu kopu na swateho Hawla a druhu na swateho Girzij, a kdyz by se trefila kralowa bernie zemska obeczna, tu aby podle biehu a rzadu ginych sused okolnich sami od sebe wydawali a platili. Take sem vczinil wymluwu takuto, gestli ze bych ia neb mogi buduczij, kdy ten dwuor chtieli od nych odkupiti, tehdy to mam s Wankowu aneb s geho buduczich wolij to vcziniti, dada a zprawie gim ssedesat a piet kop grossouw dobrych strziebrnych razu Prazskeho. Pakliby czo na niem polepssili, bud to na stawenij a nebo na diedinach, to ma cztirzmy dobrymi osedlymi czlowieky z tohoto okole ohledano, a opatrzeno byti, od kazde strany dwa k tomu wydaducze, a czozby ti cztirzij mezi nami vczinili a wyrzkli, na tom mame s suobu stranu konecznie przestaty bez odpory wsselikake (sic). A ktoz by koliwiek tento list miel s dobru wolij Wanka nahorze psaneho, ten ma a mieti bude tuz mocz y prawo, iakozto on sam ke wssem wieczem przedpsanym. Tomu wssemu na pewnost y gistotu prziwiesil sem peczet swu k tomuto listu, a pro dalssie gistotu prosil sem slowutnych panossij Jana z Mezipotoczie, Mikulasse z Niemcze, Janu Ktile z Welenow, ze gsu swe peczeti podle me na swiedomie prziwiesili k tomuto listu. Genz gest dan a psan leta od narozenie syna bozieho tisiczieho cztirzsteho trzidczateho osmeho tu sobotu po swatym Mathiegi aposstolu.

Die Siegel fehlen.

CCXV.

1438. 3. November. O. AO. — *Mathias, Dechant von Teindles und Pfarrer in Krumau, und Johann, Caplan an den Capellen zu Schweinitz und Sobieslau, entscheiden den zwischen den Schestauer Hofbesitzern Nikolaus und Andreas einerseits und dem Höritzer Pfarrer andrerseits wegen der Fumalien obschwebenden Streit.*

Nos Mathias decanus Dudlebensis plebanus in Crumpnaw et Johannes in Swin atque Sobieslaw capellarum capellanus et pridem prothonotarius dominorum de Rosmberg vniuersis et singulis presenti

volumus constari scripto, quod dum laboriosi Nicolaus et Andreas de Zestow duarum curiarum ibidem in Zestow possessores agrorumque eorundem cultores occasione fumalium, quos de eisdem curiis adinstar aliorum vicinorum in prefata villa degencium ipsorum rectori et plebano in Horicz dare pluribus annis recusassent, per reuerendos in Cristo patres et dominos administratores ecclesie Pragensis ad instanciam domini Johannis prefati ecclesie in Horicz tunc rectoris fuissent citati, in termino ipsis prefixo comparere, non curantes et contumacia exigente excomunicati et per exequtorem dominum Nicolaum plebanum in Slawkow denunciati, demum tamen ad cor redeuntes anathema ac excomunicacionem formidantes, prius dicti layci ab vna et dominus Johannes prefate ecclesie in Horzicz plebanus parte ab altera in nos de alto et basso occasione predictorum fumalium et expensarum ac impensarum proinde factis (sic) tamquam in arbitros et amicabiles compositores stipulacione manuum interueniente nullo cogente compromiserunt et pronunciacionem nostram et decisionem fide et honore vallantes atque firmantes. Nos igitur visis registris predecessorum plebanorum prefate ecclesie in Horzicz comperimus in eisdem, quod ista causa fuit decisa et terminata per dominum Hostislaum plebanum in Crumpnaw tunc temporis decanum Dudlebensem, prout in eisdem registris et aliis testimoniis in nostri presencia productis luculenter claruit, ita videlicet quod prefati layci et ipsorum successores ad dandum fumales omnimode sunt astricti. Pro eo nos presenti scripto decisionem et sententiam per dominum Hostislaum antedictum factam ratificamus laudamus approbamus et pronunctiamus, esse tenendam et firmiter exequendam, ita videlicet quod antedicti laici successores eorum et possessores curiarum predictarum deinceps et inantea fumales adinstar aliorum vicinorum parrochiali rectori ipsorum dent et assingnent deligencius cum effectu. Et vt prefatus dominus Johannes plebanus ipsorum in impensis et expensis reddatur indempnis, pronuncciamus, quod dicti laici in releuamen ipsi domino Johanni quadraginta grossos eciam pro retentis fumalibus, diuisim in festiuitatibus natiuitatis Christi et purificacionis proximo futuris, assignent indilacius, cum effectu presentibus quibus sigilla nostra apendimus testimonio litterarum. Acta sunt hec anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo octauo presentibus honorabilibus viris et dominis Johanne de Loprzeticz archidiacono Bechinensi, Nicolao de Smrznicz canonico Pragensis

Johanne plebano in Ledyenicz ceterisque testibus fide dignis, die sancti Briccii anno ut supra.

Zwei, an Pergamentstreifen hängende Siegel in schwarzem Wachs. *a)* Guldengross. St. Veit in einer gothischen Capelle. — S . Mathie . Plbni. In . Crvmlov . Decani . Dvdleb. *b)* Klein und schlecht abgedruckt. — Brustbild eines Bischofes. — S . Johannis . De . Sobies . . .

CCXVI.

1438. 26. November. Hohenfurt. — *Abt Sigismund von Hohenfurt und der Convent daselbst bekennen, dem Herrn Reinprecht von Polhaim vierzig neue ungrische Gulden schuldig zu sein.*

Wir Sigismund von gots genaden abpt ze Hachennfurt Andree prior vnd der gancz conuennt daselbs bekoennen vnd tuen kund offennleich mit dem brief fur vnns vnd all vnser nachkomen, das wir recht vnd redleich schuldig worden sein vnd gelten sullen dem edeln hern herrn Reinprechten von Polhaim vnd allen seinen eriben vierczigk newer Vngrischer gulden wol gewegen gerecht vnd guet in wag vnd in golde, die sy vns berayt gelychen haben durch vnser fleissiger bete willen, die wir im vnd sein erben anuerzogenleich ausrichten vnd bezallen sullen vnd wellen auf sand Jorigen tag christ (sic) kunftig. Teten wir aber nit des, was er oder sein eriben dann der vorgenanten vierczigk gulden scheden nement, wie der schadt genant ist, ir ainer oder ir gewisser scheinpot mit slechten warten vngesworen gesprechen mag, den selben schaden mit sambt dem haubtguet globen wir im mit vnserrn trewn genczleich auszerichten vnd wider ze cheren an alle sein mue vnd scheden. Sy sullen auch haubtguet vnd scheden haben dacz vnns vnd vnserrn trewn vnd nachkomen vnuerschaidenleich vnd darzu auf aller vnser hab vnd guet, so wir indert haben gewinnen oder hinder vnnser lassen, es sey erib oder varendt guet, wie das genant oder wo das gelegen ist nichts darinne ausgenomen, noch hin danne geseczt. Vnd mag er vnd all sein eriben sich der so vil vnderwinden mit recht oder an recht, wie sy verlust vnd die so lang inne haben nüczen vnd nyessen, bis sy haubtguets vnd aller irer scheden darann gennczleich ausgericht vnd bezallt werdt. Das ist alles vnnser guetleicher wil vnd wort, wier sein lemptig oder tod vnd wir oder yemant von vnnserntwegen dawider krigken rechten oder täten, das haben wir an aller stat vnrecht vnd verloren vnd er gegen vns [be-]

habt vnd gewunnen. Vnd wer den brief mit iren gueten willen inne hat, dem oder den sein wir alles das schuldig vnd gepunden ze gelten vnd ze uolfüren, das an dem brief geschriben stet zu gleicher weyse als in selbs getrewleich vnd vnuerleich. Czu vrkund geben wir im vnd sein eriben fuer vns vnd vnnser nachkomen den brief besigilten mit vnnserrn aygenn anhanngunden insigel vnd zu pessern sicherhait haben wir gebeten den edeln Busko von Rowne, das er sein sigell zu zeugnuzz an den brief gehanngen hat im vnd sein eriben an schaden. Der geben ist ze Hachennfurt an mitichen nach sand Kathrein tag nach Kristi gepuerd vierzehen hundert jar vnd in dem acht vnd dreyssigisten jar.

Die Siegel fehlen.

CCXVII.

1441. 29. August. Hohenfurt. — *Nikolaus, erwählter Erzbischof von Prag, verleiht den Besuchern der Maria-Magdalenencapelle in Hohenfurt eine Indulgenz.*

Nicolaas dei gratia electus et prouisus archiepiscopus ecclesie Pragensis uecnon sacrosancte generalis sinodi Basiliensis in spiritu sancto legittime congregate vniuersalem ecclesiam representantis per regnum Boemie ac marchionatum Morauie legatus vniuersis et singulis presentes litteras inspecturis, habentes specialiter potestatem ad infrascripta salutem in omni gratiarum largitore. Cum deuotio fidelium semper debeat augmentari, per ipsam enim peruenitur ad sidereas mansiones, nos inclinati precibus venerabilis domini Sigismundi abbatis prioris ac fratrum cenobii Altouadensis habentes etiam auctoritatem sacri concilii prefati, cuius legacionis officio fungimur in hac parte, confisi de misericordia domini nostri Jesu Christi et gloriosissime virginis matris ac beatorum apostolorum Petri et Pauli necnon Marie Magdalene et omnium sanctorum vere penitentibus luminaria capelle beate Marie Magdalene predicte in Altouado site visitantibus et pro reparacione eiusdem capelle manus porrigentibus adiutrices, vnum annum de iniuncta eis penitencia auctoritate legacionis predicte misericorditer in domino relaxamus. In cuius rei testimonium presentem paginam sigilli nostri munimine fecimus roborari. Datum in Altouado nostre Pragensis diocesis quinta die post festum Bartholomei anno M° CCCC° 41°. Pontificatus domini

nostri domini Ffelicis pape quinti anno secundo, nostro maiori sub sigillo.

Orig. Perg. Auf der Urkunde ein schlecht abgedrucktes Oblatensiegel. — . Nicolai . [Dei . Gracia?] Archiepiscopi . [Ecclesie ?] . . . ist die Umschrift um das Wappen des Prager Erzbisthums.

CCXVIII.

1448. 20. April. Apud Chrompnaw. — *Johann, Cardinaldiakon und päpstlicher Legat in Deutschland, verleiht der Stiftskirche zu Hohenfurt und der Capelle zur heiligen Maria Magdalena ebendaselbst einige Indulgenzen.*

Johannes miseratione diuina sancti Angeli sacrosancte Romane ecclesie diaconus cardinalis in Germanie et nonnullis aliis partibus apostolice sedis de latere legatus specialiter deputatus, uniuersis et singulis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis salutem in domino sempiternam. Splendor paterne glorie, qui sua mundum illuminat ineffabili claritate pia vota fidelium de ipsius clementissima maiestate sperancium tunc precipue benigno fauore prosequitur, cum deuota ipsorum humilitas sanctorum precibus et meritis adiuatur. Cupientes igitur vt monasterium beate Marie virginis in Altouado ordinis Cisterciensis diocesis Pragensis et capella beate virginis predicte sita in cimiterio eiusdem monasterii ac capella sancte Marie Magdalene ante portam predicti monasterii congruis frequentetur honoribus fidelesque ipsi eo libencius deuocionis causa confluant ad eadem, quo ibidem dono celestis gracie uberius conspexerint se refectos, a Christi quoque fidelibus iugiter venerentur, de omnipotentis dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi omnibus et singulis vere penitentibus et confessis, qui predicta monasterium et capellas in natiuitatis circumcisionis epiphanie resurrectionis ascensionis et corporis domini nostri Jesu Christi ac penthecostes nec non in natiuitatis annunciacionis concepcionis purificacionis et assumpcionis beate Marie semper virginis ac natiuitatis beati Johannis baptiste dictorum Petri et Pauli apostolorum omniumque sanctorum ac sancte Marie Magdalene et ipsorum monasterii et capellarum dedicacionum videlicet ipsius monasterii dedicacionis a primis vesperis usque ad secundas vesperas eiusdem inclusiue deuote visitauerint annuatim, et ad reparacionem conseruacionem ac augmentacionem calicum librorum vestimentorum et aliorum ornamentorum pro diuino cultu inibi celebrando neccessariorum

quocienscunque manus porrexerint adiutrices, nos cardinalis et legatus prefatus pro qualibet ipsarum festiuitatum et celebritate ac dedicacione centum dies indulgenciarum de iniunctis eis penitenciis misericorditer in domino relaxamus, presentibus vero et perpetuis temporibus duraturis. In quorum fidem et testimonium premissorum presentes litteras per secretarium nostrum infrascriptum subscriptas exinde fieri nostrique sigilli oblongi iussimus et fecimus appensione communiri. Datum apud Chrompnaw Pragensis diocesis predicte sub anno a natiuitate domini millesimo quadringentesimo quadragesimo octauo indictione vndecima die vero vicesima mensis Aprilis. Pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Nicolai diuina prouidencia pape quinti anno secundo.

Jo. Vaultier secretarius.

Sehr schönes, grosses Siegel in rothem Wachs und an einer rothen Schnur hängend. — Sieben Heilige in eben so vielen gothischen Capellen, zu unterst ein betender Mann, zu dessen beiden Seiten Wappen. — S . Jo . De. Carvaial . Cardi . Sci . Angeli.

CCXIX.

1448. 24. April. Krumau. — *Derselbe verleiht der Pfarrkirche zum heiligen Nicolaus in Rosenberg gleichfalls einige Indulgenzen.*

Johannes miseracione diuina Sancti Angeli sacrosancte Romane ecclesie diaconus cardinalis apostolice sedis in Germanie et nonnullis aliis partibus de latere legatus vniuersis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis salutem in domino sempiternam. Splendor paterne glorie, qui sua mundum illuminat ineffabili claritate, pia vota fidelium de ipsius clementissima maiestate sperancium tunc precipue benigno fauore prosequitur, cum deuota ipsorum humilitas sanctorum precibus et meritis adiuuatur. Cupientes igitur ut ecclesia parrochialis sancti Nicolai in Rosenberg Pragensis diocesis congruis frequentetur honoribus, fidelesque ipsi eo libencius deuocionis causa confluant ad eandem, quo ibidem dono celestis gracie vberius conspexerint se refectos a Christi quoque fidelibus iugiter venerentur, de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi omnibus vere penitentibus et confessis, qui in natiuitatis circumcisionis epiphanie resurreccionis ascensionis et corporis domini nostri Jesu Christi ac penthecostes necnon natiuitatis

purificacionis annunciacionis et assumpcionis beate Marie virginis ac natiuitatis beati Johannis baptiste dictorum Petri et Pauli apostolorum necnon ipsius ecclesie patronorum et dedicacionis festiuitatibus omniumque sanctorum et animarum celebritate ecclesiam predictam deuote visitauerint annuatim et ad reparacionem et conseruacionem calicum librorum ac aliorum ornamentorum pro diuino cultu inibi celebrando necessariorum, quocienscunque manus porrexerint adiutrices, nos cardinalis et legatus prefatus pro qualibet ipsarum festiuitatum celebritate centum dies indulgenciarum de iniunctis eis penitenciis misericorditer in domino relaxamus presentibus vero perpetuis futuris temporibus duraturis. In quorum fidem et testimonium premissorum presentes litteras per secretarium nostrum infrascriptum subscriptas exinde fieri nostrique sigilli iussimus et fecimus appensione conmuniri. Datum Crumpnaw dicte Pragensis diocesis sub anno a natiuitate domini millesimo quadringentesimo quadragesimo octauo indiccione vndecima die vero vicesima quarta mensis Aprilis pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Nicolai diuina prouidencia pape quinti anno secundo.

F. Assissinus.
Jo. Vaultier secretarius.

Das Siegel fehlt.

CCXX.

1450. 31. März. Perg. — *Sigismund, Bischof von Salona und vordem Abt zu Hohenfurt, urkundet, die Fischerei auf dem linken Ufer der Moldau von Kienberg an einem gewissen Düb gegen Entrichtung eines Pfundes jährlichen Zinses überlassen zu haben.*

Sigismundus dei et apostolice gratia (sic) episcopus Salonensis vniuersis et singulis Christi fidelibus salutem in domino sempiternam. Recongnoscimus per presentes de flumine in Chienperg ad sanctum Tyboldum et sanctum Procopium decurrente, sicut per nos recolimus et nostri antecessores nobis declararunt, quod a prima fundacione usque ad nostrum regimen ex utraque parte fluminis piscationem prefati fluminis fuimus (sic) semper in plenaria possessione omni inpungnacione (sic) cuiusque hominis procul mota. Sed temporibus nostris piscatoribus videlicet Cruce et Wenczeslao defunctis exposuimus prefatam piscacionem ex parte sancti Procopii nomine Düb (sic), qui singulis annis tenetur nobis et iam prefato monasterio libram

censuare, prout in nostris registris monasterii nostris manibus exaratum plenius continetur. Et quicumque fuerit abbas in Altouado, potest prefatum piscatorem Düb uel alium pleno iure reuocare. In cuius rei testimonium et robur sub appensione nostri secreti sigilli. Datum in nostra residencia Perg vltima die mensis Marcii anno domini etc. l[mo].

Orig. auf Papier; es ist das die älteste Urkunde des Stiftes auf derartigem Materiale geschrieben. Ein Wasserzeichen ist nicht sichtbar. Das Oblatensiegel stellt die Mutter Gottes ohne das Jesukind vor und ist schlecht abgedruckt. — . . . A . S . Epi . Salonen.

CCXXI.

1450. 14. September. Hohenfurt. — *Abt Paul und der Convent des Klosters zu Hohenfurt überlassen dem Plabner Insassen Peter eine Mühle und die Fischergerechtigkeit in Plaben gegen Entrichtung eines Zinses von achtzig Groschen.*

My knyez Pawel z bozyeho smylowanye oppat knyez Waclaw przewor y wsseczken conuent klasstera Wyssebrodskeho wyznawame tyemto lystem tyem wssem, ktoz gey czystj budu neb cztucz vslyssiye, ze Petrowy rybakowj z Plawa cztnemu druhowy prodalj su nassy starssy sedlysstye mlyene przed czasj opusstyene za pyet kop grossuow hotowych strzybrnych razu Prazkeho a hned od nych przyate takym prodanym to gysto vrok y styeku tu, kteraz k Plawu przylezy, yakoz brzezj vkazugj. Tak my swrchupsany oppat przewor y wssechen convent pronaczywame y propusstyeme rzeku swrchupsanemu Petrowy tyem wssym prawem a obyczegem, yakoz su drzely geho namyestkowe od staradawna od nassych starssych, tak aby on lowyl bezewssech przyekaz od nas y od nassych lydy, a te giste rzeky, aby swobodnye vzywal, czoz naylep moczy bude. A s toho se wsseho ma dawati a vrok platytj a w rocze ma nam wyplnyti osmdesat grossuow platu nykterakz se newymluwacze bezelsty na swateho Gyrzy cztyriczetj grossow y na swateho Hawla tolykez. A kdyz kolywiek knyez oppat przyczinen a neboly klycznik geho na oppatowie myestie do Berneho a neboly do Plawa, tehdy swrchupsany Petr ma poczest pocztywu rybamy vczynitj tak o grosse o dwa neb malo wiecz, ma k stolu datj. Take gyz drzyewe rzeczenemu Petrowy gemu y geho buduczym nemagy lyde nassy z Plawa na tom wssem przekazeti, czoz se tuto pysse w obnoweny tohoto lystu, anyz gyndy magj prawo lowytj nez v patek az do poledne tu, kdez od

staradawna gest obyczey bez geho sskody a geho buduczych; a take y powoden, kdyzby woda z brzehuow wystupila, mohu lyde bez Petrowi sskody s saky lowyti, a kdyz se woda v brzehy nawraty, tehdy potom wyecze nemagj lowyti. A my oppat y wssechen convent slybugem vmluwu, obnowenye tohoto lystu pod wyeru y pod czty slybugem drzetj. Na potwrzenye a obnowenye lystu tohoto y nasse gystoty pewnegssy nasse wlastnye peczetj oppatsku y k tomu conventsku s plnym potazem wssech nas s powolenym k tomuto lystu sme przywyésylj. Genz gest dan a psan letha od narozeny syna bozyho tysiczeho cztyrsteho padesateho w klassterze nassem ten pondyelj na swateho krzyze powysseny.

Nach einer neueren Abschrift.

CCXXII.

1451. 8. November. Krumau. — *Johann von Kapistran tritt für seinen Orden mit dem Stifte Hohenfurt in Confraternität.*

Reuerendo in Cristo patri domino Paulo abbati totique conuentui monasterii Altiuadensis ordinis Cisterciensis presentibus et futuris Pragensis diocesis omnibusque familiaribus prefati monasterii ordinis Seraphici patris nostri Francissi benefactoribus deuotissimis frater Johannes de Capistrano eiusdem ordinis minimus et indignus ac reuerendissimi patris generalis in omnibus partibus citramontanis quo ad confratres de obseruantia nuncupatos inmeritus vicarius generalis. Cum orationum suffragio salutari omnium incrementa virtutum quamuis ex caritatis debito omnibus teneamur, illis tamen longe amplius obligamur, quorum deuocionem certis beneficiorum indiciis frequentius experimur. Proinde vestre dilectionis sinceritatem attendens, quam ad nostrum et prefati patris nostri Francisci geritis ordinem, veluti clara experienta cognoui dignum putaui et diuine acceptabile voluntati, vt ab ipso ordine prorogatiuam sentiatis spiritualium gratiarum, verum quia nudi temporalibus bonis caritatis vestre subsidiis dignam reimpendere vicem nequaquam temporaliter valemus, spiritualibus nichilominus benefitiis, prout in nostris aput deum dominum nostrum seruamus, desideriis compensare spirituáliter affectamus. Eapropter ego qui licet indignus curam fratrum minorum de obseruantia nuncupatorum et sororum minorissarum sancte Clare seu sancti Damiani de obseruantia nuncupatarum et

eorum religiosorum de penitentiis ordinum in partibus cismontanis habeo generalem, vos prefatos presentes et futuros et omnes pro quibus intenditis, ad confraternitatem nostram et ad vniuersa et singula nostre religionis suffragia in vita recipio pariter et in morte, plenam vobis participationem omnium carismatum et spiritualium bonorum videlicet missarum orationum suffragiorum offitiorum diuinorum jeiuniorium abstinentiarum disciplinarum penitentiarum peregrinationum inspirationum predicationum lectionum meditacionum contemplacionum obseruantiarum deuocionum et omnium aliorum spiritualium bonorum tenore presentium gratiose conferendo, que per fratres nostros et dictorum ordinum sorores necnon et aliorum de obseruantia ac penitencia ordinum siue de tercio ordine beati Francisci in partibus vltramontanis degentes operari et acceptare dignabitur clementia saluatoris, addens insuper de dono et gratia singulari, quod cum diuine placuerit voluntati de exilio instantis miserie vos vocare vesterque obitus multo aunuente domino tempore differendus nostro fuerit capitulo nuncciatus, idem volo, ut pro vobis fiat officium, quod pro fratribus nostris defunctis recitatis ibidem annuatim ex more per totum orbem fieri consueuit. Valeat feliciter vestra deuota et feruens caritas in Cristo Jhesu domino nostro in ęternum amen. Datum Crumpnaw in Bohemia die lune in octaua omnium sanctorum anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo primo.

Frater Johannes supra dictus manu propria me subscripsi.

Ein ziemlich grosses, an violeter Seidenschnur hängendes Siegel in rothem Wachs. — Jesus mit dem Kreuze auf den Schultern, im Grunde Rosen, unten ein betender Minorit. — † Sigillv . Vicarii . Gnalis . Ordinis . Minor. Citramontani. — Rückwärts auf der weissen Wachshülle ein erhabenes Kreuz.

CCXXIII.

1453. 24. August. Krumau. — *Ulrich und Johann von Rosenberg legen den zwischen dem Stifte Hohenfurt und dem Wenzel Talafus wegen eines Weges und der Durchfuhr durch die Moldau aus dem Dorfe Payreschau nach Poříč obwaltenden Streit gütlich bei.*

My Oldrzich z Rozmberka a Jan syn geho odtudz wyznawame tiemto listem obecznie przedewssemi, ktoz gey vzrzie anebo cztucze slysseti budu, ze duostoyny kniez Pawel opat Wissobrodsky s gedne a slowutny Waczlaw Talafus z Dobrzan sedienim w Porzieczij z strany

druhe prosyli nas, abychme niektere z nassie raddy mezy nie wyslali k ohledanij czesty a ginych wieczy, o kterez spolu wruozniczy byli gsu. A my znamenawsse gich obogich dobrowolne prosby a hodne y poslali sme k nim a mezy nie slowutneho panossi Jana Rusla z Czemin raddu a wierneho nasseho mileho, aby ty wieczy mezy nimi ohledal a ge otto nassim rozkazanim a moczij rozdielil. A kdyz swrchudotczeny Jan Rus mezy nie przygel, a ty wieczy ohledal s ginymi dobrymi lidmi, kterziz gsu suobu stranu take przitom byli y rozdielil a smluwil ge suobugich stran dobru wolij takto, jakoz w dole psano stogi. Item najprwe o tu czestu, kteraz gde od Borssowa przes rzeku mymo rybniczek na koru k Porzieczij a k Dubij a od tad dale k Plawu a k lukam, kterez na Boru lezie, gestu gsu ty luky Borssowskych, y take o tu czestu, kteraz od rybniczka gde skrze Dubie k Roznowu a k Budiegiowiczom prosyli su za tie obogi czestie wssiczkni hospodarzy z Borssowa Talafusa pro buoh a pro matku bozij, aby gim tiech czest dal poziwati, aby tudy mohli s wozy y s konmy gezdieti, kromye dobytka s stadem nemagy honitii a on gym gest dal swobodu ne zprawa, alle z dobre wuole a z gich prosby, na tiech czestach mieti takowu, yakoz sie swrchupisse, a on sam y geho wssichni buduczij y kazdy ten, kteryzby na tom dworze w Porzieczij sediel, to tak tez drzeti, magi wiecznie a sobie na tom neprzekazeti. A kniez opat ma geho lidem z Porzieczie y z wescze nebraniti lesuow, czozby mohli sobie na zadij vnesti, neb na kolesiech, aneb na sankach zimie samotiez bez konij westi; a Talufus a geho lide z wescze y namiestczi geho budu moczi pasti y trawu zieti w knieze opatowie lese tak, yakoz gsu prwe pasly y zeli od starodawna. Take kniez opat bude moczi luky sobie dielati, kdezby chtiel w swych lesiech, a ty kazati ohraditi, a Talafus a geho lide y buduczij nemagij gemu na tom przekazeti. Take gest dale mezy nimi wypowiedieno a vmluweno o niekaky (sic) ostrow, kteryz lezij wedle Borssowskych luk, aby Borssowsstij toho ostrowu poziwali potawad, yskoz gest meze vdielana na gedne welike wrbie, a kamen meznij gest wsazen a od tee meze kniez opat a Borssowsstij magij tee zatoky poziwati, czoz na horu wodu topi; a Talafus dole pod tu mezy toho ostrowu a zatoky te ma poziwati potad, yakoz meze vkazuge a rzeky oboge strany magij spolu poziwati, jakoz od starodawna to bylo. Take gestli zeby swrchupsanym czesty gezdiecz na obilij kde kteru sskodu Talafusowi vczinili, o tu

sskodu magij Borssowsstij Talafusa neb geho buduczich odbyti, jakzby dwa dobra czlowieky rzekla. A ty wsseczkny wieczy swrchupsane slibili gsu dobrowolnye oboge strany cztnie, wiernie a krzestiansky z drzeti a zachowati podecztij a pod wieru bez przerussenie wsselikeho. Toho na potwrzenie kazali sme my swrchupsanij z Rozmberka swe wlastnie peczeti k tiemto vmluwam prziwiesyti, kterezto vmluwy swrchupsanym stranam dali sme kazde stranye gednu vmluwu slowo odslowa gednostaynie napsanu. Genz dany a psani gsu na Crumlowie w patek den swateho Bartholomiege apposstola bozieho leta od narozenie syna boziebo tisiczieho cztirzsteho padesateho trzetieho.

Zwei ziemlich kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in rothem Wachs. *a)* Ein Schild, worauf eine Rose. — † Sigillum † Dni . Vlrici . De † Rozmberg. *b)* Dasselbe. — † S . Jan . Z . Rosenbergka.

CCXXIV.

1453. 8. September. Wilhering. — *Abt Johann von Morimond befiehlt dem Abte von Hohenfurt, dem Bischofe Sigismund von Salona von nun an keine Pension mehr zu geben und die heimlich entwendeten Kleinodien von demselben zurück zu fordern.*

Frater Johannes abbas Morimundi ordinis Cisterciensis Lingonensis diocesis venerabili patri et in Christo nobis precarissimo coabbati nostro monasterii de Altouado nostri prefati ordinis Pragensis diocesis salutem et sinceram in domino caritatem. Sciatis, nullum episcopum aut aliam personam debere habere pensionem super monasteriis nostri ordinis et hoc eidem ordini plurimi summi pontifices concesserunt et priuilegia dederunt, insuper nulli episcopo eciam de ordine assumpto prouidere tenemur, nisi de voluntate ipsius ordinis fuerit promotus, super quo eciam priuilegia habemus. Quibus non obstantibus prout a fide dignis inteleximus, dominus Sigismundus episcopus Salonensis dudum vestri monasterii abbas a vobis et ab eodem vestro monasterio certam pensionem siue prouisionem pro tempore repetit et vos ad ipsam soluendam cogit, super quo prouidere volentes in plenaria auctoritate nostri ordinis qua furgimur, sub inobedience et aliis nostri ordinis formidabilibus penis vobis inhibemus, ne amodo contra ordinis vestri privilegia quamcumque pensionem seu prouisionem predicto domino Sigismundo soluatis, et si que habet compulsoria, ab eisdem ad summum pontificem appelletis. Insuper sub predictis penis vobis precipimus, qua-

tenus debita cum instancia requiratis a prefato domino episcopo clenodia et alia bona que vt dicitur, cum reuerencia loquendo oculte et quasi furtiue a vestro monasterio exportauit. Super premissis, que feceritis, nos aut capitulum nostrum generale informaturi et de remedio oportuno prouidebimus. Datum in monasterio de Hilaria sub appensione sigilli nostri sexta die mensis Septembris anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo tercio.

F. de Brieyo m. p.

1. Das Siegel fehlt.
2. Jongelin Hist. Abb. Ord. Cisterc. l. V. p. 18.

CCXXV.

1453. 6. September. Wilhering. — *Derselbe gestattet demselben an der Tafel der Herren von Rosenberg oder anderer mächtiger Herren zu den gewöhnlichen Zeiten Fleisch essen zu dürfen.*

Frater Johannes abbas Morimundi Cisterciensis ordinis Lingonensis diocesis venerabili patri et in Christo nobis precarissimo coabbati nostro monasterii de Altouado nostri dicti ordinis Pragensis diocesis salutem et consciencie serenitatem. Vestra suplicatio continebat, quod sepius vos contingit, in mensa vestri fundatoris et aliorum dominorum cum multis baronibus et militibus commedere, vbi cibaria regularia minime parantur. Etiam contingit, vos et fratres vobis commissos sepe declinare ad diuersa loca, in quibus similiter cibaria ipsa regularia commode et sine magnis expensis inuenire non potestis. Quare supplicabatis, vt de gratia speciali vobiscum super hiis dispensare vellemus. Nos vero nil aliud intelligentes, nisi quod pater noster beatus Benedictus ordinisque nostri statuta talia prohibuere, vt caro spiritui subiceretur et quod in austeritate vite religiosi deo deseruirent, et eciam experti de vestra religiositate, qua animarum salutem desideratis, nec eciam aliquid facere velletis, ex quo merito scandallum oriri posset, vobiscum per presentes dispensamus, vt in mensa principum seu potentum dominorum et eciam in aliis locis, vbi commode regularia adinuenire non valetis, possitis et valeatis vti carnibus diebus et temporibus consuetis. Et super hoc idem cum fratribus vestris dispensare ita tamen, quod fiat honesto modo et sic, quod graues et virtuose persone per hoc scandalizari non debeant. Datum in monasterio dė Hylaria sub appensione sigilli nostri sexta die mensis Septembris anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo tercio.

Das Siegel fehlt.

CCXXVI.

1454. 3. Juli. O. AO. — *Paul Abt und der Convent zu Hohenfurt mit Rath des Herrn Reinprecht von Polhaim entscheiden den Streit, den zwei Hintersassen in ihrem Dorfe Oppach wegen eines Wassers mit einander führten.*

Wir Pauls abbt von Hochenfurt vnd der gancz convent daselbs bekennen vnd tun kund offenleich mit dem brief, das vnser hindersas ainer genant Peter vnd ainer genant Hensel czwen prueder gesessen czu Oppach in ainem darf, die sind also mit einander gar genczlich verricht warden durch vns vnd auch mit hilf vnd rat des edlen herren hern Reinprechten von Polnhaim, das ist als gewesen von ains wasser wegen in dem egenanten darff auf der gemayn, nach dem der Hannsel gestanden ist vnd doch des kain recht nicht gehabt hat, vnd habent also ein czeit von des wassers wegen zwitrachtigkeit gegen einander gehabt. Doch in dem selben hab wir vns daruber bedacht vnd haben den Petern mit sambt dem Hennseln gepeten, das er in der frewntschaft vnd pruederschaft geniessen lass, das er im des wassers ein chlainen tail durch ein eysnan plech last rynnen von petz wegen vnd nicht von rechts wegen rynnen beyt, doch nur von guetten willen vnd pruederschaft wegen, als dann vor begriffen ist in dem brief, doch im vnd allen sein eriben an schaden vnd andern sein nachpawren an sollichem wasser vnentgolten. Wer aber, das das wasser als chlain wurdt, das sein der Peter oder die andern nachpawrn mangl hietten, so schol der richter vnd hofmaister czu Hodonycz schaffen mit dem Hennslen, das er das wasser vermach vnd ainen zaphen dafur stoss vnczt auf die czeit vnd weil, das des wassers genug werdt, so mag dann der genant Hennsel sein prueder sollichen zaphen wiederumb ausczichen, damit im sollich wasser durch das obgemelt eysnan plech gerynnen mag czu sein notturften, als vor in dem brief begriffen ist warden. Vnd wellicher der berednuss nicht stat hiet vnd hinfur anders machen wolt, der schol seinem herren verfallen sein zwayvnddreyssigk phundt phenning an alle gnad. Vnd des czu vrkund vnd czu pesser sicherhait wegen geben wir in den brief besiglt mit vnsers Pauls abbt czu Hochenfuert vnd des ganczen convent anhangunden insigl, vnd auch czu pesser gedachtnus vnd bestatnus hab wir vleissigkleich gepeten den edeln herren hern Reinprechten von Polnhaim, der auch sein insigl an

den brief gehangen hat, im vnd allen sein eriben an schaden. Der brief ist geben nach Kristi gepurdt tausent vierhundert jar vnd darnach in dem viervndfimfczigisten jare am mitichen vor sand Vlreichs tag.

Drei, an Pergamentstreifen hängende Siegel in grünem Wachs. *a)* Ziemlich gross. In einer gothischen Capelle steht ein Abt mit Inful und Stab, in der Linken ein Buch haltend; am Postament sind zwei Schilde mit der fünfblättrigen Rose angebracht. — Sigillvm . Pavli . Abbatis . In . Altovado. *b)* Das bekannte Conventssiegel. *c)* Guldenross, etwas beschädigt. — Ein Schild mit vier von rechts nach links gehenden schiefen Balken, darüber ein Helm mit einem halben Flügel, durch den wieder vier schiefe Balken gehen. — S. Reinprecht . Von . Polhaim.

CCXXVII.

1454. 8. Juli. O. AO. — *Johann von Ticha übergibt dem Georg Grassauer einen Hof in Neudorf.*

Ja Jan z Tiche wyznawam tiemto listem obecznie przedewssemi, ktoz gey vzrzie nebo cztucz slisseti budu, jakoz mam list na pargamenie s peczetmi wisutymi na Oldrzicha Weselecze z Richnowa, genz mnye swiedczi na kopu grossow trzi grosse a piet peniez platu w Kunratczi na tom dworu proti cztweru dworu, yakoz na niem Trop sediel qualhofstatu tudiez wedle dworu, w kteremzto listu gsu rukoymie Wilem z Zumberka a Girzik Grossawer z Gedlincze, yakozto ten list hlawni plniegie sprawuge; ten list y czocz ten list swiedczi sewssim plnym prawem tymz, iakoz mnye swiedczi, dal sem y moczi tohoto listu dawam s swu dobru woly slowutnemu panossi Girzikowy Grossaworowy z Gedlincze, tak aby on giz ktomu platu a zapisu wsseczko tez plne prawo miel, kterez sem ja miel, nebo my gest to zaplatil peniezi hotowymi vplnie a doczela. A toho wsseho čzoz swrchupsano gest, pro lepsi (sic) gistotu a potwrzenie swa sem wlastni peczet prziwiesil k tomuto listu, a prosil sem vrozenych panow pana Jana a pana Petra bratrzy z Straze, a slowutnich panossy Albrechta z Widrzie, a Mikulasse Ssorcze z Walu, ze gsu swe peczeti k me prosbie na swiedomie swrchupsanich wieczy prziwiesili k tomuto listu bez swe skody. Genz gest dan a psan leta od narozenie sina bozieho tisiczieho cztyrzsteho padesateho cztwrteho, w ten pondieli przed swatu Margrethu pannu duostoynu.

Fünf kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel: *a, d* und *e* in schwarzem, *b* und *c* in rothem Wachs. — *a)* Einen Schild, worauf zwei Kegel, deckt ein Helm, dessen Zierde ein halber Flügel ist. — S . Johannis . De . Tycha. *b)* Beschädigt; eine fünfblättrige Rose auf einem Schild, den ein mit einer eben solchen Rose gezierter Helm deckt. — S . Joha . . . . De . Strazz. *c)* Dasselbe. — S . Petri . De . Strazz. *d)* Ein Schild mit einem schwebenden Fische, den ein Helm mit dem gleichen Zeichen geziert deckt. — S . Alberti. De . Widrzi[n?]. *e)* Dasselbe. — S . Nicolai . De . Wal.

CCXXVIII.

1455. 14. Juli. Krumau. — *Heinrich und Johann von Rosenberg stiften abermal zwischen dem Kloster Hohenfurt und der nach Wenzel Talafus hinterbliebenen Witwe Barbara einen Vergleich wegen der Durchfuhr durch die Moldau bei Payreschau.*

My Gindrzich a Jan wlastni bratrzie z Rosemberga wyznawame tiemto listem obecznie przedewssemi, ktoz gey vzrzie a czisti nebo cztucze slysseti budu, ze duostoyny knez Pawel opath klasstera Wyssebrodskeho s gedne, a slowutna pani Barbora nebozcze Waczlawowa Talafusowa manzelka sedienim w Porzieczij s gegimi y s Talafusowymi syrotky s strany druhe przissly przed nas a prosiecze nas, abychme ge przeslysseli a sprawedliwie mezy nimi vczinili a wystawili przed nami swiedomie vstnee y popsanee o prziewoz, kteryz gest przes Wltawu mezy Porzieczij a Borssowem, tak ze swrchupsana pani Barbora y s swymi syrotky a przately prawila, ze by ona tu swobodny prziewoz gmiela, aby zadny przes tu rzeku neprzewozowal nez gegie rybak, komuzby ona najala. A kniez opath swrchupsany odpieral od swych lidij Borssowkych, ze rzeka Wltawa, kteraz tecze mezy Borssowem a Porzieczij polowicze k Borssowu przislussie a druha polowicze k Porzieczij, pokud meze s hory y s duola vkazugij a ze wzdyzky sweho rybarze tu gmieli a lodij z wlastnij, gessto gsu sie Borssowsstij przewozowali sem y tam, kdyz gsu chtieli aneb kdyz gim potrziebie bylo. A my przeslyssawsse oboge strany a swiedomie gich vstnie y popsanee vczinili sme wypowied mezy nimi przatelsku s obu stranu dobru wolij tak, yakoz gsu na nas mocznie przissli. A wypowiedame moczij listu tohoto takto: nayprwe ze Borssowsstij magij swu swobodnu lodij gmieti a komuz oni tu lodij poruczie, ten aby na tee lodij zadneho gineho neprzewozowal ani sem ani tam, nez ktozby byl vsedly, aneb przistawny tu we wsy w Borssowie, a sycze zadneho gineho bud przietel neb

neprzietel, krom kdyzby kniez opath, neboli geho vrzedniczy koho tam poslaly, bud piessieho neb giezdneho, toho mohu Borssowsstij przewesti sem y tam. A na tom przievozu Borssowsskym swrchupsana pani Barbora ani syrotczy ani ti, ktozby w buduozich czasiech potom na tom dworze w Porzieczij sedieli, .ani zadny giny od nich nemagi gim przekazeti nizadnym obyczegem. A take Borssowsstij magi sobie s tee strany Porzieczie geden kuol vbyti przi tee czestie, kteraz gim czesta prwe zapisem nalezena gest, aby gie poziwali a k tomu kolu aby lodij swu prziwazowali, kdyzby gim toho potrzebie bylo a druhy kuol magi Borssowsstij przi swem brzehu v czesty take vbiti aby take tu lodij swu prziwazowati mohli, kdyzby gim toho potrzebie bylo. A take Borssowstij nemagij s swe lode lidij na nizadny brzeh Porzieczskym, budto na luky, neboli na pole wysazowati gim ke sskodie, kromie przi tee czesti, jakoz se swrchupisse. Take swrchupsana pani Barbora a syrotczy y ti, ktozby na tom dworze w Porzieczij w buduczych czastech sedieli, magi swu swobodnu lodij gmieti, a komuz tu lodij poruczie aneb naygmu, ten muoz przewesti, ktoz przide s teto y s none strany rzeky z peniez neb darmo, a na tom przievozu nemagij gim Borssowsstij, ani zadny giny od nich prekazeti nizadnym obyczegem. Take komuz Porzieczsstij ten prziewoz poruczie neb naygmu, ten sobie take dwa koly vbiti gma, geden s teto strany Porzieczie a druhy s none strany przi brzehu Borssowskem, a to take przi czestie, aby swu lodij take mohl prziwazowati, kdyzby toho potrzebie bylo. A take ten prziewoznik aneb rybak, kteryz od Porzieczslych tu przewozowati bude, aby zadneho czlowieka na krunty Borssowskych z lodie newysazowal, nez przi czesti, kdez kolowe k lodim vbiti gsu, a tak aby przewozowal Borssowskym bez sskody. A ty wsseczky swrchupsane wieczy slibili gsu przed nami oboge strany dobrowolnie podle cztij, a pod wieru cztnie, wiernie, prawie, a krzestiansky zdrzeti a zachowati bez zmatku a przerussenie wsselikterakeho. Toho na potwrzenie kazali sme my swrchupsani z Rozmberga swe wlastnie peczeti k tiemto vmlawam a nassij wypowiedi przіwiesyti, kterezto vmluwy a wypowiedi swrchupsanym stranam dali sme kazde stranie gednu vmluwu a wypowied slowo od slowa gednostaynie napsanu. Genz dany a psany gsu na Crumlowie w tu nedieli po swatee panne Margrethie lleta (sic) od narozenie syna bozieho tisiczieho cztyrzsteho padesateho pateho.

Zwei an Pergamentstreifen hängende Siegel in rothem Wachs und klein.
a) Beschädigt; Schild mit einer Rose. — S . Henrici . De . . . senberg.
b) Bekannt.

CCXXIX.

1456. 3. Jänner. O. AO. — *Peter Freneyser von Ulrichsperg verkauft dem Georg Grossauer, Pfleger zu Wittingshausen, zwei Güter zu Deutsch-Reichenau.*

Ich Peter Frerneyser gesessen zu Vlrachsperg mein hausfraw vnd all vnser erben bekennen vnd thuen kund offenleich mit dem brieff allen, die ihn sehent horent oder lesen, das wir mit guetem willen vnd bedächtleich vnd auch nach rat willen vnd gunst vnserer nagsten pesten frewndt vnd sunder zu der zeit, da wir das rechtleich wolgethun machten vnd recht heten, recht vnd redleich verkaufft vnd zu kauffen gegeben haben dem edlen Gorgen Grossawer, die zeit phleger zu Witibinhawsen vnd allen seinen erbenn vnsrew zway gueter, gelegen zu Reyhenaw oben an dem ort vnd in der herschafft Witibhausen mit aller zuegehorung vnd mit allen eren rechten vnd nutzen diensten gulten vnd vadrung, so von alter darzue gehoerent vnd yezundt da bey sind vnd hinfür da von bekommen mugen, es sey zu hoff zu haws zu holtz zu veld wayd wysmad wasser graem zäunn rain stockh stain gruntt vnd podem bey klain bey gross besucht vnd vnbesucht nichts ausgenommen, als wir das selbs inne gehabt genützt vnd genossen haben rechtt vnd gar aygenleich, zu einem ewigen stäten kauff verkaufft vnd zu kauffen geben haben, als solhigs kauff vnd des lannds, dar inn dy benanten zway güter ligent, recht ist vngeuarleich, vmb ain sumb gelts der wierr von inn gantz vnd gar ausgericht vnd betzalt sein worden zu rechtter zeit vnd weyl ann allen vnseren schaden. Wir haben inn auch dy wenanten zway güter mit allen iren zuegehörung inngeanntbürdt vnd vbergeben aus vnser vnd aller vnser erben gewalt nutz vnd gewer inn sein vnd aller seiner erben gewalt nutz vnd gwer. Wir vertzeyhen vns auch der aller gar vnd gäntzleich inn krafft des gegenbürtigen brieffs inn solher mass vnd beschayden, das ich obgenanter Peter Freneyser mein hausfraw vnd all vnser erben noch ander yemat von vnserntwegen zu den obgemelten zwayn guetern vnd aller irer zugerung nun hinfür ewirkleich kain zueuersicht recht erbschafft vnd vadrung nymer mer haben noch gebingen sullen mit recht noch ann recht, geystleich noch weltleich, sunder trewleich vnd an alles geuar, wir

sein lebentig oder todt. Es scholl vnd mag auch der wenant Grossawer vnd all sein erben mit dem egemelten zwayn gütern vnd aller irer zugehörung nun fürbas allen iren nutz vnd frum wol damit betrachtten vnd dy innen haben hin lassen pawen nutzen vnd nyssen stifften stören besetzen enttsetzen verkauffen versetzen schaffen machen vnd gebem, wem sew wellent, ann vns vnd manikleichs von vnserntlwegen irrung vnd hindernuss. Ich obgenanter Peter Freneyser mein hausfraw vnd all vnser erben sein auch der egenanten zwayr güter zu Reichenaw mit aller irer zuegehorung vnd auch des kauffs irer recht gwer scherm vnd furstandt für all rechtleich ansprach, als offt inn des notturft beschiecht mit dem rechten, als solhs kauffs vnd lannds, dar inn dy wenanten zway güter ligent, recht ist. Gieng inn aber an dem kauff vnd gwerschafft icht ab, des sy zu schaden kommen, wye der schadt genant wurdt, den selben schaden allen schullen vnd wellen wir in gantz austragen vnd richtig machen ann all ire mue vnd schaden, vnd schullen auch das alles haben vnd bekomen zu vns vnsern erben vnd trewn vnd dar zue auf aller vnser hab vnd guet, wo wir die indert haben lassen oder gebingen auf wasser auff lanndt inn der lannds oder ausser lannds besucht vnd vnbesucht nichts ausgenomen, der aller mugen sew sich woll darumb vnderbinden vnd die innen haben nützen vnd nyssen so lang, vntzt sy haubtguts vnd schadens vollikleich dauon bekomen sind. Das ist vnser guttleich will vnd wort ausgenomen, ob der egenant Grossawer vnd all sein erben icht ansprach gebingen von dem künig zu Behaym, oder wem das wär, von wegen der zwayer gütter zu Reichenaw, des soll ich obgenanter Peter Freneyser mein hausfraw vnd all vnser erben vnengolten sein vngeuärleich. Des zu vrkundt gib ich obgenanter Peter Freneyser fur mich mein hausfrawn vnd all vnser erben den offen brieff betzeugt vnd bestatt mit der edlen Sigmund Stainpeken zu Stainpach vnd Oswalden am Perg baider anhangunden innsigel, dye sy bayd durich vnserer vleyssiger bett willen zu zeugnuss ann den offen brieff gehangen habent inn vnd allen iren erben vnd insigel an schaden. Vnder dy insigel wir vns obgenanntew verpinten bey vnseren trewn inn aydes weyss, alles war vnd stät ze haben, das der brieff inn halt vnd ausweyst. Der geben ist nach Christi geburdt vierzehenhundert jar vnd darnach inn dem sechsundfutzigsten jare ann sambtztag vor der heyligen drew kunig tag.

Zwei, an Pergamentstreifen hängende Siegel in grünem Wachs. *a)* Guldengross. Ein Schild mit einem Steinbock, darüber ein Helm mit eben derselben Zierde. — Sigmund . Stainpekch. *b)* Klein; Schild mit drei schiefen von links nach rechts gehenden Balken. — Asbold . Avm . Perg.

CCXXX.

1456. 8. April. Budae. — *König Ladislaus gibt dem Stifte Hohenfurt die Erlaubniss, Güter mit einem jährlichen Zinserträgnisse von dreissig Schocken Prager Groschen anzukaufen.*

Ladislaus dei gratia Hungariae Bohemiae Dalmatiae Croatiae rex Austriae dux marchioque Moraviae notum facimus vniuersis, quod augmento diuini cultus intendentes deliberate et sano nostrorum procerum et fidelium accedente consilio de certa nostra scientia authoritate regia Bohemiae religioso abbati et connuentui monasterii de Altovado ordinis Cisterciensis Pragensis diocesis devotis nostris dilectis damus et concedimus licentiam facultatem et plenum consensum, emendi tot bona immobilia sive census feudalibus dumtaxat exceptis, ex quibus monasterium ipsum annuatim valorem triginta sexagenarum grossorum Pragensium census et non vltra habere possit. Quae bona postquam ab ipso abbate et conventu empta fuerint, ipsius monasterii esse decernimus, ipsique monasterio ea ex nunc prout ex tunc vnimus annectimus incorporamus ac plenam et integram ecclesiasticam libertatem et immunitatem habere volumus, quemadmodum habent alia bona monasterii supradicti. Mandamus igitur vrzenikonibus et aliis officialibus tabularum regni nostri Bohemiae, ut facta emptione bonorum praedictorum, quando ab ipsis abbate et conventu vel eorum nomine requisiti fuerint, bona ipsa tabulis praefatis annotare et inscribere non omittant. Praesentium sub nostri regalis sigilli appensione testimonio literarum. Datum Budae die octava mensis Aprilis anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo sexto regnorum anno Hungariae sexto decimo Bohemiae vero tertio.

Nach Kühbeck Diplom. II. 31, dem eine Abschrift im Stanislaus Preinfalk'schen Codex vorlag.

CCXXXI.

1456. 18. Juli. O. AO. — *Margaretha, Hausfrau Wilhelm's von Sonnberg, quittirt über zu ihrem Manne versprochene und von ihrem Bruder Georg Grassauer erhaltene zwanzig Schock.*

Ich Margreth Albrechtenn des Grassawer selygenn tochter vnd Wilhaems zu Sumberk elychee hausfraw beken myt dem brieff, daz mich meyn lyeber prueder Geryg Grassawer erberleich enthrycht vnd beczallt hot zu rechtenn tagenn ann allen meynen schoden der czwaynczk schock, dy myer zu meinem egemelten mann versprochen sand. Es mag auch meyn lyeber prueder mir fürbas myt allem seynem guet allenm seynenm frumenn wol geschaffenn myt verseczenn verchauffenn schaffenn vnd machenn vnd auch gebenn, vem er wyll ann mein vnd aller meyner erbenn yerrung vnd hinderrung. Vnd des zu einer waysung vnd bestatung des bryeffs ich Wylhalm zu Sumberk vnd Mykolass Ssudlycze von Czyczchkrayss vnd Vlreich Babka von Trawtmanss haben angehangen vnssre ysygell an den bryeff, der gebenn vnd geschryben yst des suntagss noch der edlen junkfrawen san Margreten tage von Cristi geburd vyerczehen hundert vnd darnach in dem ssechs vnd fymffczkesten jare.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende, schlecht abgedruckte Siegel in schwarzem Wachs. *a)* Ein Helm mit dem Brustbilde eines schwertschwingenden Mannes. — Sigil . Wilhelmi . De . Zvmberk. *b)* Ein Schild mit dem Zeichen des vorhergehenden Siegels. — † Sil . (?) Mykulas . Z . Giwow[icz?]. *c)* Ein Schild oben mit einem Querbalken, unten schachbrettförmig; darüber ein Helm mit einem halben Flügel. — S . Vlrici . De . [Bavasic??]

CCXXXII.

1457. 26. April. O. AO. — *Konrad von Trojas und Barbara von Trojas, des Georg Grassauer's Hausfrau, geloben getreulich auszurichten und zu vollführen, was ihnen der edle Georg Grassauer, Pfleger zu Wittingshausen, geschafft und übergeben hat.*

Ich Khunratt vom Troyäs vnd ich Barbara von Troyas des Jorgen Grassawer eleichew hawsfraw bekennän vnuerschaidenlich mit ein ander fur vns vnd all vnser erben gegenbartig vnd khunfftig vnd tun khund offenleich mit dem brieff allen, dy in sehen horen oder lesen, alls von sollichs geschaffts vnd vbergebens wegen so vnds der edle Jorig Grassawer, dy czeit phleger czw Wytinghawssen mit gueten

gewissen vernufft gunst vnd willen fur maenikhleich geschafft vnd vbergeben hatt, als dan sein geschafft brieff, der er vns paiden ledikleich gegeben hatt vnd inne halt, doch in solcher mass vnd form, was der egenant Jorig Grassawer aus dem selben seinem geschafft verschaffet vnd gibt seinen khinden, oder wem oder wohyn er das verschafft vnd gibt, verrekchen vnd geben schullen; wir obgenante Khunratt vnd Barbara versprechen vnd geloben auch das alles zu verrekchen vnd zu folfueren vnd ausczerichten pey vnseren hantgegelobten trewm vnd ayd, wie wem oder wohin er das schafft vnd gibt, vnguerleich khain verczicchen darinne tun schullen noch enwellen in chainerlay weiss, sunder trewlich vnd an alles geuaer. Waer aber das wir obgenantew Khunratt vnd Barbara vnd all vnser erben gegenburtig vnd khunfftig des egemelten Jorgen Grassawer geschaefft also nicht stett hieltten vnd vollfurtten in massen, als oben beruertt ist, dan so mag vnd scholl ein yeder herr annbalt richter oder ambtmann vnder wem des egemellten Joring Grassawer erb vnd gutt ligt, so er vngeuerlich hinder lasset, es sey anligkund, oder varunndt gutt, nichts ausgenomen auff wasser auff lanntt in Beham oder in Osterreich, das alles inne haben vnd darnach greiffen, so lanng vnnczt wir obgenanntew Khunratt vnd Barbara vnd all vnser erben des egenanten Joring Grassawer geschaefft verrekchen volfueren vnd ausrichten trewlich vnd vngeuerlich. Des zu aynnem waren staten vrkhund geben wir obgenantew Khunratt vnd Warbara fur vns vnd all vnser erben den offen brieff bezeuget vnd bestaettet mit meins obgenanten Khunraten vom Troyas aygenn anhangunden insigl, vnd zu pessar zeugnuss vnd sicherhaitt hab ich egemelter Chunratt vnd ich obgenantew Barbara mit vleiss gebeten dy edlen vnd weiss Hannsen den Hollerberger vnd Oswalten avm Perig, das dy irew insigl auch zu zeugenuss angehanngen haben, doch inn vnd allen iren erben an schaden. Vnder dy insigl wir vns obgemelte Khunnratt vnd Barbara verpinden pey vnsern trewn in aydes weiss, alles das war vnd statt ze haben, das der brieff inne hallt vnd ausweist. Der geben ist, alls man czallet nach Christi gepurd vierczehen hundert jar vnd darnach in dem siben vnd funfczegisten jare an erichtag nach sanndt Jorgen tag des heylinng märträr.

Drei gut erhaltene, an Pergamentstreifen hängende Siegel in grünem Wachs. *a)* Klein; ein Schild, worauf eine Frauenbüste mit fliegenden Haaren, darüber ein Helm, dessen Zierde ein horizontal liegender Ring. — S . Conrat.

Z . Troyan. *b)* Thalergross; ein Schild und darüber ein Helm mit einem und zwei Lorbeerzweigen (?) — S . Hans . Holderberger. *c)* Das schon beschriebene Siegel Asbolds am Perg.

CCXXXIII.

1457. 16. Mai. Hohenfurt. — *Abt Johann von Morimond als Visitator des Klosters in Hohenfurt urkundet über den Befund der beweglichen Güter dieses Stiftes.*

Nos frater Johannes abbas Morimundi Cisterciensis ordinis Lingonensis dyocesis notum facimus per presentes, quod nos die date presencium visitantes et reformantes monasterium de Altouado statum temporolem reperimus talem. Primo erant in eodem monasterio septemdecin (sic) fratres cum abbate. Item percepta monasterii pro annis domini M°CCCC°LVI° et LVII° erant nongenta quadraginta quatuor talenta sex solidi et sex den. Distributa vero per idem tempus erant nongenta triginta octo talenta septem solidi decem den. Et sic excedebant percepta distributa in quinque talentis. Item monasterium obligabatur certis creditoribus in centum et LXII talentis VII solidis et XVIII den. Item habebat de siligine de auena et de vino satis vsque ad noualia. Item habebant triginta boues sex tauros quinquaginta quatuor vaccas viginti tres vitulos et septuaginta sex porcos. Item pro abbate officiariis et curtibus viginti duos equos. In omnibus aliis satis bene valebant. Datum in eodem monasterio de Altouado sub appensione contrasigilli nostri sexta decima die mensis Maii anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo septimo.

F. de Marchia m. p.

Das Siegel fehlt.

CCXXXIV.

1457. 16. Mai. Hohenfurt. — *Derselbe betraut den Abt von Hohenfurt mit der Visitation und Reformation der Cistercienserklöster in Böhmen und Mähren.*

Frater Johannes abbas Morimundi Cisterciensis ordinis Lingonensis dyocesis plenaria auctoritate domini et capituli generalis Cisterciensis in regno Bohemie marquionatu Morauie et generaliter in tota nacione Germanica fungens cum potestate vices nostras committendi venerabili patri et in Christo nobis carissimo coabbati nostro monasterii de Altouado nostri prefati ordinis Pragensis dyocesis salutem et

in commissis fidelem adhibere diligenciam. Propter varias occupaciones ordinis, in quibus ad presens occupamur, officio reformacionis vbilibet attendere non valemus, eapropter de vestra discrecione ad plenum confidentes breui tenore presencium vobis committimus visitacionem et reformacionem omnium et singulorum monasteriorum vtriusque sexus in predicto regno Bohemie et marquionatu Morauie cum potestate visitandi reformandi corrigendi iustituendi et destituendi omnia et singula, que vobis videbuntur esse visitanda reformanda corrigenda instituenda et destituenda, tam in capite quam in membris, tam in spiritualibus quam in temporalibus, in predictis monasteriis et personis eorundum cum potestate, abbates abbatissas et officiales dictorum monasteriorum, si sua demerita exignant (sic), deponendi resignaciones eorum acceptandi et nouos instituendi iuxta ordinis nostri formam consuetam cum potestate eciam, personas prefatorum monasteriorum absoluendi a casibus ordini nostro reseruatis et cum eisdem disponendi super irregularitatibus, si quas contraxerint, cum potestate eciam, recipiendi contribuciones nouas et antiquas ab eisdem monasteriis ordini debitas et de receptis quittancias dandi et eosdem abbates compellendi ad mittendos scolares in aliquam vniuersitate (sic) signanter Viennensem sub penis excommunicacionis et aliis ecclesiasticis censuris, recipiendo (sic) eciam ab eisdem subsidia debita, prout in registro vestro taxantur. Rebelles vobis super premissis et inobedientes monicione preuia tam auctoritate apostolica ad hoc ordini nostro concessa quam auctoritate capituli generalis hiis inscriptis excommunicatos denunciamus, vobis absolucionem reseruantes satisfactione tamen preuia. Et quia nullus tenetur propriis stipendiis militare sub inobedientie et excommunicacionis late sententie penis precipimus abbatibus abbatissis et officiariis prefatorum monasteriorum, quatenus vobis aut vestro nuncio ad plenum satisfaciant de expensis racionabilibus occasione premissorum factis fiendis. Et generaliter damus vobis plenariam auctoritatem faciendi gerendi et exercendi circa premissa et ea tangentia, quitquid nos auctoritate qua supra facere gerere et exercere possemus, si presentes essemus. Omnibus igitur et singulis sepedictorum monasteriorum regularibus personis sub pena excommunicacionis late sententie precipimus et mandamus, quatenus vobis tamquam nobis pareant et obediant humiliter et deuote, presentibus per quinquennium in suo robore duraturis. Datum in eodem monasterio de Altouado sub appen-

sione sigilli nostri, sexta decima die mensis Maii anno domini M°CCCC° quinquagesimo septimo.

F. de Marchia m. p.

Das Siegel fehlt.

CCXXXV.

1457. 16. Mai. Hohenfurt. — *Derselbe verbietet dem Abte von Wilhering, an den Abt von Hohenfurt in Sachen des Bischofes von Salona fernerhin irgend eine Geldforderung zu stellen.*

Frater Johannes abbas Morimundi Cisterciensis ordinis Lingonensis dyocesis venerabili patri et in Christo nobis carissimo coabbati nostro monasterii de Hylaria eiusdem nostri ordinis Patauiensis dyocesis spiritum caritatis et pacis. Scitis, quantum inhonestum est, viros religiosos litigiosos fore aut auaricie notam incurrere, vt pote buibus viuere Christus est et mori lucrum. Auditis igitur vestris peticionibus, quibus exigebatis a venerabilibus patribus domino abbate et officiariis monasterii beate Marie de Altouado filie vestre quatuordecim libras seu talenta monete Viennensis pro et ex occasione reuerendi patris domini episcopi Salonensis, auditis eciam responsionibus predictorum patrum discernimus et sentencialiter per hec nostra scripta indicamus, prefatos patres sufficienter et plus, quam debuerunt, vobis et vestris satisfecisse de premissis et in nullo amodo illa occasione vobis aut vestro monasterio obligatos fore. Eapropter sub inobedientie et excommunicacionis penis inhibemus vobis et vestris officiariis, ne amodo per vos aut alios directe vel indirecte sepedictos patres in aliqua causa premissorum molestare presumatis, reseruata tamen vobis actione vestra, si quam habetis contra prefatum dominum episcopum. Datum in eodem monasterio de Altouado sub appensione sigilli nostri, sexta decima die mensis Maii anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo septimo.

F. de Marchia m. p.

Das Siegel fehlt.

CCXXXVI.

1457. 22. August. Wienne. — *König Ladislaus erlaubt der Pfarrkirche zum heiligen Nikolaus in Rosenberg, zu ihren bisherigen Zinsen noch zwölf Schock Groschen jährlicher Zinse zu erwerben.*

Ladislaus dei gracia Hungarie Bohemie Dalmacie Croacie etc. rex Austrie dux et Morauie marchio etc. notum facimus vniuersis, quod cupientes diuinos honores et solemnia sacra augeri, deliberato et sano nostrorum procerum et fidelium accedente consilio de certa nostra sciencia auctoritate regia Bohemie licere permittimus ac nostrum regium consensum expresse damus et libere impartimur ecclesie parochiali sancti Nicolai in Rosennbergk, vt possit recipere capere habere et tenere vltra eos, quos hactenus habet, duodecim sexagenas grossorum annui census, quocumque titulo voluerit et a quibuscumque personis et super quibuscumque bonis sibi placuerit, bonis feudalibus dumtaxat exceptis, quas duodecim sexagenas annui census, postquam simul vel disiunctim quouis iusto titulo habuerit, eidem ecclesie exnunc prout extunc vnimus annectimus et incorporamus ac volumus, ecclesiam ipsam libertates immunitates et omnia jura aliorum similium censuum ecclesiasticorum in censibus antedictis pacifice et sine impedimento habere. Comittimusque ac mandamus vrzednikonibus ceterisque officialibus tabularum terre regni nostri Bohemie nec non notariis et prothonotariis earundem, qui nunc sunt vel inposterum erunt, fidelibus nostris dilectis, vt cum cognouerint, predictos census modis premissis ad antedictam ecclesiam simul vel particulariter deuenisse, et ab eiusdem ecclesie rectore vel altero eius nomine requisiti fuerint, prefatis tabulis ipsos annotare atque inscribere non omittant. Presencium sub appensione nostri regalis sigilli testimonio litterarum. Datum Wienne die vigesima secunda Augusti anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo septimo regnorum nostrorum anno Hungarie etc. decimo octauo, Bohemie vero quarto.

Ad relacionem domini Procopii de Rabenstein cancellarii.

Aussen: Registrata, und Intabulata primo Johannis Plana h vi. — Grosses an einem Pergamentstreifen hängendes, stark beschädigtes Siegel in rothem Wachs. Die Wappen Ungarns und Böhmens in der Mitte des Siegels, von zwei Adlern getragen, dann das österreichische und mährische Wappen an den Seiten sind allein noch sichtbar; von der Umschrift aber nur: Ladislaus . Dei

CCXXXVII.

1459. 15. März. O. A0. — *Wojtěch von Gywowitz, gesessen zu Chwalkow, verkauft dem Abte Paul und dem Convente zu Hohenfurt einen jährlichen Zins von zwei Schocken und etlichen Groschen im Dorfe Kramolin um 38 Schock Prager Silbergroschen.*

Ja Woytiech z Gywowycze sedienym w Chwalkowie wyznawam tiemto listem przidewssemei, ktoz gey czisti aneb cztucz slisseti budu, ze swym dobrym rozmyslem a s prziatelsku radu prodal sem y moczi listu tohoto prodawam prawym trhem dwie kopie a nyekoliko grossow platu rocznieho sweho wlastnieho s lessy s potoky, z diedynamy ornymy y neornymy, s pastwiesstiemy a konecznie s tiem se wssym, czoz k tomu platu przislussie we wsy w Kramolynie na lidech swych wlastnich na Blahowy, na Ssymanowi, na Jesskowi, na Mikowy w Napayadlech, na Kubczowy, kteryzto plat swrchupsany platie rozdielnye, polowiczy toho na swaty Hawel a druhu polowiczy na swaty Gyrzi, welebnemu kniezy Pawlowy opatowy klasstera Wyssnyobrodskeho y wssemu konuentu mynyeyssym y gich buduczym diedyczom ku prawemu diedictzwy a panstwy a k swobodnemu drzeny, na tom sobie any swym buduczym any swym diediczom z hola nicz nezostawugy za rzidczety kop a za osm kop grossow dobrich strziebrnich razu a czisla Prazskeho, aneb peniez drobnich dobrich w tomto kragi obecznie mezy lidmy bernych, kterezto penieze swrchupsane daly a zaplatyly my vplnie a doczela peniezy hotowymy. A my Oldrzich rzeczeny Haracherz z Olbramow, Markwarth z Hrzebene, Mikulass z Holkowa rukoymye a zprawcze za swrchupsaneho Woytiecha slibugem snym y zan wssyczkny spoleczmu ruku a nerozdielnu, wieru nassy dobru kziestiansku bezewssie zle lsty plat nadepsany se wssym geho przislussenstwym zprawiti a wiswoboditi przied wyeny przied syrotky, przied zapisy wsseiikterakymy krziestianskymy y zidowskymy a konecznie przied kazdym czlowiekem, kterehozby kolywiek rziadu aneb stawu byl a prwnie y druhe suche dny bezelsty a konecznie na trzietie suche dny od gich napomenutye nablyzssich ten plat swrchupsany se wssym geho przislussenstwym ku prawemu diedicztwy wedczky zemske wloziti wedle obiczege a rzadu teto zemie Czeske swrchupsanym wierzitelom nassym gym y po nich buduczym, aneb tak vgistiti dczkamy, aczby desk nebilo, aneb k nym

przistup byty nemohl, yakoz tudoba pany rytierzy a panosse zemye teto Czeske sobie vtwrzowaty a vpewniowaty budu w czassu prziedepsanem. Paklibichme toho neveziniły, a czastopsaneho platu zprawyty nemohly a nezprawily any wyswobodily tak yakoz sie swrchupisse, tehda y hned na swich wlastnich swobodnych a dobrzie osedlich a tak dobrych dyedynach tolikez platu, toczyz dwie kopie a nyekoliko grossow a trzietynu wysse przyczyniecze stupiti namy a slibugem, a ty take we dczky zemske wloziti podle obiczege a rziada zemie Czeske, aneb tak vpewniti a vdwrdyty aczby desk nebilo, aneb knym przistup byty nemohl, yakoz sie swrchupisse. Psklibichme toho wsseho nevczinili, czoz swrchupsano stogi, tehdy geden z nas rukoymy, kteryz nayprw napomenut bude wyerzitely nassymy swrchupsanymy nynyeyssymy aneb po nich buduczymy po slem aneb listem gich, geden na druheho nevkazuge, any sie druhym wymluwage, ma wgety sam swym zywotem, s gednyem pacholkem a se dwyema konioma aneb miesto sebe panossy rziadu rytierzskeho poslaty do miesta do Crumlowa, aneb do Budyeyowicz do domu cztneho hospodarzie tu, kdezby nam bilo wierzitely nassymy swrchupsanymy, aneb gich buduczymy vkazano, w obiczeyne lezenie, kterez zemie Czeska za prawo ma, a tu vstawicznie mame lezety, a odtud na nyzadne prawo newigezdiety, any kterak wynyknuty, gelizbichom to wsseczko vczinily, czoz swrchupsano stogi. A kdyzby mynule dwie nyediely od napomenuttye k tomu lezeny, bud lezano neb lezano, a kdyzbichme wssiech wieczy nadepsanich skutecznie nenaplnyly, tehdy y hned dawame plnu mocz y prawo wierzitelom swym nadepsanym gym y gich buduczym penieze gistynne swrchupsane y s trzietynú wysse wziety w Krziestianech aneb w Zidech na nassy wssech sskodu spoleczmu, y na nassie zbozie, a przíesto wzdy w tom lezeny mame trwati a lezety, dokudzbichom nezaplatili peniez gystynnych a trzietynu wysse y se wssemy sskodamy pro nassie nesplnyenye wzetymy a dobrym swiedomym vkazanymy vplnye a doczela peniezy hotowymy. A vmrziellyby ktery z nas gistecz neb rukoymye swrchupsany w tom czassu, tehdy my zywy zuostaly w gednom miesieczy nayblyzssym o tedne smrty toho vmrleho gyneho tak mowiteho a tak dobreho panossy krage tohoto mamy a slibugem k nam miesto teho vmrleho przistawyty, gesstoby podle nas slibil za wssieczky wieczy swrchupsane, a list w taz slowa, yakozto tento, obnowyty, kolikratby toho potrziebie bylo, a to pod lezenym swrchupsanym. A

protywyllyby sie kto z nas gistecz neb rukoymye ktery w czom tomuto listu, ten by to vczinil proty swe czty a wierzie, ale ne ku pohorsseny tomuto listu. A kdozby kolywiek tento list miel z dobru woly wierzitelow nassych swrchupsanich nynyeyssich y buduczich, ten ma y miety bude tuz mocz, y tiez prawo ke wssem wieczem swrchupsanym, yakozto ony samy. Tomu wssiemu na gistotu a potwrzenye wieczy swrchupsanych my wssyczkny gistecz y rukoymie swrchupsany swe wlastnye peczety gsme przywiesyty kazaly k tomuto listu, knymz sie dobrowolnye przyznawame. Genz gest dan a psan leta od narozenye syna bozieho tyssiczieho cztyrzsteho padessateho dewateho ten cztwrtek przied kwyetnu nyedyely.

Vier kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in schwarzem Wachs. *a)* Ein Schild und Helm mit dem Brustbilde eines schwertschwingenden Mannes. — Woitiech Givovice? *b)* Ein Schild mit drei aus einem Kopfe entspringenden Pfauenfedern, darüber ein Helm mit hirschgeweihartiger Zierde. — S. Vlrici . Harácher. *c)* Ein Schild mit den drei Pfauenfedern der Haracher. — S . Marcward . Z . Hrzebene. *d)* Ein Schild mit drei neben einander aufrecht stehenden Fischen. — Sigillvm . Nicolai . De . Holkow.

CCXXXVIII.

1461. 28. August. Krumau. — *Bohunek von Umlowitz verkauft der Gemeinde Angern (Bugianow) die ihm gehörigen Wiesen „na wytme" mit Vorbehalt eines jährlichen Zinses von vierzig Groschen um 15 Schock böhmischer Silbergroschen.*

Ja Bohuniek z Omlenicze wyznawam tiemto listem wssem, ktoz geig vzrzie aneb ctucze slisseti bude, ze sem prodal a moczij listu tohoto prodawam luky „na wytme" swe wlastnie diediczne kauffrechtnym prawem wssie obczij z Bugianow nynieyssiem y buduczim za patnadczte kop grossow peniez dobrych strziebrnych w zemi Czeske obecznie bernijch, kterezto penieze swrchupsane gsu mi splnili a ja ge od nich przigiall vplnie a doczela hotowe. A na tiech lukach swrchupsanych na czesta byti s ssijrz dwu wozow, tak aby swobodnie a bezewssie prziekazij gezditi na luky y s luk mohli, a tu sobie ani swim buduczim nicz nepozuostawuge, pokud gym odemne gest vkazano, a sady mezne gsu gim sazenij, s kterychzto luk swrchupsanych v rok magy mnie y mym buduczim platiti wiecznie swrchupsanij Bugianowsstij, kterzizto tu nynie sedij, aneb potom budu, cztirzidczeti grossow rocznieho, a to rozdielnie na swaty Girzi dwadczeti grossow, a na swaty Hawel y hned potom buduczij take dwadczeti grossow;

a kdiz my v rok ten sprawedliwy swrchupsanij Bugianowsstij dadij (sic), tehdy stiemi lidmi nicz wiecze cziniti nemam. Toho na potwrzenie a lepssij gistotu swu sem wlastnij peczet k tomuto listu prziwiessill, a pro dalssie toho swiedomie prosil sem vrozneho pana pana Jana z Rozmberga, pana sweho milostiweho, a duostoyneho v boze otcze knieze Pawla opatha Wissebrodskeho, a slowutneho panossi Oldrzicha z Omlenicze bratra sweho, tak ze naprzed panie milost swu peczet przedmu raczill przīwiesiti k tomutu listu, a kniez opath a bratr swrchupsanij wedle mne a me peczeti take prziwiesili gsu k tomuto listu, yim a gich buduczim bez sskody. Genz gest dan a psan na Crumplowie leta od narozenie sina bozieho tisiczieho cztirzisteho ssedesateho prwnieho w patek den swateho Augustina.

Vier kleine, an Pergamentstreifen befestigte Siegel. *a)* In rothem Wachs. — Ein Schild mit einer Rose. — † S . Jan . Z . Rosenbergka. *b)* In schwarzem Wachs. — Ein durch eine von der rechten Oberecke nach der linken Unterecke gezogene Linie in zwei Felder getheilter Schild, darüber ein Helm, dessen Zierde ein Paar Hörner. — S . Bohiniek . Z . Omlenicz. *c)* Ziemlich gross, stark beschädigt, in rothem Wachs. — Ein Abt in gothischer Capelle. — Sigillvm . Pauli . Abbatis . In . Alto . . . . *d)* In schwarzem Wachs. Wie *b*. — Oldrzich . Z . Omlenic.

CCXXXIX.

1461. O. T. und AO. — *Abt Paul und der Convent zu Hohenfurt verpflichten jeden der vier Höritzer Fleischhauer, ihnen alljährlich einen Zins von fünf Pfunden Unschlitt in den Glashof zu reichen.*

Wir Pauls von gots gnadn abbte zw Hohenfurt Linhart prior Venzl subprior Thoman kellner vnd der gants conuent daselb bekennen mit dem offen brief, wo der verlesn wirdet, das dy erbrn Michel Rorrer Nickl Rorer Kysling vnd Tröster mit vns haben ain abbruch gemacht von wegn vier fleischpenncken, so yeder aine hat, dauon sy etlich jar kain zins geraicht haben, sonder gesagt deshalb frey ze sein, so sy doch nit haben mugen darbringen, darumb sollen sy vns jerlichn auf vnnsern Glashof zu sand Mertntag yglicher in sonderhait raichn funff phund vnslidt der gleich all ir nachkemen. Thetn sy aber solhs nicht, wern sy vns dy fleyschpenncken veruallen. Mit vrkund geben wir ine disen briue besigelt mit vnnsrn baiden clain furgedrugktn insigillen. Geben nach der geburd Cristi im xııı^{c} vnd lxı jar.

Nach einer vielleicht gleichzeitigen Abschrift auf Papier ohne Wasserzeichen.

CCXL.

1461. 21. December. Rom. — *Papst Pius II. übergibt die Leitung der geistlichen Angelegenheiten in Böhmen dem Erzbischofe Hieronymus von Kreta.*

Pius episcopus seruus seruorum dei venerabili fratri Jeronimo archiepiscopo Cretensi vicecamerario nostro auctoritate apostolica in regno Bohemie potestatem ordinarii habenti salutem et apostolicam benedictionem. Sincere deuotionis integritas, qua nos et Romanam ecclesiam reuereris, aliaque virtutum dona, quibus personam tuam, prout longa experiencia percepimus, altissimus insigniuit, spem nobis indubiam pollicentur, quod ea, que tibi committenda duxerimus, prudenter et fideliter exequeris. De tua itaque singulari prudencia plenam in domino fiduciam obtinentes ac sperantes per tuam circumspectionem prouidam et prouidentiam circumspectam in regno Bohemie ac terris castris et locis in eo consistentibus cultum vigere iusticie, volentesque propterea, quod in eis spiritualis gladii fungaris, tibi in illis ordinariam potestatem et iurisdictionem excercendi in omnibus, prout ordinarii in partibus illis excercere consueuerunt, plenam et omnimodam vigore presentium concedimus facultatem, constitutionibus apostolicis ac regni ciuitatum terrarum castrorum et locorum predictorum ceterisque contrariis non obstantibus quibuscunque. Datum Rome apud sanctum Petrum anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo sexagesimo primo duodecimo Kalendas Januarii pontificatus nostri anno quarto.

Inserirt in die folgende Urkunde.

CCXLI.

1462. 7. October. Wien. — *Der Erzbischof Hieronymus von Kreta verleiht der Pfarrkirche zur heiligen Katherina in Höritz einige Indulgenzen.*

Vniuersis et singulis Christi fidelibus presentes nostras litteras inspecturis seu legi audituris Jeronimus dei et apostolice sedis gratia archiepiscopus Cretensis sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Pii diuina prouidencia pape secundi vicecamerarius, in regno Bohemie ac terris ciuitatibus opidis castris et locis in eo existentibus potestatem ordinarii habens salutem in domino sempiternam. Licet is, de cuius munere venit, vt sibi a fidelibus suis digne

et laudabiliter seruiatur, de habundancia sue pietatis, que supplicum vota excedit et merita, bene seruientibus sibi multo maiora retribuat, quam valeant promereri, nichilominus tamen desiderantes domino populum suum reddere accaptabilem et bonorum operum sectatorem fideles eosdem ad bene et deuote sibi seruiendum indulgenciis et remissionibus quasi quibusdam allectiuis muneribus inuitamus, vt exinde diuine fiant gracie aptiores. Dudum siquidem sanctissimus dominus noster dominus Pius papa prefatus certas suas litteras eius vera bulla plumbea cum cordula canapis more Romane curie impendendo bullatas sanas et integras non viciatas non cancellatas nec in aliqua sui parte suspectas sed omni prorsus vicio et suspitione carentes nobis concedendas duxit atque concessit, quarum tenor de verbo ad verbum sequitur et est talis: [Folgt die vorhergehende Urkunde]. Cum itaque, sicut accepimus, parrochialis ecclesia sancte Catherine martiris et virginis in Horicz Pragensis diocesis libris calicibus crucibus vexillis vestibus paramentis seu ornamentis aliisque rebus inibi ad cultum diuinum peragendum necessariis sit quamplurimum destituta, nec eidem sufficientes, vnde sibi prouideri valeat de premissis, suppetant facultates, nos cupientes, vt ecclesia predicta congruis a Christi fidelibus frequentetur honoribus et eidem de paramentis seu ornamentis predictis oportune prouideatur, ipsi quoque Christi fideles deuotionis causa eo libencius ad eandem confluant et ad prouisionem huiusmodi necnon ad eius fabricam eo promptius manus porrigant adiutrices, quo ex hoc ibidem de dono celestis gracie vberius se conspexerint refectos, de omnipotentis dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi omnibus vere penitentibus et confessis, qui in natiuitatis circuncisionis epiphanie resurrectionis ascensionis et corporis domini nostri Jesu Christi ac penthecostes necnon conceptionis natiuitatis annunciationis purificationis et assumptionis atque visitationis beate Marie virginis ac natiuitatis beati Johannis baptiste necnon sanctorum Petri et Pauli atque Catherine predictorum ac sanctorum Felicis et Adaucti martirum ac dedicationis dicte ecclesie festiuitatibus necnon per octauas earundem festiuitatum, quarum sunt octaue, ecclesiam ipsam deuote visitauerint annuatim et ad prouisionem ac fabricam premissas manus suas porrexerint adiutrices, singulis festiuitatum et dierum octauarum earundem quadraginta dies de iniunctis eis penitenciis misericorditer in domino relaxamus, presentibus perpetuis

futuris temporibus duraturis. In cuius rei testimonium presentes nostras litteras exinde fieri nostrique sigilli iussimus et fecimus appensione muniri. Datum Wienne Patauiensis diocesis anno a natiuitate domini millesimo quadringentesimo sexagesimo secundo, die vero septima mensis Octobris pontificatus dicti domini nostri domini Pii pape secundi anno quinto.

Nur Überreste eines grossen, an einer rothen Hanfschnur hängenden Siegels in rothem Wachs.

CCXLII.

1462. 30. December. Krumau. — *Johann von Rosenberg übergibt dem Stifte Hohenfurt die von seinem Vater Ulrich in Österreich versetzten Stiftskleinodien und heiligen Reliquien.*

My Jan z Rozmberka y s swymi diediczi a buduczymi wyznawame tiemto listem obecznie przed kazdym czlowiekem, ktoz geig vzrzie a czisti neb cztucze slysseti budu, jakoz niekdy vrozeny pan pan Oldrzich z Rozmberga otecz nass mily w czasy nebezpeczne a walecznie pro obranu wiery krzestianske, take y pro zachowanie panstwie nasseho zastawil byl klenoty niektere a swatosti tak zastawene bez gednoho cztyrzidczeti leth w Rakusiech z zemie chowany gsu byli. A my rozpomenuwsse sie na pana boha y take hlediecze czti y rozssirzenie panstwije nasseho a zwlasstie tiech bozijch domuow, od kterychz ta swatost a klenoti odgiati byli, chtiecze, aby k chwale bozij a geho matky panny Marie y wssech swatych sluzba bozie rad egij se na panstwij nassem rozmnozowala, nezli menssena byla, ty giste klenoty a swatosti s praczij nassij a naklady nemalymi diel y panstwie nasseho proto zastawiwsse wyplatili sme, a w nassi mocz prziwedli, z kterychzto klenotuow o tyto kusy a klenoty y swatosti dolepsane zlattee a strziebrne y pozlaczene smluwu rzadnu s cztihodnym v boze otczem knizem Pawlem opatem klasstera Wyssebrodskeho a conuentem tehoz klasslera otto vcziniwsse wedle milosti za to penieze wzelisme, a temuz klassteru nassemu Wyssebrodskemu ty klenoty a swatosti zasie dali sme a nawratili. Item genz wazie toczis naiprwe krzijz weliky zlatty wsseczken dewiet hrziwen. Item druhy krzijz maly take zlaty wsseczken dwie hrziwnie a gedenaczt lottuow. Item kalich wsseczken zlatty sedm hrziwen bez lottu. Item tabula swate Marzie Magdaleny dwanadczt hrziwen a osm lottuow

Item tabula s ruozemi dewatenadczt hrziwen. Item kalich s ruoczemi cztyrzy hrziwny a dwanadczt lottuow. Item monstrancia dwanadczt hrziwen a dwanadczt lottuow. Item kalich przeworuow dwie hrziwnie a sedm lottuow. Item kalich przeworuow dwie hrziwnie a sedm lottuow. Item kalich bratra Thuomy gednu hrziwnu a cztrnadczt lottuow. Item a kalich opatuow trzy hrziwni a trzy lotty. Slibugicze cztnie wiernie u prawie za se y za swe diedicze a buduezie panu bohu a geho nsyslawnieyssij matcze pannie Marigi y wssem swatym tiech swrchupsanych klenotuow a swatosti nikdy wiecznie od tehoz klasstera neodluczowati, any brati zadnym obyczegem, ani kteru mieru. Paklibychom my kdy, nebo kto nassish diediczuow nebo buduczich proti tomu, czoz se swrchupisse, czo vczinili a nezdrzeli, ten nebti aby se wiediel neb wiedieli w nemilost bozij panny Marie matky geho y wssech swatych wpadnuti, a zprziekaz tiech wieczij w den sudny poczet z toho dluzen bude aneb budu dati. Toho na zdrzenie a zachowanie peczet nassi wlastnij k tomuto listu dali sme a kazali prziwiesyti dobrowolnie. Genz gest dan a psan na Crumlowie leta od narozeni sina bozieho tisiczieho czyrzsteho ssedesateho druheho ten cztwrtek przed nowym letem.

Ein ziemlich grosses, an einem Pergamentstreifen hängendes Siegel in rothem Wachs. — Ein Schild mit einer Rose, darüber Helm wieder mit einer Rose. — Sigillum . Johanis . De . Rosenberg.

CCXLIII.

1464. 10. Juni. O. AO. — *Abt Sigismund von Baumgartenberg und der Convent daselbst erneuern die mit dem Kloster zu Hohenfurt geschlossene Confraternität.*

Reuerendo in Christo patri ac domino domino Thome venerabili abbati monastery in Altouado totoque conuentui ibidem Cisterciensis ordinis Pragensis diocesis frater Sigismundus permissione diuina abbas monastery in Pawmgartenperg totusque conuentus ibidem eiusdem ordinis et Patauiensis diocesis deuotarum oracionum participium cum integritate cuiuslibet complacencie firmiter preadmissis et coronam cum vincentibus brauium cum currentibus denarium cum laborantibus obtinere. Cum secundum apostolum omnes in caritate Christi vnum corpus sumus et ad invicem membra expedit, ut sicut eiusdem corporis organa mutue compassionis et alterne seruitutis auxilio subleuantur, ita et nos, si ad capud principiumque nostrum referri volumus, alter alterius onera baiulemus, legem domini pro caritatis studio

fideliter adimplentes. Proinde vestre deuotionis iustas et honestas peticiones attendentes, quas ad nos nostrumque, vt prefertur, monasterium geritis, veluti clara et veridica experiencia cognouimus, dignum putamus et diuine acceptabile voluntati, vt a nobis nouam prerogatiuam senciatis spiritualium graciarum. Quamuis alias in contractu fraternitatis nostre actum sit anno domini millesimo tricentesimo nonagesimo octauo et alia quedam in eisdem litteris comperimus posita illis non obstantibus, eapropter vos in Christo patrem dominum dominum Thomam abbatem in Altouado totumque vestrum conuentum ibidem presentes et futuros ad nouam feruentemque confraternitatem de recenti contractam et ad vniuersa singula nostre religionis ac monastery nostri suffragia vos in vita recipimus, pariter et in morte plenam participacionem omnium carismatum et spiriualium bonorum videlicet missarum orationum suffragiorum officiorum diuinorum jeiuniorum abstinentiarum disciplinarum penitenciarum meditacionum contemplacionum obseruantiarum deuocionum et omnium aliorum spiritualium bonorum tenore presentium gratiose conferimus, que per nos nostrosque successores operari et acceptare dignabitur clementia saluatoris. Addentes insuper quod cum diuine placuerit voluntati, de exilio instantis miserie vos et vnumquemque vestrum vocare, vesterqùe obitus multo annuente domino tempore differendus nobis fuerit nuncciatus, pro eterna vestra requie libro mortuorum cum nomine ascribetur, et vna deuota missa a quolibet sacerdote infra vero sacerdocium vnum placebo et tribus leccionibus (sic) perpetua firmitate veritatis peragemus, vt aliquando deum, vbi fieri non redimet, simul sicuti est videamus, exuti veterem hominem cum vero monte, qui Christus est, in orto deliciarum mala punica colligamus. Valeat feliciter vestra deuota et feruens caritas in Christo Jesu domino nostro in eternum amen. In quorum omnium euidentiam atque robur presentes nobis damus litteras nostrorum sigillorum testimonio insignitas, anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo quarto decima die mensis Juny.

Zwei, an Pergamenstreifen hängende Siegel. *a)* Gross, in rothem Wachs. — Ein Abt mit Inful und Stab und ein Buch in der Linken haltend, in gothischer Capelle stehend; zu seinen Füssen ein in zwei Felder getheilter Schild; in dem rechten Felde ein einfacher Adler, in dem linken zwei stehende Balken. — S. Fratris . Sigismundi . Abbatis . Monastery . Pavmbgartnperg. *b)* Das schon beschriebene hier sehr beschädigte Conventssiegel in grünem Wachs.

CCXLIV.

1464. 1. August. O. AO. — *Abt Thomas von Hohenfurt und der Convent daselbst urkunden über die vor 39 Jahren von Ulrich von Rosenberg dem Herrn von Walsee in Österreich verpfändeten und nun durch Johann von Rosenberg, den Sohn Ulrichs, wieder ausgelösten Kleinodien ihres Stiftes.*

Nos frater Thomas abbas totusque conuentus monasterii Altouadensis ad futuram rei memoriam per presentes litteras deducimus successoribus et fratribus nostris, quomodo olim et generosus dominus dominus Vlricus de Rozmberg temporibus periculosis et gwerarum pro defensione fidei christiane et tuicione dominii sui, sub qua monasterium nostrum tamquam veri patroni consistit, acceptis clenodiis cum reliquiis infrascriptis a menasterio ea cum aliis clenodiis generoso domino de Wolse residente in Austria pignorauit, vbi per quadraginta annos minus vno sic extra terram Bohemie et monasterium nostrum alienata fuerunt, et nobilis et generosus dominus Johannes predicti domini Vlrici filius subscripta clenodia cum aliis suis clenodiis exsoluit; volentes ut honor omnipotentis dei beate virginis Marie et omnium sanctorum non minuatur per alienacionem vlteriorem, sed pocius augeatur per exsolucionem, clenodia infrascripta cum magnis laboribus et impensis partem eciam bonorum inmobilium monasterii nostri propter hoc obligantes a predicto domino nostro gracioso exsoluimus et liberauimus: tabulam argenteam et deauratam cum crinibus sancte Marie Magdalene et monstranciam cum dente sancti Benedicti, tabulam cum rosis, que ob remedium anime nobilis domine Katherine de Sawnberg matre nobilium dominorum Petri Jodoci Vlrici et Johannis monasterio nostro donata sunt cum calice aureo infrascripto. Item magnam crucem auream, quam legauit dominus Zawissius. Item calicem cum rosis, quem cum voluntate domini Johannis tunc monasterio ad Budwais vendidimus. Item tres calices, quos ab eo de nouo emimus, pro quibus omnibus dedimus sexingentos florenos Vngaricales. Item in speciali pro parua cruce aurea, quam donauit nobilis dominus Henricus primus pater domini Petri de Rozmberg, et pro vno calice aureo, de quo supra mentio facta est, ducentas sexagenas grossorum exsoluimus. Et ultra predictas summas super addidimus steuram a nostris subditis perceptam centum viginti quinque sexagenas grossorum. Et debitum

nostrum triginta duarum sexagenarum, quod et in parata pecunia per prius comodauerimus, remisimus tali condicione pacto fide et iuramento ac pena sponte appositis per predictum dominum Johannem, quod predictus dominus dominus Johannes promisit honorifice fideliter et vere pro se et pro suis heredibus et successoribus omnipotenti deo et eius venerabili matri Marie et omnibus sanctis supradicta clenodia et reliquias nunquam perpetue ab eodem monasterio nostro alienare uel recipere aliquo modo, obligans se ipsum heredes ac successores suos, quod si contra illa, que suprascripta sunt, attemptaret uel attemptarent et ea non obseruant, quod ipse et illi scire debet et debent, se indignacionem omnipotentis dei gloriose virginis Marie et omnium sanctorum incurrisse pro huiusmodi alienacione uel recepcione in die judicii districtissimam racionem redditurum vel reddituros, iuxta quod lacius in littera domini Johannis desuper confecta ac maiori sigillo suo roborata ista omnia continentur. In quorum eciam omnium predictorum futuram memoriam sigillum nostrum abbatis et conuentus presentibus sunt appensa. Et petiuimus reuerendum in Christo patrem dominum dominum Wilhelmum abbatem et visitatorem nostrum de Hylaria et venerabiles decretorum doctores Nicolaum de Crumpnaw archidiaconum Bechinensem et Johannem de Crumpnaw archidiaconum Pragensem, quibus ista constabant, quod sigilla sua ad hanc litteram nostram appenderunt. Datum anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo quarto prima die mensis Augusti.

Die Siegel fehlen.

CCXLV.

1465. 7. April. Rom. — *Der Cardinalpriester Alanus verleiht der Spitalcapelle im Kloster zu Hohenfurt einige Indulgenzen.*

Alanus miseratione diuina tituli sancte Praxedis sacrosancte Romane ecclesie presbyter cardinalis uniuersis et singulis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis visuris pariter et audituris salutem in domino sempiternam. Splendor paterne glorie, qui sua mundum ineffabili illuminat claritate, pia uota fidelium de ipsius clementissima maiestate sperancium tunc precipue benigno fauore prosequitur, cum deuota ipsorum humilitas sanctorum precibus et meritis adiuuatur. Cupientes igitur ut capella infirmorum in monasterio

Altouadensi Pragensis diocesis congruis frequentetur honoribus fidelesque Christi eo libencius deuocionis causa confluant ad eandem, quo ibidem dono celestis gratie uberius se nouerint fore refectos et a Christi fidelibus iugiter ueneretur, de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi omnibus et singulis uere penitentibus et confessis, qui dictam capellam in sancti Thome apostoli sancti Michaelis archangeli sanctorum Barbare et Catherine virginum et ipsius capelle dedicacionis festiuitatibus et celebritate huiusmodi deuote visitauerint annuatim et ad reparacionem et conseruacionem edificii calicum librorum aliorumque ornamentorum pro diuino cultu inibi necessariorum manus quocienscunque porrexerint adiutrices, nos cardinalis prefatus pro qualibet die ipsarum festiuitatum et celebritate huiusmodi centum dies indulgenciarum de iniunctis eis penitenciis misericorditer in domino relaxamus, presentibus uero perpetuis futuris temporibus duraturis. In quorum omnium fidem et testimonium premissorum presentes nostras litteras exinde fieri nostrique cardinalatus sigilli jussimus et fecimus appensione conmuniri. Datum Rome sub anno a natiuitate domini nostri Jesu Christi millesimo quadringentesimo sexagesimo quinto die uero septima mensis Aprilis pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Pauli diuina prouidencia pape secundi anno primo.

Grosses, fast ganz zerbröckeltes, an rothleinener Schnur hängendes Siegel in rothem Wachs. — Mehrere Heilige in gothischen Capellen, zu unterst ein knieender Bischof und zu dessen rechter Seite ein Schild mit drei Querbalken. Von der Umschrift auf dem erhaltenen Rücken noch zu lesen: Tt. S. P. Avinion. Card.

CCXLVI.

1465. 6. Mai. Hohenfurt. — *Abt Thomas und der Convent von Hohenfurt bewilligen dem Kleriker der Passauer Diöcese, Christophorus von Waldkirchen, den Tischtitel und jährliche vier Schock Groschen.*

Nos Thomas dei gratia abbas monasterii beate Marie virginis in Altouado ordinis Cisterciensis diocesis Pragensis, Leonhardus prior totusque conuentus monasterii eiusdem dilecto nobis in Christo Cristoforo pileatoris de Waltkirchen clerico minorum ordinum diocesis Pathauiensis salutem in domino. Laudabilia tue probitatis ac virtutum merita, quibus aput nos fide digno commendaris testimonio, nos

inducunt, ut tibi reddamur ad gratiam liberales. Cum itaque tua didicimus relacione, ut asseris, milicie clericali ascribi desideres, tytulo prouisionis seu benefficio careas, nos igitur pietate moti et ne ob promocionis seu tytuli deffectum proposito tam laudabili desistas inchoato, te ad titulum mense et prouisionis nostre singulis annis superaddentes quatuor sexagenas grossorum intuitu diuine remuneracionis recipimus, volentes ut sub eius mense nostre titulo cum prenominata annuali scilicet quatuor sexagenarum pecunia a quocunque malueris canonico antistite gratiam et communionem sedis apostolice habentem (sic) sacros clericorum ordines maiores temporibus ad hoc a iure statutis successiue tamen et interpellatim valeas recipere, donec tibi per nos seu de nostri monasterii collacionibus aut alibi uel per alios fuerit copiosius prouisum; presentibus eciam protestantes talem antistitem, qui fuerit auctoritatem . . . plenariam, dum tamen te ad hoc . . . abilem et ydoneum aliudque canonicum impedimentum non obstare reperierit, ad tales te sacros ordines consecrare. In cuius robur et testimonium presentem litteram sigillorum nostrorum appensione iussimus comuniri. Datum in preallegato nostro monasterio sub anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo quinto ipso die sancti Johannis ante portam latinam.

Die Siegel fehlen.

CCXLVII.

1465. 22. September. Krumau. — *Johann von Rosenberg legt den zwischen dem Stifte Hohenfurt und Ludwig von Sonnberg wegen eines gemeinsamen Weges, eines Ackers und Baches bei Sacherles obwaltenden Streit gütlich bei.*

My Jan z Rozmberka wyznawame tiemto listem obecznie przedewssemi, ktoz geig vzrzie nebo cztucze slysseti budu, jakoz ruoznicze byly gsu mezy nassymi na boznymi milymi opatem a conwentem klasstera Wyssebrodskeho s gedne a slowutnym Ludwikem z Zumberka strany druhe o potok a czestu a o meze, kterez sie dole wypisugij, o kterez to wieczy gsu oba polnie na nas mocznie przyssly y wyslali sme na to k spatrzenij a ohledanij radu nassy Jana z Petrowicz ty czasy purkrabi na Crumlowie a Girzijka z Wietrznie a knym na pomocz toho ohledanie przyprosyly gsu strany obie swrchupsane wdole psane tyto dobre lidy Girzijka Grossawera, Przibika Zybrzida z Mostkuow, Oldrzycha ze Dworcze ty czasy purkrabi Nowohradesko, Erasima z Michnicz a Woytiecha z Giwowicz, kte-

rzyzto wssyczkny ty wsseczky wieczy s pilnosty a oczytie spatrzyly a nas gich rozumnie vplnie a wczelosty z prawily gsu, kterymzto gsme srozumyely, yako bychom samy osobnie przy tom byly. A tak my take giz vplnie z praweny gsucze a k tomu take s dobru a plnu wuoly stran obu swrchupsanych mezy nymi wypowiediely gsme a moczy listu tohoto k wiecznemu drzenij wypowiedame takto: Nayprwe ze tu czestu, kteraz gest od staradawna ze wsy kamene na gich pole a do gich lesuow, tu magij lydee ż te wsy swobodnu gmiety bez prziekazy Ludwikowy y geho buduczych. Item potok, kteryz tecze mymo wet gessto slowe kamenna, ten ma knyez opat a conwent swrchupsanij y gich buduczy drzety a toho pozywaty az po ty hranycze, yakoz gsu vsazeny· kamen s krzyzem s gedne strany potoka a z druhe strany podstranij ynhed proty tomu take kamen s krzyzem a od toho kamene doluow az do Zumberka, ten potok ma Ludwik nadepsany a geho buduczy drzety a toho pozywati bez prziekazy opatowy a conwenta swrchupsanych y gich buduczych. Item o zagezek w tom klassterskem potocze wypowiedame, aby geig sobie Ludwik a geho buduczy swym nakladem oprawowaly tak, aby gym woda do rybnyka ssla, ale toho zagezku nema powyssowati any wyss dielaty nez yako nynie znamenano gest. Item o zakop mezy lukamy a pastwami Ludwikowymi a mezy diedynami tiech lidij klassterskych wypowiedame, aby ten oprawowaly takto lidee klassterstij z kamenne gedno leto, kdyz by se pokazyl a druhe leto Ludwik a geho buduczy a tak wdyczky po wsseczka leta, kdyz by toho potrzebie bylo v buduczych czasiech oprawowaty magij. Tuto nassy wypowied slybili gsu obie stranie swrchupsane od sebe y swych buduczych sobie wiernie a prawie drzety a zachowaty bez przerussenie wsselikeho. A toho na swiedomye peczet nassy wietssy s nassy wuoly a gistym wiedomym przywiesyti gsme kazaly k tomuto listu. Genz gest dan a psan na Crumlowie leta po narozenij syna bozieho tisycz cztrzsteho ssedesateho pateho w to nediely den swateho Mauriczij.

Das schon beschriebene grössere, an Pergamentstreifen hängende Siegel in rothem Wachs des Johann von Rosenberg.

CCXLVIII.

1465. 28. October. Hohenfurt. — *Bischof Sigismund von Salona verleiht der Hohenfurter Stiftskirche einige Indulgenzen.*

Nos Sigismundus dei et apostolice sedis gratia episcopus Salonensis cooperator in pontificalibus ecclesie Pathauiensis vniuersis Christi fidelibus deum sincero corde colentibus presentes litteras inspecturis salutem in eo, qui est vera salus viuorum et mortuorum. Quia pro modulo nostro fidelium mentes vnius effici voluntatis et ad cultum diuinum ex cordis affectu per opera pie deuocionis Christi fideles alicere cupientes de consensu et voluntate specialique singulari commissione venerabilium administratorum ecclesie Pragensis sede vacante gratia sancti spiritus nobis specialiter suffragante ea diligentia et deuocione, qua potuimus, in monasterio Altiuadensi gloriosissimeque dei genitricis virginis Marie altare in media ecclesia situatum de nouo consecrauimus in honore sancte ac victoriosissime crucis et sancti Andree apostoli ipso die sanctorum apostolorum Symonis et Jude, que fuit vicesima octaua die mensis Octobris, dedicacionem autem prenominati altaris ipso die sancte crucis inuencionis et exaltacionis statuimus a cunctis Christi fidelibus perpetuo venerari. Igitur omnibus vere penitentibus contritis et confessis, qui ad predictum altare conuenerint missasque ibi legerint, siue manus adiutrices porrexerint cum cera candelis libris quibusue aliis rebus ad cultum diuinum spectantibus, si qua deuote obtulerint, in omnibus festiuitatibus infrascriptis : Natiuitatis domini circumcisionis epyphanie resurreccionis ascensionis domini nostri Jesu Christi in festo penthecosten (sic) trinitatis corporis domini nostri Jesu Christi et per octauas eiusdem dominici corporis atque in omnibus festiuitatibus sanctissime dei genitricis virginis matris Marie et per octauas assumpcionis et visitacionis Marie ad Elyzabeth omni die dominico sancti Mychaelis archangeli omnium sanctorum Johannis baptiste sancti Andree apostoli et omnium apostolorum Stephani et Laurencii martyrum Nicolai Martini Jeronimi presbyteri Marie Magdalene, Katherine Margarethe Barbare Dorothee in festo dedicacionis predicti altaris, qui ad predictum altare deuote conuenerint, de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eorum auctoritatibus confisi semper quadraginta dies criminalium et octaginta venialium de iniunctis sibi penitenciis misericorditer in

domino relaxamus. Datum et actum loco et temporibus quibus supra sub anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo quinto harum testimonio litterarum sub appensione nostri sigilli roboratum.

An Pergamentstreifen hängendes Siegel in rothem Wachs. — Maria mit dem Jesukinde in einem Strahlenkranze, zu ihren Füssen ein Schild mit einem achtstrahligen Sterne, in dessen Mitte ein Storch (?) mit einer S förmig gewundenen Schlange (?). — S . Sigismundi . Dei . Gracia . Salonensis.

CCXLIX.

1465. 3. November. Rosenberg. — *Derselbe verleiht bei Gelegenheit der durch ihn erfolgten Einweihung zweier Altäre und des Friedhofes der Rosenberger Kirche einige Indulgenzen.*

Wür Sigismundus gottes vndt des apostolishen stuels gnadt bischoff zu Salon mithelfer in päbstlichen verrichtungen ecclesiae Pathaviensis winshe allen christglaubigen (so gott mit warhafften herzen anbetten vndt disen brief beschaun) meinen grues beuor, der da ist das wahre hayl der lebendtigen vndt der todten. Dieweill wür für vnser wenigkeith die gemüether der christglaubigen verlangen eines gueten willen zu sein vndt zu den göttlichen dinst aus ganzen herzensgemüeth durch die werckh der reiffen andacht die christglaubige verlangen zu bringen, so ist vns aus consens vndt speciali odter absonderlichen willn vndt absonderlichen aufftrag der vill ehrwürdtigen herrn administratorn der Prägerischen kürch vacante sede auss gnadt des hl. geistes mit fleüss vndt andacht, souil vns miglich, aufgetragen vndt erlaubt worden, zu Rosenberg in der kürch dess heiligen Nicolai den hochaltar, so in vorchor stehet, auf ein newes geweicht haben zu ehrn des heiligen bischoffs Nicolai vndt Bartolomei apostoli, wie auch den new aufgerichten altar in der mütten der kürch zu ehrn der heiligen jungfrawn Barbarae vndt Sebastiani martiris den nechsten sontag nach dem fest aller heylligen, welches gewest der dritte tag Nouembris, die kürchweyh aber des altars des heiligen Nicolai bischoffs vndt des heiligen Bartolomei apostoli haben wür verornet zu halten an selbst aignen tag der translation des heiligen Nicolai, vndt die kürchweyh des altars der heiligen Barbarae vndt Sebastiani martyris in dero selbst aignen tägen von allen christglaubigen zu uerehren zu celebriern vndt zu begehen. Eben auch an disen sontag haben wür auch den freythoff gemelter kürchen in Rosenberg reconciliert. Dahero allen christ-

glaubigen, so ihre sündt berewet gebeichtet vnd comuniciert vndt zu solchen altärn komben odter mess darauf lesen odter hilfreiche handt laisten mit waxkerzen büechern odter andern sachen zu den göttlichen dinst gehörig andächtig aufopfern, verleihen wür an allen hierundter benenten festtägen, alss nemblich an tag der gebuerth Jesu Christi circumcisionis odter newen jahr ss. 3 königen pfingsttagen aufferstehung auffarth s. dreyfaltigkeith corporis Christi vndt durch dise ganze octav corporis Christi wie auch an allen festtägen der heyl. gottesgebehrerin Mariae v. vndt durch die octau der himelfarth vndt haimbsuechungfest Marie der muetter gottes zu Elisabeth item alle sontäg des h. erzengel Michaelis aller heylligen an tag des h. Joan. des baptistae des h. Andree apostoli des h. Bartolomei vndt aller andern aposteln des h. Stephani Laurenti vndt Sebastiani Nicolaii Martini Hieronimi presbyteri Mariae Magdalenae Catharinae Margarithae Barbarae Dorotheae vndt der 11000 jungfrawen der h. Vrsulae vndt in allen weyhungtägen obbenenter altär andächtig besuechen, aus bormherzigkeith gottes des allmechtigen vnd crafft fürbitt der ss. aposteln Petri vndt Paulli vertrawen denen selben thaillen wür mit 40 täg ablass der tödlichen sündten der lässlichen aber 80 von ihrer auferlegten buess. Gegeben an orth vndt zeith an welchen wür an jahr des herrn 1465 mit zeugnus vnsers angehengten sigil vndt petschafft becräfftiget.

Das lateinische Original ist nicht mehr vorhanden; die vorstehende Übersetzung nach einer neueren Abschrift.

CCL.

1465. 12. December. Krumau. — *Johann von Rosenberg tritt dem Stifte zu Hohenfurt einen Besitz in den Dörfern Neudorf, Kropfschlag und Reichenau ab.*

My Jan z Rozmberka s swymi diediczi a buduczimi wyznawame tiemto listem obecznie wssady a przedewssemi, ktoz geig vzrzie anebo cztucze slysseti budu, ze gsme daly a s stupily a moczij tohoto listu dawame y s stupugem diediczstwie nasseho wlastnieho w Newdorfu dwuor, na kteremz nynie sedij Kuncz a platij vroka rocznieho padesat dwa grosse a piet peniez a podsedek tudiez, na kteremz sedij Mikl a platij vroka rocznieho deset grossuow; a w Krapsslaku dwuor, na kteremz nynie sedij Wdowa, a platij do roka czyrzidczeti grossuow a w Rychnowie pod Witkowym Kamenem dwie sedlisstie s

gich krunty na gednom sedij Wernczl a platij do roka gedenmezczietma grossuow a trzi penieze a cztyrzi czebry owsa, a druhe sedlisstie, na kteremz prwe sediel Grossawar, a na tom gest tolikez vroka y owsa iako na prwnim, a z tiech obu magij dawati a dawagij desatek zytny w snopiech naboznym nassim milym opatu a conwentu classtera Wyssebrodskeho nynieissim y buduczim, ku prawemu wiecznemu drzenij a poziwanij s plnym panstwim a prawem, iakoz gsme to sami miely, sobie tu nicz nepoznostawugicze. A to gim mame oczistiti y slybugem oswoboditi przed kazdym ziwym czlowiekem duchownim y swietskym, ktozby to kterym prawem narziekal, a dale w tom gich obrancze byti tez iakozto y w ginem gich zbozij nadanie przedkuow nassich y nasseho wierne a prawie. A to swrchupsane zbozie mame gim y slibugem w acta wloziti na hradie Prazskem przed diekanem a vrzedniky tudiez duchownimi, kdyz naiprw moczi budem, a prazdnost nasse k tomu bude wiernie bezelsti. A toho na potwrzenie a zdrzenie y lepssij gistotu nassi peczet wietczij dalisme a kazali prziwiesyti k tomuto listu dobrowolnie. Genz gest dan a psan na Crumlowie leta od narozenie syna bozieho tisiczieho cztyrzsteho ssedesateho pateho ten czwrtek przed swetu Luczij.

Das Siegel ist oben beschrieben worden.

CCLI.

1466. 22. Februar. O. AO. — *Abt Thomas und der Convent des Klosters Lambach treten mit dem Abte Thomas und dem Convente zu Hohenfurt in Confraternität.*

Venerabilibus ac religiosis in Christo patribus et fratribus domino Thome abbati totique conuentui monasterii de Altouado ordinis sancti Bernhardi Pragensis dyocesis nos fratres Thomas abbas Johannes prior totusque conuentus monasterii Lambacensis ordinis sancti Benedicti Patauiensis dyocesis cum sincere karitatis affectu salutem in domino perhenniter adipisci. Quia mediante caritate, que vinculum perfeccionis ab apostolo predicatur, membra singula in corpore sancte matris ecclesie sibi inuicem coniunguntur, et Christo suo capiti ad percipiendum per ipsum et in ipso graciarum spiritualium influenciam vniuntur, tanto liberius atque libencius sinum caritatis in ampliande confraternitatis consorcium dilatamus, quanto ad

participacionem fructus huiusmodi feruencius anhelamus. Vnde vestrarum caritatum affectu et religiositate moti matura deliberacione prehabita plene confraternitatis bonorum scilicet omnium consorcium et communionem in missis orationibus elemosinis abstinenciis et vigiliis ac aliis virtutum exerciciis, que diuina clemencia per presentes nos et successores nostros in dicto monasterio Lambacensi dignabitur operari, vobis ac successoribus vestris fraternitatem concedimus et presencium tenore roboramus. Adicientes quod cum obitus vnius vel plurium predicti monasterii vestri professi uel professorum nobis nunciatus fuerit, vigilias et missam defunctorum iuxta consuetudinem nostri monasterii persoluemus, sed et singuli sacerdotes missas legentes singulas missas clerici vero missas non legentes officium defunctorum totum, scilicet vigilias nouem leccionum cum laudibus conuersi quoque centum „pater noster“ cum totidem „aue Maria“ in remedium animarum eorundem dicent. In quorum omnium testimonium et robur hanc paginam sigillis nostris munitam prefatis fratribus nostris tradere decreuimus. Datum anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo sexto sabbato ante dominicam „Inuocauit“.

Zwei an Pergamentstreifen hängende Siegel. *a)* Gross, in rothem Wachs. — Ein Abt mit Inful, Buch (in der Rechten) und Stab in gothischer Capelle sitzend. — † S . Thome . Dei . Gra . Abbatis . Monasterii . Lambaces. *b)* Ungewöhnlich gross und rund, in schwarzem Wachs. — Maria mit dem Jesukinde sitzend auf einer Bank; ein Bischof kniet vor ihr und reicht ihr eine zweithürmige im romanischen Style erbaute Kirche, auf deren hinterster Dachspitze ein Hahn sitzt, dar. Den Bischof umgibt ein Heiligenschein und auf der einen Seite dieses in zwei Zeilen: ero-ida (?). — † Sigillvm . Conventvs. Ecclesie. Lambacensis.

CCLII.

1466. 14. Juli. Schlägl. — *Der Propst Andreas und der Convent des Klosters Schlägl treten mit dem Abte Thomas und dem Convente des Klosters in Hohenfurt gleichfalls in Confraternität.*

In nomine domini amen. Reuerendo in Christo patri ac domino domino Thome abbati necnon venerabilibus ac religiosis viris et fratribus Leonardo priori totique conuentui monastery Altouadensis ordinis Cisterciensis Pragensis diocesis frater Andreas prepositus Egidius prior totusque conuentus monastery Slagensis ordinis Pre-

monstratensis Patauiensis diocesis cum orationum suffragio salutari omnimodarumque complacenciarum applausum. Pensantibus nobis et animi nostri in archa sollicite reuoluentibus, ut habetur 2° Regnum xiii.: „Omnes morimur et quasi aqua dilabimur“, et quod vita hominis est tamquam vapor ad modicum parens, vt euidenter beatus Job in suo agyographo expressit dicens: „Homo natus de muliere breui viuens tempore“ etc. et fugit velut. (sic) et redigitur in id, de quo factus est, nec tamen sciri potest, quis quo dignus sit odio an amore. Quamuis ex caritatis debito omnes teneamur illis tamen longe amplius, quorum deuocionem ceteris beneficiorum indicys frequentius experimur, veluti clara experiencia cognouimus, quo ardore ipsa caritas per spiritum sanctum cordibus vestris infusa in nos tendat. Quare dignum reputamus et super omnia diuine acceptabile voluntati ad hoc operose intendere, quomodo mutuis orationibus et labore transitorio quietem perpetuam possimus emercari. Eapropter nos vnanimi consensu vestre caritati et affeccioni grata deuocione obuiantes pagina presenti roborante statuimus vobiscum perpetue fraternitatis vnionem cum participacione omnium bonorum in vita pariter et in morte, que per nos et posteros nostros exnunc et deinceps operata fuerit clementia saluatoris. Adicientes quod, cum diuine placuerit voluntati, de exilio instantis miserie vos vocare, vesterque obitus multo annuente domino tempore differendus nobis fuerit intimatus, quem dominus felicem faciat mox pro ipsius uel ipsorum remedio animaram die competenti in capitulo nostri monastery iuxta consuetudinem psalmas defunctorum lectis scilicet verba mea domine ne infu. dilexi credidi de pro fund. cum commendacione missa vero et vigilie defunctorum diligenter adimplebuntur. Sed et singuli sacerdotes quilibet missam pro eodem defuncto seu defunctis persoluent infra sacerdocium quinquagenam psalmorum, laici vero centum „pater noster“, diesque obitus ipsorum nostro martologo (sic) annotantes, ne vestra circa nos et successorum vestrorum fraterna pereat memoria. Et sic vt, qui nexu amoris corporalis in Christo coniungimur, solutis corporibus in requie beata feliciter congregemur. Vt autem conpromisse fraternitatis vinculum ex parte nostri ac successorum nostrorum inconuulsum permaneat, presentem litteram sigillorum nostrorum prepositi et conuentus duximus appensione roborandum. Datum et actum nostro in monasterio Slagensi quarta decima mensis July anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo sexto.

Zwei beschädigte, an Pergamentstreifen hängende Siegel in grünem Wachs. — *a)* Mittelgross. Maria mit dem Jesukinde, stehend. — † Sigillum. Domini . And . . e . Prepositi . Ecclesie . Plagensis. *b)* Ziemlich gross; Maria mit dem Jesukinde sitzt auf einer Bank mit gitterförmiger Lehne. — † S. Conventvs . Dom . . . e . Marie . I . Plaga.

CCLIII.

1466. 21. Juli. Krumau. — *Barbara von Trojern bestätigt die von ihrem Manne Georg Grassauer von Gedlicze gemachte Abtretung der Einkünfte von dem ihnen gehörigen Gute an das Stift Hohenfurt.*

Ja Barbora z Trojanuow znamo czinim tiemto listem obecznie przedewssemi lidmi nynieyssimi y buduczymi, ktoz geig vzrzie aneb cztucze slysseti budu, ze slowutny panosse Girzijk Grasawer z Gedlicze manzel muoy mily czoz gest koliwiek platu diediczkeho a vzitkuow na lidech a statku sweho y meho gyz nynie oddal a zapsal do Wyssiehobrodu k klassteru k tomu boziemu domu na zadussie swe y me a nassich przedkuow ke czti a k chwale milemu panu bohu a geho mile matcze, to gest wsseczko mohl dobrzc vcziniti y vczinil gest s mu dobru swobodnu a plnu wolij, kteruzto sem gemu k tomu mocznie dala a moczij listu tohoto dawam se wssim swym plnym prawem. Y gesstie wiecze, gestli zeby czo chtiel k tomu boziemu domu aneb kam ginam odkazati a dati, dala sem a dawam take k tomu ke wssemu swu plnu dobru wuoli a prawo swe, aby to wsseczko, czozby k tomu boziemu domu aneb kam ginam swrchupsany manzel muoig mily oddal a odkazal, to hned po nassich obu smrti, kdyzby nas buoh nevchowal mocz aby mielo a przipadnuti mohlo diediczky se wssim plnym prawem a panstwim tomu neb tiem, komuzby czo odkazal bez zmatku a prziekazy y odmluwanie wsselikterakeho czlowieka, a zwlasstie Woytiech z Giwowicze, ani ktery giny czlowiek kniezy opathowi ani conwentu toho boziehu domu aneb ginym, komuzby czo bylo rozkazano w tom przekazeti nema, ani na to sahati. Nebt on Woytiech, ani ktery giny czlowiek k tomu wiecze zadneho prawa nema ani mieti muoze obyczegem nizadnym. Na potwrzenie toho a lepssij gistotu y pewnost swugsem peczet wlastnij dala a kazala prziwiesyti k tomuto listu wiedomie a dobrowolnie a pro dalssie toho swiedomie prosyla sem vrozeneho pana pana Jana z Rozmberka, pana sweho milostiweho, a slowutnych panossij Erazyma z Michnicz, Cunratta Grasawera z Trojanuow a Ssteffana z Ssprynczenstaynu, ze naprzed panie milost k me prosbie swu peczet

raczil gest prziwiesyti k tomuto listu przed mu peczetij a gynij pak swe peczeti wedle mne a mee peczeti take prziwiesyli gsu wieczem swrchupsanym na swiedomie gim y gich buduczim bez sskody. Genz gest psan a dan na Crumlowie leta od narozenie sina bozieho tisyczieho cztyrzsteho ssedesateho ssesteho ten pondielij przed swatu Marzij Magdalenu.

Vier an Pergamentstreifen hängende Siegel, sämmtlich klein. Es ist das die erste Urkunde, wo die Pergamentstreifen, an denen die Siegel befestigt sind, mit den Namen der Siegelbesitzer bezeichnet sind. *a)* In rothem Wachs. Das schon bekannte † S . Jan . Z . Rosenbergka. Auf dem Streifen; Jan z Rozm[ka]. *b)* Das Siegel der Urkundenausstellerin fehlt. Auf dem Streifen: Barbora. *c)* In schwarzem Wachs. — Ein Schild mit dem Brustbilde eines schwertschwingenden Mannes; dasselbe auch die Zierde des Helmes. — S. Erasmi . De . Michnic . — A. d. St.: Erazim. *d)* Das S . Conrat . Z . Troyan siehe oben. A. d. Str.: Cunrat. In grünem Wachs. *e)* In schwarzem Wachs. — Ein Schild mit einer Elster (?). Umschrift wegen schlechten Abdruckes unlesbar. Auf dem Streifen: Ssteffan.

CCLIV.

1466. 24. August. Krumau. — *Ulrich Drochowetz von Plan gibt dem Abte und Convente des Klosters zu Hohenfurt zu einem beständigen Jahrtag seines Vaters Ulrich den Wald Hori oberhalb Plan zu Eigen.*

Ja Oldrzich Drochowecz z Planye wiznawam tyemto listem przedewssemi, ktoz gey vzrzie nebo cztucz slisseti budu, ze s dobrym rozmislem a swich przatel radu na pamyet wieczni vczinil sem zadussi otcze sweho dobre pamijeti Oldrzicha Drochowcze ottud Planye, a dal sem y postupil, dawam y postupugi tiemto listem lesu Hori nad Plany pocztiwym kniezim opatowi a conuentu classtera Wissiehobrodu k wiecznemu a prawemu diedicztwi, stakowuto wimluwu, ze nadepsanij kniezie swrchupsaneho conuenta pamatowati magi dusse spasenye dobre pamyeti przedepsaneho Oldrzicha otcze meho na kazdy rok s wigilgimi a s gednu zadussny mssy spiewamu. A k tomu giny knieze conuentssty, kterziz bi myeli zadost ten den czisti, magi kazdy zadussni mssi, yakozto czynye za pany z Rozmberka, wiecznie bez otpori wsselikterake po wsseczkni buduczie czassy a podluzni gsu to cziniti. Dale czozbi bilo k tomu dworu w Plany k staweni potrzebie, lesu tohu rubati hegieti nemagi. A pastwi, kterez su na tiech horach od staradawna obykle bili, tiech take od czastopsanych kniezy nema hageno byti, any od gich vrzednikuow czasi hodnymi. Na potwrzenye toho ja swrchupsany Oldrzich Drochowecz peczet swu wlastni dobrowolnye

a s prziznanym kazal sem prziwiesiti k tomuto listu, a prosil sem pro lepssi swiedomye vrozneho pana pana Jana z Rozmberka pana meho milostiweho, ze gest swu peczet naprzed przed ginymi kazal prywyesti k tomuto listu, a prosil sam slowutneho panosse Erazima z Mychnicz, ze gest take swu peczet wedle mne kazal prziwyesiti k tomuto listu sobye y swym erbom bez sskodi. Genz gest dan a psan na Crumplowie leta narozenye syna bozieho tysiczieho ctirsteho ssedesateho ssesteho ten den na swateho Bartbolomyege aposstola.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel. *a* in rothem, *b* und *c* in grünem Wachs. — *a)* Das bekannte † S . Jan . Z . Rosenbergka. *b)* Ein in zwei Felder durch eine von der linken Oberecke nach der rechten Unterecke gezogene Linie getheilter Schild, darüber ein Helm mit einem Paar Hörner. — Oldrzich . Z . Planie. *c)* Das Siegel des Erasmus von Michnitz siehe oben.

CCLV.

1468. 24. Juni. Neuhaus. — *Elias, Administrator von Leitomyschl und Pfarrer von Neuhaus, ermächtigt den Hohenfurter Stiftspriester Fridrich, sich zur Lossprechung von seinen Sünden einen beliebigen Priester zu erwählen, und dispensirt ihn zugleich von allen kirchlichen Censuren.*

Helias canonicus et administrator Lithomislensis per sedem apostolicam specialiter deputatus sanctissimi domini nostri pape accolitus et plebanus ecclesie parochialis beate et intemerate virginis Marie in Nouadomo dilecto nobis in Christo fratri Friderico Cisterciensium ordinis monasterii in Altouado Pragensis dyocesis salutem in domino. Quia tu pro defenssione sancte fidei katholice contra perfidos hereticos juxta licenciam et voluntatem abbatis tui et ordinacionem nostram contribuisti, idcirco auctoritate apostolica nobis in hac parte in ecclesia beate virginis Marie parochiali in Nouadomo per reuerendissimum in Christo patrem et dominum dominum Rudolphum dei gratia episcopum Lauantinum sacrosancte apostolice sedis ad Bohemie et Polonie regna ac certas Almanie partes cum potestate legati de latere legatum missum specialiter commissa data et delegata horum vigore concedimus tibi facultatem, ut tibi confessorem presbyterum regularem dicti ordinis preter neccessitatem katholicum tamen et ydoneum sancte matri ecclesie summoque pontifici Romano obedientem eligere possis, qui te iuxta forman infrascriptam ab omnibus et singulis tuis peccatis criminibus et excessibus quantumcumque grauibus et enormibus eciam in casibus sedis apostolice (sic) specialiter reseruatis semel in vita et semel in mortis articulo

plenarie absoluere possit, prouiso tamen quod alicui satisfaccio, sit facienda omnino satis fiat, quodque propter huiusmodi graciam non efficiaris pronior ad peccandum. Fforma absolucionis: Misereatur tui omnipotens deus etc. Dominus noster Jesus Christus te absoluat et ego auctoritate ipsius ac beatorum apostolorum Petri et Pauli auctoritateque apostolica tibi concessa et michi commissa absoluo te ab omnibus et singulis censuris ecclesiasticis excommunicacionis et suspensionis et interdicti in te ab homine uel a iure generaliter prolatis, nec non et ab omnibus criminibus et excessibus tuis eciam in casibus apostolice sedi specialiter reseruatis dando tibi plenariam omnium peccatorum indulgenciam et remissionem ac, in quantum claues ecclesie se extendunt, remitto tibi penam, quam pro huiusmodi peccatis in purgatorio pati debuisses, in nomine patris et filii et spiritus sancti amen. — Eciam recongnoscimus tenore presencium vniuersis, quod predictus frater Ffridericus spiritu, nescio quo ductus, mandatis apostolicis non paruit eiusdemque sedis reuerendissimi domini Rudolphi episcopi Lauantini legati de latere predicti eciam mandata spreuit, non obstante, quod in monasterio perstitit interdictum ecclesiasticum propter adhesionem domini de Rosis et suorum Georgii de Podiebrad dampnati heretici regni Bohemie occupatoris, non obseruauit et propter hoc excommunicacionis et agrauacionis sententia est innodatus. Et quia in hiis censuris diuinis se inmiscuit sacramentis irregularitatis eciam maculam contraxit atque notam. Sed quia dictus frater Fridericus zelo penitentie ductus cupiens reuerti ad gremium sancte matris ecclesie, que nulli humilianti claudit synum, humiliter de predictis censuris veniam postulauit, filium sancte matris ecclesie se recongnoscens; cuius peticionibus inclinati nos antedictus Helias sepe dicti reuerendissimi domini domini legati auctoritate ymmo verius sanctissimi domini nostri domini Pauli summi pontificis super hiis nobis tradita et concessa necnon specialiter delegata ipsum ffratrem Fridericum ab omnibus censuris ecclesiasticis ab homine uel a iure absoluimus et super irregularitate, quam horum occasione contraxit, in dei nomine dispensamus. Et sic ab omnibus culpis suis absolutum remittimus sancte matri ecclesie eundum reconciliantes, suscepta tamen ab eo prius caucione solempnis iuramenti, prout sacrorum canonum dictat et exigit ordo de parendis in futurorum apostolicis eiusdemque sedis legatorum et aliorum superiorum in perpetuum obedire mandatis. In cuius testimonium sigillum

nostrum presentibus est appensum. Acta sunt hec in ecclesia pretitulata sancte Marie virginis anno domini millesimo CCCC° lxviii° xxiii. die mensis Junii pontificatus sanctissimi in Christo patris domini nostri domini Pauli diuina prouidentia pape secundi anno iiii° in presencia notarii infrascripti ad hoc specialiter vocati et requisiti. — Ego Johannes Tawt publicus apostolica auctoritate notarius prenotate absolucioni reconciliacioni juramenti presticioni dispensacioni presens interfui, omnia sic fieri vidi et audiui de verbo ad verbum nichil addens neque minuens de mandato venerabilis viri domini Elye suprascripti fideliter perlegi et auscultaui. Manu mea propria.

Am Rande: h. visa. Guldengrosses, an einem Pergamentstreifen hängendes Siegel in rothem Wachs. — Maria Hilf in gothischer Capelle, darunter ein Schild mit einer Krücke. — S. Elie . Admist . Litomisl' . Pleba' . Nouedo'.

CCLVI.

1468. 4. Juli. Neuhaus. — *Derselbe bevollmächtigt denselben, die Hohenfurter Klosterbrüder von ihren Sünden und den über sie wegen ihrer Anhänglichkeit an den Herrn von Rosenberg und den König Georg Poděbrad verhängten kirchlichen Censuren loszusprechen.*

Helias canonicus et administrator Lithomislensis per sedem apostolicam specialiter deputatus sanctissimi domini nostri pape accolitus et plebanus ecclesie parrochialis beate et intemerate virginis Marie in Nouadomo honorabili viro domino Friderico fratri monasterii Altouadensis ordinis sancti Benedicti dyocesis Pragensis salutem in domino et in comissis debitam diligenciam adhibere. Cum quia propter viarum discrimina fratres monasterii vestri Altouadensis, ut saluti eorum consuleretur, ad nos nequeant pertingere propriis in personis, scriptis tamen reuerendissimi patris domini abbatis et conuentus predicti monasterii veniam de comissis summopere postularunt et nos humiliter deprecarunt, quatenus eorum animabus benigne de salute prouideremus et a censuris ecclesiasticis, quas non obseruando interdictum incurrerunt, absolueremus et similiter irregularitate, quam horum occasione contraxerunt, dispensaremus, ad contribucionem fisci generalis contra perfidissimos hereticos dei et sue sancte ecclesie seuissimos inimicos voluntarie se obligarunt. Nos igitur eorum precibus inclinati auctoritate reuerendissimi in Christo patris et domini domini Rudolphi episcopi Lauantini apostolice sedis cum potestate legati de latere per Bohemiam et Poloniam

legati missi vobis predicto domino Ffriderico vices nostras pro hac vice tantummodo comittimus et auctoritatem predictam nobis cum potestate subdelegandi concessam per presentes subdelegamus, ut omnes fratres dicti monasterii Altouadensis pro tempore presenti ibidem existentes preter dominum abbatem a predictis omnibus censuris vigore contribucionis iuxta formam nobis traditam absoluatis et similiter irregularitate, quam horum occasione contraxerunt, dispensetis, prout et nos per presentes in dei nomine dispensamus, sancte matris ecclesie sacramentis necnon participacioni fidelium eos restituentes, suscepta tamen a quolibet preter prius in forma ecclesie caucione solempnis iuramenti, prout sacrorum canonum dictat et exigit ordo de parendis in futurum perpetue apostolicis et ecclesie mandatis iniungendo pro modo culpe penitentiam salutarem, super quibus omnibus sit vestra consciencia onerata. In cuius testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum Nouedomus anno anno domini M° CCCC° lxviii° iiii. die mensis Julii pontificatus sanctissimi in Christo patris domini nostri domini Pauli diuina prouidentia pape secundi anno iiii°.

Am unteren Rande: h. visa. Das Siegel fehlt.

CCLVII.

1469. 27. Juni. O. AO. — *Thomas Abt des Gotteshauses zu Hohenfurt und der Convent daselbst versetzen dem Hans Felber zu Kuffarn für schuldige fünfzig ungrische Gulden mehrere Kleinodien.*

Wir Thomon von gotes gnaden abbt des gotshaws zu Hohennfurtt vnd gemainklich der gancz confent doselbs bekennen vnd thun kund offentlich mit dem brieff allen, den er furkumbt, das wir vnuerschaidenlich mit einander schuldig sein vnd gelten sullen dem edlen Hannsen Velber zu Kuffarn vnd allen sein erben ader wer den brieff mit irm guten willen ynnhat, funftzigk gutter Vngrischer gulden gerecht an gold vnd wag, dye er vns zu vnsers vnd vnsers gotshaws anligunder vnd merklicher natturft vnd nach vlesiger gepet all berait gelihen hat, der wir sy vnuertzogenlich ausrichten petzallen sullen vnd wellen mit peraiten rechten gulden gut an gold vnd wag vnd sunst mit kainerlay werd nach pffenwertt auff sand Michels tag schirst vnd nachstkunftigen zu Passaw in der statt an all wagnuss verpot irrung zerung mue vnd schaden getrewlich vnd vngeuerlich.

Vnd zu pesser sicherhait haben wir yn zu rechten furpffant eingesatzt von erst ein silbreine toffel neben vnd ynnen vergolt mit einer rosen darinne parillen vnd mit hailtumb gefast, auch oben darauff an dem ort sand Johanns pild vergolt, der hat sand Johannis zand yn der handt, vnd in der mitte ein engel mit ainem kreutzlein darinne nichtz, vnd ist an dem fuess zuprochen. Vnd an dem andern art ist sand Wentzla pild mit einem silbrein teschlein, darinne dann stet ein schwartzer adler, stet auff zwain vergolten leben, wigt als ains vnd twainzig markch silber. Auch mer ein silbreine vergolte taffel mit sand Maria Magdalena pilde yn der mitt vnd an yedem art zwen engel auch vergolt, wigt dreytzehen markch vnd zwoy loth. In solicher maynunge ob wir sy irer bemelten summa gulden auff dy zeit vnd inmassen, wie vorstet, nicht ausrichteten vnd betzalten, was sy des darnach schaden namen, es wer mit zerunge potenlan nachraisen an Kristen Juden mit glaitgeld ader wie der schad ymmer genant gehaissen ader gezelt werden kunt ader möcht, kainerlay schaden ausgenomen, irn schlechten worten darvmb zu gelawben, dy selben schaden all zu sambt dem hawptgut sullen sy vor allen anderen lewten vnd geltern vnd vor aller manichlicher haben vnd bekomen zu vns vnsern gotshawss vnd nachkomen auch auff den obpestümbten zwain taffeln irm furpffant vnd vnuerschaidenlicher auff aller vnser vnsers gotshawss erb gülten vnd güttern varund vnd ausligund, kainew auch nichtz besundert nach ausgeschaiden. Er vnd sein erben haben auch macht vnd gewalt, ob wir sy auff den obbestümbten tag nicht betzalten, dy zwo taffeln verrer zu verkümern ader zu uersetzen vmb dy bemelte summa gulden. Vnd was er des schaden genomen hat an vnsers vnd mayniklichs von vnseren wegen irrung vnd widersprechen vngemainklich, dohin sy alsdann alle ire recht geistlicher vnd weltlicher gantz erlangt behabt vnd gewunnen haben vnd wir dowider gantz vnrecht vnd verlaren an all ariger liste vnwidersprechenlich an geuarde. Darvmb ze warem steten vesten vnd gutten vrkund geben wir in den brieff mit vnsers confents anhangunden insigelen, so haben wir gepeten den wolgebaren herren herrn Jan von Rosennbergk obristen komrer des königreichs ze Behaim vnseren gnedigen herren, mit des erlawben gunst vnd willen wir solh taffeln versetzet haben, das er sein insigel im vnd sein erben an schaden auch an den brieff gehangen hat. Vnd verpinden vns darunder vnuerschaidenlich zu einander für vns vnd

all vnser nachkomen war vnd stat zu halden inhaltung des brieffs, der geben ist am eritag nach sand Johanns tag zu sunnebenten nach Cristi geburde im viertzehenhundert vnd dem newn vnd sechtzigisten jar etc.

Die Siegel fehlen.

CCLVIII.

1469. 30. Juli. O. AO. — *Abt Thomas und der Convent zu Hohenfurt versetzen dem Abte Thomas von Lambach und seinem Gotteshause für schuldige hundert ungrische Gulden zwei goldene Kreuze.*

Wir Thomon von gots gnaden abbt des wirdigen gotsshaws zu Hohennfurt vnd ich Lienhart prior vnd ich Niklas kelner auch wir der gantz conuent gemainikleich doselbs bekennen fur vnns vnd all vnser nachkomen vnd thun kund offenntlich mit dem brieff, das wir vnuerschaidenlich schuldig werden sein vnd gelden sullen dem erwirdigen in got herren herren Thoman abbt zu Lambach vnd seinem eegemelten gotsshaws hundert Vngrischer gulden guet an gold vnd gerecht an wag, die er vnns zu merklicher vnser natturft vnd nach vlesiger gepete berait gelihen hat, darvmb wir ym vnd seinem eegemelten gotsshawss zu fürpfannt yn pfanntsweis eingesatzt haben zwoy guldeine krewtz, aines das grösser mit zwain spann des heiligen kreutz, das ander ain klainers mit perlein vmbfast inn solicher beschaidenhait, das er vnd sein gotsshawss solh furpfannt fur dy eegemelt summa gulden so lang innhalt, vntzt wir yn aber sein gotsshawss nach dato ditz brieffs auff den nachstkunftigen sand Jacobs tag widervmb entrichten vnd betzallen sullen vnd wellen an alle irr müe vnd schaden vnd zerung vngeuerlich. Teten wir aber des nicht, was er dann aber sein gotsshawss des schaden namen, wie der schad genant aber gehaisen mag werden, kain schaden ausgenomen, den selben schaden mit sambt der egemelten hawbtsum sullen vnd wellen wir yn auch seinem gotsshawss ablegen vnd widerkeren vngeuerleich. Zu warer vrkund geben wir im vnd seinem gotsshawss den brieff mit vnseren abgenanten abbt Thoman vnd des gantz conuent paider anhangenden insigel; awch zu pesser sicherhait hab wir den edlen wolgeparen herren herren Jan von Rosennbergk obristen komrer des konigreichs ze Behaim vnseren gnedigen herren, mit des willen wir solh kreutz versetzet haben,

gepeten, das er sein insigel auch zu vnns an den brieff gehangen hat, ym vnd all sein erben an schaden. Darvnder wir vnns paid tail verpinten alles war vnd stat zu halden, so oben bestimbt ist, trewlich vnd vngeuerlich. Datum an suntag nach Jacobi nach Christi geburde ym viertzehundert vnd newn vnd sechtzigisten jar etc.

Die Siegel fehlen.

CCLIX.

1470. 22. Juni. O. AO. — *Abt Thomas und der Convent des Klosters zu Hohenfurt verkaufen dem Nikolaus von Pelhřimow, oberstem Schreiber des Herrn von Rosenberg, zwei bei dem Hofe Perne gelegene Teiche um 16 ungrische Gulden.*

My kniez Tomass z bozie milosti opat Linhart przewor Waczlaw podprzeworzie y wessken conwent klasstera Wyssebrodskeho wyznawame tiemto listem obecznie przedewssemi, ktoz gey vzrzie nebo cztucze slysseti budu, yakoz slowutny Mikulass z Pelhrzimowa naywyssy pisarz panie z Rozmberka ma na nas list hlawnij na pargamenie s nassimi y ginych dobrych lidij a rukoymi wisutymi peczetmi na wes Borssow a dwuor Perne s gich przislussenstwim, w kteremzto listu gsme sobie wymienili rybniky, kterziz k tomu dworu w Pernem przislussegi, tak ze ty rybniky zwlasstie giz prodali sme a moczi tohoto listu prodawame nadepsanemu Mikulassowi a geho diediczuom, neb ktozby tento list s gich dobru woli gmiel za ssestnaczt zlatych dobrych Vherzskych waznych, kterezto gsu nam splnili, tak ze ty rybniky gim slibugem oswoboditi a sprawiti przed kazdym ziwym czlowiekem sobie na tom wyplatu zuostawugicze we wssij te mierze, a tak yakoz w listu hlawnim, kteryz na Borssow a na Perne prwe od nas magi, ssirze se wypisuge. A toho na zdrzenie peczeti nasse tocziz opatsku a conwentsku s nassij dobru woli a wiedomim prziwiesili sme k tomuto listu. Genz gest dan a psan leta od narozenie syna bozieho tisiczieho cztirzsteho sedmdesateho w patek den swatych deset tisicz ritierzuow.

Die Siegel fehlen.

CCLX.

1471. 7. März. Krumau. — *Der Pfarrer Johann von Rosenberg und die gesammte Bürgerschaft ebendaselbst schliessen mit Wissen und Willen des Johann von Krumau, Administrators des Prager Erzbisthums, und des Abtes Thomas von Hohenfurt einen Vertrag über ihre gegenseitigen Leistungen hinsichtlich der neu zu errichtenden Kaplanei bei der Rosenberger Pfarrkirche.*

In dei nomine amen. Quia scriptum est, dum tempus habemus operemur bonum, vt veniente tempore messis ex terreno semine fructus in celestibus colligere valeamus perpetuos. Quod nos Johannes plebanus et magister ciuium consules jurati ac tota communitas ciuitatis Rosmberk aure cordis attendentes, cupientes ob augmentum cultus diuine ac ministrorum ecclesie in Rosnberk bonorum operum participes fieri, et nobis et aliis Christi fidelibus, qui ad infrascripta sua nobis sunt largiti, subsidia pro temporalibus celestia cumulare, ad honorem et laudem dei omnipotentis et sue matris beatissime virginis Marie ac omnium sanctorum et precipue ad beati Nicolai confessoris ecclesie nostre patroni gloriosi gloriam sempiternam nec non ob remedium animarum nostrarum ac omnium predecessorum nostrorum et ad redimenda peccata omnium viuorum et mortuorum nobis ad hoc suffragantium matura et preuia deliberatione et de voluntate ac consensu reuerendi patris domini Johannis de Crumlow decani ecclesie et administratoris archiepiscopatus Pragensis commissarii fidei ac decretorum doctoris et venerabilis patris domini Thome abbatis Altiuadensis collatoris et patroni dicte ecclesie talem insimul fecimus concordiam: In primis quod quolibet die dominico aut alio quocumque die festiuo celebri missa cantata maturo tempore, que alias matura apellatur, de beata virgine Maria secundum temporis qualitatem cantetur, et quod qualibet feria secunda similiter cantata pro animabus benefactorum defunctis teneatur, nisi esset dies celebris impedimento, et tunc alio die feriali competenti predicta missa defunctorum cantando suppleatur; quam missam presbyter cantans petitionem faciet pro animabus illis, que huic pio operi manus adiutrices porrexerunt, generalem. Item quod quolibet alio die feriato in septimana missa maturo tempore lecta habeatur, his diebus infrascriptis dumtaxat exceptis videlicet in natiuitate domini epiphanie resurrectionis dominice ascensionis Christi penthecostes corporis Christi anunciationis purificationis visitationis assumptionis

sancte Marie virginis omnium sanctorum et die animarum omnium. Sed considerans ego Johannes plebanus predictus, quod vnus presbyter aut capellanus de nouo fundandus non possit omni die predictas missas pro voto communitatis explere ac quotidianus in diuino obsequio misse mature propter impedimenta canonica esse honus pretactum, super me et omnes successores meos ex voluntate et assensu superiorum meorum modo infrascripto assumpsi et diuisi ad preces ciuium et comunitatis predicte: quod ego et omnes successores mei capellanum specialem debeo et debent deputare et disponere eique in dote cameram assignare, expensas ministrare et pro labore suo satisfacere et cum eodem componore. Qui capellanus ad tres missas in septimana erit obligatus, hoc est, die dominica ad vnam cantatam eria quarta ad secundam et feria sexta ad terciam lectas, et hoc si his duobus diebus ultimis erit feria, sed si his diebus duobus erit festum celebre, tunc iidem (sic) capellanus tenebitur ad cantatas. Etiam iidem capellanus ad prefatas tres missas ordinatus vesperis matutinis processioni misse quolibet die dominico aut alio festiuo similiter et in diebus rogationum processioni et in vesperis defunctorum, vbi agitur communis memoria omnium animarum, debet et ftenetur presens interesse, et jura mea et successorum meorum plebanorum vt offertoria testamenta quecunque non debet pro se vsurpare, sed cum illis omnibus ad me et successores meos respectum habere et mihi dare, nisi ex gratia velim ex predictis juribus aliquid eidem erogare. Residuis autem quatuor diebus in septimana mei et successorum meorum vicarii duo, quos ex antiqua consuetudine seruare debeo, in curia mea missas quatuor, siue lecte siue cantate, ut predicitur, euenerint, implere debent, cum quibus vicariis et cum rectore schole concordare debeo pro eorum laboribus satisfaciendo, modo quocumque meliori sciuero et potero. Item domini ciues predicti e conuerso mihi meisque successoribus capellano et vicariis prefatis debent lumen, quod hucusque dederunt tempore hyemali et estuali, ad prefatas missas cantatas et lectas dare et tribuere. Etiam dicti domini ciues sine omni dilatione et quacunque recusatione mihi plebano et meis successoribus debent et tenentur quindecim sexagenas grossorum bone monete in terra currentis et recipientis eandem quolibet anno dare diuisim, in festo sancti Georgii martyris medietatem vnam et in festo sancti Galli medietatem alteram, et decem tinas siliginis etiam quolibet anno, siue siligo tunc in bono

siue in caro foro fuerit. Item domini ciues illos centum grossos minus sex grossis, quos mihi prius soluebant hucvsque pro secundo vicario seruando deputatos, hos adhuc mihi et meis successoribus soluere et dare debent ultra illas quindecim sexagenas grossorum. Et pro petitionibus generalibus fidelium defunctorum predictis etiam dicti domini ciues vltra predicta omnia etiam dare debent IIII grossos annuatim. Hec etiam pena adiecta est, quod si missa cantata aliquo die predicto tenta non fuerit, tunc duo grossi mihi et successoribus meis deperire debent, si autem lecta, tunc vnus grossus tantum. Et hee littere concordie inter nos plebanum et ciues predictos tam diu debent suum firmamentum et robur obtinere, quam diu census liber per prefatos dominos ciues non erit dispositus pro capellania predicta. In quorum omnium fidem et robur firmius predictorum nos Johannes plebanus et totum commune ciuitatis predicte sigilla nostra his litteris beniuole et de certa nostra sciencia appendimus. Et ut maior fides adhiberetur, etiam predictis prefatos reuerendos patres dominum Johannem decanum et administratorem etc. et dominum Thomam abbatem etc. necnon et famosum clientem dominum Johannem dictum Sudek de Dluha petiuimus, vt sigilla eorum etiam his litteris appenderent et hanc concordiam munirent. Datum et actum Crumlow anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo primo die S. Thome de Aquino, que fuit septima Marcii.

Fünf, an Pergamentstreifen hängende zum Theile stark beschädigte Siegel. *a)* Ziemlich gross, in rothem Wachs. — St. Wenzl. — † Sigillvm. Vicariatvs . . . Pragensis. Als Gegensiegel in weissem Wachs: ein der Quere nach getheilter viereckiger Schild mit einer fünfblättrigen Rose über demselben. Keine Legende. *b)* Ebenso. In einer gothischen Capelle mit Stab und Buch, stehend; am Postament zwei Schilde mit Rosen. — Sigillvm . Thome. Abbatis . In . Alto . Vado. *c)* Klein, schlecht in schwarzem Wachs abgedruckt. Ein Schild mit einem Hunde? — S . Yan . Z . Dlvhe. *d)* In grünem Wachs, guldengross. — St. Nikolaus. — . . . In. Rosenberg. Dieses und das folgende Siegel haben auch ein Gegensiegel, das leider schlecht abgedruckt ist. Das Brustbild eines Mannes, der in den Händen eine Capelle oder Thürmchen zu halten scheint, rechts ein i und links ein b? Ohne Legende. *e)* Ziemlich gross, in grünem Wachs. — Ein Schild mit einer Rose. — S. Civitatis . De . Rosenberch.

CCLXI.

1475. 18. März. Rom. — *Mehrere Cardinäle verleihen der Rosenberger Pfarrkirche einige Indulgenzen.*

Angelus episcopus Penestrinus (sic), Bartholomeus tituli sancti Clementis, Oliuerius tituli sancti Eusebii, Antonius Jacobus tituli sancti Uiti, Johannes baptista tituli sancte Balbine, Stephanus tituli sancti Adriani, Ausias tituli sancti Uitalis, Johannes tituli sancte Praxedis, Baptista tituli sancte Anastasie presbyteri et Johannes sancte Lucie diaconus, sancte Romane ecclesie cardinales uniuersis et singulis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis uisuris lecturis pariter et audituris salutem in domino sempiternam. Splendor paterne glorie, qui sua mundum ineffabili illuminat claritate, pia uota fidelium de ipsius clementissima maiestate sperantium tunc precipue benigno fauore prosequitur, cum deuota ipsorum humilitas sanctorum precibus et meritis adiuuatur. Cupientes igitur ut ecclesia sancti Nicolai in opido Rosnbg (sic) Pragensis diocesis, ad quam dilecti nobis in Christo honorabilis vir dominus Johannes Hebal presbyter plebanus ibidem et Johannes Selz laicus cum suis certis fratribus conciuibus specialem gerunt deuotionem, congruis frequentetur honoribus et in suis structuris ac edificiis debite reparetur augeatur conseruetur et manuteneatur, libris calicibus luminaribus et aliis ornamentis ecclesiasticis decoretur fulciatur et laudabiliter muniatur, in ea quoque cultus augmentetur diuinus, Christique fideles ipsi eo libentius deuotionis causa confluant ad illam, quo ex hoc ibidem dono celestis gratie uberius conspexerint se refectos, de omnipotentis dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi omnibus et singulis utriusque sexus Christi fidelibus uere penitentibus et confessis, qui dictam ecclesiam in annunciationis beate Marie uirginis visitationis eiusdem beate Marie ad Helisabeth sancti Nicolai episcopi et confessoris sancte Barbare uirginis et martiris et ipsius ecclesie dedicationis, que fit in dominica sequenti post festum natiuitatis beate Marie, festiuitatibus et celebritatibus huiusmodi a primis uesperis usque ad secundas inclusiue deuote uisitauerint annuatim, et ad reparationem conseruationemque edificiorum calicum librorum luminarium aliorumque ornamentorum inibi pro diuino cultu necessariorum manus porrexerint adiutrices: nos cardinales prefati

et quilibet nostrum pro qualibet die dictarum festiuitatum centum dies indulgentiarum de iniunctis eis penitenciis misericorditer in domino relaxamus et quilibet nostrum relaxat, presentibus perpetuis futuris temporibus in suo robore duraturis. In quorum fidem et testimonium presentes litteras fieri nostrorumque solitorum sigillorum iussimus et fecimus appensione. Datum Rome in domibus nostris anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo quinto die decima octaua mensis Martii pontificatus domini nostri Sixti pape IIII. anno quarto.

D. de Suno.

Aussen: H. De Ampringer R. Sechs grosse, zum Theile stark beschädigte an rothen Hanfschnüren hängende, in rothem Wachs abgedruckte und durch Blechkapseln geschützte Siegel. Auf dem Umbug nach der Reihe der Siegel: Reaten., Neipoli., Rauen., Conchri., Melfiten., Nouaren., Mediol., Montsiegal. (?), Sancti Angeli, Porticu. *a)* Die heilige Dreieinigkeit in der ältesten Darstellung, beiderseits Heilige, unten ein Bischof mit einem Schilde worauf Sterne. — . . . Pbri . Car . . . *b)* Maria mit dem Jesukinde in gothischer Capelle, rechts davon St. Peter, links St. Paul; unten ein durch drei Querbalken getheilter Schild. — . . . ni . Oliverii . Carraff . Cardinalis. Neapolita . . . *c)* Maria mit dem Jesukinde in gothischer Capelle, beiderseits Heilige. — . . . bri . Cardi . Rauen . . . *d)* Bis auf die Blechkapsel verloren, ebenso *g* und *k*. *e)* Maria mit dem Jesukinde in einer Capelle, rechts St. Johann Bapt., links eine Martyrerin. Unten ein in zwei Felder getheilter Schild: in dem oberen Felde ein Kreuz, in dem unteren aber ein schiefer (von rechts nach links) geschachter Balken. — S . Jo . Bap . Tt . S . Balbine. Prbri . Card . Melfiten. *f)* Maria mit dem Jesukinde in gothischer Capelle, beiderseits Heilige; unten ein Schild mit drei Sternen auf schiefen Balken. — ✝ Jo . Ar . Cardinalis . Tt . Sa . Nerei . Et . Achilei. *h)* Fehlt ganz. *i)* Maria mit dem Jesukind in gothischer Capelle, rechts St. Johann Bapt., links ein heiliger Cardinal, an dem ein Hund hinaufspringt: unten ein Schild mit Kugeln. — S . Jo . Scte . Lvcie . . . Diaconi . Cardinalis . Veneti.

CCLXII.

1475. 20. März. Rom. — *Die Cardinäle Baptista, Stephan und Johannes verleihen der Capelle zum heiligen Georg und zur heiligen Anna in der Rosenberger Pfarrkirche einige Indulgenzen.*

Baptista sancte Marie in porticu Stephanus sancti Adriani et Johannes sancte Lucie sancte Romane ecclesie cardinales uniuersis et singulis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis uisuris lecturis pariter et audituris salutem in domino sempiternam. Dum precelsa meritorum insignia. quibus regina celorum uirgo dei genitrix sacra-

tissima sedibus prelata sidereis quasi stella matutina prerutilans, deuote considerationis indagine perscrutamur, dumque intra pectoris nostri archana reuoluimus inuenimusque, quod ipsa utpote misericordie mater fons pietatis et gratie amica humani generis peccatorum consolatrix pro salute fidelium, qui delictorum onere pregrauantur, sedula oratrix et peruigil ad regem, quem genuit, intercedit; cupientes igitur ut capella sancti Georgii et sancte Anne sita in ecclesia sancti Nicolai in opido Rosnberg Pragensis diocesis, ad quam Johannes plebanus cum suis confratribus, qui tunc in anno jubileo fuerunt, congruis frequentetur honoribus Christique fideles ipsi eo libentius deuotionis causa confluant ad illam, quo ex hoc ibidem dono celestis gratie uberius conspexerint se refectos, de omnipotentis dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi omnibus et singulis utriusque sexus Christi fidelibus uere penitentibus et confessis, qui dictam capellam in sancti Georgii sancte Anne matris beate Marie uirginis sancti Venceslai sancti Leonardi confessoris et ipsius capelle dedicationis fistiuitatibus et celebritatibus huiusmodi [capellam] ipsam deuote uisitauerint annuatim, et ad reparationem conseruationemque edificiorum calicum librorum luminarium aliorumque ornamentorum inibi pro diuino cultu necessariorum manus porrexerint adiutrices: nos cardinales prefati et quilibet nostrum pro qualibet die dictarum festiuitatum centum dies indulgentiarum de iniunctis eis penitenciis misericorditer in domino relaxamus et quilibet nostrum relaxat, presentibus uero perpetuis futuris temporibus in suo robore duraturis. In quorum fidem et testimonium presentes nostras litteras fieri nostrorumque sigillorum cardinalatuum iussimus et fecimus appensione communiri. Datum Rome in domibus nostris anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo [quinto] indictione [octaua] die uero [vicesima] mensis [Martii] pontificatus [domini nostri Sixti pape IIII. anno quarto].

D. de Suno.

Nur das innerhalb der Klammern stehende scheint D. de Suno geschrieben zu haben. Aussen: H. de Ampringer. Zwei ziemlich grosse beschädigte, an rothen Hanfschnüren hängende Siegel in rothem Wachs. *a)* Maria mit dem Jesukinde in einer Capelle sitzend auf einem Adler; darunter Johannes in der Wüste und beiderseits Schilde mit vier (von rechts nach links) schiefen Balken. — . . . zeni . Sanct . Marie . . n . Porticv . Diaconi . Car . . . *b)* Ist nicht mehr vorhanden. *c)* Siehe in der vorhergehenden Urkunde *i.* Der

Cardinal hält ein Buch in der Rechten, die Anzahl der Kugeln im Schilde 21. — S . Jo . Scte . Lvcie . In . . . tascolis . Diaconi . Cardinalis . Veneti.

CCLXIII.

1475. 22. November. O. AO. — *Die Gebrüder Jirsik und Wanko von Wettern entschädigen die Hohenfurter Dorfgemeinde Tattern für deren mit dem Weiher zunächst der Alexmühle ausgetränkten Gründe.*

Ich Jürsigk vnd ich Wänkw geprueder von Wettern bekennen für vns vnd meniklich für all vnser erben vnd thuen kund offnlich mit dem brief allen, den er fürkümbt, dy in sehen horn oder lesen von des weirs wegen, der da ligt zw nagst pey der müll genant dy Alexmüll in Kyrigschleger pharr, das wir mit dem selbn weir etlich grünt ausgetrenkth vnd vns zw nutz gepraucht haben, dy da gewesen sein der gemain des dorfs zw Tattern, das da grüntlich mit aller herlichkait zugehorund ist dem wirdigen gotzhaws zw Hohenfurt, darvmben wir in das selb dorf mit willen vnd wissen des erwürdigen in got herrn herrn Thoman dy zeit abbte des egenanten gotzhaws widervmben ain auswegssl gethan haben, also das dy selb gemain von Tattern der grüntt holtz vnd wayd mit huet vnnd allem wiesen verlust nutzn vnd nyessen muegen untzt an den fluchtgraben, der sich hebt vnderhalb des tams, als gemarcht ist, vnd wert vntzt zu der egenannten Alexmüll; sy müegen auch in dem penanten fluchtgraben huetn vnd das viech in dem weir trinkchen lassen vngehindert. Auch ist zu merkchen, das der grabn vnnser ist vnd wir oder vnser erben oder wer den weir inhielt müegen an dem selbn grabn pessern teuffer oder weitter machn, wie vns verlust, doch der egenanten gemain an irm grunt an schaden. Auch haben wir in das egenannt dorf zu ainem wegsll geben dy wiss vnder dem Troyas, genant dy „maurwiss“, vnd ain flechklein an dem holtz pey dem pach, das da zw dem Troyas gehort hat zw dem gruntt, da dy zeit der Vaschang aufgesezn ist, als dan redlich ausgezaigt ist, also das sy mit der selbn wiss auch mit dem flekchlain müegn alln irn frum schafn mit versetzn verkaufn vnd geben, wen sew verlust, an vnser vnd aller vnser erben irrung vnd hindernüss. Wir sein auch der egenanten gemain recht gewer vnd fürschtand für all ansprä̈ch vngeuerlich. Des gebn wir der egenanten gemain vnd alln irn erben den brief für vns all vnd meniklich vnser erben versigelt mit vnsern obgenanten gepruedern paidn anhangunden insigll, vnd zu zeugnüss der sachn habn wir paid

gepetn den erwürdigen in got hern maister Hansen dy zeit pharrer vnd techant zw Crumpaw, nach dem er auch pey solhem wegsll gewsn ist, das er auch sein insigl an den brief gehangen hat, doch im vnd seinen nachkomen an schaden. Der gebn ist an dem mitichen vor sand Katrein tag der heiligen junkfrawn nach Christi gepurd vierzehnhundert vnd darnach in dem fünfvndsibenzigisten jare.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel *a* und *b* in schwarzem, *c* in rothem Wachs. *a)* Ein Schild mit drei Bögen nach unten und dreien nach oben, darüber ein Helm mit einem Fässchen und daraus entspringendem Busche. — S . Girzik . Z . Wetrzine. *b)* Ebenso. — S . Wenceslai . De. Wietrzine. *c)* Maria mit dem Jesukinde mit einem Strahlenkranze um das Haupt, beiderseits ein Blumenstrauss. — S . Magri . Johis . De . Hericz.

CCLXIV.

1476. 6. November. Krumau. — *Jan Sudek von Dluha verkauft eine Wiese in Gywowitz dem Nikolaus Pizolt um 19 Pfund deutscher Münze.*

Ja Jan Sudek z Dluhe za se y za swe diedicze a buduczie wyznawam tiemto listem obecznie przedewssemi, ktoz geig vzrzie anebo czisti slysseti budu, ze sem prodal a moczij listu tohoto prodawam luku swu w Giwowiczi se wssim przislussenstwim, czoz ktee lucze przislussie, robotnemu Mikulassowi Pizoltowi geho diediczom a buduczym za dewetenadczt zlatych Rynskych dobrych aneb za dewatenadczt funtuow mincze Nemeczke, kterez gsu mnie zaplatili vplnie a doczela hotowe, tak ze Mikulass Pizolt swrchupsany geho diediczy a buduczij magij tee luky poziwati tak dluho, dokudz bych ia Jan Sudek neb diedyczy a buduczij mogi nedali summy swrchupsane gim. A kdyzbych ia gim dal nebo diediczi a buduczij mogi dali gistinu swrchupsanu, tehdy magij mnie neb diediczom a buduczim mym tee luky swrchupsane za se postupiti k drzewniemu prawu nassemu bez odporu wsselikeho. A gestli zeby kto yakim prawem na tu luku nahorzepsanu sahl, tehda ia Jan Sudek diediczy neb buduczij mogi swrchupsanemu Mikulassowi Pizoltowi, geho diediczom a buduczim mame zprawiti, oczistiti a oswoboditi przed takowym, ktozby na tu luku prawem sahl. Tomu na swiedomie a lepssij gistotu y pewnost peczet swu wlastnij kazal sem prziwiesyti k tomuto listu a pro dalssie toho swiedomie prosil sem vrozenych panossij Petra Wissnie z Wietrznie, Erazyma z Michnicz a Busska z Kanicz

ze gsu swe peczeti podle me kazali prziwiesiti na swiedomie gim y gich erbuom bez sskody. Genz gest psan na Crumlowie leta od narozenie syna bozieho tisiczieho cztirzsteho sedmdesateho ssesteho tu strzedu den swateho Linhartha.

Vier kleine an Pergamentstreifen hängende Siegel in schwarzem Wachs. — *a)* Ein Schild mit einem wegen schlechten Abdruckes nicht recht zu erkennenden vierfüssigen Thiere (einem Eber?) und drei fünfstrahligen Sternen. — S . Yan . Z . Dlvhe. Siehe oben die Beschreibung desselben Siegels. *b)* Abzeichen derer von Wettern. — S . Petr . Z . Wietrznie. *c)* Das S. Erasmi. De. Michnicz. *d)* Ein Schild mit einem langohrigen Thierkopfe. — † S. Busse . . . Kanicz. Die Pergamentstreifen sind mit den Namen der Siegler bezeichnet.

CCLXV.

1478. 29. Mai. Krumau. — *Wenzl von Radenin verkauft dem Abte Thomas und dem Convente des Klosters zu Hohenfurt seinen Hof zu Malotin um 55 ungrische Gulden.*

Ja Waczlaw z Radenina wyznawam tiemto listem obecznie przedewssemi lidmi, ktoz geig vzrzie czisti nebo cztucze slysseti budu, ze s dobrym rozmyslem a potazem y raddu przatel mych prodal sem a moczij listu tohoto prodawam y sstupugi prawym a sprawedliwym trhem dwuor swuoy popluznij w Malotinie, na kteremz dworze sedij Janek, genz platij s toho dworu platu rocznieho dwie kopie grossuow peniez dobrych strziebrnych w zemi Czeske obecznie bernych, a to rozdielnie polowiczy na swaty Hawel a polowiczy na swaty Girzij, s diedinami ornymi y neornymi, s platy, s lesy, s podsedky, s lukami, s rybniczky, s chrastmi, s chrastinami, s pastwami y pastwisstiemi, s mezemi, s hraniczemi, yakozto w swem polozenij od starodawna zalezij, y se wssij zwolij a wsselikym przislussenstwim, czoz k tomu dworu przislussij; tak se wssim yakoz sem sam drzal, nicz o wssem sobie tu na tom, ani swym diediczom a buduczim prawa zadneho nepozuostawuge, ani ktereho z wlasstenstwij, ku prawemu diediсztwij a plnemu panstwij prodal sem a sstupil welebnemu v boze otczy kniezy Thomassowi opathowi krasstera (sic) Wyssebrodskeho y conuentu tehoz klasstera nynieyssiemu y buducziemu za padesat a za piet zlatych Vherskych dobrych zlatta razu, y wahy sprawedliwych, kterezto gsu oni mnie, splnili y dali vplnie a doczela. Protoz ia Waczlaw gistecz swrchupsany mam, dluzen sem, a powinen slibuge tiemto listem, dobru swu wieru krzestiansku nadepsanemu kniezy Thomassowi opathowi y conwentu klasstera swrchupsaneho nyniei-

ssemu y buducziemu ten swrchupsany dwuor se wssim geho przislussenstwim, czoz k tomu dworu przislussij tak, iakoz se swrchugmenuge a wypisuge, po napomenutij wierziteluow mych hned na prwnij suchedni, neb na druhe bezelsti a konecznie na trzetij suchedni wedczky zemske zemske a w acta wloziti, a zapsati ku prawemu gich diedicztwij a plnemu panstwij, a zprawcze hodne postawati wedle rzadu a obyczege zemie Czeske czistie bez zmatku wsselikterakeho, tak yakoz zemie Czeska za prawo ma. A toho wsseho pro lepssij gistotu a pewnost y vtwrzenie zastawil sem gim rukoymie a zprawcze vrozene panosse Girzika z Wietrznie sedienim w Pasowarziech, Busska z Kanicz, Ondrzege z Nemyssle a Rzehorze Odolena z Komarzicz. A my gyz gmenowanij rukoymie a zprawcze za Waczlawa gistcze swrchupsaneho s nim a zan wssiczkni ruku spolecznij a nerozdielnu, dobru nassij wieru krzestiansku beze wssie zle lsti slibugeme ten dwuor nahorze gmenowany y se wssim przislussenstwym wierzitelom nassim swrchupsanym zprawiti, oczistiti a oswoboditi przed wienny, przed sirotky y przed zapisy wsselikterakymi krzestianskymi neb zidowskymi, a konecznie przed kazdym czlowiekem, kterehozby koliwiek rzadu neb stawu byl, duchownieho neb swietskeho a na ten dwuor kterym, koliwiek prawem sahl. Pakliby gistecz swrchupsany nevczinil a nezdrzel a neoswobodil, aneb oczistiti, zprawiti y oswoboditi nemohl toho wsseho, czoz se swrchu w temto listu wymluwa a wypisuge, aneb ktereho kusu zwlasstie, tehda my rukoymie a zprawcze gizpsanij mame a slibugem nassim wierzitelom swrchupsanym tak dobry puoziteczny dwuor s platem, s lukami, s posedky, s lesy, s rybniczky a przislussenstwim takowym a zwolij dobru swobodnu tak, yakoz se swrchupisse, na nassich wlastnich kruntech diediczkych swobodnych, a s bozij wlastnim platnem swobodnem a dobrze osedlem, y s trzetinu wysse k tomu prziczinięcze bez odpornosti postupiti, a to take vgistiti, zprawiti, oczistiti a oswoboditi, a wedczky zemske a w acta wloziti a zapsati ku prawemu diedicztwij a plnemu panstwij a zprawcze dobre postawiti tak yakoz se swrchupisse. Paklibychme y toho wsseho tak nevczinili, iakoz se swrchupisse a wymluwa w tomto listu: tehdy my wssiczkni rukoymie a zprawcze giz psanij mame a slibugem bezewssie omluwy, kdyz naiprw od nassich wierziteluow swrchupsanych na pomenuti budem listem, poslem neb vstnie, hned na zaitrzie wgeti a wlehnuti kazdy sam osobnie s gedniem pacholkem a se dwiema

konioma, a nebo miesto sebe kazdy w to lezenie bude moczy poslati a wloziti panossi rzadu rytierzskeho teez s gedniem pacholkem a se dwiema konioma do miesta Crumlowa a nebo de gineho miesta neb miesteczka we cztyrzech milech wzdaly, nebo blize ço zemi Czeske w duom cznetho hospodarze tu kdez nam od wierziteluow nassich bude pokazano y gmenowano. A tu prawe a obeczeyne lezenie plniti a westi mame podle rzadu a obyczege zemie Czeske, a odtud nikam na nizadne prawo newygezdieti, any wychoditi, ani kterym obyczegem toho lezenie prazdni listi nemame tak dluho, dokawadz bychom toho wsseho neveziniIi, czoz tento list swiedczij a wypisuge. A kdyzby minulo cztrnadczte dnij od napomenutij k tomu lezenie rownie porzad cztucze, lezme my nebo nelezme, a gestli ze bychom gesstie toho wsseho nevczinili, aneb ktereho kusu nenaplnili, czoz se w tomto listu swrchupisse, tehdy dawame tiemto listem plnu mocz y prawo nassim wierzitelom swrchupsanym tiech gistich padesat a piet zlatych Vherskych dobrych zlata, razu y wahy sprawedliwych a trzetinu wysse k tomu przicziniecze wzieti a dobyti w Krzestianech nebo w Zidech na nassi wssech sskodu spoleczn a nerozdielnu, a kdez ge koli w zemi Czeske optagij, a wezmu nassi wierzitele swrshupsanij, tu my geslibugem zastati peniezy swymi hotowymi, aneb nassim zaklady, aneb rukoymiemi hodnymi, tak aby wierzitele nassi w tom nizadne sskody nemieli. Pakliby wierzitele nassi czastopsanij ktere sskody wzeli kterak koliwiek pro nasse neplnie, kterezby prawem bez zmatku a bez przisah y wierowanie pokazati mohli, y ty sskody slibugem a mame gim zaplatiti peniezy hotowymi, z toho lezenie newynikugicze do koneczneho wywazenie a zaplaczenie. Vmrzelliby kto (sic) z nas rukoymij swrchupesanych, neb gistecz w tom czasu, gehoz pane boze racz ostrieczy, tehdy my ziwij zuostalij mame w gednom miesiezy nayblizssiem porzad zbiehlem miesto toho vmrleho gineho tak dobreho a mowiteho k sobie w tez rukogemstwie przistawiti, a tento list w taz slowa obnowiti, kolikratby toho potrzebie bylo, pod lezenim swrchupsanym. A ktozby koliwiek tento list miel s dobru wolij swobodnu wierziteluow nassich swrchupsanych, ten ma y mieti bude teez prawo y tuz mocz k tomu ke wssemu, czoz w temto listu psano stogij tak prawie, yakozto oni sami. Tomu wssemu na potwrzenie a lepssij gistotu y pewnost my wssichni gistec y rukoymie a zprawcze swrchupsanij swe peczeti wlastnij s dobrym nassim wiedomim y plnym prziznanym dali sme a

kazali prziwiesyti k tomuto listu dobrowolnie. Genz gest dan a psan na Crumlowie leta od narozenie syna bozieho tisiczieho cztirzsteho sedmdesateho osmeho ten patek po swatym Vrbanu.

Fünf kleine, an Pergamentstreifen (diese mit den Namen bezeichnet) hängende Siegel in schwarzem Wachs. *a)* Ein Schild mit drei zweimal gebrochenen Linien, die ihn in drei Felder theilen, darüber ein Helm mit einem halben Flügel. — Waczlaw . Z . Radenina. *b)* Ein Schild mit dem Zeichen derer von Wettern. — Girzik. Z. Wietrzinie. *c)* Ein Schild mit nicht zu erkennendem Zeichen. — † Bvssek . Z . Kanicz. *d)* Ein Schild mit einem stehenden Balken, darüber ein Helm mit einem Paar Hörner. — S. Ondrzeig. Z. Nemyssle. *e)* Schild, worauf ein langschnabeliger Vogel mit ausgebreiteten Flügeln. — S . Rzehorz . Odolen . Z . Komar . . .

CCLXVI.

1479. 1. April. Krumau. — *Die Brüder Wok und Peter von Rosenberg überlassen dem Abte Thomas und dem Convente ihres Klosters in Hohenfurt für das von denselben abgetretene und zum Dechterteiche gezogene Dorf Humno die beiden Dörfer Kuttau und Irsieglern.*

My Wok a Petr wlastnij bratrzij z Roznberka etc. gmenem nassim a ginych bratrzij y diediczuow nassich wyznawame tiemto listem wssem wuobecz a predewssemi, ktoz geig vzrzie a czisti nebo cztucze slysseti budu, jakoz gsme vdielali na panstwij nassem v Dechtarz rybnijk nowy weliky, kterymzto rybnikem zatopili a swedli gsme wes Humno a platu rocznieho piet kop a piet grossuow na lidech tu osedlych, kterazto wes a plath prislussel gest welebnemu a naboznemu v boze otczi a kniezi kniezi Thomanowi opathowi y conwentu klasstera nasseho v Wissibrodie. Y prosili sme swrchupsaneho knieze opatha y bratrzij tehoz conwentu, ze gsu k tomu swolili a nam swu dobru wuoli w tom pro nasse dobre okazali, ze gsu od nas odmienu slussnu zase przigeli totizto wes Chudiegiow a wes Girziczkow s platy y ospy na panstwij nassem Roznberskym na lidech tu osedlych dole psanych, totizto we wsy w Chudiegiowie platu rocznieho Waczlaw puol cztrnadczta grosse a dwa czbery owsa, Janek puol cztrnadczta grosse a dwa czbery owsa, Janek Ruozek puol cztrnadczta grosse a dwa czbery owsa, Matieg Kabat puol cztrnadczta grosse a dwa czbery owsa, a Beda sedmmezczietma grossuow a cztirzi czbery owsa; a przi swatem Girzij schazij na swrchupsanych lidech za owes dwanadczt grossuow. A we wsy Girziczkowie plathu rocznieho: Gira se dworu geden funth peniez a cztirzi czbery owsa a trzi slepicze, Gira Michaluow syn dwanadczt

grossuow, dwa czbery owsa a dwie slepiczy, a Petr se cztwrti sedm grossuow a geden czber owsa, kterezto wsy swrchupsane Chudiegiow a Girziczkow s platy s ospy y s kury swrchupsanymi y s lidmi platnymi, s diedinami ornymi y neornymi, s lukami, s chrastmi s chrastinami, s pastwami .y s pastwisstiemi, s obczemi, s mezemi, s hraniczem, iakozto od starodawna w swym polozenij zalezie y se wssy zwolij a wsselikym przislussenstwym, czoz k tiem wsem a lidem przislussie, tak se wssim, yakoz sme sam drzeli nicz owssem sobie tu na tom ani swym diediczom a buduczim prawa zadneho nepozuostawugicz, ani ktereho zwlasstenstwie, ku prawemu diediczstwij a plnemu panstwij postupili sme, a moczij listu tohoto postupugem swrchupsanemu kniezy opathowi klasstera Wyssebrodskeho nynieissiemu y buducziemu y conwentu tehoz klasstera nynieyssiemu y buducziemu. A mame, dluzni sme a powinni slibugicze tiemto listem nassym, dobru nassi wieru krzestiansku nadepsanemu kniezy opathowi y conwentu klasstera swrchupsaneho nynieissiemu y buducziemu ty swrchupsane wsy se wssim gich przislussenstwim, czoz k tiem wsem przislussie, tak iakoz se swrchupisse a gmenuge, kdyz koliwiek od nich my aneb nassi diediczi a buducij napomenuti budem, hned na prwnie suchedni, neb na druhe bezelsti, a konecznie na trzetij suchedni wedczky zemske a w acta wloziti a zapsati ku prawemu gich diedicztwij a plnemu panstwij a zprawcze hodne postawiti wedle rzadu a obyczege zemie Czeske czistie bez zmatku wsselikterakeho tak, iakoz zemie Czeska za prawo ma, tak aby swrchupsane wsy s platy, s ospy, s kury y s lidmi swrchupsanymi k tomu boziemu domu a klasstera swrchupsanemu wiecznie przislusseti, drzany a poziwani byli bez nassie a nassich diediczuow y buduczich wsselikterake przekazky. Tomu na potwrzenie peczeti nasse wlastnie rozkazali sme prziwiesiti k tomuto listu dobrowolnie, genz gest dan a psan na Crumlowie letha od narozenie syna bozieho tisiczieho cztirzsteho sedmdesateho dewateho ten cztwrtek przed kwietnu nedielij.

Zwei, an Pergamentstreifen hängende Siegel in rothem Wachs. *a)* Ziemlich gross. Ein Schild, worauf eine Rose, wird von einem rosengezierten Helm überdeckt. — Sigilu . Wocconis . De . Rosenberg. *b)* Klein; Schild mit einer Rose. — S ╳ Petri ╳ De ╳ Rosenberg ╳ — Die Pergamentstreifen sind mit den Namen der Siegler bezeichnet.

CCLXVII.

1479. 11. December. Krumau. — *Andreas, Propst von Kloster Schlägl, Johannes, Pfarrer in Krumau, Wenzl von Schwamberg, Konrad von Petrowitz und Erasmus von Michnitz vidimiren die Urkunde, worin Kaiser Karl IV. dem Stifte zu Hohenfurt Steuerfreiheit bewilligt.*

Nos Andreas miseracione diuina prepositus monas-[terii beat-]e virginis Marie in Plaga ordinis Premonstratensis, Johannes de Hericz decanus Dudlebensis archidiaconus Bechinensis plebanus in Crumlow, Wenceslaus de Sswamberk, Conradus de Petrowicz et Erasimus [de Michni-]cz presentibus publice recognoscimus et profitemur, quod reuerendus in Cristo pater et dominus dominus Thomas abbas monasterii beatissime virginis Marie in Altouado ordinis Cisterciensis in Crumlow constitut-[us nobis p-]roduxit in medium et ostendit litteram quondam inuictissimi ac serenissimi principis et domini domini Caroli diue reminiscencie Romanorum et Bohemie regis gloriosissimi sigillo sue magestatis penden-[ti munitam] super nonnullas libertates vtpote nonsolucione berne regalis singulisue steuris collectis imposicionibus precariis angariis perangariis peticionibus vngeltis hospitalitatibus subsidiis agrau-[iminibus et] oneribus quibuscunque monasterio in Altouado sonantem, quam quidem litteram sanam et per omnia integram non rasam non cancellatam neque in aliqua sui parte suspectam sed omni prorsus vicio a-[c suspitione ca-]rentem solerter comperimus esse directam, cuius tenor de verbo ad verbum per omnia sequitur et est talis: [Folgt die Urkunde Nr. XC.] Nos itaque Andreas prepositus, Johannes dec-[anus Wence-]slaus de Sswanbergk, Conradus de Petrowicz et Erasimus de Michnicz suprascripti preexpressa clareque de verbo ad verbum descripta littera visa perlecta audita et diligenter ausculta-[ta ad prece-]s supratacti domini abbatis hanc litteram vidimus non per errorem aut inprouide sed animo deliberato de certaque omnium nostrum sciencia confecimus per presentes. In cuius rei testimonium [sigilla] nostra propria presentibus duximus appendenda. Datum in Krumlow anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo nono sabbato ante sancte Lucie virginis.

Die Urkunde ist beschädigt, das Eingeklammerte nach neueren Abschriften. Vier (*b* guldengross) kleine an Pergamentstreifen hängende Siegel *b* und

c in rothem Wachs, *d* und *e* in schwarzem Wachs. *a)* Das Siegel des Schlägler Propstes fehlt. *b)* Beschädigt, das Siegel des Pfarrers Johann von Höritz, schon beschrieben. *c)* Ein Schild mit einem Schwan. — S. Waczlaw. Z. Swamberc. *d)* Ein in zwei Felder senkrecht getheilter Schild, das rechte Feld mit drei Querbalken; über dem Schilde ein Helm mit einem halben Flügel. — Kvnrat. Z. Petrovic. *e)* Das Siegel des Erasmus von Michnitz, bekannt.

CCLXVIII.

1480. 16. Juli. Mühlhausen. — *Abt Nikolaus und der Convent der Prämonstratenser zu Mühlhausen treten mit dem Abte Thomas und dem Convente zu Hohenfurt in Confraternität.*

Venerabilibus ac religiosis in Christo patribus et fratribus domino Thome abbati Jocobo priori totique conuentui monasterii Altiuadensi (sic) ordinis Cisterciensis Pragensis dyocesis nos fratres Nicolaus abbas Venceslaus prior ordinis Premonstratensis eiusdem dyocesis totusque conuentus cum sincere caritatis affectu salutem in domino perhenniter adipisci. Quia mediante caritate, que vinculum perfeccionis ab apostolo predicatur, membra singula in corpore sancte matris ecclesie sibi in vicem coniunguntur et Christo suo capiti ad percipiendum per ipsum et in ipso graciarum spiritualium influenciam vniuntur, tanto liberius atque libencius sinum caritatis in ampliande confraternitatis consorcium dilatamus, quanto ad participacionem fructus huiusmodi feruencius anhelamus. Vestrarum igitur caritatum affectu et religiositate moti matura deliberacione prehabita plene confraternitatis bonorum scilicet omnium consorcium et communionem in missis oracionibus elemosinis abstinenciis et vigiliis ac aliis virtutum exerciis, que diuina clemencia per presentes nos et successores nostros in dicto nostro monasterio Milocensi dignabitur operari, vobis ac successoribus vestris fraternitatem concedimus et presencium tenore roboramus, adicientes quod cum obitus vnius uel plurium predicti monasterii uestri professi uel professorum nobis nuncciatus fuerit, missam defunctorum cum exsequiis iuxta conswetudinen nostri monasterii persoluemus, sed et singuli sacerdotes missas legentes singulas missas, clerici vero missas non legentes officium defunctorum totum vesperas scilicet vigilias nouem leccionum cum laudibus, conuersi autem centum „pater noster“ cum totidem „aue Maria“ in remedium animarum eorumdem dicent. In quorum omnium testimonium et robur hanc paginam sigillis nostris munitam prefatis fratribus

nostris tradere decreuimus. Datum et actum nostro in monasterio Milocensi dominico post festum sancte Margarethe virginis anno domini milesimo quadringentesimo octuagesimo.

Zwei, an Pergamentstreifen hängende Siegel. *a)* Gross, in schwarzem Wachs. — Abt mit Stab und Buch in einer gothischen Capelle, zu seinen Füssen ein Schild mit dem Brustbilde des heiligen Norbert (?) — Sigillvm. Nicolai . Abbatis . Monasterii . Milocensis. *b)* Ziemlich gross, in weissem Wachs. — Ein Abt mit Buch und Stab auf einer Bank sitzend; rechts ein S. links ein E. — Sigillum . Couuentus . Monasterii . Mylocensis.

CCLXIX.

1481. 13. Februar. Borowan. — *Andreas, Propst des Augustinersklosters in Forbes, und der Convent daselbst treten mit dem Stifte zu Hohenfurt gleichfalls in Confraternität.*

Reuerendo in Christo patri domino Thome abbati religiosis insuper viris et dominis Jacobo priori totique conuentui monasterii Altiuadenuis Cisterciensis ordinis Andreas prepositus Johannes prior ceterique canonici ordinis sancti Augustini monasterii vistiacionis beate virginis in Borowan salutem et ea, que ad salutem diriguntur sempiternam. Sane expertissimorum suasu, quorum vie viteque luce clarius nobis salutis prebentur, experimenta inducimur, vt nedum presentia contemplari verum tanto forcius de futuris debere intendere, quanto ea perpetuiora cognouerimus existere atque profutura, nec quidem felicius extimari potest, nisi qui cumulatis meritis omnium aduentantem dominum inpauidus prestolando propicium sibi habere valeat et placatum; sed quia vicio dediti humanitatis ambiguum est, dei amore an potiamur uel odio ea de re necessario alter alterius subleuari cogimur precibus. Vobis igitur in presentiarum viris venerandis veram fraternitatem et participacionem omnium et singulorum bonorum spiritualium que priuatim uel communiter facturi fuerimus fuuerintque successores nostri in domino sincerius elargimur eueque. Volumus preterea sicut et nos ita et futuros nostros obligari pro cuiuslibet anima defuncti ad vigilias maiores cum missa cantata et commendacione consueta singuli vero socerdotum vnam missam eodem uel alio die post obitus anunctiationem legere tenebitur (sic), subsacerdotes vero totum vigiliarum officium adimplebunt, fratres autem laici centum orationes dominicas cum totidem salutacionibus angelicis pro remedio anime persoluent salutari. Nomina quoque

ipsorum fratrum ut nostrorum nostro mortuorum annotabimus libro. Huius ergo fraterne vnionis in robur presentes litteras sigillis prepositure et conuentus communitas caritatibus vestris assignauimus condecenter. Datum Borowan XIII^a^ Ffebruarii anno octuagesimo primo mille quadringentis enolutis.

Zwei gleich grosse (guldengross) an Pergamentstreifen hängende Oblatensiegel in weisses Papier gedrückt. *a)* Maria mit dem Jesukinde in gothischer Capelle; zu ihren Füssen ein in zwei Felder getheilter Schild, in derer jedem eine Eichel. — S . Ppositi . De . Borowan a° d. 1464. *b)* St. Augustin in gothischer Capelle, zu seinen Füssen ein Schild wie oben. — S . Couentus. De. Borowan. a. d. 1464. Dieses Siegel ist etwas schlecht abgedruckt.

CCLXX.

1481. 11. April. Krumau. — *Petrus Antonius de Fregeno, Bevollmächtigter des Papstes Sixtus IV. in Sachen des Kreuzzuges gegen die Türken, ermächtigt den Abt Thomas von Hohenfurt, sich durch einen beliebigen Priester von allen Sünden und Vergehen lossprechen zu lassen.*

Nos Petrus Anthonius de Fregeno comissarius sacre religionis ciuitatis et insule sancti Johannis de Rhodi (sic) a sanctissimo in Christo patre et domino nostro domino Sixto diuina prouidencia papa quarto et vigore litterarum suarum pro expedicione contra perfidos Turcos cristiani nominis hostes in defensione insulę Rhodi et fidei catholice facta et facienda concessarum ad infrascripta per vniuersum orbem deputatus, dilectis nobis in Christo domino Thome abbati monasterii Altouadensis cum ceteris fratribus videlicet Andree 1° Thome Vincencio Jacobo Johanne primo Andree 2° Vito Henrico Paulo Bartholomeo Philippo Johnnne 3° Cristofero Petro et Thome conuerso salutem in domino sempiternam. Prouenit ex tue deuocionis affectu, quo Romanam ecclesiam reuereris ac te huic sancte expedicioni et necessarie gratum reddis et liberalem, vt peticiones tuas illas presertim, que consciencie pacem ad exaudicionis graciam admittamus. Hinc est, quod nos tuis deuotis supplicacionibus inclinati tibi ut aliquem idoneum et discretum presbiterum secularem uel cuiusuis ordinis regularem in tuum possis eligere confessorem, qui confessione tua diligenter audita pro commissis per te quibusuis criminibus excessibus et delictis quantumcumque grauibus et enormibus, eciam si talia fuerint, propter que sedes appostolica sit quouismodo merito consulenda, inieccionis manuum in episcopum

uel superiorem ac libertatis ecclesiastice offense seu conspiracionis in personam aut statum Romani pontificis uel cuiusuis offense inobediencie aut rebellionis sedis eiusdem ac presbitericidii casibus dumtaxat exceptis in reseruatis, semel tantum in aliis vero non reseruatis, tociens quociens fuerit opportunum, debitam absolucionem impendere et penitenciam salutarem iniungere ac omnium peccatorum tuorum, de quibus corde contritus et ore confessus fueris, semel in vita et semel in mortis articulo plenariam remissionem et indulgenciam auctoritate apostolica tibi concedere possit, qua per ipsius sedis literas sufficienti facultate muniti fungimur in hac parte, indulgemus. In quorum fidem has nostras litteras sigilli nostri appensione munitas fieri iussimus. Datum Crumlouie anno domini millesimo quadringentesimo octuagesimo primo die vndecima mensis Aprilis.

Nach einer gleichzeitigen Abschrift im hs. Codex N. 86 f. 42′.

CCLXXI.

1481. 17. April. Rom. — *Mehrere Cardinäle verleihen der Pfarrkirche in Unterhaid einige Indulgenzen.*

Guillermus Ostiensis, Oliuerius Albanensis, Marcus Pinestrinus (sic) Baptista Tusculanus episcopi, Stephanus tituli sancte Marie in Transtiberim, Johannes tituli sancte Praxedis, Johannes tituli sancti Marcelli, Ihieronimus tituli sancte Balbine presbyteri, Franciscus sancti Eustachii, Johannes sancte Marie in Aquirio diaconi miseratione diuina sacrosancte Romane ecclesie cardinales uniuersis et singulis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis visuris lecturis pariter et audituris salutem in domino sempiternam. Splendor diuine glorie, qui sua mundum ineffabili illuminat claritate, pia uota fidelium de ipsius clementissima maiestate sperantium tunc precipue benigno fauore prosequitur, cum deuota ipsorum humilitas sanctorum precibus et meritis adiuuatur. Cupientes igitur ut ecclesia parrochialis sancti Egidii in Prato Pragensis diocesis, ad quam dilecti nobis in Christo Nicolaus Hebel et Wolfgangus carnificis (sic) laici dicte Pragensis diocesis, vt accepimus, specialem gerunt deuotionem, congruis frequentetur, honoribus et in suis structuris ac edificiis debite reparetur augeatur conseruetur et manuteneatur, libris calicibus et aliis ornamentis ecclesiasticis decoretur fulciatur et

laudabiliter muniatur, in ea quoque cultus augmentetur diuinus Christique fideles ipsi eo libentius deuotionis causa confluant ad illam, quo ex hoc ibidem dono celestis gratie vberius conspexerint se refectos, de omnipotentis dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi omnibus et singulis utriusque sexus Christi fidelibus vere penitentibus et confessis, qui dictam ecclesiam in ferie tercie post festum resurectionis domini nostri Yesu Christi ferie secunde post pentecosten sancti Egidii confessoris dominice prime post festum sancti Michaelis et ipsius ecclesie dedicationis festiuitatibus a primis vesperis usque ad secundas vesperas inclusiue deuote visitauerint annuatim, et ad reparationem conseruationemque edificiorum ac munitionem calicum librorum aliorumque ornamentorum inibi pro diuino cultu necessariorum manus porrexerint adiutrices, nos cardinales prefati et quilibet nostrum pro quolibet die dictarum festiuitatum, quibus id fecerint, centum dies de iniunctis eis penitenciis misericorditer in domino relaxamus, presentibus perpetuis futuris temporibus duraturis. In quorum fidem et testimonium presentes litteras fieri nostrorumque cardinalatuum sigillorum iussimus et fecimus appensione communiri. Datum Rome in domibus nostris sub anno a natiuitate domini millesimo quadringentesimo octuagesimo primo die uero decima septima mensis Aprilis, pontificatus sanctissimi in Christo patris domini nostri Sixti pape quarti anno decimo.

Sechs grosse beschädigte, in blechernen Kapseln aufbewahrte an rothen Hanfschnüren hängende Siegel in rothem Wachs. *a)* Fehlt. *b)* Ist nur mehr die Blechkapsel vorhanden, ebenso von *d* und *f*. *c)* Drei Heilige in Capellen, ober ihnen Maria Hilf und zwei andere Heilige in ähnlichen Capellen. — Marcvs . . vs . Prehistinus . Patriarc . . . Cardinalis . S . Marci. *e)* Die heilige Dreifaltigkeit in ihrer ältesten Abbildung. — . . . Tt . Marie . Transtiberim . Pbri . Card . . . *g)* Maria mit dem Jesukinde und beiderseits Heilige in gothischen Capellen. *h)* Kapsel fehlt; Maria mit dem Jesukinde u. s. w. wie *g*. — . . . rcelli . Pbri . Carlis . S. Angeli . Nvc . . . *i)* Wie *h*, dann unten ein Bischof, zu dessen beiden Seiten Schilde mit einem Kreuz. — S . F . Tti . He . . . ii . Diaconi . Car . Senensis. *k)* Vier Heilige — mitten St. Peter und Paul, rechts Johann Bapt. — über ihnen Maria Hilf, in einem Säulengange. — . . . nis . San . Diaconi . Cardinalis . De . Col. — Bei den Schnüren, wo selbe durch die Urkunde gezogen sind, nach der Reihe: Rothomag[m], Napoli, Sanctis Marc (sic), Sancta Maria in Porticu, Mediolanen., Nouarien., Rocanaten., Sancti Angeli, Senen., Colona.

CCLXXII.

1481. 17. Juli. Krumau. — *Ursus de Ursinis, Bischof von Theano und apost. Legat durch Deutschland, Ungarn, Polen, Böhmen und Dänemark, verleiht dem Hospitale zur heiligen Elisabeth im Kloster zu Hohenfurt einige Indulgenzen.*

Vrsvs de Vrsinis dei et apostolice sedis gratia episcopus Theanensis necnon prefate sedis et sanctissimi domini nostri pape Uamanie (sic) Hungarie Polonie Boemie et Dacie legatus vniuersis et singulis Christi fidelibus salutem sinceram in domino caritatem. Splendor paterne glorie, qui mundum sua ineffabili illuminat claritate, pya vota fidelium de ipsius clementia mayestatis sperantium tunc precipue benigno fauore prosequitur, cum deuota ipsorum humilitas sanctorum precibus et meritis adiuuatur. Cupientes igitur ut hospitale in monasterio Althowadensi situm Pragensis diocesis congruis frequentetur honoribus et a Christi fidelibus jugiter veneretur et in eo cultus diuinus augeatur ac ipsi Christi fideles causa deuotionis frequentius confluant ad illud, omnibus vere penitentibus et confessis, qui in festiuitatibus penthecostes Elizabeth patrocinii dicti hospitalis in die dedicationis, que est feria secunda post penthecosten, et assumptionis beate virginis dictum hospitale deuote visitauerint et diuinis interfuerint, auctoritate legationis nostre, qua fungimur, quadraginta dies indulgentiarum de iniunctis penitenciis misericorditer relaxamus. In cuius rei fidem et testimonium has nostras patentes litteras indulgentiarum fieri et per secretarium nostrum subscribi sigillique nostri oblongi jussimus et fecimus appensione conmuniri. Datum in Cromnaw die Martis decima septima mensis Julii, anno domini millesimo quadringentesimo octuagesimo primo. Pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Sixti diuina prouidentia pape quarti anno decimo.

Laurentius Modrewitz subscripsit.

Schönes, an rothleinener Schnur hängendes Siegel in rothem Wachs, beschädigt. Die heilige Dreifaltigkeit in ältester Darstellung, rechts und links Maria Hilf, beides in gothischen Capellen; unten ein knieender Bischof und beiderseits das Wappen der Ursini. — S . Pontifical . Dni . Francis . . . illo . D . Falerno . . . Dares (?).

CCLXXIII.

1481. 1. September. Budweis. — *Wolfgang Rabenstein, Priorstellvertreter der Brüder Prediger in Budweis, urkundet über die von dem Budweiser Bürger Wolfgang Knoll der Höritzer Pfarrkirche geschenkten Reliquien.*

Anno domini M°CCCCLXXXI. in festo beatorum Felicis et Adaucti martyrum deuotus et honestus laicus Wolfgangus Chnoll carnifex ciuis Budwicensis hanc manum deauratam simul cum annexo argenteo deaurato pectorali ac preciosissimis reliquiis in eo contentis et registratis obtulit deuotissime ecclesie parrochiali in opido Hericz. Eodem die per omnia similem manum cum reliquiis obtulit etiam ad capellam prefatorum sanctorum martirum in monasterio beate virginis ordinis predicatorum in Budweis. Continet autem hoc presens pectorale reliquias infrascriptas: [Duas particulas notabiles de reliquiis]* sanctorum Stephani et Laurentii martyrum in vno fasciculo primo loco posito. Item de crinibus beate Katherine virginis et martyris. Item reliquias sanctorum felicis et Adaucti martyrum. Item de loco natiuitatis beate virginis lapillus. Item de presepio Christi infantis.

Vt igitur omnis ambiguitas suspicio uel error Christi fidelium, ad quos presentes venerint de ueritate predictarum reliquiarum tollatur, notum sit vniuersis, quod ipse reliquie preciosissime precipue ipsorum sanctorum Filicis et Adaucti martyrum a triginta sex annis et vltra per studiosissimam et deuotissimam solicitationem prefati Wolfgangi ad mandatum reuerendorum patrum Nicolai et Andree prouincialium prouincie Bohemie ordinis predicatorum felicis memorie diuersis fratribus factum, vt in conuentibus ac monasteriis Morauie Austrie Stirie et in Ytalia inquirerent huiusmodi reliquias, postularent et asportarent. Et factum est per successum temporis, quod de tribus distinctis locis scilicet de conuentu Cznoymensi Morauie de conuentu Bethouiensi in Stiria et de Ytalia dei gratia inuente impetrate et allate sunt more solito honeste antiquissimis panmiculis (sic) sericis vetustate quodammodo consumptis

---

*) Die innerhalb der Klammern stehenden Worte sind mit rother Tinte geschrieben.

studiose circumvolute colligate et vetustissima scriptura propriis nominibus diligenter intitulate.

Quapropter pro speciali gloria dei et sanctorum ego frater Wolfgangus Rabenstain de Wienna arcium liberalium professor et sacre theologie lector predicator et vicarius prioris prefati conuentus Budwicensis immeritus et indignus testificor coram deo et sanctis eius presenti scripto manus proprie, quod ego bona fide et conscientia sine omni dolo et fraude reuerenter oratione premissa reliquias illas michi presentatas vidi et ad instantiam supradicti Wolfgangi contrectaui et inter eas duas notabiles particulas figura et quantitate differentes de reliquiis ipsorum sanctissimorum Felicis et Adaucti martyrum ab aliis diuisi in rubeo panniculo hic colligaui et in medio huius pectoralis vna cum aliis reliquiis manu propria diligenter, ut sciui et potui, consuendo ornando et intitulando posui et ordinaui in presentia plurium venerabilium patrum et fratrum meorum de supradictis fidele testimonium perhibentium et assensientium, quod in fidem premissorum ac testimonium sigillum officii prioratus presentibus subimpressi. Hec inclusio reliquiarum facta est anno quo supra in festo beati Egidii abbatis peracto diuino cultu ante prandium in prefato conuentu nostro.

Das auf die Rückseite der Urkunde in rothes Wachs gedruckte Siegel ist bereits fast ganz abgebröckelt.

CCLXXIV.

1481. 1. September. Budweis. — *Derselbe ermächtigt den Pfarrer Erhard von Höritz zur Mittheilung vorstehender Urkunde an das Volk.*

Hec est vera et auscultata copia littere incluse circa reliquias in manu noua atque pectorali argenteo ecclesie parrochialis in Hericz Pragensis diocesis contentas. [Folgt Nr. CCLXXIII. mit folgenden Abweichungen: Wolfgangus Knoll — manum nouam deauratam ac deargentatam simul — deuotissime obtulit — Eodem quoque die — pectorale has reliquias — infrascriptas: Item duas — supremo loco — virginis Marie lapillus — presentes peruenerint — Ytalia etc. — Tandem per successum — panniculis sericeis — predicator et nunc temporis vicarius — in prefato conuento nostro fehlt.] Hucusque exemplar seu copia huius littere supradicte diligenter auscultate. In quorum testimonium etiam presens littera iam dicti sigilli appensione munita est. — Venerabilis et in domino Jesu

cordialissime dilecte mi domine Erharde memorate ecclesie parrochialis in Hericz pastor et rector fidelissime! Hec omnia in hys litteris contenta vestra dominatio aut alius vester successor legitimus, si prelato vestro visum fuerit, poterit secundum meam conscientiam in ecclesia vestra populo intimare pro sola gloria dei et honore sanctorum suorum ac edificatione Christi fidelium in festo sanctorum Ffelicis et Adaucti martirum ibidem conuenientium, vt maiorem ex hinc hauriant atque conseruent deuotionem atque de illorum sanctorum meritis et intercessionibus acquirant spem et fiduciam aput Christum saluatorem mundi, qui vos vestrosque successores vnacum grege vobis commisso felicissime conseruare dignetur. Valete et me vestrarum orationum deuotarum semper participem efficite etc. in vita et post mortem meam.

Vester integer et fidelis seruitor et capellanus ffrater Wolfgangus Rabenstain pui supra. Cuius hec manus propria.

Nicht gar grosses, an einem Pergamentstreifen hängendes Siegel in rothem Wachs. — Maria mit dem Jesukinde in gothischer Capelle, unter ihr ein knieender Mönch. — S . Prior . Budwoicen . Ord. [Predicat.??].

CCLXXV.

1481. 4. September. O. AO. — *Abt Thomas von Wilhering urkundet über den bei seiner Visitation des Stiftes Hohenfurt vorgenommenen Befund der beweglichen Güter des genannten Stiftes.*

Nos frater Thomas abbas monastery Hylariensis Cysterciensis ordinis Patauiensis dyocesis ad vniuersorum noticiam, quorum interest sew quomodolibet intererit, in futurum deducimus per presentes, quod anno domini milesimo quadringentesimo octogesimo primo quarto die mensis Septembris monasterium in Altouado dicti ordinis Pragensis dyocesis nobis inmediate subiectum personaliter visitantes et reformantes statum ipsius temporalem invenimus et reliquimus per modum subnotatum. Receperant siquidem a festo Georgy anni domini milesimi quadringentesimi octuagesimi vsque ad festum beati Augustini exclusiue anni domini etc. lxxxi^{mi} vii^{c} xxxvi tal. xxiiii den. Expenderant autem per idem tempus vii^{c} xxxvi tal. xxiiii den. Et recepta correspondent totaliter distributis. Habebat vero idem monasterium inter certos debitores ad xl tal., obligabatur vero idem monasterium diuersis creditoribus ad redemptionem quingentos viginti sex aureos Vngaricos. Item habebat pre manibus

in blado diuersi grani sufficienciam vsque ad noua. Item de vino tria vasa. De animalibus autem habebat equos sedecim boues viginti sex, thauros nouem vaccas quadraginta vnam vitulos nouem porcos quadraginta. Item de sanctuarys reliquiarum crucem solemnem de auro puro monstranciam argenteam extra (?) deauratam. Item due ampulle argentee et deaurate. Item de clinodys et vasis potabilibus habebat pre manibus quatuor pictoria argentea, item octo coclearia ex toto argentea. In cuius rei euidens testimonium sigillum nostrum presenti inventario duximus appendendum. Anno mense et die quibus supra.

Das Siegel fehlt.

CCLXXVI.

1481. 14. November. O. AO. — *Jirsik von Wettern gesessen zu Passern macht mit dem Stift Hohenfurter Hintersassen Peter Pameisel zu Kirchschlag einen Wiesentausch.*

Ich Giersigk von Wettern die zeit gesessen zvm Passawern bekenn fur mich vnd all mein eriben offentlich mit dem brieff allen, den er furkumbt ze sehen hoeren oder lesen, das ich ain redlicher auswechsl getan hab, vnd thue den wissentlich in krafft ditz brieffs, mit des wirdigen gotzhaws Hohenfurt hindersass Petern Pameisel gesessen zw Kirchslag, vmb ein wisen, darein mein weier zw Kirchslag trenkht in der maynung, was der weier nicht betrencht, soll vnd mag der benannt Peter oder wer das selb guet, darauff er yetz heuslich siczt, innhat, nutzen vnd niessen nach allem seinem willen vnd notturft; fur diselbig wisen gib ich im obgenanter Girsickh von Wettern dem benanten Petern Pameisl ain wisen die gelegen ist vnderhalb der müll, genant die lang wiss, die gehoert hat zw des Petersickern hoff doselbs ze nagst bey des Grabatschen wis, gelegen vnd der müllner hat ainen ackher vnden daran vnd die wiss ist bemarcht mit ainem espnpawm darinnen ain krewtz, das ander march mit ainem edelpawam im pach auch darinne ain krewtz ghakht vnd oben daran ligt ain grosser stain in der waid. Auch hab ich im geben ain freyen ewigen wege von seinem stadl ober mein grundt zw dem weier vnd enhalb des weier ze farn zw seinen grundten nach seiner notturft an mein meiner erben oder yemandt von mein wegen irrung vnd hindernuss; vnd ander sein nachpawren soll noch thar kainer denselben weg

nicht faren an erlawben vnd willen des gemelten Petern vnd seiner eriben oder wer dasselb gut hinfür inhat trewlich vnd ungeuerlich. Des zw ainem waren vrkund gib ich im den offen brieff besigelt mit meinem aigen anhangunden insiegel vnd zw pesser gezewgnuss der sachen hab ich meinen lieben bruder Wankw von Wettern gebeten, das er auch sein insigel zw mir an den brieff gehangen hat. Vnder das insiegel verpindt ich mich obgenanter Girsickch von Wettern mit meinen trewen alles das war vnd stat ze haben, so der brieff innehelt vnd ausweist. Bey dem wechsel beschaw vnd marchen ist gewesen der erwirdig geistlich herr herr Thoman die zeit abbt des wirdigen gotzhaws zw Hohenfurt; herr Sixte hoffmaister auf dem Glashoff, herr Wankw von Wettern, Jankw richter zů Höritz, Mertel zw Kirchslag, Steffel, Albel, Jakob Labatz vnd ander erbern lewt. Der wechsel beschaw vnd abred ist geschehen an mittichen nach sand Mertntag als man zelt nach Kristi gepurdt tawsent vier hundert vnd im ainsvndachtzigisten jare.

Zwei kleine, gut erhaltene an Pergamentstreifen hängende Siegel in schwarzem Wachs. *a)* Bekannt. *b)* Dasselbe bereits oben beschriebene Zeichen derer von Wettern. — S . Wenceslai . De . Wietrzine.

CCLXXVII.

1483. 15. November. Krumau. — *Der Cardinalpriester Johannes, apostolischer Legat, verleiht auf Bitten des Pfarrers Erhard von Höritz dessen Kirche einige Indulgenzen.*

Joannes miseratione diuina tituli sancte Sabine sacrosancte Romane ecclesie presbyter cardinalis de Aragonia ac apostolice sedis legatus etc. salutem in domino sempiternam cum propheta dicente: „Dominum in sanctis eius laudari deceat, quia gloriosus deus in sanctis suis.“ Cupientes igitur ad supplicationem domini Herhardi plebani ecclesie sancte Chatarine Prayensis diocesis in oppido Horrici congruis frequentetur honoribus, et a Christi fidelibus in debita veneratione habeatur, ac luminaribus libris fabricis calicibus et aliis ecclesiasticis ornamentis congrue fulciatur et in eius structuris edificetur ac edificiis conseruetur ac manuteneatur, fidelesque ipsi eo libentius deuotionis causa confluant ad prenominatam ecclesiam ac ad fulcimentum conseruationem manutentionem et edificationem huiusmodi manus promptius porrigant adjutrices, quo ibidem dono celestis gratie vberius conspexerint se refectos, de omnipotentis dei

misericordia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi omnibus et singulis Christi fidelibus vtriusque sexus, qui dictam ecclesiam sancte Catharine deuote visitauerint ac supradicta caritatis opera prestiterint, in festiuitate sua in die sancte Felicis et Adaucti in singulis stiuitatibus (sic) beate virginis Marie in festiuitatibus sanctorum Floriani et Christophori Barbare ac beate Dorothee annuatim, ac ad fulcimentum et conseruationem huiusmodi manus porrexerint adjutrices, vt prefertur, nos pro singulis predictis diebus et vicibus, quibus id fecerint, centum dies de injunctis eorum penitentiis misericorditer in domino relaxamus, presentibus perpetuis et futuris temporibus duraturis. In quorum fidem presentes litteras exinde fieri fecimus nostrique pendentis sigilli juximus (sic) appensione conmuniri. Datum in ciuitate Crumlouiensi decimo quinto Nouembris M° CCCCLXXXIII° pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Sixti diuina prouidentia pape quarti anno tercio decimo. L. Aquilanus Episcopus.

Das an eine rothe Hanfschnur gehängt gewesene Siegel ist nicht mehr vorhanden.

CCLXXVIII.

1483. 16. November. Trzebon. — *Derselbe verleiht der Hohenfurter Stiftskirche Indulgenzen.*

Johannes miseracione diuina tituli sancte Sabine sacro sancte Romane ecclesie presbyter cardinalis de Aragonia ac apostolice sedis gratia legatus etc. vniuersis et singulis presentes litteras visuris lecturis pariter et audituris salutem in domino sempiternam. Dum preclara gloriose dei genitricis Marie insignia intra nostri cordis archana recensemus, dum etiam mente sedula rogitemus, quod ipsa ab eterno preordinata dei filium patri consubstancialem et coeternum mirabili spiritus sancti cooperacione pro humani generis primi parentis lapsu eterna pena militari redemptione deum nobis et hominem protulit saluatorem, apud quem pro nostra salute assidius intercessionibus instare non desinit, dignum ymmo pocius debitum reputamus, ut ecclesias et domus claustrales ad sui nominis reuerenciam dedicatas spiritualibus priuilegiis indulgenciis videlicet et remissionibus decoremus. Cupientes igitur toto desiderio et afectu ad supplicacionem reuerendi patris domini Thome humilis abbatis Altovaddensis, ut capella constructa et dedicata in

honorem ipsius gloriose virginis Marie congruis frequentetur honoribus et a Christi fidelibus in debita veneracione habeatur ac luminaribus libris calicibus fabricis et aliis ecclesiasticis ornamentis congrue fulciatur et in eius structuris edificetur et edificiis conseruetur ac manuteneatur, fidelesque eo libencius deuocionis causa confluant ad eandem ecclesiam ac ad fulcimentum conseruacionem manutencionem et edificacionem huiusmodi manus prompcius porrigant adiutrices, quo ibidem dono celestis gratie se refectos, de omnipotentis dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi omnibus et singulis Christi fidelibus vtriusque sexus, qui dictam capellam omnibus festiuitatibus ipsius beate Marie virginis in anno occurrentibus in natiuitate domini in diebus etiam sanctis pache (sic) et penthecostes ac dedicacionis eiusdem annuatim ad fulcimentum et edificacionem huiusmodi manus porrexerint adiutrices, ut prefertur, nos pro singulis diebus predictis et vicibus, quibus id fecerint ac deuote orauerint et visitauerint, centum dies de iniunctis eorum penitenciis misericorditer in domino relaxamus, presentibus perpetuis temporibus duraturis. In quorum fidem et testimonium premissorum presentes litteras fieri jussimus nostrique sigilli pendentis fecimus communiri. Datum Trzebon decimo sexto die Nouembris millesimo CCCC. octuagesimo tercio. Pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Sixti diuina prouidencia pape quarti anno tercio decimo.

L. Aquilanus episcopus s.

Das an eine rothleinene Schnur gehängt gewesene Siegel ist jetzt ganz zerbröckelt.

CCLXXIX.

1484. 28. März. Hohenfurt. — *Bartholomäus de Camerino, Bevollmächtigter des Papstes Sixtus IV. in Sachen des Kreuzzuges gegen die Türken, ermächtigt den Abt Thomas und den Convent zu Hohenfurt, sich durch einen beliebigen Priester von allen Sünden und Vergehen lossprechen zu lassen.*

Nos Bartholomeus de Camerino per sanctissimum dominum nostrum Sixtum papam quartum commissarius et executor specialiter deputatus super execucione et expedicione indulgenciarum sancte cruciate per prefatum sanctissimum dominum nostrum papam pro fidei catholice defensione concessarum vobis omnibus et singulis, ad quos presentes nostre littere peruenerint, salutem in domino sempiternam. Noueritis, quod prefatus sanctissimus dominus noster papa

considerata magnitudine calamitatis et periculi, in qua religio christiana versatur propter crebros incursus nephandissimorum Turcorum, qui quottidie nituntur orthodoxe fidei cultores inuadere et truculenta nece mactare et in sue spurcissime secte errores inducere et a veritate prefate fidei deuiare superstites, cupiens indemnitati fidei corporis animeque subditorum saluti prouidere, ut fideles ipsi ad defensionem dicte fidei prompcius assurgant, per spiritualem thesaurum militantis ecclesie, cui nunquam exhauriri potest, necessaria suffragia decreuit exquirere per plenissimas indulgenciarum gracias, invitando et exhortando per suas patentes litteras concessit omnibus porrigentibus manus adiutrices, qui per se uel alium in pecunia uel bonis aliis tantum contribuerint cum effectu, quantum in vna ebdomada pro se seque familie victu exponere consueuerunt seu quantum cum commissariis deputatis conuenerint, tam ipse quam quilibet de ipsorum contribuencium familia possint sibi ydoneum eligere confessorem presbiterum secularem vel regularem curatum uel noncuratum, qui confessione eorum diligenter audita concedere possit et valeat absolucionem plenariam omnium suorum peccatorum, quantumcumque grauium et enormium eciam si talia forent, propter que sedes apostolica esset merito consulenda, exceptis criminibus et peccatis conspiracionis in Romanum pontificem et sedem apostolicam et iniectionis manuum violentarum in episcopos et superiores prelatos, et ut possit absoluere ab omnibus censuris et penis ecclesiasticis, quibuscumque et quomodocumque contractis a iure uel ab homine inflictis seu promulgatis cum dispensacione et absolucione omnium votorum, exceptis votis dumtaxat religionis et castitatis, et cum dispensacione et absolucione omnium irregularitatum, exceptis irregularitatibus prouenientibus ex homicidio voluntario et bigamia, semel in vita et eciam in mortis articulo sepius ac pluries constitutis dicta plenaria absolucio impendi valeat, tociens quociens infirmitate grauati de morte timerent, et in aliis dicte sedi non reseruatis casibus, tociens quociens id pecierint, de absolucionis beneficio prouidere, et in uero mortis articulo plenariam omnium suorum peccatorum remissionem et absolucionem impendere. Et quia deuoti in Christo reuerendus pater dominus Thomas abbas monasterii Altiuadensis et totus suus conuentus tunc existens videlicet Andreas primus, Thomas 2us Vincencius Jacobus Johannes primus Andreas 2us Procopius Sigismundus Sixtus Johannes 2us Vitus Henricus Paulus Bartholomeus

Philippus Johannes tercius Cristoferus Petrus Wolfgangus Gregorius Thomas conuersus sue salutis memores volentes dictas indulgenciarum gracias consequi contulerunt suam elemosinam iuxta apostolice sedis indultum, idcirco tenore presencium conmittimus et mandamus omnibus sacerdotibus electis per prefatos contribuentes, quod absoluant eligentem, ut premittitur, commutando vota, si qua emisit, in istam sanctam expedicionem iuxta tenorem litterarum apostolicarum concessarum dicte sancte expedicioni facta prius composicione cum dictis commissariis uel cum eorum substitutis super casibus sedi apostolice specialiter reseruatis. In quorum fidem presentes fieri fecimus et sigilli, quo ad hoc vtimur, impensione communiri. Datum in monasterio Altiuadensi anno domini millesimo quadringentesimo octuagesimo quarto die mensis XXVIII. Marcii.

Nach einer Abschrift im hs. Codex N. 86, f. 44b, gleichzeitig.

CCLXXX.

1484. 16. April. Rom. — *Mehrere Cardinäle verleihen der Pfarrkirche in Rosenthal einige Indulgenzen.*

Oliuarius Sabinensis, Julianus Ostiensis episcopi, Joannes tituli sancte Praxedis, Hyeronimus tituli s. Christofori, Paulus tituli s. Sixti, Gabriel tit. ss. Sergii et Bachi, Joannes tit. sancti Stephani in Celio monte, Petrus t. s. Nicolai inter imagines presbiteri, Franciscus s. Eustachii, Raphael t. s. Georgii ad vellus aureum diaconi miseracione diuina s. Romane ecclesie cardinales, uniuersis Christi fidelibus presentes literas inspecturis salutem in domino sempiternam. Tocies Christi fidelium animarum prouidemus, quoties ipsorum ad opera charitatis incitamus. Cupientes igitur ut parochialis ecclesia ss. Simonis et Jude in Rosenthal Pragensis dioecesis congruis frequentetur honoribus et Christi fidelibus jugiter veneretur reparetur et conseruetur, luminaribusque libris calicibus et aliis ecclesiasticis ornamentis fulciatur, ibique cultus augeatur diuinus, utque Christi fideles ipsi eo libentius devotionis causa confluant ad eandem ac ad praemissa manus promptius porrigant adjutrices, quo ex hoc ibidem dono caelestis gratiae uberius conspexerint se refectos, supplicacionibus etiam dilecti in Christo Sigismundi Klok dicte ecclesiae plebani inclinati de omnipotentis dei misericordia beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus authoritate confisi, omnibus et singulis utriusque sexus Christi fidelibus vere paenitentibus et

confessis, qui dictam ecclesiam in singulis videlicet ss. Simonis et Judae Sigismundi martyris ac feriae 2dae post festum pentecostes immediate sequentis commemorationis animarum fidelium defunctorum ipsiusque ecclesie dedicationis festivitatibus et diebus a primis vesperis usque ad 2das inclusive devote visitaverint annuatim ac ad praemissa manus porrexerint adiutrices, nos cardinales praefati videlicet quilibet nostrum per se pro singulis festivitatibus prefatis, quibus id fecerint, centum dies de iuiunctis eis penitentiis misericorditer in domino relaxamus presentibus perpetuis futuris temporibus duraturis. In quorum fidem presentes nostras literas fieri nostrorumque sigillorum iussimus appensione communiri. Datum Rome in domibus nostris anno a natiuitate domini 1484. die sexta decima mensis Aprilis, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Sixti divina providentia pape qninti anno tercio decimo.

Nach einer Abschrift aus dem 17. Jahrhundert.

CCLXXXI.

1485. 7. April. Krumau. — *Die Brüder Wok und Peter von Rosenberg treten dem Abte Thomas und dem Convente zu Hohenfurt zur Entschädigung für das Dorf Humno das Dorf Sstiedrkow ab.*

My Wok a Petr wlastnij bratrzij z Roznberka etc. gmenem nassim a gmych bratrzij y diedizuow nassich wyznawame tiemto listem wssem wuobecz a przedewssemi, ktoz geig vzrzie a czisti nebo cztucze slysseti budu, jakoz sme vdielali na panstwie nassem ribnik nowy v Humna, genz slowe „posmiechow“, kterymzto ribnikem zatopili a swedli sme geden lan diediny k Zaborzi przislussegiczie giczie s platy, s ospy a ginym przislussenstwym, kteryzto lan diediny przislussel gest welebnemu a naboznemu v boze otczi a kniezi kniezi Thomassowi opathowi y conuentu klasstera nasseho Wyssebrodie y prosili sme swrchupspsaneho knieze opatha y bratrzij tehoz conuentu, ze gsu k tomu swolili a nam swu dobru wuoli w tom pro nasse dobre okazali, ze gsu od nas odmienu slussnu za se przigiali; tocziz wes Sstiedrkow rzeczenu, w niz gsu trzie dworowe s lidmi, s platy na panstwie nassem Roznberskem, kterazto wes swrchupsanu Sstiedrkow s platy y s lidmi platnymi s diedinami ornymi y neornymi, s lukami, s chrastmi, s chrastinami, s pastwami, s pastwisstiemi, s obczemi, s mezemi y s braniczemi,

iakozto od starodawna w swem polozenie zalezij y se wssij zwoli a wsselikym przislussenstwim, czoz kte wsy a lidem przislussij tak se wssim, iakoz sme sami drzeli nicz o wssem sobie du na tom ani swym diediczom a buduczim prawa zadneho nepozuostawugicz, ani ktereho zwlasstenstwie, ku prawemu diedicztwij a plnemu panstwij postupili sme a moczi listu tohoto postupugem swrchupsanemu kniezi opathowi klasstera Wyssebrodskeho nynieissiemu y buduczíemu y conuentu tehoz klasstera nynieissiemu y buduczíemu. A mame, dluznij gsme a powinnij slibugicze tiemto listem nassym, dobru nassi wieru krzestiansku nadepsanemu kniezi opathowi y conuentu klasstera swrchupsaneho nynieissiemu y buduczíemu tu swrchupsanu wes se wssim przislussenstwim, czoz kte wsy przislussij tak, iakoz se swrchupisse a gmenuge, kdyz kolowiek my aneb nassij diediczi a buduczij na pomenuti budem, hned na prwe suche dnij, neb na druhe bezelsti, a konecznie na trzetie suche dnij we dczky zemske a w acta wloziti a zapsati ku prawemu gich diediсztwij a plnemu panstwij a zprawcze hodne postawiti wedle rzadu a obyczege zemie Czeske czistie bez zmatku wsselikterakeho, tak iakoz zemie Czeska za prawo ma, tak aby swrchupsana wes s platy, s lidmi y se wssim przislussenstwim k tomu boziemu domu a klassteru swrchupsanemu wiecznie przislusseli, drzany a poziwany byli bez nassij a nassich diediczuow y buduczich wsselikterake przekazky. Tomu na potwrzenie peczetij nasse wlastnie rozkazali sme przíwiesiti k tomuto listu dobrowolnie. Genz gest dan a psan na Crumlowie letha od narozenie syna bozieho tisiczieho cztrsteho osmdesateho pateho ten cztwrtek po hodu welikonocznim.

Zwei ziemlich grosse, an Pergamentstreifen hängende, fast völlig gleiche Siegel in rothem Wachs. — Ein Schild mit einer Rose, darüber ein Helm, wieder mit einer Rose. — Sigilu. Wocconis. De. Rosenberg, und Sigillu. Petri. De. Rosenberg.

CCLXXXII.

1487. 12. Februar. O. AO. — *Vergleich zwischen dem Abte Thomas von Hohenfurt und den Stiftsunterthanen von Plaben an einem, dann dem Budweiser Bürger Mathias Ramschisl an dem anderen Theile wegen eines neugemachten Teiches und einer Wasserleitung.*

Stala se smulawa o ruozniczy wzniklu, kteraz gest byla mezy cztihodneho a welebneho knieze Thomasse opata klasstera Wysse-

brodskeho a geho m^ti (sic) lidmi z Plawa s gedne, a mudrym a spatrnym Matiegem Ramssislem miesstieninem z Budiegiowicz s strany druhe, czoz se dotycze rybnika dielanie noweho, a to dobrowolna a przatelska, ze ma tyz Matiegi czestu nad chabotem vdielati a oprawiti s obu stranu, pokudz koli geho meze vkazugi toho dwora na swoy naklad a swu praczy, on y geho buduczie. A nowy przickop, yakoz gest vdielal w swych lukach, gma tyz Matieig a geho buduczij prazdniti ssirze, aby woda spadowa mohla swobodnie bez prsekazky swug tok gmieti. Nez przepustilliby pan bouh, ze by se rzeka zwodnila a spadowu wodu spatkem przickopem tiskla, to nema temuz Matiegiowi ani geho buduczim k zadne sskodie byti. Czoz se lidij welebneho knieze opata dotycze z Plawa a stoka stara, kteruz gest prwe woda ssla, kteraz gest rybnikem nowym stawena, tagiz ma buducznie minuti, o to zadnych ruozmy wiecz nema byti. A czoz se dotycze stok w gruntech lidij knieze opatowych z Plawa, tij magi na swych gruntiech swe stoky sami prazdniti, aby mohla woda s gich gruntow zbiehnuti. A przi tee smluwie gsu byli cztihodny a welebny kniez Thomass opat Wissebrodsky, kniez Sixtus a kniez Bartholomiegi bratrzij geho a vrozenij panosse slowutne opatrnosti miesstiane Petr z Dobrohosstie purkgrabie na Crumlowie, Oldrzich ze Dworcze tee chwile purgrabie na Welessine, Jan z Dubee tehdaz purgrabie na Rozmbercze, Wylem z Trzebomyslicztez, Jan Czimspan z Herss-laku, Gira na Rynku, Girzik, Jan Prinzer (?), Sstiepan z Czeske vlicze, Pawel Judenrichter, Prokop Ssten, Hanuss Plob, Petr Klemar, Martin Tuczny, Jan Khoczenczagel, Augustin a Rzehorz Ramssislowe a mudrzij a opatrnij miesstiene z Crumlowa Mathiass z Wewarzij, Gira Petrlik, Pawel Hoch, Petr Skopecz richtarz w Swinech a Jan richtarz Kapliczky. Tomu na swiedomie a k prozbie snazne slowutnych panow purgmistra a raddy y wsseho miesta Budiegiowskeho peczet wietssij gest przіwiessena listu tomuto, miestu a geho obywatelom beze wsse sskody. Genz gest dan a psan leta od narozenie syna bozieho tisiczieho cztyrzsteho osmdesateho sedmeho ten pondielij przed swatym Valentinem.

Ziemlich grosses, an einem Pergamentstreifen hängendes Siegel in rothem Wachs. — Das Wappen der Stadt Budweis, darüber ein Helm mit einer Königskrone. Zu unterst: 1479. — Sigillum. Maius. Ciuitatis. Buduoicen.

CCLXXXIII.

1487. 17. November. Krumau. — *Peter von Rosenberg verkauft seinem Kanzler Wenzel den Hof in Rowna (Ruben) um 600 ungrische Gulden zu Gunsten der nach dem Andreas von Nemischl hinterbliebenen Waisen.*

Ja Petr z Roznberka etc. moczny porucznik syrotkuow dietij nebozcze Ondrzege z Nemyssle wyznawam tiemto listem wssem wuobecz a predewssemi, ktoz geig vzrzie anebo cztucze slisseti budu, ze s dobrym rozmyslem a raddu dospielu prodal sem a moczij listu tohoto prodawam a sstupugi ku prawemu diedicztwij s plnym a czlym panstwim dwuor popluznij w Rownem a wes Rowne a mlyn s dwory, kmetcziemi, s platy, s robotami, s kury, s ribniczky, s potoky, s diedinami, ornymi y neornymi, s lukami, s lesy, s chrastmi, s chrastinami, s pastwami, s pastwisstiemi se wssij zwolij a vzitky, iakz by koli gmenowani mohli byti se wssim przislussenstwim tak iakoz sem sam w poruczenstwij tiech syrotkuow k gich rucze drzal a poziwal, a iakoz w swych mezech a hraniczech od starodawna zalezij, sobie tu ani nadepsanym syrotkom, ani nassim diediczom a buduczim zadneho prawa, ani ktereho zwlassenstwie a zhola nicz nepozuostawuge slowutnemu Waczlawowi kanczlerzi a geho diediczom za ssest seth zlatych Vherskych dobrych zlata, razu y wahy sprawedliwych, kterez gest mi dal a zaplatil vplnie a doczela, kteryzto dwuor popluznij, wes mlyn a plat swrchupsany, se wssim przislussenstwim, iakoz se swrchu ssirze wypisuge swrchupsanemu Waczlawowi a geho diediczom po napomenutij hned na prwnie suche dni neb na druhe bezelsti a konecznie na trzetie ku prawemu gich diedicztwij s plnym panstwim mam, a listem tiemto slibugi wedsky zemske wloziti zapsati a vtwrditi, a zprawcze hodne postawati tak, iakoz zemie Czeska za prawo ma, czistie bez zmatku wsselikterakeho. A toho wsseho pro lepssij gistotu pewnost a vtwrzenie zastawil sem gim zprawcze a rukoymie vrozene panosse Cunratha z Petrowicz, Petr mladssieho z Drbrohosstie purkrabi na Krumlowie, Waclawa ze Zhorze a Gindrzicha Sudka z Dluhe. A my giz psanij z prawcze a rukoymie za pana gistcze swrchupsaneho s nim a zan wssiczkni ruku spolecznij a nerozdielnu dobru nassi wieru krzestiansku beze wssie zle lsti slibili sme a moczi listu tohoto slibugem swrchupsany dwuor popluznij w Rownem, wes Rowne a mlyn se wssim przislussenstwim tak, iakoz

se nahorze ssirze wypisuge wierzitelom nassim swrchupsanym zprawiti, oczistiti a wyswoboditi przed wienny, przed syrotky y przed zapisy a zawadami wsselikterakymi krzestianskymi neb zidowskymi, a konecznie przed kazdym czlowiekem, kterého by koliwiek rzadu neb stawu byl, duchownieho neb swietskeho, a na to zbozie kterym koliwiek prawem sahl. Paklibychme toho neuczinili a nezdrzeli, a toho zbozie swrchupsaneho se wssim przislussenstwim, aneb ktereho kusu zwlasstie nezprawili, neoczistili a newyswobodili, aneb zprawiti, oczistiti a wyswoboditi nehmoli, tehdy my zprawcze a rukoymie swrchupsanij mame a slibugem wierzitelom nassim swrchupsanym tak dobry puoziteczny dwuor popluznij wes y mlyn s platem, s gich przislussenstwim, s takuz dobru zwolij swobodnu, iakoz se swrchupisse hned na nassich kruntech diediczkych swobodnych a zbozij wlastnim dobrym platnym swobodnym a dobrze vsedlym, y trzetinu wysse k tomu przicziniecze bez odpornosti postupiti a to take vgistiti, zprawiti, oczistiti a wyswoboditi a wedsky zemske wloziti, zapsati, a vtwrditi ku prawemu gich diedicztwij a plnemu panstwij a zprawcze hodne postawiti tak, iakoz se swrchupisse. Paklibychom toho neuczinili aneb ktereho koliwiek kussu w tomto listu zapsaneho a polozeneho nenaplnili, tehdy my zprawcze a rukoymie swrchupsanij mame, a slibugem beze wssie omluwy, kdyz a kterziz naiprw od wierziteluow nassich swrchupsanych na pomenuti budem listem poslem neb vstnie, hned nazaitrzie wgeti a wlehnuti kazdy sam osebnie s gedniem pacholkem a se dwiema konioma, anebo miesto sebe kazdy z nas w to lezenie bude moczi poslati a wloziti panossi rzadu rytierzskeho tez s gedniem pacholkem a se dwiema konioma do miesta Krumlowa, anebo do gineho miesta, neb miesteczka w pieti neb w ssesti milech wzdali, nebo blize w zemi Czeske w duom cztneho hospodarze, tu kdez nam od wierziteluow nassich swrchupsanych bude pokazano aneb gmenowano. A tu prawe a obyczeyne lezeni plniti a westi mame, a slibugem podle rzadu a obyczege zemie Czeske, a odtud nikam na nizadne prawo newygezdieti ani wychoditi, ani kterym obyczegem toho lezenie prazdni byti nemame tak dluho, dokudz bychom toho wsseho neuczinili, czoz tento list swiedczij a wypisuge. A kdyzby minulo cztrnadczte dnij od napomenutie k tomu lezenie rownie porzad cztucze, lezme my nebo nelezme, a gestli ze bychom toho wsseho neuczinili aneb ktereho kusu nenaplnili, czoz se pisse w tomto

listu, tehdy dawame tiemto listem plnu mocz y prawo w erzitelom nassim swrchupsanym tiech ssest seth zlatych Vherskych dobrych, a trzetinu wysse k tomu przicziniecze wzieti a dobyti w Krzestianech nebo w Zidech na nassy wssech rukoymij sskodu spolecznij a nerozdielnu,a kdez ge koliwiek optagi a wezmu w zemi Czeske, tu my ge mame a slibugem zastati peniezi swymi hotowymi, aneb nassimi zaklady aneb rukoymiemi hodnymi, tak aby wierzitele nassy w tom nizadne sskody nemieli. Pakliby wierzitele nassi czastopsanij skrze nasse neplnienie a nezdrzenie, ktere sskody wzali, kterezby prostymi slowy bez przisah a wierowanie pokazati mohli, takowe wsseczky sskody slibugem gim zaplatiti peniezi hotowymi, z toho lezenie newinikugicze do konecznebo wywazenie, zaplaczenie a dosti vczinienie. Vmrzelliby take kto z nas z prawczij a rukoymij swrchupsanych, neb gistecz w tom czasu, gehoz pane boze racz ostrzieczy, tehdy my ziwij zuostalij mame a slibugem w gednom miesieczy naiblizssiem porzad zbiehlem a po napomenutie miesto toho vmrleho gineho tak dobreho a mowiteho k sobie w tuz z prawu a rukogemstwie przistawiti, a list tento w taz slowa obnowiti, kolikratby toho potrzebie bylo, pod lezenim swrchupsanym. A ktozby tento list miel s nadepsanych wierzitelow nassich dobru wolij swobodnu, ten tez prawo y tuz mocz ma a mieti bude k tomu ke wssemu, czoz swrchupsano gest, iakozto oni sami. Tomu wssemu na potwrzenie a lepsij gistotu y pewnost my wssiczkni gistecz y zprawcze a rukoymie swrchupsanij wlastnie nasse peczet s dobrym nassim wiedomim a plnym y czelym prziznanim dali sme a kazali prziwiesiti k tomuto listu dobrowolnie. Genz gest dan na Krumlowie leta od narozenie syna bozieho tisicziebo cztirzsteho osmdesateho sedmeho tu sobothu przed swatu Alzbiethu.

Fünf kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel, *a* in rothem, die übrigen in schwarzem Wachs. *a)* Ein Schild mit einer Rose, um welchen sich ein Band mit der Legende: S. Petri. De. Rosenberg, schlingt. *b)* Das schon bekannte Siegel des Kunrat. Z. Petrovic. *c)* Schild mit einem Hammer (?). — S . Petr . Z . Dobrohosstye. *d)* Ein in zwei Felder senkrecht getheilter Schild, darüber ein Helm mit einem Paar Hörner. — Waczlaw. Ze. Zhorze. *e)* Ein Schild mit einem Bären. — S . Gindrzich . Z . Dluhe. Die Pergamentstreifen sind mit den Namen der Siegler bezeichnet.

CCLXXXIV.

1489. 6. Februar. Krumau. — *Wok von Rosenberg befreit auf Bitten des Pfarrers Johann die Rosenberger Pfarreigründe von allen auf denselben haftenden Gaben und Leistungen.*

My Wok z Roznberka etc. gmenem nassim a ginych bratrzij a diediczuow nassich wyznawame tiemto listem wssem wuobecz a przedewssemi, ktoz geig vzrzie anebo cztucze slysseti budu, ze gest przedestupil przed nas cztihodny kniez Jan fararz kostela Roznberskeho, caplan nass mily, a zprawil gest nas, kterak s diedin a luk swych nam do nassie komory vroky a opatrnym purgmistru a raddie y wssij obczy miesta nasseho Roznberka wiernym nassim milym lozunky platij, a prosil gest nas pokornie, abychme gemu takow dlediny a luky od takowych vrokuow, poplatkuow a lozunkuow pro rozmnozenie sluzby bozie milostwie oswoboditi a z takoweho obtiezenie wynieti raczili; kterezto diediny a luky wsseczky ze gmena y take czo snich dawano a placzeno ma byti, Niemeczku rzeczij wedle obyczege krage toho e miesta Roznberskeho tuto nize takto poznamenany gsu: Item von einer schewben am Galingperg VIII den.; item von anderen akheren drew lussel vnd ein schewben pey des Krpczes rewt ob des Wachterpachgs XVI den.; item von zwain wislein auserhalb der auseren mül ains ob des wegs, das ander vnterhalb des wegs I g.; item von der wisen pey dem Winkcheltar XVII den.; item von der schewben vom Partlem VIII den.; item von ainem gärtlen pey der Wulta vom Guschlen zwen pfenning; item von der schewben vom Melczen pey dem Schawrgraben drey groschen; item von dreyen lussen am Galingperg vom Caspar drewzehen pfenning, y znamenawssemy nadepsaneho kniecze fararze prosbu pokornu a slussnu, a wzdy dary bozske, kterymiz nas geho swata milost sstiedrze obdarziti raczil, przed oczyma magicz chtiecze geho swatu milost z statku nasseho cztiti, pro wietssie rozmnozenie czti, a chwaly bozie, kteraz se diege przi swrchupsanym kostele, s dobrym rozmyslem a raddu dospielu swrchupsane diediny a luky od vrokuow a poplatkuow nassich swerchudotczenych, y take odewssech lozunkuow miesstianom nassym Roznberskym z staradawna przislussegiczijch, kterziz gsu nam k nassij zadosti a przimluwie

take k tomu gednoswornu dobru wuoli dali, oswobodili sme a moczij listu tohoto konecznie a dostatecznie oswobozugem, a na takowy bieh, aby swrchupsany kniez fararz nynieissij y wssiczkni ginij geho buduczie fararzj Roznbersstij z swrchupsanych gruntuow nam ani nassim diediczom a buduczim, ani take miessſianom Roznberskym nynieissim ani buduczim wiecznie nebyli powinni nizadnych vrokuow a lozunkuow, ani czo gineho platiti a dawati, ale aby gich vziwali swobodnie bez prziekazy a zmatku wsselikterakeho. A z takowe dobrodinie a oswobozenie gruntuow swrchupsanych nadepsany kniez fararz Roznbersky podwolil se gest a slibil sam zase y za wsseczky gine fararze Roznberske po niem wiecznie buduczie, ze sluzbu zadussnij magi miewati s desieti kniezimi za wsseczky pany z Roznberka przedky nasse, za nas y za nasse wsseczky diediczc a buduczie kazdy rok w octab wssech swatych bez opusstienie a obmesskanie wsselikterakeho. Tomu na potwrzenie nassi wlastnij peczet rozkazali sme prziwiesiti k tomuto listu. Genz gest dan na Crumlowie letha od narozenie syna bozieho tisiczieho cztyrsteho osmdesateho dewateho w patek na den swate panny Doroty muczedlnicze bozie.

Das Siegel an einem Pergamentstreifen hängend, in rothem Wachs, hier beschädigt, ist bereits oben beschrieben worden.

CCLXXXV.

1489. 6. April. Rom. — *Mehrere Cardinäle verleihen der Capelle zum heiligen Theobald im Kienberg auf Bitten des Abtes von Hohenfurt einige Indulgenzen.*

Rodericus Portuensis, Oliuerius Sabinensis, Marcus Prenestinus, Julianus Ostiensis, Johannes Albanensis episcopi, Johannes Michael tituli sancti Marcelli, Johannes Jacobus tituli sancti Stephani in Celio Monte presbyteri, Petrus sanctorum Cosme et Damiani, Raphael sancti Georgii ad velum aureum et Johannes sancte Marie in Aquiro diaconi, miseratione diuina sacrosancte Romane ecclesie cardinales uniuersis et singulis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis salutem in domino sempiternam. Splendor paterne glorie, qui sua mundum illuminat ineffabili claritate, pia uota fidelium de clemencia ipsius maiestatis sperantium tunc precipue benigno fauore prosequitur, cum ipsorum deuota humilitas piis sanctorum precibus et meritis adiuuatur. Cupientes igitur ut capella sancti Theobaldi in Kienperg Praggensis diocesis congruis frequentetur

honoribus et a Christi fidelibus iugiter ueneretur ac in suis structuris et edificiis debite reparetur conseruetur et manuteneatur, libris quoque calicibus ornamentis et luminaribus ac aliis ibidem necessariis et oportunis decenter muniatur ornetur et decoretur, vtque Christi fideles eo libencius deuocionis causa confluant ad eandem capellam et ad illius reparationem conseruationem et manutentionem aliaque premissa manus promptius porrigant adiutrices, quo ex hoc ibidem dono celestis gratie uberius conspexerint se refectos, omnibus et singulis utriusque sexus Christi fidelibus uere penitentibus et confessis, qui in dicta sancti Theobaldi et sancti Vlrici nec non lune prima post festum resurrexionis domini Jesu Christi feria quinta quatuor temporum post festum sante penthecostes et dedicationis dicte capelle festiuitatum diebus a primis vesperis usque ad secundas vesperas singularum festiuitatum huiusmodi inclusiue eandem capellam deuote uisitauerint annuatim, et ad illius reparationem conseruationem et manutentionem aliaque premissa manus porrexerint adiutrices, ut prefertur, nos cardinales prefati humilibus dilecti nobis in Christo moderni abbatis monasterii de Altovado Cisterciensis ordinis dicte diocesis supplicationibus super hoc inclinati de omnipotentis dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi pro qualibet die predictarum dierum, quibus id fecerint, centum dies de iniunctis eis penitentiis misericorditer in domino relaxamus et quilibet nostrum relaxat, presentibus perpetuis futuris temporibus duraturis. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum presentes litteras exinde fieri mandauimus, sigillorum nostrorum et cuiuslibet nostrum iussimus appensione muniri. Datum Rome in domibus nostris anno a natiuitate domini millesimo quadringentesimo octuagesimo nono die uero sexta mensis Aprilis, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Innocentii diuina prouidentia pape octaui anno quinto.

Ja. Quentinoti.

Aussen: F. de San Luca (?). Diese Urkunde hat ein ungewöhnlich grosses Format; die Schrift der zweiten Hälfte ist durch Feuchtigkeit fast ganz zerstört worden, daher dieselbe hier nach einer neueren Abschrift. Von den ehemals angehängt gewesenen zehn Siegeln ist auch nicht eines mehr vorhanden.

CCLXXXVI.

1490. 27. Februar. Prag. — *Paul, Probst am Zderas und Visitator des Prager Erzbisthums, gestattet das Messelesen in den Capellen der Hohenfurter Meierhöfe Glashof und Hodenitz.*

Paulus Pragensis et Sderasziensis ecclesiarum prepositus, visitator archiepiscopatus eiusdem a sede apostolica deputatus etc. decretorum doctor, ad noticiam vniuersorum deducimus per presentem, quod permisimus et concessimus de gratia speciali atque presentium serie litterarum permittimus et indulgemus, vt in oratoriis, que in grangiis monasterii Altouadensis ordinis Cisterciensis constructa sunt, scilicet in Gloszhuff intra fines parrochie Heriornensis et in Hodonicz in parrochia Rozmital nostre Pragensis diocesis possint licite ac libere diuina missarum officia singulis diebus celebrari, saluis tamen in omnibus ecclesiarum parrochialium predictarum juribus et conswetudinibus, quibus per presens indultum nolumus nec intendimus preiudicium aliquod procurare, presentibus valituris, donec per nos aut officii nostri successorem expresse fuerint reuocata. Ex castro Pragensi penultima mensis Ffebruarii anno salutis et gratie M° quadringentesimo nonagesimo nostri officii sub sigillo.

Das Siegel des Prager Erzbisthumes an einem Pergamentstreifen hängend und in rothem Wachs. Es ist schlecht abgedruckt, daher von der Umschrift nur „archiepiscopatus" sichtbar.

CCLXXXVII.

1492. 3. Februar. Krumau. — *Peter von Rosenberg leistet auf alle seine Ansprüche auf den Hof Muscherad zu Gunsten seines Kanzlers, Wenzels von Ruben, Verzicht und übergibt ihm zugleich diesen Hof.*

Ja Petr z Roznberka wyznawam tiemto listem przedewssemi, kdezkoli czten nebo cztucze slissan bude, jakoz sem miel list dobry czely na pargamenie s wisutymi peczetmi od slowutne panij Dorothy z Nemyssle na dwuor rzeczeny Moczerady s geho przislussenstwim opatrnemu Welflowi z Swietlika a geho diediczom a buduczim swiedcziczij, w kteremzto listu gest gistecz swrchupsana panij Dorotha z Nemyssle, a wedle nie a za ni zprawcze a rukoymie vrozenij panosse Waczlaw z Wietrznie, Girzik od Dubu na Sedlczy,

Wylem z Trzebomyslicz a Jan z Wesele, kterehozto listu datum gest w pondielij po swatym Wincenczij leta od narozenie syna bozieho tisiczieho cztirzsteho dewadesateho druheho, jakoz ten list w sobie to wsseczko ssirze a swietlegie swiedczij a wykazuge; a druhy list dobre wuole od swrchupesaneho Welfle z Swietlika, na ten list swrchudotczeny mnie swrchupsanemu Petrowi z Roznberka a diediczom a buduczim mym swiedcziczij, w kterezto dobre wuoli na swiedomie postaweni gsu s peczetmi wysutymi vrozeny pan pan Oldrzich z Roznberka, bratr muoig mily, a vrozenij panosse Cunrat z Petrowicz, Petr mladssij z Dobrohosstie purkrabie na Krumlowie, a Oldrzich z Dobrohosstie, a datum na Krumlowie leta od narozenie syna bozieho tisiczieho cztirzsteho dewadesateho druheho we cztwrtek po obraczenij na wieru swateho Pawla, jakoz ten list te dobre wuole take sam w sobie to wsseczko ssirze a swietlegie swiedczij a wykazuge. Ty oba listy, y wsseczko prawo, kterez mnie a mym diediczom a buduczim na tiech listech, a na tom dworze przislussalo, dal sem a moczij listu tohoto dawam s swu dobru swobodnu a plnu wolij Waczlawowi z Rowneho kanczlerzi nassemu a gehu diediczom a buduczim a tomu kazdemu, ktozby tento list miel s gich dobru wolij, aby giz to prawo k tiem listem a dworu swrchupsanemu, iakoz sem sam miel a drzel, gim przislusselo mocznie, swobodnie y vplnie bez zmatku a prziekazy me a mych diediczuow a buduczijch; w tom gest ma dobra swobodna y o wssem prziznana plna wuole. A ja Petr z Roznberka swrchupsany ani mogi diediczy a buduczij dale a wiecze po ten den k tiem listuom a dworu swrchupsanemu zadneho prawa nemame, aniz mieti muozem obyczegem nizadnym. Na potwrzenie wsseho, czoz swrchupsano gest, swu wlastnij peczet rozkazal sem prziwiesiti k tomuto listu, a pro dalssie toho swiedomie prosil sem vrozneho pana pana Oldrzicha z Roznberka bratra sweho mileho, a vrozenych panossij Cunasse z Machowicz, Oldrzicha ze Dworze a Gindrzicha Czakowcze z Bohussicz purkrabi na Nowem Hradie, ze gsu swe wlastnie peczeti dali prziwiesiti k tomuto listu sobie a swym buduczim bez sskody. Genz gest dan na Krumlowie leta od narozenie syna bozieho tisiczieho cztirzsteho dewadesateho druheho, w patek den swateho Blazege mucedlnika bozieho.

Fünf kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel, *a* und *b* in rothem, die übrigen in schwarzem Wachs. *a)* Schild mit einer Rose. — † S. Petri.

De. Rosenberg. *b)* Ebenso. — S. Oldrzich. Z. Rozmberga. *c)* Ein nach der Breite in zwei Felder getheilter Schild mit einer und zwei Lilien, darüber ein Helm mit dem Brustbilde eines Gepanzerten. — S. Kunass (oder Kunacs?). Z. Machowicz. *d)* Ein Schild mit drei Kugeln. — S. Oldrzich. Ze. Dworcze. *e)* Ein in zwei Felder senkrecht getheilter Schild, darüber ein Helm mit zwei Hörnern. — S. Gindrzich. Z. Bohussicz. Die Pergamentstreifen sind mit den Namen der Siegler bezeichnet. Auf dem fünften Streifen aber steht: Gindrzich Czakowecz.

CCLXXXVIII.

1493. 18. Juni. Rosental. — *Bischof Benedict von Kamin verleiht der Rosenthaler Pfarrkirche einige Indulgenzen.*

Benedictus dei et apostolice sedis gratia episcopus Caminensis vniuersis et singulis Christi fidelibus presentes nostras litteras visuris lecturis et audituris salutem in domino sempiternam. Splendor paterne glorie, qui sua mundum ineffabili illuminat claritate, pia vota fidelium de clementia ipsius maiestatis sperancium tunc precipue benigno fauore prosequitur, cum deuota ipsorum humilitas sanctorum meritis et precibus adiuuatur. Cupientes igitur vt ecclesia parrochialis in opido Rasental Pragensis diocesis ad honorem sanctorum Simonis et Jude apostolorum dedicata debitis frequentetur honoribus, vt in suis edificiis et structuris debite reparetur conseruetur et manuteneatur, libris calicibus luminaribus et aliis ornamentis ecclesiasticis pro diuino cultu necessariis decenter muniatur et a Christi fidelibus iugiter veneretur, in ea quoque diuinus cultus augmentetur, vtque Christi fideles ipsi eo libencius deuocionis causa confluant ad eandem et ad reparacionem conseruacionom huiusmodi promcius manus porrigant adiutrices, quo ex hoc dono celestis gratie vberius conspexerint se refectos, nos itaque Benedictus prefatus de omnipotentis dei misericordia beatorumque apostolorum Petri et Pauli auctoritate confisi omnibus et singulis Christi fidelibus vere penitentibus contritis et confessis, qui ecclesiam predictam in die sanctorum Simonis et Jude apostolorum et in festis beate virginis et omnium patrononorum (sic) necnon in festo sanctorum Leonhardi et Erhardi confessorum et in dedicacione predicte ecclesie a primis vesperis vsque ad secundas vesperas inclusiue deuote visitauerint annuatim et manus adiutrices porrexerint, quibus hoc fecerint, quadraginta dies indulgenciarum de iniunctis eis penitenciis misericorditer in domino relaxamus; presentibus perpetuis futuris temporibus duraturis. In

quorum testimonium presentes nostras litteras fieri fecimus sigillique nostri iussimus appensione communiri. Datum in Rasental anno domini M° CCCC. nonagesimo tercio decima octaua die mensis Junii.

Ziemlich grosses, schlecht abgedrucktes und an einem Pergamentstreifen hängendes Siegel in rothem Wachs. — St. Johann Bapt.; zwei Schilde, mit einem Kreuz der eine und mit vier Löwen (?) in ebenso vielen Feldern der andere, bedecken des Heiligen Füsse. — S. Benedictus. Dei. Gracia. Epi. Caminens.

CCLXXXIX.

1495. 1. März. Fridburckh. — *Peter Pesserholtz Richter und die ganze Gemeine des Marktes Friedberg schliessen mit dem Abte Thomas und dem Convente zu Hohenfurt einen Vergleich über eine strittige Hutweide an der Moldau.*

Peter Pesserholcz die zeyt richtar rath vnd die gancz gemayn des marigkcz zu Fridburg wir bechennen mit dem offenn brief vor allen, den so er fuerchumbt ze horen sehn oder lesn, von wegen der bericht zwissen des erwirdigen in got vatter vnd herrn herrn Thaman abt des wirdigen vnd loblichen stifft vnser lieben frawn gotzhaus zu Hohnfuert vnd des wirdigen conuentz daselbs stoss vnd zwitracht, ethwenn zwischen ir vnd vnser gewesen von wegen ayner waid vnder Fridburg vnd vnder Studene genagst pey der Wultag, also das wir die gantz gemain von Fridburg die waid nuczen vnd geniessen sollen nach allem vnserem willen wis an die alten marich vnd gehag vnd auch pyss zu der Wultag, vnd sol auch ain gatternn angehangen werden vnd so die altten gehag abgingen vnd mügen vnd sollen wir vnd des erwirdigen herrn des abtz lewt von Studene solichn abgang widerumb helfen pessernn, damit des herrn abtz lewtten nicht schaden geschech vnd der herr abt sein gnad sol der wald vnd wildpann geniessen oberhalb vnd vntterhalb der gehag an allew vnser huntternüss vnd irrung, vnd wir sollen nichcz damit ze schaffen noch ze thuen haben an willen vnd wissen des herrn abcz vnd seiner holczhaiger. Wir schollen auch in chainerlay weys in den wald nicht greiffen weder mit holtz abslahen schyntten oder prennen, sunder wir mugen vor dem grossem wald dy stawden vnd das jungholcz abslahen vnd aufrawmen, damit die waid nicht verwachs. Wir schollen auch allew jare von der waid in das kloster zu Hohnfurt zinssen vnd dienen achtczigkch pheming (sic) gawiger münss, als sew im czinss nemen, zu sand Gallen tag,

vnd der waid sold sunst nyemant geniessen, wen wir dü Fridwurger. Es schollen auch des herrn abcz lewt ainen freigen weg von Studene zw der Wultag haben an allew vnser hundernüss vnd irrung. Solicher bericht vnd wetrachttung zwissen des erwirdigen herrn herrn Thoman abt vnd des wirdigen conuentz Hohnfurt vnd vns beschehen, geben wir den offen brieff aller obuerschriben sachen bestatiget vnd pebart mit vnserem marchkt anhangundenn sigil auch zu merer gedachnüs vnd pesserem vrkundt haben wir obgenant purger ayntrachtichleich gebeten den edln vesten Gyndersich Sudhkw von Longdorff. das er auch sein sigil zu vns angehangen hat doch ym vnd seinen erben an schaden. Geben zw Fridburchk des suntag nach sandt Mathias tag nach Christi gepuert tausent vierhundert vnd in dem funf vnd newnczigistem jare.

Zwei, an Pergamentstreifen hängende Siegel in grünem Wachs. *a)* Ziemlich gross, dreieckig; als Zeichen eine fünfblättrige Rose. Die Legende, welche an der Basis des Dreieckes steht, lautet: S. Fridbvrch. Dieses Siegel scheint nach seiner äusseren Gestalt sehr alt zu sein. *b)* Klein. Schild mit einem nicht genauer zu bezeichnenden vierfüssigen Thiere. — S. Gindrzich. Z. Dluhe.

CCXC.

1495. 1. März. Hohenfurt. — *Abt Thomas und der Convent zu Hohenfurt urkunden über dieselbe Angelegenheit.*

Wier Thoman abbt zu Hohenfuerth vnnd der gancze conuent daselbst bekhennen mit dem offnem brieffe vor allem, so er fuerkhumpt zu hören zu sehen oder lesen, allss ein stoss vnnd zwidracht zwischen vnnser aines thaillss vnd der ganczen gemain zu Fryburg des anders thaylls gewesen von wegen ainer waydt, so sie von vnnss vnnd dem gottshauss haben nüczen vnnd geniessen gelegen bey der Wulthaw vnntter Studanee. Ist allso zwischen vnnser gericht vnnd abgeschaiden, das die gemain zu Fryburg die gemelte waydt nüczen vnnd der geniessen sollen nach allem ierem nucz vnnd frumben biss auff die allten march vnnd gehaag vnnd auch biss zu der Wulthaw. Es solle auch ain gattern angehanngen vnnd so die allten gehaage abgiengen, so sollen vnnd mögen die von Fryburg vnnd vnnsere leutthe von Studanee sollichen abganng widerumben helffen zu pessern, damit vnnsern armben leutthen nit schaden beschiecht. Vnnd wier sollen des wallth — vnnd willtpann geniessen oberhalb vnnd vnntterhalb der gehaag ohne alle iere hinternuss vnnd irrung

vnnd sollen auch nichts damit zu schaffen haben ohne willen vnnd wissen vnnserer vnnd vnnser hollczhayer. Sie sollen auch in khainerlay weyse in vnnsern wallth greiffen weder mit hollczabschlahen schindten oder prennen, sundern sie mögen vor dem wallth die staudten vnnd das junge hollcz abschlahen vnnd abraumben, damit die waydt nit verwachsse. Sie sollen vnnss auch alle jahr in das closster zinnssen vnnd geben achtczig pfenning gäbiger müncz, allss wier in zinnss nemben. Vnnd es soll auch die waydt sunsten niemanndt geniessen dann die Fryburger. Vnnsere leutthe von Studanee sollen einen freyen wege haben zu der Wulthaw ohne alle irrung vnnd hinternussen. Sollichen bericht vnnd abschaidt geben wier ich Thoman abbte vnnd der gancze conuent den offnen brieffe bewarth vnnd bestättiget mit meinem vnnd des conuents anhanngunten sygillen. Geben zu Hohenfuerth des sontags nach sanndt Matthias tag nach Christi gepuerth thausent vier hundert vnnd im fünff vnnd neunczigistem jahre.

Nach einer neueren Abschrift.

CCXCI.

1495. 13. October. Krumau. — *Peter von Rosenberg bestätigt den von den Rosenberger Bürgern dem Pfarrer daselbst zu reichenden jährlichen Zins sowie auch andere von der Mühle und dem Bräuhause in Rosenberg zu beziehende Einkünfte.*

My Petr z Roznberka haitman kralowstwie Czeskeho etc. wyznawame tiemto listem wssem wuobecz a przedewssemi, ktoz geig vzrzie anebo cztucze slysseti budu, ze gest przedstupil przed nas cztihodny kniez Jan fararz kostela swateho Mikulasse w Roznbercze, caplan nabozny nass mily, a zprawil nas, kterak drzij niektere platy a duochody diedicznie w miestie nassem Roznbercze, na kterez ze gsu priuilegia a dostateczna vtwrzenie od nassich przedkuow temuz kostelu w Roznbercze a fararzom wedle wssie potrzeby dana byla, ale dluhosti czasuow a skrze nepokoge ze gsu zmarzena a potraczena, prosse nas pokornie, abychme my w tom ten bozij duom a sprawedlnost geho ginym nowym vtwrzenim opatrzili, kterzizto plati a duochodi tuto ze gmena wypsani gsu, naiprw Caspar Kraiczij wedle mostu z domu na swaty Girzij dwanadczte peniez a na swaty Hawel tolikez; item ktoz w tom domu piwo warzij, powinen gest fararzi dati do roka padesat peniez; Janek Sladownijk z domu na swaty

Girzij dwanadczt peniez a na swaty Hawel tolikez, a ktoz w tom domu piwo warzij, powinen gest fararzi dati do roka padesat peniez; Caspar Knap z domu na swaty Girzij deset peniez, na swaty Hawel tolikez; Petr Sswecz z domu na swaty Girzij deset peniez, na swaty Hawel tolikez; Hanns Schrol z domu na swaty Girzij deset peniez, na swaty Hawel tolikez; Mikulass Tulecz z domu na swaty Girzij deset peniez, na swaty Hawel tolikez; Petr Tkadlecz ze dwu zahradek na swaty Girzij cztyrzi penieze, na swaty Hawel tolikez. Take kniez fararz ma we mlynie miesstskym, kteryz slowe „statmüll“ desatu nedieli dwa diely desatecznie muky a trzetij diel przislussie mlynarzi. Take czoz w desate nedieli sladuow melij, magi dati fararzi od kazdeho sladu dwa penieze; na mlynie Pesserholczowie ma pfararz rownie takowez prawo a sprawedlnost, yako na swrchupsanym mlynie, kteryz slowe „statmüll“. We wsy rzeczene Schawflaren z chalupy na swaty Girzij osm peniez a na swaty Hawel tolikez. Y znamenawsse my geho prosbu pokornu a snaznu, nechtiecz, aby skrze takowy nedostatek tomu boziemu domu a fararzom iaka vigma aneb prziekaza dieti se miela, na ty wieczi gsme se sami skrze se y take skrze vrzedniky nasse s pilnosti wyptali, a tak gsme tomu dostatecznie srozumieli, ze plati a duochodi swrchupsanij k Roznberskemu kostelu z starodawna przislusseli gsu a fararzi Roznbersstij wssiczkni, puokudz z registr starych se shledawa, y take iakz lidska pamiet gest wzdyczky toho platu a tiech duochoduow gsu diedicznie w drzenij a vziwanij byli s plnym panstwim. Protoz s dobrym a waznym rozmyslem a raddu dospielu przedesslu swrchupsaneho platu a duochoduow nadepsanych swrchupsanemu fararzi w Roznbercze nynieissiemu, y take wssem geho buduczim potwrdili sme a moczij listu tohoto potwrzugem, tak aby oni toho platu y tiech duochoduow wzdyczky na wiecznost w prawym diedicznem drzenij a vziwanij byli s plnym a czelym panstwim, tak iakoz gsu prwe wzdyczky byli, a iakoby ta wsseczka priuilegia a potwrzenie, kteraz gsu byla na to od przedkuow nassich wydana, w teto mierze w swe moczi mieli, kteryzto nedostatek my tiemto listem naplnugem, a to bez prziekazi nassie, nassich bratrzij y wssech nassich diediczow a buduczijch y bez zmatku wsselikterakeho. Toto toliko w te wieczi przimienugicz, puokudz gsu swrchupsanij poddanij knieze fararze Roznberskeho, kterziz w tom miestie domy swe a byt swoig magi powinni s ginym miesstiany nassimi ktere powinnosti trpieti, aby w tom tak stali a

tak se zachowali bez odporu wsselikterakeho. Tomu na pewnost a na potwrzenie peczet nassi wlastnij rozkazali sme prziwiesiti k tomuto listu. Genz gest dan na Krumlowie leta bozieho tisiczieho cztyrzsteho dewadesateho pateho w utery przed swatym Hawlem.

Das bekannte grössere Siegel des Urkundenausstellers.

CCXCII.

1499. 22. April. Krumau. — *Chwal von Kollenetz und Wratzau tritt das Dorf Obst dem Herrn Peter von Rosenberg ab.*

Ja Chwal z Kolenecz a z Wraczowa wyznawam tiemto listem obecznie a przedewssemi, ktoz geig vzrzie anebo cztucze slisseti budu, jakoz mam list hlawnij dobry czely na pargamenie s wysutymi peczetmi na wes rzeczenu Obczi s plnym panstwim mnie Chwalowi a diediczom y buduczim mym swiedcziczij, w kterymzto listu gistecz gest vrozeny panosse Albrecht Ywan z Trogian a rukoymie a zprawcze snim a zan vrozenij panosse Jan Sokolik z Dube purkrabie na Roznbercze, Jan Bielahlawa z Porzessina a Mikulass Ywan z Trogian, kterehozto listu datum gest leta od narozenie syna bozieho tisiczieho ctirzsteho osmdesateho cztwrteho ten patek przed swatymi Philippem a Jakubem aposstoly boziemi, jakoz ten list sam w sobie ssirze swiedczij a swietlegij wykazuge; ten list hlawnij y wsseczko prawo to, kterez gest mnie diediczom a buduczim mym przislussalo mieti, dal sem a moczij listu tohoto dawam s swu dobru swobodnu ą o wssem priznamu plnu wolij vrozenemu panu panu Petrowi z Roznberka haithmanu kralowstwie Czeskeho etc., geho milosti diediczom a buduczim, aby giz to tez prawo wsseczko w tom listu, iakoz sem drzel przislussalo mocznie, swobodnie y vplnie bez zmatku wsselikterakeho. Tomu na swiedomie peczet swu wlastnij kazal sem prziwiesiti k tomuto listu dobrowolnie a pro dalssie toho swiedomie prosil sem vrozeneho pana pana Oldrzicha z Roznberka etc., a vrozenych panossij Petra z Dobrohosstie, Albrechta z Budakow a Waczlawa z Rowneho canczlerze panuow z Roznberka gich milosti, ze gsu swe peczeti wlastnij kazali prziwiesiti k tomuto listu na swiedomie sobie a swym buduczim bez sskody. Genz gest dan na Krumlowie leta od narozenie syna bozieho tisiczieho cztirzsteho dewadesateho dewateho w pondielij przed swatym Girzim.

Fünf kleine, an Pergamentstreifen hängende, zum Theile beschädigte Siegel in schwarzem, nur *b* in rothem Wachs. — *a)* Ein Schild, auf

dem nur mehr die Hälse zweier mit einander schnäbelnder Vögel zu erblicken sind. — S . Chw . . . Z . Kolenecz. *b)* Das bekannte Siegel Ulrich's von Rosenberg mit der böhmischen Umschrift. *c)* Bekanntes Siegel des (S.) Petr. Z. Dobrohosstye. *d)* Schild mit einer, einem r ähnelnden Zeichnung. — . . lbrecht . . . *e)* Ein Schild mit dem Bruchstück eines negerähnlichen Mannes, darüber ein Helm mit einem Federbusch. — S. Wenceslai. De. Rowna. Sämmtliche Pergamentstreifen sind mit den Namen der Siegler bezeichnet.

CCXCIII.

1500. 14. April. Krumau. — *Peter von Rosenberg bestätigt die im Jahre 1418 von Ulrich von Rosenberg den Dörfern Kaltenbrunn, Schild, Stein und Schlagl am Rossberg verliehenen Privilegien.*

My Petr z Roznberka etc. gmenem nassim a ginych bratrzy a diediczuw nassich wyznawame timto lystem obecznie a przedewssemi, kdoz geig vzrzie anebo cztucze slisseti budu, ze gsu przedstupili przed nas lide nassi poddani wiernj mily z Kchaltenprunna, z Schilte, z Sstaynu a z Ssleglein pod Rossberkem a zprawilj nas, ze gsu prawem miestkym obdarzenj od wysocze vrozeneho pana pana Vldrzicha z Roznberka dieda nasseho slawne pamietj, a ze gsu na to od nieho list mielj po peczetj geho, ale ze ten list skrze neopatrne geho chowanie poniekud pokazen a porussen gest, a tak ze oni w takowym obdarzenj, tak iakozby przislusselo, na budauczie czasy dastatecznie opatrzeni negsu, a przitom prosili gsu nas pokornie, abichme gich przitom obdarzeni milostiwie nechali, a swrchupsani list gim obnowiti raczili, kteryzto gsu przinesli a przed nas polozili, kteryz w Niemeczkym yaziku slowo od slowa zny takto: [Folgt die Urkunde Nr. CCVIII] Y znamenawsse my nadepsanych poddanych nassych wiernych mylych prosbu snaznu a pokornu, a chtiegicz radi widieti, aby swrchupsane wsy, genz na pomezy lezie, tiem lepe s obywately gich opatrzeny a rozmnozeny byli, s dobrym rozmyslem a raddu dospielu swrchupsany list a obdarzenie a prawo gich gsme obnowili a potwrdili, a moczy ystu tohoto milostiwie obnowugem a potwrzugem, kterezto prawo a obdarzenie swrchupsane skrze nas a bratrzie y diedicze a budauczie nasse swrchupsanym poddanym y wssem gich budauczym ma po wsseczky wieczne czasy pewnie zdrzano a skutecznie zachowano byti bez odporu a zmatku wsseligakeho. Tomu na potwrzenie a na swiedomie wlastni peczet nassy wietssy s gistym nassym wiedomim dali sme prziwiesiti k tomuto lystu. Genz gest dan na Krumlowie w

vtery po kwietne nedely leta od narozenie syna bozieho tisiczieho pietisteho milostieweho.

Nach einer vom Krumauer Stadtrathe am 21. April 1684 vidimirten Abschrift.

CCXCIV.

1500. 18. Mai. Krumau. — *Peter von Rosenberg schenkt dem Kloster der Cistercienser zu Hohenfurt die Dörfer Kaltenbrunn, Schild, Stein und Schlagl am Rossberg.*

My Petr z Roznberka etc. wyznawame tiemto listem wssem wuobecz a przedewssemi, ktoz geig vzrzie czisti a nebo cztucze slisseti budu, jakoz lidske pokolenie pro przestupenie przikazanie bozskeho w takowe ponizenie podrobeno gest, ze skrze smrt, gegiezto pamiet przehorzka gest, skonanie swe wzieti musij, z kterezto przicziny kazdemu czlowieku potrzebie gest na to bedliwie mysliti, a tak se w swietie w ziwnosti teto obierati, aby na onom buduczim w zemi ziwych take nyeyaku czastku mieti mohl, w tom netoliko sam sobie hledie dobrze cziniti, ale take tiech nema zapominati, kterziz geho zde wiernie w panu bohu milugicz swu wieru a nadiegi w niem w czele dowiernosti zalozili gsu. Y poniewadz vrozena panij panij Alzbietha z Crawarz a z Straznicze manzelka nasse mila dobre pamieti podle wuole pana boha wssemohuczieho s tohoto swieta sessla gest, gegijezto dussy geho swata milost podle nesmierneho milosrdenstwie sweho racz milostiw byti, kteraz se gest we wssij cztnosti wiernie cztnie a poslussnie po wsseczky czasy, dokudz nam pan buoh razil dati spolu byti, proti nam zachowala, iako na dobru, cztnu a sslechtenu panij slussie, podle wuole nassie ziwa gsucz nas nikdy niczymz nehniewagicz, po kterez se gest take nam a domu nassemu Roznberskemu na zbozij czasnem znamenite rozmnozenie stalo hradem Strazniczy, kteryz gegie diediczny byl, kteryzto ona nam iako manzelu swemu z zwlasstnie lasky a z swe swobodne dobre wuole k diedicztwij dala gest; y pamatugicze my na gegie cztne proti nam zachowanie, chtiecze w tom proti nij take poniekud wdiecznij nalezeni byti takoweho dobrodienie, kterez se nam a domu nassemu Roznberskemu skrze ni stalo, take podle lasky a wiery manzelske pamatku po nij vcziniti, a milemu panu bohu k polechczenij dusse gegie statku nasseho poniekud vdieliti, s dobrym rozmyslem a raddu dospielu przedesslu,

w ty czasy, kdyz sme to dobrze mohli vcziniti, iakozto prawy diedicz a pan a wladarz panstwie nassebo, kterez nam Roznberskym pan buoh z swe swate milosti a sstiedroty dati gest raczil, wes nassi rzeczenu Kaltenprun s dwory, kmetczymi, s platy, s ospy obilnymi, s kury, s makem, s mythem, s pokrczemnym, s lesem rzeczenym an der Taschen a s druhym lesem rzeczenym Preterholtz, kterychzto platuow a duchoduow y s reythy do roka wychazie w summie cztirzi kopy osmnadczt grossuow Czeskych ssirokych razu a czysla Prazskeho, a piet peniez kromie mytha a pokrzemneho a forstgeltu, kteryz s tiech lesuow przichazie, owsa trzi a padesat czberuow, maku trzi czbery a gedna cztwrtnie, slepicz osm a sedmdesat. Item wes rzeczenu Schilt, czoz gest tu nasseho, s dwory kmetczymi, s platy, s ospy obilnymi, kterychzto platuow e duchoduow y s reythy wychazie do roka w summie kopa trzi a cztirzidczeti grossuow Czeskych ssirokych razu a czisla Prazskeho, a piet peniez, a owsa osmnadczt czberuow. Item wes rzeczenu Stain s dwory kmetczymi, s platy, s ospy obylnymi, kterychzto platuow a duochoduow wychazie do roka gedna kopa cztirzi grosse piet peniez mincze swrchupsane, zyta osm czberuow, a owsa gedenmezczietma zberuow a ssestnadczt slepicz. Item wes rzeczenu Slegleins pod Rosperskem s dwory kmetczymi, s platem, ktereboz summa do roka wychazie gedna kopa dwanadczt grossow, geden peniez mincze swrchupsane, w kterychzto wsech swrchupsanych y s reythy gest platu rocznieho s pilnosti secztencho osm kop dewatenadczt grossuow Czeskych ssirokych a dwa penieze razu a czijsla Prazskeho, zyta osm beruow, owsa dewadesat a dwa czberuow, maku trzi czbery, gedna cztwrtnie a slepicz dewadesat cztirzi, a k tomu czoz mytha, pokrczemneho a forsstgeltu w Kaltnprunie przichazie, kterzizto poplatczy negsu gednostaynij, a w giste summie nemohu polozeni byti, jakoz ti plati a duochodi puokudz lide nam platiti gsu powinni, w registrziech pargamenowych peczetij nassij zapeczetienych Niemeczku rzeczij s weliku pilnosti z rzetedlnie sepsani gsu. Ty wsy wsseczky dwory, kmetczie s platem, s ospy, s kury, s diedinami ornymi y neornymi, s lukami, s reythy, s pastwami, s pastwisstiemi y koneczníe se wssemi prawy a przislussnostmi a s plnym a czelym panstwym, tak iakoz sme sami po swych przedczijch drzeli a vziwali, a iakoz swych mezech a hraniczieeh od starodawna zalezie, nicz sobie tu ani nassim bratrzim, diediczom, potomkuom a buduczim kromie toliko ten potok podle

Kaltenpruna, kterehoz k zamku nassemu Roznberku vziwame, prawa nizadneho ani ktereho zwlasstenstwie nepozuostawugicz, blahoslawene pannie Marij matcze bozij zwlasstnij nadiegi nassij a sluzebnikom gegie swate milosti duostoynemu v boze otczi a naboznym kniezi Thomassowi oppathowi y wssemu conwentu klasstera nasseho Wyssebrodskeho zakona Cisterciénskeho otczuom a caplanom nassim zwlasstie milym nynieissim y wsseczkniem gich buduczim, tu kdez gest pohrzeb nass a kosti rodiczuow a przedkuow nassich milych tu odpocziwagi, kdez take swrchupsane panije manzelky nassie milee tielo odpocziwa, za dussy teez panije manzelky nassie milee dali sme a postupili, a moczij listu tohoto dawame a postupugem ku prawemu diedicztwij s plnym panstwim tak, aby swrchupsanij kniez oppat a conuent y wssiczkni gich buduczij na wiecznost swrchupsane wsy, platy a duochody podle swrchudotczenych registr pargamenowych peczetij nassij zapeczetienych, kterez sme gim dali k swrchupsanemu klassteru Wyssebrodskemu, drzeli a gich vziwali gruntownie, swobodnie a diediczníe, iakozto swych wlastnich beze wssie prziekazi nassie, nassich bratrzij y take wssech nassich diediczuow potomkuow a buduczich. Kterzijzto kniez oppath a conuent swrchupsanij nynieissij y wssiczkni gich buduczij sami toliko magi a powinni budu za to swrchupsane diedicztwie panu bohu sluzbu, genz Latinie slowe aniuersarius gednu do roka za dussy swrchupsane panij Alzbiethy manzelky nassie na den gegie pamatny slawnie a naboznie cziniti, v weczer wigilgij spiewagicze a na zaitrzie swate msse, przi kterezto sluzbie a pamatcze, aby skrze kniezie a bratrzie klasstera tehoz tiem wietssij pilnost a snaznost vcziniena byla a s tiem wietssij lasku a nabozenstwim, aby gi puosobili a czinili, kniez oppat gim ten den nadgine pokrmy, kterez gim podle obyczege zwykleho dawa, powinen bude dati nadto wiecze gednu krmi od ryb, jakoz w Niemeczkym yaziku essenvisch rziekagij. Neb chtiecze my, aby takowa sluzba za swrchupsanu manzelku nassi milu skrze tehoz knieze opatha a conuent tiem nabozniegie a s wietssij lasku puosobena, cziniena a konana byla, z te przicziny na knieze opata a conuent swrchupsany nizadneho gineho obtiezenie newzkladame. A magicze toho weliku zadost, aby toto nadanie nasse w swe pewne trwalosti beze wsseho pohnutie na wiecznost zuostalo, jakoz w tom ku panu bohu, ze se tak stane, pewnu nadiegi mame, my Petr z Roznberka swrchupsany iakozto diedicz a pan a wladarz moczny panstwie

nasseho Roznberskeho zawazali sme se a moczij listu tohoto zawazugem y take bratrzie nasse, y wsseczky diedicze potomky a buduczie, a sami za se, za bratrzie swe, y sa diedicze, potomky a buduczie nasse slibili sme a moczij listu tohoto slibugem podeczti a wieru, pod zbawenim milosti bozie, zde y na onom swietie, a pod wiecznym zatraczenim, ze toho diedicztwie a platu, y ospuow a duochoduow swrchupsanych ani my, ani nassij bratrzie, ani nassi diediczy, potomczy a buduczij od klasstera a od knieze oppatha a conuentu Wyssebrodskeho wiecznie nikdy neodtrhnem, ani gim w tom pod kteru barwu, nebo kterym koliwiek wymysslenym, spuosobem yaky zmatek a przekazku vczinienie, nizadnym wymysslenym obyczegem w tom sobie proti nim, ani obyczegiow lidij bludnych, kterychz w teto Czeske zemi bozskym dopusstienim mnoho gest, ani nowych z rzieczenij, nebo nalezuow lidskych, kterziz proti panu bohu k potupie czierkwe swate a k zlechczenij prawa obeczneho krzestianskeho proti klassterom a boziem domuom, a proti osobam stawu duchownieho, k vigmie a skaze sluzby bozie giz wymyssleni gsu, aneb buducznie z nowu wymyssleni by byli, ani czo gineho nikoli ku pomoczy neberucze. Pakliby ktery z nas bratrzij z Roznberka neb z nassich diediczuow potomkuow a buduczijch przes swrchupsany slib a zawazek kdy w potomnich a buduczieech czasiech dyabelskym ponuknutim a pokussenim sweden gsa o to se pokusil, a to diedicztwie a plat a duochody swrchupsane wsseczky spolu, nebo ktery dijel, neb czasku naymenssy klassteru Wyssebrodskemu a kniezi opatowi a conuentu otgial, aneb gim w tom yaky zmatek a przekazku vczinil moczij swu, nebo kterym koliwiek wymysslenym spuosobem na to sahage, bud zgewnie, neb taynie, sam skrze se, neb skrze koho gineho, takowy bud zlorzeczenim, a w hniew bozij opadni, a vmuczenie pana Krista boha nasseho aby na niem iakozto na pekelniku prokletym a zlorzeczenym zmarzeno bylo, a w naywietssij swu potrzebu w hodinu smrti swe aby zbawen byl przimluwy a orodowanie prze slawne panny Marie matky bozie y wssech swatych, a tak gsa wssie pomoczy zbawen aby wstupil k hroznemu sudu boha wssemohuczieho, a z takowe krziwdy a bez prawie odsuzen gsa s Gidassem zradczy pana Krista, aby ssel na zatraczenie wieczne. Take nadto nade wsseczko my Petr z Roznberka swrchupsany slibili sme, a moczij listu tohoto slibugem sami za se y za wsseczky swe bratrzie diediecze potomky a buduczie, gestli zeby kto na swrchupsane diedicztwie skrze nas swrchupsanemu klassteru laskawie

oddane a przypogene sahl kterym koliwiek prawem, ze my w tom klasster ten, a knieze oppata a conuent mame a powinni gsme zastupiti a opatrziti, a tu wiecz ze wsselikterakych z matkuow wywesti a wyswoboditi nassymi wlastnimi naklady beze wssie sskody gich, tak aby to diedicztwie beze wssie vigmy wsseczko przi temz klassterze na wiecznost zuostalo bez roztrzenie a przekazky, y zmatku wsselikterakeho. Tomu na pewnost a na swiedomie y na skuteczne zdrzenie peczet nassi wlastnij wietssij rozkazali sme przіwiesiti k tomuto listu, a pro dalssie toho swiedomie prosili sme vrozeneho pana pana Oldrzicha z Roznbrka bratra nasseho mileho, ze gest swu wlastnij peczet take dal przіwiesiti k tomuto listu. Genz gest dan na Krumlowie osmnadczty den miesecze Mage leta od narozenie sina bozieho tisiczieho pietisteho milostiweho.

Aussen: R[ta]. Zwei ziemlich grosse, an weiss rothen Seidenschnüren hängende Siegel in rothem Wachs. *a)* Ein Reiter mit geschwungenem Schwerte, Schild und Helm mit der Rose geschmückt. — Sigilvm. Petri. De. Rosenberg. *b)* Etwas beschädigt. In gothischer Capelle ein Schild mit einer Rose, darüber ein Helm wieder mit einer Rose. — Sigillum * Vlrici * De. Rosenbergh.

CCXCV.

1500. 18. Mai. — *Peter von Rosenberg lässt die von den Dörfern Kaltenbrunn, Schild, Stein und Schlagl am Rossberg dem Abte und Convente zu Hohenfurt alljährlich zu reichenden Zinse verzeichnen.*

(Auszug aus dem Originalverzeichniss.)

Hierin sind verschriben die zins vnd güld in den hernach gemelten dorffern Khaltenprun Schilt Stain vnd Sleglein vnder dem Rosperg gelegen, die wir Peter von Rosenberg etc. der hochgelobten junkfraw Marie der muter gottes zw eren dem wirdigen kloster vnd herrn abt vnd conuent zw Hohenfurt erblich gegeben zw gewendet vnd geaigent haben nach lawt vnser verschribung daruber ausgangen. Actum XVIII. mensis Maii. Anno domini millesimo quingentesimo jubileo.

Folgt nun, was jeder von den Insassen zu Khaltenprunn, dann jeder der Nutzniesser von den „rewtern“, welche dahin gehören, zu zinsen hat. Hierauf:

Summa sand Georing zinss im darff Kaltenprun mit den rewtern, facit ı β xlııı gr. ııı de.

Summa sand Gallen zinss daselbst zw Kaltenprunn mit den rewtern, facit ııı β v gr. ııı de.

Summa alles zins zw Kaltenprun mit den rewtern bringt ain gantz jar IIII β XVIII gr. V de.

Summa des habern zw Kaltenprunn macht LIII zuber.

Summa des mahens so man gibt jerlichen zw Kaltenprun III zuber I quart.

Summa der hünner zw Kaltenprun LXXVIII.

Item zw Kaltenprun sind drew tafern der richter halt aine der gibt douon nichtz; dann von den andern zwayen taffern gibt man von ainer ain jar XVII gr. I de. facit XXXIIII gr. II de.

Item mawt daselbst zw Kaltenprun souil der järlich gefelt darin auch vormals von altm herkomen das gotshaws Hohenfurt hat die zehente wochen.

Item daselbs ain wald genant „an der taschen" vnd ain wald genannt Preterholtz mit dem forst so vngeuerlich von denselben beden walden jarlich geraicht vnd gegeben wirt.

Folgen die Zinse von der „villa Schilt". Hierauf:

Summa sand Georing zins XLII gr. VI de.

Summa sand Gallen zinss LX gr. VI de. facit ain gantz iar I β XIIII gr. V de.

Summa des habern XVIII zuber.

Folgen die Zinse van der „villa Stain". Hierauf:

Summa sand Georing zinss XXVII gr. III de.

Summa sand Galln zins XXXVII gr. III de. facit ain iar LXIIII gr. V (sic) de.

Summa des korns VIII zuber.

Summa des haberns XXI zuber.

Summa der hüner XVI.

Folgen die Zinse von der „villa Slegleins". Hierauf:

Summa sand Georing zins facit XXXVI gr. I hl.

Summa sand Gallen zins facit XXXVI gr. I hl.

Bringt am iar I β XII gr. I de.

Endlich:

Summa sand Georing zins in den vorgeschriben derffern facit III β XXIX gr. V de.

Summa sand Gallen zins IIII β XLIX gr. V de.

Summa alles zins nach inhalt des register macht ein gantz jar VIII β XIX gr. II de.

Summa des khorns VIII zuber.

Summa des habern lxxxxii zuber.

Summa des mahens iii zuber i quart.

Summa der hünner lxxxxiiii.

Alles das was in dem register awfgeschriben vnd begriffen ist, haben wir Peter von Rosenberg dem wirdigen gotshaws zw Hohenfurt gegeben vnd erblich zwgeaigent dann allain den pach bey Kaltenprun, den man zw vnserm geslos Rosenberg vischt, haben wir vns vnd vnsern eriben vnd nachkomen awsgenomen vnd frey behalten.

Dieses Verzeichniss besteht aus zehn Pergamentblättern in klein Folio und es ist das in vorhergehender Urkunde beschriebene Reitersiegel Herrn Peter's von Rosenberg mit weiss rother Seidenschnur daran gehängt.

CCXCVI.

1500. 23. August. Krumau. — *Peter von Rosenberg entscheidet einen zwischen dem Kloster Hohenfurt und dem Pfarrer von Stričitz einerseits und dem Georg Kořensky von Tereschau und Wlhlaw andererseits wegen eines jährlichen Zinses von neunthalb Schock Groschen in Deutschtemelin obwaltenden Streit.*

Ja Petr z Roznberka wyznawam tiemto listem wssem wuobecz a przedewssemi, ktoz geig vzrzie anebo cztucze slisseti budu, jakoz gest byla ruoznicze mezi duostoynym v boze otczem kniezem Thomassem oppatem a conuentem klasstera Wyssebrodskeho iakozto poddaczymi kostela Stryczyczkeho a kniezem Wawrzinczem ffararzem kostela Stryczickzkeho s gedne, a vrozenym wladyku Girzikem Korzenskym z Teressowa a na Wlhlawech strany druhe o puol dewaty kopy grossuow platu rocznieho w Niemeczkym Temelynie, kteryz kniezi fararzi a kostelu Stryczickzkemu przislussie s plnym panstwim podle listuow starych a act, kterezto w sobie ssirze drzie a zawieragij; kteryzto plat w Temelynie swrchupsany Girzik Korzensky drzel gest a k tomu se tahl, ze by on ty lidi s panstwim drzeti miel, a plat toliko kniezi fararzi Streczyczkemu wydawati. A kniez oppat a conuent iakozto poddaczij a fararz swrchupsanij stali gsu przi listech a actach, podle kterychz ten plat kniezi fararzi a kostelu Stryczyczkemu diedicznie s plnym panstwim przislussie, zadagicze przi tom wedle tiech listuow a act podle sprawedlnosti zachowani byti. O kterezto prze a ruoznicze dobrowolnie obogi na mnie mocznie przestali gsu, kterezto listy ja opatrziw a gich bedliwie a dostatecznie powaziw s gich obapolnij dobru wolij a take z mocznosti te, iakoz gsu mocznie o tu wiecz na mnie przestali, vczinil sem

mezi nimi s mluwu konecznu a na wiecznost trwagiczij takowuto, poniewadz se w tiech listech a actach zrzetedlnie shledawa, ze puol dewaty kopy grossuow platu w Temelynie Niemeczkym przislussie diedicznie s plnym panstwim kniezi fararzi a kostelu Stryeziczkemu, aby Girzik Korzensky swrchupsany tiech lidij a płatu w Niemeczkym Temelynie zegmena puol dewaty kopy grossuow skutecznie postupil kniezi fararzi a kostelu Stryczyczkemu diedicznie s plnym panstwim bez vigmy a zmatku wsselikterakeho, a ty lidi z czlowieczenstwie o ze wsselike poddanosti aby propustil, a to konecznie od dnessnieho dne datum listu tohoto we dwu nedielech porzad zbiehlych; a dale aby se obie stranie swrchupsane w tom proti sobię zachowali podle znienie swrchudotczenych listuow a act, iakoz ti listowe a acta w sobie ty wieczi slowo od slowa drzie a zawieragij. Nez czoz se tkne sskod, na kterez gsu se nadepsanij kniez oppath conuent a fararz Stryczyczky tahli pro poziwanie a wybieranie tiech duochoduow z Temelyna skrze Girzika Korzenskeho, ty wieczi magi mezi nimi z minuti do koncze. Tu smluwu obie stranie swrchupsane y wssiczkni gich potomczy a buduczij magij a powinni gsu sobie zdrzeti a skutecznie zachowati wiernie prawie a bez zmatku wsselikterakeho. Tomu na potwrzenie a swiedomie peczet swu wietssi wlastnij rozkazal sem przïwiesiti k tomuto listu. Genz gest dan na Krumlowie w nedieli przed swatym Bartholomiegem aposstolem boziem leta od narozenie syna bozieho tisiczieho pietisteho.

Das bekannte Reitersiegel Herrn Peter's von Rosenberg, hier an einem Pergamentstreifen hängend und in rothem Wachs.

CCXCVII.

1500. 28. August. Krumau. — *Wenzel von Ruben verkauft einen jährlichen Zins von dem Hofe Muscherad seinem Unterthan Christian in Ruben um ein halbes Schock böhmischer Groschen.*

Ja Waczlaw z Rowneho wysocze vrozenych panuow z Roznberka gich milosti kanczlerz wyznawam tiemto listem wssem wuobecz, kdezkoli czten neb slyssen bude, ze s dobrym a waznym rozmyslem w ty czasy, kdyz sem to dobrze a swobodnie vczinitimohl, prodal sem a moczij listu tohoto prodawam niroku neb diedinku podle Mnichowicz ke dworu memu diedicznemu rzeczenemu Moczerady przislussegiczij podle diediny ke dworu Woitiechowu do Rowneho przislussegiczij se wssim gegie przislussenstwim Kristanowi w Rownem czlowieku memu

poddanemu a geho diediczuom a buduczym, ktoz koliwiek tu chalupu po niem mieti a drzeti budu, za puol kopy grossuow Czeskych ssirokych razu a czijsla Prazskeho mnie vplnie zaplaczenych, z kterezto diedinky swrchupsany Kristan a geho buduczy, ktoz na tee chalupie sedieti budu magij a powinni gsu mnie a budczym mym vroku rocznieho platiti a dawati geden gross Czesky ssiroky rozdielnie, polowiczy na swaty Girzij po danij listu tohoto naiprw przisstij puol grosse Czeskeho, a druhu polowiczy teez puol grosse Czeskeho na swaty Hawel hned potom buduczij, a tak wzdyczky na ty czasy giz dotczene bez odporu wsselikterakeho. A poniewadz sem ja jakozto pan diediczny toho dworu tu diedinku k tomu dworu swrchudotczene chalupie do Rowneho na wiecznost przypogil, nema od nije od buduczijch mych nizadnym wymysslenym biehem po wsseczky wieczne czasy odgiata a odtrzena byti. Tomu na swiedomie peczet swu wlastnij prziewisil sem k tomuto listu. Genz gest mu wlastnij ruku psan a dan na Krumlowie leta od narozenie sina bozieho tisiczieho pietisteho w patek po hodu swateho Bartholomiege aposstola bozieho.

(Pečet wisutá se znakem a okolo nápis: S. Wenceslai d' Rowne.

Přepsáno w Národnjm Museum dne 1. ledna 1827. Wácl. Hanka m. p.)

In dieser von W. Hanka besorgten Abschrift sind die Schriftzeichen und Abkürzungen des Originals nachgeahmt. Das Original befindet sich jetzt im böhmischen Museum, welchem es vom Stifte Hohenfurt geschenkt wurde.

ANHANG.

WEITERE MITTHEILUNGEN

AUS DEM

ARCHIVE DES STIFTES HOHENFURT.

VON

MATHIAS PANGERL.



I.

Die Rosenbergische Chronik des Jakob von Gratzen.

Der gelehrte Hohenfurter Stiftsangehörige X. M. Millauer hat im 6. Bande der Abhandlungen der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften (1819) „Fragmente aus dem Nekrolog des Cistercienser-Stiftes Hohenfurt" veröffentlicht. Dieses Necrologium stammt aus dem 15. Jahrhunderte und ist wie fast alle Codices dieser Art eingerichtet. Es besteht aus 113 Blättern in Folio, von denen aber nur etwa die Hälfte beschrieben sein dürfte. Aus der auf f. 1′ verzeichneten Note erfahren wir, dass Abt Thomas Hohenfurter von Wels, der 17. Vorsteher des Stiftes seit dessen Gründung, diesen Codex im Jahre 1479 angeschafft und dass Jakob von Neuschloss (Gratzen) die ersten Eintragungen gemacht habe. Dieser Jakob von Gratzen aber war ein Profess des Stiftes Hohenfurt und sein Name erscheint auch in dem Verzeichnisse der Stiftsprofessen, das sich in der für Hohenfurt im Jahre 1484 ausgestellten Urkunde des Bartholomäus de Camerino, Bevollmächtigten des Papstes Sixtus IV. in Sachen des Türkenkrieges, findet. Jakob von Gratzen benützte bei seinen Aufzeichnungen offenbar ein älteres, jetzt nicht mehr vorhandenes Todtenbuch und bereicherte die älteren Notizen mit Zusätzen aus seinem eigenen Wissen. Auf den letzteren Blättern des Codex (f. 111′, 112 und 112′, 103 und 103′, 104)*) verzeichnete er dann in Form einer Chronik alles das, was

*) Auf dem f. 102 und 102′, 103, 105′ 106 und 106′ findet sich auch ein Verzeichniss der „Anniversaria fundatorum et aliorum benefactorum monasterii Altivadensis," das gleichfalls von demselben Autor und seinen drei Fortsetzern herrührt.

das vorhergehende Todtenbuch an Nachrichten über die Herren von Rosenberg enthält, und vermehrte diese Nachrichten abermals durch Zusätze, die er hauptsächlich nach ihm vorliegenden, theilweise auch nicht mehr vorhandenen Urkunden machte. Drei andere nicht näher bekannte Angehörige des Stiftes setzten nach ihm diese Chronik, welche er bis zum Jahre 1472 geführt hatte, bis zum Jahre 1505 fort. Es hat diese Chronik insofern einigen Werth, als sie nicht nur mehrere sonst nicht vorfindige Nachrichten über die Herren von Rosenberg enthält, sondern auch das Todtenbuch und hauptsächlich das Urkundenbuch des Stiftes Hohenfurt ergänzt. Man findet darin einige Schenkungen erwähnt, wovon die Urkunden schon längst verloren gegangen sind. Übrigens stimmt auch hie und da diese Chronik nicht mit dem Nekrolog überein, was ich immer in den Noten bemerkt habe. Ferners darf nicht beirren, dass die chronologische Reihenfolge ein Paar Mal nicht beobachtet ist, welcher Umstand leicht dadurch erklärt wird, dass dem Verfasser bei der Niederschrift das Jahr der bezüglichen Begebenheiten nicht genau bekannt gewesen sein mochte. Er liess zwar für die allenfällige Nachtragung einen freien Raum, es ist aber solche nicht mehr erfolgt.

Andere nöthige Bemerkungen findet man in den dem Texte beigegebenen Noten.

f. 1'. Anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo nono comparatus est liber iste per reuerendum patrem et dominum dominum Thomam cognomento Habenffurter, oriundum de Belzza, abbatem monasterii Altiuadensis ordinis Cisterciensis; scriptus est per me fratrem Jacobum de Nouocastro, professus (sic) vero supra dicti monasterii Altiuadensis; finitus est in die sancte Lucie virginis et martyris.

Nota fundatores monasterii Altiuadensis.

f. 111'. Anno domini millesimo CCLIX°, dominante gloriosissimo secundo Otakaro rege Boemie super Austriam, Stiriam et Karinthiam [1]) fundata est hec abbacia a domino Wokone de Rosenberch, marschalco

---

[1]) Ist in Bezug auf Kärnthen ganz unrichtig, in Bezug auf Steiermark wenigstens theilweise.

regni Boemie, qui cum capitaneus esset Stirie, obiit in Grecz ciuitate Stirie[2]).

Anno domini M°CCLXII. in vigilia sancte trinitatis vnde transportatus est; in monasterio, quod hic construere ceperat, sepultus est. Eius uero relicta domina Hedwigis, germana dominorum Bernhardi et Henrici de Sawmburg, cum sedisset per aliquot annos in sede viduali, nupsit domino Friderico de Stubenberg in Stiria et ibidem anno domini M°CCCXV. Idus Februarii moritur[3]), et in Runa abbacia nostri ordinis sepelitur. Supra dictus vero fundator noster felicissime recordacionis reliquit duos filios, dominum Witkonem et dominum Heinricum.

Anno domini M°CCLXXVII. X. Kalendas Octobris[4]) obiit dominus Witko, filius primi fundatoris huius monasterii.

Anno domini M°CCLXXXX. IX. Kalendas Septembris[5]) obiit dominus Zawissius de Falkenstayn, qui donauit huic monasterio lignum sacrosancte crucis domini preciose ornatum[6]), et sepultus est hic in capitulo nostro.

Anno domini M°CCCVII. obiit venerabilis domina Elyzabeth[7]), uxor supra dicti domini Heinrici, mater domini Petri de Rosenberg, in die sancti Vincentii martyris.

Anno domini M°CCCX° obiit dominus Heinricus de Rosenberg, marssalcus Bohemie, existens Pragensis purgrawius obiit in dicto Pragensi castro in die sancti Procopii confessoris. Qui donauit huic monasterio ecclesias in Rosenberg, in Heyda et in Stropnicz[8]).

---

[2]) Nach dem Hohenfurter Todtenbuche starb Wok von Rosenberg im Jahre 1262 in vigilia sanctae trinitatis, also am 3. Juni, während sein im Hohenfurter Stiftsarchive befindliches Original-Testament das Datum des folgenden Tages, prid. Non. Jun. trägt. Der hiedurch entstehende Widerspruch könnte vielleicht durch die Annahme, dass vigilia dort nicht den Vorabend, sondern den Abend des Trinitätsfestes bedeutet, gelöst werden.

[3]) Eben so das Hohenfurter Todtenbuch.

[4]) Eben so das Nekrol.

[5]) 24. August auch im Nekrol.

[6]) Dieses Kreuz ist theilweise noch vorhanden und vielleicht dem einen und dem andern Besucher der vor zwei Jahren von dem Wiener Alterthumsvereine veranstalteten Ausstellung mittelalterlicher Kunstdenkmale bekannt.

[7]) 22. Jänner, Nekrol.

[8]) 4. Juli, Nekrol. — Die Schenkungen genannter Kirchen erfolgten in den Jahren 1279 (Rosenberg und Oberhaid) und 1286 (Strobnitz).

Anno domini M°CCCXVII. obiit domina Johanna de Michelsperg [9], filia dicti domini Heinrici de Rosenberg, in die sancti Blasii martyris; que sepulta est hic in tumulo patris sui.

Anno domini M°CCC. (sic) in die sancti Benedicti obiit dominus Dyetoch de Zyzelycz, pro quibus animabus, videlicet domine Johanne et domini Diethochonis, donauit dominus Petrus de Rosenberg huic monasterio XLV sexagenas grossorum, pro quibus empta est villa Okole [10].

Anno domini M°CCCXVII. in die sancti Mathei apostoli et ewangeliste obiit domina Fiola, filia ducis Thessinensis, conthoralis domini Petri de Rosenberg, pro cuius anima dictus dominus Petrus donauit huic monasterio bona in Eybenstayn cum villis ad hec pertinentibus, que fuerunt in valore octingentarum librarum [11], sed postea propter domini Bartholomei abbatis debita fuerunt vendita et alienata, in quibus debitis dictus dominus Petrus eciam quam plura pia iuuamina huic monasterio porrexit.

Anno domini M°CCC. (sic) in crastino sancte trinitatis obiit domina Offka, uxor domini Hynkonis de Crumpnaw, pro cuius anima ac pro anima supradicti domini Dyethochonis donauit dominus Petrus huic monasterio duo talenta redituum [12].

Anno domini M°CCCXXXII. in crastino assumpcionis virginis gloriose obiit dominus Johannes de Dobruska, avunculus domini Petri de Rosenberg, pro cuius anime remedio iam dictus dominus Petrus donauit huic monasterio L sexagenas pro vestitu dominorum et pro pitanciis alias L sexagenas [13].

---

[9]) 3. Februar, Nekrol.

[10]) 21. März, Nekrol. — Über hier erwähnte Schenkung ist wenigstens im Stiftsarchive keine Urkunde mehr vorhanden. Der Ankauf des Dorfes Oggold erfolgte 1349 durch den Abt Thomas I.

[11]) 21. September 1317, Nekrol. — Die Schenkung der Dörfer Eibenstein, Schwarzenbach, Stiftung und „zu den hoefen" (vielleicht Vierhof?), gelegen im untern Mühlviertel in der Reichenthaler Pfarre, erfolgte im Jahre 1318. Ihre Veräusserung geschah durch den Abt Bartholomäus um 1326, der sie zu dieser Zeit dem Landrichter in der Riedmarch, Wusk von Harach, versetzte.

[12]) SS. Trinitas fällt in diesem Jahre auf den 5. Juni, daher hier 6. Juni. Das Nekrol. gibt aber den 8. Juni an. — Die hier erwähnte Schenkung fällt in das Jahr 1340.

[13]) 16. August, Nekrol. — Es geschah die hier erwähnte Schenkung unter Abt Thomas I., dessen zweiter Nachfolger Albert ihrer in zwei Urkunden aus den Jahren 1353 und 1354 gedenkt.

Anno domini MºCCCXLIIIIº in die sancti Nicolai confessoris obiit dominus Heinricus de Plumnaw, filius sororis domini Petri de Rosenberg, pro cuius anima dictus dominus Petrus donauit huic monasterio C sexagenas, pro quibus empta est villa Swynyehlawa [14]).

Anno domini MºCCCXLVI. in crastino sancti Bartholomei apostoli obierunt domini Heinricus, filius domini Petri de Rosenberg, et Hermannus iuuenis de Mylyczin cum serenissimo Johanne rege Bohemie in Francia in bello, pro quorum animabus sepe nominatus dominus Petrus donauit huic monasterio, videlicet pro anima filii sui LXVII sexagenas et pro anima domini Hermanni L sexagenas pro structura ecclesie nostre [15]).

Anno MºCCCXLVII. in die sancti Calixti martyris obiit laudabilis memorie dominus Petrus de Rosenberg, summus regni Bohemie camerarius, gratiosissimus ac specialis promotor ac fundator loci huius, qui pro fabrica ecclesie nostre donauit CCXVII sexagenas et pro dotatione hospitalis nostri villam in Neselbach [16]). Qui licet quam plurima benefficia huic loco pro se et predecessoribus suis, sicut superius dictum est, fecerit, in aliis tamen locis cultum dei feruenter ordinabat. Nam infrascriptas ecclesias ad honorem dei et genitricis eius edifficauit. Primo monasterium sancti monialium in Crumpnaw edificari procurauit. Item hospitale ibidem edifficauit et dotauit. Item ecclesiam parrochialem ibidem edificauit. Item capellam ibidem in honore sancti Wenczeslai construxit. Item ibidem in castro capellam in honore sancti Georii construxit. Item in Przyebenycz duas capellas, vnam in honore sancti Adalberti, aliam in honore sancti Georii construxit. Item ecclesiam parrochialem in Berloch in honore beate Marie Magdalene. Item ecclesiam parrochialem in Zyzelycz in honore beati Procopii confessoris. Item in Witigsteyn in honore corporis Christi. Item hospitale hic in honore beate Elyzabeth edifficauit et dotauit. Item capellam in honore beate Marie Magdalene

---

14) 6. December, Nekrol. — Sowohl über die hier erwähnte Schenkung als auch über den Kauf des Dorfes Zwinelag sind keine Urkunden mehr vorhanden.

15) Auch das Nekrol. hat 25. August, während doch die Schlacht bei Crecy am 26. genannten Monats geschlagen wurde. Über gedachte Schenkungen ist nichts Urkundliches mehr vorhanden.

16) 14. October auch das Nekrol. — Die Schenkung von Nesselbach erfolgte im selben Jahre am 1. September.

circa Ystebnycz edifficauit et dotauit[17]. Cuius merces sit ille, qui pro nobis est de virgine natus et viuit per infinita secula.

Anno domini M°CCCLV. tercia die post Ambrosii obiit venerabilis domina Katherina de Wortenwergk, relicta domini Petri de Rosenberg[18], que in viduitate permanens liberis suis iuuenculis existentibus totum dominium prudentissime gubernauit, deuotamque curam pauperum gerens et ecclesiarum singularum, dominii sui ecclesiis, que protunc numerum quadragenarium excedebant, integros misse ornatus ministrauit. Huic etiam monasterio quam plurima benefficia impendit, et singulariter in ornamentis cultum diuinum respicientibus, inter que sex integra paria pro sacerdote et ministris de pannis nobilissimis et margaritis comparauit propriis manibus eadem laborando. In cuius primo anniuersario filii eius calicem aureum cum margaritis et gemmis et tabulam argenteam cum crinibus sancte Marie Magdalene et monstranciam cum dente sancti Benedicti pro anima eius obtulerunt.

Anno domini M°CCCLVII. in vigilia sancti Viti martyris obiit domina Margaretha, soror domini Petri de Rosenberg, vidua domini Bauari de Strakonycz, et est sepulta penes tumulum fundatoris a sinistris, pro quarum animabus filii domini Petri predicti villam Ginsidl pro CXXIIII sexagenis comparauerunt[19]. Item pridie Nonas May obiit dominus Hynko de Crumpnaw. Item Nonas Januarii obiit dominus Woko de Crumpnaw; ambo sepulti sunt hic in monasterio[20].

Anno domini M°CCCLXVIIII° in die sancti Johannis baptiste obiit dominus Jodocus, domini Petri de Rosenberg filius, qui suis fratribus multis et diuersis clenodiis hunc locum ornauit, pro cuius anime remedio villa Conratslag suis cum pertinenciis huic monasterio est donata[21].

---

[17] Über diese Stiftungen und Baue in Krumau, Przibenitz, Berlau, Zyzelycz (?), Witigstein und Iistebnitz vergleiche man den III. Band des Notizenblattes und Trajer's histor. statist. Beschreibung der Diöcese Budweis.

[18] Wird im Nekrol. nicht erwähnt. 10. December.

[19] 14. Juni, Nekrol. — Soll wohl heissen Einsiedl. Doch ist darüber keine besondere Schenkungsurkunde mehr vorhanden.

[20] 6. Mai und 5. Jänner hat auch das Nekrol., jedoch ohne Jahresangabe.

[21] 24. Juni, ebenfalls im Nekrol. — Erwähnte Schenkung des Dorfes Konradschlag (Kainretschlag) erfolgte im Jahre 1371.

Anno domini M°CCCLXXXIIII° in die sancti Etmundi confessoris obiit venerabilis dominus et pater dominus Petrus de Rosenberg[22]), prepositus capelle regalis omnium sanctorum in castro Pragensi, huius monasterii fundator et eiusdem et aliarum ecclesiarum fidissimus fautor et tutor, tociusque religionis constans zelator et omnis iusticie promotor sincerus. Seruicium datur conuentui de quinquaginta grossis.

Anno domini M°CCCLXXXVII. obiit domina Elyzabeth, uxor domini Vlrici de Rosenberg, in die sancti Gregorii pape[23]), mater domini Heinrici de Rosenberg.

Anno domini MCCCXC. obiit generosus dominus Vlricus de Rosenberg in die translacionis sancti Wenczeslai martyris, pater domini Heinrici de Rosenberg[24]). Pro quorum animabus videlicet filius ipsorum, nobilis dominus Heinricus donauit monasterio huic XXVIII sexagenas grossorum cum dimidia, quorum XX pro pane albo dantur, VIII vero pro esocibus siue piscibus conuentui porriguntur. Dimidia uero ipsorum anniuersario pauperibus erogatur. Et hec pecunia datur de camera de Rosenberg a procuratore. Anno domini M°CCCXC. in die sancti Donati episcopi et martyris obiit dominus Johannes lantgrauius de Leuchttenburg[25]).

Anno domini M°CCCLXXXIX. obiit dominus Johannes de Rosenberg in die sancti Egidii abbatis et in Trzebon est sepultus. Prandium datur conuentui de vno fertone; et donauit huic monasterio villam Zechoras pro reformacione tectorum et seruicium conventui[26]).

Anno domini M°CCCLXXXXVIII. obiit domina Barbara, uxor domini Heinrici de Rosenberg[27]).

Anno domini M°CCCCII. obiit domina Agnes de Walsee, relicta domini Jodoci de Rosenberg, sequenti die post Seruacii episcopi et confessoris, que donauit huic monasterio ornatum preciosum margaritis et tunicis et albis et multis aliis clenodiis. Item eadem domina

---

[22]) 1384, 16. November im Nekrol.

[23]) 12. März, Nekrol.

[24]) 4. März, Nekrol. — Über die nachfolgend erwähnte Schenkung fehlen die urkundlichen Belege.

[25]) 7. August, Nekrol.

[26]) 1. September. — Die Schenkung von Zichrass geschah im Jahre 1385.

[27]) Wird im Todtenbuche nicht erwähnt.

legauit huic monasterio CC sexagenas grossorum pro monasterio et hospitale hic[28]).

Anno domini M°CCCC. tercio nobilis dominus Heinricus de Rosenberg obtinuit a papa Bonifacio nono huic monasterio, ut deinceps abbates pontificalibus uterentur insigniis[29]), et infulam et alia ornamenta satis preciosa suis propriis sumptibus efficiens propria in persona hoc in monasterio Ottonem oriundum de Wychnanycz abbatem ipsis pontificalibus ipsa infula et anulo investiuit proxima dominica infra ascensionis dominice octauam.

Anno domini M°CCCCXII° in die Panthaleonis martyris obiit laudabilis memorie nobilis dominus Heinricus de Rosenberg[30]), summus regni Bohemie et Pragensis castri purgrauius, specialis zelator promotor huius loci et fundator, necnon aliarum ecclesiarum monasteriorum et personarum spiritualium tutor fidissimus et tocius iusticie promotor sedulus et sincerus. Qui inter alia multa beneﬃcia nobis exhibita crucem auream cum margaritis et ornamentum cum dyalmaticis viridis bene preciosis necnon cappam preciosam et vnam monstranciam deauratam pro anime sue remedio huic loco donauit. Qui eciam priuilegia nostra ab imperatore et suis predecessoribus et alia omnia confirmauit graciose[31]). Cuius merces sit ille, qui sine fine viuit et imperat per secula infinita. Est autem sepultus in latere sinistro chori nostri circa dominam genitricem suam et alios suos progenitores.

Anno domini M°CCCC°LVI° obiit inclitus et generosus dominus Henricus, filius domini Vlrici de Rosenberch[32]), qui donauit huic monasterio ornatum de nobilissimo panno cum margaritis et lapidibus preciosis sine dyalmaticis et nigri coloris.

Anno domini M°CCCCLXII° obiit generosus dominus dominus Vlricus de Rosenberg[33]). Hic in nostro monasterio est sepultus.

---

28) 12. Mai 1402 im Nekrol. — Das hier erwähnte Legat ist nicht beurkundet.

29) Die Bulle des P. Bonifaz IX. hierüber ist datirt: Romae apud S. Petrum Id. Novembris. Pontif. nostri a. XIV. Da die Wahl dieses Papstes am 2. November 1389 erfolgte, so ist das oben angegebene Jahr wohl nicht richtig. — Wihnanitz im Bezirke Bechin.

30) 28. Juli im Nekrol.

31) Diese Urkunde ist nicht mehr vorhanden.

32) 25. Jänner im Nekrol.

33) 28. April ebendaselbst.

Anno domini M^o^CCCCLXVII^o^ obiit reverendissimus dominus et pater dominus Jodocus, episcopus Wratislawiensis, et ibidem honoriffice est sepultus[34]). Qui fuit filius supradicti domini Vlrici de Rosenberg.

Anno domini M^o^CCCC^o^LXXII^o^ obiit inclitus dominus Johannes de Rosenberg, qui fuit filius supradicti domini Vlrici de Rosenberg in die quatuor coronatorum[35]).

Anno domini M^o^CCCCLXXXIX. obiit generosus dominus dominus Heinricus de Rosenbergk, filius incliti domini Johannis de Rosenbergk[36]).

Anno Christi domini MCCCCC^o^, quo beatissimus pater dominus Alexander sextus sacrosancte Romane ecclesie pontifex maximus Rome jubileum gloriosissime celebrauit, prima die mensis Maii, que fuit sanctorum Philippi et Jacobi apostolorum, obiit nobilis et generosa domina domina Elizabet de Krauarz et Straznicze[37]), contoralis illustris domini domini Petri de Rosenbergk presidis seu gubernatoris regni Bohemie etc., illius siquidem domini Petri, sub cuius alis non solum incliti fratres sui dominus Woccus et dominus Vlricus, quibus ex fratre perpulchre explicatum est, provt superius folio quinto decimo[38]).

Anno Christi domini millesimo quingentesimo, quo beatissimus pater dominus Alexander sextus sacrosancte Romane ecclesie pontifex maximus Rome jubileum gloriosissime celebrauit, prima die mensis Maii, que fuit sanctorum Philippi et Jacobi apostolorum, obiit nobilis et generosa domina domina Elisabeth de Krawarz et Straznicze[39]), conthoralis illustris domini domini Petri de Rosenbergk, presidis seu gubernatoris regni Bohemie etc., illius siquidem Petri, sub cuius alis non solum incliti fratres sui dominus Woccus et dominus Vlricus, quibus ex fratre factus est parens indulgentissimus, gloriose triumphant, sed eciam omnes subditi tocius Rosensis dominii sub pacis suauite (sic) feliciter respirant. Quod dominium

f. 103.

---

[34]) Als dessen Todestag wird ebendaselbst der 15. December angegeben.

[35]) 8. November im Nekrol. Hier endet die Handschrift des Jakob von Gratzen.

[36]) 21. Mai gibt das Nekrol. als Todestag an.

[37]) 2. Mai im Nekrol.

[38]) Das hier citirte Blatt ist aber ganz und gar unbeschrieben. Mit „decimo“ endet des ersten Fortsetzers Handschrift.

[39]) Siehe Note 37.

ipse cum primum eius gubernacula obire incipiebat, ob pressuram alieni eris complurimis incomodis affectum ceu luto squalidum reperiens, singuluri qua pollet prudencia, reflorere faciens effecit argenteum. Quo fit, ut ob prestanciam virtutum atque rei bene gerende maturitatem ab omnibus rosarum rosa et pater patrie merito nuncupetur. Cui omnes pariter, ut viuat ac floreat in eternum, pleno ore ac plausu triumphali acclamare non cessamus. Que profecto nobilis domina optimis virtutibus, quibus mirifice pollebat, insudando seque in operibus pietatis et tamquam vera mater pauperum exercitando, cui par inter nobilissimas matronas Bohemie f. 103′ non habebatur. Posteaquam creatori suo spiritum reddidit pretactus illustris dominus non immemor coniugalis fidelitatis sueque honestissime conuersacionis, quam primum in ecclesia nostra honorifice sepulta et ossibus clarissime Rosensis familie apposita est, post solemnem et deuotissimam diuinarum cerimoniarum peractionem monasterio nostro Altouadensi villas Kaltenprun, Schilt, Stain et Slagleins sub radice montis Rosperg sitas, olim ad arcem Rosenbergk hereditarie spectantes, cum singulis prouentibus plenoque dominio iure hereditario perpetuo tempore irreuocabiliter possidendas speciali libertate percitus donauit et condescendit[40]), prefateque domine vestem auream cum margaritis omnibus, quas ipsa pro sua nobili condicione habuerat, pro casula et dyalmaticis conficiendis et centum talenta monete Wiennensis pro labore exoluendo argitus est. Humerale nichilominus margaritis et auro intextum, quod propriis manibus ipsa texuerat, atque duos annulos aureos cum saphiris inclusis pro decore cultus diuini donare dignatus est graciose. Quantum vero infra missarum solemnia, vbi res diuina agebatur, parate peccunie pro anima eius per prefatum illustrem dominum Petrum summo deo oblatum est, superuacaneum esset numero explicare. Sed ne id quoque omnimode memoria careat, fatemur tantum oblatum fuisse, quod patrum memoria in monasterio nostro huic offertorio simile non est visum. Quare ob tantam pietatem nobis et monasterio nostro per prefatum dominum nostrum graciosissimum exhibitam pro anima pretacte domine Elisabeth vigilias nouem lectionum die sanctorum Philippi et Jacobi apostolorum solemniter cantare obligamur. Die vero sequenti, que est

---

[40]) Diese Schenkung erfolgte am 18. Mai 1500.

diui Sigismundi, dominus abbas sub infula offiicium defunctorum cum exequiis solitis quottannis perpetuo deuotissime exoluet, dieque illius anniuersarii fratribus dabit prandium. Et vt in peractione eius eo feuenciori studio et deuocione incumbant, supra cibos solitos de vno pulmentario piscium, quod patrio sermone essenvisch[41]) dicitur, prout per supratactum illustrem dominum Petrum specialiter statutum existit, caritative providebit. Quem quidem illustrem dominum nostrum, rosarum rosam, non solum in hiis, que iamiam recensere placuit, sed in compluribus ingentibus beneficiis pientissimum patronum et benefactorem graciosissimum monasterii nostri deus optimus maximus eiusque mater sanctissima, quorum ob amorem et reuerenciam talia facere solet, felici auspicio hic et perpetuo conseruare dignentur[42]).

Anno domini milesimo quingentesimo quinto die lune prima mensis Septembris, que fuit diui abbatis Egidii, obiit magnificus et generosus dominus dominus Woccus de Rosenberg[43]), filius olim magnifici et generosi domini domini Johannis de Rosis, in choro nostro sepultus. Hic erat vir bonus et facilis, in hoc vero perquam maxime laudandus, quod vbi se administrande reipublice domus Rosensis minus ydoneum fore animaduertit ob diuersas egritudines, quibus detinebatur, summam rei ac gubernacionem tocius dominii illustri principi et domino domino Petro Rosensi fratri suo licet minori natu verum in obeundis rebus arduis magnanimo peritissimo irreuocabiliter resignauit, iusque suum, quod sibi tanquam seniori ad gubernandum dominium debebat, in eum tanquam rosarum rosam transtulit pleno iure. Sub cuius quidem gubernaculis pace fruentes superos precari non cessamus, vt viuat viuat in eternum. f. 101.

---

[41]) Die Volkssprache kennt heute diese Bezeichnung nicht mehr, daher ist auch nicht zu eruiren, welcher Fisch damit gemeint ist.

[42]) Hier endet die Handschrift des zweiten Fortsetzers.

[43]) 1. September auch im Nekrol. — Mit nachfolgendem „viuat in eternum“ endet der dritte und letzte Fortsetzer.

II.

Urkundliches.

Das Stift Hohenfurt bewahrt unter seinen urkundlichen Schätzen (bei 300 Originalurkunden) aus den Jahren 1259—1500 auch die unten folgenden 21 Originalurkunden. Es lässt sich gar nicht erklären, auf welche Weise dieselben den Weg in das Stiftsarchiv, wo sie schon seit ziemlich langer Zeit aufbewahrt werden, gefunden haben. Der Inhalt dieser Urkunden ist den früheren Verhältnissen des Stiftes Hohenfurt nicht nur gänzlich fremd, sondern liegt auch in örtlicher Beziehung, was besonders von den Urkunden Nr. 18 und 21 gilt, von diesem sogar weit abseits. Die Urkunden Nr. 18 und 21 betreffen nämlich Rechtsverhältnisse, die sich in Mähren abgewickelt haben. Die anderen dagegen, mit Ausnahme von Nr. 1 13, 14 und 22, beziehen sich auf das alte Augustiner-Chorherrnstift zu Reichersperg im Innviertel und dessen Besitzungen in Niederösterreich, namentlich in und um Krems. Bis zum Jahre 1500 sind, soviel mir bekannt ist, die Reicherspergen Augustiner mit den Cisterciensern zu Hohenfurt in keine Berührung gekommen. In den Urkunden lässt sich hiefür nicht der geringste Anhaltspunkt finden. Man kann daher auch nicht dem Gedanken Raum geben, dass die hier veröffentlichten Urkunden in Folge eines Besitzwechsels nach Hohenfurt gekommen sind.

Die Urkunde Nr. 1 fand ich in einem Formelbuche aus dem 15. Jahrhunderte. Deren Inhalt bietet leider keinen solchen Anhaltspunkt, dass man bei einiger Mühe mit Gewissheit bestimmen könnte diese Urkunde könne nur dem Herzoge Rudolf II. und diesem oder jenem Jahre angehören. Es ist diese Urkunde, falls ihr Inhalt echt ist, wohl die interessanteste von allen Urkunden dieser kleinen Sammlung. Wenige Bedeutung haben dagegen Nr. 13, 14 und 22. Ich gab diese so wie einige andere in Form eines ausführlichen Regestes, welches alles enthält, was in der betreffenden Urkunde Wissenswerthes vorkommt.

1.

O. J. und T. St. Pölten. — *Herzog Rudolph der II. (?) von Österreich befiehlt dem Abte von Malberg, den Bernhard von Lilie und dessen Sohn David bei ihren Gütern in Taufstein zu schützen.*

Rudolfus dei gratia dux Austrie, Stiri (sic) fideli suo abbat de Malberch gratiam suam et omne bonum. Tibi presentibus seriose iniungimus et mandamus precise volentes, quatenus Bernhardum de Lilie et filium suum Dauid in bonis suis in Taufstain auctoritate nostra et in justiciam (sic) manu teneas et defendas, non permittens sibi aliquam violenciam irrogari. Datum in Sancto Yppolito.

Aus einem Formelbuche des 15. Jahrhunderts in der Bibliothek des Stiftes Hohenfurt.

2.

1338. 28. October. O. AO. — *Hans von Weitra, Konrad Stozzel Bürger zu Krems, und Nikolaus Richter zu Mautern entscheiden einen zwischen Ortolf Teuffenpekh als Vertreter des Gotteshauses zu Reichersperg und Weikart dem Maurer wegen eines Hauses in Krems obschwebenden Streit.*

Ich Hans von Weitra vnd ich Chonrat Stozzel purger ze Chrems vnd ich Nycla zu der selbn zeit richter ze Mautaren veriehn offubar an disem brief vmb den chrieg, den her Ortolf der Teuffenpekch gefueret vnd gehabt hat von des gotshauss wegen von Reychersperg gen Weicharten dem Mawraer vnd gen vern Agnesen seiner hausvrowen vnd irer paider erbn vmb daz haus, daz da leit ze Chrems in dem aereich ze nast Reychersperger hof, mit samt dem gaertlein, daz darzue geharet. Der selb chrieg des selbn hauses ist redleich vnd ordenleich bericht vnd auzgetragen mit sogetaner beschaidenhait, daz der vor gnant Weichart oder sein hausvrow oder ir erbn dem egnantn gotshaus alle iar hin fuer ewichleichen von haus vnd von gaertlein reichen vnd dienen schulln in irem hof ze Chrems ze rechtem purchrecht aller iaerichleichen an sand Merten tag sechtzk pfenning vnd an sand Jorgen tag drey schilling Wienner mvnz, di zo den selbn taegen gibich vnd gaebich sind. Vnd als offt daz vor gnant haus verchoufft vnd veraendert wierdet, so schulln da von gevalln fvmfzehen ze anlait vnd fvmfzehn ze ablait Wiener pfenning. Vnd da von daz der oft gnant Weichart

nicht aygens insigel hat, da von hat er vns gepeten, daz wier zv einem gezeug dirrer verschribn sache vnser insigel an disen brief gehangen habn. Der prief ist gegebn an sand Symons tag do man von Christi gepuerd zalt dreutzehn hvndert jar dar nach in dem acht vnd dreizkistm jar.

Drei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. — *a)* Sechseckig. Ein Schild durch einen Querbalken, worauf ein unbekanntes vierfüssiges Thier, getheilt. — † S. Johannis. De. Witra. — *b)* Ein in zwei Felder getheilter Schild, in derer rechtem eine Axt, in dem linken aber ein Hammer zu sehen ist. — † S. Chvnradi. Stozzlini. *c)* Beschädigt. Ein zweifeldriger Schild; das obere Feld durch einen dreizackigen Balken abermal getheilt. — † S. N . . . . . i . Jvdi . . . Mavtaren.

3.

1344. 15. Juni. Wien. — *Konrad, Richter zu Gellinstorf und dessen Bruder Wolfger zu Niederngrueb verheissen für Eklhart den Selyczer, dass selber des Gotteshauses zu Reichersperg gehorsamer Hold sei.*

Ich Chunrat ze den zeiten richter ze Geleinstorf vnd mein pruder Wolfger ze Niderngrueb vergehen offenleich an disem prief allen den, di in sehent oder horent lesen, daz wir verhaizzen haben fur Eklharten den Selyczer, daz der dem gotshaus ze Reychsperig vnd seinen pflegern vnd irem ampmann gehorsamer hold sei, daz er di vordrung, di ze recht von dem hof gehoert, ierleich geb zu den zeiten, swann mann ze recht geben schol. Veberfuer er daz, so hab wir gewalt von dem gotshaus vnd seinen pflegern vns des hofes vnderwinden vnd da von wider cheren dem gotshaus allez, daz er versezzen vnd verhabt hat. Vnd dar zv zv einem vrchund geb wir im disen prief versigelt mit meinem Chunrats anhangenten insigel. Der ist geben ze Wiennen, da ergangen waren von Christes gepurd dreveczehen hundert iar dar nach in dem viervndvierczgisten iar and sant Veits tag.

Kleines, an einem Pergamentstreifen befestigtes Siegel in weissem Wachs. — Ein Schild mit dem Buchstaben h. — † S. Chvnradi. D. Grvb.

4.

1346. 13. October. O. AO. — *Johann von Weitra, Bürger zu Krems, verkauft dem Gotteshause zu Reichersperg 45 Wiener Pfenninge Burgrechtgeldes.*

Ich Jans von Weytra purger ze Chrems vnd ich Imm sein hausvrow vnd alle vnser erben veriechen mit diesem brief vnd tven

chvnt allen den, die in lesent oder horent lesen, vmb den chrieg, den wier gehabt haben gen dem erbern herren probst Dietmaren vnd gen seinem gotshaus ze Reichersperg, vmb fvmf vnd viertzk pfenning purchrecht geltes Wienner mvnz, gelegen auf dez selben gotshauses weingarten in der Neydow vnd auf dem hof ze Chrems. Di selbn gult haben wier dem gotshaus ze Reichersperg ledichleich verchauft vnd gegeben vmb berait pfenning, vnd ob sich der vorgenant weingart hin wider schuttet oder nicht, so haben wier noch vnser erben hinfür ewichleich an der vorgenannten gult weder von dem weingarten noch von dem hof dhain recht noch dhain vodrung mit dhainerlay ansprach nimmer mer. Wir sein auch derselbn gult dez e genannten gotshauses rechter scherm vnd gewer für all ansprach, als purchrechtes recht vnd gewonhait dez landez in Osterrich. Welchen schaden iz der vber mit recht dez scherms nam, den lubn wier im gaenczleich ab ze legen mit vnsern treuen, vnd schulln si daz habn auf vns vnd auf alle deu vnd wier haben. Vnd gebn wier dem gotzhaus ze Reichersperg diser sache zu einem sichern vrchvon disen brief versigltn mit mein vorgenantn Jansen insigel. Der gegebn ist an sand Cholmans tag nach dreuczechen hvndert jaren von Christi gepurd in dem sechs vnd viertzkistem jar.

Siegel des Hans von Weitra, bereits bei Nr. 2 beschrieben. Das an dieser Urkunde hängende Siegel hat übrigens auch noch ein sehr kleines Gegensiegel, in welchem man ohne Umschrift einen Adler mit ausgespannten Flügeln sieht.

5.

1359. 13. October. O. AO. — *Ulrich der Ayterpech, Bürger zu Krems, seine Hausfrau Katharina und derer beider Sohn Peter verkaufen ihren Weingarten zu Krems dem Propste Dietmar und dem Gotteshause zu Reichersperg um 34 Pfund Wiener Pfenninge.*

Ich Vlreich der Ayterpech puriger ze Chrems vnd ich Katrey sein hausvraw vnd ich Peter sein sun vnd all vnser erben wier veriehen offenleich mit disem prief vnd tuen chunt allen den, di in sechent oder hoerent lezen, daz wier mit woluerdachtem muet vnd nach rat vnserr pezzten vreunt recht vnd redleich ze chauffen haben geben vnsern weingarten ledig vnd vnuerchumbert, der gelegen ist in der peunt neben Reychersperiger hof vnd haisst „das putzel“ mit perchmaysters hant hern Vlreichz di zeit hofmaister datz Gneuzzendorf in der erbern geystleichen herren hof von Alderspach, dem

man all iar da von geit suben phenning Wienner muns ze puerchrecht an sant Michels tag, dem erwierdigen herren hern Dyetmarn di zeit probst ze Reychersperig und dem gottzhaus da selbs vmb vier vnd dreizk phunt Wienner phennig, di der eegenant weingart gestanden ist Karochen dem Juden von Lincz, den habent si mit vnserm guetleichen willen von iem geloest vmb di vorgenanten phennig vnd ist ier erchaufftz guet, vnd wier vnd all vnser nachchoemen erben schulln fuerbas chain recht an dem vorgenanten weingarten nimmer mer gehaben, vnd waz in chrieg von vnsern wegen auf erstuend, den schull wier in auz tragen vnd richtich machen an alln irn schaden. Vnd schullen si daz haben auf vnns vnd auf aller der hab, di wier haben in dem lande ze Oesterreich. Mit vrchund des priefs, der versigelt ist mit dez vorgenanten perchherren insygel hern Vlreichs di zeit hofmaister datz Gneusendorf, vnd mit dez erbern mans insygeln hern Nyclas von Weytra di zeit statrychter ze Chrems, di ich vorgenanter Vlreich dar vmb gepeten han in an schaden, wann ich die zeit aygens insygels nicht gehabt han. Geben nach Christes gepuerd dreuczehenhundert iar in dem neun vnd fumfczkisten iar dez suntages nach sand Cholmans tag.

Auf dem Umbuge von gleichzeitiger Hand: 34 (in arabischen Ziffern librae et II librae u. s. w. Zwei beschädigte an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. *a)* Nicht gar gross. Eine Vase mit Blättern gefüllt (nach Kühbeck das Hinterhaupt eines Menschen), über und unter ein sechsstrahliger Stern. — S. Magistri. Cvrie. S. Gnevssendorf. *b)* Ein durch einen Querbalken getheilter Schild; auf dem Querbalken ein Löwe. Vergl. Nr. 2 *a.* Legende: . Nicolai . . . Weytra. Das kleine Gegensiegel zeigt ein blätterverziertes n und ist ohne Umschrift.

6.

1360. 29. September. O. AO. — *Kunigunde, Dietrich des Scheyczleichs Witwe, verkauft dem Propste Dietrich und dem Convente zu Reichersperg ihren Weingarten bei Krems.*

Ich Chunigund die Scheyczleichin Dietreichs des Scheyczleichs wytib, de. . .*, von Lincz vnd alle mein eriben veriechen offenbar mit dem prief vnd tuen chunt allen den, die in sehent, horent

*) „Dem got genad“? Das Original ist hier beschädigt.

[lesen], die nu sint vnd her nach chuemftig sint, daz wier mit wol verdachtem muet vnd nach vnd nach (sic) vnser naegsten vnd pesten vreunt rat vnd guenst zue der zeit, do wier iz wol getuen machten, recht vnd redlich verchauft han dem erwirdigen herrn probst Dyetreichen die zeit dacz Reichhartperig vnd dem conuent doselbs vnsern weingarten, des ain halbs jeuch ist vnd haist „das puczel", vnd gelegen ist auf dem graben vor dem tor pey Reichartsperiger hoff, mit perchherrn hant herrn Vlreichs die zeit hofmaister datz Gneyssendorf in der herrn hof von Allderspach, dem man alle jar do von geit ze purchrecht an sant Michels tag aindlefthalben pfening vnd nicht mer. Vnd zue pesser sicherhait hab wier in do fuer ze scherm gesaczt lediglichen vnd vnuerchuent (?) mit mit (sic) nutz vnd all vnsern weingarten gelegen dacz Strezzing vnd czwayn jeuch sint vnd haist „die schenkinn" mit perchherrn hant des vorgnanten herrn Vlreichs des hofmaister von Gneyssendorff, dem man alle jar do von geit ze purchrecht sechs Wienner pfening an sant Michels tag; vnd was in doran abget, daz schullen seu haben auf vns vnd auf alle dew vnd wier haben in dem land ze Osterrich, versucht vnd vnuersuecht auf wazzer auf lant, oder in swelicherlay herschaft sew vnsern hab icht anchomen, der selben hab schullen sew sich vnderwinden an fuerbot an chlag vnd an als recht. Daz lobn wier alles ze laisten mit vnsern trewn an aydes stat. Daz in die wandlung vnd der chauff also staet vnd unczebrochen belieb, dor vber so geb wier in disen offen prief versigelten mit des vorgenanten perchherrn insigell vnd mit erbern mans insigell Chunrat in dem Chorhoff puriger datz Stain vnd zue den zeiten des ratz datz Chrems vnd Stain, den wier dorvmb gepeten haben, daz er der sach zeug ist mit seinem insigel ym an schaden. Der prief ist geben nach Christ gepuerd dreuczehen hundert jar vnd dor nach in dem seczchkisten jar an sant Michel tag.

Das etwas beschädigte Siegel des Hofmeisters Ulrich wurde bei Nr. 5 beschrieben. Das Siegel des Steiner Bürgers Konrad ist nicht mehr vorhanden.

7.

1365. 15. August. Krems. – Stephan von Gors, Prior, und der ganze Convent der Brüder Prediger in Krems urkunden über eine ihnen zum Ankaufe eines Pfundes Rente von dem Reichersperger Propste Dietmar gemachte Schenkung von neun Pfunden Wiener

Pfenninge und verpflichten dafür sich und ihre Nachfolger, wöchentlich eine Messe in der Capelle des Reichersperger Hofes zu Krems zu lesen, auch eine solche jedesmal auf besonderes Verlangen des eben anwesenden Propstes von Reichersperg zu feiern. — Chremse, 1465, in die assumptionis virginis gloriose.

Orig. Perg. Das an einem Pergamentstreifen befestigt gewesene Siegel ist nicht mehr vorhanden.

8.

1373. 15. Juni. O. AO. — *Nikolaus der Reystier (?) von Stranzendorf mit noch anderen Personen „besteht“ von dem Reichersperger Probste Dietmar und dessen Convente einen Weingarten zu Gererstorf.*

Ich Nyclas der Reystier (?)* von Straytzenstorf, ich Chunigund sein hausvrow, ich Mert der Tantzer, ich Kathrei sein hausvrou, ich Hainreich der Tantzer, vnd ich Ann sein swester, wier vergehen offenleich mit dem prief vnd tuen chunt allen den, die in sehent oder hoerent lesen, daz vns der erwirdig geystleich herr probst Dyetmar ze Reychersperig mit wolbedachtem muet nach rat vnd mit gunst seins conuents lazzen hat seins gotshaws aygen ainen weingarten, der gelegen ist ze Gerrestorf auf der „weyten gazzen“ vnd haizzt der Malchinger, des anderhalb ieuch sind, do von er vnd sein conuent all iar selber gebent ze purchrecht ze einem vrchund irer aygenschafft vier vnd zwaintzik Wyenner phenning an sand Cholmans tag dem erbern Vlreichen dem Gerrestorffer richter ze Gerrestorf vnd nicht mer. Denselben weingarten hab wir mit allen nutzen recht vnd redleich von im bestanden ze vnser sechs leiben vnd inn haben mit guetem mitterm gewöndleichen weingartpaw vnd dor inn nyndert saumig sein vnd schull wier im vnd seinem gotshaws ygleicher tail von dew vnd im ausgezaigt ist warden, dienen vnd raihen all iar ainen emmer weins in dem lesen vnd geantwurten vor dem weingarten vnd ygleicher tail zehen Wyenner phenning ze purchrecht an sand Mychels tag in irn hof ze Chrems. Vnd wann wir lesen wellen, daz schull wir irm anwalt zwayr tag vor ze wizzen tuen vnd schulln mit einander an aim tag lesen. Moecht aber ir

---

*) Vielleicht auch „Reytner“ oder „Reysner“?

anwalt oder ir pot pey vns vor dem weingarten nicht gesein, so schull wir den wein fueren gen Radendorf in ain press vnd in do irew recht geantwurten. Vnd swelher vnder vns seinen tail nicht rechtleich pawt, der dez vberwaert würd vnd daz in vnd irm gotshaws dor an icht abgieng, daz schullen sew haben datz im vnd auf seinem tail vnd dorzu auf vnser aller tail, di mit im pawnt vnuerschaydenleich. Vnd wann ainer vnder vns nicht rechtleich pawt, so mug wir vns di andern leib seins tails wol vnderwinden vnd pawn vnd dienen in allen den rechten, als vorbenant ist, oder wir haben gemainchleich alle vnserew recht doran verlorn. Vnd welher vnder vns vorgenanten laeuten seinen tail verchauffen wold, der schol in von erst irs gotshaws anwalt anpieten in redleichem chauf. Wolden sew sein dann nicht haben, so mug wir in anderswo verchauffen gleichen laeuten Christen vnd nicht Juden mit irs hofmaisters ze Chrems wizzen vnd gunst an irn schaden vnd schullen dem dann geben ablait vnd anlait, als purchrechts recht ist in dem land ze Oesterreich. Wann aber wier die vorgenanten sechs leib all mit dem tod verschayden vnd sterben, das vnser dhainer nicht mer lembtig ist, sowie dann der oftgenant weingart erfunden wirt mit frucht oder an frucht, so ist er in vnd irm gotshaws gaentzleich ledig warden, daz weder vnser erben noch vnser freunt noch ander yemand von vnsern wegen dhain recht nyndert dor an haben schulln weder uil noch wenikch. Vnd des ze vrchund geb wir in vnd irm gotshaws den offen prief versygelten mit des vorgenanten purchherren Vlreichs des Gerrestorffer vnd mit des erbern Purcharts des Löchler di zeit veldrichter innerthalb des Champs anhangunden insygeln, di wir dorumb gepeten haben zu waren zeugen der sach in an schaden. Wann wir obgenant laeut selb nicht aygner insygel haben, dorunder wir vns verpinden mit vnsern trewn alles das stat ze haben, das vorgeschriben vnd benant ist an alles geuar. Der prief ist geben nach Christi gepurd dreutzehenhundert jar dor nach in dem drew vnd sybentzkistem jar an sand Veyts tag.

Zwei etwas beschädigte, schlecht abgedruckte an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs und von kleiner Form. *a)* Schild mit drei von links nach rechts gehenden schiefen Balken. — † S. Vlreich. Gerestor. *b)* Schild, im unteren Theile ein viergetheiltes Feld, darüber ein Kreis mit stark markirtem Centrum. — . . Pv . . . ardi . Lochilehri.

9.

1381. 4. Mai. O. AO. — *Andreas von Teben, Bürger und Ratsherr in Krems, und seine Hausfrau Getraud verkaufen dem Propste Dietmar und dem Convent zu Reichersperg einen Weingarten um 45 Pfund Wiener Pfenninge*

Ich Andre von Teben purger vnd di zeit des rats in Chrems vnd ich Gedraut sein hausurow vnd alle vnser erben wir vergehen vnd tuen chunt offenlich mit dem brief allen den, dew in sehent hörent oder lesent, die nu lebent vnd hernach chuemftig sind, das wir mit wolbedachtem muet nach rat vnd mit guenst vnser nechsten vnd pesten freunt ze der zeit, do wir es mit recht wol getuen machten, vnd mit puerchherren haut des erbern Chunrats des Reichersperger purger vnd di zeit obrister spitalmaister ze Chrems verchaufft haben vnsern weingarten, der gelegen ist inderhalb der stat ze nachst des pharrer von Meygen weingarten, vnd stozzet auf den graben pey Reichersperger hof vnd ist genant „daz putzel", des ain halbes ieuch ist, douan man geit ze purchrecht in daz egenant spital all iar fuemf phenning an sand Michels tag vnd ain halb phunt Wienner phenning ze dinst hincz den svndersiechen ze Chrems alle iar an sand Merten tag vnd nicht mer. Denselben vnsern weingarten haben wir ledichleich vnd vnuerchümert mit allen nuczen vnd mit allen den rechten, als wir den vnuersprechenlich in purchrechts gewer herpracht vnd gehabt haben, recht vnd redleich verchaufft vnd geben vmb fuemf vnd vierczig phunt Wienner phenning, der wir gar vnd gantz verricht betzalt vnd gewert sein, dem erwirdigen geistleichen herren probst Dietmaren ze Reichersperg vnd dem conuent gemainchleich doselbs furbas ledichleich vnd freyleich inne ze haben vnd allen iren frumb domit schaffen verchauffen versetzen vnd geben, swem si wellen, wie in daz aller pest wol chom vnd fueg, an allen chrieg vnd irsal. Vnd sein auch wir des vorgenanten weingarten ir recht gewer vnd scherm für alle ansprach, als purchrechts scherm recht ist in dem land ze Oesterreich vnd paider stet recht ze Chrems vnd ze Stain Gieng in aber doran icht ab mit recht, daz sullen si haben datz vns vnd auf allem vnserm gut, das wir haben in dem lannde ze Oesterreich oder swo wir daz haben, ez sey erbgut oder varundgut, wir sein lebentig oder tod. Das der chauff den scherm vnd die hanndlung

so vorgeschriben ist, also stet sey vnd hinfür gantz vnd vntzebrochen beleib, dorüber so geben wir dem vorgenanten erwirdigem herren propst Dietmarn vnd dem egenanten conuent den offen brief ze einem warn sichtigen vrchund vnd ze einer ewigen vestigung der sach versigelten mit des vorgenanten purchherren Chunrats dez Reichersperger anhangunden insigel. Vnd wann ich obgenanter Andre von Teben di zeit nicht aigens insigels gehabt han, des hab ich gepeten die erbern Paulen den Chrautwurm dy zeit des rats vnd sluzzler ze Chrems vnd Jannsen den Hulber purger doselbs, daz sew der sach geczeugen sind mit iren anhangunden insigeln, yn an schaden. Dorunder wir vns verpinden mit vnsern trewn alles daz stet ze haben vnd ze volfuren, daz vorgeschriben vnd benant ist, an alles geuer. Der brief ist geben nach Christi gepurd dreutzehenhvndert iar darnach in dem ainem vnd achtzigisten jar an sand Florians tag.

Zwei kleine, schlecht abgedruckte an Pergamentstreifen hängende Siegel in weissem Wachs. *a)* Das Siegel Konrads des Reichersperger fehlt. *b)* Ein Schild mit zwei in einander verschlungenen Händen; zwischen den Armen ein sechsstrahliger Stern. — † S. Pavli. Chravtbvermonis. Das winzig kleine Gegensiegel in grünem Wachs zeigt drei Weinblätter (?), ohne Umschrift. *c)* Beschädigt. Auf einem Schilde ein radschuhartiges Zeichen. — S. Ja . . . . Hvlwber.

10.

1398. 28. August. O. AO. — *Simon der Nüsser mit noch anderen urkundet, dass ihnen der Propst Griffo von Reichersperg und der Convent daselbst fünf Joch Weingarten zu Krems auf Lebenszeit und gegen einen Dienst von vierzig Wiener Pfenningen „verlassen" haben.*

Ich Syman der Nüsser vnd ich Ludel der Nüsser vnd ich Hainreich Hewschreyber vnd ich Hennsel Scheuber vnd ich Ruedl Reimer, wir vergeben offenleich mit dem prief allen lewtten lemptigen vnd chünftigen, daz vns der erbirdig herr her Greyff probst ze Rey hensperig vnd der conuent gemainkleich daselbs mit wolbedachtem mut irs gotzhaws aygen fumf yeuch weingarten, dew si habent ze Chrems, der drew gelegen sind in dem churczen taillant vnd zway auf der laymgrueb, zw vnser vorgenanten fümf leiben vnd lebtegen verlassen habent vnd nicht lenger in der weschaiden, daz wir dy obgenant fumf jeuch weingarten päuleich wesenleich vnd stiftleich

haben vnd legen schullen mit allerlay aribait vnd der mit willen nichtz verczichen, als weingartz recht nücz vnd gewonhait ist, besunderlich vierstünd hawn vnd in igleich jeuch jerleich acht fueder mists pringen vnd schütten vnd acht tagwerich in yedes jeuch grueben, ain tawsent new stekchen darin stekchen vnd auch sunst jerleich darin aribaiten alles, des vnd recht vnd nüczleich ist. Vnd sullen in in ir goczhaws von den selben weingarten auch all iar geben vnd dienen in dem weinlesen in der press aus dem grant desselben weins den vierden emmer weins vnd darczu den zehent an all ir mue. Auch sullen wir in von yedem jewch all iar an sand Michels tag in iren hoff ze Chrems dienen acht Wyenner phening vnd nicht mer; vnd wann wir dy vorgenant weingarten lesen wellen, daz sullen wir in vor ze wissen tun, daz si iren poten vnd anbalt dapey haben vnd schullen wir ee nicht lesen. Vnd wann wir dann lesen, so sullen wir den maysch in ir press ze Chrems in irren hoff fueren vnd alles daz an ir mue ausrichten, daz dar auf get angeuer. Wer aber, daz wir di weingarten nicht paüleich hielten vnd darinne ain aribait oder mer verczugen, als vor beruert ist, daz mag man wol beschawn zu ieder aribait, oder vor dem lesen oder den obgenanten dinst nicht engeben oder süst nicht teten, als an dem prief verschriben stet, welher vnder vns daz tett, der ist ze steten von allen seinen rechten der obgenanten weingarten mit sampt den nüczen genczleich geschaiden an all widerred vnd auch an all genad. Wir mügen auch vnsrew recht an den egenanten weingarten wol verseczen oder verchauffen, doch sullen wir sew die von erst anfailen vnd geben in ainem geleichen chauff für all ander lewt. Wolten si dann der nicht chauffen, so mügen wir dy darnach verseczen oder verchauffen, doch Christen vnd nicht Juden vnd geleichen lewten, dew vns auch darczu nüczleich sein. Vnd daz schol geschehen mit irem oder irs anbalts wissen vnd willen. Wann auch der obgenanten vnser fünf leib nicht mer sind vnd der lest vnder vns mit dem tod abstet, wann daz in dem jar ist, so sind in ze stet dy vorgenanten ir fumf jeuch weingarten hinwider ledig vnd los warden vnd geuallen an all ansprach, wie man di dann vindet, mit frucht oder an frucht, also daz dann dhainer vnser frewnt darauf nichtz mer ze sprechen noch ze vodern haben, vil noch wenik mit recht noch an recht in dhainer weis, vnd mügen si auch dann allen iren frumen da mit schaffen, als mit ander

irs gotzhaws hab vnd guetern an geuer. Vnd des ze vrchund geben wir dem egenanten gotzhaws ze Reyhensperig darüber den offen prief bestett vnd versigelt. Wann wir vorgenanten all insigel nicht enhaben, des haben wir vnuerschaidenleich mit einander gepeten den erbern Lyenharten von Geuell yecz hofmaister des hoff dacz der Eysentürr ze Chrems vnd nicht inderthalb des Champs vmb sein anhangundes insigel im an schaden. Darunder wir vns verpinden mit vnsern trewn, alles daz stett ze haben, als vor auf dem brief verschriben stett. Darczu haben wir gepeten den weschaiden Mertein den Egenburger yecz ainer des rats ze Chrems vnd obrister spitalmaister daselbs vmb sein anhangundes insigel zu geczeug der obgeschriben sach im an schaden. Geben da man zalt von Christi gepurd drewczehenhundert jar vnd darnach in dem acht vnd newnczisten jar an sand Augustins tag.

Ein kleines, an einem Pergamentstreifen hängendes Siegel in schwarzem Wachs. — Ein Helm mit einem Paar Hörner (?). — S. Leonhardi. Tvpel. Das Siegel des Egenburgers fehlt.

11.

1411. 19. October. O. AO. — *Konrad Pällsterl von Neundorf und seine Hausfrau Anna legen auf ihr Haus und Hofstatt in Neundorf zehn Wiener Pfenninge Dienst, in den Reichersperger Hof zu Krems zu reichen, und drei Schillinge Wiener Pfenninge Dienst, in die St. Martinscapelle im Reichersperger Hof zu reichen.*

Jch Chunrat Pällsterl von Newndorf ich Anna sein hawsfraw veriehen für vns vnd all vnser frewndt vnd erben vnd tuenn kund offenlich mit dem brief allen lewten, daz wir mit wolbedahtem muet nach rat gunst vnd willen vnsrer nachsten pestten frewnt vnd erben ze der zeit, da wir das mit recht wol getuen mochtten, awf vnser haws vnd hofstat ze Newndorf gelegen zenachst der viechtrifft an aynem tail vnd Tomann des Swartzzen an dem andern tail rechtt vnd redleich gelegt haben vnd legen auch wissentlich mit chraft des gegenwürtigen briefs zehen pfenning Wienner munzz zu rechtem purkchrecht an sand Cholmanns tag ze geben in Reichersperger hof ze Krems. Darzue haben wir auch auf das benant vnser haws vnd hofstat ze dienst gelegt vnd legen auch aber wissentlich mit dem brief drey schilling gueter vnd gäber Wienner pfenning an sand Merteins tag zue dem liecht in sand Mertteins chappeln auch in Reichersperger

hof doselbs ze Krems. Als wir dann die yeczgenanten drey schilling Wienner pfenning vorher in den benanten hof zu der egenanten chappellen geben vnd dient haben von zwyn kchueen von sechs schaffen vnd von aynem peynstokch, so die erber fraw Margret die Reicherspergerinn sealige geschafft vnd hinder ir lassen hat ewichleich ze beleiben. Das obgenannte purkchrecht vnd den dienst sullen vnd wellen wir vnd vnser nachkomen besizzer vnd inhaber des egenanten hawss vnd hofstat hinfür ewichlich an alles abkauffen raichen vnd dienen zu rechtter dienstszeit, als dann oben berürt ist vnuertzogenlich. Täten wir des nicht, so veruellt sich wanndl darauf als auf ander versessen purkchrecht vnd dinst in dem laund ze Oesterrich. Wir verpflichten vns auch nichts mer vber das egenant purkchrecht vnd dinst, vnd darüber ze vrkund geben wir der obgenanten sannd Merteins chappeln vnd verweser des egenanten Reichersperger hofs den offen brief besigelten mit der erbern weisen Petern des Pältleins die zeit veldrichtter innerhalb des Kamps vnd Steffann des Ffuetrer die zeit obristen spitalmaister ze Krems anhangunden insigeln, die si durch vnsrer vleizzigen pet willen der sach zu einer gedechtnusse an den brief gehangen habent, in paiden vnd iren erben an schaden. Darunder wir vns verpinden mit vnsern trewn an aids stat, alles das staet ze haben vnd ze volfueren, das an dem brief beschriben stet. Geben nach Krists gepurd viertzehenhundert jar vnd darnach in dem aindleften jar an nachstem montag vor der aindlefttausent maid tag.

Zwei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in schwarzem Wachs — *a)* Sehr beschädigt. — Ein Schild mit dem Vordertheile eines langgeschnabelten krallenfüssigen Thieres. — . . . r . Pältel . . . *b)* Ein Schild mit drei mauerschwalbenartigen Vögeln. — S. Steffan. Futzer.

12.

1412. 24. Februar. Passau. — *Bischof Georg von Passau befreit das Stift Reichersperg von der Zahlung des Weinzehents.*

Georius dei et apostolice sedis gracia episcopus Pataviensis ad futuram rei memoriam. Dirigentibus nobis cogitatum nostrum ad ea, que bonum statum ecclesie ac anime nostre salutem respiciunt, inter alia pietatis et meritoria opera occurrit nobis, quod ad iltorum consecucionem nichil forcius operetur, quam quod monasteriorum et prelatorum ac personarum, que in ipsis sunt diuinis mancipate

seruiciis, quieti et comodo nedum in alienis verum eciam in propriis questionibus et differenciis sic salubriter intendamus, quo diuino cultui possint vacare liberius et feruencius inherere. Exorta siquidem inter nos et collectores decimarum nostrarum in Kremss in Stain et aliis locis infra limites earum decimarum constitutis ab vna et venerabiles et nobis in Christo dilectos Griffonem prepositum et conuentum monasterii in Reichersperg ordinis sancti Augustini canonicorum regularium nostre diocesis parte ex altera materia questionis: nam officiales et collectores nostri ipsos ad solucionem decimarum de vineis ipsorum nitebantur compellere, ipsisque superinde diuersa impedimenta, ex quibus se offensos conquesti fuerant, inferebant. E contra vero dictus prepositus et conuentus allegebant priuilegia diuersa Romanorum pontificum et predecessorum nostrorum, quarum copias coram nobis produxerant, ex quorum tenoribus petebant se a solucione decimarum huiusmodi supportari. Deducto igitur pluries ad nos huiusmodi negocio ad humilem peticionem dictorum prepositi et conuentus ad honorem omnipotentis dei et sancti Michaelis archangeli patroni dicti monasterii de venerabilis capituli nostri consilio et assensu spe remuneracionis eterne de speciali gracia attento fauore et affeccione, quos ad supradictum monasterium gerimus, supradictos prepositum et conuentum et eorum successores a solucione decimarum in vineis, quas de presenti possident et quarum nomina inferius specifice describuntur, pro nobis et successoribus nostris eximimus et exemptos habere volumus, prohibentes expresse omnibus et singulis officialibus et collectoribus huiusmodi decimarum, ne ipsos deinceps super premissis inquietare debent vel quidquam decimarum racione recipere vel exigere ab eisdem, excepto tamen quartali nuncupato „puetzel", de quo eisdem collectoribus nostris nostro nomine soluere debent decimam, prout ipsam hucusque sine contradiccione qualibet exsolueruut. Si vero ex donatione Christi fidelium vel exemptione aut contractu legittimo aliquas vineas adipiscerentur, de quibus nobis decime iam soluuntur, ad illas presens priuilegium extendi nolumus, sed de eisdem decimas soluere debent integraliter et in toto. Nomina autem vinearum sunt hec: prope curiam Reicherspergensem tria jugera cum dimidio, item vnam vineolam dictam Leyttel iuxta leprosos, item duo jugera in „longo taylant", item vnum juger cum dimidio in vinea Aich, item septem jugera in vinea Weinzürlperg, item duo jugera super

laymgrueb, item duo jugera in vinea Molchinger in monte Gerestorf, item tria jugera in „breui tayland“, item duo jugera, que sunt desolata et redacta in agros, item tria jugera desolata prope Radendorf. Et ut hec nostre donacionis gracia inconfulsa remaneat, presentes damus litteras nostro et capituli nostri sigillis munimine roboratas. Datum Patauie xxiiij[a] die mensis Februarii anno domini millesimo quadringentesimo duodecimo.

Zwei an Pergamentstreifen hängende stark beschädigte Siegel. *a*.. rothem Wachs. — *a)* Eine menschliche Gestalt in einer gothischen Capelle rechts ein Schild mit einem Pantherthier, links ein Schild mit zwei übereinander schreitenden Löwen. — S. Georii. Episcopi. Pataviensis. Das sehr kleine Gegensiegel fn rothem Wachs zeigt einen helmbedeckten Kopf; die Umschrift nicht lesbar. *b)* In weissem Wachs. — St. Stephan kniend; auf jeder Seite ein Mann mit einem Steine nach ihm werfend. Legende unleserlich.

13.

1422. 11. August. Wien. — Michel Wisenperger gelobt, sich an dem edlen festen Ritter Philipp dem Dossen und den „Seinen,“ in derer Gefangenschaft er war, desshalb auf keine Weise zu rächen, widrigenfalls er dem genannten Ritter und den „Seinen“ mit Leib und Gut verfallen wäre. — Siegler: „der edle Vlreich der Reis und Steffan der Wilestorffer (?)“. — ze Wienn an erichtag nach sannt Larenczen tag 1422.

Orig. Perg. Die beiden Siegel fehlen.

14.

1437. 28. August. Wien. — „Larencz Hainreichs des Melczer gesessen zum Pyern in der Slesy sun“ gelobt dem Herzoge Albrecht V. von Österreich, sich wegen seiner Gefangenschaft dafür, dass er dem „erbern Hannsen dem Schuster ze Vteldorf“ des Nachts vor dessen Haus aufgelauert hat, weder an diesem noch an dem edel festen Ritter „Erhart dem Dossen, des herczog Albrechts herczogen ze Österreich . . . vorstmaister des Wienner walds“, auf keine Weise zu rächen. — Siegler: Ruprecht Tanpekch (Edler) und Stephann der Puchsperger. — ze Wienn an sand Augustins tag 1437.

Orig. Perg. Die beiden Siegel fehlen.

15.

1437. 6. November. Krems. — *Stephan Zerer und Martin Pernschopf mit ihren Hausfrauen Margaretha und Anna urkunden über einen ihnen von dem Propste Paul von Reichersperg und dem dortigen Convente verpachteten Weingarten.*

Jch Steffan Zerer vnd ich Margreth sein hausfraw ich Mert Pernschopf vnd ich Anna sein hausfraw bekennen mit dem brief, als vns der ewirdig gaistleich her Pauls brobst zu Reichersperig vnd sein conuent ire zwei jeuch weingarten in dem langen tailant gelegen auf vnser vier leib vnd lebtäg vmb den dritten emmer in bestandweis habent verlassen nach irs briefs innhaltung vns darumb gegeben, also geloben wir dem selben vnserm herrn dem brobst seinem conuent vnd nachkomen, das wir den selben vorgenantn weingarten mit guetem mitternpaw aller gewondleichen weingart aribait sullen vnd wellen aribaitten vnd pawn getrewleichen vnd vngeuerleichen vnd in all jar den dritten emer mosts aus dem grannt vnd auch den zehent, der in zugepurd, dauon geben vnd antburtten sullen vnd wollen an alle widered. Vnd wann wir lesen wellen, das sullen vnd wellen wir in oder irm hofmaister vor verkünden, das si irn poten auch darczu schiken mugen, vnd wir wellen auch den maisch in irn hof zu der press fürn. Si mügen auch oder ir hofmaister an ir stat iedes jars zwen erber mann zu phingsten vnd zu sand Stefans tag im snit in die egemelten zwai jeuch weingarten schikchen vnd die besichten lassen. Erfund si dann mit solher beschaw, das dem weingarten aine oder menigere aribait verczogen vnd nicht zu ieder rechtter zeit gearibait wer, so haben si oder ir anbalt an ir stat gewalt vns darumb zu phennten vnd ze pessern an vnserm tail des mosts in dem grannt, so verr vnd als lanng das in vmb solhe versawmpte aribait ain benuegen geschech. Wer awer das wir solher pesrung nicht gehorsam sein oder aber der nicht achten wolten, das sich in dem nachsten iar darnach auch erfund, so seinn wir von allen vnsern rechten vnd si mugen sich auch der zwair jeuch weingarten wol vnderwinden vnd irn frumen verrer damit schtiffen an vnsrer vnd aller vnserr freunt vnd menikleis von vnsern wegen irrung vnd widersprechen. Wir mügen auch vnsere recht mit irm willen vnd wissen wol verkauffen ainem andern oder menigerm vnser genossen, der in darczu nucz vnd fuegleich ist, in den rechten als wir gehabt haben, vnd wann dann geschieht das der lest leib vnder vns mit tod abgangen ist, so

sind in die egemelten zway jeuch weingarten an irrung vnserr eriben vnd frewnt vnd menikleichs von vnsern wegen ledig warden. Doch ob der selb lest leib vnderr vns die vorgenantn zway jeuch mit der vassten aribait begriffen vnd gearibait hietten, so sullen vnserr eriben vnd frewnt die fürbas vncz auf das lesen innhaben pawn nüczen vnd niessen in allen den rechten, als wir die bey vnsern lebtagen soltten getan haben vngeuerleich. Mit vrkunt des briefs, den wir in darumb geben besiglten mit der erbern weisen Thoman des Telnpekchen vnd Jacoben des Slater baider anhangunden insigln, die das durich vnser vleissigen gepet willen zu zeugnus der sach an den brief gehangen habent doch in vnd irn eriben an schaden. Darunder wir vns mit vnsern trewn verpinden, alles das war vnd stet ze haben, das an dem brief geschrieben ist. Geben czu Krems sand Lienharts nach Kristi gepurd vierczehenhundert jar vnd darnach im siben vnd dreiskistem jar.

Zwei kleine, an Pergamentstreifen hängende Siegel in grünem Wachs. *a)* Ein Schild mit einer schiefen von rechts nach links gehenden Leiter. — † Thome † Telnpekchn † Sigillv . . *b)* Ein Schild, worauf ein hüpfender Frosch. — S. Jacob. Slater.

16.

1438. 13. October. O. AO. — Cristan Pekch von Prunn, Simon Smukh von Gerestorf, Thaman Muchant von Prunn und Hanns Vendel von Gerestorf pachten von dem Reichersperger Propste Paul und dessen Convente einen anderthalb Joch grossen Weingarten, genannt der Malchinger und gelegen zu Gerestorf, „auf ire vier leib und lebtäg“ gegen einen jährlichen, in den Reichersperger Hof zu Krems zu reichenden Dienst von einem Pfund Wiener Pfenninge, zwei Hühnern und dem gewöhnlichen Zehent. — Siegler: Thaman der Telnpekch und Jakob der Slater. — An sand Cholmans tag 1438.

Orig. Perg. Die Siegel wie in Nr. 15. Die Formeln in dieser Urkunde wie in den noch folgenden ähnlichen Inhaltes sind dieselben, welche wir in Nr. 15 finden.

17.

1438. 13. October. O. AO. — Stephan Cistler, Chunrat Cistler, Pauls Nusser und Hennsel der Nusser, „all gesessen zu Weinzürel“, pachten „auf ire vier leib und lebtäg“ von dem Propste Paul zu Reichers-

perg und dem dortigen Convente zwei Joch Weingärten, „gelegen auf der Laymgrueb“, und zwar jährlich gegen „den vierden emer mossts aus dem grannt“ und dem gewöhnlichen Zehent. — Siegler: Thaman der Telnpekch und Jakob der Slater. — An sand Cholmans tag 1438.

Orig. Perg. Siegel wie in Nr. 15.

18.

1447. 17. Februar. Brünn. — Sophie von Kunstat, Gemalin des Herrn Johann von Czumburk und Thowaczow, verkauft dem edeln Johann Dupnik von Nietkowicz und dessen Erben ihr Erbgut Lelekowicz um 400 Schock Groschen. — Siegler: Zoffka z Kunstatu, Petr z Conize, Kuna z Cunstatu, Laczek z Ssternberka, Waniek z Bozkowicz, Proczek z Cunstatu, Jan Zibrzid z Pernsstayna. — w Brnnye w patek po swatem Walentinu 1447.

Orig. Perg. Sieben an Pergamentstreifen hängende in schwarzes und grünes Wachs zum Theile schlecht gedruckte Siegel, deren Legenden mit nur zwei Ausnahmen in böhmischer Sprache.

19.

1447. 8. October. O. AO. — Hanns Zennd zu Weinczürl, Persel dessen Hausfrau, Hanns Hercz zu Weinczürl und dessen Hausfrau Agnes pachten „auf ire vier leib und lebtäg“ von dem Propste Paul und dem Convente zu Reichersperg ein Joch Weingärten, gelegen im „kurczen taylant zenachst Mänseeren weingarten“, jährlich gegen „den vierden emer mossts aus dem grannt“ und dem gewöhnlichen Zehent. — Siegler: Taman Jäger und Wolfgang Aichperger baide burger ze Krembs“. — an suntag vor sand Dyonisen tag 1447.

Orig. Perg. Zwei kleine Siegel in grünem Wachs. *a)* Schild mit einem Jagdhorn. — † Sigillvm † Thoman † Jeger. *b)* Schild mit aus einem Berge entspringenden Eicheln. — † Sigillvm † Wolfgang † Aichperger.

20.

1447. 8. October. O. AO. — Tywolt Prueschinkch zu Weinczürl und Anna seine Hausfrau, Hanns Pfingstel und seine Hausfrau Elspet

ebendaselbst pachten „auf ire vier leib und lebtag“ von dem Propste Paul und dem Convente zu Reichersperg ein Joch Weingarten, gleichfalls gelegen im „kurczen tailant“ aber „zenachst Alderspekcher weingarten“, gegen Entrichtung des vierten Eimer Mostes „aus dem grannt“ und dem gewöhnlichen Zehent jährlich. — Siegler: wie in Nr. 19. — an suntag vor sand Dyonisen tag 1447.

Orig. Perg. Siegel wie bei Nr. 19.

21.

1448. 3. Februar. Olmütz. — Dorothea und Hedwig, Töchter des Mikesch von Syrzawy, verkaufen dem Wenzl Laznik ihren in der Judengasse vor Prerau gelegenen Hof um 28 Schock Groschen. — Siegler: Wiczen z Prusynowicz, Jan z Lowiessicz, Mikess Laznik Bernhart z Ziessanicz, Martinak z Blazicz, Drziek z Vgezdcze, Jakub z Winarz. — w Olomuczy w tu sobotu na swateho Blazege.

Orig. Perg. Sieben zum Theile schlecht abgedruckte Siegel in schwarzem Wachs.

22.

1480. 13. März. Wien. — Michael, des heil. römischen Reiches Burggraf zu Maidburg, Graf zu Hardegk und Landmarschall in Österreich, erkennt zu Recht in der Klage der Brüder Jörg und Hans von Rasenharts gegen Wolfgang Eytzinger von Kirnberg, welcher jenen 160 ungrische Gulden schuldet. — Wienn am montag nach dem suntag „Letare“ zu mitterfassten 1480.

Das Siegel, wahrscheinlich das des Urkundenausstellers fehlt.

REGISTER.

A.

B, P.

C, Č, Ch.

D, T.

E.

F, V.

G.

H.

J, Y.

K.

L.

M.

N.

O.

S, Š.

T, v. D.

U, V.

W.

X.

Y, v. I.

Z, Ž.

Berichtigungen.

Seite		Nr.		Zeile		liess		anstatt	
Seite	9	Nr.	VII	Zeile	2	liess	Raabs	anstatt	Retz
—	15	—	XII	—	1	—	5. Nov.	—	4. Nov.
—	36	—	XXX	—	3	—	frater eius Vlricus;	—	frater eius; Vlricus
—	55	—	LII	—	32	—	argenti	—	argentis
—	59	—	LV	—	1	—	Wenzel II.	—	Wenzel III.
—	61	—	LVIII	—	1	—	Posen (?)	—	Botzen
—	63	—	LIX	—	4	—	Prisirinensis	—	Prisirinesis
—	69	—	LXVII	—	8	—	denariorum	—	denarierum
—	70	—	LXVIII	—	9	—	decimam	—	deciman
—	77	—	LXXV	—	7	—	Schaffer	—	Sahaffer
—	93	—	XCII	—	18	—	Dobrouicz	—	Dobronicz
—	114	—	CV	—	21	—	des	—	de
—	153	—	CXXXVII	—	20	—	sexagenarum	—	saxagenarum
—	160	—	CXLI	—	90	—	quondam	—	quondum
—	163	—	CXLII	—	11	—	datos	—	datus
—	169	—	CXLV	—	4	—	redittus	—	reditus
—	175	—	CLII	—	17	—	Margaretham (sic)		
—	184	—	CLVII	—	17	—	singulis	—	slngulis
—	185	—	CLVII	—	5	—	annui et perpetui	—	anni et perpetuis
—	192	—	CLXIV	—	12	—	reddituum	—	redituum
—	211	—	CLXXVIII	—	23	—	nonagesimo quarto		
—	235	—	CXCIV	—	12	—	Desk	—	desk
—	238	—	CXCVI	—	26	—	we dsky	—	wedsky
—	248	—	CCII	—	5	—	Nicolay (sic)		
—	250	—	CCIV	—	14	—	Laurencii	—	Laureneii
—	250	—	CCIV	—	16	—	dicti	—	dicte
—	258	—	CCIX	—	8	—	urok	—	ursk
—	267	—	CCXIII	—	25	—	Chmelin	—	Chemlin
—	278	—	CCXXIII	—	4	—	Rusa	—	Rusla
—	290	—	CCXXXIII	—	4	—	Johannes	—	Jobannes
—	317	—	CCLV	—	38	—	cuius	—	cnius
—	326	—	CCLXI	—	3	—	(sic) del.		
—	327	—	CCLXI	—	28	—	Pr. (?)	—	Ar.
—	338	—	CCLXIX	—	6	—	Altiuadensis	—	Aliuadenuis
—	339	—	CCLXX	—	14	—	Johanne	—	Johnnne
—	346	—	CCLXXVI	—	12	—	allem	—	allcm
—	346	—	CCLXXVI	—	19	—	edelpawm	—	edelpawam
—	347	—	CCLXXVII	—	9	—	ut ecclesia	—	ecclesie.

Verzeichniss der Äbte des Stiftes Hohenfurt *).

(Nach P. S. Kühbeck.)

1.	Otto I.	1259—1261.
2.	Adam	1261—1290.
3.	Otto II.	1290—1309.
4.	Stephanus	1309—1318.
5.	Bartholomaeus	cc.1318—cc.1327.
6.	Thomas I.	cc. 1327—1350.
7.	Henricus I.	1353.
8.	Albertus	1353—cc. 1360.
9.	Henricus II. Pukasser	1360—1373.
10.	Otto III.	1373—cc. 1380.
11.	Petrus	1380—cc. 1387.
12.	Otto IV.	1387—1397.
13.	Otto V.	cc.1397—1416.
14.	Przibislaus	1416—1426.
15.	Sigismundus Pirchan	1426—cc. 1442.
16.	Paulus de Capella	cc. 1442—1463.
17.	Thomas Hohenfurter	1463—1493.
18.	Thomas III.	1493—1506.
19.	Christophorus Knoll de Wels	1506—1528.
20.	Paulus Klötzer	1528—1549.
21.	Joannes Ulrichsberger	1549—1562.
22.	Joannes Haider	1562—1576.
23.	Georgius Taxerus	1576—1587
24.	Joannes Hartius	1587—1588.
	Antonius Flaming abbas Aulae Regiae, administrator	1588—1591.

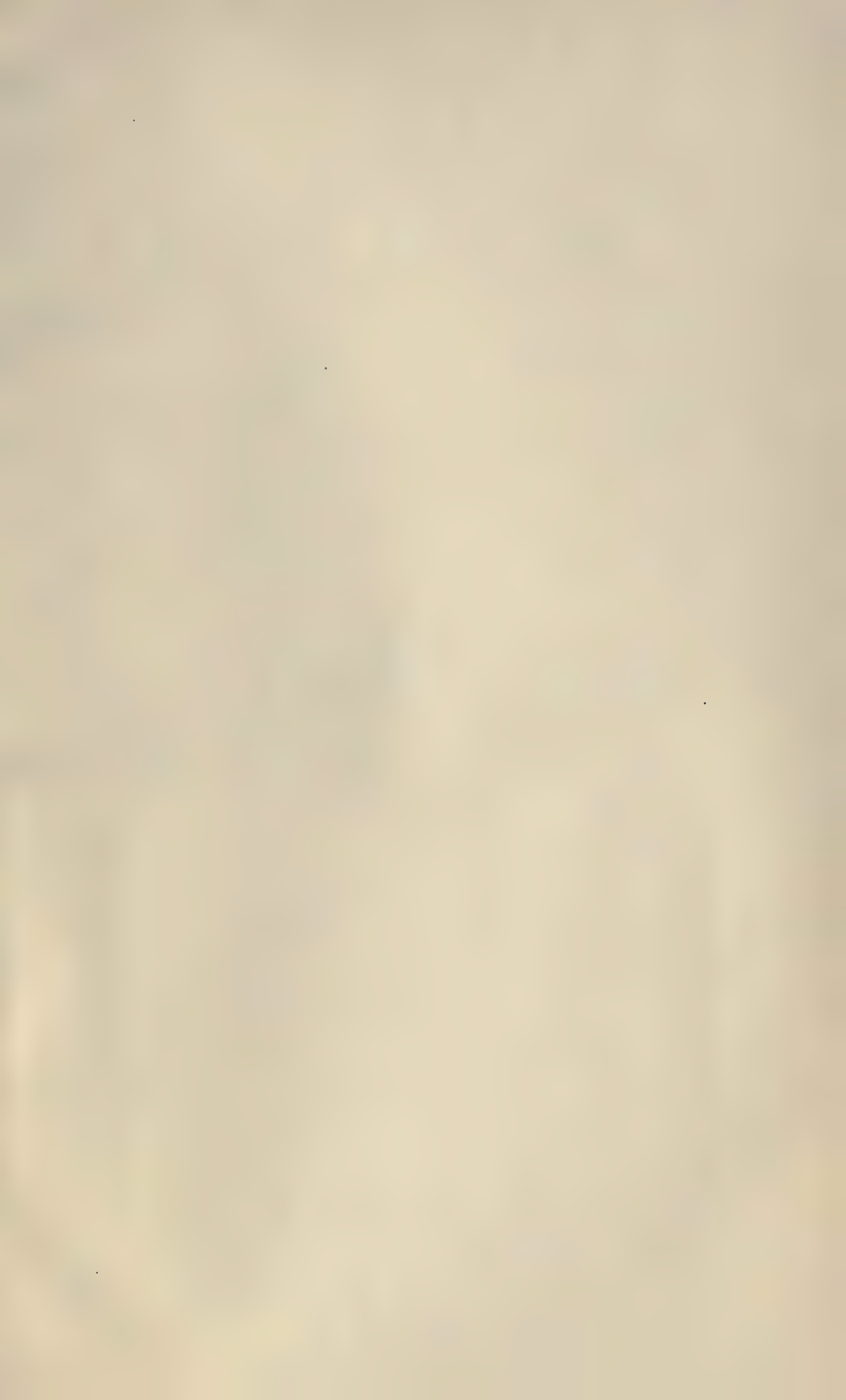
[1]) Vergl. die Reihenfolge der Äbte von Hohenfurt in der Monatschrift des böhm. Museums 2. Jahrg. 1828, p. 166.

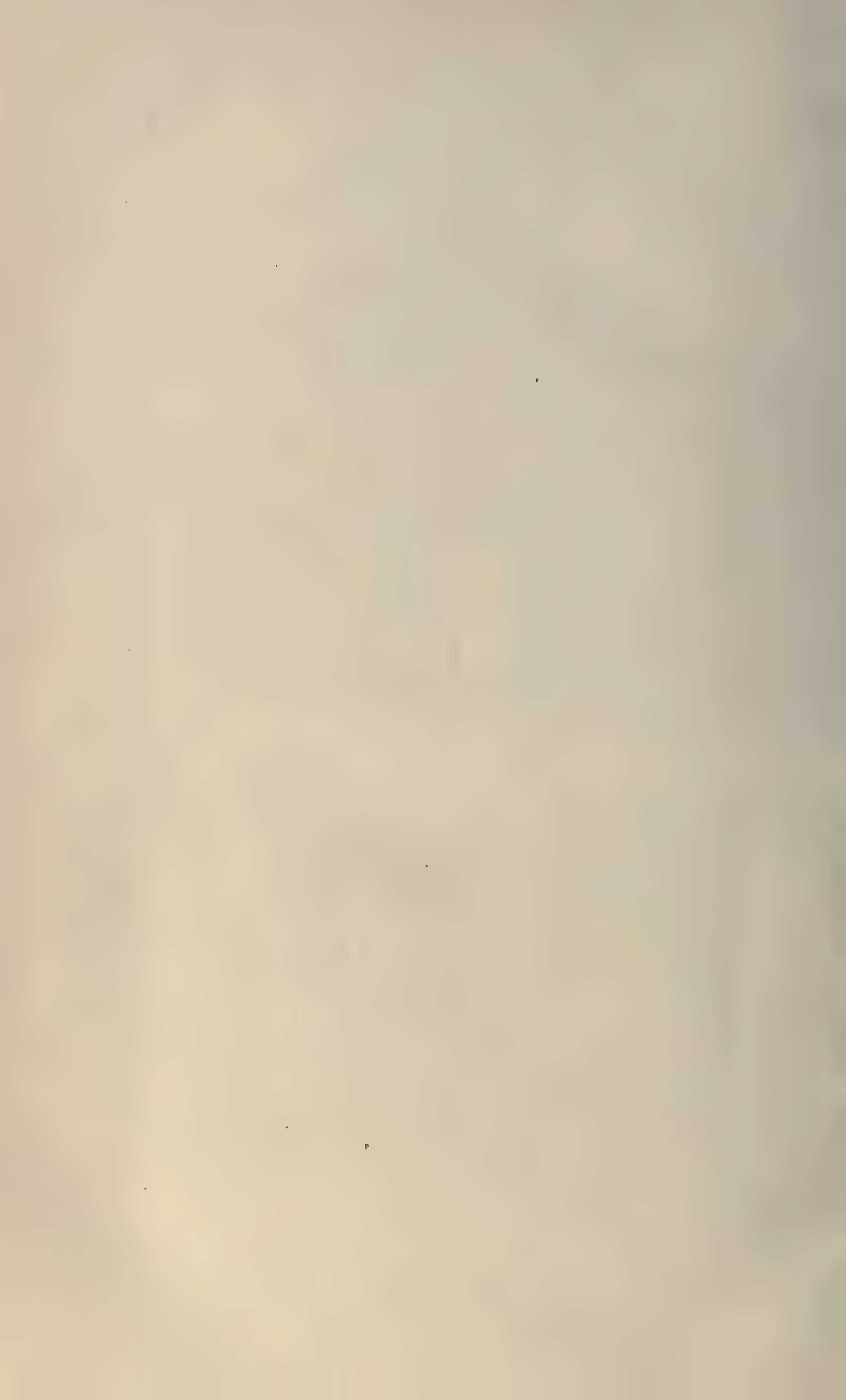
25.	Michael Fabritius	1591—1607.
26.	Paulus Farenschon (sic)	1608—1620.
27.	Gangolphus Scheidinger	1620—1631.
28.	Georgius Schroff	1631—1641.
29.	Georgius Wendschuh	1641—1668.
30.	Henricus Janus	1668—1669.
31.	Joannes Clavey	1669—1687.
32.	Franciscus Wendschuh eques de Zdir	1688—1690.
33.	Bernardus Hartinger	1690—1695.
34.	Stanislaus Preinfalk	1695—1721.
35.	Candidus Heydrich	1722—1747.
36.	Quirinus Mickl	1747—1767.
37.	Hermannus Kurtz	1767—1795.
	Aquilinus Hrdliczka abbas commendatorius	1786—1790.
38.	Oswaldus Neumann	1795—1801.
39.	Isidorus Teutschmann	1801—1827.
40.	Valentinus Schopper	1828—1857.
41.	Leopoldus Wackarz	1858— . . .

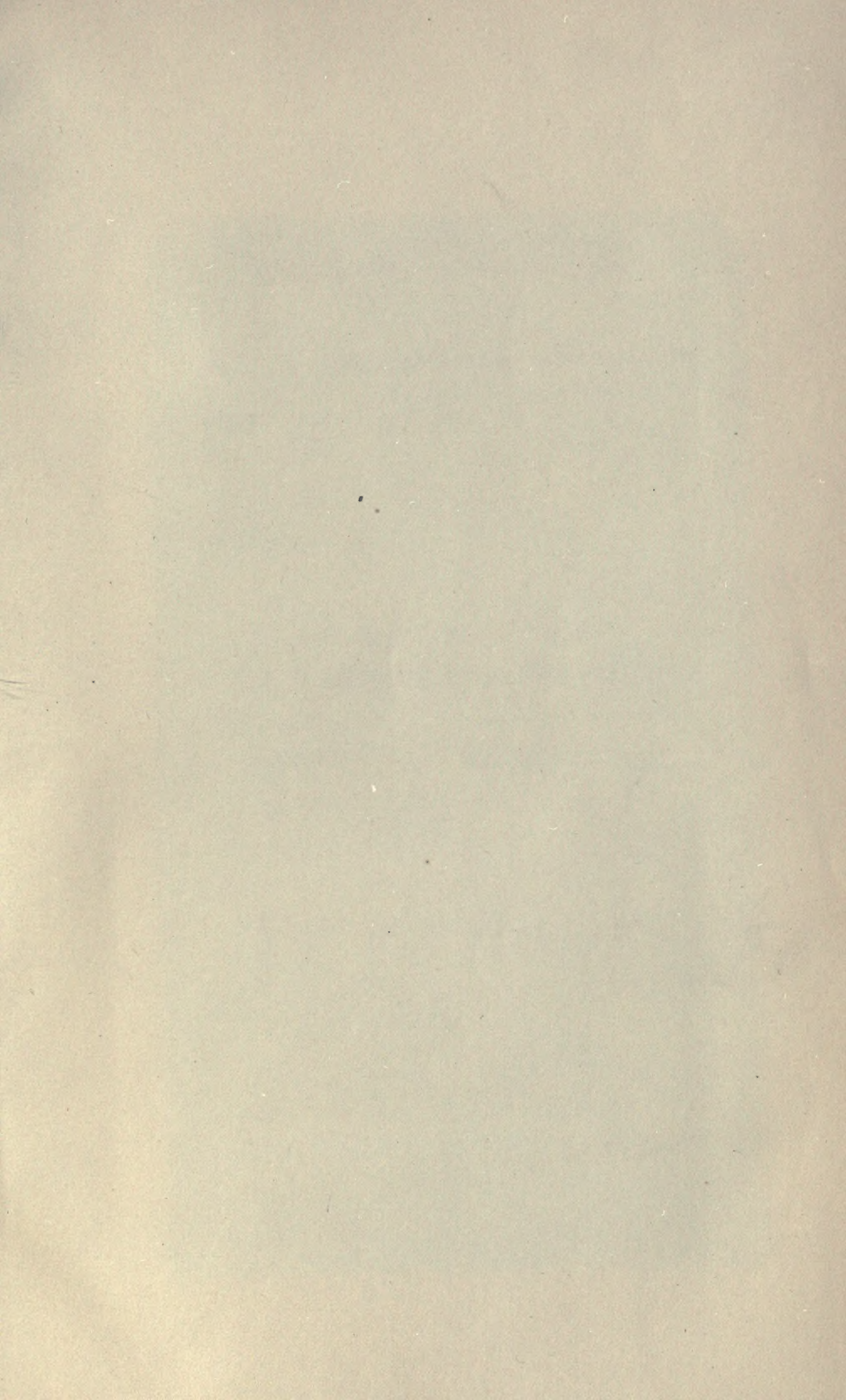














CIRCULATE AS MONOGRAPH

